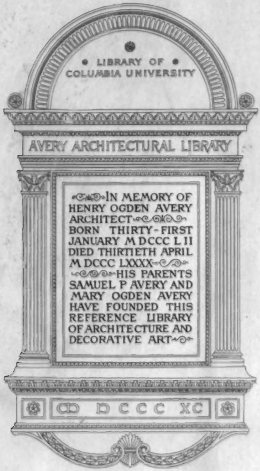
Die bau- und kunstdenkma...
...regierungsbe...
...Coblenz

Paul Lehfeldt

AA
1063
L52



Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DIE

BAU- UND KUNSTDENKMÄLER

DER

RHEINPROVINZ.

BESCHRIEBEN UND ZUSAMMENGESTELLT IM AUFTRAGE
UND MIT UNTERSTÜTZUNG DES PROVINZIALVERBANDES DER
RHEINPROVINZ.

DÜSSELDORF.
VERLAG VON L. VOSS & CIE., KÖNIGL. HOFBUCHDRUCKERN.
1886.

Digitized by Google

DIE

BAU- UND KUNSTDENKMÄLER

DES

REGIERUNGSBEZIRKS

COBLENZ.

BESCHRIEBEN UND ZUSAMMENGESTELLT IM AUFTRAGE
UND MIT UNTERSTÜTZUNG DES PROVINZIALVERBANDES DER
RHEINPROVINZ

VON

DR. PAUL LEHFELDT,
PRIVATDOZENT AN DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE ZU BERLIN.

DÜSSELDORF.
VERLAG VON L. VOSS & CIE., KÖNIGL. HOFBUCHDRUCKERN.
1886.

Digitized by Google

AA
1063
L52

Digitized by Google

Vorwort.

Indem ich diese Arbeit vollende, bin ich mir wohl bewusst, nicht das Gebiet der sogenannten dankbaren Lektüre beschritten zu haben. Der schwierigste Theil einer Aufgabe, wie der vorliegenden, ist, Kürze mit Klarheit zu verbinden. Den Zweck des Werkes als Nachschlagebuch für den, der sich zu Hause oder an Ort und Stelle unterrichten will, im Auge haltend, hielt ich deshalb möglichste Consequenz für geboten, z. B. bei den Kirchen mit der Beschreibung stets von Osten und vom Innern aus anzufangen, ungenauere Ausdrücke (wie: Schiff für Langhaus etc.) zu vermeiden, bei den Einzelheiten stets denselben Weg zu nehmen. In allen diesen Punkten bekenne ich im Grossen und Ganzen meinem Lehrmeister auf diesem Gebiet, Bergau, gefolgt zu sein, mittelbar natürlich dem hierin bahnbrechenden Lotz.

Im Einzelnen sei Folgendes bemerkt:

Abkürzungen sind vermieden, nur der Buchstabe J. ist statt des so häufig vorkommenden Wortes Jahreszahl, auch, wo es der Sinn klar genug ergiebt, für Inschrift angewendet.

Eckige Klammern bedeuten stets das nicht mehr Vorhandene, ein Ausdrucksmittel, welches z. B. bei Stadtbefestigungen, wo verschwundene neben noch erhaltenen Theilen genannt werden mussten, als geeignet erschien.

120629

Digitized

Die gothischen Minuskeln der Inschriften sind im Text durch kleine altdeutsche, die Majuskeln durch grosse gothische Buchstaben wiedergegeben. Auf Wiedergabe der alten Zahlenzeichen u. dergl. im Druck musste verzichtet werden.

Den hier gemachten Versuch, die Urkunden von den übrigen Literaturangaben zu trennen, und gleich an den betreffenden Stellen als Zeugniss anzuführen, muss ich selbst nur als unvollkommen gelungen bezeichnen. Für künftige Arbeiten derart dürfte es sich empfehlen, die als nöthig erscheinenden Urkunden vorher durchzusehen, und die ausgewählten Nachweise auf die Forschungsreisen mitzunehmen. Freilich dürfen diese Urkundenstellen stets nur mit Vorsicht angewendet, und das unbefangene Urtheil dem Bau- oder Kunstwerk gegenüber nicht dadurch eingeschüchtert werden. Oft genug redeten die Steine selbst lauter und wahrer zu mir, als die Schriften.

Denn, dass die Kenntniss der in dem folgenden Verzeichniss aufgeführten Denkmäler mit den allergeringsten Ausnahmen (dann ist dies jedesmal angegeben) auf eigener Anschauung des Verfassers beruht, ist selbstverständlich. So ist auch der Kreis aller derer, welche ich Mitarbeiter und Förderer nennen kann, ein sehr bedeutender. Besonders waren es die Herren Geistlichen und Lehrer, welche mir manchen nützlichen Wink gaben. Daher ist auch hier der Ort, dankend der Einführungen zu gedenken, deren ich mich zu erfreuen hatte, der amtlichen, welche mir durch die Güte Seiner Excellenz des Herrn Oberpräsidenten Dr. von Bardeleben und des Direktors der pr. Staatsarchive Herrn Wirklichen Geheimen Oberregierungsrathes Dr. von Sybel zu Theil wurden, und der privaten, besonders des Herrn Appellationsgerichtsrathes a. D. Reichensperger. Dank für vielfache Anregung und Förderung schulde ich auch dem uns zu früh entrissenen Conservator Geheimerath von Dehn-Rothfelser.

Unwillkürlich drängt sich mir, da ich dies Werk abschliesse, die Erinnerung an all jene Jahre des Sammelns und Sehens auf. Es war eine Mühe, aber auch eine grosse

Digitized by

Freude, bei Regen und Sonnenschein von Ort zu Ort zu wandern, bei Alt und Jung sich Raths zu erholen, oftmals freundliches Geleit und Weisung zu finden, unter Umständen auch manchen Einwohner über Werth und Wesen der einheimischen Kunstschätze aufzuklären. Gerade dieser, gleichsam praktische Theil einer solchen kunstgeschichtlichen Aufgabe erscheint mir wichtig genug, wo es sich um die Erhaltung von Denkmälern handelt. Dazu gehört aber auch ein nicht zu leicht zu nehmendes Erforderniss; dass nämlich derjenige, der an eine solche Aufgabe herantritt, ohne vorgefasste Meinung und ohne Bevorzugung einer bestimmten Kunstentwicklung allen Zeiten und Richtungen gleiche Liebe zu Theil werden lässt und „tendenzlos" das Schöne sucht und findet. Denn, wenn sich am Rheine vorzugsweise die Kunst der Römer und Franken, und wiederum die des 12.—14. Jahrhunderts vielleicht besonderer Werthschätzung zu erfreuen hatte, so sind in diesem kunstliebenden Lande doch gerade andere Zeiten auch von hervorragender Bedeutung und belohnen das liebevolle Eingehen auf sie. So überrascht und fesselt die Spätgothik des 15. Jahrhunderts mit ihrer sicheren Beherrschung der Formen und technischen Meisterschaft, zumal in der Kleinkunst, und der Beschauer nimmt allerorten wahr, wieviel die deutsche Renaissance der Erbschaft dieser Zeit zu verdanken hat. So nöthigen ferner die kühnen Kunstgedanken der Jesuiten in der Barockzeit uns volle Achtung ab.

Diese Beispiele seien herausgegriffen, um zu zeigen, wie unparteiisch mit der Zeit der Kunstforscher den ihm entgegentretenden Denkmälern gegenüber wird, und auch, wie verlockend es für den Verfasser dieses Verzeichnisses wäre, eine Gesammtübersicht der örtlichen Kunstgeschichte zu geben. Ich muss es mir versagen, denn das Bild eines einzelnen Regierungsbezirkes ist immerhin nur ein unvollständiges.

Hoffen wir, dass in schnellerer Folge, als bisher durch den Zwang der Verhältnisse stattfand, die übrigen Regierungsbezirke ihre Veröffentlichung finden. Alsdann

Digitized by Google

wird auch Gelegenheit gegeben sein, ausser jenem Ueberblick der rheinischen Kunstgeschichte, die Ergebnisse in statistischen, nach mannigfachen Gesichtspunkten geordneten Inhaltsübersichten zusammenzufassen, sowie auch von den Leitern des Unternehmens geplant ist, die wünschenswerthen Abbildungen in einem eigenen den beschreibenden Text nicht beschwerenden Atlas zu vereinigen. Möge diese Arbeit dazu beitragen, den Sinn und die Theilnahme für die vaterländische Kunst und Cultur zu fördern.

Jena, den 29. September 1886.

Paul Lehfeldt.

Digitized by Google

Verzeichniss

der Herren, denen der Verfasser durch Förderung, Nachweise oder Mittheilungen zu besonderem Danke verpflichtet ist:

Geh. Oberbaurath Professor Adler in Berlin.
Landrath Agricola in Kreuznach.
Architekt Albrechts in Siegen.
Pfarrer Allmenroeder in Oberbiel.
Staatsarchivar Dr. Becker in Coblenz.
Pfarrer Bornefeld in Winterburg.
Lehrer Braun in Weitersburg.
Oberst z. D. von Cohausen in Wiesbaden.
Pfarrer Cörper in Meisenheim.
Regierungs- und Baurath Cuno in Hildesheim.
Stud. arch. Deditius in Berlin
Bauinspektor Delius in Eisleben.
Pfarrer Feldhusen in Sobernheim.
Pfarrer Fischer in Burgen.
Pfarrer Franz in Pfalzfeld.
Pfarrer Freyhold in Kempenich.
Pfarrer Gilsdorf in Kirchsaar.
Rektor Görres in Ahrweiler.
Lehrer Graef in Petershausen.
Pfarrer Gundlach in Wershofen.
Regierungs-Bauführer Hancke in Coblenz.
Hofmarschall von Hammerstein in Braunfels.
Küster Hansen in Polch.
Bürgermeister Hartdegen in S. Goar.
Pfarrer Haubrich in Nohn.
Pfarrer Heep in Roxheim.
Pfarrer Hehn in Dernau.
Pfarrer Hermes in Waldbreitbach.
Küster Hertling in Irlich.
Rentmeister Hohl in Meisenheim.
Pfarrer Ibing in Niederwambach.
Pfarrer Kail in Ediger.
Regierungs-Baumeister von Keller in Berlin.
Pfarrer Kern in Bretzenheim.
Lehrer Kilzer in Lantershofen.
Regierungs-Bauführer Kirchhoff in Coblenz.
Kaplan Kleser in Halsenbach.
Rektor Kohl in Linz.
Pfarrer Krauss in Aremberg. (†)
Pfarrer Kröll in Gebhardshain.
Rektor Kruse in Mayen.
Lehrer Kunz in Damscheid.
Professor Dr. Lamprecht in Bonn.
Verwalter Leininger in Monrepos.
Pfarrer Mayer in Rheinböllen.
G. Mayer in Wehnhof.
Pfarrer Marx in Meisenheim.
Direktor Professor J. Meyer in Berlin.
Lehrer Michel in Niederlützingen.
Pfarrer Moritz in Oberhammerstein.
Pfarrer Mühlendyck in Daaden.
Pfarrer Müller in Waldorf.
Pfarrer Müller in Sayn.
Lehrer Nachtigall in Laubenheim.
Pfarrer Nelson in Mandel.
Pfarrer Nick in Salzig.
Pfarrer Pelzer in Aremberg.
Oberlehrer Pohl in Kreuznach.
Pfarrer Profitlich in Heimersheim.
Pfarrer Ranker in Driesch.
Kreis - Baumeister Riemann in Simmern. (†)

Digitized by Google

Landrath von Runkel in Heddesdorf.
Pfarrer Salomon in Wanderath.
Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Sayn.
Verwalter Schäfer in Bürresheim.
Pfarrer Schaupmeyer in Beilstein a. Mosel.
Bauinspektor Schepers in Wetzlar.
Pfarrer Schild in Treis.
Buchbinder Schlad in Boppard.
Pfarrer Schneegans in Münster a. Stein.
Oberst Schöppe in Boppard.
Geh. Baurath Spieker in Berlin.
Lehrer Sprickmann in Meddersheim.
Küster Stammler in Cochem.
Pfarrer Stephani in Blankerath.
Pfarrer Stolten in Unkel.
Pfarrer Terwelp in Andernach.
Bauinspektor Tetens in Coblenz.
Pfarrer Dr. Thanesch in Linz.
Bauinspektor Thon in Neuwied.
Lehrer Ufner in Isenburg.
Verwalter Walther in Monrepos bei Neuwied.
Lehrer Weber in Schuld.
Bürgermeister ausm Weerth in Bingerbrück.
Professor ausm Weerth in Kessenich.
Lehrer Weiss in Bremm.
Pfarrer Weller in Oberheimbach.
Lehrer Weschbach in Masburg.
Pfarrer Westhofen in Friesenhagen.
Lieutenant Wohlers in Coblenz.
Bauinspektor Zweck in Andernach.

Herr Rabbiner Dr. Levin, damals in Coblenz, hatte die Freundlichkeit, „Görz Mittelrheinische Regesten" und „Görz Regesten der Erzbischöfe" für den ganzen Regierungsbezirk, Herr Oberlehrer Dr. Glaser in Wetzlar die Bücher: Lacomblet Urkundenbuch, Brower et Masen Antiquitatum libri, Hontheim Historia Trevirensis, Hontheim Prodromus, Gudenus codex diplomaticus, Beyer (Eltester und Görz), Mittelrheinisches Urkundenbuch, für den Kreis Wetzlar zu excerpiren.

Digitized by Google

Adenau (s. a. Anh.), *Fundort römischer Gräber aus Hadrians Zeit, Schalen, Münzen etc.* (J. C. in Rhein. Jahrb. 28, 107. — Pohl ebd. 58, 200; 66, 160). Johannitercommende 1162 von den Grafen von Nürburg gestiftet, 1518 mit der zu Trier vereinigt (Urk. 1514 im Coblenzer Prov.-Arch. 12, 185), ihre Besitzungen von der französischen Regierung eingezogen und verkauft. Seit 1415 Ritter von A. erwähnt. Mitth. des Dr. Becker in Coblenz.

Kirche, kath., h. Johannes d. T., 1216 genannt (Eltester und Görz, Rh. Urk. 3, 53), stammt jedoch aus früherer Zeit. Jetzt ist es ein dreischiffiges, dreijochiges Langhaus mit gebrochenem Satteldach, einschiffiges, in Kreuzflügeln vortretendes Querhaus mit Vierungsthurm, und zweijochiger, gerade geschlossener Chor, breiter als das Langhaus-Mittelschiff. Nördlich vom Chor-Ostjoch eine Sacristei, mit seiner Ostseite in gleicher Flucht. Romanische Anlage mit Zubauten, Umbauten, Zerstörungen späterer Zeiten, besonders des 15., 17. und 18. Jahrhunderts. Ueberall Gewölbe.

Ursprünglich war wohl nur ein einschiffiges Langhaus, Querhaus mit Vierungsthurm und kurzer Chor (oder die jetzige Vierung als Ende, bezw. mit Ostthurm), ohne Kreuzflügel, aus frühromanischer, theilweise karolingischer Zeit. Der Chor ist, wie breiter, auch beträchtlich höher, als das Langhausmittelschiff und im Uebergangstil begonnen, in der Zeit der guten Gothik vollendet. Vielleicht lag damals ein Plan vor, auch den Westtheil der Kirche neu zu bauen. In der Spätgothik (2. Hälfte des 15. Jahrhunderts) wurde in der einspringenden Ecke zwischen dem südlichen Kreuzflügel und Langhaus eine gegen den Kreuzflügel etwas zurückspringende quadratische Kapelle gebaut. In

---

Die in diesem Kreis aufgeführten Kirchen sind von den betr. Kirchengemeinden zu unterhalten.

der spätestgothischen bis nachgothischen Zeit (16—17. Jahrhundert) wurde durch Heraushauen der Langhaus-Seitenwände, bezw. der Kapellenwestwand das Langhaus zu einem dreischiffigen erweitert. (Die Seitenschiffe bekamen ebensoviel Joche, wie das Mittelschiff, wobei die Kapelle als Ostjoch des Südschiffs benutzt wurde.) Im 18. Jahrhundert wurde die Sacristei nördlich dem Chor angebaut.

Der Chor hat im Innern ein durchlaufendes Rundstabgesims unter den Fenstern, auf ihm kurze Dienste mit hohen Sockeln und schlanken einfach geschweiften Capitellen, und gut profilirte Birnstäbe als Schildbögen-, Gurtbögen- und Diagonal-Rippen der beiden Kreuzgewölbe. Das Ostjoch ist nach der Sacristei durch Forthauen der Wand geöffnet. Die Vierung mag ursprünglich ein Kuppelgewölbe, die beiden Kreuzflügel einfache Kreuzgewölbe gehabt haben, wie noch jetzt der nördliche. Bei einer der späteren Bauänderungen wurde die Vierung nach allen Seiten hin durch grössere Spitzbögen (statt der Rundbögen) geöffnet. Dies scheint ihr Gewölbe nicht ausgehalten zu haben, und so bekam sie ein Tonnengewölbe mit zwei kräftigen rundbogigen Verstärkungsrippen von unschöner Wirkung. Der südliche Kreuzflügel wurde mit einem Kreuzgewölbe überspannt, dessen Diagonalrippen in der Mitte aneinander vorbeilaufend, eine Mittelraute bilden. Im Langhaus sind die ursprünglichen Wände soweit fortgeschlagen, dass nach der Vierung hin starke Vorlagen, zwischen dem östlichen und mittlerem Joch je eine dicke Säule (die nördliche kürzer und breiter, als die südliche), zwischen dem mittleren und westlichen je ein rechteckiger Pfeiler, an der Westwand wieder Vorlagen stehen geblieben sind. Die spitzbogigen Scheidebögen haben rechteckige Profile mit abgefasten Kanten. Die Kapelle, welche breiter und höher ist, als die Seitenschiffe, wurde, als sie zu denselben hinzugezogen wurde, sowohl nach dem Mittelschiff, wie nach dem anstossenden angebauten Südschiff durch je einen Spitzbogen geöffnet, der letztere dann später wohl aus Nothwendigkeit durch einen Rundbogen unterfangen. Sie hat ein Sterngewölbe von hohlprofilirten Rippen, alle übrigen Langhausjoche einfache Kreuzgewölbe, deren hohlprofilirte Rippen aus den Mittelstützen unmittelbar, an den Wänden auf Consolen mit Männerköpfen herauswachsen.

Ob die Sacristei nördlich vom Chor ganz Raubbau nachgothischer Zeit ist, oder wie weit ein älterer Bau dastand, konnte ich nicht feststellen. Sie ist zweigeschossig,

Digitized by Google

hat aussen auf der Ostseite im Erdgeschoss eine spitzbogige, in der Mitte auf einem Türkenkopf zusammenstossende Doppelblende, und innerhalb ihrer zugemauerten Fläche im Obergeschoss ein rechteckiges Fenster. Auf ihrer Nordseite ist das Vierpassfenster modern. Ihr Pultdach läuft von Norden gegen die Chorwand an, so für die Ostfront einen unsymmetrischen Anblick bietend.

Aussen hat der Chor Strebepfeiler zwischen den beiden Jochen und auf der Südseite; nach der Ostecke hin ist das Oberstück eines Blendmasswerks eingemauert (ein Spitzbogen, innerhalb von einem nasenbesetzten Kleeblattbogen begleitet, ausserhalb rechteckig umrahmt, mit Blattwerk in den so entstehenden Zwickeln). Das Langhaus hat Strebepfeiler mit Ausnahme der Südwestecke. Hässlich ist das Fehlen der Gesimse und Fenstergliederungen, die Dachanlage, welche in einem Knick vom Mittelschiff nach den Seitenschiffen zu übergeht, sowie die Abwalmung der letzteren nach Osten und Westen.

Die Fenster im Chor waren anfangs alle spitzbogig (von zwei Kleeblattbögen untertheilt, mit Schlussring) und zwar je eins in jedem Joch auf der Nord- und Südseite, eines auf der Ostseite. Im 18. Jahrhundert wurde dies letztere zugesetzt (der Umriss im Putz erkennbar) mit Aussparung einer kleinen Rundbogenöffnung, das Fenster auf der Nordseite im Ostjoch ging durch den Sacristeibau verloren, die übrigen wurden erhalten, doch in den Gliederungen glatt gehauen. — Die Kreuzflügel haben an der Ostseite, da sie ziemlich weit vor den Chor vortreten, Spitzbogenfenster; auf den Frontseiten hat in Folge späterer Veränderungen der südliche ein kleines Kleeblattbogenfenster, der nördliche ein grosses Fenster mit Fischblasenmasswerk (welches wohl an der Westwand der im 15. Jahrhundert angebauten Kapelle gesessen hatte, und bei dem Forthauen der Wand im 18. Jahrhundert frei wurde). Auf der Südseite hat diese Kapelle noch ein grosses Fenster mit gut vertheiltem Fischblasenmasswerk. — Die Langhausfenster sind einfach spitzbogig.

Die Westfront hat an der nördlichen Ecke einen Strebepfeiler, in der Mitte im Erdgeschoss ein modernes Rundbogenportal, zu den Seiten zwei Spitzbogenfenster nachgothischer Zeit. Dann oberhalb des Mittelportals rechts und links ein Kreisfenster, näher zur Mitte, als die unteren Spitzbögen (noch innerhalb des Mittelschiffs), all diese aus derselben Zeit vom Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts. Darüber ein Rundbogenfenster (noch vom

Digitized by Google

alten Bau?). Die ganze Front ist überputzt, der Putz aber zum Theil wieder abgefallen, bezw. rissig. So zeigen sich im Erdgeschoss links vom modernen Portal im Putz die Spuren einer ehemaligen niedrigen, rundbogigen, also wohl romanischen Oeffnung. Zwei Hauptrisse gehen senkrecht in die Höhe genau die Längsmauern der ursprünglichen einschiffigen Kirche kennzeichnend. Rechts ist (besonders oberhalb der Kreisfenster) das Einfassungsmauerwerk der Kanten als Quadermauerung erkennbar, während das Uebrige Bruchsteinmauerwerk ist. Ueber dem Rundbogenfenster ist dann eine wagerechte Linie zu erkennen, welche den oberen Abschluss der alten Kirche bildete, etwas tiefer, als die Traufkante des jetzigen Daches. Die übrige bleibende Fläche zeigt höchst interessante Reste der ehemaligen Decoration des Giebeldreiecks: Quadern, übereck gegen die Horizontale und regelmässig neben einander angeordnet, bilden ein Netz von schräg ansteigenden, sich schachbrettartig kreuzenden Linien (Opus reticulatum, wie bei den Karolingerbauten). An den beiden ursprünglichen Aussenkanten treten zwei eingemauerte Steine vor, welche nicht zur Kirche gehörten, würfelförmige Quader mit kreisförmiger Durchlochung und einem Einschnitt zur Einschiebung eines Holzbalkens in dieses Loch, also Rillensteine, wie sie an befestigten Thoren des 14. Jahrhunderts für den Verschluss gewöhnlich, hier keinen Zweck haben. Sie sind auch verkehrt, d. h. mit der Einschiebeöffnung nach unten versetzt, so dass nicht erkennbar ist, wann und warum diese eigenthümliche Vermauerung stattfand. Etwas weiter unterhalb, in Höhe der erwähnten Kreisfenster, traten drei ebenfalls, wie es scheint, unmotivirt der Länge nach (wohl gleichzeitig) eingemauerte Steinbalken etwas vor, einer zwischen den beiden Kreisfenstern, je einer rechts und links von ihnen, deren Aussenenden genau mit der Kante der ursprünglichen Kirche abschliessen.

Der Vierungsthurm, rein romanisch erhalten, geht über dem Langhausdach in ein Achteck mit kürzeren Schrägseiten über. In Höhe des ursprünglichen Dachfirstes hat er über einem einfachen aus vortretender und abgewässerter Platte bestehenden Gesims ein kurzes Geschoss. An jeder Schrägseite desselben ist eine einfache Rundbogenöffnung, an jeder Langseite eine dreifache, deren mittlere Säulen kurze, stämmige roh behauene Schafte, Würfelcapitelle und Volutenkämpfer haben. Die Rundbogenöffnungen sind auf der Seite nach dem Langhaus durch

Digitized by Google

dessen Dach theilweise, nach dem Chor zu durch dessen Dach ganz verdeckt. Auf dem Thurm ist ein Achteckhelm. Kinkel, Führer durch die Ahr 1849, 70. — Kugler, kl. Schriften 2, 206. — Otte, Handb. d. Kunstarch. 1885, 2. 736. — v. Stramberg, 3, 10, 291. — Wirtgen, Ahrthal (Eifel 2) 1866, 91 f.

Altarschrein mit moderner Architektur, darin die Reliefs von einem spätgothischen Altar von Anfang des 16. Jahrhunderts. In der Mitte des Hauptttheils Johannes d. T. und Johannes d. Ev., Paulus und Jacobus; zu den Seiten Gebet am Oelberg und Grablegung; im Sockel darunter die übrigen Apostel; im oberen Aufsatz die Kreuzigung zwischen Gefangennahme und Kreuzabnahme. Die Compositionen sind minder gelungen und unruhig, die einzelnen Figuren aber, besonders die Apostel edel und natürlich, mit schöner Gewandung. Neuerdings zum Theil gründlich restaurirt. Holz, farbig. — Kinkel, die Ahr 1846, 352. — Kugler, kl. Schr. 2, 269. — v. Stramberg 291. — Wirtgen, Ahrthal 1866, 92.

Taufstein, romanisch; pokalförmig; auf Eckblattsockel sechseckig mit angearbeiteten Ecksäulen und über den Säulen rings herumlaufenden zahnschnittähnlichem Fries. Basalt; die Säulen Schiefer. — Kugler, kl. Schr. 2, 252. — Wirtgen, Ahrthal 1866, 92.

Beschlag der Westthür, romanisch, mit Volutenmotiven. Eisen.

Messgewänder schön (trefflich gehalten, wie wenige). U. a. 1) um 1520; vorn: ave maria maris stella; iesvs; auf dem Rücken der englische Gruss (eingewebt) Ornamente, Bäume, Skarabäen, und: iohan vā fleysteyn. — 2) vorn Ornamente, auf dem Rücken der Gekreuzigte (die Kreuzbalken mit schräg aufgerichteten Seitenarmen, unter ihm ein Engel. — 3) vorn h. Augustinus, auf dem Rücken h. Maria, darunter Petrus und Katharina, zu den Seiten Paulus und Caspar (?), alle unter spätgothischen Baldachnien.

Glocke: IOHANNES BABTISTA HEISCHEN ICH DIE LEVENDIGE ROIFFEN ICH DIE DODEN BEKLAGE ICH IAN VAN TRIER GOVS MICH ANNO DNI MVcXXIII.

Wohnhaus am Markt, 17. Jahrhundert, Fachwerk; über dem Erdgeschoss drei Geschosse über einander vorgekragt. Darüber in der Mitte ein Schweifgiebel.

Digitized by Google

Antweiler, 8 km, westnordwestlich von Adenau. *Römische Niederlassung, wie im 17. und 18. Jahrhundert, und 1852 bei der Kirche gefundene Votivsteine bezeugen.* Freudenberg in Rhein. Jahrb. 19, 83. — Katzfey, Münstereifel 1853, 2, 16. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 10, 397. — Weyden, Ahrthal 1839, 316.

Kirche, kath., h. Maximin, 1762, bezw. 1852; einschiffig, rund geschlossen; hölzernes Tonnengewölbe. — Katzfey 17.

Messgewand, 16. Jahrhundert, mit eingestickten Medaillons, vorn hh. Johannes Ev. und Apollonia; auf dem Rücken h. Thaddäus zwischen Barbara und Maximin, darunter Nikolaus und Agathe.

Aremberg, 9½ km nordwestlich von Adenau, Sitz eines Grafengeschlechts, welches aus Köln, bezw. dem Hause der Grafen von Hückeswagen stammend, 1087 erwähnt, durch Beerbung der Grafen von Are in diese Gegend gekommen zu sein scheint, und dessen Erster de Arberg 1166 genannt wird (Lacomblet, Niederrh. Urk. 1, 415). Als der Letzte um 1280 starb, kam Burg und Herrschaft durch Erbfolge an die Grafen von der Mark, 1469 bei einer Besitztheilung an einen zweiten Sohn, der die zweite Linie, Arburch, begründete. Die Herrschaft dehnte sich immer weiter aus, 1471 wird der Ort freie Reichsstadt genannt. Beim Aussterben der Linie 1544 wurde des letzten Grafen Schwager, Johann von Ligne, Herr zu Barbançon, Erbe, dessen Nachkommen 1549 Reichsgrafen, 1607 Reichsfürsten, 1644 Herzöge wurden, 1801 ihre Herrschaft an Frankreich verloren, mit Recklinghausen und Meppen entschädigt, aber 1826 als Herzöge von Aremberg-Meppen in ihrem Privatbesitz wiederhergestellt wurden. — Bärsch, Eifel 1, 1, 180 f. 509; 3, 1, 357. — Kinkel, Ahr 1846, 63, 128, 361—377. — Kinkel, Führer durch d. Ahrth. 1849, 75 f. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 1, 609—802; 3, 10, 298 f. — Wirtgen, Ahrthal (Eifel 2) 1866, 74—86.

Kirche, kath., h. Nikolaus, 1306 erwähnt, im 15. Jahrhundert gebaut, um 1760 bis zur Unkenntlichkeit restaurirt, unbedeutend, einschiffig, in drei Seiten des Achtecks geschlossen, mit einem Tonnengewölbe und Stichkappen über den Fenstern. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 2, 404.

Chorschranken und Chorbänke auf der Empore, Anfang 18. Jahrhundert; trefflich durchbrochen geschnitzt. Holz.

Kelch. Fuss vom 18. Jahrhundert; Knauf, spätestgothisch. — Kelch (aus der Burg); Fuss vom 18. Jahrhundert; Knauf, spätestgothisch; an dessen Würfelchen Christi Haupt.

Digitized by Google

Waschkessel, 17. Jahrhundert; Ausguss als Kamelkopf geformt. Messing.

Messgewand, Anfang 16. Jahrhundert; vorn h. Gregor und Katharina, auf dem Rücken der Gekreuzigte mit Maria und Johannes, darunter h. Christoph und Barbara.

Glocken (nach d. Pfarrbuch) 1) morana (?) hic ichen ich mac ere gotz lvden johan von alfter goss mich. a. dñi mcccci xxxii — 2) von 1789. — 3) von 1660.

Arembergsches Wappen an der Kirchhofmauer.

Forsthaus, kgl.; barock, Portal mit jonischen Pilastern, Oberlicht mit Hermenpfeilern; über dem Consolengesims Wappenschilder.

Burgruine auf hohem Basaltkegel. Die Burg, im 12. Jahrhundert gegründet, später öfter verstärkt; 1682 von den Franzosen erobert, wobei die Ringmauern gesprengt wurden, 1809 als franz. Nationaleigenthum auf Abbruch versteigert. — Im Bezirk der Burg nur noch Gebäudetrümmer, darunter auf der Ostseite ein spätmittelalterlicher Bau, 1845 zu einem 15 m hohen Thurm ergänzt. Südlich davon an der Ringmauer Gebäudereste, etwa 6 m hoch erhalten. Nahe davon ging die Brücke über den Graben, unter ihr zwei Gewölbe des ehemal. Gefängnisses mit Mauerschlitzen und Luftlöchern. Reste der Ringmauer; ebenso die Wege erkennbar, sowohl mittelalterliche Burgwege und Gräben, als auch Fahrwege des 17. Jahrhunderts. Baurath Cuno, Mitth. — Eltester, 100 Rh. Burgen Nr. 43 (Manuscript im Cobl. Prov.-Arch.) — Kinkel, die Ahr 1846, 358. 377. — Kinkel, Führer d. Ahrthal 1849, 9. 77. — Alte Katasterzeichnung im Pfarrhaus. — Weyden, Ahrthal 1839, 314.

Barweiler, 5½ km westsüdwestlich von Adenau.

Kirche, kath., h. Gertrud, an Stelle einer 1153 erwähnten 1826 gebaut. — Bärsch, Eifel 3, 1, 1, 362.

Glocken (nach Pf. Haubrich). 1) ave maria ꝛc. von 1416. — 2) von 1670.

Breitscheid s. Anh.

Dorsel, 10 km westlich von Adenau.

Kirche, kath., h. Sebastian, Langhaus 16. Jahrhundert, kurz, mit flacher Holzdecke. Oestlich die Sacristei, etwas schmaler, quadratisch, mit einem Gratgewölbe. — Westlich der Thurm, so breit, wie das Langhaus, starkwandig, romanisch im Erdgeschoss, das, mit einem Gratgewölbe bedeckt, sich in der ganzen Breite gegen die Kirche

Digitized by Google

öffnet, sowie in dem etwas zurückgesetzten ersten Obergeschoss. Darauf statt des ursprünglichen Oberbaues ein plumper Aufsatz und kurzer Helm. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 10, 400.

Dreimühlen s. Anh.

Dümpelfeld, 7 km nördlich von Adenau; 1494 vom Kölner Cunibertstift an die Comthurei Adenau abgetreten.

v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 10, 293.

Kirche, kath., h. Hippolit, 1447 erwähnt, wohl um diese Zeit gebaut, spätgothisch. Chor aus einem Langjoch und dem in fünf Seiten des Achtecks gebildeten Schlussjoch bestehend; Langhaus etwas breiter, zweischiffig, dreijochig; vorgelegter etwas schmalerer Westthurm. Kreuzgewölbe.

Im Chor-Langjoch an jeder Wand eine Flachbogenblende mit gekehlten Kanten. Köpfe als Consolen in den beiden Ostecken, Laubwerkconsolen mit vorgesetzten kreuzverzierten Schildern an der Nordwand (zwischen Schluss- und Langjoch), schematische, capitellähnliche Consolen (aus späterer Zeit) an den übrigen Anhaltspunkten tragen die Rippen der beiden Kreuzgewölbe. — Im Langhaus ruhen die Rippen auf den beiden capitelllosen Mittelsäulen, bezw. an den Wänden auf Engelsköpfen als Consolen. Die beiden Gewölbe des Ostjoches sind zusammengezogen zu folgender Figur, die beiden andern Joche haben je zwei

einfache Kreuzgewölbe, ebenso das Thurmerdgeschoss. Alle Rippen hohlprofilirt. Der spitzbogige Gurtbogen zwischen Thurm und Langhaus, wie der Chorbogen ruhen auf Kämpfern.

Fenster später verändert, rundbogig mit Kleeblattbögen (16. Jahrhundert) oder breit spitzbogig.

Aussen am Chor Strebepfeiler mit Sockelgesimsen an den Vorderflächen; am Langhaus Strebepfeiler nur auf der Nordseite. — Der Thurm ist niedrig, hat nur Schlitze. Ein Dachreiter über dem Chor.

Beschläge an den Thüren der Langhaus-Nordseite, der Thurm-Westseite, und im Innern des Thurmes zur Treppe; spätgothisch mit trefflichen ausgeschnittenen Mustern, namentlich an der erstgenannten Thür, Ranken, Blumenkelche und Rosetten in meisterhafter Ausführung. Eisen.

Kreuz auf dem Dachreiter, hübsch verziert, mit Hahn. Eisen.

Digitized by Google

Glocken. 1) STEPHANVS HEISCHEN ICH DYE LEVENDYGE ROVFFEN ICH DEN DONRE VERDRYVEN ICH IAN VAN TRYER GOVS MYCH AÑO XV^{c}XXXII. — 2) anna heiſchen ich den levendigen roiffen ich de doden besrien ich iohan van andernach gois mich anno mv^{c}xii. — 3) maria heissen ich na godes eren lvden ich mcccc l x vii.

Heyer s. Anh.

Hönningen, 10 km nördlich von Adenau; 1494 vom Kölner Cunibertstift an die Comthurei Adenau abgetreten. v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 10, 293.

Kirche, kath., h. Cunibert. Chor und Langhaus spätgothisch, Thurm im Uebergangstil; Veränderungen des 18. Jahrhunderts. — Der quadratische Chor hat ein Sterngewölbe. Das zweijochige Langhaus besteht aus einem Hauptschiff (durch Vortreten der Nordwand gegen die des Chors etwas breiter, als dieser) und einem schmaleren Südschiff. Beide Schiffe sind durch eine Mittelsäule getrennt. Das Hauptschiff hat über beiden Jochen Netzgewölbe mit einfacher Rautendurchkreuzung, das Seitenschiff Kreuzgewölbe. Ueberall hohlprofilirte Rippen, einfache Schlusssteine. — Der Thurm westlich vor dem Hauptschiff und von gleicher Breite mit ihm, gegen dasselbe in einem Spitzbogen geöffnet.

Fenster im Chor, an der Nord- und Südseite mit Fischblasenmasswerk; im Langhaus einfach spitzbogig (18. Jahrhundert); das im Thurm-Erdgeschoss an der Westseite drei Theile des Vierpasses mit rechteckiger Verlängerung statt des vierten, unteren Passes.

Strebepfeiler stehen am Langhaus mit Ausnahme der Südwestecke; der Thurm hat an der Westecke der Nordseite ebenfalls einen. Er ist im 18. Jahrhundert um ein Geschoss verkürzt und hat in dem nunmehr obersten Geschoss Fensterdurchbrechungen erhalten.

Beschlag der südlichen Eingangsthür, spätgothisch. Eisen.

Glocken. 1) ana heisen ich in godes ir lvden ich alle bose weder verdriben ich in andernach gois man mich. maria gedenck dv daran dat dv vnser aller moder bis anno l x x x vii. — 2) k̄vbertvs (Kunibertus) heisen ich in godes ir lvden ich alle boes weder verdriwen ich. anno mcccc x x x v. — 3) iohannes heisen ich alle ungeweder verdriben ich anno dni millesimo cccc l primo.

Kaltenborn, 7 km ostnordöstlich von Adenau. 1421 Kaldenborn, Besitz der Grafen von Brohl, welche Amtleute einsetzten (Görz, M. Rh. Reg. 149), kam 1466 an die Grafen von Virneburg (Görz, M. Rh. Reg. 224), durch Erbfolge an die Herren von Boland, 1569 an die von Hillesheim, dann an die von Bourscheid, welche es neuerdings verkauften. Aus den Trümmern des **Burghauses,** bezw. mit Benutzung des Thurmes, wurde die **Kirche,** kath., h. Servatius, 1833 gebaut. — Fahne, Gesch. d. Gr. zu Salm-Reifferscheid 1866, 1, 33. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 10, 282 f. — Weyden, Ahrth. 1839, 291. — Wirtgen, Ahrth. (Eifel 2), 1866, 105 f.

Kelberg, 11 km südlich von Adenau, um 1195 erwähnt. Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 121.

Kirche, kath., h. Vincenz. Der Westthurm romanisch, das breitere, ursprüngliche zweischiffige, dreijochige Langhaus und der schmalere, länglich rechteckige (ursprünglich mehreckig geschlossene?) Chor spätgothisch. Vor dem Ostjoch der Langhaus-Südseite stand wohl eine quadratische Kapelle. Im 18. Jahrhundert und 1839 wurde die Kirche verändert, die Wände des Langhauses durchgeschlagen, und nördlich ein schmaleres, südlich ein breiteres Seitenschiff, mit Benutzung der erwähnten Kapelle als noch etwas breiterem Ostjoch, angebaut, sowie südlich vom Chor eine Sacristei.

Der Chor hat im Innern an der Nord- und Südwand unter dem Fenster eine Flachbogenblende, die der Südseite mit spätgothischem Stabwerk in den Einfassungen. Eckdienste tragen die hohlprofilirten Rippen des Kreuzgewölbes. Im Langhaus wachsen solche aus den beiden schlanken capitellosen Mittelsäulen heraus, und ruhen an den (ehemaligen Seitenwänden, jetzigen) Trennungspfeilern der Seitenschiffe auf Köpfen als Consolen. Die Gewölbe der Ostjoche sind combinirt aus rautenförmigen und dreiseitigen Kappen (wie in Dümpelfeld), die der andern Joche einfache Kreuzgewölbe. Ebenso haben das Thurm-Erdgeschoss und die Seitenschiffe einfache Kreuzgewölbe, zum Theil auf Renaissancecapitellen an den Pfeilern; nur das Ostjoch der Südseite (ehem. Kapelle) hat ein Sterngewölbe. Die Scheidebögen sind spitzbogig und haben Rechteckprofile mit abgefassten Kanten; im Südschiff trennt eine starke Mauer mit Rundbogenöffnung das Ostjoch von dem mittleren. Die Mittelschiffe sind durch hübsche Verhältnisse ausgezeichnet.

Das Fenster an der Chor-Ostwand ist gut gothisch, zweitheilig, mit Kleeblattbögen und Dreipass-Schluss; die

Digitized by Google

übrigen nachgothisch spitzbogig; die Rundbogenthür an der Nordseite von 1831.

Aussen ist die Kirche hässlich durch schiefe Noth-Strebepfeiler und das Zusammenziehen aller vier Schiffdächer mit den Dächern der verschiedenen Anbauten. Der ungegliederte Thurm hat unten Schlitze, in seinem einen Geschoss oberhalb des Kirchendachs an jeder Fläche eine Rundbogenöffnung und ein Dach mit unpassenden Erkerfenstern des 18. Jahrhunderts.

Kugler, kl. Schr. 2, 246. — Lassaulx, Grundr. in der Mappe seiner Zeichnungen im Cultusministerium zu Berlin.

Beschlag der Thür zwischen Chor und Sacristei, spätgothisch, jetzt falsch befestigt. Eisen.

Kempenich, 14 km ostnordöstlich von Adenau, Sitz eines Rittergeschlechts v. K., welches, aus dem Hause der Grafen von Wied stammend, in der Laacher Urkunde 1093, sicher 1103 erwähnt, im 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts erlosch. Kempenich kam an ein Geschlecht aus dem Hause Isenburg und wurde 1279 triersches Lehn; 1424, da die Linie ausstarb, von Trier eingezogen, gegen des letzten Kempenichers Schwiegersohn, Peter von Schöneck und Olbrück behauptet (Görz, M. Rh. Reg. 154) 1453 gegen Anerkenntniss der trierschen Lehnsherrschaft an einen jüngeren Peter v. Sch. gegeben, mit dem wiederum der Mannesstamm ausstarb. Von den Herren v. Sch. bekamen die Grafen von Virneburg die Pfandschaft von K., während andrerseits die Herren von Braunsberg (Kr. Neuwied) sich im 16. Jahrhundert Pfandherren nannten und 1508 Peters von Schönecks Wittwe die Pfandschaft von Trier erhielt. Von deren Tochter brachte sie 1581 der triersche Marschall Herr zu Eltz an sich (der älteren Linie angehörend, welche seitdem den Namen Eltz-Kempenich führte, und 1733 gräflich wurde) und behielt sie bis 1777, in welchem Jahre der Kurfürst von Trier Burg und Herrschaft einlöste und daraus das kurtriersche Amt K. bildete. — Bärsch, Eifel 3, 1, 1, 403. — Baur, Cuno, handschr. Mitth. — Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 66 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.) — Fischer, Geschlechtsreihe d. H. Isenburg etc. 1778, 64. — Klein, Moselthal 1831, 170. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 3, 103 f. — Wirtgen, Nette und Brohlthal (Eifel 1) 1864, 6 f.

Kirche, kath., h. Philipp und Jacob, ursprünglich spätgothisches, zweischiffiges dreijochiges Langhaus und schmalerer Chor, der aus einem Langjoch und Schluss in fünf Seiten des Achtecks bestand, sowie romanischer eben-

Digitized by Google

falls schmalerer Westthurm. 1719 hässlicher Erweiterungsbau; das Chor-Langjoch wurde durch Fortbrechen, bezw. Herausschieben der Nord- und Südwand verbreitert, wobei der Chorschluss stehen blieb (also Anschlussmauern nöthig wurden), das Langhaus bekam auf der Nordseite durch Herausbrechen der Wand ein drittes, gleich hohes Schiff, auf der Südseite im Ostjoch eine Sacristei vorgelegt. Im 19. Jahrhundert wurde auf der Südseite an das Westjoch ein Vorbau gesetzt.

Im Chor ruhen auf Consolen, bezw. Kämpfergesimsen Kreuzgewölbe mit hohlprofilirten Rippen. Im Langhaus sind im älteren Theil achteckige Mittelpfeiler mit sternförmig gegliederten Sockeln, aus deren Schaften unmittelbar die hohlprofilirten Rippen der hübschen Sterngewölbe herauswachsen, an den Wänden getragen von Engelsbrustbildern mit Zunftwappen in den Händen. Von der ursprünglichen Nord- jetzt Scheidewand sind rechteckige Pfeiler stehen gelassen, auf welchen, sowie auf entsprechenden Wandvorlagen Quergurte und Kreuzgewölbe ruhen. An der Südwestecke steigt in der Wand eine Wendeltreppe auf.

Fenster im Chor-Langjoch rundbogig, sonst einfach spitzbogig.

Aussen sind an dem Chorschluss und der Langhaussüdwand gerade, an den Ecken der Westfront schräggestellte Strebepfeiler. Die der Südseite haben Pultdächer. Früher stieg darüber in jedem Joch ein Quergiebel (ähnlich, wie in Mayen) auf, wovon die schräganſteigenden Gesimse noch erhalten sind. Jetzt ist die Wand zwischen den einzelnen Giebeln glatt aufgemauert, und steigt darüber ein gemeinschaftliches Längssatteldach auf. — Der Thurm erhebt sich ein Geschoss über Dachhöhe, und hat in diesem Eck- und Mittellisenen unter Rundbogenfriesen, und in jedem Feld ein auf einer Mittelsäule gepaartes, von einer Rundbogenblende umschlossenes Fenster.

Lassaulx, Grundr. in der Mappe seiner Zeichnungen im Berliner Cultusministerium. — v. Stramberg. a. a. O.

Grabstein im Chor, Kind der Familie Schmidtburg-Walport † 1644.

Grabstein an der Langhauswand, laut Unterschrift: . . . . den 22 dag andries ȝ . . . . mō iſt geſtorben diy fryden frav elizabeth ſhyllinck von laynſtein geboren von brambach der got gnedich woll ſy. Schön, im Renaissancestil um die Mitte des 16. Jahrhunderts; interessant wegen der Tracht und der in ursprünglicher Richtigkeit

Digitized by Google

erhaltenen Farben. Die Freifrau, den Rosenkranz betend, hat ein gelbes Kopftuch, weisses Hals- und Wangentuch, zweifach gepuffte, eng am Handgelenk anschliessende, sich dann zu Manschetten erweiternde Aermel, welche aus den Schlitzen der blauen langherabhängenden, unten in Puscheln endenden Oberärmel herauskommen, während das den ganzen Körper bedeckende, mantelähnliche Gewand blau ist. An Brust und Hals gehen die Oberärmel, in breiten Aufschlägen endend auseinander. — Die Figur steht in einer Muschelnische, an deren Pilastern Wappen, im Aufsatzbogen darüber das Schilling-Lahnsteinsche Wappen.

Wandmalereien Spuren.

Beschlag an der südlichen Eingangsthür. Eisen.

Burgruine. 1578 war die Burg bereits sehr baufällig und stürzte ein 150 m langes Stück Ringmauer in den Graben. Ein Stück Mauerwerk neben dem kgl. Forsthaus mitten im Walde und zwei Wallgräben, spätmittelalterliche Weise verrathend, sind nach der gewöhnlichen Annahme die Reste der Burg. Nach der Annahme des Pf. v. Freyhold wäre dies erst eine zweite Burganlage, als 1377 die ursprüngliche Burg aufgegeben wurde. Diese habe auf einem benachbarten Hügel (auf welchem Herr v. Freyhold jetzt eine stattliche zweithürmige Kapelle errichten lässt) gelegen, dessen Höhe noch „an der alten Burg“ heissen, Spuren von Fundamenten und einen Brunnen aufgewiesen haben soll, und allerdings die Umgegend nach mehr Seiten hin beherrscht. — Cuno, handschr. Mitth. — v. Freyhold, Mitth. — Wirtgen, Brohl- und Nettethal (Eifel 1) 1864, 6.

Kesseling, 18 km nordnordöstlich von Adenau, 762 Casloaca der Abtei Prüm geschenkt, 893 Keslighe, 1543 Lehn der von Königsdorf, später der von der Leyen und Quad von Wikerad, kam 1691 als heimgefallenes Lehn an Bernsau, 1710 an Vorst-Lombeck. v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 10, 276. — Wirtgen, Ahrthal (Eifel 2), 1866, 104.

Kirche, kath., Petri Kettenfeier (fiel 1351 bei der Besitztheilung Prüms dem Abt zu), hochgelegen, gross. Langhaus von 1791 (J. über dem Westeingang), einschiffig, mit Schluss aus drei Seiten des Achtecks, flacher Holzdecke und Rundbogenfenstern. — Thurm an der Ostseite der Kirche, einer der besterhaltenen des Uebergangstils in der ganzen Gegend. Er ist breit und starkwandig, bis zur Höhe des Kirchendaches glatt, nur mit Schlitzen (auf der Nordseite ein später durchgebrochenes Fenster); vor seiner

Ostseite eine schmalere Halbkreisapsis mit Vierpassfenstern. In dem Geschoss oberhalb des Kirchendaches ist an jeder Seite ein auf einer Mittelsäule gepaartes Rundbogenfenster, auf der Nord- und Südseite von einer Rundbogenblende mit eingelegtem Rundstab, auf der Ost- und Westseite von einer Kleebogenblende umfasst. Ueber dem Krönungsgesims sind in vier Giebeln ebenfalls gepaarte Rundbogenfenster, doch die auf der Nord- und Südseite in Kleebogenblenden, die auf den beiden andern Seiten in Rundbogenblenden; darüber ein Rautendach.

Altar (aus Kloster Laach stammend), barock, hoch, vorzugsweise architektonisch; in der Mitte Maria mit dem Jesuskind (neu?).

Taufstein, romanisch, pokalförmig, sechseckig, mit angearbeiteten Säulencapitellen. Ihre Schafte und Basen, wie der Sockel des Taufsteins fehlen. Basalt.

Schrank 1643 (J).

Kelch in Mischstil; Sechspassfuss mit eingravirten Renaissance-Ornamenten; am Knauf Würfelchen mit bunten Gläsern, an der Schale hübsche Kleeblattbogenverzierungen ringsum aufgelegt. Silber vergoldet.

Glocke. OSANN GEISSEN ICH IN SENT PETERS ERE LUDEN ICH ANNO DNI MCCCCXLIIII DES XXVI DAGES IN DEM MEY.

Kirchhofkapelle, h. Maternus.

Altar, barock, mit kleinfigurigen Reliefs; in der Mitte Anbetung der Hirten, darüber Krönung Mariæ, im Sockel Anbetung der Könige; zu den Seiten Verkündigung und Heimsuchung; dramatisch lebendig, doch roh ausgeführt. Sandstein, überstrichen.

Figur auf einer Console, h. Maternus mit Bischofstab und Kirchenmodell. Holz.

Kirmuthscheid, 7 km westlich von Adenau.

Kirche, kath., h. Wendelin, um 1214 von Ulr. v. Nürburg. — Der schmalere Westthurm romanisch, das Uebrige spätgothisch, aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts; hübsch einheitlich. Langhaus einschiffig, zweijochig; der ebenso breite Chor hat ein Langjoch und den Schluss aus fünf Seiten des Achtecks. Brustbilder von Aposteln und Engeln an den Wänden tragen die hohlprofilirten Rippen der einfachen Sterngewölbe im Chor-Schlussjoch und Thurm-Erdgeschoss, des rautenförmigen

Digitized by Google

Netzgewölbes im Chor-Langjoch und der reicheren, aus dem Sechseck componirten Sterngewölbe im Langhaus. In einem Kreuzungspunkt der Rippen ist der h. Eligius, in den anderen Wappen. Der Gurtbogen zwischen Langhaus und Thurm hat noch romanisirende Kämpfer. — Fenster mit Fischblasenmasswerk, zum Theil mit zierlichen Blumen an den Nasen. — Aussen Strebepfeiler nur zwischen den beiden Jochen des Langhauses. Der Thurm, unten glatt, hat im obersten Geschoss an jeder Seite ein auf achteckigen Mittelpfeiler (späterer Restauration) gepaartes Rundbogenfenster in einer Bogenblende. Der schlanke Helm ist gothisch, durch Knicke in das Achteck übergeführt, mit (zum Theil zerstörten) Achtorten an den Flächen. — Bruchstein; Fenstergliederungen rother Sandstein von trefflicher Ausführung; Thurmfensterpfeiler grauer Sandstein.

Weihwasserbecken, 16. Jahrhundert, von WRSSVLA VITWE VON ENSCHRING GEBORN VON BRVNSBIRCH DOCHDER ZV BROLBORCH (Burgbrohl) Eimerform, mit gedrehtem Henkel. Glockengut.

Kanten- und Kreuzblumen an Thurm und Achtorten, spätgothisch, hübsch. Blei.

Glocken (nach dem Pfarrbuch): 1) osanna heisen ich alle bois veder verargen ich klats van echternach gavs mich allweil schreie nach xps gebort mcccclxxxx. — 2) maria heisen ich all bovs vetter verargen ich clats van echternach gavs mich mcccclxxxix. — 3) von 1719.

Langenfeld, 12 km östlich von Adenau.

Kirche, kath., h. Quirinus. Westthurm romanisch, Langhaus und Chor spätestgothisch, an der Ostseite des Chors eine Sacristei aus späterer Zeit. Diese ist quadratisch, mit Holzdecke. Der Chor hat ein aus fünf Seiten des Achtecks gebildetes Schlussjoch mit einem dreikappigen, ein Langjoch mit einem vierkappigen Kreuzgewölbe; beide mit hohlprofilirten Rippen. Das Langhaus einschiffig, mit Holzdecke, einst gewölbt gewesen, wovon noch die Vorlagen in den Mitten der Langseiten, und aussen, wie am Chor Strebepfeiler. Diese sind kurz und haben Satteldächer. — Der Thurm, in drei Geschosse durch Gesimse getheilt, hat im obersten Geschoss gepaarte, von Rundbogen umrahmte Fenster, die zum Theil zugemauert.

Kelch, spätestgothisch; Zackenfuss; am Knauf Würfelchen mit Rosetten. Silber, vergoldet.

Digitized by Google

Nohn, 12 km westsüdwestlich von Adenau.

Kirche, kath., h. Martinus.

Glocken (nach Pf. Haubrich): 1) got grvis dich maria do bis voll genaden der her is mit dir do bis gebenedeit. — 2) meister peter van cvllen gois mich anno dñi mccccx.

Nürburg, 5 km südsüdöstlich von Adenau, *Fundort römischer Ziegel* (v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 10, 287) auf einem Bergkegel, welcher 960, vielleicht schon 930 als mons Nore genannt (Günther, cod. dipl. 1, 62), zum Besitzthum der Are-Grafen (s. Altenahr, Kr. Ahrweiler) gehörte. Bei einer Theilung erhielt Graf Ulrich die eine Hälfte der Grafschaft mit der Nürburg, von welcher er seit 1166 den Titel führte. Sein Sohn trug 1215 den Besitz dem Erzbisthum Köln zu Lehn auf, und da 1270 die direkte Linie im Mannesstamm ausstarb, zog Köln die Herrschaft ein, und bildete ein Amt daraus, meist ritterbürtige Amtleute einsetzend, die auf der Nürburg residirten, gelegentlich auch den Besitz verpfändend. Von der Burg benannten sich ausser den Amtleuten noch eine Reihe von adligen Burgmannsfamilien (einige schlechtweg, andere mit Zunamen), während andere Familien Burgsitze auf der Burg hatten, oder von dem Amt abhingen. — Bärsch, Eifel, 1, 1, 136; 1, 2, 615; 3, 1, 1, 4, 371, 398 f, 909 f. — Ersch, allg. Encykl. 2, 9, 151 f. — Kinkel, die Ahr 1846, 343. — Kinkel, Führer durch das Ahrthal 1849, 13. — Merian, Topogr. Archiep. (Zeiler, Bd. 7), Anhang 1654, 32. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 10, 225, 286. — Weyden, Ahrthal 1839, 294, 297 f. — Wirtgen, Ahrthal (Eifel 2), 1866, 96 f.

Kirche, kath., h. Nikolaus, unterhalb der Burg. Der Chor, aus dem in fünf Seiten des Achtecks gebildeten Schlussjoch und einem quadratischen Langjoch bestehend, und eine Sacristei nördlich von diesem Joch, sind spätgothisch, das breitere, einschiffige Langhaus aus dem 18. Jahrhundert. — Das Langhaus und die Sacristei haben flache Holzdecken, die beiden Joche des Chores Kreuzgewölbe. Auf schematischen Wandconsolen ruhen die hohlprofilirten Rippen und die, beide Joche trennende Gurtbogenrippe. Diese wird in der Mitte von zwei ferneren Rippen geschnitten, welche aus den Mitten der ihr zunächst liegenden Rippen aufsteigend, einander an dieser Stelle kreuzen, und so die beiden Kreuzgewölbe in Verbindung mit einander setzen. — Das Ostfenster des Chors hat Fischblasenmasswerk, die andern als Untergliederung nasenbesetzte Kleeblattbögen oder geschweifte Spitzbögen, eines

Digitized by Google

an der Sacristei einen einfachen Kleeblattbogen. — Aussen am Chor zweifach abgestufte Strebepfeiler. Auf dem Langhausdach ein thurmartiger Dachreiter.

Nordaltar barock, reich; mit stark vortretenden, kleinfigurigen Reliefs; Darstellungen aus dem Leben Christi und Heiliger; lebendig, doch handwerklich in Sandstein, durch Ueberputzen und Bemalen entstellt.

Figuren auf dem Sacristeispeicher, von ehemaligen Altären herrührend, darunter namentlich eine Maria auf dem Halbmond, die linke Hand auf die Brust legend, 18. Jahrhundert; etwas manierirt, aber ungemein poetisch empfunden. Holz.

Grabstein im Langhaus-Fussboden, ein Ritter unter spätgothischem Masswerk, sehr verlöscht. Rother Sandstein.

Ampel, 17. Jahrhundert; die Ketten an drei Engelsköpfen.

Beschlag der Sacristeithür, spätgothisch.

Kreuz, mit Hahn auf dem Dachreiter, hübsch. Eisen.

Glasmalereien in den Fenstern der Chor-Schrägseiten, spätgothisch. Im nördlichen vier Abtheilungen: unten Wappen, eingefasst von der aus Durchdringung des Vierpasses mit dem Quadrat gebildeten Figur; darüber knieender Ritter und Edelfrau; Johannes d. Ev., Petrus, Jacobus, in grossen Brustbildern. Im südlichen Fenster sind nur die zwei oberen Felder erhalten: Verkündigung; das Jesuskind in der Glorie von Maria verehrt. — Die Bilder, zum Theil wirkliche Malerei, zum Theil farbige Gläser (Uebergangszeit des 15. Jahrhunderts), sind von seltener Schönheit; die würdigen Gesichter der Männer, besonders des Jacobus, das lieblichrundliche der Maria, die weitgebauschten Gewänder mit Knickfalten, die wunderbar leuchtenden Farben unmittelbar an van Eyk erinnernd. — In den drei andern Chorfenstern sind nur einige Reste im obersten Masswerk.

Burgruine. 1167 wird die, wohl schon von Graf Theodorich von Are in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts gebaute Burg zuerst erwähnt als castrum Nürburg und gemeinschaftlicher Besitz von Theodorichs zwei Söhnen und einem Enkel von einem dritten Sohn. 1202 wurde eine Kapelle gebaut. Nach weiteren Bauten und Verstärkungen folgender Jahrhunderte und mehrfachen Beschädigungen bezw. Eroberungen im dreissigjährigen Kriege,

Digitized by Google

wurde sie 1689 von den Franzosen zerstört. 1815 preussische Staatsdomäne geworden, wurde 1818 der Bergfried als trigonometrischer Punkt eingerichtet und ein Eingang zu ebener Erde hereingebrochen, 1864 die Plattform mit einer Brustwehr versehn und das oberste Gewölbe hergestellt; neuerdings mehreres durch Baurath Cuno (jetzt in Hildesheim) restaurirt. —

Die Burg, auf einem der höchsten Punkte der Eifel gelegen, beherrscht die ganze Umgegend und ihr Bergfried ist weithin von allen Seiten sichtbar. — Die Anlage bestand aus der auf dem Gipfel gelegenen Hauptburg und der westlich davon durch einen Graben getrennten Vorburg.

Die Ringmauer der Hauptburg bildet ein ungefähres, von Osten nach Westen sich erstreckendes Rechteck mit Ausbiegung der Nordmauer in ihrer Mitte. Ungefähr in der Mitte des Bezirks etwas näher nach Norden zu steht der runde Bergfried. Ueber seinem Erdgeschoss (Verliess), welches früher nur von oben her durch eine Oeffnung in dem (jetzt eingeschlagenen) Gewölbe zugänglich war, sind drei Obergeschosse. Das erste hat ein wohlerhaltenes Tuffsteingewölbe mit Scheitelöffnung, dessen sechs Basalt-Rippen auf Blätterconsolen des Uebergangstils ruhen. In fünf der so entstehenden sechs Abtheilungen sind oben Rundbogenfenster, in der sechsten eine Feuerungsnische mit Consolen (für den einstigen Rauchmantel). Eine Thür geht zur Fallbrücke nach aussen, eine zweite zu der in der Mauerstärke befindlichen Wendeltreppe, welche zum Abort und zum zweiten Obergeschoss führt. Dieses war niedrig, einst durch eine Balkendecke von dem dritten getrennt, welches eine Kuppel aus Gussmörtel mit Steinchen, und eine Scheitelöffnung darin zur Plattform hatte. Der Bergfried ist 9,5 m breit im Durchmesser, 20 m hoch. Die, unten 2,75 m, oben 2 m starken Mauern bestehen aus 1—3 m langen, oft 30 cm starken Basaltblöcken, welche aufeinander geschichtet sind, mit öfteren kreuzweise gelegten Schichten dazwischen; die inneren Wände sind mit Tuff- und Bruchsteinen bekleidet. Der Bergfried stammt in der Anlage aus dem 12., im Ausbau aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts. Die übrigen Theile der Burg meist aus den folgenden. Der innere Burghof wurde durch umfangreiche Wohngebäude eingeengt, welche sich an die nördliche und westliche Ringmauer anlehnten, lange schmale Flügel bildend. Von dem nördlichen sind drei mit Tonnengewölbe aus Tuffsteinquadern bedeckte Räume erhalten. An dem Westflügel sind die Reste eines grösseren Wohngebäudes

Digitized by Google

mit mehreren Fensterreihen und der grossen Kaminöffnung einer Küche. — Zwischen dem Bergfried und der südlichen Ringmauer läuft eine der letzteren parallele Mauer, in ihrer westlichen Hälfte näher der Ringmauer, in ihrer östlichen durch Zurücktreten näher dem Bergfried (so dass hier eine zwingerartige Erweiterung entsteht), um schliesslich in stumpfen Winkel gebrochen gegen die Südecke der Ringmauer anzulaufen. Diese innere Mauer fasst den hier in die Burg tretenden Burgweg ein. In ihrem östlichen Zuge liegt die Thoröffnung zum inneren Burghof (sowie mehrere Mauer- und Thor-Trümmer in schiefen Winkeln, welche späteren Verstärkungsbauten und Wohngebäuden angehören); in der Südwestecke ist das Burgthor, mit eigenartig gepaartem spitzbogigem Eingang, dessen Mittelstütze jedoch weggebrochen. Der Burgweg kam von Norden herauf, hier zwischen Burg und Vorburg hereintretend. — Die Ringmauer hat in ihrem südlichen Zuge in der östlichen Hälfte zwei vortretende Halbthürme, sodann in der Südost-, Nordost- und Nordwestecke Rundthürme, ferner einen in der Mitte der Nordmauer, wo diese am meisten heraustritt. Dieser in gegenseitigem Bezug zu dem ihm nahen Bergfried stehend, deckt eine kleinere links von ihm befindliche Pforte, welche nach einer zum Abhang sich senkenden Erweiterung der Burg führt. Andere Mauern, von der Nordost- und Nordwestecke der Ringmauer auslaufend, vereinigen sich zu einem Dreieck, so diesen Raum einschliessend, welcher für Ställe etc. diente. Die Ringmauer ist etwa 4—6 m hoch erhalten, die Eckthürme 6—12 m hoch.

Die Vorburg ist zu Anfang unseres Jahrhunderts vollständig abgebrochen. Auf ihr befand sich im nördlichen Theil die Kapelle, von welcher spärliche Reste übrig sind.

Lit. s. oben u. Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 3 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.).

Pützfeld, 13 km nördlich von Adenau, 1222 Buczinveld, der Abtei Prüm gehörig. — Cuno, Handschr. Mitth.

Burgruine. Einst Besitz der Grafen von Thimersdorf gen. Pützfeld, kam nach deren Aussterben 1720 durch Erbfolge an die Grafen von Elz-Rübenach, dann durch Kauf an Canon. v. Dötsch in Coblenz, weiter an dessen Nichte, und deren Tochter, Frau des Freiherrn von Lavalette-S. George, dessen Nachkommen in Köln (Freifräulein v. L. in Königswinter) sie gehört. Mauerreste, in und an denen die Dorfhäuser.

Digitized by Google

Auf dem gegenüberliegenden Ahrufer

Kapelle kath., 1681 von Dietrich von Freumetsdorf zu Pützfeld und Maria, geb. Scheiffardt von Merode gebaut, (Inschrift oben an der Decke), der Familie v. Lavalette gehörig; einfach, einschiffig mit Holz-Tonnengewölbe. Rippen über dem Chorschluss, reiche Ornamente und Wappen der Erbauer aus Stuck an der Decke, am Altar und über der Thür.

Reifferscheid, 4½ km nordwestlich von Adenau; 978 Riparscheid dem Trierer Maximinskloster gegeben.

Kirche, kath., h. Michael. Der Chor spätgothisch, aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, aus achteckigem Schluss- und einem Lang-Joch bestehend (ähnlich Dümpelfeld), mit Flachbogenblenden unter den theils mit Fischblasenmasswerk gefüllten, theils nachgothisch kleeblattbogigen Fenstern, und Kreuzgewölben, deren hohlprofilirte Rippen auf Laubconsolen ruhen; hat aussen Strebepfeiler. Das ebenso breite einschiffige Langhaus aus dem 18. Jahrhundert hat flache Holzdecke und rundbogige Fenster. Der schmalere Westthurm ist spätgothisch, mit einem Kreuzgewölbe aus hohlprofilirten Rippen und im 18. Jahrhundert veränderten Spitzbogenfenstern.

Sacramentschrein an der Chor-Nordwand, spätgothisch, einfach. — Der obere Theil desselben, ein geschweifter Spitzbogen, ist oben an der Wand hinter dem Altar eingemauert.

Monstranz und Kelch (nach dem Pfarrer) spätgothisch, um 1500.

Kronleuchter, 16. Jahrhundert; acht tellertragende Ranken, in der Mitte oben der Doppeladler, unten ein Löwenkopf mit Zugring. Messing.

Messgewand, 16. Jahrhundert, vorn die Leidenswerkzeuge; auf dem Rücken der Gekreuzigte über h. Maria und Johannes, sowie die Geisselsäule eingestickt. Beschädigt. — Messgewand (Anfang unseres Jahrhunderts in Köln gekauft): RDDIFPCL & CISLC MIBVG F·F· 1720; darüber Herzogskrone und Wappen (oben Seepferd in blauem, unten weisse Lilie in goldenem Feld), der rothe Grund mit silbergestickten, das weisse Kreuz mit goldgestickten Ornamenten. Stola, Manipel, Bursa, Velum ebenso, gut gestickt.

Digitized by Google

Rodder, 5½ km westnordwestlich von Adenau; *römische Niederlassung, wie gefundene Votivsteine bezeugen* (Wirtgen, Ahrthal (Eifel 2). 1866. 87). Sitz eines Rittergeschlechts von Ahr, welches seit 1241 erwähnt, 1830 erlosch, und eines von Falkenstein. — Wirtgen, a. a. O.

Kirche, kath. Glocken (nach Pf. Haubrich in Nohn): 1) maria u · sent iohan heissen ich in godes ir lvden ich mccccl x x xi. — 2) S. qvirinvs v. s. lvcia ora pro nobis. 1558.

Schuld, 8 km nordnordwestlich von Adenau, war zugleich der deutschen Ordenscomthurei, welche ihren Antheil 1387 von den Rolman von Dadenberg erkauft hatte, dem Kölnischen Erzstift und dem dortigen Domkapitel unterworfen. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3. 10. 295. — Wirtgen, Ahrthal (Eifel 2) 1866. 88.

Kirche, kath., h. Gertrud. Der Westthurm romanisch; das breitere Langhaus spätgothisch, zweischiffig, dreijochig; das Querhaus romanisch, stark vorspringend, mit einer nach Osten vor die Kreuzflügel vortretenden Vierung, welche als Altarraum dient, während ein nachgothischer, quadratischer Raum östlich von ihr als Sacristei dient. — Die Sacristei ist flach gedeckt; durch eine Wand mit Thür gegen die Vierung geschlossen. Diese öffnet sich nach den Kreuzarmen, wie nach dem Langhaus in grossen, auf Vorlagen ruhenden Bögen. Die drei Räume haben Kreuzgewölbe mit rundprofilirten Schildbögen und Diagonalrippen auf schematischen Consolen. Oestlich von dem Kreuzgewölbe der Vierung ist das Stück, um welches dieselbe nach Osten vorspringt, mit einem Gurtbogen überspannt, wohl von dem ehemals sich hier anschliessenden grösseren Chor her. Im Langhaus wachsen unmittelbar aus den Schaften der beiden achteckigen Mittelpfeiler die hohlprofilirten Rippen der Kreuzgewölbe heraus. Die beiden Ostgewölbe sind combinirt aus rautenförmigen und dreiseitigen Kappen (wie in Dümpelfeld), das mittlere des Südschiffes hat ein Kreuzgewölbe nebst vier die Seitenmitten verbindenden Rippen, die andern Joche einfache Kreuzgewölbe. Im Thurm-Erdgeschoss ein Tonnengewölbe. — Die Fenster sind im Querhaus modern flach- bezw. rundbogig, im Langhaus im östlichen Joch der Nordseite und dem östlichen und mittleren der Südseite spitzbogig mit fast nachgothischem Fischblasenmasswerk. Aussen darüber Ziergiebel zwischen Strebepfeilern. Im westlichen Joch der Nordseite eine

Digitized by

reducirt spätestgothische Thür, rechteckig umrahmt. Der sehr breite Thurm ist unten glatt, tritt im Obergeschoss etwas zurück (ohne Gesims) und hat hier an jeder Fläche ein auf Mittelstütze gepaartes Rundbogenfenster, von Rundbogenblende umrahmt (zum Theil verstümmelt).

Messgewand, Kreuzigung, Heilige.

Glocken: 1) von 1659. — 2) maria heissen ich alle bose veder verdrifen ich mccccl x x u. — 3) zo schvlt hanen ich in sent gierdrvt ir lvit man mich mccccl x x vuu. — 4) SANTA GERTRVDIS VIRGO ANNO MCCCLXXX.

Uess, 15 km südlich von Adenau.

Kirche, kath., h. Lucia. Das zweischiffige, zweijochige Langhaus und der schmalere, in fünf Seiten des Achtecks geschlossene Chor sind spätgothisch, aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, der Westthurm romanisch; eine kleine Sacristei in der einspringenden Ecke, auf der Südseite zwischen Chor und Langhaus aus dem 16. Jahrhundert. — Im Innern hat der Chor unten an der südlichen Schrägwand eine Kleeblattbogenblende, an der Langwand eine flachbogige. Schluss- und Lang-Joch sind mit einem zusammengezogenen Netzgewölbe bedeckt, dessen hohlprofilirte Rippen am Triumphbogen auf Blattwerk ruhen, an den Wänden unmittelbar aus Dienstschaften herauswachsen, welche in Fensterhöhe auf einfachen zum Theil verstümmelten Laubconsolen aufsteigen. Eine Thür mit einem gedrückten, geschweiften Spitzbogen, führt vom Chor in die mit einem Kreuzgewölbe bedeckte Sacristei. Der Triumphbogen ist breit mit Hohlprofilen. Im Langhaus steht ein achteckiger Mittelpfeiler mit Sockel; aus seinem Schaft wachsen unmittelbar die hohlprofilirten Rippen der rautenförmigen Netzgewölbe heraus, welche an den Wänden auf Brustbildern ruhen, und in den Kreuzungspunkten Schilde mit Wappen, Engelfiguren etc. haben. Der Thurm, nur vom Langhaus aus zugänglich, hat im Erdgeschoss ein Tonnengewölbe.

Die Fenster sind im Chor spitzbogig mit Kleeblattbogen, das der Sacristei schon rundbogig mit Kleeblattbogen und rechteckig umrahmt, die im Langhaus einfach spitzbogig, später ihre Gewände nach innen rundbogig erweitert. Auf der Westseite südlich vom Thurm ist eine Thür 1729 (J.) durchgebrochen, und, um ihr grössere Breite zu geben, die Westwand etwas nach Süden verlängert, die Südwand ausgebaucht.

Digitized by Google

Aussen ist die Kirche überputzt. Der Chor hat Strebepfeiler. Der Thurm ist glatt, und hat nur ein Geschoss über Dachhöhe mit Rundbogenöffnungen.

Altar barok, einfach.

Taufstein, spätgothisch, auf sternförmigem Sockel, achteckig, gross und massig.

Chorstühle, 17. Jahrhundert, geschnitzt.

Reliquienmonstranz, spätgothisch, mit späteren Zusätzen. Sechspassfuss; Galerie am Anlauf; Knauf schlecht erneut; Obertheil mit Kuppel und zu den Seiten zwei Doppelfialen, zwischen den Statuetten der Maria und Magdalena; Thürmchen barock, von vier Pfeilern getragen. Die Monstranz ist ausser Gebrauch und schadhaft.

Glocken: 1) sent lvci heissen ich clais von echternach gavs mich de doden beschrien ich de cristen ermanen ich das si mir bescheden uor bvs geneder anno mccc ı ɣ ɣ ɣ ɣ n. — 2) ihesvs maria heisse ich bvs veter verdriven ich clas van echternach mcccc l ɣ ɣ ɣ vm. — 3) von 1751. — 4) luceia heischen ich tzo dem deinst gots roiffen ich dedrich van coellen gois mich. Darunter anno 1550, und kleine Reliefs: Christus vor Pilatus, Geisselung, Kreuzigung, scharf, etwas fehlerhaft gegossen.

Virneburg, 11½ km ostsüdöstlich von Adenau, Stammsitz eines Geschlechtes, welches zuerst 1042 als Herren von Virneborch (Hontheim, Hist. Trev 1, 379), 1093 als Grafen erwähnt, 1192 seinen bis dahin freien Besitz an Trier zu Lehn auftrug (Beyer, Urk. 1, 66; — Günther, cod. dipl. 1, 452). Es wurde besonders im 14. Jahrhundert mächtig, (Erzbischöfe von Köln und Mainz), namentlich durch Heirathen (Falkenstein, 1419 Saffenburg mit Neuenahr und Wied, s. d.), starb aber 1545 aus (Günther cod. dipl. 5, 289). Die Besitzungen kamen an die Grafen von Manderscheid-Schleiden, 1593 durch weitere Erbfolge, bezw. Tausch an die von Löwenstein-Wertheim, denen sie bis zur Auflösung des Reiches blieben. — Neben dem Grafengeschlecht wird noch ein Rittergeschlecht V. zwischen 1229 und 1405 erwähnt. — Bärsch, Eifel, 1, 1, 117. — Correspondenzbl. d. Westd Zeitschr. 1882, 422. — Fahne, Gesch. d. Gr. zu Salm-Reifferscheid 1866, 2, 97. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 117. — v. Stramberg Rhein. Ant. 3, 2, 780 f. 3, 3, 1 f. — Weyden, Ahrthal, 1839, 300 f. — Wirtgen, Nette- u. Brohlthal (Eifel 1,) 1864, 11 f.

Burgruine, dem Lehrer Buchem in Horchheim gehörig. Die Burg, wohl vor 1192 angelegt, liegt auf einem Hügel, welcher auf der Süd-, West- und Nordseite vom

Digitized by Google

Nitzbach umflossen ist. Hauptsächlich erhalten ist zunächst die Westmauer, welche in ihrem nördlichen Theil etwas schmaler und an der Nordecke gebrochen nach Osten zu ging, hier aber bald verschwindet. Trümmer hinter diesem Mauerzuge von im Innern kreisrunden, aussen achteckigem Grundriss, geben vielleicht die Stelle des ehemaligen, 1339 verpfändeten (Görz, M. Rh. Reg. 82) Bergfriedes an. Südlich davon sind Spuren einer Quermauer, welche wohl gegen die Westmauer lief, die von hier an, etwas vortretend, in beträchtlicher Dicke nach Süden geht, in ihrer Masse die auf den Mauergang führende Treppe enthaltend. Die Westmauer endet im Süden mit einem ebenfalls sehr starken, aussen runden, innen viereckigen Eckthurm, an den sich im rechten Winkel die südliche Ringmauer anschliesst. Diese war ziemlich lang und zugleich die Mauer für ein sich darauf erhebendes Wohngebäude, das sieben Fensteröffnungen, bezw. Kamin-Nischen in zwei Geschossen (die Consolen der einstigen Balken einer Zwischendecke sind noch sichtbar) und Ansätze zweier innerer Querscheidewände zeigt; eine dritte, nach aussen gehende, mag, herabgehend, mit Zwingermauern in Verbindung gestanden haben. Ein grösserer Zwinger war am Ende der Südmauer, wo die Ringmauer, rechteckig gebrochen ein Stück vorwärts läuft (hier den Eingang in den Burghof schützend), dann schräg nach Nordosten zu geht (dies Stück ist vortrefflich erhalten) und dann, mit einem runden Eckthurm abschliessend, in sanftem Bogen nördlich und nordwestlich herumgeht. Die äussere Zwingmauer dazu läuft von dem Burgthor aus gleich im Bogen nach Osten und Norden. Hier ging von Nordosten herum und heraufkommend, der alte Burgweg entlang. — Im Norden der Burg ist, so wie auf der Westseite, die Zerstörung eine vollständige, nur am nördlichen Ende der Ringmauer eine zweiseitig geschlossene Kapelle, vielleicht die 1704 geweihte, erkennbar. — Die verhältnissmässig leichte Angreifbarkeit für Wurfgeschütze, das mehr auf Nahkampf berechnete starke Mauerwerk, die sorgfältige Technik, und die rechten Winkel der Ecken deuten auf ein hohes Alter der Hauptanlage (vielleicht schon vorromanischer Zeit).

Wanderath, 9½ km ostsüdöstlich von Adenau.

Kirche, kath., h. Petrus und Paulus, soll an Stelle einer Tempelherrenkirche oder Nonnenklosterkirche stehen, wahrscheinlicher an der einer 1296 als Wambrechtsrode

Digitized by Google

erwähnten Jagdkapelle (Görz, M. Rh. Reg. 258). Der Chor aus dem in fünf Seiten des Achtecks gebildeten Schlussjoch und dem Langjoch bestehend, ist spätgothisch, ebenso das ursprünglich ebenso breite zweischiffige dreijochige Langhaus; der schmalere Westthurm romanisch. Im 18. Jahrhundert wurde das Langhaus um zwei Seitenschiffe erweitert. — An der Chor-Südwand zwei Flachbogenblenden. Der Triumphbogen vortretend, spitzbogig, hat Rechteckprofil mit abgefasten Kanten. Im Chor tragen Laubconsolen die gestelzten hohlprofilirten Rippen der beiden Kreuzgewölbe; im Langhaus, wo die östlichen Joche der Mittelschiffe mit einem reicheren, systemlos, doch symmetrisch angeordneten Kreuzgewölbe, die anderen Joche mit einfachen Kreuzgewölben bedeckt sind, ruhen die hohlprofilirten Rippen unmittelbar auf den Schaften der Mittelsäulen, bezw. auf Consolen mit Gesichtern. Zwischen Mittel- und Seitenschiffen sind rechteckige Pfeiler stehen gelassen, die durch rechteckig profilirte Scheidebögen verbunden sind. Die beiden östlichen Scheidebögen sind spitzbogig, ein Zeichen, dass hier schon in spätgothischer Zeit Bautheile sich anschlossen; die andern rundbogig.

Die Fenster sind im Chor auf der Südseite spitzbogig, im Langhaus breit rundbogig.

Aussen am Chor Strebepfeiler. Der Thurm hat im obersten Geschoss auf Mittelsäulen gepaarte Rundbogenfenster in Rundbogenblenden.

Kugler, kl. Schr. 2, 246. — Lassaulx, Grundr. in der Mappe seiner Zeichnungen im Cultusminist. zu Berlin.

Kanzel (aus der Kirche zu Mayen, nach Pf. Salomon), auf gothischer steinerner Mittelsäule, barok, aus Holz.

Sacramentschrein, spätgothisch; Fialen, in halber Höhe des Schreins anfangend; oben dazwischen hübsche Blendmasswerk-Brüstung mit Fischblasen und aufgesetzten Kantenblumen.

Taufstein, gothisch, auf sternförmigem Sockel, pokalförmig, achteckig, mit einfachem Blendmasswerk; gefällig. Basalt. — Kugler, kl. Schr. 2, 254.

Grabstein im Thurm, Spätrenaissance. Figur der MAGDALENA GEBORNE GREFIN VON NASSAW WISSBADEN GREFIN VON MANDERSCHEID † 1604 (J. auf der Schrifttafel oben), in einer Rundbogenblende mit wappengeschmückten Pilastern. Gross, handwerklich.

Kelch, Spätrenaissance; Fuss rund mit Engelsköpfchen.

Digitized by Google

Messgewand, hochgothisch; vorn das Lamm, andere christliche Sinnbilder, Leidenswerkzeuge; auf dem Rücken Christus in verzerrt leidender Stellung an dem als Baum mit Aesten gebildeten Kreuz; am Fuss knieend h. Magdalena, leidenschaftlich bewegt, in wallendem Mantel. Zu den Seiten zwei Wappen. Das Relief ist stark vortretend, die Figuren grösser als gewöhnlich gestickt.

Glocken: 1) angelvs dei nũtiavit marie et concẽpt de spiritv sancto. — Darunter Relief der h. Maria. — 2) gracia divina depellat cvnta nociua año dn̄i mcccc x xiiii.

Weibern, 15 km ostnordöstlich von Adenau.

Kirche, kath., h. Barbara. Der aus fünf Seiten des Achtecks gebildete Chor, und das breitere einschiffige, zweijochige Langhaus sind spätgothisch, der Westthurm romanisch. Im Chor ein Sterngewölbe, dessen hohlprofilirte Rippen unvermittelt aus den Wänden heraustreten, im Langhaus Kreuzgewölbe von hohlprofilirten Rippen auf Consolen des 18. Jahrhunderts. Der Triumphbogen hat Rechteckprofil mit abgefasten Kanten. — Die Fenster an den beiden Schrägseiten des Chors sind noch spätgothisch, mit Fischblasenmasswerk, die an seinen beiden Langseiten aus dem 17. Jahrhundert, rechteckig; die im Langhaus noch später, rundbogig. — Aussen hat im 18. Jahrhundert das Langhaus in den Langseiten-Mitten kleine Strebepfeiler bekommen, der Thurm einen Zopfhelm.

Welcherath, 7 ½ km ostsüdöstlich von Adenau; um die Mitte des 10. Jahrhunderts Verichonis, zur Pfarrei Nachtsheim gehörig. — Günther cod. dipl. 1,62.

Kirche, kath., h. Chrysant (an Stelle einer 954 geweihten). — Görz, M. Rh. Reg. 1, 291.

Reliquienmonstranz, spätgothisch. Sechspassfuss; gewundener Knauf; der Schaucylinder unten und oben mit Zinnen etc. eingefasst; auf seiner Kuppel ein Tabernakel mit zwei Engelstatuetten im Innern, von Strebepfeilern flankirt und von einem zwischen Ziergiebeln aufsteigenden Helm bekrönt. Andere Strebepfeiler, paarweise mit einander verbunden, sind zu jeder Seite des Cylinders vorgekragt, mit Figürchen des h. Chrysantus und eines andern Heiligen an den Vorderflächen. Hübsch gearbeitet. Kupfer, vergoldet.

Digitized by Google

Wensberg (Hof nahe Obliers), 11 km nördlich von Adenau.

Burgruine, auf einem Bergkegel, 1401 dem Rittergeschlechte von Gimnich gehörig, 1454 der Familie von Nilfenstein, 1506 der von Orsheckescher, zwischen 1695 und 1760 der von Bourscheid, 1760—1818 der von Gewertzhan (Gebhardshain) - Lützerode, 1818 Herrn Sommer, dann andern Privatbesitzern, seit 1832 der Familie Risch aus Reifferscheid. — Cuno in Hildesh., Handschr. Mitth. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3. 10, 275 f. — Kinkel, Führer durch das Ahrthal 1849, 68. — Wirtgen, Ahrthal, (Eifel 2) 1866, 99.)

Die Burg ist, der Anordnung und Technik nach zu urtheilen, eine der ältesten der Gegend, von frühestmittelalterlicher, vielleicht fränkischer Gründung. Der Plan ist besonders regelmässig. Ein innerer, rechteckiger, ziemlich genau nach den Himmelsrichtungen orientirter Hof wird von der starken Ringmauer gebildet, von einer nordsüdlichen Quermauer in eine linke kleinere und rechte grössere Hälfte getheilt. Auf der Hofseite zeigt die Ringmauer Ausnischungen, oben Oeffnungen und ist etwa 6 m hoch erhalten (vielleicht fing schon darüber der Holzbau an). Die Nordwestecke der Ringmauer ist abgerundet, die drei andern Ecken rechtwinklig gebrochen. Innerhalb des südlichen Mauerzuges, in seinem westlichen Theil führt die Treppe auf den Mauergang. In der Mitte des westlichen Mauerzuges ist der Bergfried, quadratisch, nach aussen und innen vorspringend, etwa 20 m hoch erhalten, mit einer Treppe innerhalb der sehr starken Mauern und mit Fenstern nach dem innern Burghof. Er ist von sorgfältigster Herstellung und Schichtung seiner sehr grossen Quadern. Das Stück der westlichen Ringmauer nördlich vom Bergfried tritt etwas weiter nach Aussen (Westen) vor, als das südliche. Mit Absicht, denn in diesem liegt unter dem Schutz des Bergfried das innere Burgthor.

Rings um die Ringmauer läuft in einiger Entfernung eine zweite (Zwinger-) Mauer. An der Nord-, Ost- und Südseite ist diese der Ringmauer parallel (die beiden Ostecken abgerundet), ihr westlicher Zug läuft in starker Krümmung auswärts (nach Westen) gebogen und vereinigt sich nicht unmittelbar mit dem südlichen Mauerzuge, sondern läuft ein Stück weiter südlich, so dass hier (also der Südfront des Bergfrieds ziemlich nahe) eine kurze Quermauer zur Verbindung der beiden Zwingermauern Platz findet. In dieser Quermauer war das Hauptthor, das den von Osten her ansteigenden Burgweg hindurch lässt. Der Burgweg

wendet sich nach dem Eintritt nicht unmittelbar zur inneren Ringmauer, sondern, durch einen sich vor dem Bergfried vorschiebenden Terrainabhang gezwungen, erst an der Innenseite der gekrümmten westlichen Zwingermauer nordwärts, allmälig ansteigend bis zur Nordwestecke. Hier ist ein (später angelegtes (?) Ausfalls-) Thor diagonal nach aussen vorgebaut, wohl geeignet, zugleich als Sammelpunkt den Weg zu decken. Hat der Weg diese Ecke passirt, so gabelt er sich. Ein Theil geht nach Osten, zwischen der Ringmauer und Zwingermauer entlang und so herum; der andere Theil in scharfer Biegung nach Süden, die erwähnte Bergrampe ansteigend, am Bergfried vorbei zu dem Thor in der Ringmauer. Die Gesammtanlage der Burg entspricht der Zeit der noch ganz unausgebildeten Geschützkunst und der Kriegsweise des möglichst nahen Kampfes vor den Mauern, ist aber für diese Bedingungen mit einer solchen Besonnenheit und Planmässigkeit angelegt, dass man mehr auf einen fürstlichen, als auf einen ritterlichen Bauherrn schliessen möchte. Der Aufbau zeigt in seiner soliden Technik noch den unmittelbaren Einfluss der Römer, ist aber massiver in Quadern durchgeführt, als die eigenen Bauten derselben in Deutschland.

Wershofen, 11 km nordwestlich von Adenau.

Kirche, kath., h. Vincenz 1520 (J. über der südl. Eingangsthür in dem Langchor). Chor lang, in drei Seiten des Achtecks geschlossen, und breiteres einschiffiges Langhaus haben flache Holzdecken. In den drei Schlussseiten einfach spitzbogige Kleeblattbogenfenster.

Kelch, spätgothisch, Sechszackenfuss; am Knauf Würfelchen mit Rosetten.

Beschlag an der südlichen Chorthür, spätgothisch, Eisen.

Glocken (nach dem von Pf. Schaupmeyer 1847 angelegten und illustrirten Lagerbuch). 1) von 1779. — 2) margrita heis ich in die eir gotz lode ich die lebendigen rofe ich die doden beklagen ich ian van treer gos mich 1561. — 3) ave maria gracia plena anno dnī mccccx· a ian van are.

Digitized by Google

Untergegangene Bauten,

welche der Beachtung werth erscheinen.

Adenau.

Franciscanerkirche, alter Gründung, um die Mitte des 17. Jahrhunderts neu gebaut, mit Grabsteinen der Grafen von Nürburg, 1820 zerstört. — Bärsch. Eifel 2, 1, 3; 1. 370 f. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 10, 290. — Wirtgen, Ahrthal (Eifel 2) 1866, 93 f.

Breitscheidt, 2 km südöstlich von Adenau.

Burgsitz eines Rittergeschlechts v. B., welches 1152 erwähnt, als kölnische Ministerialen, als Aresche, Triersche und Prümsche Vasallen bis in's 16. Jahrhundert blühte. — Cuno, Mitth.

Dreimühlen, Hof, 5 km. westlich von Adenau.

Burghaus eines seit 1218 erwähnten, nach 1400 ausgestorbenen Rittergeschlechts Drimollen, dann der Grafen von Manderscheid und Blankenheim, in der Fehde derselben mit Jülich 1468 und 1473 zerstört. — Cuno, Mitth.

Heyer, 12 km südwestlich von Adenau, Sitz eines adligen Geschechts v. H., das 1359 erwähnt, 1611 ausstarb.

— Haubrich, Haus, Hof u. Kapelle Heyer, Paderborn 1878.

Kapelle, an Stelle einer vielleicht im Mittelalter, jedenfalls vor 1600 erbauten, 1823 abgebrochenen, 1874 errichtet. — Haubrich, a. a. O.

Burghaus des Geschlechts v. H., kölnisches Lehn, während der dazu gehörige Hof triersches Lehn war, infolge der sich aus diesem Verhältniss entspinnenden Streitigkeiten verfallen, 1776 noch als Ruine vorhanden. — Haubrich.

Kreis Ahrweiler.

Ahrenthal, 11½ km ostsüdöstlich von Ahrweiler.

Schloss Boeuenberg (Löwenberg?), 1333 von Ritter Rolmann von Sinzig erbaut und dem Erzstift Trier zu Lehn aufgetragen, 1352 Arendal genannt, kam durch Erbfolge 1512 an die Herren von Wiltberg, nach deren Aussterben als erledigtes Lehn 1618 an die Efferen, durch Erbfolge 1658 an die v. Hillesheim, 1785 an die Grafen von Spee (jetzt in Düsseldorf), denen es noch gehört.

Das jetzige Schloss stammt aus der Zeit der Hillesheimschen Besitznahme, ist regelmässig und im nüchternen Barockstil. Ein Nordflügel (jetzt Verwaltergebäude), welcher in der Mitte ein wenig vorspringendes, an den Ecken stärker vorspringende Risalite hat, ein Ostflügel, und ein Westflügel (Stallgebäude) schliessen einen Hof ein. Jeder Flügel mit 12 Fenstern und einer rundbogigen Thordurchfahrt in der Mitte, ist eingeschossig und hat ein hohes Mansardendach, die Eckrisalite des Nordflügels, höher geführt, gebrochene Walmdächer. Die Gebäude sind von Bruchstein, Fenster- und Thüreinfassungen von rothem Sandstein.

Ringsherum zog sich im Viereck ein Graben, der in der Mitte der Nord- und Südseite Brücken hatte. Sein östlicher und westlicher Lauf ist ein Stück südwärts verlängert und dann durch einen zweiten, der Südseite vorgelegten Graben verbunden. Diese doppelte Sicherung war nöthig, da das Schloss in einer leicht zugänglichen Thalebene liegt. — An der Nord- und Ostseite, da wo die Grabenabzweigung beginnt, steht etwas ausserhalb je ein quadratischer Thorthurm mit Schweifkuppel.

Wappen der Hillesheim, Syberch u. A., über dem Aussenportal des Nordflügels; — innerhalb seiner Durchfahrt; — über den Hofportalen.

Die Kirchen gehören den betr. Kirchengemeinden.

Digitized by Google

4 Wasserspeier zwischen den Risalit-Ecken. Auf Schrägstützen, die als reichverziertes Rankenwerk mit Mittelblumen geschmiedet sind, liegen geflügelte, gekrönte Drachen. Zum Theil zerbrochen, aber die schönsten Prachtstücke des 17. Jahrhunderts in der Umgegend. Eisen.

Burgreste der Anlage des 14. Jahrhunderts: ein Stück Mauerwerk südlich neben dem Westflügel des Schlosses; ein Rundthurm, etwa 6 m hoch erhalten, zwischen den beiden Südgräben, nahe dem Westgraben.

Ahrweiler, 893 (1222) im Güterverzeichniss der Abtei Prüm, gehörte den Grafen von Are (s. Altenahr), dann von Hochstaden, unter deren letztem (Erzb. Konrad) Arwilre 1248 in seinen Privilegien von Köln bestätigt wurde; trat 1350 dem rhein. Städtebunde bei, nahm Antheil an dem Kampf für Erzbischof Friedrich III. von Köln gegen Neuenahr, erhielt 1377 Privilegienbestätigung von Köln, (Günther, cod. dipl. 3, 2, 812), wurde von diesem 1416 vorübergehend verpfändet, 1473 und 1583 vergeblich belagert, im dreissigjährigen Kriege öfter besetzt und geplündert, 1689 von den Franzosen verbrannt. Es war Sitz zahlreicher, zum Theil bis in's 12. Jahrhundert reichender Rittergeschlechter (wie der Arwilre, Kolvo, Blankart, Vischemich). — Bärsch, Eifel 2. 1. 4; — 3. 1. 1. 437 f. — Hohe, Ansichten aus dem Ahrthal (1859) Ans. — Katzfey, Gesch. der Stadt Münstereifel 1858. 2. 1 f., 8 f. — Kinkel, die Ahr 1846. 39. 111. 246 f. — Kinkel, Führer durch das Ahrthal 1849. 41 f. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3. 9. 617 f. (Weidenbach); — 3. 9. 766; — 3. 10. 10. — Weyden, Ahrthal 1839. 116—125. — Weidenbach, Ahrthal 1864. 64. — Weidenbach, Thermen von Neuenahr (1864). 148. — Wirtgen, Ahrthal (Eifel 2) 1866. 138 f.

Kirche, kath., h. Lorenz, an Stelle einer des 12. Jahrhunderts, 1269 von der Abtei Prüm gebaut, frühgothisch (J. an einer Mittelschiffsäule: *Alueradis me fieri fecit*, kann sich nicht auf die Gemahlin des 1208 † Wilhelm I. von Jülich beziehen), der Hauptchor 1300 vollendet (J. an den nach Köln gekommenen gemalten Fenstern), gothisch, die Westhälfte, Thurm und Fenster um 1400, die Emporen um 1500, spätgothisch. Nach dem grossen Brand von 1695 wurde der Thurmhelm erneuert, das Kirchendach erst 1731, als schon im Innern Bäume gewachsen waren. Wohl aus gleicher Zeit ist die Sacristei und der Vorbau vor der Westfront.

Die Kirche ist eine dreischiffige Hallenkirche (älteste Hallenkirche am Rhein). Im Langhaus vier breit rechteckige Joche des Mittelschiffs (auf dem westlichsten der Thurm), denen vier länglich rechteckige der Seitenschiffe

Digitized by Google

entsprechen; dann folgt nach Osten zu im Mittelschiff noch ein Joch, dann der etwas breitere Chor, bestehend aus dem breit rechteckigen Langjoch und dem in fünf Seiten des Achtecks gebildeten Schlussjoch. Die Seitenschiffe schliessen mit Chören, welche neben dem östlichen Mittelschiffjoch liegen, aber von eigenartiger Form sind. Ein Seitenschiffjoch ist nämlich diagonal halbirt, und an Stelle der beiden Rechteckseiten fünf Seiten eines Neunecks angefügt, die sich sonach an das Langhaus-Seitenschiff in stumpfem, an das Langjoch des Hauptchors (von innen aus gesehen) im spitzen Winkel anschliessen. (Ableitung von S. Yved in Braisne.) An der einspringenden Ecke zwischen dem Südchor und Hauptchor ist die Sacristei. Ueberall Kreuzgewölbe, den Ecken entsprechend im Hauptchor sechskappige, in den Seitenchören siebenkappige, sonst vierkappige.

Gute und organische Stützenanlage; die Schiffstützen sind einfache Säulen; ihnen entsprechen an den Wänden Halbsäulen, bezw. an den Ecken vom Langhaus zu den Seitenchören und dem Hauptchor hin Dreiviertelsäulen; die letzteren verdecken in geschickter Weise den sehr spitzen Winkel, den beide hier zusammenstossende Wände bilden, sowie das Breiterwerden des Hauptchors. In die Ecke jeder der Dreiviertelsäulen ist an der Wand des Chor-Langjoches ein Dienst eingelegt, dessen Capitell in geschickter Weise höher angeordnet ist, als das der Dreiviertelsäule. Dieser und andere Dienste, einfache an den vier Schlussecken des Chors, dreifache in dem Anfallspunkt zwischen Schluss- und Langjoch tragen die birnprofilirten Diagonal- und Querrippen der Gewölbe. An der Südostwand ist unter dem Fenster eine Spitzbogenblende mit hübsch durchbrochenem Masswerk (zwei Kleeblattbogen, und Vierblatt im Schluss) an der Südwand des Schlussjoches eine einfache Spitzbogenblende. In den Seitenchören ruhen die birnprofilirten Rippen auf Diensten in den fünf Schlussecken, auf den Dreiviertelsäulen, bezw. den Halbsäulen in den Ecken zum Hauptchor und Langhaus, sowie auf der östlichsten freistehenden Säule des Langhauses. Die Langhaussäulen sind einfach rund, haben doppelt abgestufte Sockel (die untere Abstufung durch eine Kehle vermittelt, die obere durch einen Wulst und geschmiegte Platte) und Kelchcapitelle mit frei herausgearbeiteten Einzelblättern. Das westlichste Säulenpaar, im Kern ebenfalls rund, hat nach den vier Seiten Dienste; ebenso in der Richtung nach Mittelschiff und Chor zu je

Digitized by Google

einen diagonal vorgelegten Dienst. Diese Dienste mit den beiden ihnen nächsten durch Pfeilerstücke verbunden, tragen den starken über das Mittelschiff gespannten spitzen Gurtbogen, auf dem die östliche Thurmwand ruht. Die Halbsäulen an der Westwand haben Dienste in den Hauptrichtungen. Neben ihnen sind in den Ecken des Mittelschiffs zwei achteckige Vorbauten für die auf die Emporen führenden Wendeltreppen. Die Quer- und Längsgurte der Gewölbe sind gestelzt, spitzbogig und hohlprofilirt, die Diagonalrippen birnprofilirt. Die Scheidebögen der später eingebauten Emporen sind spitzbogig und haben Rechteckprofile mit abgefassten Kanten, ebenso die Rippen der Emporengewölbe (die Kanten schwach abgefasst), welche unmittelbar aus den Mittel- und Wandsäulen herauswachsen. Die Emporenbrüstungen sind modern. — Das Innere ist von mächtiger Wirkung, besonders der Gesammteindruck der drei Chöre.

Das Aeussere ist schlicht. Ueberall Strebepfeiler, mit einfach abgeschrägten, sich um die ganze Kirche verkröpfenden Sockeln. Nach noch zwei weiteren schrägen Abstufungen, deren erste die drei Strebepfeilerseiten umzieht, die zweite nur an der Vorderfläche läuft (in der Höhe derselben ist an den Flächen das Gurtgesims, auf dem die Fenster aufsetzen), enden sie in Giebeln in gleicher Höhe mit dem Krönungsgesims der Kirche.

Die Fenster sind im Chor spitzbogig, untertheilt durch drei so tief angeordnete Kleeblattbögen, dass deren umfassende Spitzbögen nach oben verlängert, einander treffen, und noch Platz für einen Vierpass im Schluss lassen. Die Fenster im Langhaus über den Emporen sind gross, spitzbogig, von drei Kleeblattbögen so untertheilt, dass der mittelste hoch bis zum Umrahmungsbogen geführt ist, die seitlichen, tiefer endend, noch je einen Vierpass über sich haben. Die Fenster der Seitenchöre und der Westseite sind zweitheilig, mit Kleeblattbögen, über denen Dreipässe und Vierpass im Schluss. Unter der Empore sind (theilweise Restauration) im dritten und vierten Joch der Süd- und im vierten der Nordseite Kreisfenster, im zweiten Joch der Nordseite eines in Form des lateinischen Kreuzes mit oben und seitlich abgerundeten Armen. Ein Spitzbogen-Portal im zweiten Joch der Südseite ist zugemauert und fast zerstört, bezw. verputzt. Es hatte abgeschrägte Seitenwände und herumlaufende Gliederungen von zwei Diensten und Kehlen, die mittelste Kehle in der Archivolte mit einem Laubstab geziert. Vom Mittelpfosten ist

Digitized by Google

eine tragende Figur (die des Baumeisters?) und ein Säulensockel in Kämpferhöhe erkennbar.

Westfront. Erdgeschoss mehrfach verändert, Bauten vorgesetzt und wieder abgebrochen bis auf den Mittelvorbau; die Spitzbogen vor den Seitenschiffen modern. Hierüber ist zwischen den Strebepfeilern ein Gurtgesims, in dem Mittelfeld etwas höher, als in dem seitlichen. Das Obergeschoss der Seitenschiffe hat je ein grosses Spitzbogenfenster (wie an den Seitenwänden), darüber von den Seiten herumgeführt das Krönungsgesims und Walmdächer, die gegen das Mittelschiff anlaufen. Das Mittelschiff hat in seinem ersten Obergeschoss ein Kreisfenster, über ihm (etwas oberhalb des seitlichen Krönungsgesimses), beginnt der Thurmaufbau und setzt gleich in das Achteck über, wobei die vorne übrigbleibenden dreiseitigen Stücke mit kleinen, gegen die Schrägseiten des Thurmes anlaufenden Dächern bedeckt sind. Der Oberbau des Thurmes hat drei Geschosse, (das unterste unter Firsthöhe des Kirchendachs liegend, kommt nur an der Westseite zur Geltung). Die Geschosse haben Ecklisenen, durch einfache Horizontallinien unter den Gesimsen verbunden. An jeder Seite des zweiten und dritten Obergeschosses sind Spitzbogenblenden; in ihren Flächen an den Schrägseiten des ersten Geschosses Kreisöffnungen, sonst überall Kleeblattbogenfenster. Ueber dem Krönungsgesims des Thurmes sind acht Giebel, in jedem ein spitzbogiges, rechteckig umrahmtes Fenster, von zwei niedrigeren Kleeblattbogenblenden flankirt. Die Giebel laufen gegen den achteckigen Helm an, welcher schlank ansteigt, aber nach kurzem Lauf, unterbrochen durch ein Gesims und eine kleine Spitze, hässlich abgeschlossen ist. Das Langhaus ist (nach eigener Messung) im Innern 33 m lang, also jedes Joch annähernd 6,6 m, der Hauptchor 11 m lang, 3 m breit, die Seitenchöre diagonal gemessen 7 m breit; das Langhaus-Mittelschiff 8,5 m breit, jedes Seitenschiff 5 m breit, die Säulen im Durchmesser 1 m. Die Höhe der Säulen beträgt (nach Kugler) 8,6 m, der Scheidebögen 7,5 m, der Gewölbe 17,3 m. Die technische Ausführung der Gewölbe ist meisterhaft.

Bärsch, Eifel 1, 1, 289; — 3, 1, 1, 443 f. — Kinkel, die Ahr 1846, 251—257. — Kinkel, Führer durch das Ahrthal 1849, 43. — Kugler, Gesch. d. Bauk. 3, 213, mit Theilen des Grundr. u. Längenschn. — Kugler, kl. Schr. 2, 234. — Lassaulx in Kleins Rheinreise, 2. Aufl., 480. — Lassaulx, Zeichn. in der Mappe im Cultusmin. zu Berlin. — Müller, Beiträge z. deutschen K. u. Gesch. K. 2, 36 f., 53 f., mit Abb. Tafel 5, 9, 10, 15, 20, 21. — Organ f. christl. Kunst 1863, 29, mit Abb. — Schnaase, Kunstgesch. 5, (1872), 425, mit Stück Grundr. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 9, 789 f. — Ungewitter, Lehrbuch d. goth. Constr. 1859–64, Taf. 34, 725. — Weidenbach, Ahrthal 1864, 68. — Weidenbach, Thermen von Neuenahr (1864), 80. — Weyden, Ahrthal 124 f. — Wirtgen, Ahrthal (Eifel 2) 1866, 185.

Sacramentschrein an der Nordostwand des Hauptchors, gothisch, auf zwei übereckstehenden Pfeilern, an deren verbindenden Gesims ein schöner Christuskopf in Relief. Der Schrein darauf, gefällig umrahmt, hat zu den Seiten zwei Säulchen (dazu gehörige Figuren fehlen) und Baldachine, aus denen sich Fialen und dazwischen ein geschweifter Spitzbogen entwickeln. Im Bogenfeld eine Console zwischen zwei Wappen. — Sacramentschrein an der Ostwand des Hauptchors, gothisch, einfach, Kleeblattbogen von Säulchen getragen.

Taufstein, spätestgothisch; auf sechseckigem, schräg aufsteigendem, vielfach mit Kehlungen und Plättchen abgestuftem Sockel ruht das Becken, mit zwei Reihen von sechs Halbkreisen geziert, von denen die unteren nach oben, die oberen nach unten gerichtet und mit Blendmasswerk von Fischblasen ornamentirt sind. Ueberarbeitet.

Figur an der südwestlichen Schiffsäule, gothisch, klein grotesk. (Wahrzeichen, der Neithart der Sage).

Grabstein an der Nordchorwand, Renaissance, Ritter Coen Blankart von Ahrweiler † 1561, ohne Helm, betend, in den Armen sein Wappen, ein Beil (fränkisches Abzeichen) steht in flacher Nische zwischen korinthischen Pilastern, an den Ecken Wappen. Schlicht und naturwahr. Schiefer. — Kugler, kl. Schr. 2, 278. — Umschrift bei v. Stramberg. Rhein. Ant. 3, 10, 1. — Weyden, Ahrthal 1839, 126.

Monstranz, der Fuss spätestgothisch, etwa zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts, acht abwechselnd einfache und ausgezackte Blätter mit eingravirten Ornamenten; Anlauf mit Galerie; Knauf mit Würfelchen. Aufsatz edelgothisch, aus dem 14. Jahrhundert. Der Schaucylinder (mit der von Engeln gehaltenen Lunula) ist unten und oben von Ornamentstreifen eingefasst, seitlich von vier auf Zackenbögen vorgekragten Strebepfeilern mit Strebebogen flankirt. Kuppel aus Bergkrystall, darauf Tabernakel (mit der Figur des h. Laurentius), von vier Strebepfeilern gebildet, die unten und oben durch Schrägstreben verbunden, mit den Statuetten der hh. Paulus, Katharina, Johannes des Ev. und Andreas geschmückt sind. Höchst zierlicher Helm mit Eckfialen, Kantenblumen, oben das Crucifix. Silber vergoldet.

Chorgitter, 18. Jahrhundert, Rankenwerk, dazwischen in Medaillons Körbe mit Trauben und Blättern, Pelikan, Lamm, Abels Tödtung und Isaaks Opfer; vortreffliche durchbrochene Arbeit. Schmiedeeisen.

Digitized by Google

Choralbuch; auf dem Pergamenttitel das Chronogramm:

v m c

Quem doesborgenses fratres fecere paretes

vvil i ccl i li i

Est arwilrensis ecclesiae liberis. (1470.)

und Initialen auf S. XVI. Der Deckel mit hübschem Messingbeschlag von 1726. — Messbuch, auf Blatt CL Rückseite: Christus, Maria, Johannes, in steifen Figuren. — Choralbuch. — Hymnenbuch. Alle 15. Jahrhundert.

Ehemaliger **Zehntthurm** der Abtei Prüm, nordwestlich von der Kirche, Vischenicher Hof, kam im 16. Jahrhundert an die Blankart, durch Erbfolge an die Familie von Vlatten, später in Privatbesitz, gehört jetzt der Stadt, Sitz des Kgl. Amtsgerichts. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 10, 4. — S. ebd. über untergegangene Burghäuser. — Dgl. Weyden, Ahrthal 118.

Wohnhäuser. Kolbengasse, am Adenbachthor, aus dem 16. Jahrhundert, ehemals der Familie Kolb, dann von Loë etc., jetzt Herrn Fuchs gehörig. Achteckiger Thurm (worin früher die Treppe), an dem das Wappen der v. Wengen und 1744. — Katzfey, Geschichte der Stadt Münstereifel 2, 2. — Weyden, Ahrthal 119. — Oberstrasse Nr. 42, aus dem 17. Jahrhundert, Fachwerk, mit halben Achteckerker auf zwei eisernen und einer hölzernen, als Mann geschnitzten Stütze, und geschweiften Zopfdach.

In der Gymnasialbibliothek:

Messbuch aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Auf einem Blatte eine angetuschte Zeichnung des Auferstandenen, im 18. Jahrhundert verschmiert, darunter ein prächtiges romanisches Initial T.

Im Besitz des Notar Hess:

Schränke, bes. hübsch ein Stollenschrank, Renaissance, mit zwei Frauengestalten in Relief. — Schrank mit einer Lautenspielerin und Ornamenten in Holz eingelegt. — Tafelbild, altkölnisch, die Verkündigung. Restaurirt. — Gebetbuch (Off. b. M. V.), Mitte des 14. Jahrhunderts (in einem Eifeldorf gekauft), einst wohl einer vornehmen Dame gehörig. Die Blattgrösse ist 93 : 97 cm, die Schriftfläche 30 : 50 cm. Elegante Schrift; vier Miniaturen auf Goldgrund (Leidensgeschichte) von bezeichnend gothischer Auffassung; zahllose Randbildchen (Drolerien, an die des Balduin-Breviars im Coblenzer Gymnasium erinnernd), Trachtenbilder, wirthschaftliche, genrehafte, humoristische, Jagd-, Kampf- und Thierscenen; reizend naiv mit dramatisch lebendigen Figürchen. — Publication von Rector Görres vorbereitet.

Digitized by Google

Stadtbefestigung, (s. a. Anh.) um 1250 angelegt, 1375 u. ö. nach Beschädigungen erneut, trotz der Zerstörung von 1689 noch einigermassen wohl erhalten, die Mauern in etwa 6 m Höhe. Sie bilden eine ungefähre Ellipse, mit der West-Ost-Linie als längerer Axe. Mehrere Thorthurmdächer sind restaurirt. Im Osten das Niederthor oder Rheinpforte von 1595, (J.) einfach; Spitzbogendurchgang mit Giessschlot darüber, an der Aussenseite darüber eine grosse Spitzbogenblende; gebrochenes Walmdach, erneut; zur linken Seite ein viereckiger Thurmvorbau, zur rechten ein halbkreisförmiger, beide bis zur halben Höhe erhalten. — Im Norden das Adenbachthor, viereckig, mit Spitzbogendurchgang, nur bis etwa 6 m Höhe erhalten. — Im Westen das Oberthor oder Ahrpforte, um die Mitte des 15. Jahrhunderts, spätgothisch, einfach, doch stattlich, an 25 m hoch, rechteckig, mit Spitzbogendurchgang und Giessschlot, oben vier polygonale, auf Kleeblattbogenfriesen vorgebrachte Eckthürmchen, dazwischen ein Rundbogenfries; Walmdächer. — Im Südwesttheil treten an der Mauer zwei Hablthürme vor, der erste etwa 6 m, der andere 18 m hoch erhalten. — Im Süden das Ahrthor oder Wasserthor, spätgothisch, etwa 25 m hoch, der Mittelbau ungegliedert, mit Spitzbogendurchgang und Walmdach; zu den Seiten traten zwei Halbkreisthürme vor, bis zur halben Höhe erhalten. Zwischen dem Wasser- und dem Niederthor steht ein Halbthurm, dann ein langes Stück Mauer in Bogenstellungen, von 1767 (J. auf eingemauerter Tafel). — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 10, 2 f. — Wirtgen, Ahrthal 1866, 134.

1 km westlich von Ahrweiler, auf dem Calvarienberg, wo 1440 eine Kapelle gestiftet, 1625 neu gebaut war,

Kirche, kath., h. Franciscus, des 1629 gestifteten, 1806 zur Schule, 1838 zur geistlichen Mädchenerziehungs-Anstalt umgewandelten Franciscanerklosters; 1664—71 errichtet, Privatbesitz.

Chor aus Achteckschluss und Langjoch bestehend; Langhaus breiter, einschiffig, sechjochig. Ueberall Kreuzgewölbe, deren hohlprofilirte Quer- und Diagonal-Rippen auf dorischen Wandconsolen. Rundbogenfenster, in welchen Glasmalereien von 1621, mit dem Wappen der stiftenden Familien.

Eckertz in Niederrhein. Annal. 1862, 1 ff. — Katzfey, Gesch. d. St. Münstereifel 2, 4. — Kinkel, die Ahr 1846, 87. — Kinkel, Führer durch d. Ahrthal 1849, 45 f. — Kugler, kl. Schr. 2, 250. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 10, 15. — Weidenbach, Thermen von Neuenahr (1864), 146. — Weyden, Ahrthal 130. — Wirtgen, Ahrthal 1866, 140.

Digitized by Google

Altenahr, 8 km westsüdwestlich von Ahrweiler. Stammsitz eines Grafengeschlechts, dessen Ahnherr 930 gelebt haben soll; zuerst 1115 Graf Theoderich von Are erwähnt. Von seinen Nachkommen, welche den Besitz theilten, wurde Altenahr gemeinschaftlich verwaltet und fiel 1261, beim Tode des Letzten (Konrad von Hochstaden), an das Erzstift Köln, wurde Hauptort eines Kölnischen Amtes, im 14. und 15. Jahrhundert öfters verpfändet und wieder eingelöst. — Bärsch, Eifel 1, 1, 121 f.; — 94 f; — 3, 1, 1, 474 f. — Hohe, Ansichten aus dem Ahrthal (1859), Ans. — Kinkel, die Ahr 1846, 22f. 298 f. — Kinkel, Führer durch das Ahrthal 1849, 58 f. — Weidenbach, Ahrthal 1864, 92 f. — Weidenbach, Thermen von Neuenahr (1864) 129—139. —Weidenbach, die Grafen von Are, Hochstaden etc., 1845. — Weyden, Ahrthal 1849, 75 f., 184, 205. — Wirtgen, Ahrthal (Eifel 2) 1866, 116 f. (Abdr. aus Weidenbach).

Kirche, kath., Mariä Verkündigung. Interessant altromanische kreuzförmige Pfeilerbasilika mit ursprünglich ungewölbtem Langhaus, nicht vortretendem Querhaus und Vierungsthurm. Der Chor gothisch, einfach, in fünf Seiten des Achtecks geschlossen, mit einem Langjoch. Im 15. Jahrhundert wurden Chor- und Mittelschiff gewölbt, noch später (vielleicht erst 1682) in Fortsetzung des südlichen Seitenschiffs eine dem Chor gleich lange in drei Seiten des Achtecks geschlossene Sacristei angebaut, ebenso in nachmittelalterlicher Zeit die Seitenschiffe gewölbt und manche Veränderungen an den Fenstern etc. vorgenommen.

Der Chor hat jetzt über Schluss- und Langjoch ein gemeinsames sechskappiges Kreuzgewölbe, dessen hohlprofilirte Rippen, nur an den Schlussecken und Langjoch-Mitten aufsteigend, auf Köpfen als Consolen ruhen. Der Triumphbogen besteht aus zwei auf Vorlagen ruhenden rechteckig profilirten Gurtbogen nebeneinander, von denen der spitzbogige nach dem Chor zu, erst offenbar zur Thurmsicherung eingespannte, breiter und niedriger ist, als der rundbogig romanische der Vierung. Diesem gleichen die drei anderen Vierungsbögen. Die Vierungspfeiler sind kreuzförmig. Vierung und Kreuzarme haben rippenlose Kreuzgewölbe. Im Langhaus ruhen die rundbogigen rechteckig profilirten Scheidebögen auf den Kämpfern der jederseits vier eng gestellten Pfeiler bezw. auf denen der Vierungspfeiler und Vorlagen an der Westwand. Der erste und dritte Pfeiler (von Osten gerechnet) ist quadratisch. Der zweite und vierte länglich rechteckig, hat nach dem Mittelschiff zu Vorlagen (zum Theil verhauen), deren Kämpfer über den jetzigen Gewölben sitzen (also aus der Zeit der ursprünglichen Balkendecke stammen). Da die Pfeilerzahl eine gerade ist, sind im Mittelschiff zwei Haupt-

joche mit Kreuzgewölben, das westlich übrig bleibende schmale System mit einem halben Kreuzgewölbe bedeckt, dessen Rippen von den westlichen Ecken gegen die Mitte des Quergurts laufen. Die hohlprofilirten Gurt- und Diagonalrippen wachsen unmittelbar aus den Vorlagen heraus. Die Seitenschiffe haben an allen Pfeilern und entsprechend an den Wänden Vorlagen (die nördlichen Pfeilervorlagen sind zum Theil fortgehauen) und rippenlose Kreuzgewölbe (auch keine Gurtrippen) die Sacristei hat ein Netzgewölbe von doppelt hohlprofilirten Rippen.

Aussen am Chor Strebepfeiler, bis zum Dach reichend, mit zwei Gurtgesimsen an den Stirnflächen. Die Fenster an den drei Schlussseiten sind reingothisch, das an der Nordseite modern; unter dem Ostfenster ist ein Portal von 1682 (J.). Die Sacristei hat ein Kaffgesims, das sich um den an der Südecke des Schlusses befindlichen Strebepfeiler verkröpft. — Jede Querhausfront hat Ecklisenen und je zwei Mittellisenen, welche durch Rundbogenfriese verbunden sind; im Mittelfeld ein Spitzbogenfenster. Der nördliche Querarm ist auf seiner Nordseite zum Theil, auf der Ostseite ganz verstümmelt, bezw. verdeckt durch einen Anbau für eine zum Thurmobergeschoss führende Treppe; der südliche durch die Sacristei. Die Dachgiebel sind jetzt halb abgewalmt. — Das Langhaus ist glatt geputzt und hat an den Seitenschiffen und am Mittelschiff zwischen jedem Pfeiler ein später erweitertes rundbogiges Fenster. — Die Westfront ist durch hässliche Fenster und Dächer recht entstellt. Aus romanischer Zeit ist noch das Westportal erhalten, dessen Umfassung einmal abgestuft ist Eingelegte Säulen haben Eckblattbasen, monolithe Schafte aus Kalksinter und Würfelcapitelle, an deren linkem zwei Wölfe und ein Baum (?) ausgemeisselt sind. Der Bogen ist verhältnissmässig reich mit Platten, Plättchen, Viertelkehlen und Stäben gegliedert.

Der Vierungsthurm hat über dem Kirchendach ein Geschoss mit Ecklisenen und je einer Mittellisene, in jedem Feld ein auf Mittelstütze gepaartes, von einer Bogenblende umrahmtes Fenster (zum Theil vermauert und verstümmelt). Darüber ein Fries mit versetzten Rundstäben (Pfeifenfries). Alle sonstigen Friese und Gesimse der wohl einst reicher decorirten Kirche sind verloren gegangen; überall schlechte Dächer angebracht, am Thurm ein Zeltdach.

Baudri, Organ f. christl. Kunst 1863, 924. — Kinkel, die Ahr 294. — Kinkel, Führer durch d. Ahrthal 61. — Kugler, kl. Schr. 2, 193 mit Kämpferprofil. — Weidenbach, Thermen von Neuenahr 76. — Weyden, Ahrthal 1839, 214.

Digitized by Google

Altäre barock, mit dem Lombeckschen Wappen; Rankenverschlingungen; zu den Seiten durchbrochenes Rahmwerk.

[Marienstatue auf dem südlichen Altar, aus dem 17. Jahrhundert. — Kugler, kl. Schr. 2, 282.]

Taufstein romanisch, pokalförmig, mit sechs angearbeiteten Ecksäulen, die verstümmelt (zum Theil Capitelle als Basen). Basalt. — Kugler, kl. Schr. 2, 253.

Monstranz. Ende 15. Jahrhunderts, spätgothisch. Fuss aus sechs Pässen mit sechs Zacken dazwischen gebildet, mit dem Marcuslöwen verziert; Anlauf mit Galerie; Knauf mit Würfelchen, auf denen: ihesvs; der Schaucylinder, unten und oben mit Kleeblattbögen und Friesen eingefasst, hat zu beiden Seiten eine in drei Absätzen entwickelte Fiale. Ueber der Kuppel ein sechseckiges dreigeschossiges Thürmchen, von Fialen umgeben, mit Helm. Ueberall architektonische Verzierungen, geschweifte Spitzbogen, Fischblasen, Wasserspeier etc.; prächtige Arbeit. Statt der ursprünglichen Schellen hängen Medaillen von 1711 herab.

Weihkessel und ehemaliges Weihwasserbecken, 16. Jahrhundert. Bronze.

Beschläge, an der Westthür, gothisch, mit Volutenmotiven; an zwei Sacramentschreinen mit durchbrochenem Masswerk, der eine gothisch mit Pässen, der andere spätgothisch mit Fischblasen.

Messgewand, spätgothisch; vorn die h. Barbara, Magdalena und Katharina; auf dem Rücken h. Maria mit dem Jesuskind und Paulus. — Messgewand mit dem Lombeck'schen Wappen.

Glasmalereien. An der Chor-Nordseite Fenster mit dem Lombeck'schen Wappen, 1721. — Oberfenster des Westjochs mit einfach gothischen Mustern.

Glocken: 1) IHESVS MARIA IOHANNES KATHERINA OREX GLORIE VENI CVM PACE. 2) O REX GLORIE VENI CVM PACE. ANNO DNI MCCCXXXIII. — 3) maria heschen ich in godes namen lvden ich datum mcccc lxi. — 4) petrus heissen ich in ihs name lvde ich ioha va alfter gavs mich. Auf der Haube: anno dn̄i mcccc l x x ii.

Schule, ehemals Rathhaus (?) oder zur Burg gehörig. Ueber der Thür: MDCCXLIII; über der Thoreinfahrt das bischöfliche Wappen.

Heiligenhäuschen, an die Felswand des Schulbergs gelehnt, 1552, (J. in den Arcadenzwickeln), Renaissance, 1858 stark restaurirt. Drei Nischen; in der mittelsten, rundbogigen, eine Grablegung Christi in kleinen Figuren; am Sarkophag Blendarcaden, daran die knieenden Figuren der Stifter und ihre Wappen, mit den halbverlöschten Namen Jorg... and und maria... vo zemetz. Die Seitenfiguren sind fast ganz neu.

Ahrburg, Ruine. Die Burg, 1167 erwähnt, wohl kurz vorher von Theoderich von Are gebaut, von seinem Sohn Otto (Schwiegersohn und Erben der Grafen von Hochstaden) bewohnt, 1347 vom Erzbischof von Köln, nach 1421 vom Ritter von Vlatten (Pfandherrn) verstärkt; von Kölnischer Mannschaft besetzt, vergeblich von Erzbischof Ruprecht, ebenso im Truchsess'schen und 30jährigen Kriege belagert, 1583 durch Blitzschlag (in den Pulverthurm) beschädigt, 1690 von den Franzosen erobert, später von Marodeurs besetzt, deshalb 1714 von den Bürgern Altenahrs zerstört; die Ruine kam in Privathände.

Die Burg liegt oberhalb der Stadt auf einem Plateau, welches auf seiner Ost- und Südseite hoch über der Ahr aufsteigt. Die Ringmauer (innere Mauer) beschreibt ein ungefähres Viereck. Die Nordostecke tritt etwas heraus, nach Norden in einem rechteckigen Vorsprung, nach Osten in einem Bogen. Hier, auf dem höchsten Punkt, erhob sich ein viereckiger Thurm, jetzt durch Aufschüttung und modernen Aufsteig zu einer Plattform als Aussichtspunkt eingerichtet. Auf der Nordwestecke etwas nach Westen vortretend, ist das Haupteingangsthor, mit theilweise erhaltenem Tonnengewölbe, doch (wie auch die übrigen Baureste) zwischen Trümmern liegend und überwachsen. — Der Burgweg lief im Innern längs der Nordmauer von Westen nach Osten, aussen ebenfalls auf der Nordseite, von Osten her ansteigend, doch an der Nordseite des Eingangsthores noch so tief unter demselben, dass er dies erst mit einer grösseren Schleife auf der Ostseite erreichte. Diese eigenthümliche Anordnung wurde gewählt, um das Eingangsthor auf der Nordseite durch eine mächtige Strebemauer zu schützen, da gegenüber ein höherer Berg liegt. Der äussere Burgweg wurde später verändert, der alte zu einer Reitbahn verbreitert. Innerhalb der Ringmauer ist die Hauptburg. Unter ihren besser erhaltenen Trümmern ist die Kapelle, nahe der östlichen Ringmauer, ein von Westen nach Osten gestrecktes Rechteck, dreischifffg, mit zwei Paaren von Säulen (das östliche noch in seinen Basen

Digitized by Google

erhalten), so dass dreimal drei Kreuzgewölbe entstanden, deren Ansätze noch an der Nordwand sichtbar sind, in der Westwand zwischen Vorlagen drei breite Bogenblenden. Zwischen der Kapelle und der östlichen Ringmauer ist ein rechteckiger, mit einer Quertonne bedeckter Raum wohl die Sacristei gewesen. — Auf der südlichen Ringmauer ruht mit seinen Aussenmauern ein Wohngebäude aus späterer Zeit, ungefähr quadratisch, mit Kaminanlagen und Fenstern in drei Geschossen. — Reste eines zweigeschossigen Gebäudes lehnen sich an die Westmauer.

Westlich legt sich der Ringmauer ein im Halbkreis ummauertes Terrain vor, tiefer liegend, gleich einem Zwinger (doch zu gross für einen solchen), in zwei Absätzen nach Westen zu sich abstufend. Auf dem tieferen Absatz waren Ställe. Die Südwestparthie ist bollwerkartig befestigt. Hier, wie überhaupt auf der Westseite, ist durch Anlegen von Weinbergen und anderen Anpflanzungen, Steinebrechen und Abtragen die ursprüngliche Gestalt ganz verloren. — Auch der Eingang geht jetzt durch eine Gehäudegruppe von 1750 mit Benutzung einer älteren, welche nördlich gegenüber der Nordostecke der Burg, viel tiefer als diese liegend, durch die Reitbahn von der letzteren getrennt ist. Es sind ein nördlicher und ein östlicher rechteckiger kurzer Flügel, nur mit ihren inneren Ecken zusammenstossend. Der nördliche dient als Thordurchgang von Osten nach Westen, und ist der Thorbogen der Westseite, ebenso ein Fenster der Nordseite, spitzbogig, der Thorbogen der Ostseite rundbogig.

Bärsch, Eifel a. a. O. — Fahne, Gesch. d. Grafen zu Salm. — Reifferscheid, 1866, 2, 8. — Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 72 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — Hohe, Ansichten aus dem Ahrthal (1859) Ans. — Moser sen. Berlin, Photogr. — Ponsart, souvenirs de la Prusse Rhenane 1831, Ans. No. 5, 6, 21. — v. Stramberg. Rhein. Ant. 3, 10, 173. 228 f. — Weidenbach, Ahrthal; — Thermen von Neuenahr, — Weyden, Ahrthal 1839, 180 mit Ans. — Wirtgen, Ahrthal 1839, 46 f.

Bachem s. Anh.

Bandorf s. Anh.

Bengen, 4 km nordöstlich von Ahrweiler, früher Benghoeven.

Kirche, kath., h. Lambertus.

Kelch. Unter dem Fuss: Gedofridus Scheffer Anna Maria Kemp Eleuth zu Ankelbach (Unkelbach).

Digitized by Google

Glocken: 1) S-Lambertus Heissen ich zum Deinst Gottes Roffen ich Do Synder Beker dich so gift dir Got sein Ewich Rich. Hinrich van coellen gos mich A°M 1578. — Namen des Schultheiss etc. — 2) sent iohannes heissen ich cristiani dvisterwlat gois mich anno dñi m cccc ɣ ɣ vii. — 3) maria heisen ich in godes ir lvden ich alle bose weder verdreiben ich mccc l ɣ ɣ ɣ viii.

Beul, 3½ km östlich von Ahrweiler.

Kirche, kath., h. Wilibrord, 17. Jahrhundert, einschiffig, in drei Seiten des Achtecks geschlossen, mit flacher Holzdecke. Ueber der Nordthür eine Steinplatte mit Inschrift des 17. Jahrhunderts (Unzialen), wonach die Kirche 990 geweiht sein soll. — Der Westthurm ist romanisch, in die Kirche hineingebaut, im Erdgeschoss mit einem Gratgewölbe bedeckt. Thüren auf der West- und Ostseite sind im 18. Jahrhundert hineingebrochen. Aussen ist der untere Theil nur in seiner Westfront sichtbar. Hier über der Thür ein (fensterloses) Geschoss mit Eck- und einer Mittellisene und Rundbogenfries, darüber Ecklisenen, die nach kurzem Lauf abgebrochen. Im obersten Geschoss auf der West-, Nord- und Südseite ein auf einer Mittelsäule gepaartes Rundbogenfenster, von einem in Kämpferhöhe vortretenden Blendbogen umzogen. Auf der Westseite sind die Oeffnungen vermauert. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 9, 517, mit der Inschr. über der Nordth.

Figur innen an der Nordseite, h. Wilibrord, sitzend, aus dem 17. Jahrhundert.

Kelch, 16. Jahrhundert, spätgothisch, Sechspastfuss; Anlauf mit Galerie verziert; am Knauf Würfelchen mit m·a·r·i·a· — Aufschrift: DIESEN KELCH HABEN DIE WOLEDLE AGNES VND MARGRET GESCHWISTER VON HARFF Z:G. MENKIRCHEM VOM HAVS LANDTSKRON HARFFERENTEILS GEGEBEN 1617. — Zwei Wappen.

Glocke (sehr schlechte Schrift): maria cose (?) heysen ich dvnre vnde vngevvedor. verdryven ich meyster iohann dvsterwalt goys mich. — o maria dv synder trovst behit vns got vovr dan sunden . vverden verloyst anno mcccl ɣ ɣ ɣi.

Blasweiler, 8 km südöstlich von Ahrweiler.

Kirche, kath., h. Margaretha, spätestgothisch. Der Chor — Schlussjoch in fünf Seiten des Achtecks und Langjoch —

Digitized by Google

— ist mit einem über beide Joche gehenden achtkappigen Kreuzgewölbe bedeckt, dessen Schildbögen und Rippen (als Hohlkehlen mit vorgelegtem Birnstab profilirt) zusammenlaufend, auf Capitellen mit freiangearbeiteten Blättern ruhen. Die Dienste darunter sind weggebrochen. Das Langhaus, breiter als der Chor, einschiffig, mit flacher Holzdecke. Nördlich vom Chor eine kleine quadratische Sacristei später angebaut. Westlich vor dem Langhaus der schmalere Thurm mit einem Gratgewölbe im Erdgeschoss, das sich in einem Spitzbogen auf Kämpfern nach der Kirche hin öffnet. Die Fenster sind im Chor und Langhaus einfach spitzbogig; im Thurm-Obergeschoss auf der Südseite zwei spitzbogige mit Kleeblattbögen. — Thurm mit Helm.

Glocken: 1) sent margareta heissen ich christiani ovtervvalt gois mich anno d. mcccc in den iar. — 2) CASPER MALGOR BALDVSR (Balthasar).

Bodendorf, 9½ km ostnordöstlich von Ahrweiler, 1143 erwähnt, (Günther, cod. dipl. 1, 277,) während Herren v. B. 1227 erwähnt werden, kam an die Herren von Saffenberg, durch Verpfändung an die Brempt. — Bärsch, Eifel 3. 1. 1, 535. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 9, 397. — Wirtgen, Ahrthal 1839, 14.

Kirche, kath., h. Sebastian, 1872 an Stelle einer älteren.

Monstranz. Sechspassfuss spätgothisch, das Uebrige gothisch; Knauf mit runden Vorsprüngen; Schaucylinder unten und oben von Zinnen und Friesen eingefasst; zu den Seiten zwei Fialen; Kuppelchen; Tabernakel mit Marienstatuette. Ueberall architektonische Zierrathe, Wasserspeier, Kantenblumen etc. Treffliche Arbeit.

Schulhaus. 1741. — J. bei Pohl in Picks Monatsschr. 1878, 243.

Brohl am Rhein, 18 km ostsüdöstlich von Ahrweiler, *römische Niederlassung* (*Inschriften in und bei Brohl gefunden, fortgekommen, s. Brambach, C. J. Rh. 651—659*); ein Castrum de Brula (Günther, cod. dipl. 2, 274) wohl an anderer Stelle, wie das unten genannte Burghaus. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 5, 204.

Kirche, kath., h. Johannes. Ursprünglich gothisch, im 18. Jahrhundert reduzirt. Einschiffiges Langhaus, der ebenso breite Chor im Achteck geschlossen. Aussen Strebepfeiler. — Thurm nördlich vom Westjoch des Langhauses romanisch mit auf Mittelsäule gepaarten, von Blendbogen umschlossenen Fenstern und schlankem achtseitigen Helm.

Digitized by Google

Monstranz (im Pfarrhaus), 18. Jahrhundert, unbedeutend. Kupfer vergoldet. — Daran eine Medaille von guter Arbeit mit Portraitkopf und Umschrift: COSMVS III D· G. MAG. DUX. ETRVRIAE VI. 1684; auf der Rückseite die Taufe Christi.

2 Messgewänder mit eingestickten Wappen.

Glocke: ave maria osanna sancte iohannes.

Burghaus, etwas oberhalb des Ortes, 1340 triersches Lehn der Pfalzgrafen von Baiern (Günther, cod. dipl. 3, 1. 472); von diesen 1402 an die Burggrafen von Rheineck als Afterlehn gegeben. (Günther 4, 214.) Ein adliges Geschlecht (verschieden von den Herren auf Burgbrohl) nahm den Namen von dem Burghaus an und starb wahrscheinlich im 16. Jahrhundert aus. Der Besitz kam an eine der Linien Metternich, welche den Namen davon führte; gegen Ende des 16. Jahrhunderts durch Erbfolge an Herrn v. Hees, dessen Erben das Haus verkauften. Nach mannigfachen Besitzwechsel gehört es jetzt Frau v. Schell. Das Haus ist modernisirt, und nicht bedeutend, reduzirt in Umfang und Aufbau. In den Kellern Reste des älteren Baues, etwa vom 15. Jahrhundert, so der Unterbau eines runden Thurmes. — Bärsch, Eifel 2, 2, 481, wo Brohl nicht von Burgbrohl und Brohl im Kreise Cochem auseinandergehalten. — Richtig dagegen ebd. 3, 1, 1. 529 f. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 5, 204, der die Geschlechter von Brohl und Burgbrohl zu verwechseln scheint. — Wegeler, Beiträge zur Spezialgesch. d. Rh. L. 1878, 8. Burgbrohl, Kr. Mayen.

Relief, über der Eingangsthür eingemauert; ein Herr v. Metternich in Landsknechttracht, seiner Frau, einer gebornen Schweppenburgerin ein Trinkglas überreichend. Zu beiden Seiten ihre Wappen.

Carweiler, 2½ km nordöstlich von Ahrweiler, 1131 u. ö. Carwilre. — Eckertz im Niederrhein Annal. 1855, 32.

Kirche, kath., h. Katharina und Lambert, 1131 dem Bonner Cassiusstift gehörig. Der quadratische, mit einem Holz-Tonnengewölbe bedeckte Chor und das breitere einschiffige Langhaus von 1716 (am Balken des Triumphkreuzes: PIE IesV In CrVCIs arb (ore) penDens MIserere nobIs). Der schmalere quadratische Westthurm romanisch, 1783 mit Benutzung älterer Theile neu aufgebaut. Kleine Anbauten, das Langhaus fortsetzend, fassen den Thurm an den Seiten bis zur Hälfte ein.

Reliquienmonstranz spätgothisch, einfach; Sechspassfuss; Schaucylinder von Strebepfeilerchen eingefasst. Kuppel, worauf Heiligenfigur. Kupfer vergoldet.

Digitized by Google

Kelch (soll aus Marienforst bei Mehlem stammen); spätgothisch. Achtpassfuss, darunter: iste calix pt met ab altaē sce agnetis ī ecca sancti andree colon; — darüber Maria mit dem Kinde eingravirt und: ora virgo nos illo pane celi dignos effici. Am Knauf Würfelchen mit: ihesvs. Silber vergoldet.

Crucifix, 17. Jahrhundert; mit eingelegter Perlmutterarbeit.

Kronleuchter, 16. Jahrhundert, dreiarmig mit dem Doppeladler.

Messgewand, 18. Jahrhundert, mit Bischofswappen. — Messgewand mit einem Wappen.

Glocke: scā maria heischen ich tzo dem dyenst gotz lyden ich gorivs va trier gois mich anno dnī xvcxi.

Coisdorf, 11 km ostsüdöstlich von Ahrweiler, 1192 Connesdorf.

Kirche, kath., h. Wendelin. 1766 (J. am Westportal). Chor aus fünf Seiten des Achtecks gebildet, mit einem siebenkappigen Gewölbe von (noch gothisirend) hohlprofilirten Rippen, deren eine auf dem Chorbogen aufsetzt. Dieser ist sehr stark. Das Langhaus, ebenso breit wie der Chor, mit flacher Holzdecke. Dachreiter.

Kelch, spätestgothisch; Sechszackenfuss; Knauf mit Würfelchen.

2 Leuchter 1777 (J.) mit dem v. Hillesheimschen Wappen. Messing.

Kreuz und Hahn auf dem Dachreiter, hübsch. Eisen.

Glasmalerei im Chor-Ostfenster, gothisch, Christus, h. Maria und Johannes (Schwarzlothmalerei), darunter Ornamente.

Dernau, 4 km westsüdwestlich von Ahrweiler, 1177 erwähnt; 1284 als Sitz eines Rittergeschlechts v. D. v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 10, 311.

Kirche, kath., h. Johannes v. d. lat. Pf., 1205 als dem Stift Rees einverleibt bestätigt, 1755 neu gebaut. — v. Stramberg 3, 10, 134.

Taufstein, romanisch, pokalförmig; an der Schale Rundbogenfries; sechs angearbeitete Säulen, deren Blattcapitelle sich als Fries herumziehen. Basalt.

Monstranz, in Formen barock, nach gothischem System aufgebaut. Sechspassfuss; Knauf mit Wulsten; zu beiden Seiten des Schaucylinders ist nachgebildetes Quadermauerwerk (mit vorgesetzten Säulchen und Rundbogenöffnungen, in denen die Statuetten von Petrus bezw. Paulus stehen) auf schellentragenden Voluten vorgekragt, und an den Seitenkanten, sowie oberhalb mit gefälligem Schnörkelwerk verziert. Ueber dem Cylinder durch einen Knauf vermittelt, erhebt sich ein Tabernakel mit der Figur der Maria und Schweifkuppel, die in einer sehr zierlichen Krone endet. Alle Einzelheiten ungemein reizvoll ausgearbeitet.

Kelch, ebenfalls im Mischstil, 1654 geschenkt (J. unter dem Fuss). Sechspassfuss; an ihm und der Schale Verzierungen im Barockstil; der Knauf hat gothische Würfelchen mit Rosetten. Silber vergoldet.

Ampel, mit durchbrochenem Stern und oben: DOMINI EMIRICVS PASTOR ET HERMANNVS NIRBACH ME FIERI FECERVNT ANNO MDCLXIX; dagegen unten: 1549.

Messgewand: IACOBVS ENGELS V. ELISABETH DREESENS 1747, darüber ein Engel.

Chorkappe, 18. Jahrhundert, erneut; Johannes Ev. auf Blumengrund.

Glocken: 1) s-maria heisschen ich in die ehre godes lvden ich die lebendichg rofen ich feur die doden lvdt man mich gregorivs van trier gois mich a- dn̄i 1564. — Kleine spätgothische Arcaden in Flachrelief. — 2) in po. set in dexo mixpi na. sp. vg. t. sbvet. i. io et evv. fiat bo. bn vnsvra vue ind: set iohas. floc. heise ich. meist. yoha. dueſtvualt gots mich sns et spo anno dn̄i mccc l x x xv. — 3) sancta Katharina heischen ich gregorivs va trier gois mich den xxn dag agvſti anno dn̄i 1564.

Eckendorf, 6 km nordnordwestlich von Ahrweiler.

Kirche, kath., h. Cosmas und Damianus, 16. und 18. Jahrhundert. Chor quadratisch, mit einem Kreuzgewölbe. Langhaus breiter, einschiffig, mit flacher Holzdecke. Fenster theils Kleeblattbögen unter spitzbogiger, rundbogiger oder rechteckiger Umrahmung, theils einfach rundbogig.

Reliquienmonstranz, gothisirende Gliederung, bei barocken Zierformen, mit Vierblattfuss und Strebepfeilerwerk. Kupfer vergoldet.

Digitized by Google

Glocke: S. DAMIANVS S. COSMAS HEYSCHEN ICH IN DIE ERE GOTZ LVDEN ICH JAN VAN TRIER GAVS MYCH AÕ XV^{c}XXXI.

Franken, 11 km südöstlich von Ahrweiler.

Kirche, kath., h. Michael. Chor, jetzt Sacristei, spätestgothisch, Schlussjoch aus drei Seiten des Achtecks gebildet und Langjoch, beide mit Kreuzgewölben von hohlprofilirten Rippen. Westlich davon der ebenso breite Thurm mit Kreuzgewölbe im Erdgeschoss. An der Nordseite des Thurmes das breitere Langhaus (nach Südnord orientirt), 1736 gebaut, rechteckig, einschiffig mit flacher Holzdecke. Aussen am Chor Strebepfeiler, an der Westseite des Thurmes Wappen.

Glocke (aus Tönnisstein): maria heissen ich in godes eren lvden ich anno mcccc vnd lvi.

Gelsdorf, 6 km nordwestlich von Ahrweiler; 1250 Gilstorp an das Erzstift Köln geschenkt — (Eltester u. Görz, M. Rh. Urk. 3, 778).

Kirche, kath., h. Walburga. Gruppe hinter dem Altar, Johannes mit Christi Leichnam im Schooss und Maria (alt?), gut.

Schloss, der Familie v. Hundsheim, später der v. Halberg, v. Gruben gehörig, jetzt Gemeindebesitz. Das jetzige Gebäude, 1763 von Herrn v. Gruben gebaut (J. u. Wappen über dem Eingang), gross, einfach bezw. modernisirt. Ringsherum lief ehemals Wall und Graben, ebenso um das Vorwerk.

Kaminplatten in einigen Zimmern, zopfig, gut, besonders an einem Kamin im Obergeschoss Wappen und Ornamente. Gusseisen.

Gimmingen, 5 km ostnordöstlich von Ahrweiler.

Kapelle, kath., h. Cosmas und Damianus. Chor gothisch nach Mitth. d. Landr. v. Groote.

Grunersdorf, 14 km südöstlich von Ahrweiler, 1166 Gunterstorp. — (Lacomblet, Urk. 1, 20; — s. a. Niederbreisig.)

Kirche, kath., h. Stephan und Katharina. Chor spätgothisch. Schlussjoch, in fünf Seiten des Achtecks gebildet, und Langjoch mit Kreuzgewölben, deren hohlprofilirte Rippen auf Diensten mit zum Theil verdorbenen Capitellen

ruhen; Fenster im 18. Jahrhundert verändert; aussen Strebepfeiler. — Langhaus aus dem 18. Jahrhundert, breiter als der Chor, einschiffig mit flacher Holzdecke. — Der Thurm, in spätestem Uebergangsstil, gesimslos; im obersten Geschoss auf jeder Seite zwei Spitzbogenblenden; darin auf achteckigen Mittelpfeilern gepaarte Spitzbogenfenster mit achteckigen Mittelstützen.

Kanzel, spätgothisch; auf achteckigem mit eingelegten Rundstäben verzierten Mittelpfeiler ruhend, aus fünf Seiten des Achtecks gebildet, mit geschweiften Spitzbögen zwischen Fialen. Stein.

Pietas am Südaltar (wahrscheinlich aus Tönnisstein), 18. Jahrhundert.

Glocken: 1) LVCAS MARCVS MATHEVS IOHANNES MARIA HEIBBEN ICH MEISTER IOHAN VON COBECLENTZ MACHTE MICH. — 2) von 1632.

Heimersheim, 6 km östlich von Ahrweiler, 893 (1222) Heimerzheim im Prümer Güterverzeichniss, Sitz eines seit 1333 genannten Rittergeschlechts von H.; 1646 von den Weimarischen verbrannt. — Bärsch. Eifel 3. 1. 1. 468. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3. 9. 410 f.

Kirche, kath., h. Mauritius u. Gen. Zu Anfang des 13. Jahrhunderts gebaut als dreischiffige Pfeilerbasilika mit Emporen im Langhaus, wenig vortretendem Querhaus, einem aus Langjoch und fünf Seiten des Neunecks bestehenden Hauptchor und zwei Nebenchören hinter den Kreuzarmen, deren nördlicher die Aussenseiten aus drei Seiten eines (ungenauen) Neunecks gebildet hat. Auf der Vierung ein Achtecksthurm. Die Kirche litt mehrfach, besonders durch den Brand von 1646. Nach diesem wurde ein neues Gewölbe über den Hauptchor gespannt und ein gemeinsames Dach über alle drei Schiffe des Langhauses gelegt, wohl auch der Südchor in seiner jetzigen Form (als Viereck mit seiner die Langhausmauer fortsetzenden Südseite und schräggestellter Ostseite umgestaltet. 1870 von dem damaligen Bauinspektor Cuno restaurirt, wird jetzt die Kirche des Weiteren renovirt.

Inneres. Chor. Der schöne Hauptchor hat in den Ecken, sowie zwischen Schluss- und Langjoch Dienste mit schon frühgothischen Capitellen und ein Gurtgesims, welches, sich um die Dienste herumkröpfend, im Langhaus durch einen Absatz höher geführt ist. Unter demselben haben die Wände Blenden und zwar die beiden Langjochwände

Digitized by Google

nachgothische) flachbogige, die nächste auf der Nordseite olgende Wand des Chorschlusses eine von einem Bogenries (einem Rundbogen zwischen zwei Spitzbögen) überleckte Blende, die drei östlichen Wände spitzbogige. An ler fünften Seite (nach Süden zu) führt eine Thür in den Südchor und in ein aussen an der Ecke vorgelegtes Rundhürmchen mit Wendeltreppe. Wegen dieses Thürmchens sind auch oberhalb des Gesimses nur an vier Seiten des Chorschlusses Fenster. Das Gewölbe (ein fünfkappiges über dem Schlussjoch, ein vierkappiges über dem Langjoch) sitzt tiefer als das ursprüngliche. Von den Nebenchören hat der südliche ein vierkappiges Kreuzgewölbe, der nördliche ein Kuppelgewölbe, das durch drei Rippen unregelmässig getheilt ist. Diese sind, wie die theils rundbogigen, theils spitzbogigen Schildbögen, rund profilirt, und ruhen auf Eckdiensten.

Querhaus. Die Vierungspfeiler sind kreuzförmig mit in den Ecken eingelegten Diensten, welche, wie die Pfeiler selbst, romanische Capitelle haben. Auf spitzbogigen Vierungsbögen ruht eine Hängekuppel. In den Kreuzarmen tragen Eckdienste, welche den eingelegten Diensten der Vierungspfeiler entsprechen, die Rundstabrippen der Kreuzgewölbe. An der Nord- und Südwand sind je drei Fenster mit Höherführung des mittleren angeordnet, unter denen der Nordseite ein Portal (aus späterer Zeit). An der Ostwand ist in jedem Kreuzarm ein hoch angebrachtes Fenster; im südlichen darunter drei Blenden, deren seitliche spitzbogig, die mittlere (früher offen?) rundbogig ist, deren Zwischenpfeiler später um der Anbringung eines Altares willen schräg verhauen; im nördlichen führt eine mit eingelegtem Rundstab gegliederte Spitzbogenöffnung nach dem nördlichen Nebenchor. Nach Westen öffnen sich die Kreuzarme unten in Rundbögen (der nördliche später zugespitzt) nach den Langhaus-Seitenschiffen, nach dem Emporengeschoss in zwei auf einem Mittelpfeiler zusammenstossenden Spitzbögen, die von einer Rundbogenblende mit eingelegtem Rundstab umfasst werden.

Das Langhaus hat vier Mittelschiff- und Seitenschiff-Joche. Die Pfeiler sind quadratisch mit frühgothischen Kämpfern; die Spitzbögen leise spitzbogig, rechteckig profilirt mit zwei an die abgestuften Kanten eingelegten Rundstäben und dann noch einmal nach dem Mittelschiff zu abgestuft. Die beiden westlichen Pfeiler sind durch einen Rundbogen mit einander verbunden, der als Rechteck mit zwei begleitenden Rundstäben profilirt ist. So ist das

Digitized by Google

letzte Joch als Vorhalle abgetrennt, bezw. trägt eine Westempore. Die Emporenbögen, rundbogig (und im Profil rechteckig, einmal abgestuft mit eingelegtem Rundstab), sind später von Flachbögen unterfangen, welche auf den nur in der Längsrichtung der Kirche angelegten Kämpfern der oberen Pfeiler ruhen. (Vermuthlich wurde hier eine ursprüngliche in jedem Joch angeordnete Zweitheilung, wie sie noch nach den Kreuzarmen zu vorhanden ist, später fortgehauen, wofür der unregelmässige innere Bogen spricht). Das Mittelschiff und die Seitenschiffe im Erdgeschoss haben Kreuzgewölbe. Die Gurt- und Diagonalrippen der Mittelschiffgewölbe ruhen auf schematischen nachgothischen Consolen; die rechteckig profilirten, theils rund, theils spitzbogigen Quergurtbögen und die rundprofilirten Schildbogen- und Diagonalrippen der Seitenschiffgewölbe ruhen auf schematischen gothischen Consolen. Die Emporen haben jetzt flache Decken. In jedem Joch ist unten, wie oben, in den Seitenschiffen ein Fenster, ebenso in jedem Joch des Mittelschiffs in der Oberwand.

Das Aeussere der Kirche hat (zum Theil in Folge der Restauration wieder hergestellte) Eck- und Mittellisenen (die nördlichen des Langhauses nur in Putz). Im Chor laufen in jeder Ecke Lisenen durch, von einem Kaffgesims umkröpft und oben durch Rundbogenfriese verbunden. Die Querhausfront ist zweigeschossig ausgebildet mit Zwischengesims. Unten in drei Felder durch Eck- und Mittellisenen getheilt (auf der Nordseite statt der mittleren Theilung das Spitzbogenportal), oben durch Ecklisenen in ein Feld, worin die Fenster. Ueber dem die Ecklisenen verbindenden Rundbogenfries das horizontale Krönungsgesims. Das am Dachgiebel hochsteigende Gesims wird von einem abgetreppt ansteigenden Fries begleitet; in dem Giebelfeld zwei Rundbogenfenster. An der Ost- und Westseite Ecklisenen und Rundbogenfries, zum Theil Spitzbogenfries.

Die Fenster im Chor sind rundbogig, jedes von zwei Rundbögen untertheilt, welche auf einem Mittelpfosten (innen mit freigestellten und durch Schaftringe gezierten Säulchen) zusammenkommen und haben einen (innen durch das Gewölbe verdeckten) Vierpass im Schluss. Die Ostfenster der Kreuzarme haben die Form eines lateinischen Kreuzes mit abgerundeten oberen und seitlichen Armen. Die mit Höherführung des mittleren angeordneten Spitzbogenfenster der Querhausfronten haben aussen eingelegte Rundstäbe. Die Oberfenster des Mittelschiffs, in Form eines halben Zehn-

Digitized by Google

passes mit rechteckig nach unten verlängerter Sohlbank, sind aussen durch das Dach verdeckt. Alle übrigen Fenster sind einfach rundbogig; im Nordchor ist nur eines (die des Thurmes s. u.).

Die Westfront hat Ecklisenen und von ihnen aus ansteigende Rundbogenfriese, der Steigung der ehemaligen Seitenschiffdächer entsprechend. Der Mitteltheil, zweigeschossig durch einen Rundstab als Gurtgesims, tritt um Lisenenbreite vor, nur im Erdgeschoss etwas verschmälert, um je zwei rechts und links angebrachte Kleebögen (auf welchen darnach dieser Theil des Obergeschosses vorgekragt erscheint). Im Erdgeschoss ein einfaches Rundbogenportal, im Emporengeschoss drei mit Ueberhöhung der mittleren gruppirte Rundbogenblenden, drei ebensolche im Giebelfeld über dem Krönungsgesims. Der Vierungsthurm, in späterer Zeit verändert (vollendet?) hat über dem Kirchendach zwei Geschosse mit durchgehenden, oben durch Zinnenfries verbundenen Ecklisenen und unten Kreisfenster, oben spitzbogige durch zwei Kleeblattbögen untertheilte Fenster mit Schlussring. Ueber dem Krönungsgesims an jeder Seite ein neugothischer Giebel, in der Mitte durch eine Kreisöffnung, in den drei Ecken durch drei Zwickelöffnungen unterbrochen; ihre Satteldächer laufen gegen den schlank ansteigenden Helm an.

Die Kirche ist (nach Cuno) einschliesslich der Mauern 24,9 m lang, das Langhaus i. L. 13,8 m lang, das Mittelschiff 5 m, die Seitenschiffe je 3,1 m breit, das Querhaus i. L. 14,8 m lang, 4,7 m breit, der Chor 5,8 m lang. Bei kleinen Maassverhältnissen wirkt die Kirche stattlich und schön.

Baudri, Organ f. christl. K. 1864, 51 f. — Baur. Cuno in Hildesheim, handschr. Mitth. und Aufnahme. — Kinkel, die Ahr 1846, 203—208. — Kinkel, Führer durch das Ahrthal 1849, 33. — Kinkel, in Lersch's Jahrb. 2, 313—340. — Kugler, kl. Schr. 2, 204. — Müller, Beitr. z. t. Gesch. u. G. K. 1832 mit Theil Innenans. 1 Taf. 9. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 9. 407 f. (Kinkel). — Weidenbach, Thermen von Neuenahr (1864) 77. — Weyden, Ahrthal 1839, 93 f.

Gedenktafel, Aufsatz des Südaltars; Spätrenaissance. Eine auf Mittelconsole gepaarte Rundbogenblende, darin ein Relief der Kreuztragung, vor dem frei herausgearbeitet in kleinen Figuren ein Ritter und seine Gemahlin vor einem Altar einander zugewandt knieend. Ausserhalb der Blenden sind durch ornamentirte Pilaster und frei vortretende korinthische Säulen (mit vasenähnlichen Sockeln) Nischen gegliedert mit den Statuen der hh. Nikolaus und Mauritius. Ueber dem Ganzen ein Gebälk mit den Figuren von Glaube und Hoffnung auf den

Digitized by Google

Verkröpfungen, in der Mitte auf einem etwas geschweiften Aufsatz als Sinnbild der Liebe die h. Magdalena das Kreuz umfassend, zu den Seiten Maria und Johannes. Unterschrift: D·O·M. VIRG° MATRI & PIAE MEM · CHARISS PARẼTVM SVORVM IOANIS DE METTERNICH STRENVI AC PRAENOB· DNI · IN VETTELHOVEN SATRAPAE IN SAFFẼBERG & PRAENOB. D. CATHARINAE V. DER LEYEN AMANTISSĨR CONIVGVM ILLO 16 FEB. A° 1561 HAC VERO AÑO 1584. 3. SEPT· PIE IN DNO MORTVŌR. PIENTISSIMVS FILIVS LOTHARIVS ARCHIEPS TREV. S. R. I. PRINC. ELECTOR BEATISSIMAM BEATE DEFVNCTIS RESVRRECTIONEM ADPRECATVS P. C. Das Denkmal ist lebendig empfunden; etwas manierirt, doch sehr gut gearbeitet. Sandstein, polirt, die Kreuztragung Alabaster. — Kugler, kl. Schr. 2, 280. — Weidenbach, Ahrthal 1864, 39. — Weidenbach, Thermen von Neuenahr (1864) 145.

Rauchgefäss, 14. Jahrhundert, gothisch. Deckel in Thurmform mit sechs Giebeln, die unten mit Kantenblumen verziert sind, in zwei Absätzen übereinander verjüngt, mit durchbrochenen Kleeblattbögen und Pässen. Messing.

Crucifix auf dem Südaltar, 18. Jahrhundert, klein. Buchsbaum.

Glasmalereien in zwei von den drei mittleren Chorfenstern; Anfang des 14. Jahrhunderts, frühgothisch mit romanischen Anklängen. Das mittelste Fenster hat in seiner rechten Hälfte sechs Abtheilungen, unten das Wappen derer von Landskron, darüber Verkündigung, Geburt Christi, Kreuzigung, Auferstehung, Himmelfahrt. Die linke Hälfte neu, im alten Stil. — Das linke Fenster hat in seiner rechten Hälfte in drei Abtheilungen einen gekrönten Bischof mit Kathedrale, den h. Georg und Mauritius. Linke Hälfte neu. — (Das rechte Fenster ist ganz neu). — Feine Zeichnung, leuchtende Farben. — Bärsch, Eifel. — Kugler, kl. Schr. 2, 323. — Müller, Beitr. 1, 37 mit Abb. — Schnaase, Kunstgesch. 1872, (5) 551. — Weidenbach, Ahrthal 38. — Weidenbach, Thermen von Neuenahr 88.

Glocke (nach Pf. Profitlich): MAVRITIVS HEISCHEN ICH IN GODES NAMEN LEVDEN·ICH DEN LEBENDIGEN RVFEN ICH DIE DHOTEN BESCHREIEN ICH HAGEL VND BLITZ VERTREIBEN ICH ABRAHAM GAILLOT VON METZ GVSS MICH ANNO 1613. — Folgen Namen.

Digitized by Google

Holzweiler, 3 km nordwestlich von Ahrweiler.

Kirche, kath., h. Mauritius; sehr alter Gründung, der Sage nach an Stelle eines Heidentempels, frühromanisch, nach Zerstörungen des 30jährigen Krieges nothdürftig hergestellt. — Einfache dreischiffige Pfeilerbasilika. Chor quadratisch, von der Breite des Langhaus-Mittelschiffs. Im Langhaus jederseits zwei quadratische Pfeiler und entsprechende Vorlagen an der Ost- und Westwand; Kämpfer nur in Richtung der rechteckig profilirten Scheidebögen. Jetzt sind die Seitenschiffwände nur von Lehmfachwerk, die Schiffe haben schlechte Holzdecken, das Mittelschiff eine Holztonne, oberhalb deren die Mauern ehemals höher geführt, die Anfänge früherer Wölbungen zeigen.

Glocke: maria heisen ich in godes namen lvden ich al ongeweder verdriwen ich heinrich van prvem gavs mich anno dn̄i̇ m cccc m. — I. H. S. maria iohannes.

Kirchdaun, 6½ km ostnordöstlich von Ahrweiler, seit 1252 erwähnt, 1366 landskronsches Lehn der von Tomberg.

Kirche, kath., h. Lambertus. Der Chor mit Schlussjoch, das aus fünf Seiten des Achtecks gebildet, und Langjoch, sowie das breitere einschiffige zweijochige Langhaus, etwa aus dem 14. Jahrhundert, rein gothisch; die Sacristei nördlich vom Chor-Langjoch später hinzugefügt. Der (schmalere) Thurm vor der Westseite romanisch. Sämmtliche Theile 1748 (J. über der südlichen Langhaus-Thür) verunstaltet.

Der Chor hat in den vier Schlussecken dreifache, durch sehr flache Kehlen getrennte Bündeldienste; in den vier Ecken des Langjoches waren Consolen mit den Evangelistenzeichen, von denen jedoch nur das des Lucas an der Südwestecke in verschmiertem Zustande erhalten ist. Auf ihnen ruhen die ebenfalls durch Putz verdorbenen birnprofilirten Schildbögen, die Quergurtrippen und Diagonalrippen der beiden Kreuzgewölbe. — Die Sacristei hat, obgleich aussen wie ein Chorschluss in fünf Seiten des Achtecks gebildet, dessen Schlussseite nach Norden gerichtet ist, im Innern durch Mauerverstärkung vier hässlich schief gegeneinander gerichtete Wände und ein vierkappiges Kreuzgewölbe aus rechteckig mit abgefasten Kanten profilirten Rippen bekommen.

Das Fenster der Chor-Ostseite ist reingothisch, von zwei Kleeblattbögen untertheilt, mit Vierpass im Schluss; die beiden der Schrägseiten sind spitzbogig, jedes von

zwei Spitzbögen untertheilt, mit Schlussring (wohl nicht frühgothisch, sondern die Pässe und Schlussringe herausgehauen?). Das Fenster auf der Südseite des Langchors ist elliptisch, das der Sacristei rechteckig, die des Langhauses rundbogig, alle diese aus dem 18. Jahrhundert.

Aussen stehen in den Schlussecken des Chors Strebepfeiler mit herumgekröpftem Kaffgesims und Pultdächern, denen Giebelchen vorgesetzt. — Der Thurm ist niedrig, hat im obersten Geschoss auf der Nord- und Südseite ein auf Mittelsäule gepaartes Rundbogenfenster; das auf der Nordseite von einer Bogenblende umzogen.

Glocken: 1) Lambertvs heisse ich i godes ere lvde ich boese weder verdribe ich peter van echternach iohā van overraet gocce mich 1579. — 2) maria heissen ich alle boese vveder verdriven ich peter van echternach mccccc1. — 3) maria heissen ich allen boissen weder werdriwen ich peter wan echdernach gawss mich.

Kirchsahr, 14 km westsüdwestlich von Ahrweiler; im 14. Jahrhundert Sarne, im Mittelalter dem Stift Münstereifel untergeben. — Eckertz in Niederrhein. Annal. 1855, 32. — Ausm Weerth, Kunstdenkmale d. M. A. i. d. Rh. L., Bildnerei 3, 41.

Kirche, kath., h. Martinus. 1730 (J. über dem Westeingang). unbedeutend, mit Holz-Tonnengewölbe.

Giessgefäss, 14. Jahrhundert, in Form eines gesattelten Pferdes mit über den Sattel geschlagenen Steigbügeln; naturalistisch, aber roh. Messing. — Aus'm Weerth, a. a. O. 3, 40, mit Ans. Taf. 52, 3.

Messgewand, 14. Jahrhundert, auf dem Rücken h. Maria mit dem Jesuskind, Johannes, Mauritius und der Kopf eines dritten Heiligen, alle noch unter Rundbögen, die aber auf schematischen Kelchcapitellen ruhen.

Altarbild (aus der Kirche zu Münstereifel), um die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts, dreiflügelig,

Verkünd.	Heimsuch.	Oelberg.	Kreuzigung.	Chr. vor Pilat.	Mar. Tod	Mar. Krön.
Geb. Chr.	Anb. d. 3 K.	Geissel.		Dornkrön.	Ausg. h. G.	Chr. Himmelf.
Darst. i. T.	Chr. i. T.	Kreuztrag.		Kreuzabn.	Grableg.	Auferst.

geöffnet

Petrus.	Paulus.	Chrysanthus.	David.
Benedictus.	Katharina.	Hubertus.	Margaretha.

geschlossen

altkölnisch. Die bewegten Compositionen mit kleinen

Digitized by Google

Figuren, die drastischen, zugleich ungelenken Stellungen, der theilweise recht lebendige Ausdruck und die Farben erinnern an Meister Wilhelm.

Gielsdorf in der Köln. Zeitung 1862 — (abgedr. in) Wirtgen, Ahrtal (Eifel 2) 1866, 113. — Kinkel, die Ahr 1846, 308. — Kinkel, Führer durch d. Ahrthal 1849, 64. — Kugler, Gesch. d. Mal. 1, 241. — Dr. Scheibler, handschr. Notiz. — Schnaase, Kunstgesch. Bd. 6; 1874, 403 Anm.

Glocken (nach Pf. Gielsdorf): 1) veni creator spiritvs. — 2) ihesvs maria beatvs martinvs.

Im Pfarrhaus:

Schrank, 17. Jahrhundert, wohl holländisch; Holzintarsien mit Veduten.

Königsfeld, 8 km südöstlich von Ahrweiler; Mittelpunkt des 992 von König Otto III. den Brüdern Sigebod und Richwein übergebenen Wildbannes und wohl danach genannt; im 14. Jahrhundert urkundlich erwähnt. — Eckertz, in Niederrhein. Annal. 1855, 32. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 5, 590.

Kirche, kath., h. Nikolaus, einer früher wichtigeren Stadt entsprechend, romanische dreischiffige, ursprünglich ungewölbte Pfeilerbasilika mit einem im spätesten Uebergangsstil gebauten gewölbten Chor, welcher höher, aber etwas schmaler als das Langhaus-Mittelschiff aus einem Langjoch und dem in fünf Seiten des Achtecks gebildeten Schluss besteht. 1425 wurde südlich vom Langchor (östlich vom Südschiff) eine Sacristei angebaut (Taf. mit J. an der Südostecke derselben), wohl auch in dieser Bauperiode das Langhaus gewölbt und im Aeusseren die Gliederung verändert. Das Letztere ebenfalls nach einem Brande von 1736, nach welchem auch der dem Mittelschiff vorgelegte starke Westthurm neu aufgebaut wurde. Eine theilweise Restauration fand 1859 statt.

Der Chor ist im Inneren besonders edel und interessant entwickelt, eine Ableitung französicher Frühgothik. An der Wand zwischen Lang- und Schlussjoch steigt eine zu beiden Seiten von eingelegten Diensten begleitete Vorlage auf; einfache Dienste an den übrigen Ecken; Vorlagen und Dienste mit Eckblattbasen und blätterverzierten Capitellen. Auf der Vorlage ruht der rechteckig mit abgefasten Kanten profilirte Quergurtbogen, auf den Diensten die gestelzten schön birnprofilirten Rippen der beiden Kreuzgewölbe. Rings um die fünf Seiten des Chorschlusses läuft ein Gurtgesims, welches die Dienste als Schaftring umkröpft. Unten in der südöstlichen Wand eine Kleeblatt-

bogenblende. Auf dem Gesims steigen neben den Diensten basenlose Dienste auf, deren unverzierte Kelchcapitelle höher sitzend, als die der von unten aufsteigenden Dienste, die rund profilirten, um die hoch angebrachten Fenster laufenden, etwas spitzbogigen Schildbögen tragen. Im Langjoch (wo unten jetzt einfache Spitzbogenblenden) ruhen die stärker spitzbogigen Gurtbögen auf den aufsteigenden Diensten selbst. Das Capitell des westlichen Dienstes sitzt tiefer als die übrigen, so dass hier die Gewölberippen wie die Schildbogenrippen bedeutend tiefer herabgehen, und zwar deshalb, weil der westliche Dienst ausser diesen beiden Gliederungen den Rundstab trägt, welcher den mit dem Langhaus correspondirenden und deshalb niedrigeren rundbogigen Triumphbogen begleitet. Dieser hat Rechteckprofil auf entsprechender Vorlage. In der Ecke des Langhauses begleitet ihn ein zierlich mit versetztem Rundstabfries decorirter Rundstab, der auf einem neben der Vorlage eingelegten Dienst ruht. — Im Langhaus tragen zwei quadratische Pfeilerpaare und entsprechende Vorlagen an der Ost- und Westwand mit Kämpfern einfache Rundbogenarcaden, deren südliche nach dem Mittelschiff zu einmal abgestuft ist. Die beiden westlichen Seitenschiffjoche haben einfache Kreuzgewölbe, die beiden östlichen solche, deren Diagonalrippen von Rippen gekreuzt werden, welche die Wandmitten verbinden; ein ebensolches die Sacristei und das ganze Mittelschiff. Die hohlprofilirten Rippen ruhen in den Seitenschiffen auf Pfeilerkämpfern, Wandkämpfern und (theilweise verstümmelten) Köpfen als Consolen. Das Mittelschiffgewölbe hat der grossen Spannung wegen noch einen achteckigen Mittelpfeiler. Zwischen ihm und der Ostwand wurde später ein schlanker Achteckpfeiler hinzugefügt und die hier angeordnete Kappe noch einmal durch zwei sich kreuzende Rippen getheilt. Die Seitenschiffe haben zum Theil Sterne und Halbfiguren als Schlusssteine. An der Südwestecke des Mittelschiffs steigt eine stärkere Vorlage für die im Innern angebrachte Thurmtreppe auf, mit hübschgothischer Sockelbildung und einer Spitzbogenthür über der eine Dreiblattverzierung. — Das Thurm-Erdgeschoss öffnet sich durch einen breiten Gurtbogen nach dem Mittelschiff und hat eine böhmische Kappe.

Aussen hat der Chor gleiche Firsthöhe mit dem Langhaus-Mittelschiff, aber ein tiefer herabgehendes Krönungsgesims, welches noch mit seiner alten Profilirung (Viertelstab, darüber Hohlkehle und Plättchen), aus rothem Kalksinter ausnehmend gut erhalten ist. Die Chor-Schräg-

Digitized by Google

seiten haben aus grauem Basalt erneute Ecklisenen, welche erst in Höhe der Fenstersohlbänke anfangen, hier horizontal und oben durch einen Bogenfries verbunden, dessen Rundbögen mannigfaltige zierlich gearbeitete Ornamente von Kreisbohrungen, Zickzacklinien, Zinnenmotiven und versetzten Rundstäben zeigen. Die Chorlangseiten sind glatt. Die Chorfenster sämmtlich einfach spitzbogig. Die Sacristei etwas höher als das südliche Seitenschiff, hat ein einfaches Kleeblattbogenfenster und Walmdach. An der abgekanteten Südostecke eine kleine unbesetzte Nische unter spätgothischem Baldachin. Darunter die erwähnte Tafel mit 1425.

Das Langhaus hat jetzt glatte Seitenschiffe mit Flachbogenfenstern, auf der Südseite ein Rundbogenportal, dessen moderne Umrahmung in das Krönungsgesims einschneidet. Im Mittelschiff auf jeder Langseite zwei weit von einander entfernte Rundbogenfenster und daneben Lisenen, welche untereinander, bezw. mit Ecklisenen durch theilweise ungenau auskommende, theilweise verhauene Kleeblattfriese verbunden sind, — Folgen späterer Aenderungen.

Der mächtige Thurm, unten glatt, hat über dem Kirchendach ein Gesims und ein Obergeschoss mit zwei modern rundbogigen Fenstern an jeder Seite, darüber einen Schweifhelm, Laternenaufsatz, zu oberst Schweifkuppel. Er muss früher um ein Geschoss höher gewesen sein.

Die Kirche verdient genauere Beachtung.

Altartisch, frühgothisch, verstümmelt. An der Vorder- und Südseite ist hübsches Rahmenwerk, sowie das schön gegliederte Abdeckungsgesims erhalten; auf der Südecke an der Rückseite der Ansatz eines auf einem Paar consolenartiger Zapfen aufsteigenden Schaftes. Die eigenthümliche, einst treffliche Gliederung scheint auf eine ehemals andere Bestimmung des Altars zu deuten. Stein.

Sacramentschrein an der Chor-Nordwand, spätgothisch. Auf einer gewundenen Wandsäule ist der Schrein vorgekragt und mit dem Wappen der Waldbot und Eltz versehen, darüber ein geschweifter Spitzbogen zwischen Fialen, von einem zurückgesetzten Thürmchen bekrönt.

Taufstein im Ostjoch des Nordschiffs, spätromanisch, rund auf vier Säulen, deren Capitelle und Sockel fehlen, während die Eckblätter der Basen noch erhalten sind.

Schulgebäude, 1830 aus den Steinen des abgebrochenen Burghauses der Familie v. Bassenheim-Bornheim gebaut, deren letzter 1792 in Königsfeld starb. Wappen derselben eingemauert mit der Jahreszahl 1622.

Kreuzberg, 9 km westsüdwestlich von Ahrweiler, 893 (1222) Crucebergh im Prümer Güterverzeichniss; den Grafen von Are und Hochstaden, nach ihrem Aussterben denen von Jülich gehörig. — Bärsch, Eifel 3, 1, 1, 483. — Hohe, Ansichten aus d. Ahrthal (1859), Ans. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 10, 245. — Wirtgen, Ahrthal (Eifel 2) 1866, 112. —

Schloss, auf einer Anhöhe im Ort; in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts vom Kölnischen Schenken von Vischenich erbaut und 1343 dem Erzstift Köln zu Lehn aufgetragen, im 15. Jahrhundert Besitz der Flodoop, 1561 von diesen an die Quad von Wickerad verkauft, kam durch Erbfolge an die von der Leyen zu Adendorf, Bernsau, Satzenhofen, Grafen von Belderbusch, Freiherrn von Böselager (jetzt in Bonn), denen es noch gehört.

Noch aus dem Mittelalter, zum Theil nur in der Anlage, ist der Thorbau an der Eingangsecke, quadratisch, mit einem Halbthurm daneben, welcher den hier heraufkommenden und scharf um die Ecke biegenden Burgweg aufnimmt; — dann der runde, etwa 20 m hohe Bergfried in der Mitte des Burghofes; — und die ein unregelmässiges Vieleck einschliessende Ringmauer, welche zugleich mit Ausnahme des den Burgweg entlang gehenden Mauerzuges, die Grundmauer der sich darauf erhebenden Gebäude bildete. Auf der dem Thal zugewendeten Seite sind diese bis zum Anfang der untersten Fensterreihe erhalten.

Auf der andern Seite lehnen sich ganz schmucklose Bauten an, nach der französischen Zerstörung von 1686 meist 1760 (J. an der Front nach dem Hof) gebaut.

Bärsch, a. a. O. — Kinkel, Führer durch d. Ahrthal 1849, 65. — Ponsart, Souven. de la Prusse Rhen. 1831, Ans. Nr. 4. — v. Stramberg, a. a. O. — Weyden, Ahrthal 1839, 277. — Wirtgen, Ahrthal 1839, 52 f.

Landskron, 6 km östlich von Ahrweiler.

Burgruine, auf hohem weithin herrschenden Bergkegel. Die Burg, wohl 1205 von König Philipp gegen den Erzbischof von Köln gebaut und mit einem Grafen von Sinzig besetzt, dessen Nachkommen (zuerst 1276) sich Ritter von Landskron nannten. Durch Besitzerweiterungen wurde die Herrschaft sehr mächtig und wohnte das Geschlecht in mehreren Häusern auf einer oberen und niederen

Digitized by Google

Burg. Bei seinem Aussterben im Mannesstamm 1370 erbten zugleich die Familien von Einenberg, von Schöneberg und von Tomberg. Nach verschiedenen weiteren Beerbungen bezw. Vertauschungen durch die Herzöge von Jülich, Kurfürsten von der Pfalz, Herrn von Nesselrode, von Clodh, erbte den Besitz 1798 der Freiherr von Stein, der ihn 1802 verkaufte. Seine Erben kauften den Besitz zurück und hat denselben jetzt die Gräfin von Kielmannsegge. Die Burg, im dreissigjährigen Kriege öfter belagert und beschädigt, war schon 1677 von den Franzosen zerstört, der Rest 1682 vom Pfalzgrafen Phil. Wilhelm geschleift worden. Nur noch eine Mauer und formlose Trümmer von der oberen Burg sind auf der Höhe erhalten. Etwas tiefer (in der niederen Burg?) eine unbedeutende Kapelle von 1794 (Fünfjungfernkapelle) vielleicht an der Stelle der 1366 oder der 1470 erwähnten Klause. — Die gänzliche Zerstörung ist besonders bedauerlich, da in dem erhaltenen Erbvertrag von 1366 in eingehenderer Weise als sonst die einzelnen Baulichkeiten behandelt werden, sich aber durchaus nicht identifiziren lassen. — Arndt, Rhein- und Ahrwanderungen 1844, 241. — Bärsch, Eifel 1, 2, 950; — 3, 1, 1, 461. — Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 37 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — Kinkel, die Ahr 1846, 22; 210—232. — Kinkel, Führer durch das Ahrthal 1849, 36 f. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 9, 412 f. 436. — Weidenbach, Ahrthal 1864, 41—45. — Weidenbach, Thermen von Neuenahr (1864) 107. — Weyden, Ahrthal 1839, 77—90. — Wirtgen, Ahrthal (Eifel 2) 1866, 149 f.

Lantershofen, 1½ km nordöstlich von Ahrweiler; 1179 erwähnt. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 9, 614.

Kirche, kath., h. Lambert, an Stelle einer 1253 gestifteten. (Die interessante Stiftungsurkunde von M°c°liij° aus dem alten Altar war 1882 beim Kirchenvorsteher.)

Tafelbild, ehemaliges Antependium (beim Kirchenvorst.), um 1500, kölnischer Schule; auf der Vorderseite die Heimsuchung, auf der Rückseite h. Katharina und Agnes. Roh übermalt, besonders die Gesichter; die ursprüngliche Färbung, in dem am besten erhaltenen landschaftlichen Hintergrund, von hervorragender Schönheit.

Glocke (nach Lehrer Kilzer): vrsvla heischen ich in goedes eren lvden ich mcccclvm.

Leymersdorf, 5½ km nordöstlich von Ahrweiler; Lymerstorp.

Kirche, kath., h. Rochus und Nikolaus; 1131 als dem Bonner Cassiusstift gehörig erwähnt, 1729 gebaut. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 9, 404.

Sarkophag Rest, einer Gräfin von der Mark, mit Sculpturen, von mir nicht gesehen. — Mitth. d. H. Landr. v. Groote.

Messgewand, spätgothisch; vorn drei Heilige, von denen die beiden unteren unter Baldachinen; auf dem Rücken Maria mit dem Jesuskind zwischen den beiden h. Johannes, über denen der h. Bartholomäus.

Löhndorf, 7 km östlich von Ahrweiler; seit dem 16. Jahrhundert Pfarrort (vorher war dies Wehn). — v. Stramberg. Rhein. Ant. 3, 9, 49.

Kirche, kath., h. Georg, an Stelle einer älteren, 1829 gebaut.

Kelch, 18. Jahrhundert; mit getriebenen Verzierungen. Silber vergoldet.

Messgewand, um 1520 (vorn eingewebte Ornamente und pivs castor); auf dem Rücken der Gekreuzigte, h. Maria und Johannes, darunter eine Heilige, rechts und links das Pfälzische Wappen.

Maischoss, 5½ km westsüdwestlich von Ahrweiler; seit 1383 zur Herrschaft Saffenberg gehörig, deren Geschicke es theilte (s. d.) litt besonders 1632 und 1697. Bärsch, Eifel 3, 1, 1, 485 f. — Eckertz, in Niederrhein. Annal. 1865, 40.

Kirche, kath., h. Nikolaus; an Stelle einer älteren 1537 zur Pfarrkirche erhobenen, 1682 erneuerten, 1726 abgebrochenen, 1729 gebaut, mit Ueberführung von Altären aus Kloster Marienthal. — Bärsch, a. a. O. — Eckertz, a. a. O. 50 f. — Kinkel, die Ahr 1846, 287. — Kinkel, Führer durch d. Ahrthal 1849, 54. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 10, 138. — Weidenbach, Ahrthal 1864, 81. — Wirtgen, Ahrthal (Eifel 2) 1866, 126.

Kanzel, 18. Jahrhundert, halb achteckig; an den Flächen die Kirchenväter, an den Ecken Evangelistenzeichen. Holz, schlecht übermalt. — Chorstühle; — Kirchenstühle, hübsch geschnitzt. — Chorschranken, mit Trauben und Aehren. — Alle gleichzeitig. Holz.

Taufstein, nach 1248 (an der Vorderfläche der Schale das Sponheimsche Wappen) noch im Uebergangsstil. Auf Eckblattsockel, pokalförmig mit kräftig guten Gliederungen; an der Schale Rundbogenfries, in dessen Ecken Männerköpfe in Flachrelief. Basalt.

Figur auf dem Altar, 18. Jahrhundert. Maria auf dem Halbmond sitzend mit dem Jesuskind, zu den Füssen zwei Engel. Etwas weichlich, doch nicht übel.

Digitized by Google

Pietas auf der Nordseite an der östlichen Fenstersohlbank (wohl aus der alten Kirche), 16. Jahrhundert, gut; Maria von edlem Gesichtsausdruck. Holz.

Grabmal hinter dem Altar (aus der alten Kirche), 1646 der Gräfin Katharina von ihrem Gemahl Ernst von der Mark gesetzt. Die auf einem Sarkophag liegende Verstorbene in etwas zu flachem Relief, das Gesicht zart und liebevoll durchgebildet, die Figur in reichem Hermelinmantel, die Füsse in mittelalterlicher Weise auf einem Hund (daher die Sage, dass sie Hundemagd gewesen). Gross, schwarzer Marmor. — Bärsch a. a. O. mit Inschrift. — Richtig dieselbe bei Eckertz a. a. O. 58, vgl. 117. — Kinkel, die Ahr 1846, 287. — Kinkel, Führer durch das Ahrthal 1849, 55. — v. Stramberg, a. a. O. 139. — Weidenbach, Ahrthal 1864, 81 f. — Weidenbach, Thermen von Neuenahr (1864), 153. — Wirtgen, Ahrthal 126.

Monstranz (soll aus der Saffenberger Schlosskapelle stammen), Spätrenaissance. Am Fuss das Saffenbergsche Wappen; zu beiden Seiten des Cylinders zwei Säulen und aussen Volutenwerk; Aufsatz deckelartig mit Kuppel, Knauf und Knopf. Silber.

Kelch, 18. Jahrhundert; am Sechspassfuss ein Wappen. Silber vergoldet.

Ampel, 17. Jahrhundert; mit den Saffenbergschen Wappen. Silber.

Handglocke, spätgothisch, mit dem Zeichen Jhs und mar. Bronze.

Messgewand, um 1500. Vorn die Leidenswerkzeuge, auf dem Rücken Christus, Maria und Johannes.

Glocken. 1) s. niclais heischen ich in eir gots lvden ich gorgivs vnd ian van trier gavs mich anno xxx v m. — (1538. Die Inschr. ungenau bei Eckertz a. a. O. nach einer Notiz im Anniversarienbuch.) — 2) osanna heissen ich dvnre vnd vilde neder (Wetter) verdriven ich heynrich van cyus (Cues) govs mich. — Auf der Haube: sent niclais. — (Aehnlich, aber fast kaum anzunehmen, dass sie identisch mit der bei Eckertz a. a. O. geschriebenen „Heinrich von Mauz guss mich, Applonasius heisse ich, den Donner und Wetter vertreibe ich.")

Marienthal, 2½ km westlich von Ahrweiler.

Klosterruine. Das Kloster, 1137 für die aus Klosterrade vertriebenen Augustinerinnen bestimmt, nach dem Brand von 1646 wieder aufgebaut, 1794 verlassen, 1811 grossentheils abgebrochen, in den Mauern erhalten. Die Ruine gehört dem Baron von Neufville in Miel. — Die Kirche gross, aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, hatte

Digitized by Google

einen aus fünf Seiten des Achtecks gebildeten Chor und ein ebenso breites, einschiffiges, vierjochiges Langhaus. Gewölbeansätze erhalten; die Quergurte hatten achteckige, von Rundstäben begleitete Profile, die Rippen Hohlprofile und ruhten auf barocken, mit Blumen und Engelsköpfen verzierten Consolen. In den zwei Westjochen Consolen, dorischen Capitellen nach gebildet, von der ehemaligen Orgelempore. — Grosse rundbogige Fenster. — Klosterhof, an der Nordseite der Kirche, war auf drei Seiten von einfachen, vielfenstrigen Gebäuden umgeben. Der Ostflügel, jetzt zu Wohnungen eingerichtet, ist einigermassen hergestellt. Der Westflügel war wohl der bedeutendste; er zieht sich bis über die Westseite der Kirche fort; an seiner Südwestecke tritt ein übereck gestellter, rechteckiger Ausbau vor, der wohl einen Thurm trug. Genauere Untersuchung wird durch Ueberwucherung mit Gras und Strauchwerk gehindert. — Kinkel, die Ahr 1846, 265. — Kinkel, Führer durch d. Ahrthal 1849, 50. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 10, 131 f. — Weidenbach, Ahrthal 1864, 77. — Wirtgen, Ahrthal 1866, 132.

Neuenahr, 4 km östlich von Ahrweiler. *Fundort römischer Gefässe* (Rhein. Jahrb. 53/54, 310); Stammsitz des Grafengeschlechts von N., welches, von den Grafen von Nürburg (s. d.), bezw. von Are (s. Altenahr), abstammend, 1225 durch Erbtheilung das Land am Rheine erhielt, seine Burg wohl kurz vor 1246 baute, in welchem Jahre zuerst ein Herr von Neuenare erscheint und 1280 seine Herrschaft dem Erzstift Köln zu Lehn auftrug. Sie kam beim Aussterben des Mannesstammes 1353 an die Herren von Rodesberg, Saffenburgischen Geschlechtes, später an die Grafen von Virneburg (ein Theil an die Grafen von Sayn), nach deren Aussterben 1545 an die Herzöge von Jülich (während die Nachfolger des anderen Virneburger Erbtheils auch den Namen der Grafen von Neuenahr annahmen), 1589 durch Erbfolge an die Kurpfalz. — Bärsch, Eifel 1, 1. 121 f.; — 1, 2, 911 f., — 3, 1, 1, 466. — Dahlhoff, Gesch. der Grafsch. Sayn 1874, 13. — Eltester, 100 Rhein. Burgen, Nr. 40 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch. — Fahne, Gesch. d. Grafen von Salm-Reifferscheid 1866, 2, 8. — Kinkel, die Ahr 1846, 30. 234—241. — Kinkel, Führer durch d. Ahrthal 1849, 7. 39. — Merian (Zeiler) Topogr. Archiepisc. Anh. 1654, 31. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 9, 521. — Wegeler, Bad Neuenahr u. Umgeb. 1861. — Weidenbach, die Grafen von Are etc. 1845. — Weidenbach, Thermen von Neuenahr (1864), 97 f. — Weyden, Ahrthal 1839, 96—110. — Wirtgen, Ahrthal (Eifel 2) 1866, 147.

Wohnhaus des Herrn Breuning, von 1786, mit Wappen und Chronogramm. — S. d. bei Pohl in Picks Monatsschr. 1878, 243.

Digitized by Google

Burgruine auf dem Berge oberhalb des Ortes; die Burg wegen Erbstreitigkeiten vom Grafen von Saffenburg besetzt, vom Erzbischof von Köln belagert und 1371 zerstört, schon 1609 ganz zerfallen, ist bis auf spärliche Trümmer und den Graben verschwunden; die Stelle durch ein modernes Thürmchen (Privatbesitz) bezeichnet. — Lit. s. o. u. Vleuten in Rhein. Jahrb. 77, 225. — Weidenbach, Thermen von Neuenahr 105.

Niederbreisig, 15 km ostsüdöstlich von Ahrweiler

(s. a. Anhang).

Der Ort, um 1040 zuerst erwähnt, gehörte als Lehn der Pfalzgrafen am Rhein dem Grafen von Jülich, später dem reichsunmittelbaren Stift zu Essen als Hauptort einer Herrschaft (mit Brohl, Gönnersdorf, Oberbreisig, Thal Rheineck, sowie Nieder- und Ober-Lützingen in Kr. Mayen). Bärsch, Eifel 3, 1, 1, 514 f. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 5, 591.

Kirche, kath., Maria Himmelfahrt, 1718 (J. am Westeingang des Thurmes) Chor aus fünf Seiten des Achtecks gebildet; Langhaus ebenso breit, einschiffig, vierjochig; Westthurm schmaler. — Ueberall Kreuzgewölbe mit hohlprofilirten Rippen auf toscanischen Wandpilastern. — Die Fenster im Chor und die beiden mittleren im Langhaus sind rundbogig, von zwei Kleeblattbögen unter Rundbogen untertheilt, mit Pässen im Schluss; die anderen mit Fischblasenmasswerk. — Die Kirche ist gross, nüchtern, im Inneren aber von trefflichen Verhältnissen, klar und hell. — Aussen Strebepfeiler. Der hohe Thurm hat ein Schweifdach mit hoher Laterne. — Lassaulx in Klein Rheinreise, 2. Aufl. (1836), 479. — Lassaulx, Grundr. in der Mappe seiner Zeichnungen im Cultusminist. zu Berlin.

Chorschranken; — Kirchenstühle; — Orgelbrüstung; — Eingangsthür einfach durchbrochen geschnitzt, an den Stühlen Wappen. Holz.

Ehemaliges **Johannitergebäude** (vorher Tempelhof?) 1657, (J. über der Eingangsthür und H. M. V. WA. MOR. CSTABSSV. W. darüber das Wappen mit dem Kreuz), in Besitz von Matth. Merten und Flichard.

Niederzissen, 13 km südöstlich von Ahrweiler, 1103 Scissin. — Günther, cod. dipl. 1, 161, 162. — S. a. Anh.

Kirche, kath, h. Hermann; im Uebergangstil, einfach schön, regelmässig, besser als viele der Umgegend in ihrer Ursprünglichkeit erhalten. Dreischiffige gewölbte Pfeilerbasilika mit Chor (Schlussjoch aus fünf Seiten des Achtecks und Langjoch) und Westthurm, beide von der Breite des Mittelschiffs. Ursprünglich drei quadratische Seiten-

schiffjoche und drei breit-rechteckige Mittelschiffjoche; diesen gleich der Langchor; später wurde zu den Seiten des letzteren jedes Seitenschiff um ein östliches, etwas kürzeres Joch verlängert. —

Im Chor tragen im Schlussjoch starke Eckdienste, welche ein (nur als Doppelschmiege profilirtes) Zwischengesims umkröpft, auf schematischen Capitellen die rundprofilirten spitzbogigen Schildbögen und Rippen des sechskappigen Kreuzgewölbes. Das Gewölbe des Chorlangjochs ruht auf dem ihm nächsten Dienstpaar, nach dem Langhaus hin direct auf dem ihm nächsten Pfeilerpaar. — Die Langhaus-Pfeiler sind im Kern länglich-rechteckig und tragen auf hübsch simenartigen Kämpfern die spitzbogigen, rechteckig mit Abstufung nach dem Mittelschiff profilirten Scheidebögen. Die Kämpfer laufen an Pfeilervorlagen tot, welche, abgestuft, sowohl nach dem Mittelschiff, als nach den Seitenschiffen hin aufsteigen. Ihnen entsprechen abgestufte Wand- und Eckvorlagen in den Seitenschiffen. Im Mittelschiff ruhen auf dem zurückgesetzten Theil der Vorlage die rundprofilirten Schildbögen und die Diagonalgrate; auf den Kämpfern des vorderen Theils die schwach spitzbogigen Quergurte, welche rechteckige, jederseits von einem Rundstab begleitete Profile haben. Ihnen entsprechend hat der rechteckig profilirte Triumphbogen nach dem Langhaus zu einen Rundstab eingelegt. In den Seitenschiffen ruhen auf den Vorlagen rechteckig profilirte Gurtbögen und Gratgewölbe.

Die Fenster im Chor sind modernisirt rundbogig. Von den Langhaus-Seitenschiffen hat das nördliche in seinem östlichen (späteren) Joch eine Thür, in den drei anderen Jochen je ein modernisirt rundbogiges Fenster, das südliche im östlichen Joch ein rechteckiges Fenster, im folgenden zwei modern rundbogige Fenster, im dritten eine rechteckige, rundbogig umrahmte Thür, in den beiden letzten wieder je zwei rundbogige Fenster. Im Mittelschiff sind noch in jedem Joch die ursprünglichen Fenster, halbe Zehnpässe, mit einer Rechteckverlängerung nach unten, welche aussen durch die Seitenschiffdächer verdeckt wird.

Aussen ist die Kirche einfach, zum Theil durch spätere Reduction. In jedem Joch eine Lisene, unten und oben horizontal verbunden; das dritte Joch der Südseite tritt um Lisenenbreite vor. Der Thurm ist glatt bis zur ungefähren Mitte des Mittelschiffgiebels; darüber zwei obere Geschosse, durch geringes Zurücktreten verjüngt. — In jedem Geschoss an jeder Seite ein gepaartes Fenster, von

Digitized by Google

einer Rundbogenblende umrahmt. Ihre Mittelsäulen haben mannigfache Capitellbildungen, zum Theil Köpfe. Ueber dem obersten Geschoss vier Giebelfelder mit ebenso gestalteten Fenstern und Rautendach.

Hochaltar barock, gross, mit gewundenen Säulen. Holz.

Taufstein im Südschiff, romanisch, pokalförmig, mit sechs angelehnten Säulchen, deren Capitellverzierung als Fries herumläuft. Nur das Obertheil des Taufsteines und die Capitelle erhalten; Basalt. (Das Uebrige roh, zum Theil aus Holz ergänzt.)

Figur am Chorpfeiler, spätgothisch, Maria stehend, mit dem Jesuskind; von weichem Schwung der Linien. Farbig restaurirt.

Grabstein am nordöstlichen Wandpfeiler; zwei Kinder von Bassenheim zu Olbrück, † 1632; schlechte Figuren in einer von Wappen umgebenen Nische. Sandstein.

Kelch, gothisch, Sechspassfuss, Knauf mit Würfelchen.

Messgewand, mit Wappen der Waldbot-Bassenheim zu Olbrück.

Glocken: 1) O REX GLORIE VENI CVM PACE Ã DNI MCCCXXXVII. — 2) maria heisen ich in godes ere lvden ich anno domini mccccl x u.

Nonnenwerth oder Rolandswerth, auf einer Rheininsel, 13 ½ km nordöstlich von Ahrweiler.

Kirche, kath., h. Maria, eines ehemaligen Benedictinerinnenklosters. Das Kloster, an Stelle eines 1040 erwähnten Klosters, bezw. einer Martinskirche zu Ruleicheswerd, 1122 vom Erzbischof von Köln gestiftet (Lacomblet, Urk. 1, 197), 1143 bestätigt (Günther, cod. dipl. 1, 272; 362), 1474 und 1773 abgebrannt und wiedergebaut, 1802 aufgehoben, seit 1850 geistliche Mädchenerziehungsanstalt, dem Grafen Loë gehörig.

Kirche, nach 1773, einschiffig, fünfjochig, gerade geschlossen. Abgestufte jonische Pilaster, zwischen denen unten Nischen, darüber rundbogige, darüber kleine elliptische Fenster, tragen Gratgewölbe. — Kreuzgang auf Consolen gewölbt.

Bärsch, Eifel 1, 2, 942; — 3, 1, 1, 546 f. — Bodmer, Ansicht nach Lasinsky. — Floss, das Kl. Rolandswerth 1868. — Lange, Originalansichten 1843, Ans. — Koll, zur Gesch. des Kl. N., Linzer Gymnasial-Progr. 1862. — Danach v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 10, 616—629. — Wegeler, Beiträge zur Spezialgesch. etc. 1874, 7.

Digitized by Google

Oberbreisig, 14 km ostsüdöstlich von Ahrweiler.

Kirche, kath., h. Victor, erste Hälfte des 13. Jahrhunderts; im Uebergangstil, zum Theil frühgothisch, mit einigen Veränderungen späterer Zeiten. — Dreischiffige Pfeilerbasilika mit (späteren) Emporen im Nordschiff, einem etwas schmaleren Chor, der aus Langjoch und dem in fünf Seiten des Zehnecks gebildeten Schlussjoch besteht, und einem an Breite dem Mittelschiff gleichem, im Unterbau älteren Westthurm. Eine Sacristei wurde im 18. Jahrhundert nördlich an den Langchor gebaut; in ebenfalls nachmittelalterlicher Zeit zu beiden Seiten des Thurms in Fortsetzung der Seitenschiffe Anbauten, bis etwa zu seiner Mitte reichend, zugefügt. Die ganze Westpartie ist etwas schief gegen das Langhaus gerichtet und ungenau.

Im Chor trugen Dienste, von denen jedoch nur die drei in den Ecken des Schlusses erhalten sind, auf Laub- und Knospencapitellen im Schlussjoch spitzbogige Schildbögen und ein schlankes fünfrippiges Klostergewölbe, im Langjoch rundbogige Schildbögen und ein achtrippiges Kreuzgewölbe, sowie einen beide Joche trennenden Gurtbogen. Dieser hat Rechteckprofil, ebenso die Schildbögen. Rundstäbe sind den letzteren eingelegt, wie sie auch die Gewölberippen bilden. Ein Zwischengesims kröpft sich um die Dienste herum. Unter ihm ist in jeder Wand des Chorschlusses eine Spitzbogenblende, in der des Langjoches statt der ursprünglichen zwei eine flachbogige Blende. Auf dem Gesims setzen die Fenster auf, die zum Theil später herabgeführt. Der Triumphbogen, auf einer Vorlage ruhend, ist rechteckig profilirt, jederseits abgestuft, mit eingelegten Rundstäben. — Die Sacristei hat ein Kreuzgewölbe. — Das Langhaus hat im Mittelschiff zwei kreuzgewölbte Joche. Der sie trennende (Haupt)-Pfeiler breit rechteckig, hat nach dem Mittelschiff zu eine Vorlage, davor einen Mitteldienst mit Eckbasis und Knospencapitell; an den Wandecken zum Chor und Thurm entsprechen ihm halbe Vorlagen und eingelegte Dienste. Die Dienste tragen die spitzbogigen Quergurte und begleitenden Rundstäbe. Andere Rundstäbe begleiten die schwach spitzbogigen Schildbögen und bilden die Diagonalrippen. — Das südliche Seitenschiff hat zwei Joche und öffnet sich gegen das Mittelschiff in runden Scheidebögen mit in die Abstufung eingelegtem Rundstab. In jedem Joch ist eigenartig eine Halbkuppel durch fünf rund profilirte Rippen eingetheilt, auf einem Rundstab als Kämpfergesims und mit einfachen Zwickeln,

Digitized by Google

die auf Schildbögen ruhen. Diese sind nach der Längsrichtung rundbogig, nach der Querrichtung, um der gleichen Scheitelhöhe bei geringerer Länge willen, spitzbogig (Gothik!). — Das nördliche Seitenschiff ist durch den Hauptpfeiler und schmal rechteckige Zwischenpfeiler in vier Joche getheilt. Im Erdgeschoss rundbogige Scheidebögen und Kreuzgewölbe (aus späterer Zeit, wie auch die Bogenführung an Haupt- und Zwischenpfeilern zeigt) deren rundprofilirte Schildbögen, rundbogige rechteckig profilirte Quergurte und rundprofilirte Diagonalrippen auf Consolen an Pfeilern und Wänden ruhen.

An der Westwand ist eine tiefe Blende mit schlechtem Tonnengewölbe und Stichkappen nach dem Fenster hin, wohl im 17. Jahrhundert hinzugefügt. Das Emporengeschoss, jetzt mit einer Holzdecke versehen, öffnet sich nach dem Mittelschiff über einem (aus Kehle und Viertelstab gegliederten, an den Vorlagen totlaufenden) Gesims in einem Rundbogen mit ausgekehlten Kanten und hineingelegtem Rundstab, der von einer zweiten rundbogigen, auf Pilastern ruhenden Abstufung mit eingelegtem Rundstab umrahmt ist. Die Emporenöffnungen sind mehrfach verstümmelt, im Westjoch bis auf die äussere Umrahmung fortgehauen. — Ueber ihnen ist im Mittelschiff in jedem Joch ein Fenster. In eigenartiger Weise sind die Emporenfenster des Nordschiffs von in Kämpferhöhe vorgekragten, durch wagerechte Zwischenstücke von einander getrennten Blendbögen umzogen, welche in den Vorkragungen eingelegte Rundstäbe haben. Ebenso profilirte Rundbogen-Vorkragungen hat die gegenüberliegende (Scheide-)Wand. — Der Thurm hat im Erdgeschoss ein (späteres) schlank spitzbogiges Kreuzgewölbe auf Consolen, ebenso die Thurm-Nebenbauten.

Aussen sind am Chor Ecklisenen durch Rundbogenfriese verbunden. Am Langhaus waren in den Seitenschiffen ursprünglich Eck- und Mittellisenen durch Rundbogenfriese verbunden (zwischen denen die einst kleinen Rundbogenfenster sassen); später sind Strebepfeiler auf der Nordseite vor den drei mittleren Jochen, auf der Südseite vor das mittelste Joch gesetzt worden, die Rundbogenfriese zum Theil verdeckend. Das romanische Krönungsgesims, Platte, Schweifung und Rundstab, ist noch schön erhalten. Auf der Nordseite ist im zweiten Joch ein Portal mit eigenthümlicher Ueberdeckung, die an den Ecken wagerecht, in der Mitte als Hufeisenbogen gestaltet ist. An der Ostseite hat das Südschiff ansteigenden

Bogenfries und eine (wohl früher offen gewesene) Spitzbogenblende mit eingelegtem Rundstab. Im Mittelschiff sind Eck- und eine Mittellisene durch einen (zum Theil fortgehauenen) Rundbogenfries verbunden.

Die Fenster im Chor sind einfach spitzbogig, im Aeussern der Kirche haben ihre Gewände eingelegte Rundstäbe; die Fenster in den Emporen, eine Reihe auf der Südseite, zwei auf der Nordseite, rundbogig erweitert; auf der Ostseite der Nordempore Spuren eines Kreisfensters mit eingelegtem Rundstab und Umrahmung, aussen durch das Sacristeidach verdeckt. Im Mittelschiff sind halbe Vierzehnpässe mit Rechteck-Verlängerung nach unten, im Aeussern der Kirche noch jedes von einer Rundbogenblende mit eingelegtem Rundstab umzogen.

Der Thurm ist breiter als lang, viergeschossig, die drei Obergeschosse durch Gesimse getrennt (deren erstes in Höhe des Mittelschiff-Krönungsgesimses). Im Erdgeschoss auf der Westseite ein Portal des 18. Jahrhunderts, im ersten Obergeschoss Rundbogenfenster, im zweiten Geschoss Ecklisenen, an den längeren Seiten auch Mittellisenen, Rundbogenfriese, in jedem Feld ein auf Mittelpfeilern gepaartes Spitzbogenfenster (zum Theil vermauert); im dritten Geschoss Ecklisenen, bezw. wieder Mittellisenen, durch drei mit Ueberhöhung der mittleren angeordneten Bögen verbunden, in jedem Feld ein auf Mittelsäule gepaartes Spitzbogenfenster. Satteldach, in jedem Giebelfeld ein Fenster.

Die Kirche ist klein, etwa 26 m lang und 17 m breit, das Langhaus im Mittelschiff 7 m breit und 12,5 m hoch; von guten Verhältnissen und Formen.

Glocke: maria heissen ich in godes ir lvden ich alle boese weder verdrieven ich iohan von andernach goes mich anno domini mcccclxxxvii.

Kapelle, auf dem Kirchhof, 16. Jahrhundert, mit spätestgothischen Anklängen, einschiffig, aus zwei Jochen und drei Seiten des Achtecks als Schluss bestehend, mit Kreuzgewölben, deren zapfenartig profilirte Rippen auf Consolen ruhen; ausser Gebrauch, verwahrlost.

Oberwinter, 11¼ km nordöstlich von Ahrweiler; *Fundort römischer Inschriften,* (nach Bonn und Mannheim gekommen. — Brambach, C. J. Rh., 1867, 640—644). — 1366 Landskronsches Lehn der Tomburg; 1441 u. öfter Wynter. — Schaaffhausen in Rhein. Jahrb. 53/54, 138. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3. 9. 390.

Digitized by Google

Kath. Kirche, h. Laurentius, 1131 dem Bonner Cassiusstift gehörig; Langhaus 1863. Der hübsche Chor stehen gelassen, spätgothisch, hat den aus drei Seiten des Achtecks gebildeten Schluss und zwei Langjoche. Strebepfeiler nach innen gezogen, zu Spitzbogenblenden verbunden. Auf einfachen Consolen ruhen Sterngewölbe mit hohlprofilirten Rippen. Am Triumphbogen treten Dienste vor, als fünf Seiten des Achtecks gestaltet, den Uebergang zum Langhaus bildend. — v. Stramberg.

Sacramenthäuschen im Chor, barock, einfach.

Evang. Kirche.

Kelch, 18. Jahrhundert, mit eingravirten Ranken und Trauben.

Wohnhaus, 1671, (J.) Fachwerk, mit vortretenden Fenstern und geschnitzten Eckpfosten. In der Mitte auf Trägern in Gestalt von hockenden Männern ein Erker mit Schweifgiebeln; unter den Fensterbrüstungen rechts Sirenen u. a. Eiserne Wetterfahne auf dem Erker. — Spruch an diesem und an anderen Häusern, s. Pohl in Picks Monatsschr. 1878, 243.

Olbrück, 12 km südöstlich von Ahrweiler.

Burgruine, Mittelpunkt des Zissener Ländchens; Stammsitz eines 1093 (?) erwähnten Geschlechts von Ulbruck, 1112 von Oreburch, kam nach dem Aussterben dieses Geschlechtes an eine Seitenlinie der Grafen von Wied, welche dort eine Burg Holebuche bauten und 1190 dem Erzbischof von Köln zu Lehn auftrugen. (Beyer, Eltester u. Görz, M. Rh. Urk. 2, 149. — Günther, cod. dipl. 1, 468.) Als 1242 das Geschlecht ausstarb, kam die Burg als Kölnisches Lehn an die Linie Isenburg-Wied und die Eppenstein. (Eltester u. Görz, M. Rh. Urk. 3, 756.) Beide verpfändeten ihre Antheile 1269, 1271 an verschiedene Ritter von Eich, bezw. verkauften sie an die Grafen von Virneburg. (Günther, 2, 367, 368.) Durch Heirath mit Eich'schen Töchtern erhielt die Familie von Orsbeck 1390 einen Antheil, von Schöneck einen andern, um 1440 die von Drachenfels einen dritten. Im Laufe des 15. Jahrhunderts zersplitterten sich die Antheile noch weiter. 1478 verbesserten Herren von Drachenfels, Schöneck, von der Leyen, Boos, von Waldeck, Quadt, Orsbeck als gemeinschaftliche Besitzer den Burgfrieden, (Günther, 4, 645); später kamen noch die Grafen von Rheineck u. A. hinzu.

Nach mancherlei Verkäufen u. A. 1415, 1526, 1539 an die Grafen von Wied (Günther, 4, 498. — Fischer, Urk, 257, 258)

Digitized by Google

und daraus entstehenden Streitigkeiten, erhielten drei Brüder von Bassenheim im Laufe des 16. Jahrhunderts erst Stücke durch Kauf und Gewalt, dann 1561 das Ganze als Kölnisches Lehn (Günther. 5. 313. 327) und stifteten drei Linien des Waldboten-Geschlechtes, die sämmtlich Antheile an Olbrück besassen. Die eine Linie Königsfeld-Gudenau erlosch 1735, die zweite Linie zu Olbrück erlosch ebenfalls, doch war aus ihr die Linie Bornheim hervorgegangen. Diese theilte 1767 mit der dritten Linie Bassenheim den Besitz, wobei jede die halbe Burg erhielt. 1802 wurde Burg und Herrschaft französisch, 1804 die erstere von der Verwaltung verkauft, kam in Privatbesitz, zuletzt in den des russischen Barons von Ekespare.

Die Burg, auf hohem, weitbeherrschenden Bergkegel, ist in ihren ältesten Theilen wohl noch der Bau des 12. Jahrhunderts, besonders der Bergfried. Dieser wurde vielleicht 1390 ausgebaut, bildete den Mittelpunkt der sogenannten oberen, später Orsbecker Burg, diente aber auch für die untere Heinrichsburg (nach Heinrich van Eich). Viele Belagerungen, auch Veränderungen, bezw. Verstärkungen der Burg, so nach 1485, nach dem 30jährigen Krieg, nach der theilweisen Zerstörung von 1689. Noch 1767 in gutem Zustande, ist sie hauptsächlich zu Anfang dieses Jahrhunderts und zwar ziemlich vollständig, zum Theil durch Benutzung der Steine verfallen; Bergfried und Thorbau sind neuerdings von Baurath Cuno in Hildesheim restaurirt, letzterer, grossentheils neu gebaut.

Die Ringmauer bildet ein nach den Himmelsrichtungen orientirtes ungefähres Rechteck, dessen Ostseite aber ein nach aussen gekrümmter Bogen ist. Der Bergfried in der Mitte ist rechteckig, mit abgerundeten Ecken, aus Basalt, später mit Quadern bekleidet. Von seinen fünf Geschossen ist das unterste mit einem Tonnengewölbe bedeckt, durch welches die moderne, zum ersten Obergeschoss führende Treppe durchgelegt ist. Der frühere Eingang war erst hier, von aussen. Von da ab geht eine Treppe im Innern in einer Ecke weiter. Im ersten, zweiten und dritten Obergeschoss je zwei Kreuzgewölbe, getrennt durch einen auf Wandconsolen ruhenden Querbogen, sowie Fenster nach mehreren Richtungen, im zweiten eine viereckige Thür für einen ehemaligen Austritt, dessen Consolen noch vorhanden. Aussen hat der Bergfried einen auf Rundbogenfriesen vorgekragten Zinnenkranz und ist jetzt flach gedeckt. — Südwestlich von ihm Trümmer eines zweigeschossigen Wohngebäudes, aus der Bauperiode

Digitized by Google

nach 1689 (noch zu Anfang unseres Jahrhunderts bewohnt gewesen), sich mit seiner Südseite auf der Ringmauer erhebend. Hier treten zwei Rundthürme heraus, der westliche zugleich die Ecke der Ringmauer bildend. Von ihm aus läuft eine Mauer nach dem erneuten Thorbau (mit dem Bassenheimschen Wappen), welcher den hierher von Süden aus kommenden und auf der Westseite in den Burghof eintretenden Burgweg sichert. Andere Gebäudereste im Innern der Burg sind südöstlich vom Bergfried ein Keller mit Spitzbogentonne, östlich und nordöstlich Mauern in verschiedenen Richtungen, von mehreren, hier zusammenstossenden Gebäuden.

Bärsch, Eifel 3, 1, 1, 505 ff. — v. Cohausen im Rhein. Jahrb. 28, 15, 30, mit Grundr., Querschn. u. Stück Ans. Fig. 34, 34b, 88. — Cuno, handschr. Mitth. u. Aufnahmen. — Eltester, 100 Rh. Burgen. Nr. 19 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — Ewich, Führer am Laacher See 1852. 47. — Fischer, Geschlechtsr. v. Isenburg etc. 1778. 62 f. — Steinbach. Laacher See 105 f. — v. Stramberg. Rhein. Ant. 3, 5, 405; Abdruck aus Wegeler. Olbrück 1856. — Wegeler. Beiträge zur Spezialgesch. d. Rh. L. 1878. 1. 73 f. — Weidenbach, Godesberg, Siebengeb. u. Umgeb. 90 ff. — Weyden. Ahrthal 1839, 224 f. — Wirtgen, Nette- und Brohlthal (Eifel 1) 1864, 85—91. — Zeitschr. f. chr. K. u. Arch. 1856, 141.

Ramersbach, 6½ km südlich von Ahrweiler.

Kirche, kath., h. Barbara. Chor spätestgothisch mit einem in fünf Seiten des Achtecks gebildeten Schluss- und Kreuzgewölbe darüber, dessen Rippen, als Hohlkehlen mit vorgelegtem Birnstab profilirt, auf verhauenen und zugeschmierten Kämpferconsolen ruhen. Langhaus 1738 (J. über dem Südeingang), breiter, einschiffig, mit Holzdecke.

Remagen, 11 km ostnordöstlich von Ahrweiler; *römische Niederlassung Rigomagus, öfter erwähnt,* (Ammian. Marc. 16, c. 3. — Peutingersche Karte. — Ueb. d. Römerstrasse s. Kinkel, Führer durch d. Ahrthal 1849. 24. — Schmidt in Rhein. Jahrb. 31. 72. — Weidenbach, Ahrthal 1864, 19. — v. Stramberg. Rhein. Ant. 3, 9, 60, 181); dann 927 u. ö. unter gleichem Namen (Lacomblet, Urk. 1, 88); frühzeitig eine reichsfreie Stadt, 1143 Münzstätte, 1198 zerstört, wieder erbaut, 1244 in seiner Steuerfreiheit bestätigt (Lacomblet 2, 150), 1348 von Kaiser Karl IV. an den Herzog von Jülich verkauft, von diesem 1397 gezwungener Weise an den Grafen von der Mark abgetreten, wie Sinzig, dessen Geschicke es theilte, 1411 an Virneburg verpfändet wurde, 1421 (1437) an Trier kam, 1475 u. ö. im Kriege litt, nach vielen Verpfändungen 1554 an das Herzogthum Jülich, 1609 (1624)

Digitized by Google

an Pfalz-Neuburg (Kurpfalz) kam, im 30jährigen Kriege öfter erobert wurde. — Bärsch. Eifel 3. 1. 1. 540 f., 556 f. — Diethelm. Rhein. Ant. 1739, 512. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 9, 152 f., 179 f. (Knöppel). — Ausm Weerth, Kunstdenkm. in den Rh. L., Bildnerei 3, 45. — Weyden, Ahrthal 1839. 21 f.

Römische Befestigungsmauer, *(?) auf der Süd-, West- und Ost-Seite der Pfarrkirche, mittelalterlich überbaut; Gussmauerwerk mit schräggestellten Bruchsteinen (opus spicatum), aussen mit regelmässigen Schichten verblendet.* — v. Stramberg, 3, 9, 158. —

Römische Wasserleitung, Reste in der Nähe des Hundsberges; solide gebaut gewesen. — Correspondenzbl. d. Westd. Mon. Schr. 1882, 10, 28.

Römischer Meilenstein, 1766 an der Chaussee nach Rolandseck eingemauert. — Votivstein in einem Garten nahe der Apollinariskirche eingemauert; — andere römische und fränkische Inschriftsteine, Grabfunde etc.; 1884 ein ornamentirter Fries nahe dem Pfarrthor; fast alle fortgekommen, einiges im Besitz des Herrn Reulaux daselbst. — Bärsch, a. O. — Brambach. C. J. Rh. 645, 646. 648. — Freudenberg in Rhein. Jahrb. 61, 185. — Kraus in Rhein. Jahrb. 75, 180. — ebd. 181, 210. — Schaaffhausen, ebd. 77. 232. — v. Stramberg 3, 9, 180.

Kath. Kirche, h. Peter und Paul, 1003 genannt. Das jetzige Langhaus im 12. Jahrhundert auf der alten Befestigung als romanische flachgedeckte Pfeilerbasilika mit einem Westthurm vor dem Mittelschiff errichtet; der Chor im Uebergangstil etwas breiter, als das Mittelschiff, 1246 geweiht (J., bezügl. auf Pf. Richard, wenn auch aus späterer Zeit; auf der anderen Seite sein Grabstein). 1295 war die Kirche wohl vollendet, da sie damals der Abtei Deutz übergeben wurde. In der Spätgothik des 15. Jahrhunderts wurde der Chor gewölbt und die Sacristei, nach der Brandbeschädigung von 1632 der Thurm 1674 unter Verwendung alten Materials neu aufgebaut, die Seitenschiffe nach Westen zu verlängert (das nördliche vielleicht schon früher) und gegen den Thurm geöffnet, der aussen nun nur durch seine stärkeren Mauern vor die Westfront vortritt; das Nordschiff um ein Emporengeschoss erhöht, so dass es mit dem Mittelschiff ein gemeinschaftliches Dach bekam, bezw. im Ostjoch als Querhaus aufsteigt.

Der Chorschluss aus fünf Seiten des Zehnecks gebildet, ist im Innern zweigeschossig durch ein Gesims, welches sich um die in den Ecken angeordneten dreifachen Dienste herumkröpft. Unter, wie über dem Gesims haben die Dienste noch je einen Schaftring, dazwischen die

Digitized by Google

Wandflächen-Spitzbogenblenden, in deren oberen die Fenster sitzen. Das Langjoch des Chors hat in den Ecken am Triumphbogen eingelegte Dienste, an den Langwänden im Erdgeschoss je drei Spitzbogenblenden. An der Nordseite fehlt die östliche des Sacramentschreines wegen und ist die westliche rundbogig. Auf dem auch hier durchlaufenden Gesims je zwei Spitzbogenblenden, vor deren Trennungspfeiler ein Dienst mit Schaftring vortritt (also auf dem Scheitel der unteren Mittelblende). In jedem oberen Feld ein Fenster, die auf der Nordseite zugemauert beim Bau der Sacristei. Sämmtliche Dienste haben in Höhe der oberen Kämpfer Capitelle, welche, um die Pfeilervorlagen herumgehend, reich und frei herausgearbeitet, fast gothisch ornamentirt sind. Ueber dem ganzen Chor ein einfaches Netzgewölbe mit hohlprofilirten Rippen. — Die Sacristei füllt die Ecke zwischen Langchor und Nordschiff aus und hat ein Netzgewölbe. — Den Uebergang vom Chor zum Langhaus bildet eine hohe Vorlage.

Der spitzbogige Triumphbogen ruht auf einer Vorlage und einem derselben vorgelegten Mitteldienst nebst Seitendiensten, und ist entsprechend mit drei Rundstäben gegliedert, deren mittelster zugeschärft ist. — Das einfache Langhaus hat jederseits drei rechteckige Pfeiler, von denen der östliche etwas, der westliche als Thurmpfeiler viel breiter ist; an der Ostwand starke Vorlagen, an der Westwand nur eine auf der Nordseite. Das Thurmpfeilerpaar ist im Mittelschiff durch einen auf Vorlagen vor diesen Pfeilern ruhenden Rundbogen verbunden; nach den Seitenschiffen zu sind die Thurmwände durch nachgothische Spitzbögen geöffnet. Die Scheidebögen der Schiffe sind im Uebrigen rundbogig. Das Mittelschiff-Westjoch (Thurm-Erdgeschoss) hat ein Kreuzgewölbe von rechteckig profilirten Rippen. Die Oberwand des Mittelschiffs hat auf der Südseite die Fenster, auf der Nordseite nach den Emporen Rundbogenöffnungen, die später durchgebrochen. Ueberall flache Holzdecken; die Seitenschiffe waren vielleicht früher gewölbt.

Aussen sind am Chorschluss unter und über einem Gurtgesims Ecklisenen durch je zwei auf kleinen Consolen zusammenstossende Rundbögen verbunden, die oberen Lisenen durch ein Gesims getheilt, in den oberen Feldern die Fenster; am Langchor Eck- und Mittellisenen, unten durch je drei Spitzbögen, oben durch drei Rundbögen verbunden (auf der Nordseite durch die Sacristei verdeckt). Das Langhaus ist ungegliedert.

Die Fenster des Chors sind einfach spitzbogig; die der Sacristei mit Fischblasenmasswerk; die im Langhaus durch Veränderung breit spitzbogig.

Die Westfront barock mit missverstanden verwendeten romanischen Einzelheiten. Im Erdgeschoss ist in der Mitte ein Kreisfenster, um dessentwillen das erste Gesims, im Uebrigen etwas tiefer, hier mit einen Absatz höher geführt ist; in den Seitenschiffen flache Rundbogenblenden. Ueber dem Gesims sind die Seitenschiffe durch Volutenaufsatz zum ersten Obergeschoss des Thurmes übergeführt. Hier steht in einer auf Consolen ruhenden Säulennische mit Giebel die Figur der Maria. Ueber einem zweiten Gesims ist ein Geschoss mit gepaarten Rundbogenfenstern an jeder Fläche, zu denen alte Säulen etc. verwendet sind. Zu oberst ein Schweifhelm mit einer von einem geraden Helm gekrönten Laterne.

Endert, Organ f. chr. Kunst 1872. — Kinkel, die Ahr 1846, 178 f. — Kinkel, Führer durch d. Ahrthal 1849, 25. — Kugler, kl. Schrift 2, 205. — Müller, Beiträge zur A. G. K., Heft 1, 41. — Philippi in Picks Monatsschrift 1878, 226 f. (Hier die Inschr. am richtigsten.) — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 9, 158 f. (Knöppel, Inschr. ungenau.) — Weidenbach, Ahrthal 1864, 17 f., 19. — Weidenbach, Thermen von Neuenahr (1864), 178. — Ausm Weerth, Kunstdenkmale i. d. Rh. L., Bildnerei S. 45; mit Verw. auf Binterim u. Mooren, Erzdiözese 1, 141. — Weyden, Ahrthal 23.

Taufstein 1698 (J).

Sacramentshäuschen an der Chor-Nordwand, spätgothisch. Der Fuss als achteckiger Kernpfeiler von vier gewundenen kleinen Säulen umgeben, deren zwei an der Wand stehen, zwei davor gestellte auf Löwen ruhen. Auf dem Fuss und nasenbesetzten Consolen mit Capitellen umschliessen vier Eckpfeiler, die mit Stabwerk gegliedert und mit Baldachinen geziert sind, den Schrein. Darüber eine kleine Abendmahlsgruppe, über welcher geschweifte, einander durchdringende Spitzbögen vier Baldachine bilden (diese in Höhe des Chor-Gurtgesimses) und von einem Helm bekrönt sind. In drei je etwas zurücktretenden Absätzen steigt dieser als Kernpfeiler zwischen fünf frei herumgestellten Fialen bis zur Höhe des Gewölbes auf, hier durch Kleeblattbögen und verkehrte Rundbögen abgeschlossen. — Kugler, kl. Schr. 2, 254.

Heil. Grab in einer Nische des Südschiffs, spätgothisch. Die Figuren typisch, die der Leidtragenden besser gelungen, als Christus. — Die Nische ist oben durch einen durchbrochen gearbeiteten (zerstörten) Kleeblattbogen gefüllt und rechteckig umrahmt; in den Zwickeln Engel mit Wappenschildern. — Kugler, kl. Schr. 2, 272.

Digitized by Google

Kelch, 16. Jahrhundert, spätgothisch. Sechspassfuss mit durchbrochenem Rand. Auf dem Pass mit dem Weihekreuz: orate pro herno potzel et cecilia vxore ejvs. Anlauf mit Galerie; Knauf mit Würfelchen, auf denen iesvs. Gute Arbeit.

Gitter um den Fuss des Sacramenthäuschens, spätgothisch mit Fischblasenmotiven. — Gitter am Schrein selbst, spätgothisch, mit zierlich durchbrochenem Masswerk von sich durchdringenden, geschweiften Spitzbögen etc. — Gitter am heil. Grab, spätgothisch. — Schmiedeeisen.

Messgewand; vorn zwei Ritter, hh. Stephan und Apollinaris; auf dem Rücken die Krönung Mariä; der Gekreuzigte mit Maria und Johannes; Apollinaris, dem ein Engel die Kirche übergiebt; Wappen und Schriftbänder, in denen: WIL. AB HOCHKIRCHEN AB SEGB. DONO DEDIT. 1598.

Wandmalereien (innen) in drei Nischen des Langchors; um 1500. In einer Nische der Nordseite Petrus und Paulus, in einer der Südseite die Verkündigung, in einer anderen der Südseite Apollinaris und ein h. Bischof, zu Füssen ein Besessener. Die zum Theil grossen Figuren sind von edler Bewegung und schöner Gewandung. — Wandmalereien (aussen), Spuren an den unteren Feldern des Chorschlusses.

Pfarrhausportal, 12. Jahrhundert, spätromanisch. Es war ehemals ein Kirchhofportal, hatte links von der noch bestehenden grossen Rundbogenöffnung eine kleinere rechteckige Pforte, und ist in der Weise wiederhergestellt zu denken, dass der Mittelpfeiler und die beiden äusseren Mauerpfeiler an den vorderen Ecken nach den beiden Oeffnungen hin eingelegte Säulchen mit Eckblattbasen und spätromanischen Capitellen mit Gestalten von Vögeln, Drachen und Bären hatten. An jedem Pfeiler sassen übereinander zwei Reliefplatten, an dem mittleren ist der h. Michael und darüber ein Drache, an dem rechten Simson, darüber ein Drache; an dem linken war Noah und darüber Adam. Den Thürsturz der linken Oeffnung bildeten zwei Platten mit Abadonna im Greifenwagen und Nimrod als wilden Jäger, darüber eine Platte mit einem Löwen. Rings um die Bogenöffung läuft eine Reihe Platten, auf denen (von links anfangend) eine Sirene (Verführung), Basilisk (Stolz), Gigant (Gottesleugnung), Gänse (Wollust), Fuchs (Lüge), Aspis (Verstocktheit),

Digitized by Google

Wiedehopf (Eitelkeit), Adler (Herrschsucht), säugende Sau (Unglaube), Sirene. Das Ganze versinnbildlichte den Kampf wider die Mächte der Versuchung. — Später wurde der linke Seiteneingang beseitigt und die zwei Platten des linken Pfeilers, sowie die drei der Ueberdeckung ungenau in das Mauerwerk eingefügt, dem Bogen ein Schlussstein zugefügt. — Die eigenartigen Motive der Reliefs und die unglaublich rohe Ausführung haben früher Veranlassung zu einer um mehrere Jahrhunderte zu frühen Datirung gegeben. —

Die Bogenöffnung 3,07 m breit, 3,43 m hoch.

Annalen des histor. Ver. f. Niederrhein 8, 264 f. — Braun, Portal zu R., Festschr. zu Welcker's Jubiläum 1859, mit Ans. — Braun, Betrachtungen etc., Bonner Winkelmannsprogr. 1859. — F. v. F. in Engert, Organ f. chr. K. 1872, 25 mit Ans. — Kinkel, die Ahr 1846, 77. — Kinkel, Führer durch d. Ahrthal 1849, 25. — Kugler, kl. Schr. 2, 256. — L. Lange, malerische Ansichten etc. 1838, Ans. — Lange, Album etc., Ans. — Reiscalb, d. Berl. Bau-Ak. 1875, 19, Ans. — Riggenbach in Mitth. der Centralcomm. 1860, 60. — Sayner Hütte, Relief. — Simrock, deutsche Mythol., 2. Aufl. 533. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 9, 160 f. (nach Braun und Eltester). — Aus'm Weerth, Kunstdenkm. i. d. Rh. L., Bildnerei 3, 46 f., mit Verw. auf Hundeshagen, das vorm. Port. d. Pal. Seonilare 1824. — Weidenbach, Ahrthal 1864, 13. — Weidenbach, Thermen von Neuenahr (1864), 81.

Stadtbefestigung (1360 Accise), Mauer der Citadelle bei der Kirche, mittelalterlich, auf römischem Unterbau (s. o.), darin ein Portal, Spitzbogen auf Consolen vorgekragt, mit Rundbogenfries darüber und zwei Kragsteinen eines ehemaligen Ueberbaues für Vertheidigungszwecke. — Andere Mauerreste in der Milchgasse, parallel dem Südzuge der ersten Mauer; in etwa 4 m Höhe doppelt vorgekragte Steine des ehemaligen Wehrganges. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 9, 178–188.

Wohnhaus, 1761, mit Inschr. — Fourmois, Lauters u. Stroobant, le Rh. mon. et pitt. 1845 f., Ans. — Pohl in Pick Monatsschr. 1878, 244.

1 km nordwestlich von Remagen, auf einer Anhöhe **Apollinariskirche,** kath., an Stelle einer sehr alten Martinskirche, welche an die Abtei Siegburg kam und von ihr zu der 1117 geweihten Kirche einer Probstei erhoben, (Görz, M. Rh. Reg. 1, 455. 471. — Lacomblet, Urk. 1, 185) 1164 das Haupt, im 14. Jahrhundert den Namen des h. Apollinaris erhielt. Diese, von der französischen Verwaltung verkauft, verfallen, 1836 an Graf Fürstenberg-Stammheim gekommen, wurde 1839 auf dessen Kosten abgebrochen, und die neue Kirche durch den Architekten Zwirner errichtet. — Erhalten ist vom alten Bau Mauerwerk der Krypta. — Arndt, Rhein- u. Ahrwand. 280 f. — . . . ef im deutschen Kunstbl 1846, 58. — Kinkel, Führer durch d. Ahrthal 1849, 25 f. — Kinkel, die Ahr 1846, 181 f. — Schorn, die Apollinarisk. 1855. — v. Stramberg, Rhein. Ant 3, 9, 290 f. — Weidenbach, Ahrthal 1864, 21 f. — Weidenbach, Thermen von Neuenahr (1864), 85. — Weyden, Ahrthal 1839, 17 f.

Digitized by Google

Crucifix in einem Nebenraum der Krypta (aus dem Bopparder h. Geisthospital), 15. Jahrhundert, gross, Holz. S. o. — Lotz, handschr. Not.

Haus neben der Apollinariskirche, ehemaliges Schloss, 1658 (J. in Eisenankern); Wappen über der Thür.

Marienfels, Villa der Frau v. Frings, auf dem Wege nach Rolandseck. Darin Gemälde, meist niederländisch, z. Thl. trefflich. So drei Bildnisse von Geldorp; Burg am Wasser, holländisch.

Rheineck, 16 km ostsüdöstlich von Ahrweiler.

Burg, 1124 Rinegke, von der Wittwe des Pfalzgrafen Siegfried ihrem zweiten Manne, dem Grafen Otto von Salm zugebracht, der den Namen von der Burg annahm. Diese wurde 1151 von Kaiser Konrad zerstört, aber der Besitz vom Erzbischof von Köln genommen, und eine neue Burg 1163 von Philipp v. Heinsberg gebaut, (eine Kapelle mit Benutzung einer in Köln abgebrochenen; — Günther, cod. dipl. 3. Nr. 10) und mit erblichen Burggrafen besetzt. Nach ihrem Aussterben wurden 1546 vom Erzstift die Grafen Metternich-Brohl, auf Klage jedoch 1571 die erbberechtigten Grafen von Warsberg eingesetzt, von diesen 1654 Rheineck an die Grafen von Sinzendorf verkauft, welche Verwalter einsetzten. 1801 von der französischen Verwaltung eingezogen, kam der Besitz durch Verkauf in Privathände, 1832 an die Familie von Bethmann-Hollweg.

Die Burg, 1689 von den Franzosen zerstört, 1718 wieder hergestellt, 1785 (von einem Mordbrenner?) verbrannt, ist 1832 ganz neu aufgebaut. — Von der alten Burg ist (nur zum Theil) erhalten: Die Ringmauer, welche im Grundriss ein langgezogenes Achteck mit rechteckig vorspringenden Mauerthürmen bildet; — der Bergfried, nahe der einen Seite befindlich, quadratisch, etwa 20 m hoch, mit ebenerdigem Eingang. Eine viereckige Plattform ausserhalb der Ringmauer, nach dem Rheine zu, bezeichnet wohl die Stelle eines ehemaligen Wartthurmes.

Arndt, Rhein- u. Ahrwand. 1844, 265 — Bärsch, Eifel 3, 1, 1, 579 f. — Bodmer, Ans. nach Lasinsky. — v. Cohausen in Rhein. Jahrb. 28, 30. — Diethelm, Rhein. Ant. 1739, 510. — Eltester, 100 Rh. Burgen Nr. 18 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.) — Ewich, Führer am Laacher See 1852, 53 f. — Lassaulx in Klein Rheinreise 2. Aufl. (1836) 479. — Lange, Originalansichten etc. 1843, Ans. — Ledebur, Mayengau 1842, 43. — Merian (Zeiler) Topogr. Archiep. 1646, 53; und Anh. 1654, 34. — Steinbach, Führer zum Laacher See 1881, 83. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 9, 490 f. 585 f.; nach Wegeler, Burg Rh., ihre Grafen und Burggrafen 1852. — Wegeler, Beiträge z. Spezialgesch. d. Rh L. 1878, 1. mit Grundr. Durchschn. u. Ans. — Weidenbach, Ahrthal 1864, 99. — Weidenbach, Thermen von Neuenahr (1864) 173. — Weyden, Ahrthal 1839, 266—271.

Digitized by Google

Altarschrein in einem Zimmer, Schnitzwerk um 1500, spätgothisch, dreiflügelig. Im Mittelflügel h. Anna lesend, von der h. Sippe umgeben; im rechten Flügel hh. Barbara und Severus, im linken hh. Christoph und Katharina. Die Figuren im Zeitcostüm. Tüchtige Arbeit, rheinischer Schule entsprechend, mit Anklängen an fränkische. Laubstäbe und das andere Ornamentale trefflich. Holz, stark verstümmelt.

Credenzschrank, 17. Jahrhundert, Renaissancebarock; reich mit consolenartig herausgearbeiteten Pilastern, Hermen, welche den Aufsatz tragen und Intarsien.

Glasbilder in verschiedenen Zimmern, Propheten, spätgothisch (aus Eifelorten): — Martyrien, 16. Jahrhundert.

Rolandseck s. Anh.

Rolandswerth s. Nonnenwerth

Saffenburg, 5½ km südwestlich von Ahrweiler.

Burgruine. Der Besitz (nebst den dazu gehörigen, Dernau, Maischoss, Rech etc.), gehörte den seit 1074 (Lacomblet, Urk. 318) öfter erwähnten Grafen von S. (Saphenberg), welche 1174 ausstarben (Günther. cod. dipl. 1, 417. 420. — Lacomblet, Urk. 459); kam an die Grafen von Sayn, bezw. an die neue Linie (Sponheim-Sayn), nach Aussterben derselben durch Erbfolge 1448 an die Grafen von Virneburg, 1545 an die von Manderscheid-Schleiden, 1572 an die von der Mark, 1773 an die von Aremberg (Kr. Adenau), denen nach Auflösung des Reiches der Privatbesitz blieb.

Die Burg, 1136 vorhanden, wurde öfter, besonders in den Kriegen des 17. Jahrhunderts, erobert, 1702 von den Franzosen besetzt, von den Verbündeten 1704 erobert und gesprengt; ist seitdem hauptsächlich durch Benutzung der Fläche und der Steine zu Weinbergen stark zerstört.

Sie ist, nach Westen, Norden und Osten hoch über der Ahr liegend, auf der Südseite, wo ein Grat sie mit den höheren Bergen verbindet, durch einen doppelten Graben geschützt. Auf dem Plateau sind noch Reste von zwei ungefähr quadratischen Thürmen vorhanden, welche nördlich und südlich, einander parallel liegend, durch eine Quermauer aus den Mitten ihrer einander zugekehrten Flächen verbunden sind. — Von dem Nord-

Digitized by Google

thurm geht aus der Mitte seiner Nordfront ein Stück Mauer nordwärts, an einem sehr kleinen Rundthurm endend; ein Stück Mauer ebenso von der Ostseite nach Osten gehend, lässt sich nicht weit verfolgen. Der von diesen beiden Mauern umschlossene Theil liegt tiefer. — Von dem Südthurm läuft aus der abgerundeten Südwestecke eine Mauer südwärts, in einem ebenfalls kleinen Rundthürmchen endend. — Ein einzelner Mauerrest lässt sich etwas westlich von den quadratischen Thürmen erkennen, in nord-südlicher Richtung laufend. — Alles Mauerwerk ist nicht sehr hoch über der Erde erhalten.

Bärsch, Eifel 1. 2. 589. 641 f. 941. — 2. 2. 259. — 3, 1. 1, 487 f. — Eckertz in Niederrhein. Annal. 1865, 39. 46. 48, 53. — Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 46 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — Kinkel, die Ahr 1846. 30. 136. 269–286. — Merian (Zeiler) Topogr. Archiepisc. Anhang 1654, 34. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 10. 141 f.; 3. 12, 620 ff. — Weidenbach, Ahrthal 1864, 83. — Weidenbach, Thermen von Neuenahr (1864), 154. — Weyden, Ahrthal 1839. 154—168. — Wirtgen, Ahrthal (Eifel 2) 1866, 127—131.

Sinzig, 11 km östlich von Ahrweiler, *römische Niederlassung Sentiacum (durch falsche Etymologie mit signum zusammengebracht und Constantins Bekehrung dorthin verlegt);* als villa regia (reichsunmittelbar) von den fränkischen Königen übernommen, welche öfter in dem seit 762 erwähnten Palast wohnten. 1064 Sinzeche *(in pago Archove Sictonis comitis)* (Günther, cod. dipl. 1, 141), 1158 von einem Ministerialen verwaltet, 1198 von König Ottos Anhängern besetzt, von Philipp erobert. 1225 Sinzecke; begab sich um 1260 in den Schutz des Grafen von Jülich, wurde 1267 von dessen Gegner, dem Erzbischof von Trier genommen, jedoch in seinen alten Rechten und Freiheiten bestätigt (Günther, cod. dipl. 1, 357). Oefter in den Fehden zwischen Jülich und Trier besetzt, wurde Sinzig wohl unter Rudolph von Habsburg wieder an das Reich gebracht, von Kaiser Adolph 1297 zur Stadt erhoben und mit Acciserecht begabt, aber dann dem Grafen von Jülich verpfändet, später dem Erzbischof von Köln verkauft, was 1298 Kaiser Albrecht bestätigte (Lacomblet, Urk. 2, 587). Wieder reichsfrei geworden, kam Sinzig 1300 durch Verpfändung, 1348 durch Verkauf an Jülich, 1353 durch weitere Verpfändung an Trier (Günther, cod. dipl. 3, 2, 556), 1386 zurück an Jülich, das inzwischen zum Herzogthum Berg erhoben, musste 1397 von diesem an die Grafschaft Mark, späteres Herzogthum Cleve abgetreten werden, wurde von diesem 1411 an die Grafen von Virneburg verpfändet, 1421 die Hälfte der Herr-

Digitized by Google

schaft mit Stadt und Schloss an das Erzbisthum Trier verkauft (Görz, M. Rh. Reg. 148. 149. — Günther, cod. dipl. 4, 233), 1425 die andere Hälfte an das Erzbisthum Köln (Görz 156. — Günther 4. 264, 285). Nach weiteren Hin- und Herverpfändungen zwischen Köln, Trier und einzelnen Rittern wurde Sinzig 1554 (1560) von dem Herzogthum Jülich-Cleve-Berg wieder eingelöst (Günther, 4, 483), kam nach dem Aussterben der Herzöge 1609 an die Pfalz-Neuburg, spätere Kurpfalz, und wurde von dieser und der Markgrafschaft Baden gemeinschaftlich besessen. Sinzig litt besonders im 30jährigen Krieg, 1673 und 1689, dann durch Brand 1758. — Es war der Sitz mehrerer Rittergeschlechter, so der seit dem 13. Jahrhundert blühenden Rolmann von S. — Bärsch, Eifel 3. 1. 1, 550 f. — (Dupuis), malerische Reise am Niederrhein 1785. 2. Heft. 33. — Eckertz in Niederrhein. Annal. 1855, 29; — 1863, 246—70. — Kinkel, die Ahr 1846, 185 f. — Kinkel, Führer durch d. Ahrthal 1849. 31. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 77. — Pick Monatsschr. 1881, kl. Mitth. — Weidenbach, Thermen von Neuenahr (1864). 96. — Weyden, Ahrthal. 1829, 49—63. — Wirtgen, Ahrthal (1839). 11 f. — Zimmermann im Rhein- u. Ahrboten 1863, Nr. 23 u. ö. — 53. —

S. a. Anh.

Fränk. Königspalast, s. u.

Kirche, kath., h. Peter, am Anfang des 13. Jahrhunderts wohl vom Aachener Marienstift aus gebaut, romanischer Anlage, aussen spätromanisch, innen im Uebergangsstil ausgeführt, das Mittelschiff in gothischer Zeit gewölbt. Die Kirche 1350 dem Aachener Stift einverleibt (Günther, cod. dipl. 3. 2. S. 540—545) wurde 1863 von Zwirner und Voigtel stark restaurirt, das Innere bunt bemalt. Normale, kreuzförmige Pfeilerbasilika mit ziemlich gleichen Quadraten des Chorlangjochs, der (etwas rechteckigen) Vierung, der wenig vorspringenden Kreuzarme, und der zwei Joche des Langhaus-Mittelschiffes, denen vier halb so grosse Seitenschiffquadrate mit Emporen entsprechen. Kleinere Quadrate sind auch in die einspringenden Ecken zwischen Kreuzarmen und Chor-Langjoch eingebaut; das nördliche mit Halbkreisapsis im Osten, als Marienkapelle; das südliche als Sacristei. Chorschluss in fünf Seiten des Zwölfecks. Auf der Vierung ein grosser Achteckthurm, kleinere quadratische auf den Mauerecken zwischen Chorschluss und Langjoch. Ueberall Kreuzgewölbe; prächtige Gliederung.

Der Chor hat im Innern der vier Schlussecken je einen Dienst mit attischer Eckblattbasis und Blättercapitell, über denen ein herumlaufendes Gurtgesims als Kämpfer herumgekröpft ist. Ueber jedem Dienst steigen drei Säulen auf, von denen zwei nebeneinander gestellt, durch gestelzte

Digitized by Google

Spitzbogen (hier Veränderung durch Restauration) zu Fensterumrahmungen verbunden sind, während auf der dritten, vorgestellten Säule, die rundprofilirten Schildbögen und die Rundstabrippen des fünfkappigen Kreuzgewölbes ruhen. Die Wände unter dem Gesims haben rundbogige Blenden mit einmal abgestuften Gewänden. Ueber dem Gesims ist die Wand soweit zurückgesetzt, dass Platz für einen Umgang bleibt, der sich auch um Langjoch und Kreuzarme herumzieht und im Langhaus als Empore ausgebildet ist. Zwischen dem Chorschluss und dem um einige Stufen tieferen Langjoch tragen eine Vorlage und daneben eingelegte Dienste mit attischen Basen, schönen Capitellen und Kämpfern den spitzbogigen, rechteckig mit begleitenden Rundstäben profilirten Trennungsbogen, welcher mit einem Querrundstab im Scheitel verziert ist. Das Langjoch hat auf jeder Seite unten drei schwach spitzbogige Blenden mit abgestuften Gewänden (innerhalb der beiden westlichen kleinere Thürme nach den Seitenbauten), oben drei auf Wandpfeilern mit abgefasten Kanten ruhende Blendbögen, von denen die beiden äusseren spitz, (der westliche etwas höher), der mittelste (noch höher geführt) rund ist. Das Langjoch hat ein achtkappiges Kreuzgewölbe, dessen Diagonalrippen Kleeblattprofile haben, während die Zwischenrippen einfache Rundstäbe sind. — Von den Seitenbauten hat die Sacristei ein dreikappiges Kreuzgewölbe mit Stichkappen nach den Fenstern; rundprofilirte Scheidebögen und Rippen, die auf Blattwerk als Consolen aufruhen. Die Marienkapelle, nach dem südlichen Kreuzarm zu geöffnet, hat (in Folge Schonung eines älteren Bautheiles oder Planänderung) ein eigenthümliches, aber wirkungsvolles Gewölbe. Es fängt auf der Nordseite als Tonnengewölbe an, (dem entsprechend auf der Ost- und Westwand zwei Rundstäbe als Schildbögen sich herumziehen), wird aber von einer Kreuzkappe aufgefangen, die von der Südwand und einem dort als Schildbogen angeordneten Rundstab ansteigt. Die zwei Trefflinien dieser beiden Gewölbetheile werden durch Rundstäbe markirt, ein dritter Rundstab läuft von dem Scheitel gegen die Nordwand, und theilt so das Tonnengewölbe in zwei Felder, deren jedes eine Stichkappe mit Rundstab hat, um die nöthige Fensterhöhe zu gewinnen. Sämmtliche Rippen steigen unmittelbar aus den Wänden auf. Die Ostapsis liegt etwas aus der Mitte nach Norden und hat ein fünftheiliges Klostergewölbe, dessen Rippen ebenso, wie die der Fenserschildbögen, auf Consolen ruhen. Die Fenster gehen bedeutend tiefer als die Consolen herab.

Digitized by Google

Die Vierungspfeiler sind kreuzförmig, haben vorgelegte Dienste nach der Mitte zu und eingelegte in allen Ecken. Um die gesammten Gliederungen gehen Capitelle mit schön verschlungenen Blättern und Kämpfer. Die Vierungsbögen haben Rechteckprofile mit Abstufungen nach beiden Seiten und eingelegten Rundstäben und sind spitzbogig mit Scheitelwulst. Auf ihnen erhebt sich eine elliptische Zwickelkuppel. Ihren Fusskranz bildet ein Rundstab, andere halbiren ansteigend die Zwickel, acht in der Kuppel ansteigende theilen diese in Felder. — Die Kreuzarme haben unter dem Gurtgesims an der Nord- und Südseite jetzt glatte Wände; nach Westen öffnen sie sich in Rundbögen gegen die Langhaus-Seitenschiffe; an der Ostwand sind drei Nischen mit mehrfach gestuften Gewänden; die äusseren spitzbogig, die mittlere rundbogig und breiter. Ueber dem Gesims sind an allen drei Seiten ähnliche Bogenblenden, die äusseren spitz, die mittleren rund und höher auf den abgefasten Wandpfeilern. In den Ecken steigen von unten Dienste auf, (den eingelegten Diensten der Vierungspfeiler entsprechend). Die auf ihnen ruhenden Diagonalrippen der Kreuzgewölbe sind rund profilirt; doch schon mit geschärfter Vorderkante (Uebergang zur Gothik). — In den Ecken zwischen den Kreuzarmen und den Langhaus-Seitenschiffen sind Wendeltreppen für die Emporen, deren Wände etwas nach aussen vortreten.

Im schöngestalteten Langhaus sind Pfeiler, Kämpfer und rundbogige Scheidebögen einfach. Ueber einem Gesims öffnet sich ein Emporengeschoss; in jedem Joch drei Rundbögen, unter Höherführung des mittelsten gruppirt, auf gekuppelten Säulen zusammentreffend und von einer gemeinsamen Bogenblende umfasst, welche, den unteren Arcaden an Breite gleich und nach dem Mittelschiff einmal abgestuft, einen eingelegten Rundstab, bezw. eingelegte Säulchen hat. Kämpfer über den Capitellen der Säulchen ziehen sich um die oberen Zwischenpfeiler herum, während am Hauptpfeiler von unten auf eine Vorlage und daneben eingelegte Dienste aufsteigen, das Gesims durchschneiden und auf schönen Capitellen und Kämpfern die Gewölbe tragen. Die Vorlage trägt den Gurtbogen zwischen beiden Gewölben, welcher rechteckig profilirt, spitzbogig und mit Scheitelwulst verziert ist, sowie auch die doppelt hintereinander den Gurtbogen begleitenden Rundstäbe. Die eingelegten Dienste und entsprechende Dienste in den Ecken des Langhauses tragen die spitzbogigen rundprofilirten Schildbögen und die schon leise vorn zugeschärften Diagonal-

Digitized by Google

rippen. In jedem Joch ist über den Emporen ein Fenster. Die Seitenschiffe haben im Erdgeschoss einfache Kreuzgewölbe auf Consolen. Das Emporengeschoss war möglicherweise nicht von Anfang an gewölbt, und hat (wegen der in jedem Joch zu zweien angebrachten Fenster und der Pultdächer) eigenthümliche Gewölbeanordnung. Von den Wänden aus steigt gegen das Mittelschiff zu eine Tonne an, in jedem Joch durch zwei Fenster-Stichkappen unterbrochen; von der Mittelschiffwand kommt ihr eine Kreuzkappe in jedem Joch entgegen. Auf dieser Seite ruhen die Gurtrippen zwischen den einzelnen Jochen und die Diagonalrippen auf Menschenköpfen, die an der Rückseite der Schiffpfeiler als Consolen angebracht sind. Wo die Diagonalrippen in der Mitte zusammenstossen, laufen nun Zwischenrippen, den Gurtrippen parallel, nach der Fensterwand zu und ruhen hier, wie auch die Gurtrippen auf schematischen Consolen, welche auch die die Fenster umfassenden Schildbögen tragen, und tiefer angebracht sind, als die Pfeilerconsolen gegenüber, so dass das ganze Gewölbe ansteigt. Sämmtliche Rippen haben Rundprofile. — Eine offene Empore ist im Westjoch des Mittelschiffs eingespannt. Ihre drei Kreuzgewölbe ruhen nach der Kirche zu auf Consolen an dem westlichen Pfeilerpaar und auf zwei übereckgestellten Zwischenpfeilern, die an jeder Fläche einen Dienst vorgelegt haben; an der Westwand ruhen sie in den Ecken auf den eingelegten Diensten, dazwischen auf Consolen. Die Bögen, welche die Brüstung tragen, sind spitzbogig, rechteckig profilirt mit Abstufung und eingelegter Vorlage nach dem Gewölbe zu; die Querrippen sind rundbogig und rund mit Zuschärfung, die Diagonalrippen rund profilirt.

Aussen ist die Kirche ausgezeichnet durch die klare Entwickelung von innen heraus und die damit zusammenhängende pyramidale Gruppirung. Der Chor ist durch ein Horizontalgesims getheilt. Der Schluss hat unten Ecklisenen, durch je drei Rundbögen verbunden, an der Ostseite ein Kreisfenster, an den dem Langjoch nächstliegenden Seiten je ein Rundbogenfenster. Ueber dem Gesims sind Ecklisenen, (welche Kämpfer haben), zu Spitzbögen verbunden, sowie mit eingelegten Säulen bezw. Rundstäben in den Archivolten verziert, und umschliesen die grossen, ebenfalls mit eingelegten Rundstäben verzierten Rundbogenfenster. Darüber wieder Gesims und Tafelfries, dann eine noch unentwickelte Zwerggalerie, nämlich an jeder Fläche drei in den Mitten auf gekuppelten Säulchen

Digitized by Google

ruhende Bögen; zuletzt je ein Ziergiebel. Da dieser nicht die ganze Fläche einnimmt, bleibt an jeder Ecke ein Stück horizontales Krönungsgesims und dadurch die Möglichkeit über dem Chorschluss ein Zeltdach (ohne Kehlen) anzuordnen. Das Chor-Langjoch ist etwas höher als der Schluss, nur im oberen Theil sichtbar mit Ecklisenen und Rundbogenfries und einem Kreisfenster mit Rundstabeinlage. Unten treten die Seitenbauten mit ihren nach dem Chor zu ansteigenden Pultdächern vor, haben Ecklisenen und Rundbogenfriese (die der Ostseite ansteigend), und an der Nord- bezw. Südfront je zwei, an der Ostfront je ein Rundbogenfenster. Ueber dem letzteren noch für den Dachspeicher Kreisblenden, mit einer Vierblattrose in der Marienkapelle, mit einer Lilie in der Sacristei (Restauration). Die Apsis in der Marienkapelle hat drei Rundbogenfenster (mit eingelegtem Rundstab) zwischen den durch Rundbögen verbundenen Lisenen; dann Consolenfries; Krönungsgesims, dessen Viertelstab hübsche Schuppenverzierung zeigt, und ein halbes Kegeldach. — Ueber den Seitenbauten steigen die Ostthürme dreigeschossig auf, mit Ecklisenen, welche im ersten und dritten Geschoss durch den Rundbogenfries, im mittleren durch den Consolenfries verbunden sind; im obersten Geschoss ist in jeder Fläche eine Doppelblende. Das Thurmdach ist in der Weise gebildet, dass vier Giebel durch schräge Dachflächen verbunden sind, dann aber die Giebel auf ihren Spitzen die vier Kanten des umgesetzten kurzen Helmes tragen. Die so entstehenden Knicke sind durch ein Gesims vermittelt. — Das Querhaus hat gleiche Höhe mit dem Langchor, ebenso das Langhaus-Mittelschiff. Das überall durchlaufende Krönungsgesims hat saubere Verzierungen von versetzten Rundstäben. — Die Kreuzarme, zweigeschossig durch ein Gurtgesims, haben an der Ost- und Westseite im Obergeschoss zwischen Ecklisenen und Rundbogenfries je ein Rundbogenfenster und daneben noch eine Rundbogenblende mit eingelegtem Wulste. Reicher sind die Giebelfronten entwickelt. Im Erdgeschoss Ecklisenen und zwei Mittellisenen mit Rundbogenfries; die Mittellisenen aber in ihrem unteren Lauf nur in ihren äusseren Kanten herabgeführt, da das ganze Mittelfeld wegen des Portales um Lisenenbreite vortritt. Unten trägt die Lisene, mit einem Capitell versehen, den spitzbogigen Oeffnungsbogen des Portals; eine eingelegte, mit Schaftringen versehene Säule den in den Bogen eingelegten Rundstab. — Das Obergeschoss der Querhausfront hat in der Mitte eine hochgeführte Rund-

Digitized by Google

bogenblende, und innerhalb derselben unten noch eine kleine Rundbogenblende, oben ein Fenster in Form eines lateinischen Kreuzes mit oben und seitlich abgerundeten Armen. Zu den Seiten je eine niedrigere Rundbogenblende mit einem kleinen Rundbogenfenster darin, über der Blende noch eine rundbogige Doppelblende (früher Fenster?). Fast alle diese Blenden und Fenster sind mit eingelegten Rundstäben in den Abstufungen besetzt Ueber diesem Geschoss kommt das Krönungsgesims von den Seitenfronten soweit um die Ecken herum, dass es als ein Kämpfer das ansteigende Dachgesims trägt; dazwischen tritt an der Nordseite statt der Horizontalgliederung ein Tafelfries ein. Im Giebelfeld ruhen fünf Blendarcaden auf Säulen und zwar steht in korrekter und gefälliger Weise die mittelste, höher geführte Blende auf eigenen zu zweien übereinander gestellten Säulen, und neben der unteren dieser Säulen eine andere Säule, von der die seitlichen Arcaden ausgehen. In der Mittelblende ist eine Lilie als Fenster, darüber ein Vierpass. — Der Vierungsthurm hat ein rings herumlaufendes Gesims etwas oberhalb des Firstes des Langhausdaches, unterhalb an den schrägen Seiten noch Platz für ein schlankes Rundbogenfenster bietend. Ueber dem Gesims ist ein hohes Geschoss; Ecklisenen und Consolenfries, an jeder Fläche eine grosse Spitzbogenblende mit eingelegtem Rundstab; darin ein auf Mittelsäule gepaartes Rundbogenfenster. Dann durchlaufendes Krönungsgesims; acht Ziergiebel, in denen jetzt rechteckige Fenster. Die Giebel lassen, wie am Chorschluss, die Ecken frei für ein Zeltdach, das jetzt als solches zu steil, oder als Helm betrachtet, zu flach ist. Die Gesammtwirkung des Thurmes ist eine mächtige. — Die rund heraustretenden Treppenthürme zwischen Quer- und Langhaus reichen bis zur Seitenschiff-Dachhöhe. — Langhaus. Die Seitenschiffe sind in Folge von Veränderungen, besonders Mauerverstärkungen, mehrerer Gliederungen beraubt, nüchtern. Ecklisenen und Consolenfries; in der Fläche ein Quergesims. Im unteren Geschoss vier einfache Rundbogenfenster und ein ebensolches Portal; im Emporengeschoss, der Innentheilung entsprechend, acht Rundbogenfenster, welche jetzt nicht mehr alle offen. In den ungegliederten Mittelschiffwänden jederseits von einer Halbkreisblende mit eingelegtem Rundstab umgeben, zwei grosse Fenster. Sie sind als obere Hälfte des Zwölfpasses gebildet. — Die Westfront ist reich, etwas künstlich aufgebaut. Mittelschiff und Seitenschiffe sind im Erdgeschoss durch

Digitized by Google

Lisenen getrennt, welche mit den Ecklisenen der Seitenschiffe durch drei Rundbögen verbunden. Unter dem mittelsten dieser Rundbögen je ein Rundbogenfenster. Am Mittelschiff sind noch zwei Zwischenlisenen; diese vier durch drei Blendbögen verbunden. Die beiden äusseren Bögen, schmaler, umschliessen ein kleines Rundbogenfenster, der mittelste, grösser, höher, tritt zurück in mehrfachen Abstufungen mit eingelegten Rundstäben und Schaftringen, Schuppen- und Blattverzierungen an denselben, und umschliesst in seiner Fläche eine rechteckige Thüröffnung. Ein Gesims, welches dicht über den Rundbögen der Seitenschiffe und des Mittelschiffs entlang läuft, ist durch einen Absatz über den mittelsten Spitzbogen höher geführt. Im Obergeschoss an den Westfronten der Seitenschiffe sind Ecklisenen, ein mit dem Dach ansteigender Consolenfries, in jeder Fläche ein Rundbogenfenster. Am Mittelschiff Eck- und zwei Mittellisenen, nur ein kurzes Stück decorativ aufsteigend, und dann durch den Rundbogenfries verbunden. Ueber einem Gesims ein hohes Obergeschoss (sich weit über die Seitenschiffdächer erhebend). In diesem sind nebeneinander fünf stattliche Rundbogenblenden, deren eingelegte Säulen bezw. Rundstäbe zum Theil Schaftringe haben. In der mittelsten Blende ist ein hohes, in den beiden benachbarten Blenden etwas niedrigere Rundbogenfenster, in den beiden äusseren eine Rundbogennische und darüber eine Kreisblende. Ueber diesem Geschoss ein Gesims, dann eine Zwerggalerie von Kleebogenblenden; darüber das Krönungsgesims, das, wie am Querhaus, nur ein Stück um die Ecke herumgeführt, als Kämpfer das schräge Dachgesims aufnimmt. Dieses wird von einem aus Rundbögen und geraden Abtreppungen combinirten Fries begleitet, in dessen einzelnen ansteigenden Bögen Kreisöffnungen, bezw. Blenden angeordnet sind; im Giebelfeld selbst sind drei mit Höherführung des mittelsten gruppirte Rundbogennischen. Auch hier mehrfach Rundstäbe, bezw. Säulchen eingelegt.

Die Kirche ist bis zur Seitenschiffhöhe aus Grauwacke, an den Flächen als Bruchstein, überputzt, an den Kanten aus Haustein, von da ab Tuffstein. Details schön gemeisselt. Säulchen der Chorgalerie schwarzer Schiefer. Gesammtlänge 35,8 m.

Bernewitz, in Försters Bauzeitung 1845, 401. mit Ans. Taf. 698, 5. — Boisserée, Denkmale, Grundr., Durchschn., Aufr. Taf. 53. 54. 55. — Boisserée, Samml. von Zeichn. 2, Taf. 8. 12. — Bock, Rheinl. Baudenkm., mit (ungenauem) Grundr., Innen- u. Aussenans. — Chappuy, moyen-age pitt. Ans. Nr. 63. — Dollinger, Reiseskizzen, Ans. 3, 1. — Hope, histor. essay. on archit. 1840, Choraufr., Taf. 53 (falsch). —

Digitized by Google

Kinkel in Lersch Jahrb. 2, 313—340. — Kinkel, die Ahr 1846, 145—199. — Kinkel, Führer durch d. Ahrthal 1849, 31 f. — Kugler, kl. Schr. 2, 204. — Lange, Rheinalbum, Ans. — Lange, Originalansichten etc. 1843, Ans. — Lange, malerische Ansichten etc. 1833, 2 Ans. — Redtenbacher, Beiträge zur Kenntn. d. Arch. etc., Ans. d. Westport., Taf. 7, 10. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 9, 64 f. — Weidenbach, Ahrthal 1864, 33 f. — Weidenbach, Thermen von Neuenahr 77. — Weyden, Ahrthal 1839, 65.

Sacramentschrein an der Ostseite des südlichen Kreuzarmes, gothisch, einfach umrahmt.

Heil. Grab im Langhaus-Nordschiff, spätgothisch; auf der mit Maasswerk verzierten Bahre Christus, zwischen den acht Leidtragenden, die alle gleich hoch stehen. Ueberlebensgross, handwerklich; in ursprünglicher Polychromie erhalten.

Triumphkreuz, 15. Jahrhundert. Der Gekreuzigte zwischen Maria und dem reichgelockten Johannes. Knitterfalten. Ueberstrichen. — Bock, erw. auf dem Hochaltar.

Grabstein im Südschiff, Ritter mit einer Fahne in der Rechten. dominvs de arendale (vielleicht Heinr. Rolman von Sinzig, † 1361). — v. Stramberg, 3, 7, 289. — 3, 9, 4.

Weihwasserbecken, spätgothisch(?), eimerförmig; Henkel von Engeln gehalten. Messing.

Beschlag, gothisch, an den drei Eingangsthüren; — an den Thüren zu den Seitenräumen (Ans. bei Bock); — am Sacramentschrein, mit späteren Zuthaten.

Tafelbild im nördlichen Kreuzarm, 1480 von Johann Foelen gestiftet (J. an der Rahmen-Aussenseite); dreiflügelig; in der Mitte Kreuzigung; auf den Flügeln Himmelfahrt Christi; Tod Mariä. Kölnische Schule, von Memlinc beeinflusst; Modellirung meist scharf; Farben lebhaft, heiter. 1855 stark restaurirt. — Kugler, kl. Schr. 2, 302. — Kugler, Gesch. d. Malerei, 2. Aufl. 2, 302 — Waagen, Handb. d. d. u. niederl. Mal. 1862, 1, 165. — Weidenbach, Ahrthal 35; u. Thermen von Neuenahr 88; mit Inschr.

Glocken (vergl. Bock): 1) RECTOR CELI NOS EXAVDI TV DIGNARE NOS SALVARE O ET ALPHA NOS ADIVVA. A. Ω. O REX GLORIE VENI CVM PACE ANNO DOMINI MCCLXXXIX. MENSE MAI FVI FVSA. — Otte, Kunst-Archäol. (1883) 444. 2) ihesvs maria petrvs anno domini millesimo cccc sexagesimo secvndo die xiii mensis ivlii. — 3) ave maria gratia plena domvnvs tecvm benedicta tv in mulieribus et frvctvs benedictvs ventris ihesvs. mccccli.

Der sogenannte heilige Vogt war eine natürliche Mumie, in der linken Chornische, welche bei der Restauration entfernt worden. — v. Stramberg 66. — Weidenbach, Ahrthal 34. — Thermen 161 f.

Digitized by Google

Wohnhaus von Herrn Bunge. Der Thurm und einige Gebäudetheile stehen auf Fundamenten, die zu einem mittelalterlichen Bau gehörten, vielleicht der **Burg,** welche um 1350 von dem Herzog von Jülich angelegt, noch 1653 bewohnt, 1689 von den Franzosen gesprengt bezw. 1806 verkauft wurde. Ob diese die Stelle des **fränkischen Königspalastes** einnimmt, welcher 762 erwähnt (Günther, M. Rh. Reg. 70), dann von späteren Kaisern wohl erneut, von Barbarossa u. A. bewohnt wurde, ist ungewiss. — Eckertz in Niederrhein. Annal. 1863. 269. — Kinkel, Ahr 192. — v. Stramberg, 3. 9. 61. — Weyden, Ahrthal 1839, 63.

Unkelbach, 9½ km nordöstlich von Ahrweiler; 1090 von der Abtei Brauweiler dem Kölner Mariengradenstift abgetreten. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3. 9. 378.

Kirche, kath., h. Remigius; besteht aus einer frühromanischen Kirche mit Erweiterungen (bezw. Zerstörungen) späterer Zeiten, besonders des 18. Jahrhunderts, vielleicht 1760 (s. u.). Von dem Ursprungsbau stammt wohl das eigentliche Langhaus, einschiffig, mit einer flachen Holzdecke, durch einen Rundbogen auf breiter Vorlage geöffnet gegen den ebenso breiten, rechteckigen, mit einem Gratgewölbe bedeckten Chor. — Nördlich an diesen wurde bald darauf die kleine quadratische Sacristei angebaut, mit einem sechskappigen Kreuzgewölbe, dessen rundprofilirte Rippen in einer Mittelrosette zusammenlaufen. — Aus wiederum späterer Zeit ist ein der Westseite vorgelegter Thurm, der dann durch den jetzigen hölzernen ersetzt wurde; ferner westlich von der Sacristei eine Art Nordschiff, ein schmal rechteckiger Raum, mit flacher Holzdecke, nach der alten Kirche durch zwei einmal abgestufte Rundbögen geöffnet, zwischen denen ein achteckiger Pfeiler stehen gelassen. Fenster u. A. in dürftiger Weise im 18. Jahrhundert.

Chorschranken, 1760 (J.) mit hübschen Balustern. Holz.

Sacramentschrein an der Chor-Nordwand, spätgothisch; zwischen Fialen ein geschweifter Spitzbogen, in dessen Feld das Schweisstuch mit dem Christuskopf. Stein.

Figur, gothisch. Maria sitzend in einfacher Haltung, mit mildem Lächeln, das Kind auf dem Schooss, in der rechten Hand den Reichsapfel haltend, den Fuss auf einem kleinen Drachen. Holz.

Digitized by Google

2 Altarleuchter, gothisch. Messing.

Oelbild im Nebenaltar. Maria sitzend; auf ihrem Schooss steht das Jesuskind, dem h. Dominicus einen Rosenkranz reichend. Copie van Dyck'scher Schule; ursprünglich schön, stark verdunkelt.

Wohnhäuser, 1686 und 1754. — Inschr. bei Pohl in Pick Monatsschr. 1878, 241.

An der Ecke der Unkelbacher und Remagen-Rolandsecker Chaussee:

Gedenktafel, in einem modernen Heiligenhäuschen wieder eingemauert, mit Inschrift von 1400. — Inschr. bei Schaaffhausen im Rhein. Jahrb. 53, 54, 332.

Vehn, 7 km ostsüdöstlich von Ahrweiler; *römische Niederlassung, wie gefundene Münzen zeigen* (v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 9, 51 f.); 998 kölnischer Besitz; 1019 Wenn; im Mittelalter ein grösserer Ort, Pfarrort bis zum 16. Jahrhundert, jetzt verschwunden bis auf einen

Hof, in welchem die Reste eines ehemaligen Ursulinerinnen-Klosters und eines (nicht damit identischen) Burghauses. Das Kloster, 1019 der Abtei Deutz geschenkt, wurde 1558 aufgegeben. Das Burghaus, seit 1266 durch Kauf Besitz der Brüder Landskron, scheint an die Orsbeck gekommen zu sein, welche sich dann auch nach 1558 in Besitz des verlassenen Klosters setzten, bezw. die Klostergebäude in ihr Burggebäude mit hereinzogen. Von diesen gelangte beides im 17. Jahrhundert an die Familie Hocherbach, 1826 durch Erbfolge an die von Hövel, durch Verkauf von diesen an verschiedene Besitzer, zuletzt Herrn G. Meyer aus Bonn. — Bärsch, Eifel 3, 1, 1, 570. — G. Meyer, Privatmitth. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 9, 51 f.

Kirchenruine, bis 1830 noch als Kapelle in Gebrauch gewesen, seitdem gänzlich verfallen. Romanische Anlage, Chor innen rund, aussen (später) polygonal geschlossen; darunter eine Krypta; Langhaus breiter, einschiffig. Holzdecken und Fenster entstammen einem Restaurationsbau des 16. oder 17. Jahrhunderts.

Darin noch Taufstein, 13. Jahrhundert; romanisch; pokalförmig, sechseckig mit angearbeiteten Säulen, welche Eckblattbasen haben. Basalt.

Burghaus bezw. Kloster. Zwei Flügel. Ein Ostflügel, mit seiner Südseite an die Kirche schliessend, doch nach Westen weit vorspringend, von 1723 einfach. — Nord-

flügel, 16. und 17. Jahrhundert, einfach; runder Treppenthurm in der Mitte der zur Hälfte vorspringenden Vorderfront; Küche, quadratisch in der Rückfront, herausgebaut, ehemals Rittersaal; darin ein Kamin, Renaissance, hübsch, mit jonischen Säulen eingefasst. — An beiden Flügeln das Hocherbach'sche Wappen.

Wadenheim, 4 km östlich von Ahrweiler; seit 992 erwähnt. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 9, 510. — Eltester u. Görz, Rh. Urk. 3, 276.

Kirche, kath., h. Matthias; 1138 dem Bonner Cassiusstift gehörig (v. Stramberg) unbedeutend. Der spätestgothische Chor hat über dem aus fünf Seiten des Achtecks gebildeten Schluss und dem Langjoch Kreuzgewölbe mit hohlprofilirten Rippen. Langhaus breiter, einschiffig, mit flacher Holzdecke.

Waldorf, 12 km südöstlich von Ahrweiler (s. a. Anh.).

Kirche, kath., h. Remaclius; 1040 als von Olbrück abhängig erwähnt, 1874 geb. Thurm spätestgothisch, zweigeschossig. Im Erdgeschoss auf der Südseite ein Kleeblattbogenfenster; Portal reduzirt gothisch, mit rechteckiger auf zwei Männerköpfen ruhender Ueberdeckung. Im Obergeschoss gepaarte Kleeblattbogenfenster. Der Thurm soll früher Vertheidigungszwecken gedient, nach der Kirche zu einen Giessschlot gehabt haben; das Feld nach Hönnersdorf zu noch die Burg heissen. — Pf. Müller, Mittheil.

Gruppe, h. Anna mit Maria und Jesuskind. Holz.

Kelch mit Sechspassfuss.

Messgewand, 16. Jahrhundert; Christus am Kreuz zwischen Engeln etc., restaurirt. — Messgewand mit Wappen der Waldbot und 1772. — Messgewand, mit Wappen der Waldbot, wohl aus gleicher Zeit.

Westum, 10 km östlich von Ahrweiler; 1219 Westheim. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 9, 49.

Kirche, kath., h. Peter, 1849.

Messgewand, um 1500 (Uebergang von Gothik zur Renaissance); vorn Verkündigung und Heimsuchung; auf dem Rücken der Gekreuzigte mit Maria und Johannes, darunter h. Elisabeth.

Digitized by Google

Glocken: 1) LUCAS MARCUS MATHEUS JOHANNES HEISSEN ICH MEISTER JOHAN VON COBELENTZ MACHTE MICH. — 2) santa genoveva neovyta heisen ich ihesvs maria anno domini mccccl xii. — 3) MARIA HEISCHEN ICH.

Zu **Remagen.** — Reuleaux in Rhein. Jahrb. 80, 161 f. mit Stadtplan u. Funden Taf. 3 u. 4, während des Drucks erschienen.

Untergegangene Bauten,

welche der Beachtung werth erscheinen.

Ahrweiler.

Thurm vor dem Oberthor, mit dessen Besitz laut Bestätigung von 1259, 1439 etc. das Erzschenkenamt des Erzstiftes Köln verbunden war, 1512 von dem Grafen von der Mark an den von Manderscheid verkauft, (Günther, cod. dipl. 2, 174). 1549 von Köln an die Grafen von Aremberg zu Lehn gegeben (ebd. 295), 1811 niedergerissen. — Bärsch, Eifel 3, 1, 445. — Katzfey, Gesch. v. Münstereifel 2, 2, 3. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 10, 3. — Weidenbach, im Ahrweiler Kreisbl. 1847, h. B. Nr. 6. — Wirtgen, Ahrthal 1866, 134.

Bachem, 1½ km östlich von Ahrweiler, Sitz eines seit 1326 genannten Rittergeschlechts von B., dessen **Burghaus** untergegangen. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 9, 613.

Kapelle, h. Anna, unbedeutend, an Stelle einer gothischen. — Wandmalereien, in Baudri, Organ f. chr. Kunst 1852, 19 erwähnt, nicht mehr zu finden.

Bandorf, 10½ km nordöstlich von Ahrweiler; 1054 Bacherendorf, der Abtei Brauweiler geschenkt (Lacomblet, Urk. 1, 121), Bachendorf, Sitz eines seit 1276 erwähnten Rittergeschlechtes v. B., das 1376 austarb. — Schaaffhausen, in Rhein. Jahrb. 52, 183. — 53 u. 54, 100—141.

Röm. Gebäude, *Unterbau (worin 1870 eine Neptunsfigur von einem Brunnen und ein Mithrasaltar gefunden, später fortgekommen* — *Schaaffhausen in Rhein. Jahrb. 53 u. 54 mit Anss. Taf. 13, 14),* eines **Burghauses,** das seinerseits in ein Privathaus verbaut ist. — Schaaffhausen.

Digitized by Google

Niederbreisig.

Röm. Baureste(?). — Arndt, Rhein-und Ahrwanderungen 1844. 264.

Kirche des Johanniterordens, war schön. Darin war Altarbild von Rubens, Johannis Enthauptung. — Klein. Rheinreise, 2. Aufl. 179. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 5, 595.

Niederzissen.

Röm. Bad(?), 1847 gefunden. — v. Stramberg. Rhein. Ant. 3, 5, 404.

Rolandseck, 13 1/2 km nordöstlich von Ahrweiler.

Röm. Warte, *nahe dem Bahnhof, Spuren 1859 gefunden.* — Rhein in Rhein. Jahrb. 27, 145.

Bronzekessel, im Rhein gef. — Correspondenzbl. d. Westdeutsch. Zeitschr. 1884, Nr. 19.

Burg, auf der Höhe, der Sage nach von Roland erbaut, 1040 Rulcheseck, nach Zerstörung vom Erzbischof von Köln 1120 neu gebaut, 1334 stark befestigt, ging in den Kämpfen des Erzstiftes Köln gegen Kaiser Friedrich III. zu Grunde. Der letzte Bogen stürzte 1839 ein und wurde neu gebaut. — Arndt, Rhein- u. Ahrwand. 1844. 286. — Bärsch. Eifel 3, 41. 546 f. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 10, 629.

Sinzig.

Hospital, 1303 beschenkt, existirte noch 1845. — v. Stramberg, 3, 9, 69.

Kapelle, der Sage nach von Kaiserin Helena gebaut, 762 erwähnt, 855 von Kaiser Lothar dem Aachener Marienstift geschenkt (Görz, M. Rh. Reg. 1, 170), wohl in dem Kriege gegen König Philipp zerstört.

Nonnenkloster bei der Kirche. — Bärsch, Eifel, 3, 1, 1, 562.

Minoritenkloster auf der Lehn, 1648 aus einem nicht viel älteren Kapuzinerkloster gebildet, 1806 abgetragen. — Bärsch 3, 1, 1, 562.

1 km südwestlich von **Waldorf:**

Röm. Villa, *1847 u. 1879 zum Theil freigelegt, später wieder zugeworfen; Mauerwerk von Zimmern, Corridoren und einer Badeanlage.* — Ewich, Führer am Laacher See und Brohlthal 1852, 49. — Steinbach, Laacher See 101. — v. Stramberg, Rhein. 3. 5, 404. — Wirtgen, Nette- u. Brohlthal (Eifel) 1864, 94.

Digitized by Google

Kreis Altenkirchen.

Almersbach, 2 km südwestlich von Altenkirchen; 1459 bis 1481 vom Grafen von Wied an den von Sayn verpfändet, 1498 mit Sayn vereinigt, wurde 1688 von den Franzosen verbrannt, kam 1698 an Sayn-Altenkirchen. — Dahlhoff, Gesch. der Grafsch. Sayn 1874, 1472.

Kirche, kath., altromanisch, 1835 (?) restaurirt, dreischiffige Pfeilerbasilika; Westthurm vor dem Mittelschiff; Chor, etwas schmaler als das Mittelschiff, besteht aus Quadrat und Halbkreisapsis. — Diese hat ein dreikappiges, das Quadrat ein vierkappiges rippenloses Kreuzgewölbe auf einfachst schematischen Consolen, beide getrennt durch einen Gurtbogen. Der Triumphbogen ist (durch Veränderung?) spitzbogig. — Im Langhaus jederseits drei quadratische Pfeiler, die Kämpfer nur in Richtung der rundbogigen Scheidebögen. Die Ostwände der Seitenschiffe sind in der Wandstärke ausgenischt. In allen Schiffen flache Holzdecken.

Die Fenster sind im Chor rundbogig, in den Seitenschiffen Vierpässe aus alter Zeit und eine Rundbogenthür, im Mittelschiff moderne Achtpässe. Aussen sitzen, da der ursprünglich niedrigere Chor später bis zur Höhe des Langhaus-Mittelschiffs erhöht ist, Reste der ursprünglichen Rundbogenfriese am Chorquadrat mitten in der Fläche, und Lisenen, an der Apsis erhalten, oben abgebrochen. — Der Thurm ohne Gesimse hat vier Geschosse, die drei untersten mit Schlitzen, das oberste mit flachbogig veränderten Fenstern, darüber einen Schweifhelm mit hoher Laterne aus dem 18. Jahrhundert.

Dies ist wohl die Kirche, welche in Lotz, Kunsttopographie nach Kugler, kl. Schr. 2, in Altenkirchen aufgeführt ist.

Abendmahlskanne, einfach: RÖHRIG 1699. Zinn.

Die Kirchen werden von den betr. Kirchengemeinden unterhalten, mit Ausnahme der von Fischbach, Friesenhagen, Kirchen, s. d.

Digitized by Google

Glocken: 1) sent iohannes babtista heissen ich alle boes veder verdreiben ich. — 2) groess vnd wundersam seind dein werck her almechtiger got gerecht vnd waerhaftlich seind dein weghe dv conick der heilgen. 1543.

Altenkirchen, 1298 (nebst Birnbach und Mehren) von den Grafen von Neuenahr an die Grafen zu Sayn verkauft, welche in Freusburg (s. d.) residirten; 1314 durch Kaiser Ludwig zur Stadt erhoben, kam 1606 durch Erbfolge an die Seitenlinie Sayn-Wittgenstein (s. Sayn) und fiel, da dessen beide Enkelinnen die Besitzverhältnisse untereinander und mit Kurtrier als Lehnherrn regelten, an die jüngere nebst dem ganzen westlichen Theil der Herrschaft, woraus die Grafschaft Sayn-Altenkirchen gebildet wurde. Diese kam 1661 durch Heirath an das Herzogthum Sachsen-Eisenach, 1741 durch Erbfolge an Brandenburg-Onolzbach (seit 1757 Br.-Ansbach und Baireuth); wurde 1791 von diesen an den König von Preussen zur Verwaltung gegeben; kam 1803 an Nassau-Usingen, 1806 an Herzogthum Nassau, 1815 an den preussischen Staat. Die Stadt brannte 1730 ab. — Dahlhoff, Gesch. der Grafsch. Sayn 1874, 8. 9. — Kröll, Pfarrei Gebhardshain 1882. 6., bes. 138. — S. a. Anh.

Kirche, kath., 1822.

Glocken: 1) MARIA HEISSE ICH IN GODES ERE LVDEN ICH ALLE BOES WEDER FERDREIV ICH PETER VA ECHTERNACH GOSS MICH 1530. — 2) ohne Inschr. — 3) neu. — 4) maria heisse ich peter van echternach gos mich. 1526.

Birnbach, 5 km nordwestlich von Altenkirchen; 1298 vom Grafen von Neuenahr an den zu Sayn verkauft; kam 1652 an die neu gebildete Grafschaft Sayn-Hachenburg, deren Geschicke es theilte, nassauisch wurde, 1866 an Preussen und zum Kreis A. kam. — Dahlhoff, Gesch. Gr. Sayn 1874, 8. 111.

Kirche, evang., frühromanisch, dreischiffige Pfeilerbasilika mit Westthurm vor und Chor hinter dem Mittelschiff, der aus einem Quadrat und Halbkreisapsis besteht. — Der Chor war ehemals gewölbt, die jetzige flache Holzdecke ist tiefer als die ehemaligen Gewölbe. Die Apsis hatte eine Halbkuppel, deren Anfang noch im Innern sichtbar; das Quadrat ein Kreuzgewölbe auf Eckvorlagen, welche mit ihren Kämpfern noch stehen. In der Nordwand eine

Digitized by Google

Rundbogenblende neben dem Fenster (war wohl einst die Thür zu einer abgebrochenen Sacristei nördlich vom Chor). — Im Langhaus jederseits drei quadratische Pfeiler; entsprechende Vorlagen an der Ost- und Westwand; die letzteren später verstärkt. Kämpfer nur in der Längsrichtung. Triumphbogen, Scheidebögen, Bogen zur Thurmhalle einfach rundbogig. Die drei Schiffe haben jetzt mit Leisten verzierte Bretterdecken; die Thurmhalle ein rippenloses Kreuzgewölbe auf einfach schematischen Wandconsolen.

Aussen ist der Chor jetzt glatt geputzt, aber an ihm, den Seitenschiffen und dem Mittelschiff (bis auf zwei der Südseite), noch die ursprünglichen kleinen Rundbogenfenster mit stark abgeschrägten Laibungen wohl erhalten. Ebenso auch an der Ostseite des Südschiffs; am Nordschiff dagegen nur als Blende sichtbar. Dazwischen freilich auch einige modern verbreiterte Fenster; auch die Flachbogenthür an der Westseite des Thurmes ist modern. — Der Thurm, unten glatt, hat im obersten Geschoss Ecklisenen mit Rundbogenfries, an jeder Seite ein auf Mittelsäule gepaartes Rundbogenfenster, das von zwei in Kämpferhöhe aufsteigenden Rundbögen und dann nochmals von einer um beide herumgehenden Rundbogenblende umrahmt ist.

Emporenbrüstung, 1686 (J. auf dem Pfeiler) barock, einfach und gefällig geschnitzt; — ebenso die Kanzel, Orgel, Kirchenstühle. Holz.

Glocken: 1) maria anna ihesvs. — 2) O REX GLORIE VENI CVM PACE. ICH HEYZEN MARIA. — 3) sẽt iacob heiche ich i godes eer lvdẽ ich boes weder vertrifẽ ich peter vã echtnach gavs mich anno dnĩ x vcxii.

Burglahr, 13 km südwestlich von Altenkirchen; 1325 von Salentin II. von Isenburg an Köln verpfändet. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 3, 750.

Thurm von einer mittelalterlichen **Burg,** der Gemeinde gehörig, auf einer Anhöhe, rund, etwa 25 m hoch.

Crottorf, 26 km nordnordöstlich von Altenkirchen, 1 1/2 km westlich von Friesenhagen (s. d.) — Weyden, Siegthal 1865 250.

Schloss, um die Mitte des 16. Jahrhunderts von Geheimrath Johann von Selbach, Oheim der Grafen von Hatzfeld (begraben in Friesenhagen, s. dort Gedenktafel), begonnen, im Laufe des 16. Jahrhunderts vollendet, jetzt

Digitized by Google

dem Fürsten von Hatzfeld gehörig. Schloss und Befestigung bilden eine äusserst einheitliche, normale, wohl erhaltene und in Folge dessen für das System und die künstlerische Ausbildung von festen Schlössern jener Zeit lehrreiche Anlage. Das Ganze ist ein von Norden nach Süden gestrecktes Rechteck, mit dem Eingang in der Mitte der Südseite. Auf den drei andern Seiten zieht sich ringsum eine hohe breite Rasenterrasse; auf der Südseite ist sie rechts vom Kommenden aus zugänglich; zu dem Schutze dieser Stelle dient eine runde Erweiterung der Terrasse links vom Eingang, vor ihr der entsprechend abgerundete Aussengraben. — Der Eingang führt zunächst in ein Thorgebäude für Kasernements etc. Das Portal rundbogig, rechteckig umrahmt, mit Spundquadern, Wappen und der Jahreszahl 1684. Ueber dem Mittelbau ein gebrochenes Zeltdach; an der linken Hälfte der Vorderfront Rundbogenfriese. Der Thorweg ist im Innern nach rechts geschleift. Hat man ihn passirt, so ist ein Graben zu überschreiten, der rings an den Rasenterrassen entlang laufend, ein inneres Rechteck umgiebt, auf dem sich zwei ungefähr quadratische Gebäude hintereinander erheben, beide noch einmal durch einen Quergraben mit Brücke von einander getrennt. — Das erstere ist ein Wirthschafts- und Dienstgebäude. Ein Hof, dessen Nordseite eine Mauer abschliesst, wird von einem östlichen, einem etwas kürzeren westlichen und einem südlichen Flügel umgeben. Der letztere hat an den Ecken zur Beherrschung des Eingangs Rundthürme mit Rundbogenfriesen und Helmen, deren Wetterfahnen in hübschen Eisenverzierungen die Jahreszahlen 1671 und 1678 zeigen. Der Mittelbau ist ganz aus Stein errichtet, die Flügel nur im Erdgeschoss, im Obergeschoss Fachwerk. Das letzte Gebäude ist das eigentliche Schloss. Hier umschliessen ein nördlicher, ein etwas kürzerer südlicher und ein westlicher Flügel einen Hof. Erdgeschoss und zwei Obergeschosse; unter dem ersten Obergeschoss an der Aussenfront Rundbogenfriese. Mansardendächer; an den vier Aussenecken Rundthürme mit verschieferten Aufsätzen, Kuppeln und hohen Laternen. Nord- und Südflügel haben nur eine Zimmertiefe, der Westflügel zwei. Nach dem Hofe zu liegt hier im Hauptgeschoss der grosse vierfenstrige Ahnensaal, der zugleich die Verbindung zwischen den beiden andern Flügeln bildet. Er ist reich geschmückt mit Götterfiguren, Trophäen und Genien im Rankenwerk der stuckirten Decke. Vier Thüren führen von ihm aus

Digitized by Google

in die vier mit den Fenstern nach aussen (Westen) zu liegenden Räume, worunter die Kapelle, deren aus dem Achteck gebildete Schlussseiten vor die Westfront vortreten. Ihr Gewölbe, ein Kreuzgewölbe, und ein fünfkappiges Gewölbe über dem Chor ist mit Stuckverzierungen fast überladen. Auf dem horizontal durchgeführten Kämpfergesims füllen jubilirende Kindergestalten in reizvoller Weise die Schildbogenfelder. — Das Jagdzimmer hat derbe Stuckirung am Tonnengewölbe und Thierfiguren auf den Kämpfern (mit Benutzung der Geweihe zweier in einander verrannter Hirsche).

In dem sogenannten Verliess im südlichen Eckthurm Reste des aus gemusterten Backsteinen gebildeten Fussbodens. — In dem Zimmer des Nordflügels neben dem Ahnensaal eine Stuckdecke mit Fruchtguirlanden; — in dem östlich sich anschliessenden Vorzimmer eine reiche Thürbekrönung und beachtenswerther Kamin. — In dieses Vorzimmer mündet die Treppe, welche in dieser Ecke des Hofes aussen aufsteigt, und ein hübsch barockes schmiedeeisernes Gitter hat.

Von den Hoffronten ist die des Südflügels im Erdgeschoss durch drei Bogenstellungen mit Stichkappen bemerkenswerth.

Altarschrein in der Kapelle, aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, dreiflügelig; in der Mitte die Krönung Mariä, links h. Christoph, rechts Margaretha (in der Tracht einer Hofdame der damaligen Zeit); im Sockel Anbetung der drei Könige. Holzschnitzwerk.

Weihwasserbecken in der Kapelle, laut Inschrift und Wappen 1620 von Sebastian von Hatzfeld-Wildenburg geschenkt. Bronze.

Daaden, 23 km ostnordöstlich von Altenkirchen; 1219 als eigene Pfarrei erwähnt, kam (wahrscheinlich 1477) an die Grafen zu Sayn (s. Freusburg), aber nach deren Aussterben 1606 nicht an Kurtrier sondern (zu Friedenwald gehörig) an die Grafen von Sayn-Wittgenstein und deren Nachfolger. — Kröll, Pfarrei Gebhardshain 1882, 57.

Kirche, evang., an Stelle einer älteren (von 1136?), 1671 bezw. 1722 (J. an der Wetterfahne des Thurmdachs) gebaut. Einschiffig, kreuzförmig, in drei Seiten des Achtecks geschlossen, mit einem Holzbau im Chor, der geschickt unten als Kanzel, oben als Orgel ausgebildet; zwei hölzerne Emporenreihen

Digitized by Google

übereinander, deren untere sich um das Langhaus, die obere sich auch um das Querhaus herumzieht.

Postamt, ehemals von Schützsches Haus, von 1671 (J.). Privatbesitz, mit rundem, in der Mitte der Vorderfront vortretendem Treppenthurm.

Fischbach, 25 km nordöstlich von Altenkirchen, seit 1477 saynisch, theilte die Geschicke von Freusburg (s. d.); dann von Altenkirchen (s. d.).

Kirche, simultan, sehr alte Pfarrei, 1299 zur Erzdiözese Köln, 1652 zu Trier gerechnet, nach dem Brand von 1776 gebaut, von den eingepfarrten Civilgemeinden unterhalten. Thurm romanisch mit auf Mittelsäule gepaarten Fenstern im obersten Geschoss. — Kröll, Pfarrei Gebhardshain 1882. 88, 144. — Dahlhoff, Gesch. d. Gr. Sayn 1874, 182.

Messgewand, Wappen und C. A. T. R. S. 1652.

Glocken: 1) maria heissen ich tzo dẽ gotz deinst gotz vnd sent mavricivs gebrvcht men mich iohan van andernach gavs mich anno dñi mv^{c}x. – 2) anna heischen ich den levedichen roiffen ich de doden besrien ich o her ihs vfferst. erbarm dich anno dñi mv^{c}xii.

Flammersfeld, 9½ km südwestlich von Altenkirchen, einst Sitz eines Adelsgeschlechts von Fl.; 1435 kölnisches Lehn und Sitz eines Centgerichts, 1560 von Kaiser Karl mit einem Jahrmarkt begabt, 1636 von Kurköln eingezogen, den Grafen Wartenberg gegeben, kam 1662 an die Kirchberger Linie und somit dann an Nassau, 1866 an Preussen. — Dahlhoff, Gesch. d. Gr. Sayn 1874, 18. 116.

Kirche, evang., frühromanisch, mit Veränderungen des 15., 16. und 18. Jahrhunderts. Ursprünglich dreischiffige Pfeilerbasilika mit Westthurm vor und Chor hinter dem Mittelschiff, der aus Rechteck und Halbkreisapsis besteht. Ehemals gewölbt, hat er jetzt eine flache Holzdecke; der Anfang der Apsishalbkuppel und die abgestuft profilirten Schildbögen des Chor-Rechtecks sind erhalten. Triumphbogen rundbogig. Ein hübsches Kämpferprofil (der umgekehrten attischen Basis nachgebildet) trägt noch an der Nordseite den Schildbogen. Im Langhaus sind jederseits drei quadratische Pfeiler und entsprechende Ost- und Westvorlagen mit Kämpfern, die nur in der Richtung der rundbogigen Scheidebögen.

Digitized by Google

Das Nordschiff hat in seinem östlichen Theil ein spätgothisches Sterngewölbe auf Engelsköpfen als Consolen; im Uebrigen, wie auch das Mittelschiff, eine flache Leistendecke, das Südschiff ein schlecht in Holz nachgemachtes halbes Netzgewölbe; die Thurmhalle ein Tonnengewölbe.

Aussen sind an Apsis und Chorrechteck Lisenen und Rundbogenfriese, doch zum Theil weggebrochen, da das Fenster an der Ostseite der Apsis und an der Südseite des Rechtecks spätgothisch mit Fischblasenmasswerk erweitert wurde; an der Nordseite des Chorrechtecks ist noch ein Rundbogenfenster. — Das Langhaus ist nach Süden zu basilikal im Dach; im Mittelschiff mit zwei Fischblasenfenstern und zwei glatten (durch Behauen des Rundbogens) spitzbogigen Fenstern, welche in das Krönungsgesims gebrochen sind. In dem wohl ganz im 17. Jahrhundert erneuerten Südschiff hat die Südwand eine hässlich rechteckige Thür und desgleichen Fenster, die Ostwand ein einfach gothisches Kleeblattbogenfenster. Auf der Nordseite ist das Mittelschiffdach jetzt über das Seitenschiff fortgesetzt und an demselben zwei Eckstrebepfeiler (der westliche schräg), zwei Mittelstrebepfeiler, dazwischen drei nicht in den Axen stehende Fischblasenfenster angeordnet.

Der Thurm, mit modernen Strebepfeilern, unten glatt, hat im obersten Geschoss ein auf einer Mittelsäule (verstärkt durch Mauerwerk) gepaartes Rundbogenfenster, das von einem an den Seiten dicht anschliessenden gemeinsamen Rundbogen umfasst wird. Der vorgekragte Rundbogenfries und der Knickhelm sind modern, bezw. restaurirt.

Kirchenstühle um 1670, barock, einfach geschnitzt. Holz.

Wandmalereien über dem Chorbogen, Spuren unter der Tünche.

Glocken: 1) maria heissen ich in godes ere lvden ich boes weder verdriven ich peter van echternach gavs mich 1424. — 2) sent michel heissen ich zo gotz denst lvt man mich christiani dvister walt gois mich anno domini mccccxxxix. — 3) sent bernart heissen ich in godes ere lvden ich peter vaan echternach govs mich anno domini mccccxlvi.

Freusberg, 23 km nordöstlich von Altenkirchen. 1048 als Fruodesbrahderofanc der Kirche Haiger, bezw. Diözese Trier (in Bestätigung einer Schenkung von 913) zuertheilt; 1131 Sitz eines Grafengeschlechts von

Digitized by Google

Vroisberg, das noch 1244 genannt, dann der Grafen von Virneburg, 1246 Besitz der Gafen von Sayn (Kreis Coblenz, s. d.), 1367 der Schutzherrschaft (Günther, cod. dipl. 3, 734), 1378 der Lehnsherrschaft Triers übertragen, 1372 von Kaiser Karl mit einem freien Richtstuhl begabt, 1388 Vrogsbracht mit einer Pfarrkirche (Görz, M. Rh. Reg. 71). Seit 1477 wurden Daaden, Fischbach, Gebhardshain und Kirchen (s. d.) zum Antheil der Burg gerechnet. Nach dem Aussterben des Saynschen Geschlechts 1605 erhoben einerseits der Graf von Sayn-Wittgenstein (als Gemahl der Nichte des letzten Grafen von Sayn) und seine Nachfolger einerseits, andrerseits Kurtrier (in Folge der Lehnsherrschaft und eines Vertrages von 1600 zwischen dem letzten Grafen von Sayn und Trier) Ansprüche auf das erledigte Lehn. Im Verlauf des Streites wurde Freusburg 1632 von den Schweden als Bundesgenossen der protestantischen Wittgensteins besetzt, (daher „Schwedenschanze" die gegenüberliegende Halbinsel), aber 1637 von Kurtrier erobert, auch die Lehnsherrschaft Triers von den beiden Wittgensteinschen Erbtöchtern anerkannt. Bei der Besitztheilung zwischen diesen 1652 fiel Freusburg der neugebildeten Grafschaft Sayn-Altenkirchen zu und theilte deren Geschicke (s. Altenkirchen); machte noch 1729 den Anspruch auf die Huldigung der Regenten im dortigen Schlosse. — Dahlhoff, Gesch. d. Grafsch. Sayn 1874, 12 u. ö. — Fahne, Gesch. d. Gr. zu Salm-Reifferscheid 2, 91. — Kröll, Gesch. d. Pfarrei Gebhardshain 1882, 47, 112 u. ö. — Merian (Zeiler), Topogr. Archiepisc. 1646, 39 unter „Zell". — Weyden, Siegthal 1865, 288 f.

Schloss, aus verschiedenen Zeiten herrührend, von 1356, besonders aber 1580 (J. von 1754 auf einer Tafel an einem Treppenthurm der Nordseite), seit 1616 nur von Beamten, dem Festungskommandanten, Oberförster und Kellermeister bewohnt. 1637 Neubauten und Veränderungen, im Laufe des 18. Jahrhunderts viel Abtragungen, besonders auf der Ostseite. 1810 wurde Freusburg Sitz eines Justizamtes, 1815 preussisches Staatseigenthum, 1869 Försterei.

Das Schloss, mit vielen Mauern einst eines der stärksten der Gegend, ist von sehr umfangreicher, ganz unregelmässiger Anlage, im Ganzen von Osten aus, woher es zugänglich ist, sich nach Westen erstreckend, und hier, wie nach Norden und Süden steil gegen die herumfliessende Sieg abfallend.

Es sind zwei Haupttheile, ein östlicher, von der ungefähren Form eines Dreiecks mit nach Norden, Süden

Digitized by Google

und Westen gerichteten Ecken und ein westlicher, ungefähr ein Rechteck, das an die Südwestseite dieses Dreiecks, und zwar nur in deren nordwestlichen Hälfte sich anschliessend, sich nach Südwesten zu erstreckt.

In dem westlichen Theil sind hauptsächlich zwei Gebäude erhalten, ein Nordostbau und ein Südbau, beide verbunden durch einen schmaleren, zum Theil in Fachwerk ergänzten Verbindungsbau. Der Südbau, in welchem der Bau des 14. Jahrhunderts steckt, hat zwei nach Südost, dem tieferliegenden Garten zu vortretende Eckthürme, deren östlicher ein auf Köpfen als Consolen vorgekragtes Obergeschoss, und in Folge Restauration von der Mitte des 18. Jahrhunderts einen Zwiebelhelm zeigt. In seiner mehrfach gebrochenen Südwestfront steckt der älteste Theil der Burg. Seine Nordwestfront mit dem hier eingebauten Treppenthurm sieht nach dem Burghof und der hier auf der Südwest- und Nordwestseite in mehrfachen Biegungen zu dem Nordostbau gehenden Mauer. Dieser Nordostbau, wohl der im vorigen Jahrhundert sogenannte neue Bau, entspricht der Zeit des 16. Jahrhunderts und muss einst stattliche Räume enthalten haben. Er hat einen Erkerausbau an der Südwestseite, einen Rundthurm auf der Nordwestseite, mit welcher dieser Bau auf der Ringmauer steht. Der östliche Theil der Gesammtanlage schliesst sich hier an. Auf ihm ist nichts von Gebäuden erhalten, obgleich wohl hier die noch im vorigen Jahrhundert vorhandenen Blockhäuser, Batterie, Kommandantur, Speicher, Gefängniss etc., sowie westlich von dem Thor (s. u.) die 1522 gebaute Kapelle zu suchen ist. Die erhaltene Ringmauer zeigt ausser einem Rundthurm dicht neben dem erwähnten Nordostbau der Westpartie einen zweiten an der Nordostecke, einen dritten unweit davon an der Ostseite. Ein Bastion etwas südlich davon und ein grösseres, welches die Südecke abrundet, sind wohl Verstärkungen des 17. Jahrhunderts. Ungefähr an der Mitte der Nordwestseite der Ringmauer theilt eine Querscheidemauer das Terrain ungleich, so dass westlich ein etwas tieferer viereckiger zwingerartiger Hof abgeschnitten wird. Diese Scheidemauer, welche somit (von dem erwähnten Punkt der Ringmauer aus) sich erst nach Süden, dann nach Südwesten wendet, tritt, mehrfach gebrochen in den Westtheil der Burganlage, um paralell mit dem Stück der Ringmauer den hier im Innern endenden Burgweg zu decken.

Der Burgweg kommt vom Ort Freusburg, von Nordosten der Burg her und passirt einen Thorbau, um von

Digitized

da aus zwischen zwei Mauern sich nach Südwesten, auf die Burg zu zuwenden, und nahe dem Südbastion, kurz gebrochen auf der Ostseite der Ringmauer, zunächst in den äusseren Hof (die Ostpartie) einzutreten und dann sich in der oben geschilderten Weise fortzusetzen.

Eine äussere Mauer umzieht in weiten Bogen die Burgbefestigung noch einmal. Sie trifft den Burgweg nur wenige Schritte südlich von dem ersten Thorbau, kreuzt ihn rechtwinklich und setzt sich dann als doppelter Mauerzug nach dem Ort Freusburg zu fort, in die Ortsbefestigung übergehend, von der noch nahe der Kreuzung, doch schon in der Tiefe ein Rundthurm mit Rundbogenfries erhalten ist.

Dahlhoff, a. a. O., bes. 157 f. — Akten im Coblenzer Prov.-Arch. Sayn-Altenkirchen A. XVIb. von 1741. — Lagerbuch der Bürgermeisterei Kirchen, mit der Inschr. — Weyden, Siegthal 292. Anm. Inschr.

Friedewald, 22½ km östlich von Altenkirchen.

Burgruine, einst von bedeutendem Umfang, war Besitz der in Freusburg residirenden Grafen von Sayn. Von 1324 (in welchem Jahre Kaiser Ludwig die Erlaubniss gab, den Ort um die Burg als Stadt mit Mauern, Wall und Graben zu versehen), rührt wahrscheinlich die Anlage der das Hauptschloss umgebenden Bauten her, welche gegen Ende des Jahrhunderts vollendet wurden. Das Hauptschloss im innern Bezirk wurde in den Jahren 1580 (J. am Kellergewölbe), 1582 (J. an einem der oberen Kamine) von Graf Heinrich IV. von Sayn ausgeführt. Im Verlauf der Erbfolgestreitigkeiten mit Trier (s. Freusburg), wurden 1609 vom Grafen Wilhelm von Sayn-Wittgenstein Verstärkungsbauten vorgenommen; 1637 von Gräfin Louise Juliane (Wittwe von Wilhelms Sohn Ernst) bewohnt, musste das Schloss „reparirt und gebessert" werden. Bei der Besitzregelung zwischen ihren Töchten fiel Friedewald der jüngeren zu, als Theil der neuen Grafschaft Sayn-Altenkirchen (s. Altenkirchen). 1741 war das Hauptschloss „in unvollkommenem Zustand und unbewohnt". Die Flügelbauten, noch in gutem Zustande, müssen damals sogar theilweise hergestellt worden sein. Friedewald wurde 1815 Sitz eines Kreisgerichts, das in den Flügelbauten untergebracht war; das Hauptschloss, welches kein Dach hatte, wurde, mit einem Nothdach versehen, Registratur und Gefängniss. 1865 wurde das Gericht aufgehoben, das Gebäude dem Finanzministerium bezw. der Forstverwaltung übergeben; 1876 das Dach über dem Hauptschloss abgebrochen und dann

Digitized by Google

die Flügelbauten auf Abbruch verkauft, doch neuerdings seitens der Regierung Schritte gethan, um der weiteren Zerstörung vorzubeugen.

Die Gesammtanlage bildet ein ungefähres Rechteck, mit der Längenausdehnung von Osten nach Westen, und der Eingangsseite im Osten, durch eine zum Theil noch erkennbare Quertheilung in eine grössere östliche und kleinere westlichere Hälfte geschieden. An den vier Ecken der Umfassungsmauer stehen Thürme, von denen der nordöstliche, ein Treppenthurm, innen rund, aussen quadratisch, die drei andern aussen und innen rund, der seitliche mit einem Zwiebelhelm des 18. Jahrhunderts bedeckt ist.

Auf der Osthälfte drei Flügelbauten. Der Südflügel an die Innenseite der Umfassungsmauer gelehnt, bis zu der Querscheidemauer reichend, rührt in seiner Anlage von dem ersten Bau her, zeigt aber Veränderungen späterer Zeit. Auf ein an den Südthurm gelehntes Treppenhaus folgen nach Westen zu zwei mehrfenstrige Zimmer mit rundbogigen Thüren und Fenstern, das erste mit Kaminanlage. Oestlich von dem Treppenhaus vermittelt ein kleiner Raum die Verbindung mit dem Ostflügel. — Dieser, wohl aus der Bauzeit von 1609, ist nach Norden und Osten der ursprünglichen Mauer vorgeschoben, so dass der Südostthurm aus der Ecke kam, der Nordthurm ganz in das Innere der Anlage gezogen wurde. Dieser Flügel, Erdgeschoss und Obergeschoss, hat im Erdgeschoss eine tonnengewölbte mittlere Durchfahrt, rechts und links davon je ein grosses, mehrfenstriges Zimmer (das linke mit Kaminanlage) und nördlich von dem rechten einen schmalen Corridor, welcher die Verbindung mit der Treppe im Nordostthurm vermittelt. — Von dem Nordflügel sind Reste in einem Zimmer an der westlichen Ecke erhalten.

Das Hauptschloss auf der westlichen Ecke ist ein Rechteck von 17 : 27 m, dessen Ostseite die längere und Vorderseite ist, allseitig frei, mit Keller-, Haupt- und Obergeschoss. Um die Nord-, Ost- und Südseite liefen Gräben, deren Wasserleitung noch vorhanden.

Das Schloss ist trotz seines Verfalls eine wahre Perle unter den deutschen Fürstenschlössern. Die Grundrissanlage ist einfach. Durch zwei Quermauern (in der kürzeren Richtung), entsteht ein mittlerer, durch beide Geschosse gehender Saal; die Räume zu beiden Seiten werden durch Mittelscheidemauern in je zwei annähernd quadratische Zimmer unten und oben zerlegt, (deren

Digitized by Google

Balkendecken 1880 noch in Resten am Boden erhalten waren). Rechts und links sind in der Mitte der Quermauern Wendeltreppen, deren Mauern nach allen Richtungen etwas vor die sonstige Wandstärke polygonal vortreten. Das Eckzimmer im Erdgeschoss nach hinten auf der linken Seite war die Herrschaftsküche, das des Kellergeschosses nach hinten rechts die Münze, mit einem zur Aufstellung der Präge um 3 m gegen die übrigen Kellerräume vertieften Fussboden. — Das Schloss ist in Bruchsteinen gebaut, mit Sandstein für die Gliederungen im Innern, Basaltlava für die Rippen der Kellergewölbe und Verblendung der Fronten.

Von seltenster Schönheit ist die Ausbildung der Kunstformen im Geiste einer edelen, an französische Vorbilder erinnernden Renaissance. Kräftig ist der Rusticaunterbau bossirt, mit unregelmässig angebrachten Halbkugelverzierungen, einigen kleinen rechteckigen Fenstern, und je einer Rundbogenthür rechts und links in der Hauptfront (an der rechten viele Steine ausgebrochen). Darüber erheben sich zwei Geschosse, in der Hauptfront durch Wandpilaster in elf Felder getheilt. Die unteren Pilaster, auf hohen, mit Löwenköpfen oder Fratzen verzierten Sockeln ruhend, als toscanische Pfeiler gestaltet, aber mit einer reizenden Schilfblätterverzierung als Bereicherung des Halsgliedes, tragen ein dorisirendes verkröpftes Triglyphengebälk. Darauf mit einfachen Sockeln die jonisirenden Pilaster des Obergeschosses, das verkröpfte Krönungsgesims tragend. Im Hauptgeschoss sind die drei mittelsten Felder durch Kreuzstockfenster geöffnet, bezw. das linke dieser drei in seinem unteren Theile in unsymmetrischer, aber nicht störender Weise als rundbogige Eingangsthür. (Eine Treppe und Zugbrücke, welche zu dieser Thür führte, jetzt verschwunden, war noch zu Anfang dieses Jahrhunderts vorhanden. Die Schiesslöcher in den Treppenthürmen sind alle nach dieser Thür zur Vertheidigung gerichtet.) Die Felder rechts und links von den drei Mittelöffnungen sind mit Wappenschildern in Medaillonumrahmung geschmückt gewesen, von denen jedoch nur der linke (der Saynsche Löwe von den Zeichen von Homburg, Mainzberg, Freusburg und Sirk umgeben), die je zwei folgenden Felder rechts und links sind wieder durch Kreuzstockfenster geöffnet, die beiden äussersten Felder trugen Reliefplatten, von denen ebenfalls nur die linke (Simson mit den Thorflügeln von Gaza) vorhanden. Im Obergeschoss war die Eintheilung mit Kreuzstockfenstern

Digitized by Google

der unteren gleich, mit Ausnahme des hier fehlenden mittelsten Fensters; die blinden Felder durch Muschelnischen mit allegorischen Frauengestalten belebt, von denen noch die beiden linken erhalten. Mit bewundernswürdiger Schärfe und technischer Meisterschaft sind alle Profile etc. in das harte Material geschnitten. Von ähnlicher Feinheit war die Ausbildung des Innern. Der Mittelsaal ist trotz seiner Höhe von schönen Verhältnissen. Die Fensterwand ist unten und oben durch je drei Stichbogenblenden gegliedert. Diese ruhen, dem Aeusseren entsprechend, unten auf Wandsäulen mit Schilfblattcapitellen, oben auf jonisirenden Wandsäulen. Die Zimmer zu den Seiten haben je eine Stichbogenblende an der Fensterseite, welche (da statt der Anwendung der Mittelaxe hier eine Zweitheilung durch Fenster angeordnet ist), in der Mitte durch Wandsäulen gleicher Profilirung, wie die übrigen getheilt sind. Der Conflikt zwischen Stützencapitell und Bogenscheitel wird durch Kämpfersteine vermittelt.

Unter den Thüren im Innern sind besonders die beiden von dem Mittelsaal nach den Vorderzimmern führenden reich gegliedert und trefflich ausgeführt, in einer zwar willkürlichen, aber wirkungsvollen Mischung verschiedener antiker Ordnungen, die eine rundbogig von Pilastern eingefasst mit Dreieckgiebel, die anderen rechteckig mit Flachbogengiebel.

Zwei geschmackvolle Kamine sind nur noch im Obergeschoss erhalten. Auf ihren einfassenden Säulen ruhen doppelt geschwungene Consolen, darüber ist der Rauchmantel als Gebälk ausgebildet, mit breiten, durch Wappen, Genien und Greife geschmückten Friesen und Zahnschnitten unter der Kranzplatte.

Die nördliche und westliche Abschlussmauer der ganzen Burganlage setzt sich nach Norden zu fort, und umschliesst, von einer Nordmauer begrenzt eine ebenso grosse Fläche, als die bebaute mit einer zweiten Einfahrt auf der Ostseite. Was hier etwa an Baulichkeiten stand, ist nicht zu ermitteln.

Architekt Albrecht und Kanzleirath Goebel in Siegen, Privatmitth. — Dahlhoff 9, u. ö. — Kröll, Pfarrei Gebhardshain 112 u. ö. — Lehfeldt in Zeitschr. f. Bauwesen 1883, 355 f. mit Grundr. Ans. u. Thürans. auf S. 356 u. Bl. 51. — Schneider im Altenk. Kreisbl. 1864 Nr. 4—12.

Friesenhagen, 26½ km nordöstlich von Altenkirchen.

Kirche, kath., h. Sebastian. Der Thurm ursprünglich romanisch, der Chor spätgothisch, aus der 2. Hälfte des

Digitized by Google

15. Jahrhunderts, das Langhaus 1730 neu gebaut, nach dem Brande von 1750 erneuert und nach Westen erweitert so dass der Thurm hineingezogen ist, doch mit undurchbrochenen Massen.

Der Chor ist schmaler als das Langhaus (wohl einem ehemaligen Mittelschiff desselben entsprechend), in drei Seiten des Achtecks geschlossen und mit einem Sterngewölbe von hohlprofilirten Rippen überspannt. Zu seinen Seiten sind zwei Nebenchöre (Oratorien) in Fortsetzung der Langhausmauern, kürzer, als der Hauptchor und auf den Ostseiten mit Flachnischen versehen, im 16. Jahrhundert zugefügt und mit einfachen Kreuzgewölben bedeckt. Die quadratische Sacristei hinter der Chor-Ostseite mit Kreuzgewölbe ist neueren Ursprungs. — Im Ostfenster des Chors ist noch Fischblasenmasswerk erhalten.

Altar barock, einfach, mit gewundenen Säulen.

Taufstein romanisch; pokalförmig, achteckig, mit concav eingebogenen Flächen, in deren Mitten (nicht an den Ecken), angearbeitete Säulchen sitzen. Statt des ursprünglichen Sockels jetzt eine eiserne Stange.

Sacramentschrein im Chor, spätgothisch. In einem geschweiften Spitzbogen zwei Engel mit dem Schweisstuch; über ihm der Gekreuzigte, zu den Seiten auf den Fialen hh. Maria und Johannes.

Figuren. Im Altar Pietas (aus der Kapelle des Schlosses Wildenburg). — Auf einer Console im Langhaus Maria mit dem Jesuskind auf dem Arme, ihm einen Apfel gebend; Renaissance mit gothischen Nachklängen, der oberdeutschen Schule verwandt; schön, besonders in der Gewandung. Sandstein; restaurirt. — Auf der Orgelempore: Barbara und Katharina, gothisch, mit zu grossen Köpfen. Holz. — In der Sacristei h. Franciscus, kleine Figur mit vielfaltigem Gewand. Holz.

Grabmäler im nördlichen Nebenchor: 1) Laut characterischer Unterschrift: SEBASTIANVS AB HATZFELDT ET LVCIA A SICKINGEN CONIVGES CONIVNCTISSIME IN VIVIS SIBI POSVERVNT NEVE SEPVLCHRO SOLICITI ESSENT HAEREDES NEVE VIVORVM NEGLIGENTIA ILLIS OBESSET. Renaissance; drei Seiten eines Achtecks. An den Schrägseiten in einer Nische zwischen korinthischen verkröpften Säulen links Sebastian, gerüstet, mit Feldherrnbinde, den Helm zur Seite; rechts seine Gemahlin, beide in

Digitized by Google

betender Stellung. In der geraden Fläche Relief der Auferstehung, von Wappen umgeben. Als Aufsatz Caritasfigur in Säulenarchitektur. Ausser der Unterschrift eine Reihe von damals spezifisch protestantischen Sprüchen. — 2) Die lange Unterschrift sagt, dass der CATHARINA DE SELBACH DOMINA IN WILLENBERCH ET CRVTTORF VXOR WILHELMI AB HATZFELDT DOMINI IN WILLENBERCH GALLIARIVM REGIS ALAE EQVITVM VNIVS PRAEFECTI etc., später an Friedrich von Reiffenberg verheirathet, IN VERA FIDE ET FIDVCIA ERGA DEVM gestorben, das Monument 1602 von Sebastian, dem Ueberlebenden ihrer beiden Söhne erster Ehe gesetzt sei, und schliesst mit für die Zeit und Persönlichkeiten bezeichnenden Verwünschungen gegen den Zerstörer, sowie Segenswünschungen für die Erhalter des Grabmals. Ueber der Inschrifttafel das Brustbild der Verstorbenen als betender Matrone, links die Verklärung, rechts Himmelfahrt Christi, darüber ihr Wappen.

Die Grabmäler sind auf das Reichste ausgeführt, die Figuren schon in das Barock übergehend, die Architektur noch Renaissance, technisch meisterhaft. Eine Art Cement, die Säulen Marmor.

3 Gedenktafeln im Nordchor. Eine barock, 1602 von Graf Sebastian errichtet; darunter eine für seinen Vater Wilhelm, Führer in BELLIS HVNGARICIS ET PROTESTANTIVM † 1570 IN EXPEDITIONE CAROLINA IN OPPIDO GALLIAE BREVIELLAGARRADT; — eine für das Gedächtniss seines Oheims Johann von Selbach, des Geheimrathes CAROLI POSTREM· SICAMPRORVM DVCIS etc. † 1563, (Erbauer von Schloss Crottorf). —

Die langen, doch interessanten Inschriften der Grabmäler und Gedenktafeln vollständig bei Pf. Westhofen im Pfarrbuch.

Grabstein im Langhaus-Fussboden für Agnes Katharina Reiner 1681 (J.) mit Relief der Auferstehung und Wappen.

Monstranz, 1653 von Wilhelm Heinrich von Hatzfeldt gestiftet. — J. im Pfarrbuch.

Gitter zwischen Chor und Kirche, 18. Jahrhundert; Rautenwerk und Köpfe; im oberen Theil mit reizenden Blumen. Schmiedeeisen.

Digitized by Google

Gebhardshain, 14 km ostnordöstlich von Altenkirchen; Sitz einer 1220 erwähnten, 1733 ausgestorbenen Adelsfamilie von Gevertshagen (s. Görsbach, Hildburg, Junkerenplatz, Klausenburg), gehörte den Herzögen von Jülich-Berg, seit 1477 den Grafen zu Sayn, 1652 zu Sayn-Altenkirchen (s. Altenkirchen). — Kröll, Pfarrei Gebhardshain 1882.

Kirche, kath., h. Magdalena (seit 1243 eigene Pfarrei, 1299 als zur Erzdiözese Köln gehörig genannt, — Kröll. mit Verw. auf Urk. im Gebhardshainer kath. Pfarrbuch u. Urk. im Cobl. Prov.-Arch.), 1860—62 gebaut. Thurm von der alten Kirche stehen geblieben, romanisch, mit einfachen Rundbogenöffnungen, restaurirt nebst dem Helm.

Glocke: MARIA O REX GLORIE VENI CUM PACE.

Görsbach, s. Anh.

Hamm, 9 km nördlich von Altenkirchen, 1636 im Saynschen Erbfolgestreit (s. Freusburg) von Kurköln genommen, an die Grafen von Virneburg zu Lehn gegeben, aber (1649?) restituirt. — Dahlhoff, Gesch. d. Gr. Sayn. 28.

Kirche, evang. Westthurm romanisch, das übrige aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Chor in drei Seiten des Achtecks geschlossen, mit Holz-Tonnengewölbe; Langhaus breiter, einschiffig, mit abgeschrägten Ecken, flacher Holzdecke, bezw. Voute; zwei Reihen von Fenstern (unten rechteckigen, oben rundbogigen), zwischen denen aussen ein dorisches Gebälk. — Im Erdgeschoss des Thurmes Westportal mit abgestuften Einfassungen und darin eingelegten Säulchen, bezw. Rundstäben. Im ersten Obergeschoss auf der Westseite ein Rundbogenfenster, auf den andern Seiten Schlitze; im zweiten Obergeschoss an jeder Seite zwei auf Mittelstütze gepaarte, von einer Rundbogenblende umrahmte Rundbogenfenster. Darüber neuer Rundbogenfries und Helm.

2 Kelchuntersätze, 1720 (J.), mit silbergestickten christlichen Symbolen, Blumen und Sprüchen.

Hildburg, s. Anh.

Hilgenroth, 6 km nördlich von Altenkirchen.

Kirche, evang. Chor und Langhaus aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, spätgothisch; letzteres, sowie die

Digitized by Google

Fenster theilweise im 18. Jahrhundert verändert; Thurm romanisch. Der Chor, in drei Seiten des Achtecks geschlossen, hat an den Wänden schematische Consolen, darauf kurze Dienste, aus deren Schaften unmittelbar die hohlprofilirten Rippen des Sterngewölbes wachsen. Triumphbogen hohlprofilirt, auf Consolen mit den Figuren eines Affen und eines Narren. — Langhaus einschiffig mit flacher Holzdecke.

Fenster. Das der Ostseite im Chor noch mit hübscher gothischer Profilirung, die übrigen im Chor und Langhaus-Südseite einfach spitzbogig; Langhaus-Nordseite rundbogig durch Erweiterung.

Thurm vor der Westseite, soweit nach Norden verschoben, dass seine Südseite nur wenig von der Nordmauer des Langhauses entfernt, seine Nordseite bedeutend vorspringt; im obersten Geschoss rundbogige, auf Mittelstütze gepaarte, von Rundbogenblende umrahmte Fenster; Helm.

Hohenselbach, auch Selbachskopf, 25 km ostnordöstlich von Altenkirchen.

Ringmauerreste von einer Burg der Ritter von Selbach, deren Geschlecht in viele Linien getheilt, zum Theil noch über das 16. Jahrhundert hinaus blühte (s. Crottorf); die vor 1352 vom Erzbischof von Trier zerstört, 1798 noch als Ruine stand. Eigenthum der Haubergsgenossenschaften Daaden und Altenselbach (Kr. Siegen). — Sturm in: Histor. Beschr. u. a. Denkm. i. d. Gr. Sayn (Cobl. Prov.-Arch. Acten II. Lit. A. Sayn-Alten k. Axv 1) mit Skizze; dort als Druidenstein bezeichnet. — Von Hundt nach Bericht in Rhein. Jahrb. 62. 178 auch für celtisch erklärt. — Dominicus, Baldewin von Lützelburg 570. — Weyden, Siegthal 1865, 265.

Horhausen, 14 km südwestl. von Altenkirchen.

Kirche, evang., 1744 (J.). Thurm romanisch. Im Erdgeschoss ein Gratgewölbe; im obersten Geschoss an jeder Seite ein gepaartes Rundbogenfenster, umsäumt von einer Rundbogenblende, die abgestuft, mit eingelegtem Rundstab verziert. Darüber ein Giebeldach, das in den Giebeldreiecken Rundbogenfenster hat, aber darüber (jedenfalls 1744) abgewalmt, in der Firstmitte einen Dachreiter im Zopfstil bekommen hat.

Junkerenplatz s. Anh.

Digitized by Google

Kircheib (Kircheip), 14 km westnordwestl. von Altenkirchen.

Kirche, evang., frühromanisch, ursprünglich dreischiffige Pfeilerbasilika mit Westthurm vor dem Mittelschiff und Chor, der, etwas schmaler als das Mittelschiff, aus dem Quadrat und Halbkreisapsis besteht. — Die Apsis hat eine Halbkuppel, das Chorquadrat ein Gratgewölbe. — Nördlich vom Chor eine Sacristei aus späterer Zeit mit Tonnengewölbe. – Im Langhaus zwei quadratische Pfeilerpaare mit einfachen Kämpfern, rundbogige Scheidebögen; Holzdecken. Jetzt über allen drei Schiffen gemeinschaftliches Dach und Innenfussböden erhöht. — Das Chorquadrat ist ungefähr 3 m breit, das Langhaus-Mittelschiff 5 m. Aussen sind am Chor noch die Lisenen mit Rundbogenfriesen erhalten, in der Apsis auch ein Rundbogenfenster. Fenster und Thüren im Uebrigen verdorben, theils rechteckig, theils flachbogig. — Nur im Thurm, der baufällig, und unten durch colossale ungleiche Abstrebungen gestützt ist, sind im obersten Geschoss an jeder Fläche zwei Rundbogenfenster erhalten mit nur seitlich angearbeiteten Kämpferprofilen. Der Helm durch Knickung in das Achteck übergeführt.

Taufstein im Thurm-Erdgeschoss; als Säule mit attischer Basis, kurzem Schaft und runder Schaale statt Capitell; zerbrochen.

Glocke: ihesvs heissen ich tzo der eren gotz bin ich anno 1535.

Kirchen, 21 ½ km nordöstl. von Altenkirchen; seit 1477 saynisch etc. (s. Freusburg.)

Kirche, simultan, von den eingepfarrten Civilgemeinden unterhalten, sehr alter Gründung, 1770 neugebaut an Stelle der alten, 1727 durch Blitzschlag zerstörten. Der Thurm romanisch, mit gewölbtem Erdgeschoss; Helm nach dem Brand von 1820 erneuert. — Gesch. d. Gr. v. Sayn 1874, 35. 185. — Kröll, Pfarrei Gebhardshain 1882, 58.

Mehren, 10 ½ km westl. von Altenkirchen; 1298 vom Grafen von Neuenahr an den zu Sayn verkauft. — Dahlhoff, Gesch. d. Gr. Sayn 8.

Kirche, evang., frühromanisch, dreischiffige Pfeilerbasilika mit Westthurm vor dem Mittelschiff, und länglich rechteckigem mit Halbkreisapsis geschlossenem Chor hinter

Digitized by Google

dem Mittelschiff. Die Apsis hat eine Halbkuppel, das Chor-Rechteck auf einfachen Wandconsolen ein rippenloses Kreuzgewölbe mit rechteckig profilirten Schildbögen. Nördlich von ihm, als östliche Fortsetzung des Langhaus-Nordschiffes, ist ein quadratischer Nebenchor mit einem Kreuzgewölbe, das auf einfachen Consolen schon rund profilirte Schildbögen und Rippen hat. Im Langhaus je 3 quadratische Pfeiler und entsprechende Vorlagen an der Ostwand. Scheidebögen, Triumphbogen, Gurtbogen zur Thurmhalle rundbogig. Aussen an der Apsis noch Lisenen und Rundbogenfriese, am Chorrechteck Rundbogenfriese erhalten; doch im 18. Jahrhundert ein Holzaufsatz bis zur Höhe des Langhaus-Mittelschiffs aufgeführt. — Das Fenster an der Ostseite des Nordchors ist zugemauert; das seiner Nordseite, die Fenster des Langhaus-Mittelschiffs und Südschiffs sind die ursprünglich rundbogigen, nur etwas erweitert; das der Apsis und die des Nordschiffs modern, hässlich flachbogig; die Thüren auf der Südseite im Chor und Langhaus modern.

Der hohe Thurm hat im obersten Geschoss an jeder Seite zwei Rundbogenfenster, viereckigen Helm von zu geringer Steigung.

Glocken: 1) O REX GLORIE VENI CVM PACE ICH HEISSEN MARIA. (Von rechts nach links geschrieben.) — 2) sanctus jacobus heissen ich tzo dem Deinst Gottes roffen ich dv svnder beker dich so gift dir Gott sein ewig Rich. Hinrich von Collen gvs mich anno Domini 1576.

Oberlahr, 12 km südwestlich von Altenkirchen.

Kirche, kath., h. Antonius, neu.

Taufstein, romanisch; pokalförmig mit sechs angearbeiteten Säulen (Schafte, Basen und Taufbeckensockel fehlen), deren hübsche Blattverzierungen der Capitelle sich um die Schale als Fries fortsetzen. Basalt.

Messgewand, Anfang 16. Jahrhundert, Heiligenfiguren. — Messgewand, 17. Jahrhundert, Blumen.

Peterslahr, 14½ km südwestlich von Altenkirchen; gehörte den Grafen von Isenburg-Grenzau, wurde nach deren Austerben als trierisches Lehn eingezogen. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 3, 750.

Kirche, kath., h. Petrus; ursprünglich romanisch; einschiffig, mit etwas schmalerem Westthurm, der aus der

Digitized by Google

Mittelaxe nach Norden gerückt ist, und schmalerem quadratischem Chor. In der Spätgothik des 15. Jahrhunderts wurde auf der Südseite die Langhausmauer bis zur Thurmfront verlängert, um eine Treppe unterzubringen. und im 18. Jahrhundert, vielleicht 1714 (aus welcher Zeit der Altar), mit Durchbrechung der Wände ein bis zur Thurmfront reichendes Nordschiff, östlich davon (nördlich vom Chor) eine Sacristei angebaut, und der Chor bis zum Langhaus erhöht; bei allen diesen Bauten auch Veränderungen an Fenstern und Thüren vorgenommen.

Der Chor hat ein rippenloses Kreuzgewölbe, dessen abgestufte profilirte Schildbögen auf Kämpfern ruhen. Der Chorbogen ist rund, rechteckig profilirt, mit Abstufung nach beiden Richtungen und eingelegtem Rundstab nach der des Langhauses. — Im Langhaus über dem Hauptschiff ein Holz-Tonnengewölbe, über dem Nordschiff eine flache Holzdecke. Die Zwischenwand ist bis auf Vorlagenstücke und den Thurmpfeiler weggebrochen. Früher war in gefälliger Weise das Langhaus gegen den Thurm durch drei Rundbögen geöffnet, welche mit Höherführung des mittelsten, auf zwei mittleren Säulen mit Würfelcapitellen und hübsch gegliederten Kämpfern, an den Ecken aber auf Pfeilervorlagen ruhen; doch ist die Wirkung dadurch beinträchtigt, dass noch ein kleinerer Bogen (südlich) an der Treppe neben dem Thurm durchgebrochen, und ein alle vier Oeffnungen umfassender, also aus der Mitte der ursprünglichen drei Oeffnungen gerückter, rundbogiger, abgestuft profilirter Tragebogen darüber gespannt wurde. —

Im Thurm-Erdgeschoss kurze unten abgebrochene Eckdienste mit Kämpfern, darauf ein rippenloses Kreuzgewölbe mit abgestuft profilirten Schildbögen.

Aussen am Chor auf der Ostseite Ecklisenen mit ansteigendem Bogenfries, welcher oben in Folge der Dachänderung von dem Krönungsgesims abgeschnitten wird, und ein romanisches Vierpassfenster in einer Kreisblende. Auf der Südseite sind Ecklisenen und romanischer Rundbogenfries, aber ein nachgothisches Fenster (zwei Kleeblattbögen unter einem Flachbogen), und eine rechteckige Thür rücksichtslos durchgebrochen, darüber im Aufsatz nochmals ein Rundbogenfries, im 18. Jahrhundert schlecht in Putz hergestellt. Auf der Nordseite lässt ein rundbogiges Fenster und ebensolche Thür zur Sacristei auf das Vorhandensein einer älteren Sacristei an Stelle der jetzigen schliessen. Ueber dem Chor ein Dachreiter mit wälscher Haube. — Im Langhaus auf der Südseite ein grosses

Digitized by Google

Fischblasenfenster und zwei romanische Rundbogenfenster, westlich von diesen ein ebenfalls rundbogiges, aber späteres etwas tiefer zur Beleuchtung der Treppen angebracht. Im Nordschiff schlechte Lisenen und Profilirungen, eine Eintheilung durch zwei Giebeldächer nebeneinander, die Oeffnungen flachbogig. — Der Thurm hat an der Westseite eine mittelalterliche rechteckige Thür, darüber eine Rundbogenöffnung; sein oberstes, über Kirchendachhöhe verschiefertes Geschoss mit je zwei Rundbogenfenstern an der Nord- und Südseite und Knickhelm ist wohl Wiederaufbau des 18. Jahrhunderts.

Altar, 1714 (J.), barock, einfach.

Weihkessel, um 1500. Messing.

Glasmalereien im Chor-Südfenster, aus verschiedenen Theilen, bezw. Zeiten zusammengestellt, zum Theil recht interessant. Das Fenster hat rechts und links je eine kleinere quadratische und darüber eine grössere rechteckige Abtheilung. In der grösseren rechts ist eine eigenartige, zum Theil frühgothische Darstellung, Christus sitzend, mit einem Buch, die Rechte zum Segen erhoben, mit bräunlichem Gesicht, weissem Gewande und grünem Mantel, welche Theile, noch im Mosaikstil hergestellt, doch restaurirt, bezw. in neuere Ornamentstreifen und Hintergründe eingesetzt sind. Ueber dem Heiland (durch Schrift erklärt, wie die anderen Symbole), der Adler des Johannes, darunter Löwe und Stier, darunter der Engel (dieser neu). — In der linken oberen Abtheilung der h. Bartholomäus in ganzer Figur, halblebensgross, von edeler Auffassung. — In den beiden unteren Abtheilungen in kleinen Figuren rechts Maria mit dem Kind im Strahlenkranz; — links Petrus, diese aus späterer Zeit, mit Bemalung und theilweise Grisaillen.

Schöneberg, 4 km südwestlich von Altenkirchen; 1489 vom Grafen von Wied an den von Sayn verpfändet, aber wieder eingelöst. — Dahlhoff, Gesch. d. Gr. v. Sayn 1874. 14.

Kirche, kath., 1864 gebaut. — Dahlhoff 146.

Schönstein bei Wissen, 12½ km nordöstlich von Altenkirchen.

Schloss, durch die Sayn'sche Schenkung an das Erzstift Köln gekommen, von diesem 1290 an die Grafen von Neuenahr zu Lehn gegeben, dann mit Abfindung der

Digitized by Google

Anspruch erhebenden Grafen von der Mark an die Herren von Wildenberg, deren Erben die jetzigen Fürsten von Hatzfeldt sind. — Weidenbach, Thermen von Neuenahr (1864). 100.

Das Schloss, nahe der Mündung zweier hier zusammen fliessender Bäche gelegen, ist aus älteren, modernisirten und jüngeren Theilen so zusammengesetzt, dass eine genaue Scheidung und Datirung nicht zu geben ist. Das jetzt bewohnte Hauptgebäude bildet ein unregelmässiges Fünfeck um einen Hof. Nahe seiner einen Seite, durch den Thorweg getrennt, liegt die Kapelle; an diese wiederum lehnt sich ein rechteckiger „Neubau" mit Ställen und Dienerwohnung. Gerade in diesem Bau, an dessen einer Aussenecke ein runder Thurm sich anlehnt, dürfte, dem unteren Mauerwerk nach, der älteste Theil der Anlage erhalten sein, aus dem 15. Jahrhundert. — Von dem Hauptgebäude ist der der Kapelle zunächst gelegene Flügel wohl ganz neu, der gegenüberliegende aus dem 15.—16. Jahrhundert. Nach aussen tritt ein Halbkreisthurm in der Mitte dieses Flügels vor; nach dem Hofe zu flankiren ihn zwei Wendeltreppen-Thürme, von denen der eine oben einen Rundbogenfries hat, der andere oben erneut ist. — Der Flügel, der sich an diesen letzteren anschliesst (an dem Süsbach, bezw. der nach der Kapelle zu belegenen Seite), welcher unten den von dem Thorweg ausgehenden Aufstieg und die Treppen zum höher gelegenen Burghof enthält, ist 1515—1516 gebaut. Denn vor dem Flügel ziehen sich nach der Hofseite hölzerne Galerien entlang. Auf ihrer Balustrade des ersten Obergeschosses steht: Ao 15 HERMAN VON HATZFELD HER ZV WILDENBERG VND SCHOENSTEIN MARGARETA VON HATZFELT SEIN ELIGE HAVSFRAW. An der zweiten: Ao 16 FRANS WILHELM VON HATZFELT ZV MERTTEN HER ZV WILDENBERG VND SCHOENSTEIN MARGARETA VON BOKENFORT GENANT SCHVNGEL SEIN ELIGE HAVSFRAWE. — Hinter der ersten Balustrade eine Glocke mit hübschem schmiedeeisernem Zug. — Der Flügel, welcher sich an den andern runden Treppenthurm anschliesst (nach dem Elbbach hin), hat auf älterem Unterbau modernen Oberbau. Hier ist im Treppenhaus eine Thür von 1606 (J.), barock, reich geschnitzt, mit consolartig vortretenden Ornamenten und Intarsien. An den Wänden Wappen in vergoldeten Rococco-Rahmen. Im Innern manche hübsche Möbel, u. A. eine Truhe von 1734 (J.); — eine von 1746 (J.), wohl friesische Arbeit.

Digitized by Google

Selbachskopf, s. Hohenselbach.

Wildenburg, 28 km nordnordöstlich von Altenkirchen.

Burgruine. Stammsitz eines 1247 erwähnten, 1418 ausgestorbenen Rittergeschlechts. Die Herrschaft erst sayn'sches, später kölnisches Lehn, 1308? von Köln an den Grafen von Nassau verpfändet, kam durch Erbfolge trotz des Anspruches der Familie von Birgel an die aus dem Hessischen stammende Familie von Hatzfeld, die sich in mehrere Linien theilte, in der Hauptlinie 1794 ausstarb, aber in der Wildenburg-Hessen-Crottorf'schen, später Trachenberg-Rosenberg'schen Nebenlinie weiterblüht, 1575 reichsunmittelbar geworden, 1578 ein Familienfideicomiss bildete, 1806 die Herrschaft an das Grossherzogthum Berg verlor, aber dann im Privatbesitz restituirt, seit 1821 die Standesherrschaft Wildenburg-Schönstein inne hat.

Die Burg, eine umfangreiche Anlage, erstreckt sich in ungefährem Dreieck, schmal im Nordwesten, von da breiter werdend, nach Südosten zu, auf einem Bergrücken, der namentlich nach Norden und Nordosten ziemlich steil abfällt. Ziemlich in der Mitte der Südostseite tritt der Burgweg herein, in nordwestlicher Richtung ansteigend, zwei Thore und Höfe passirend. Links (also südwestlich) von ihm senkt sich das Terrain, und sind hier zum Theil wohlerhaltene Wirthschaftsgebäude aus jüngerer Zeit; rechts (nordöstlich) liegt auf höherem Plateau die eigentliche Burg, ein ungefähres Rechteck bildend, das von Südost nach Nordwest sich erstreckt. Hier ist nahe der nördlichen Ecke der Ringmauer der Bergfried, der älteste Theil, rund, etwa 20 m hoch erhalten. Verfolgt man den nordöstlichen Zug der Mauer, so sind noch die Reste eines kleineren runden Thurmes weiter nach Osten zu sichtbar. Nördlich tritt hier ein Zwinger heraus, dessen im Winkel herauskommende Mauer noch erkennbar. Mehrfach gebrochen und allmälig sich nach Osten zu erweiternd, endet sie gegen die Mauer der an dieser Stelle vortretenden ehemaligen Kapelle, welche, regelmässig rechteckig, mit ihrer Nordost-, Südost und Südwestseite auf der Ringmauer ruht, hier die ganze Fläche ausfüllend. Das Terrain westlich und südlich vom Bergfried und dem andern Rundthurm wurde durch zwei Wohngebäude ausgefüllt, die, in einigen rechteckig aufeinander stossenden Mauern erhalten, mit den Aussenfenstern also nach dem

Digitized by Google

südwestlich unter ihnen vorbeikommenden Burgweg sehen. Westlich nahe vor dem Bergfried ist ein unregelmässig fünfeckiger Unterbau für die Herstellung der jetzt bewohnten Försterei benutzt. — Der Complex westlich vor der Hauptburg und den Dienstgebäuden bildet die allmälige Terrainausgleichung zwischen dem erstgenannten, höheren, und dem zweiten, tieferen Theil und enthielt u. A. in seiner westlichen Hälfte ein langgestrecktes Stallgebäude, das mit seiner östlichen Mauer, ziemlich die Mitte dieses Theiles durchschneidend, grosse Rundbogenstellungen zeigt, mit seiner nördlichen kurzen und westlichen Mauer auf der die ganze Burg umfassenden Mauer ruht. Diese Mauer setzt sich auf der Westseite dieses Gebäudes noch etwas nach Norden zu fort, hier ein kleines Thor enthaltend, wendet sich dann aber, um die Ecke gebrochen nach der Försterei, bezw. der Ringmauer der Hauptburg. Andrerseits geht die Umfassungsmauer von jenem Stall aus, mehrfach gebrochen, aber im Ganzen in südöstlicher Richtung und schliesst so die beiden Anfangs erwähnten Höfe ein. Sie ist ziemlich hoch über dem auch hier abfallenden Terrain gelegen, so dass ein jetzt als Scheune benutztes Gebäude, das hier ausserhalb ist, schon weit tiefer liegt. Hier, die Südwestseite des Gesammtcomplexes entlang, führt jetzt ein Weg nach der Mitte der Südostseite der Burg und tritt in das ersterwähnte Burgthor. Der frühere Burgweg kam von Norden her, an der Kapelle vorbei, und endete an der gleichen Stelle.

Eltester, 100 Rhein. Burgen. Nr. 50 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.) — Fahne, Gesch. der Gr. zu Salm-Reifferscheid 1866, 1, 33, mit Verw. auf Fahne, die Grafen von Rocholz 2, 2, 54 u. Gesch. d. Köln. Geschl. 2, 203. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2, 78 f. — Weyden, Siegthal 1865, 247 f.

Wissen, 12 km nordnordöstl. von Altenkirchen; 1048 Wisnerofanc als ein schon 913 bewohnter Ort erwähnt. — Kröll Pfarrei Gebhardshain 47.

Kirche, kath., 1804.

Taufstein; romanisches Obertheil, pokalförmig, achteckig, mit angearbeiteten verschieden gebildeten Capitellen von Säulen (deren Schafte und Basen, wie der Beckensockel moderner Ergänzung in Holz). Basalt.

Kirche, evang., 1861.

Digitized by Google

Untergegangene Bauten,

welche der Beachtung werth erscheinen.

Altenkirchen.

Schloss, 1730 beim Brande der Stadt verschont; vor einigen Jahren als Ruine abgebrochen. — Dahlhoff, Gesch. u. Grafsch. Sayn 1874. 77. — Altenkirchener Kreisbl. 1864. Nr. 4. (Friedewald.)

Nördlich von Altenkirchen:

Erdanschüttung von einer Burg, 30 m breit, 62,3 m lang; in der Mitte ein Hügel von 14,2 m Durchmesser. Auf der Nordseite eine Brustwehr, 2,2 m breit. Ringsum ein Graben. — Zwischen diesem und dem Quenzelbach ein Grenzwall, 4,4 m breit. — J. Schneider in Pik Monatsschr. 1877. 23, mit Abb.

Görsbach, zw. Gebhardshain und Fensdorf, 12½ km nordnordöstlich von Altenkirchen.

Burgreste; in einer Wiese Fundamente eines 7 m im Durchmesser haltenden Thurmes; Brunneneinfassung; Wallgraben. Vielleicht von einer Burg der Familie Gevertshagen. (s. Gebhardshain.) — Kröll, Pfarrei Gebhardshain 75. 96.

Hildburg, zwischen Elkenroth und Dickendorf, 16½ km ostnordöstlich von Altenkirchen.

Wall aus Basaltsteinen, vielleicht von einer Burg der seit 1400 bestehenden Familie Gevertshagen von Lützenroide (welche nach Sachsen übergesiedelt, 1862 im Mannesstamme ausgestorben). — Kröll, Gebhardshain 76. 82. 100.

Junkerenplatz, zwischen Kotzenroth und Luckenbach, 14 km ostnordöstl. von Altenkirchen.

Burgreste im Wiesengrund; Brunneneinfassung und Ziegelsteine, vielleicht von einer Burg der im 15. Jahrhundert bestehenden Familie Gewertshagen-Kotzenrode. Kröll, Gebhardshain 77. 82.

Kreis Coblenz.

Aremberg, 4 km nordöstlich von Coblenz.

Kirche, kath., h. Nikolaus. (Klause 1333 erwähnt. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 2, 404); 1845.

Figuren hinter dem Hochaltar (von dem Portal der Kirche zu Vallendar her), hh. Petrus und Marcellinus, 16. Jahrhundert. Sandstein.

Relief hinter dem Hochaltar (aus dem Johannischor zu Vallendar stammend), ehemals mit 1597 bezeichnet (Pf. Krauss. Mitth.), Anbetung des Christkindes. Sandstein.

In der Herz-Jesu-Kapelle:

Pietas, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, wohl niederländisch, sehr schön. Maria, welche mit der Rechten den Herrn am Hinterkopf stützt, mit der Linken seinen Arm hält, vortrefflich in der Bewegung, rührendst im Ausdruck. Holz; von Ittenbach geschickt neu bemalt.

Arzheim, 2½ km von Coblenz.

Kirche, kath., h. Aldegund, spätgothisch. Die vier östlichen Joche des einschiffigen Langhauses und der ebenso breite, aus fünf Seiten des Achtecks gebildete Chor haben Kreuzgewölbe mit hohlprofilirten Rippen auf Consolen und aussen Strebepfeiler; im Chorschluss noch ein gothisches Fenster. Der westliche Theil später verändert; mit flacher Holzdecke. — Westthurm schmaler als das Langhaus, romanisch, unten erneut, oben mit einem gepaarten, von Rundbogenblende umzogenem Fenster. — v. Stramberg. Rhein. Ant. 2, 2, 419.

Figur am nordöstlichen Chor-Strebepfeiler, spätgothisch; auf einer Console h. Aldegund in Aebtissintracht,

Die Kirchen, bei denen nichts bemerkt, gehören den betreffenden Kirchengemeinden.

Digitized by Google

mit dem in kleiner Figur knienden Stifter; unter einem sehr zierlichen Baldachin von einander kreuzenden geschweiften Spitzbögen.

Bassenheim, 10 km westl. von Coblenz.

Schloss, ehemals reichsunmittelbares Wied'sches Lehn der Familie von Bassenheim, jetzt Frau von Oppenheim gehörig; mit Benutzung einiger älterer, aus verschiedenen Zeiten herrührender Theile von Baurath Raschdorff durchaus modern hergestellt.

Das Hauptschloss ist ein unregelmässiger Bau. Am Ostflügel ein Treppenthurm von 1614 (J.) mit dem Bassenheim'schen Wappen über der Eingangsthür, welche als Kleebogen mit rechteckigem Mittelstück gebildet. Nach der Hofseite zwei Erker mit Bassenheim-Wallerstein'schem Wappen. — Das Schloss ist umgeben von einzelnen, jetzt durch Zwischenbauten und Mauern verbundenen Gebäuden; an der einen Ecke ein ehemaliger Wartthurm, quadratisch, an ihm ein Wappen (von der ehemaligen Zugbrücke stammend) verkehrt eingemauert. An der anderen Ecke ein kleiner polygonaler Thurm. — Im Park dient ein mit kleinen weiblichen Figuren verziertes Säulenfragment als Tischfuss.

Eltester, 100 Rh. Burgen. Nr. 4 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — Wirtgen, Neuwied u. Umg. (1876) 312.

Beatusberg, s. im Anhang: Karthause bei Coblenz.

Bendorf, 7 1/2 km nordnordwestl. von Coblenz; *römische Niederlassung (über dort gemachte Funde s. Schaaffhausen in Rhein. Jahrb. 72, 123)* vielleicht 1093 als Bettendorf, jedenfalls 1105 als Bettendorp erwähnt; vor 1202 den Grafen von Sayn (s. d.) gehörig; 1367 von diesen der Schutzherrschaft Triers übertragen (Günther. cod. dipl. 3. 734) 1500 von Kaiser Karl mit einem Jahrmarkt begabt. Nach dem Aussterben der älteren Linie Sayn 1606 wurde Bendorf nach vorübergehender Einziehung 1648 den neuen Linien Sayn-Altenkirchen und Sayn-Hachenburg zugesprochen, von beiden gemeinschaftlich, seit 1741 von der ersteren allein verwaltet; brannte 1743 ab.

— Dahlhoff. Gesch. d. Gr. Sayn 1874. 5. — Fries in Rhein. Jahrb. 57. 206. — v. Stramberg. Rhein. Ant. 3. 1. 174. — Wegeler. Kl. Laach. 117 f.

Röm. Baurest, s. Kirche, Nordthurm.

Kirche, h. Medard, wohl 1204 gebaut (in welchem Jahre sie von der Pfarrkirche in Engers getrennt wurde, — Beyer.

Digitized by Google

Eltester u. Görz 2. 254. — Görz. M. Rh. Reg. 337). ist die jetzige evangelische, romanische dreischiffige Pfeilerbasilika mit mittelalterlichen Anbauten nördlich und südlich vom Chor, und südlich vom Seitenschiff; sowie einer südlich an den letzteren angebauten modernen katholischen Kirche. Der Thurm gehört der Civilgemeinde. Der Chor besteht aus dem quadratischen Langjoch und wenig schmalerer Halbkreisapsis. Das Langhaus, im Mittelschiff wenig breiter, als der Chor, hat zwei fast quadratische Joche des Mittelschiffs, bezw. je vier der Seitenschiffe. Ueberall Gewölbe, die der Seitenschiffe noch mittelalterlich. Höchst interessanter Bau.

Die Anbauten sind in Folge mehrfacher Aenderungen verschiedener Zeiten von etwas unklarer Anordnung. Ursprünglich waren wohl zu den Seiten des Chorquadrats quadratische Thurmanlagen, welche nördlich und südlich etwas vor die Seitenschiffe vorsprangen. Jede war im Innern durch Mauern in zwei ungleiche Räume getheilt, von denen der schmalere, dem Chor zunächst gelegene, die Treppen enthielt. *Die nördliche Thurmanlage ist der Ueberlieferung und wohl auch der Art des Mauerwerks nach der Rest eines römischen Thurmes, jedoch nur als Ruine bis zur Höhe des nördlichen Seitenschiffes erhalten,* dessen Dach auch über ihn fortgeführt ist. — An den Südthurm (Glockenthurm) stösst eine frühgothische Kapelle (das Reichardsmünster?) aussen die Ostseite des Thurmes fortsetzend, nach Westen jedoch etwas weiter vortretend. — Die einspringende Ecke zwischen der Westseite der Kapelle und der Wand des Südschiffs ist durch einen weiteren Bau ausgefüllt. Dieser hat dieselbe Länge, wie die beiden östlichen Südschiffjoche, tritt nach Süden seinerseits über die Kapelle vor, hier östlich und westlich von je einem kleinen quadratischen, innen runden Treppenthurm flankirt. Er erhebt sich bis zur Höhe des Mittelschiffs, so dass seine Ost- und Westwand, über das Südschiff sich fortsetzend, und gegen die Oberwand anlaufend, den Eindruck eines Querhausflügels macht. Nach Süden steht er in Verbindung mit der hier anstossenden katholischen Kirche, zu welcher er gehört.

Chor. In der Apsis sind unten fünf Halbkreisnischen, darüber ein Gesims als Wulst mit Verzierung von versetzten Rundstäbchen. Die Halbkuppel ruht auf drei breiteren und dazwischen zwei schmaleren Blendbögen, welche auf Consolen vorgekragt sind. Von den drei breiteren Bögen werden die Fenster umschlossen. Die Apsis ist etwas schmaler, als ein auf Vorlagen mit

Digitized by Google

Kämpfern ruhender Gurtbogen, der sie von dem Chorquadrat trennt, und seinerseits wiederum etwas schmaler ist, als das Chorquadrat. Dies hat Eckdienste, welche auf Laubcapitellen und Kämpfern die in die einmal abgestuften Schildbögen eingelegten Rundstäbe tragen, sowie ein rippenloses Kreuzgewölbe. Der Chorbogen zum Langhaus ruht auf Vorlagen mit Kämpfern, ist rechteckig profilirt, schon spitzbogig mit eingelegtem Rundstab im Scheitel.

Langhaus. Der Hauptpfeiler ist im Kern rechteckig, die beiden Zwischenpfeiler quadratisch. Auf ihren simenartig gebildeten Kämpfern ruhen die rundbogigen, nach den Seitenschiffen zu einmal abgestuften Scheidebögen. Im Mittelschiff tritt vor den Hauptpfeiler, den Kämpfer durchschneidend, eine Vorlage und davor ein Mitteldienst mit schönem Capitell. Auf diesen ruht der die Joche trennende schwach spitzbogige Quergurt, rechteckig mit ausgekehlten Kanten und vorgelegtem Rundstab profilirt, sowie die die Schildbögen der Oberwand begleitenden Rundstäbe, welche an den Ecken auf Consolen verschiedener Bildung aufsitzen. Die Gewölberippen sind ebenfalls rund profilirt. In jedem Joch zwei Fenster. Die Seitenschiffe, ursprünglich nicht gewölbt, daher jetzt sehr niedrig, haben Consolen, auf denen die rechteckig profilirten Quergurte, die rechteckig profilirten einmal abgestuften Schildbögen und die rippenlosen Kreuzgewölbe ruhen. In jedem Joch ein Fenster, an der Westwand ein von einer Rundbogenblende umschlossenes.

Die Kapelle südlich vom Südthurm ist einschiffig, zweijochig und hat eine in der Stärke der Ostmauer liegende Halbkreisapsis. Die beiden Kreuzgewölbe, welche jetzt die Joche decken, sind nicht die ursprünglichen. Denn vor der Apsisnische tritt eine Vorlage, und vor dieser ein Dienst mit Eckblattbasis und Blättercapitell vor. Von der Vorlage aus ging an der Nord- und Südwand ein grosser Blendbogen bis zur gegenüberliegenden Ecke, welche jetzt in ihrer Gliederung verstümmelt ist. In nachgothischer Zeit wurden die beiden Wände in der Mitte auf der Nordseite durch ein aus der anstossenden Emporengalerie (s. u.) entnommenes Säulchen, auf der Südseite durch ein Consol getheilt und so die beiden Kreuzgewölbe mit rechteckigem Quergurtbogen und spitzbogigen Schildbögen von recht schlechter Profilirung hergestellt. (Auf dem Speicher über diesen Gewölben finden sich, freilich sehr trümmerhaft und schwer erkennbar, Spuren des ehemaligen,

Digitized by Google

anderen Gewölbes, nämlich auf der Westhälfte in einer Ecke ein Dienst mit Schaftringen, in der anderen ein spätromanisches Blattconsol und auf ihnen ruhend sowohl die leise spitzbogigen, rundprofilirten Schildbögen, als auch die ebenfalls runden Diagonalrippen.) An der Nordwand zeigt sich ein Stück der Bogenblende, auf der Südseite ist zwischen zwei kleinen Blenden ein Durchgang in den östlichen der beiden Treppenthürme zu den Seiten der kath. Kirche.

Der einem Querhausflügel ähnlich genannte Bau ist in seiner Ostwand unten sowohl durch einen Spitzbogen auf Vorlagen gegen die Kapelle geöffnet, als auch durch einen neuerdings aus der Mauer gewonnenen Gang mit dem Glockenthurm in Verbindung. Nach der evangelischen Kirche (also nach Norden) zu ist er unten durch deren Südschiffwand abgeschlossen, oben durch deren Mittelschiffwand, so dass hier der Raum über den beiden östlichen Südschiff-Jochen hinzukommt, der als Orgelempore dient. Nach der katholischen Kirche (nach Süden) zu ist er unten durch einen breiten Gurtbogen geöffnet; nach Westen hat seine Wand ein Eingangsportal für die katholische Kirche. Die Orgelempore wird nicht direkt von unten aus erreicht, sondern durch einen schmalen Gang, welcher von dem westlichen der beiden Treppenthürme aus kommend, in Emporenhöhe in der Stärke der Westmauer den Kreuzflügel entlang läuft. Dieser Gang öffnet sich nach dem Innern in drei unregelmässigen Rundbögen. Die beiden linken Bogenöffnungen sind durch rechteckige Umrahmung von Rundstäben auf Säulchen zusammengefasst, während die dahinter zurücktretenden beiden Bögen in der Mitte auf einem hintereinander gekuppelten Säulenpaar zusammen kommen. Die dritte Bogenöffnung rechts ist zu beiden Seiten von einer Säule eingefasst und von einer an den Seiten wagerechten, in der Mitte als Halbkreis gebildeten Vorkragung überdeckt. In der Ostwand hat die Orgelempore ein auf einer Mittelsäule zusammenstossendes rundbogiges Blendenpaar, das rechteckig von einem oben einmal abgetreppten Rundstab umfasst wird. (Diese Blenden stehen am Glockenthurm und waren mit ihm früher vielleicht einmal in offener Verbindung.) Der Querhaus ähnliche Raum, wie die Orgelempore haben jeder ein Kreuzgewölbe mit Birnstabrippen und rundprofilirten Schildbögen auf Eckdiensten.

Aussen hat die Apsis ein in seiner Ornamentirung erhaltenes Gurtgesims, darunter drei flache Wandpilaster,

Digitized by Google

die durch je drei Blendbögen auf verschiedenartigen Consolen verbunden sind, über dem Gurtgesims Lisenen mit Rundbogenfries und Tafelfries, unter welchem in jedem Feld ein Fenster sitzt. Reich gegliedertes Krönungsgesims. — Das Langhaus hat Eck- und Mittellisenen. Diese sind im Seitenschiff in jedem Joch durch drei auf Consolen ruhende Rundbögen verbunden, deren mittelste das Fenster umschliesst, im Mittelschiff durch einen Fries von je zwei seitlichen Spitzbögen und zwei mittleren Rundbögen, welche letzteren die Oberwandfenster umschliessen.

Die Fenster sind im Chor rundbogig, innen, wie aussen einmal abgestuft mit eingelegtem Rundstab, später das Gurtgesims durchschneidend tiefer geführt. Die Fenster der Langseiten im Langhaus sind rundbogig; auf der Nordseite im dritten Joch von Osten eine Thür.

Westfront. Die Seitenschiffe haben Ecklisenen mit Kämpfern, auf denen das ansteigende Dachgesims aufsetzt. Das Mittelschiff tritt im Ganzen um Lisenenstärke vor, steigt glatt in die Höhe, so dass seine Ecken Lisenenkanten gegen die Seitenschiffe bilden und mit den Ecklisenen der Seitenschiffe durch einen nach der Dachneigung absteigenden Rundbogenfries verbunden sind. Die Seitenschiffflächen sind dazwischen durch ein Vierpassfenster in einer Kreisblende belebt, sowie durch ein zweites kleineres schräg darüber, welches die Speicher über den Seitenschiffen beleuchtet. Das Mittelschiff hat ein zum grössten Theil restaurirtes Rundbogenportal, in der Oberwand ein Rundbogenfenster in einer Kreisblende, darüber das wagerecht durchgehende Krönungsgesims, an dessen Ecken Kämpfer einen die Dachneigung begleitenden Stufenfries tragen. Im Giebeldreieck ist in der Mitte ein auf einer Mittelsäule gepaartes Rundbogenfenster von einer Rundbogenblende umzogen, zu den Seiten je ein kleineres Rundbogenfenster in einer Blende.

Der Querbau auf der Südseite erscheint von Westen aus gesehen zweigeschossig. Unten ist hier das Portal spitzbogig, dreimal abgestuft, mit eingelegten Säulen, deren Schaftringe und Kämpfer sich um die ganze Portaleinfassung herumkröpfen, und hat entsprechend eingelegte Rundstäbe in den Archivolten. Ueber einem Gurtgesims vier ungleiche Rundbogenblenden.

Die flankirenden Treppenthüren haben drei durch Gesimse getrennte Geschosse, Ecklisenen, theils durch Rundbögen, theils durch Rundbogenfriese verbunden, Fensterschlitze und Rautendächer.

Digitized by Google

Der grosse erhaltene Glockenthurm (südlich vom Chor) ist bis etwas über das Kirchendach glatt, nur mit Schlitzen versehen, aus Bruchstein. Im ersten Geschoss sind die Flächen geputzt, darin gepaarte Rundbogenfenster; über einen Rundbogenfries vier mit ansteigenden Bögen begleitete Giebel mit gepaarten Rundbogenfenstern, über denen eine Nische. Die Rautendächer sind nicht mit Schiefer, sondern mit Steinen belegt.

Kugler, kl. Schr., 2, 215, mit Grundr. — Lassaulx in Klein Rheinreise 2. Aufl. (1836), 471 f. — Lassaulx, Aufnahme in der Mappe seiner Zeichnungen im Berl. Cultusminist. (z. Th. falsch). — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3. 1. 194.

Sakramentschrein, spätgothisch; Kleeblattbogen unter geschweiftem Spitzbogen, der von Fialen eingefasst.

Taufstein aussen an der Ostwand der kath. Kirche, romanisch, gross, roh.

Glocken, s. v. Stramberg.

Besselich, 4 km nordöstl. von Coblenz.

Kloster, s. Anhang. — Nicht identisch damit

Burghaus, ehemals Besitz der Tempelherren, der jetzige Bau von 1744 (J. in Eisenankern), Herrn von Barden gen. Stedtmann gehörig, überputzt. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3.1.44.

Gemälde: Meister von S. Severin, zwei Scenen aus der Ursulalegende (Dr. Scheibler, Dissertation 1882, 52); — Claeissens (Massys bezeichnet) Dreiflügelaltar, Mitte: Vorbereitung zur Kreuzigung; Flügel: innen je ein Heiliger und Stifter, aussen Verkündigung; — Niederrhein. Meister vom Anfang des 16. Jahrhunderts, 2 Flügel, innen Heilige und Stifter, aussen Verkündigung. — Dr. Scheibler, handschr. Mitth.

Bisholder, 5 km südwestl. von Coblenz; einst Püschholder,

mit Vogtei und Burghaus, zum Herzogthum Luxemburg gehörig; 1653 Elz'sches Lehn unter spanischer Hoheit; im 30jährigen Krieg von den Spaniern besetzt, von den Schweden erobert. — Klein, Moselthal 1831, 65. — Rutsch, Moselreise 1879, 23.

Kapelle, unbedeutend, Chor quadratisch, mit Kreuzgewölbe, Spitzbogenfenstern; Langhaus mit flacher Holzdecke.

Digitized by Google

Bubenheim, 4 km von Coblenz; *röm. Niederlassung,* (s. Anh.) 1092 Buobenheim (Günther cod. dipl. 1. 153); 1153 dem Coblenzer Castorstift gegeben. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2, 134. — Wirtgen, Neuwied u. Umgeb. 1871, 312.

Kapelle von 1723. s. Anh.

Capellen s. Anh.

Cobern, 11 km südwestl. von Coblenz; nach der Legende Aufenthaltsort des h. Lubentius im 4. Jahrhundert, oder der h. Rizza im 9. Jahrhundert, 980 als Cobruno vom Erzbischof von Trier dem Trierer Marienkloster geschenkt. (Görz, Reg. d. Erzb. S. 5. — Günther, cod. dipl. 1. 83.) — Im Jahre 1393 wurde der Ort von Kaiser Adolph an den Erzbischof von Trier verpfändet; theilte im Uebrigen die Schicksale der Burg. — S. d. — Ledebur, Maingau 1842, 30. — Williams in Berlin, Photogr.

***Römersarg,** zwischen Bahnhof und Ort, mit schematisch gebildeten Akroterien am Deckel und einem Kreuz an der kurzen Seite. Kalkstein.* — *Ueber diesen und ähnl. Funde s. Schmidt in Rhein. Jahrb. 57, 212. — Ausm Weerth ebd. 63, 166. — 69, 59.*

Thurm der 1376 der Trierschen Albansklause einverleibten, abgebrochenen **Kirche** h. Lubentius, der kath. Kirchengemeinde gehörig. Im obersten Geschoss gepaarte, von Rundbogen umschlossene Rundbogenfenster. Walmdach mit Achteckerkern an zwei Flächen. — Klein, Moselthal 1831, 89, 300.

Glocken: 1) maria heissen ich in godes eir lyden ich boes weder verdriwen ich pet von echternach 1506. — 2) maria heissen ich clats von enen gos mich.

Kapelle auf dem Kirchhof, kath., h. drei Könige. Chor gothisch, aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, aus fünf Seiten des Achtecks gebildet, mit hohlprofilirten Rippen eines Kreuzgewölbes auf einfachen Consolen; Langhaus breiter, spätestgothisch, reduzirt, quadratisch, mit flacher Decke. Aussen am Chor Strebepfeiler. Fenster am Chor und in der Westwand mit reingothischem Masswerk; an der Nord- und Südwand Kleeblattbögen mit rechteckigem Mittelstück. — Klein, Moselthal 300.

Burganlage oberhalb des Ortes auf einem Plateau, westlich über der Mosel; war gegen Ende des 11. Jahrhunderts Sitz eines Rittergeschlechts, welches, eine Isenburgische Seitenlinie, den Besitz erheirathete, die Burg baute, und vom Erzbischof von Trier die Anerkennung

Digitized by Google

als Mannlehn erzwang. 1112 wohnte ein Ritter von Covern auf der „Aldenburg". Ein Nachfolger baute auf demselben Plateau, aber etwas tiefer 1195 die Neuerburg, und trug beide vor 1212 dem Erzbischof von Trier zu Lehn auf. (Beyer. Eltester u. Görz, M. Rh. Urk. 2, 323; — Görz. Reg. d. Erzb. S. 30.) Bald nach 1218 (od. 1239) wurde die Matthiaskapelle neben der Altenburg, zu welcher der Bauherr der Ueberlieferung nach den Grundriss von einem Kreuzzug aus Jerusalem mitbrachte, als Schloss- und Wallfahrtskapelle (Templerkirche) gebaut. 1276 wurde die Burg vom Erzbischof von Trier beansprucht (Görz, M. Rh. Reg. S. 53), wie es scheint, ohne Erfolg. Als 1301 das Geschlecht im Mannesstamme ausstarb, kam der Besitz durch drei Erbtöchter an die Grafen von Sayn, von Isenburg und Herrn von Pittingen-Dagstuhl (1358 Wittthum der Frau des Richard zu Dune. — Görz. M. Rh. Reg. 95.) Von diesen kaufte ihn das Erzstift Trier nach und nach (so 1351 — Görz. M Rh. Reg. 88.) bis 1379 und setzte dann Burgmannen ein, erst, wie es scheint, verschiedene (so Heinrich v. Rittingen, — Görz, M. Rh. Reg. 150.) dann erbliche, welche sich nach der Burg nannten. Der Letzte dieses neuen Geschlechtes wurde 1536 wegen beabsichtigten Landfriedensbruchs hingerichtet. Wahrscheinlich 1689 wurde die Burg zerstört, zu Anfang des 19. Jahrhunderts von den Franzosen verkauft, und gehört jetzt dem Staate. Die Matthiaskapelle wurde 1836 von dem Kirchenvorstand dem Staat übergeben, und durch den Architekten Lassaulx restaurirt. — Bärsch, Moselstrom 1841, 503 p. — Dahlhoff, Gesch. d. Gr. Sayn 1874. 2. 9. 11. — Fahne, Geschlechtsreihe der Häuser Isenburg etc. 1778. 137 f. 153 ff. — Klein, Moselthal 1831. 75 f. 87. — Die Mosel von Metz bis Coblenz 1841. 244 f. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1. 1. 15. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3. 1. 541.

Matthiaskapelle, ein sechseckiger sehr schöner Bau, durch sechs Stützen in einen Umgang und weit höheren Mittelraum geschieden; an die Ostseite etwas später ein Dreiviertelkreis-Chor angebaut; beide im Uebergangstil.

Der Chor hat innen gegliederte Lisenen, durch Kleebögen verbunden, innerhalb deren drei Fenster; und ein Kuppelgewölbe mit sieben aus der Wand hervorwachsenden fast birnprofilirten Rundstäben. Der Triumphbogen hat 3 eingelegte Säulchen mit stark ausladenden Knospencapitellen. — In der Kapelle ist jede Stütze combinirt aus einer etwas stärkeren Säule nebst vier ringsherum frei vorgestellten schlanken Säulchen mit Schaftringen und reich verzierten Knospencapitellen, welche sich an den Aufsatz des Laubcapitells der Mittelsäule anschliessen, und durch gestelzte, gegliederte Spitzbögen verbunden sind. Die Oberwand steigt im Mittelschiff ein Stück glatt auf, dann

Digitized by Google

treten in den Ecken unverzierte Kragsteine heraus, auf welchen die vier Evangelistenzeichen und zwei knieende groteske Männlein kurze Wandsäulchen tragen. Auf deren Capitellen ruhen die stark gestelzten rundbogigen Schildbögen und die Rippen des sechstheiligen Kreuzgewölbes. Die Fenster fangen in Höhe der Säulenanfänge an. — Im Seitenumgang sind in den Ecken dreifache mit zierlichen verschiedenartigen Capitellen geschmückte Dienste durch (an jeder Wand fünf) vorgekragte Rundbögen verbunden. Von den Diensten, sowie von den Treffpunkten der Rundbögen steigen im Viertelkreis gegen das Mittelschiff Rundstabrippen an, zwischen welchen die Gewölbekappen des Umgangs eingespannt sind. Die Wände sind durch je drei auf Wandsäulen zusammentreffende, reich in mannigfachen Profilen fast gothisch gegliederte Kleebögen ausgenischt, in den seitlichen Nischen jedesmal die Fenster angeordnet. Gegenüber, oberhalb der Scheidebögen ein gegliederter Kleebogenfries.

Aussen hat der Chor gegliederte, durch Rundbogenfriese verbundene Lisenen und ein Kegeldach. — Im Umgang sind an den Ecken und in den Seitenmitten Lisenen mit eingelegten Säulchen, jede durch zwei auf einem Kragstein zusammentreffende Kleebogenblenden verbunden. Ueber einem Gesims steigt die Wand (als Gewölbewiderlager und zur Ausgleichung, da der Triumphbogen höher, als die Gewölbe hinaufreicht) attikaartig auf. Die Wände dieser Attika sind verschieden ausgebildet. An der Südostseite drei Rundbogenblenden mit eingelegten Rundstäben, in den seitlichen Blenden nochmals je zwei rechteckige Blenden, in der mittelsten das Fenster; an der Südwest- und der Westseite vier Rundbogenblenden, in den seitlichen Blenden zwei Rechteckblenden, in den beiden mittleren die Fenster; an der Nordwestseite in vier Rundbogenblenden je zwei rechteckige; an der Nordostseite in drei Rundbogen je zwei seitliche Rechteckblenden und ein Mittelfenster. Ueber einem hübschen Krönungsgesims steigen die sechs Pultdächer gegen die Mittelschiffwand an. Diese hat über den die Fenster einfassenden Rundstäben einen vorgekragten Rundbogenfries; darüber das Krönungsgesims und Zeltdach.

Die Fenster im Chor sind kleebogig; im Hauptraum im Mittelschiff rundbogig, mit innen stark abgeschrägten Leibungen. Im Umgang sind die unteren Fenster aus drei Seiten des Vierpasses mit Rechteckverlängerung nach unten gebildet. In der Attika ist das Mittelfenster der

Digitized by Google

Südostseite eine halbe, aus Kleebögen entwickelte Rosette; die beiden mittleren der Südwest- und Westseite sind auf Mittelsäulen gepaarte Rundbögen; das mittlere der Nordostseite ein Halbkreis. — Ein Rundbogenportal mit zierlichen eingelegten Säulchen führt in die Südostseite des Umgangs.

Die Kapelle hat 16,2 m äusseren Eckdurchmesser; das Mittelschiff hat im Lichten 4 m Eckdurchmesser und ist 7,4 m hoch; der Chor 7,5 m im Durchmesser; 5,6 m hoch. Die Mauern bestehen aus Thonschiefer und Tuffstein, Lisenen und Gesimse aus vulkanischem Weiberstein; die Mittelsäulen aus Basaltlava; die Nebensäulen aus blauem (nicht mehr zu findendem) Schiefer; Capitelle und Gliederungen aus Sandstein. Die technische Ausführung der (freilich restaurirten) Details ist meisterhaft.

Lit. s. o. — u. Dohme, Gesch. d. dtsch. Bauk. 1885, 132, mit Grundr. — Dronke u. Lassaulx, Matthiaskap. zu C. 1837, mit Abb. — Heideloff, Ornamentik des M. A., 3. Heft, 18 mit Details Taf. 2 g. — King, studybook 4, Taf. 25. 26. — Klein, Moselthal 771. — Kugler, Bauk. 2, 344 mit Detail. — Kugler, kl. Schr. 2, 217 mit Detail. — Lassaulx, Aufnahme in dessen Mappe Zeichnungen im Berliner Cultusmin. — Ledebur, Allg. Arch. 16, 107 f. — Lotz, handschr. Notiz (mit Verw. auf Schliephacke, Gesch. v. Nassau 2, 369). — Minutoli, Dom zu Drontheim, mit Abb. Taf. 10, 36. 42, 44a. 45. — Otte, rom. Bauk. 1874, 687. — Reichensperger in Bock Rheinlands Baudenkm. Bd. 1. mit Grundr. Anss., Portal u. Details. — Rutsch, Moselreise 1879, 32. — Schnaase, Kunstgesch. 1872, Bd. 5, 260 mit Detail 244. — Springer, Bauk. 15. mit Grundr. u. Aufr. Fig. 8, 9. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 1, 541. — Wahlert, kurze Beschreibung etc. 1835, 13 (mit Verw. auf Hundeshagen, Beschreib. u. Zeichn. in der Plankammer zu Coblenz).

Relief von einem Altar, 1630 von dem Erzbischof von Trier gestiftet (J.), h. Matthias im letzten Gebet; lebendige Darstellung. Sandstein.

Altenburg, Ruine, nördlich nahe der Matthias-Kapelle, romanisch. Bergfried erhalten, etwa 15 m hoch, mit Spuren von drei Geschossen, ebenerdigen Eingang, übereck in der gebrochenen Angriffsseite. Eine Mauer läuft von ihm nach der Westseite der Kapelle zu, und setzt sich jenseits derselben nach Osten fort. Ein anderer Mauerzug ging von dem Bergfried nach Norden, dann ebenfalls nach Osten, der Mosel zu. — v. Cohausen in Rhein. Jahrb. 28, 19. 30.

Neuerburg, Ruine, südlich von der vorigen, mehr erhalten. Bergfried viereckig mit der Ecke gegen die Angriffsfront, ebenerdigen Eingang und einer Rundbogenöffnung in halber Höhe. Er liegt ziemlich in der Mitte des Hofes auf dem höchsten Punkt. Rings um ihn allerlei Mauerwerk erhalten, ziemlich gut und hoch die Ringmauer, welche auf der Nord-, Ost- und West-Seite in annähernd gleichem, nicht sehr weitem Abstande von dem Bergfried herumläuft. Der östliche und westliche Zug laufen ziemlich weit nach Süden, wo sie sich im Bogen vereinigen. Hier

Digitized by Google

im Süden ist die Ringmauer zwei Geschosse hoch; es lehnten sich Ställe etc. an. Ein kleiner runder Thurm steht innerhalb vor der Südseite des Bergfrieds, ein zweiter ausserhalb westlich vor der Ringmauer. — v. Cohausen in Rhein. Jahrb. 29, 19 u. 29 mit Plan. Taf. 3, 17.

Coblenz, *Confluentes, um 9 p. Chr. als eines der römischen Castelle gegründet, bedeutender Punkt, im 5. Jahrhundert Sitz eines Truppenbefehlshabers* (*Ammian. — Florus. — Plinius. — Sueton. — Inschriften s. Brambach, C. I. Rh. 705—708.*) — wurde Privateigenthum der fränkischen Könige, mit einem Königshof auf der Stelle des Castells, früh wichtige reichsunmittelbare Stadt, häufig Aufenthalt der Könige (so 585 — Gregor v. Tours, Bd. 2) und ihrer Gesandten (so 842 zum Zwecke der Reichstheilung) sowie der Trierschen Erzbischöfe, Residenz des Megingaud. Im Jahre 1012 von Kaiser Heinrich dem Erzstift Trier gegeben (1309 bestätigt — Beyer, M. Rh. Urk. 1, 344. — Hontheim, hist. Trev. 2, 37) und ein Triersches Amt, 1138 Wahlort des Kaisers Konrad, 1199 im Kampfe der beiden Könige verbrannt, im 12. und 13. Jahrhundert befestigt (s. Stadtbefestigung). Die Stadt schloss sich dem 1254 gegründeten rheinischen Städtebund an, verlor aber den Rheinzoll (den sie noch 1251 gegen König Wilhelm erzwang), musste 1280 den Bau einer Trierschen Burg dulden, empörte sich vergeblich dagegen, wie auch gegen spätere Erzbischöfe (so 1307, 1560), sah Reichstage (1338, 1492 etc.), wurde 1397 von dem Ritter von Ehrenberg (Kr. S. Goar) verbrannt, im 30jährigen Krieg und später abwechselnd von Schweden, Franzosen und Kaiserlichen besetzt bezw. belagert, 1657 von holländischen Ingenieuren in moderner Weise befestigt, 1688 von den Franzosen vergeblich belagert, doch grösstentheils zerstört, unter Kurfürst Fr. Georg (1729—56) verschönert, 1777 um die Neustadt erweitert, 1786 Residenz des Kurfürstenthums Trier, 1794 von den Franzosen besetzt, 1798 (1801) Hauptstadt des Rhein- und Mosel-Departements, 1815 Hauptstadt der Preussischen Rheinprovinz. — Baumgarten, Coblenz nebst Ausflügen etc. 1880. — Bodmer, Ans. nach Lasinsky. — C. und Umgeb. 1845 mit Ans. von Lange. — Deyks in Rhein. Jahrb. 2, 1 ff. — Diethelm, Rhein. Ant. 1739, 496 f. — Eltester in Rhein. Jahrb. 15, 215. — 42, 49 f. — Füssli, Zürich u. d. wicht. St. a. Rh. 1842. — Günther, topogr. G. v. C. 1815. — Lange, Originalans. etc. 1843. Ans. — Lassaulx in Klein Rheinreise, 2 Aufl. (1836) 458 f. — Marx, G. d. Erzst. Trier 1, 1, 77, 246, 466, 477. — Merian (Zeiler) topogr. Archiep. 1646. 31 mit Ans. — Mosel von Metz bis C. 1841. 271, 292. — Münster, Cosmographie 1572. 718 mit Ans. — Püttmann, Kunstsch. und Baudenkm. a. Rh. 1843, 310. — Raumer, Hohenstaufen 3, 92. — Salathé, Ans. nach Bodmer. — v. Stramberg,

Digitized by Google

Rhein. Ant. 1, 4. 121. 415, 474—499. — Wegeler, Beiträge zur Gech. d. Stadt C. 1882. — Ausm Weerth, Kunstdenkmäler in den Rheinl., Bildnerei 3, 62 f. — Williams in Berl., Photogr.

Röm. Mosel-Brücke, *etwas unterhalb der mittelalterlichen Mosel-Brücke, nach gefundenen Münzen um 70 p. Chr. gebaut, um 380 untergegangen, s. Gymnasium-Sammlung.* — *v. Dechen in Rhein. Jahrb. 50/51. 70. — Ettester, ebd. 42, 26 f. mit Plan Taf. 1 u. 2. — Heyer ebd. 42, 18 f. — Hübner ebd. 42, 45 f. — Nobiling ebd. 42, 12 f. — Schmidt ebd. 42, 1 f.*

Inschrift auf den Zoll bezüglich, in der Stadtbibliothek. — *Ettester in Rhein. Jahrb. 50/51, 70. f.* — *Andere Inschriften s. Gymnasium-Sammlung.*

S. a. Anhang.

Barbarakirche in der Löhrstrasse, kath., 1707 gebaut, der Liebfrauen-Kirchengemeinde gehörig; einschiffig mit gleich breitem in drei Seiten des Achtecks geschlossenem Chor, mit Kreuzgewölben, deren Gurte auf dorisirenden Pilastern aufsetzen. — Kugler, kl. Schr. 2, 257. — Lassaulx in Klein Rheinreise, 2. Aufl., 466. — Mosel von Metz bis Coblenz 1841, 304.

Hochaltar, barock, hohe Säulen-Architektur. Holz.

Kirchenstühle und Emporenbrüstung, Roccoco, letztere durchbrochen geschnitzt. Holz.

Ehemal. **Barbarakloster,** 1238 als Hospital gestiftet mit der 1460 geweihten Kirche, wurde 1707 von den bis dahin im Georgenkloster am Vogelsang gewesenen Nonnen tauschweise übernommen und neugebaut (Chronogram DoMVs CHRISTI ET SANCTAE BARBARAE), jetzt kath. Mädchenerziehungsanstalt, dem Frauenverein S. Barbara gehörig. — Marx. Gesch. des Erzst. Trier 2, 1, 305. — Wegeler, Beitr. z. G. d. St. C. 1882, 35. s. Anh.

Tafelbilder, alte Copien der Flügel des im Kölner Museum befindlichen Thomasaltars. — Tafelbild h. Maria und Katharina, Ende des 15. Jahrhunderts, niederrheinisch, hübsch. — 4 Tafeln, Mitte des 15. Jahrhunderts, 2 mit je vier weiblichen Heiligen; Gereon u. Ritter; Ursula etc. — Dr. Scheibler, handschr. Notiz.

Carmeliterkirche eines 1654 gegründeten Klosters, 1662—68 gebaut (Günther, cod. dipl. 5, 448 f.), jetzt katholische Garnisonkirche, gehört dem Militärfiskus. Dreischiffige, dreijochige Hallenkirche mit Emporen; der Chor quadratisch; neben ihm zu beiden Seiten Treppenhäuser, so dass die Kirche im Ganzen ein Rechteck bildet. Schiffpfeiler kreuzförmig, dorisirend wie die entsprechenden Wandvorlagen. Über dem mittelsten Joch ein achtkappiges Kuppelgewölbe, in den Seitenschiffen unten Holzdecken, sonst überall Gratgewölbe zwischen rechteckig profilirten Gurtbögen. — Kugler, kl. Schr. 2, 251. — Lassaulx in Klein Rheinreise, 2. Aufl., 466. — Mosel von Metz bis Coblenz 1841, 303. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 1, 1, 181, 187.

Digitized by Google

Castorkirche, kath. Stifts- und Pfarrkirche. Zuerst war hier, ursprünglich auf einer Insel gelegen, eine Kapelle zum h. Kreuz, dann eine Marienkirche, bis für die Gebeine des im 4. Jahrhundert in Carden gestorbenen h. Castor, welche von dort durch den Erzbischof Hetti nach Coblenz übertragen wurden, eine Kirche seines Namens gebaut und 836 von Ludwig dem Frommen geweiht wurde. (Görz, M. Rhein. Reg. 1, 146. — Görz, Reg. d. Erzb. S. 1. — Pertz, Mon. Germ. 1, 603.) Sie ging unter, 882 von den Normannen zerstört, oder (schon ein zweiter Bau?) um die Mitte des 11. Jahrhunderts verbrannt. Von diesem Bau sind die Untergeschosse der Westthürme stehen geblieben. Das Langhaus entspricht in seiner Anlage der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts und war eine möglicherweise anfangs einschiffige (s. u.), später dreischiffige ungewölbte Basilika mit niedrigen Seitenschiffen. Im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts wurde unter Probst Bruno der jetzige Chor als Ummantelung des älteren gebaut und daher sehr stark in den Mauern; etwas später unter dem Probst Rudolf von Wied wurde das Querhaus errichtet und das Langhaus in den Seitenschiffen gewölbt. 1208 fand eine Weihe statt (Görz, Reg. d. Erzb. S. 28). Wie das Mittelschiff vor der jetzigen 1498 ausgeführten Wölbung bedeckt war, ist nicht festzustellen. 1745 wurde die Kirche, 1848 der Chor im Innern restaurirt, 1862 der West-Zwischenbau erneut.

Die Kirche ist eine dreischiffige, kreuzförmige Basilika mit nicht vortretendem Querhaus und rechteckiger Vierung. Der Langchor ist schmaler als die Vierung, quadratisch, zu beiden Seiten von kleinen quadratischen Sacristeien flankirt, welche, aussen in gleicher Flucht mit den Längsfronten, kürzer als der Langchor sind. In dem dadurch entstehenden Winkel steigen zwei Ostthürme auf. Der Chorschluss, wieder etwas schmaler ist halbkreisförmig. Das Langhaus hat fünf Seitenschiffjoche. Westlich ist ein Vorbau etwas breiter als das Mittelschiff, in drei einander ungleiche Räume getheilt, ein Ergebniss der verschiedenen Bauzeiten. Auf den beiden äusseren Räumen erheben sich die Westthürme, aussen stossen zwei kleinere Halbthürme für die Emporentreppen an.

Der Chor ist im Innern genau halbkreisförmig, ohne den üblichen Stich (die kleine Zugabe zum Halbkreis). Die Wand hat unten fünf Blendarcaden auf Wandsäulen mit stilisirten Palmettencapitellen, darüber (ohne Zwischengesims), Fenster und Halbkuppel. Ueber dem Langjoch ein rippenloses Kreuzgewölbe. — Von den beiden Sacristeien

Digitized by Google

hat die nördliche ein rippenloses Kreuzgewölbe, die südliche zwei, von denen das eine nicht ganz auskommt. Je ein schmaler Durchgang führt von dem Langchor durch den Triumphbogen-Pfeiler nach den Kreuzflügeln und den Sacristeien, welche von einander durch eine Wand geschieden sind.

Querhaus. Der rechteckig profilirte Triumphbogen ist ohne Kämpfer auf die Vorlagen herabgeführt; der rechteckig mit einmaliger Abstufung profilirte, schon schwach spitzbogige Tragebogen zwischen Vierung und Mittelschiff ruht mittelst Capitell auf den Vorlagen mit vorgesetztem Dienst, welche mehrfach gegliederte Sockel haben. Ebenso ruhen die Tragebögen zwischen Vierung und Querhausflügeln auf Vorlagen mit Capitellen, tragen auch die Gurtbögen zwischen Kreuzflügeln und Seitenschiff, sowie den Scheidebogen nach dem Langhaus, so dass die westlichen Vierungspfeiler im Grundriss unregelmässig kreuzförmig erscheinen.

Im Langhaus sind die Pfeiler im Kern quadratisch mit einem Dienst an jeder Fläche; die Basen den Diensten und Pfeilern gemeinschaftlich, attisch mit mehrfach abgesetztem Sockel. Die Pfeiler haben Kämpfer, die Dienste darunter noch korinthisirende Capitelle. Scheidebögen rechteckig profilirt mit Abstufung nach dem Mittelschiff, rundbogig. Die Wände der Seitenschiffe (in jedem Joch in späterer Zeit flachbogig ausgenischt), sind stärker, als die Querhausmauern, so dass die Seitenschiffe innen schmaler als die Querhausflügel, aussen die Mauern beider bündig sind. Sie sind wahrscheinlich bei dem Wölben verstärkt worden. Die Seitenschiffe haben rechteckig mit vorgesetztem Rundstab profilirte, rundbogige Gurtbögen, welche auf den Capitellen der vor die Pfeiler und Wand vorgelegten Dienste aufsitzen, und rippenlose Kreuzgewölbe. — Ueber den Seitenschiffgewölben in den jetzt dunklen Dachräumen zeigen sich ehemalige Oeffnungen nach dem Mittelschiff zu. Es ist in jedem Joch 0,40 m oberhalb der Gewölbe beginnend, eine Rundbogenblende, untertheilt von zwei auf einer Mittelstütze und seitlichen Kämpfern ruhenden Rundbogenöffnungen, jede 1,48 m hoch, bis zum Scheitel der Umfassungsblende 2 m hoch und zusammen 1,25 m breit. Die Umfassungsblende liegt nach dem Seitenschiffe zu. Die Bogenöffnungen sind jetzt unregelmässig vermauert und nach dem Mittelschiff hin verputzt (daher nur vom Dachraum der Seitenschiffe sichtbar). Die Dachbinderbalken liegen 0,60 m über dem Gewölbe, also 0,20 m über der

Sohlbank der Oeffnungen. Die Dachsparren sind so steil, dass sie bedeutend über die Sohlbank der Mittelschifffenster hinaufragen. Es muss also das ganze Seitenschiffdach tiefer gesessen und flachere Neigung gehabt haben (was dem romanischen Stil entspricht); trotzdem muss der Raum über den Seitenschiffen nach den gegebenen Massen sehr beschränkt gewesen sein, so dass die Annahme von Emporen, die naheliegendste Erklärung für die Oeffnungen, nicht sicher ist; vielleicht ist die Annahme von Fenstern und einer niedrigeren Kirche ohne Seitenschiffe, die erst später erhöht wurde, zulässig. — Ferner zeigt auch die Oberwand des Mittelschiffs Veränderungen aus drei Bauzeiten. Ueber den nach dem Mittelschiff vorgelegten Diensten steigen abwechselnd dünne Pfeilerstreifen und flache Dienste an der Oberwand auf, welche früher durch Rundbögen zu Blendarcaden verbunden sein mögen (wie in Speier etc.). Jetzt brechen die Pfeilerstreifen plötzlich oben ab und ihr Ende ist durch eine Console verdeckt, auf welcher eine Sitzfigur angebracht ist. Aus den Flachdiensten wachsen unmittelbar die rechteckig mit Abfassung profilirten Gurtbögen und die Diagonalrippen heraus, auch diese wieder nach kurzem Lauf endend, da in der Spätgothik eine weitere Bauänderung stattfand. Das Mittelschiff wurde nämlich mit Sterngewölben überdeckt, von denen die zwei östlichen je zwei Seitenschiffjochen, das westliche deren letzten Joch entspricht. Die Sterngewölbe der beiden Ostjoche schneiden unvermittelt an die Wand, so dass die Schildbögen zum Theil hässlich geknickte Linien bilden; ebenso stossen die Rippen unvermittelt gegen die Wand. Das Gewölbe des Westjochs ist organischer entwickelt, eigentlich kein Sterngewölbe, sondern eine böhmische Kappe mit Stichkappen nach den beiden Fenstern und einem sechsrippigen Sterngewölbe in der Mitte. Ebenso ist das Sterngewölbe der Vierung correct; seine Hauptrippen ruhen auf Figurenconsolen. Die oberen Mittelschiff-Fenster schliesslich sind ohne Rücksicht auf die Axen, von denen sie abwechselnd mehr als ½ m nach der Mitte oder den Ecken zu abweichen, also ebenfalls später angelegt.

Die drei Räume der Vorhalle haben Kreuzgewölbe und sind durch zum Theil später nothwendig gewordene Räume getrennt.

Aussen hat der Chor in der Apsis unten Wandsäulen, welche das erste Gurtgesims tragen, in jedem Felde eine Kleebogenblende. Ueber dem Gesims Wandsäulen auf Thier-

Digitized by Google

gestalten als Sockeln, welche durch Rundbögen verbunden, die Fenster umschliessen; darüber eine Zwerggalerie, deren Rundbogenarcaden zu je dreien zusammengefasst, dann durch einen übereckstehenden Pfeiler mit vier angelehnten Säulen getrennt sind.

Die Fenster sind rundbogig, aussen mit einmal abgestuften Einfassungen.

Die Ostthürme haben fünf durch Gesimse getrennte Geschosse. Im Erdgeschoss ist auf jeder Seite eine Kleeblattbogenblende, jetzt zum Theil durch die Sacristei und die verbreiterte Apsis verdeckt. Im ersten Obergeschoss je eine Rundbogenblende auf Wandsäulen; im zweiten Ecklisenen durch je zwei Blendbögen verbunden; im dritten durch je drei Bögen verbunden, in jedem Feld eine von zwei Rundbogenöffnungen auf Mittelsäule untertheilte Bogenblende. Im vierten Geschoss Ecklisenen durch einen Kleebogen verbunden; die Oeffnungen, wie im dritten Geschoss. Darüber vier Giebel, jeder mit einem dreieckig geschlossenen Fenster. Rautendach.

Das Langhaus ist mit dem Erdgeschoss des Querhauses und den Sacristeien seit dem Restaurationsbau (Mitte des vorigen Jahrhunderts) zu einer Front zusammengezogen, und hat hässliche, durch horizontale Streifen verbundene Lisenen. Ueber den Seitenschiffdächern tritt das Querhaus etwas zurück, und hat auf der Giebelseite je zwei, auf der Ostseite ein Fenster, im Giebeldreieck den ansteigenden Rundbogenfries und darin ein Fenster. Im Mittelschiff ist ein Rundbogenfries über den Fenstern jedesmal durch ein ungeschickt rechteckiges Zwischenstück unterbrochen.

Fenster. Im Querhaus an der Ostseite kreisförmig, an den Giebelfronten spitzbogig, im Giebeldreieck ein Vierpass in Kreisblende; im Langhaus-Mittelschiff schlecht spitzbogig; in dem Seitenschiff einfach rundbogig; ebenso die Thür.

Die beiden Westthürme erheben sich in sechs Geschossen, haben Ecklisenen und je eine Mittellisene, bezw. Pilaster, welche im ersten, dritten und fünften Obergeschoss durch Rundbogenfriese verbunden sind. Die Pilaster des ersten Obergeschosses haben sehr alterthümliche Capitelle mit rohen Blätter- und Zickzackverzierungen, von einem der früheren Baue. Im vierten und fünften Obergeschoss sind an jeder Seite zwei Rundbogenblenden (die des fünften Geschosses mit eingelegtem Rundstab), von zwei auf einer Mittelsäule gepaarten Rundbogenfenstern untertheilt. Darüber hat jeder Thurm vier Giebel, der Nord-

Digitized by Google

thurm in denselben Kleebogenblenden mit eingelegten Rundstäben, von gepaarten Fenstern untertheilt und einen Vierpass. Der Südthurm hat Spitzbogenblenden, von gepaarten Fenstern untertheilt. Die Giebel sind so steil, dass über diesen Gliederungen noch ein Vierpass in einer Kreisblende Platz hat. Schlanke Rautendächer.

Die beiden unteren Gurtgesimse der Thürme setzen sich um die angelehnten Halbkreisthürme fort, ebenso der Rundbogenfries unter dem zweiten Gurtgesims. Darüber haben die Halbthürme eine Zwerggalerie mit Benutzung von Säulchen des 9. Jahrhunderts, und ein gegen das erste Obergeschoss der Westthürme anstossendes Halbkegeldach.

Der Zwischenbau zwischen den Westthürmen (modern hergestellt), dient im Erdgeschoss als Vorhalle mit Rundbogenportal. Das Geschoss darüber mit einer Mittelnische und seitlichen Fenstern, Rundbogenfries und einer das Gesims krönenden Balustrade, wirkt kleinlich. Dahinter steigt zwischen den beiden Thürmen der Mittelbau äusserst kahl in die Höhe, mit einem Kreisfenster und zwei Rundbogenfenstern darüber, oben horizontal abgeschlossen, den Giebel des Langhauses verdeckend.

Die Kirche ist einschliesslich der Vorhalle 56,8 m lang; das Mittelschiff 13,2 m breit; die Seitenschiffe 4,1 m breit, 9,1 m hoch; der Chor 12,6 m hoch; die Westthürme 37,7 m hoch.

Bock, Rheinl. Baudenkm. Bd. 2 mit Grundr. Ansichten u. Detail. — Chappuy, moyen-age pittor. Ans., Nr. 159. — Greiffelds in Köln, Photogr. — Hope, an histor. essay on arch. Taf. 53. — King, studybook 2, 7. 8. Grundr. Durchschn. Ans. Detail. — Kugler, kl. Schr. 2, 208. 211. 242. 246. — Lange, Malerische Ansichten etc. 1833, Ans. — Lassaulx in Klein Rheinreise 2. Aufl. 460 f. 472. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 102 f. — Minola, Uebersicht dessen, was am Rh. . . . sich ereignete. 1804, 173. — Moller, Denkmäler 1, Taf. 7 u. 8. Grundr. (falsch) und Ostans. — Die Mosel von Metz bis Coblenz 1841, 295 f. — Otte, roman. Bauk. 109. — Redtenbacher, Beitr. z. Gesch. d. Arch. 1872, Taf. 55, 2. — A. J. Richter, S. Castor zu Cobl. 3. Aufl. 1868. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 1, 3, 504 ff. — Wegeler, Beitr. z. Gesch. d. St. C. 1882. 28 f. — Wiebeking, Baukunde 1, Taf. 61 Grundr. u. Ostans. — Williams in Berl., Photogr.

Kanzel, 1625 (J.). Auf candelaberähnlicher Mittelsäule vier Seiten des Sechsecks, an den Ecken die Kirchenväter und Johannes d. T., an den Flächen die vier Evangelisten. — Ewerbeck, Cobl. u. d. Moselthal; auch in Ortwein, dtsch. Ren. 5, 45, Ans. Taf. 9. — Kugler, kl. Schr. 2, 282.

Nebenaltar in der Vorhalle, 1709 gestiftet von der Familie von und zu Schmidtburg (J.), barock, einfach; eine von korinthischen Säulen eingefasste Rundbogennische, in welcher Christus am Kreuz (nicht den Raum ausfüllend, also von anderer Stelle herstammend), aussen hh. Nepomuk und Michael. Rother und schwarzer Marmor.

Digitized by Google

Betstühle in den Seitenschiffen, Roccoco mit durchbrochener Vorderfläche. Holz.

Grabmal im Chor an der Südwand, des Kuno von Falkenstein, Erzbischof von Trier † 1388. Gothisch, schön. Auf einem Sarkophag ruht der Erzbischof, mit individuell gebildetem Kopfe unter einem liegenden Baldachin. Neben ihm am Rand des Sarkophags auf jeder Seite drei liegende, trefflich gebildete Heiligenfiguren, in Nischen übereinander angeordnet. Eine vortretende Spitzbogenblende an der Wand umgiebt das Grabmal. Sandstein. Die Heiligenfiguren mit Oelfarbe übermalt. — Görz, M. Rh. Reg. 120. — Kugler, kl. Schr. 2, 264. — Moller, Denkm., Ans. Taf. 1, 46. — Richter, Castorkirche, mit Ans. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 234 ff. — Ausm Weerth, Kunstdenkmäler in den Rh. L. Bildnerei 3, 63 mit Inschr. u. Ans. S. 62.

Grabmal dem vorigen gegenüber an der Nordwand, des Erzbischofs Werner († 1418), kann dem Stil nach erst am Ende des 15. Jahrhunderts gesetzt sein. Auf dem Sarkophag, dessen Seiten spätgothisches Blendmasswerk zeigen, liegt der Erzbischof, den umflorten Stab neben sich; an seinem Kopfende halten zwei Engel eine Tafel mit seinem und dem Trierschen Wappen, auf der anderen Seite mit dem Schweisstuch der h. Veronika. Ueber dem Sarkophag eine Nische mit geschweiften Spitzbögen und Kleeblättern. Sandstein. — Görz, M. Rh. Reg. 145. — Kugler, kl. Schr. 2, 264. — Moller, Denkmale, Ans. Taf. 1, 55. — Ausm Weerth, Kunstdenkmale i. d. Rh. L. Bildnerei 3, 63 mit Inschr. u. Ans. S. 64.

Grabmal im Nordschiff, h. Rizza (an Stelle eines älteren von 1275) 1725 errichtet, (J.) rother Marmor, zum grössten Theil von einer Holzvertäfelung umschlossen. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 1, 3, 518, mit Inschr.

Grabstein an der Südwand des südlichen Querhauses, spätgothisch. Umschrift: Anno dñi mcccclxxi am dritten dage des aprillen ist gestorben die edel frawe maria von helffenstein frawe zv s···nach der got gnedig vnd barmherzig sy. ā. Die Edelfrau steht, einen Helm in der Hand, von vier Wappen umgeben, in einer Masswerk-Nische. — Ausm Weerth, Kunstdenkmale, Bildnerei, 3, 64, Anm. 5, 4.

Grabstein, am zweiten Joch (von Osten) der Langhaus-Südwand. Doppelplatte (ohne J.), den Wappen nach Friedrich von Sachsenhausen und Sophie von Camp. (?) Beide stehen neben einander betend, von vorn gesehen; er mit Topfhelm, der mit Panzerkragen verbunden, wattirtem Untergewand, Kettenpanzer, Brustharnisch, Obergewand mit langen, ausgezackten Aermeln, spitz zulaufenden Schuhen; sie mit gürtellosem Unter-

gewand, Stulphandschuhen und Kaputze, die den runden, gothisch lächelnden gelockten Kopf freilässt. Ueber ihnen ist der Spitzbogen schon leise geschweift, sonst rein gothische Architektur. Zu Häupten rechts und links wappenhaltende Engel. — Kugler, kl. Schr. 2, 266. — Richter, Castorkirche. — Ausm Weerth, Kunstdenkm., Bild., 3, 64, Anm. 5, 3.

Grabstein an der Westwand. Umschrift: Anno dñi mcccclxxvii decima nona die mensis iunii obiit hartmanvs de [sp]rendling [gubern] ator et canicvs hvis ecclesie cvis aīa requiescat in scā pace ām. Der Geistliche, ein Buch haltend, in gravirten Umrissen. — Ausm Weerth, Kunstdenkm., Bildn. 3, 64, Anm. 5, 5.

Grabsteine, nur mit Wappen und Umschriften: An der Westseite Canonicus Chr. Fischer † 1651. Sandstein. — Im nördlichen Kreuzflügel Decan K. K. Gevelsdorf † 1735. — Im südlichen Kreuzflügel Ther. Mar. de Kaysenfeld † 1704. — Generalfeldmarschall Hugo Eb. Freih. v. Bozheim † 1743. — Alle von schwarzem Marmor. — Ebenso die Doppelplatten an der Nordwand, Canon. Bar. Ad. Wilh. v. Quaedt † 1699. — K. K. Boos v. Waldeck † 1682. — An dem Westjoch der Südwand H. E. Boos v. Waldeck † 1624; — Kath. El. v. Schmidtberg † 1706.

Gedenktafel, an der Nordwand des nördlichen Kreuzflügels, 1607, barock. Vier Hermen schliessen drei Felder ein. Im mittleren die Verkündigung und die Erscheinung Christi im Garten, in den seitlichen je zwei Medaillons mit h. Hieronymus und Jsaacs Opfer, bezw. h. Franciscus und Simson. Als Aufsatz ein Medaillon mit der Darstellung Gott Vaters. Sandstein. — Kugler, kl. Schr. 2, 281.

Gedenktafel an der Südwand im ersten Joch, spätgothisch, klein. Drei Rundbogenblenden, deren mittlere, schmaler und höher als die seitlichen, von einem Blätterbogen umgeben und einem Zinnenfries bekrönt ist. Innerhalb derselben ein Marienbild mit schönen Gewandmotiven. Innerhalb der seitlichen Ritter Johann von Schönborn (?, im Wappen unter ihm Rad und Kreuz) bezw. seine Gemahlin von Walbot-Bassenheim (?) beide knieend. Ueber der Gedenktafel eine kleine Tafel mit frei herausgearbeitetem Rankenwerk und Wappenschild. (Schreitender Löwe mit dem Boosischen Wappen.) Sandstein, mit Oelfarbe so überschmiert, dass die Inschrift unleserlich. — Ausm Weerth, Kunstdenkm., Bildn. 3, 64, Anm 5, 2.

Digitized by Google

Gedenktafel daneben, auf Consolen, 16. Jahrhundert, schönste Frührenaissance, Relief der Kreuzigung, kleinfigurig, unter Kleeblattbogen zwischen Renaissance-Pilastern mit zierlicher Füllung, und Figurennischen (links ein Büssender, rechts Jsaacs Opferung) über den Capitellen, welche ein Gebälk tragen. Darüber in einem Rundbogen Gott Vater. Holz; Fleischfarbe, schwarz, blau, gold als Färbung. — Ewerbeck, Cobl. und das Moselth.; auch in Ortwein, dtsch. Ren. 5, 45. Ans. Taf. 11—12, Dat.-Taf. 13. 14. — Kugler, kl. Schr. 2, 267.

Gedenktafeln mit Wappen und Inschriften. An der Nordwand für Kammerrath Emmerich von Coenen † 1727. — An der Südwand im dritten Joch für Decan Jos. Caldenborn † 1762 und Hofrath Ferd. de Kempis † 1761. — Schwarzer Marmor.

2 Figuren im Westeingang aus der Zeit des 18. Jahrhunderts (Stil Louis XIV.) ein Mann, der ein Mädchen in einem Buch unterweist; — eine Frau mit einem Buch, welche die Hand auf das Haupt eines wappentragenden Genius legt. Weisser Marmor.

Kreuz. Fuss und Rückseite Rococco; Vorderseite spätgothisch; die Ecken, mit Evangelisten-Darstellungen, in Kleeblätter auslaufend. Auf dem Kreuz ein kleineres Kreuz mit dem Heiland aufgeheftet. Ueberall kleine Rosetten als Verzierung. Bronze. — Kugler, kl. Schr. 2, 282. (dasselbe?)

Kanzeltreppengeländer, Schmiedeeisen; Kerzenständer im Nordschiff, 18. Jahrhundert, Schmiedeeisen. — Ewerbeck, Cobl. u. das Moselth.; auch in Ortwein, dtsch. Ren. 5, 45 Ans. Taf. 10.

3 Messgewänder 1775, mit dem v. d. Leyenschen Wappen.

Wandmalereien. Spuren in den Speichern über den Seitenschiffgewölben. — Die ehemals in der Kirche selbst sichtbaren Wandmalereien sind in Folge der letzten Restauration untergegangen.

Bild im Chor über dem Grabmal des Erzb. Kuno, altkölnisch. Kreuzigungsgruppe mit dem knieenden Erzbischof. Goldgrund. Die in Reliefstil componirten Figuren wurden wegen ihrer ausdrucksvollen Gesichter dem Meister Wilhelm zugeschrieben, sind jedoch gänzlich übermalt. — Förster, Gesch. d. d. Kunst 1. 208. — Hotho, Malersch. 1, 241. 245 f. — Passavant, Kunstreise durch Engl. u. Belg. 1833. — Waagen, Handbuch d. d. u. nied Mal. 1862, 1, 59. — Ausm Weerth, Kunstdenkm., Bildn. 3, 63.

Digitized by Google

16 Bilder an der Südwand des südlichen Querhausflügels (früher auf der Rückseite der Chorstühle) um 1500. In Halbfiguren Christus, Maria, die Apostel, hh. Rizza und Castor. — Kugler, kl. Schr. 2, 314. — Dr. Scheibler, handschr. Notiz. — Waagen, Handbuch 1, 169.

Oelbild an der Westwand, Copie nach Rubens Kreuzabnahme zu Antwerpen.

[Evangeliar des 13. Jahrhunderts, einst mit kostbarem Deckel, kam seines Deckels beraubt zu Anfang unseres Jahrhunderts nach Ehrenbreitstein in die Kreuzkirche (siehe diese), eine Deckelzierde, Onyx mit dem Brustbild Kaiser Constantins, durch Verkauf 1809 in die Pariser Staatsbibliothek. — Schaaffhausen in Rhein. Jahrb. 79, 197 ff.]

Im Pfarrhaus von St. Castor: Glasmalereien im Treppenflur, gothisch, schön; hh. Katharina, Castor und ein h. Bischof; halblebensgross.

Dominicanerkirche, 1233 gegründet. Die Inschrift im Mittelschiff, am östlichen Scheidebogen der Südseite: in dem iar da mã schrief võ christ gebvrt mcc vnd xxxiii svngẽ die broder des closters die allererste mess vff den osterdag in diesem predigercloster (übrigens, der Schriftweise nach frühestens aus dem späten Mittelalter), kann sich daher nur auf das Kloster, nicht die Kirche beziehen, welche 1239 begonnen, 1246 im Bau (Ablassbrief. — Eltester u. Görz, M. Rh. Urk. 3, 211), in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts vollendet; nach Brand von 1441 im Westtheil umgebaut wurde. Nach mancherlei Schicksalen ist sie jetzt Militär-Lazareth und Magazin, dem Militärfiskus gehörig; in vier Geschosse durch Zwischenböden getheilt. Sie hat vielfach gelitten, ist aber theilweise vortrefflich erhalten, und zeigt im Innern die verschiedenen Phasen der Gothik neben einander in lehrreicher Weise.

Sehr lange, dreischiffige Basilika mit unmittelbar an das Mittelschiff angeschlossenem Chor aus sieben Seiten des Zwölfecks. Ueberall Kreuzgewölbe.

Der Chor ist weitaus der schönste gothische Bau in Coblenz, von herrlichen schlanken Verhältnissen, in seiner Fensteranordnung an französische Hochgothik anklingend. Im Innern ist an jeder Ecke eine Vorlage mit vorgelegtem Mitteldienst und seitwärts eingelegten Eckdiensten. Der Mitteldienst, mit trefflich gemeisseltem Blatt- und Laubwerk des Capitells, trägt die hochansteigende Birnstabrippe des siebenkappigen Gewölbes.

Digitized by Google

Die Vorlage geht mit abgefasten Kanten capitelllos durch, mit der benachbarten zum Schildbogen verbunden. Die eingelegten Dienste bilden die Eckpfosten der zweitheiligen Fenster, welche tiefer herabgehen als das Capitell des Mitteldienstes, und tragen auf ihren hochgeführten Capitellen sowohl den Spitzbogenschluss der Fensterumrahmung, als auch die Spitzbögen der Untertheilung, welche sich auf dem entsprechend entwickelten Mittelpfosten treffen. Im Bogenschluss Dreipässe etc.

Das Aeussere des Chors entspricht dem Inneren. Starke, bis zum Dach reichende Strebepfeiler haben ein herumgekröpftes Kaffgesims, und darüber eingelegte Dienste als Pfosten der (meist zugemauerten) Fenster. — In der einspringenden Ecke zwischen Chor und Nordwand ist ein kleiner Treppenthurm im Obergeschoss vorgekragt.

Das Langhaus hat neun Stützenpaare. Die drei ersten sind kreuzförmige Pfeiler, ihre Scheidebögen einfach rechteckig. An den Pfeilern sitzen Consolen nach dem Mittelschiff zu. Auf ihnen steigen dreifache Bündeldienste für die Rippen auf; die Letzteren sind als Birnstäbe mit Ueberfall und Plättchen zu den Seiten profilirt. Die Seitenschiff-Rippen sind reicher, Birnstäbe umsäumt von Hohlkehle und Rundstab; Schlusssteine mit Laubwerk. Die vierte Stütze rechts und links ist eine Säule, mit einfachen Diensten besetzt, und hübschen Schilfcapitellen. Die letzten fünf Stützenpaare sind Säulen mit naturalistischen Blattcapitellen. An dem ersten dieser fünf Paare (dem mittelsten der Kirche), lässt sich in interessanter Weise der Uebergang zur späteren Gothik erkennen. Der Quergurt im Mittelschiff ist nämlich zusammengesetzt aus einer hohlprofilirten Rippe, welche von zwei Birnstäben umsäumt wird. Von da ab nach Westen haben Quergurte und Diagonalrippen Hohlprofile, während die Scheidebögen überreich mit einer Reihe gleichwerthiger Rundstäbe und Hohlkehlen profilirt sind.

Die Fenster, zum Theil vermauert, sind im Mittelschiff einfach spitzbogig, innen mit starken Abschrägungen, einer flachen Kehle und einem Säulchen; die Seitenschifffenster modern erweitert.

Aussen sind die Langseiten meist durch anstossende Häuser verbaut. An der Westseite ist eine sehr grosse Spitzbogenblende im 18. Jahrhundert ungeschickt gegliedert, (mit Fortlassung des Aussenbogens in der Untertheilung) im 19. Jahrhundert ganz entstellt.

Digitized by Google

Das Langhaus ist 60 m lang; das Mittelschiff 8,3 m breit, 14,8 m hoch; die Seitenschiffe 4 m breit, 4,2 hoch (sehr niedrig).

Das Kloster nach dem Brand von 1441 im Jahre 1499 wieder gebaut, hat einem neueren Bau Platz gemacht.

Kugler, Bauk. 3, 211. — Kugler, kl. Schr. 2, 239 mit Ans. eines Chordienstes. — Lassaulx, Grundr. u. Quersch. in seiner Mappe Zeichn. im Cultusminist. in Berl. — Lassaulx in Klein Rheinreise. 2. Aufl., 465. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 445. — Schnaase, Kunstgesch. 5 (1872), 372. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 1, 2, 149.

Elisabethkirche, s. Anh.

Florinskirche, evang., an der Stelle eines früh gestifteten Marienklosters, welches 949 in das Florinstift umgewandelt wurde; 1007 u. ö. erwähnt (Görz, Reg. d Erzb. 7. 9. 11), 1124 begonnen in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts romanisch gebaut, ursprünglich mit Holzdecken; der Chor 1356 (ein Testament gef.?) gothisch, spätgothisch verändert; die Kirche wurde im Anfang des 16. Jahrhunderts mit einer Orgelbühne versehen, 1614 neugewölbt, 1669 durch Blitz beschädigt, 1672 mit neuen Thürmen, nach einem Brand 1791 mit den jetzigen Thürmen versehen; 1794 als Heumagazin etc. benutzt, 1849 (von Lassaulx) und 1879 restaurirt.

Dreischiffige Basilika mit fünf Jochen des Langhauses. An die Ostseite desselben schliesst sich ein alle drei Schiffe fortsetzender zweijochiger Zwischenbau an, auf welchem ein schmaleres Quadrat und der aus fünf Seiten des Achtecks gebildete Chorschluss folgt; der letztere ist ebenso schmal wie das Quadrat. Zu beiden Seiten des Quadrats setzen in drei Seiten des Sechsecks geschlossene Räume noch einmal die Seitenschiffe fort. Westlich entsprechen die beiden Thürme den Seitenschiffen, ihr Zwischenbau dem Mittelschiff. Ueberall Kreuzgewölbe.

Der Chor hat im Inneren an den vier Schlussecken einfache, in den beiden Ecken nach dem Quadrat hin dreifache Dienste, welche das sechsrippige Gewölbe tragen. An den drei Wänden des Schlusses sind unten Spitzbogenblenden, abgestuft mit eingelegtem Birnstab, an den beiden Parallel-Wänden noch mittelalterliche Rundbogenblenden. Die Fenster sind ziemlich hoch.

Der quadratische Raum westlich vom Chor ist ein Mittelding zwischen Langchor und Vierung. Er liegt fünf Stufen tiefer, als das Schlussjoch, seine Nord- und Südwand ruht auf einem starken, verhältnissmässig niedrigeren Rundbogen, der nach dem Chor hin glatt in die Mauer übergeht, nach Westen durch ein Consolenprofil vermittelt, auf dem Kämpfer eines Pfeilers sitzt.

Digitized by Google

Dieser zeigt auf seiner Ostseite eine Umrahmungsgliederung, die am Sockel durchgeführt, unter dem Kämpfer aber unmotivirt abgeschnitten ist, so dass hier ein späteres Forthauen zur Erweiterung des Raumes erkennbar. Die Wand darüber steigt zunächst glatt empor mit senkrecht hochgeführter Kante nach Westen hin. Oben wächst aus ihrer Fläche ein breiter Gurtbogen als Triumphbogen heraus, in seinem Anfang durch einen Kämpfer (Consol) markirt. Dieser Kämpfer trägt aber nicht zugleich das Gewölbe dieses Raumes; vielmehr nimmt ein in gleicher Höhe dicht neben dem Kämpfer vortretendes schematisches Consol die spitzbogigen Schildbögen und Diagonal-Rippen des Kreuzgewölbes auf, welche in den Ecken nach dem Chor hin in ganz organischer Weise auf dem ihm zugehörigen Dienst des erwähnten dreifachen Dienstbündels aufruhen. Dass der Mangel einer richtigen Verbindung zwischen dem Dienstcapitell auf der einen Seite und dem Consol auf der andern Seite sich fühlbar gemacht hat, zeigt eine, wenn auch roh gemalte Kämpferlinie zwischen beiden Gliedern. Die Nord- und Südwand öffnete sich früher nach den Seitenräumen durch einen Rundbogen, jetzt ist hier eine Blende, darin eine moderne Wand mit einer kleinen Thüre.

Die Seitenräume, Bauten des 15. Jahrhunderts, treten nach Osten über den Chor-Anfang vor, dadurch die anstossenden Chorfenster einschränkend, und sind mit Gratgewölben bedeckt. Der südliche dient als Sacristei, der nördliche zum Theil als Passage zur Kirche, zum Theil als Kohlengelass. (Hier stösst nördlich die Küsterwohnung an, s. u.)

Zwischen diesem Osttheil und dem eigentlichen Langhaus liegt der Zwischenbau, an Breite und Höhe seiner Joche denen des Langhauses gleich, doch in anderer Beziehung von ihnen verschieden, sichtlich später gebaut. Seine Joche sind länger, als die des Langhauses; sein Mittelschiff, von dem des Langhauses durch einen reich gegliederten spitzbogigen Gurtbogen getrennt, hat zwei Kreuzgewölbe, welche in den Ecken durch Dienststücke vermittelt auf zierlichen Consolen ruhen, in den Wandmitten auf plumpen späteren Kragsteinen. Vielleicht ist hier die frühere Vierung, welche mit einem einzigen Kreuzgewölbe bedeckt war. Der Fussboden ist neuerdings um 7 Stufen erhöht, und zu dem Chor zugezogen (so dass neben den Flächen des Gurtbogens Kanzel und Taufstein Platz haben). Die Seitenschiffe des Zwischenbaues sind

d by Google

von denen des Langhauses durch Fachwerkwände getrennt; der nördliche ist Confirmandenraum etc., der südliche, von der neuen Restauration unberührt, unbenutzt, verwahrlost.

Im Langhaus stehen jederseits vier quadratische schlanke Pfeiler mit gegliederten Sockeln und der umgekehrten attischen Basis als Kämpfern, welche die rechteckig profilirten, rundbogigen Scheidebögen tragen. Auf den Kämpfern setzen nach dem Mittelschiff zu Dienste auf, mit eigenen Basen und Capitellen für die Gewölbe, deren Schildbögen so hoch gestellt sind, dass die Fenster erst über den Dienstcapitellen anfangen. Die Seitenschiffe haben für die Gewölbe Consolen an Pfeilern und Wänden. Die Gewölbe im Mittel- und Seitenschiff haben hohlprofilirte Gurt- und Diagonal-Rippen.

Der Thurmzwischenbau ist sehr tief, unten nach dem Mittelschiff zu durch eine moderne Wand geschlossen, mit einem Kreuzgewölbe bedeckt, oben als Orgelempore gegen das Mittelschiff durch einen gegliederten Spitzbogen geöffnet, und mit einem einfachen Sterngewölbe bedeckt.

Aussen hat der Chor Strebepfeiler, die, nach unten durch eine kleine Abtreppung abgeeckt, oben zweimal abgesetzt sind, und rings herumlaufendes Kaffgesims haben. Vor den zwei Strebepfeilern der Ostseite sind zwei freistehende Pfeiler mit einem Gesims in Höhe des Kaffgesimses und zwei Pultdächern (früher mit Fialen) mit den Wandstrebepfeilern verbunden durch Strebebögen, welche mit Dreipässen geziert sind.

Zwischenbau und Langhaus bieten aussen mit dunklen Putzflächen und glattgehauenen Fenstereinfassungen ein hässliches Aussehen. Auf der Nordseite zwei plumpe Strebepfeiler.

Die Fenster sind sämmtlich spitzbogig. Auf der Südseite des Langhauses ein mageres Barock-Portal.

Die Westthürme, von welchen der nördliche vor der Nordseite des Langhauses vortritt, haben Eck- und Mittel-Lisenen in ihren fünf Geschossen. In jedem Feld des Erdgeschosses ist ein kleines frühromanisches Rundbogenfenster, in jedem des vierten Obergeschosses ein auf einer Mittelsäule gepaartes, von einer Rundbogenblende umrahmtes. Ueber diesem Geschoss sind die Lisenen durch Rundbogenfriese verbunden; es folgten ursprünglich vier Giebel mit ansteigenden Bogenfriesen und dreifachen auf zwei Mittelsäulen ruhenden, mit Ueberhöhung des mittleren gruppirten Rundbogenfensters, welche von einer Kleebogenblende mit eingelegtem Rundstab umrahmt waren; zu oberst

Digitized by Google

ein Rautendach. Im 18. Jahrhundert wurden die Giebeldreiecke durch Ausfüllen der Ecken zu einem förmlichen Geschoss ausgebildet (so dass die ansteigende Friese sinnlos wirken), die Jahreszahl 1172 hier an der Nordseite in Eisenankern angebracht, und die Thürme mit einem oben geschmacklos abgekappten Helm gedeckt. — Der Thurmzwischenbau bekam zu gleicher Zeit sein jetziges Aussehen mit dem grossen gothisirenden, der Liebfrauenkirche nachgeahmten, aber missverstandenen Fenster.

Die Kirche ist 55 m lang; das Mittelschiff 9,4 m breit.

Kugler, kl. Schr. 2, 211 mit Details; 243, 246, 250. — Kugler, Bauk. 2, 323 mit Details. — Lassaulx, Aufnahme in der Mappe seiner Zeichn. im Cultus-Ministerium zu Berl. — Marx. Gesch. des Erzst. Trier 2, 2. 107. — Die Mosel von Metz bis Coblenz 1841, 298 f. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 1, 4, 233 f., 515 f. — Wegeler, Beitr. z. G. d. St. C. 1882, 23—28. — Wiebeking, Bürgerl. Baukunde, Ans. Taf. 55.

Wandmalereien in dem Südraum des östlichen Zwischenbaues, Reste von Roccoco-Ornamenten.

Glasmalereien, aus der Kirche zu Dausenau; im östlichen Fenster des Nordschiffs 2 Tafeln, vom Ende des 13. Jahrhunderts, reingothisch, rechts der Gekreuzigte mit hh. Maria und Johannes, links die Himmelfahrt Christi mit der Unterschrift: manc nobiscum one, in Fialen-Architektur; — in jedem der vier Fenster des Südschiffs je zwei Medaillons, kleine Darstellungen aus Christi Leben, umgeben von Ornamenten aus farbigen Gläsern. — Kugler, kl. Schr. 2, 323.

Küsterwohnung von St. Florin (vielleicht mit einem Bau zusammenhängend, der hier an der Stelle des alten, 1216 dem deutschen Orden übergebenen Hospitals als Refectorium errichtet wurde — Marx. Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 108); spätromanisch. Ein Rechteck, dreigeschossig, 5 m breit und 9,6 m lang, lehnt sich mit seiner langen Seite an die Nordseite der Kirche, und ist der Länge nach in jedem Geschoss in drei ungefähr gleich grosse Räume getheilt. Der erste von dem folgenden durch eine Querwand getrennt, und in den zwei Obergeschossen durch eine Längsscheidewand von der Treppe gesondert, welche hier im Inneren, im Erdgeschoss aber aussen angebracht ist. Er ist als Vorraum in jedem Geschoss blos mit einem Gratgewölbe bedeckt. An seiner Nordostecke tritt im ersten Obergeschoss ein Kamin im Halbkreis, auf Ecksäulen ruhend, wirkungsvoll vor. Die beiden anderen Räume sind in jedem Geschoss durch rundbogige Gurtbögen gegeneinander geöffnet. In den vier Ecken, wie zwischen den beiden Räumen sind im Erdgeschoss einfache, im zweiten Ober-

Digitized by Google

geschoss einmal abgestufte Pfeilervorlagen, im ersten Obergeschoss, welches überhaupt am zierlichsten ausgebildet ist, Vorlagen mit vorgesetzten Diensten. Die Vorlagen treten beträchtlich vor (besonders vor der Nordwand, wo statt der zwischen beiden Räumen angeordneten Vorlage der Pfeiler frei vorgestellt einen malerisch wirkenden Durchgang an der Wand gestattet) und sind durch rundbogige Gurtbögen verbunden. Die Vorlagen und Dienste haben Eckblattbasen und hübsche Capitelle (Blätter zwischen sich kreuzenden, als nägelbeschlagenen Bandstreifen ausgebildeten Voluten, ähnlich Laach); auf ihnen ist über jedem Raum ein Kreuzgewölbe. Die Schildbögen sind Rundstäbe, die Gurt- und Diagonalrippen bereits zugeschärfte. Im zweiten Obergeschoss sind die Capitelle einfacher, kämpferartig gestaltet, die beiden Gewölbe rippenlos.

Aussen Ecklisenen; an der Nordseite auch zwei Mittellisenen, auf hohen hübsch gegliederten Sockeln, an der Langseite durch Consolenfries, an der Giebelseite durch drei mit Ueberhöhung des mittleren angeordnete Rundbögen verbunden. Das Krönungsgesims geht an der Giebelseite ein Stück um die Ecke, um das Giebelgesims zu tragen. Eine originelle Gliederung der drei Felder auf der Langseite ist dadurch bewirkt, dass über dem Erdgeschoss, sowie über dem Obergeschoss Bögen zwischen die Lisenen gespannt sind (und zwar im östlichen Feld des ersten Obergeschosses ein doppelter, sonst je ein einfacher), auf welchem die Wand jedesmal vorgekragt ist, so dass unten ziemlich tiefe Blenden und dadurch bedeutende Schattenwirkung dem durch die Seltenheit romanischer Wohngebäude höchst merkwürdigen Häuschen ein interessantes Aussehen geben.

Die Fenster sind im Erdgeschoss halbkreisförmig, in den Obergeschossen rundbogig. In das Erdgeschoss führt auf der östlichen Schmalseite ein Rundbogenportal.

Die Ausführung der Details innen und aussen ist ganz vortrefflich, die Erhaltung ziemlich gut.

Reg. Bauf. Kirchhoff. Aufn. in dessen Besitz. — Kugler, kl. Schr. 2. 220. — Lassaulx in Klein Rheinr. 2. Aufl. 464.

Franciscanerkirche, s. Hospitalkirche.

Georgenkloster, s. Barbarakirche, evang. Schule und Anhang.

Godebertkloster, s. Anh.

Hospitalkirche, nahe der Castorstrasse, kath.; Chor der Kirche des um die Mitte des 13. Jahrhunderts gestifteten, seit 1451 in Observanz lebenden Franciscaner-Ordens, jetzt der Stadt C. gehörig, spätgothisch (weit später als

Digitized by Google

1450 gebaut). Der in fünf Seiten des Achtecks geschlossene Chor hat ein fünfkappiges, das ebenso breite einschiffige dreijochige Langhaus einfache Kreuzgewölbe. Hohlprofilirte Rippen, in den vier Schlussecken auf Diensten mit unverzierten Kelchcapitellen, im übrigen auf schematischen Wandconsolen. Aussen zweifach abgestufte, oben schräg endende Strebepfeiler. Die Fenster spitzbogig, zweitheilig mit Schlussring; das der Ost- und die der Südseite (wo das jetzige Hospital anstösst), zugemauert. — Kugler, kl. Schr. 2, 245. — Lassaulx in Klein Rheinr. 2. Aufl. 465. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 364. — Mosel von Metz bis Coblenz 1841, 302.

Tafelbilder. Ueber dem Altar Bild der Maria mit dem Kinde, 15. Jahrhundert; — an der Südwand Anbetung der Könige, 1518 von Jörg Breu (J. in der unteren Ecke rechts); — an der Westwand Dreiflügelbild, 16. Jahrhundert; auf der Mitteltafel der Gekreuzigte mit vier Heiligen und dem knieenden Stifter, auf den Flügeln zwei Heilige. — Kugler, kl. Schr. 2, 314. — Dr. Scheibler, handschr. Notiz. — Waagen, Handb. d. d. u. n. M. 1862, 1, 169.

Jesuitenkirche, kath., h. Johannes d. T., mit Benutzung des 1242 gestifteten Cisterciensерinnenkloster St. Marien in der Leehr (nicht die jetzige Löhrstr.), welches, aus einer Beguinenklause hervorgegangen, der Jesuitenniederlassung weichen musste (1580 nach Nieder-Wörth verlegt wurde). Trotz des Baues von 1258—99 (Ablass s. Klein, Marienkloster S. 12 f., vergl. Görz M. Rh. Reg. 344) muss die Kirche auf noch älterer Gründung ruhen, das Langhaus ursprünglich romanisch gewesen sein. Der Chor ist gothischer Anlage, der erwähnten Bauzeit entsprechend. Die Kirche wurde öfters umgebaut, besonders gründlich durch die Jesuiten 1609—17 (Chronogr. über dem Portal). 1850 wurde die Kirche restaurirt, dabei ein Glockenthürmchen über dem Portalgiebel angebracht, später das Innere der Kirche auf das reichste ausgemalt. 1883 ist das Thürmchen abgebrannt. Die Kirche gehört der S. Castor-Kirchengemeinde.

Die Kirche ist eine dreischiffige, ursprünglich basilikale Anlage ohne Querhaus, mit einschiffigen, langem, in fünf Seiten des Zwölfecks geschlossenem Chor. Ueberall einfache Netzgewölbe. Das Mittelschiff des Langhauses ist ungewöhnlich breit, die fünf starken Säulen auf jeder Seite, nahe aneinander gestellt, haben antikisirende, durch Abtreppung in das Viereck übergeführte Kämpfer. Scheidebögen rundbogig, mit Rundstäben gegliedert. Die Rippen an den Säulen auf Consolen ruhend, ebenfalls rundprofilirt. Am westlichen Ende des Mittelschiffs ruht eine Orgelempore auf schlanken Säulen; Seitenschiff-Emporen (im 17. Jahrhundert

aufgebaut) öffnen sich nach dem Mittelschiff in grossen Kreisbögen, welche den Scheidebögen ähnlich profilirt sind.

Aussen Strebepfeiler am Chor. An seine Südseite stösst das Gymnasium (s. d.), an die des Langhauses auf der Nordseite Privatgebäude (auch am Chor), auf der Südseite der Gymnasialhof. Die Seitenschiffdächer sind im 17. Jahrhundert so hoch und steil hinaufgeführt, dass sie, aussen die Fenster des Mittelschiffs verdeckend, bis an dessen Krönungsgesims reichen.

Fenster. In den Seitenschiffen unten die kleinen alten; in den Emporen die des 17. Jahrhunderts, eine unpassende Verbindung von Rundbögen und Fischmasswerk; im Mittelschiff spätgothische mit Fischmasswerk.

Westfront reich entwickelt, ebenfalls in eigenthümlichem Eklekticismus von Gothik, Renaissance und Barock, aber nicht übel. Zu jeder Seite des von gut korinthischen Säulenpaaren eingefassten Rundbogenportals eine Nische; darüber verkröpftes Gebälk (hier das Chronogr.). Das Portal selbst gehört noch der guten Zeit des 16. Jahrhunderts. Der Oberbau über dem Gebälk ist ganz barock. Nischen, in welchen Christus und zwei Kirchenväter, dazwischen Hermenpilaster, zu den Seiten Voluten und kleine Obelisken. Ueber einem zweiten verkröpften Gebälk folgt ein geschweifter Giebelaufsatz. Hier steht in einer Mittelnische der h. Michael, zu den Seiten Obelisken. Darüber ein grosses Radfenster, dessen achtzehn Speichen durch Kleebögen verbunden und von einer antikisirenden Umrahmung, Eierstab und Perlschnur umzogen sind.

Dominicus, Gesch. d. Cobl. Gymnasiums, Gymnasialprogr. 1862, 9, u. 1872, 4 f. — Klein, Marienkloster in d. Leer, Cobl. Gymnasialprogr. 1838 u. 1847. — Kugler, kl. Schr. 2, 249, mit Profilen 281. — Lassaulx, Grundr. u. Querschn. in dessen Mappe Zeichn. im Cultusmin. zu Berl. — Lassaulx in Klein Rheinr., 2. Aufl., 465. — Lübke, Deutsche Renaissance 1882, 2, 462. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2. 2, 517. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 1, 1, 523. — Wegeler, Beitr. z. G. d. St. C. 1882, 34.

Hochaltar 1638 (J.) barock, überladen mit Vergoldungen. Holz.

Kanzel, barock, achteckig, an eine Schiffsäule gelehnt, mit herabhangendem Mittelzapfen, an den Brüstungsflächen Reliefs mit Darstellungen aus Christi Leben, an den Ecken Heiligenfiguren. Holz.

Gedenktafel, Renaissance. Consolen und darüber verkröpftes Sockel-Gebälk, das im sehr hohen Fries in der Mitte mit der Schrifttafel, zu den Seiten über den Consolen mit Wappen auf den reichen Füllungen geschmückt ist. Darauf ruht der Haupttheil, eine Flachbogennische mit der Reliefdarstellung des Crucifixes,

Digitized by Google

über einer Stadt, zwischen jonischen Pilastern. Das Gesims der Flachbogennische ist an den Ecken horizontal gebrochen, die Pilaster stehen auf verzierten Sockeln, und sind ihrerseits in interessanter Weise durch muschelverzierte Rundbögen ausgenischt. — Ewerbeck, Cobl. u. d. Moselth., auch in Ortwein, dtsch. Ren. 5, 45. Ans. Taf. 8.

Thür zur Sacristei, barock, derbe Holzschnitzerei mit Nachahmung von Metallmotiven; in einer ähnlichen steinernen Rundbogeneinfassung. — Ewerbeck, a. a. O. Ans. Taf. 7.

Ehemal. Jesuitencolleg, s. Gymnasium.

Liebfrauenkirche (auf dem Römercastell und vielleicht an der Stelle der fränkischen Pfalzkapelle ad S. Mar. Confluent.), etwa gegen Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrhunderts begonnen, woher noch die Anlage der Westthürme stammt. 1182 wurde das Langhaus romanisch begonnen, im romanischen Uebergangsstil weiter gebaut und war (im spätesten Romanismus) etwa um 1250 vollendet; ebenso der östliche Chor-Zwischenbau und die Thurmgeschosse mit Helmen (die noch 1561 auf der Zeichnung von Sebastian Münster). Dem schloss sich der alte Chor an. Derselbe wurde jedoch abgebrochen und 1404 der neue Chor, mächtiger als das alte Langhaus, von Baumeister Johannes von Osterspay begonnen, und im Uebergang von der Hochgothik zur Spätgothik 1431 vollendet. (Meister Johannes war im rechten Seitenchor begraben. Ihm und dem Decanus Wolfgin, wohl einem Förderer des Baues, zu Ehren sind zwei Kupfertafeln im Langchor in die beiden östlichen Pfeiler der Südseite eingelassen, deren Inschriften, bei Stramberg nicht genau wiedergegeben, lauten: anno dñi mccccxxvi die mẽsis octobris φ. iohẽs de spey lapicida inceptor hvj cori; und anno dñi mccccxx ipso die btĩ andree aptĩ obyt hermanvs dc̃s wolfgin scabinvs conflẽ cuj aiã requiescat in pace amen. Gegen 1500 erfolgte ein Umbau des Langhauses, woher das Mittelschiffgewölbe (in dessen Schlusssteinen kurf. badische Wappen) und der spätestgothische Theil der Mittelschifffenster datiren. Eine durchgreifende Restauration erfolgte nach der Belagerung von 1688; von daher die jetzigen Thurmhelme, die Veränderungen von Lisenen und Fenstern. Sodann 1767 Abbruch der auf der Südseite befindlichen Andreaskapelle, Herstellung des Westportals (Chronogramm an demselben: Dir o MarIa IVngfraV reIn Las CobLenz anbefohLen seIn), weitere Veränderungen an den Fenstern, Anbau der Sacristei. 1808 Restauration, wobei der Fussboden 60 cm

Digitized by Google

höher gelegt, und die Basen abgeschlagen wurden; 1852 Restauration von Statz.

Dreischiffige Basilika mit Emporen, einem Zwischenbau zwischen Langhaus und Chor, welcher das erstere fortsetzend, in seinem Mittelschiff den Eindruck einer Vierung macht, ohne dass er aussen als Querhaus behandelt ist; einem dreischiffigen Chor, und zwei durch einen Mittelbau verbundenen Westthürmen, die nördlich und südlich vor das Langhaus vortreten. — Das Querhaus, (wie man der Kürze wegen den erwähnten Zwischenbau bezeichnen kann) hat aussen gleiche Flucht mit dem Langhaus und entsprechen seine zwei hintereinander liegenden ungefähr quadratischen Joche an Breite den fünf Seitenschiffjochen, während die Scheidemauern stärker und daher die Vierung schmaler ist, als die entsprechenden Langhaustheile. Der Chor hat wieder gleiche Mittelschiffbreite mit dem des Langhauses. Seine Scheidemauern zu den Seitenchören, auch stärker als die Scheidemauern des Langhauses, springen nach den Seitenschiffen hin etwas vor, und in gleichem Maasse die Aussenmauern der Seitenschiffe gegen die des Querhauses und Langhauses. Der Chor hat in allen drei Schiffen drei Langjoche und den aus fünf Seiten des Achtecks gebildeten Schluss. Die Sacristei an der Ostseite; hässlich.

Chor im Innern. Im Schluss des Hauptchors sind unten an den beiden Parallelseiten spitzbogige Blendarcaden mit hübsch aus Birnstäben und Hohlkehlen gegliederten Einfassungen; Blendarcaden an den drei andern Seiten sind 1790 und dann 1856 verändert. In den Ecken steigen (unten abgeschlagene) Dienste auf. Im Langchor sind jederseits drei Pfeiler, im Kern länglich achteckig mit je drei Diensten nach dem Hauptchor und den Seitenchören hin. Das reiche Profil der Scheidebögen schneidet sich aus den Schrägen der Pfeiler heraus. Auf den Diensten ruhen die Rippen der im Haupt- und Süd-Chor einfache Rauten bildenden Netzgewölbe, und der etwas reicher gestalteten im Nordchor. Der Hauptchor ist sehr hoch, so dass zwischen den Scheidebögen und den Oberfenstern grosse Flächen entstehen, welche durch moderne Figuren auf Consolen unter Baldachinen belebt sind. — Die Vierungspfeiler sind rechteckig mit Vorlagen nach allen Seiten, (der östliche in der einspringenden Ecke nach dem Hauptchor zu abgeschrägt wegen der darin befindlichen Emporentreppen); je ein Zwischenpfeiler auf der Nord- und Südseite trägt die Scheidebögen zwischen

Digitized by Google

Vierung und Seitenräumen. Dienste in den vier Ecken der Vierungspfeiler tragen die gestelzten Diagonalrippen, Dienste vor den Zwischenpfeilern die Querrippen des achtkappipen Kreuzgewölbes der Vierung. Die Vierungspfeiler haben Kämpfer, das westliche Pfeilerpaar sowie die Dienste haben unter den Kämpfern Blättercapitelle. Ueber den Scheidebögen tritt die Wand stark zurück, auf vorgekragtem Gesims Platz für einen Laufgang bildend, welcher der unteren Theilung gemäss, in der Mitte einen Pfeiler hat. Wahrscheinlich lief derselbe früher in die Höhe, die beiden Oberfenster trennend, während zwischen dem Laufgang und den Fenstern noch ein Gesims war. Jetzt ist an dem Laufganggeschoss eine hässliche Gliederung in Form einer Felderbrüstung und darüber in jedem Joch ein frei herausgearbeiteter Rundbogen, der an seinen Ecken und auf dem Scheitel ohne architektonische Lösung wiederum zwei Bogenstellungen trägt. — Die Seitenräume neben der Vierung sind sehr niedrig und mit Gratgewölben bedeckt. In dem westlichen der Südwand ist eine rechteckige Nische mit einem Sterngewölbe. — Der Gurtbogen zwischen Vierung und Langhaus ruht auf Diensten, welche, dem westlichen Vierungspfeilerpaar vorgelegt, in beträchtlicher Höhe über dem Fussboden von Figurenconsolen getragen werden. — Das Langhaus hat je vier quadratische Pfeiler mit einfachen Sockeln (welche durch Fussbodenerhöhung reduzirt zu sein scheinen) und Kämpfern, auf denen die rundbogigen, nach dem Mittelschiff zu einmal abgestuften Scheidebögen ruhen. Ueber einem Gurtgesims öffnet sich die Oberwand in den grossen Rundbögen eines Emporengeschosses, welche, nach dem Mittelschiff zu einmal abgestuft mit eingelegten Rundstäben, auf den mit Kämpfern versehenen Pfeilern ruhen. Diese sind entsprechend abgestuft und haben eingelegte bis zur Brüstungshöhe herabreichende Säulchen mit spätromanischen Blattcapitellen. Zwischen den Pfeilern sind die Emporenbrüstungen, quadratische Tafeln zwischen zierlichen Säulchen, neu. Oberhalb der Emporenöffnungen hat die Mittelschiffwand ein schönes, mit breiten Palmetten und Laubfries verziertes Gesims, und darüber die Fenster. Die Decke, ursprünglich eine Holzbalkendecke, ist mehrfach verändert. Um das Mittelschiff zu wölben, wurden in spätromanischer Zeit in die Ecken der Ostseite Dienste eingelegt, welche, durchgehend, und beide Gesimse durchschneidend, bis zur Höhe der Vierungspfeiler geführt sind. Ferner wurde vor den dritten und fünften Schiffpfeiler eine Vorlage und davor

ein Dienst vorgelegt, mit Basen, auf Wandconsolen in Höhe des oberen Gurtgesimses und aus diesem heraustretend. (Diese Anordnung nicht für die Balkendecke, sondern schon eine Gewölbeconstruction.) So wurde im Mittelschiff eine Eintheilung in Haupt- und Zwischenpfeiler bezweckt. Da jedoch nach Westen zu statt eines dritten Hauptjoches nur etwas mehr als ein halbes übrig blieb, und die Oberwand des Thurmzwischenbaues vortrat, wurde hier in der einspringenden Ecke auf einer Console ein Dienst (ohne Vorlage) eingelegt. Vielleicht war damals die Absicht, die Kirche nach Westen zu um noch ein halbes Hauptjoch zu verlängern. In spätgothischer Zeit trat jedoch hinsichtlich der Wölbung wieder eine Planänderung ein. Es wurden, wie in der Castorkirche, Sterngewölbe eingezogen, welche zwar durch Gurtbogen, den Diensten entsprechend, in zwei längere und ein kürzeres System zerlegt wurden, deren übrige Rippen aber ohne organische Lösung theils von den Diensten, theils von den Wänden unmittelbar herauswachsen. Das Gewölbe ist übrigens schöner, als das der Castorkirche. — Die Seitenschiffe haben im Erdgeschoss Vorlagen an den Pfeilern, bezw. an den Wänden für die rechteckig profilirten Gurtbögen und Gratgewölbe. Das Emporengeschoss (etwas tiefer liegend, als der Laufgang der Vierung) hat Kreuzgewölbe, deren rechteckig mit vorgelegtem Rundstab profilirte Gurtbögen an den Wänden auf Vorlagen, an den Pfeilern auf Consolen ruhen, die rundprofilirten Schildbögen an den Wänden auf den Vorlagen, an den Pfeilern auf den oberen Kämpfern selbst. Die beiden westlichen Emporenjoche sind durch eine offene, moderne Emporenbühne verbunden, die dazwischen auf zwei (dem Westchor der Laacher Kirche entstammenden Säulen) ruhen. Dahinter öffnet sich der Thurmzwischenbau unten als Vorhalle, oben in einem breiten Spitzbogen als Orgelempore, und ist unten wie oben mit einem Kreuzgewölbe bedeckt. — Das Langhaus schliesst nicht unmittelbar an den Westbau (aussen tritt dies noch deutlicher zu Tage). Das kleine Zwischenstück ist in den Scheidewänden durch eine besonders starke Vorlage gedeckt, in den Seitenschiffen gleichen kleine Gurtbogenblenden den Unterschied aus, im Mittelschiff ist dies Stück unten zur Anbringung der Emporentreppe benutzt, darüber zur Orgelbühne zugezogen (an der Decke zum westlichsten Gewölbe). Da die Orgelempore höher liegt, als die Seitenschiffemporen, also auch höher als die die Westjoche verbindende offene Emporen-

Digitized by

bühne, gewährt diese mehrfache Abstufung einen malerischen Abschluss des Inneren.

Aussen. Am Haupt-Chor Strebepfeiler vor Schlussjoch und Langjochen, vielfach verstümmelt und verwittert; einst glänzend ausgestattet gewesen mit je drei am Kaffgesims herausgekragten Fialenstellungen und einer vierten über dem Krönungsgesims; mit einem concaven Pultdach abgeschlossen (wie auch die meisten Wasserschläge und Fialengiebel concav gekrümmt, die grösseren Giebel mit geschweiften Spitzbögen geschlossen sind). Ueber einem starken Gesims sind die Fenster zwischen den Strebepfeilern ziemlich gross angeordnet. In den Seitenchören treten Lisenen später verändert, schwach vor, und stechen mit einem unmotivirten Zwischengesims und einer flachen Kleeblattblende darüber hässlich gegen den Hauptchor ab. — Der Querhausähnliche Zwischenbau ist aussen mit dem Langhaus zu einem Bautheil verbunden. Sein Mittelschiff hat bei gleicher Firsthöhe mit dem des Chores ein tiefer sitzendes Krönungsgesims, seine Seitenschiffe treten gegen die des Chores zurück, sind aber höher. Lisenen sind im Mittelschiff durch Rundbogenfries verbunden, in den Seitenschiffen (seit dem Bau des 17. Jahrhunderts) durch einen unregelmässigen Fries von Rundbögen, Zickzacklinien und Spitzbögen, welche, um der Vergrösserung der Fenster willen höher geführt, an das schwerfällig aus Holz geschnittene Krönungsgesims anstossen. Zwischen den beiden Fenstern an der Nordseite des Zwischenbaues ist eine Nische, in welcher früher eine Oelberggruppe gestanden haben soll.

Die Fenster sind im Hauptchor spätgothisch, dreitheilig mit reich gegliederten Einfassungen und Fischblasenmasswerk; in den Seitenchören reingothisch, zwei-, drei- und viertheilig; in der Vierung rundbogig; in den Seitenräumen des Zwischenbaues reingothisch, und zwar im östlichen Joch zweitheilig, im westlichen das auf der Nordseite viertheilig, das der Südseite klein und ungetheilt. In den Langhaus-Seitenschiffen sind unten die romanischen Fenster, halbe Zwölfpässe erhalten, nur im mittelsten Joch ist eine moderne Thür und desgleichen Fenster. In den Emporengeschossen einfach spitzbogige. Am Mittelschiff auf der Nord- und Südseite in den beiden östlichen Jochen je ein grösseres spitzbogiges dreitheiliges mit Fischblasenmasswerk; im westlichen Joch ein zweitheiliges mit Fischblasenmasswerk.

d by Google

Die beiden Westthürme haben sechs durch Gesimse getrennte Geschosse. In den drei untersten sind Eck- und Mittellisenen mit Rundbogenfriesen und in jedem Feld eine Rundbogenblende, die im Erdgeschoss spitz, im ersten Obergeschoss rund, im zweiten rund mit Höherführung des Mittelbogens. Diese drei Geschosse sind mit dem um Lisenentiefe zurücktretenden Thurmzwischenbau in der Weise verbunden, dass die beiden ersten Gesimse von einem Rundbogenfries begleitet, durchgehen, das dritte als Krönungsgesims für den Zwischenbau dient, der darüber mit einem Walmdach endet. Der Zwischenbau hat im Erdgeschoss ein nachgothisches Portal (hier die J.), über dem ersten Gurtgesims ein grosses, das zweite Gurtgesims durchschneidendes dreitheiliges Spitzbogenfenster mit reichem Fischblasenmasswerk. — Die Thürme haben im dritten Obergeschoss (dem ersten über Dachhöhe) Eck- und Mittellisenen, durch je drei Rundbögen verbunden und in jedem Feld eine auf einer Mittelsäule gepaarte Rundbogenblende. Im folgenden Geschoss Ecklisenen, durch den Consolenfries verbunden; darin eine tiefer zurückgesetzte Kleebogenblende innerhalb einer rundbogigen, deren in die Abstufung eingelegter Rundstab auf eingelegten Säulchen ruht. Im obersten Geschoss Ecklisenen durch eine Horizontallisene verbunden (hier schon spätere Bauperiode), darin eingelegte, durch zwei Rundbögen verbundene Lisenen, in den Flächen je drei Rundbogenöffnungen, deren mittelste höher geführt ist. Statt des ursprünglichen oberen Abschlusses sind vier (antikisirend) wenig geneigte Giebel aufgesetzt, in welchen Kreisfenster, sowie achteckige Kuppeln mit hohen offenen Laternen, die ihrerseits von einer zweiten zwiebelförmigen Kuppel, dann einer kleineren nur von Kreisöffnungen durchbrochenen Laterne, schliesslich von einer geschweiften Zwiebelkuppel bekrönt werden.

Oelbild auf dem Nikolausaltar in der Kirche von 1684 mit Darstellung der Kirche mit den alten Thurmhelmen. — Bock, Rheinl. Baudenkm. Bd. 2 mit Grundr. Anss. — Kugler, Bauk. 2, 341. — Kugler, kl. Schr. 2, 212. 243, 246. — Lassaulx, Grundr. in der Mappe seiner Zeichn. im Cultusminist. zu Berl. — Lassaulx in Klein Rheinreise 2. Aufl. 465. — Die Mosel von Metz bis Coblenz 1841, 299 f. — Otte, roman. Bauk. 355. — Redtenbacher, Beitr. z. Kenntn. d. Arch. 1872, Gewölbeans. Taf. 55, 2. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 1. 4, 425—462. — Wegeler, Beitr. z. G. d. St. C. 1882, 8—17.

Nikolausaltar im Langhaus-Südschiff, 1697, (J.). Daneben in schwarzer Marmornische die Büste des Stifters des Altares, Geh. Rath Joh. Cramperich de Cronfeld 1693 (J.) in der Darstellung manierirt, technisch von meisterhafter Ausführung. Weisser Marmor. — Kugler, kl. Schr. 2, 282. — v. Stramberg 1, 4, 442 mit Inschr.

Digitized by Google

Figur am Portal, 1765 (J.) Maria mit dem Jesuskinde und der Schlange.

3 Grabsteine in der Thurmhalle, nebeneinander, Reinhart de Burgdorn † 1517 im Halbprofil gesehen, gerüstet, den Helm zu Füssen, mit dem Rosenkranz in den gefalteten Händen; recht tüchtig. — Guta Blankertz, seine Gemahlin, 1533, von vorn gesehen, betend, von lebendiger Erscheinung, in schönem faltenreichen Gewande, in einer Rundbogenblende stehend, deren Pilaster hübsche Füllungen und Capitelle im Geist italienischer Renaissance haben. Darüber in einem Rundbogen Engelsfigur mit Inschrift. — Otto Joach. von den Burgdorn, ihr Sohn, † 1547, von vorn gesehen, gerüstet, den Helm zwischen den Füssen, unter einer Muschelnische, deren Pilaster ornamentirt sind; von einfacher Naturwahrheit. — Kugler, kl. Schr. 2, 268. — v. Stramberg, 1, 4, 443 mit den Inschr. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. i. d. Rh. L. Bildnerei, 3, 65 Anm.

Gedenktafel im Seitenchor an der Nordwand, für Pastor Langnas † 1720, mit kleiner knieender Figur. — v. Stramberg.

Gedenktafeln, nur mit Wappen und Inschriften: An der Hauptchor-Nordwand für Canon. J. P. Kopp 1801. — An der Hauptchor-Südwand für Fam. von Kesselstadt, 1712. (v. Stramberg.) — Im Langhaus-Nordschiff: Geh. R. F. D. Breitbach in Bürresheim 1747. — (?) hinter dem Beichtstuhl. — Wilh. Ludw. Hohenfeld 1762. — Alle von schwarzem Marmor.

Kelch spätgothisch; Sechspassfuss, darunter: Qv̄en et ãgetvm ad hv̄c calicẽ rogauit mgr̃ iohañs frischbyr de orlmitz et fc̄t ad honorem sctẽ trinitatis 1508; darauf (aufgelöthet) die Krönung Mariä. Anlauf mit Brüstungs-Architektur. Knauf mit Würfelchen, worauf: ihesvs. — Wegeler in Baudri Organ f. chr. K. 1859, 226, wonach der Kelch dem ehemaligen Andernacher ähnlich.

Kelch 1700. (J.)

Kelch. Am Sechspassfuss: KATHERINA BECHELS FECIT ME FIERI 1721. Knauf mit geschweiften Buckeln, die durch eine Perlreihe getrennt.

Fussbodenbelag. Plattenreste in den Emporen mit romanischen Mustern. Backstein.

Messgewand (aus dem Kl. Karthause). Anf. d. 16. Jahrhunderts. Vorne hh. Petrus, Paulus, Simeon, darunter das Coblenzer Wappen; auf dem Rücken der Gekreuzigte, darunter Johannes, Maria stützend, und mehrere Kriegs-

Digitized by Google

knechte, darüber das Verhör Christi. Auf dem Grund einander kreuzende Kreismuster. — 2 Messgewänder Mitte 18. Jahrhunderts mit dem Monogramm R (enesse) — B (ürresheim); — mit dem Wappen v. d. Leyen-Marsburg.

Martinskirche, s. evang. Schule.

Michaelskapelle nahe der Liebfrauenkirche, und derselben gehörig, am Abhang zum Schulgässchen, 1367 gest., 1660 geb.; einschiffig, in fünf Seiten des Achtecks geschlossen. Der Schluss mit einem Kreuzgewölbe, dessen hohlprofilirte Rippen auf Engelsköpfen als Consolen ruhen; der Langraum mit flacher Holzdecke. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 1, 4, 462.

Ehem. **Kapelle** nahe der Castorkirche, jetzt im Garten des Proviantamtes als Laube dienend, dem Militärfiskus gehörig, vielleicht die 1375 geweihte (von Wegeler als „vormals" bezeichnete) Katharinenkirche; gothisch. Zwei rechteckige Joche des Langraums und aus fünf Seiten des Achtecks gebildeter Chor, alle drei mit Kreuzgewölben, bilden den sehr zierlichen Bau.

Im Chor runde Wanddienste; die zwei der Südhälfte vom Fussboden, der früher tiefer lag, aufsteigend, die zwei der Nordhälfte auf Consolen. Im Langraum je drei achteckige Wanddienste, die südlichen ebenfalls von unten aufgeführt, die nördlichen auf Consolen. Consolen und Capitelle haben trefflich gemeisselte naturalistische Blumenornamente mit Figuren und Köpfen. Reichgegliederte Birnstabrippen; verzierte Schlusssteine. In der Ostwand eine von zwei Kleeblattbögen untertheilte Spitzbogenblende mit dem Relief des Schweisstuches der h. Veronika im Schlussring. In der Westwand (aus der Mitte nach Süden verschoben) innerhalb einer rechteckigen fein profilirten Umrahmung eine Flachbogenblende (ehemals Thür?) mit Kleeblattbogenfries unter dem Bogen; die Zwickelfläche zwischen Bogen und Umrahmung hat in Relief Laubwerk mit Basilisken. Auf der Südseite tief ausgenischt vier einfach spitzbogige Fenster; die Nordseite (an eine Mauer gelehnt) ist fensterlos. Früher lief ein Sohlbankgesims an Fenstern und Wänden ununterbrochen entlang. Die Brüstungsfelder unter den Fenstern waren rechteckig umrahmt mit einem Profil, das dem der Westwandblende entsprach. Jetzt sind die Fenster bis zum Fussboden herabgeführt (das mittlere als Thür), und sämmtliche Gliederungen durch- bezw. fortgeschlagen.

Aussen ein schönes Hauptgesims. An der Nordmauer nach Westen zu eine Spitzbogenblende mit Birnprofil,

Digitized by Google

darüber zwei verstümmelte Löwen mit einem verlöschten Wappen. Links davon eine Flachbogennische; rechts eine Fratzenconsole aus späterer Zeit.

Die Kapelle ist, ihrer jetzigen Bestimmung zufolge theilweise beschädigt, auch überweisst; trotzdem in ihren fein geschnittenen Details meist wohl erhalten; sie wäre leicht herzustellen und verdient es.

Wegeler, Beitr. z. Gesch. d. St. C. 1882, 35.

Weisserkloster, s. Anh.

Blechfabrik von Schaaffhausen, ehemalige Erzbischöfliche **Burg,** 1276 von Erzbischof Heinrich von Vinstingen gebaut; An- und Umbauten 1557—99 von den Kurfürsten v. d. Leyen und Metternich; 1681 restaurirt; war kurfürstlicher Besitz, 1806 von der französischen Verwaltung verkauft.

Spätrenaissance mit Gothischem vermischt. Fronten nach der Mosel wie nach der Burgstrasse. — Die linke Hälfte der Burgstrassenseite und der auf drei Pfeilern vorspringende Mittelbau sind modernisirt, die drei Eingangsthüren unverändert geblieben. Die linke und mittlere einfach, beide mit J.: 1681, die rechte reicher gegliedert mit verkröpfter korinthisirender Säulenarchitektur, welche einen auf Pilastern ruhenden Bogen mit dem Trierschen und Metternichschen Wappen einschliesst, steht schräg, und führt in den innen achteckigen, in gleicher Flucht mit der Strasse stehenden Treppenthurm. Dieser hat in vier Geschossen kleine von Pilastern eingefasste, von Giebeln bekrönte Fenster. Aehnliche Fenster, zum Theil paarweise angeordnet, sind in den zwei Obergeschossen der Hausfront. Die Wendeltreppe im Thurm hat eine mit Fruchtornamenten verzierte Mittelspindel. (J. daran: Georg Klock aus Wittlich 1599) und mit flammenartigem Masswerk durchbrochenes Geländer; ihre Decke ein Sterngewölbe, dessen als Hohlkehlen mit vorderer Abrundung profilirte Rippen auf jonisirenden und korinthisirenden Wandconsolen ruhen und sich in ihren Anfängen kreuzen, dessen Schlussstein das Leyensche Wappen enthält. — Auf der Moselfront tritt an der Westecke ein runder, an der Ostecke ein unten runder, oben achteckiger Thurm stark vor. Beide waren im ersten Obergeschoss durch einen vorgekragten Gang verbunden, dessen tragender Rundbogenfries noch vorhanden ist. Sie haben jetzt hässliche Dächer, der westliche eine einfache, der östliche eine Schweifkuppel. Im zweiten Obergeschoss des östlichen war

Digitized by Google

die Kapelle, mit Spitzbogenfenstern und einem achtkappigen Kreuzgewölbe, dessen Birnstabrippen auf schematischen Consolen ruhen.

In einem Zimmer des zweiten Obergeschosses auf der Burgstrassenseite ist eine Stuckdecke des 18. Jahrhunderts mit Genien und Früchten; im Corridor eine andere, in einem Zimmer der Moselseite eine einfachere.

Fourmois, Lauters et Stroobant 1845, Ans. d. Mosels. — Kugler, kl. Schr. 2, 248. — Lassaulx in Klein Rheinreise, 2. Aufl., 467. — Mosel von Metz bis Coblenz 1841, 310.

3 Glasfenster, Anfang des 16. Jahrhunderts, spätgothisch; 1,8 m hoch. Figuren der h. Anna mit Maria und Jesus, Petrus, Paulus, $^3/_4$ lebensgross. Das Roth als farbige Tafeln, die übrigen Farben mit Malerei. Schön.

Deutsch-Ordenshaus, s. Proviantamt.

Eichungsamt, 1530 von Kurf. Richard von Greiffenclau gebaut (J. u. Wappen am Erker), spätgothisch; wurde Schöffengerichtshaus, dann Rathhaus bis 1805. — Der Vorderflur nach dem Markte zu hat ein (durch modernen Treppenbau zur Hälfte verstümmeltes) Sterngewölbe, die Eingangsthür Astwerkverzierung. — Erkerzimmer der Moselfront mit Sterngewölbe, dessen als Hohlkehlen mit abgerundeter Vorderfläche profilirte Rippen auf Consolen ruhen. Der Erker, in der Mitte der Front rechteckig vortretend, hat in den Ecken nach dem Zimmer hin Consolen, in den andern aber Säulchen, welche die doppelthohlprofilirten Rippen seines verschlungenen Netzgewölbes tragen; sein Tragebogen nach dem Zimmer ruht auf dreifachen Bündelsäulen, deren östliche tauartig gebildet. Spitzbogenfenster. Aussen hat der Erker reizende Profilirung: auf fünf Consolen, deren äussere die mehrfache hohlprofilirten Eckpfosten tragen, und auf zwischengespannten Kleeblattbögen sind die Brüstungsfelder mit Blendmasswerk gefüllt (vor den beiden mittelsten die Wappen), während über dem Fensterlicht der Spitzbogenschluss von einem Bandstreifen mit Blendmasswerk begleitet wird (hier die Jahreszahl). — An den vier Ecken des Daches sind achteckige Thürmchen auf zum Theil zweifach übereinander vortretenden Kleeblattbögen vorgekragt und mit Schweifkuppeln bedeckt. Im linken der Marktseite eine Wendeltreppe. — Fourmois, Lauters et Stroobant 1845. Ans. der Mosels. — Kugler, kl. Schr. 2, 246. — Reisealb. d. Berl. Bauak. 1865, Ans. d. Moselseite Nr. 26. — Schulcs in Mitth. d. Centralcomm. 1869 mit Ans. d. Erkers. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 1, 3, 592 (theilw. verwechs. mit dem Kaufhaus daneben?).

Gemäldegalerie, städtische, im Theater, durch Vermächtniss des 1833 † Pastor Lang entstanden. 2 Büsten

Digitized by

und 208 Bilder, darunter einige bemerkenswerthe vlämischer Schule, u. a.: Nr. 192. in Bruyns Art: Jesus im Tempel lehrend. — Nr. 194. Kreuzigungsscene, auf Altdorfer zurückgehend, nach Dr. Scheibler von dessen Schüler Ostendorfer. — Nr. 39. Maria mit dem Jesuskind auf dem Schooss, hinter ihr ein Teppich von Engeln gehalten; rechts h. Barbara, lesend; im Mittelgrund h. Joseph, ruhend. Von einem durch Italien beeinflussten Niederländer. Gute Composition; Maria im Gesichtsausdruck der Leonardo'schen Schule nachgebildet; Fleischtöne zum Violett des Mabuse geneigt. — Gassen, Katalog der städtisch-Lang'schen Gem.-Sammlung in Cobl. 1874 (mit z. Thl. falschen Bezeichnungen). — Kugler, kl. Schr. 2, 321. — Dr. Scheibler, handschr. Mitth.

General-Commando, ehemals Leyenscher Hof, am Castorplatz, Bau des 16. Jahrhunderts mit Benutzung von Theilen des 14., im 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts modernisirt.

Ein Nord- und kürzerer Süd-Flügel sind durch einen Westflügel verbunden; in der einspringenden Ecke der letzteren tritt ein rundes Treppenthürmchen vor. Im Südflügel die ehemalige Kapelle aus dem 14. Jahrhundert (Uebergang von der Hochgothik zur Spätgothik). Sie nimmt das Erdgeschoss und erste Obergeschoss ein, ist einschiffig, gerade geschlossen und hat drei schöne schlanke Kreuzgewölbe. Ihre Rippen, reich gegliedert mit combinirten Birnstab- und Hohlprofilen ruhen auf mit Gesichtern verzierten Consolen. Ein Renaissance-Portal wurde im 16. Jahrhundert vom Hof aus in das Mitteljoch hineingebrochen; dies wurde im 19. Jahrhundert wieder zugemauert, die Kapelle durch einen Zwischenboden in zwei Geschosse getheilt, im oberen als Zimmer mit modernen Fenstern etc. eingerichtet und an der hinteren Wand ein Closet (!) angebracht. — Im Nordflügel eine spätgothische Eingangshalle mit drei achteckigen mit attischen Basen versehenen capitellosen Mittelpfeilern und Netzgewölbe. — Im Westflügel sind in den Wohnzimmern des commandirenden Generals Plafonds des 18. Jahrhunderts, stuckirt, roccoco, zierlich mit Blumen, Früchten, Vasen und Ornamenten in reizenden Motiven. Im Schlafzimmer ein im gleichen Geschmack gemalter. — Kugler, kl. Schr. 2, 246.

Glasmalereien an Fenstern der Eingangshalle und des anstossenden Corridors im Ostflügel, 17. und 18. Jahrhundert, in grosser Anzahl, von verschiedener Herkunft, zum Theil aus einzelnen Stücken zusammengestellt, vorzugsweise Wappen.

Digitized by Google

Gymnasium, 1580 als Jesuiten-Colleg an der Stelle des ehemaligen Cistercienserinnen-Klosters angelegt (s. Jesuitenkirche), der Gymnasialverwaltung gehörig, besteht aus zwei Haupttheilen diesseits und jenseits der Gymnasialstrasse. Spätrenaissance vom Ende des 16. Jahrhunderts und Barockstil des 17. Jahrhunderts.

Das eigentliche Gymnasium (Schulbau), nach dem Brande von 1688 erbaut 1694, liegt auf der westlichen Seite der Gymnasialstrasse, mit einer zweiten Front nach dem Jesuitenplatz zu. Diese ist zweigeschossig mit einfach antikisirenden, paarweise angeordneten Fenstern. Die Aula im ersten Geschoss liegt zum Theil über einer Durchfahrt, welche den Jesuitenplatz mit der Gymnasialstrasse verbindet. Die Durchfahrt ist dreischiffig durch zwei Paare von toscanischen Säulen, welche die rechteckig profilirten Gurte und die laubverzierten Rundstabrippen der Kreuzgewölbe tragen. Die drei Gewölbe nach der Gymnasialstrasse werden durch drei nach dem Gymnasium zu gehende kreuzgewölbte Arcaden fortgesetzt. *(Ueber den Steinblock daneben s. u.)* Das Portal der mittleren Durchfahrt ist am Jesuitenplatz mit korinthischen Säulen besetzt. Darüber die Worte: COLLEGIVM SOCIETATIS IESV. Zu den Seiten des Mittelportals zwei rechteckige Durchgänge. In der Mitte der Jesuitenplatzfront führt ein zweites Portal mit korinthischen Säulen und schmiedeeisernem Oberlichtgitter in das Innere des Gymnasiums. Darüber: GYMNASIVM CONFLVENTINVM. In dem hohen Dach sitzen Fenster mit volutirten Umrahmungen und Flachbogengiebeln. — In entsprechender Weise, doch ohne die Portale ist die Gymnasialstrassenfront gegliedert. — An der Nordwest- und Südwestecke des Gebäudes steigen Thurmaufsätze über dem Dach eingeschossig auf, gekrönt von einer Schweifkuppel mit Laternenaufsatz aus Holz.

Das auf der Ostseite der Gymnasialstrasse liegende Gebäude. Ein West-, Süd- und Ostflügel umschliessen einen rechteckigen Hof, dessen nördliche Seite die Jesuitenkirche bildet. Der Westflügel oder Mittelbau, dessen nördliche Partie nach dem Jesuitenplatz zu die Verbindung zwischen der Kirche und dem Gymnasium bildet und hier einen den anderen Thürmen ähnlichen Thurmaufsatz über den Treppen zeigt, hat an seiner Gymnasialstrassenfront ein stattliches steinernes Rundbogenportal. Dasselbe ist von zwei mit Beschlagornamenten verzierten, oben canellirten jonischen Säulen eingefasst, welche ein verkröpftes Gebälk tragen. In dessen Fries eine Inschrift

Digitized by Google

bezüglich auf den Erbauer Kurfürst Johann von Schönenberg [und ehemals J. 1592], darüber ein Aufsatz mit seinem Wappen zwischen einer Pilasterarchitektur, welcher die Figur Johannes d. T. und des Ev. vorgestellt sind, und über dessen Gesims ein Portraitkopf. Zu den Seiten kleine Obelisken. Im Bogenschluss schönes Oberlichtgitter aus Schmiedeeisen. Von dem Portal führt eine Durchfahrt, deren Tonnengewölbe Stuckverzierungen hat, in den Hof (links die Thür zum Zeichensaal mit J. 1592). Die Hoffront ist einfach, mit einem Schnörkelgiebel nach Norden zu. — Der Südflügel oder Nonnenbau ist mit Benutzung des alten Nonnenklosters errichtet, dessen Refectorium im Erdgeschoss jetzt Conferenzsaal und dessen Küche jetzt Bibliothek ist. Seine Aussenfront liegt nach dem Garten, seine Eingangsthür nach dem Hofe zu. Ueber ihr ist in Renaissancestil eine verzierte Tafel mit dem verstümmelten Wappen des Kurfürsten zwischen einem von Fratzenconsolen getragenen toscanischem Pilasterpaar, welchem weibliche Figuren vorgesezt sind (beschädigt) und welches ein korintisirendes Gebälk mit Giebel trägt. In demselben IHS im Strahlenkranze. Unter der Tafel und im Fries ihres Gebälkes eine Inschrift bezüglich auf den Kurfürsten als Gründer mit J. 1589. Links von der Thür eine zweite Tafel mit seinem Wappen, Inschr. 1588. — Der Ostflügel oder Fürstenbau ist über dem älteren vom Kloster zur Kirche führenden Gange von Kurfürst Karl Kaspar 1670—87 errichtet. In der Mitte seiner Hoffront ist ein rechteckiges Mittelportal mit seinem (zerschlagenen) Wappen. An der Mauer zwischen dem Portal und Kirche ein Stein, 1836 eingelassen (aus der Renesse'schen Sammlung stammend) mit seinem Wappen und Inschrift bezügl. auf die Errichtung durch Karl Kaspar 1670. Im Corridor die zur Kirche führende Thür mit Schnitzwerk. An der Südmauer der Kirche Sonnenuhr mit Chronogramm.

Dominicus, Gesch. d. C. Gymnasiums Gymnasial-Progr. 1862, 1872. — Ewerbeck, Cobl. u. d. Moselth., auch in Ortwein dtsch. Ren. 5, 45, Ans. d. Hauptportals Taf. 2—3; seiner Details 4; der Tafel des Nonnenbaus 5; der Oberlichtgitter 6. — Kugler, kl. Schriften 2, 249. — Die Mosel von Metz bis Coblenz 1841, 306 f. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 1, 1, 515 f. mit den Inschriften.

Im Conferenzsaal: *Sammlung römisch-fränkischer Funde; bemerkenswerth:*

Grabstein mit Reliefs; in einer Nische sitzend ein Ehepaar, hinter welchem eine männliche Figur steht; darunter fünf Brustbilder. — Grabdenkmal, Obertheil, reitender Jüngling mit flatterndem Mantel. — Relief,

Digitized by Google

untere Hälfte, nackte männliche Figur mit herabhängendem Mantel, an einem Wegealtar stehend. — Wegealtar, Trümmer, mehrere Relieffiguren an einem Baum. — Architekturfragmente aus Stein, bes. ein Stück korinth. Capitell. — Backsteine.

In einem Schrank: Thongruppe, Amor und Psyche. — Thonkrüge. — Waffen aus Stein und Bronze. — Münzen und kleineres metallenes Hausgeräth. — Griffel.

Coblenzer Gymnasialberichte 1827, 1835, 1837—43, 1849, 1850—1871. — Rhein. Jahrb. Heft 39, 40, 50, bes 52 ff mit Abb. Taf. 3 und 4. — Mosel von Metz bis Coblenz 1841, 309. — Westpreuss. Zeitschrift 1883, 222.

Inschriften dort aufbewahrt. — *Brambach, C. J. Rh. 705, 706, 717.*

Im Corridor vor dem Conferenzsaal und auf dem Hof: *Quadern, grosse sculpirte Blöcke von weissem Jura-Kalkstein, hellgrauem und rothem Sandstein; 1864 und 1865 ausgegrabene Reste der römischen Mosel-Brücke.* — *S. o. Röm. Mosel-Br., bes. Ellester in Rhein. Jahrb. 42, 26 f. mit Abb. Tafel 3 und 4 — Ueber einen an der Durchfahrt zur Gymnasialstrasse liegenden* Steinblock *s. Ellester in Rhein. Jahrb. 53/54, 315.*

Im Conferenzsaal: Füllungen von einem Renaissance-Bau herrührend, fünf Brustbilder römischer Kaiser.

Im Corridor vor dem Conferenzsaal Grabstein (aus der Dominicaner-Kirche) laut Umschrift (undeutlich): effigies dn̄ ḥenrici de ribenaco ueret eq. pietat. mylitovs qv̄d plnval. sacrethee pfessons. 1493 dedis pdici. m. in media—ḍhori sepulti epi̇̄ amico patriae (?) . . . . . filyḥ^{e} conet^{e} cvi^{e} aia reqescat.

In der Bibliothek: Bibel (nach Kugler, kl. Schr. 2, 344, im Jahre 1281 vollendet, dem Stil nach später), 2 Bände in fol. mit einfachen zum Theil schönen Initialen von verschlungenem Stab- und Blattwerk. — Breviar des Erzbischofs Balduin, in Octav, 1421, gothisch, mit scharfen Umrissen weich und zierlich, Teppichgrund, französischer Art ähnlich; hübsche Arabesken und Drolerien am Rande. Auf einem Blatt die Kreuzigung. Das Breviar beginnt Blatt 4, vorher ein Calendarium und einige Collekten, an deren Schluss die Jahreszahl 1421. — Bucher, Gesch. d. techn. Künste 1, 219. — Ein ebendort und bei Kugler, Waagen Handb. 1, 44 u. Lotz, Kunsttopographie erwähntes Antiphonar aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts mit humoristischen Randbildern habe ich nicht aufgefunden. — Antiphonar, Folio, gothisch, nur mit einem Initial C am Anfang. — Choralbuch (aus Metz stammend), Grossfolio, gothisch, mit Drolerien am Rande. — Officium B. M. V., Octav, aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, niederländisch-französisch; mit den Blättern der

Digitized by Google

Verkündigung, Heimsuchung, Geburt, Hirten, Anbetung d. K., Darstellung, Flucht nach E., Christus im Tempel, Auferstehung, sowie kleineren Miniaturen und Randverzierungen von reizender Ausführung. — Handschriften vergl. Kugler, Waagen, Dronke, Beitr. z. Bibl. u. Lit. Gesch. 1839.

Kaufhaus, s. Realschule.

Militair-Lazareth, s. Dominicanerkirche.

Monreal, s. Anh.

Mosel-Brücke, 1343 (Ablassbrief. — Görz, M. Rh. Reg. 32, 84, 121, 133, 150, 153) und 1440 gebaut; spätgothisch; vierzehn Bogen mit Bogenfriesen; etwa 300 m lang; neuerdings restaurirt. Der Thurm von 1832. Eigenthum der Provinzialverwaltung. — Klein, Moselth. 1831, 11 f. — Lassaulx in Klein Rheinreise, 2. Aufl., 466. — Stanfield. Sketches of the Mos. 1838, Ans. Taf. 25. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 1, 4, 628. — Williams in Berl., Photogr.

Pfandhaus der Stadt Coblenz, ehemals Bassenheimer Hof, an der Moselbrücke. Im Hof ein Rundbogenportal, Spätrenaissance, mit Compositsäulen und Gebälk, an welchem ein verstümmeltes Wappen.

Kgl. **Proviantamt,** ehemals Deutsch-Ordenshaus am Castorhof (dem deutschen Eck, ursprünglich Insel von S. Castor), 1216 gegründet, [wobei dem Orden von dem Stiftsherrn von St. Florian das 1110 gestiftete neben ihrer Kirche belegene Hospital übergeben wurde]. (Görz, Reg. d. Erzb. S. 33; — Günther, cod. dipl. 1, 2, 304). Der jetzige Bau ist nüchtern modern, vier Flügel um einen Hof, mit Benutzung einiger einfacher Bautheile des 15. und 17. Jahrhunderts, dem Militärfiskus gehörig.

Moselflügel. Treppenhaus mit Gratgewölbe auf spätgothischen schematischen Consolen. Im ersten Obergeschoss ist nach dem Hofe hin ein Rundbogenportal mit Pilastern, zu welchem eine jetzt verschwundene Freitreppe hinaufführte. Im Untergeschoss eine Thür mit J. 1676. — Im (jetzigen) Kellergeschoss nach dem Castorhof zu ein Speisesaal, durch je drei achteckige Pfeiler in drei Schiffe getheilt. Auf ihren schematisch durch einfache Auskehlungen gebildeten Capitellen und Wandpfeilern ruhen die rippenlosen Kreuzgewölbe. — Daneben ein kleiner Saal mit Mittelsäule, auf der die von den Wänden aufsteigenden Gratgewölbe zusammenlaufen. Sein Fussboden ist bedeutend erhöht, seine Osthälfte durch Zwischenmauern verbaut, worin eine Thür mit: 1676.

Westflügel. Im Untergeschoss ein Saal mit vier achteckigen Mittelpfeilern, sowie Wandpfeilern, auf welchen, zum Theil auch auf Consolen, die rechteckigen Gurt- und

Schildbögen der neun Gratgewölbe ruhen. — Daneben sieben Stufen tiefer ein Zimmer, quer gegen das vorige, mit Kreuzgewölben auf zwei schlanken Säulchen.

Hennes in Pick's Monatsschr. 1877, 574. — Reisealb. d. Berl. Bauak. 1865 Ans. 25. — Die Mosel von Metz bis Coblenz 1841, 311. — Wegeler, Beiträge z. G. d. St. C. 1882, 49. — S. a. Anh.

Im Kgl. **Provinzialarchiv:**

Evangelienbuch des Trierer Klosters S. M. ad Martyres, 11. Jahrhunderts, mit Miniaturen der vier schreibenden Evangelisten, eines segnenden Christus in der Mandorla, und einzelnen Initialen.

Registrum bonorum des Klosters Prüm, nach 1217 von dem Exabt Cäsarius geschrieben (früher in Berlin aufbewahrt). Vorgebunden drei Miniaturen: Der Abteistifter; Grabtragung Kaiser Lothars in Prüm; Cäsarius zwischen Abt Friedrich und h. Benedictus. Schöne Schrift. — Beyer, M. Rh. Urk. 1, S. IV. Nr. 5.

Temporale perpetuum des Erzbischofs Balduin (1307—54) in Fol.; in den Initialen saubere Federzeichnungen; an den Hauptabschnitten figürlich ausgemalte Initialen, Arabesken etc.

Copialbuch von Urkunden Erzbischof Balduins; vorgeheftet 36 Blätter, auf denen je zwei Federzeichnungen (zwei in Gouasche ausgeführt), Darstellungen seiner Wahl und Weihe zum Erzbischof von Trier, der Wahl und Krönung seines Bruders Heinrich VII. zum deutschen König, der Romfahrt desselben zur Erlangung der Kaiserwürde; von besonderem Interesse für die Zeit- und Culturgeschichte. — Bucher, Gesch. d. techn. K. 1, 219. — Friedemann in Zeitschr. f. d. Arch. Deutschl. 1, 275 f. — Gesta Balduini, Facsimile-Proben im Niederlaus. Magas. 30, 185. — Irmer, die Romfahrt K. Heinr. VII., 1881, mit 37 Chromolithog., 2 Lichtdr., Initialen in Buntdruck. — Kugler im Dtsch. Kunstbl. 1846, 24 (z. Thl. falsche Angaben). — Kugler, kl. Schr. 2, 345. — Otte, Kunstarchäol. 712. — Schnaase, Kunstgesch. 6, 482. — Waagen, Handb. d. dtsch. u. niederl. Malersch. 1862, 1, 44.

Liber aureus, Urkundenbuch des Kl. Prüm, Copien des 15. Jahrhunderts, zum Theil Fälschungen nach dem Original zu Trier. Die dort im Deckel eingegrabenen Bilder karolingischer Könige sind hier auf vier Bildern vertheilt und roh in Farben ausgeführt. — Beyer, M. Rh. Urk. 1. S. IV Nr. 4.

Schöffenweisthum des trierschen Benedictinerordens S. Matthias, Folio, vom Ende des 16. Jahrhunderts bis 1773 geführt; darin Aquarelle aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, h. Matthias den knieenden Abt seines Klosters segnend, zu den Füssen dessen Wappen; Themis von Genien bekränzt; streitende Bauern einen Schöffen ver-

Digitized by Google

geblich zu bestechen suchend. Flott ausgeführt, farbenreich, mit Vergoldungen.

Realschule, städtische, ehemals Kaufhaus, 1472 gebaut (Görz, M. Rh. Reg. 235), nach den Beschädigungen von 1688 im Jahr 1725 gründlich restaurirt. Der Mittelbau tritt vor (daran im zweiten Obergeschoss schmiedeeisernes Hochrelief eines Ritterkopfes, — Coblenzer Wahrzeichen), hat ein geschweiftes Dach und hohe Achteckslaterne aus Holz. Rechts davon in einem Risalit ein Barockportal. In seinem Treppenflur Kreuzgewölbe mit hohlprofilirten Rippen und dem Coblenzer Wappen im Schlussstein. — Nach der Mosel hin ist im Kellergeschoss der jetzige Turnsaal, mit fünf Gratgewölben, deren hohlprofilirte Gurtrippen auf Consolen ruhen. Oben an den Ecken der Moselfront zwei Dacherker, achteckig auf Kleeblattbögen vorgekragt, mit Schweifkuppeln. — Wegeler, Beitr. z. Gesch. d. St. C. 1882, 42. — S. a. Eichungsamt.

Rheinkrahn, s. dritte Stadtbefestigung.

Schloss, 1780—86 als kurfürstliche Residenz von Clemens Wenzeslaus nach dem Entwurf von Peyr gebaut, 1794 als Lazareth, dann als Kaserne etc. benutzt, jetzt königlich, 1845 von Stüler vollständig erneut.

Fresken von Jan. Zick im Empfangssalon (Allegorien der Nacht und der Gerechtigkeit), und in der Kuppel der Kapelle (die Evangelisten über der Glorie). —

Eltester, das Cobl. Schloss. Prachtwerk 1872. — Feistel, der Clemenspalast zu Cobl. 1842. — Lassaulx in Klein Rheinreise 2. Aufl. 466. 468. — Die Mosel von Metz bis Coblenz 1841, 304 f. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 1, 1, 684 f. — 1, 2. 62. — Wahlert, kurze Beschreibung etc. 1836. 21. 59. — Williams in Berl., Photogr. — Zeichnungen und Rechnungen im Prov.-Arch.

Evang. **Schule** am Ausgang der Görgenstrasse. An der Stelle stand anfänglich ein Beguinenhaus; dasselbe wurde 1553 verlassen, von den aus dem Kloster in der Leer (s. Jesuitenkirche), vertriebenen Cisterzienserinnen, nach deren Fortgang 1567 von den Franciscanerinnen des Georgenklosters am Vogelsang eingenommen, Georgenkloster genannt, dann, als sich mit diesen 1584 die vom Andernacher Martinsberg kommenden Clarissinnen zu einem gemeinschaftlichen Dominicanerinnen-Orden vereinigten, Martinskloster; dies ward 1803 aufgehoben und der Besitz der evang. Gemeinde übergeben. — Die Kirche 1613 gebaut, spätgothisch; modernisirt. — Klein, Marienkloster in der Leer, Gymnasialprogr. 1847, 53. — Lassaulx in Klein Rheinreise, 2. Aufl. 466.

Theater der Stadt Coblenz, 1787 von Krahe gebaut. Darin die städtische Gemäldegalerie.

Digitized by Google

Wohnhäuser:

Evang. Küsterwohnung von St. Florin, s. b. Florinskirche.

Kathol. Pfarrhaus der Liebfrauen-Kirchengemeinde, südlich gegenüber der Florinskirche, ehemals Nickenicher Hof, Hofgericht, Kawerczynshof; 1503 gebaut, mit Benutzung zweier runder Mauerthürme (s. Stadtbefestigung), welche Schweifkuppeln mit hohen Laternenaufsätzen bekamen. Geschnitztes Treppengeländer; Thürbeschläge des 17. Jahrhunderts.

Bassenheimer Hof, s. Pfandhaus.

Elzer Hof. Ueber dem Einfahrtsportal das Elz'sche Wappen; über dem Hofportal des Vordergebäudes Figur der h. Agathe; über dem Portal des Hofgebäudes schmiedeeiserne Verzierung. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 1, 1, 257.

Ehemaliger Bürresheimer Hof, neben dem Kaufhaus. — v. Stramberg 1, 4, 113. — In ihm war die berühmte, 1836 fortgekomme Renessesche Sammlung, deren Inhalt s. Eltester in Rhein. Jahrb. 58, 90 f.

Ehemaliger Boos-Waldeckscher Hof, Ecke Carmeliten- und Castorpfaffengasse, 17. Jahrhundert; eine Zeit lang Sitz des Oberpräsidiums.

Ehemaliger Metternicher Hof, 1622, bezw. 1674 gebaut; nichts bemerkenswerthes erhalten. — Mosel von Metz bis Coblenz 1841, 313.

Ehemaliger Saffiger Hof, Rheinstrasse, jetzt Militärcasino, dem Militärfiscus gehörig.

Einzelheiten an Häusern, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, bemerkenswerth: Kornpforte Nr. 10, Thüreinfassung, Treppenpfosten. — Kornpforte 15, ehemals Elz-Rübenach'sches Haus, 1701 (J. in Eisenankern) mit Laubwerk etc. verzierter Erker, daran die Anbetung der Könige. — Kornpforte 17, (J. am Portal) am Erker die hh. Michael, Tobias, Gestalten der Liebe und der Gerechtigkeit. Vielleicht der von Stramberg 1, 1, 233 genannte Krämerbau. — Kornpforte 19, Thüreinfassung in schwarzem Marmor. — Kornpforte 21, (J. in Eisenankern). Haus zum Schraut (Truthahn) mit einem solchen und einer Blumenvase am Erker. — Dreihaubenstrasse, Castorstrassen-Ecke, Hof, durchbrochenes Treppengeländer. — Castorstrasse 65, Thür. — Castorstrasse, Nagelsgassen-Ecke, Erker. — Sogenannte Vier Thürme, vier Erker an den abgeschrägten Ecken der Kreuzung Löhrstrasse, Altengraben etc. — Ewerbeck, Cobl. u. d. Moselth., auch in Ortwein, dtsch. Ren. 5, 45, Ans. 1. — Reisealb. d. Berl. Bauak. 1865, Ans. Nr. 29.

Säulenreste, eingemauert in die Durchfahrt von der Castorstrasse zum Meisengässchen; romanische und gothische, von einem jedenfalls bedeutenden (Kloster?)bau.

Giessgefäss, im Besitz des Herrn Dietz, mittelalterlich, in Gestalt einer Henne. — Otte, Kunstarchäol. 1 (1883), 254.

Gemälde, im Besitz der Frau Professor Klemens: Art Meister Wilhelms, Kreuztragung, eines der besten Werke dieser Richtung, von besonders lebhafter Bewegung (von Kugler kl. Schr. als in der Sammlung Lassaulx angeführt.) — Mostaert, h. Maria. — Altarbild, mit h. Maria und weibl. Heiligen; Flügel: Ursula, Agnes (aus Oberwesel; von dem dortigen Meister). — Schule des Bouts, Kreuztragung. — Dr. Scheibler, handschr. Notiz.

Stadtbefestigung,*) dem Militärfiscus gehörig. Die älteste Stadtmauer wurde gegen Ende des 12. Jahrhunderts um die Altstadt mit der Liebfrauen- und Florinskirche errichtet, auf theilweiser Grundlage der römischen Castellmauer. Diese hatte nur den Hügel um die Florinskirche umschlossen, so dass sie ein von Osten nach Westen gestrecktes Rechteck mit etwas ausgebogener Südseite bildete. [Sonach begrenzte im Norden eine Linie von der Südseite des Florinsmarktes bis zur Burgstrasse das Castell, dagegen den mittelalterlichen Ring die Mosel.] Die mittelalterliche Ringmauer ist erkennbar durch den ihren einstigen Aussengraben bildenden Strassenzug. [Von der Moselbrücke, (wo dann 1280 in der Ecke die Burg entstand), ging die Mauer südwärts. Hier bezeichnet (im Innern) der Name: Alter Hof die Stelle des ehemaligen Königshofes. Die Mauer lief nach dem noch sogenannten] Alten Graben, dessen Häuser, wie auch der Metternicher Hof, auf ihr theilweise stehen. [Dann um die Ecke, wo ein runder Eckthurm bis 1820 stand, in östlicher Richtung, die Marktstrasse kreuzend, wo ein Rundthurm auf einer Zeichnung von 1680 vorhanden, nach dem Plan hin, (hier 1852 bei einem Neubau Fundamente eines Halbthurms entdeckt) dem Entenpfuhl (Mitte des 18. Jahrhunderts ausgetrocknet) dann nordwärts innerhalb der Kornpfortstrasse.] Im Hofe des katholischen Pfarrhauses, gegenüber der Florinskirche (s. d.) 2 Rundthürme nebeneinander. Die Entfernung dieser Stadt vom Rhein erklärt sich dadurch, dass hier früher ein Rheinarm südlich vom Hauptstrom sich abzweigte, die Insel abschneidend, auf welcher S. Castor und das Deutsch-

*) Die eckig gebrochenen Klammern [ ] bezeichnen das nicht mehr Vorhandene.

ordensbaus entstand. — Die zweite Stadtmauer, von Erzbischof Arnold beschlossen, 1276—89 gebaut (Görz, M. Rh. Reg. 59. — Rechnungen im Stadtarchiv) umzog die Stadt und die Vorstädte: Leer (Löhr), S. Georg und Firmink (Firmung) mit der Castorkirche. Sie ging vom deutschen Eck die Mosel entlang, in dem Unterbau der dritten Mauer erkennbar, über die Schwanenpforte, Kornpforte, Wolf, [Ochsenthurm, der bis 1830 stand] zur jetzigen Moselbahnbrücke; dann landeinwärts, auf der Süd- und Ostseite um die Stadt eine mehrfach gebrochene, im Ganzen halbkreisförmige Linie bildend, und zwar erst etwas südwärts [zum Ende der Weissergasse, wo innerhalb der Bahnlinie und des jetzigen Weisserthors die alte Weisserpforte stand]. In diesem Zuge ist ein Stück Mauer und ein Rundthurm erhalten. Nun südöstlich, Eisenbahnstrasse und Seilerwall entlang, wo [bis 1882 die Mauer, und noch jetzt] drei Rundthürme erhalten [zum alten Löhrthor; hier stand, vor die Mauer vorspringend, das Zeughaus]; dann östlich, wo ein Mauerrest auf dem Grundstück des Maurermeisters Heimbach erhalten, [an's Ende der Görgenstrasse, wo das ehemalige Georgenthor; nordöstlich die Strasse der Weisserthurmmauer entlang zur ehemaligen Schulpforte am Ende der Balduins- und Gymnasialstrasse. Von hier verliess die Mauer ihren bisherigen, der ältesten Mauer annähernd entsprechenden Zug, wendete sich in stumpfem Winkel nach aussen zu und lief in grader Richtung ostwärts, die den Namen bewahrende Schanzenpforte entlang, wo] ein Thurm, von den Hintergärten der Clemensstrasse aus sichtbar, ein anderer an dem Gerichtsgebäude. Von dort ging die Mauer nach dem Rheine zu, den sie etwas oberhalb der Schiffbrücke traf, schliesslich nordwärts das Ufer entlang über das Rheinthor und Matthiasthor zum deutschen Eck. (Ursprünglich dürfte diese Mauer von der Schulpforte an, ihren bis dahin eingehaltenen Weg um die Altstadt herum weiter verfolgend, also nach innenwärts gebrochen, etwa den Gymnasialgarten durchschnitten, sich nach dem erwähnten Flussarm, dessen Nähe auch der erhaltene Name Wasserthurm bezeichnet, gewendet und dort geendet haben, während den jetzigen plötzlich andersgewendeten Lauf des letzten Stücks wiederum spätere Erweiterung der Stadt mit sich brachte.) Diese zweite Mauer zeigte bis vor Kurzem viele Ueberreste, weil sie als zweite Vertheidigungslinie lange in festem Zustande erhalten wurde, da eine neue Befestigungslinie erbaut wurde.

Digitized by Google

Diese dritte Befestigung, mit Wall und Graben nach bastionärem System hergestellt, 1610 in einer Versammlung geistlicher Fürsten zu Coblenz beschlossen, wurde begonnen mit dem alten Rheinkrahn, an dessen Portal J. 1611 und Beschlagornamente. Er ist achteckig, einfach, jetzt verputzt. Doch erfolgte der Bau der meisten Bastionen erst nach dem 30jährigen Krieg, z. Theil 1650, der der Cavaliere und vorgeschobenen Raveline nach 1693. Die Mauer ging die Mosel entlang auf der Linie der älteren Stadtmauern. Hier sind kurtrierische und bassenheimsche Wappen aus rothem Sandstein eingemauert, und zwar: dicht unterhalb der alten Moselbrücke; dann in der Mitte zwischen dieser und der Moselbahnbrücke; oberhalb der Eisenbahnbrücke mit J. 1657; an dem Halbbastion, welches an die Landfront anschloss, mit J. 1671. Von der Mosel ab ging die Mauer vorgeschoben parallel der Mauer des 13. Jahrhunderts zum Rhein, in ihrem Unterbau erhalten, [in ihrem letzten Zuge durch die Anlage der Neustadt in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts zerstört. Dann den Rhein entlang auf der alten Mauer.] Am Freihafen (Eingang vom Hauptzollamt nach dem Rhein), ein gut erhaltenes Wappen von 1671. — [In Lützelcoblenz wurde 1682 zum Schutz der Moselbrücke ein Brückenkopf mit nassem Graben gebaut, ist aber vollständig verschwunden bezw. durch die vierte Befestigung ersetzt.]

Die vierte Stadtbefestigung, 1819 angefangen, hat die alte Moselmauer als Fundament, sowie das Halbbastion an der Mosel theilweise erhalten und benutzt, steht von da bis ungefähr zum Löhrthor auf der dritten Befestigung, ist sodann vorgeschoben, um die Neustadt zu umfassen.

Coblenz u. seine Umgebungen 1845, 2. — Correspondenzbl. d. Westdeutsch. Monatsschr. 1881, 72. — v. Eltester in Rhein. Jahrb. 42 35 f. mit Plan, Taf. 1. — Merian (Zeiler) Topogr. Archiepisc. 1646, 31, Plan von 1632. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 1, 3, 733 u. 594; — 1, 4, 476. — Urk. (Copie) von 1281, im Cobl. Prov.-Arch. nach Mitth. d. Dr. Becker. — Wegeler, Beitr. z. G. d. St. C. 1882. 33. — Lieut. Wohlers, handschr. Mitth.

Karthause, s. Anh.

Dieblich, 10 km südwestlich von Coblenz; 1221 erwähnt; ebenso 1292 Dyveliche, in welchem Jahre ein Nonnenkloster gestiftet wurde, das aber wieder verlassen ward; 1399 von Pfalzgraf Ruprecht an die Ritter von Virneburg übertragen. — Bärsch Moselstrom 1841. 511 f. — Klein, Moselthal 1831, 86. — Rutsch, Mosel 1879. 31. — Wegeler, Kl Laach.

Kirche, kath., neu, an Stelle einer gothischen, (von der kath. Kirchenfabrik zu unterhalten). — Klein, Moselthal 300. — Lassaulx in dess. Mappe Zeichn. im Cultusminist z. Berl., Grundr. d. abgebroch. Kirche.

Digitized by Google

Kelch, Renaissance, einfach; Fuss aus abwechselnd grossen und kleinen Pässen combinirt; Knauf mit Buckeln; Schale geschweift.

Ehrenbreitstein, gegenüber Coblenz; *römische Niederlassung;* seit 1019 trierisches Amt, später Mühlheim im Thal genannt, 1487 Molnheym, Sitz eines Klosters, dessen Nonnen nach Schönstatt versetzt wurden (Görz, M. Rh. Reg. 265), 1226 von Kurfürst Philipp Christoph Philippsthal genannt, im 17. und 18. Jahrhundert öfter Streitobject zwischen den Kaiserlichen und Franzosen. Festung s. u. — Baumgarten, Cobl. u. Umgeb. 1874, 7. — Bodmer, Ans. nach Lasinsky — Bodmer, Panorama nach Witthof. — Die Mosel von Metz bis Coblenz 1841, 334 f. — Salathé, Ans. nach Siegmund. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 1, 14 f. — Williams in Berl., Photogr.

Augustinerkloster, s. Anh.

Kapuzinerkirche, kath., des 1495 gegründeten (Görz, M. Rh. Reg. 296) 1813 aufgehobenen Klosters, 1628 gebaut, nach einem Brand von 1636 im Jahre 1657 restaurirt. — Lassaulx in Klein Rheinreise 2. Aufl. 470. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 391. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 1, 20.

2 Thüren zu den Seiten des Chors; Roccoco. Holz.

Reliquiar im neuclassischen Stil, mit frei herausgearbeiteten Consolchen am Knauf, darüber candelaberähnlich gestaltet; zu oberst ein modernes Kreuz mit den Reliquien.

Kelch, barock, reich; Fuss mit getriebenen Verzierungen und Medaillons (Christus am Kreuz, die hh. Franciscus und Antonius); ebenso die Schale (hh. Katharina, Joseph mit dem Jesuskind, Johannes Ev.).

Kreuzkirche, 1702 gebaut, gute regelmässige Anlage, einschiffiges Langhaus, Kreuzhaus und in drei Seiten des Achtecks geschlossener Chor. Der Chorschluss hat ein Kreuzgewölbe, die Vierung eine Kuppel mit acht Kreisfenstern zwischen Pilasterstreifen, das Langhaus und die Kreuzarme Tonnengewölbe. Die Gurtbögen, welche die Vierung und die Langhausjoche trennen, ruhen auf mehrfach gegliederten Kämpfern. — Eine Krypta ist unter der Osthälfte; unter dem Kreuzhaus durch jederseits vier, unter dem Chor durch je zwei dorisirende Säulen in drei Schiffe getheilt, hat sie rippenlose Kreuzgewölbe.

Aussen Pilastertheilung; gefällige Wirkung durch die Giebel des Lang- und Querhauses, die Kuppel mit auf-

Digitized by Google

gesetzter Laterne und den kleinen Dachreiter über dem Langhaus.

Kugler, kl. Schr. 2, 251. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 1, 56.

6 Gedenktafeln, 18. Jahrhundert. Schwarzer Marmor. — v. Stramberg 2, 1, 56.

Gitter in der Krypta um die Tumba und Treppengeländer, 18. Jahrhundert; reich aber roh geschmiedet aus Eisen.

Reliquiar (im Hospital) spätgothisch; Achtpassfuss; am Anlauf Galerie; am Knauf Würfelchen mit Rosetten verziert; auf dem liegenden Schaucylinder ein Thürmchen-Aufbau, sechseckig, mit Seitenfialen etc. in zwei Absätzen, in deren unterem Heiligenfiguren unter geschweiften Spitzbögen; ausserhalb des Thürmchens zwei knieende Engel mit Palmen. Helm etwas schlechter. Silber vergoldet. — [Reliquiar, erwähnt von ausm Weerth, Kunstdenkm. i. d. Rh. L., Bildnerei, 3, 65 Anm., habe ich nicht ermitteln können.]

Buchdeckel eines Evangeliars des 13. Jahrhunderts, das angeblich von Ludwig dem Frommen der Coblenzer Castorkirche geschenkt, während der französischen Revolution seiner Zierden beraubt, zu Anfang unseres Jahrhunderts an den Canonicus von Hommer geschenkt wurde, der das Buch, mit neuem Deckel versehen, der Kreuzkirche vermachte. In der Mitte ein Crucifix, gothisch, von Elfenbein; ringsherum Silberbeschläge und gemalte Emaillen, Roccoco; Verkündigung, Heimsuchung, Himmelfahrt Mariä und Abendmahl. — Bock, Rheinl. Baudenkm. Castorkirche zu Cobl. S. 15. — Richter, Castork. zu Cobl. — Schaaffhausen in Rhein. Jahrb. 79, 198 f. — v. Stramberg a. a. O. — Ausm Weerth a. a. O.

Heribertskapelle, (?) Mauerreste am Oberthal, am Wirthshaus zum Reisenden. — v. Stramberg 2, 1, 53.

Marienkloster, s. Anh.

Ehemaliges **Dikasterialgebäude,** 1747 als kurfürstliche Residenz gebaut, jetzt Proviantmagazin, dem Militärfiscus gehörig. Von der früheren Bestimmung zeugen noch das stattliche gewölbte Treppenhaus mit hermenartig nach unten verjüngten Säulen, die Flachkuppeln mit Stichkappen im zweiten Zwischengeschoss, die Kapelle, (quadratisch, durch einen Mittelpfeiler und zwei auf ihm ruhende Gurtbögen in zwei Schiffe getheilt, welche böhmische Kappen und Stichkappen haben; Stichbogenfenster), und die in drei Geschossen aufsteigende Aussenfront. Der Mittelbau tritt hier mit drei Fenstern vor, die Eckrisalite

mit je sieben, die beiden zurücktretenden Theile dazwischen haben je vier. Im Mittelbau, der von Pilastern mit Compositcapitellen eingefasst ist, ruht im Hauptgeschoss ein Balcon auf Consolen. Roccoco-Ornamente über den Fenstern; ein Schweifgiebel mit allegorischen Figuren und den von Löwen getragenen Wappen. An den Eckrisaliten sind die Portale ebenfalls decorirt, die zurücktretenden Theile im Erdgeschoss durch Blendarcaden belebt. Zu flache Profilirungen, aber saubere Ausführung in rothem Sandstein. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 1, 164.

Gitterwerk durchbrochen, mit dem Monogramm des Erbauers, an den Portalen der Eckrisalite, gefällig. Schmiedeeisen.

Der **krumme Stall** daneben, nüchtern barock, aber mit einer effectvollen allegorischen Gruppe im Giebel.

Stadtbefestigung von Thal-Ehrenbreitstein, 1672 erbaut, ging [von der Kapuzinerkirche, diese ausschliessend, zur Sauerwasserpforte, sodann rechtwinkelig] an den Felsenanschluss, Helfenstein. Hier wohl noch Theile vorhanden, alter Thurm an der Kreuzkirche. (?) Von der Kreuzkirche bis zum Felsen des Ober-Ehrenbreitsteins folgt die jetzige Befestigung wahrscheinlich der alten Spur. Ueberreste von dem 1618—20 vor dem „neuen Bau" errichteten Bastion, und der 1698 erbauten Mauer am Rhein entlang, sind vielleicht die jetzige Mauer am Commandantengarten und der 1694 erwähnte Wetterthurm.

Die **Festung** Ober-Ehrenbreitstein, ursprünglich eine Burg der Ritter von Ehrenbrechtstein, dann von Erzbischof Hillin von Trier (1152—69) und Johann von Baden 1481—84 verstärkt, wurde 1564—1604 nebst Rhein- und Landbastion mit Courtinen versehen und das Plateau umschlossen. Erhalten sind hiervon der sogen. alte Keller und wahrscheinlich Theile der Fundamente der Ostfront. 1611—1702 wurde eine zweite Linie vorgeschoben [1626 die Philippsburg von Philipp Christoph gebaut, 1672 die Werke nach dem Rhein zu, auf dem Helfenstein (Hillinstein).] In diesen Zeitraum fallen viele Belagerungen, besonders 1631, 1635, 1672. Ein Wappen mit J. 1655 ist bei der Neubefestigung in unserem Jahrhundert in die Mauer nach der Montabaurer Chaussee hin eingelassen, ein anderes in die Mauer am Weg zwischen Südabschnitt und Felsenthor, ein drittes steht im Kasemattenhof am Felsenthor. Ein Stein der Philippsburg mit Inschrift und verstümmelter Jahreszahl, eine Zeit lang auf dem Kirchhof

der Kreuzkirche, ist jetzt in der Nordmauer innerhalb des Sauerbrunnenthors. Als Eingang zu dem neuen Fahrweg auf den Ehrenbreitstein wurde das Pagenhaus 1679 (nicht 1692) in nüchternem Barockstil vollendet, welches über dem Säulenportal eine Inschrift, über dem Hofportal ein Wappen trägt. 1733—40 wurde eine dritte Befestigungslinie vorgeschoben [die, wie die andere verschwunden ist].

Die Festung wurde von den Franzosen von 1795 an viermal belagert bis zur Uebergabe 1799 [die Philippsburg 1796 zerstört] 1801 geschleift, 1814 von den Preussen besetzt, 1816—28 durch den General von Aster neu aufgebaut.

Baumgarten, Cobl. u. Umgeb. 1874. 7 f. — Eltester, 100 Rh. Burgen (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.) Nr. 14, 15 (Helfenstein), 17 (Müllenbach). — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 1, 212, 364; J. 2, 1, 159, 164. — Urk. 12, 480 von 1528 im Cobl. Prov.-Archiv nach Mitth. d. Dr. Becker. — Lieut. Wohlers, handschr. Mitth.

Güls, 3 km südwestlich von Coblenz; *Fundort römischen Mauerwerks, von Särgen und Münzen* (*Bärsch, Moselstrom 1841, 517*), 928 Gulisa von Herzog Giselbert an das Bisthum Trier geschenkt (Hontheim hist. Trev. 1, 272); Sitz eines 1230 erwähnten Rittergeschlechts von Gülse. — Bärsch, Moselstrom, 517 f. — Rutsch, Mosel 1879, 22.

Alte Kirche, 998 dem Maestrichter Servatiusstift gehörig, 1333 demselben einverleibt, jetzt von der katholischen Kirchenfabrik Güls zu unterhalten, im Uebergangstil erbaut. Dreischiffige zweijochige Pfeiler-Basilika mit Emporen, mit quadratischem Chor von der Breite des Langhaus-Mittelschiffs; Westthurm vor dem Mittelschiff, nördlich und südlich von einem quadratischen, die Seitenschiffe fortsetzenden Joch flankirt. Da der Thurm etwas schmaler als das Mittelschiff ist, bleiben zwischen ihm und den beiden Jochen schmale Räume übrig, in welchen die Treppen angebracht sind. Im Chor ist die Ostwand innen (wie aussen) apsidial ausgenischt, und hat auf Eckdiensten mit korinthischen Capitellen ein Kreuzgewölbe mit rundprofilirten Rippen und rechteckig profilirten Schildbögen. Der rechteckig profilirte Chorbogen ruht auf einer Vorlage. — Das Langhaus hat quadratische Pfeiler und an der Ost- und Westseite Vorlagen für die spitzbogigen, abgestuft profilirten Scheidebögen. Im Mittelschiff steigen vor dem Mittelpfeiler, sowie in den Ecken Dienste mit korinthischen breiten Capitellen auf, welche den rechteckig mit vorgelegtem Rundstab profilirten Gurtbogen und die rundprofilirten Diagonalrippen der Kreuzgewölbe, sowie die rechteckig profilirten Schildbögen tragen. Die Seitenschiffe

Digitized by Google

haben vier rippenlose Kreuzgewölbe zwischen Gurtbögen auf Consolen, und in jedem Joch sowie an der Westseite ein Fenster. Ein Emporengeschoss öffnet sich nach jedem Joch des Mittelschiffs in zwei Kleebögen, welche (später?) durch Korbbögen unterfangen, auf kurzen eingelegten korinthischen Säulchen ruhen. Diese, an den Ecken der Joche den Diensten angelehnt, in der Mitte durch ein Pfeilerstückchen getrennt, stehen auf ungegliederten Sockeln. Der Kleebogen ist nach dem Mittelschiff zu abgestuft, mit eingelegtem Rundstab. Jedes Joch des Emporengeschosses hat ein (ebenfalls späteres) Fenster. Ueber den Emporen hat das Mittelschiff in jedem Hauptjoch ein Fenster mit stark abgewässerter Sohlbank. (Strebebögen am Mittelschiff, unter den Dächern versteckt?) — Vor die Nordwand tritt ein quadratischer Portalvorbau, welcher dreifach abgestufte Ecken mit eingelegten Säulen und ausserdem Consolen hat, auf denen ein sechskappiges Kreuzgewölbe aufruht. Aussen hat die Kirche Lisenen, welche auf der Westfront der Seitenschiffe durch einen Rundbogen verbunden sind.

Die Fenster waren ursprünglich alle rundbogig. An den Seitenwänden des Chors sind dafür gothische Fenster, etwas tiefer angeordnet, zweitheilig, mit Vierpass im Schluss; in den Seitenschiffen haben die Nord- und Südwand im Erdgeschoss jetzt hässliche breit spitzbogige Fenster. In der Westwand ist noch das alte Rundbogenfenster erhalten, über ihm eines aus sechs Seiten des Zehnpasses. — Der Portalvorbau hat ein auf eingelegten Säulen ruhendes Rundbogenportal, und ein Giebeldach, in dessen Giebelfeld ein Staffelgiebel.

Der Thurm hat in den unteren Geschossen nur Schlitzöffnungen, im Geschoss oberhalb des Kirchendaches ein auf einer Mittelsäule mit Würfelcapitell gepaartes Fenster, das von einem Rundbogen umzogen ist, darüber ein Gesims; im folgenden (obersten) Geschoss Ecklisenen, die durch den Rundbogenfries verbunden, sowie dreifach gepaarte Fenster. Sie ruhen auf zwei korinthischen Mittelsäulen und sind die beiden seitlichen rundbogig, das mittelste höher und sparrenartig geschlossen. Dem entsprechend ist die gegliederte Umrahmung an den Seiten rund; in der Mitte höher geführt und spitzbogig. Steiles Zeltdach.

Bärsch, Moselstrom. — Klein Moselthal 1831, 299. — Kugler, kl. Schr. 2, 215 mit Rippenprof. — Lassaulx, schöne Aufnahmen in der Mappe seiner Zeichnungen im Cultusminist. zu Berl. — Die Mosel von Metz bis Coblenz 1841, 260. — Rutsch, Mosel 22.

Digitized by Google

Horchheim, 3 km südlich von Coblenz.

Kirche, kath., h. Maximin, 1130 und 1406 erwähnt (Görz, M. Rh. Reg. 130), neu. — Thurm romanisch, viergeschossig. In den drei Obergeschossen an jeder Seite zwei Fenster, die unteren rundbogig; die oberen beiden rundbogig, gepaart auf Mittelsäule mit volutirtem Kämpfer, ohne Umrahmungsblende. Der Helm geht durch Knick in das Achteck über.

Nordaltar, 1774 von Matthias von Eyss gestiftet (J.), schwülstige Architektur; darin eine Pietas.

Kanzel und Orgel, Roccoco, geschnitzt. Holz.

Grabstein, aussen an der Ostwand, mit Umschrift, bezüglich auf Herrn von Reiffenberg † 1604 und Wappen.

Monstranz, barock, geschweift. Silber vergoldet.

Kelch, Roccoco.

Immendorf, 4½ km ostnordöstlich von Coblenz.

Kapelle, kath., h. Erasmus, Figur der h. Barbara auf einem Sockel, gothisch, klein. Holz, überstrichen.

Kärlich, 8 km westnordwestlich von Coblenz; *Stätte* ***fränkischer Gräber,*** *(welche zuerst 1865 von dem franz. Oberst Loquessie ausgegraben, jetzt systematisch von Herrn Gräf aus Andernach ausgebeutet, die gefundenen Schmucksachen etc. verkauft werden.* — *Correspondenzbl. d. Westd. Monatsschr. 1882, 20. — Vgl. Freudenberg in Rhein. Jahrb. 37, 252. — Ausm Weerth, ebd. 72, 127*): 1277 von Friedrich von Cobern dem Erzbischof von Trier verpfändet. Die Vogtei, später der Familie Burgdor gehörig; Anfang des 16. Jahrhunderts zwischen Trier und Sayn getheilt. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2, 135. — Wirtgen, Neuwied und Umgeb. 1871, 310. — S. Anh.

Kirche, kath., h. Mauritius; wohl kurz vor 1217 gebaut, in welchem Jahr sie dem Coblenzer Florinsstift einverleibt wurde (Görz, M. Rh. Reg. 33); mit einigen romanischen Spuren, aber im 16. und 18. Jahrhundert gänzlich umgestaltet, der kath. Kirchenfabrik K. gehörig. An ein einschiffiges Langhaus mit flacher Holzdecke stösst ein schmalerer Chor. Sein Schluss ist fortgebrochen und an seiner Ostseite mit einer nochmaligen Einziehung ein quadratischer Chortheil angebaut, der ebenfalls flach gedeckt ist. Zwischen dem Langhaus und dem ersten Chortheil wurden die einspringenden Ecken durch kleine Räume,

deren Aussenmauern die des Langhauses fortsetzen, ausgefüllt. Im 18. Jahrhundert wurden auch zu beiden Seiten des östlichen Chortheils Räume angebaut, auf der Südseite ein nach Süden etwas vorspringender, mit der östlichen Schlussseite bündiger mit einem Tonnengewölbe und zwei Stichkappen; auf der Nordseite ein nach Norden vorspringender, gegen die Ostseite zurücktretender mit einem Kreuzgewölbe, dessen zapfenähnlich profilirte Rippen auf schematischen Consolen ruhen.

Im Innern geben an mehreren Stellen Blenden und zugemauerte Thüren die verschiedenen Aenderungen kund.

Aussen hat der Chor unten eine Kleeblattbogenblende, zum Theil durch die Anbauten verdeckt, und über einem Gesims Lisenen und Rundbogenfries.

Die Chorfenster sind zum Theil später erweitert, zum Theil zugemauert. An der Westfront ist ein Portal mit reduzirtem geschweiftem Spitzbogen, in dessen Bogenfeld das Schweisstuch der h. Veronika und die Worte: salve facies sta in redeptore.

Figuren am Hochaltar, Renaissance?, hh. Helena und Mauritius, dieser in Feldherrnmantel mit der Fahne, beide von schöner Haltung und Gewandung. Holz, neu bemalt.

Gruppe am Marienaltar, Maria mit dem Jesuskind, welches mit dem Kreuze einen zu Füssen liegenden Drachen durchbohrt.

Messgewand, Chorkappe, Leviten, 18. Jahrhundert, mit dem Wappen des Kurfürsten Clemens Wenzeslaus.

Glocken: 1) maria magdalena vnd mavricivs heisen ich in godes eren lvid mich alle boese weder verdriben ich in andernach gavs man mich. dat. mcccclxxv. — 2) anno dni mccccxiv mensis septembri erat ista cãpana facta. Darunter Reliefs: Christus am Kreuz, Maria, Johannes und Magdalena.

Kesselheim, 4 km nördlich von Coblenz; im Mittelalter Kescelenheim. — v. Stramberg. Rhein. Ant. 3, 2, 149.

Kirche, kath., h. Martinus, an der Stelle eines vor 966 gebauten Nonnenklosters (Günther, cod. dipl. 1, 288), bezw. einer 1233 erwähnten Kirche (Görz, M. Rh. Reg. 339) im 18. Jahrhundert gebaut; einschiffig, in drei Seiten des Achtecks geschlossen, mit flacher Holzdecke. — Der Thurm, vor

Digitized by Google

der Mitte der Westseite, romanisch; im obersten Geschoss gepaarte Rundbogenfenster, Helm modern. — v. Stramberg, a. a. O.

Taufstein, 1659. (J.)

Credenztisch (aus Schloss Schönbornslust), Roccoco, auf zwei Füssen, geschnitzt. Holz.

Figur, um 1500, h. Rochus, gut, Sandstein.

Pietas, wohl aus gleicher Schule hervorgegangen, wie die der Kapelle bei Arenberg (s. d.), vortrefflich. Holz.

Figuren auf Consolen, z. Thl. spätgothisch, (hh. Martin, Nikolaus, Johannes), gut, Holz.

Oelbild im Altar, von Jan. Zick, Christus am Kreuz.

Kettig, 10 km westnordwestlich von Coblenz; *Fundort römischer Reste,* 1189 Ketheche (Günther, cod. dipl. 1, 458.) gehörte den Herren von Isenburg, seit 1409 Trier. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2, 141. — Wirtgen, Neuwied u. Umgeb. 1871, 310. — S. Anh.

Kirche, kath., h. Bartholomäus; der kath. Kirchenfabrik K. gehörig; zweischiffig, das einschiffige Hauptschiff, Reduction des 17. Jahrhunderts, tritt nach Norden vor über den aus Langjoch und fünf Seiten des Achtecks bestehenden Chor, während die Scheidemauer nach dem südlichen Seitenschiff bündig mit ihm ist. Der Chor und das ebenfalls polygonal geschlossene Südschiff sind spätgothisch. Nördlich in der einspringenden Ecke zwischen Chor und Hauptschiff, gegen den ersteren östlich zurücktretend, gegen den letzteren nördlich vortretend, ist der quadratische romanische Thurm.

Im Chor ruhen Dienstschafte auf Consolen, die in den beiden Ostecken als wappenhaltende Engel, in den Ecken der Schrägseiten als Wappen, in den Mitten der Langwände als Prophetenbrustbilder gestaltet sind; darauf die hohlprofilirten Rippen eines Netzgewölbes. Die Flachbogenblenden an den Wänden sind neu. — Im Langhaus hat das Hauptschiff eine flache Holzdecke. Im Südschiff sind ausser dem Polygonalschluss drei Joche; die Trennungspfeiler zwischen den beiden Schiffen länglich sechseckig; Scheidebögen abgefast rechteckig profilirt. Consolen an den Pfeilern und Wänden tragen auf Dienstschaften die hohlprofilirten Rippen der Sterngewölbe über den Jochen. — Im Thurmerdgeschoss ein Sterngewölbe mit doppelt hohlprofilirten Rippen.

Aussen an der Nord- und Südseite, sowie an beiden Chören Strebepfeiler, die der Nordseite mit Giebeldächern, die übrigen mit einem Kaffgesims an der Vorderfläche und geschweiften Pultdächern. Das Südschiff hat über jedem Joch einen Giebel und Satteldach. Ueberall Fischblasenfenster. Auf der Nordseite sind ein Fenster und ein Spitzbogenportal zugemauert. Thurm viergeschossig; im Erdgeschoss eine einfache Spitzbogenöffnung, in den drei Obergeschossen Eck- und Mittellisenen, in den beiden ersten durch Kleeblattbogenfries, in dem obersten durch Rundbogenfries verbunden. Nur in den Mittellisenen Schlitzöffnungen.

Sacramentschrein an der Chorwand, spätgothisch; geschweifter Spitzbogen mit Blendmasswerk von Fischblasen und seitlichen Fialen.

Beschlag an einer Sacristeithür, spätgothisch. Eisen.

Laubach, s. Anh.

Lay, 6 km südwestlich von Coblenz; 1095 Leie.

– Günther, cod. dipl. Vorr. S. V. — Bärsch, Moselstrom 1841, 516. — Klein, Moselthal 1831, 66.

Kirche, kath., h. Martin, der katholischen Kirchenfabrik L. gehörig, aus verschiedenen Bauzeiten. Auf der Ostseite der Thurm, unten Chor im Uebergangstil, wohl vor 1241 gebaut, in welchem Jahr um das Patronatsrecht gestritten wurde, (Görz, M. Rh. Reg. 42) verändert zwischen 1456 u. 1503, (Görz, M. Rh. Reg. 324); Langhaus breiter; im 17. Jahrhundert reduzirt, einschiffig. Nördlich in der Ecke zwischen beiden eine Kapelle.

Im Chor ein nachgothisches Kreuzgewölbe, dessen als Dreieck profilirte Rippen auf hässlichen Consolen sitzen, vor welchen die rechteckig profilirten spitzbogigen Schildbögen vortreten. Der Chorbogen hat ebenfalls Dreieckprofil, ruht aber auf alten Rundstabkämpfern. Die Nordkapelle hat ein Gratgewölbe, und öffnet sich in einem als Birnstab profilirten Gurtbogen auf schematischen Consolen nach dem Langhaus zu. Dies hat eine flache Holzdecke. Sämmtliche unteren Fenster aus dem 17. Jahrhundert, rundbogig.

Der Thurm nur in seinem Obertheil ursprünglich erhalten, hat im obersten Geschoss Eck- und Mittel-Lisenen und Kleebogenfries; in jedem Feld ist ein auf korinthischer Mittelsäule gepaartes Fenster von einer die beiden Bögen begleitenden Blende, und dann nochmals von einem gemein-

samen Rundbogen mit eingelegtem Rundstab umrahmt. Ueber dem Krönungsgesims vier Giebel, in deren jedem zwei Kleebögen, von einem äusseren Kleebogen umfasst, dessen herabgehende Verticallinien (in abweichender Weise) etwas eingezogen ist. Rautendach.

Klein, Moselthal 1831, 300.

Monstranz, spätgothisch. Fuss aus vier Pässen und zwei Blättern combinirt. Am Anlauf kleine Fensterarchitektur; am Knauf Würfelchen mit zierlichsten Blättern als Rosetten. Der Schaucylinder mit Galerie-Einfassungen unten und oben; zu beiden Seiten ein Strebepfeilerchen, mit dem Cylinder durch einen geschweiften Spitzbogen verbunden, in dem eine Heiligenfigur; weiter auswärts ein zweites Strebepfeilerpaar. Die Strebepfeiler sind durch allerlei gefällige architektonische Motive verbunden bezw. verziert, besonders schön aber ist das Rankenwerk gebildet, auf dem sie vorgekragt sind. — Auf dem Cylinder eine Halbkugel mit Figur des h. Martin, zu jeder Seite wiederum zwei Strebepfeiler mit aussen angeordneten Baldachinen und Fialen, unter denen weibliche Heiligenfiguren. Weiter aufwärts wird das Kuppelchen von einem Kranz von sechs äusseren Fialen, sowie einem von sechs innen weiter aufwärts in den Zwischenräumen und höher aufsteigenden Fialen umgeben, welche alle untereinander durch mehrfache Systeme von sich kreuzenden geschweiften Spitzbögen verbunden sind. Zu oberst, noch mehr eingezogen, ist ein die Statuette der h. Maria umfassendes Tabernakel von einem Helm gekrönt. Prachtstück der Goldschmiedekunst; im Einzelnen mit einer Fülle von Ziergiebeln, Ornamenten, Wasserspeiern und anderen Zierrathen; im ganzen Aufbau reizend pyramidal entwickelt.

Marienrod, s. Anh.

Metternich, 4 km westlich von Coblenz; *römische Niederlassung,* (s. *Anh.*) 1210 erwähnt (Hontheim. Hist. Trev. 1, 648), 1250 Mettriche, den Grafen von Isenburg gehörig, kam 1351 an das Erzstift Trier. Vermuthlich ist dieses Metternich der Stammsitz des zuerst 1250 genannten Geschlechts, welches, besonders seit dem 15. Jahrhundert blühend und mehrfach verzweigt, im 17. Jahrhundert durch Kurwürden mächtig, 1652 Herr von Winneburg-Beilstein, 1679 in den Reichs-

grafenstand, 1803 in den Fürstenstand erhoben wurde, aber damals seinen bisherigen Sitz (gegen anderen in Schwaben) aufgeben musste. — Bärsch, Moselstrom 1841, 456 f. Klein, Moselthal 1831, 63. — Rutsch, Mosel 1879, 17.

Kirche, an Stelle einer romanischen, 1831. — Thurm im Uebergangstil; im obersten Geschoss Ecklisenen mit Rundbogenfries und auf Mittelsäule gepaarte, von Rundbogenblende umrahmte Fenster. — Klein, Moselthal 298. — Lassaulx, Aufnahme in der Mappe seiner Zeichnungen im Cultusminist zu Berl.

Kanzel, Spätrenaissance, halbes Achteck mit herabhangendem Mittelzapfen; an den Brüstungen Intarsien, Christus zwischen Marcus, Lucas und Johannes. Holz; restaurirt.

Moselweis, 3 km westsüdwestlich von Coblenz; 1109 Uuissa, öfter erwähnt (Günther, cod. dipl. 1, 153), im 13. Jahrhundert Sitz eines Rittergeschlechts von Wisse. — Bärsch, Moselstrom 1841, 519. — Klein, Moselthal 1831, 64. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 2, 44.

Kirche, kath., h. Laurentius, 1201 gebaut (in welchem Jahre sie von der Coblenzer Liebfrauenkirche getrennt wurde), nach Beschädigung durch die Franzosen 1695 restaurirt, 1865 um einen Westbau erweitert. — Die alte Kirche ist eine regelmässig romanische dreischiffige Pfeilerbasilika, mit drei quadratischen Mittelschiffjochen, quadratischen Seitenschiffjochen, und einem quadratischen Chor von der Breite des Mittelschiffs. Das Südschiff hat auf der Ostseite eine Halbkreisapsis, das Nordschiff statt des östlichen Joches den Thurm (um dessen starker Wände willen das benachbarte Joch eingeschränkt ist) und setzt sich hinter dem Thurm in einer zweijochigen Sacristei fort.

Im Chor, allen Langhausschiffen, Sacristei sind rippenlose Kreuzgewölbe, in der Apsis eine Halbkuppel. Die Schildbögen im Chor sind rechteckig profilirt, ebenso der auf starken Vorlagen ruhende Triumphbogen, die nach dem Mittelschiff zu einmal abgestuften Scheidebögen, die Quergurte im Mittelschiff und Seitenschiffen. Die Schiffpfeiler sind quadratisch, mit weitausladenden Kämpfern, vor dem Hauptpfeiler steigt im Mittelschiff eine Vorlage und ihr vorgelegter Mitteldienst auf, beide mit Kämpfern, der Dienst mit schönem Blattcapitell darunter. In jedem Seitenjoch ist ein, in jedem Mittelschiffjoch zwei Fenster.

Aussen hat der Chor Ecklisenen und anstossenden Bogenfries am Giebeldach; das Langhaus überall Eck- und Mittellisenen (theilweise später abgehauen), durch Rund-

Digitized by Google

bogenfriese verbunden. Ein schönes Krönungsgesims und Details erinnern an die zu Laach. Ueberall Rundbogenfenster, die der Seitenschiffe in neuerer Zeit erweitert.

Der Thurm, bis Kirchendachhöhe glatt, hat darüber an jeder Seite zwei gepaarte Rundbogenfenster in zwei Reihen übereinander, deren Mittelsäulen Würfelcapitelle und abgerundete oder ausgekehlte Kämpfer haben. Ueber einem Gesims ist ein Obergeschoss etwas später in sehr sauberer Ausführung hinzugefügt. Ecklisenen sind in ihm durch Rundbogenfriese verbunden; in den Flächen ist ein dreifaches Fenster, dessen mittelstes höher geführt, und dessen zwei Mittelsäulen ausgezeichnet schöne naturalistische Capitelle haben, von drei vorgekragten Rundbögen, dann im Ganzen von einer zweifach abgestuften, mit eingelegtem Rundstab verzierten Kleebogenblende umzogen.

Der westlich in Form eines Querhauses vorgelegte Neubau hat ein Portal, zu welchem Säulen und Capitelle von der alten Kirche verwendet sind.

Klein, Moselthal 1831, 298. — Kugler, kl. Schr. 2. 221. — Lassaulx, Grundr. in der Mappe seiner Zeichn. im Cultusminist. z. Berl. — Rutsch, Mosel 1879, 18. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 2, 45. — Wegeler, Beitr. z. G. d. St. C. 1882, 19.

Altar, barock, einfach.

Kanzel um 1470, spätgothisch (aus der Coblenzer Liebfrauenkirche), auf einer als achtzackigem Stern profilirten Mittelstütze fünf Seiten des Achtecks. Die Ueberführung zur Brüstung geschieht in zierlicher Weise durch fünf Reihen stalaktitenartig vorgekragter Kleeblattbögen. An der Brüstung Nischen, aus geschweiften Spitzbögen auf Säulen mit Kohlblattcapitellen, Fialen und Masswerk componirt; in ihnen Reliefs: Christus als Prediger und die Evangelisten. An der Treppe in einer ähnlichen, doch übereck gestellten Nische der h. Hieronymus. Stein. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. i. d. Rh. L., Bildnerei 3. 65 Anm.

Taufstein romanisch, pokalförmig, mit sechs angearbeiteten Ecksäulen. — Ausm Weerth a. a. O.

Monstranz, spätgothisch. Unter dem Sechsplattfuss: compl̃t. ẽ. h. op. i [die?] om̃ ſto 1469. Im Anlauf eine durchbrochene Galerie; am Knauf runde Knöpfe mit Rosetten, an der Ausbauchung der unteren und oberen Einfassung des Schaucylinders emaillirte Rosetten, um ihn selbst eine schöne Galerie; die Lunula von zwei knieenden Engeln getragen. Zu jeder Seite des Cylinders ist ein reicher Strebepfeiler, durch eine Galerie und einen Strebebogen darüber mit dem Mittelstück verbunden, vorgekragt auf einem kleinen Gemäuer und zierlichen,

mit einer emaillirten Rosette besetzten Ranken, von welchem noch die ursprünglichen Schellen herabhängen. Aussen vor dem Strebepfeiler unter Baldachinen in zwei Reihen übereinander hh. Johannes d. T. u. Ev., Margaretha und Barbara; auf zwei sich über jedem Strebepfeiler entwickelnden Fialen hh. Maria und Johannes und zwei Engel mit Leidenswerkzeugen. Auf dem Cylinder eine Kuppel mit emaillirten Rosetten, dann viereckiges Tabernakel um die (neue) Figur des h. Laurentius, mit Heiligenfiguren unter Baldachinen aussen an den Pfeilerchen; und auf ihnen Engel mit Leidenswerkzeugen. Ein zweiter achteckiger Pfeileraufsatz mit der Figur des h. Castor im Innern ist von einem Thurmhelm und Crucifix bekrönt. — Prachtstück, an Reichthum der Vallendarer gleich, überall mit durchbrochenem Masswerk, geschweiften Spitzbögen, Kantenblumen und Kreuzblumen. Silber, vergoldet; 25 cm bis zum Cylinderanfang, 44 cm bis zum Kuppelanfang, im Ganzen 82 cm hoch. — Ausm Weerth.

Reliquiar, klein, der Untersatz spätgothisch, vielleicht von einem Krankenkelch herrührend, mit Sechsblattfuss und rosettenverzierten Würfelchen am Knauf. Im 17. Jahrhundert wurden am Fuss Ornamente eingravirt. Der Aufsatz ist roccoco, kreisförmig mit Muschelumrahmung und Rankenwerk.

Kelch. Unter dem Sechspassfuss: DISER KELCH GEHOERT IN DIE PFARRKIRCH ZV MVSSELWEISS 1650. WICHT. (Gewichtsangabe nicht erkennbar.) Spätrenaissance; auf dem Fuss Heiligenfiguren; am Knauf Engelsköpfchen, an der Schale die Leidenswerkzeuge aufgelöthet.

Beschlag an einem Messbuchdeckel 1734 (J.) Silber.

Levite 1774 (J.) mit dem v. d. Leyenschen Wappen.

Glocken: 1) me vas ex ere svm qve fvdere lavde dei data sic svm lorentia vocata anno dnī mccccxxxix. — 2) +ATH+N·I·D+ Я И ᗡ + HID + Я И ɘ + ВЪAT+И.

Mühlheim, 7½ km westnordwestlich von Coblenz.

Kapelle, kath., h. Mauritius, der katholischen Kirchenfabrik M. gehörig, spätgothisch, im 18. Jahrhundert reduzirt. Chor aus fünf Seiten des Achtecks gebildet, hat auf schematischen Consolen die hohlprofilirten Rippen seines

Kreuzgewölbes, an der nördlichen Schrägseite unter dem Fenster eine gepaarte, rechteckig umrahmte Kleeblattblende mit reichgegliederter Profilirung, an der südlichen eine moderne Flachbogenblende. Chorbogen hohlprofilirt. — Im einschiffigen Langhaus unter den Fenstern auf den Langseiten je vier, auf der Westseite zwei Spitzbogenblenden. Die Decke ist im 18. Jahrhundert tiefer gelegt, eine Holztonne, in welche die Fenster zum Theil hineinschneiden, weshalb sie zugemauert sind.

Aussen am Chor Strebepfeiler, in Kirchendach-Höhe mit kleinen Satteldächern abgedeckt. — Die Fenster, im Langhaus aussen erhalten, sind reingothisch, ein von zwei Kleeblattbögen untertheilter Spitzbogen mit Vierpass im Schluss. Auf der Südseite eine Thür. An der Westfront über einem, jetzt als Blende zugemauerten Spitzbogenfenster ein Kleeblattbogenfenster im Speicher des Giebeldachs. Das Gesims desselben ruht an den Ecken auf dem als Kämpfer herumlaufenden Krönungsgesims.

An der Ostseite des Thorschlusses eine Sacristei des 18. Jahrhunderts, quadratisch, mit einem Gratgewölbe.

Die Kapelle soll abgebrochen werden.

Neuendorf, 2 km nördlich von Coblenz.

Kirche, kath., h. Petrus, an Stelle einer 1493 geweihten Kapelle (Görz, M. Rh. Reg. 284), 1724 gebaut. (J. über dem Eingang.) Das einschiffige Langhaus und der schmalere quadratische Chor mit flacher Decke; die Sacristei südlich von dem letzteren, mit einem Kreuzgewölbe.

Taufstein (aus der alten Wallersheimer Pfarrkirche), barock; auf Achteckfuss pokalförmig, mit Blätterkranz.

Opferstein mit J. 1612 und Wappen.

(Monstranz, gothisch, in Thurmform? war nicht zu sehen.)

Kelch. Unter dem Sechspassfuss: Diesen Kelch haben nach lötzercoblentz in di kirch verehrt iohannes bubenheim von lyda catharina heichemers. Anno 1677 den 5. september.

Niederberg, 2½ km nordöstlich von Coblenz.

Fundort fränkischer Gräber (1876, mit Waffen, Schmucksachen und Gefässen. — *Könen in Rh. Jahrb. 58, 217)*; 1308 triersch. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2. 2. 395.

Kirche, kath., h. Pancratius, 1147 als der Abtei Maximin gehörig bestätigt, nach dem Brand von 1795 im Jahr 1806 gebaut. — v. Stramberg a. a. O.

Niederwerth, auf einer Rheininsel 2½ km nördlich von Coblenz, 1338 vom König Eduard III. von England gelegentlich seiner Zusammenkunft mit Kaiser Ludwig in Coblenz bewohnt. — Hontheim, hist. Trev. 2, 129. — Kaufmann in Niederrh. Annal. 13 u. 14, 271. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 1, 4, 693 f. — Wüerst in Rhein. Jahrb. 52, 110.

Kirche, kath., eines ehemaligen Augustinerklosters, welches, aus einer 1255 erwähnten, 1338 erweiterten Gangolfkapelle, bezw. dem 1429 an deren Stelle tretenden Georgsklause entstanden, (Görz, M. Rh. Reg. 161), 1474 geweiht, 1580 den Jesuiten abgetreten, und von diesen den Cisterciense-rinnen des Coblenzer Marienklosters zwangsweise zu Tausch gegeben wurde. Das Kloster wurde 1811 aufgehoben, ist der Gemeinde gehörig. — Die Kirche, an Stelle einer 1337 geweihten, ist spätgothisch, aus dem 15. Jahrhundert, durch den Innenbau anziehend.

Der Chor in fünf Seiten des Achtecks geschlossen, hat drei Langjoche und in diesen auf der Nordseite Spitzbogenblenden. Im zweiten Langjoch ist eine Thür (später) nach Norden gebrochen, nach Süden führt eine Thür in die mit einem Kreuzgewölbe bedeckte Sacristei. Das Langhaus ist dreijochig, einschiffig, breiter als der Chor um die Breite der hier nach innen gezogenen Strebepfeiler, welche sich auf jeder Langseite recht hübsch zu drei Spitzbogenblenden oben zusammen schliessen. Netzgewölbe mit hohlprofilirten Quer- und Diagonalrippen ruhen im Chorschluss auf Diensten mit Figurencapitellen, im Langchor auf durch Dienststücke vermittelten Figurenconsolen, im Langhaus direct auf Figurenconsolen in Gestalt von Propheten. Verzierte Schlussteine. Im Westjoch des Langhauses trugen ursprünglich zwei Paare von je zwei achteckigen capitellosen Pfeilern die Gurte und Rippen von 8 Kreuzgewölben einer Empore. 1663 wurde sie dadurch verdoppelt, dass im Mitteljoch des Langhauses zwei weitere Paare von (hässlichen) toscanischen Pfeilern hinzugefügt wurden, welche rippenlose Kreuzgewölbe tragen. Die Brüstung ist theilweise noch spätgothisch.

Aussen ist die Kirche verputzt. Der Chor hat zweimal abgestufte Strebepfeiler, das Langhaus an den beiden Westecken.

Digitized by Google

Die Fenster, und zwar je eines in den drei Schrägseiten und der anstossenden Südwand des Chorschlusses, eines im westlichen Chor-Langjoch, eines in jedem Joche der Langhaus-Südwand, sind dreitheilig und haben Fischblasenmasswerk. Auf der Nordseite, wo das Kloster sich anschloss, sind keine Fenster. Auf dem Langhaus ein Dachreiter.

Der Chor ist 18,8 m lang, 8,8 m breit, das Langhaus 14,8 m lang, 11 m breit, 16,8 m. hoch. Die Kirche verdient in mehrfacher Hinsicht Beachtung.

Dominicus, Gesch. d. Cobl. Gymnas., Cobl. Gymnasialprogr. 1862, 7. — Dominicus, Baldewin von Lützelburg 1862, 368. — Endert, Organ f. chr. K. 1869, 107 f. — Klein, Marienkloster, Cobl. Gymnasialprogr. 1847, 60 f. — Lassaulx in Klein Rheinreise 2. Aufl. (1836), 471. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 1, 588. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 1, 59, 63 ff.

Kreuzgang, nördlich vom Langhaus, spätgothisch, mit Netzgewölben von hohlprofilirten Rippen und Fischblasenmasswerk.

Altar barock, mit schönem Schnitzwerk: 13 Reliefs der Geschichte Christi, einen Rundbogen ausfüllend, durch Säulenarchitektur und Laubstränge eingetheilt; in ein neugothisches Gehäuse gefasst. Holz.

Relief von einem Schnitzaltar, in der Sacristei; Auferstehung.

Kanzel, Spätrenaissance, auf verzierter Mittelsäule halb achteckig. Holz.

Orgel, 1754. (J.)

Kirchenstuhl, im Zopfstil, mit Wappen.

Wandschrank in der Sacristei, 17. Jahrhundert, mit hübschem Eisenbeschlag.

Figur an der Nordwand unter der Empore, gothisch, Maria mit dem Jesuskind und einer Traube in der Hand. Gute Arbeit, in der Gewandung besonders wohl gelungen. Holz, neu bemalt.

Grabsteine aussen neben dem Kreuzgang an der Nord- und Westseite; u. A. der des Decan Joh. Wipper 1525. — Decan Johannes . . . . 15 . . (halb verlöscht), — Andere 17. und 18. Jahrhundert, am Schulgebäude.

2 Gedenktafeln an der Empore 1663, mit Wappen, klein.

Kelch, spätgothisch, einfach. Am Sechspassfuss: TRINGEN COERS VAN WISE STIFFTERS DIESE KELCHS 1519 GESTORBEN 15 OCTOBRIS. — Kelch, spätgothisch, einfach.

Leuchterhalter, 18. Jahrhundert, Schmiedeeisen.

Antependium (ehemaliges) im Sacramentschrein, 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts, interessant. Maria mit dem Einhorn im Schooss; der Engel der Verkündigung als Jäger mit Horn und Spiess vor ihr knieend; darunter der Hirsch „am frischen Wasser"; Pfau; darüber Christus; in den vier Ecken Engel. Alle Figuren haben Spruchbänder; der ganze Grund ist mit Rankendisteln und Vergissmeinnicht bedeckt. Farbige Seidenstickerei von herrlichster Ausführung und selten trefflicher Erhaltung.

Glasmalereien an der Langhaus-Nordseite unter der Empore, spätgothisches Fialenwerk, worin ein Bischof. Grisaille.

Gemälde an den Holzthüren des Sacramentschreines, von Anfang des 16. Jahrhunderts, an den Innenflächen Maria mit dem Jesuskind; aussen die Verkündigung. Tüchtiges Werk, die Mitte zwischen altkölnischer und oberdeutscher Weise haltend. Der Hintergrund und die Rankenverzierungen sind Zuthaten des 18. Jahrhunderts.

Das ehem. **Kloster** an der Nordseite der Kirche, jetzt Schule und Gemeindehaus, ist ein einfacher Bau von 1683 (J. an der Thür des Ostflügels).

Glasmalereien am Fenster des Gemeinderathszimmers, 1685 und 1686 (J.).

Schiedsamt, ehem. kurfürstlicher Hof; Ende des 16. Jahrhunderts. An der Vorderfront Eckrisalite, als Thürmchen mit Zeltdächern ausgebildet; der rechte mit einem Staffelgiebel vor dem Zeltdach.

Oberwerth, auf einer Rheininsel 2 km südlich von Coblenz; Stelle eines einst bedeutenden Elisabethinerinnen-**Klosters,** das 1143 gegründet (Görz, M. Rh. Reg. 1, 551. — Hauptaltar 1136 geweiht. Görz, Reg. d. Erzb. S. 17, 25, 331. — Weihe 1183. — Eine bei dem Kloster von Wilh. von Helfenstein gestiftete Kapelle 1211 geweiht. Günther, cod. dipl. 2, 103.) 1798 aufgehoben wurde, und nur in spärlichen Resten von Bauten des 18. Jahrhunderts erhalten ist, die zum Besitz der Frau von Chlendowska gehören.

Ehem. **Kapelle,** jetzt Scheune, 1776 (J. am Portal) mit Spuren von Gewölben und Malereien an den stuckirten Wänden. — Verfallen.

Ehem. Kreuzgang, jetzt Stall.

Relief in eine Gartenmauer eingemauert, 18. Jahrhundert; Brustbild eines Apostels.

Digitized by Google

3 Wappen am jetzigen Wohnhaus eingemauert; das von Hettersdorf u. J. 1776, über der Thür, sowie an der Ecke des Vorderhauses; — das der Wolf von Metternich mit J. 1697 und Inschrift, über der Thür des Südflügels.

Lotz, handschr. Notiz. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 1. 506. — Pick, Monatsschr. 1877. 333. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 2, 244.

Rhens, 9 km südlich von Coblenz; fränkischer Königshof; 874 erwähnt, 962 Rensia, unter Erzbischof Philipp I. von Heinzenberg an das Erzstift Köln gekommen, 1182 an das Erzstift Trier verpfändet, später wieder eingelöst, 1338 Rentz Stätte des ersten Kurvereins, unter Erzbischof Friedrich von Saarwerden mit Stadtrechten begabt, 1370 ummauert; 1445 an die Grafen von Katzenelnbogen verpfändet, 1429 an deren Erben, die Landgrafen von Hessen gekommen, 1629 von Köln wieder eingelöst, 1630 an den von Brockhorst verpfändet, später wieder eingelöst. Der Ort wurde 1646 vorübergehend von den Franzosen besetzt. — Diethelm, Rhein. Ant. 1739, 487. — Lange, Originalansichten etc. 1843, Ans. — Lange, Rheinansichten, Ans. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 77. — 1, 2, 340. — Merian (Zeiler), Topogr. Archiep. Anhang 1654, 33. — Rutsch, Boppard etc. 1880, 123. — Rhein. Jahrb. 8. 176 mit lit. Nachweisen. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 3, 390 f. — S. a. Anh.

Kirche, kath., h. Dionysius, Thurm im Uebergangsstil des 13. Jahrhunderts, (nicht auf römischem Unterbau) vor der Westseite des breiteren Langhauses. Dieses, einschiffig, ist wie der schmalere in drei Seiten des Achtecks geschlossene Chor spätgothisch. Nach Vertreibung der Protestanten 1644 wurde die Kirche verändert; neuerdings restaurirt und innen bemalt.

Der Chor hat auf Consolen hohlprofilirte Rippen eines (unvollkommen) Sterngewölbes; das Langhaus eine flache Leistendecke. — Ueberall Fischblasenfenster. — Thurm viergeschossig. Im zweiten Obergeschoss auf jeder Seite eine Rundbogenblende, im dritten ehemals ein auf Mittelsäule gekuppeltes Rundbogenfenster in einer Bogenblende; später wurden innerhalb der inneren Rundbögen Kleeblattbögen eingefügt und das Capitell der Mittelstütze fortgeschlagen. (Die älteren Gliederungen sind von Basalt, die spätern Sandstein.) Rautendach.

v. Stramberg, Rhein. Ant. 2. 3, 472.

Wohnhäuser, Fachwerk. Gasthaus zum deutschen Haus, 1581 gebaut (Urk im Pfarrhaus). Nach dem Rheine hin zwei Schweifgiebel, nach der Strasse auf der andern Seite

an einer einspringenden Ecke die Durchfahrt, darüber ein originell vorgebauter Achteckserker.

Nr. 85 (am Bahndurchgang) von 1629 (J.), mit geometrischen, der damaligen Steintechnik nachgeahmten Ornamenten und dem Spruch: Dies Haus etc.

Viehgasse Nr. 139, 1659; dem vorigen ähnlich, mit Spruch: Wer will bauen etc.

Viehgasse, Hochstr.-Ecke, 1706, (J. von den oberen Streben gebildet); polygonaler Erker.

Hochstr. Nr. 137, unter der Ueberputzung noch die Fenstereinfassung und Dacherker erhalten.

Hochstr. Nr. 136, 1652 (J.)

Hochstr. Nr. 135, 1671 (J.); restaurirt; geschnitzte Pfosten; geschweift geschnittene Streben und obere Brüstungen; an den unteren Brüstungen erneuertes Relief zweier Böttcher und ein Spruch: VVLGVS AMICITIAM VTILITATE PROBAT und AMICVS MALORVM SEDVCTVS (?) INVIDIA AD ARAS FORTVNAE. (Dem ersten Spruch fehlt jetzt der Anfang, dem zweiten das Ende.)

Stadtbefestigung, bildete ein ungefähres Quadrat, die Ostseite dem Rhein parallel, die Nordwestecke abgeschrägt. Hier in der Mitte ist ein viereckiger Thurm erhalten; nahe der Abschrägung auf der Westseite das Viehthor [Thurm fehlt]; auf der Nordseite [das Hinterthor abgebrochen; weiter zum Rhein hin] ein runder Thurm erhalten. Auf der Nordseite ist das Kirchthor. An der Ecke dieser und der Ostseite ist der Scharfenthurm, rund, zwei Geschosse hoch, wohlerhalten. Weiter rheinabwärts das Rheinthor, viereckig, mit einem darüber gebauten Zollhaus; dann folgt ein spitzbogiger Thorbogen, jetzt Josephsthor. — Welches die von Rutsch S. 124 erwähnten Pützgasserthor und Langgasserthor sind, habe ich nicht feststellen können.

Königstuhl, 1 km rheinabwärts von Rhens, 1308 zuerst erwähnt, 1376 von Karl IV. zum Bau aufgetragen, zwischen 1380 und 1396 gebaut, mehrmals, u. A. 1624 restaurirt, 1808 abgebrochen, 1843 nach altem Muster vollständig erneut, Eigenthum der Krone Preussens; gothisch. Acht Pfeiler und ein achteckiger Mittelschaft tragen ein achteckiges spitzbogiges Gewölbe, auf dessen Oberfläche, durch eine Freitreppe zugänglich, die Sitze der Kurfürsten. Basalt. — Chappuy moyen-age 171. — Deutsches Kunstbl. 1843, Nr. 26 mit Verw. auf Ans. in Olenschlägers Staatengesch. des Röm. Kaiserth. 1755. — Diethelm, Rhein. Ant. 1739. 487 mit Ans. — Feistel, Gesch. d. Königst. 1842. — Kugler, kl. Schr. 2, 237. — Lotz, handschr. Not., wonach Reste des alten Baues in einem Gehöfte zu Rhens. — Rink, von dem Königst. b. Rh. — Rutsch, Boppard etc. 1880, 126. — Williams in Berl., Photogr.

Digitized by Google

Reisenach, s. Sayn, Burgruine.

Rübenach, 5 km westlich von Coblenz; 888 Rübenacha Villa. — Günther, cod. dipl. 1, 49. — Ledebur, Maiengau 1842, 43. — Wirtgen, Neuwied und Umgebung 1871, 311.

Kirche, kath., h. Mauritius, an der Stelle einer 888 der Trierer Abtei Maximin gehörenden Kirche (Görz, M. Rh. Reg. 1, 216), 1862 gebaut; der kath. Kirchenfabrik R. gehörig.

Sayn, 9 km nördlich von Coblenz; Stammsitz eines Grafengeschlechts, welches im 9. Jahrhundert bestanden haben soll, 1112 in der Laacher Urkunde erwähnt wird, 1152 seinen Besitz an Trier zu Lehn auftrug, ihn mehrte, doch 1257 mit Heinrich III. (Grossen) dem Gemahl der durch ihre Schenkung an Köln bekannten Mathilde von Wied-Neuerburg im Mannesstamm ausstarb. Es folgte Heinrichs Schwestersohn, Graf Johann von Sponheim, dessen zweiter Sohn Gottfried 1264 die Grafschaft erbte, 1273 dem Pfalzgrafen Ludwig zu Lehn auftrug und die neue Linie der Grafen zu Sayn begründete. (Günther, cod. dipl. 2, 335. 380.) Unter ihm und seinen Nachfolgern dehnte sich durch Kauf und Heirath die Herrschaft zwischen Westerwald, Rhein, Lahn und Sieg ganz bedeutend aus, 1494 und 1555 durch Erbfolge getheilt, aber wieder vereinigt, zuletzt unter Heinrich IV. Dieser, der die von seinen Vorgängern begonnene Reformation in seinem Lande einführte, schloss 1600 mit dem Kurfürsten von Trier einen Vertrag, wonach im Fall seines Todes ohne männliche Leibeserben Trier das Amt Freusburg (s. d. in Kreis Altenkirchen) bekommen sollte, übertrug jedoch Wilhelm III. von Sayn-Wittgenstein (Gemahl seiner Nichte und zugleich Nachkomme von dem jüngeren Sohne des Grafen Gottfried zu Sayn) die ganze Regentschaft. Da 1206 Heinrich kinderlos starb, entstand Streit zwischen Kurtrier und denen von Sayn-Wittgenstein, welche den ganzen Besitz beanspruchten. Trier erstritt sein Recht durch Prozessentscheidung und Waffengewalt und führte den Katholizismus wieder ein. Als nach dem Westfälischen Frieden die beiden Enkelinnen Wilhelms unter Anerkennung von Trier's Lehnshoheit sich in die Erbschaft theilten, ging der Name auf die beiden neugebildeten Linien Sayn-Altenkirchen und Sayn-Hohenburg über, der Stamm-

Digitized by Google

sitz Sayn, Schloss und Thal wurde jedoch von Trier zurückbehalten. Es wurden Burgmannen eingesetzt (wohl andere als die 1201 zuerst erwähnten), während die Saynsche Seitenlinie derer von Reiffenberg den ihr gehörigen Burgsitz behielt. 1722 erbte ihn der Graf von Boos-Waldeck und vergrösserte den Besitz besonders durch den Ankauf des erwähnten Burgmannensitzes. 1847 wurde der Besitz durch den Fürsten von Sayn-Wittgenstein-Berleburg gekauft, um die alte Stammburg etc. erweitert und 1861 zum Fideicommis Sayn-Wittgenstein-Sayn umgewandelt. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 14 u. O. — Bärsch in Niederrhein. Anal. 1856, 78 f. — Bericht, dass . . Sayn . . Pfalz-Mannlehen gewesen, 1661. — Bodmer, Ans. nach Lasinsky. — Dahlhoff, Gesch. d. Grafsch. Sayn 1874. — Fahne, Gesch. d. Gr. z. Salm-Reifferscheidt 1866, 1. 2, 88 f. mit Verw. auf Fahne. Dombaumstr. 94. — Fischer, Geschlechtsreihe der Häuser Isenburg etc. 1778, 70 ff. — Gegenbericht, dass etc. 1742. — Kröll, Pfarrei Gebhardshain 1882. 112 u. ö. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 115. — J. Phil. de Reiffenberg antiq. Saynenses (1830). — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3. 1, 200 f. — Vogel, Beschr. d. Herzogth. Nassau 1843, 215 f. f. mit Verweisung auf Moser Staatsr. etc. 1749 und Avemann, Grafen von Kirchberg 1747. — Wirtgen, Neuwied und Umgeb. 1871, 288 f.

Kirche, kath., h. Joh. Ev. u. Maria (nordöstlich vom Ort) eines ehemaligen Prämonstratenserklosters. Von Heinrich III. von Sayn 1201 gestiftet (Beyer. Eltester u. Görz, M. Rh. Urk. 2, 200. 201. — Hontheim, hist. Trev. 1, 569) und 1202 bestätigt (Beyer. E. u. G. 2, 236 f. — Görz, Reg. d. Erzb. S. 28) wurde sie bald darauf im Uebergangsstil vollendet, der Westtheil nach 1250 (Ablassbr. Eltester u. Görz, M. Rh. Urk. 3, 983); der Chor spätgothisch, vielleicht um 1459 (Görz, M. Rh. Reg. 360). 1680 wurde die Kirche restaurirt, wegen Baufälligkeit der nördliche Kreuzarm und der Vierungsthurm abgebrochen, und der Nordthurm, zugleich als Abstrebung errichtet. Restaurationen erfolgten 1733, 1832, 1860 (J. J. an dem erhaltenen Gurtbogen). 1832 wurde die Nikolaus-Kapelle an der Nordseite abgebrochen. Die Kirche gehört der kath. Kirchengemeinde, wird jedoch aus Staatsfonds unterhalten.

Die Kirche ist einschiffig, mit vier Jochen des Langhauses, einem südlichen Kreuzarm, einem einschiffigen zweijochigen Langchor (nördlich stösst der Thurm theils an die Vierung, theils an den Langchor), und dem aus sechs Seiten des übereckstehenden Achtecks gebildeten Chorschluss. In der einspringenden Ecke zwischen ihm und dem Südflügel ist die Sacristei.

Der Chorschluss hat ein siebenkappiges, die Langjoche einfache Kreuzgewölbe. Die hohlprofilirten Rippen ruhen im Chorschluss auf schmaleren, in der Ecke zum Langchor auf breiteren, aus fünf Seiten des Achtecks

gebildeten Diensten, deren Basen im Fussboden stecken, deren Capitelle Kohlblattwerk und Gesichter zeigen; im Langchor auf Consolen. An einer Südwand des Chorschlusses ist eine Blende, eine andere gerade in der Südecke, so dass hier der Dienst auf ihrem Scheitel steht. — Die Vierungspfeiler haben Vorlagen und eingelegte Dienste sowohl nach der Vierung wie nach dem Kreuzarm hin. Vierung und Kreuzarm haben abgestufte Schildbögen, die erstere ein Kuppelgewölbe, der letztere ein Kreuzgewölbe mit rundprofilirten Rippen. In ihrer Südwestecke tritt der Viertelkreis eines im Uebrigen in der Mauer sitzenden runden Treppenthurmes vor, welcher durch eine jetzt zugemauerte Thür von einer an der Westwand entlang laufenden Treppe aus zugänglich war. An ihren Wangen sind Reste von abgestuften Rundbogenarcaden mit eingelegten Rundstäben. — Die Sacristei ist zweigeschossig und hat unten zwei Kreuzgewölbe mit Rippen, die durch einen breiten Gurtbogen getrennt sind; im oberen Geschoss, welches durch eine steinerne Treppe zugänglich ist, ein rippenloses Kreuzgewölbe. Fenster gehen nach Osten und Westen; jetzt vermauerte Thüren führten nach den sich hier anschliessenden, zu Anfang unseres Jahrhunderts niedergelegten Theilen des Klosters. Die Sacristei ist mehrfach verändert, war lange verwahrlost, und ist 1858 gründlich restaurirt. — Das Langhaus hat quadratische Joche und war einst gewölbt. Noch stehen die Wandvorlagen mit Kämpfern, welche die Gurtbögen trugen. Das östlichste Joch hat eingelegte starke Eckdienste mit schönen romanischen Capitellen unter den mit den Wandvorlagen gemeinschaftlichen Kämpfern, rechteckige Schildbögen und ein Kreuzgewölbe mit rundprofilirten Rippen. Die drei Westjoche haben schmalere Vorlagen (nicht Dienste), den grösseren Vorlagen eingelegt, auf Consolen, sind aber an den Wänden durch rundprofilirte Schildbögen verbunden Die ehemaligen Quergurte dagegen und die Gewölbe selbst sind fortgeschlagen und durch eine flache Holzdecke ersetzt. Die Wände sind gelegentlich der Restauration des 18. und 19. Jahrhunderts mit unregelmässigen Rundbögen ausgenischt.

Aussen ist der Chor einfach gothisch mit Strebepfeilern an den Schlussecken. — Neben dem Nordthurm ist der Tragebogen des ehemaligen nördlichen Kreuz-Flügels und der Kämpferansatz noch sichtbar. — Im Langhaus hat jedes der drei westlichen Joche fünf spitzbogige auf Wandsäulchen aufsetzende Blendbögen mit eingelegtem Rundstab im Bogen. In den Flächen der drei inneren

Digitized by Google

sitzen die Fenster; an dem ersten dieser drei Joche wurden in spätgothischer Zeit die beiden linken Wandsäulchen abgeschlagen und ein grosses Fenster durchgebrochen.

Die Fenster sind im Chor reingothisch, zweitheilig; in der Vierung und im Kreuzflügel, sowie im ersten Joch der Südseite einfach rundbogig. In denen der Vierung aussen sind Rundstäbe eingelegt. In den drei westlichen Jochen der Südseite bestehen die Fenster aus der oberen Hälfte eines Zwölfpasses mit unten angefügtem Rechteck. Auf der Nordseite ist im östlichen Joch ein grosses Fenster mit Fischblasenmasswerk, im folgenden ein ebensolches und daneben ein kleines frühgothisches Spitzbogenfenster, in den beiden letzten Jochen je drei mit Ueberhöhung des mittelsten gruppirte Spitzbogenfenster.

Der Nordthurm erhebt sich in zwei Geschossen und ist mit Verwendung alter Fenster (des ehemaligen Vierungsthurmes) aufgebaut. Diese im Obergeschoss angebracht, sind von einer Rundbogenblende umrahmt, so dass sie gepaart auf zwei hintereinander gestellten Säulchen mit schön romanischen Capitellen zusammenkommen. Den Thurm deckt eine Schweifkuppel mit hoher Laterne aus Holz.

An der Westfront ist unten ein Portal, schwach spitzbogig mit einmal abgestuften Einfassungen und darin eingelegtem Rundstab auf Säulchen, im 17. Jahrhundert durch eine vortretende, missverstanden gegliederte Profilirung erweitert Ueber dem Portal ist zu jeder Seite ein schwach spitzbogiges Fenster, in der Mitte eine Achtpassblende, alle diese ebenfalls mit eingelegten Rundstäben, bezw. Säulen. Im Giebelfeld ist in der Mitte eine gepaarte Rundbogenblende mit eingelegtem Rundstab, zu den Seiten zwei kleine Vierpässe. Auch hier wurde die Front später durch Kreisöffnungen zu den Seiten und über dem Blendenpaar bereichert und entstellt.

Der Kreuzgang lag an der Südseite der Kirche. Von ihm sind Consolen, (welche die Gurtbögen der Gewölbe trugen), an der Südmauer des Langhauses und der Westmauer des südlichen Querhauses der Kirche erhalten; [der Kreuzgang war noch einmal so lang als das Querhaus]; ferner vollständig der westliche Flügel, siebenjochig, mit einem vor dem Mitteljoch in den Klosterhof vortretenden quadratischen Vorbau, über welchem die Klosterbibliothek war. Nach Norden ist der Westflügel durch eine Thür mit dem Westjoch der Kirche in Verbindung, nach Süden und Westen mit den Klostergebäuden. Die Joche haben

Digitized by Google

rundprofilirte Gurtbögen auf Consolen und rippenlose Kreuzgewölbe, dabei halbkugelförmige Schlusssteine. Jedes Joch öffnet sich nach dem Hofe in vier schönen Rundbogenarcaden in der Weise, dass ein auf den Kämpfergesimsen der Pfeiler aufruhender Bogen das ganze Feld umrahmt, innerhalb dessen etwas zurücktretend zwei Bogen aussen auf denselben Kämpfern, in der Mitte auf zu zweien hintereinander gestellten Säulen ruhen, innerhalb jedes dieser Bögen, aber wieder etwas zurücktretend, zwei Bögen auf denselben Kämpfern des Mauerpfeilers, bezw. denen des Säulenpaares, in der Mitte aber jedesmal auf einer einfachen Säule ruhen. Die Säulen haben Eckblattbasen und zum Theil stark restaurirte Capitelle. Der Kreuzgang wird jetzt gereinigt, die zum Theil vermauerten Bögen wieder geöffnet.

Bärsch, Moselstrom 1841. — Geh. R. v. Dehn-Rothfelser, Privatmitth. — Kugler, kl. Schr. 2, 216. 242. — Lassaulx in Klein Rheinreise 2. Aufl., 472. — Lassaulx, Grundr. u. Querschn. in d. Mappe s. Zeichn. im Cultusm. z. Berl. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1. 184; — 2, 2, 192. — Pf. Müller in Sayn, Mitth. — Püttmann, Kunstsch. u. Baudenkm. am Rh. 1843, 323. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 1. 419 f. 460. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. i. d. Rh. L., Bildnerei 3, 35.

Kanzel, barock; auf einer als Herme gestalteten Mittelstütze fünf Seiten des Achtecks, mit frei herausgearbeiteten Consolen, und den vier Evangelisten an den ausgenischten Flächen. Holz.

Taufstein im Langchor, spätromanisch, auf attischem Eckblattsockel, pokalförmig, sechseckig mit Ecksäulchen, deren Blättercapitelle sich als Fries um das Becken fortsetzen. Basalt, die Schafte in schwarzen Marmor erneut. 1 m hoch. — Kugler, kl. Schr. 2, 253. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. i. d. Rh. L., Bildnerei 3, Ans. auf Taf. 50. 5.

Grabstein im Kreuzarm an der Treppe, mit einem Kreuz, für den ersten Abt Hermann † 1220. — Inschriften bei Bärsch a. a. O. — v. Stramberg 3, 1, 420. — Grabstein im östlichen Joch der Südwand, Joh. Phil. v. Reiffenberg und seine Gemahlin von Hohneck, 1722 von beider Sohn gesetzt. Johann gerüstet, doch ohne Helm, in der Linken die Bibel, die Rechte betheuernd auf das Herz legend; sie in Spitzenkleid, die Hände faltend, mit lächelndem Ausdruck. Darüber ein Vorhang, vor dem ein weinender Engel in der linken Hand ein Tuch und ein Spruchband hält. Das Ganze theatralisch und manierirt, aber die (lebensgrossen) Figuren lebendig individuell gebildet. — Kugler, kl. Schr. 2, 283. — v. Stramberg 3. 1. 461 mit Inschr. — Grabstein im zweiten Joch der Südseite, spätestgothisch;

Digitized by Google

verstümmelt. Eine ältere Edelfrau unter einem geschweiften Spitzbogen mit Fialen.

Gedenktafel im dritten Joch der Nordseite, 1408 für Friedrich von Stein und seine Gemahlin Sophia, gothisch; beschädigt; edele Gestalten mit schöner Gewandung stehend, in einer viereckigen Umrahmung tief zurückgesetzt; über ihnen in Flachrelief ihre Wappen, von Kleeblattbögen eingefasst. Sandstein, klein. – Kugler, kl. Schr. 2. 266.

Reliquienkasten mit dem Arm des h. Simeon, 1204 von Graf Bruno von Sayn (sp. Erzb. von Köln) gestiftet; romanisch. An den Seiten sind Platten von schön getriebener Arbeit und viele Steine, an den Rahmen und Füllungen zierliche Filigranarbeit und durchsichtige Krystallplatten. Oben ist der Kasten giebelförmig; die Giebel mit Engelbrustbildern geziert, an den Rändern und den Firstlinien aufgerichtete Blätterreihen; grössere Blumen auf den Giebelspitzen und der Firstmitte. Treffliche Arbeit aus Holz, mit vergoldetem Kupferblech überzogen; 55 cm lang. — Die Lade darin mit den Reliquien modern. – Kugler, kl. Schr. 2. 332. — Lassaulx in Klein Rheinreise, 2. Aufl. 472. — v. Stramberg, 3, 1. 463. — Ausm Weerth, Kunstdenkm., Bildnerei 3, Ans. Taf. 50.

[Tragaltar, 13. Jahrhundert, abgeb. bei Laib und Schwarz. Stud. üb. d. G. d. Alt. 1857. Taf. 10, 6, jetzt beim Fürsten Soltikow.]

Wandmalereien, gothisch und spätgothisch; im Chor Einzelfiguren aus dem alten und neuen Testament, wieder aufgefrischt; — im zweiten Nordjoch Darstellungen aus der Legende der Kreuzauffindung, Reste aufgefrischt; — im dritten der Gekreuzigte zwischen Maria, Johannes und einem betenden Bischof. —

Glocke: MARIA IOHANNES SIMON IHESUS.

Klostergebäude, 1657, 1701 und später. – v. Stramberg, 3. 1. 425.

Springbrunnen, vor der Kirche, ihr gehörig (s. o.), hübsch, spätromanisch; stark ergänzt. Eine obere Schale wird gebildet durch den oben ausgehöhlten, weitausladenden palmettenverzierten Kämpfer einer kurzen Säule mit Eckblattbasis. Er hat in der Mitte einen Pinienzapfen und an der Seite Löcher, durch welche das Wasser in eine untere Schale floss. Diese, als Sechspass um die Säule geführt, ruht aussen auf kleinen Säulchen mit Eckblattbasen und Gesichtern statt Capitellen, durch deren Mund das Wasser lief. Basalt; 2,2 m hoch. – Ausm Werth, Kunstdenkmale, Bildnerei 3, Ans. Taf. 50, 6.

Schloss, grösstentheils 1850 gebaut. — v. Stramberg, 3, 1, 414. — Darin hervorzuheben:

Römische Kaiserbüste und Torso im Vorflur, aus Pompeji. Marmor. — v. Stramberg, 3, 1, 410.

Figur ebenda; Heinrich IV. († 1246), von dessen Grabmal in der Nikolauskapelle der Klosterkirche, nach 1256 hergestellt, gothisch; überlebensgross, die rechte Hand auf das gekrönte Haupt seines Kindes legend (daher erst die Sage von des Kindes Tötung entstanden); handwerksmässig. Holz; 2,3 m gross. — Kugler, kl. Schr. 2, 259. — v. Stramberg, 3, 1, 463 ff. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. Bildnerei 3, 35 mit Inschr., Ans. Taf. 50, 4.

Reliquienbüste im Arbeitszimmer des Obergeschosses, 15. Jahrhundert; h. Appollonia. Holz.

2 Reliefs im Schlafzimmer, aus Litthauen stammend, deutsche Frührenaissance; Darstellung im Tempel und Kreuzigung; an Peter Vischer anklingend. Elfenbein.

Kamin im Arbeitszimmer, aus Brügge, barock; Fayenceplatten; am Fries Relief einer Jagd in Holz geschnitzt.

Ofen im Vorzimmer, aus Winterthur, 1692 (J.) mit mythologischen Malereien und Sprüchen. Majolika.

Schrank im Zimmer neben der Bildergalerie, gothisch; — Bettgestell und 2 Kommoden im Schlafzimmer, ital. Renaissance. — Credenzschrank im Arbeitszimmer, mit zwei Heiligenfiguren als Trägern des Aufsatzes und Intarsien. — Schrank ebenda, aus Hannover, barock, mit Figuren und stark ausladendem Sims, schön geschnitzt. — Roccocomöbel im Kabinet der Fürstin Mutter. — Boulemöbel. — Leuchterweibchen als Mandolinspielerin mit Hirschgeweih.

Christusfigur, 11. Jahrhundert, byzantinisch, klein, Bronze. — Becherhalterin, russische Tulaarbeit, klein, Silber. — Halskette, um 1520, süddeutsch; abwechselnd Renaissance-Rankenwerk und antikisirende Köpfe in Vierpässen; die Schliesse eine Rosette mit Löwenköpfen und Laubwerk; trefflich. Silber, vergoldet. — Waffen. — Münzen der Grafen von Sayn vom 12. Jahrhundert an.

Messergriff, 17. Jahrhundert, mit zierlicher Darstellung eines Reiterkampfes; — Messer und Gabel, 1742 (J.), mit biblischen Figuren. — Elfenbein.

Steingutkrüge, 16—18. Jahrhundert, reiche Sammlung von Werken der Umgegend. Handschriftl. Verzeichn. — Gläser.

Digitized by Google

Gobelin an der Decke des Arbeitszimmers, 17. Jahrhundert, italienisch, Aussetzung der Semiramis. — Gobelins in Wohn- und Schlafzimmer, niederländisch. — Wandteppich mit Blumenmustern, von der Gemahlin des Feldmarsch. Fürst Wittgenstein gestickt. — Seidenstickereien an den Wänden des Empfangssalons, um 1750, aus Sicilien.

Oelgemälde. Männlicher Kopf, holländisch (Rembrandt genannt). — Mann mit einem Todtenschädel (Ribera). — Schöne moderne Gemälde. – v. Stramberg 3, 1, 412 f.

In der Schlosskapelle:
Crucifix auf dem Altar, 17. Jahrhundert, angeblich von Joh. von Bologna, eher von Duquesnoy; der Gekreuzigte, darunter Maria und Johannes; etwas flattrige Gewänder. Klein; Elfenbein.

Reliquienarm der h. Elisabeth, aus Kl. Altenberg (Kreis Wetzlar), 13. Jahrhundert, frühgothisch. Am Aermel Diagonalstreifen mit getriebenen Blättern und Rosetten in den einzelnen Rauten; am Saum Steine zwischen Filigranblumen; die Oeffnung als zweitheiliges Spitzbogenfenster. Silber. — v. Stramberg 3, 1, 409. — Ausm Weerth. Kunstdenkm., Bildn. 3, 36 Anm., u. 53 Anm.

3 Messgewänder, Ende des 15. Jahrhunderts, mit Heiligen und bibl. Figuren in spätgothischer Architektur und mit Doppeladlern auf dem Grund; — Messgewand mit Blumen und Ranken in Seidenstickerei; — Rückenkreuz von einem Messgewand des 16. Jahrhunderts, mit der Kreuzigung, hh. Petrus, Paulus, Laurentius. — Alle prächtig gearbeitet und neuerdings ausgezeichnet in Paris restaurirt.

Burgruine oberhalb des Schlosses. Die Burg soll nach verschiedenen, nicht übereinstimmenden Nachrichten im 9. Jahrhundert an Stelle einer schon bestehenden, tiefer im Thal gelegenen Burg errichtet, 1152 vom Erzb. Arnold von Trier zerstört, oder ihm zu Lehn übertragen worden sein (Reg. d. Erzb. S. 21). Die letztere Angabe ist wohl richtig und die Burg mag kurz vorher vollendet worden sein. 1494 wurde von dem Pfandherrn Salentin von Isenburg daran gebaut. (Görz, M. Rh. Reg. 310.) In dem Erbfolgestreit wurde sie 1632 von den Schweden besetzt, (die wohl nach der Eroberung von Freusburg durch Trier'sche Truppen abzogen), wahrscheinlich 1689 zerstört.

Digitized by Google

Die sehr ausgedehnte Anlage besteht aus drei Haupttheilen, welche sich im Ganzen von Osten nach Westen erstrecken. Nach Norden und Nordwesten steigt das Gebirge höher an. Nach Westen stufen sich die drei Theile jedesmal etwas tiefer ab. (Unterhalb der letzten Abstufung liegt das neue Schloss, von dem aus die ganze Burganlage, einen Theil des Parkes bildend, jetzt zugänglich ist.) Nach Süden fällt das Plateau steil zum Saynbach und zur Chaussee im Thal herab. Nach Osten bleibt es etwas auf gleicher Höhe, um sich dann ebenfalls nach der hierherum gekrümmten Sayn zu senken.

Der östliche Theil ist der grösste, die eigentliche Burg Sayn, im Ganzen der Bauzeit des 14. Jahrhunderts entsprechend. Der Burgweg zieht sich von Osten zwischen zwei Mauern nach Südwesten, dann Westen, Nordwesten, Norden, wo er in den Burghof tritt. Wo er die Richtung nach Westen annimmt, springt an der Innenmauer ein polygonaler Thurm in den Weg vor, diesen verengend, und einen, beide Mauern verbindenden Thorbau deckend. Bei der Nordwestwendung (wo sich der innere Mauerzug verliert), tritt ein kleiner Halbkreisthurm aus der Aussenmauer nach aussen (Westen) vor; etwas weiter hin läuft aus der Mitte ihres nördlichen Zuges eine Verbindungsmauer nach Westen. Die Trümmer der Hauptmauer hingegen hören weiter nordwärts bei einem unregelmässig vieleckigen Gebäude auf. — Innerhalb des Hofes zeigen sich zunächst Reste eines achteckigen Thurmes und unweit davon eine Mauer, dann ein Brunnen ziemlich in der Mitte der Hofanlage. — Weiter nach Osten ist in einem fünfeckigen Thurm wohl der Bergfried zu suchen. Von seiner Südecke läuft eine Verbindungsmauer nach der vorher erwähnten Innenmauer des Burgweges; eine andere Mauer in Fortsetzung seiner Südostseite geht ein Stück nach Norden, nach Osten, und im rechten Winkel gebrochen nach Süden, wo sie ebenfalls die Innenmauer des Burgweges trifft. Diese zuletzt genannten Mauern schliessen demnach einen fünfeckigen Hof ein, innerhalb dessen Reste eines Gebäudes. — Wie der Nordtheil der Hauptburg beschaffen war, lässt sich nicht erkennen. Ueberhaupt ist nicht nur in Folge der gewaltsamen Zerstörungen, sondern auch durch die Terrassirungen und Aufschüttungen für Parkanlagen die Feststellung und Bestimmung der einzelnen Gebäudetrümmer und Wege schwierig.

Der zweite Burgtheil, wohl die Burg Reiffenberg, besteht vorzugsweise aus einem rechteckigen Gebäude,

welches an seiner der Hauptburg zugekehrten Seite durch die vorher genannte Verbindungsmauer in Verbindung steht, und aus einem runden Thurmausbau auf der diagonal entgegengesetzten Südecke.

An dem dritten, westlichsten Theil, wohl der Burg Stein, auch Kaff, sind vorzugsweise die Mauern eines rechteckigen viergeschossigen Hauses aus späterer Zeit erhalten; westwärts davon die eines Aussenthurmes mit Ansätzen von Zungenmauern nach zwei Richtungen.

Bärsch, Moselstrom. — Dahlhoff, Grafsch. Sayn. — Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 36 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — v. Stramberg 3, 1, 4.5 f. —

[Kanonenrohr, im Schutt gefunden, von ca. 1620, interessant, weil aus Gusseisen; ist in das Berliner Zeughaus gekommen. — Katalog d. Zeughauses 1883, 122.]

Schönbornslust, 3½ km nordnordwestlich von Coblenz.

Ehemaliges kurfürstliches **Jagdschloss,** 1752 gebaut, 1794 gänzlich abgerissen bis auf spärliche Reste einer Thoreinfahrt; jetzt Privatbesitz. - Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 223. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 1, 183; — 3, 2, 150.

Schönstatt, 5½ km nordnordöstlich von Coblenz.

Kirchenruine eines 1143 vom Erzbischof von Trier aus Lonnig hierher verlegten Augustinerinnenklosters (Mittelrh. Urk. 1, 550. — Görz, Reg. d. Erzb. S. 19), welches, im 15. Jahrhundert verlassen, 1487 mit Franciscanerinnen aus Ehrenbreitstein besetzt (Görz, M. Rh. Reg. 265. — Günther, cod. dipl. 4, 682), 1567, da diese nach Coblenz versetzt wurden, aufgehoben, von dem Kurfürsten als Hofkammer in Besitz genommen, im 17. Jahrhundert von den Schweden zerstört, jetzt Privatbesitz der Frau Bender zu Vallendar, als Scheune dient.

Die beiden Westthürme bis zur Höhe von vier Geschossen und der Thurmzwischenbau sind erhalten, im Uebergangstil vom Anfang des 13. Jahrhunderts. Das unterste Geschoss der Thürme ist undurchbrochen, aus Bruchsteinen ausgemauert, und frühromanisch. Die drei Obergeschosse sind regelmässig aus Quadern hergestellt. Im ersten sind an jeder Seite zwei Rundbogenfenster, jeder von einer zu dreien mit Ueberhöhung der mittelsten gruppirten Rundbogenblende umschlossen; im zweiten Geschoss ein auf einer Mittelsäule gepaartes Rundbogenfenster, von einem Kleebogen umrahmt, dessen eingelegter Rundstab auf eingelegten Säulen ruht; im dritten drei Rundbogenfenster mit Ueberhöhung des mittelsten angeordnet, deren Zwischen-

säulen hinter einander gekuppelt sind, von einer Rundbogenblende umrahmt. Die beiden oberen Geschosse haben Ecklisenen, das zweite mit Consolenfries, das dritte mit Zickzackfries. Die Säulen haben attische Basen und Würfelcapitelle. Im Innern der Thürme Spuren von Gratgewölben. — Der Zwischenbau scheint ein Rundbogenportal und zu jeder Seite zwei Rundbogenfenster in zwei Reihen übereinander gehabt zu haben. Die Oeffnungen zugemauert bezw. zerstört.

Archit. Deditius, Mitth. — Klein, Marienkloster. Cobl. Gymn. Progr. 1847, 53. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 1, 87 f.

Sebastian-Engers, 6 km nordnordwestlich von Coblenz;

1137 Engersche, Kirchort (Günther, cod. dipl. 1, 234, 236).

Kirche, kath., h. Sebastian. 1788. Thurm seitwärts an der Nordseite romanisch; im Obergeschoss auf Mittelsäule gepaarte Rundbogenfenster; modernes Zeltdach. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2, 429. 434.

Stein, s. Sayn, Burgruine.

Stolzenfels, 6 km südlich von Coblenz.

Schloss von Erzbischof Arnold II. von Trier (1242—59) gebaut (Görz, M. Rh. Reg. 51) und als Stolzcinfels Besitz der trierschen Erzbischöfe, von Erzbischof Heinrich 1262 (Urk.-Copie im Cobl. Prov.-Arch. nach Mitth. d. Dr. Becker) und den Nachfolgern vergrössert, seit 1305 mit Burg- bezw. Amtmännern besetzt (so die Milen, Erle, Boppard), von Kuno von Falkenstein bewohnt. Wahrscheinlich von Kurfürst Werner († 1418) wurde die Wasserleitung hergestellt; 1418 die Burg von Kurfürst Johann II. an Boos von Waldeck verpfändet; 1436 von dem abgesetzten Erzbischof Ulrich bewohnt; im 30jährigen Krieg von verschiedenen Parteien besetzt; 1688 zerstört; 1799 von der französischen Verwaltung an die Stadt Coblenz überwiesen, 1823 von dieser dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm geschenkt, welcher sie 1836—42 vollständig ausbauen, zum Theil ganz neu errichten liess. Sie gehört jetzt dem Kaiser Wilhelm.

Die Schlossanlage ist durch den Neubau so verändert, dass sich kaum ein Bild des früheren Zustandes geben lässt. Vorzugsweise stammt das ältere Vorhandene aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Der innere Schlosshof wurde umschlossen von dem sogenannten rauhen Thurm, dem Pallas, dem Bergfried und dem Hauptgebäude. Der Bergfried, der auf der einen Seite isolirt steht (in seiner Anlage

Digitized by Google

noch dem 13. Jahrhundert angehörend), unregelmässig fünfeckig, dreigeschossig, hatte einen hochgelegenen Eingang. In ihm war der alte (jetzt kleine) Rittersaal, darüber die Ritterstube (jetzt Gesellschaftszimmer zu den Gastwohnungen). An die Südostseite des Bergfrieds lehnte der Pallas, durch welchen der Haupteingang zur Burg ging. In ihm war die Burgmännerwohnung (jetzt Dienst- und Gastzimmer). Das nordöstliche dreigeschossige Hauptgebäude, gegen den Rhein gerichtet, enthielt über den Kellern den grossen Rittersaal und in dem oberen Geschoss die erzbischöfliche (jetzt kaiserliche) Wohnung. Der runde Thurm an ihm gegen den Rhein zu hiess (später) Backstübchen. Von hier aus sprang die Umfassungsmauer leicht gekrümmt zu dem achteckigen Hexenthurm vor, und schloss sich von da dem an der Thalseite gelegenen niedrigeren Dienst- und Stallgebäude im Halbkreis an. Die Klause und ein Castellanhaus sind ganz neu, ebenso die Kapelle, diese aber auf der Stelle der alten. Auf dem nordöstlichen Punkt steht der Adjutantenthurm. Eine Reihe von Thürmen ist nicht wieder aufgebaut, aber erkennbar.

Baedeker, Rheinlande. — Baudri, Organ f. christl. K. 1852, 93 f. — Baumgarten, Coblenz 1880, 59. — Beyer, Stolzenfels 1842. — Bodmer, Ansicht als Ruine nach Lasinsky. — v. Cohausen, Rhein. Jahrb. 28. 30 mit Plan Fig. 20. — Diethelm, Rhein. Ant. 1739, 492. — Dohme, Stolzenfels. — Eltester, Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.: 100 Rh. Burgen Nr. 2. — Feistel, die Gesch. d. k. Schl. St. 1842 mit Grundr. u. Ans. d. Ruine u. d. rest. Burg. — Fourmois, Lauters u. Stroobant, le Rh. mon. et pitt. 1845 f., Ans. — Lange, Originalansichten etc. 1843, Ans. — Lassaulx in Klein Rheinreise 2. Aufl. 457. — Malten, Stolzenfels 1844. — Merian (Zeiler) Top. Archiep. 1646, 24 mit Ans. — Michiels, Photogr. im Phot. Alb. 1854. — Williams in Berl. Photogr.

Sammlung von Kunstwerken und kunstgewerblichen Gegenständen verschiedenen Ursprungs in den einzelnen Zimmern, besonders in dem grossen Rittersaal und dem Audienzzimmer des Kaisers. (Lit. s. o.) Darunter:

Doppeltäfelchen, 14. Jahrhundert, klein mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte, in reizend geschnitzter Architektur. Elfenbein.

Schnitzaltärchen, gothisch; Kreuzigungsscene, an den Flügeln Gemälde, innen die Stifter mit den hh. Barbara und Christoph, aussen Petrus und Paulus; stark restaurirt.

Reliquienbüste, 15. Jahrhundert.

Relief, 16. Jahrhundert, fränkische Schule(?); Darstellung im Tempel. Holz.

Relief, italienische Rennaissance, die kalydonische Jagd. Phorphyr, in Rahmen.

Gedenktafel, Reliefreste einer mit ihren Kindern knieenden Familie. Marmor.

Kamin, barock, von Hermen getragen; am Fuss der Tod des Curtius.

Tisch, gothisch, mit geschnitzten Thierfüssen und Laubstabfries. — Stollenschränke; ein kleiner, Renaissance. — Truhe, italienische Renaissance; auf Widderköpfen mit Genien zwischen Ranken und Adlern. — Schrank, italienisch, Frührenaissance; klein, mit hübschem Rahmenwerk und Reliefs in den Füllungen. — Tisch, 1662 (J.), holländisch, mit fünfeckiger ausgeschweifter Klappe und Intarsien. — Schrank, 17. Jahrhundert, rheinisch mit Schnitzereien; (Ritter Beyer von Boppart). — Schrank, 1664 (J.), reich, mit Scenen aus der Kindheit Christi. — Schreibsekretär aus Prüm, klein, mit stark vortretenden Reliefs biblischen Inhalts zwischen Engeln und Ranken. — Schreibsekretär mit dem Wappen des Erzbischofs Hugo von Orsbeck, gross, auf Füssen stehend, mit einem Aufsatz mit eingelegten Zinnornamenten. — Stuhl, barock, mit reich geschnitzter Lehne. — Kästchen (von Maria Theresia), indisch, mit durchbrochenem Figuren- und Rankenwerk.

Abendmahlskelch, zusammengestellt aus einem hochgothischen Fuss, einem modernen Anlauf, als Knauf einem spätgothischen Monstranzstück mit geschweiften Spitzbögen und Fialen, deren Flächen durch moderne Platten geschlossen sind, und einer modernen Schale, an deren Bauch zwischen Engeln gothische Evangelistenzeichen. — Zwei Becher, 16. Jahrhundert, gebuckelt, Nürnberger Goldschmiedearbeit. — Kanne, Roccoco von hübscher Form, und Schüssel, desgl.; Silber, vergoldet. — Seidel, Ende 17. Jahrhunderts, mit Jagd- und Kinderscenen; Bergkristall in vergoldetem Silber. — Seidel, 18. Jahrhundert, mit spielenden Kindern und einem Wappen; Elfenbein und Silber. — Gefäss, 16. Jahrhundert, mit Renaissance-Ornamenten, Sirenen und Vögeln, am Deckel Jagdscenen und Wappen; Bronze. — Neun Teller aus der Zeit des 30jährigen Krieges, mit kleinen Medaillonreliefs, theils biblischen, theils interessant historischen Inhalts; Zinn.

Stahlspiegel, italienisch, barock, mit emaillirten Ornamenten, Figuren und Steinen am Messingrahmen.

Plachett mit dem Parisurtheil. Blei.

Waffen, darunter Degen aus dem 30jährigen Krieg. — Polnische und spanische des 18. Jahrhunderts mit zierlicher Arbeit. — Holzschild, 14. Jahrhundert. — Turnierfahne, 17. Jahrhundert, gestickt.

Viele Glasmalereien; unter den gothischen eine Kreuzigungsscene, 16. Jahrhundert. — Predigt des h. Bernhard. — 1538 u. A. (J. J.) mit Personen-Darstellungen.

Zwei Gemälde, 14. Jahrhundert, altkölnisch, Kreuzigung und Kreuzabnahme, auf Kreidegrund.

Vallendar, 4 1/2 km nordnordöstlich von Coblenz, Sitz eines seit 1167 erwähnten Rittergeschlechts von V.; gehörte 1294 den Grafen von Sayn (Günther, cod. dipl. 2. 503) ebenso der neuen Linie, bezw. als Afterlehn der Zweiglinie Sayn-Wittgenstein. In Folge theilweiser Verpfändung 1392 und 1441 kam Kurtrier in den halben Besitz der Herrschaft, (trotzdem sie 1648 Sayn-Altenkirchen zugesprochen wurde? vielleicht ein Theil), 1767 durch Kauf in den lange bestrittenen der ganzen, und machte ein Amt daraus. — Dahlhoff, Gesch. d. Grafsch. Sayn 1874, 31. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 247. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 1, 72 ff.; 93. — Ueber im J. 1869 gefundene Münzen des 14. Jahrhunderts, s. Würst in Rhein. Jahrb. 52, 111 f.

Kirche, kath., hh. Marcellinus und Petrus Diac., an Stelle einer 836 gestifteten (Beyer, Eltester u. Görz, M. Rh. Urk. 2, 212), im 13. und 15. Jahrhundert gebauten (Görz, M. Rh. Reg. 36, 152), 1841 neu gebaut. — Der Thurm blieb stehen, ist romanisch, einfach, durch Gesimse in fünf Geschosse getheilt. Im obersten sind, von einer Rundbogenblende umrahmt, drei Rundbogenöffnungen, deren mittelste höher geführt ist. Vier steile Giebel, in jedem unter einer kleinen Kreisöffnung ein spätgothisches Fenster mit Fischblasenmasswerk. Ebenso ist an der Westseite im Erdgeschoss ein Spitzbogenportal und darüber ein kleines Spitzbogenfenster, um dessen willen das erste Gurtgesims mit einem Absatz herumgeführt ist. Das Portal und die Fenster sind erneut, die Thurmecken neu verblendet. Hohes Rautendach. — Kugler im Dtsch. Kunstbl. 1843, 32. — Lassaulx in Klein Rheinreise, 2. Aufl. 471. — Lassaulx, Grundr. u. Längsschn. in der Mappe seiner Zeichn. im Cultusmin. zu Berl. — Lotz, Kunsttopogr. mit Verw. auf Füssli, Zürich u. d. wicht. St. am Rh. 1842. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 1, 83. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. i. d. Rh. L., Bildnerei 3, 36.

Monstranz um 1500, spätgothisch, Fuss aus sechs Pässen und zwei Blättern combinirt; am Anlauf eine achteckige Galerie; am Knauf Rosetten. Der Schaucylinder, dessen Lunula von zwei knieenden Engeln

gehalten, ist unten und oben von Streifen eingefasst, die, mit Rosettchen bedeckt, mit einem Kranz von Kleeblattbögen und Zinnen endigen. Zu seinen beiden Seiten sind auf Rankenwerk zwei breite Strebepfeiler vorgekragt, mit architektonischen Bildungen in drei Absätzen aufsteigend. An den Diensten, welche ihren Aussenflächen vorgesetzt sind, stehen Engelsfigürchen unter Baldachinen; über ihrem oberen Abschluss steigen Sparren schräg auf mit Wasserspeiern und zwei Fialen. Als Verbindung zwischen den Streben und dem Cylinder sind unten Masswerkarcaden, auf denen die Figuren von Johannes d. T. und Maria, oben Strebebögen. Auf der rosettenverzierten Halbkugel über dem Cylinder steigt ein durchbrochenes Thürmchen in zwei Absätzen auf. Der untere derselben ist aus dem Sechseck entwickelt, von Strebepfeilerpaaren eingefasst, doch im Kern nur auf zwei Pfeilerchen ruhend, während vier geschweifte Spitzbögen, mit den Pfeilern verbunden eine Art Baldachin für Statuetten des hh. Petrus und Marcellinus bilden und frei nach unten endigen. Der obere Absatz, im Grundriss viereckig, und noch einmal der Höhe nach zweigetheilt, ist zierlich mit Strebepfeilern und frei vortretenden Diensten gegliedert, und endet in einem Helm mit Kantenblumen und dem krönenden Crucifix. — Die Monstranz ist ein Prachtstück von sorgfältigster, zarter Arbeit, im Einzelnen auf das Feinste durchgeführt, im Ganzen von schönen Verhältnissen: besonders wirkungsvoll durch die glatte Halbkugelfläche gegenüber dem vieldurchbrochenen Aufsatz. Silber, vergoldet, 1 m hoch. — An den unteren Ranken hängen an Stelle der ehemaligen Schellen einige Medaillen, eine von 1546 mit den Darstellungen des Abendmahls und des Weltgerichts; eine andere mit der Taufe Christi.

Reliquienmonstranz, Mitte des 15. Jahrhunderts, gothisch; klein, flach. Die Schaufläche im Vierpassrahmen, darüber ein flach sechseckiges Thürmchen, worin die Figur der h. Maria, zu den Seiten auf zierlichen Ranken Strebepfeiler. Fuss aus dem 18. Jahrhundert, rund. — Reliquienmonstranz, Ende des 15. Jahrhunderts, spätgothisch. Sechspassfuss; Mittelsäulchen gerade aufsteigend ohne Anlauf; am Knauf Würfelchen mit: ihesvs; Schaucylinder klein; Kuppel aus Rippen gebildet; darüber zierliches zweigeschossiges Thürmchen mit Helm. An den Seiten doppelte Strebepfeiler mit

Digitized by Google

Fialen und Kantenblumen, untereinander und mit den Ecken des Thürmchens durch Strebebögen verbunden. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. i. d. Rh. L., Bildn. 3, Ans. Taf. 50, 8. (diese Monstr.?) — Reliquienmonstranz, spätgothisch, der vorigen ähnlich; Achtzackfuss, Mittelsäulchen gerade aufsteigend; am Knauf Würfelchen mit: ave maria; vier doppelte Strebepfeiler, achteckiges Thürmchen. — Ausm Weerth, Ans. Taf. 50, 9. (?) — Reliquienmonstranz, ganz klein. Runder Fuss; darauf Mittelsäule mit Schaftringen, deren einer, etwas grösserer, den Knauf bildet. In dem von drei durchbrochenen Metallstreifen gebildeten Cylinder hängt ein kleines Cylinderchen mit den Reliquien. Darauf Kegelhelm mit Crucifix. — Reliquiar, ehemals Ciborium, spätgothisch. Auf dem Achtblattfuss: hoc clepnodnī est henrici comelers de wolfenchem pastor. in vallendar et leg. amt. cv. reliqvvs ppetve pmasve ibidem in ecclia. Am Knauf sechs Halbedelsteine. (?) Der Behälter eiförmig, Silber mit drei vergoldeten Streifen. Darüber ein flacher Thürmchenaufsatz mit den Statuetten des h. Marcellinus und der Maria. (Die bei Ausm Weerth abgebildeten Reliquiare stimmen in den Füssen nicht mit den von mir gesehenen. Welche die von ihm angeführten in Didron. annal. 11, 317, und Chr. Schmidt Kirchenmobil. 1860 abgebildeten sind, konnte ich nicht feststellen.)

Reliquienhaupt, spätgothisch; mit Portraitzügen und Krone, sowie dem Bassenheimschen Wappen.

Reliquienarm des h. Marcellinus, 16. Jahrhundert, in natürlicher Grösse; der Aermel Silber, mit vergoldeten Rosetten und Lilien; Unterärmel mit vergoldetem Saum vorstehend. Am oberen Aermelsaum aufgeschlagene Würfel mit den Buchstaben MARCEL; die Fortsetzung MI REL. am unteren Saum. Oben am Saum das Sayn-Wittgensteinsche, unten das Bassenheimsche Wappen; am Fingerring Buchstaben.

Kelch, 1707 von Dec. Pillig gestiftet laut Inschrift am Sechspassfuss. Am Anlauf und Knauf zierliche filigranartige Palmenornamente. — Kelch, Roccoco, von Judith Pape gestiftet (J. am Fuss); an Fuss und Schale getriebene Verzierungen mit je drei Engelsfiguren und Emailbildern aus der Geschichte des h. Dominicus.

Chorkappe, 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, Spätrenaissance. Auf dem Rücken die Anbetung der Könige; an den Borten die hh. Katharina, Elisabeth, Barbara, bezw. Marcellinus, Petrus Diacon., Matthias. Buntstickerei

mit Rankeneinfassungen; die Köpfe später durch bemalte Leinwandstücke ersetzt.

Ciboriumhülle, Roccoco; der Ueberlieferung nach ehemals Pistolenhalfter des Kurfürsten Clemens Wenceslaus; reich gestickt.

Ehemaliges Altargemälde, neben dem Hochaltar im südlichen Umgang, aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts, vom Meister der heiligen Sippe, dreiflügelig; auf der Mitteltafel die Kreuzigung, auf den Flügeln innen die Anbetung und Geburt Christi, aussen Verkündigung und Darstellung im Tempel. Von Gassen restaurirt. — Scheibler im Repertor. f. K. Wiss. 7, 57. Anm.

[Glasmalereien, nach Coblenz in Privatbesitz gekommen.]

Glocken: 1) IN DISER IORZAL MACHERLEI GLAVB WAR. DER IRTOM MOS VERGÃE. DAS WORT GOTS BLIBT EWICH STAEN. Darunter ANO DNÍ NOSTRI IHESV KRISTI MDXLII und DEFVNCTOS PLANGO VOCO VIVOS ET VOLGVRA FRANGO. — 2) maria heiccen ich in godes eir lvden ich alle boes weder verdriven ich peter van echternach gavs mich 1503.

Ehem. **Wildbergerhof**, jetzt Tuchfabrik von Bender. Die vordere Hälfte 1696 gebaut, zweigeschossig, mit hohem Dach und dreigeschossigen Eckrisaliten, die mit einmal abgesetzten Schweifhelmen bedeckt sind. In einem Eckzimmer des Erdgeschosses Verzierungen und Wappen an der Decke von Stuck. — Die Rückseite erneut. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 1, 78. — Vgl. dagegen ebd. 75, wo ein Burghaus erwähnt, das 1240 gebaut, 1770 durch ein Gebäude ersetzt wurde.

Wohnhäuser, Fachwerk, 17. Jahrhundert. Hellenstrasse Nr. 76, Schnitzwerk an Brüstungen, Fensterconsolen und Fenstereinfassungen; zu zwei Dritteln überputzt. — Rathhausplatz 62, vortretende Fenster, geschnitzte Eckpfosten, Schweifgiebel. — Rathhausplatz 44, gut erhaltenes Schnitzwerk; Rosetten an den Brüstungen der vortretenden Fenster, deren Eckpfosten besonders hübsch säulenartig gestaltet; Schweifgiebel. — Eulsgasse 56, von 1617, überputzt; und Hellenstrasse 79, von 1674, mit Inschriften. — S. d. Pohl in Picks Monatsschr. 1878, 245.

Wallersheim, 2 1/2 km nördlich von Coblenz.

[**Kirche,** kath., h. Bernhard, 1804 zerstört bis auf einige] Blendarcaden an der Kirchhofsmauer, gothische Kleeblattbögen.

Kapelle, kath., h. Maria, eines zu Anfang des 13. Jahrhunderts gestifteten, 1808 aufgehobenen Cisterciense-rinnenklosters; zur K. Gemeinde Neuendorf gehörig, im 17. Jahrhundert gebaut, 1878 restaurirt; einschiffig, dreijochig, in drei Seiten des Achtecks geschlossen, mit Kreuzgewölben, deren hohlprofilirte Rippen auf schematischen Wandconsolen ruhen. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 1, 588. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3. 2, 145.

Hochaltar, barock, Holz.

Kirchenstühle, Roccoco, mit geschnitzten Wangen.

Weissenthurm, 11 1/4 km nordwestlich von Coblenz 1370 befestigt. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2, 439.

Kirche, kath., h. Dreifaltigkeit, an Stelle einer älteren Kapelle 1844 gebaut.

Wartthurm, „Pfaffenthurm" oder „Platzenborn" (?), 1350 als Grenze zwischen den Erzbisthümern Mainz, Trier und Köln gebaut, 1825 vom Fiskus in Privatbesitz verkauft. — Gothisch, viereckig; über drei Geschossen mit einigen rechteckigen Fenstern ein Rundbogenfries vorgekragt. Die früheren Zinnen, zum Theil als Fenster wieder hergestellt, unter modernem Dach. Bruchschiefer, geputzt, mit Backsteinen ausgefüllt. — Diethelm, Rhein. Ant. 1739 („weisser Thurm") — Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 11 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — (Faust) Beschreib. u. kurze Gesch. d. St. Neuwied 1836, Ans. (Titelbl.) — v. Stramberg, a. a. O. — Wirtgen, Neuwied und Umgeb. (1871) 307. — Wegeler in Picks Monatsschr. 1877, 465; mit Verw. auf Moller, Rheinreise 1596.

Thurmreste in der Losenbimsteingrube; mittelalterlich, mit allerlei Materialien hergestellt. — Correspondenzbl. d. Westdtsch. Zeitschr. 1883, Nr. 45.

Weitersburg, 5 1/2 km nördlich von Coblenz; Sitz eines 1264 erwähnten Rittergeschlechts von W. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 1, 173.

Kirche, kath., der unbefl. Empfängn.; 1772 gebaut. (J. am Westportal.)

Altar, barock, einfach, mit korinthischen Säulen und durchbrochen geschnitzten Rahmen. Holz.

Digitized by Google

Ciborium, 18. Jahrhundert, Roccoco, mit getriebenen Verzierungen. Messing.

Wohnhaus, 1688 (J. an der Westseite), Fachwerk, Eckpfosten mit Trauben geschnitzt; vortretende Fenster mit Rosetten an den Rautentafeln der Brüstungen.

Im Besitz des Lehrers G. Braun:

Schränkchen (aus Kloster Laach), 17. Jahrhundert, mit Rahmenwerk und verkröpftem Gesims. — Rasirspiegelchen, 18. Jahrhundert, von gefälliger Form.

Winningen, 7½ km südwestlich von Coblenz; *römische Niederlassung, wie gefundene Münzen, Ziegel etc. bezeugen,* 888 Windiga (Günther, cod. dipl. 1, 49), 1138 als Winningin und ö. erwähnt, gehörte seit 1288 zur hinteren Grafschaft Sponheim, erscheint 1331 als eine Art Soldatencolonie, kam durch Erbfolge 1442 an Pfalz-Veldenz, dann in gemeinsamen Besitz von Pfalz-Birkenfeld und Baden, 1776 in Badens alleinigen Besitz. — Bärsch, Moselstrom 1841, 513. — Klein, Moselthal, 1831, 66, 287. — Ledebur, Maiengau 1842, 47. — Rutsch, Mosel 1879, 26. — Wegeler, Kl. Laach. — Wegeler, Rommersdorf 1882, cod. dipl. Nr. 45.

Kirche, evang., ursprünglich romanische dreischiffige Basilika, einfach und in schönen Verhältnissen angelegt. (1233 erwähnt — Görz, M. Rh. Reg. 339), 1618 (J. auf der Balustrade der Nordempore) und 1718 (J. in Eisenankern aussen an beiden Langhausseiten), verändert, besonders die Seitenschiffe für Emporen erhöht. Da die Kirche innen und aussen überputzt ist, ist eine genaue Unterscheidung der einzelnen Veränderungen schwer möglich.

Das Langhaus hat drei Stützenpaare, ist in der östlichen Partie auf der Süd- und Nordseite durch ein unregelmässig, allseitig schief angelegtes halbes Achteck verbreitert, und hat auf der Ostseite einen quadratischen Chor von gleicher Breite mit dem Mittelschiff, während die Seitenschiffe jenseits der erwähnten Erweiterung etwa bis zur Chormitte fortgesetzt, in zwei ebenfalls nicht winkelrechten Ostseiten enden. So entsteht auf der Südseite eine Art Nebenchor, während in dem entsprechenden Raum der Nordseite die Treppe zur Empore und Thurm angebracht ist.

Der Hauptchor hat ein rippenloses Kreuzgewölbe. Am Chorbogen sind noch die romanischen Kämpfer erhalten. Im Südchor ein Kreuzgewölbe, dessen Rippen, wie die spitzbogigen Schildbögen rundprofilirt. — Im Langhaus ist das östliche und westliche Stützenpaar rund, das mittlere achteckig. Durch einfache Abschrägung sind

Digitized by Google

Kämpfer in das Viereck übergeführt. Das westliche Kämpferpaar ist nachträglich kegelförmig zugehauen, überhaupt die Westpartie mehrfach verändert, wie die Verschiedenheit der Stützen-Zwischenweiten zeigen. Die rundbogigen Scheidebögen sind verschiedenartig profilirt; nur der zweite von Osten noch ursprünglich erhalten. Ueber den Scheidebögen sind Emporen angebracht. Ueber ihnen stützen einfach barocke Holzsäulen die Unterzüge der Holz-Tonnengewölbe im Mittelschiff. Die Seitenschiffe haben unten halbe Tonnengewölbe mit Stichkappen nach den Fenstern zu, im Emporengeschoss eine flache Holzdecke; die Kirche verdient eine gründliche Restauration und Beseitigung der störenden Zuthaten.

Die Fenster sind meistens durch die Veränderungen des 17. und 18. Jahrhunderts verunstaltet, nur auf der Westseite noch das spätromanische, aus fünf Seiten des Achtpasses gebildete, erhalten. Auf dem Chor erhebt sich der zweigeschossige Thurm, an dessen Obergeschoss noch die romanischen gepaarten Fenster sitzen, während der Aufsatz und Helm neu sind.

Klein, Moselthal 1831, 300.

Taufstein, romanisch; sechseckig, pokalförmig mit Ecksäulen; am Becken Bogenfries.

Grabmal im Südchor; betende Frau mit Unterschrift: ANNO 1597 IST IN GOT VERSCHIDEN DES EDLEN VND VESTEN HENRICH VON HEDESDORF NACHGELASSENE WITTWE MARIA VON REIFFENBERG IRES ALTERS 72 IAR DER SEELEN GOTT GNADE. Zu den Seiten Pilaster mit (fortgehauenen) Wappen der Reiffenberg, Schneis von Grensau, Klopel von Elgerbaure und Kahlenborn (JJ.).

Kronleuchter, 16. Jahrhundert, hübsch geschwungen; eine Kugel, von welcher acht Ranken als Kerzenträger herauswachsen, acht andere eine kleinere Kugel mit dem Figürchen eines Jupiter auf dem Adler tragen. Messing. — Kronleuchter ähnlich, die oberen Ranken in Lilien endend, hübsch. Messing.

Dachkreuz auf dem Chor, 18. Jahrhundert, Schmiedeeisen.

Glocken: 1) Gross und schön. — Inschrift: in godes namen lveden ich mathevs heis ich henrich van proim gois mich anno ꝟp᷑ vnde seben. — 2) in godes namen lveden ich marta heisen ich henrich van prvm govs mich.

Digitized by Google

Untergegangene Bauten etc.,

welche der Beachtung werth erscheinen.

Besselich.

Kloster, h. Remigius, des Augustinerinnenordens, 1204 vom Erzbischof von Trier geweiht (Görz, Reg. d. Erzb.), im 15. Jahrhundert baufällig, 1440 mit Tertiarierinnen aus Mühlheim (Ehrenbreitstein) besetzt (Görz, M. Rh. Reg. 1, 190), im 30jährigen Krieg wiederholt geplündert, 1804 aufgehoben und abgebrochen. Der Besitz kam in Privathände, zuerst an Graf von Bassenheim, dann an Herrn von Stedtmann. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 415 f. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 1, 15 f.; — 44 f.

Bubenheim.

Röm. Villa, *Reste 1882 aufgedeckt, wieder verschüttet.* — *Aus'm Werth in Rhein Jahrb. 72, 126.*

Kapelle, kath., h. Andreas, vor 1052 vom Erzbischof von Trier geweiht. — Beyer, Rhein. Urk. 1, 391. — Görz, M. Rh. Reg. 1, 383. — Görz, Reg. d. Erzb. S. 10.

Capellen, 6 km südlich von Coblenz; *römische Niederlassung.*

— *Rutsch. Boppard 1880, 119.*

Kapelle, 1829 an Stelle einer 1135 u. ö. erwähnten der h. Menna gebaut.

Zollthurm, 1461 erwähnt. — Görz, M. Rh. Reg. 213.

Coblenz.

Röm. Mauerreste, *1873 unter dem Stadtbrauhaus gefunden.* *Schaaffhausen in Rhein. Jahrb. 53/54, 314.* — ***Gräber.*** *Rhein. Jahrb. 22, 147; — Braun, ebd. 29/30, 129; — Ellester, ebd. 50/51, 295.* — ***Strasse.*** *Ellester, ebd. 52, 173.* — ***Schiffreste.*** *Sch., ebd. 63, 167.*

Castorkirche, Altaraufsatz, 13. Jahrhundert, vergoldet, nach S. Denis gekommen. — Evangelienbuch-Deckel, 13. Jahrhundert, nach Ehrenbreitstein gekommen.

Elisabethkirche, lag auf der Castorkirchen-Insel. — Wegeler, Beitr. z. G. d. St. C. 1882, 33.

Georgenkloster, am Vogelsang, gegenüber dem Regierungsgebäude, der Sage nach das ursprüngliche Godebertskloster (Verwechselung mit dem folgenden) und 836, wahrscheinlicher im 13. Jahrhundert als Franciscanerkloster

Digitized by Google

gegründet, 1567 mit den Augustinerinnen aus Schönstadt besetzt und Barbarakloster genannt. 1707 tauschten die Nonnen mit dem bis dahin in der Löhrstrasse gewesenen Hospital. Dieses kam an die Stelle am Vogelsang, nahm auch den Namen Barbara-Hospital an und blieb dort bis 1794, wo es in das Weisserkloster verlegt wurde. Seitdem wurden Kirche und Kloster abgebrochen, der letzte Rest 1876. — Klein, Marienkloster, Cobl. Gymn.-Progr. 1847, 53, 54, 59. — Kugler, kl. Schr. 2, 249 (?). — Wegeler, Beitr. z. Gesch. d. St. C. 1882, 34.

Godebertskloster eines Nonnenordens bei der Georgspforte, 1497 erwähnt (Görz, M. Rh. Reg. 303), an der Stelle der jetzigen evangelischen Schule.

Weisserkloster, h. Katharina, im Weissernonnengässchen, 1794 von dem Bürgerhospital eingenommen, neuerdings umgebaut zu Dienstwohnungen für Beamte der Rheinischen Eisenbahn. — Klein, Marienkloster in der Leer, Cobl. Gymnasialprogr. 1847, 52. — Marx, Gesch. des Erzst. Trier 1, 2, 306, wonach jedoch ein 1729 am Rhein gebautes Elisabethwaisenhaus 1794 das Weisserkloster übernahm. — Wegeler, Beitr. z. G. d. St. C. 1882, 35.

Monreal, ehem. Rathhaus, stand im Braugässchen nahe dem Entenpfuhl.

Deutschordenskirche, im 13. Jahrhundert gebaut, unter der französischen Verwaltung abgerissen. — Coblenz u. s. Umgeb. 1845, 42.

Karthause, auf dem Beatusberg, südlich von Coblenz. Befestigung an Stelle einer alten Kirche. Diese, ursprünglich eine Märtyrerkirche, von Erzbischof Milo (713—715) zerstört, dann hergestellt als Kirche eines 1155 von Albero bestätigten Benedictinerklosters (Görz, Reg. d. Erzb. S. 21), 1241 geweiht (Beyer, M. Rh. Urk. 1, 541 f. — Görz, M. Rh. Reg. 43.) 1314 wurde das Kloster aufgelöst, als Chorherrnstift neu aufgethan, 1366 eine neue Kirche gebaut, 1331 dafür Karthäuser hin versetzt. Dieses Kloster wurde 1802 aufgehoben, 1805 (1814) abgebrochen für die Anlage der Festungswerke.

Back, evang. K. zw. Rh., L. u. N. 1, 252. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 339. — Die Mosel von Metz bis Coblenz 1841, 329 f. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 2, 154 f.

Ehrenbreitstein.

Augustinerkloster, vor 1496 von den damals nach Besselich versetzten Tertiarierinnen bewohnt, im 16. Jahrhundert verlassen, im 17. verfallen. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 247.

Marienkloster, von Erzb. Heinrich von Vinstingen († 1286) für Franciscanerinnen gestiftet (Günther, cod. dipl. 4, 731)

1487, als diese nach Schönstadt kamen (s. d.) von Erzbischof Johann von Baden mit Augustinern besetzt.

Kärlich.

Jagdschloss, in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts wohl von Erzbischof Johann II. gebaut, in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts von Kurfürst Karl Kaspar erneut, 1794 zerstört. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 222. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2, 135. 156.

Kettig.

Burgruine, neben der Kirche, (vielleicht eines 1189 genannten, um 1600 ausgestorbenen Geschlechts von K.) die noch im Anfang unseres Jahrhunderts stand, nicht zu finden. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2, 139. — Wirtgen, Neuwied 310.

Laubach, 2½ km südlich von Coblenz.

Röm. Fundament. — *Freudenberg in Rhein. Jahrb. 37, 231.*

Marienrod, Hof, 10 km südwestlich von Coblenz.

Kloster der Prämonstratenserinnen, 1131 gestiftet, 1137 Cella Rode (Günther, cod. dipl. 1, 232). 1794 zerstört. — Bärsch in Niederrhein. Annal. 1, 181. — Klein, Moselthal 1831, 59, 60, 69. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 211 f. — Rutsch, Mosel 1879, 29. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 2, 210 f.

Metternich.

Röm. Villa, *Reste gefunden.* — *Schaaffhausen in Rhein. Jahrb. 63, 176.*

Thongefässe, *1877 oberhalb des Ortes gefunden.* — *Rhein. Jahrb. 61, 183*

Moselweiss.

Ehem. **Burghaus** der Ritter von Covern, durch Erbfolge 1531 an die von Breitbach zu Monreal und als deren letzter directer Nachkomme 1797 starb, an die Breitbach-Renesse gekommen, von diesen verkauft, eine Zeit lang Kröll'scher Garten. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 2, 47 f.

Rhens.

Hospital, z. Dreifaltigkeit, 1340 gestiftet. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 2, 340.

Burg der Köln. Kurfürsten, 1445 erwähnt. — Marx.

Zwischen **Stolzenfels** und dem Kühkopf: *römische* und frühmittelalterliche **Schanzen** etc. — Rhein. Jahrb. 8. 174.

Zwischen **Urmitz** und Kettig, nahe dem guten Mann: ***Röm. Mauerreste*** *einer Befestigung, 1864 gefunden, nicht sichtbar.* — *Freudenberg in Rhein. Jahrb. 37, 252. — Rein ebd. 37, 229. — Ritter ebd. 39/40, 52*

Zwischen Urmitz und Weissenthurm ***Gräber*** *und rohe* ***Gefässe*** *mit regelmässig angeordneten Fingernägel-Eindrücken gefunden.* — *Correspondenzbl. d Westd. Monatsschr. 1881, 76.*

Zwischen **Waldesch** und Rhens:

Röm. Strasse; *in der Nähe* ***Schanzen.*** — *v. Cohausen in Rhein. Jahrb. 26, 4 mit Plan Taf. 1—4. — Rutsch, Mosel 113.*

Digitized by Google

Kreis Cochem.

Alflen, 10 km nordwestlich von Cochem, 1144 erwähnt. — Hontheim, hist. Trev. 1, 551.

Kirche, kath., h. Johannes, Chor gothisch. (J. über der Thür zur Sacristei ist durch Ueberpinseln unlesbar) verändert, wohl um 1736, in welchem Jahr das Langhaus geweiht wurde. — Chor im Achteck geschlossen, zweijochig; unter die hohlprofilirten Rippen der Kreuzgewölbe später dorische Pilaster gesetzt. Das etwas breitere Langhaus einschiffig, mit einem Holz-Tonnengewölbe. In der einspringenden Ecke nördlich vom Chor die Sacristei mit einem Kreuzgewölbe. Strebepfeiler aussen am Chor. Fenster gross spitzbogig, 18. Jahrhundert. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 284.

Sacramentschrein an der Chor-Ostwand, spätgothisch, zierlich. Der Aufsatz über dem Schrein als Inschrifttafel. (J. auch hier vermalt), von kleinen, auf Knospenconsolen ruhenden Fialen eingefasst, von einer Art Attika mit blindem Fischblasenmasswerk gekrönt.

Monstranz, Anfang des 18. Jahrhunderts; überreich in eigenartiger Mischung von barocken Schnörkelmotiven mit gothischen Anklängen des Aufbaus. Fuss aus vier Pässen mit Zacken dazwischen combinirt; schlanker Schaft mit rundem Knauf. Dicht über einem zweiten Knauf sitzt der Hostienbehälter, durch eine Galerie von Zackenbögen vermittelt; er ist im Aufbau rechteckig mit durch Schweifung heraustretenden Kreisbögen an den vier Seiten und Strahlenkranz. Die Lunula ruht auf zwei Fischblasen. Zu beiden Seiten des Cylinders sind je zwei candelaberartig geschweifte Säulchen (Ableitung aus dem Strebepfeilersystem), auf einer Balustradengalerie ruhend, dazwischen die Figuren der hh. Paulus und Johannes d. Ev. Unter der Balustrade sind die

---

Die Kirchen und Kapellen gehören den betreffenden Kirchengemeinden, ausgenommen die zu Gamlen, Schwanenkirche, Sehl, s. d.

in einander verschnörkelten Voluten angeheftet, an welchen drei Schellen herabhängen; Schnörkelverzierungen an der Aussenfläche und über dem Gebälk der Säulchen, mit Engelsköpfchen etc., enden oben in einer Spitze. Ueber dem Hostienbehälter steht, wieder durch einen runden Knauf und Galerien vermittelt, ein Tabernakelchen mit der Statuette der h. Maria im Innern, dessen Säulchen mit ansteigenden Voluten garnirt, den noch in gothischer Weise mit Kantenblumen besetzten Helm und das Crucifix tragen. Kupfer vergoldet.

Glocke: johannes baptista heischen ich alle boese verdriven ich heinrich van prom gois mich anno mccccc.

Bertrich, 12½ km südwestlich von Cochem; *Stelle eines 1843 aufgefundenen römischen Bades und Fundort von römischen Alterthümern, Särgen, Münzen, einer Marmorstatuette etc., welche grossentheils fortgekommen.* — *Rhein. Jahrb 29/30, 28. — 58, 159. — 64, 185. — 70, 150. — 77, 213. — Inschrift bei Brambach C. I. Rh 709).* Das im Gebrauch gebliebene Bad, 1097 Bertriche, gehörte im Mittelalter gemeinschaftlich den Herren von Arras und Pyrmont, und wurde von diesen 1391 bezw. 1392 an das Erzstift Trier verkauft, dem der Ort seit 1794 (s. Cochem) gehörte. — Bärsch, Eifel 3. 1, 2. 286 f. — Delahaye, la Moselle pittoresque (1863) 71 f. — (Harless), Bad Bertrich 1847. — Reichensperger in Rhein. Jahrb. 19, 111 f.

Kirche, kath., hh. Petrus und Paulus, an Stelle einer 1097 erwähnten (Hontheim, hist. Trev. 1. 449), wohl 1360 wieder gebauten (Görz, M. Rh. Reg. 96) neu gebaut.

Crucifix (im Pfarrhaus), 18. Jahrhundert; am Fuss ein Wappen.

Badehaus an Stelle eines 1491 vom Erzbischof von Trier gebauten (Görz, M. Rh. Reg. 208), 1796 von Clemens Wenzeslaus errichtet; Eigenthum der kgl. Regierung zu Coblenz. Darin:

Sammlung römischer Architekturfunde in der Halle.

Oelbild im Saal, Portrait von Clemens Wenzeslaus, recht gut.

Bremm, 6 km südwestlich von Cochem; 1025 erwähnt 1051 Brembe der Abtei Brauweiler überwiesen (s. Clotten), 1138 Breimpta, im 16. Jahrhundert Sitz eines Adelsgeschlechts von Br. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 246 f. — Bärsch, Moselstrom 1841, 393. — Klein, Moselthal 1831, 245, 265.

Digitized by Google

Kirche, kath., h. Laurentius, (1360 Ablass. — Görz, M. Rh. Reg. 96) von regelmässiger Anlage. Der Chor, Langjoch und Schluss aus fünf Seiten des Achtecks, das Langhaus breiter, zweischiffig, zweijochig, fast quadratisch, und die Sacristei in der südlichen Ecke zwischen beiden, sind aus dem 15. Jahrhundert, spätgothisch; der Westthurm, schmaler als das Langhaus, romanisch. — Im Chor sind als Consolen in den vier Schlussecken Engelsbrustbilder mit den Leidenswerkzeugen und Büchern, in den Wandmitten zwei Kirchenväter, in den Ecken am Chorbogen die Brustbilder der hh. Petrus und Paulus. Auf den Consolen die hohlprofilirten Rippen der Sterngewölbe. In der Sacristei ein Kreuzgewölbe auf Wandconsolen. Thür zur Sacristei mit profilirter Einfassung. Im Langhaus einfache Wandconsolen und die Mittelsäule, aus deren Schaft die hohlprofilirten Rippen der Kreuzgewölbe unmittelbar herauswachsen. Schlusssteine mit Wappen und Sternen. Emporen mit fünf Kreuzgewölben auf der Westseite, zwei daneben an der Nord- und Südseite, deren hohlprofilirte Rippen unmittelbar aus der Wand, bezw. sechs achteckigen Stützen herauswachsen; mit gefälligen Fischblasenmotiven der durchbrochenen Brüstung.

Aussen dreifach abgestufte Strebepfeiler; der an der Nordwestecke des Langhauses ist schräg gestellt, der der Südwestecke fehlt.

Fenster mit Fischblasenmasswerk, trefflich ausgeführt (restaurirt?).

Thurm fünfgeschossig, mit einem Zwischengesims unter dem obersten Geschoss. Die beiden unteren Geschosse hatten an der Nord- und Südseite Rundbogenöffnungen, von denen nur die gepaarte Blendbogenumrahmung erhalten ist, während auf der Südseite im Erdgeschoss eine neuere rechteckige Thür durchgebrochen, im ersten Obergeschoss die Oeffnung ganz zugemauert ist. In den drei folgenden Obergeschossen sind an jeder Seite dreifach auf zwei Zwischensäulen gepaarte Rundbogenfenster, die des zweiten und dritten Obergeschosses von drei die Rundbögen begleitenden Blendbögen begleitet. Unter dem Krönungsgesims ein Rundbogenfries. Helm modern.

Schöne Verhältnisse innen, wie aussen. Der Chor ist im Lichten 6,25 m breit, der Langchor 5,20 m lang, bis zum Gewölbescheitel 7,65 m hoch; das Langhaus 10,40 m breit, 9,45 m lang, 6,95 m hoch.

Klein, Moselthal 244 f. — Maass im Centralbl. d. pr. Bauverw. 1882, 57 mit Grundr., Querschn. u. Längsschn.

Digitized by Google

Hochaltar, von Anfang des 17. Jahrhunderts, barock (wohl aus Kloster Stuben); Säulen-Architektur, dazwischen kleinfigurige Reliefs, in der Mitte das Abendmahl, oben die Bestattung Christi, im Sockel Oelberg, Geisselung und Kreuztragung. Zu den Seiten Nischen mit den hh. Laurentius und Stephanus. Sandstein, neu bemalt. — Klein, Moselthal 254.

Seitenaltäre, gleicher Art; am nördlichen sind Scenen aus dem Leben Mariä in sehr kleinen Figuren, am südlichen in etwas grösserem Massstab Heilige und Scenen aus deren Leben. — Klein 245.

Pietas aussen links am Eingang; roh.

Kelch, 18. Jahrhundert, Roccoco, mit um die Schale gelegten Verzierungen. Silber, vergoldet.

Messgewand (aus Kloster Stuben), 17. Jahrhundert; auf der Vorderseite die Leidenswerkzeuge zwischen Goldornamenten; auf dem Rücken die Dreifaltigkeit, darunter h. Maria, von Johannes gestützt. Die Köpfe später durch Malerei ergänzt. — Messgewand, Ende des 18. Jahrhunderts, bunte Blumen und Vögel, in der Mitte das Lamm, in Plattstich.

Glocke: Maria heissen ich in Gotes Namen lvet man mich in Jar 1580 Heinrich van Tossen gvs mich.

Wohnhäuser, Fachwerk.

Moselstrasse Nr. 141, 1619 (J. am verzierten Pfosten); Köpfe als Fensterconsolen, geschnitzte Rosetten an den Brüstungen.

Altgasse Nr. 138, 1670 (J.), dem vorigen ähnlich; Schnitzwerk zum Theil sehr gut erhalten.

Mosel- und Altgasse-Ecke Nr. 111, 1695 (J. an dem malerisch hochgeführten Giebel); an den Fensterbrüstungen ein Kopf mit Monogramm und ein Adler mit Schlange, am Traufgesims farbige Decoration erhalten.

Bruttig, 5½ km. ostsüdöstlich von Coblenz; 898 Pruteca (Lacomblet, Urk. 1, 45); 1275 Protege, seit 1294 triersch (s. Cochem), im 14. Jahrhundert unter gemeinschaftlicher Hoheit von Kurtrier und den Grafen von Winneburg-Beilstein, 1380 im Besitz der Grafen von Sponheim, welche Ritter Waldboten von Waldmannshausen damit belehnten. Da die letzteren 1489 ausstarben, vertauschten der Pfalzgraf und der Markgraf von Baden als Gemeinherren Bruttig, behielten jedoch die Vogtei, und setzten Schöffen ein. In den Kriegen des 16.

Digitized by Google

und 17. Jahrhunderts wurde der nicht befestigte Ort oft geplündert. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2. 333. — Bärsch. Moselstrom 425. — Delahaye, Moselle pittor. 87. — Klein. Moselthal 205. 290.

Kirche, kath., h. Margaretha, an Stelle einer älteren, 1840 gebaut. Vor der Nordhälfte der Westseite der Thurm, spätgothisch. An seiner Vorderfront ein spitzbogiges, mit gekreuztem Astwerk verziertes Portal, darüber aus der Mitte gerückt eine Nische mit geschweiftem Spitzbogen, zuoberst ein nachmittelalterliches Fenster (rundbogig, von drei Kleeblattbögen unter Rundbogen untertheilt). Der Rundbogenfries darüber und Helm sind neu. — Klein, Moselthal.

Sacramentschrein an der Chor-Ostwand, spätgothisch, reich. Zu unterst eine kleine flache Tafel mit blindem Masswerk, dann auf einem blumengezierten Gesims übereck gesetzte Pilaster, deren innere einen geschweiften Spitzbogen mit Rundbogen darunter tragen; unter letzterem noch ein nasenbesetzter Kleeblattbogen. Die äusseren Pilaster steigen bedeutend höher auf und sind als Fialen entwickelt, so dass zwischen ihnen über dem geschweiften Spitzbogen eine zweifache Reihe von Blendmasswerk sitzt. Die obere ist durch kleine Fialen in drei Felder getheilt, auf deren mittelsten in Relief Daniel in der Löwengrube. Zu jeder Seite des Sacramentschreins erhebt sich vor einem etwas unorganisch und in sehr flachem Relief heraustretendem Thurmhelm ein geschweifter Spitzbogen, wie der mittlere von Kleeblattbögen untertheilt, und von Fialen eingefasst, welche jedoch erst an seinem Kämpfer anfangen.

Reliefs von einem dreiflügligen Altar, in die Wände eingelassen. Die Mitte, (Krönung Mariä), der obere Theil (Abendmahl) und Sockel (Geburt Christi, Anbetung der Könige, Flucht nach Aegypten) an der Westwand des Langhauses, die Flügel (Verkündigung und Heimsuchung) an der Südostwand des Chores. Handwerksmässig, in kleinen Figuren. Sandstein.

Figur Mariä aussen in der Thurmnische.

Kelch, gothisch; Sechspassfuss; Knauf mit Würfelchen. Silber, vergoldet. — Kelch, Fuss des 18. Jahrhunderts; Knauf mit: ihesvs an den Würfelchen, und Schale gothisch; dem vorigen gleich, grösser.

Glocken: 1) sehr gross mit hübschen Verzierungen und Medaillons mit Heiligen. Inschrift: PROTECTORE DEO ET PATRONA BEATA MARGARITA NOVA CONSERVABOR. (1711) ECCE CRVCEM DOMINI FVGITE PARTES ADVERSAE

Digitized by Google

FVSA ANNO MCCCCXXIII. A.L.MATTHAIAS FREYWALDT GOS MICH. — 2) dvm sono rex celi det pacem cviqve fideli. datvm anno domini mccclx in crastño stī thome aptī. — 3) margrita heisen ich . . . . den . . . clats van echternach gaus mich mccccxcm.

Schulhaus der Gemeinde, am oberen Ende an der Mosel 1619 (J. am Portal), runder Treppenthurm. Glatt überputzt.

Wohnhäuser:

Schunksches Haus, Steinhaus, an der Mosel, 1659 (J. über der Thür und in Eisenankern). Längsfront am Wasser: in zwei Geschossen je vier gepaarte Kreuzstockfenster mit gothisirend profilirten Einfassungen aus rothem Sandstein. Darüber zwei hohe Schnörkelgiebel. An der kurzen Seite der Schornstein auf Rundbogenconsolen vorgekragt. Dacherker und Dachreiter mit hübschen Schmiedeeisen-Verzierungen. Das linksseitig aufgestellte Portal vermittelt jetzt nur den Eingang zur linken Hälfte des Erdgeschosses und war ursprünglich wohl in der linken Giebelwand. Haupteingang zum Flur gegenwärtig von der Rückseite aus. Stattliche Wendeltreppe mit reich verziertem Geländer, besonders dem Antrittspfosten, an welchem ein Löwe mit Wappenschild (daran die Buchstaben P. P. E. B.). In den oberen Zimmern Decken mit ornamentirten Balken, deren Zwischenfelder durch Rundbogen abgeschlossen. Kamin mit Cartouchen, Laubgehängen und Rankenwerk; aus rothem Sandstein. Grosser Ofen; unten Gusseisen, oben Tonplatten, mit biblischen Darstellungen, Karyatiden, Consolen, Cartouchen. Console von einem älteren Bau, 1540 (J.), in italienischer Renaissance. — Ewerbeck in Lützows Zeitschr. f. b. K. 1882, 135 f., mit Ans. d. Hauses, d. Wendeltreppe, d. Console. — Ewerbeck, Cobl. u. d. Moselth., auch in Ortweins Deutsch. Renaiss. 5, 45 S. 5 mit Ans. (im Text) u. Grundr. Taf. 28; Details Taf. 21, 28; Ans. u. Details d. Ofens 29. 30; d. Kamins 34. 35; d. Treppe, 31. 32. 33. — Klein, Moselthal 204.

Schunksches Haus (Herrn Leg gehörig?). Fachwerk, mit hübschem holzgeschnitztem Giebel und steinernem, mit Fachwerk-Obergeschoss und Schweifdach bedecktem achteckigen Treppenthurm, daran 1599. — Ewerbeck in Lützows Zeitschr. f. b. K. 1882, 133 Ans. u. in Ortwein etc., Text S. 6, Ans. Nach E. ist das Haus 1608 gebaut.

Büchel, 7 km nordwestlich von Cochem, 1051 Pulecho. — Lacomblet, Urk. 1, 107.

Kirche, kath., h. Simon und Judas.

Glocke: maria haissen ich bes weder verdriven ich clavs von enen gos mich mcccclxxiiii.

Digitized by Google

Carden, 11 km ostnordöstlich von Cochem; *römische Niederlassung, wie [fortgekommene] Münzen, Gefässe und Inschriften bezeugen.* (*Brambach, C. J. Rh. 711—715. — Klein, Moselthal 147 f.*) Im Mittelalter Caradona, der Legende nach im 4. Jahrhundert Aufenthaltsort des h. Castor, dessen Leichnam 836 von dort nach Coblenz gebracht wurde. Der Ort, frühzeitig triersches Archidiaconat, gehörte dem Mainzer Stephanusstift, und wurde von diesem zu Tausch an Kloster Ravengiersburg gegeben; 1103 Kardana (Günther, cod. dipl. 1, 161. 162), 1590 von Olivier Temple geplündert — Bärsch, Moselstrom. 471 ff. — Klein, Moselthal 140 f. 147. 159. — Ledebur, Maiengau 1840, 29. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier, 1, 1, 227.

Kirche, kath., h. Castor, an Stelle einer ältesten, sowie einer zweiten Kirche, welche 1121 als Collegiats-Stiftskirche geweiht (Beyer, Mittelrhein. Urk. B. 1. 505. — Görz, M. Rh. Reg.), aber schon 1183 ganz ruinenhaft war. Kurz vor dieser Zeit wurde die jetzige Kirche, zugleich ein Erweiterungsbau begonnen (also die alte wohl successive abgebrochen). Der Chor im Uebergangsstil etwa gegen Anfang des 13. Jahrhunderts, das Langhaus frühgothisch vollendet. Zwischen beiden Bauzeiten fand 1247 eine Weihe statt. Die Gewölbe sind spätgothisch, der Westthurm 1699 (J. auf der Südseite), verändert.

Kreuzförmige dreischiffige Basilika mit drei Jochen des Langhauses und wenig vortretendem Querhaus. Der Chor etwas schmaler als das Mittelschiff, hat ein fast quadratisches Langjoch und Halbkreisschluss; zu beiden Seiten des Langjoches zwei quadratische Nebenjoche, deren nördlicher einen Nebenchor hat, und auf welchen Ostthürme emporsteigen. Westlich vor dem Mittelschiff des Langhauses ist der Hauptthurm. Die Kirche ist schön aufgebaut.

Der Chor hat über dem Schluss eine Halbkuppel und ist durch einen rechteckig profilirten, leise spitzbogigen Gurtbogen von dem Langjoch getrennt. Dies hat auf Consolen ein Kreuzgewölbe mit rundprofilirten Diagonalrippen. Der Raum südlich davon hat ein einfaches Kreuzgewölbe, der nördliche zwei Gratgewölbe, welche unter einander durch einen auf romanischen Consolen aufsetzenden Gurtbogen getrennt sind, und deren westliches nicht bis zur Westwand reicht, so dass hier ein Gurtbogen auf einfachen Kämpfern übrig bleibt. Wände schliessen die Seitenräume sowohl nach dem Chor ab, mit dem sie durch Thüren (die nördliche schräg gerichtet) in Verbindung stehen, als auch nach den Kreuzflügeln. — Die Kreuz-

Digitized by Google

flügel sind von den Seitenschiffen ebenfalls durch Wände mit Thüren getrennt, die Vierungspfeiler mit ringsherum geführten einfachen romanischen Kämpfern sind (die östlichen, soweit sie heraustreten) kreuzförmig mit rechteckigen Vorlagen für die Vierungsbögen und die nächsten Langhaus-Scheidebögen, während auf den Kernpfeilern Schildbögen aufsitzen, welche die schwach spitzbogigen Vierungsbögen begleiten, und in den Kreuzflügeln als Blendbögen vor der Ost- und Westwand vortreten. Die Vierung hat ein Kreuzgewölbe mit rundprofilirten Diagonalrippen, die Kreuzflügel je ein Gratgewölbe. — Im Langhaus sind runde kurze Säulen mit je vier Diensten, welche mit Ausnahme des nach dem Mittelschiff zu gerichteten Dienstes gemeinschaftliche schöne Laubcapitelle haben. Die nach dem Mittelschiff zu vorgelegten Dienste unterbrechen das gemeinschaftliche Capitell, steigen hoch auf, um auf ebenfalls hübschen Laubcapitellen die hohlprofilirten Gurtrippen und rechteckig mit abgerundeter Vorderfläche profilirten Diagonalrippen zu tragen, und werden auf beiden Seiten von schmalen, auf dem gemeinschaftlichen Capitell aufsitzenden Wanddiensten begleitet, welche die Schildbögen der Oberwand tragen. Die Scheidebögen, welche auf den längsgerichteten Diensten ruhen, sind mehrfach abgestuft mit abgefasten Kanten am innersten, und vorgelegten Birnstäben am äussersten Absatz. Die nach den Seitenschiffen zu gerichteten Dienste enden unter dem gemeinschaftlichen Capitell, auf welchen die Quergurtbogen aufruhen; in Folge dessen erscheinen die Seitenschiffe sehr niedrig. Sämmtliche Bögen sind spitz.

Aussen hat der Chorschluss ein Gesims mit Schuppenornamenten. Darunter und darüber Eck- und zwei Mittellisenen, durch den Rundbogenfries verbunden. In den beiden seitlichen Feldern abgestufte Rundbogenblenden mit eingelegtem Rundstab. Oben ist ein antikisirendes Gesims, darüber ein Tafelfries und eine Zwerggalerie von Bögen, die zu je dreien gepaart. Darüber das reich gegliederte und gezierte Krönungsgesims. — Das südliche Querhaus hat zwei Kreisfenster, darüber in einer Kreisblende ein Sechsblattfenster. Ueber dem horizontal durchgeführten Krönungsgesims erhebt sich das Giebeldreieck mit schönem durch den versetzten Rundstabfries geschmücktem schräg ansteigendem Gesims, begleitet von einem ansteigenden Rundbogenfries. Im Giebelfeld in der Mitte eine rundbogige, und darüber eine Kreisöffnung, zu den Seiten ein von einem Kreis umschlossener Vierpass. — Die Ost-

Digitized by Google

thürme sind in ihrem unteren Theil von dem Querhaus nicht getrennt, und zeigt der südliche auf der Südseite zwei Rundbogenblenden. Im obersten Geschoss haben beide Ostthürme Ecklisenen, durch Rundbogenfries verbunden; in den Feldern von Rundbogenblende umrahmte Felder; und Zeltdächer. — Das Langhaus hat im südlichen Seitenschiff, (welches in nachgothischer Zeit reduzirt zu sein scheint), rechts und links ein einfach spitzbogiges Fenster. Das Mittelschiff hat über den Seitenschiffdächern aufsteigende, nicht bis zum Mittelschiffdach reichende lisenenartige Strebepfeiler und zweitheilige Spitzbogenfenster, in den beiden Westjochen mit Schlussring, im Ostjoch mit einem Dreipass im Schluss. Die Nordseite ist bis auf zwei Rundbogenblenden und ein Sechspassfenster, welche im Querhaus sichtbar werden, durch den hier angebauten Kreuzgang und Kapitelsaal verdeckt und deshalb auch im Seitenschiff fensterlos. Im Westjoch führt eine aussen abgestufte Thür in den Kreuzgang. — Der Westthurm, unten glatt, hat im obersten Geschoss barocke, gepaarte Rundbogenfenster und ein durch Absatz unterbrochenes Schweifdach.

Der Kreuzgang hatte acht Joche seiner Südseite (längs der Nordseite der Kirche) und gegenüber, je drei auf den beiden andern Seiten. Die rechteckigen Pfeiler seiner Nordseite sind sämmtlich erhalten, ebenso die vier westlichen der Südseite, die der Westseite nur an den Ecken; die der Ostseite stecken hinter einer hier lang geführten Mauer. Auf seiner Südseite (längs der Kirche), stehen auch noch die rippenlosen Kreuzgewölbe; ihre Gurtbogenprofile sind rechteckig, von zwei Rundstäben begleitet. Die Bogenstellungen haben moderne Scheitelstützen.

Ueber den vier Ostjochen, dem Querhaus entsprechend, ist der ehemalige Kapitelsaal, mit vier Kreuzgewölben, deren birnprofilirte Gurt- und Diagonalrippen auf Wandconsolen ruhen; in nachmittelalterlicher Zeit verändert mit schlecht spitzbogigen Fenstern. Durch Scheunen und dergl. Bauten, welche die Nordseite des Kreuzgewölbes ausfüllen, wird ein dahinter liegendes grösseres Klostergebäude verdeckt. Seine nach aussen (Norden) gerichtete Front, von einer der Kirche parallelen Strasse aus sichtbar, ist unten modernisirt mit flachbogigen Fenstern und Thüren, zeigt aber im ersten Geschoss 8 schöne Rundbogenfenster des 12. Jahrhunderts, welche auf Mittelsäule gepaart, abwechselnd von Rund- und Kleebogenblenden umrahmt werden.

Back, evang. Kirche zw. Rhein etc. 1, 9. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 203 f. — Klein, Moselthal 160, 303. — Kugler, kl. Schr. 2, 215. 340 mit Gurtb.-prof. — Lassaulx,

Digitized by Google

Grundr. in d. Mappe s. Zeichn. im Cultusmin. zu Berl. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 111. — v. Quast in Zeitschr. f. chr. Arch. u. K. 1, 90 mit Ans.

In der Kirche:

Hochaltar, unter modernem Aufsatz ein gothischer Schrein, vom Anfang des 15. Jahrhunderts. Darin Anbetung der Könige, wirkungsvoll, und drei misslungene Heiligenfiguren. Gebrannter Thon, bemalt. — Kugler, kl. Schr. 2, 265. — Klein, Moselthal 305.

Nordaltar, 1629, barock; Säulen auf Consolen; darin in einer Bogenblende kleinfiguriges Relief der Auferstehung, zu den Seiten Johannes d. T. und d. Ev. Darunter: AD MAIOREM DEI GLORIAM ET IN HONOREM S. EVANGELISTAE HVIVS ALTARIS PATRONI OINATVM (st. ornatum) ECCLIÃE. RD̃S DN. EVERHARDVS ESCHER QVI POSTQVAM QVADRAGINTA VNO SCOLASTICVM ET QVINTO ANNO DECANVM HVĨ ECCLIÃE EGISSET VLTIMO MARTII AO̊ 1629 ARAM DOMINO IVBILARI REDDIDIT ET HOC ALTARE AB HAEREDIB̃ ERIGI TESTAMENTO SVO ORDINAUIT CVI AĨA RẼESCAT IN PACE. Darüber ein Aufsatz mit einem Relief zwischen und unter Engelsfiguren.

Südaltar, dem nördlichen entsprechend. In der Mitte Steinigung des Stephanus zwischen zwei Heiligen, im Aufsatz die Anbetung der Könige zwischen dem h. Castor und einem andern Heiligen, zuoberst Maria mit dem Jesuskind, darunter Anbetung der Hirten. Unterschrift: DEO TRINO ET VNI SANCTOQ PROTOMARTYRI STEPHANO HVIVS ALTARIS PATRONO. FRATRES GERMANI IOẼS IACOBVS ET CASPARVS MERTLOCH BOPPARDIENSES HVIVS COLLEGII CANONICI POSVERVNT.

Die Seitenaltäre sind von Sandstein, grau geölt und vergoldet.

Taufstein im Südschiff, romanisch, auf kurzem Fuss, pokalförmig, mit Rundbogenfries und sechs Ecksäulen, deren Basen capitellgleich gebildet. Basalt. — Kugler, kl. Schr. 2, 253.

Sacramentschrein an der Chor-Nordwand, 1634 Spätrenaissance; zwischen zwei Wandsäulen, ausserhalb deren Moses und Aaron. Darüber das Abendmahl und zwei Engel mit einer Monstranz. Unterschrift: IN HONOREM DEI OMNIPOTENTIS ET VENERABILIS CORPORIS CHRISTI IOANNES CEMER COCH.

Digitized by Google

CANONICVS ET CANTOR HVIVS COLLEGIATAE ECCLESIAE S.CASTORIS ERIGI CVRAVIT 1634.

Spülstein an der Nordwand des nördlichen Nebenchors, romanisch; auf einem Wandsäulchen.

Beichtstuhl, Roccoco, mit geschnitzten Wangen und Dach. Holz.

Thürfüllungen, hübsch geschnitzt. — Ewerbeck in Lützows Zeitschrift 1882, 138, Ans. einer ders.

Schränkchen in der Sacristei, Renaissance, mit Säulen. Holz.

Pietas, im Nordschiff, Renaissance; übermalt. Auf einer Barockconsole. — Kugler, kl. Schr. 2. 271 (ob diese Figur gemeint?).

Heil. Grab an der Nordwand, spätgothisch; grosse steife Figuren.

Grabstein im Fussboden des Nordschiffs; betender Ritter. Umschrift: ANNO 1590 DEN 12. MAII IST IN GOTT ENTSCHLAFFEN DER EDEL VND EHRNFEST HAVBTMANN FRIDERICH SCHWAN VON COCHME DERO SELEN GOTT GENEDIG SEIN WOL AMEN.

Grabsteine im Fussboden; mit Wappen und Umschriften.

Reliquienschrein des h. Castor in der Sacristei; von Ende des 15. Jahrhunderts; spätgothisch in Kapellenform; zierlich geschnitzt mit Heiligen, zum Theil in Malerei. Holz. — Kugler, kl. Schr. 2, 333. — Baudri, Organ f. chr. K. 1858, 171 f. mit ausführl. Beschr. u. Ans.

2 Crucifixe in der Sacristei, von Vortragekreuzen; das eine frühromanisch: Christus mit glattgescheiteltem Haar, hohem Schurz, nebeneinanderstehenden und durchbohrten Füssen. Bronze, voll gegossen.

Weihwasserkessel an der östlichen Säule des Langhauses, gothisch; auf drei Füssen. Messing.

Kerzenständer. Schmiedeeisen. — Ewerbeck, Coblenz u. d. Moselth., auch in Ortweins dtsch. Ren 5. 45. Taf. 10 Ans.

Altarbild im südlichen Querhaus, 1591 (J.), deutsch unter italienischem Einfluss. Dreiflügelig; in der Mitte die Auferstehung, auf den Flügeln innen links die betenden Stifter Cuno und Georg Broy, dahinter h. Castor, rechts die Stifterinnen, aussen die Verkündigung. Ganz übermalt. — Kugler, kl. Schr. 2, 317.

Tafelbild in der Sacristei, 15. Jahrhundert, kölnische Schule. Christus am Kreuz; daneben in Ranken die

Brustbilder der 12 Apostel; darunter Gott Vater und h. Maria, den Kreuzesstamm begiessend, zu den Seiten die hh. Franciscus, Clara, Dominicus, Walpurgis. Das Bild, durch seinen scholastischen Inhalt mehr, als durch die künstlerische Bedeutung anziehend, ist nicht ohne Geist componirt, die einzelnen Figuren ungelenk, aber mit Sicherheit gemalt, die Farben klar und kräftig.

Tafelbild im Pfarrhaus, dem vorigen entsprechend. Verherrlichung des Dominicus, welchen hh. Petrus, Paulus und Engel die verschiedenen Geistesgaben, durch Schriftbänder bezeichnet, darbringen.

Im Kreuzgang:

Grabstein an der Südwand (Kirchen-Nordwand), Georg von Eltz † 14. Febr. 1559 (vergl. Boppard, Cameliterk., Denkmal), in Rüstung unter Wappen. Verstümmelt, Kopf fehlt.

Grabstein an der Westwand links, spätgothisch; unter einem geschweiften Spitzbogen ein betender Ritter: Anno dñi mccccxlm in die sctī b..... obiit docrīl (?) cono dominvs in pyrmont cvi aia reqviescat in pace. — Daneben Grabstein, seine Gemahlin, betend: Anno dñi mccccxxxix obiit in die petri et pavli gretha de erenberg, co.... grat coñgis dnī l. purmōt c. aia reqviescat i. pace. — Nach Bärsch a. a. O. starb Cuno v. Pyrmont 1447, seine Gemahlin Grethe 1431.

Grabstein an der Westwand rechts, Renaissance: Heinrich von Permont † 1557, mit Wappen. Sehr verlöscht.

Im Kapitelsaal (im Verfall begriffen):

Betpult, gut, Renaissance; mit der Darstellung des Pelikans mit seinen Jungen auf schönem korinthischen Capitell. Als Untersatz dient ein unpassender Fuss von Anfang unseres Jahrhunderts. Holz, vergoldet.

Relief von einem Altar, 16. Jahrhundert; Anbetung der Könige. Gute Arbeit.

2 Figuren aus dem 17. Jahrhundert, h. Rochus und h. Nepomuk, etwas manierirt, doch wirkungsvoll, Holz, dreiviertel Lebensgrösse.

13 Oelbilder, wohl von einer Brüstung herrührend, Einzelfiguren Christi, Mariä (auf diesen beiden Jahreszahl 1576), und der 12 Apostel in fast halber Lebensgrösse. Die Gesichter etwas blass im Ton gehalten, sind von grosser Wärme des Ausdrucks, besonders in den Augen; die Gewandmotive edel, die Stellungen etwas steif. Die Gesammtfärbung schön harmonisch. Auf

Digitized by Google

Holzbrettern, die zum Theil auseinander gespalten sind; verwahrlost.

Thurm, auf dem Kirchhof, oberhalb der Stadt, der Ueberlieferung nach von einer alten Kirche. Vielleicht war er von der Kirche, welche 1318 obere Klause, später in ein Tertiarierinnenkloster umgewandelt, dann 1447 mit Nonnen aus Besselich besetzt, aber wieder verlassen wurde. Der Thurm ist im Uebergangstil von Anfang des 13. Jahrhunderts gebaut; im obersten Geschoss gepaarte, von einer Rundbogenblende umrahmte Fenster. Darüber ein kurzer Helm. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 426.

Wohnhaus Nr. 30 in einer der Mosel parallelen Querstrasse zwischen ersterer und der Kirche. Steinbau, wohl Rest einer Klosteranlage des 13. Jahrhunderts. Giebelseite. Ueber dem modernisirten Erdgeschoss zwei schöne Fenster im Uebergangsstil, über einander; das untere auf einer Mittelsäule gekuppelt, von einer auf Säulen ruhenden Kleebogenblende und diese wieder von einer Rundbogenblende umschlossen. Das obere Fenster ähnlich, nur statt der Kleebogenblende eine rechteckige in der Mitte oben durch einen Rundbogen unterbrochene Umrahmung. — Kugler, kl. Schr. 2, 220.

Wohnhaus am unteren Ende des Ortes an der Mosel; ehemal. Burghaus, Steinbau von 1562 (J. an der Eingangsthür). An der Vorderfront Rundbogenfriese in zwei Reihen übereinander, darüber hoher Giebel. An der Seitenfront über dem zweiten Rundbogenfries zwei kleine Eck-Erker. Vor der andern Front springt in der Mitte ein achteckiger Treppenthurm vor, dessen Eingangsthür mit spätestgothischem gekreuztem Stabwerk versehen ist, im zweiten Obergeschoss ein Rundbogenfries; Zeltdach. — Die einspringenden Ecken durch hässliche Anbauten ausgefüllt. — Ewerbeck, Cobl. u. d. Moselthal, auch in Ortwein dtsch. Ren. 5, 45 Ans. Taf. 22, 23, auch in Lützows Zeitschr. f. b. K. 1882, 134 Ans.

Clotten, 3 km nordöstlich von Cochem; 981 Clottone (Görz, Reg. d. Erzb. S. 6). Reichslehn der Aachener Pfalzgrafen, von des Letzten derselben Tochter, der Königin Richezza von Polen bewohnt, 1051 nebst vielen dazu gehörigen Orten der Abtei Brauweiler geschenkt (Beyer, M. Rh. Urk. 1, 389. — Lacomblet, Urk. 1, 117). die Schenkung 1056 bestätigt (Beyer, ebd. 398. — Günther cod. dipl. 1, 117). Der Ort, im 11. und 12. Jahrhundert oft erwähnt, seit 1294 triersch (s. Cochem), 1580 von den Einwohnern gegen

Olivier Temple vertheidigt, welcher dabei fiel. — Bärsch, Eifel 2, 1, 211. — 3, 1, 2, 318 f. — Bärsch, Moselstrom 1841, 462 f. — Cardauns in Niederrhein. Annal. 1874, 359. — Delahaye, Moselle pittor. 95. — Klein, Moselthal 1831, 164. 289. — Ledebur, Maiengau 1840, 30. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 141. 151. — Stanfield, Sketches of the Moselle 1838, Titelbl. Ans. d. Kirche u. Burgruine.

Kirche, kath., h. Maximin, 980 erwähnt; 1044 ein Oratorium geweiht (Görz, Reg. d. Erzb. S. 7). — Spätgothischer Chor aus Schluss in fünf Seiten des Achtecks und Langjoch bestehend. Langhaus breiter, zweischiffig, mit zwei langen und einem kürzeren (westlichen) Joch; vor dem Mitteljoch der Südseite ein quadratischer Vorbau; vor der Westseite ein schmalerer Thurm.

Im Chor und Langhaus Sterngewölbe mit hohlprofilirten Rippen; die im Chor auf Consolen mit den Figuren von sechs Aposteln (die andern Apostel an den früheren Wandsäulen), im Langhaus unmittelbar auf den Schaften der zwei Mittelsäulen. Im Südvorbau ein Kreuzgewölbe.

Aussen Strebepfeiler. — Fischblasenfenster.

Die Kirche wurde zwischen 1860 und 70 vom Architekt Himpler in der Weise erweitert, dass die Nordwand in ihrem grössten Theil bis auf zwei den Mittelsäulen entsprechende Pfeiler fortgebrochen und nördlich eine neue kreuzförmige Kirche mit dreischiffigem Langhaus angebaut wurde, so dass die alte einen Theil der ganzen Kirche ausmacht, ihr Chor als Beicht- und Taufraum, der Südvorbau als Eingangshalle dient.

Klein, Moselthal 307. — Lassaulx, Grundr. in d. Mappe s. Zeichn. i. Cultusm. zu Berl. — Maas in Centralbl. d. pr. Bauverw. 1882, 58 mit Grundr. — Zuccalmaglio, Mosel v. Cobl. b. Trier 1833, 47.

Linker Seitenaltar, 16. Jahrhundert, Renaissance. H. Maria stehend in einer Rundbogenblende, aussen jonische Säulen, über deren verkröpftem Gebälk ein Relief der Verkündigung zwischen Engelsfiguren. Die Säulen ruhen auf einem Gebälk, das so lang ist, dass aussen noch die Figuren der hh. Rochus und Sebastian stehen. Unter ihm eine Relieftafel mit dem Schweisstuch der Veronika zwischen den für die Säulen dienenden, mit Löwenköpfen verzierten Consolensockeln. Das untere und obere Gebälk wird aussen durch cartouchenartige, hübsch geschnittene Träger unterstützt. Sandstein. — Ewerbeck, Cobl. u. d. Moselth.; auch in Ortwein dtsch. Ren. 5, 45. Ans. Taf. 27.

Rechter Seitenaltar, Renaissance; dem linken ähnlich, edler und reicher entwickelt. H. Hubertus zwischen korinthischen Säulen; zu den Seiten auf mit Engelsköpfen verzierten Consolen zwei hh. bischöfliche Pilger,

Digitized by Google

aussen noch zwei Engelsfiguren. Darunter in Relief die Anheftung Christi an das Kreuz, Geisselung, Dornenkrönung. Im oberen Aufsatz das jüngste Gericht. Die Architektur und Composition ist besser als das Figürliche, die technische Ausführung meisterhaft. Sandstein. — Ewerbeck, Ans. ebd.

Kanzel, Renaissance; ebenfalls ein Prachtstück von vorzüglicher Ausführung, schon etwas manierirt. Auf der Figur des h. Petrus erhebt sich reich in vielen Gliedern mit Akanthusblättern und andern antiken Motiven das Gesims der achteckigen Kanzel. Die Vermittelung ist in eigenartiger Weise gelöst durch jonische Voluten über dem Turban des Heiligen, deren Anfang durch ein geflügeltes Engelsköpfchen versteckt wird. Sandstein. — Ewerbeck, Ans. ebd.

2 Kerzenhalter, 18. Jahrhundert; Schmiedeeisen. — Ewerbeck, Cobl. u. d. Moselth.; auch in Ortweins dtsch. Ren. 5, 45, Taf. 10 Ans.

Glocken: 1) Sehr gross. SANT MAXIMIN HEISEN ICH IN GODES EREN LVDEN ICH BOS WEDER VERDRIBEN ICH WOLFF VON TRIER GOS MICH 1549. — 2) Kleiner, mit derselben Inschrift. — 3) NICOLAVS LVCAS MARCVS MATHEVS IOHANES. — 4) (Die oberste) SALVATOR MVNDI HEIS ICH BOES WETTER VERTREIBEN ICH IOHAN VON TRIER GAVS 1543 MICH. NICLAS CIMER PAST. VND DECH. REINHART COEN IOH. MAGS. IACOB PAVLS.

Im Pfarrhof:
Tafel mit J. 1577 und Doppelwappen.

Wohnhaus, Fachwerk, 17. Jahrhundert. — Ewerbeck in Lützows Zeitschr. 1882, 101.

Coraidelstein, Burgruine, Besitz der Pfalzgrafen etc. (s. o.), später der Grafen von Kesselstadt, die 1548 in erster Linie, im 17. Jahrhundert in zweiter Linie erloschen; jetzt einer andern gräflich Kesselstadtschen Linie gehörig. — Viereckiger Thurm mit Resten von anschliessendem Mauerwerk an seiner Westseite. Etwas weiter südlich verschiedene Mauertrümmer, welche in nordöstlicher Richtung zu einem runden Thurm führen. Noch weiter rechts ist die Ringmauer an ihrer Ecke mit einem runden Bastion erhalten. Nördlich von beiden Thürmen ein Stück Mauer parallel der Mosel (bezw. der Linie zwischen beiden Thürmen). — Bärsch, Moselstrom 465. — Klein, Moselth. 152, 165.

Cochem, Kreisstadt, 866 Cuchuma. (Beyer, M. Rh. Urk. 1, 109. — Eltester u. Görz, M. Rh. Urk. 2, 598.) 1051 Castrum Cuochomo (erst seit dem 17. Jahrhundert Cochheim), theilte die Schicksale der gleichnamigen Burg. Im 10. Jahrhundert Reichslehn der Aachener Pfalzgrafen, von Richezza 1051 der Abtei Brauweiler geschenkt (s. Clotten), doch unter der Bedingung freier Benutzung für ihren Vetter Heinrich I. Nach vorübergehender Besitznahme durch Graf Hermann von Salm (Heinrichs IV. Gegenkönig), der vor der Burg fiel, folgte Heinrichs Sohn, Heinrich II., der letzte des Stammes, dann dessen Stiefsohn Pfalzgraf Siegfried von Ballenstädt und dessen Sohn Wilhelm, der 1140 ebenfalls ohne Erben starb. Der Erbe in der Pfalzgrafschaft, Hermann von Stahleck, bemächtigte sich der Burg und Stadt, behauptete sie gegen den Ansprüche erhebenden Grafen von Rheineck, verlor aber den Besitz 1151 an Kaiser Konrad III., der denselben als erledigtes Reichslehn nahm und Burggrafen einsetzte. Unter des Kaisers Nachfolgern wurden Cochem und die dazu gehörige Herrschaft an das Erzbisthum Trier, zunächst 1294 verpfändet (Günther, cod. dipl. 2, 501, — Hontheim, Hist. Trev. 1, 828), woraus durch öftere Bestätigung 1309, (Günther 2, 530; — Hontheim 1, 829), besonders 1346 dauernder, unablöslicher Besitz wurde. Trier setzte erst Burgmannen, dann Amtsleute ein, bezw. machte Cochem zum Hauptort eines Amtes. Dies wurde 1801 französisch, 1815 preussisch. Die Stadt litt besonders in Kriegen 1198 und in denen des 17. Jahrhunderts. — Bärsch, Eifel, 3, 1, 2, 325 f. — Bärsch, Moselstrom 1841, 437—446. — Delahaye, Moselle pittoresque 1863, 91 f. — Klein, Moselth. 1841, 172—182. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 245. — Merian (Zeiler), Topogr. Archiepisc. 1646, 33 mit Ans. — Die Mosel von Metz bis Coblenz 1841. — v. Stramberg. Rhein. Ant. 3, 2, 677 f. — Williams in Berlin, Photogr. — S. auch Burg u. Anh.

Pfarrkirche, kath., h. Martin; 1217 dem Stift Pfalzel einverleibt (Görz, M. Rh. Reg. 33), aus verschiedenen Zeiten, nach einem umfassenden Herstellungsbau 1736 geweiht. Chor spätgothisch mit zwei rechteckigen Jochen und dem aus einem halben Sechseck gebildeten Schluss. Dieser ist mit einem halben Sterngewölbe bedeckt, deren hohlprofilirte Rippen auf unten abgebrochenen Diensten. — An den Chor stösst nördlich die Sacristei, schief viereckig, mit zwei Kreuzgewölben. — Das Langhaus, breiter als der Chor, aus dem 17. Jahrhundert, ist einschiffig, hat drei Joche mit Kreuzgewölben, deren Rippenprofile rechteckig, einmal abgestuft sind. (Reduction aus dem Hohlprofil.)

Die Gewölbe ruhen auf inneren, als dorische Pilaster gestalteten Strebepfeilern.

Aussen wirkt die Kirche nüchtern. Vor Chor, Langhaus und Thurm Strebepfeiler.

Fischblasenfenster. — Vor dem westlichen Portal der Südseite ein moderner Vorbau.

Der Thurm vor der Mitte der Westseite ist hoch, hat im Erdgeschoss nördlich und südlich grosse Rundbogenöffnungen, durch welche die Strasse hindurch führt, im Obergeschoss (oberhalb des Kirchendachs) Spitzbogenfenster, einen einmal abgesetzten Schweifhelm (Welsche Haube). Zu seinen beiden Seiten sind Anbauten; der nördliche vor das Langhaus vortretend, der südliche bündig mit ihm, mit einem Thorweg auf der Südseite, darüber ein Obergeschoss mit einem Kleeblattbogenfenster.

Bärsch, Eifel. — Bärsch, Moselstrom 447. — Klein Moselthal 179. — Kugler, kl. Schr. 2, 250. — Lassaulx, Grundr. in der Mappe seiner Zeichnungen im Cult.-Min. zu Berl.

Chorstühle, Unterstück gothisch einfach, Aufsatz Roccoco. Holz.

Kirchenstühle und Lesepult, Roccoco, gefällig. Holz.

Grabstein, betender Ritter, den Helm zu Füssen. Umschrift: ANNO 1562 DEN 6. APRIL IST IN GOTT VERSTORBEN DER ERNHAFFT VND VORNHEMER NICELAS KEUSER SEINES ALTERS 99 IAR KAISSERLICHER MAIST. HAVPTMÃ GEGE DEM ERBFFEINDT DEM TVERCKẼ VND TRIERISCHER CHVRF-G. VOGT ZV KOCHEM DE GOTT GNADE. Gute Arbeit. — Kugler, kl. Schr. 2, 268.

Flachrelief aussen an der Südseite, gothisch; Gott Vater, Christi Leichnam im Schooss haltend, darunter das Jesuskind, zwischen hh. Maria und Anna. Roh ausgeführt. Stein.

Glasmalerei in der Sacristei, 1606 von Hermann Contzen (J.), mit christlichen Sinnbildern.

Messgewand, 17. Jahrhundert; vorn die hh. Katharina, Barbara, Theresa; auf dem Rücken der Gekreuzigte mit hh. Maria und Johannes, an den Kreuzarmen Engel, darunter h. Rochus und ein anderer Heiliger. — Messgewand, 1617 (J.), vorn Johannes d. T. mit Kreuz und Lamm, h. Maria mit einer Krone auf dem Haupt, einer zweiten in der Rechten, ein Gerüsteter mit Mitra, in den Händen Schwert und Reichsapfel (Heinrich II?); auf

dem Rücken die heilige Dreifaltigkeit, darunter der Gekreuzigte, unter welchen Maria und Johannes (mit in Papier ersetzten Köpfen), über dem ein Helm und ORATE 1617. Sehr schöne Stickerei. — Messgewand, Mitte des 18. Jahrhunderts, vorne ein Papst mit Schwert, ein Heiliger und Engel, auf dem Rücken die heilige Dreifaltigkeit mit einer Säule, Schild mit Abzeichen und G. B. D.

Dominicanerkirche, auf einer Anhöhe, kath.; des 1623 gestifteten, nach der Zerstörung 1689 wieder hergestellten, aufgehobenen Klosters; einfach rechteckig, mit Holz-Tonnengewölbe. — Das Kloster jetzt Schule. — Bärsch. Moselstrom 446. — Bärsch. Eifel. — Klein, Moselthal 178. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 389, wo die K. als Kapuzinerkirche bez.

Pietas auf einem Altar in einer Nische der Südwand, im Uebergangstil zwischen Gothik und Renaissance; schön, im Faltenwurf an die fränkische Schule erinnernd. Holz, neu überstrichen.

Küsterhaus, bei der Pfarrkirche. Thür spätgothisch, mit Rankenwerk und einem Christuskopf zwischen J.: 1588. Sandstein.

Wohnhaus, am Endertsthor, Fachwerk, 1625 (J.); mit Rosetten in den Fensterbrüstungen. — Ewerbeck in Lützow's Zeitschr. 1882, 104 Anm.

Stadtbefestigung. Die Mauer ist längs der Mosel in der oberen Hälfte des Orts, von dem Hause Nr. 110 an, das darauf steht, erhalten. Moselaufwärts ein Halbthurm, auf welchem ein Haus, ebenso die nächsten Häuser auf der alten Mauer. Diese gabelt sich dann, ein Theil geht nach der Burg zu; hier nach einer Strecke ein Thorthurm. — Die Stadtmauer geht im rechten Winkel nach den Bergen zu, einen der Stadt zugewendeten Abhang entlang. Hier ein Thorthurm mit (an beiden Enden ausgerundeten) Schiesslöchern, modernem Zinnenkranz und Putzbewurf. Weiter [ging die Mauer in derselben Richtung aufwärts bis zum] Zuckerthurm, der, klein und rund, jetzt mitten in Weinbergen steht. — Nun um die Ecke parallel der Mosel. [An der Mündung der Löhrstrasse stand das Löhrthor, an der der Bachstrasse das Bachthor.] Kurz hinter der Bachstrasse biegt die Mauer in sanftem Bogen wieder um, und geht zur Mosel herab. Am Obergässchen ein viereckiger Halbthurm mit vorgekragten Rundbögen und Zinnen, weiter abwärts ein Thorthurm, viereckig mit Satteldach. Dann geht die Mauer so dicht

Digitized by Google

am Dominicanerkloster vorbei, dass dieses in die Befestigung eingeschlossen ist. Am unteren Ende dient der Endertbach als Graben. Hier an der Ecke zur Mosel das Endertsthor, wohl erhalten, von zwei Thürmen flankirt. — (Das Zollthor? — Urk. 16, 293 von 1545 nach Dr. Becker in Coblenz). Im Innern der Stadt ist eine zweite Mauerlinie an der Flucht der Häuser erkennbar, geht vom unteren Theil der Löhrstrasse aus, parallel der Mosel, dann aufwärts zur Bachstrasse in einer Bogenlinie, deren Name Burgfrieden an den so eingeschlossenen Bezirk erinnert. Er war der Gerichtspflege der Stadt entzogen, stand unter der der Burgmannen, hatte zwei Thürme und ein eigenes Rathhaus: „Strotzenburg". — Eltester, Chronik d. B. Cochem 1878, 58.

Burg, oberhalb der Stadt, auf einem Bergkegel, wurde wahrscheinlich 1027 von Pfalzgraf Ezo angelegt. Aus dieser Zeit wohl der achteckige Unterbau des Bergfrieds. 1282 erlitt die Burg eine Belagerung durch Kaiser Rudolph, wurde seit der Besitznahme Triers öfters von den Erzbischöfen bewohnt, in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts von Balduin ausgebaut und hielt sich im Ganzen in dieser Gestalt (trotz einer Pulverexplosion des 16. Jahrhunderts), da sie mehrfach im 30jährigen Kriege besetzt, aber nie durch Belagerungen erheblich beschädigt wurde, bis sie 1673 von den Franzosen stark beschossen, 1689 von ihnen (gegen die vertheidigenden Brandenburger) erobert und zerstört wurde. Seitdem lag sie als Ruine da. Von dem Bau des Balduin war noch der viereckige Oberbau des Bergfrieds vorhanden; vor ihm die Hauptwohngebäude, in den Mauern erhalten, mit dem runden Hexenthurm, an welchem innen und aussen Spuren von Bemalung waren. Sie erstreckten sich die ganze Moselfront entlang. Hier war „des Kurfürsten Stube", die Kapelle, des Kellners Stube. Niedrigere Gebäude lehnten an der vorderen Ringmauer nach der Mosel zu. Auf der Südecke der ovalen Ringmauer waren Reste von Wirthschafts- und untergeordneten Gebäuden, im Westen ein viereckiger Thurm mit Wendeltreppe. Auf der Nordseite waren zwei Pforten, die obere in der Ringmauer, etwas vorspringend, die untere in der vorliegenden Zwingermauer.

1815 wurde die Ruine preussische Domäne, 1866 von Herrn Ravené in Berlin angekauft und 1869—1877 nach Plänen der Architekten Ende und Raschdorff restaurirt und neu aufgebaut, nach Entwürfen von Ewald ausgemalt,

S. o.; und Braun, Städtebuch 1576, mit Ans. — v. Eltester, Chron. d. B. Cochem 1878, Prachtwerk, mit Grundr. u. Ansichten (auch der von 1576). — Irmer

in Gartenlaube 1880, 116 mit Ans. — Klein, Moselthal 171, 180 f. 193. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 141. — Stanfield, Sketches of the Moselle 1838, Ans der Burg Nr. 23; des Eingangsthores Nr. 5. — Wahlert, kurze Beschreibung der im Reg.-Bez. Cobl. vorh. etc. Denkm. 1835, 31 f. — Williams, Photographie. — Zuccalmaglio, die Mosel von Cobl. bis Trier 1833, 48. — Urk. 12, 177 von 1518 im Coblenzer Prov.-Arch. nach Mitth. d. Dr. Becker.

In den einzelnen Räumen manche Einrichtungsgegenstände von hervorragendem Werth, zum Theil nicht rheinischer Herkunft.

Schrank und Credenz im Logirzimmer des Erdgeschosses; Schränkchen in dessen Vorflur; 18. Jahrhundert (holländisch?). — In anderen Zimmern des Obergeschosses Stollenschrank, gothisch; — Büffetfüllungen; — Brauttruhe, italienische Renaissance; — im Gesellschafts- und Billardszimmer Getäfel an Wand und Decke, aus München, Renaissance.

Präsentirschüssel, süddeutsch, Messing.

Kanzel in der Kapelle, mit schön durchbrochenem Treppengeländer aus Schmiedeeisen, 1663 (J.).

Cond, gegenüber Cochem; im 9. Jahrhundert Condendon. 1051 an Brauweiler übergeben (s. Clotten), 1294 an Trier (s. Cochem.) — Bärsch, Moselstrom 1841, 461. — Klein, Moselthal 1831, 200. 290.

Kirche, kath., (857 dem Kloster Stablow geschenkt). (Görz, M. Rh. Reg. 173). Aus dem 18. Jahrhundert ist der im Achteck geschlossene Chor und das ebenso breite, einschiffige Langhaus mit Kreuzgewölben auf Wandpilastern. — Thurm vor der Westseite romanisch, sehr breit; im obersten Geschoss an jeder Seite zwei auf Mittelsäule gepaarte von Rundbogenblenden umrahmte Fenster. Darunter auf der Westseite ein grosses Rundbogenfenster des 18. Jahrhunderts.

Oelbild über dem Marienaltar, 17. Jahrhundert, holländisch; h. Maria von Christus und Gott Vater gekrönt, zu den Seiten Engel, über ihr die Taube; klein, zum Theil recht schön.

Glocke: S. REMAKOLVS HEISS ICH IN DI ER GODES LVDEN ICH HEINRICH VAN TRIER GOVS MICH A. DNI. 1556.

Driesch, 10½ km westlich von Cochem; 1051 Dreise, an Brauweiler gegeben (s. Clotten), 1294 an Trier (s. Cochem). 1360 Dryesche. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 295.

Digitized by Google

Kirche, kath., h. Maria. Zweischiffige Hallenkirche, mit zwei jedem Schiff entsprechenden Ostchören, einem dem Nordschiff vorgelegten Westthurm und einem niedrigen Portalvorbau daneben vor dem Südschiff. — Der Thurm ist romanisch, das Uebrige gothisch; die Chöre 1456, das Langhaus 1496 von dem Eifeler Adel gebaut, die Kirche 1868 restaurirt, wobei der nördliche Chorbogen erweitert, der Südchor nach dem alten Plan neu gebaut, der Nordchor und die Langhausrippen farbig ausgemalt wurden. Der Nordchor ist in seiner Nordmauer bündig der des Langhauses, die Südmauer des Südchors springt etwas vor, Thurm und Portalvorbau treten etwas gegen das Langhaus zurück, sind in der Westfront mit einander in gleicher Flucht. Beide Chöre sind sowohl gegen einander, als gegen das Langhaus durch grosse, mit gefasten und gekehlten Ecken profilirte Spitzbögen geöffnet, so dass in der Ecke, wo die drei Bogen zusammenstossen, nur ein vielfach gegliederter Pfeiler übrig bleibt. — Der Nordchor ist quadratisch und hat ein reguläres Sterngewölbe auf einfachen Consolen, der etwas längere Südchor hat auf unten abgebrochenen Diensten, die auf Engelsköpfen ruhen, ein Gewölbe, das, im Langjoch ein Netzgewölbe, in dem achteckigen Schluss in ein Sterngewölbe übergeht. — Das Langhaus hat einen achteckigen Mittelpfeiler und ein reguläres Netzgewölbe, dessen Rippen sich diagonal kreuzen, und von den vier Gurtrippen durchschnitten werden. Sie wachsen aus dem Mittelpfeiler direct, ruhen an den Wänden auf Consolen. — Der fast quadratische Portalvorbau hat ein Kreuzgewölbe nebst vier die Wandmitten verbindenden Rippen. — Sämmtliche Rippen sind hohlprofilirt.

Aussen an Chören und Langhaus dreifach abgestufte Strebepfeiler.

Die Fenster haben Hohlprofile in den Einfassungen; das Südostfenster des Südchors ist rein gothisch, alle übrigen der Kirche haben Fischblasenmasswerk.

Der Thurm hat im obersten Geschoss Rundbogenfenster auf achteckigem Mittelpfeiler gepaart, von einer Blende umrahmt. (Der Pfeiler hat weder Basis noch Capitell, die Ueberführung auf die stärkere Mauermasse geschieht durch einen Kämpferstein, welcher nach aussen und innen im Viertelkreis ausgeschnitten, und rechteckig mit abgeschrägten Kanten profilirt ist.) Gesims mit Rundbogenfries; schlanker Helm.

Das Langhaus ist im Lichten 13,50 m lang, 11,25 m breit, 10 m hoch.

Lassaulx, Grundr. und Durchschn. in der Mappe s. Zeichnungen im Cult.-Min. zu Berl. — Maas i. Centralbl. d. Pr. Bauverw. 1882, 57 mit Grundr. — Pfarrer Ranker, Mitth. nach einer Handschr. v. Gerard Sanders i. d. Trierer Stadtbibl. — v. Stramberg, Moselthal 319.

Altar (Leidensaltar) im Nordchor, barock; überreich, in mehreren Aufsätzen mit vielen Reliefs. Ueber dem Sockel mit der Grablegung ist der erste Aufsatz durch je zwei gewundene und mit Ranken und Eicheln bedeckte Säulen gegliedert, deren inneres Paar auf Engelsköpfen als Consolen ruht. In der Mitte in einer Rundbogenblende die Kreuzabnahme; ausserhalb der Säulenpaare die Hirten auf dem Felde und die Gefangennahme Christi. Ueber kräftigem Gebälk der zweite Aufsatz, schmaler, durch je eine Säule gegliedert, die über der inneren unteren steht. In der Mitte die Kreuzigung, aussen die Fortführung und Geisselung des Herrn. Der dritte Aufsatz wieder kleiner und schmaler, mit der Anheftung an das Kreuz und dem Verhör. Als oberster Abschluss ein Rundbogen mit der Kreuztragung. Aussen um den Altar noch eine Einrahmung von wulstartig derbgeschnitzten Voluten, als übereinander aufsteigendes Rankenwerk, welches die Verjüngung nach oben mitmacht, sowie überall zwischen den Darstellungen eine Menge von Verzierungen. Holz, restaurirt, neu bemalt.

Glocke: maria heissen ich bes weder verdriben ich clas van enen gos mich anno mccccxcvi.

Ebernach, 2 km ostsüdöstlich von Cochem; 1130 Evernacum, 1144 Euernaca (Günther, cod. dipl. 1, 290), 1163 Euernacha. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 245. — Bärsch, Moselstrom 433. — Klein, Moselthal 202, 220. — Wegeler, Kl. Laach 1, 128.

Kirchenruine eines Klosters, h. Maria, entstanden aus der 1130 von den Rittern von Eb. dem Kloster Laach geschenkten Kapelle, welche in eine Propstei verwandelt wurde. 1150 wurde der besiegte Pfalzgraf Hermann von Kaiser Conrad in dies Kloster geschickt (s. Cochem). 1152 ein Propst erwähnt. Das Kloster wurde aufgehoben, Privatbesitz, gehörte zum Hofgut des 1881 gestorbenen Herrn Gehring, jetzt dem Dechanten Hartmann in Cochem.

Die Kirche, als Scheune und Holzgelass benutzt, daher zum Theil unzugänglich. Der Chor, 1424 im Bau, (Ablassbrief) 1427 geweiht, ist hochgothisch bis spätgothisch, hat ein im Achteck geschlossenes Joch und ein Langjoch

Digitized by Google

mit Kreuzgewölben, deren Rippenprofile Combination aus Birnstab und angefügter Holzkehle zeigen. Schöne Verhältnisse. Aussen einmal abgestufte Strebepfeiler. Fischblasenfenster mit reicher und sauberer Profilirung. Kleiner Dachreiter. — Langhaus von 1701, unbedeutend, einschiffig, mit flacher Holzdecke, grossen rundbogigen Fenstern; auf der Westfront über der Flachbogenthür zwei Kreisfenster übereinander.

Die Kirche ist ganz verwahrlost und im Verfall begriffen, die Fenstermasswerke zum Theil oder ganz herausgebrochen, ebenso das Langchor-Gewölbe.

Wegeler, Kl. Laach 1, 129—131.

Hofhaus, ehemal. Propsteigebäude, 1751 gebaut. — Klein. — Wegeler.

Gitter an der Aussentreppe, hübsch. Schmiedeeisen.

Heiligenhäuschen, an der Landstrasse am Stationsweg zur Kirche, barock; (leer, verwahrlost) mit originell geschnitztem Dachgiebel. — Ewerbeck in Lützows Zeitschr. 1882, 107 m. Ans. d. Giebels.

Ediger, 5 ½ km südlich von Cochem; 635 erwähnt, 1187 Edeger (Günther, cod. dipl 1, 454), 1227 Edegrin, 1287 Edegerey, gehörte zum Theil zu Beilstein (Kreis Zell), dessen Schicksale es theilte. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 248. — Klein, Moselthal 238. 261 f.

Kirche, kath., h. Martin; unregelmässig auf sehr ungleichem Terrain. Der Thurm und ein rechteckiger schmalerer Raum südlich von ihm sind romanisch (nicht von 1335). In gothischer Zeit wurde östlich an diese Anlage weiter gebaut (1360 Ablass — Görz, M. Rh. Reg. 96), das Langhaus zweischiffig, und zwar das Nordschiff von gleicher Breite mit dem Thurm in zwei Jochen, dahinter der aus fünf Seiten des Achtecks gebildete, nördlich etwas einspringende Chor; das Südschiff von der Breite des Rechtecks neben dem Thurm in drei Jochen, so dass das östlichste, neben der Südseite des Chors liegend, sich dorthin öffnet. An die Nordseite des Chors stösst die Sacristei mit des Terrains wegen abgerundeter Aussenecke.

Im Chor, den fünf Langhausjochen, dem Thurm, Erdgeschoss und dem Nebenraum des Thurmes sind Sterngewölbe. Sie ruhen in den Ostecken des Chors je auf einem Dienst, im Langhaus auf den beiden capitelllosen Schiffsäulen und entsprechenden Wandvorlagen, sodann auf dem starken, quadratischen Thurmpfeiler, welcher im Innern stehen geblieben ist; sonst wachsen sie überall aus den Wänden

heraus. Sämmtliche Rippen sind hohlprofilirt, ebenso sind der Chorbogen und der Tragebogen zwischen Thurm und Nordschiff als hohlprofilirte Rippen gebildet. Der Tragebogen zwischen dem Thurm und Nebenraum ist ein breiter, achteckig profilirter Gurtbogen. Schlusssteine mit Wappen. — Die Sacristei hat ein Kreuzgewölbe.

Aussen läuft das Langhausdach ohne Rücksicht auf die Innentheilung als Giebeldach über die beiden Schiffe und die Parallelwände des Chors. Seine Schlussseiten sind etwas niedriger, in der linken Hälfte mit einem Walmdach bedeckt, welches gegen die glatt in die Höhe gehende Ostmauer des Südschiffs und gegen die etwas höher geführte rechte Hälfte des Chorschlusses anläuft. Auf dieser letzteren ist ein kleiner Helm, die Mitte zwischen Dachreiter und Thurm bildend. — Die Sacristei hat ein Giebeldach auf der Nordseite, welches gegen Chor- und Langhausdach anläuft; das Südschiff in jedem Joch ein Giebeldach, ebenfalls gegen das Hauptdach anlaufend. — Strebepfeiler, gothische, zweifach abgestufte, sitzen an den drei Schlussseiten des Chors, (der der vierten steckt in der Sacristeimauer) und an der Südostecke, sowie zwischen den beiden Ostjochen; nachgothische in verschiedenen Stärken nothwendig gewordene, auf der Südseite zwischen den beiden Jochen, sowie auf der Süd- und Nordseite zwischen dem gothischen und romanischen Bau.

Da die Südpartie der Ostseite weiter heraustritt, als das Terrain gestattete, ist eine Terrasse für sie durch Rundbögen auf doppelten Kragsteinen über der Strasse darunter vorgebaut.

Die Fenster des Chorschlusses haben Fischblasenmasswerk; das nördliche reduzirt. Im östlichen Joch des Südschiffes ein Fenster des 16. Jahrhunderts (ein Rundbogen von zwei Kleeblattbögen untertheilt). Auf der Südseite vier Fischblasenfenster, neben dem dritten (von Osten gerechnet), eine im 18. Jahrhundert durchgebrochene Thür. In der Sacristei je ein einfaches Spitzbogenfenster, von zwei Spitzbögen untertheilt, mit Schlussring; auf ihrer Westseite eine kleine Thür (von hier aus führt eine Treppe nach der weit tieferen Strasse herab). Im Langhaus an der Nordseite ist im östlichen Joch ein Spitzbogenfenster von Kleeblattbögen untertheilt, im Folgenden ein Fischblasenfenster und darunter eine breite Rundbogenblende.

Der Thurm hat im Erdgeschoss auf der Nordseite eine einfache Rundbogenthür, im ersten Obergeschoss ein in spätgothischer Zeit eingefügtes Fischblasenfenster,

Digitized by Google

darüber romanischen Rundbogenfries, darüber wiederum eine spätgothische, zierlich durchbrochene Brüstung. Der Helm ist hoch, achteckig, von vier Achtorten flankirt; an jeder Fläche drei hübsch gegiebelte Dachfenster übereinander.

Die Kirche ist aus Bruchschiefer, in den Gliederungen aus rothem Sandstein; bis zum Anfang des Chorschlusses 20,1 m lang, das Nordschiff 7,8 m breit, das Südschiff 4,7 m breit.

Klein, Moselthal 237. — Kugler, kl. Schr. 2. 346. — Lassaulx, Grundr. i. d. Mappe s. Zeichn. im Cultusmin. z. Berlin (falsch). — Maas, im Centralbl. d. Pr. Bauverw. 1882, 57 mit Skizze der Südostansicht.

Grabstein, an der Südwand; der Verstorbene, im Talar, betend mit Rosenkranz; IM IAIR MDLVIII DEN XXVIII NOVEMBRIS IST IN GOTT VERSCHIEDẼ DER ACHTPAR BARTH. SCHIENẼ IN ZEIT SEINES LEBẼS DES HEILIGE SENDS VND GERICHTZ SCHEFFE Ẽ ALLHIE DEM GOTT GDẼ. Handwerklich.

Heil. Grab, aussen vor der Südmauer, 1671 von Organist Hofmann gestiftet (J.); sieben einzelne den Leichnam umstehende Halbfiguren. Sandstein.

Monstranz, spätgothisch. Vierblattfuss mit gekehlten Blattspitzen. Auf dem glattrunden Knauf: Anno dñi 1522. Der Schaucylinder unten und oben von Galerien mit Blätterkränzen eingefasst. Zu seinen beiden Seiten Fialen mit Strebebögen, dazwischen h. Maria und Johannes, davor Ritterfiguren. Ueber dem Cylinder der h. Martin in einem Tabernakel von sechs Haupt- und sechs Zwischenpfeilerchen mit Fialen, welche durch aufgerichtete und verkehrte einander kreuzende Schweifbögen verbunden, auf ihren Giebeln einen zierlichen Thurmhelm mit dem Crucifix tragen. Prachtstück von ungemein feiner Ausführung, mit eingravirten Blumen und überall angebrachten Verzierungen.

Kelch, spätgothisch; klein; Zackenfuss; am Knauf Würfelchen mit Rosetten.

Messgewand, Anfang des 16. Jahrhunderts; vorn drei Evangelisten (?) mit Büchern; auf dem Rücken der Gekreuzigte, darunter h. Maria, unter ihr Johannes Ev.; jede Figur unter einem geschweiften Spitzbogen auf Pilastern. — Messgewand, Anfang 16. Jahrhundert, vorn h. Martin (oben abgeschnitten); auf dem Rücken der Gekreuzigte, h. Maria von Johannes gestützt, darunter die Heimsuchung (unten abgeschnitten).

Digitized by Google

Messgewand, 17. Jahrhundert, vorn abwechselnd (eingewebt) ihesvs und maria, und Blumen; auf dem Rücken der Gekreuzigte, darunter h. Maria, einen Dolch im Herzen. Thurmkreuze u. a. Dachverzierungen, hübsch. Schmiedeeisen.

Glocken: 1) maria heis ich in godes ere lvden ich bois weder verdriwen ich peter van echternach gavs mich mccccxii. — 2) martin heis ich patron dois goitzhvis bin ich alle bois weder verdrib ich pet̃ van echt̃nach gavs mich. ומר. — 3) CONCORDIA DER BVRGER FRIED BO EDIGER HEIS ICH DEM ALMECH-TIGEN GOT BO LOB LVD ICH HEINRICH VON TRIER GOS MICH ANNO DNI 1564.

M M B S

Kapelle, h. Maria, an der Mosel am Anfang des Ortes, spätgothisch, einfach mit rechteckigen Fenstern.

Wohnhäuser. Nikolaustrasse Nr. 138. Erdgeschoss und erstes Obergeschoss aus Stein, das letztere, sowie der Schornstein auf Rundbogenfries; zweites Geschoss aus Fachwerk mit zierlicher Schnitzerei. — Moselstrasse, neben der Kapelle. Im steinernen Erdgeschoss drei vortretende Mauern mit malerischer Treppe und Schaufenster dazwischen. Darüber Fachwerkgeschoss vorgekragt. — Ewerbeck, Cobl. u. d. Moselth., auch in Ortwein, dtsch. Ren. 5. 45 Taf. 40. Ans. — Moselstrasse Nr. 19, mit kindlichen Reliefs von Wappen, Thieren etc. in den Feldern. — Kirchstrasse Nr. 157. 158, 1623 (J.). Fachwerk, zum Theil zugeschmiert. — Ewerbeck in Lützows Zeitschr. f. b. K. 1882. 103. 105. 106. 107. Ans. eines andern; Details in Cobl. u. Moselth., bezw. Ortwein Taf. 21. Details. Vergl. ebd. Text S. 4.

Stadtbefestigung. Thurm an der Mosel, am Anfang des Ortes, klein, achteckig, mit modernem Helm. — Thurm am unteren Ende, rund. — Mauerstück am Ufer abwärts neben der Bürgermeisterei, mit dreifachem Thordurchgang als Strassenverbindung, so dass drei Wölbungen im rechten Winkel zusammenstossen; von einem Fachwerkhaus überbaut.

Ellenz, 6 km südöstlich von Cochem; um 1100 Elenze; um 1163 streitig zwischen Carden und Steinfeld; seit 1294 triersch (s. Cochem). — Eckertz in Niederrhein. Annal. 1861. 255. — Klein, Moselthal 228. — Ledebur, Maiengau 1840. 32.
S. a. Anh.

Digitized by Google

Kirche, kath., h. Martin, um 1100 erwähnt (Beyer, M. Rh. Urk. 1, 456); 1334 der Cardener Castorkirche einverleibt (Görz, M. Rh. Reg. 76). — Der quadratische Chor und die schmalere quadratische Sacristei östlich davon aus dem 18. Jahrhundert, nüchtern; das Langhaus, breiter als der Chor, zweischiffig, zweijochig, aus dem 15. Jahrhundert, spätgothisch; der schmalere Westthurm romanisch. Die Sacristei hat ein steinernes, der Chor ein hölzernes Tonnengewölbe. Im Langhaus Kreuzgewölbe, deren hohlprofilirte Rippen an den Wänden auf Köpfen als Consolen ruhen, aus dem achteckigen Mittelpfeiler aber direct herauswachsen. Die beiden Gewölbe des Ostjochs sind zusammengezogen zu nebenstehender Figur, die beiden westlichen einfache Kreuzgewölbe. In den Schlusssteinen die Figur des h. Martin, Lamm, Taube, ein Wappen.

Aussen hat das Langhaus Strebepfeiler.

Fenster im Chor rundbogig; eine ebensolche Thür auf der Nordseite des Langhauses. Fenster des Langhauses spitzbogig mit Fischblasenmasswerk.

Der Thurm hat im oberen Geschoss Rundbogenfenster, auf Mittelsäule gepaart, von einer Blende umzogen, welche jeden Rundbogen begleitet. Achteck-Helm mit vier Acht-Orten.

Klein, Moselthal 208.

Sacramentschrein-Obertheil im Chor, spätgothisch; ein geschweifter Spitzbogen, über welchem zu beiden Seiten Kleeblattbögen zur Raumausfüllung; im Bogenfeld ein Adler.

Taufstein, romanisch; pokalförmig, ursprünglich mit sechs angearbeiteten Säulen mit attischen (eckblattlosen) Basen und unverzierten Kelchcapitellen. Drei der Säulen fehlen, der Beckensockel ist durch einen Klotz ersetzt. Basaltlava.

Schrank in der Sacristei, 1696 (J.), barock.

Figuren auf einer Console am Triumphbogen, von Anfang des 17. Jahrhunderts; der Gekreuzigte zwischen h. Maria und Johannes. Sandstein; neu bemalt.

Monstranz, 16. Jahrhundert von HANS ADAM OTTO (Name im Schaucylinder, unter der Lunula), spätgothisch mit Renaissance- und Barock-Motiven. Auf dem als Quadrat mit vier Halbkreisen an den Seiten gestalteten Fuss die Evangelisten zwischen Masswerkornamenten und: (stets mit verkehrtem N) ECCE PANIS ANGELORUM FACTUS CIBUS VIATORVM VERE PANIS FILIORVM NON

MITTENDVS CANIBVS. Dann folgt (statt: In figuris praesignatur etc.): QVOD NON CARIS QVOD NON VIA.... MOSA FIRMAT FIDES PRAEDER(!) RERVM ORDINEM. Der Knauf kugelförmig mit gewundenen Quertheilungen und Blumenverzierungen. Im Ablauf darüber zum Cylinder sind volutengezierte Rippen, auf ihnen die für den Cylinder und das Fialenwerk daneben gemeinschaftliche Platte, welche in der Mitte für den Cylinder achteckig, an den Seiten für das Fialenwerk im übereck gestellten Viereck heraustritt. Der Schaucylinder ist unten und oben von zierlich durchbrochenen Galerien eingefasst. Zu seinen beiden Seiten sind Doppelfialen nebeneinander, selbst wieder in einzeln zu zweien und dreien gepaarte Pfeilerchen aufgelöst. Zwischen den Fialen hh. Petrus und Paulus, darüber auf geschweiften Spitzbögen in etwas grösseren Figuren hh. Maria und Katharina. An sämmtlichen Fialen kleine Figürchen der Apostel, Wasserspeier etc. Auf dem Cylinder der h. Martin in einem Tabernakel von sechs Säulchen, verbunden durch geschweifte, einander kreuzende Spitzbögen unten (als Brüstung) und oben. An diesen Säulchen stehen Engel mit den Leidenswerkzeugen, andere schellenhaltende Engel wachsen heraus (in der Art des Sebaldusgrabes). Oben steigen zwischen den Säulen Volutenranken auf, welche, zu einer Krone zusammengezogen, das Crucifix tragen. — Die Monstranz ist ein Prachtstück an geistreich spielender Composition, in der Ausführung nur mässig; von Kupfer, vergoldet; 85 cm. hoch.

2 Reliquiare, Renaissance, mit gothischen Anklängen. Fuss aus vier Pässen und zwei Blättern zusammengesetzt; runder Knauf; Obertheil rund, von Volutenverzierungen umrahmt.

Wandmalereien-Reste aussen an der Thurmnordwand; Figuren mit Heiligenscheinen, dahinter eine Stadt.

Glocken: 1) maria heiſen ich in godes erren lvden ich bos weder verdriven ich peter van echternach gavs mich 1509. 2) me vas ex ere ſvmqve fvdere lavde dei data ſic in matina beata. anno dn̄i mccccxxxix.

Kapelle, h. Sebastian, an der Mosel, am unteren Ende 1624 (J. auf beiden Thüren) zum Andenken an eine Pest errichtet. Der Chor, noch mit gothischen Formen, hat über dem in fünf Seiten des Achtecks gebildeten Schlussjoch und dem Langjoch rippenlose Kreuzgewölbe; aussen dreifach abge-

Digitized by Google

stufte Strebepfeiler, reingothische Kleeblattbogenfenster. Das breitere Langhaus, unbedeutend, einschiffig, hat ein spitzbogiges Holz-Tonnengewölbe, flachbogige Fenster und auf der Nord- und Südseite eine Thür; an der nördlichen Thür ein Wappen mit dem trierschen Kreuz und dem halben Adler. Bruchschiefer, überputzt, wie auch die Sandsteingliederungen der Fenster. — Klein, Moselthal 208.

Dachkreuz, zierlich. Schmiedeeisen.

Rathhaus, Erdgeschoss von Stein, oben Fachwerk. Am Traufgesims Malereien Spuren erhalten von hübschem Rankenwerk.

In das Haus Dorfstrasse Nr. 61 eine Tafel des 17. Jahrhunderts eingemauert, mit Sprüchen und von Engeln gehaltenem Wappen.

Eller, 5 km südlich von Cochem; *Fundort römischer Münzen.* (*Grebel in Rhein. Jahrb. 25, 202*); 1051 Elre der Abtei Brauweiler geschenkt (s. Clotten). Die Vogtei gehörte den Herren von Arras bis 1170, dann denen von Isenburg unter trierscher Lehnshoheit. — Bärsch, Eifel 8, 1, 2. 248. — Bärsch, Moselstrom 399. — Klein, Moselthal 262. — Williams in Berl., Photogr.

Kirche, kath., der Sage nach vom h. Fridolin gestiftet und zu Ehren des h. Hilarius genannt, 1097 erwähnt (Hontheim, hist. Trev. 1, 449), 1346 drei Altäre geweiht; 1360 Ablass (Görz, M. Rh. Reg. 96). — Chor aus dem 15. Jahrhundert, spätgothisch; in dem nur aus drei Seiten des Achtecks bestehenden Schlussjoch ein dreikappiges Kreuzgewölbe, dessen zwei Rippen gegen die Mitte der Gurtrippen zum Chorviereck laufen. Im letzteren ein einfaches Kreuzgewölbe. Alle Rippen hohlprofilirt auf schematisch profilirten Consolen. — Südlich in der Ecke zwischen Chor und Langhaus eine Sacristei mit Kreuzgewölbe. — Langhaus, von 1718, breiter als der Chor, einschiffig, mit Holz-Tonnengewölbe und rundbogigen Fenstern. — Der etwas schmalere Westthurm romanisch, dem zu Bremm ähnlich, doch nur mit vier Geschossen, und noch mehr, als jener durch Zumauern von Fensteröffnungen und Einfügen einer rechteckigen Thür und ebensolcher Fensterladen entstellt. — Bärsch, Eifel a. a. O. — Klein, Moselthal 239.

Nordaltar, 1621 von Joh. Eicchelers und Gertr. Morsch gestiftet (J.), barock. In reichverzierter Säulenarchitektur Flachreliefs; in der Mitte h. Maria mit dem Jesuskind und Scepter, von Engeln umgeben; zu den Seiten Dar-

stellungen von der Verkündigung bis zu Christi Taufe. Sorgfältig ausgeführt, aber ohne Gehalt. Sandstein.

Grabstein an der Nordwand; der Verstorbene betend, mit Rosenkranz. IM IAHR 1611 DAGH IM MEIRTZ IST IN GOTT VERSCHEYDEN DER ERSAM VND ACHTBAR THEYS KVLWER IN ZEIT SEINES LEBENS SCHEFFE VND BVRGERMEYSTER ZV ELLER GEWESEN DER SELEN GOTT GENEDICH SEIN WVLLE. AMẼ.

Kapelle, h. Rochus, schräg gegenüber der Kirche, 1520 gebaut, spätgothisch, jetzt als Aufbewahrungsraum dienend. — Klein, einschiffig, zweijochig, das Schlussjoch aus fünf Seiten des Achtecks bestehend, mit einem sechskappigen Kreuzgewölbe, dessen zwei westliche Rippen von dem Mittelpunkt aus gegen die Mitten der Diagonalrippen des Kreuzgewölbes im Nachbarjoch laufen (kein Gurtbogen zwischen beiden Gewölben). — Aussen Strebepfeiler. — Fenster: an der Ostseite ein Kleeblattbogen, an den Schrägseiten mit Fischblasenmasswerk; auf der Westseite ein breiter Spitzbogen. — Bärsch, Eifel 3. 1, 2, 248.

Wandmalereien-Reste aussen über dem Südostfenster, 16. Jahrhundert, im 18. Jahrhundert übermalt. Ein Bischof ist erkennbar, mit dem Spruch: „Arnolphus der heilt zur Stund Menschen, Viehe und rasende Hundt". Darüber über dem Traufgesims die Worte: „St. Rupertus und Arnoldus bittet für uns".

Engelport, Hof, 9½ km ostsüdöstlich von Cochem.

Klosterruine eines Prämonstratenserinnen-Klosters. Dies, 1262 von Chumd (Kr. Simmern) aus gestiftet (Günther, cod. dipl. 3, 407). mit 1272 durch den Erzbischof von Trier geweihter Kirche (Görz, M. Rh. Reg. 342) wurde 1275 der Abtei Sayn unterstellt, 1617—72 der Abtei Rommersdorf, dann wieder Sayn; 1794 aufgehoben und zerstört; gehört jetzt Herrn Mess.

Kirche in ihren Umfassungsmauern erhalten, spätgothisch, wohl im 18. (?) Jahrhundert umgebaut. — Der Chor hat ein aus fünf Seiten des Achtecks bestehendes Schlussjoch und ein Langjoch; das ebenso breite einschiffige Langhaus vier Joche. — Der Chor hatte zwei Kreuzgewölbe, deren Rippen auf zweiseitigen schilfblattverzierten Consolen ruhen, und unten ausgenischte Wände (wie in der alten Kirche in Treis). — Das Langhaus war

Digitized by Google

ungewölbt. Zwischen dem (von Osten gerechnet) zweiten und dritten Fenster sind Wandvorlagen für den einstigen Tragebogen einer sehr tiefen Empore, ebenso zwischen dem dritten und vierten Fenster. Unter dem zweiten Fenster auf der Nordseite Spuren einer ehemaligen Wendeltreppe.

Aussen am Chor Strebepfeiler.

Ueberall schlanke Spitzbogenfenster. Unter dem drittletzten Fenster auf der Südseite die Eingangsthür.

Die Kirche ist 8 m breit.

An der Westseite schloss sich ein Gebäude an, in Fortsetzung der Langmauern. Im Erdgeschoss war dasselbe durch eine Wand getheilt, deren Ansätze an der Westmauer der Kirche erhalten, im Obergeschoss (dem Kapitelsaal?), von dem Emporengeschoss der Kirche durch eine Spitzbogenthür in ihrer Westwand aus zugänglich.

An die Nordseite der Kirche stiess ein schmaler, zweigeschossiger Bau (Balkenlöcher erkennbar), der unten die Südseite des Kreuzganges des sich hier anschliessenden Klosterhofes bildete. Der Ostflügel des Kreuzganges fehlt ganz, muss aber von dem Anfang der Chorschrägseiten ausgegangen sein. Der Westflügel ist in seiner in Fortsetzung der Kirchen-Westmauer nach Norden gehenden Aussenmauer erhalten und zeigt fünf Nischen, welche mit Ausnahme der der Kirche zunächst liegenden (wo der Südflügel des Kreuzganges anstiess), spitzbogig sind. Die Nordwestecke des Klosterhofes ist abgerundet. Der Nordflügel ist ein jetzt bewohntes Gebäude. Die Klostergebäude scheinen alle kunstlos, der Zeit des 17. oder 18. Jahrhunderts entsprechend gewesen sein. — Nordwestlich von dem bewohnten Gebäude (ausserhalb des Klosterhofes), ist ein anderes, ehemals zum Kloster gehöriges Wohnhaus.

Back, evang. K. zw. Rhein etc. 1, 247. — Back, Kl. Ravengiersburg 2 28 f. — Dupuis, malerische Ansichten etc. 1789, Ans. — Klein, Moselthal 150, 289. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 193, 206—211. — Wegeler, Kl. Rommersdorf 1882, 61.

Eppenberg, 14 km ostnordöstlich von Cochem.

Kapelle. Messgewand von 1691 (J.).

Ernst, 4½ km östlich von Cochem, Ober- und Niederernst, Entsche, Ernsch, seit 1294 triersch (s. Cochem); 1341 die Vogtei vom Erzbischof von Trier an Werner Frie aus Treis zu Lehn gegeben, 1460 an dessen Erben, die Herren von Ehrenberg-Pyrmont.

Digitized by Google

[Die **Kirche**, 1377 von der Mutterkirche Bruttig getrennt und zur eigenen Pfarrei erhoben (Görz, M. Rh. Reg. 112), stand bei Oberernst nahe dem Pfarrhaus, hatte einen romanischen Thurm und gothisches Langhaus und wurde abgerissen; weiter abwärts die neue] **Kirche**, kath., h. Salvator, 1848 gebaut. — Bärsch, Eifel 3. 1, 2. 240. — Bärsch, Moselstrom 430. — Klein, Moselthal 204. 221. — Zeitschr. f. Arch. u. K. 1858. 38.

Hochaltar, neu. Darin Figuren aus der alten Kirche, 17. Jahrhundert; der Gekreuzigte mit h. Maria und Johannes. Holz.

Nordaltar, aus der alten Kirche, 1610 von DJE und RT (J.), gestiftet, barock. In reicher Umrahmung Reliefs. Gott Vater, den Leichnam Christi haltend, darüber die Taube und Engelsköpfe, (darunter die Jahreszahl und der Spruch aus 1 Ep. Joh. c. 5). Zu den Seiten, durch die Mittelumrahmung getrennt, h. Johannes d. Ev. und Maria (hierüber Tafeln mit den Stifterzeichen). Als Aufsatz der Auferstandene, zwischen zwei Engeln stehend; zuoberst ein Evangelist. Holz.

Süd-Altar, aus der alten Kirche, barock; einfacher. In kleinen Figuren Reliefs, Anbetung der Hirten, darunter die der Könige und die Heimsuchung; darüber in einem Halbrund die Flucht nach Aegypten; zuoberst Maria mit dem Jesuskind, über welcher die dahinterstehende h. Anna. Zu den Seiten des Mittelbildes in Nischen grössere Figuren der hh. Margaretha und Lucia, darüber je ein Wappen. Die Umrahmung aus späterer Zeit.

Die Darstellungen zeigen mittelalterliche Anklänge und sind von verschiedenem Werth, die Flucht mit der auf dem Esel sitzenden und das Kind küssenden h. Maria, und dem vorangehenden besorgt zurückschauenden h. Joseph ist recht ausdrucksvoll. Der Stil entspricht den aus Kloster Stuben in die Umgegend verstreuten Altären. Holz, bemalt.

Schrank, in der Sacristei, Renaissance; mit einfachen Verzierungen.

(Im **Haus** des Herrn Lönertz in Niederernst):

Glasmalereien von mehreren Fenstern eines alten Hauses, 1626 (J.) jede dreitheilig, mit Heiligenscenen in den Mitten, allegorischen Figuren an den Seiten; von trefflicher Wirkung.

Digitized by Google

Faid, 3½ km westlich von Cochem; seit 1294 triersch (s. Cochem).

Kirche, kath., h. Stephanus, 18. Jahrhundert, unbedeutend. Thurm ursprünglich romanisch, umgebaut, mit gepaarten Fenstern. Ihre Oeffnungen sind zum Theil zugeschmiert und die Mittelsäulen quer gestellt, so dass ihr unterwärts ausgekehlter Kämpfer in der Seitenansicht erscheint.

Fankel, 5½ km ostsüdöstlich von Cochem; 1275 Vankele, seit 1294 triersch (s. Cochem). — Bärsch, Moselstrom 423. — Klein, Moselthal 224.

Kirche, kath., h. Maria, alter Gründung. Der Chor (Schlussjoch aus fünf Seiten des Achtecks und Langjoch), sowie das etwas breitere einschiffige dreijochige Langhaus sind gothisch mit spätgothischen Gewölben und Fenstern nach dem Einsturz von 1356. In der einspringenden Ecke südlich zwischen Chor und Langhaus die kleine quadratische Sacristei, spätgothisch. Südlich vom Ostjoch der grosse (vor die Sacristei-Südseite vortretende) Thurm romanisch. Der Chor hat zwei Kreuzgewölbe, in den Ecken des Triumphbogens auf hockenden Figuren, im Uebrigen auf schematisch profilirten Consolen. In der Sacristei ein Kreuzgewölbe. Im Langhaus ein rautenförmiges Netzgewölbe auf Consolen. Ueberall hohlprofilirte Rippen. Die Thür vom Chor in die Sacristei hat einen flach geschweiften Spitzbogen, an dessen Stirne: ihesvs maria. Ein kleines Fenster geht von der Sacristei schräg zum Thurm hin.

Aussen Strebepfeiler an Chor und Langhaus. Die Südostecke der Sacristei ist abgeschrägt.

Fenster spitzbogig, zwei an der Nordseite des Langhauses mit Fischblasenmasswerk. Auf der Westseite die Eingangsthür mit spätgothischen Gliederungen.

Der Thurm hat unten nur Schlitze; im obersten Geschoss Rundbogenfenster, auf Mittelsäule gepaart, von einer Blende umrahmt.

Die Kirche ist von Bruchschiefer, überputzt gewesen, die Thurmfenster-Säulen Basalt, die übrigen Gliederungen rother Sandstein. Die Verhältnisse sind gefällig und regulär, in der Ausführung gut, und zum Theil von ausnahmsweiser Erhaltung, auch der Details; so an den Thüren.

Bärsch, Eifel 3, 1, 339. — Bärsch, Moselstrom 423. — Klein, Moselthal 221. — Moselreise von Trier bis Coblenz 69.

Sacramentschrein an der Chor-Nordwand, spätgothisch; ein geschweifter Spitzbogen mit nasenbesetztem

Kleeblattbogen darin, in dessen mittelstem Feld ein Relief, Maria auf dem Halbmond stehend mit dem Jesuskind. Zu den Seiten auf übereckstehenden Pilastern Fialen. Ueber dem Bogen Blendmasswerk und Zinnenreihe.

Kelch, spätgothisch; Zackenfuss; am Knauf Würfelchen mit Engelsköpfchen. Silber, vergoldet.

Reliquienkästchen in der Sacristei, Roccoco, mit rundem Deckel; eingravirten Mustern. Messing.

Schloss der Sacristeithür; spätgothisch.

Glocken: 1) fili dei vivi miserere nobis anno dni mcccc qvinto xpi. — 2) maria heisen ich alle boes veder verdricen ich, clats von echternach gos mich anno mccccl.xxvi.

Rathhaus („Spelhuis" 1356 zum Theil eingestürzt). Der Treppenaufgang mit einigen Rundbogen auf Consolen aus dem 16. Jahrhundert. — Bärsch. Moselstrom. — Klein. Moselthal 207. — Delahaye, Moselle pittor 87.

Wohnhäuser in der Hauptstrasse. Nr. 25, 1739 (J.) an der Thür des steinernen Erdgeschosses; Oberbau Fachwerk mit einem aus drei Seiten des Achtecks gebildeten Erker. — Nr. 27, Erdgeschoss von Stein; erstes Obergeschoss auf Rundbogenfries vorgekragt, zweites mit hübschem Dacherker, Fachwerk. — Nr. 32, Fachwerk; Schnitzwerk zum Theil gut erhalten an den Balken, Figuren unter dem zweiten Obergeschoss; beide Ecken abgeschrägt durch halbe Achteckserker.

Forst, 11 km nordöstlich von Cochem; 1177 erwähnt.

(Günther, cod. dipl. 1, 426.)

Kirche, kath., h. Castor, 1787 gebaut, einschiffig, im Achteck geschlossen, mit flacher Decke. — Thurm romanisch mit auf Mittelsäule gepaarten Fenstern (ohne umrahmende Blende). — 1873 Umbau; dabei wurden moderne Fenster eingebrochen; der Thurm erhöht, seine alten Fenster in dem oberen Geschoss wieder angebracht, darüber ein neuer Bogenfries und Helm aufgesetzt.

Monstranz im Pfarrhaus, ausser Gebrauch. Der Untertheil aus dem 15. Jahrhundert, gothisch, zierlich; Sechspassfuss; Anlauf mit Doppelarcaden und Eck-Strebepfeilerchen; Knauf mit Würfeln. Obertheil Roccoco, werthlos.

Digitized by Google

Messgewand; auf dem Rücken Kreuzigungsgruppe.

Glocken: 1) maria heissen ich in godes ere lvden ich boes weder verdriben ich peter van echternach gavs mich 1513. — 2) maria heissen ich alle weder verdriben ich in erre man mich höre. tekel von melln macht mich do man calte mccccxiii.

Gamlen, 11½ km ostnordöstlich von Cochem.

Kirche, kath., h. Rochus, neu, gehört der Civilgemeinde.

Altar, neu, mit Benutzung von Reliefs und Figuren eines spätgothischen Altars vom Ende des 15. Jahrhunderts. Im Sockel in eigenartiger Anordnung h. Maria, das Kind anbetend; durch einen Pfeiler getrennt, links h. Joseph schlafend, rechts theils knieende, theils herzukommende Hirten. Darüber die Taufe, zu den Seiten hh. Petrus und Johannes Ev. Aussen rechts und links hh. Paulus und Johannes d. T. Zuoberst h. Stephanus. Die kleinfigurigen Darstellungen und das Blattwerk sind recht gut gearbeitet. Sandstein.

Gewenich, 6 km nordwestlich von Cochem; seit 1051 der Abtei Brauweiler (s. Clotten), 1294 Trier (s. Cochem) gehörig.

Kirche, kath., h. Hubertus. Thurm romanisch, auf der Ostseite als Chor, mit einem Kreuzgewölbe; die Obergeschosse abgebrochen. Langhaus, 18. Jahrhundert, unbedeutend, einschiffig, mit Tonnengewölbe.

Nordaltar, 1615 (J.), barock; mit Reliefs: Maria und die Apostel, darüber Gott Vater mit dem Leichnam Christi, zu den Seiten die hh. Nikolaus und Remigius. Darunter der Spruch aus Ev. Joh. c. 16 und die Jahreszahl. Sandstein, überweisst.

Südaltar, barock (schlechter, als der Nordaltar); in der Mitte h. Hubertus, zu den Seiten die hh. Leonhardus und Apollinaris, oben die Flucht nach Aegypten, unten die Verkündigung, Heimsuchung, Geburt. Sandstein.

Gillenbeuren, 11 km westnordwestlich von Cochem, seit 1294 triersch (s. Cochem).

Kirche, kath., h. Martin, 18. Jahrhundert.

Digitized by Google

Hochaltar, aus Kloster Stuben, barock, mit vielen Reliefs. In der Mitte die Auferstehung; zu den Seiten hh. Petrus und Paulus; Christus mit den Jüngern von Emmaus (sehr lebendige Darstellung), Christus im Garten. Darüber Gott Vater mit Christi Leichnam; zu den Seiten hh. Maria und Johannes. Zuoberst h. Martin. Die Reliefs sind neu zusammengesetzt und schlecht bemalt.

Glocke: osanna heiſen ich alle bose weder verdriben ich clats von echternach gois mich datv anno domini mccccl[illegible].

Kaisersesch, 10 km nordnordwestlich von Cochem; 1051 Asche, an die Abtei Brauweiler gegeben (s. Clotten), 1294 an Trier (s. Cochem), wurde Hauptort eines trierschen Amtes. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 151. 246.

Kirche, kath., h. Pancratius, unbedeutend. Thurm romanisch, mit gepaarten Rundbogenfenstern (ohne Blendumrahmung) und hohem Helm.

Messgewand, 17. Jahrhundert; vorn hh. Katharina und Pancratius, auf dem Rücken Kreuzigungsgruppe. Bei der Wiederherstellung schlecht zusammengesetzt. — Messgewand, vorn knieende Stifterin mit Wappenschild und verlöschter Ueberschrift: Ottilia...., darüber hh. Bartholomäus und Johannes d. T.; auf dem Rücken die Kreuzigungsgruppe, über welcher die Worte: pater ĩ manvs tuas., darunter h. Barbara.

Lehmerhof, 6½ km ostsüdöstlich von Cochem; vielleicht das 1067 genannte Liemena. (Lacomblet, Urk. 1, 136; nicht Leimen.)

Thurm, alte Grenze zwischen Zell und Cochem, bezw. von einem verschwundenen Burghaus eines alten seit 1380 erwähnten Rittergeschlechts von Lehmen, welches 1675 ausstarb, und von der Familie von Lontzen, genannt Roben beerbt wurde; jetzt Eigenthum der Gemeinde Ediger. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 288. — Bärsch, Moselstrom 401. — Klein, Moselthal 226. — Moselreise zwischen Trier und Coblenz 66. — Stanfield, Sketches of the Moselle 1838, Ans. 21.

Lütz, 14½ km östlich von Cochem.

[Sogen. ***Bussstein,*** *röm. Wegealtar, fünfseitig, mit Reliefs von drei weiblichen und einer männlichen Figur, die Köpfe abgeschlagen, nach Schmidt* in Rhein. Jahrb. 39/40, 383 *dort*

Digitized by

gefunden und in die Vorhalle der Kirche eingemauert, von mir nicht aufgefunden.]

Kirche, kath., h. Maximin; Chor und Langhaus 1753 (J. an der Westthür südlich vom Thurm), im Zopfstil, gothisirend. Der Chor in fünf Seiten des Achtecks geschlossen; das ebenso breite Langhaus einschiffig, dreijochig; südlich vom Chor die Sacristei. Ueberall Kreuzgewölbe, im Chor und Langhaus zwischen breiten Gurtbögen. — Thurm auf der Westseite, frühromanisch: im Obergeschoss gepaarte Fenster, deren Mittelpfeiler aus Granit, im Schaft abgefasst, ohne Capitell durch einen angearbeiteten, trapezförmigen Kämpfer auf die stärkere Mauer übergeleitet ist.

Chorschranken und Stuhlwangen, im Zopfstil, in Holz geschnitzt.

Taufstein von 1750, nach einem gleichen von 1681 (laut Inschr.); auf Pfeilerfuss, pokalförmig.

Marterthal, fälschlich auch Marthenthal genannt (zwischen Büchel und Kaisersesch), 9 km nordwestlich von Cochem.

Kapellenruine (an der Stelle eines alten Heiligthums) zu Ehren des h. Achatius und der 10,000 Märtyrer, 1145 Vallis Martyrium (Günther, cod. dipl. 1, 293—295), 1211 Mardial (Günther, 2 104). Im Mittelalter entstand hier ein Cisterciensерinnenkloster, welches in der Reformationszeit aufgehoben, 1541 im Verfall war (Günther 5, 262). Die Kirche um 1689 zerstört. — Die jetzige Ruine ist die einer unbedeutenden erst 1737 (J. am Portal) gebauten, 1870 eingestürzten Kapelle, der kgl. Forstverwaltung gehörig. Die vier Mauern stehen mit grossen rundbogigen Fenstern und Giebeln ohne (einst flache) Decke und Dach. — Handschr. Chron. im Pfarrbuch zu Masburg 1852. — Marx. Gesch. d. Erzst. Trier 2. 2. 244. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3. 2. 5. 745.

Masburg, 12 km nordnordwestlich von Cochem; 1051 Masbreth der Abtei Brauweiler übergeben (s. Clotten), 1186 Mossenpret (Günther, cod. dipl. 1, 449), 1212 Maspret (Günther 2. 108), 1294 triersch (s. Cochem), 1447 Masprecht (Günther 4, 467).

Kirche, kath., h. Laurentius, 1100 genannt (Beyer, M. Rh. Urk. 1, 455), 1212 dem Cardener Castorstift einverleibt (Görz, M. Rh. Reg. 29), durch eine neue ersetzt.

Taufstein, von 1564 (J.), in die Kirchhofsmauer eingemauert.

Digitized by Google

[Geräthe fortgekommen, später nach Limburg und Weilburg. — Notiz im Pfarrbuch 1794.]

Glocken (nach Lehrer Weschbach): 1) maria heissen ich in godes ir lvden ich alle bose veder verdriben ich in andernach gois man mich anno mcccclxxxiii. — 2) andreas heissen ich in ihr lavrentivs lvden ich mcccclxxxiiii.

Meiserich, 16½ km westnordwestlich von Cochem.

Kirche, kath., h. Maria.

Antependium, 1595 (J. auf dem Bilde der Kreuztragung). In der Mitte die Kreuzigung; oben links die Dornenkrönung, rechts der Oelberg (darin Petrus mit dem Schwerte schlafend und die im Hintergrunde erscheinenden Häscher, gut beobachtet); unten links die Kreuztragung, rechts die Geisselung. Handwerklich, aber lebendig. Holz.

Mörsdorf, 14 km ostsüdöstlich von Cochem; 1103 Moresdorf. (Günther, cod. dipl. 1, 161. 162.)

Kirche, kath., h. Castor, 1768 (J. über dem Westeingang), im Zopfstil, gothisirend. Chor (Schlussjoch in fünf Seiten des Achtecks und Langjoch); die drei Schlussseiten mit dreifach abgestuften Blenden. Langhaus ebenso breit, einschiffig, fünfjochig, von stattlicher Wirkung. Ueberall Kreuzgewölbe. Im Chor an den Ecken der Ostseite feine Consolchen, von denen die Rippen direct gegen den Quergurt des Langhauses anlaufen; im Langhaus breite Quergurte. Westthurm schmaler.

Glocken: 1) maria heissen ich in godes ere lvden ich alle boes weder ferdreiben ich peter van echternach gos mich 1523. — 2) ave gracia divina depellat cvncta nociva anno dni anno mcccclix.

Moselkern, 16 km ostnordöstlich von Cochem; *römische Niederlassung* (s. Anhang); 1097 Kerne an der Mosel, Besitz des Grafen von Isenburg (?); 1100 Villa Kerna, gehörte dann Trier, wurde öfter verpfändet, litt stark in den Kriegen des 17. Jahrhunderts. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 219. — Bärsch, Moselstrom 478. — Klein, Moselthal 126. 158. — Ledebur, Maiengau 1840, 4. — Rutsch, Mosel etc. 1879, 60.

Kirche, kath., h. Valerius, sehr alter Gründung, 1342 vom Erzbischof von Trier dem Patronat des Cardener

Digitized by Google

Castorstiftes übergeben. — Das Langhaus 1790 gebaut (J. über dem Portal), einschiffig, mit Holzdecke und einer Flachbogennische als Chor. — Thurm, im Uebergangsstil, westlich in die Kirche hineingebaut. — Rutsch, a. a. O.

Relief, aussen über dem Portal, 1681 (J.), Pietas.

Monstranz, 15. Jahrhundert, spätgothisch. Fuss aus vier Pässen und zwei Blättern zusammengesetzt. Schaucylinder unten und oben von Verzierungsleisten, Zinnenkränzen und frei herausgearbeiteten Lilienreihen eingefasst. Zu jeder Seite ist auf einem nasenbesetzten Kleeblattbogen, von dem eine vierblättrige Blume herabhängt, ein Strebewerksystem vorgekragt; zwei Absätze (in dem unteren die Statuetten von hh. Maria und Johannes Ev.) und immer höher ansteigende Fialen und Spitzen mit Wasserspeiern und anderen architektonischen Verzierungen. Auf der Halbkugel des Cylinders der h. Valerius unter einem Tabernakel von acht Pfeilerchen mit mannigfachen Durchkreuzungen von Kleeblattbögen, Fialenwerk und Wimpergen. Hierauf, vermittelt durch Absätze mit Masswerkfüllungen das Thürmchen und Crucifix, dessen Kreuzarme nochmals Motive zu Lilienverzierungen geben. Das Ganze ein Meisterwerk der Goldschmiedekunst. Silber, vergoldet.

Ciborium, gothisch, ebenfalls vortrefflich, einfacher. Fuss aus drei Pässen und drei Zacken zusammengesetzt, mit Kleeblattbogenverzierungen; Anlauf sechseckig; Knauf mit Würfelchen, woran: ihesvs. Der Hostienbehälter ist ebenfalls architektonisch mit Blendarcaden an den Flächen und gestuften Strebepfeilern an den Ecken ausgebildet. Ihre Fialen sind durch freigearbeitete, schräg aufsteigende Streben mit dem als Thurmhelm gebildeten Aufsatz verbunden. Dieser ist über einem Knauf, der in leicht gerundeten Würfeln den Jesusnamen trägt, mit dem Kreuz bekrönt. — Hostienbüchse, gothisch, rund, einfach, mit kleinen Kreuzmustern und einer Kreuzblume als Knopf.

Waschkessel, spätgothisch, mit zwei Ausgussöffnungen und Köpfen an den Henkelansätzen. Messing.

Leuchterfuss, gothisch, einfach. Messing.

Glasmalereien in den Südfenstern des Langhauses. Zwei aus der alten Schule, mit (J.) 1656 und Namen der Stifter; heilige Bischöfe mit einer Glocke, bezw. mit Kindern in der Taufe. — Eine aus dem 16. Jahrhundert,

Christus am Kreuz mit hh. Maria und Johannes; schöne Farben.

Glocken: 1) iohannes hoerken de veibel me fecit maria vocat: tota pulcra es anima mea et macvla non est in te (Hohel. 4, 7) anno mccccxlvm. — 2) in ere sent clats lvden ich meister iohan von (Ort fehlt) gvs mich.

Müden, 14 km ostnordöstlich von Cochem; um 1100 und 1117 als Modena (Günther. cod. dipl. 1, 426), 1133 als Mudhena (ebd. 1, 245) erwähnt. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2. 22 f. — Bärsch, Moselstrom 476. — Klein, Moselthal 159. — Ledebur, Maiengau 1840, 40.

Kirche, kath., h. Stephanus, ursprünglich dreischiffige Basilika, im Uebergangstil gebaut, später öfter, besonders im 18. Jahrhundert, verdorben, die drei Schiffe unter ein Dach gebracht. Der Chor, etwas schmaler als das Langhaus-Mittelschiff, quadratisch, mit einem Kreuzgewölbe. Im Langhaus jederseits zwei quadratische Pfeiler und Vorlagen an der Ost- und Westwand, Scheidebögen schwach spitzbogig. Pfeiler und Wände mehrfach verhauen. Das südliche Seitenschiff ist etwas schmaler, als das nördliche, auf der Südwestecke im Viertelkreis abgerundet. Die Seitenschiffe sind jetzt zu niedrig, früher lag wohl der Fussboden der Kirche tiefer. Im Achteckschluss des Südschiffes ein Kreuzgewölbe, sonst in den drei Schiffen jetzt Holz-Tonnengewölbe.

Die Fenster im Mittelschiff sind klein, rundbogig, jetzt innerhalb der Dachhöhe liegend, und bis auf eines als Blenden zugemauert; die in den Seitenschiffen sind höher gelegt, als sie ursprünglich waren, und modernisirt.

Der Thurm, westlich vor dem Mittelschiff etwas aus der Mitte nach Norden verschoben, von mächtigen Mauermassen, hat im oberen Geschoss auf Mittelsäule gepaarte, von Rundbogenblende umrahmte Fenster. Rautendach.

Klein, Moselthal 136. 304.

Hochaltar, barock, das Mittelstück durch ein modernes Tabernakel ersetzt. Zu den Seiten gewundene berankte Säulen; aussen die h. Katharina und ein h. Bischof; im Aufsatz die Dreifaltigkeit. Sandstein.

Relief, in die Chor-Nordwand eingelassen, wohl das ursprüngliche Altar-Mittelstück, die Steinigung des h. Stephanus. Sandstein.

Nord-Altar, Renaissance; h. Maria und Joseph mit dem Jesuskind zwischen korinthischen Säulen, deren

Digitized by Google

Sockel und unterer Theil des Schaftes mit Engelsköpfchen verziert ist. Aussen die hh. Rochus und Johannes d. T. Das Gebälk von zierlichen, frei herausgearbeiteten Consolen unterstützt. Sandstein; zum Theil modern ergänzt und bemalt.

Taufstein, 1574 (J.), Sandstein.

Thurmkreuz mit hübschem Blumenwerk. Schmiedeeisen.

Nehren, 7½ km ostsüdöstlich von Cochem; *Fundort römischer Mauertrümmer und Münzen;* vielleicht in Urkunden des 9. Jahrhunderts, bezw. 985 erwähnt, 1144 Nogera, 1146 Nieren, 1196 Norin, seit 1294 triersch (s. Cochem). — Bärsch, Eifel 3. 1. 2. 262. — Bärsch. Moselstrom 402. — Klein. Moselthal 260.

(Den von den Umwohnern sogenannten ***Heidenkeller,*** *der in der Nähe sein soll, eine Höhle mit einem Gewölbe, vielleicht römischen Ursprungs, habe ich nicht aufgefunden.)*

Kirche, kath., h. Agatha, der Sage nach von König Dagobert gegründet. Der Thurm ist romanisch, das Uebrige spätgothisch, mit Veränderungen von 1557 (J.) und späterer Zeiten, besonders wohl vor 1669 (s. u.). Der Chor, im 17. Jahrhundert verändert, oder neu gebaut, doch mit Verwendung älterer Theile, ist gross, quadratisch, östlich (durch Reduction des Baues) gerade geschlossen und hat eine flache Holzdecke. Ebenso eine kleine, wohl im 17. Jahrhundert gebaute Sacristei auf seiner Südseite. Das Langhaus, einschiffig, auf der Nordseite etwas gegen die Chor-Nordmauer zurücktretend, hat drei Joche mit Kreuzgewölben, deren westliches jedoch nur in seiner Nordhälfte vorhanden, in seiner (grösseren) Südhälfte durch den Thurm eingenommen ist (der in gleicher Flucht mit der westlichen und südlichen Langhausmauer, den Grundriss zu einem Rechteck vervollständigt). Die hohlprofilirten Gewölberippen ruhen auf menschlichen Gesichtern als Consolen. Das Thurm-Erdgeschoss ist gegen das Langhaus nördlich und östlich durch je einen spitzbogigen Gurtbogen geöffnet, so dass in der Ecke nur ein achteckiger Pfeiler übrig bleibt. Vor diesem steht ein Holzpfeiler, der eine Empore stützt, mit dem v. d. Leyen'schen und trierschen Wappen und der J. 1551.

Aussen hat das Langhaus einfache Strebepfeiler.

Von den Fenstern sind die beiden auf der Nord- und Südseite des Chores spitzbogig, zweitheilig (mit zwei statt

Digitized by Google

drei Bogenstücken in den Theilungen; — ungothisch) und Dreipass im Schluss; das auf der Ostseite rechteckig, ebenso das auf der Nordseite des Langhauses. Auf der Südseite ist das östliche des Langhauses spitzbogig, zweitheilig mit einfachem Fischblasenmasswerk, das folgende und das westlichste (im Thurm-Erdgeschoss) spitzbogig mit Kleeblattbogen. Im Obergeschoss des Thurmes frühromanische auf Mittelsäule gepaarte Rundbogenfenster. Achteckhelm mit Acht-Orten.

Klein, Moselthal 225. — Moselreise von Trier bis Cobl. 183, 66.

Schrank in der Sacristei, mit J. 1669, (welche Zeit mit baulichen Veränderungen des Chores stimmt).

Kelch, einfach; unter dem Sechspassfuss: D. R: KCH. G. T. ER. P. DER. CL. M. R. G. S. M. R. AE. N. D. H. I. M. F. A. 1676.

Glocken (nach dem Pfarrbuch in Ediger): 1) ave maria lavdo devm verum sathanam fvgo convoco clerum. — 2) das wort gottes blift in der ewichheit. anno dni 1563. — 3) AGATHA HEISCH ICH IN ER DES SCHMERZELICHEN LIDENS IESV CHRISTI LEVD ICH 1564.

I. ✠ G.

Niederernst und Oberernst, s. Ernst.

Petershausen, 16 km ostsüdöstlich von Cochem.

Kirche, kath., h. Magdalena, 1776. (J. über der Westthür.) Mit flacher Decke, aber aussen mit Strebepfeilern. Thurm alt, auf der Ostseite, im Erdgeschoss als Chor mit spitzbogigen Kleeblattfenstern, von denen das auf der Ostseite zweitheilig mit Fischblasenmasswerk.

Glasmalerei im Chor-Ostfenster, Kreuzigung.

Taufstein-Obertheil aussen in der Ecke des südwestlichen Strebepfeilers, umgestürzt, romanisch; cylinderförmig mit Rundbogenblende und einem mit Tauornament geschmückten oberen Gesims.

Poltersdorf, 9 km südöstlich von Cochem; 1177 Villa Botelesdorp, reichsunmittelbar, 1297 triersch (s. Cochem), 1309 von Kaiser Heinrich der Aufsicht der Familie von Braunshorn übergeben, wurde deren Lehn, kam

Digitized by Google

durch Erbfolge an die von Winneburg-Beilstein, dann an die von Metternich. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 259. — Bärsch, Moselstrom 411. — Klein, Moselthal 212. 229. — S. Anhang.

Kirche, kath., h. Andreas, 1308 von Karl von Montreal gestiftet, aus verschiedenen Bauzeiten. Langhaus spätgothisch, im 17. Jahrhundert verändert, klein, einschiffig, mit flachem Holzgewölbe; Chor spätgothisch, ebenso breit, von dem Langhaus durch einen spitzbogigen Gurtbogen getrennt, quadratisch mit einem Kreuzgewölbe, dessen hohlprofilirte Rippen unvermittelt auf Eckdiensten sitzen. — Die Fenster alle verschieden, eins mit gothischen Kleeblattbogen, eins mit Fischblasenmasswerk, zwei mit nachgothischen Kleeblattbögen (unter Rundbogen), zwei nüchtern rundbogig. — Östlich vom Chor der etwas schmalere Thurm, romanisch, doch im Erdgeschoss nach Norden und Süden durch Spitzbogenthore als Durchfahrt geöffnet. Sein erstes Obergeschoss ist von aussen durch eine Treppe und eine jetzt rechteckige Thür zugänglich. Im obersten Geschoss Rundbogenfenster, auf Mittelsäule gepaart, von Rundbogenblenden umrahmt. Geknickter Helm. — Bärsch, Eifel.

Glocken: 1) gross: maria heisen ich alle bois neder verdrifen ich clats von echternach gois mich mccccl. — 2) anno dñi mccccl.

Pommern, 8 km ostnordöstlich von Cochem; Pomaria, 1138 erwähnt, 1294 triersch (s. Cochem). — Bärsch, Moselstrom 289, 465 f. — Klein, Moselthal 151. — Ledebur, Maiengau 1840, 43.

***Röm. Bruchstück** im Besitz des Pf. Schmalbach 2½ km nordostwärts im Acker „Heidestiewel" gefunden, dorisirendes Säulencapitell, darauf der Sockel [eines ehem. Weihgeschenkes] mit griechischer und römischer Inschrift, von Tychicus dem Mars für Heilung geweiht.* — *Mommsen in Wochenschr. f. cl. Phil. 1884, 1; und Correspondenzbl. d. Westdeutsch. Zeitschr. 1884, Nr. 13. — Weissbrodt in Rhein. Jahrb. 77, 48 f. u. Taf. IV.*

Kirche, kath., h. Stephanus, um 1780 gebaut, mit vier Jochen des einschiffigen Langhauses, und ebenso breitem aus drei Seiten des Achtecks gebildetem Chor. Kreuzgewölbe. — Thurm einzeln stehend nördlich von dem Westjoch, romanisch. Rundbogenfenster, auf Mittelsäule gepaart, von Rundbogenblende umrahmt. Helm achtseitig mit Acht-Orten.

Taufstein, ursprünglich romanisch, mit herausgearbeiteten Köpfen und Kreisverzierungen am Becken; die

ganze untere und hintere Parthie durch eine Mauermasse ersetzt.

Schrank in der Sacristei, Roccoco, einfach mit eingelegter Arbeit.

Thurmdachverzierungen, mit hübschen Blumen. Schmiedeeisen.

Messgewand, zum Theil alt; auf dem Rücken die Kreuzigungsgruppe und Johannes d. T., stark restaurirt.

Wohnhaus, Fachwerk. — Ewerbeck in Lützow's Zeitschr. f. bild. Kunst 1882, 106. Ans. d. Giebels.

Pyrmont, 14 km nordöstlich von Cochem.

Burgruine, 1264 Piremunt, reichsfreier Besitz eines gleichnamigen Rittergeschlechts, welches 1225 erwähnt mit dem zweiten der vier Söhne von Kuno von Schonenberg (bei St. Vit in der Eifel) beginnend, um 1525 im Mannesstamm ausstarb. Die Burg kam an die von Eltz und andere Familien, 1652 an die Waldbot von Bassenheim (welche darum mit Saffenburg, bezw. Trier in Prozess, 1710 in den ungestörten Besitz kam) bis 1810, wurde dann von der französischen Regierung versteigert, kam an Herrn Weckbecker, welcher die bis dahin noch bewohnbare Burg zum Theil abbrechen liess, dann an die Familie v. Bassenheim verkaufte. Von dieser erstand sie 1862 der jetzige Besitzer Gastwirth Bantes in Pillig.

Die Burg, wohl um 1250 angelegt, bildet ein ungefähres Rechteck. Nach Osten und Süden fällt das Terrain steil ab, nach Norden sanft, nach Westen in einem sich allmälig senkendem Grat. Der umschlossene Bezirk steigt nach innen immer höher, so dass der Bergfried ziemlich in der Mitte und auf dem höchsten Punkt gelegen ist. Er ist rund, 30 m hoch, nach oben schmaler werdend, und zeigt unten Balkenlöcher. Der oberste Absatz ist auf Rundbogenfriesen vorgekragt. — Von ihm aus gehen ziemlich genau nach den vier Himmelsrichtungen Mauerzüge. Auf der östlichen derselben läuft rechtwinklig eine ziemlich lange Mauer, die Westmauer des Hauptwohngebäudes. Dieses, mittelalterlicher Anlage, ist im 17. Jahrhundert verändert bezw. erweitert, so dass seine Ostmauer auf der Ringmauer steht. Mehrere Zimmer sind erhalten, theilweise mit zwei oder drei Fensterreihen übereinander. (Das Nordostzimmer zeigt in interessanter Weise eine Stuckschicht

Digitized by Google

des 18. Jahrhunderts auf einer des 17.) Aus der Ostmauer ist der Abtritt vorgebaut. Von der Westhälfte der Südmauer tritt die Kapelle heraus, rechteckig, spätestgothisch, mit einem zum Theil erhaltenen schlechten Kreuzgewölbe, dessen Rippen rechteckig mit abgefasten Kanten profilirt, auf schematisch profilirten Consolen ruhen. Die Südmauer des Hauptgebäudes setzt sich sehr lang nach Westen fort. Sie bildet zunächst die vierte Seite eines von den südlich und östlich vom Bergfried auslaufenden Mauern und der Westmauer des Hauptgebäudes gebildeten inneren Hofes mit Brunnenloch und hat einen quadratischen, nach aussen vorspringenden Thorthurm, der den Eingang in den Hof schützt. Von der weiteren Fortsetzung dieser Südmauer und der von dem Bergfried aus nach Westen laufenden Mauer eingeschlossen, befinden sich Mauern und Trümmer eines ziemlich alten Wohngebäudes. — Südlich von der erwähnten Südmauer und ihr parallel (also im rechten Winkel von der östlichen Ringmauer ausgehend), läuft die südliche Ringmauer. So wird ein langer äusserer Hof gebildet, tiefer gelegen als der innere. Unter ihm liegen auf der Innenseite der Ringmauer die Stallungen etc. mit ungemein starken Gewölben. Diese südliche Ringmauer ist in ihrem Zuge durch einen Halbthurm unterbrochen, wendet sich dann mit einem rnnden Eckthurm nach Norden, bis sie den Zug der vorher erwähnten Südmauer erreicht, dann in kurzem Lauf nach Westen, und wieder nach Norden biegend. In dieser Ecke befand sich der gefährdetste Theil der Befestigung; hier bilden innere Quermauern und Thorbauten einen Vorhof (ähnlich einem Barbakan), während in späterer Zeit noch westlich von dem Eckthurm ein zweiter, etwas tieferer Rundthurm, weiter westlich ein im Grundriss flachbogiges Bastion vorgelegt wurde. — Nördlich von diesem (ungefähr in der Richtung der von dem Bergfried nach Westen zugehenden Mauer) ist ein Stück Mauer, im rechten Winkel dazu der Haupteingang, ein massiv aus Quadern aufgeführtes Thor. — Nordöstlich vom Bergfried im Anschluss an das zuerst erwähnte Hauptgebäude liegen noch Wohnräume mit Kaminanlagen. Weiter nördlich nach aussen entsprechen tiefer gelegene Mauerzüge, mehrfach vor einander und in sehr spitzen Winkeln auf einander zulaufend, in ihrem System der Spätzeit des 17. Jahrhunderts. — Der nordwestliche Theil der Burg ist vollständig zerstört.

Die Burg mit ihrem hohen Bergfried beherrscht die ganze Umgegend und gewährt besonders von der West-

Digitized by Google

seite her, wo sich die Anlage in zwei langen Mauerzügen weithin fortsetzt, einen malerischen Schlusspunkt.

Bärsch, Eifel 3, 1, 2. 215 f. — Eltester, Chron. v. Coch. 1878. 35. — Eltester. 100 Rh. Burgen, Nr. 27 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — Ponsart, Souv. de la Pr. Rhen. 1831, 25. — Reichensperger in Rhein. Jahrb. 19, 111.

Rosenthal, s. Anhang.

Schmitt, 11½ km westnordwestlich von Cochem, 1294 triersch (s. Cochem).

Kirche, kath., h. Mauritius, unbedeutend. Thurm im Erdgeschoss romanisch.

Nordaltar, Stück eines grösseren aus Kl. Stuben, 1613 (J.), barock; mit anschaulichen Reliefs. In der Mitte die Anbetung der Könige, zu den Seiten Engel als Träger korinthischer Capitelle; darüber im Spitzbogen die Anbetung der Hirten und Engel, zu den Seiten die hh. Margaretha und Nikolaus.

Schwanenkirche, zwischen Forst und Roes, 12½ km von Cochem; stand unter der Gerichtsbarkeit von Virneburg.

Die **Kirche,** kath., h. Maria, um 1473 vom Kurfürsten von Trier gebaut, spätgothisch, 1858—60 sorgfältig restaurirt; wird von der Pfarrgemeinde Forst unterhalten. Chor mit Schlussjoch in fünf Seiten des Achtecks, und Langjoch; nördlich davon die Sacristei. Langhaus breiter als der Chor, mit drei gleich hohen Schiffen (Hallenkirche), und vier Jochen. — Ueberall Netzgewölbe mit hohlprofilirten Rippen auf einfachen Diensten. Die Capitelle derselben im Chor mit naturalistischem Blattwerk, sind im Langhaus an den Ostecken der Seitenschiffe als Wappenschilder, vor dem Triumphbogen als Engelsbrustbilder mit Leidenswerkzeugen, an der Westwand als Brustbilder der vier Evangelisten, im übrigen als schlichte Kämpfer gebildet. Die drei Paare Schiffsäulen haben achteckige Basen und einfache Capitelle. In den Schlusssteinen Wappen. An der Westwand sind die Kragsteine und an den beiden Westsäulen angelehnte Säulen von einer weggebrochenen Orgelempore stehen geblieben.

Aussen einmal abgestufte Strebepfeiler mit Pultdächern, unter dem Krönungsgesims ein Spitzbogenfries. Fenster im Chor reingothisch, im Langhaus mit Fischblasenmass-

Digitized by Google

werk. Südthür und Westthür mit geschweiften Spitzbögen, die letztere mit schrägen und ausgekehlten Einfassungen und Eckfialen.

Die Mauern sind Bruchstein, aussen überputzt, die Gliederungen Basalt, die sauber ausgeführten Masswerke grauer Sandstein. — Das Langhaus im Innern 19 m lang, 8,2 m hoch; der Chor 8,3 m lang, 5,8 m breit, hat schöne Verhältnisse.

Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 208. — Kugler, Bauk. 3, 776 mit Durchschn. — Kugler, Kl. Schr. 2, 245. — Lassaulx, Grundr., Durchschnitt und Details in der Mappe s. Zeichn. im Cultusminist. z. Berl. — Reichensperger in Rhein. Jahrb. 19, 109 f.; mit Angabe der Wappen u. Grundr., Durchschn., Details Taf. 2. — Reichensperger, verm. Schr. 111—121 mit Abb. Taf. 6 f.

Sacramentschrein, gothisch; ein Kleeblattbogen mit Blendmasswerk und mit Kantenblumen und Giebelblume verziert, zwischen Fialen; bekrönt von einer Balustrade mit Kreisornamenten und einem Zinnenkranz. Gefällig, hübsch ausgestattet. Sandstein.

Grabstein des Joh. von Saffenberg, † 1693, halb verwittert. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 215. — Rhein. Jahrb. 19, 119.

Sehl, 1½ km südöstlich von Cochem; Sele, dem Erzstift Köln gehörig, um 1140 der Abtei Springirsbach abgetreten (Günther, cod. dipl. 1, 296), seit 1294 triersch (s. Cochem). — Bärsch, Moselstrom 436. — Klein, Moselthal 202. 220.

Kirche, kath., von der Pfarrgemeinde Cochem unterhalten. Chor spätgothisch (1456—1503 Ablass. — Görz, M. Rh. Reg 394), lang, im Achteck geschlossen, mit einem Netzgewölbe, dessen hohlprofilirte Rippen auf schematisch profilirten Consolen. Langhaus, aus dem 18. Jahrhundert, breiter, aber niedriger als der Chor, einschiffig, mit flacher Holzdecke, schlecht. — Aussen am Chorschluss Strebepfeiler, auf dem Chor ein achteckiger Dachreiter. — Fenster, im Chor mit Fischblasen, im Langhaus flachbogig.

Treis, 11 km ostnordöstlich von Cochem; 1051 der Abtei Brauweiler gegeben (s. Clotten), 1122 Castrum Tris, 1177 Stris, seit 1294 triersch (s. Cochem), 1321 Trys. — Bärsch, Eifel, 3, 1, 2, 326 f. — Bärsch, Moselstrom 469. — Klein, Moselthal 144. — Ledebur, Maiengau 1840, 45 — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 151. — Wegeler, Kl. Laach 854, 171. — S. a. Burgruine.

Alte **Kirche**, h. Katharina, jetzt Vorrathsraum der Bürgermeisterei, spätgothische Hallenkirche. Der Chor (Schlussjoch in fünf Seiten des Achtecks, und Langjoch)

Digitized by Google

ist etwas breiter, als das Mittelschiff des in drei gleichhohen Schiffen aufgebauten dreijochigen Langhauses. Nördlich vom Langchor die Sacristei, etwas vor das Langhaus vortretend.

Im Chor tragen Consolen, im Schluss als Engelsbrustbilder mit den Leidenswerkzeugen, im Langjoch als Brustbilder der vier Kirchenväter gestaltet, die hohlprofilirten Rippen des Sterngewölbes. Die Sacristei hat ein Kreuzgewölbe mit hohlprofilirten Rippen. Im Langhaus wachsen aus den Schiffsäulen, wie aus den Seitenwänden unvermittelt die hohlprofilirten Rippen der Netzgewölbe heraus. Da die Seitenschiffe verschieden sind, wirken auch die Rauten der Gewölbe verschieden; am Westjoch des nördlichen Seitenschiffs treten für sie Stichkappen ein. Das Westjoch des Südschiffs ist durch Mauern abgetrennt. Aussen Strebepfeiler.

Fenster mit Fischblasenmasswerk.

Die Verhältnisse sind schlank und edel, die Ausführung trefflich. Die Kirche ist verfallen und verwahrlost und macht mit ihren theilweise abgeschlagenen Rippen und herausgebrochenen Masswerken einen traurigen Eindruck; soll aber restaurirt werden.

Kugler, kl. Schr. 2, 246. — Lassaulx, Grundr. u. Durchschn. i. d. Mappe s. Zeichn. im Cultusmin. zu Berl. — Mosel von Metz bis Coblenz 1841, 216. — Baur Schmidt in Cochem, Aufnahme-Zeichnungen in Cochem.

Sacramentschrein, Obertheil an der Chor-Nordwand, Christus in einem geschweiften Spitzbogen, zu dessen Seiten Wappen.

Neue **Kirche**, h. Johannes d. T., kath., 1831 von Lassaulx gebaut. — Dtsch. Kunstbl. 1852. Nr. 21. — Klein, Moselthal 505.

Oelgemälde eines Flügelaltars, an den Wänden vertheilt, von 1552 (J.). Mittelbild war die Kreuzigung; auf den Flügeln innen: Auferstehung; Christi Höllenfahrt mit den Figuren von Adam und Eva und zu rettenden Seelen, darüber zwei Teufel; — aussen: h. Castor mit dem Bild der Castorkirche (darüber J. 15); h. Katharina (darüber 52). Die Bilder, wohl unter flandrischem Einfluss gemalt, sind phantasievoll und trotz der zu schlanken Figuren zu den besten der Gegend gehörend, besonders die beiden Heiligen edle Gestalten von mildem Ausdruck. Die Gemälde sind restaurirt, mit starker Vergoldung.

Im Pfarrhaus:

Oelskizze: Grablegung J. B. „Rymbrandt 1648" bezeichnet. Zwei knieende Männer halten den Leichnam

Digitized by Google

Christi unter dessen Arm und am Fuss, ein Stehender dahinter das Leichentuch; zu den Seiten Sitzende und Betende. Jedenfalls holländisch, auf ein gutes Original zurückgehend.

Wohnhäuser, im Erdgeschoss Stein, darüber Fachwerk. Häusergruppe, das eine noch mit vorspringender Brandmauer, mit im ersten Obergeschoss polygonalen, im zweiten Geschoss rundem Erker; — das andere mit Rundbogenfries unter dem Giebelfeld. — Ewerbeck in Lützows Zeitschr. f. b. K. 1882, 102 mit Ans. — Nr. 174, 175 mit steinernem Portal und theilweise erhaltenem Rundbogenfries im ersten Obergeschoss. — Nr. 178 von 1768 mit geschnitzter Hausthür. — Andere bei Ewerbeck a. a. O. 133 Ans.; — Ewerbeck, Cobl. und das Moselth.; auch in Ortweins dtsch. Ren. 5, 45 Ans. Taf. 26.

Auf zwei Berghöhen:

2 Burgruinen. Auf der älteren, Treis, sassen die Grafen von Treis, deren letzter 1120 starb. Otto von Rheineck beanspruchte den Besitz, und baute die neuere Burg. Sie wurde von Kaiser Heinrich erobert, die Herrschaft an den Erzbischof von Trier gegeben, von diesem 1148 gegen den Pfalzgrafen Herrmann behauptet (Görz, M. Rh. Reg. 332), von Erzbischof Hillin († 1169) der Thurm der neueren Burg gebaut. Die Burgen wurden von Trier als Reichslehn mit Burgmännern, bezw. Lehnsmännern besetzt, welche seit 1148, bezw. 1157 vorkommen. Ihre Geschichte ist unsicher. Während 1277 die Frei von Treis als erbliche Burggrafen erwähnt werden, deren Rechte nach ihrem Aussterben im 16. Jahrhundert die Grafen von Manderscheid erbten, ist dagegen 1321 Theod. Vrye (Görz, M. Rh. Reg. 347), Burgmann auf der neueren Burg. Im 15. Jahrhundert war diese im Besitz der Husener (Görz, M. Rh. Reg. 130), dann der Milen von Dieblich, die einen Theil an die Burgdorn verkauften (Görz, ebd. 219. 269). Wann die Wildenberg, ein Zweig des bei Reifferscheid ansässigen Geschlechts, in den Besitz kamen und der neueren Burg den Namen Wildburg gaben, ist ebenfalls nicht klar. Als Burgmänner einer der Burgen kommen noch verschiedene Geschlechter vor, so 1435 die von Pyrmont (Görz, ebd. 162); die Schöneck; die von Winneburg. Von diesen erbten die von Metternich den ganzen Besitz, der dann in Privathände gekommen, jetzt Herrn Kloninger gehört.

Treis, die ältere Burg scheint die östliche zu sein. Erhalten ist ein viereckiger, etwa 20 m hoher, oben geputzter Thurm, von dessen einer Seite aus eine Mauer zu einem kleineren viereckigen Raum führt. Ringsum

Digitized by Google

sind dürftige Mauerreste verstreut, deren Bestimmung nicht möglich.

Von der Wildburg (?) steht ebenfalls ein viereckiger Thurm; einige Schritte davon ein Wohngebäude aus späterer Zeit, rechteckig, mit schwächeren Mauern und Fenstern in zwei Reihen übereinander. Dahinter einige Trümmer.

Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 327. — Bärsch, Moselstrom 468. — Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 45 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.) — Fahne, Gesch. d. Grafen zu Salm-Reifferscheid 1866, 1, 33. — Klein. Moselthal 149. 161 (nach dem die Wildburg die ältere wäre). — Wegeler, Beiträge z. Spez. Gesch. d. Rh. L. 1878, 11.

Ülmen oder Ulmen, 15½ km nordwestlich von Cochem; *Fundort römischer Thonfiguren (1849. — Freudenberg in Rhein Jahrb. 18, 97 f.)*; Sitz eines alten seit 1136 in mehreren Zweigen erwähnten Rittergeschlechtes von Ü., Ministerialen der Pfalzgrafen, dann des Reiches, welche besonders in dem Zeitalter der Kreuzzüge blühend, zwei Burgen oberhalb des Ortes (die obere 1339 u. ö. erwähnt. — Görz, M. Rh. Reg. 107. 354), und drei feste Häuser unten im Thal hatten. Im Jahre 1352 mussten diese, als Raubburgen vom Erzbischof von Trier bezwungen, abgebrochen werden (Günther, cod. dipl. 3, 571. 582. 583). Das Geschlecht scheint sich theilweise nach Landskron (Kr. Ahrweiler) gezogen zu haben, wo es 1366 Antheil am Besitz hatte. Seit 1371 brachte Trier nach und nach Ülmen (zum Theil durch Kauf) an sich und machte es zum Sitz eines Amtes, belehnte 1413 den Ritter Hauste v. U. damit. Im 15. Jahrhundert starb die ältere Linie des Rittergeschlechts v. U. im Mannesstamm aus; 1434 war Johann von der Leyen mit dem Besitze belehnt (Görz, M. Rh. Reg. 162), 1496 Cone Richwins von Montabaur. (Görz ebd. 299.) — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 85. — Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 70 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 245. — Weidenbach, Thermen von Neuenahr 1864, 122. — Wigand, Wetzlarsche Beiträge 2 (1845) 106.

Kirche, kath., h. Georg, aus dem 15. Jahrhundert, spätgothisch, 1558 wohl vollendet (J. an der Sacristeithür). Langhaus mit zwei gleichhohen Schiffen (Hallenkirche), zweijochig; Chor auf der Nordseite etwas zurücktretend, gerade geschlossen; nördlich davon der vor dem Langhaus vortretende neugebaute Thurm. Unmittelbar aus den Wänden des Chors und Langhauses, sowie aus dem Schaft der Mittelsäule in letzterem, wachsen die hohlprofilirten Rippen der regulären Netzgewölbe heraus. Schlusssteine mit Wappen. — Die Thür zur Sacristei ist flachbogig, rechteckig umrahmt, hübsch profilirt. Aussen an der Südseite

Digitized by Google

des Chors kleine moderne Strebepfeiler. — Fenster von Anfang unseres Jahrhunderts, neugothisch (spitzbogig, von zwei halben Spitzbögen auf Mittelpfosten untertheilt). An der Westseite ein Spitzbogenportal, mit concentrischen, einander kreuzenden Spitzbögen an der Vorderfläche der Gewände verziert. Das Langhaus ist im Innern 11 m lang und ebenso breit; der Chor 4,8 m lang, 9,8 m breit. — Kugler, kl. Schr. 2, 246. — Maas im Centralbl. d. pr. Bauverw. 1882. 68.

Nordaltar, barock, in zwei Aufsätzen. Unten in der Mitte h. Antonius v. P., zu den Seiten Christi Geburt und Flucht nach Aegypten; aussen hh. Wendelin (?) und Sebastian. Oben in der Mitte h. Maria mit dem Kind, modern hinzugefügt; zu den Seiten Engel mit Wappen, aussen h. Barbara und Johannes der Ev. Ueber den Aussenfiguren die hh. Martin und Georg. Manierirte Figuren, auch sonst mässig. Sockelfüllung mit zierlichen Renaissance-Ornamenten weit besser, wohl früher, als das Uebrige. Sandstein.

Sacramentshäuschen vor der Nordostecke des Chors, spätgothisch. Auf drei runden Stufen steht eine Mittelsäule mit starkem ungegliedertem Sockel, im Schaft mit gewundenen Canälen zwischen rundprofilirten Stegen und mit einer Kämpferplatte als Capitell abgeschlossen, frei vor der Ecke. Hierüber der Schrein, zweiseitig rechteckig gegen beide Chorwände anlaufend, von einem hohen Aufsatz gekrönt. Dieser besteht aus einem Kranz von drei geschweiften Spitzbögen, welche sich mit zwei höher anfangenden Schweifbögen kreuzen und in fünf Fialen mit Kantenblumen und Kreuzblumen enden, während im Kern ein dreiseitiges mit Kantenblumen besetztes Thürmchen aufsteigt. Dazwischen sind Sinnbilder von Sonne und Mond angebracht. Das Sacramentshäuschen ist gleich ausgezeichnet durch schöne Verhältnisse, wie durch meisterhafte Ausführung und in den einzelnen Theilen so reich und zierlich geschmückt, dass es zu den trefflichsten Werken der Art in der ganzen Gegend gehört. Rother Sandstein. — Die Säule ist 1 m hoch; der Schrein 1 m; der Spitzbogenkranz 0,85 bis zur Fialenspitze, das Thürmchen darüber noch 1 m hoch. — Gitterwerk vor der Schreinöffnung; einander kreuzende Stäbe und Rosetten; in der Mitte Schilde mit Buchstaben N und Z.

Sacramentschrein an der Chor-Ostwand, gothisch; ein Kleeblattbogen, einfach, hübsch profilirt. Rother Sandstein.

Digitized by Google

Taufstein, an der Chor-Ostwand, spätromanisch, auf attischer Eckblattbasis als Sockel, pokalförmig, mit sechs angearbeiteten Säulen, welche Eckblattbasen und schematisch profilirte Capitelle haben; an den Becken das Wappen der Ritter Haust von Ülmen. Basalt.

Grabstein an der Chor-Ostwand, 1605, Spätrenaissance. Der Verstorbene, Ritter Philipp Haust, in Rüstung, betend, seinen Helm und den Hund zu Füssen, steht in einer Nische, deren Pilaster Wappen tragen. Darüber ein geschweifter Giebel-Aufsatz, in dessen Feld die Inschrift: ANNO 1550 DEN 12 TAGH DES MONATS DECEMBRIS IST CHRISTLICH VERSTORBẼ DER EDEL VND ERENVEST PHILIPS HAVST HER ZV VLMEN DEM GOTT GNAD. Darunter sein Wappen in Cartouchen und (undeutlich) der bezeichnende Spruch aus Weish. Sal. in folgender Form: DER HAIT GOT GEFALLẼ VND IST IM EHER (statt lieb) DARVMB HAIT ER IN DA ER VNDER DEN SVNDERN LEBT SINER BESTER ZEIT HINGENOMẼ DAMIT SẼI VERSTAT NIT VERANDERT · WVRDE [noch seine] SELE DVRCH [falsche Lehre] BETROGEN WVRDE. SAPIẼ. 4. M. Rechts oberhalb das Haust'sche Wappen und: ANNO 1605. Sandstein, jetzt mit grüner Oelfarbe überpinselt.

Kelch, spätgothisch, Silber, vergoldet.

Glocke: sant margreta heissen ich hans von brisich vnde diderich van prvm gossen mich mv'rvj.

Burgruine, oberhalb des Dorfes, am Maar, Gemeindebesitz. Am besten ist die Ringmauer erhalten, eine ungefähre Ellipse, deren längere Axe von Nordost nach Südwest geht. An der Südwestecke Trümmer eines Wohngebäudes aus dem 17. Jahrhundert, rechteckig, mit Fensteröffnungen in zwei Reihen übereinander, Kaminanlagen und Resten einer Treppe. — An den übrigen Stellen nur Ansätze von Quermauern. Im nordwestlichen Theil läuft ein Stück äussere Mauer der Ringmauer parallel, wohl den alten Burgweg einfassend.

Urschmitt, 7½ km westsüdwestlich von Cochem; 981 Udmodsard, wo eine Kirche dem h. Petrus geweiht und der Mutterkirche zu Clotten übergeben wurde (Görz, Reg. d. Erzb. S. 6); seit 1294 triersch (s. Cochem). — Lehebur, Maiengau 1840, 45.

Digitized by Google

Kirche, kath., hh. Quirinus und Lucia, Thurm romanisch, das Übrige (Chor von Kl. Stuben im Kreis Zell aus) 1512 (J. am Portal); später erneut. Unbedeutend.

Hochaltar, 17. Jahrhundert (von Kl. Stuben); figurenreich, mit vielen Reliefs in barocker Umrahmung. In der Mitte die Auferstehung in einer Flachbogenblende; zu den Seiten zunächst hh. Georg und Franciscus, über denen zwei knieende Nonnen; dann aussen Abraham mit den drei Boten und Rebecca am Brunnen. Über dem Mittelbild Christi Himmelfahrt; zu deren Seiten h. Maria mit dem Jesuskind und hh. Katharina, sowie Johannes d. T. Zuoberst im Medaillon Gott Vater mit dem Leichnam Christi. Das frühere Sockelbild, die Grablegung, ist jetzt unter dem Altar als Antependium; an seiner Stelle ein Zopf-Tabernakel eingeschoben. Der Stil der kleinen Figuren, handwerklich naiv, entspricht dem der übrigen Altäre aus Kl. Stuben. Sandstein.

Kasten, in der oberen Sacristei, 17. Jahrhundert, mit Eisenbeschlag.

Kerzenhalter, an der südlichen Chorwand, 18. Jahrhundert, gut. Schmiedeeisen.

Stola (aus Kl. Stuben), 18. Jahrhundert, silbergestickt.

Valwig, 3 km östlich von Cochem; 1163 Ualeui (Günther, cod. dipl. 1, 376), seit 1294 triersch (s. Cochem). Die Vogtei gehörte dagegen den Rittern von Treis unter Lehnshoheit des Stiftes Münstermaifeld (1345 eingelöst); 1484 den Rittern Rolmann (von Geisbusch und Ahrenthal; Kr. Ahrweiler, s. d., a. Sinzig), welche sie an Münstermaifeld verkauften. (?) — Bärsch, Moselstrom 433. — Klein, Moselthal 202, 220.

Kirche, kath., h. Martinus, neu, an anderer Stelle als die alte. — S. Anhang.

Kelch, spätestgothisch, einfach. Silber, vergoldet. — Kelch. Roccoco, einfach.

Weiler, 7 km westlich von Cochem; um 1017—47 Wilre (Günther, cod. dipl. 1, 119); 1051 der Abtei Brauweiler gegeben (s. Clotten); seit 1294 triersch (s. Cochem).

Kirche, kath., h. Apollonia; einschiffig, im Achteck geschlossen; unbedeutend. Thurm auf der Ostseite, romanisch,

Digitized by Google

unten als Chor; im Obergeschoss auf Mittelsäule gepaarte Rundbogenfenster (ohne Blendbögen). Geknickter Helm.

Taufstein, hinter dem rechten Seitenaltar unter einem Schrank versteckt, romanisch; einfach, aber eigenthümlich. Auf einer sechseckigen Stufe, dreieckig, hat er an den Flächen Nischen, an den Ecken angearbeitete Schafte von Dreiviertelsäulen, die ohne Basen und Capitelle, direkt gegen sein Gesims stossen. Dies besteht aus der halben Kehle und Platte.

Sacramentschrein, an der Thurmwand, gothisch, mit einem Kleeblattbogen.

Messgewand, 18. Jahrhundert, mit Wappen.

Wildburg, s. Treis. Burgruine.

Winneburg, 2 km nordwestlich von Cochem.

Burgruine. Die Burg, deren Grafen vielleicht von den Ministerialen des Reiches, den Burggrafen von Cochem abstammen, und mit Philipp und dessen Sohn Cuno I. 1248 beginnen sollen, wurde 1304 als Wunnenberg von Graf Wirich dem Erzbischof von Trier zu Lehn aufgetragen, also wohl kurz vor dieser Zeit gebaut; 1333 die Kapelle. Im Jahre 1362 erbte das Geschlecht die Burg Beilstein, musste das Lehnsrecht Kölns anerkennen, gerieth wegen der Lehnsverhältnisse von Beilstein mit Trier in Streit, musste, wie es scheint, auch dessen Hoheit anerkennen; starb 1637 aus. Der gesammte Besitz wurde von Kurtrier eingezogen und 1638 (1652) an die Brüder Metternich gegeben. Die Burg wurde so ihr Stammsitz. Im Jahre 1689 zerstört, ist die Ruine Eigenthum des Fürsten Metternich in Wien.

Die Anlage ist unregelmässig und umfangreich. Ziemlich nach der nördlichen Ringmauer zu steht der runde Bergfried, südlich davon ein im Innern runder, aussen achteckiger Treppenthurm. Zwischen beiden ist die innere Burganlage. Von dem Treppenthurm läuft eine Mauer etwa bis zur Mitte derselben nach Nordwesten zu. Westlich ist ein Wachtlokal, quadratisch, mit einem Kreuzgewölbe. In stumpfem Winkel nach Westen zu gewendet, hat die Mauer in der einspringenden Ecke einen grossen fünfseitigen Raum. (Darunter die Haupteinfahrt von Westen nach Osten), und bildet, sich fortsetzend die Südseite eines grossen Gebäudes (dessen Nordseite dem

Digitized by Google

Bergfried gegenüber). Es war ein Wohngebäude, in welchem sich ausser anderm Mauerwerk eine, zu einem Halbthurm in der Nordostecke führende Treppe erhalten hat, doch zugleich Befestigung, und seine Westseite ist mit zwei Eckthürmen und einer diese Thürme verbindenden Mauer besetzt (einigermassen der Ehrenburg bei Bodenbach ähnlich). Andere Mauern gehen von dem ersterwähnten Treppenthurm aus nach Westen und Süden, ebenso sind Trümmer nordöstlich vom Bergfried. — Oestlich von dieser inneren ältesten Burg, werden durch Mauern zwei im rechten Winkel aneinander stossende Flügel gebildet, ein grösserer Ost- und ein kleinerer Südflügel. — Noch weiter ausserhalb nach Osten liegt ein Halbthurm, an dessen Süd- und Ostseite andere Mauerreste.

Westlich von der inneren Burg läuft späteres auf Flankenvertheidigung berechnetes sehr hohes Schutzmauerwerk, von Osten nach Westen erst gerade, dann drei Seiten eines Achtecks beschreibend, dann nach Nordosten ziemlich lang, in der Mitte durch ein Halbkreisbastion unterbrochen.

Bärsch, Eifel 3, 2, 395 f. — 3, 1, 2, 238 f. — Bärsch, Moselstrom 451 f. — Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 39 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — Klein, Moselthal 182 f. 197 f.

Wollmerath, 13½ km westnordwestlich von Cochem; 1193 Wolmerode (Hontheim, hist. Trev. 1, 622), seit 1294 triersch (s. Cochem).

Kirche, kath., h. Magdalena, 1736 geweiht. — Thurm romanisch, im Erdgeschoss als Chor. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 311.

Kelch, spätgothisch, klein. Sechspassfuss; am Knauf Würfelchen.

Glocken: 1) ihesvs maria johañes osanna heissen ich alle boisse weder verdriben ich clats von enen gois mich mcccclxv. — 2) maria haeissen ich alle bes weder verdriben ich clavs von enen gos mich mcccclxxvii. — 3) ave maria anno dñi mccclxxxxiiii.

Digitized by Google

Untergegangene Bauten etc.,

welche der Beachtung werth erscheinen.

Cochem.

Ehem. **Spitalkirche**, dann städtisches Salzmagazin, Burgfrieden Nr. 151, mit Resten gothischer Fenster und einem Zopfhelm, 1883 abgerissen.

Unterhalb Ellenz am Leinpfad.

Röm. Bad, *Reste, wieder verschwunden. Einige Reliefs in das Coblenzer Gymnasium gekommen.* — *Cobl. Gymnasialprogr. 1835, 29. — Die Mosel von Metz bis Coblenz 1841, 195.*

Moselkern.

Röm. Gemäuer, *beim Bau der Moselbahn gefunden, verschwunden.* — *Pick, Monatsschr. 1877, 597.*

Münzen des 12. Jahrhunderts, 1875 gefunden, fortgekommen. — Rhein. Jahrb. 55/56, 253.

Poltersdorf.

Burghaus des Herrn von Warsberg. — Bärsch, Moselstrom 414.

Rosenthal bei Pommern, einstiges **Kloster** der Bernhardinerinnen, um 1169 gestiftet, im 13. Jahrhundert oft beschenkt.

— Klein, Moselthal 151. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 134. — 2, 1, 587.

Valwig.

Kirche (identisch mit der Marienkapelle auf dem Valwiger Berge?), 1463 zu einer eigenen Pfründe erhoben, 1471 dem Cardener Collegiatstift einverleibt, 1606 zum Theil zerstört, neuerdings abgebrochen. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 377. — Bärsch, Moselstrom 433. — Klein Moselthal 307.

Digitized by Google

Kreis Kreuznach.

Argenschwang, 11⅛ km westnordwestlich von Kreuznach, 1356 Arienschwang.

Burgruine, wohl Sitz des Geschlechtes von Edelknechten von A., deren Einer 1356 mit Trier gegen Starkenburg verbündet war (Günther, cod. dipl. 3, 615); jetzt der Gemeinde gehörig. — Umfangreich; aber nur die ein Rechteck umschliessende Ringmauer und zwei Dreiviertelthürme an den Ecken genauer bestimmbar. Ein dritter Eckthurm ist durch Erbauung eines Gebäudes und Vorrücken der Mauer auf dieser Seite zu einem mittleren Thurm geworden und reduzirt. Innerhalb der Mauer belegene Gebäude sind in beträchtlicher Höhe verschüttet, darunter zum Theil wohl erhalten. — Seitwärts von der Burg zwei Gebäude aus dem 17. Jahrhundert, eine Kapelle (eine Zeitlang als Schule benutzt gewesen) und ein mehrgeschossiger Bau über dem Hauptthor, gleichfalls verlassen, und dem Verfall ausgesetzt.

Bingerbrück, 14 km nordnordöstlich von Kreuznach; *Fundort römischer Grabsteine und Goldsachen.* — *Schmidt in Rhein. Jahrb. 28, 79 — 29, 30, 205. — 52, 155. — Aus'm Weerth, ebd. 50, 51, 281. — Inschriften, fortgekommen, s. Brambach C. I. Rh. 737—744.*

Ehemaliges Benedictinerinnen-**Kloster** auf dem Rupertsberg, von der h. Hildegard gestiftet, 1148 vollendet, 1225 mit Nonnen aus der Klause bei Sponheim (s. d., Anhang) besetzt, 1631 verbrannt, die Trümmer vielfach beim Eisenbahnbau zu Grunde gegangen. Mauerreste neben dem Bahn-Einschnitt im Herterschen Haus, das auf den Fundamenten der Kirche steht; in dessen Innern die Apsis, in

---

Die Kirchen gehören den betr. Kirchengemeinden, ausgenommen Walderbach.

ein Zimmer verbaut. — Zeiler-Merian, Topogr. Palat. 1645, Ans. — W. Schneegans, Gesch. Bilder etc. aus dem Nahegau 1878, 70 f. — W. Schneegans, Kreuznach, Münster am Stein u. d. Nahethal, 1880, 105.

Böckelheim, s. Schlossböckelheim und Waldböckelheim.

Boos, 11 km südwestlich von Kreuznach.

Kirche, simultan, 1712 (J.); unbedeutend, mit flacher Decke. Thurm romanisch.

Taufschüssel (evang.), von der Familie von Steincallenfels gestiftet. (J.) Zinn.

Ehemal. **Pfarrhaus,** jetzt Körpersche Wirthschaft, mit J. 1619 über dem Hofthor; J. 1716 auf einem eingemauerten Bogenstück.

Bretzenheim, 4½ km nordnordwestlich von Kreuznach; 1790 vorübergehend Hauptstadt eines gleichnamigen Fürstenthums. — Püttmann, Kunstsch. u. Baudenkm. am Rh. 1843, 296. — Simon, Annalen der Verwaltung der Länder am linken Ufer des Rheins 1824, 418.

Kirche, kath., h. Maria, alter Gründung, öfter erwähnt. (Günther, cod. dipl. 106. 428. 505; 4, 177. 340. 406;) die jetzige von 1791 (J. über dem Portal), im Zopfstil, einschiffiges Langhaus, und schmalerer in drei Seiten des Achtecks geschlossener Chor mit flacher Holzdecke, nüchtern aber von grossen Verhältnissen und stattlich, mit breiter Front und hohem von einer einmal abgestuften Schweifkuppel gekrönten Thurm, den (nach südlichem Muster) davor angelegten Platz wirkungsvoll beherrschend.

Taufstein, 17. Jahrhundert, barock, pokalförmig.

Glocke: EN EGO CAMPANA NVNQVAM PRONVNCCIO VANA DEFVNCTOS PLAGO VIVOS VOCO FVLGVRA QE FRANGO HANS FISCHER ZV BING GOYS MICH ANNO ζ0 (nach Otte, Privatmitth. ist ζ0 = etc. d. h. 15) 13. Darunter Vierpässe mit den Evangelistenzeichen.

Brunkenstein, nahe Schloss Dhaun, 24 km westlich von Kreuznach.

Burgruine, 1337 vom Wildgrafen Joh. von Dhaun in der Fehde gegen den Erzbischof von Trier gebaut, zu

Digitized by

Anfang des 15. Jahrhunderts vom Grafen Friedrich v. Dh. zerstört; der Gemeinde Simmern unter Dhaun gehörend. Wenige Steine erhalten. — Back, Kloster Ravengiersburg 2, 62. S. Dhaun.

Burg-Sponheim, 9½ km westlich von Kreuznach.

Burgruine, oberhalb des Dorfes. 1075 gehörte die Herrschaft dem Geschlechte von Nellenburg, welches salisch-worms'scher Herkunft, aus Schwaben oder aus dem Trierschen kam. Durch Erbfolge kam der Besitz an die Grafen von Sponheim (oder Spanheim), welche den Namen davon annahmen und dort wohnten. Blühend und weit verzweigt (s. a. Sayn, Kr. Coblenz), theilte sich das Geschlecht 1226 in zwei Linien: die der vorderen Grafschaft Sponheim, welche die Residenz nach Kreuznach (s. d.) verlegte, und die der hinteren mit der Residenz in Starkenburg (Kr. Zell). Der Name und das Wappen blieb dem Geschlecht und kam bei weiterer Erbfolge sowohl an die Markgrafen von Baden, als auch an die Pfalzgrafen von (Veldentz, dann) Simmern (s. d.) und Zweibrücken, schliesslich an Baiern; die Burg scheint aber damals verlassen zu sein; und war 1645 Ruine, wie heute. — Sie liegt auf einem Berggrat. Auf dem einen Ende sind die Trümmer des runden hohen Bergfrieds. Gegenüber, nahe dem andern Ende ein viereckiger fünfgeschossiger Wohnthurm, etwa 8 m hoch, aussen mit Balkenlöchern eines einst anstossenden Gebäudes [von zwei Geschossen mit Giebeldach], zu welchem vom Thurm aus eine Rundbogenthür im ersten Obergeschoss führte. Das Mauerwerk von meisterhafter Quaderfügung und die einfache, dabei solideste Anlage, weisen die Burg dem frühen Mittelalter zu, so dass die Trümmer zu den ältesten der noch vorhandenen in der Gegend gehören. — Back. Kl. Ravengiersburg 2, 8. — Beyer, Eltester u. Görz, M. Rh. Urk. 2. 111. 124. — Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 49 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.) — Fahne, Gesch. d. Grafen zu Salm-Reifferscheid 1866, 2, 89. — Fliegel, Gesch. v. Bökelheim 1865, 6. — Lehmann, die Grafsch. und Grafen v. Sponheim 1 u. 2. 1869. Zeiler-Merian, Topogr. Palatinat. 1645, 7 u. Zugabe 22, mit Ans. — W. Schneegans, Abt Trithem. v. Sponh. 1882, 1. — W. Schneegans, Gesch. Bilder etc. 57. — Simon, Annal. s. Verw. d. L. a. l. U. d. Rh. 1822, 304. — Storck, Darstell. a. d. preussischen Rhein- u. Moselland 1818, 202 f., 214 f., 246 f. — v. Stramberg, Rheinischer Antiquar 3, 1, 214 f., 238 f.

Dalberg, 10½ km nordwestlich von Kreuznach.

Burgruine, um 1270 gebaut, Stammsitz des Geschlechtes von Dalberg, welches 1350 ausstarb. Es erbten die Kämmerer von Worms, sehr alter Abstammung, 1002 zuerst erwähnt, welche 1395 den Namen Dalberg annahmen.

1693 theilten sie sich in zwei Linien. Die jüngere, Dalberg-Hernsheim (aus welcher der letzte Kurfürst von Mainz und Grossherzog), starb 1833, die ältere, Dalberg-Dalberg starb 1838 aus; eine Nebenlinie derselben, Dalberg-Hessloch lebt in Mähren und gehört ihr die Ruine.

Die Burg ist umfangreich, von regelmässiger Anlage, und zum Theil in ihrer Bestimmung wohl erkennbar. Sie umschliesst ein Rechteck, dessen längere Seite die ost-westliche ist. Nach Westen ist ein künstlicher Graben nöthig gewesen und sind hier zwei Pfeiler der Brücke stehen geblieben. Nach den drei andern Seiten fällt der Burghügel von Natur ab, östlich wurde eine natürliche Einsenkung etwas vertieft [und jenseits derselben auf dem Ende des Hügelplateaus ein gänzlich zerstörtes Vorwerk angelegt]. Das innere Rechteck hat an der Nordost- und Südwestecke der Mantelmauer einen runden Dreiviertelthurm, ausserdem in der Nordmauer fast in ihrer Mitte einen vollständigen runden Mauerthurm. Auf der südlichen Hälfte entspricht demselben die Abrundung der Mauer, welche hier einspringt, und den Raum bezw. Deckung für den Eingangshof zum Burghof gewährt. In der Westhälfte der Südseite theilt sich die Mantelmauer in zwei parallele Mauern, den Burgweg in die Mitte nehmend. Das Hauptthor befindet sich an der Südwestecke; das Pfortenhaus zeigt die Spuren gewaltsamer Zerstörung. Die westliche (Angriffs-)Seite ist vorwiegend durch den ziemlich in der Mitte hinter der Mantelmauer, also allseitig freistehenden Bergfried gedeckt, der etwa 8 m hoch erhalten ist. — Die drei Wohngebäude lagen an der Ostmauer, an der östlichen Hälfte der Südmauer (dies wohl mehr militärischen Zwecken dienend), und an der inneren der beiden auf der Westhälfte der Südseite befindlichen Mauern (nahe dem Bergfried, wohl vorzugsweise ein Wirthschaftsgebäude, quadratisch, in zwei Geschossen erhalten). Auf der Ostseite der beiden ersterwähnten Gebäude befindet sich die Kapelle, an deren Ostwand eine Nische für die heiligen Geräthe. Andere Räume, besonders auf der Nordseite, scheinbar theils untergeordneter Bestimmung, sind schwerer erkennbar; einzelne Fensteröffnungen, Spitzbogen und Friese moderne Zuthat. — Rings um die Süd-, Ost- und einen Theil der Nordseite zieht sich der Zwinger. An dem südlichen Theil entlang geht der Burgweg von Ost nach West hinauf, mit scharfer Biegung an der erwähnten Südwestecke.

W. Schneegans, geech. Bilder 1878, 64 f. — W. Schneegans, Kreuznach etc. 1880, 100.

Digitized by

Dalen, s. Anhang.

Daxweiler, 15½ km nordwestlich von Kreuznach; 1441 erwähnt. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 9. 728.

Kirche, kath., h. Maria. Chor, spätgothisch; hat in dem aus fünf Seiten des Achtecks gebildeten Schlussjoch und in dem Langjoch Kreuzgewölbe mit hohlprofilirten Rippen; das breitere Langhaus von 1756, unbedeutend, einschiffig mit flacher Decke. Im Chor sehr grosse Masswerkfenster, besonders das östliche zweitheilige. — Der Thurm romanisch, nördlich vom Chor stehend und ein Stück in das Langhaus reichend. — v. Stramberg.

Sacramentshäuschen vor der Chor-Nordwand etwas vortretend, gothisch; auf zwei Wandsäulen mit Kleeblattbögen am Gebälk, oben gerade abgeschlossen.

Dhaun, 24½ km westlich von Kreuznach.

Schlossruine, 1140 als Erbtheil des Nahgaugrafen Emich VI. (nebst Grumbach, Kirburg, Schmidburg und Flonheim) dessen Sohn Conrad zugefallen, der sich Wildgraf (comes silvaticus oder silvestris), nannte. Der Besitz wurde unter seinen Nachfolgern mehrfach getheilt, (besonders 1263). Nach unglücklichen Kämpfen des Wildgrafen Johann 1329 und 1337 gegen den Erzbischof von Trier, in welchen Dhaun eine Belagerung aushielt, musste das Schloss dem Erzstift Trier geöffnet bleiben. Auf Johann folgte 1352 sein Neffe Johann II., der zugleich als Erbe der Grafen von Rheingrafenstein (s. d.), der Stifter des Wild- und Rheingräflichen Hauses wurde († 1383, Denkmal in S. Johannisberg). Unter seinen Nachfolgern kamen weitere Besitzungen hinzu, so Vinstingen 1499, Salm unter Graf Philipp († 1521, Denkmal in S. Johannisberg). Dieser baute viel an dem Schloss, ebenso sein Sohn Philipp Franz († 1561). 1587 entstand durch Erbtheilung eine besondere Linie zu Dhaun. Das Schloss wurde im 17. Jahrhundert, da die Grafen meist in fremden Kriegsdiensten waren, oft verwüstet; von Graf Carl († 1733, Denkmal in S. Johannisberg), durch Anlagen nach französischem Muster verschönert, 1729 durch einen neuen Flügel erweitert. Da 1750 die Linie ausstarb, fiel das Schloss an die 1561 gestiftete Seitenlinie Grumbach, wurde 1794 von den Franzosen in Besitz genommen, geplündert und 1804

verkauft, zum Theil an den Herrn van Reccum, welcher das Gebäude abbrechen liess, und die Ruinen 1822 weiter verkaufte. Die jetzigen Besitzer sind die Herren Gastwirth Weinmann und Dr. Kaiser, Oberlehrer in Köln.

Das Schloss ist ein grosses Conglomerat verschiedener Bauperioden, jetzt fast nur dachloser Ruinen; es lassen sich noch Bautheile aus dem 14. Jahrhundert, sowie von 1526 und 1729 feststellen, die allerdings zum Theil ineinandergreifen. Der älteste Theil des jetzt Erhaltenen ist der südöstliche. Hier ist das älteste Burgthor [der einst dahin führende Felsweg beim Häuserbau meist abgetragen], dessen Oberbau innen und aussen auf einem Consolenfries ruht. Links stösst das Thor an einen fünfeckigen, mit theilweise abgerundeten Ecken hergestellten, 13 m hoch erhaltenen Thurm, der vielleicht ursprünglich ein Eckthurm war. Rechts schliesst sich an das älteste Thor die Ringmauer an bis zu einem etwa 6 m hoch erhaltenen runden Thurm mit Spitzbogenthür und mit auf Kragsteinen vorgesetztem Obergeschoss. Von da biegt die Mauer in stumpfem Winkel um und läuft nach Osten zu, ursprünglich wohl nach der dort befindlichen Eckbastei gehend, jetzt nach kurzem Weg wieder südwärts geknickt, nach einem als Wohnhaus dienenden Wachthaus und dem jetzigen Eingangsthor gehend. Diese Aenderung, auf Flankenvertheidigung berechnet, datirt erst aus späterer Zeit. — Von dem ersterwähnten, fünfeckigen Eckthurm ging wohl der ursprüngliche Mauerzug ostwärts, [hier vielleicht das Hauptwohngebäude in sich fassend], und bis zu einem runden, dem noch erhaltenen Glockenthurm; jenseits desselben in östlicher Richtung weiter, bis zu der östlichen Eckbastei. [Hier stand südlich von dieser Bastei ein Wartthurm, der Schneckenthurm, der um 1840 eingestürzt, im unteren Theil von der Küche aus zugänglich ist.] Die am Glockenthurm befindliche Hälfte dieser Mauer ist noch (in der Länge des sogenannten Eselsgartens) bis zu etwa 13 m Höhe erhalten, mit Zinnenreihen, sechs starken Strebepfeilern und dem später durch eine Rückenwehre verbreiterten Wehrgang. Der westlich vom Glockenthurm befindliche Bau gehört wohl in die Bauperiode von 1526, die östliche Mauerhälfte in die von 1729. Im Jahre 1526 fand die Umgestaltung und bedeutende Vergrösserung der Burg statt, welche einen längeren Zeitraum in Anspruch nahm. Nach Osten zu wurde nördlich und südlich von der Zinnenmauer eine Gebäudereihe angelegt, die wiederum zum Theil durch den Bau des

18. Jahrhunderts durchschnitten, auch zerstört wurde. Dazu gehört südöstlich von der Mauer die Georgskapelle, welche unten mit einem Zahnschnittgesims, oben mit einem Eierstabgesims in schönem Renaissancestil, und zwei hohen Rundbogenfenstern errichtet ist. Nach Süden als Freibau, ist sie nach Norden bis zur Emporenhöhe an die Futtermauer des Schlosshofes angelehnt. Da der Schlosshof in Emporenhöhe liegt, ist die Empore für die Herrschaft direct zugänglich gewesen. Der untere Raum für die Dienerschaft lag in gleichem Niveau mit den daran stossenden Wirthschaftsgebäuden, von denen die ostwärts anstossende Küche erkennbar ist. — Südlich von dieser Küche befindet sich das äussere (jetzige Eingangs-)Thor mit Zinnenreihe auf vorgekragtem Rundbogenfries und modernem Dachhelm und Dacherker. Die östliche Ringmauer wurde von Süden nach Norden zu mit zwei Bastionen versehen und weiter nach Norden mit einem runden Thurm, der mit dem nordöstlich von der alten Zinnenmauer aufgeführtem Bau des Rittersaales in Verbindung steht. Der Bau besteht aus den sogenannten Zimmern der Rheingräfin Ludovica mit dem (modernen) Reliefbild des Grafen Emich V. und der (ebenfalls modernen) Jahreszahl 1094 über der Eingangsthür; sowie dem Rittersaal. Dieser, jetzt dachlos, hatte im Innern eine Säulenreihe, welche (in den Anfängern erhaltene) Kreuzgewölbe trug. [Darüber befand sich das Archiv.] Ueber dem Eingang zum Rittersaal befindet sich das vereinigte Wappen Dhaun-Öttingen, welches also (Maria von Öttingen war die Gemahlin von Phil. Franz) die Bauzeit desselben der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zuweist, und ein (modern überarbeitetes) Steinrelief, einen Affen, der einem Knaben einen Apfel reicht, darstellend, an das sich die Sage des von einem Affen geraubten rheingräflichen Kindes knüpfte. Im Rittersaal Spuren von Wandmalereien und eine kleine Sammlung (s. u.). Westlich von dem Glockenthurm, zwischen diesem und dem fünfeckigen Thurm eröffnete den Weg auf das nördliche Burgplateau ein grosser Thorbau. Es ist ein zweigeschossiger Bau, das Obergeschoss auf einem Spitzbogenfries ruhend, der aus grossen Quadern gehauen, auf Consolen aufsitzt. Im Erdgeschoss ist rechts vom Eingang die alte Wachtstube, in den Fels gehauen, links die Schmiede und die in den Eckthurm führende Treppe. Über dem Eingang das vereinigte Dhaun-Neufchateller Wappen (Antonie von Neufchatel war die Gemahlin des 1521 † Philipp) und die Jahreszahl 1526.

Digitized by Google

In dem durch zwei rechteckige Fenster erleuchteten, jetzt zerstörten Obergeschoss befand sich der Gerichtssaal. — Nördlich von diesem Thorbau ist die Zerstörung am vollständigsten. Nur die ein colossales Viereck umfassende Mauer mit einem halbrunden Thurmrest in der Südwestecke, einem runden Thurmrest und einem Rundbogenthor auf der Westseite, einem Thor auf der Nordseite [hier stand früher der nach Kautzenburg bei Kreuznach gekommene Löwe], sowie einem Bastion auf der Ostseite (nördlich vom Rittersaal) ist noch erhalten. Alles eingeschlossene Terrain, wo früher ein grosser Turnierplatz (in der Mitte), Beamtenhäuser (nach Westen zu), und andere Gebäude standen, ist bis auf spärlichste Reste verschwunden; das Terrain durch Gartenanlage und Wiese bedeckt.

Mehr ist erhalten von dem Neubau, der vom Rheingrafen Karl 1729 in der Südostecke mit Beseitigung und Überbauung älterer dort vorhandener Baulichkeiten errichtet wurde. Hier ist namentlich die nach dem Turnierplatz gerichtete Westfront, sieben Fenster breit, in drei Geschossen und dem Anfange eines vierten erhalten und zeigt reichen Barockstil. Die (rechteckigen) Fenster, das Gesims zwischen dem zweiten und dritten Obergeschoss und das Hauptportal, lassen italienische Hände vermuthen. Das Portal, ein Korbbogen zwischen Pilastern in Nachbildung der römischen Triumphbögen, hat im Schlussstein ein Monogramm für Karl und seine Gemahlin Ludovica, auf dem Gebälk die Inschrift: HOC AEDIFICIVM DE NOVO EXSTRVXERVNT CAROLVS COMES RHENI ET SILVARVM,—COMES IN DHAVN KVRBVRG ET SALM; ET LVDOVICA EIVS CONIVX NATA COMITISSA DE NASSAV SAARBRVCK ANNO DNI 1729. Der Engelskopf darüber ist modern hinzugefügt. Ebenso ein auf der östlichen Ringmauer aufgestellter, ein Schild mit dem Zeichen C. f. L. haltender Löwe, eine Arbeit des 18. Jahrhunderts, 1850 von Trier dorthin gebracht.

Back, Kl. Ravengiersburg 2, 58 u. ö. — Glocke in Kirn, Photogr. — Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 55 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — Röhrig, Schloss Dhaun, Metz 1881 mit Plan. — Schloss Dhaun in seiner Vergangenheit u. Gegenw., Kreuznach 1863, mit Ans. — W. Schneegans, Kreuznach etc. 1880, 77 f. — W. Schneegans, gesch. Bilder 1878, 278—303; 307—341. — C. Schneider, Gesch. d. wildgr. Hauses etc. 1854, 24, 35 u. ö. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 1, 4, 692 f.; 3, 3, 21. — Weyer, Privatmitthl.

Sammlung im Rittersaal, hervorzuheben:

Steinkästen aus Gräbern.

Rückenlehnen von Kirchenstühlen, wohl aus der Georgskapelle; eine mit Inschrift 1529; — eine mit

Digitized by

einem trommelnden Engel und dem Schriftband: Herr hier in die Ordnung; — eine mit gothischem Laubstab; — eine mit einem flötenden Engel unter Blumen. Holz, sehr gut geschnitzt.

Schreibtisch und Stühle, Roccoco.

Ofenkacheln und Fliesen, mit Reliefs und Verzierungen.

Thonbruchstücke.

Krüge, einer von 1586 mit dem Jülich-Cleve-Berg'schen Wappen.

Ofenplatten, eine in guter Renaissance, von 1590 (J.), mit dem Relief der Hochzeit zu Cana; eine von 1731 (J.), mit dem rheingräflichen Wappen. Eisenguss.

Gobelinstücke.

Kirche, im Dorf, kath.

Kelch. Unter dem Sechspassfuss der Name: Johann 5 (eingekratzt). — [Den Kelch, bei Röhrig S. 23 erwähnt, habe ich nicht gefunden.]

Altardecke, Anfang des 16. Jahrhunderts von Gräfin Louise geschenkt. Filet-Arbeit.

Dörrebach, 15 km nordwestlich von Kreuznach.

Kirche, kath., h. Maria, vom Binger Stift gebaut. — Thurm romanisch; in seinem Obergeschoss sind die auf Mittelsäule mit Volutenkämpfer ruhenden Rundbogenfenster noch erhalten, während unten spätgothische Fenster zu Anfang des 16. Jahrhunderts durchgebrochen und ein auf Consolen ruhendes Kreuzgewölbe mit hohlprofilirten Rippen eingespannt wurde. Er dient im Erdgeschoss als Chor. Südlich schliesst sich die spätgothische Sacristei an, zu der eine Thür mit verkehrtem Zackenbogen führt. — Die Sacristei ist mit einer einspringenden Ecke über den Anfang des Langhauses hinaus erweitert, und hat infolge dessen ein ungleichmässiges Kreuzgewölbe. Auf einer Rippe desselben (J.) 1515, im Schlussstein das Relief eines heiligen Bischofs. — Das Langhaus aus dem 17. Jahrhundert, unbedeutend, mit Flachdecke.

Dorsheim, 9 km nördlich von Kreuznach.

Kirche, simultan, unbedeutend.

Kirchenstühle, 17. Jahrhundert, barock, hübsch geschnitzte Wangen mit Köpfen und Blattwerk. Holz.

Eckweiler, 17 km westlich von Kreuznach.

Kirche, kath., einfach, doch erst durch Reduction eines spätgothischen Baues (viell. 1705, aus welchem Jahr die Glocken). Das Langhaus, einschiffig, vermuthlich verkürzt, hat, wie der in drei Seiten des Achtecks geschlossene Chor jetzt eine flache Decke. Auf der Ost- und Südseite hohe Spitzbogenfenster mit Fischblasenmasswerk. Das spitzbogige Südportal mit spätgothischem Astwerk.

Kelch, gothisch, einfach, mit Sechspassfuss; am Knauf Würfelchen.

Eremitage, zwischen Bretzenheim und Heddesheim, 4 km nördlich von Kreuznach.

Felsgrotten-Anlage einer Klause eigenthümlichster Art, früher Villa S. Antonii genannt. Die erste Erwähnung eines geweihten Altars daselbst geschieht im Jahre 1014. — Die eigentliche Anlage der in den Felsen gehauenen Kirche erfolgte 1721 (J. über dem Portal). Sie ist durch Stehenlassen von je einem Pfeiler und entsprechenden Wandvorlagen dreischiffig, mit einer als Tonnengewölbe mit Stichkappen ausgemeisselten Decke. Die Hinterwand des Mittelschiffs ist als Apsis ausgenischt, mit einigen barock decorirten Einfassungslinien. Rechts schliesst sich an die Kirche eine Figurennische und der Beichtstuhl von 1745 (J.) mit einer Kanzel darüber, die durch eine gebrochene Treppe von aussen ersteigbar ist. Dieselbe Treppe führt in ihrer Podesthöhe in eine förmliche dem Felsen abgewonnene Wohnung (J.) 1761, bestehend aus einer grossen Küche und zwei sich anschliessenden Schlafgemächern. Feuerheerd, Spülplatte, Thürrahmen und Fensterpfosten ebenfalls durch Aussparung des Gesteins hergestellt. — Links von der Kirche die Spuren einer aus dem Fels gearbeiteten colossalen, halbverschütteten Relieffigur „der Riese". Der letzte Einsiedler starb 1827. Die Eremitage gehört jetzt der Familie Puricelli; die Kirche wird als Kelterhaus benutzt, soll aber wieder als Kapelle eingerichtet werden. — Pf. Kern in Bretzenheim. Privat-Mitth. nach Verw.-Ber. von Anf. d. 18. Jahrh. — W. Schneegans, Kreuznach 1880, 97.

Faitzberg, Falkenburg, s. Rheinstein.

Feldberg, s. Anhang.

Fürstenburg, s. Stromberg, Ruine.

Gebroth, 14 km westnordwestlich von Kreuznach.

Kirche, evang.

Kelch, mit Ausnahme des runden, später angesetzten und schlechten Fusses, spätgothisch, am Knauf 5 Würfelchen mit m.a.r.i.a.

Getzbach bei Auen, 17 km westlich von Kreuznach.

Kirchenruine, im Besitz der Gemeinde Auen, vielleicht an der Stelle der ältesten Kirche dieser Gegend, der von Willegis 980 gestifteten Geh-in-Kirche, gothisch. Sie umschloss ein Rechteck, von dem die nördliche Längsmauer bis etwa 1 m Höhe, und die östliche und westliche Giebelmauer, sowie eine Querscheidemauer zum Theil bis zur Höhe der Satteldachneigung erhalten sind. Die Querscheidemauer bildete wohl den Abschluss des quadratischen Chors, der mit einem Kreuzgewölbe bedeckt war. Die Anfänger desselben, direct aus der Wanddecke wachsende abgeschrägt profilirte Rippen, sind noch erhalten; ebenso die Kappenaufleger, wonach das Gewölbe spitzbogig gewesen sein muss; und einige kleine Spitzbogenöffnungen an der Nordmauer, Ostmauer und Südmauer. Der Gurtbogen zwischen den beiden Räumen ist rundbogig, und hat am Kämpfer den Rest eines einfach profilirten Gesimses. — Back. evang. Kirche zw. Rhein etc. 1, 14, welcher die Ruine für den ursprünglichen Willegisbau hält.

Geyersley, s. Anhang.

Gollenfels, s. Stromberg, Ruine.

Gutenberg, 15½ km nordwestlich von Kreuznach.

Burgruine, zwei durch eine Quermauer verbundene Rundthürme und mehrere andere Thurmreste. Eigenthum des Herrn Reidenbach in Kreuznach.

Hahnebach, s. Anhang.

Digitized by Google

Hargesheim, 3 km nordwestlich von Kreuznach.

Kirche, kath., h. Bernhard.

Messgewand, 18. Jahrhunderts.

Heddesheim, 5 km nördlich von Kreuznach.

Kirche, evang., von eigenthümlicher Gestalt durch mehrfache Umbauten. Der älteste Theil ist der im Osten befindliche quadratische, mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe gedeckte Chor, über dem sich der romanische Thurmbau mit den auf einer Mittelsäule gekuppelten Rundbogenfenstern erhebt. In gothischer Zeit wurde ein rechteckiges Langhaus angebaut, und dann die Kirche nach Süden um etwa das Doppelte erweitert, wobei die südliche Hälfte auf der Ostseite in drei Seiten des Achtecks geschlossen wurde. Wohl aus noch späterer Zeit rührt die Abschrägung der Ecken auf der Westseite in ihrer Gesammtausdehnung her, welche der Kirche ein unregelmässiges Aussehen giebt. Ebenso deutet aussen das Aufhören des um den östlichen Chorschluss geführten hübsch profilirten Sockels (etwa in der Mitte der Südseite) auf das gewaltsame Aufhören des guten Aufbaues. Schliesslich hat die Kirche überall durch Zerstörung 1689 gelitten, besonders an den gothischen Masswerkfenstern, und ruht seitdem die flache Decke auf einem mittleren Unterzug, dieser auf einem in der Mitte aufgestellten Holzpfosten.

Südportal, spitzbogig mit spätgothischen Einfassungsrippen.

Kanzel an den Mittelpfeiler der Ostwand gelehnt, Spätrenaissance, laut Inschrift EXTRVCTVS EST HIC SVGGESTVS AO̅ 1592. Auf kurzen Wandpilasterchen ist sie achteckig, mit reichen Profilirungen. Sandstein. — Brüstung im Zopfstil, geschmacklos; von Holz.

Sacramentschrein-Einfassung in der Thurm-Südwand, oben mit einer auf zierlichen Kantenblumen ruhenden Zinnenreihe.

Grabstein an der südöstlichen Schrägwand, Renaissance; Ritter und Gemahlin in einer Muschelnische. Umschrift: VF DEN TAG ..... IST GESTOR̃ DIE EDLE FRAV AG̃ES GEBOR̃ VO̅ DER LEVEN AN̅O DNI MDXXXIII. VF DEN 27. TAG AVGVST IST

Digitized by Google

GESTORBEN DER EREVESTE PETER VO WACHENHEIM DEM GOD GENAD AÑO 15..

Grabstein gegenüber, Renaissance; Edelfrau in einer Muschelnische zwischen Wappen. Umschrift: anno domini 1570 den 8. Febrvarii umb fvnff uhr nachmittag ist in gott selig endschlaffen die Edl Tugendreiche Anna von Coppenstein ehliche Hausfraw. — Gott verleihe ihr vnd allen Glaubigen Cristen eine frohliche Avfferstehvng. Ammen 1587. Das Denkmal ist (1689) verstümmelt, die Wappen gewaltsam abgeschlagen.

Gedenktafel, zwischen beiden, Ende des 16. Jahrhunderts, Spätrenaissance; zur Linken ein Ritter mit sieben Söhnen, zur Rechten seine Gemahlin mit drei Töchtern, alle knieend, sehr verstümmelt, mit abgeschlagenen Köpfen. Als Überschrift das Citat aus Ps. 90. v. 12.

Grabsteine auf dem Fussboden, halbverlöscht.

Kelch, Aufschrift: HEDDESHEIMER KIRCHENKELCH AÑO 1679. Silber. — Kelch, Aufschrift: HEDDESH. KIRCHENKELCH GESTIFTET V. D. SÖHNEN V. TÖCHTERN D. GEMEINE AÑO 1768. Silber.

Kirche, kath.

Kanzelsäule, im Zopfstil. Sandstein.

Taufstein, desgl., pokalförmig.

Ziehbrunnen, von 1587 (J. auf dem Querbalken), Renaissance; mit auf 2 Pfeilern ruhendem, durch hübsche Consolen vermitteltem Querbalken, und Muschelgiebel. Sandstein. — Der einzige Brunnen seiner Art in der ganzen Gegend.

Heinzeberg, 26 km. westlich von Kreuznach.

Burgruine, Stammsitz eines von dem Geschlecht der Grafen von Sponheim abgezweigten Rittergeschlechts von Heinzenberg, welches 1263 erwähnt (Hontheim, hist. Trev. 1, 755), 1278 seine Burg an Trier zu Lehn auftrug, sich in zwei Linien theilte und vor dem Ende des 14. Jahrhunderts ausstarb. Die Burg war bereits 1464 verfallen (Günther, cod. dipl. 4, 579), muss aber wieder hergestellt sein, da im 16. Jahrhundert dort die ritterliche Familie von Schwarzenburg wohnte. Spärliche Reste sind noch erhalten; Eigenthum der Familie Kuhn zu Heinzeberg. — Back, Kl. Ravengiersburg 1. 39. — 2, 54. 260. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 1, 225 f., wonach das Geschlecht H. erst 1468 erlosch.

Digitized by Google

Hennweiler, 30 km westlich von Kreuznach.

Kirche, evang., (Begräbnissstätte der Schwarzenburg auf Heinzeberg). Der im Osten gelegene romanische Thurm dient im Erdgeschoss als Eingangshalle für das 1750 (J. über der Ostthür) angebaute Langhaus, welches nüchtern und mit flacher Decke, in eigenartiger Weise mit dem schmaleren Thurmbau durch Halbkreiswände vermittelt ist. Die jetzige Thurmthür ist von 1790 (J.). Im Thurm-Erdgeschoss Kreuzgewölbe mit abgeschrägt profilirten Rippen. — Aussen sind an ihm die romanischen auf Mittelsäule gepaarten Rundbogenfenster erhalten; ein moderner Achteckshelm mit vier Acht-Orten aufgesetzt. An seiner Westfront sind einige frühromanische Reliefs: Christus von einer Frau angebetet, ein Stierkopf, und eine Giebelblume, an unpassenden Stellen eingemauert. Nördlich neben dem Thurm noch einige Stücke des romanischen Rundbogenfrieses.

Grabsteine im Thurm, alle von Sandstein.

Auf der Nordseite:

1. Links: betende Frau. Umschrift eingravirt: AVFF HEVTE DONNERSTAG DEN 14. HORNVNG IST DIE EDEL TVGEN....ERN WITTWE ZV SCHWARZENBVRG AVS DIESER WELT GESCHIE. 1562.

2. In der Mitte: Wappen und Inschrift: IM IAHRE MDXXXI DEN FÜNFFTEN TAG DES MONATS IVLII STARB DER EDLE VND ERENVESTE HER HENRICH VON SCHWARZENBERG RITTER DEM GOT GENODT.

3. Rechts: Wappen und Inschrift: auf hevte den xv ianvari anno 1570 ist in gott verscheiden die.....tvgend....frav.....har ankart widtwe von schwartzebvrgk der selen gott genedig sei amen.

4. Wappen und Inschrift: ANNO 1565 DEN 17. APRILIS STARB DER EDLE V. ERENVESTER IVNKER IOHAN VON SCHWARTZENBERG DER SELEN GOTT GENEDIG SEI. AMEN.

Auf der Südseite:

5. Links: Wappen und Inschrift: ANNO 1586 DEN 24. SEPTEMBRIS IST DER EDEL VND ERENVEST FRIDERICH VON LEWENSTEIN IM HERR SELIGLICH ENTSCHLOFFEN DEM GOTT GNAT. SEINES ALTERS VNGEFERLICH 80 IAR. HOMOBVLA. —

Schneider in Wigand, Wetzlarsche Beiträge 2 (1845). 31.

In der Rundbogennische:

6. In der Mitte: Ritter und Gemahlin, vor einander knieend (ähnlich denen in S. Johannisberg), arg verstümmelt, besonders die männliche Figur.

7. Links: Wappen und Inschrift, fast verlöscht.

8. Rechts (zur Hälfte in die Thüreinfassung vermauert) Wappen und Inschrift: anno domini..... r. st. callenfels cvi anima reqviescat in pace. amen.

Glocken: 1) o rex gloriose poli stephanitas linqvere noli qvibvs voce pia vera svm stephana. 2) ora pro nobis beate stephane o rex glorie accipe hos oractose ave maria gratia plena tecvm dominvs per me loq—annem delmalffiat. anno domini mccccxxviii.

Hergenfeld, 9½ km nordwestlich von Kreuznach.

Kirche, kath., h. Martinus, 1862 gebaut.

Taufstein, 17. Jahrhundert, Spätrenaissance; auf muschelverziertem Fuss, achteckig, pokalförmig, mit Beschlagornamenten.

Kelch, 1714 (J.). Zinn.

Tafelbild, (in der Schule aufbewahrt), ehemals Altar-Sockelbild, um 1500; Christus mit Reichsapfel und die 12 Jünger mit ihren Attributen. Auf dem Halssaum von Christi Rock: R. AETDMFLNRAH. Kölnische Schule; handwerklich, aber gemüthvoll.

Hochstetten, 25 km südwestlich von Kreuznach.

Kirche, evang.

Glocke: ave maria gracia. anno mccccl xxix.

Hüffelsheim, 4½ km südwestlich von Kreuznach.

Kirche, simultan, der evang. Gemeinde H. und der kath. Gemeinde Norheim; 1706 (J. über dem Boos'schen Wappen an der Eingangsthür), an Stelle einer älteren. Thurm romanisch, mit Helm von 1866.

Kanzel, barock; gefällig auf gewundenen Säulen, mit achteckiger Brüstung.

Taufschüssel, S.D.K.M. 1755 (J.), einfach. Zinn.

Kelch, gothisch; (Renov. anno 1762 dvrch D. Schaffner G. K. unter dem) Sechspassfuss. Zwischen den Pässen

Digitized by Google

Blätterschmuck; am Knauf Würfelchen, auf denen: v.e.i.b.e.s. Silber, vergoldet.

Rathhaus. Sandsteinportal mit spätestgothischer einfacher Linienverzierung, darüber Wappen und: 1595.

Boos'sches Wappen (vom Rathhaus stammend), am Hause von Herrn Jacob Jung eingemauert.

S. Johannisberg, s. unter S.

S. Katharinen, s. Anh.

Kirburg, oberhalb Kirn;

Stammsitz des aus den Nahegau-Grafen 1140 hervorgegangenen, ursprünglich mit Dhaun vereinigten Geschlechts der Wild- und Rauh-Grafen, von 1263—1409 eines eigenen Zweiges derselben, (welcher um 1280 in die Linien Kirburg und Schmidtburg zerfiel), dann 1499 (1514) wiederum Sitz eines Nebenzweiges Kirburg, welcher 1698 ausstarb. Das Erbe fiel 1738 an das Rheingräfl. Haus Salm-Leutze, aus welchem die Fürsten Salm-Kyrburg hervorgingen, die zu Kirn residirten, und deren letzter directer Nachkomme 1794 in Paris guillotinirt wurde, während eine Nebenlinie in Westfalen weiter blüht.

Burgruine. Die Burg angeblich 926, der Hauptsache nach im 14. und 15. Jahrhundert gebaut, später erweitert, besonders 1686 von den Franzosen befestigt, wurde 1737 von den Franzosen als Festung geschleift, vor 1794 von ihnen in Privatbesitz verkauft, ist nach mancherlei Schicksalen Eigenthum einer Kirner Gesellschaft geworden; 1861 von entstellenden Anbauten gesäubert.

Der innerste Bering hat die ungefähre Gestalt eines rechtwinkligen Dreiecks. Die längere der an den rechten Winkel stossenden Seiten läuft in der West-Ost-, die kürzere in der Nord-Südlinie, die letztere jedoch durch ein (später?) herausgebautes fünfeckiges Bastion erweitert. Die drei Hauptecken sind abgerundet und mit Thürmen versehen gewesen; an der Südecke stand der kreisrunde Bergfried, bis 20 m Höhe erhalten. Eine Reihe kleinerer Rundthürme ist namentlich an der von ihm aus nach Osten gehenden Mauer (der Hypothenuse also), erkennbar. Von dem ihm in dieser Richtung zunächst stehenden, ungefähr 5 m hoch erhaltenen Thürmchen aus läuft eine der längeren Kathete parallele West-Ostlinie zu einem zweiten

runden Thurm von bedeutendem Durchmesser, das innere Dreieck zu einem Rechteck ergänzend. In diesem Abschnitt war wohl der Zwinger. Südlich vor dem Bergfried lag ein Wohngebäude, das etwa 12 m hoch mit zwei Reihen von Fenstern übereinander erhalten. Zwischen ihm und einer Aussenmauer (welche von einem modernen Hause überbaut ist), ging der Burgweg entlang, noch gedeckt durch einen südöstlich vorgeschobenen, zur Hälfte etwa 15 m hoch erhaltenen Rundthurm und durch einen westlichen viereckigen Thurm. Der jetzige Weg geht weiter südlich hinauf.

Back, Kl. Ravengiersburg 1, 37. 40. — Lassaulx in Klein Rheinreise, 2. Aufl. 393. — W. Schneegans, gesch. Bilder 1878, 267. — W. Schneegans, Kreuznach etc. 1880, 73. — Schneider, Gesch. d. Wild- u. Rheingr. H. 1854, 42 u. ö. — Schneider in Wigand, Wetzlarsche Beiträge 2, 227 f.; 353 f. — Schneider, Kirburg u. Kirn zur Zeit der franz. Einfälle. Kirn 1846. — Wirtgen, aus dem Hochwald 1867, 56.

Kirn, 29 km nordwestlich von Kreuznach (gehörte Kirburg). S. Anhang.

Kirche, simultan, h. Pancratius, ursprünglich eine romanische Basilika mit schmalerem Chor und südlich an denselben angelehnten Thurm, wurde in spätgothischer Zeit erweitert, wahrscheinlich 1467, als die Kirche zur Stiftskirche des (gegen Ende des 13. Jahrhunderts?) gegründeten Pancratiusstiftes erhoben wurde. 1680 wurde der Chor, 1750 die ganze Kirche restaurirt.

Der spätgothische Erweiterungsbau kam nur in den östlichen Theilen zur Ausführung. Die bisherige Gesammtbreite wurde zur Mittelschiffbreite genommen und Seitenschiffe angebaut. Dagegen unterblieb die Verlängerung nach Westen, so dass das Langhaus mit nur drei Jochen der Seitenschiffe unverhältnismässig kurz erscheint. Statt des ursprünglichen Chors wurde ein einschiffiger, vierjochiger, in drei Seiten des Achtecks geschlossener an das Langhaus gebaut, der richtige gute Verhältnisse zeigt. Seine Verbreiterung gegen den ursprünglichen Bau war auf der Nordseite leichter herzustellen, während auf der Südseite der Thurm stehen blieb, und in den Chor hinein reichte, so dass dieser erst durch einen Absatz jenseits des Thurmes die gleiche Entfernung von der Mittenlage erhielt. Auf der Südseite des Chors wurde eine grosse zweijochige Sacristei mit Achteckschluss östlich vom Thurm und vor demselben vortretend gebaut (so dass der Thurm in seinem Untergeschoss auf drei Seiten eingebaut erscheint).

Das Schlussjoch des Chors sowie der Sacristei hat ein Sterngewölbe, das in den Langjochen in das in der

Gegend häufige Netzgewölbe (Kreuzgewölbe mit einander diagonal kreuzenden Rippen) übergeht. Im Langhaus haben die Seitenschiffe Kreuzgewölbe, während das Mittelschiff (bei grosser Breite und mangelhaften Widerlagern), jetzt mit einem Tonnengewölbe bedeckt ist. Die hohlprofilirten Rippen wachsen überall aus den Wänden direct heraus. In der Sacristei Schlusssteine mit aufgemalten Löwen und Salmen. Die Schiffpfeiler sind rechteckig, später vielfach in den Kanten verhauen, die Scheidebögen einfach spitzbogig. Die Kirche ist innen schlecht überputzt.

Aussen ist der Chor mit mächtigen Strebepfeilern trefflich ausgeführt, und wäre die Kirche in dieser Weise vollendet, ungemein schön geworden. Das Langhaus sieht in Folge der sehr niedrigen Seitenschiffe schlecht aus.

Fenster schlicht spitzbogig. Auf der Westseite ein Spitzbogenportal mit später vorgesetztem Rundbogen. Zu dessen beiden Seiten gehen Freitreppen zu den Emporen. — Besonders wirkungsvoll ist der bis oben im Uebergangstil erhaltene Thurm mit vier durch Gurtgesimse getrennten Geschossen; in deren unteren sind Schlitzen, im obersten auf Mittelsäulen gepaarte Rundbogenfenster. Darüber vier Giebel, darin je drei Fenster auf zwei Mittelsäulen mit Höherführung des mittleren spitzbogigen angeordnet und von einer Blende umrahmt. Rautendach.

Back, evang. Kirche zw. Rhein etc. 1. 52. — Schneider, Gesch. d. wild- u. rheingr. Hs. 1854. 166. 289. — Schneider, Kirburg und Kirn 1846, 17.

Altar, von einem Löwen und einem Bären gestützt, frühromanischen Sculpturen mit gekräuselten Haaren etc., von einer andern Stelle her übertragen (dem ehemaligen Portal?).

Kanzel, barock, achteckig; auf jonisch-compositer Säule.

Sacramentshäuschen an der Chor-Nordostecke, 1482 (Auf dem Gebälk der Säule: nach xpi gbvr mccccl xxxii). Auf einer an die Wand gelehnten Kernsäule mit reichen Laubcapitell, zwei an die Wand gelehnten Bündeldiensten und einem die vordere Ecke stützenden, frei herausgearbeiteten Säulenbündel ruht, durch Gebälk vermittelt, der zweiseitig aus beiden Wänden vortretende Schrein, von zarten Säulenbündeln mit durchbrochenen, (neu) vergoldeten krausen Capitellen umsäumt, welche die Überdeckung, geschweifte einander kreuzende Spitzbögen tragen. Auf ihnen stehen zwei äussere Wandfialen und zwei frei vortretende höhergehende Säulenbündel; diese,

mit den Wandfialen durch Strebebögen, untereinander, und mit der Wand selbst durch einen aus verkehrten Bögen gebildeten Baldachin verbunden, umschliessen ein (neu bemaltes) Marienbild, und laufen oben in eine zierliche mit Kantenblumen und Kreuzblume besetzte Spitze aus. Das Ganze ein Meisterwerk. Sandstein.

Weihwasserbecken im Langhaus-Südschiff neben dem Thurm, mit Kleeblattbögen.

Grabstein im Chor an der Südostwand, Wildgraf Gerhard † 1473, betend, das gelockte Haupt auf einem Kissen, den Helm und Wappenschild zur Seite. Die Inschrift auf dem Kissen: GERH. WILDGRAF OBIIT ANNO 1473 ist etwa im 17. Jahrhundert hinzugefügt, da die alte Umschrift zu erlöschen drohte. Von dieser ist erkennbar: anno ðni mccccl$\overline{xxiii}$ post (ðiem?) anvn-ciationis mariae obyt generosvs dominvs gerhard̄ silvester et reni comes in s.ia.c. aia reqviescat in pace. — Schneider, Gesch. d. w. u. rh. H. 1854, 23, wonach die alte Inschr. unleserlich wäre.

Grabstein darüber, Johann VII. † 1531, der Stifter der Kirburg'schen Linie, in Renaissance-Architektur. Der Graf, bärtig, gerüstet, die Rechte auf die Brust, die Linke an das Schwert legend; zu beiden Seiten Wappen. Unterschrift: GENEROS̄ ET INSIGNIS TV̄ MARIORV̄ IMAGINIB̄ TV̄ HEROIC̄ DO TIB̄ QVIB̄ TOTI NOBILITATI . NOT̄ DN̄ IOAN . RHENI . CO . A . STEY SILVES . CO . Ī THAV̄ (statt DHAV̄) ET KIRB̄ . CO . DE . SALMY . DN̄ . Ī . VĪSTING . FATO . FV̄CT . EXĪ . DEEB̄ . A . MDXXXI . C . AIA̋ SA̋CTE . QESCA. Schneider 231.

Grabstein darüber, barock, 2 Kinder (des Grafen Otto zu Salm und Vinstingen und der Ottilia zu Nassau-Saarbrücken und Saarwerden), † 1571, in Blenden. Darunter der Spruch: Lasset die Kindlein etc.

Grabmal im Chor auf der Nordostseite, barock; Gräfin Anna zu Sayn (laut J. geb. Grfn. v. Hohenloo und Langenburg, in erster Ehe verheirathet gewesen mit Wildgraf Johann zu Elm) † 1594. Über einem Sockel und reich gegliedertem Gebälk ist, von Löwenhermen getragen, die Tafel mit langer Inschrift. Über einem durch Eck- und Mittelhermen in drei Abtheilungen getheilten, oben mit sarkophagähnlichem Gesims abgeschlossenem Zwischenbau steht die Gräfin in charakteristischer Haltung und Zeittracht, mit einem Buch in den gefalteten Händen vor

Digitized by Google

einer von jonischen Säulen und verkröpftem Zahnschnitt-Gebälk getragenen, mit Engelsfiguren und Ornamenten verzierten Rundbogennische. Zu ihren Seiten stehen auf Sockeln zwei kleine Pyramiden. Über der Nische gerades Gebälk, darüber ein schmalerer Aufsatz mit ihrem Wappen in der Mitte und zwei allegorischen Figuren zu den Seiten, der wiederum mit einem gegliederten Gebälk abschliesst; als oberster Aufbau ein Rundbogen, mit der sich darüber erhebenden Figur des Glaubens. Auch die beiden obersten Aufsätze sind an den Seiten mit kleinen Pyramiden besetzt. Grosses stattliches Werk von reichster Ausführung und Wirkung. — Schneider 231, mit Inschr.

Grabsteine im Fussboden des Südschiffs, halbverlöscht.

Aussen an der Nordmauer:
2 Grabsteine, Hans Henning von Gera und Elis. Koch, † 1604, als Kinder.

15 Grabsteine, 18. Jahrhundert, mit Wappen und Inschriften.

Gitter an den Chorschranken, Roccoco. Schmiedeeisen.

Progymnasium und Stadthaus, ehemal. Piaristenkloster, 1765 gebaut, mit Giebeln am Wasser und Mittelthürmchen mit Schweifkuppel.

Gitter am Balkon. Schmiedeeisen.

Wohnhäuser, 17. Jahrhundert. Steinweg C. 17, mit Schnörkelgiebel. — Steinweg C. 53, mit zwei einen Hobel haltenden Löwen am Hausthor.

Thor der Altstadt, ehemals Halbthurm [der Stadtbefestigung], mit Spitzbogendurchgang und Schiesslöchern.

Kloster Sponheim, s. Sponheim.

Königstein, s. Rheinstein.

Kreuznach, *von Angehörigen der 22. Legion (unter Drusus?) gegründet (Ziegelstempel gefunden), zwischen 161—408 (Münzen gef.), bewohnt, erst als Niederlassung, dann als Castell.* Von den Franken übernommen, war Crucenacus, auch Crucinacium eine Villa und Stelle eines zwischen 821—889 öfter erwähnten Königshofs. Eine

Digitized by Google

Martinskirche, sowie die Osterburg (Ostburg?) gehörten seit dem 8. Jahrhundert dem Bisthum Würzburg (Görz. M. Rh. Reg. 83), und wurden 883 von den Normannen zerstört. Später war die im Castell befindliche Kilianskirche Pfarrkirche des Ortes. Der Königshof wurde vielleicht später vom Kaiser an die Gaugrafen von Osterburg, dagegen der Ort als Reichsdomäne an kaiserliche Diener vergeben, 1065 von Kaiser Heinrich IV. dem Bisthum Speyer geschenkt, von diesem an die Grafen von Sayn verkauft, kam durch Erbfolge an die vordere Grafschaft Sponheim, wurde 1320 von Erzb. Balduin vergeblich belagert (Görz. M. Rh. Reg. 69.), 1340 Hauptstadt der vorderen Grafschaft Sponheim, nach dem Aussterben der Linie 1437 pfälzisch, im 30jährigen Kriege öfter belagert, mehrmals erobert, ebenso 1689 (s. Kautzenburg), kam 1708 an Kurpfalz, 1796 an Frankreich, 1815 an Preussen. — Andreae, Crucenacum illustr. Heidelb. 1780—84. — P. Engelmann, Ber. d. ant. hist. V. f. St. u. K. 1869. — Heep in Rh. Jahrb. 19, 1 f. — Huyssen, Kirchengründung etc. in Kreuznach 1867. — Lehmann, Grafen u. Grafsch. Sponheim 1869, 1, 29 f. Zeiler-Merian, Topogr. Palat. 1645, 7, 15 mit Ans. — E. Schneegans, hist.-topogr. Beschr. Kr.'s u. s. Umg. 1839 mit Ans. — W. Schneegans, Geschichtl. Bilder etc. aus d. Nahegau 1878, 3. 18 f. — W. Schneegans, Kreuznach, Münster a. St. u. Nahethal 1880, 5. — Simon, Annal. d. inn. Verw. d. Länder a. l. U. d. Rh. 1822, 303. — Storck, Darstell. a. d. pr. Rh. u. Mos. L. 1818, 152. — Zwischen Rhein u. Saar, Trier 1861 16.
S. a. Anhang.

Röm. Castell, *„Heidenmauer", Mauerreste 600 Schritt vom Mühlthor. Ein (fast diagonal orientirtes) Quadrat von 170 m Seite wird umschlossen von Gussmauerwerk mit abwechselnden schräggestellten Schichten, aussen verblendet mit Quadern. An den Ecken sprangen Dreiviertelkreis-Thürme vor, dazwischen je drei, 24 m von einander entfernte, 4¼ m vorspringende Halbkreis-Thürme, 1,6 m stark, 6,3 m im Durchmesser. Am besten erhalten ist die Südostseite, hier ein Stück Mauer von 7—7½ m Höhe; weniger die Nordost- und Südwestseite; fast gar nicht die Nordwestseite. An der Nordecke umschlossen 0,6 im Durchschnitt starke, 1,6—2,5 m hoch erhaltene Mauern ein römisches Haus mit Atrium und Impluvium, an dessen Südostseite fünf kleine Räume, nach Südwesten der Eingang und verschiedene grössere Räume lagen, und dessen Fortsetzung nach Süden, dem Innern des Castells zu unklar ist. In den mit Heizvorrichtungen, Estrich etc. versehenen Räumen, wurden Reste aus Metall, Thon und Glas gefunden. An der Westecke Reste einer christlichen Kirche mit Halbkreisapsis, in deren Langhaus der Stumpf einer 90 cm im Durchmesser haltenden Ziegel-*

steinsäule auf einem Sockel von 94 cm im Quadrat, südlich daneben fünf Räume mit Särgen. Die Mauern 3,8 m stark, sind aus älteren römischen, roh bearbeiteten Architektur- und Sculpturstücken zusammengeschichtet.

Auf einem Theil der Heidenmauer steht jetzt eine Glasfabrik, im Besitz einer Actiengesellschaft, der auch das Terrain gehört; die Westecke wurde 1858 von dem Eisenbahndamm abgeschnitten, und bei dieser Gelegenheit, sowie 1861, 1863, 64, 65, und 66 Ausgrabungen veranstaltet.

Brambach, C. J. Rh., die Inschr. 719—726 (—734). — v. Eltester in Rhein. Jahrb. 15, 211. — P. Engelmann, Ber. d. ant. hist. V. 1869. — Heep, Beiträge z. Gesch. d. unt. Nahegeg. etc. 1856, mit Ans. — Heep in Rhein. Jahrb. 21, 1—28; — 22, 1—21; 27, 63; mit Angabe der Lit. — Schmidt in Rhein. Jahrb. 31, 197—205; — 38, 163; — 39/40, 368 f. 377—383; — 47/48, 66—114 mit Plan auf Taf. 12; Det. d. Särge etc. Taf. 13; Altäre, Taf. 14; — in Rhein. Jahrb. 52, 152.

Sammlung des historisch-antiquarischen Vereins in der Elementarschule in der Kreuzstrasse:

Römische Gläser, besonders eine vierhenklige Flasche, eine grosse wohlerhaltene Ampulla, eine kleine Flasche mit aufgegossenem Netzwerk, kleine Bronzen, Fibulä, Thon-Urnen, Theile einer thönernen Wasserleitung aus Stromberg, Bruchstücke von Glas, Metall, Knochen, zum Theil mit rohen geometrischen Mustern, Münzen.

Auf dem Hof der Schule:

4 Wegaltäre von Sandstein, vierseitig, verschieden in der Grösse und ihrer zum Theil sehr rohen Ausführung. An den Flächen Reliefs: Juno, Mercur, Hercules, Fortuna.

Altar, ähnlich, besser; an den vier Flächen Kriegsgottheiten, darunter die auf den Schild schreibende Victoria.

Bruchstücke von Altären, Grabsteinen, Figuren; Architekturtheile, darunter korinthische aus Akanthusblättern und weiblichen Köpfen componirte Capitelle; Thon-Geräthe und Stücke von solchen (eines mit einem laufenden Löwen).

Ber. ü. d. Verwaltung etc. d. Stadt Kreuznach 1875, 1876, 1877 m. Anss. d. Grabsteine. — P. Engelmann i. Ber. d. ant. hist. V. 1857, 1860, 1861, 1864, 1865, 1866, 1867, 1868/69, 1869/71, 1873. — Kohl, d. röm. Inschr. u. Steinsculpt. der St. Kr., Gymnasialprogr. 1880 mit Anss., vergl. Rhein. Jahrb. 47/48, Taf. 11. 14.

[Münzen 1880 verkauft. — Van Vleuten in Rhein. Jahrb. 70, 14 f.]

Carmeliterkirche, in der Neustadt, kath., h. Nikolaus, 1266 gebaut, 1281 den Carmelitern übergeben; frühgothische, dreischiffige, fünfjochige Basilika mit langem Chor, der am westlichen Anfang gleich breit dem Mittelschiff, sich durch Schleifen der Mauern erweitert, und in drei Seiten des Achtecks geschlossen ist. Die abgestuften Scheidebögen ruhen auf kurzen dicken Säulen, auf deren flachen kehlen-

artigen Gesimsen je ein Mittelschiffdienst ohne Basis mit blattlosem Capitell aufsitzt. Die Gewölberippen sind an den Anfängen birnförmig, beim späteren Ausbau hohlprofilirt. Die Gewölbe werden nach Osten zu höher. — An die Südseite des Chors stossen zwei quadratische Räume, einer mit einem Kreuzgewölbe, mit rautenförmig die Diagonalrippen kreuzenden Rippen, und daneben einer mit einem Sterngewölbe. Die Verhältnisse sind schwerfällig. In den beiden Westjochen eine Empore. — Huyssen, Kirchengründ. etc. 11. 17. — Kugler, kl. Schr. 2, 240. — Schneegans, gesch. Bild. 33 f.

Hochaltar, barock, 1750 renovirt (J. auf der Rückseite der Mensa), schwere Säulenarchitektur, bis zum Gewölbe anreichend, zu den Seiten die 3 m hoch aus Lindenholz geschnitzten Figuren der hh. Helena und Hieronymus.

Kanzel, 1735, zopfig, nach unten geschweift mit Voluten. Holz.

2 Grabsteine hinter dem Altar, der linke ganz, der rechte zum Theil durch eine Holzwand verdeckt. Auf dem letzteren erkennbar ein Ritter mit Frau unter einem geschweiften Spitzbogen mit Umschrift: . . . . . die beati bonifacii obiit domicellvs johannes de waldecke c.aia reqviescat . . . . anno dni mcccc obiit domicella schoenecke . . monvment . . ej. aia reqviescat in pace.

Im Pfarrhaus:

Triumphkreuz, spätgothisch, wohl umgearbeitet aus dem zu Anfang des 13. Jahrhunderts von Graf Johann von Sponheim der Kirche zum h. Kreuz auf dem Wörth geschenkten Kreuz. Es ist zweitheilig, der Fuss 0,69 m hoch, darüber das eigentliche Kreuz 0,65 m hoch. Zunächst ruht auf drei Löwen eine zwölfseitige Basis, und auf derselben, durch sechs Säulchen vermittelt, eine Sechspass-Platte. Von dieser steigt in der Mitte ein von 6 Bündeldiensten umgebener Kernpfeiler mit gravirtem Sockel, zwei Schaftringen und weit ausladendem Capitell auf. Er ist an drei Ecken von je einem vierseitigen und einem dahinterstehenden dreiseitigen fialenbekröntem Pfeiler, an den drei andern Ecken von je einem Pfeiler umgeben. Die Aussenpfeiler sind unter sich und mit dem Kernpfeiler durch reiches krauses strebebogenartiges Rankenwerk verbunden. Zwischen den Pfeilern stehen 0,15 m hohe Figuren (hh. Maria, Johannes, ein Heiliger mit Schwert, Benedictus, Hieronymus, Theresa; zwischen Maria und Johannes etwas vorgerückt Christus am Kreuz).

Digitized by Google

Vor den Pfeilern stehen kleine Figürchen (unten hh. Petrus, Paulus und Johannes Evang.; oben Magdalena, Katharina und eine andere Heilige). — Das eigentliche Kreuz ist mit dem Fuss durch zierliches Rankenwerk verbunden, wie auch solches Rankenwerk die drei andern Arme umzieht. Am Fuss des Kreuzes stehen unter Baldachinen Maria mit dem Kind, dahinter die h. Helena, zu den Seiten in Halbfiguren die vier grossen Propheten und an den einspringenden Ecken in romanischen, später eingefügten Emaillenmedaillons die vier Evangelistenzeichen. Die inneren Flächen der vier Kreuzarme haben Glasplatten, welche die eingeschlossenen Reliquien durchscheinen lassen, und von Galerien aus Kleeblattbogenfriesen gehalten werden. — Das Kreuz ist eines der grössten Prachtwerke im ganzen Regierungs-Bezirk. Dem 13. Jahrhundert entstammen der Unterbau mit den Löwen, die Kernsäule und das Kreuz mit seinen Ranken, dem 15. Jahrhundert die äusseren Pfeiler mit Fialen, Rankenwerk und Figuren. Grade diese meist vorzüglich erhaltenen Theile sind in Composition und überreichen Details ebenso geistvoll und zierlich erfunden, wie gediegen ausgeführt. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. i. d. Rh. L., Bildnerei 3, 58. Anm. 7, 2. mit Verw. auf Andreae Crucenacum illustr. 9, 111. 147; und Widder. Beschr. d. Pfalz 1788, 48 u. Taf. 4.

Franciscanerkirche, kath., h. Wolfgang, des 1802 aufgehobenen Minoritenklosters, 1484 gebaut, im 18. Jahrhundert vollständig im Innern umgebaut, neuerdings reich ausgemalt. Der Chor hat das aus fünf Seiten des Achtecks gebildete Schlussjoch und zwei Langjoche; das einschiffige Langhaus sechs Joche. Breite Verhältnisse; überall Kreuzgewölbe; im Chor verlaufende Rippen, im Langhaus auf Pilastern ruhende rechteckige Gurtbögen und Grate. — Back, evang. Kirche zwischen Rhein etc. 1, 262. — Chronogr. auf Seide gedruckt in der Sacristei. — Huyssen a. a. O. 18. — Merian.

Paulskirche auf dem Wörth, evang. An Stelle eines von König Dagobert († 633), gestifteten Marienklosters, wurde von Graf Johann von Sponheim eine Kirche gestiftet und von seinem Enkel Simon I. 1332 zu Ehren der hh. Maria, Martinus und Kilian gebaut. Von dieser Kirche steht noch der Chor mit Querhaus. 1648 wurde die Kirche so getheilt, dass der Osttheil der katholischen, das von ihm durch eine Mauer getrennte Langhaus der evangelischen Gemeinde gehörte. 1689 wurde das Langhaus von den Franzosen zerstört und blieben der Osttheil und der Westgiebel isolirt stehen. Das Langhaus wurde

1768 neu gebaut, 1777 Pauluskirche genannt. Der Ostheil wurde baufällig, in Privatbesitz verkauft, Scheune, dann 1857, bezw. 1863 von der englischen Gemeinde gekauft und restaurirt und dient als englische Kirche.

Osttheil; regelmässig elegante Anlage mit einem Joch des Langchors, dem aus fünf Seiten des Achtecks gebildeten Schluss, sowie der Vierung und den beiden Kreuzflügeln. Ueberall Kreuzgewölbe mit vorherrschend hohlprofilirten, zum Theil birnförmig profilirten Rippen.

Aussen Strebepfeiler. Reiche Masswerkfenster, meist neu. — Langhaus unbedeutend.

Back, evang. Kirche 1, 29. 260. — Huyssen, Kirchengründ. 11 f. — Kugler, kl. Schr. 2, 242. — W. Schneegans, gesch. Bild. 29 f. — Storck, Darstell. 182. — Zwischen Rhein und Saar, Trier 1861, 16.

Grabsteine in der englischen Kirche, nicht von mir selbst gesehen, Simon IV., † 1414. Inschr. bei Lehmann, Grafsch. Sponheim 1, 294 Anm. — Gräfin Lucardis von Eppenstein, † 1455. — Rheingraf Conrad, † 1408 oder 1359. — Amtmann Herrm. Stump von Waldeck, † 1412. — Meinh. von Koppenstein, † 1503. — Ritter von Levinstein, † 1452. — Schneegans. — Storck. — Zwischen Rhein und Saar.

[Grabmal der Gräfin Elisabeth von Sponheim-Vianden, † 1417, 1717 fortgekommen. — Lehmann 316.]

Halbfigur ausserhalb über der ehemaligen südlichen Chorthür; Christus, edel, sehr beschädigt. — Grabstein daneben, eines Abtes, † 1492. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. etc. 58 Anm.

Kanzel (in der evangelischen Kirche), im Zopfstil; nach unten geschweift. Holz.

Wilhelmskirche in der Petersgasse, evang., 1698 gebaut; der Thurm 1862 abgebrannt, danach schlanker aufgebaut und zugleich das Langhaus nach der Thurmseite hin erweitert und restaurirt. — W. Schneegans, gesch. Bilder 32.

Hospital, neu, ein Flügel von 1575 laut Inschrift am Treppenthurm im Hof: Adolf Heinrich Wild und Rheingraf, Grave zu Salm und Herr zu Vindstingen 1575; darunter Wappen.

Kauzenburg oberhalb des Ortes, Burgruine des sponheimschen, im 30jährigen Krieg öfter belagerten, 1689 von den Franzosen zerstörten Schlosses, nach den Freiheitskriegen der Familie von Reccum, jetzt Herrn Puricelli gehörig. Wenige Trümmer erhalten; das eigentliche Schloss daneben ist wesentlich neu und einfach. — Zeiler-Merian, Topogr. Palat. 1646, Anh. 7. — Oelbild der Belagerung von 1641 im Schloss.

Löwe aus Sandstein, von Schloss Dhaun herversetzt, angeblich Denkmal des Fleischers Michel Mort, der im Kampfe des Johann von Sponheim gegen Erzbischof Werner von Mainz auf Seiten des ersteren in der Schlacht bei Sprendlingen und Genzingen 1279 ihm das Leben rettete und fiel. — Back, Kloster Ravengiersburg 2, 38. — W. Schneegans, gesch. Bild 24. — Storck, Darst. 184. — Zw. Rhein und Saar 17.

Langenlonsheim, 6½ km nordnordöstlich von Kreuznach.

Kirche, simultan, h. Johannes, wesentlich neu. Das Langhaus und der schmalere, achteckig geschlossene Chor haben flache Decken, der Chorschluss beim Umbau spätgothische Masswerkfenster erhalten. Nördlich vom Chor die Sacristei mit einem Kreuzgewölbe von hohlprofilirten Rippen.

Gedenktafel aussen an der Nordwand neben der Thür, für Elisabeth, Tochter von Gerhard Holstege und Johanna von Rehnen, † 1652, mit einem Wappen, von Sinnbildern des Todes umgeben; darunter die Worte des Römerbriefes 14, 7.

Laubenheim, 9 km nordnordöstlich von Kreuznach; im 15. Jahrhundert von Graf Ruprecht von Sponheim gegründet.

Kirche, evang. Ursprünglich soll hier eine Tempelherrn-Kapelle gestanden haben, an deren Stelle der im Unterbau romanische quadratische Chor steht; darüber der Thurm, neu, im gothischen Stil. Das breitere einschiffige Langhaus und das in der südlichen einspringenden Ecke zwischen beiden eingebaute achteckige Treppenthürmchen ist spätgothisch, aus dem 15. Jahrhundert. 1864—66 ist die Kirche restaurirt, übertüncht und mit Fugenlinien bemalt. — Das Langhaus hat Netzgewölbe mit Stichkappen über den Fenstern. Rippen hohlprofilirt, in der Wand verlaufend, in den drei westlichen Jochen von Stein, im östlichen roh von Holz nachgemacht. — Aussen zweifach abgestufte Strebepfeiler, unter dem Dach endend. — Spitzbogenfenster mit Fischblasenmasswerk in mannigfachen Mustern; auf der Westseite moderne Fünfpässe. — In der einspringenden Ecke südlich vom Thurm lehnt sich an denselben ein achteckiges Treppenthürmchen, das, bis zum ersten Obergeschoss des Thurmes reichend, mit einem Helm gedeckt ist. Die Kirche ist im Innern 8,50 m breit, 16,50 m lang, der Chor 6,30 m.

Schlussstein (von dem alten Bau) auf dem Thurmspeicher; spätgothisch, mit einem Christuskopf.

[Mittelpfosten einer ehemaligen Holzempore, 1881 in Besitz des Herrn Phil. Brauch, daran die Jahreszahlen MCV^{3}C^{3} (1491), darunter 1607, 1763, 1808, herrührend von Wiederherstellungen der Kirche.]

Glocken: 1) IN DER IR GATTES LVDEN ICH WIGANT KALWORT VON BVTZBACH GOS MICH. An der Haube die Zeichen { L'i'z { — 2) maria heissen ich clas fon enen goss mich mcccclxxxi.

Layen, Burg, s. Rümmelsheim.

Mandel, 6 km nordnordwestlich von Kreuznach.

Kirche, evang., an Stelle einer 1338 erwähnten. (Günther, cod. dipl. 3, 374.)

Gocken: 1723 und 1787 mit zum Theil poetischen Inschriften. — Inschrr. im Pfarrbuch.

Ehem. Kellnereigebäude der Schmidtburg-Koppenstein, jetzt den Familien Weyrich und Hofmann gehörig. Am Wendeltreppenthurm über der Thür die Inschrift: IOHANN CAROLI VON KOPPENSTEIN AGNES CATARINA VON KOPPENSTEIN GEBOREN VON HÖETIE, darunter ihr Wappen und 1680; darunter: WO GOTT ZVM HAVS NICHT GIEBT SEIN GVNST SO IST ALLE MUH VND ARBEIT VMBSVNST. — WER GOTT VERTRAVT HAT WOHL GEBAVT IN DEN HIMMEL VND AVF ERDEN. Links von der Thür eine Kellerthür mit: 1624, rechts im Seitenflügel Thür mit: 1788.

Platten an den Fensterbrüstungen mit Mustern verziert. Thon.

Marienpforte, s. Anhang.

Martinstein, 23 km westsüdwestlich von Kreuznach; 1340 vom Erzbischof Balduin von Trier gegen Dhaun gebaut (Görz, M. Rh. Reg. 83), blieb diesem nach Beendigung des Krieges. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 62 f. — Röhrig, Schloss Dhaun 1881, 8. — Schneider in Wigand, Wetzlar'sche Beiträge 2 (1845), 27—53.

Digitized by Google

Kirche, simultan, h. Martin. Chor spätgothisch, im Achteck geschlossen, mit Kreuzgewölben von hohlprofilirten Rippen. Langhaus von 1729 (J. über dem Westeingang), unbedeutend.

Kirchenstühle, 1737 (J.) und Beichtstuhl, gefällig geschnitzt.

†**Burg?** — Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 64 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.)

Monzingen, 18 km westsüdwestlich von Kreuznach; 778 Munzeha, 1061 Mozecha, im 14. Jahrhundert zur Stadt erhoben, gehörte zu Schloss-Böckelheim (s. d.), dessen Schicksale es theilte. — Fligel, Vers. e. urk. Gesch. d. Oberamts Böckelheim 1865, 16, 70. — Zeiler-Merian, Topogr. Palat. 1645, 64 mit Ans.

Kirche, evang., gegen Ende des 15. Jahrhunderts gebaut, spätgothisch, mit Benutzung romanischer Theile, 1657 stark restaurirt. (J. auf einem ehem. Emporen-Holzpfeiler, die 1881 im Besitz des Herrn Schwenk.)

Ursprünglich eine dreischiffige Basilika, jetzt mit einem gemeinschaftlichen Dach über den Schiffen und dem Chor. Der Chor ist in drei Seiten des Sechsecks geschlossen, und lang. Das dem Chor gleich breite Mittelschiff des Langhauses hat vier rechteckige Joche und je vier Seitenschiffjoche, diese quadratisch, nur das südöstliche im Achteck geschlossen. Das Nordschiff wird auf der Ostseite durch eine quadratische Sacristei fortgesetzt. Auf dem westlichen Joch des Südschiffs sitzt der Thurm.

Im Innern zeigt die Kirche viele Unregelmässigkeiten und Veränderungen, zum Theil nachgothischer Zeit. Der Chor, dessen Schluss und Langjoche ungetrennt sind, hat Sterngewölbe, das Mittelschiff des Langhauses Kreuzgewölbe, deren hohlprofilirte Rippen unmittelbar aus der Wand herauswachsen. Der Chorbogen ist rechteckig mit abgefasten Kanten profilirt und ruht auf entsprechenden Vorlagen, ebenso der kleine Bogen, welcher den Chor mit der Sacristei des Nordschiffes verbindet. Die beiden Bögen sind rund, doch aus nachmittelalterlicher Zeit, wie vielleicht der ganze Oberbau des Langhaus-Mittelschiffes. Dagegen sind die beiden östlichen runden Scheidebögen des Mittelschiffes zum Nordschiff hin noch aus romanischer Zeit, die beiden folgenden Scheidebögen spitzbogig. Von den Trennungspfeilern zwischen Mittel- und Nordschiff ist der östliche, welcher die Vorlagen der beiden zuerst erwähnten Rundbögen am Chor, sowie den ersten Scheidebogen und

Digitized by Google

den Gurtbogen nach dem Nordschiff hin aufnimmt, in Folge dessen unregelmässig kreuzförmig, der folgende achteckig, der dritte quadratisch, der vierte rund, und die Wandvorlage der Westseite rechteckig. Welches die ursprüngliche Structur der Pfeiler gewesen und was etwa durch Abschlagen geändert worden ist, lässt sich nicht bestimmt angeben, da die ganze Kirche überweisst ist. Im nördlichen Seitenschiff ist die Sacristei für sich ausgebildet, und mit einem sehr zierlichen Sterngewölbe bedeckt, dessen Hauptrippen sich in den Anfängen kreuzen und in der Mitte einen Vierpass bilden, während andere, frei herausgearbeitete Rippen in mehrfachen Zackenbögen sich nach unten senken, an den Seiten in lilienartigen, in der Mitte in einem grösseren rosettenartigen Zapfen endend. (Dieses Gewölbe ist ein Meisterstück spätgothischer Technik, dem in Meisenheim ebenbürtig.) Die vier, dem Mittelschiff entsprechenden Nordschiffjoche haben einfache Kreuzgewölbe (das westliche ein schiefes). Die beiden westlichen und östlichen Joche werden durch einen breiteren spitzbogigen Gurtbogen getrennt, der durch Forthauen einer Wand gebildet ist. Hier scheint der ursprüngliche kleine romanische Bau abgeschlossen gewesen zu sein, an welchen der gothische Kirchenbau angeschlossen wurde. Die Nordwand, mehrfach verhauen, und nach aussen verstärkt, zeigt jetzt unregelmässige, durch flache oder runde Bögen verbundene Vorlagen, und in den einzelnen Feldern ebenso willkürliche spitzbogige Blenden für die drei Fenster, bezw. eine flachbogige für die Thür des Westjoches. Das Südschiff ist von dem Mittelschiff jetzt durch eine Mauer abgeschlossen. Seine beiden östlichen Joche dienen als Vorhallen, so zwar, dass das östliche, polygonal geschlossene durch eine Thür mit dem Mittelschiff, und durch eine Wand mit einer zweiten Thür mit dem ihm benachbarten Joch in Verbindung steht, welches seinerseits den Zugang von aussen vermittelt.

Aussen stehen Strebepfeiler am Hauptchor, wie am Südchor; ausserdem an der Ostecke des Nordschiffes (Sacristei) ein schräggestellter mit Gurtgesims und zweiseitig anschliessendem kleinen Pultdach; auf der Nordseite sind mehrere zur Abstrebung später hinzugefügt. — Die Sacristei ist mit einem Dach für sich bedeckt, neben ihr ist noch an der Nordwand ein Stück des romanischen, von Rundbogenfries begleiteten Gurtgesimses vorhanden, welcher von dem gothischen Fenster unterbrochen wird.

Digitized by Google

Fenster einfach, spitzbogig am Südchor, grössere mit Fischblasenmasswerk und Kleeblattmasswerk am Hauptchor und an den Seitenschiffen.

Der Thurm hat einen zu flachen Helm.

Glocken: 1) MARIA GLOCK HEIS ICH IN SANT MARTINVS VND ERASMVS ER LAVD ICH BOES WETTER VERDREIB ICH MEISTER HANS ZV FRANKFVRT GOS MICH ANNO DOMINI MVᶜXII. 2) o sant martins glock heis ich in vnser lieben frawwen er lvd ich peter zur glocke o spier anno dñi mcccev. — 3) o rex glorie criste veni cum pace anno dñi mᵒcccel.

Wohnhäuser, von Fachwerk, auf steinernem Erdgeschoss. Pfarrstrassenecke, am Rathhaus, von 1589 (J. an der Thür), malerisch. Das erste Geschoss der einen Seite ist auf Consolen, der andern auf Rundbogenfries vorgekragt. Die Ecke ist unten abgeschrägt, während das Pfostenwerk im zweiten Geschoss durch wachsende Vorkragung die eine Strassenflucht fortsetzt. — Andere aus dem 17. Jahrhundert, so Hauptstrasse Nr. 140, neben dem Rathhaus, mit zwei Achtecks-Erkern und Schweifgiebel. — Haus dem vorigen gegenüber, mit einem Eck-Erker. — Herrenviertel Nr. 73, mit hübschen Erkerfenstern.

Münster bei Bingen, 11½ km nordnordöstlich von Kreuznach.

Kirche, kath., h. Joseph, an Stelle einer 1189 vom Erzbischof von Mainz dem Mainzer Stephansstift übergebenen Kirche, in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts gebaut (also nicht 1404 von Wilh. v. Hessen verbrannt), spätgothisch. Der Chor hat ein Schlussjoch aus fünf Seiten des Achtecks und ein rechteckiges Joch, von welchem südlich die quadratische Sacristei. Das Langhaus, ebenso breit wie der Chor, einschiffig, dreijochig. Westthurm schmaler, südlich von ihm, nach Süden stark vorspringend eine zweigeschossige, jetzt verfallene Kapelle.

Im Chor und Langhaus sind Tonnengewölbe mit Stichkappen über den Fenstern und zierlich einander kreuzenden Netzrippen. Sie ruhen im Chor am Anfang des Schlusses auf capitellosen Diensten, im Uebrigen auf Wandconsolen, bezw. Wappenschildern. Im Chor sind die durch die Rippenkreuzungen entstehenden Rauten mit Vierpässen gefüllt. Der spitzbogige Scheidebogen zwischen Chor und Langhaus ist durch spätere Verstärkung des Tragepfeilers

Digitized by Google

entstellt. In der Sacristei eine zierliche Wandnische mit umgekehrtem Spitzbogen, von schmaleren, strebepfeilerartigen Pilastern eingefasst. Im Erdgeschoss des Thurmes ein Kreuzgewölbe.

Aussen einfache Strebepfeiler zwischen Spitzbogenfenstern. Die Sacristei ist, der inneren Zweitheilung entsprechend, aussen durch ein gepaartes Giebeldach überdeckt, das sich an die Wand anlehnt. Ueber der südlichen Eingangsthür ein Christuskopf und darüber zwei gekreuzte Schlüssel in Relief.

Der Thurm unten romanisch, mit auf der West- und Nordseite zugemauerten Doppelblenden, oben zierlich spätgothisch mit Spitze, die sich über der Balustradengalerie als eine durch eine Zwischenarcade abgesetzte Steinpyramide tabernakelartig erhebt. J. 1665 am Thurm, auf eine Restauration bezüglich.

Kugler, kl. Schr. 2, 245. — Zwischen Rhein und Saar 1861, 16.

Hochaltar, 17. Jahrhundert, barock; aus der Jesuitenkirche in Mainz (L. Nachtigall), Säulenarchitektur, in drei Absätzen. Im unteren sind Engel mit Weihrauchgefässen; darüber unter einem flachen Kleeblattbogen das Relief einer Kreuzigung von einem gothischen Altar, mit vielen kleinen Figuren, tüchtig und lebendig. Zuoberst Relief: Christus vor Kaiphas, ebenfalls eingefügt. Zu den Seiten des weit vorspringenden Altarbaues Querbalken nach den Wänden hin, an denen unten in Verzierungen die Köpfe von Christus und Maria, oben die Figuren von hh. Marcus und Lucas. Auf den Säulen des Altars hh. Matthäus und Johannes, dahinter links Matthias, rechts ein Heiliger, darüber Petrus und Paulus, zuoberst Andreas. Holz. — Kugler, kl. Schr. 2, 282.

Kanzel, Spätrenaissance (italienisch?), achteckig, schön und edel geschnitzt; ebenso vortrefflich der Schalldeckel. Holz, braun.

Figuren auf Consolen an den Wänden des Langhauses, verschiedener Zeit und Grösse, einige der Renaissance prächtig geschnitzt; auf der Nordseite Christus 2 Mal, dazwischen h. Bartholomäus, wohl vom alten Altar stammend, h. Katharina (mit neuem Kopf?); Joseph. Alle von Holz.

3 Figuren im Obergeschoss der Kapelle (unter altem Gerümpel), Apostel und Heilige, ebenfalls vom alten Altar und trefflich geschnitzt; leider verstümmelt. Holz.

Digitized by Google

Glasmalereien in Fenstern an den beiden Schrägseiten des Chors, 15. Jahrhundert, links h. Petrus und Christus mit Geissel und Keule, rechts h. Maria und Johannes. — Kugler, kl. Schr. 2, 324.

Dachkreuz über dem Chor. Schmiedeeisen.

Münster am Stein, 3½ km südlich von Kreuznach.

Kirche, evang., 1770 (J. am Portal); unbedeutend, an Stelle einer spätgothischen von 1481. Von dieser sind noch erhalten und wieder eingemauert: das rheingräfliche Wappen an der Decke im Chor, einzelne Fenster, ein Portal, sowie an der nördlichen Mauer ein Stein mit T·S (Templum Sacratum) und 1481. Thurm romanisch, mit neuerem Aufsatz. — W. Schneegans, gesch. Bilder 1878, 81. — Ders. Privatmitth.

Niederhausen, 7 km südwestlich von Kreuznach.

Kirche, evang. Chor spätgothisch, Schlussjoch in fünf Seiten des Achtecks und Langjoch mit Netzgewölben von hohlprofilirten Rippen auf Kragsteinen. Langhaus, nur nach der Nordseite breiter werdend, die schlechte Reduction eines früheren, niedriger als der Chor, so dass dessen Dach schief herabgeführt ist, mit flacher Decke. Nördlich vom Chor der Thurm, romanisch, später im Erdgeschoss mit einem Sterngewölbe, im Obergeschoss mit einem Kreuzgewölbe versehen.

Aussen am Chor Strebepfeiler, zweimal abgestuft, mit Dächern. Fenster, am Chor mit schlechtem Fischblasenmasswerk; im Langhaus auf der Nordseite spätgothische mit Masswerk, darüber roh im 18. Jahrhundert durchgebrochene; ebensolche auch auf der Südseite. Hier noch eine gothische Kleeblattbogenthür. Fenster im Thurm spätgothisch, und im 18. Jahrhundert durchgebrochen.

Glocken: 1) benedictvs sit dvlce nome dni ihv̄ xpe et gloriosissimae virgis mariae anno dni mccccxcvii. — 2) ANNO DNI MCCCCXCIIII OREX GLORIE VENI CUM PACE. — 3) AVE MARI + OREX GLORIE XPE VELI CVM PACE.

Ehemal. **Pfarrhaus**, jetzt Scheune, mit J.: 1549 am geschweiften Spitzbogen des halb in der Erde steckenden Portals.

Digitized by Google

Nohfels, s. Sobernheim, Ruine.

Norheim, 5 km südsüdwestlich von Kreuznach.

Kirche, simultan, h. Martin, 1864. Thurm ursprünglich romanisch, in gothischer Zeit und später, zuletzt beim Neubau der Kirche verändert.

Glocken: 1) in gottes ere lvden ich martinvs heiss ich boes wetter verdribe ich dittrich von prvm goss mich mvcxxxiii. — 2) MAISTER IOHAN VON MENCE DER GOS MIC.

Oberhausen, 27 km westlich von Kreuznach.

Kirche, simultan, Maria Himmelfahrt. Chor spätgothisch; in drei Seiten des Achtecks geschlossen, das Schlussjoch mit einem Zellengewölbe, dessen hohlprofilirte, von den Abschlussecken ausgehende Rippen nicht auf den Kreuzungspunkt der Diagonalrippen des Kreuzgewölbes über dem Chorlangjoch anlaufen, sondern weiter ab, so dass eine Querrippe zwischengeschoben ist. — Langhaus von 1740, unbedeutend, mit Holz-Tonnengewölbe. Kleine Sacristei nördlich angebaut, mit einem Kreuzgewölbe.

Kelch, gothisch, unter dem Sechspassfuss: o fili dei miserere mei; am Knauf Würfelchen. Silber, vergoldet, — Kelch, Renaissance, mit Sechspassfuss. Silber, vergoldet.

Glocke: ave cratia maria defende nos ab omnibvs malis a° mccccxxxiii.

Pferdsfeld, 19 km westlich von Kreuznach.

Kirche, kath.

Kelch, spätgothisch; J.: 1502 auf dem runden Fuss; am Knauf acht Knollen, worauf; i.h.e.c.u.s. Silber, vergoldet.

Rehbach, 15½ km westlich von Kreuznach.

Kirche, kath.

Taufstein, 18. Jahrhundert, mit dem pfälzischen Wappen und Blumenverzierung.

Reichenstein, jetzt Falkenburg genannt, 17 km nördlich von Kreuznach.

Burgruine. Eine Reichsburg an dieser Stelle, seit 1151 Sitz der Vögte von Bingen, wurde 1214 dem Vogt Gerhard Rheinbot als Raubritter vom Kaiser (bezw. vom Abt von Cornelimünster) abgenommen und dem Phil. von Bolanden übergeben, dessen Sohn Werner sich Herr von Reichenstein nannte. Zweifelhaft ist, ob die Burg unter seinem Bruder und Nachfolger Phil. von Hohenfels 1254 als Raubburg vom rhein. Städtebund zerstört (Trithem. Hirsengense), und 1261 wieder aufgebaut wurde, unklar, wieso sie Besitz des Aachener Cornelimünsters, und von diesem 1270 an das Mainzer Domcapitel verkauft wurde, da Werners Nachkommen oft als Herren genannt werden. Jedenfalls wurde unter einem derselben (Dieter? von Hohenfels, dessen Bruder in der That Dietrich von Falkenburg hiess), der als Raubritter mit den Seinen gegen Kaiser Rudolf 1282 fiel, die Burg von dem Kaiser zerstört, 1290 an Pfalzgraf Ludwig verkauft, 1315 von diesem (als Königstein?) wieder aufgebaut, 1313 dem Erzbischof von Mainz für dessen Stimme zur Königswahl versprochen, kam 1339 in des Erzbischofs und seiner Nachfolger oft bestrittenen Besitz, wurde 1354 an den Erzbischof von Trier verpfändet, im Jahre 1408, im Besitz des Herrn Werner von Reichenstein befindlich, von den Kurfürsten von Mainz, Köln und Trier belagert und zerstört (Görz, M. Rh. Reg. 131), aber wieder gebaut, scheint dann im Besitz des Erzstiftes Trier geblieben zu sein, wurde 1688 zerstört, ging nach der französischen Revolution in verschiedene Hände über, und gehört jetzt dem General von Rehfuss, von dem sie theilweise wieder aufgebaut wurde.

Die trefflich erhaltene, bezw. restaurirte Mantelmauer bildet ein ungefähres Viereck, dessen Ostseite dem Rheine parallel liegt. Die gegenüberliegende Angriffseite, abgerundet, hat in der Südwestecke einen herausgekragten Thurm. Treppen führen nahe ihrem Nordende vom Hofe aus auf die Mauer, deren nördlicher sehr breiter Zug einen oberen Mauergang enthält und sich über die Ringmauer hin um ein Stück fortsetzt, an ihrem Ende mit einem runden, hohen, schlanken Thurm geschlossen. Das Stück über dem Bering hinaus bezeichnet die Breite eines tieferen Zwingers, der auf der Ost- und Südseite entlang läuft. Eine zweite Terrassirung ist auf der Ostseite noch tiefer, und in ziemlicher Breite auf der Nordseite angeordnet, hier

Digitized by

wohl weniger Vertheidigungszwecken dienend. — Im Innern des Burghofes waren die Wohn- und Wirthschaftsgebäude vorzugsweise an die Nordmauer, an den nördlichen Zug der Ostmauer und in die Südwestecke gelegt, welche tiefer als der übrige Hof liegt. Hier Kragsteine einer ehemaligen Balkendecke. Dort endete der Burgweg, von dem an die Südmauer angelehnten Gebäude überbaut. — Inmitten der Bauten, doch etwas aus der Mitte nach Westen gerückt, steht der noch wohl erhaltene runde Bergfried. An ihn stösst das moderne Gebäude, welches die Südostecke einnimmt, welche wie es scheint, früher frei von Baulichkeiten war; doch lässt sich dies nicht wohl feststellen, da Altes und Neues in einander gebaut ist, und einige sehr alt aussehende Formen zum Theil von anderer Stelle herübergenommen, und ungemein geschickt restaurirt sind.

Barfuss in der Zeitschr. d. Mainzer G. u. Alt. V. 223. — Bodmer, Ans. nach Lasinsky. — Dahl, die Burgen Rheinstein und Reichenstein mit d. Clemensk. 1832, 32. — Gottschalk, Ritterburgen u. Bergschlösser 7, 111. — Hennes in Picks Monatsschr. 1876, 188, mit Ang. d. Lit. — Lange, der Rhein etc. Ans. — Mehring und Weyden, Gesch. d. Burgen 4, 121. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 9, 136 f. — Vogts u. Roux, Rheinansichten, Ans. — Wilmanns in Frankf., Ans. — Williams in Berl., Photogr.

Rheingrafenstein, 4 km südlich von Kreuznach.

Burgruine, Stammsitz der Rheingrafen, eines Geschlechts, das vordem auf Rheinberg bei Lorch wohnend, nach der Niederlage bei Sprendlingen (s. Schlossböckelheim), 1279 sich hierher zog, 1310 durch Heirath mit dem Geschlecht der Wild- und Raugrafen mächtig wurde, die Dhaunischen (s. d.), 1409 die Kyrburgschen (s. d.) Besitzungen, 1549 die Herrschaft Salm erbte (daher erst den Namen der Wild- und Raugrafen, dann der von Salm-Kyrburg annahm), im 14. Jahrhundert die Residenz nach Dhaun verlegte, und Rheingrafenstein, das seit 1324 zwangsweise für die Grafen von Sponheim und die fünf Reichsstädte geöffnet sein sollte, durch Vögte verwalten liess. In der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts zweigte sich von dem Geschlecht wieder eine auf Rheingrafenstein wohnende Linie ab, welche, da 1689 die Burg von den Franzosen gesprengt wurde, ihren Sitz nach Grehweiler verlegte, und 1793 ausstarb. Die Burgruine gehört jetzt der Prinzessin Salm-Salm. Nur geringe Trümmer. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 1 f. — Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 48 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — Lehmann, Grafschaft Sponheim, 1869, 1, 137. — Payne, Ans. (Kreuznach, Voigtländer). — W. Schneegans, Geschichtl. Bilder 1878, 88—100. — W. Schneegans, Kreuznach etc. 1880, 47. — Schneegans, Schl. Rh. u. die Rh. Grafen. — C. Schneider, Gesch. d. wild- u. rheingrf. Häuser 1854, 73 f.

Digitized by Google

Rheinstein, 16½ km nördlich von Kreuznach.

Burg über dem Rhein; fälschlich eine Zeit lang Königstein genannt; mit dem alten Fautzberg, Voitsberg etc. (Name nach Bonifazius, oder eher den seit 1148 erwähnten Voigten von Bingen), identificirt, wenn diese Burg nicht in den etwas höher gelegenen spärlichen Trümmern zu suchen ist. Rheinstein war wohl ursprünglich zu Anfang des 12. Jahrhunderts von Erzbischof Peter Aspelt von Mainz des Rheinzolles wegen (gegen Reichenstein und Sooneck) gebaut, von ihm und den Nachfolgern mit adligen Burgmännern besetzt (1223 solche von Fodesburg), von Erzbischof Matthias von Mainz dem Mainzer Domstift die Lehnshoheit geschenkt; 1348—62 Votsberg von dem damaligen Erzbisthumsverweser Kuno von Falkenstein (späteren Erzbischof von Trier), bewohnt, im 15. Jahrhundert von Mainzischen Domscholastern. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts wurde der neue Burgbau vom Mainzer Kurfürst Dietrich Schenk von Erbach begonnen, von Kurfürst Dietrich von Isenburg vollendet (Wappen von Mainz, Erbach, Isenburg auf alten Kragsteinen der Halle), 1589 zu Lehn an den Domherrn von Wiltberg und dessen Familie gegeben, nach deren Aussterben 1779 an die Familie von Eyss verkauft, welche 1810 das bereits 1786 verfallene Schloss zu freiem Besitz bekam und 1822 die Ruine an Herrn von Coll (für 4 Laubthaler) verkaufte. Sie wurde von ihm an den Prinzen Friedrich von Preussen verkauft, 1825—29 durch Architekt Kuhn wieder hergestellt, bezw. vollständig neu nach damaliger Auffassung der Gothik aufgebaut und gehört den Prinzen Alexander und Georg von Preussen.

Die Burg hat einen grösseren südlichen, unregelmässig achteckigen und einen kleineren nördlichen fünfeckigen Bergfried (mit der Palasttreppe), welche durch eine mächtige, fast hufeisenförmig bewehrte Schildmauer verbunden sind. An die Innenseite dieser Mauer lehnt sich der Palas, den Raum zwischen beiden Bergfrieden ausfüllend, mit einem Fenster nach Westen, einem nach Süden und dreien nach Osten. Diese sehen nach dem oberen Hof, der, im übrigen unregelmässig, durch kleine Bastionen abgegrenzt, auf der Südseite durch eine starke Mauer mit Zinnengang abgeschlossen wird. Diese Mauer läuft von dem südlichen Bergfried nach einem niedrigeren Rundthurm, welcher den östlichen Abschluss der Befestigung bildet. Auf der Aussenseite dieser Verbindungsmauer befindet sich der untere Hof (mit Gartenanlagen); auf der Innenseite eine

Digitized by

vierjochige kreuzgewölbte Halle, die Knappenhalle. Sie liegt tiefer als der obere Hof, und ist mit demselben durch eine (erneute) Wendeltreppe verbunden, deren rundes Treppenhaus, bis zum ersten Obergeschoss des Palas reichend, zum Theil in, zum Theil an dem südlichen Bergfried liegt. Andere Treppenanlagen zur Verbindung der einzelnen Theile sind neu, zum Theil eiserne, aussen angebrachte. Der Palas hat in dem theilweise in den Felsen gehauenen Kellergeschoss Küche und Speisekammer, dann ein Halbgeschoss, darüber das Hauptgeschoss, jetzt durch Querwände in drei Räume getheilt. Die südliche Hälfte nimmt der Rittersaal ein, die nördliche nach Osten zu der Vorplatz, nach Westen das Credenzzimmer (die Oeffnung zwischen diesen beiden Räumen ist durch einen Glasschrank versetzt). Ueber dem Hauptgeschoss zwei Obergeschosse, durch Fachwerkwände in Wohnzimmer getheilt. Alle Abdeckungen erscheinen in Folge der modernen Restauration flach mit Zinnenkränzen und entbehren der im Mittelalter üblichen Helme und ansteigenden Dächer. Auch die oben ringsum laufenden Bogengesimse sind meistens neu.

Nördlich von dem Palas, tiefer gelegen, liegt das Pförtnerhaus, südlich auf einem Felskegel die ganz neu gebaute Kapelle.

Bodmer, Ans. nach Lasinsky. — v. Cohausen in Rhein. Jahrb. 18, 420 mit Plan, Fig. 23. — J. R. Dahl, die Burgen Rheinstein etc., mit einer lithogr. Ans. v. Rheinstein, 1832 (u. Verw. auf Bodmann, Rheingau 61. 62. 204; — Guden, 1, 418 u. 3, 371. — Joh. Spiecil 286. — Ötten, de ministerial. imp. 183. 194. 195. — Wenk, Urk. b. 2, 95; — Würdtwein, Monast. palat. 3. 315). — Diethelm, Rhein. Ant. 1739, 447. — Fourmois, Lauters u. Stroobant, le Rhin monument. et pittor. 1845, Ans. — Hennes in Picks Monatsschr. 1876, 195 f. — Hilsdorf in Bingen, Photogr. — Klein, Rheinreise 1843, 165 mit Ans. — W. Kuhn, Zeichnungen v. d. B. Rh., Düsseldorf, Arnz u. Co. (ohne Jahresz.), Grundrisse, Ansichten, Durchschn. u. Details. — Lange, Originalansichten 1843, Ans. — Lassaulx in Klein, Rheinreise 2. Aufl. (1836), 451. — Püttmann, Kunstsch. u. Baudenkm. am Rh. 1843, 296. — v. Stramberg Rhein. Ant. 2, 9, 257. 304. — Williams in Berl., Photogr. — Zwischen Rhein und Saar 1861, 12.

Sammlung von Kunstwerken und zum Theil vortrefflichen kunstgewerblichen Gegenständen. Besonders bemerkenswerth:

1. Im Erdgeschoss:

a) im Rittersaal:

Römerfunde in einem Schränkchen:

Statuette des Kaisers Caligula. Silber.

Minervastatuette. — Kleinere Bronzen und Münzen. — Schwert, in Xanten gefunden.

Kamin, barock, aus Köln; mit Reliefs aus dem trojanischen Krieg. Die einst darauf stehenden Figuren,

Kölner Bauer und Mädchen, treffliche Arbeit, stehen jetzt daneben. Sandstein. — v. Stramberg, 2. 9. 314. — Düsseldorfer Ausstellungskatalog 1880, Nr. 1166, A.

Stuhl eines Kurfürsten von Mainz, aus dem 16. Jahrhundert. — Nürnberger Stühle, Renaissance, mit Bindfadengeflecht.

Rüstung des Albr. Achilles (Düsseldorfer Katalog S. 46). — Schöne Rüstung des 15. Jahrhunderts (fälschlich Albrechts des Bären genannt).

Sogenanntes hunnisches Trinkhorn, aus Elfenbein.

Kamingeräthe, aus dem 16. Jahrhundert, hübsch verziert, von Messing.

Seidenstickerei am Kamin, 17. Jahrhunderts, mit Städtewappen.

Glasbilder an allen Fenstern, vom Ende des 17. Jahrhunderts, einzelne sehr gut.

b) Im Credenzzimmer:

Tafeln mit Holzreliefs biblischen Inhalts.

Schrank, 16. Jahrhunderts, Danziger Arbeit. — Spiegel und Brettspiel, 18. Jahrhunderts, mit farbigen Reliefs.

Messinggeräthe. — Aquamanile, romanisch. — Schelle (Düsseldorfer Katalog 763 B).

Gestickte Altardecke des 15. Jahrhunderts, von schöner Arbeit. — Stickereien an den Stühlen, Renaissance.

2. Im ersten Obergeschoss:

a) Wohnzimmer:

Truhe, spätgothisch. — Schrank; Renaissance. (Düsseldorfer Katalog S. 47.) — Clavicembalo, 17. Jahrhundert, italienisch, mit gestochenen Reliefs im Deckel.

2 Porträts von Dürer (Düsseldorfer Katalog Nr. 47) und Holbein (?).

b) Musikzimmer:

2 Holzständer, 15. Jahrhundert, mit Sechspassfuss und den Propheten Ezechiel und Jesaias als Hermen mit Holzbändern. — Tischchen, Renaissance, mit Fratzenfüssen, und einem Trommelschläger als Stütze, reizend geschnitzt. — Schrank, von 1563 (J.), venezianisch, reich mit Alabastersäulchen, Elfenbeinfiguren und Steinen. — Orientalisches Schränkchen, Rosenholz und Elfenbein.

c) Thurmstübchen:

4 Säulchen, romanisch, mit Email-Verzierungen, zu einem neuen Bücherschränkchen verwendet.

3. Im zweiten Obergeschoss:

a) Zimmer des Kaisers:

Schrank, böhmisch, mit Reliefs aus Ovids Metamorphosen.

b) Ludwigszimmer:

2 Schränke, holländisch, mit farbigen Intarsien.

c) Schlafzimmer:

Schrank, Renaissance, Nürnberger Arbeit, mit Ebenholz und Vergoldung (Düsseldorfer Katalog S. 48).

Oelbild, Friedr. der Weise mit seiner Mutter, v. Cranach.

d) Wohnzimmer:

Pult, gothisch, mit eingelegtem Elfenbein. — Tischplatte, von 1676 (J.) mit eingelegten allegorischen Figuren. — Schreibsecretair, 1723 (J.), mit den in Elfenbein eingelegten Wappen von Mainz und Eltz.

Glasbild, von 1571 (J.).

Oelbild, Christus als Kinderfreund, mit den Bildnissen anhaltinischer Prinzessinnen, nach Cranach, gute Copie.

e) Thurmstübchen:

Reiterstatuette Gustav Adolphs, Bronze.

Schrank, romanisch. — Klappstuhl, geschnitzt, mit den Figuren der Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und der 12 Apostel.

4. In der Kapelle:

Chorstühle, gothisch. — Innere Thürfüllungen, 17. Jahrhundert, Christi Geburt und Abendmahl, Holz. — Lesepult, 18. Jahrhundert.

Verstreut: Waffen.

Sehr bedeutende Keramische Sammlung, u. a. Prachtpinte von 1570 (J.), mit vielen Darstellungen, 39 cm hoch. — Prachtkrug in Blauwerk, 43 cm hoch. — Lutherkännchen, Apostelkrüge. (Handschriftl. Verzeichn. von Bock 1878, in der Burg.) —

Gläser.

Oberhalb Rheinstein einige spärliche **Mauertrümmer** (vielleicht von der alten Burg Foitzberg oder Vautsberg? s. o.)

Digitized by Google

Rodenburg, s. Anhang.

Roxheim, s. Anhang.

Rümmelsheim, 9½ km südlich von Kreuznach.

Kirche, in einem Theil des Ortes, kath., h. Laurentius.

Kelch, spätgothisch; mit Wappen, darüber F. P. V. V. D.

Haus der Layen, im andern Theil des Ortes. An der Vorderfront eine spätgothische Masswerkblende, darüber 1534 und ein Steinmetzzeichen.

Burgruine der Layen, zwischen beiden Theilen des Ortes auf einem Felsen, vielleicht die 1436 vom Erzbischof Raban dem Heinrich von Crove zu Lehn gegebene Burg (Görz, M. Rh. Reg. 166), jetzt Eigenthum der Gebrüder Diel. — Runder Bergfried; Mauerwerk von Wohngebäuden und einer Kapelle (?) erhalten. — Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 68 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.).

Sanct Johannisberg, 26 km südwestlich von Kreuznach.

Kirche, evang., offenbar sehr früher Gründung, der Lage nach zu schliessen als Wallfahrtskirche. Der in drei Seiten des Achtecks geschlossene Chor und das ebenso breite einschiffige Langhaus haben flache Decken; das Südwest-Drittel des letzteren wird von dem romanischen Thurm eingenommen. In ältester Zeit war die ganze Kirche romanisch, wahrscheinlich eine dreischiffige ungewölbte Basilika. In bester gothischer Zeit, wohl 1318, in welchem Jahre die Kirche zur Stiftskirche erhoben, wurde eine Bauänderung vorgenommen und das Langhaus mit sechs Kreuzgewölben auf Wandconsolen überspannt. An der West- und Nord-Seite sind die schematisch profilirten Consolen und die Rippenanfänge, schöngothische Birnstäbe, erhalten; das Stück eines gothischen Frieses mit Engelsfiguren und Blattwerk ist oben an der Scheidemauer zwischen Chor und Langhaus auf der Südseite eingemauert. In spätgothischer Zeit erlitt die Kirche einen weiteren Umbau. Das Datum 1465 (s. u.) kann sich nur auf diesen Umbau, nicht auf die sämmtlichen Gewölbe beziehen. Vielleicht wurde hierbei der Chor auf gleiche Breite mit der Kirche gebracht, um mehr Raum für die Grabmäler der Wild- und Rheingrafen zu gewinnen, welche den Chor zu ihrem

Digitized by Google

Mausoleum bestimmt hatten. Jedenfalls datiren aus dieser Zeit die Masswerkfenster im Chor und auf der Nordseite des Langhauses, die westliche Eingangsthür, und eine kleine, vom Innern der Kirche in den Thurm gebrochene Thür. Ueber derselben die Inschrift: anno mccccIxv confecta testvdo (confecta hat dieselbe doppelte Bedeutung, wie im Deutschen). Schliesslich ist aus dieser Zeit die an der innern Nordwand des Thurmes herausgekragte Console mit dem erhaltenen Stück eines darauf ruhenden Dienstes, aus welchem spätgothisch hohlprofilirte Rippen herauswachsen. Dieser Gewölbe-Anfang passt nicht zu den Axen und den übrigen Anfängen; es liegt hier also eine durchgehende Aenderung vor. Für die genauere Bestimmung derselben fehlen die Anhaltspunkte und hindert besonders der stellenweis fingerdicke Kalküberzug, den die Kirche allenthalben erlitten hat. Sie befindet sich überhaupt leider in einem verwahrlosten Zustand. Nach gänzlicher Plünderung durch die Franzosen ist sie im Fussboden um etwa 2 m erhöht, hat alle Stützen und Gewölbe verloren und eine flache Holzdecke bekommen, und macht mit ihren verstümmelten und falsch zusammen gestellten Monumenten, sowie mit der alle Profile vernichtenden Uebertünchung einen traurigen Eindruck. — Back, evang. Kirche zw. Rh. etc. 1, 51. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 62. — Schneider, Gesch. der wild- und rheingräfl. Häuser 1854, 254. — W. Schneegans, Kreuznach 1880, 82. — Nach Görz Mitth. Rh. Reg. 83 wurde 1340 St. Johannisberg von Erzbischof Balduin als Veste gegen Dhaun erbaut. Hiervon befindet sich an der Kirche selbst keine Spur. (Die einzelnen Monumente sind der Uebersichtlichkeit wegen hier nach ihrem Aufstellungsort angegeben; wo nichts anderes angegeben, von Sandstein.)

Chor-Nordwand. Rechts:

Sacramentschrein-Obertheil, spätgothisch; Christuskopf in einem geschweiften Spitzbogen zwischen Fialen.

Bekrönung, barock, unpassend darauf gesetzt.

Grabmal (unter dem Sacramentschrein). Erzbischof Friedr. Conrad von Mainz † 1420 (statt 1447?) laut Umschrift: anno domin mccccxx in xx prima die mensis obiit nobilis dominvs fredericvs comps silvrĩ dvna ringravi. in firbvrg (?) cvia aia reqviesat in pace amen; als Ritter, mit steifgespreizten Armen; zu Häupten ein Engel mit Helm und Wappen in den Händen.

In der Mitte:

Grabmal, Spätrenaissance. Wild- und Rheingraf Johann Christoph, Stifter der Linie Grumbach, † 1585; und seine Gemahlin Dorothea von Mannsfeld. — (Unterschrift: Im Jar 1585 Dinstag den 3. August früe umb 6. Uhr ist der wolgeborne Graff und Herr Herr Johan Christoph Wild- und Rheingraf Grawe zu Salm und Herr zu Vinstingen, Kö: Mayt. in Franckreich Kamer Herr und Bestellt: im Herrn Christo sanft und seliglich entschlaffen, Seines Alters im 30 Jar, dem Gott ein fröliche

Digitized by Google

offerstehung verleihen wölle. amen. — Dorothea gebohrne Grafin von Mannsfelt. — Dann die Citate: Ich weiss, dass mein Erlöser lebt etc., und: Freue Dich nicht meine Freundin, dass ich darniederliege etc.) Der Verstorbene knieend, gerüstet, und seinen Helm auf den Unterschenkeln balancirend, gegenüber seine Gemahlin knieend, dazwischen Sohn und Tochter. In der Mitte Christus am Kreuz (erneut), darüber Gott Vater. Die Gruppe ist von korinthischen reich ornamentirten Pilastern eingefasst, über deren Capitellen das Gebälk sich verkröpft, und nach innen zu abbricht, unten in einem Zapfen endend. An den Ecken grössere Wappen, auf der mittleren Verkröpfung je zwei kleinere Wappen. Ueber der Mitte dann ein Rundbogen mit sarkophagähnlichem Gebälk (Viertelstab), zuoberst ein Medaillon mit Relief der Auferstehung. — Becker im deutsch. Kunstbl. 1855, 164, wonach die Arbeit von Johann von Trarbach. — Schneider 257 mit Inschr.

Links:

Grabmal, Frührenaissance mit Gothik vermischt. Graf Philipp † 1521, (mit Unterschrift: DECESSIT EX HAC LVCE GENEROSVS PHILIPPVS SILVESTRIS RHENI AC IN SALM COMES DN̄S IN VINSTĪGEN PRAESTATISSĪ ANNO MVᶜXXI DIE MĒS AVGVSTI XXVII EIVS AĪA PACE FRVATVR AETERNA. A.), gerüstet, in einer von korinthischen Candelabern eingefassten Muschelnische, vor ihr ein Kleeblattbogen, von einem geschweiften Spitzbogen eingeschlossen. — W. Schneegans, Kreuznach 83. — Schneider 257.

Chor-Ostwand:

Grabmal, Zopfstil. Auf einem Sarkophag gegen einanderliegend Karl von Dhaun † 1733, in Rüstung; seine Gemahlin Ludovica Gräfin von Nassau † 1773; zwischen beiden ihr Sohn Karl Friedr. Ludwig † 1718 als Kind; dahinter ihr Sohn Karl August † 1732, und Tochter Wilhelmine † 1732. Geschmacklos; Marmor. — Schneider 256.

Chor-Südwand. Links:

Grabmal, barock; Graf Johann Phil. † 1693 und Gemahlin Anna Kath. Gräfin zu Nassau — Saarwerden † 1731, vor einander knieend, in roher Architektur mit vielen Wappen, zu den Seiten Trophäen, oben geschweifte Bögen und ein Aufsatz, der in manierirter Weise mit musizirenden und weinenden Engeln besetzt ist. — Schneegans, Kreuznach 83 und Schneider 255.

Chor-Südostwand:

Grabmal, Jos. Philipp † 1591 als Kind.

Digitized by

Chor-Südwand. Rechts:

Grabmal, barock; Graf Friedrich Philipp genannt Warich zum Stein † 1668 (gefallen bei Simmern unter Dhaun), unter einem von aufsteigenden Schilfblättern getragenen Gebälk. Tüchtige Arbeit. — Schneegans, Kreuznach 83. — Schneider 255 mit Inschrift.

Chor; westl. Wandpfeiler:

Kanzel, auf einer einfach gothischen Steinsäule.

Grabmal, gothisch; Graf Johann † 1383, Stifter der Wild- und Rheingräfl. Linie. Umschrift: anno dñi mcccl[illegible]iii qvat.io·bt. marcii obiit dnvs iohanes ringrauius silvester comes in dvna cvivs anima reqviescat in pace. Der Graf ruht in Rüstung, den Helm zur Seite, auf einem Kopfkissen. — Back, evang. Kirche 1, 53. — Schneegans, Kreuznach 83. — Schneider 254 mit Inschr. — Das eben dort errichtete Grabmal seiner Gemahlin Elisabeth † 1446 ist im Langhaus, bei der neuen Umplattung von den Kirchenstühlen bedeckt.

Sacramentschrein-Obertheil, spätgothisch, mit geschweiftem Spitzbogen, und, wie das an der Nordwand durch nicht dazu gehöriges Barock-Beiwerk verunstaltet.

An der Wand hoch oben:

Grabstein, Renaissance; Anna Maria † 1597 und Adolph † 1599 als Kinder, nebeneinander. Sie stehen in einer von Pilastern mit hübschen Füllungen getragenen Rundbogenblende, vor welcher korinthische Säulen, rechts und links vortretend, das Gebälk tragen. In ihrem oberen Theil canellirt, in ihrem unteren mit Ornamenten verziert, stehen sie auf mit Köpfen geschmückten Sockeln. Den unteren Abschluss bildet ein Lombarquin mit einem Engel mit Sanduhr zwischen Früchten in der Mitte und Fratzenköpfen zu den Seiten. Ueber dem Gebälk trägt ein schmalerer Aufsatz mit einem Wappen zwischen Hermen einen Giebel. Das Ganze ist ausgezeichnet, von schönen Verhältnissen, das trefflichste Denkmal der Kirche. — Lehfeldt in Rhein. Jahrb. 71, 157.

Zwischen Chor und Langhaus am südlichen Pfeiler:

Gedenktafel, barock; Wappen um eine Inschrift, bezüglich auf Sophie Juliane v. Fürstenwerther, geb. von Kellenbach, Gemahlin des rheingräflichen Hofmeisters, † 1715. (Dies Epitaph ist rosa angestrichen!)

Im Langhaus an der Nordwand:

Gedenktafel, Wappen und Inschrift, bezüglich auf Mar. Ferd. Charl. Joh. von Donop, geb. v. Rindt † 1756.

Digitized by Google

Taufkanne, von Joh. Jac. Keip, 1724 (J.), einfach. Zinn.

Glocken: 1) . . . got den . . . nden amen . bvr . . . — 2) imm (?) ere sacti iohs baptisten anno dni mcccc. — (Eine von 1458, von Schneider erwähnt, nicht gefunden.)

Sanct Katharina, s. Anhang.

Schloss-Böckelheim, 9 km südwestlich von Kreuznach;

827 Beccchilenheim, 1397 von dem Ritter von Ehrenburg (s. d. Kr. S. Goar), verbrannt (oder Waldböckelheim?).

Burgruine. Die Burg wurde von dem salisch-wormsschen Geschlecht (s. Sponheim), gegründet, blieb Besitz des salischen Kaiserhauses, wurde von Herzog Kuno (Kaiser Konrads II. Oheim), bewohnt, 1065 von Kaiser Heinrich dem Bischof von Speier geschenkt, (später dort der Kaiser vom Bischof gefangen gehalten), 1128 u. ö. Beckilnheim (Bayer, M. Rh. Urk. 1, 519), war 1220 Besitz der Grafen von Sponheim, kam 1266 bei der Erbtheilung zwischen zwei Brüdern von Sponheim an den jüngeren, Heinrich, wurde 1278 von diesem an den Erzbischof von Mainz verkauft, von dem dagegen Einspruch erhebenden älteren Bruder durch dessen Sieg bei Sprendlingen und Grenzingen (s. Kreuznach, Kauzenberg), zurückgenommen, und von ihm zum Hauptort eines Oberamtes gemacht. Dasselbe, 1471 von Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz erobert, von ihm und den Nachfolgern behalten, wurde 1673 beim Aussterben der Pfalz-Simmernschen Linie Streitpunkt zwischen Kurmainz und Kurpfalz, 1715 definitiv kurpfälzisch und dem Oberamt Kreuznach einverleibt.

Die Burg, 1620 von den Spaniern erobert, wurde 1689 von den Franzosen planmässig (durch einen aus Wien berufenen Techniker) zerstört; in Folge dessen formlose Trümmermasse, jetzt der Gemeinde Thalböckelheim gehörig.

Back. Kl. Ravengiersburg 2. 35. — Büsching, Erdbeschreib. 3. 1, 1298. — Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 51 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch. „Böckelburg"). — Fligel, Versuch e. urkundl. Gesch. d. Oberamts Böckelh. 1865; mit Ans. nach Merian. — Lehmann, Grafen u. Grafsch. Sponheim 1869, 1. 54 f. — Zeiler-Merian, Topogr. Palat. 1645, 8 und Topogr. Archiep. 1646, 32 mit Ans. — W. Schneegans, Geschichtl. Bilder 1878, 242—258. — W. Schneegans, Privatmitth. — S. a. Waldböckelheim.

Schöneberg, 11½ km nordwestlich von Kreuznach.

Kirche, kath., Kreuzesfindung; ursprünglich Schlosskapelle der Grafen von Ingelheim, später erweitert; Chor

im Achteck geschlossen und ebenso breites einschiffiges Langhaus, beide mit Flachdecken; kleine Sacristei nördlich vom Chor mit Kreuzgewölbe.

Altar, von Franz Adolf Diether, Graf von Schönberg, 1700 (J.), gestiftet; barock, einfach.

Ciborium, 18. Jahrhundert, Roccoco. Silber.

Kelch, Roccoco, mit Sechspassfuss. — Kelch, Roccoco, mit ornamentirtem rundem Fuss. Silber, vergoldet.

Schweppenhausen, 10 km nordwestlich von Kreuznach.

Kirche, kath. Thurm romanisch.

Grabstein. Wappen und Inschrift für einen Gumbs, † 1707.

Messgewand und Chorkappe, 18. Jahrhundert, Hochzeitskleid der Frau von Ingelheim; blau mit Silberstickerei.

Kirche, evang.; neu.

Kelch, spätgothisch; runder Fuss; am Knauf Würfelchen. Silber, vergoldet.

Seesbach, 22 km westlich von Kreuznach.

Kapelle, südwestlich vom Ort, simultan, h. Laurentius. Chor ursprünglich gothisch, quadratisch mit Kreuzgewölbe von jetzt rechteckig profilirten Rippen; Langhaus einschiffig mit Flachdecke. Fenster einfach gothisch. Dachreiter auf dem Chor.

Sacramentschrein an der Nordwand, gothisch; geschweifter Spitzbogen um einen Kleeblattbogen, von Fialen eingefasst. Tüchtiges Werk. Stein.

Taufstein, barock, mit dem pfälzischen Wappen.

Seibersbach, 16½ km nordwestlich von Kreuznach.

Kirche, simultan, 16. Jahrhundert, spätestgothisch. Chor in drei Seiten des Achtecks geschlossen, mit Netzgewölbe von hohlprofilirten Rippen; das breitere Langhaus einschiffig, mit Tonnengewölbe und Stichkappen über den Fenstern. Reiches Fenstermasswerk. Dachreiter im Zopfstil mit Schweifkuppel.

Digitized by Google

Sobernheim, 16 km westsüdwestlich von Kreuznach; seit 976 mainzisch, 1107 Soberenheim, 1325 zur Stadt erhoben, 1332 Mitglied des Rheinischen Städtebundes, 1403 von Mainz an die Grafen von Nassau-Saarbrücken, 1429 an die Wildgrafen von Dhaun verpfändet, 1464 an den Pfalzgrafen (von Veldenz-Zweibrücken, s. Meisenheim) abgetreten, 1471 von Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz erobert und behalten, dem Amt Böckelheim (s. d.) zugeordnet, dessen Schicksale es theilte; 1620, 1632, 1637 eingenommen, 1660 Residenz des Pfalzgrafen Ludwig Heinrich, 1689 verbrannt. Comthurei des Johanniterordens. — v. Eltester, handschr. Nachl. im Cobl. Prov.-Arch. — Fligel, Gesch. d. o. Amts Böckelheim 1865, 11 f., 17 f., mit Ans. nach Merian. — Klein, Rheinreise 2. Aufl., 299. — Zeiler-Merian, Topogr. Palat. 1645, 65 mit Ans. — Simon, Annal. d. Verw. d. B. a. l. U. d. Rh. 1822, 308.
S. a. Anhang.

Pfarrkirche, simultan, h. Matthias, 976 von Erzbischof Willegis gebaut, dem Kl. Dissibodenberg geschenkt, dann Chorherrnstiftskirche, 1148 genannt (Beyer, M. Rh. Urk. 1, 569); 1482 der Umbau durch Vertrag zwischen der Stadt und Dissibodenberg bestimmt, 1500 der Thurmbau an Peter Stüven (oder Ruben) aus Meisenheim verdungen. Die Kirche, mit romanischen Resten, ist der Hauptsache nach gothisch und spätgothisch, mit vielen Umgestaltungen, Zerstörungen, Restaurationen späterer Zeiten, zuletzt 1830.

Dreischiffige gewölbte Hallenkirche. Chor spätgothisch (Erweiterung zu Ende des 15. Jahrhunderts), breiter als das Langhaus-Mittelschiff, lang, mit Achteckschluss. An dem Langjoch (bündig mit den äusseren Seitenschiffmauern) nördlich ein reducirter frühromanischer Thurmbau, südlich die Sacristei, in zwei Jochen nebeneinander. Langhaus meist gothisch, mit vier Jochen der drei gleich hohen Schiffe. Westthurm vor dem Mittelschiff.

Der Chor hat im Schluss ein Sterngewölbe, das im Langhaus in ein Netzgewölbe von einander in Rauten kreuzenden Rippen übergeht. Die mannigfaltigen Unterstützungen deuten auf mehrfache Programmänderungen und Erweiterungen, wie auch auf die Verwendung vorhandener Baustücke (der Ueberlieferung nach aus Kl. Dissibodenberg). Die westlichen Rippen wachsen unmittelbar aus den Wänden heraus, die mittleren ruhen auf capitellosen einfachen Diensten, die nördliche an der Schrägseite des Chorschlusses befindliche hat einen dreifachen Bündeldienst, der aber nicht zum Fussboden hinabreicht, sondern in halber Höhe auf einer Wandconsole ruht. Die beiden an

Digitized by

den Ecken der Abschlussseite befindlichen Rippen haben dreifache Bündeldienste. Diese reichen herab, doch nicht in glatter Linie, vielmehr ist in der Höhe der Fenstermitten ein Absatz, und das untere Stück der Bündeldienste stärker im Durchmesser, als das obere. Ebenso die Rippenunterstützung an der südlichen Ecke zwischen Schrägseite und Langchor, nur ist hier das untere Stück der Bündeldienste viel stärker und bietet unter Vermittelung eines frühromanischen Capitells Platz für die Figur eines h. Nepomuk (vielleicht war das die ursprünglich für den Chorumbau beabsichtigte, nicht zur Ausführung gekommene Anordnung). Den östlichen Bündeldiensten sind Sockel untergeschoben, die noch die Abbruchskanten zeigen, und zwar dem nördlichen ein aus Hohlkehle, Rundstab und Plinthe bestehender, dem südlichen ein attisch profilirter, aus bester romanischer Zeit stammender Schlussstein mit Verzierungen (Schweisstuch, Mainzer Wappen). Unter dem Südfenster des Langchors vier jetzt unmotivirte Kragsteine von einer ehemaligen Empore, [die mit dem verschwundenen Klostergebäude in Verbindung stand]. Der Chorbogen ist spitzbogig, sein Scheitel nicht in der Mittelaxe. Das etwas niedrige Langhaus hat achteckige Pfeiler, denen Wanddienste entsprechen und Kreuzgewölbe mit hohlprofilirten Gurtbögen und Diagonalrippen, welche unmittelbar aus den Schaften, also in Folge der verschiedenen Schiffbreite in verschiedenen Höhen heraustreten. Eine steinerne Emporenbühne auf der Nord- und Westseite ruht auf achteckigen, an jeder Ecke mit schlankem Dienst besetzten Pfeilern, deren hübsch gothische Laubcapitelle mit musizirenden und betenden Engeln verziert sind. Vor die zwei Westpfeiler wurden in unserem Jahrhundert hölzerne Säulen vorgesetzt, um die Empore zu verbreitern.

Aussen Strebepfeiler, dreifach abgestuft, der oberste Absatz mit kleinem Satteldach unter dem abschliessenden Giebeldach des Pfeilers. Jetzt ein gemeinschaftliches Dach, früher (noch 1645) über den Seitenschiffen Quergiebel, gegen das Mittelschiffdach anlaufend.

Fenster spätgothisch, bezw. später verändert. Auf der Nordseite ein gothisches Portal, das einen Vorbau mit Netzgewölbe hat.

Der Nordostthurm ist ohne Verbindung mit dem Innern, nur von Aussen zugänglich, und ist jetzt oben abgebrochen, bezw. über Fensterhöhe des Langhauses durch einen schlechten Aufsatz abgeschlossen. Seine Quaderfügung und Beleuchtung durch schmale rechteckige Schlitze entsprechen

Digitized by Google

dem früheren Mittelalter, sodass hier sehr wahrscheinlich der Rest des Willegis-Baues erhalten ist.

Der nicht sehr hoch geführte Westthurm, unten quadratisch, im obersten Geschoss durch Kantenabschrägung in das Achteck übergehend, hat spätgothische Fenster, eine rings herum laufende Balustradengalerie und einen dahinter aufsteigenden Helm.

Back, evang. Kirche zw. Rhein. etc. 1. — Pf. Feldhusen, Privatmitth. — Kugler, kl. Schr. 2, 244. — Lassaulx in Klein Rheinreise 2. Aufl. 453.

Chorstühle, gothisch, einfach geschnitzt. Holz.

Orgel, Roccoco.

Grabstein, an der Chor-Nordwand, Figur eines Geistlichen. † 1737.

Grabstein an der Langhaus-Nordwand, Wappen und Inschrift für Schneck. † 1592.

Grabstein an der Thurmnische: Anno dni mcccclxu vndecima die mensis ianvarii obiit dominvs [Richardus de Löwenstein] cvi anima reqviescat in pace. Der Verstorbene in Rüstung, mit dem Löwenstein'schen und Scharfenstein'schen Wappen. — Fligel, Böckelheim 29.

Gedenktafel an der Langhaus-Nordwand, Wappen und Inschrift für Kath. Elisabeth von Köteritz, geb. von Sponheim gen. Bacharach † 1572. — Fligel 29.

Kath. Kirche, h. Johannes, Stiftung des Johanniterordens.

Chor, 1465 von Peter Heidolf, spätgothisch, mit Schlussjoch in fünf Seiten des Achtecks und Langjoch; ebenso die Sacristei nördlich davon; Langhaus von 1674.

Der Chor hat ein reiches Sterngewölbe, dessen hohlprofilirte Rippen in der östlichen Hälfte auf capitelllosen Diensten, in der westlichen auf einfachen gothischen Consolen ruhen. An den Schlusssteinen Wappen, das Johanniterkreuz und ein Christuskopf, an den Punkten, wo die aus den schrägen Schlussseiten auslaufenden Rippen die Kappenrippen treffen, je zwei roh gearbeitete Köpfe. — Die Sacristei hat ein Kreuzgewölbe, ist nüchtern reducirt, hat eine spitzbogige Holztonne und ein niedrigeres Dach als der Chor.

Strebepfeiler am Chor, über dem herumlaufenden Kaffgesims noch zweimal abgestuft, enden unter dem Dach.

Die Fenster im Chor und das östliche der Langhaus-Südseite mit spätgothischem Masswerk; die übrigen aus späterer Zeit und nüchtern. An der Nordseite ein zuge-

mauertes Portal, spitzbogig, durch zwei Spitzbogen untertheilt mit Schlussring. Westportal mit geschweiftem Spitzbogen verstümmelt.

Back, evang. Kirche etc. 1, 251. — Fligel, Böckelheim 31.

Sacramentschrein an der Chor-Nordwand, spätgothisch, mit einem geschweiften Spitzbogen zwischen Fialen, im Bogenfeld ein Christuskopf. Sandstein.

Grabstein an der Chor-Südostwand, Gerh. Lander von Sponheim † 1488, in Rüstung, neben ihm die Gemahlin, seinen Helm in der Hand tragend, zu Häupten das Sponheimsche und Niederflörsheimsche, zu Füssen das Winter von Alzeische und Altorfsche Wappen, über ihm ein Engel mit dem Johanniterkreuz. Umschrift: . . . . nach xpi gebvrt mccccl xxxvm . . . . dem gerhard lander von sponheim: mccccl xxxi jar im xxii januari. mon. starb die vrie [jung?] frav Katharina vō niderflörsheim . d . a . v . . . . — Fligel, Böckelheim 30, Anm.

Grabstein an der Chor-Nordwand, Wappen des Wilh. Friedr. von Schellart † 1685. — Fligel, Böckelheim 30.

Maltheser-Kapelle, nahe dem Progymnasium; in der Reformationszeit als Milchkammer benutzt und verfallen; 1831 von der katholischen Gemeinde übernommen und restaurirt.

Ehem. **Morianskapelle** am Unterthor, Privatbesitz des Herrn Caesar, in den unteren (für den Willegisbau gehaltenen) Räumen als Weinkeller, oben als Kornspeicher; in Folge dessen durch herausgeschlagene und anders gewölbte Decken und Einbauten verstümmelt, verwahrlost und nicht überall zugänglich. — Es ist ursprünglich vielleicht ein einziger Raum gewesen, und, wenn stets eine Doppelkapelle, dann die untere weit späterer Datirung, als aus Willegis Zeit, die obere jedenfalls spätgothisch. Der Chor hatte ein Schlussjoch in fünf Seiten des Achtecks, von welchem nördlich die Sacristei, und ein Langjoch; das Langhaus hatte vier kurze Joche. Ueberall in der Oberkirche Kreuzgewölbe mit hohlprofilirten Rippen, die des Langhauses nur in den Anfängen, die des Chores vollständig erhalten und von trefflicher Ausführung, ebenso wie die zierlich gothischen Masswerkfenster in rothem Sandstein. Ein rundes, an das Westjoch der Nordseite angelehntes Treppenthürmchen ist abgebrochen, die Wendelstufen sind zu einer westlich von aussen heraufgeführten Treppe verwendet. Der Unterraum der Kapelle ist durch Verwitterung fast

Digitized by Google

zerstört, doch noch ein in der Wand sitzendes Weihwasserbecken, als menschliches Gesicht profilirt, erhalten.

Aussen Strebepfeiler (die der Sacristei diagonal gestellt) auf hohen Sockeln mit schön gothisch profilirten Sockel- und Fussgesimsen.

Die Westfront ist in origineller Weise zweigetheilt. Die linke Seite, wie erwähnt, nicht mehr in ihrer ursprünglichen Ausbildung erhalten. An der rechten Seite ist innerhalb eines als Rahmen herumgeführten Rundstabes ein sehr zierliches Spitzbogenportal mit einer Kreuzigungsgruppe im spitzbogigen Bogenfelde, darüber einem geschweiften Spitzbogen, von Fialen die auf übereck gestellten Wandpilastern ruhen, eingefasst; alles fein gegliedert und mit Kantenblumen und Kreuzblumen verziert, aber ebenfalls verstümmelt und drohendem Untergang ausgesetzt. Darüber ein Fenster des 16. Jahrhunderts (Rundbogen von zwei Kleeblattbögen untertheilt) eingefügt.

Back, evang. Kirche a. a. O., der mit Unrecht in der unteren Kapelle die Willegis'sche Pfarrkirche vermuthet. (Diese steckt eher im Thurm der jetzigen Pfarrkirche, s. d.)

Progymnasium, seit 1821 in der ehemaligen Johanniterecommende, einem einfachen Gebäude mit dem Wappen des Erbauers Baron von Duding, und Chronogramm bezüglich auf das Jahr des Erbauens 1750.

Rathhaus, 1805 gebaut, mit Benutzung von Theilen des alten Rathhauses: den drei unteren Spitzbögen, der Brüstungsgallerie darüber und dem Wappen mit der Zahl 1535.

Wohnhäuser aus der 2. Hälfte des 16. und 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts; von Stein.

Fuchs'sches Haus, 17. Jahrhundert, in derber deutscher Renaissance, klein, (nicht schlossartig) aber wirkungsvoll durch starke Bossen, facettirte Quadern, sehr kräftige Ausladungen und reiche Verzierungen. Im Erdgeschoss nur ein Portal und ein kleines Fenster; in dem durch ein Zehnschnittgesims getrennten Obergeschoss ein dreiseitiger Erker, auf einem Mann als Träger ruhend. Viele Sprüche, meist dem Freydank entlehnt. Am Erker: Aedificante deo feliciter omnia cedunt, illius (!) auxilio haec stat bene structa domus. — Wer an der Strassen bauen will, der muss sich lassen tadeln viel, doch tadelt mancher dieser Frist, dran ihm gar nichts gelegen ist. Das thut manch unbescheidner Mann, der ihme selbst nicht rathen kann. — Allein Gott in der Höh sei Ehr und sonst keinem Andern

Digitized by Google

mehr. — Wer an der Gnaden leben will, der machs, wie ich, und schweige still, ob mirs gleich nicht viel nutzt dabei, bin ich doch mancher Sorgen frei. — (Unterm Dach): Dies Haus steht in Gottes Hand, zum kleinen Erker ists genannt, Gott gebe Allen des Segens sein, die da gehen aus und ein. — Lübke, deutsche Renaissance 1882, 2, 466.

Mittlere Grossgasse C. 40.42. In dem über Rundbogenfries vorgekragten Obergeschoss noch gothisch profilirte Fenstereinfassungen von trefflicher Erhaltung.

Ehem. fürstl. Salm-Kyrburg'scher Hof, jetzt Gasthaus zur Hohenburg, mit dem fürstlichen Wappen und J. 1532 über der im flachen Kleeblattbogen geschlossenen Hofthür.

Priorhof (Preielhof), jetzt Herrn Kurtz gehörig, mit dreiseitigem auf einem als Kopf ornamentirten Consol vorgekragten Erker, auf dessen Brüstung Wappen und Inschriften: ANNO MDCIX. ANNA MASA DE MIINTZ ELBERFELDENSIS. TE VOLENTE GAVDEBO. — ANNO 1609 MENSE 8bris JOANNES CAROLVS HEISS. ARGENTINAS ME F. F. TE. STANTE. VIREBO. PS. I. Im Hof ein zerschlagenes Wappen und J. 1575. Achteckiger Treppenthurm über einer verzierten Kellerthür. Steinerner Ziehbrunnen mit J.: 1589.

Gräfl. Kratz'scher Hof, jetzt Brauerei von Trapp. Im Hof achteckiger Treppenthurm mit Eckquadern.

Ehemhof. Wappen und Umschrift: ICH STEHE ALLZEIT IN GOTTES HANDT VND BIN DER EHEMHOF GENANNT.

Stadtbefestigung, vor 1400 erbaut. Geringe Mauerreste erhalten. — Fligel, Böckelheim 21.

Nahebrücke, 1426 erbaut, öfter erneuert. — Fligel, Böckelheim 32, m. Verw. a. d. Abhandl. „die Sobernheimer Nahebrücke".

Nohfels, jenseits der Nahe, Burgruine; Falkenstein-Oberstein'sches Lehen der Familie Sickingen, 1585 von ihr an die Stadt verkauft. Ein Stück Mauerwerk mit Kaminansatz erhalten. — Fligel, Böckelheim 18.

Sommerloch, 18 km nordnordwestlich von Kreuznach.

Kirche, kath., 1789 (J. über dem Portal).

Chorschranken, im Zopfstil; hübsch geschnitzt.

Spabrücken, 12 km nordwestlich von Kreuznach.

Kirche, kath., eines 1680 gestifteten, 1802 aufgehobenen Franciscanerklosters, an Stelle einer älteren Kirche 1735 gebaut, mit vielem Unschönem, aber einheitlich, und von imposanter Raumwirkung. Einschiffig, das Langhaus vierjochig; der Chor von gleicher Breite, in drei Seiten des Achtecks geschlossen. Die Langwände sind noch über den Chor hinausgeführt, und hinter demselben die Sacristei unter Ausnutzung selbst der spitzwinkligen Räume angebracht, so dass der Bau aussen im Erdgeschoss als vollständiges Rechteck erscheint. In Chor und Langhaus Tonnengewölbe mit Stichkappen über den Fenstern und Netzrippen von noch schwach hohler Profilirung, welche von reichgegliederten schon antikisirenden Wandconsolen aufsteigen. Unter diesen sind korinthische Wandpilaster aufgemalt. Zwischen ihnen sind die sehr (ca. 2 m) starken Wände tief ausgenischt und unten in jedem der drei östlichen Joche des Langhauses Beichtstühle in die Vertiefungen eingelassen. Das westliche Joch wird von einer breiten, auf vier Pfeilern, bezw. sechs böhmischen Kappen ruhenden Empore eingenommen. Ueber der unteren Wandgliederung ist in jedem Joch (auch im Chor), ein breites Rundbogenfenster angeordnet; die verschiedene Höhe in ungeschickter Weise, zum Theil durch Blenden ausgeglichen. Im östlichen Joch des Langhauses an der Nordwand zwischen dem Beichtstuhl und dem Fenster die vom Kloster aus zugängliche Loge mit einer ebenfalls nur gemalten Architektur umrahmt. In den Gewölben überall reiche Malerei, die Rippen blassgrün, die Felder mit Roccoco-Ornamenten und Figuren, die Lünetten mit grösseren Scenen, zum Theil geistvoll componirt, wenn auch manierirt, in der Art des 18. Jahrhunderts ausgeführt, aber später roh übermalt. Oben über dem Westfenster J.: 1751. — In der Sacristei drei- und vierkappige Kreuzgewölbe. Aussen einfache Lisenen, oben als jonische Pilaster mit Gebälkstücken ausgebildet, diejenigen zu den Seiten der Südthür mit Figurennischen. Thür geschweift mit dem Dalberg'schen Wappen am Bogen.

Aus dem Dach wachsen zwei Thürme heraus, über dem Westjoch ein hoher mit dreifacher, über dem Chor ein kleiner mit zweifach abgesetzter Schweifkuppel.

Grundr. von Lassaulx i. d. Mappe s. Zeichn. im Berl. Cultusmin. — W. Schneegans, Kreuznach etc. 1880, 101.

Altäre, barock, schwülstig überladen, doch der Hochaltar effectvoll; in zwei Absätzen, unten mit reicher

Säulenarchitektur und den davorgestellten h. Franciscus und einem anderen Heiligen, sowie dazwischen schwebenden Engeln, oben zwei Engel und ein kleines Relief der Kreuzigung. Holz. — Der Altar reicht bis zum mittleren Chorschluss-Fenster, das im Zusammenhang mit seinem oberen Abschluss als Strahlensonne ausgebildet ist.

Kanzel an den mittelsten gemalten Wandpilaster angelehnt, von ausserhalb der Kirche zugänglich, einfacher geschweift. Holz.

Figuren auf Consolen an den Wänden, hh. Nepomuck, Rochus, Joseph, in manierirter Haltung. Holz.

Kelch, Roccoco, zierlich mit gepressten Ornamenten. Unter dem Fuss: Maria Magdalena Gammerin (Kämmerin) von Wormbs Freifrau zu Dalberg Wittib geborne Freyin von Dalberg. d. d. anno 1720. Silber vergoldet. — Kelch, einfach, mit Sechspassfuss.

Messgewand, 18. Jahrhundert, gestickt, mit hebräischem „Jehova".

Vor der Kirche:

Gruppe, barock. Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes. Sandstein.

Klostergebäude, unbedeutend.

„Bau" des Freiherrn von Dalberg, jetzt kath. Waisenhaus, einfach; am Obergeschoss (früher über der Thür), das Dalbergsche Wappen und J. 1750.

Sponheim, Kloster-Sponheim, 1½ km nordöstlich von Burgsponheim (s. d.), 9 km westlich von Kreuznach.

Kirche, kath., h. Maria und Martinus; 1044 vom Grafen von Nellenburg gestiftet, 1047 geweiht. 1101 gründete Graf Stephan von Sponheim dazu ein Benedictinerkloster (Görz, M. Rh. Reg. 1. 440). Die Kirche wurde neu gebaut, im romanischen Stil begonnen, 1123 geweiht (Görz 1, 479), erst gegen Ende des 12. Jahrhunderts (1188 ist der Mauerbau) mit Aenderungen im Uebergangsstil vollendet (nicht direct umgebaut), [dabei auch ein Langhaus projectirt, das nicht ausgeführt wurde]. Die Gewölbe wurden später ausgeführt, das der Vierungskuppel erst im 16. Jahrhundert, an Stelle älterer Holzdecken, während die Apsiden von Anfang an gewölbt waren. Nach Brandbeschädigung von 1707 wurde die Kirche wieder hergestellt, der Thurm um sein zweites

Digitized by Google

Obergeschoss reducirt und mit einer Zwiebelkuppel abgeschlossen. 1868—70 ist die Kirche restaurirt.

Griechisches Kreuz mit Halbkreisapsiden im Osten des Chors und der beiden Kreuzflügel; auf der Vierung ein mächtiger Achtecksthurm. Südlich lehnt sich an das Westjoch eine niedrige zweijochige Kapelle. Bau von hervorragender Bedeutung.

Die Apsiden haben unmittelbar aus den glatten Wänden aufsteigende Halbkuppeln. Das Chorviereck hat ein achtkappiges Kreuzgewölbe, dessen Diagonalrippen auf Eckdiensten, dessen Zwischenrippen auf Consolen in den Wandmitten ruhen. In den Kreuzflügeln und dem Westjoch tragen Eckvorlagen (nach beiden Seiten gerichtet) die Schildbögen, und eingelegte Dienste die Diagonalrippen der einfachen Kreuzgewölbe; in der Vierung tragen nur Eckvorlagen die Schildbögen, da hier das achtkappige Gewölbe direct auf der Wand ruht, welche oben durch Zwickel in das Achteck übergeführt ist. Die Wandgliederungen haben gemeinschaftliche Basen, mit Eckblättern und Capitelle mit Knospendecoration oder schematischen Profilirungen. Die Rippen sind mit zweifacher Einkehlung, aber im Rundstab endend, profilirt. Etwa ½ m unter dem Vierungsgewölbe treten die Kragsteine für die ursprünglichen Binderbalken frei aus der Wand heraus. — Das Innere ist in edeln Verhältnissen und klar aufgebaut, eine der herrlichsten Anlagen der ganzen Gegend. — Die Seitenkapelle entstammt zwei Bauzeiten. Das Westjoch ist das ältere, mit einem gut ausgeführten Gratgewölbe, und war ehedem gegen die Kirche hin geöffnet. Das östliche, welches die Verbindung mit dem Kreuzflügel herstellt, hat ein sehr schlechtes Kreuzgewölbe, dessen Grate ungeschickt anfangend nach dem Scheitel zu in die Kappen verlaufen. Die Rundbogenthür, welche jetzt von da nach dem Kreuzflügel führt, war ehemals ein Aussenportal, wie die mehrfach und stark abgestufte Einfassung bezeugt.

Das Aeussere ist schlicht, sorgfältig ausgeführt, bezw. restaurirt. Ecklisenen und Rundbogenfriese auf Kopf- oder Blumen-Consolen. Einzelne mit Reliefs versehene Glieder bei der letzten Restauration an beliebigen Stellen in die Wandflächen vermauert. — Fenster und Thüren einfach rundbogig. Vor dem Westportal liessen sich die Spuren der beabsichtigten Verlängerung erkennen.

[Das Kloster wurde 1564 aufgehoben, 1622 bezw. 1687 wieder besetzt, 1802 aufgehoben, abgebrochen.] Am neuen kath. Pfarrhaus ist links von der Thür ein Stein

eingemauert, mit dem Vers 20, Ps. 118 in hebräischer und griechischer Sprache, vielleicht von der Thür des 1494 von Abt Trithemius errichteten Abteigebäudes herrührend. — Klause, s. Anhang.

Back, evang. Kirche zw. Rh. etc. 1, 40. 254. — Correspondenzbl. d. Westd. Zeitschr. 1882, 422. — Conradi in der Baugewerkzeit. VI. Nr. 87, mit Zeichn. zu Nr. 89. — Huyssen, Kirchengründung etc. in Kreuznach 1867, 38 f. — Kugler, Gesch. d. Bank. 2, 343. — Lassaulx, Grundr. in d. Mappe s. Zeichn. im Cult.-Min, Berlin. — Lehmann, Grafschaft Sponheim 1869, 1, 5 u. ö. — Zeiler-Merian, Topogr. Palat. 1645, 8, 64 m. Ans. — Otte, Handb. d. k. Kunstarch. 1885, 2, 89. — Reichensperger, verm. Schr. 349 f. — W. Schneegans, Abt Trithem. u. Kl. Sponheim 1882, 1 f., 272 f., bes. 3, Anm. — W. Schneegans, gesch. Bilder 1878, 44. — W. Schneegans, Kreuznach etc. 1880, 99. — v. Stramberg, Rhein. Ant 3, 1, 215. — Würzburger Sonntagsblatt 1862, Nr. 19.

Steincallenfels, 30,5 km nordnordwestlich von Kreuznach. — s. Anhang.

Burgruine, ursprünglich zwei Burgen, Reichslehen. Die obere Kaldenfels (so noch 1397 und 1461. — Görz, M. Rh. Reg. 124. 212), die untere Stein, kamen 1315 in gemeinschaftlichen Besitz und Namen, wurde 1329 von Ganerben besetzt, die den Namen annahmen und besonders im 16. Jahrhundert mächtig, 1778 ausstarben (s. Abtweiler, Kr. Meisenheim); 1686 wurde die Burg von den Franzosen zerstört. — Die Ruine, Besitz der Gemeinde, ist in der letzten Zeit vielfach als Material für die darunter gelegenen Häuser abgetragen. Ein kleiner runder Thurm am spitzen Winkel zweier Mauern, deren Lauf durch zwei andere Rundthürme bestimmt ist und im innern Bezirk vielfache Mauerreste sind erhalten; darunter vielleicht der Bergfried, viereckig, aber mit abgerundeter, dem spitzen Winkel zugewendeter Vorderseite; daneben die im Achteck geschlossene Kapelle. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 74 u. ö. — W. Schneegans, Kreuznach etc. 1880, 74. — Schneider in Wigand, Wetzlarsche Beiträge 2 (1845), 129—174 (mit Burgfrieden v. 1514); 3 (1851), 146—183; 269—295.

Stromberg, 13 km nordwestlich von Kreuznach; sponheimsch, bezw. saynsch, 1605 von Trier genommen. Dahlhoff, Grafsch. Sayn 1874, 31. — Zwisch. Rhein und Saar 1861, 20.

Evang. **Kirche,** 1725, wohl an Stelle der 1774 erwähnten Stephanskapelle. — In der Mauer gegenüber der Westseite der Kirche ist ein Stein eingemauert, mit dem Sponheimschen Wappen und J.: 1481. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 9, 728.

Kelch, 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts, mit Aufschrift: „D. L. Campeins Familie V. ehret d. d. Kürch zu Stromberg". Silber.

Digitized by Google

Kath. **Kirche,** h. Jacobus.

Monstranz, 1715, gewöhnliche Rundform, am Fuss Polheimsche und Gymnichsche Wappen und Umschrift: HONORIVS ANDRE L. B. POLHEIM & WARTENBURG SERMI. ELECT. PALAT. CONSIL. JNTIM. CAMERAE & SVPREM. PRAEFCT. IN STROMBERG & MARGARª CATHª. D. POLHEIM NATA BARON. DE GYMNICH IN VLATEN & IN HONORE S.S. SACRAMENT. F.F.XXVIII. MAY. A. MDCCXV.

Fustenburg, Burgruine oberhalb des Ortes, eigentlich Stromberg, da die Fusten von Stromberg nur Burgmannen der 1054 zuerst erwähnten Ritter von Strumburg waren. 1063 Reichsburg, 1116 vom Erzbischof von Mainz zerstört (Beyer. M. Rh. Urk 1. 469), wieder hergestellt, und von Pfalzgraf Konrad von Hohenstaufen 1156 als kaiserliches Gut an die Pfalz gebracht. Im Jahre 1287 übernahm Graf Johann von Sponheim die Burggrafschaft; 1620 wurde die Burg von den Spaniern erobert, im Verlauf des 30jährigen Krieges öfter belagert, 1689 von den Franzosen zerstört, gehört jetzt der Gemeinde Stromberg.

Die Burg, in ihrer Anlage sehr alt, bildet eine ungefähre Ellipse mit dem längeren Durchmesser von Osten (der Angriffsseite) nach Westen. Sie ist durch eine Quermauer mit einen verbindenden Spitzbogenthor in einen grösseren Wirthschaftshof im Osten mit dem Brunnen in der Mitte, und einen kleineren Hof im Westen mit dem mächtigen runden, frei in der Mitte stehenden Bergfried getrennt. Der Bergfried ist etwa 35 m hoch, nur mit Leiter zugänglich, etwas verjüngt, oben mit einem Zinnenkranz versehen. Die Ostseite dieses Hofes nimmt ein, wohl ebenso wie der Bergfried im 12. Jahrhundert angelegter, dreigeschossiger Palas ein mit zwei runden Eckthürmen nach Aussen, einem runden Treppenthurm nach Innen, gepaarten Rundbogenfenstern nach Norden und rings herum geführtem Rundbogenfries. — Auf der Südseite ein dreigeschossiger Palas aus dem 15. Jahrhundert. — An diesen schliesst sich ein die Südseite des Wirthschaftshofes begrenzendes Gebäude an, während westlich im Halbkreis an der Ringmauer entlang die niedrigen Stallgebäude sich bis nach der Nordostecke des Wirthschaftshofes hinziehen, wo ein mächtiger Thorbau aus dem 15. Jahrhundert mit ungefähr 20 m hohem viereckigem Thurm vorgelegt ist. Dieser Thorbau vermittelt, bezw. sichert den Durchgang nach allen vier Seiten, sowohl südlich in den Hof, als auch nach Nord, Ost, West auf einen breiten

Digitized by Google

Zwinger, der durch eine Nord-Südmauer wieder getheilt ist. Dieser Zwinger zieht sich ebenfalls im Halbkreis westlich und südlich um die Ringmauer herum, immer schmaler werdend, und mit einer Mauer geschlossen; und hat auf der Nordmauer einen vortretenden Halbthurm. Im Süden, wo der Zwinger aufhört, fängt ein anderer schmaler an und ist im Halbkreis östlich herumgeführt. Neben demselben läuft, in spitzem Winkel anfangend und sich allmälig verbreiternd, ein innerer östlich flacher Graben, in den Fels gehauen, herum mit einem halbrunden Thurm und einem viereckigen in der Mitte der Ostseite. — Von hier aus geht die äusserste Mauer in gerader Linie nordwärts, bis sie mit dem zwischen Mauern abgeschlossenen, durch eine Mauer mit Thor unterbrochen und hier einen Absatz bildenden Burgweg zusammentrifft. An dieser Stelle, wo ein Thorthurm die über einen äusseren tiefen Graben führende (restaurirte) Brücke deckt, ist in Folge von Mauerarbeiten der späteren Zeit (zur Verbindung mit der von hier nordwärts hinab zur Stadt geführten Befestigung), sowie durch Zerstörungen und moderne Zuthaten die Bestimmung der früheren Theile nicht recht erkennbar.

Back, Kl. Ravengiersburg 2, 108. — v. Cohausen in Rhein. Jahrb. 18. 15. — v. Eltester, handschr. Nachl. im Cobl. Prov.-Arch. nebst Skizze. — Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 63 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — W. Schneegans, Kreuznach etc. 1880, 103. — W. Schneegans, Gesch. Bilder 1878, 68. — Storck, Darstellung a. d. pr. Rh. 1818, 263—268. — v. Stramberg, Rhein. Ant. (Eltester) 2, 9, 728 f.; 731 f.

Gollenfels, Goldenfels, gegenüber der vorigen; Burgruine, 1348 erwähnt, 1793 nach heldenmüthiger Vertheidigung seitens des preussischen Lieutenants von Gauva von den Franzosen erobert. Die Burg gehörte dem Grafen von Ingelheim (in Geisenheim), kam durch Kauf an Herrn Winkler, durch Erbfolge an Herrn Wolff von Stromberg, bezw. dessen Erben, denen sie gehört. Spärliche Reste der mittelalterlichen Burg westlich ausserhalb des späteren einfachen Schlossbaues von 1619 (J. über dem Eingang des Treppenthürmchens). — v. Eltester, handschr. Nachlass im Cobl. Prov.-Arch., wo die Ruine Goldberg genannt. — W. Schneegans, Gesch. Bilder 1878, 18. — Storck, Darstell. a. d. pr. Rh. und Mos. L. 1818, 269.

Theodorshalle (Saline), 2½ km südlich von Kreuznach.

Ruine der 1362 Sulzen genannten Burg der Rheingrafen, bezw. der Grafen von Sponheim, jetzt an der der grossherzoglich hessischen Regierung gehörenden Saline. — Eine Mauerecke mit vorgekragten Eckthürmchen erhalten. — W. Schneegans, Kreuznach etc. 18.

Digitized by Google

Trutzbingen, oberhalb der Landstrasse zwischen Bingerbrück und Münster, 12 km nördlich von Kreuznach.

Burgruine der Burg, welche 1494 von dem Oberamtmann von Kreuznach zum Schutz des von ihm (vorübergehend) von Kreuznach nach Weiler bei Bingen verlegten Marktes erbaut, 1502 von Landgraf Wilhelm von Hessen zerstört wurde; Eigenthum des Herrn Jacobs zu Waldalgesheim. — Runder Thurm erhalten. — Zwischen Rhein u. Saar 1861, 15.

Vautsberg oder Voigtsberg, s. Rheinstein.

Waldböckelheim, 10 km westsüdwestlich von Kreuznach; *Fundort von römischen Lampen, Gefässen, Figuren* (*Widder, Beschr. der Pfalz 4, 110*); 1504 von dem Grafen von Veldenz-Zweibrücken vergeblich belagert (oder Schlossböckelheim?). — Fligel, Böckelheim 1865, 17.

Kirche, kath.

Taufstein, Reste guter Renaissance im Thurmstübchen.

Altardecke, J.: 1719 über: I H S im Strahlenkranz, roth mit Gold und Grün gestickt.

Glocken: 1) JOHANNES MATHEVS MARCVS LVCAS, mit meistens verkehrten oder umgedrehten Buchstaben, schwer lesbar. — 2) maria heissen ich in gades ere lvdet man mich alle bese weder verdriben ich a. d. mccccixx.

Burghaus, „altes Schloss", ehemals den Grafen Degenfeld, dann Schwalbach, jetzt Frau Jung gehörig, malerisches Steinhaus. Am (zugemauerten) Rundbogenportal das Schwalbach'sche Wappen und darüber 1629 W S. Im ersten Obergeschoss ein hübscher Erker, unten von Stein, oben von Fachwerk, auf der andern Seite ein (ebenfalls zugemauertes) Spitzbogenfenster. Im rechten Seitenflügel das Schwalbach'sche und ein anderes Wappen.

Wohnhaus an der Hauptstrasse, von Stein, barock, früher dem Domcapitel von Mainz, jetzt Herrn Peter Schmidt gehörig; Erker mit rohen Figuren und Ornamenten verziert. Im Hof ein Rundbogenportal mit Wappen.

Digitized by Google

Walderbach, 12½ km nordnordwestlich von Kreuznach.

Kirche, kath., h. Pancratius; Privatbesitz der Familie Guerin, ursprünglich gothisch, (an der Nordseite noch ein einfach gothisches Fenster), 1586 und 1786 (J.J.), restaurirt bezw. reducirt und unbedeutend.

Taufstein, Renaissance.

2 Figuren vor dem Altar, herrlichste Renaissance; besonders die links, h. Elisabeth mit dem Krüppel, gleich vollendet schön durch milden Ausdruck wie durch edle Ausführung in Haltung und Gewandung; rechts h. Maria mit dem Jesuskind, weniger gelungen. Sandstein, 1,15 m hoch. — Lehfeldt in Rhein. Jahrb. 71, 160.

Grabstein an der Südwand, mit Wappen des Gerard Mertin de Requile † 1743.

Am **Haus** des Herrn Leonh. Heinrich, in der Aussenmauer Alliancewappen in trefflich gezeichnetem Cartouchenwerk, Gymnich mit einer anderen Familie, darüber AÑO 1654, darunter IEAN MARIOT IEANA A TORNICO.

Walderburg bei Dörrnbach, 15 km nordwestlich von Kreuznach.

Burgruine, Herrn Puricelli gehörig. Ein Thurm, viereckig, dreigeschossig, dachlos, 20—30 m hoch erhalten.

Waldlaubersheim, 9 km nordnordwestlich von Kreuznach. — S. a. Anhang.

Kirche, kath., h. Martin, 1775 (J. über dem Westeingang). Das Langhaus, östlich in drei Seiten des Achtecks geschlossen, hat ein Spiegelgewölbe; der sich an die Ostseite anlehnende quadratische Chor ein Kreuzgewölbe. Westempore von Holz, auf zwei jonischen Steinsäulen.

Auf dem Chor ein Dachreiter mit wälscher Haube. Darauf Kreuz und Helm, gutes Schmiedeeisenwerk.

Altar (aus dem Franciscanerkloster zu Oberwesel), 1629 (J.) aufgerichtet; Spätrenaissance; Säulenarchitektur in zwei Absätzen, unten zu den Seiten Doppelsäulen mit den zwischengestellten Figuren von hh. Petrus und Paulus; in der Mitte

Digitized by Google

Oelgemälde, Kreuzabnahme; aussen Oelgemälde der knieenden Stifter, gut (neu?); oben Maria unter der Dreifaltigkeit.

Kanzel, gefällig, mit herabhängendem Mittelzapfen.

Orgel, Roccoco, mit hübsch geschnitzter Einfassung.

Taufstein, interessant entwickelt, in Pokalform. Auf einem aus der Durchdringung eines Kreuzes mit dem Kreis gebildeten, dreifach abgestuften Sockel, und einem kurzen mit vierfacher Reihe von Schilfblättern umkleideten Schaft ruht das muschelartig gerippte Becken. Stein. — Darüber der ebenfalls muschelartig aus Kupfer getriebene Deckel.

Kirche, evang., Thurm als Chor im Erdgeschoss, romanisch, mit auf einer Mittelsäule gepaarten Rundbogenfenstern. Nördlich und südlich davon ein spätgothischer rechteckiger Anbau mit einem Kreuzgewölbe, dessen hohlprofilirte Diagonalrippen, in der Mitte einander nicht treffend, ein rautenförmiges Mittelfeld freilassen. — Das Langhaus, sowie die östlich an den Thurm angebaute Halbkreisapsis sind 1846 gebaut.

Kanne, (J.) Waldlaubersheim 1751. Zinn.

Bendlersches Haus, an der Hauptstrasse mit mehreren Wappen und J.: 1584, darunter: MVS am spitzbogigen Hofeingang.

Wallhausen, 8 km nordwestlich von Kreuznach.

Ehem. **Haus** der Dalberg, 17. Jahrhundert. Ueber dem Portal ihr Wappen; ein anderes am achteckigen Treppenthurm im Hof.

Wartenstein, 31 km nordnordwestlich von Kreuznach.

Burgruine. Anfangs „Stein", um 1359 erbaut (Günther, cod. dipl. 4, 579); seit der um die Mitte des 15. Jahrhunderts gebauten Warte „Wartenstein"; im 15. Jahrhundert durch Theilung und Vererbung im Besitz mehrerer adeliger Familien, so 1414, 1459, 1483 in dem der von Swartzenberg (Görz, M. Rh. Reg. 139. 208. 255); 1461 wurde ein Theil von den Grafen von Manderscheid an die von Nassau-Saarbrücken und von Dhaun, von diesen weiter verkauft (Görz, ebd. 212); die Burg kam im Anfang des 17. Jahrhunderts in

Digitized by

den alleinigen Besitz der Familie von Warsberg, durch Erbfolge an den jetzigen Besitzer Freiherrn von Dorth. — Die eigentliche Burg ist 1686 zerstört. Die drei Umfassungsmauern eines quadratischen Wohngebäudes mit drei runden Eckthürmen, ein Stück des von der Mitte der Frontseite abgehenden Burgweges und einige Mauerreste sind zum Theil verdeckt und überbaut von einem 1704 (J.), errichteten einfachen Wohnhaus. — Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 65 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — W. Schneegans, Kreuznach etc. 1880, 74.

Weiler bei Bingen, 12 km nördlich von Kreuznach.

Kirche, kath., h. Magdalena, neu.

Sacramentschrein, spätgothisch, mit geschweiftem Spitzbogen.

Glocke: MATHEVS JOHAN LVCAS MARCVS MARIA MCCCCLXXI.

Weiler bei Monzingen, 22 km westsüdwestlich von Kreuznach; Eigenthum eines Ritters v. Stein, der es 1395 dem Grafen v. Sponheim überliess, später Salmsches Lehn; im 16. Jahrhundert ummauert. — Schneider in Wigand, Wetzlarsche Beiträge 2, 40.

Kirche, evang. Chor spätgothisch, mit Schlussjoch in fünf Seiten des Achtecks und Langjoch; Langhaus einschiffig, später nach Bedürfniss erweitert und wieder reducirt in den Formen, so 1581 (J. aussen am Thurm) und 1670 (Rechnung im Pfarrbuch), so dass der Chor aus der Mittelaxe rückte und die Nordmauer um des sich nördlich an das östliche Drittel des Langhauses anlehnenden romanischen Thurmes willen einen Absatz bekam. — Der Chor hat Sterngewölbe, deren hohlprofilirte Rippen im Schluss auf Diensten, im Langchor auf Consolen ruhen; das Langhaus eine flache Decke. — Fenster im Chor mit Fischblasenmasswerk. Ein ebensolches ist in der Nordmauer und zwei in der Südmauer des Langhauses in der herausgerückten Wand wieder angebracht; ebenso ein einfach gothisches Portal auf der Westseite. — Im Thurm Rundbogenfenster, auf Mittelsäule gepaart; Helm.

Gedenktafel im Chor, für Phil. Ludw. Schenk von Schmidtburg, gefallen 1728. Schwarzer Marmor.

Kelch; einfach; unter dem Sechspassfuss: FIR DIE EVANGELISCHE ZV MANHEM GEMACHT WORDEN. AO. 1673.

Glocken: 1) O. REX GLORIE XPE VENI CUM PACE AMEN. ANNO DN̄ MCCCXXXI. — 2) . . . gos mich anno dn̄i mccccxxxviii. — 3) O HERE IESV CHRIST KEIN ANDER MEIDELLER (Mittler) IST. I. P.M. PETER VAN TRIER BOVRGER ZO AICH HATT MICH GEGOSSEN ANNO 1579.

Weitersborn, 24 km westlich von Kreuznach.

Kapelle. Antependium, 16. Jahrhundert, mit gestickten Thieren (abwechselnd Reiher und Katzen), und ein Kreuz mit dem Namen maria auf jedem Kreuzarm.

Windesheim, 7 km nordnordwestlich von Kreuznach.

Kirche, simultan, h. Michael, von 1517, laut Inschrift über dem Spitzbogenportal auf der Nordseite: ANNO DNĪ XV^C^XVII JARR; spätgothisch. Chor in drei Seiten des Achtecks geschlossen, mit Flachdecke, wie das breitere einschiffige Langhaus. Im Chorschluss spätgothische Fenster. — Thurm romanisch, sehr gut erhalten. Ecklisenen, im Erdgeschoss durch zwei grössere Rundbögen, in den beiden oberen Geschossen durch kleinere Rundbogenfriese verbunden. In dem Erd- und dem Mittelgeschoss Fensterschlitze; im obersten Geschoss ein auf Mittelsäule mit Voluten-Kämpfer gepaartes Rundbogenfenster von einer Rundbogenblende umrahmt, darüber eine dreifach gepaarte Rundbogenöffnung. Helm.

Orgel, 1792 und Kanzel, gefällig geschnitzt in neuclassischem Stil.

Winterburg, 15 km westlich von Kreuznach; Stelle einer 1340 von Graf Johann II. von Sponheim bei der Kirche gegründeten Kaplanei; 1391 zur Stadt erhoben, bezw. einst Wiederresidenz der Grafen von Sponheim. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 119, 172. — Back, evang. Kirche zw. Rh. etc. 1, 31.

Kirche, evang.; unter dem Landgrafen von Baden 1765 begonnen, wegen Geldmangel erst 1784 vollendet. (J. im Portalgiebel.) Stattlicher Bau, charakteristisch für den Uebergang vom Zopfstil zum Neuclassicismus, nüchtern, doch wirkungsvoll und von ungemein rationeller Anordnung als Saalkirche. Westempore, auf der Nord- und Südseite bis zur Hälfte der Kirche herumgeführt, von Holz, auf

Digitized by Google

Säulen mit derb korinthischen Capitellen in den einspringenden Ecken und entsprechenden Wandpilastern, die über die Emporen fortreichend, die flache Leistendecke stützen. Auf der Ostseite eine Orgelempore von Holz, davor freistehend die Kanzel, ebenso vor dieser der Altartisch.

Aussen ganz stattlich. Der Haupteingang auf der nördlichen Langseite besonders betont. Eine breite über den Bach geschlagene Freitreppe führt zu dem Portal, zu dessen beiden Seiten je zwei toscanische Säulen ein Triglyphengebälk mit Giebel tragen. Rechts und links vom Portal an der Längsfront je zwei einfache Fenster, zweigeschossig über einander, durch ein durchgehendes Gewände und Tropfenplatten unter dem unteren äusserlich zusammengezogen.

Vor der Westseite ein breiter Thurm, in dessen Erdgeschoss westlich eine schwer dorisch ausgebildete Eingangsthür und Fenster zu den Seiten. Darüber drei Geschosse; die beiden ersten mit rechteckigen, das oberste mit Rundbogenfenstern auf Pilastergewänden. Der Helm durch Schweifung ins Achteck übergeführt. (Der Knopf auf der Spitze ist nach Pf. Bornefeldt charakteristisch für badische Kirchen.)

Handschr. von Pf. Götz in der Bürgermeisterei.

Kelch, ausser Gebrauch. Sechspassfuss und Schale in Renaissancestil; Knauf im 18. Jahrhundert an Stelle eines älteren zwischengesetzt. Inschrift: IN VSVM SACRVM ECCL. WINTERBVRG. A. MDCCXXIV.

Glocke: ave maria gratia plena commenvs.

Burgruine oberhalb des Ortes, einst Schloss der Grafen von Sponheim, 1325 dem Erzbischof von Trier zu Lehn aufgetragen, wohl damals gebaut, jetzt Herrn Vorreit in Münster am Stein gehörig. Daneben das neue **Schloss** mit Benutzung des später errichteten gräfl. Jagdschlosses hergestellt, jetzt Sitz der Bürgermeisterei. — Back, evang. Kirche a. a. O.

Winzenheim, 3 km nördlich von Kreuznach; im 17. und 18. Jahrhundert Kurköln gehörig. — Zwischen Rhein u. Saar, 1861, 17.

Kirche, kath., h. Petrus.

Taufstein, im Uebergangsstil (auf modernem Fuss); achteckig, pokalförmig; auf den Flächen abwechselnd die Evangelistenzeichen und Rankenwerk.

Digitized by Google

Kirche, evang.

2 Abendmahlskannen, auf einer: Y. Johs. Sanguis Christi nos mundat ab omnibus peccatis 1714; — auf der andern: Philippus Julius Wenzinger 1714.

Glocke: o rex glorie xpe veni cvm pace amen mcccl.

Untergegangene Bauten etc.,

welche der Beachtung werth erscheinen.

Dalen, nordöstlich von Kloster Sponheim.

Kirche, h. Georg; 1125 geweiht, 1234 verbrannt, 1251—91 wieder gebaut. — W. Schneegans, Trithem u. Sponheim 1882, 20.

Feldberg, gegenüber Burgsponheim, 9½ km von Kreuznach.

Kirche, um 1044 von Gräfin Hedwig von Sponheim gegründet, von ihrem Sohne zur Benedictinerabtei erhoben. — Back, evang. Kirche zw. Rhein. etc. 1, 254.

Geyersley, oberhalb Schloss Dhaun.

Befestigung, 1340 von Erzbischof Balduin im Kriege gegen Dhaun gebaut, später wieder abgerissen. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 62 f.

Hahnebach, 32 km westlich von Kreuznach.

Kirche, evang., 1882 abgebrochen. Ursprünglich gothisch, im 17. Jahrhundert und später restaurirt, in Folge der Ueberschwemmung von 1875 baufällig geworden, 1882 abgerissen. Es war ein einfaches Rechteck, hätte wiederhergestellt werden können. Auf der Westseite und Nordseite zwei edelgothische Fenster mit Dreipass-Masswerk, auf der Südseite in der Mitte ein einfach gothisches Portal und östlich davon ein desgl. Fenster. Ueber den spätestgothischen Fenstern (Kleeblätter unter Rundbogen) die

Digitized by

Jahreszahl einer Renovation 1627. Auf der Nordseite ein modernes Kreuzholzfenster, zerbrochen. Der Dachreiter fast als Thurm ausgebildet gothisch mit hohem Helm.

Glocken: 1) SCA̅ JOHANNVS HEISCHEN ICH GREGORIUS VAN TRVER GOVS MICH ANNO 1548. — 2) o rex glorie veni cvm pace.

Kirn.

Grabfunde, *celtisch-römische, 1877 1 km von Kirn nach dem Hellberg zu gefunden.* — Butzy in Rhein. Jahrb. 62, 178. — Heep ebd. 61, 127 f.

Kreuznach.

Kloster, h. Peter, der Augustinerinnen, 1179 in kaiserlichen Schutz genommen (Stumpf 4, 273), 1566 aufgehoben, 1648 Meierei, jetzt durch das Hotel Oranienhof eingenommen. — W. Schneegans, gesch. Bild. 34.

Jagdschloss des Grafen von Sponheim, in den Weiden, neben der Carmeliterkirche. — Huyssen, Kirchengr. 11.

Marienpforte bei Waldböckelheim, 13 km westsüdwestlich von Kreuznach.

Kloster der Wilhelmiten. — Back, evang. Kirche zw. Rhein. etc. 1, 247.

Rodenburg, Vorburg von Dhaun (s. d.), 1329 gebaut.

Roxheim, 4 km nordwestlich von Kreuznach.

Kloster, h. Katharina, der Cistercienser, 1212 von Propst Gottfried von Kreuznach gegründet. — Back, ev. Kirche zw. Rhein. etc. 1, 256.

Sanct Katharinen, 6½ km nordwestlich von Kreuznach.

Kloster der Cisterciensерinnen. — Back, a. O. 1, 247.

Sobernheim.

Burg, nahe der Pfarrkirche, 1560 Lehn des Kratz von Scharfenstein [am Thorbogen war sein Wappen und J. 1683] 1571 baufällig, 1580 restaurirt, 1689 von den Franzosen zerstört, die Steine zum Bau der Nachbarhäuser verwendet. Der Thurm stand noch zu Anfang unseres

Jahrhunderts; Fundamente wurden unter der Morianschen Wiese vor einigen Jahren blosgelegt. — Fligel, Böckelheim 40 f.

Schloss der Pfalzgrafen, 1660 gebaut, 1689 gänzlich zerstört, lag südlich vor der Stadtmauer. — Klein, Rheinr. 2. Aufl.

Sponheim.

Klause von Nonnen, 1125 westlich vom Kloster am Abhang des Berges gestiftet; 1225 die Nonnen nach Ruppertsberg bei Bingen versetzt. An Stelle des verfallenen Klosters ward 1301 ein Weinberg angelegt, der noch die Klause heisst. — W. Schneegans, Trithem. und Sponheim 15 f.

Steincallenfels.

Röm. Inschr. gef. — *Brambach, C. J. Rh. 735.*

Zwischen **Waldlaubersheim** und Windesheim.

Römerich, *Erdhügel, worin 1619 bezw. 1871 Reste unterirdischer Heizanlagen und Kaisermünzen des 3. Jahrhunderts gefunden.* — *Keuscher in Zeitschr. d. Mainzer Alterth.-Ver. I, 295. — Zeiler-Merian, Topogr. Palat. 1645, 46, mit Anh. u. Details.*

Kreis Mayen.

Digitized by Google

Allenz, 4 km südlich von Mayen; *römische Niederlassung* (*s. Anh.*); 897 Alzunza (Hontheim. hist. Trev. 1, 235).

Kirche, kath., h. Martinus, 18. Jahrhundert.

Monstranz, spätgothisch. Sechspassfuss; der Anlauf thurmähnlich; am Knauf Würfelchen mit Rosetten; zu den Seiten des Schaucylinders Strebepfeilerarchitektur, dazwischen die Figürchen der hh. Sebastian und Nikolaus. Ueber der Halbkugel des Cylinders die Statuette der h. Maria in einem sechseckigen Tabernakel, das mit einem Kranz von einander kreuzenden geschweiften Spitzbögen, gekrönt von Helm und Crucifix. Die Monstranz ist reich und schön gearbeitet. Silber, vergoldet; 65 cm hoch.

Glocke mit Wappen und: o sant anna hilf vns selfs' dritt m. henrich van proem gavs mich 1299.

Andernach, 18 km nordöstlich von Mayen; *Antunnacum* (*Ammian. Marc. 18, 2*), *der nördlichste Punkt der von Drusus angelegten oberrheinischen Befestigungslinie, Standquartier des Praefectus militum der 21. Legion; 359 von Kaiser Julian eingenommen; falscher Sage nach Begräbnissort des Kaisers Valentinian III. (vielleicht in Folge einer bei einem 1174 ausgegrabenen Körper gefundenen römischen Münze);* im 6. Jahrhundert Villa regia mit einem Palatium der fränkischen Könige, 562 Antonacum (von Venant. Fortunat. besungen), Castellum, häufig Schlachtenort (859, besonders 876 etc.); Aufenthalt der Kaiser (zuerst 987 — Lacomblet Urk. 1, 75, besonders

---

Die Kirchen gehören den betreffenden Kirchengemeinden, ausser, wo andere Besitzer genannt sind.

1475); 1109 vom Erzbischof von Köln, der dort einen Palast erbaute, ummauert und privilegirt, 1167 vom Kaiser Friedrich dem Erzbischof von Köln geschenkt (Beyer und Eltester, M. Rh. Urk. 2. 28. 36. 202; — Günther, cod. dipl. 1, 391; — Lacomblet, Urk. 1, 296; — 1198 u. 1204 Bestätigung); 1200 von dessen Gegnern eingeäschert; schloss sich dem 1247 gegründeten Rhein. Städtebund an, entzog sich Kölns Herrschaft, zerstörte dessen Burg, wurde 1300 vom erzbischöflichen Zoll befreit, verbündete sich 1300 mit Coblenz (Günther, cod. dipl. 3. 1. 94), 1301 mit Bonn, Boppard, Oberwesel (Günther. 3. 325), 1359 mit der Stadt Köln, zerstörte 1355 die erzbischöfliche Burg, musste aber 1366 die geistliche Gerichtsbarkeit des Erzstiftes Trier, 1386 die weltlichen Rechte des Erzstifts Köln anerkennen; ergriff 1473 für Hermann von Hessen gegen Ruprecht von der Pfalz Partei, wurde von Ruprechts Bruder erobert, behauptete eine Zeitlang Reichsunmittelbarkeit, auf die es, 1496 von Hermann erobert, verzichten musste. 1498 wurden die Rechte zwischen Andernach und dem Erzstift Köln geregelt (Grimm, Weisth. 2, 624). 1632 wurde Andernach von den Schweden, später von den Kaiserlichen eingenommen, 1646 von Türenne vergeblich belagert; 1673 von den Kaiserlichen besetzt, 1689 von den Franzosen zerstört, 1794 von ihnen in Besitz genommen. — Baersch, Eifel 3, 1, 2, 7 ff. — Braun in Niederrh. Annalen 1863, 1. — Bodmer, Ans. u. Lasinsky. — Krüger in Försters Bauzeit. 1868–69. die Pfarrk. zu A. — Kugler, kl. Schr. 2. 212. — Ledebur. Maiengau 1842, 24 f. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 77. — Zeiler-Merian. Topogr. Archiep. 1646, 48 mit Ans.; Anhang 1654, 4. — Mehring u. Weyden, Gesch. d. Burgen etc. 2. 56. 73. — Münster, Cosmographie 1572. 719. — Steinbach, Führer z. Laacher See, 1. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 4, 2 f. 427 f. — Terwelp in Rhein. Jahrb. 75, 192 ff., mit Verw. auf Mehring, Gesch. v. And. — Terwelp in Niederrhein. Gesch.-Freund 1884, 91 f., 99 f., 108 f., 113 f., 124 f., 131 f., 148 f. — Vogel. Chorogr. von And. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. d. M. A. in d. Rh. L., Bildnerei, 3, 50. — Williams in Berlin, Photogr. — Wirtgen, Neuwied und Umg. (1871), 57 f. 320.
S. a. Anhang.

Kleine Sammlung röm. Geräthe im Rathhaus, u. a. Thongefäss mit Inschr.: merum. — *Van Vleuten in Rhein. Jahrb. 64. 185.* — *Anderes im Besitz der Herren Graeff und Schmitz, welche Ausgrabungen veranstalten* (s. Anhang)

Im Pfarrhaus:

Röm. Sarkophag mit Relief eines Genius, der einen jugendlichen Ritter und eine Frau vorwärts drängt. Kleine Figuren, ohne Köpfe. Kalkstein.

Fränk. Königshof, stand vielleicht unterhalb des Zolles neben der Stelle, wo die Abtei Malmedy dann einen 814 bestätigten Hof hatte, wurde vielleicht kurz

Digitized by Google

nach 1167 dieser Propstei geschenkt. Letztere, von der französischen Verwaltung aufgehoben, 1804 verkauft, von dem Besitzer Armbruster als Posthalterei eingerichtet, ist jetzt Malzfabrik der Gebr. Weissheimer. — Frühere Funde auf dem Grundstück sind verloren gegangen; 1882 wurde ein canellirter Kalkblock gefunden. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 9. — Terwelp in Rhein. Jahrb. 75, 192 ff. mit Ang. d. Lit.

Annunciatenkirche, s. Hospitalkirche.

Franciscanerkirche, 1246 gestiftet von den Grafen von Virneburg als Begräbnisskirche, um 1414 gebaut, gothisch, die Westjoche des Langhauses und Gewölbe bis 1463 spätgothisch. Das Kloster verfiel, wurde 1615 den Minoriten übergeben, 1804 aufgehoben, die Kirche Militärmagazin, vor einiger Zeit restaurirt, der Chor als evangelische Kirche eingerichtet.

Der Chor (Schluss in fünf Seiten des Achtecks und drei Langjoche), schliesst sich an das Nordschiff des zweischiffigen, sechsjochigen Langhauses. — Im Chor Wanddienste; die im Schluss sind einfache, vom Fussboden anfangend; in den Langjochen einfache, etwa 2 m über dem Boden auf baldachinartigen Consolen; in den Ecken zwischen Schluss und Langchor dreifach gebündelte vom Fussboden anfangend. Sie tragen die hohlprofilirten Rippen der Kreuzgewölbe, in deren einem Schlussstein Wappen des Kurfürsten Dietrich von Köln (1414—63). — Im Langhaus sind die Pfeiler achteckig mit abgeschrägt rechteckigen Vorlagen nach den ebenso profilirten Scheidebögen zu, und vorgelegten Diensten nach der Querrichtung. An der Nordwand sind Blenden, die zwei östlichen spitzbogig, die andern flachbogig mit hohlgegliederten Einfassungen. Die hohlprofilirten Rippen steigen auf capitellartigen Consolen erst an den Wänden auf und theilen sich dann, so dass die Kreuzgewölbe hoch wirken.

Das Aeussere einfach. Strebepfeiler, welche, da die Flächen dazwischen jetzt in verschiedenen Höhen vermauert sind, erst von den kleinen Schutzdächern dieser Vermauerungen aufsteigen. Ueber den Jochen der Langhausschiffe Giebel.

Fenster dreitheilig, mit hohlprofilirten Umfassungen und zum Theil neugothischem Masswerk; die zwei westlichen des Südschiffs zugeschmiert als sinnlos gothische Blenden. Ein Spitzbogenportal zwischen den Vermauerungen ist ebenfalls zugemauert. In den Seitenschiffgiebeln kleine Kreisfenster. An der Westfront lisenenartige Strebe-

pfeiler, dazwischen ein Spitzbogenportal mit reingothischem Masswerk. Mittelpfosten mit Säulchen und Baldachinen, zwischen welchen die Figuren fehlen, Seitengewände mit Kantenblumen etc., verstümmelt. Im Giebel Wappen des Kurfürsten Dietrich und der Stadt Andernach.

Moderner Dachreiter von Eisen.

Albert. Rheinalbum Ans. — Bärsch. Eifel 3, 1. 2, 28. — Kugler, kl. Schr. 2. 243 mit Pfl.-Grundr. — Lange, Rhein. etc. Ans. — Lassaulx in Klein. Rheinreise 2. Aufl. 476. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2. 364. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 4, 323.

Lettner an der jetzt zugemauerten Wand zwischen Chor und Langhaus, modern gothisch, mit Benutzung älterer Theile(?).

Sacramentschrein an der Chor-Nordwand. Aufsatz erhalten, spätgothisch, mit geschweiftem Spitzbogen. Sandstein.

Franciscanerkloster, s. Gefängniss.

Hospitalkirche, Gymnasiumskirche, ursprünglich die eines 1647 gegründeten, 1794 aufgehobenen, zu einer Schule, 1841 zum Hospital eingerichteten Annunciatenklosters; 1739 vollendet; dem Hospital gehörig; hat einen in drei Seiten des Achtecks geschlossenen Chor und einschiffiges, fünfjochiges Langhaus mit dorischen Wandpilastern und böhmischen Kappen zwischen Verstärkungsrippen. — Kugler, kl. Schr. 2. 318. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 343. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 4, 291 f.

Pfarrkirche, kath., Liebfrauen (Genovefa). Die Gründung im 9. Jahrhundert durch h. Siegbert ist sagenhaft, (Gründung 908 in Ankaracha bezieht sich auf Enkirch). Der Nordostthurm ist der Rest einer Kirche des 11. Jahrhunderts, welche vielleicht nach einem noch 1240 gebrauchten Stadtsiegel zu urtheilen, einschiffig war und im Brand von 1198 fast vollständig unterging. Die heutige Kirche wurde in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts gebaut, im edelsten Uebergangstil unter Erzbischof Johann von Trier vor 1212 vollendet, in welchem Jahre Trier das Patronatsrecht sich aneignete (und der ähnliche Chor von Lonnig datirt ist). Der Südostthurm und die Westthürme sind aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts, die Gewölbe von 1351 (J. im Chorgewölbe). Im 16. Jahrhundert wurde die Sacristei angebaut, nach den Zerstörungen von 1689 die Kirche hergestellt, ebenso in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts (unter Kurf. Clem. Wenzeslaus), wobei die Seitenschiffe bezw. die Emporen mit Benutzung älterer Theile in hässlicher Weise neu aufgemauert wurden; 1856 der Chor farbig restaurirt.

Digitized by Google

Die Kirche ist eine dreischiffige Pfeilerbasilika, deren Chorviereck, das Mittelschiff des Langhauses fortsetzend, Halbkreisschluss hat. Ihn flankiren zwei quadratische Ostthürme, deren nördlicher, grösserer, etwas vor die Langhausmauer vortritt; an der Ostseite des südlichen die in drei Seiten des Achtecks geschlossene Sacristei. Im Langhaus drei Mittelschiffjoche, und je sechs Seitenschiffjoche mit Emporen. Die Seitenschiffe haben in der Ostwand Halbkreisnischen; das nördliche, welches breiter ist als das südliche, eine grössere. Auf der Westseite zwei grosse viereckige, seitlich vortretende Thürme, im Erdgeschoss nach den Seitenschiffen geöffnet, mit einem Zwischenbau als Vorhalle des Mittelschiffs. Ueberall Kreuzgewölbe.

Chor. Im Schluss innen sieben Rundbogenblenden, darüber ursprünglich drei, jetzt zwei grosse Fenster, darauf die Halbkuppel vorgekragt auf einem abwechselnd die Fenster umrahmenden Rundbogenfries. Im Chorviereck ein achtkappiges Kreuzgewölbe, dessen Diagonalrippen und Schildbögen auf Eckdiensten. Runde Profile. An den Parallel-Wänden ziemlich hoch ein dreifach mit Ueberhöhung des mittelsten gepaartes Fenster, von gemeinsamer Rundbogenblende umrahmt. Der abgestufte profilirte Triumphbogen ruht auf einer Vorlage mit vorgesetztem Mitteldienst. — Die Sacristei hat ein reiches Netzgewölbe. — Im Langhaus gegliederte Pfeiler, im Kern rechteckig, die Hauptpfeiler etwas länger, mit attischen Basen und Kämpfern für die rechteckig mit Abstufung (nach dem Mittelschiff) profilirten rundbogigen Scheidebögen. Darüber im Mittelschiff ein Gurtgesims und die Emporenöffnungen. Dies sind in jedem Joch zwei Rundbögen, im Profil einmal abgestuft mit eingelegten Rundstäben, auf entsprechend kreuzförmig profilirten Pfeilern mit herumlaufenden Kämpfern und eingelegten Säulchen (mit dunkeln Schaften, hübschen Laubcapitellen und Kämpfern). Jeder Bogen ist von zwei Rundbögen untertheilt, welche in der Mitte auf zwei hinter einander gepaarten Säulen zusammenkommen. Ueber den Emporen in jedem Joch zwei Fenster. Vor den Hauptpfeilern steigen von unten Vorlagen nebst einem vorgelegten Mitteldienst und eingelegten Eckdiensten auf, mit um die Pfeiler herumgekröpften Basen, aber die sämmtlichen Kämpfer und das Gurtgesims durchschneidend. Sie haben gemeinschaftliche Kämpfer, die Dienste Laubcapitelle darunter. Auf den Eckdiensten ruhen die rundbogigen rundprofilirten Schildbögen und birnprofilirten Diagonalrippen, sowie die die Gurtbögen begleitenden Rundstäbe,

Digitized by Google

auf den Vorlagen und Mitteldiensten die spitzbogigen Gurtbögen (rechteckig profilirt mit gekehlten Kanten und in die Kehlen gelegten Rundstäben). In den Mittelschiffgewölben die Wappen von Stadt, Kaiser und Erzbischof Hermann IV. von Köln († 1508) aus späterer Zeit. In den Seitenschiffen sind an den Hauptpfeilern und gegenüber an den Wänden Vorlagen, welche die Gurtbögen tragen, so dass also je zwei der Gratgewölbe dazwischen durch keine Gliederung getrennt sind, zwischen den beiden östlichen ist später ein schmalerer Gurtbogen auf Vorlagen eingespannt. Gewölbe sind auch in den drei Räumen des Erdgeschosses, in den Thürmen und dem Thurmzwischenbau, welche Räume sich nach den drei Schiffen in Bögen öffnen. Die Gewölbe im Thurmzwischenbau ruhen auf vier Wanddiensten, welche aus den Ecken etwas nach der Richtung des Mittelschiffs zu gerückt sind, um Platz für die zu beiden Seiten die Thurmoberwand stützenden Tragebögen zu lassen. — Die Seitenschiffemporen, deren Treppen in der Wandstärke an den beiden östlichen Seitenschiffjochen und in den Westthürmen hinaufgehen, haben jetzt sehr gedrückte Kreuzgewölbe von Holz, theilweise ohne Pfeilervorlagen (waren ursprünglich nicht gewölbt).

Aussen hat der Chorschluss sehr schöne Wandgliederung. Als Geschosstheilung ein Gurtgesims, darunter eine Reihe vorgekragter Rundbögen, abwechselnd auf Consolen und auf Pilastern mit Basen und Capitellen, über dem Gesims auf Wandsäulen mit schönen Capitellen ebenfalls Rundbögen, welche die Fenster umrahmen. Darüber zwischen Gesimsen ein Tafelfries und Zwerggalerie mit theils einmal, theils doppelt gekuppelten und an die übereckstehenden Pfeiler angelehnten Säulen. Darüber das Krönungsgesims, auf Consolen ausladend, mit hübschen Verzierungen von Schuppen und versetzten Rundstäben. Ein ebensolches Gesims ist oberhalb des Kegeldaches der Apsis am Ostgiebel sichtbar. Darüber steigt dieser Giebel unsymmetrisch auf, rechts unmittelbar schräg, links nach einem senkrechten Stück von ca. 1,20 m Höhe. (Dies, weil die Anschlussmauer des Nordostthurmes neben der Mauer des Chorvierecks aufsteigt, der Südostthurm aber auf derselben ruht.) Das Giebelfeld ist mit fünf ansteigend angeordneten Nischen auf Säulchen belebt, welche abwechselnd die Fenster umrahmen. — Das Langhaus ist einfach. Die Seitenschiffe gingen früher tiefer hinab, auch sind bei der Erneuerung im 18. Jahrhundert ihre Dächer erhöht, so dass sie zu flach sind, und doch zu hoch gegen das Mittelschiff

anlaufen. Am östlichsten Joch ist das Dach der Emporentreppe wegen mit einem Absatz etwas höher geführt. Zwischen Eck- und Mittel-Lisenen sind unten, wie in den Emporen die Fenster zu je zweien angeordnet. Bei der Vergrösserung derselben im vorigen Jahrhundert sind die Bogenfriese fortgehauen. Im Mittelschiff sitzen die Fenster zwischen den mit Rundbogenfries verbundenen Lisenen, nicht in den Mitten. Am Südschiff sind links vom Portal Reste des alten Seitenschiffs und seines Hauptgesimses, Säulentrommeln und mit Köpfen verzierte Consolen angebracht, am Nordschiff im Ostjoch Spuren des ehemaligen Rundbogenfrieses; Krönungsgesims von Holz.

Die Fenster im Chor und Langhaus sind rundbogig; im Ostgiebel des Chorvierecks zu beiden Seiten des Apsisdaches ein vierpassförmiges in einer Kreisblende.

Auf der Südseite ist ein Portal zu beiden Seiten durch zwei Wandsäulen und Vorlagen abgestuft, über deren Rankencapitellen Sockelsteine die Archivolten und die rechteckig umschliessende Umrahmung tragen. Den eingelegten Säulen entsprechen eingelegte Rundstäbe, deren innerer als Laubstab, der äussere als Tau geziert ist. Im Bogenfeld ist der Thürsturz durch 2 auswärts, etwas gegen einander geneigte Profillinien gekennzeichnet; das Feld darunter ist bemalt gewesen, das darüber mit einem Relief verziert (s. u.). Das Dach des Portals entspricht der früheren Seitenschiffhöhe. Das Nordportal ist einfacher, abgestuft mit einer eingelegten Säule und ausgekehlter Vorderkante; das herumlaufende Kämpfercapitell hat schönes Rankenwerk mit Vögeln und schlafenden Gestalten. Thürsturz wie am Südportal.

Der Nordostthurm hat fünf durch Gesimse getrennte Geschosse. Im Erdgeschoss an der Ostseite eine einfache Rundbogenthür, in den oberen an jeder Seite zwei Rundbögen, jeder durch zwei auf Mittelsäule mit Würfelcapitell und Consolenkämpfer zusammenkommende Rundbogenfenster untertheilt. Im Südostthurm fünf in reicherem Uebergangstil entwickelte Geschosse; im Erdgeschoss Eck- und Mittel-Lisenen durch je zwei Rundbögen verbunden; im ersten Obergeschoss Blendarcaden auf Wandsäulen, darin spätgothische Masswerkfenster (die der Ostseite durch die Sacristei verdeckt); im zweiten Obergeschoss an jeder Seite zwei Rundbogenblenden, darin Kleebögen und Rundbogenfenster; im dritten Obergeschoss je zwei auf Wandsäulchen ruhende Kleebogenblenden, darin Rundbogenfenster, gepaart auf Mittelsäule mit Kelchcapitell.

Digitized by Google

Ueberall sind in die Blenden-Umrahmungen Rundstäbe eingelegt. Darüber Zickzackfries, Rundbogenfries und Krönungsgesims. Zeltdächer auf beiden Thürmen.

Die Westthürme sind fünfgeschossig, ihre drei unteren Geschosse mit drei Geschossen des Thurmzwischenbaues in gleicher Flucht und durch Gesimse zusammengefasst. Das dritte Gesims, zugleich das Krönungsgesims des Zwischenbaues, ist reichgegliedert auf vorgekragtem Rundbogenfries und Consolen, stark ausladend, mit Decoration von versetzten Rundstäben und Schuppen. In allen Geschossen sind Blendarcaden auf Pilastern mit herumgekröpften Sockelgesimsen. Im Erdgeschoss des Zwischenbaues ein schönes Spitzbogen-Portal; in seinem ersten Obergeschoss waren ursprünglich drei Rundbogenfenster, deren mittelstes in gothischer Zeit durch eine grosse, das zweite Gurtgesims durchschneidende Spitzbogenblende ersetzt ist, in der ein zweitheiliges Masswerkfenster. Ueber seinem Krönungsgesims, durch einen Tafelfries vermittelt, steigt der Giebel an, dessen Feld durch zwei Rundbogenblenden an den Seiten und ein höheres Spitzbogenfenster in der Mitte belebt ist. An den Thurmflächen sind im zweiten Obergeschoss innerhalb der Blendarcaden einige Rundbogenfenster. Ueber dem dritten Gesims sind die beiden frei aufsteigenden Obergeschosse der Thürme reich entwickelt; jedes wiederum an jeder Seite in zwei Felder getheilt. Im unteren der beiden Geschosse in der Mitte ein Säulenpaar; auf diesem eine Lisene, durch Rundbogenfries mit Ecklisenen verbunden, jedes Feld dann durch eine Abtreppung und nochmals darin durch einen Kleebogen gegliedert, beide auf Wandsäulen; innerhalb jeder Fläche einfache Rundbogenöffnungen. Im obersten Geschoss an jeder Seite zwei Spitzbogenblenden mit eingelegten Rundstäben auf einer Mittelsäule und eingelegten Ecksäulen; innerhalb jeder Fläche ein Rundbogen mit Rundstab auf eingelegter Säule; zu innerst je ein rundbogiges Fensterpaar auf zu zweien hinter einander gekuppelten Mittelsäulen. Ueber diesem Geschoss ein Tafelfries, aus abwechselnd rechteckigen und kreisförmigen, durch Pässe ausgefüllten Blenden bestehend, darüber noch ein Rundbogenfries und das reichgegliederte Horizontalgesims. Darauf an jeder Seite ein hoher Giebel, mit treppenförmig ansteigenden Rundstäben und ebenfalls ansteigenden Rundbögen. In jedem Feld drei, mit Höherführung des mittelsten, angeordnete, rundbogige Fenster, bezw. Blenden, seitlich je eine Kreisblende, oben eine ebensolche, mit Sechspass

darin, der wieder eine Kreisöffnung umschliesst (Uebergang zur Fensterrose, wie bei der französichen Frühgothik). Rautendächer.

Masse. Aeussere Gesammtlänge 55 m; innere Länge (ohne Vorhalle) 44,5 m. Das Mittelschiff ist 8,15 m breit und 16,30 m hoch (schlanke Verhältnisse). Das Nordschiff ist 5,4 m breit, das Südschiff 4,3 m breit, beide 4,8 m hoch (gedrückte Verhältnisse). Das Chorviereck ist 7,6 m breit und lang und 13,5 m hoch; die Ostthürme sind 40,8 m hoch, die Westthürme 54,9 m hoch.

Das Material ist Tuffstein; Gliederungen und Säulen grauer Sandstein; innere Ziersäulen schwarzer Schiefer. Der Nordostthurm roher Bruchstein mit verschiedenfarbigen, zum Theil abwechselnd rothen, weissen und schwarzen Steinen in den Fensterdeckbögen.

Albert, Rheinalbum, Ans. — Aldenkirchen in Rhein. Jahrb. 59, 132—142. — Bock, Monument. Rh. L., mit Grundr., restaur. Innen- und Aussen-Ans. u. Capitellen. — Bock, Rheinl. Baudenkm. Bd. 1, mit Grundr. und Ans. — Boisserée, Denkmale. Grundr. Taf. 46; Querschn 47; Aussenans. 45; Cap. 49b. — Chappuy, moyenage pitt. Ans. 133. — Dohme, Gesch. d. dtsch. Bauk. 1885. 128 mit Ans. d. Gesimses. — v. Eltester, handschr. Nachl. im Cobl. Prov.-Arch. — Greiffelds in Köln, Photogr. — Hope essay, Aussenans. Taf. 61 (z. Thl. falsch. und mit falscher Unterschr.). 62. — Kallenbach u. Schmitt, Aufn. Taf. 27. 8—10. — Krüger in Försters Bauzeit. 1868/69, mit Grundr., Schnitten, Ans. u. Details. — Kugler, Gesch. d. Bauk. 2, 315. 341. — Kugler, kl. Schr. 2, 208. 212 mit Details. — Lange, Der Rhein und die Rheinlande etc. Ans. — L. Lange, malerische Ansichten der merkwürd. Kathedr. etc., Ans. — Lassaulx in Klein, Rheinreise 2. Aufl. 474. — Lassaulx, 10 Bl. Aufnahme in d. Mappe s. Zeichn. im Cultusmin. zu Berl. — Organ f. chr. K. 1868, 13 f. — Otte, Kunstarchäol. — Otte, roman. Bauk. 1874, 354. — Schnaase, Kunstgesch. 1872. 262. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3. 4. 324 f., 508. — Terwelp in Rhein. Jahrb. 75, 197, mit Verw. auf Endrulat, niederrh. St. Siegel 23. — Watterich in Organ f. chr. K. 1869, 12.

[Nordaltar, barock, aus Kl. Laach stammend, mit den Figuren Christi und der 12 Jünger, war zur Wiederherstellung in Köln.]

Figürchen auf den Seitenaltären, von dem 1475 von Kaiser Friedrich gestifteten Hauptaltar. Alabaster, überpinselt.

Kanzel, barock, aus Kl. Laach, geschnitzt. Holz.

Orgel, barock, aus der Franciscanerkirche.

Communionbank, barock.

Taufstein im Nordwest-Thurm, spätromanisch; auf attischem Eckblattsockel pokalförmig sechseckig, mit sechs vorgekragten Rundbögen, deren Spitzen lilienförmig herabhängen, von sechs Säulchen umstellt, deren krause Laubverzierungen der Capitelle als Fries um das Becken herumgeführt sind. Schön. Der Taufstein ist Basalt, die Säulchen Schiefer. — Bock, monument. Rh. L. Ans. — Bock, Rh. L. Baudenkm. Ans. — King, studybook 2. Ans. Taf. 7. — Kugler, kl. Schr. 2, 253.

Digitized by Google

Sacramentschrein, mit spätgothischem zierlichem Thürbeschlag. — Kugler, kl. Schr. 2. 255.

Heil. Grab im westlichen Joch des Nordschiffs, 16. Jahrhundert, etwas roh; einige Köpfe gut. Sandstein. — Kugler, kl. Schr. 2, 272.

Sarkophag im Südthurm, sogen. Zehresgräbchen, mit Inschrift bezüglich auf h. Isenbert. — Die Inschrift durch willkürliches Nachfahren verdorben, von Brower erweitert wiedergegeben. Danach Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 29; — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 4, 85. — Richtig wiedergegeben in Rhein. Jahrb. 59. 140; — Terwelp, Andern. Gymnasialprogr. 1881, 7. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. i. d. Rh. L. Bildnerei 3, 50.

Grabstein am nördlichen Pfeiler zur Vorhalle, Renaissance: Anno dñi 1541 vff den 8. yvli ist gestorben der ernvest daniel schilling von lansten den gott gnade. Der Verstorbene in Rüstung, betend, zwischen korinthischen mit Wappen verzierten Pilastern. Schöne Arbeit. Sandstein. — Ausm Weerth 50.

Gedenktafel an der Wand des Südthurmes, von FRATER VALĒTĪVS MELLER STATT CARMELITA, welche Inschrift rechts von einem Crucifix. Vor diesem knieend der Stifter, von dessen Händen ausgehend: MISERERE MEI DEVS; darunter ORATE DOMINVM IESVM PRO ME. Das Relief in einer von Pilastern getragenen Flachbogenblende. Rother Sandstein.

Relief im Bogenfeld des Südportals, im Uebergangstil. Zwei knieende Engel, ein Medaillon mit dem h. Lammeszeichen haltend. Gut componirt. Sandstein; ca. 2,5 m breit, 1,1 m hoch. — Bock, Rheinl. Baudenkm. Bd. 1 Ans.; desgl. Bd. 2 (Aufsatz: Laach), Ans. — Boisserée, Denkmale, Taf. 48. — Krüger in Försters Bauzeit. Taf. 10, Ans. der Bekrönung. — Kugler, kl. Schr. 2, 256. — L. Lange, Malerische Ansichten, Ans. — Otte, röm. Bauk. 354 Ans. — Otte, Kunstarchäol. 2 (1885), 44. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. Bildn. 3. 50 mit Ans. Taf. 52, 12.

Relief neben dem Südportal, Inschrift:

SICVT ADESSE SINE TEMPORE
VIRGVLA YESSE MCCCCCXXIIII,

Tod Mariä, im Halbkreis darüber ein Papst und Bischof. Sandstein. — v. Eltester, handschr. Nachl. im Cobl. Prov.-Arch. u. in Rhein. Jahrb. 59, 436 Anm., wonach das Rel. von dem Künstler des Schilling'schen Grabsteins.

Figurengruppen, 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, h. Anna mit der h. Familie; gut. Holz.

Crucifix, gegenüber der Kanzel im Mittelschiffe, 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts, 1671 laut Inschrift renovirt, (nach Dr. Terwelp) vielleicht von einer der

vom 14.—18. Jahrhundert öfters Andernach passirenden, von Oesterreich etc. kommenden Pilgerschaaren zurückgelassen, und desshalb „Ungarnkreuz" genannt; Christus verzerrt realistisch, an einem gabelförmigen, ebenfalls naturalistisch behandelten Kreuz. Holz. — Terwelp im Niederrhein. Geschichtsfr. 1884, 166.

Reliquienkasten, mit gemalten Apostelfiguren auf den Langseiten. Holz.

[Kelch (von Wegeler im Organ f. chr. K. 1859. 226 beschr. u. abgeb.), 1872 gestohlen.]

Messgewand, 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, mit Heiligenfiguren.

Wandmalereien an den Blenden des Ostgiebels, Heilige. — Wandmalereien, Spuren am Südportal, 14. Jahrhundert, Kreuzigung. Die Umrisse von hh. Maria und Johannes neuerdings nachgezogen. — Kugler, kl. Schr. 2. 285.

Tafelbild auf der Chor-Nordseite, Die drei Gekreuzigten, dazwischen hh. Maria, Johannes, Magdalena und Katharina. Darunter: VIXIT ANNIS 73. OBIIT 4. KAL MAY ANNO SALVTIS 1595. — MORIENDO MVNDO ET VIVATVR DEO. Unter dem Kreuz zwei Wappen, vielleicht bezüglich auf Kath. v. Deusternach, Aebtissin von St. Thomas. Oelbild. — Terwelp in Andern. Gymnas.-Progr. 1881, 21.

Tafelbild, gegenüber dem vorigen; in der Mitte Christus zwischen den Emmaus-Jüngern auf dem Weg; zu den Seiten darüber in Medaillons: Christus am Tisch mit den Emmaus-Jüngern, Christus im Garten mit Magdalena.

Tafelbild in der Sacristei, in der Art des Quinten Massys; Hieronymus in der Zelle, auf den Todtenkopf zeigend; schön. Oelmalerei auf Holz.

Glocken (nach Dr. Terwelp): 1) ANNO DNĨ MILLESIMO CCCLVI IN CRASTINO BTI LVCAE EVAN̄TAE FVDIT ME MAGISTER NICOLAVS BASILIENSIS. Auf dem Mantel zwei Medaillons des Gekreuzigten, darunter hh. Maria, Johannes, Petrus. — 2) sctvs devs sctvs fortis sctus immortalis miserere nobis. — 3) rector coeli nos exaudi tv dignare nos salvare o et alpha nos adjvva gloria. o rex glorie veni cvm pace.

Im Pfarrhaus:

Bleitafel mit Inschrift, bezüglich auf den angeblichen Fund der Gebeine Kaiser Valentinians 1337.

Digitized by Google

Burg. Ruine an der Südwestecke der Stadt, theils ihr, theils dem Fiscus gehörig. Die Pfalz der kölnischen Erzbischöfe, an Stelle des römischen Castells (?) und der 1109 gebauten, 1355 zerstörten Burg, wurde 1365 wieder hergestellt, 1466 die Brücke über den Graben auf der Nordseite (Günther, cod. dipl. 4, 395) geschlagen. Im Jahre 1491 wurde von Hermann von Hessen (im Streite mit Ruprecht von der Pfalz) die Burg aufs Neue mit starken Befestigungen in ihrer jetzigen Gestalt ausgebaut (J. an einem Altärchen an der Aussenmauer des Nordwestthurms); litt im 17. Jahrhundert viel durch Belagerungen, wurde 1689 von den Franzosen gesprengt und vorzugsweise auf der Südseite zerstört, während die Nordseite leidlich erhalten blieb. Der Bergfried bekam ein Kuppeldach, das er später wieder verlor. 1836 wurde er zu Wohnungen, bezw. Gefängnissen eingerichtet.

Die Burg umschliesst einen ungefähr sechseckigen Hof, dessen zwei gegenüberliegende Seiten annähernd west-östliche Richtung haben. Die nordwestliche Ecke wird von einem runden Thurm eingenommen, der etwa 13 m hoch erhalten, mit 3,7 m starken Mauern, zum Sockel einen Rundbogenfries, im Krönungsgesims einen Kleeblattbogenfries, an den Flächen Schiesslöcher nach allen Seiten hat. — An der Nordostecke ist der grosse Bergfried, viereckig, mit einem nach der Südseite zu für die Treppe angebrachten Vorbau. Er hat drei gewölbte Geschosse mit rechteckigen Fenstern und darüber ein Obergeschoss als Wärterhäuschen auf Kleeblattbogenfriesen mit zwei Eck-Erkern an den Aussenecken, welche auf grösseren Zackenbögen unterhalb des Kleeblattbogenfrieses vorgekragt sind; zuoberst ein Zeltdach. Der Bergfried ist 16 m hoch bei einer Mauerstärke von 3,2 m, regelmässig aus Basaltblöcken gefügt. — Zwischen dem runden Thurm und dem Bergfried läuft in der ganzen Länge der Nordfront ein Pallas, dessen Aussenwand im Untergeschoss und zwei Geschossen von sieben Fenstern bezw. Kaminen in zwei Reihen übereinander und Balkenlöchern dazwischen erhalten, zuoberst über dem eleganten Kleeblattbogengesims einen Wehrgang zeigt. Der innere Burghof, dessen Nordflügel dieser Pallas bildet, ist viereckig, so dass auf der Ostseite ein Dreieck zur Ausgleichung mit der äusseren Ringmauer entsteht. Von dem Pallas aus führte, dem Bergfried zunächst, ein Spitzbogenthor heraus auf eine Zugbrücke über den Graben. Die Löcher zu beiden Seiten des Thores für die durchgehenden Zugbalken sind erhalten, ebenso die als Figuren gestalteten Consolen über

Digitized by

dem Spitzbogenthor [welche einen Erker zur Sicherung der Brücke trugen]. — Greiffelds in Köln, Phot. — Kugler, kl. Schr. 2, 246. Reisealb. d. Berl. Bauak. 1869, Ans. 109. — Schulcz in Mitth. d. Centralcomm. 1869, 109 f., mit Grundr., Ans., d. Bergfr. u. Det. — Smith, Sketches etc. 1876. Ans. 25. — Williams in Berl., Photogr. — S. u. bei Stadtbefestigung, bes. v. Stramberg.

Gefängniss, ehemal. Franciscanerkloster, dann Kaserne, daher noch dem Militärfiscus gehörig, 1709 eingerichtet (J. in Eisenankern auf der Südmauer des zweiten Hofes), mit Benutzung eines Baues aus dem Ende des 12. Jahrhunderts. Im Erdgeschoss (in der jetzigen Schmiede), eine Säule mit Eckblattbasis und einem im 18. Jahrhundert in Form einer verkehrten Basis dürftig nachgearbeiteten Capitell. Im Kleidermagazin des Obergeschosses eine vollständig erhaltene, doch umgekehrt aufgesetzte Säule mit der Eckblattbasis nach oben und einem den Capitellen des Bonner Kreuzganges verwandten Würfelcapitell nach unten.

Postgebäude, ehemals Leyenscher Hof am Coblenzer Thor, 1620 gebaut, barock; Privateigenthum des Herrn Cabellen. Stattliches Portal; auf vier jonischen Säulen ein verkröpftes und im Fries mit Fratzen verziertes Gebälk, hierüber auf ornamentirten Postamenten canellirte korinthische Säulen und ein gebrochenes Giebeldach. Die Rundbogenthür mit verzierter Steineinfassung, einem hockenden Männchen und Fratzen, sowie Schlusssteinconsol. — Kugler, kl. Schr. 2, 249. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 4, 419.

Rathhaus, 1572 (J. und das Stadt-Wappen in dem dem Hof zunächst befindlichen Schlussstein der Erdgeschoss-Halle), spätestgothisch mit Benutzung älterer Einzelheiten; die Vorderseite im 18. Jahrhundert restaurirt. — Im Erdgeschoss eine trapezförmige, unregelmässig eingetheilte Halle mit vier Kreuzgewölben auf einem Mittelpfeiler, Eckdiensten und vier Vorlagen in den Wandmitten. Die Eckdienste haben romanische Capitelle und darauf gesetzte Kämpfer des 16. Jahrhunderts. Spitzbogige, rechteckig mit Rundstäben an den Ecken profilirte Gurtbögen, hohlprofilirte Diagonalrippen. — An der Hoffront zwei spätgothische Brüstungen vermauert. Auf dem Hof [wo das alte Rathhaus stand, das 1821 abgerissen und durch ein Salzmagazin ersetzt wurde], führt ein runder Eckthurm mit Wendeltreppe nach dem sogenannten Judenbad. Dies entstammt der Technik nach dem späteren Mittelalter und widerspricht in allen Eigenschaften der Bestimmung eines Baderaumes für jüdische Cultzwecke. Es sind drei unterirdische Räume untereinander, alle dunkel und ohne Spuren einer Einrichtung für den Aufenthalt von Menschen (ausser etwa Gefangenen).

Digitized by Google

An den Windungen der Treppe sind Säulchen eingelegt, deren schematisch gekehlte Capitelle der reducirten Spätgothik entsprechen. Die beiden oberen Räume sind nicht unmittelbar von der Treppe, sondern durch unbequeme Verbindungsgänge zugänglich. An jedem Zugang eingearbeitete Thürangeln und Spuren von starken Verschlüssen bezeugen die Absicht besonderer Sicherung. Der unterste Raum, direct von der Treppe aus zugänglich ruht mit seinem Mauerwerk auf einem Eichenrost, und steht voll Wasser, das bei niedrigem Wasserstande aber nur 60 cm hoch. Dieser Raum hat wie der mittelste, eine viereckige Oeffnung im Scheitel. Es ist daher anzunehmen, dass dieser mitten in der Stadt in directer Verbindung mit dem Rathhause stehende Bautheil (vielleicht an der Stelle eines ehemaligen Judenbades, dessen Name in der Tradition blieb), 1481 von der Stadt den Brüdern von Cleberg abgekauft und kurze Zeit darauf der jetzige Bau errichtet wurde, welcher zur Unterbringung von im Stadtbesitz befindlichen Vorräthen verschiedener Aufbewahrungsart, in Kriegszeiten unter Umständen auch als Wasserbehälter, event. vorübergehend im untersten Raum als Verliess diente. — Braun, das Judenbad zu Andern.. Progr. d. Rhein. Alt.-Ver. 1853 mit Abb. — Rhein. Jahrb. 23, 179 f. — Freudenberg ebd. 18, 217. — Mehring, Burgen 2, 150. — Rosenbaum, ebd. 18, 217 (201). — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 4, 375 f. — Terwelp im Niederrhein. Geschichtsfr. 1883, 70 f. 78 f. 91 f.

Rheinkrahn, 1554 gebaut von den Meistern Hans Emel, Phil. Hünermenger, Peter von Frankfurt und Hans von Speyer, während Christoffel Goltschmitt die äussere Ausschmückung übernahm, spätestgothisch, mit Renaissance-Einzelheiten; rund, breit. Im Erdgeschoss ein Thor mit geschweiftem Spitzbogen; über dem mit Kleeblattbogenfries und Wasserspeiern gezierten Gurtgesims das Obergeschoss, durch lisenenartige (Renaissance-)Vorlagen in Felder getheilt. Das Krönungsgesims mit Laubwerk. — Hope, essay etc., Ans. Taf. 83. — Kugler, kl. Schr. 2, 248. — Terwelp im Niederrh. Geschichtsfr. 1884. 175.

Wohnhäuser: Isbertsches Haus, Hochstr. Nr. 245; 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, gothisch; Eingangsthür mit Relief einer von einem Engel gehaltenen Krone und einem gekrönten Löwenkopf; Giebel mit den ursprünglichen Kreuzstockfenstern. — Bock, Rheinl. Baudenkm. Bd. 2. — Hochstr. Nr. 450, gegenüber der Post, 1558 (J.), mit dem Wappen der von Merl aus Coblenz. — Haus zum Schwan, Hochstr. Nr. 248, von 1580 (J. u. Relief, s. Pohl in Picks Monatsschr. 1878, 245 f.). — Rheinstr. Nr. 102, 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, barock; mit korinthischen Pilastern, Brüstungs-

reliefs (Simson etc.), Hermen, Nischenfiguren und Schweifgiebel.

(Burghaus in einer Seitenstrasse gegenüber der Post, gothisch; — ehemal. Bürresheimer Hof; — Hof der Schillinge von Lahnstein; — Haus zum Pelikan, 16. Jahrhundert, — von v. Eltester in handschr. Notiz im Cobl. Prov.-Arch. erwähnt, — habe ich nicht gefunden.)

Figurengruppe, Ecke Hochstr. und Kramgasse, spätgothisch. Auf einem von Engeln getragenen Consol die h. Anna, der Maria und dem Jesuskind vorlesend, unter einem Baldachin. Sandstein.

Brunnen aus Stein. Petersbrunnen, 14. Jahrhundert, gothisch, mit der Figur des h. Petrus. — Brunnen in der Kramgasse, unten J. 1563, oben J. 1769 und das Stadtwappen. — Laufbrunnen in der Hochstr. an der evang. Kirche; zwischen zwei kleinen Mauerpfeilern das Stadtwappen und 1576.

Stadtbefestigung (s. a. Stadtgeschichte u. Burg), aus verschiedenen Zeiten herrührend. Mit der Nordseite, der Rheinseite anfangend, ist an der Südecke das Bollwerk 1660 vom Kurfürst Maximilian Heinrich durch Meister Caspar Boltern gebaut, unter welchem ein gewölbtes Thor. [Der Eckthurm abgerissen; dann folgte rheinabwärts das Mörsthor mit Thurm und das Neuthor.] In der Mitte der Rheinfront ist das Rheinthor oder die Kornpforte, bestehend aus dem rundbogigen Thorbau des 12. Jahrhunderts auf der Stadtseite, dessen Machicoulis von zwei romanischen roh gearbeiteten kurzgeschürzten Männerfiguren getragen werden (der falschen Ortsüberlieferung nach von den „Bäckergesellen", deren Wachsamkeit im 16. Jahrhundert die Stadt vor einem Ueberfall rettete); und dem der Aussenseite vorgelegten am Ende des 15. Jahrhunderts errichteten gothischen Thorbau mit auf Kleeblattbögen vorgekragten achteckigen Erkerthürmchen und modernem Oberbau. In der Nähe ein Doppelthor. [Dann folgte einst das Fischthor, der Rundthurm der Schmiedwache, das Trierer Thor und an der Nordwestecke ein starker Dreiviertelkreisthurm]. Auf der Westseite [das Kölner Thor, abgebrochen, dann] der runde Thurm, 1448—52 von der Bürgerschaft durch Meister Philips erbaut, 1880 restaurirt, malerisch wirkungsvoll, im unteren Theil rund bis zu einer Höhe von 33 m, mit einem auf vorgekragtem Kleeblattbogenfries ruhenden Krönungsgesims; darüber der Ober-

Digitized by Google

bau, stark zurücktretend, achteckig, 14,6 m im Durchm., 24 m hoch, zweigeschossig, unten mit Schiesslöchern, oben mit Fensterschlitzen, ebenfalls durch ein Gesims mit Kleeblattbogenfries gekrönt; darüber 8 Giebel mit eisernen Giebelblumen und ein Rautenhelm. Auf dem Absatz ein hübsches Schutzhäuschen für die Treppe. Der Thurm hat Beschädigungen an vielen Stellen, u. a. eine starke Bresche, wie es heisst von 1689. — Auf der Westseite ist in der Stadtbefestigung eine Lücke vor der Pfarrkirche; dann folgen der halbrunde Schulthurm und Kurdtmanns Erker an der Ecke des hier beginnenden südwestlichen Mauerzuges. Hier ist eine durch die Eisenbahn entstandene Lücke. [Die südwestliche Mauer wurde durch das Kirchthor und das Schaf- oder Ochsenthor mit dem Judenthurm unterbrochen, und wendete sich dann in rundgebrochener Ecke bei dem runden Bernhardsthurm in ostnordöstlicher Richtung nach der Burg zu. In diesem Zuge waren runde Thürme, der Dadenbergsthurm, Helmartsthurm], das Grabenthor mit Wollgasserthurm, jetzt Eisenbahnthor, dann der Brüderthurm, Ottenthurm und der runde Eckthurm der Burg (siehe diese); östlich von der Ostecke der Burg, wo deren Bergfried steht, ist diesem gegenüber und von ihm durch den Graben getrennt, das mächtige Coblenzer Thor. Es ist vom Ende des 15. Jahrhunderts, spätgothisch, ein viereckiger Bau mit einem Aussen- und einem Innen-Thor, mit prächtiger Gliederung am schön profilirten Spitzbogenportal, hat über einem Bogenfries einen Wehrgang mit Eck-Erkern und ein (neues) flaches Dach. — Auf dies Thor folgt noch der viereckige Bürgerthurm und das Eckbastion.

Die Mauern, um 1300 begonnen, öfter erneuert, auf der Rheinseite vorzugsweise 1820 niedergelegt, auf der Westseite um 1850, überall stark zerschossen, sind aus Schiefer, Basalt und Tuff, 2 m stark, 6—9 m hoch. Hinter ihnen laufen auf Bogen getragene Brustwehren. Die Mauerthürme sind 13—16 m hoch.

Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 14 f. — Fourmois, Lauters et Stroobant, le Rh. mon. et pitt. 1845, Ans. d. Coblenzer Thors u. d. runden Thurmes. — Kugler, kl. Schr. 2, 246 f. — L. Lange, Malerische Ansichten der merkw. Kathedr. etc. 1833 f., Ans. d. runden Thurmes. — Lange, der Rhein u. d. Rh. L. in mal. Orig.-Ans., Anh. d. Th. — Lassaulx in Klein. Rheinreise, 2. Aufl. 475. — Redtenbacher, Beitr. z. Kenntn. d. Arch. 1872, Ans. des Sockels vom Cobl. Thor. — Reichensperger, verm. Schr. 122, Anm. — Schulcz in Mitth. d. Centralcomm. 1869, 115 f. 121 mit Grundr. u. Ans. d. Rheinthors, Ans. d. darauf folgenden Doppelthores u. des runden Thurms. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3. 4. 98 f. (nach v. Eltester); u. 348—361, mit Verw. auf Lit. von Blainville 1705; I. N. Becker; Bertola; Weyden. — Terwelp in Rhein. Jahrb. 77. 196—206 mit Verw. auf Notiz im Stadtarch. von 1574. u. Plan Taf. XI.

Digitized by

Ausserhalb der Stadt:

Johanneskapelle, auf dem Wege nach St. Thomas, der Stadt gehörend, im 18. Jahrhundert gebaut mit Verwendung älterer Theile, sowohl romanischer Schafte (vielleicht von der 1297 erwähnten Gervasiuskapelle? Wegeler, Kl. Laach 2, 65), als gothischer Friese und anderer Einzelheiten. Darin die Figur des h. Nepomuk.

S. Thomas, Irren-Heilanstalt, 1 km südöstlich von Andernach; auf der Stelle des ehemaligen Augustinerklosters h. Maria, welches vor 580 oder um 630 gegründet, um 750 vom Erzbischof von Trier (Günther, cod. dipl. 1, 203), 882 von den Normannen zerstört, 1128 vom Erzbischof von Trier bezw. Abt von Springirsbach wieder aufgethan (Günther, cod. dipl. 1, 202. 207. 208), 1138 vom Erzbischof von Trier als dem Kl. Springirsbach gehörig (Beyer, M. Rh. Urk. 1, 525), bezeichnet wurde, litt im Kriege 1198, wurde im 13. und 14. Jahrhundert mehrfach von den Nachbargemeinden bedroht, von den Erzbischöfen von Trier als geistlichen, Köln als weltlichen Herrn begünstigt und begabt, erhielt um 1480 den Zunamen nach Thomas Becket, wurde 1499 reformirt (Görz, M. Rh. Reg. 309), litt öfters im 30jährigen Kriege, löste sich 1700 von Springirsbach und wurde Trier unmittelbar unterstellt, dann nach mehrfachen Streitigkeiten 1786 in ein Damenstift verwandelt, 1794 von den Franzosen aufgehoben, die Gebäude verbrannt, der Besitz 1807 verkauft, die Kirche abgerissen (s. Anh.). Nach dem Tode des ersten Käufers wurde der Besitz zerstückelt, in dem der preuss. Regierung zugefallenen Theil eine Lederfabrik, dann eine Irren-Heilanstalt eingerichtet. Erhalten blieb die

Kapelle, ehemals Begräbnisskapelle h. Michael, um die Mitte des 12. Jahrhunderts im Uebergangstil gebaut, zu Anfang dieses Jahrhunderts Loheschuppen, dann Zelle für Tobsüchtige, 1853 als Anstaltskirche durch Baumeister Althof gut restaurirt. — Rechteck von drei ungleichen Jochen mit rundbogigen rippenlosen Kreuzgewölben. Das östliche als Chor getrennt durch einen Gurtbogen auf Vorlage mit zweifacher Abstufung und vorgelegtem Mitteldienst. — Aussen in der Mitte ein antikisirendes Gurtgesims. Darunter Kleebogenblenden, eine in jedem Joch der Langseiten, je drei an den Giebelseiten. Im westlichen Joch der Südseite ein Portal mit Wandsäulen und einem mit Schuppenornament verzierten Rundstab im Bogen. Ueber dem Gurtgesims sind rundbogige Blendarcaden, diejenigen der Langseiten in anderer Eintheilung, als unten. Ihre Säulen haben attische

Eckblattbasen, blätterbesetzte Kelchcapitelle und darauf Würfelkämpfer, in den Bögen eingelegte Rundstäbe mit dem versetzten Rundstab-Ornament. Rundbogen-Fenster sind abwechselnd in den Arcaden, mit eingelegten Rundstäben in den Umfassungen. Zuoberst ein ringsum laufender Rundbogenfries; das Krönungsgesims aber steigt an den Giebelseiten nach einem kleinen Absatz am Giebel auf. — Die Kapelle ist von gefälligen Verhältnissen, innen 12,9 m lang, 7,1 m breit; aussen von Sockeloberkante bis Krönungsgesims 8,2 m hoch. Tuffstein, die Säulchen schwarzer Marmor; Capitelle Sandstein; Lisenen, Ecken und Gesimse vulkanischer Weiberstein. Die Details sind trefflich, denen von Laach nahe verwandt. — Althof in Zeitschr. f. Bauw. 1855, 543—548 mit Grundr., Ans., Durchschn. u. Details Taf. 69. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 28 f. — Bock, Rheinl. Baudenkm. Bd. 1, Pfarrk. zu Andern. S. 16. — Lassaulx in Klein, Rheinreise 2. Aufl. 477. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 289 f. — Otte, rom. Bauk. 1874, 318 mit Ans. d. Gesimsprof. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 4, 5 f., 76 f. — Terwelp, Andern. Gymnas.-Progr. 1881.

Baldeneltz oder Trutzeltz, 16 km südsüdöstlich von Mayen.

Burgruine, gegenüber Schloss Eltz, vom Erzbischof Balduin von Trier zur Belagerung dieses Schlosses gebaut, aber 1336 bei der Aussöhnung den Grafen von Eltz übergeben mit der Erlaubniss, sich davon Burggrafen zu nennen (Görz, M. Rh. Reg. 80), 1453 ihnen als erbliches Lehn gegeben (Görz, ebd. 1, 99), theilte die Schicksale von Eltz. Erhalten sind Reste eines starken Mauervierecks. — Klein, Moselthal 133. Rutsch, Mosel etc. 179. — S. a. Eltz.

Bischofstein, 17 km südöstlich von Mayen.

Burgruine auf einer Anhöhe über der Mosel. Die Burg soll zuerst von Erzbischof Nicetius von Trier (528 –566) durch italienische Werkleute erbaut worden sein. — 1273 schenkte der Trierer Archidiacon Heinrich von Bolanden die von ihm gebaute, oder vom Erzbischof Arnold II. halbfertig gekaufte Burg an das Triersche Domkapitel unter der Lehnsbedingung für seine Amtsnachfolger (Günther, cod. dipl. 1, 380), deren einer sich 1329 an Erzbischof Balduin zur Instandhaltung verpflichtete. 1501 wurde die Burg vom Erzbischof an Pfalzgraf Friedrich II. zu Lehn gegeben (Görz, M. Rh. Reg. 3, 16), 1552 vergeblich von Albrecht von Brandenburg belagert, wohl 1689 zerstört und gehört jetzt Herrn H. Bienen in Rheinberg.

Die Burganlage erstreckt sich parallel der Mosel von Südwest nach Nordost, lang und schmal, in drei Hauptabsätzen. Auf dem nordöstlichen höchsten befindet sich der Bergfried, rund, 25—30 m hoch, in der Mitte von einem weissen Kalkanstrich umgeben, welcher Stoff zu allerlei Sagen gegeben hat. An der Südecke liegt die Kapelle. Sie ist spätgothisch; ein Rechteck, einst mit zwei Kreuzgewölben auf Diensten. Die Dienste, durch Kehlen getrennte Bündel von gleicher Anzahl mit den Schildbögen und Rippen sind erhalten, ebenso die Schildbögen, die Quer- und Diagonalrippen bis zur Schildbogenhöhe. Sämmtliche Dienste und Rippen haben Birnprofile. Die Fenster mit rein gothischem Masswerk sind zum Theil erhalten. Die Gliederungen sind von Sandstein. — An diese Kapelle stiess nördlich der Pallas, dessen Reste zu Wirthschaftsgebäuden benutzt sind, mit einem kleineren viereckigen Thurm an der Ostseite. — Die Ringmauer, welche sich um das Ganze zieht, ist ziemlich unregelmässig, nach der Mosel zu mit zwei vorgebauten Terrassen, meistens in geringer Höhe, stehen geblieben, und theilweise mit modernen Zinnenreihen restaurirt, nur am Nordende eine Strecke um den Bergfried herum ziemlich hoch erhalten.

Bärsch, Eifel 3. 1. 2, 124. — Bärsch. Moselstrom 480 f. — Burkart, Reichenberg. — Eltester. 100 Rh. Burgen. Nr. 10 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — Klein, Moselthal 123. 156 f. — Rutsch, Mosel etc. 1879, 57. — Storck, Darst. a. d. pr. Rh. u. Mosel L. 2, 324.

Kapelle, auf halber Höhe des Berges, romanischer Anlage mit spätgothischen Bautheilen, wohl die 1228 (Eltester u. Görz. M. Rh. Urk. 3), dann als Pfarrkirche 1456 und 1494 (Görz. M. Rh. Reg. 205. 291), erwähnte; im Verfall begriffen, zum Wohnhaus der Frau Garnfeld gehörig. Sie ist klein; das Langhaus einschiffig; der schmalere Chor quadratisch; nördlich von ihm die ehemalige Sacristei. — Der Chor hat ein Kreuzgewölbe von hohlprofilirten Rippen auf Consolen, die in Rosetten und kleinen Köpfen enden. Dies Gewölbe ist im 15. Jahrhundert (wohl an Stelle der alten Holzdecken) eingespannt; die Chormauern sind aus dem 12—13. Jahrhundert und zeigen noch an ihren Aussenflächen Ecklisenen und Rundbogenfriese. Auf der Ostseite ist der Fries theilweise zerstört, da ein Kleeblattbogenfenster durchgebrochen wurde (das jetzt innen wieder zugeblendet). — Die Sacristei hat ein spitzbogiges Tonnengewölbe. Der Chorbogen, ursprünglich wohl rundbogig, später spitzbogig ausgehauen, ist dann wieder durch einen Rundbogen unterfangen. Kämpferreste sind an der Pfeilervorlage desselben. — Das Langhaus stammt ebenfalls aus

Digitized by Google

zwei Bauzeiten, trotzdem die Wände durchgehen, und es in seiner Verwahrlosung einheitlich genug aussieht. Die östliche Parthie ist frühromanisch, hat auf der Nord- und Südseite je zwei kleine, sehr hoch angelegte Rundbogenfenster im Dach [die Decke fehlt], einen Unterzug und darüber Sparren von Tannenholz. Die Westparthie (deren Anfang durch Wandrisse an beiden Langseiten markirt ist), mit Dachwerk ohne Unterzug und Sparren aus Eichenholz, reichte früher weiter nach Westen (wie dies aussen an den Langwänden und innerhalb des Daches erkennbar ist), und ist durch eine Nothwand westlich abgeschlossen. Auf der Nordseite ein kleines, oben dreieckig geschlossenes Fenster, auf der Südseite eine rechteckige Thür und ein grosses in Basalt hergestelltes, von anderer Stelle hergenommenes, gepaartes Rundbogenfenster mit Schlussring. Da die Dachdeckung zum Theil fehlt, sind die Sparren verfault, ebenso das Innere der Kapelle.

Altar, barock; gewundene, berankte Säulen. In der Mitte eine Pietas, ringsum kleine Reliefs aus dem Leben Christi von der Verkündigung bis zur Kreuzigung. Sandstein, überstrichen.

Weihwasserbecken, im Uebergangstil; als ausgehöhlte Wandconsole fein gegliedert, mit Rundbogenfries. Basalt.

Figur in einer Nische der Nordwand; beste Renaissance; Christi Leichnam, liegend auf einer Bahre. Ein herrliches Werk, schlicht in der Auffassung, vollendet schön in der Ausführung, einer besseren Bewahrung würdig. Sandstein; etwas unter Lebensgrösse, wohl erhalten, doch dick mit Oelfarbe überstrichen.

3 Figuren über der vorigen, gothisch; weibliche Heilige in Kleeblattbogenblenden; mässige Arbeit. Sandstein.

Boos, 16 km westlich von Mayen.

Kirche, h. Bartholomäus, neu.

Reliquiar, Roccoco, gut, zerbrochen.

Kelch, spätgothisch; Sechszackenfuss; am Knauf Würfelchen mit ihesvs.

Brohlthal, s. Anhang.

Digitized by Google

Buchholz, 14 km nördlich von Mayen.

Kirchenruine, alter Gründung, 1163 als Propstei erwähnt (Lacomblet, Urk. 1, 279), 1291 als Abtei eines Benedictinerklosters, Cella Bocholtz, welches der Abtei Gladbach gegeben (Görz, M. Rh. Reg. 57), 1320 der Pfarrkirche Weiler einverleibt (Görz, ebd. 69), um 1684 von Erzbischof Hugo von Trier hergestellt, von der französischen Verwaltung aufgehoben und verkauft wurde. Die Ruine ist jetzt Scheune des Herrn Mannebach.

Die Kirche war im Uebergangstil gebaut, mit Aenderungen des 17. Jahrhunderts. — Drei quadratische Räume nebeneinander von Osten nach Westen gehend, mit Kreuzgewölben, und zwei schmalere nördlich und südlich vom mittelsten, mit Tonnengewölben bedeckte Räume bilden einen kreuzförmigen Grundriss, in dessen einspringenden Ostecken zwei Thürme, auf der Ostseite bündig, auf der Nord- bezw. Südseite vortreten. — Die fünf Haupträume sind durch einfach rechteckig profilirte Gurtbögen getrennt. Während die übrigen Joche nur Gratgewölbe haben, hat das östliche Gewölbe Rippen mit Kleeblattprofilen. An seiner Nordseite sind in den Ecken Dienste, deren Capitelle durch einen breiten spätromanischen Friesstreifen an der Wand verbunden, und deren Kämpfer mit Rundstäben besetzt sind (ähnlich Laach), während der den Scheidebogen zum Mitteljoch tragende Pilaster bereits spätgothische Kämpfer hat. In dem Schildbogen der Nordwand des Ostjochs sind in der Mitte eine höhere und an den Seiten zwei niedrigere Rundbogennischen mit romanischen Säulchen bezw. Rundstäbe in den Archivolten. — Die Thurmbauten sind ungemein massiv, jeder nur durchbrochen von einer kleinen Wendeltreppe und einem rechteckigen Raum zur Verbindung zwischen dem Ostjoch und dieser Wendeltreppe. Der nördliche Thurm ist trümmerhaft bis zum ersten Obergeschoss erhalten, sein Vorraum zeigt rechteckig profilirte Schildbögen, und den Ansatz eines rippenlosen Gewölbes auf schematisch profilirten Consolen. Unter dem Nordthurm befindet sich ein jetzt etwas unter dem Terrain liegender Raum (der „Toten-Keller“ genannt) mit einem gut erhaltenen gothischen Weihbecken. Der südliche Thurmbau, stark verfallen, zeigt auch die Spuren nachgothischer Veränderungen, und über der von dem Ostjoch hereinführenden Thür die Jahreszahl 1684. Der nördliche Kreuzarm hat an der Westseite ein einfaches Spitzbogen-

fenster, der südliche an der Südseite ein ebensolches über der modern durchbrochenen Eingangsthür.

Aussen sind die Vorräume der Treppenthürme mit Lisenen versehen; die an dem Nordthurm sind später vorgeblendet und durch Bögen verbunden; darüber ein Consolenfries. — An dem Westjoch ist eine Barockfront vorgeblendet, mit Eckpilastern, verkröpftem Gebälk und nüchtern geschweiftem Giebel; an der Fläche in ziemlicher Höhe eine verschnörkelte Nische.

Die Kirche, früher grösser, hat durch Reduction des 17. Jahrhunderts ihre jetzige Gestalt erhalten. Sie bildete die Südostecke des Klosterhofes. Den Ostflügel bildete ein befestigter Bau, sich an den Nordthurm anschliessend, mit Schiesslöchern des 17. Jahrhunderts, jetzt Stall. — Am Südflügel ein Portal mit Pilastern, Rundbogen und Giebel, in welchem das Wappen des Erzbischofs Joh. Hugo von Orsbeck und J. 1685.

Ewich, Führer am Laacher See 1852, 21. — Steinbach, Laacher See 103. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 5, 397. — Wirtgen, Nette- u. Brohlt. (Eifel 1) 1864, 98.

Bürresheim, 4 km nordwestlich von Mayen.

Burg, seit 1157 Besitz verschiedener Herren von Burgenesheim (Hontheim, hist. Trev. 1, 586), 1206 Burgesheim, im 14. Jahrhundert Burensheym etc., war 1365 gemeinschaftlicher Besitz der Ritter von Schöneck, welche 1422 ihren Antheil an die Grafen von Virneburg verkauften, und der Ritter von Landesdorf, zum Theil unter kölnischer, zum Theil unter trierscher Lehnshoheit. 1473 kam durch Erbfolge der Virneburg'sche, später auch der andere Antheil an die Familie Breitbach und bei deren Erlöschen 1796 an die Grafen Renesse-Breitbach, denen die Burg noch gehört.

Die ziemlich bedeutende Anlage bildet ein ungefähres Rechteck auf einem an drei Seiten malerisch von der Nette umflossenen Felsen.

Die kleinere Westhälfte, jetzt Ruine, ist der älteste Theil, wohl aus dem 14. Jahrhundert. Hier ist die Mauer ringsum erhalten, darin ein von zwei Dreiviertelthürmen flankirter Querbau, mit der breiten Front nach Nordwesten gerichtet. Südlich dahinter der Bergfried, quadratisch, ca. 20 m hoch, viergeschossig, mit dem Eingang im oberen Geschoss, und einem Walmdach. Südwestlich an ihm führte der ehemalige Eingang vorbei. [In diesem Bezirk war die 1317 gebaute, zerstörte alte Kapelle.] — v. Cohausen in Rhein. Jahrb. 28, 30.

Digitized by Google

Die grössere Osthälfte ist das stets bewohnbar gebliebene Schloss. Ein Nord-, Ost- und Südflügel, mit ihren Aussenmauern auf der hohen, theilweise dem Felsen abgewonnenen Ringmauer stehend, schliessen einen schmalen Hof ein.

Der Ostflügel und ein Theil des Nordflügels wurden 1473 von Gerlach von Breitbach gebaut. In der Mitte des ersteren trat ein runder Treppenthurm nach dem Hofe heraus, später von dem Nordflügel umbaut. Der starkwandige Rundthurm an seiner Südecke ist 1491 von Johann von Breitbach und seiner Gemahlin Loretta von Schöneck hergestellt. Ebenso der Unterbau des Südflügels. Erhalten ist davon der Burgweg, der, in seinem Eintritt ins Innere durch das Zurückspringen der Südmauer in einem Winkel von drei Seiten her gesichert, innerhalb der Mauer als „Kanonenweg" bis zu einem in der Mitte des Südflügels halbrund vortretenden, mit Rundbogenfries verzierten Thurm geht, und dann in einer Kurve nach dem Hofe ansteigt. Das Obergeschoss des Südflügels, der „Neubau", ist 1559—61 von der Wittwe Wolf Heinrichs von Breitbach, Anna Magdalena von Metzenhausen errichtet, in schweren Renaissanceformen mit rechteckigen Kreuzstockfenstern und Dacherkern. In seiner Mitte ist der Rittersaal, bei dem der erwähnte Rundthurm aussen auf Kleeblattbogenfries vorgekragt, innen als Erker polygonal ausgebildet ist. Oestlich folgt im Hauptgeschoss des Südflügels auf den Rittersaal der Speisesaal, aus zwei durch einen Gurtbogen verbundenen Räumen bestehend, mit einem Abtritt in der Mauer (an der Aussenfront in einen Strebepfeiler herabgeführt), und der innen als Zimmer eingerichtete Eckthurm; westlich führt vom Rittersaal eine hübsch geschnitzte Thür in das Gobelinzimmer („Kaplanzimmer" genannt); neben diesem ist das Goldzimmer. — In der Hoffront des Südflügels ist unten das Portal des Kanonenwegs noch spitzbogig, vom alten Bau her, in der Mitte ein rundbogiges Barockportal zwischen korinthischen Säulen, über deren Gebälk ein gebrochener Giebel mit Wappen sitzt. Im zweiten Obergeschoss hat der Eckthurm über einem Gesims ein Fachwerkgeschoss und Kegeldach, begleitet von zwei runden Eckthürmchen mit Kegeldächern. Der Mittelbau über dem Rundbogenportal ist im Obergeschoss ebenfalls Fachwerk, mit vortretenden Fenstern und geschweiften Giebeln. Der Rundthurm steigt daneben in einem zweiten Obergeschoss auf, mit einem zweimal abgestuften geschweiften Kuppeldach endend.

Digitized by Google

1683 wurden die Ställe am Eingang gebaut; 1700 auf den alten Mauern der Nordflügel von Georg Reinhard von Breitbach. In seinem Hauptgeschoss ist westlich an einen alten in den Nordflügel hineingezogenen und mit einem Kegeldach gedeckten Rundthurm sich anschliessend, die Kapelle. Sie ist sowohl im Innern mit den Schlossräumen verbunden, als auch durch eine in ihr herabführende Treppe mit der in der Mitte des Nordflügels im Erdgeschoss belegenen Halle und dadurch für die Dienstleute vom Hofe aus zugänglich. — In einem Wohnzimmer des Nordflügels ist eine Balkendecke erhalten mit gefälligen in den Ecken abgerundet geschnittenen Füllbrettern (wie am Schunk'schen Haus in Bruttig).

Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 180 f. — v. Eltester, Manuscr. im Cobl. Provinzialarch. von 1839. mit Skizze u. Stamm-Tafel. — v. Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 1 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — Ponsart, souven. de la Prusse Rhen. 1831. Ans. 23 („Berresheim"). — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2, 758. — Wegeler, Kl. Laach 1854, 89. — Wirtgen, Nette- u. Brohlth. (Eifel 1) 1864, 90 f. mit Ans.

Figuren in der Kapelle vor dem Altar, Renaissance; Ferdinand Damian von Breitbach und seine Gemahlin Anna von Warsberg, knieend; klein. Sandstein.

5 Grabsteine, im Kanonenweg an die Wand gelehnt, 16. Jahrhundert; 1) betender Ritter, den Helm zwischen den Füssen; 2) Ritter mit dem Helm auf dem Haupt; 3) Ritter mit seitwärts gewendetem Haupt; 4) betende Hausfrau; 5) Bischof. — Infolge der Aufstellungsweise im dunkeln Raum sind die Inschriften nicht erkennbar. — Nach Wegeler, Laach 40 aus Laach angeeignet und Graf Clemens v. Renesse, sowie Glieder der Familie v. d. Leyen, Eltz, Metternich darstellend.

Kamin im Rittersaal, barock; sehr reich mit Figuren und Laubwerk.

Kamin im Mittelzimmer des Ostflügels, einfach.

Schrank im Rittersaal, barock; gross, Prachtstück; an der dreiseitig gebrochenen Vorderfläche architektonisch mit Säulen etc. gegliedert; an den Schubfächern aufgemalte Landschaften halbverlöscht. — Schrank und 2 Roccoco geschnitzte Spiegelrahmen im Goldzimmer.

Kaminplatte im Rittersaal, barock; mit Darstellung der Verkündigung.

2 Kaminvorsetzer vor den erwähnten Kaminen; die im Rittersaal hübsch mit Flügelpferden an den drei Füssen. Messing.

Porzellan und venet. Gläser im Schrank des Rittersaals, 18. Jahrhunderts.

Gobelin in der Kapelle, Ende des 15. Jahrhunderts; eine Heilige auf dem Thron, von Knieenden und Schenkenden umgeben. — 2 Gobelins im Gobelinzimmer, 17. Jahrhunderts; Alexander mit den Kindern des Darius; Caesars Triumph; als Borten hübsche Blumenguirlanden. — Andere Gobelins im Marschallszimmer (dem nördlichsten des Ostflügels).

Glasmalereien in den Fenstern der östlichen Hoftreppe; Grisaillen.

Oelbild des Schlosses von 1711.

Bildnisse im Rittersaal; u. a. Kaiser Rudolph II. niederländisch (Van Dyck genannt). — Philipp II. als Kind. — Familienbildnisse.

Burgbrohl, 15½ km nordnordöstlich von Mayen; Stammsitz eines seit 1093 (?) erwähnten Geschlechtes von Brule, das 1338 seine Herrschaft Broell dem Markgrafen von Jülich zu Lehn auftrug und sich später in mehrere Linien theilte. Von diesen war die Linie der Braunsberg vorzugsweise in Burgbrohl und brachte nach vielerlei Theilungen 1563 das Ganze an sich. 1625 kam der Besitz durch Erbfolge an die Burscheid, 1836 bei deren Aussterben durch Verkauf an Herrn Weckbecker in Münstermaifeld, der ihn parzellirte. — Bärsch, Eifel 2, 2, 480 f.; — 3, 1, 2, 58. — v. Eltester, handschr. Nachl. im Cobl. Prov.-Arch. — Ewich, Führer am Laacher See etc. 1852, 20 f. mit Ans. des Burghauses. — Steinbach, Laacher See 98 f. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 5, 380 f. (nach Wegeler). — Wegeler in Rhein. Jahrb. 20, 146 f. mit Abb. d. Wappen. — Wegeler, die ehemal. Herrsch. Burgbrohl 1854. — Wegeler, Beitr. z. Spez. G. d. Rh. L. 1878, 101 f. — Wirtgen, Nette- und Brohlthal (Eifel) 1864, 96 f.

Kirche, kath., 1418 gestiftet für hh. Pancratius und Katharina, 1774—84 neu gebaut, und hh. Maria, Joseph und Johannes d. T. geweiht (laut langer Inschrift). Einschiffig, mit einem Tonnengewölbe und Stichkappen. — Inschr. bei Wegeler a. a. O. 116.

Schrank in der Sacristei, Roccoco. Holz.

Kelch, Roccoco, gross, sehr reich. Unter dem Fuss Inschrift, bezüglich auf die Schenkung von Mich. Sieglohr 1773, auf demselben ein Crucifix und Rankenverzierungen. Auf der Schale eine eingelegte Muschel als Herz Jesu. Silber, vergoldet.

2 Messkännchen und Teller; Roccoco, mit dem Sieglohr'schen Wappen, zierlich.

3 Messgewänder mit den Wappen der v. Orsbeck, Braunsberg und Sieglohr.

Burghaus, ehemals der Familie von Burgbrohl; das jetzige aus dem 18. Jahrhundert, interesselos. Das Hauptgebäude gehört Herrn Grünewald in Köln. Darin Reste eines Treppenthurms und der Küche aus älterer Zeit; in einem Zimmer des ersten Obergeschosses ein Ofen des 18. Jahrhunderts und Stuckdecke mit Wappen. — Die Kellnerei, westlich davon, gehört Herrn Dr. Andreä. Auf beiden Seiten des Thorwegs das Orsbeck'sche Wappen und J. 1730. — Lit. s. oben.

Cattenes, s. Anhang.

Cottenheim, 3½ km nördlich von Mayen; *Fundort römischer Urnen* (*Rhein. Jahrb. 52, 159*); um 1008 Cuttenheim (Günther, cod. dipl. 1, 100). — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2, 723.

Kirche, kath., h. Nikolaus, 1858 gebaut. — Thurm an der Seite des Nordschiffs romanisch, im obersten Geschoss mit gepaarten Fenstern.

Beichtstuhl, Roccoco, geschnitzt. Holz.

Schrank in der Sacristei, 1750 (J.).

Grabstein im westlichen Joch des Nordschiffs. Renaissance. IM IAER VNS HEREN 1539 OF DEN ACHTEN DAG MARTII STARB DER EDEL VND GESTRENGE IONCKER IONCKER CVNRATH SCHILLINGK VAN LAINSTEIN DEM GOT GNAID. AMEN. Ritter mit Helm auf dem Haupt, betend, in einer Nische, zu Häupten und Füssen Wappen. Sandstein. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. i. d. Rh. L. Bildnerei 3, 50 Anm.

Gedenktafel an der Südwand, für Müllenbach 1708, in Roccoco-Rahmen. Holz.

Glasmalerei, Rest in der Sacristei; Christuskopf.

Eich, 15 km nordöstlich von Mayen; Fundort fränkischer Gefässe primitiver Art; 1103 Eichin (Günther, cod. dipl. 1. 161, 162), 1262 als Sitz eines gleichnamigen Rittergeschlechts erwähnt, welches Antheil an Olbrück hatte.

— Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 35. — Correspondenzbl. d. Westd. Zeischr. 1882, 76. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 4, 87.

Kirche, kath., h. Katharina, der Sage nach auf einer alten Burg, (nicht der im Anhang erwähnten), 1385 erwähnt, 1784 gebaut. — Thurm romanisch, klein; im Obergeschoss gepaarte, von Rundbogenblende umrahmte Rundbogenfenster. Bärsch.

Figuren, Roccoco; hh. Quirinus, Laurentius, Rochus, Scholastica; klein, hübsch. Holz, grau in grau geölt. Die beiden letzteren auf gut Roccoco geschnitzten Consolen.

Kelch, Roccoco. Silber, vergoldet.

Eltz, 16 km südöstlich von Mayen.

Schloss, Sitz eines Rittergeschlechtes, welches der Sage nach seit 938 bestehend, 1157 zuerst als von Elce erwähnt wurde (Hontheim, hist. Trev. 1, 579), und sich im 13. Jahrhundert in mehrere Linien spaltete, die ihre eigenen Häuser auf der Burg als Reichslehen besassen. 1268 trug Wilhelm von Eltz den wahrscheinlich von ihm erbauten südlichen Theil, Platteltz, dem Grafen Wilhelm von Jülich zu Lehn auf. Im 14. Jahrhundert wurde das Erzstift Trier von dem Reiche mit Eltz belehnt, und die Herren von Eltz, welche sich weigerten, die Lehnshoheit anzuerkennen, mussten dies, eingeschüchtert durch Erzbischof Balduin, der gegenüber den Bau von Baldeneltz (Trutzeltz) anlegte, 1336 thun. Eltz-Rübenach wurde im Haupttheil im Anfang des 15. Jahrhunderts begonnen und 1472 (J. auf einer Wetterfahne) vollendet. (Vielleicht bezieht sich hierauf der Name Neu-Eltz bei der Belehnung von 1503.) Gegen Ende des 15. Jahrhunderts entstand Eltz-Rodendorf. Die darin befindliche Kapelle wurde von Jacob III. von Eltz, Erzbischof von Trier († 1581), gebaut (während eine in einer Wandnische befindliche Inschrift auf die Weihe der Kapelle 1326 Bezug nimmt). Eltz-Kempenich wurde von Johann Reichard zu Eltz 1604 begonnen (J. am äussern Gewölbebogen der Vorhalle zur Verwalter-Wohnung; der Name Borgtorn bezieht sich auf Johann Reichards Mutter), und 1661 unter Johann Anton (J. über der Eingangslaube; das Wappen der Metzenhausen bezieht sich auf Johann Antons Gemahlin) vollendet. 1729 wurde die an Trier verlorene Reichsunmittelbarkeit von den Grafen wiedergewonnen, 1804 wieder verloren. Das Schloss, eines der wenigen in der Rheinprovinz, welches in dauerndem Besitz der Familie blieb, gehört jetzt dem Freiherrn von und zu Eltz und Vucovar von der Linie Eltz-Kempenich, und ist 1865

restaurirt; hauptsächlich das Haus Rübenach zur Wohnung eingerichtet.

Das eigentliche Schloss gleicht ungefähr einer halben Ellipse. Ihr grosser Durchmesser ist von Norden nach Süden gerichtet und liegt in dessen nördlicher Hälfte Haus Rübenach, in der südlichen Platt-Eltz, ihr Bogen zieht sich auf der Ostseite herum und liegt hier in der nördlichen Hälfte Rodendorf, in der südlichen Kempenich. Diese vier Häuser umschliessen den ebenfalls halb elliptischen inneren Hof. Der Eingang führt von Norden her zwischen Haus Rodendorf und Rübenach auf den Hof.

Hier ist links Haus Rodendorf. Eine auf Pfeilern ruhende ungleichseitige Eingangshalle mit einem achtkappigen Kreuzgewölbe trägt einen eingeschossigen Vorbau. Links von ihr liegt die Wendeltreppe. Die Mitte des Raumes bildet der Fahnensaal, unregelmässig fünfeckig; er hat ein reiches Netzgewölbe und einen zierlichen, etwa 1 m heraustretenden Erker mit den Wappen des Erbauers Eltz-Rodendorf und seiner Gemahlin von Pyrmont im Mittelfenster. Wappen bilden ebenfalls die Consolen der Gewölberippen und die Verzierung in zwei Schlusssteinen. Die Kapelle dieses Hauses, nach Norden zu gelegen, ist durch ein Portal links von der Vorhalle und einem zwischen Rodendorf und Rübenach eingeklemmten Verbindungsgang zugänglich. Sie ist einfach, flachgedeckt und hat als Altarnische einen vorgekragten Erker mit einem spätestgothischen Fenster, links davon zwei ähnliche Fenster. — Der Saal im ersten Obergeschoss hat eine verzierte Stuckdecke mit der Jahreszahl 1652. — Eine hübsche Stuckdecke in einem Zimmer des zweiten Obergeschosses. (Ein anderes einfaches Zimmer trägt den Namen Jakobsstube.) Im dritten Obergeschoss ist der Rittersaal mit spätgothischem Treppeneinbau, Wappen an den Wänden und Köpfen, welche die Kragsteine der Holzbalkendecke tragen. — Die Fronten von Rodendorf sind in dem obersten Theil des Hauses auf Rundbögen vorgekragt; nach aussen tritt in bedeutender Höhe ein Erker heraus, daneben zwei polygonale Dacherker, in und neben der einspringenden Ecke über der Vorhalle.

Eltz-Kempenich ist ebenfalls vom Hofe aus durch eine hübsche Vorhalle von zwei Arcaden (hier das vorher erwähnte Wappen), zugänglich und da seine, ziemlich regelmässig angelegten Zimmer zu zweien hinter einander angeordnet sind, so springt dieser Bautheil nach aussen vor. Neben der Vorhalle ist ein Achteckthurm, der, wie das

zurücktretende Obergeschoss, von Fachwerk ist. Zu oberst ein geschweifter Giebel.

Eltz-Rübenach hat ein grosses Wohnzimmer im Hauptgeschoss, dessen Decke auf Säulen ruht. Eine mit Laubwerk und Spitzbogen reich verzierte Thür führt in die Kapelle. Diese, aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, der h. Katharina geweiht, hat als Altarraum einen aus drei Seiten des Sechsecks vorgekragten Erker mit Masswerkfenstern und ein Netzgewölbe, dessen Rippen im Chorschluss auf Laubcapitellen (deren Dienste darunter abgebrochen), im Langchor auf den Köpfen des Erbauers (nach Bock des Manhard von Ahrweiler) und seiner Gemahlin, sonst auf Consolen ruhen. Auf den Schlusssteinen die Verkündigung und die Sendung Christi. — Das danehen liegende Schreibzimmer der Gräfin hat Vertäfelung mit gemalten Wappen und einen Erker nach dem Hof. Dann folgt das Empfangszimmer mit den Fenstern nach der Eltz zu. — Die Fronten sind bei diesem Hause am stattlichsten entwickelt. Nach dem Hofe zu tritt der mittlere Vorbau über dem Eingang heraus, sowie der Kapellenerker mit schlankem Helm. Darüber das oberste Geschoss, auf Rundbogenfries vorgekragt, mit einem runden Fachwerk-Erker auf der linken Seite, einem achteckigen auf der rechten und dazwischen einem Staffelgiebel. Die Aussenfront zeigt ebenfalls das oberste Geschoss auf Rundbogenfries vorgekragt und drei Dacherker an den Ecken, beziehungsweise in der Mitte.

Platt-Eltz. Hier in der Ecke der ursprüngliche Bergfried, dessen drei unterste Geschosse Tonnengewölbe haben, dessen zweites Obergeschoss als Wohnzimmer eingerichtet ist. Auf seiner einen Seite befindet sich ein auf einer Mittelsäule gepaartes spätromanisches Rundbogenfenster. Die andern sind Kreuzstockfenster und stammen aus dem Umbau des 15. Jahrhunderts, bei welchem auch Platt-Eltz um des Baues von Rübenach willen eingeschränkt wurde. Hier befindliche Gebäudetheile wurden abgebrochen und so entstand eine höher als der Hof gelegene Plattform, die 1874 terrassirt worden ist. Der Treppenthurm ist achteckig. Zu oberst auf diesem und dem nächsten Stück des Daches ist ein Fachwerk-Aufbau. — Südlich (ausserhalb) von Platt-Eltz und Kempenich befinden sich Mauerzüge ehemaliger Bauanlagen. Von diesen ist der Kempenich zunächst gelegene Abschnitt als Garten eingerichtet. An die Aussenmauer von Platt-Eltz schliesst sich eine Mauer mit Thoröffnung für den Burgweg. Weiter abwärts nach

Digitized by Google

Süden sind Reste eines viereckigen Thurmes mit einem sich anschliessenden nach Osten gehenden Stück der Ringmauer. Verfolgt man den Burgweg innerhalb derselben, so gelangt man zu einer Quermauer und durch ein Thor derselben, an der Aussenseite von Haus Kempenich vorbei, dann ebenso an Rodendorf entlang. Diesem gegenüber liegt auf der andern Seite des Weges auf der Spitze des Berges die ehemalige Vorburg.

Erhalten ist ein Theil derselben aus dem 14. Jahrhundert, modernisirt; ein quadratischer Thurm, daran anstossend ein Langbau, dazwischen ein rundes Wendeltreppen-Thürmchen. Das Kellergeschoss, durch zweimal vier Lavasäulen getheilt mit Kreuzgewölben, dient als Stall, ebenso das Erdgeschoss. Ein kleines, gut vertheidigtes Thor führt ins Freie in die Gärten. Das Obergeschoss und der Thurmbau dienen als Kutscherwohnung etc. — Von hier ab ist die Ringmauer wieder erhalten und wendet sich nach kurzem Lauf nordwärts. — Eine zweite Mauer läuft von der Ecke zwischen Rübenach und Rodendorf, wo sich der vorher erwähnte Eingang befindet, diesen sichernd, dann ebenfalls nach Norden, so dass beide Ringmauern von hier aus ziemlich parallel laufen. An die letzterwähnte Mauer lehnt sich nach der Innenseite zu das Goldschmiedshaus an, wesentlich ein Bau des 16. Jahrhunderts. Da aber beide Mauern ziemlich weit von einander entfernt sind, bleibt noch neben diesem Gebäude ein genügend breiter Weg, der sich hinter dem Gebäude zu einem breiten Platz erweitert. Dann schliessen die Maueranlagen mit einem Thorbau, der auf der einen Seite durch einen kleinen Barbakan geschützt wird, und mit einer Brücke.

Das Terrain des Schlosses fällt nach Osten verhältnissmässig wenig, nach Süden mehr, nach Westen ziemlich steil ab. Hier im Thal, der Rübenacher Westfront parallel, ein Mauerzug mit zwei noch erhaltenen Rundthürmen, deren einer der Wasserthurm ist. Die ganze Burg ist hoch gelegen und dadurch isolirt, dass auf der West-, Süd- und Ostseite der Eltzbach fliesst, auf der Nordseite nur einen schmalen Zugang lassend.

In der Gesammtanlage ist der mittelalterliche Charakter so wohl bewahrt, wie in keiner andern Burg des Regierungsbezirks. Die einzelnen Gebäude, welche in verschiedenen Ecken vor- und zurückspringen, und des beschränkten Raumes wegen eng zusammengedrängt, in vielen Geschossen mit unregelmässigen, dem Bedürfniss

Digitized by Google

angepassten Fenstern emporsteigen, und oben durch Fachwerkbauten und mit mannigfach gruppirten (geschickt restaurirten) Dächern, Erkern und Thürmchen bekrönt sind, geben, gesteigert durch die einsame Lage mitten im Wald hoch über der Eltz ein Gesammtbild von herrlich malerischer Wirkung.*

Back, Kl. Ravengiersburg 2, 69 f. u. Anm. — Bärsch, Eifel 2, 1, 94 f.; — 3, 1, 2, 127 f. — Bock, Rheinl. Baudenkm., mit Grundr., 2 Aussenans., Hofans., Ans. des Fahnensaals und der Rübenacher Kapelle. — v. Cohausen, handschr. Notiz. — Delahaye, la Moselle pittoresque 97 f. — v. Eltester, handschr. Nachl. im Cobl. Prov.-Arch. — v. Eltester, 100 Rb. Burgen, Nr. 25. 26 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — Ewerbeck in Lützow's Zeitschr. f. b. K. 1882, 204 f. mit Grundr. u. Ans. — Klein, Moselthal 129 f., 156 f. (wo als ältestes Geschlecht Eltz-Oelken genannt). — Ponsart, Souv. de la Pr. Rhen. 1831, Ans. 22, Hofans. 26. — Quaglio, Samml. merkw. Geb. d. M. A. i. d. Rh. L. — Rutsch, Mosel etc. 1879, 62. — Stanfield, Sketches of the Moselle 1838, Ans. 8 u. 24. — Zuccalmaglio, Mosel von Cobl. bis Trier 1833, 41 f.

Im Schloss befindet sich eine Reihe ausgezeichneter Werke der Kunst und des Kunstgewerbes. Besonders bemerkenswerth:

In der Rodendorfer Kapelle:

Monstranz, gothisch, klein; der Fuss ursprünglich nicht dazu gehörig; Schaucylinder liegend, eingefasst und bekrönt von schön gruppirten Strebepfeilern, Fialenwerk und Helm, zu den Seiten nach aussen vortretenden Baldachinen, unter welchen die Figuren von hh. Petrus und Paulus. Zierliche Arbeit; Silber vergoldet. — Bock, Rheinl. Baudenkm. Schl. Eltz, Ans. f. 5. — Ciborium, sechseckig, in Thurmform. Silber, vergoldet. — Kelch, spätgothisch; Fuss als achtfacher Stern; am Knauf Würfelchen. — Kelch, 1633 (J. auf dem Fuss). — Weihwasserkessel, frühgothisch, einfach. Bronze. — Rauchfass, spätgothisch. Messing. — Messgewänder. — Spitzen, 16. und 17. Jahrhunderts, schön. — Malereien auf Perlmutter, 16. Jahrhunderts.

In anderen Räumen:

Relief, im Fahnensaal, 1577 (J.); Fürst Friedrich von Wirceburg, in gefälliger Epitaph-Architektur mit Wappen und Heiligen an Pilastern. Holz.

Reliefs ebenda, kleine Reiterbildnisse von Kaiser Maximilian und seinen drei Nachfolgern. Holz.

Kamin im Fahnensaal, spätestgothisch, mit Fischblasenmasswerk und dem Doppelwappen Eltz-Rodendorf und Pyrmont am Rauchmantel. Sandstein.

Ofen im Saal des ersten Obergeschosses in Rodendorf, 1652 (J.), von zwei Figuren getragen, mit vielen Wappen; auf dem Aufsatz Ritterstatuetten. Sandstein.

Digitized by Google

Ofen im Saal des zweiten Obergeschosses in Rodendorf, barock, aufs Reichste architektonisch aufgebaut, mit Säulen etc. Zahlreiche Reliefs und Figuren, bezüglich auf den westfälischen Frieden, erläutert durch den Spruch: MARS STEHT IN LEYDT, FRIED BRINGT FREVDT VND GVTE ZEIT. Gusseisen. — Ewerbeck in Cobl. und d. Moselth.; auch in Ortweins dtsch. Ren. 5, 45. Ans. u. Details 47—50.

Schrank im Eckzimmer des ersten Obergeschosses in Rübenach (Archiv). — In den drei oberen Geschossen in Rodendorf, zum Theil geschnitzt: Schrank im Saal des ersten Obergeschosses, 1631 (J), mit Wappen in Cartouchen. — Schrank in der blauen Kammer, Renaissance. — Schrank in der Jakobsstube, holländisch, mit Intarsien. — Bettstelle in einem Zimmer des dritten Obergeschosses, Renaissance, hübsch geschnitzt. — Bettstelle in der blauen Kammer. — Bettstelle im Saal des zweiten Obergeschosses von Rodendorf, 17. Jahrhunderts, Prachtstück mit Intarsien. — (Die Möbel sind stark, doch gut restaurirt.)

Leuchterweibchen im Saal des ersten Obergeschosses in Rodendorf.

Waffensammlung auf der Plattform von Platt-Eltz.

Gitter im Schlosshof. Schmiedeeisen. (Das andere Gitterwerk etc. modern.)

Thürbeschlag am Erker in Rübenach. Eisen.

Gobelinsvorhänge an der Bettstelle im Saal des zweiten Rodendorfer Obergeschosses; die andern dazu gehörigen Stücke am Kamin der Jakobsstube; 17. Jahrhunderts; Fabeldarstellungen mit beigefügter Moral in lateinischen Sprüchen.

Glasmalereien in der Rübenacher Kapelle, spätestgothisch; im Mittelfenster h. Maria mit dem Kind von h. Kaspar verehrt; im linken Fenster Melchior; beide in grossen Figuren und guten Farben; im rechten Feld [statt des dritten Königs] in Grisaillemalerei ein Ritter knieend, mit Wappenschild.

Glasmalerei in einem Erdgeschosszimmer in Rübenach, h. Georg mit dem Drachen.

Wandmalerei in der Rübenacher Kapelle; an der Nordwand die Kreuzigung und die h. Anna mit Maria und dem Jesuskind; an der Südwand Kreuzabnahme und Krönung Mariä. — Wandmalerei im Eckzimmer

Digitized by

des ersten Obergeschosses, um 1400, verblasst, aber noch deutlich erkennbar; besonders interessant als die einzige weltlichen Inhaltes (Scene aus einem Roman?) im ganzen Regierungsbezirk und wegen der characteristisch gothischen Auffassung. Ein Jüngling mit kurzem Wamms und birnförmig zugespitzten Schuhen, von einer Edeldame durch einen Baum getrennt, überreicht ihr durch dessen Zweige hindurch einen Ring. Alles ist in der Zeichnung schlank, elegant, höfisch gebogen (selbst der Baum mit zarten Zweigen und Blättern), dabei leidlich richtig und mit grosser Sicherheit ausgeführt.

Malerei auf einer Bettstelle im Erdgeschoss-Zimmer von Rübenach, Ende des 16. Jahrhunderts; auf einer Fläche Wappen, auf einer andern allegorische Figuren, auf der dritten ein Ehepaar, dazwischen Rankenwerk. Handwerklich, aber lebendig und frisch.

Tafelbild im Bergfried-Zimmer, aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts, zweiflügelig; das jüngste Gericht. Tempera.

Tafelbild in der Jacobsstube; Anbetung der Hirten, von Cranach(?) — Bildniss im Fahnensaal, eines Fräuleins von Uetehoven, recht gut (Holbein genannt). — Bildniss ebenda, eines Eltzer Grafen, 1581 (J.), trefflich.

Baldeneltz gegenüber der Burg Eltz, s. Baldeneltz.

Fornich, 18 km nordöstlich von Mayen; *Fundort römischer Inschriften* (*Brambach, C. J. Rh. 649. 650). — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 5, 203. —*

Kapelle, kath., der Kirchengemeinde Andernach gehörig, 1369 vom Pastor Johann von Irrlich gestiftet (Görz, M. Rh. Reg. 104), gothisch, in spätgothischer Zeit verändert und mit Kreuzgewölben versehen, welche dann wieder beseitigt wurden; 1850 restaurirt; rechteckig, einschiffig, dreijochig. — Innen an der Chorwand neben dem Fenster der Rest einer Spitzbogenblende; an beiden Langseiten je vier Spitzbogenblenden mit ausgekehlten Kanten. Die Consolen der ehemaligen Gewölbe sind erhalten, ebenso die Anfänger der hohlprofilirten Rippen. An der Westwand vier Consolen, wohl von einer ehemaligen Empore. — Aussen an der Chorwand unter dem Fenster drei Klee-

Digitized by Google

bogenblenden. — Das Fenster im Chor mit reingothischem Masswerk, die anderen verdorben. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 43. — Bodmer, Ans. nach Lasinsky. — Reichensperger, verm. Schriften. — Terwelp in Rhein. Jahrb. 52, 173, mit Stiftungsurk.

Sacramentschrein, Reste an der Chorwand rechts vom Fenster.

Wandleuchter an der Nordwand, 18. Jahrhunderts, mit hübschen Blumen. Schmiedeeisen.

Wandmalerei aussen in den Chorblenden, alt, modern überpinselt.

Fraukirch (Frauenkirch), nahe Thür, 7 km ostnordöstlich von Mayen; einst Gerichtsstätte der 14 Pellenzdörfer. S. Anhang.

Kirche, kath., h. Genovefa, an der Stelle, wo Pfalzgraf Siegfried im 8. Jahrhundert der Legende nach Genovefa gefunden haben soll, gestiftet, 1156 von Erzbischof Hillin geweiht; das Langhaus romanisch, als dreischiffige Basilika. Um 1326 (Ablass — Görz. M. Rh. Reg. 71), wurde der Chor verändert, das Langhaus gewölbt. Die Kirche, welche vordem „libera", seit 1703 unter dem Kloster Laach stand, wurde öfter restaurirt, u. a. wohl 1718, als der Westthurm abgebrochen, und von Baumeister Gerhard von Mendich ein Dachreiter auf den westlichen Theil gesetzt wurde; 1765, als das Nachbargebäude von Abt Heinrich von Laach errichtet wurde. 1804 wurde die Kirche von der französischen Verwaltung verkauft, von den späteren Besitzern, nothdürftig in Stand gehalten, bezw. die Seitenschiffe und zum Theil die Mittelschiffgewölbe abgebrochen, die Scheidebögen durch eine Mauer zugesetzt. Sie gehört jetzt der Familie Nell.

Sonach besteht die Kirche jetzt aus dem einschiffigen, jetzt vierjochigen Langhaus und dem Chor, der ebenso breit, ein Langjoch und das in fünf Seiten des Achtecks gebildete Schlussjoch hat.

Der Chor ist im Innern schön entwickelt, mit zwei Kreuzgewölben. Wand- bezw. Eckdienste mit Laubcapitellen tragen die birnprofilirten Diagonalrippen, eine Vorlage (zwischen den entsprechenden Diensten) den als Rechteck mit abgefasten Kanten profilirten Trennungsbogen zwischen beiden Gewölben, ein vorgelegter Mitteldienst den rundprofilirten Chorbogen, andere neben denen für die Diagonalrippen stehende und etwas höher geführte Dienste, die rechteckig mit eingelegten Rundstäben profi-

Digitized by Google

lirten Spitzbögen. Die Dienstsockel sind zum Theil in gefälliger Weise zusammengezogen. — Die Langhauspfeiler waren achteckig und sind die Scheidebögen jetzt so zugemauert, dass innen und aussen schrägwandige Nischen entstehen. Ebenso ist der Westabschluss jetzt eine Nothmauer. Besonders ist die Kirche im Innern entstellt durch die schadhafte flache Holztonne der Decke; im Aeussern dadurch, dass in Folge der fehlenden Seitenschiffe der Chor gegen das Langhaus vorspringt. Er hat Strebepfeiler. — Von den alten Mittelschiff-Fenstern sind auf jeder Seite drei nur aussen als Blenden sichtbar, in Form von halben Zehnpässen; unten in den Scheidebögenvermauerungen und im Chor sitzen schlecht moderne.

Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 184. — Kugler, kl. Schr. 2, 219. — Sauerborn, Gesch. d. Pf. Gr. Genovefa 1856, mit Grundr. u. Ans. des 18. Jahrh. (nach Kupferstich von Heissig) auf Tafel 1, 12; Ans. d. jetz. Zustandes Taf. 4. — Wegeler, Kl. Laach, 107. 134. — Wegeler in Niederrh. Annal. 1861, 263 f. (verw. auf Zacher, Hist. v. d. Pfalzgr. Genovefa 1860). — Weyden, Ahrthal 1839, 253.

Altar, 17. Jahrhunderts, barock; zweigeschossig, mit gewundenen Säulen; mit Reliefs aus der Genovefasage; überladen, geschmacklos. Sandstein, verstümmelt.

Sacramentschrein-Reste an der Chor-Nordostseite.

Grabstein in die Westecke der Südwand eingelassen, eines ritterlichen Ehepaars, ohne Inschrift, angeblich des Siegfried und der Genovefa, nach anderen eines späteren Pfalzgrafen Siegfried und seiner Gemahlin von Northeim. Der Grabstein selbst ist jedenfalls erst eine Arbeit aus der Zeit um die Mitte des 14. Jahrhunderts. Er in der Rittertracht jener Zeit (Topfhelm, Kettenpanzer, der nur über den Knieen und an den Armen zum Vorschein kommt, darüber ein ärmelloses Goller, das schurzartig beide Oberschenkel deckt. Darüber am Hals ein achtreihiger Panzerkragen; Wehrgehäng unter der Hüfte sitzend, mit Ringen verziert, nur für einen Dolch, der an der rechten Seite vorguckt), unter den Füssen der damals typische Löwe (der nicht zur Annahme eines Pfalzgrafen als Verstorbenen zwingt); daneben die Gemahlin in der damaligen Hausfrauentracht; beide von vorn gesehen, betend. Sandstein, sehr zerstört (um 1750 gespalten), mit Oelfarbe übermalt. — S. o., bes. Sauerborn, 4 mit Ans. Taf. 3.

Gappenach, 10½ km südöstlich von Mayen.

Kath. Kirche, h. Maximin, der Kirchengemeinde Nauheim gehörig, aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts,

Digitized by Google

einschiffig, mit schmalerem rechteckigen Chor, und kleiner Sacristei südlich von diesem; flachgedeckt. Die Fenster sind nachgothisch spitzbogig, von zwei Spitzbogen untertheilt, mit rundprofilirten, capitelllosen Pfosten. Der Thurm vor der Westseite romanisch, aber in den Geschossen reducirt, mit gepaarten, von einer Blende umschlossenen Rundbogenfenstern und modernem Helm.

Altartisch in der Vorhalle südlich vom Thurm, von Ende des 17. Jahrhunderts, mit Pilaster-Architektur. Sandstein.

Kirchenstühle, 1686, 1699 (J.); gut geschnitzt. Holz.

Monstranz, Roccoco, reich.

Kelch, Fuss und Knauf Roccoco, der erstere hübsch verziert; Schale neu.

Genovefakirche, s. Frankirch.

Gering, 7 km südsüdöstlich von Mayen.

Kapelle, kath., h. Nikolaus.

Glocke, klein: her cent meichel rot allen freisteflichen glavbichen celen.*

Glees, 12 km nördlich von Mayen; (1093, bezw.) 1112 erwähnt, 1138 Gleesa (Günther, cod. dipl. 1, 245); bis 1792 unter den Freiherren von Burscheid. — Statistik v. Mayen etc. S. 1. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 5, 476.

Kirche, kath., 1753 (J. über dem Nordeingang). Chor aus fünf Seiten des Achtecks gebildet, das ebenso breite Langhaus einschiffig, zweijochig. Auf schematisch profilirten Consolen Kreuzgewölbe mit hohlprofilirten Diagonalrippen und rechteckig mit abgefasten Kanten profilirten Gurtbögen. — Thurm vor der Westseite, romanisch, mit kleinen Fensterschlitzen. Aussen an ihm in einer Nische Figur eines sitzenden Bischofs. Terracotta.

Gondorf, 17 km ostsüdöstlich von Mayen; *Fundort röm. Steinsärge mit Thongefässen 1878 etc.;* (Rhein. Jahrb. 63, 170); — Fränk. Grabfeld; (Correspondenzbl. d. Westdeutsch. Zeitschr. 1884, Nr. 12); vielleicht das Contrua des Venantius (562),

Digitized by

980 Contrue (Günther, cod. dipl. 1, 84), 1030 Guntereua (Günther 5, 114), 1256 Guntravia, 1336 Guntrey (Görz, M. Rh. Reg. 79). — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 131 f. — Bärsch, Moselstrom 498 f. — Klein, Moselthal 83, 90 f. — Ledebur, Maiengau 1842, 34. — Rutsch, Mosel etc. 1879, 36. — Wegeler, Kl. Laach.

Kirche, kath., h. Lucia, 980 dem Trierer Marienkloster gegeben (Görz, Reg. d. Erzb. 6); dann 1731, jetzt neu gebaut.

Grabstein aus der alten Kirche in die Mauer neben der Kirche eingemauert; eines Kindes von der Leyen, † 1636; verwittert.

Schloss, ehemals triersches Lehn des zuerst 1158 erwähnten Rittergeschlechts von Guntreve, 1322 und 1444 zum Theil an Glieder der Familie v. d. Acken gegeben (Görz, M. Rh. Reg. 70. 179), 1492 von Philipp Mul von Ulmen (Görz, ebd. 283); wurde Stammsitz eines der Geschlechter von der Leyen, welches seit 1360 erwähnt (1138 als de Petra — Hontheim, hist. Trev. 1, 539), besonders seit dem 16. Jahrhundert durch Heirathen mächtig, drei Erzbischöfe zu den Seinigen zählte (deren einer, Damian von Mainz, 1711 in den Grafenstand erhoben), 1815 mediatisirt wurde, 1829 ausstarb.

Das Schloss (Burg), aus mehreren Theilen bestehend, an denen sich die Bauthätigkeit des 14—18. Jahrhunderts zeigt, [und früher von einer grossen Ringmauer mit mehreren Halbthürmen, vorgekragten Thürmen und einem fünfeckigen Bastion umschlossen war] wurde von der französischen Verwaltung eingezogen, 1806 von Philipp von der Leyen (dem Stammes-Letzten) zurückgekauft, aber 1820 von ihm theils an Private, theils an die Gemeinde verkauft; und ist der Complex von der Eisenbahn durchschnitten. So bildet es zwei theils verfallene, theils modernisirte Theile, während die dazwischen liegenden Theile bei dem Eisenbahnbau abgebrochen sind.

Die Hauptburg, zwischen der Eisenbahn und der Mosel gelegen, umschliesst einen viereckigen Hof. Der Nordflügel hat in seinem Osttheil noch Reste aus gothischer Zeit des 15. Jahrhunderts mit einem Stück eines im zweiten Geschoss vorgekragten Kleeblattbogenfrieses; die westliche Hälfte des Nordflügels mit ihrem nach Westen (der Eisenbahn zu) gerichteten Schweifgiebel, gehört der Barockzeit. Ebenso die Holzgalerie, welche den Nord- und Südflügel im ersten Geschoss verbindet, und sich nach dem Hof in siebzehn auf Steinconsolen ruhenden canellirten Pfeilern mit korinthischen Capitellen öffnet. —

Digitized by Google

Der Südflügel ist der „neue Bau", 1550 von Kurfürst Johann errichtet. Er schliesst auf beiden Ecken mit runden Thürmen; dazwischen, etwas aus der Mitte nach Westen gerückt, ist ein runder Treppenthurm. Dieser und der Westthurm, welche beide in ihrer Flucht gegen die östliche Parthie und ihren Eckthurm zurücktreten, sind in ihren unteren Theilen älteren Ursprungs, dem 14. Jahrhundert angehörend. Der westliche Eckthurm, in seinem Unterbau glatt, hat in dem auf Rundbogen vorgekragten obersten Geschoss später und schlecht durchgebrochene Fenster. Der Mittelthurm, in dem wohl der alte Bergfried zu suchen ist, ist schlank und hoch (ca. 16 m), hat in allen Geschossen moderne Fensterdurchbrechungen, das oberste Geschoss auf Kleeblattbogen vorgekragt und einen Zinnenkranz. Zwischen beiden Thürmen ist der Zwischenbau im Erdgeschoss von Stein. Darin die Durchfahrt, mit spätgothischem spitzbogigem Eingangsthor und einer von der Durchfahrt zum Treppenthurm führenden Thür in guter Renaissance mit geometrischen Ornamenten. Der Zwischenbau ist in den Obergeschossen über der Durchfahrt 1814 in geschmackloser Neugothik aufgeführt; drei Geschosse in Holzfachwerk, mit missverstanden spitzbogigen Fenstern (die unteren gehen durch beide Geschosse glatt durch). Die Ostparthie des Südflügels, sowohl der dreigeschossige Zwischenbau, als der Eckthurm sind einheitlich, und entsprechen mit ihren rechteckigen Kreuzstockfenstern aus Niedermendiger Basalt, von denen die im Thurm antikisirende Giebelbekrönungen haben, der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Der Südflügel gehört der Eisenbahnverwaltung, mit Ausnahme des in der östlichen Ecke nach dem Hofe zu vortretenden Bautheils, welcher Gemeindebesitz und Pfarrhaus ist. [Südlich von dieser Hauptburg standen noch mehrere bei dem Eisenbahnbau ganz oder theilweise abgerissene Bautheile, von denen ein runder Thurm, in seiner Architektur dem linken Eckthurm des Südflügels entsprechend, mit diesem in Verbindung stand. Ein anderer stand westlich davon, wo jetzt die neue Terrassenmauer der Kirche aufgeführt ist.]

Westlich von dem Eisenbahndamm ist der früher sogenannte Tempelhof, die stark auf Vertheidigung eingerichtete Vorburg, ebenfalls aus Theilen verschiedener Bauzeiten bestehend; unregelmässig und von complicirter Anlage dadurch, dass das Terrain von Osten nach Westen bedeutend ansteigt. Es sind zwei Flügel, die in stumpfem

Digitized by

Winkel an einander stossen. Der eine, von nordöstlicher nach südwestlicher Richtung laufend, jetzt Gasthof zum Leyenschen Hof, mit einem aus vier Seiten des Sechsecks gebildeten Erker an seiner äussern Ecke, ist modernisirt, mit einfach rechteckigen Fenstern. — Der an ihn anstossende, von Norden nach Süden sich erstreckende Flügel ist jetzt Gemeindebesitz. Während seine Westfront gerade ist, tritt die östliche zweimal nach Süden zu zurück, so dass das letzte Stück ziemlich schmal ist, und ein im Dreiviertelkreis heraustretender Thurm die Südfront bildet. Bei der ersten Abstufung der Ostseite tritt ein Halbthurm vor, ein anderer an der Westseite, wo der Flügel mit dem Gasthausflügel zusammenstösst, ein dritter an der Westseite, wo er die seitlich von ihm angeordnete Durchfahrt schützt. Der Unterbau des Gebäudes stammt aus dem 14. und 15. Jahrhundert, ist aber 1627 (J. über dem Thor), von Johann Kaspar v. d. Leyen (Doppelwappen am südlichen Eckthurm) verändert worden. Aus dieser Zeit datiren die (unten abgerundeten) Schiesslöcher; der zum grössten Theil in verschiedenen Höhen vorgekragte, auf der Ostseite in Fachwerk hergestellte Oberbau, und die Durchfahrt mit Flachbogenportal aus rothem Sandstein, zu dessen beiden Seiten Capitelle der früheren Säulen sichtbar sind. Im Thorweg ist der Falz des Fallgatters und der Anschlag eines inneren Thores erhalten. Der ganze Flügel hat wenig Fenster.

Lit. s. o.; u. Delahaye, la Mos. pittor. 101. — v. Eltester, handschr. Nachl. im Cobl. Prov.-Arch. mit Skizze u. Stammtafel. — v. Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 8 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — Ewerbeck, Cobl. u. d. Moselth.; auch in Ortweins dtsch. Renaiss. 5, 45 Ans. d. Thurmes Taf. 21. — Klein, Moselthal 80 f., 90. — Kömmet in Cochem, Photogr. — Statz u. Ungewitter, goth. Musterbuch, Ans. eines Erkers Fig. 133.

Niederburg am unteren Ende des Ortes, mit welcher zuerst die Groyesen, dann andere Geschlechter belehnt wurden. Ein erhaltener Thurm ist 1859 in das Haus des Bankier Klemens verbaut. — Bärsch, Moselstrom. — Rutsch, Mosel.

Hatzenport, 17 km südöstlich von Mayen; der Sage nach Hattonis († 850) porta, 1250 erwähnt, gehörte dem Erzstift Trier, welches mehrere Geschlechter, zuletzt die Freiherren von und zum Stein damit belehnte. —

Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 134 f. — Bärsch, Moselstrom 482. — Klein, Moselthal 122, 156. — Rutsch, Mosel 55.

Römerstein, *am oberen Ende des Bahnhofes, aus der späten Kaiserzeit; Sockel mit Reliefs: vorn ein Hase vor*

Digitized by Google

einer Traube, an den Seitenflächen je ein Satyrkopf zwischen Thyrsus, Schäferstab etc. Kalkstein; 75: 60 cm breit, 45 cm hoch. — *Bendermacher in Rhein. Jahrb. 64, 203 mit Anz. Taf. 10.*

Kirche, kath., h. Rochus, von einem Trierschen Erzbischof gebaut, 1273 von Heinrich von Bolanden erweitert. Der quadratische Chor mit einem Kreuzgewölbe von hohlprofilirten Rippen auf einfachen Consolen, sowie das breitere einschiffige Langhaus sind aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, spätgothisch, letzteres mit Fischblasenfenstern und jetzt mit flacher Holzdecke. Nördlich vom Chor ein später angebauter schmaler Raum mit flacher Decke und zwei einfachen Kleeblattbogenfenstern, in welchen oben Wappen und J. 1726. — Der Chor hat einen Dachreiter mit grossem Achteckhelm. — Der Thurm vor der Westseite, schmaler, ist romanisch mit auf Mittelsäule gepaarten, von Bogenblenden umrahmten Rundbogenfenstern; sein Helm spätgothisch, achteckig, mit Acht-Orten. — Back, evang. Kirche zw. Rhein etc. 1, 95. — Klein, Moselthal 303. — v. Stramberg, Moselthal 319.

Taufstein, 1590 (J. u. Stifternamen), pokalförmig, mit geschweiften Eierstabverzierungen, auf einem späteren schlechten Sockel.

Glasmalereien im östlichen Fenster der Langhaus-Nordseite, etwa aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, trefflich in das Masswerk vertheilt. In der Fläche unter dem Schluss Christus am Kreuz und zwei Engel, darunter hh. Magdalena und Johannes, Maria stützend. Im Schluss in einer die Mitte bildenden Fischblase das Schweisstuch mit dem Christuskopf, in zwei seitlichen Fischblasen einander zugekehrte Engel. In den Zwickeln an den Seiten Rosetten in Grisaille. Ebenso bilden die architektonischen Umrahmungen und Hintergrundsmuster Grisaillen, welche durch die einzelnen Felder sich fortsetzen. Die Malereien sind prachtvoll gezeichnet und ausgeführt, besonders das Roth der Gewänder von ausserordentlicher Leuchtkraft.

Kronleuchter, 18. Jahrhundert, achteckig mit Ranken und Rosetten. Schmiedeeisen.

Thurmdachverzierung, hübsch. Schmiedeeisen.

Glocke: sent iohan heissen ich in godes ere lvden ich alle boesse weder verdriwen ich peter von echternach gos mich 1522.

Digitized by

Am Eingang zum Kirchhof:

Heiligenhäuschen, spätgothisch, mit einem Kleeblattbogen im geschweiften Spitzbogen zwischen zwei Fialen und einem giebelartigen Aufsatz, der mit Kantenblumen und an der Fläche mit Kleeblattbogenblenden und Rosetten geschmückt ist; leer und im Verfall begriffen.

Hausen, 3½ km östlich von Mayen.

Kirche, kath., h. Sylvester. Chor hoch gothisch, sein Langjoch und der aus fünf Seiten gebildete Schluss mit Kreuzgewölben. Das ebenso breite Langhaus jetzt einschiffig, mit flacher Holzdecke, ist das reducirte Mittelschiff einer früheren dreischiffigen Kirche mit Rundbögen als Scheidebögen. Die Kreuzgewölbe ruhen auf fünffach gebündelten, durch Hohlkehlen getrennten Diensten, deren Sockel in Folge späterer Aufhöhung im Boden stecken, und haben hübsch verzierte Schlusssteine. An der Nordwand sind unter den Fenstern im Langjoch zwei zweitheilige, im Schlussjoch eine dreitheilige Spitzbogenblende, mit schönem echt gothischem Blendmasswerk (Kleeblattbögen und Pässen) gefüllt. — Aussen am Chor Strebepfeiler; das Langhaus hat einen an der Südseite, hinter diesem ist ein Pfeiler mit Kämpfer, sowie drei der (früher offenen) Rundbögen in der Verputzung erkennbar. — Die Fenster haben besonders hübsche Pfostencapitelle; die oberen sind gut erhalten, zweitheilig, mit Kleeblattbögen und Vierpass im Schluss.

Altartisch, gothisch, einfach, mit gut profilirtem Gesims. Stein.

Kirchenstühle, Zopfstil; geschnitzt. Holz.

Kelch, spätgothisch. Sechszackenfuss; am Knauf Würfelchen mit Rosetten.

Glasmalerei im Chor-Ostfenster; zwei gothische Thurmhelme mit Kantenblumen und anderen Architekturmalereien.

S. Johann, s. unter S.

Kehrig, 6 km südlich von Mayen; 1103 Kiracha (Günther, cod. dipl. 1, 161—162).

Kirche, kath., h. Castor, [um 1100 genannt — Beyer, M. Rh. Urk. 1, 455.], unbedeutend.

2 Leuchter mit romanischen Füssen und desgleichem Obertheil. Die Füsse auf drei Tatzen, kunstvoll mit Drachenfiguren und Palmetten. Kupfer, vergoldet. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. i. d. Rh. L. Bildnerei 3, Ans. Taf. 52, 14.

Glocken: 1) sanctvs heicce ich in godes ere lvde ich alle boesz wed. ferdriwe ich peter va echternach gavs mich 1528. — 2) osanna s. iohannes s. mathevs s. lvcas s. marcvs a. dñi mccccxxxii. — 3) von 1616.

Kell, 15 km nordnordöstlich von Mayen; 1103 Chella (Günther, cod. dipl. 1. 161. 162).

Kirche, kath., h. Lubentius, 18. Jahrhundert, einschiffig, unbedeutend. — Thurm, im Unterbau romanisch.

Sacramentschrein an der Sacristeiwand, in der unteren Hälfte von einem Schrank verdeckt, spätestgothisch. Zwei geschweifte Spitzbögen mit Kleeblattbögen darin, werden von zwei Fialen eingefasst, während eine dritte in der Mitte von ihnen aufsteigt. Astwerk in den Kleeblattbögen und als Capitelle der Fialen.

Grabstein im Fussboden; Wappen und Inschrift, bezüglich auf michel va lvysdorff † 1537.

Figuren auf dem Dachspeicher (aus Tönnisstein); u. A. der h. Antonius, sitzend, handwerklich gut. Holz, bemalt.

2 Glasbilder in der Sacristei, 1724 (J.); hh. Joseph und Hieronymus.

Glocke: MATHEVS MARCVS LVCAS IOHANNES.

Kirchesch, 7 km nordwestlich von Mayen.

Kirche, kath., h. Dionysius. Chor spätgothisch, zweijochig, gerade geschlossen, mit Kreuzgewölben von hohlprofilirten Rippen auf theils einfachen, theils gebündelten Diensten. Langhaus etwas breiter, 18. Jahrhundert, einschiffig, mit flacher Decke.

Altar, barock, mit gewundenen Säulen, in zwei Geschossen, in der unteren in der Mitte die Anbetung der Könige, an den Seiten Statuen. Sandstein.

Crucifix auf dem Knauf eines Vortragekreuzes; gothisch. Messing. — Christusfigur von einem Cru-

Digitized by

cifix, frühromanisch, mit nebeneinander gestellten Füssen. Bronze.

Kollig, 8 km südöstlich von Mayen.

Kirche, kath., h. Willibrod, der Kirchengemeinde Mertloch gehörig, 1729 (J. an der Nordthür); einschiffig, im Achteck geschlossen, mit flacher Decke. — Thurm vor der Westseite schmaler, romanisch, später reducirt, mit gepaarten, von einer Blende umrahmten Rundbogenfenstern.

Kirchenstühle, 1731 (J.), mit Wangen auf roh geschnitzten Köpfen.

Glocke, 1556 von Heinrich von Trier (J.).

Krayerhof, südöstlich von Kell, 14 km nordöstlich von Mayen.

Burghaus, 1366 kölnisches Lehn eines Rheineckschen Burgmanns, gehörte im 17. Jahrhundert der Familie Cloud, jetzt Herrn Hölterhoff in Bonn. Das jetzige Gebäude stammt aus dem 17. Jahrhundert, ist modernisirt.

An der Nordseite zwei runde Eckthürme aus jener Zeit, dazwischen die Schiesslöcher. — Auf der Südwestecke ein kleiner Thorbau mit Schweifkuppel. [Er hatte einst eine westlich davor liegende Brücke eines Grabens zu schützen, der rings um das Gebäude im Rechteck floss und dessen Vertiefung auf der Nordseite, theilweise auf der Westseite noch vorhanden.]

v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 4, 93.

Kruft, 10½ km nordöstlich von Mayen; *römische Niederlassung* (s. Anhang); 897 Krufta (Hontheim, hist. Trev. 1, 235), 1093 an Kloster Laach geschenkt (?), wahrscheinlicher jedoch lehnsfreier Besitz der Grafen von Isenburg, 1213 der Abtei Laach abgetreten (die Pfarrei 1196 von deren Conventualen besetzt — Görz, Reg. d. Erzb. S. 17), 1274 Crufth, oft im Mittelalter als bedeutender Ort erwähnt (der Ueberlieferung nach mit in den Kreuzzügen gefangenen Sarazenen besetzt). — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 48 f. — Ledebur, Maiengau 1842, 35. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 1, 542. — Wegeler, Kl. Laach 1854, 146.

Kirche, kath., h. Dionysius; 1093(?), 1112 erwähnt (s. Laach), 1711—18 gebaut; der Thurm 1842. — In den vier Jochen des einschiffigen Langhauses und dem aus

drei Seiten des Achtecks gebildeten Chorschluss Kreuzgewölbe, deren Gurtbögen auf antikisirenden Capitellen als Wandconsolen, deren als Rundstäbe mit angearbeiteten rechteckigen Vorlagen profilirte Rippen auf Kopfconsolen ruhen, die von einem romanischen Bau herrühren. — Wegeler, Kl. Laach.

Taufstein, romanisch, pokalförmig, achteckig mit vier angearbeiteten Blattcapitellen von Säulen, deren Schafte und Basen abgebrochen.

Pfosten im Glockenstuhl, wohl von einer Empore herrührend, verkehrt mit nach unten gerichtetem Capitell und den eingeschnittenen Wappen der Gymnich, Husmann, Boos und einer andern Familie. Holz.

Weihwasserbecken-Reste unter der Emporentreppe, romanisch. Basalt.

Tafelbild an der Langhaus-Südwand, um 1500; Kreuzabnahme, zu den Seiten zwei geistliche Stifter in kleiner Figur knieend; ursprünglich schön, stark gelitten, übermalt.

Glocken: 1) maria heissen ich in eir sent dionisivs lvid man mich alle bois wedder verdriwen ich in andernach gois man mich anno dnĩ mcccclxxxiii. — 2) dionisivs heissen ich zv dem denst götz roiffen ich de doden betriev ich alle bois widder verdriwen ich iohann van collen gvis mich mv^cxxxx. An der Krone vier Männerköpfe. — 3) maria heissen ich ie ̓vgevyder scheve ich al vre ma mich horit.

In der Kirchhofsmauer eingemauert:

Relief, vielleicht von einem Altar herrührend, spätromanisch, mit der Darstellung des Abendmahls; auf jeder Seite tritt eine Platte (Wange) vor, auf welcher ein sich umwendender Adler auf schöngeschwungenem Laubwerk. Einst trefflich gewesen. Stein.

Laach, 9 km nordnordöstlich von Mayen; *alte Niederlassung (röm. Inschr. gef.* — Brambach, C. J. Rh. 687); Mittelpunkt der alten Pellenz, deren Palatium (Pfalz) südlich von der Kirche gestanden haben soll; erst 1075 erwähnt. (Hontheim, hist. Trev. 1, 419). — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2, 589. — Steinbach, Laacher See 42.

Ehemal. **Kirche** der Benedictinerabtei, 1093 von Pfalzgraf Heinrich II., dem Stammesletzten als Begräbniss-

Digitized by Google

kirche gegründet (Görz, Reg. d. Erzb. 12. — Günther, cod. dipl. 1, 156—159 — Hontheim, hist. Trev. 1, 441 f. — Der Stiftungsbrief angezweifelt; s. u. Lit.), sowohl im Osten, wie mit dem westlichen Querhaus begonnen; blieb nach Heinrichs Tod 1095 liegen, wurde von seinem Stiefsohn 1112 fortgesetzt (Günther 1, 172—177; — Hontheim 1, 492—494); nach dessen Tode ward 1113 vorzugsweise durch Unterstützung der Gräfin Hedwig von Are, Wittwe des Grafen Gottfried von Arras (?), das Langhaus vollendet. 1136 wurde das Kloster bestätigt; 1156 die Kirche von Erzbischof Hillin von Trier zu Ehren der h. Dreifaltigkeit und unter dem Schutze der h. Maria und Nikolaus geweiht (Beyer u. Eltester, M. Rh. Urk. 2, 178; — Görz, Reg. d. Erzb. 27; — Günther 1, 272). und gegen Schluss des 12. Jahrhunderts im Ganzen vollendet. 1208 wurde das Oratorium h. Johannis geweiht (Görz, M. Rh. Reg. 337). Die Abtei war unter selbstgewählten Vögten, aber unter kölnischer Obervogtei, von welcher sie sich frei zu machen wusste, dagegen nach langen Kämpfen 1683 Triers Hoheit anerkennen musste. Sie wurde von der französischen Verwaltung aufgehoben, ein 1812 stattgefundener Verkauf von der preussischen Regierung nicht genehmigt, und der Besitz als Staatsdomäne behalten. Die Klostergebäude etc. 1820 in Privatbesitz verkauft, kamen an die Familie Delius, dann durch weiteren Verkauf an den Jesuitenorden, 1873 an den Grafen Schaesberg. — Die Kirche, ihrer Bestimmung entzogen, blieb Staatseigenthum, wurde unter König Friedrich Wilhelm IV. im Innern restaurirt (bezw. mit Weiss und Ultramarinblau übertüncht!) und der Fussboden aufgehöht; 1859 die Vorhalle gut restaurirt.

Die Kirche ist eine spätromanische, dreischiffige, kreuzförmige Pfeilerbasilika. Der Chor besteht aus quadratischem Joch und Halbkreis-Schluss; die Kreuzflügel haben auf der Ostseite vortretende Halbkreisapsiden. In der Ecke zwischen Kreuzflügeln und Chorquadrat erheben sich die quadratischen Ostthürme, ein achteckiger auf der Vierung. Diese Vierung ist gleich breit dem Chor, ebenso das Mittelschiff des fünfjochigen Langhauses. Westlich ein Querhaus, über dessen Mittelraum ein viereckiger Thurm; nördlich und südlich lehnen sich an die wenig vortretenden Kreuzarme dieses Querhauses runde Treppenthürme. Der Mittelraum endet westlich in einer Halbkreisapsis, jedes Seitenschiff wird durch eine niedrige vierjochige Halle fortgesetzt, welche westlich durch drei Joche verbunden einen Vorhof (Paradies) umschliesst. — Ueber den Apsiden Halbkuppeln, sonst überall Kreuzgewölbe. Es ist die

Kirche die älteste noch vorhandene in Deutschland, welche von vornherein auf Kreuzgewölbe angelegt ist, eine Perle der ganzen romanischen Baukunst, besonders wirkungsvoll auch durch ihre trotz langdauernder Bauzeit und mancher Verschiedenheiten so einheitliche Erscheinung.

Krypta unter dem Ostchor. Drei Schiffe von ungleicher Breite, getrennt durch je drei Paare von Säulen mit attischen Basen. Die beiden der Apsis nächsten, um zwei Stufen höher gestellten Säulen haben Laubcapitelle mit kreisförmig und diagonal verschlungenen Bändern und Blättern, die andern haben Würfelcapitelle; die Säulen tragen, nebst entsprechenden Wandsäulen, die rechteckig profilirten Schildbögen, Gurtbögen und die Gratgewölbe. Von ihrem westlichen Joch führt nördlich und südlich eine Treppe gebrochen hinauf in die Kreuzflügel.

Inneres der Kirche. Chor. Die Apsis, durch einen Absatz schmaler, als das Chorquadrat, hat unten fünf Rundbogenblenden auf Eck- und Mittel-Pilastern, welche attische Basen haben, nur die Mittelpilaster aber haben mit Palmetten und Adlern verzierte Capitelle und Kämpfer [an einem derselben las Bock die auf Gräfin Hedwig bezügliche Inschrift]; oben drei Fenster. Im Chorquadrat sind Eckpilaster mit attischen Basen und einfachen Kämpfern, nach allen vier Richtungen durch schmale, rechteckig profilirte Bögen verbunden, an den Langwänden noch durch je zwei auf Mittelpilastern zusammentreffende Rundbogenblenden untertheilt. Im östlichen der so entstehenden Felder ein noch mittelalterliches Fenster. — Oestliches Querhaus. In den Kreuzflügeln tragen Eckpilaster die rechteckig profilirten Schildbögen der Kreuzgewölbe. An der Ost- und Westwand ist je ein kleines hoch angebrachtes Fenster. An der Nord- und Südwand je drei Rundbogenblenden auf Lisenen, deren gemeinschaftliche Plinthe durchgehend sich im Langhaus fortsetzt; auf der Nordseite in jedem Feld ein Fenster, dessen mittleres später, den Blendbogen durchschneidend, erhöht ist; auf der Südseite ist im mittleren Feld eine kleinere Rundbogenblende; über den drei Rundbogenblenden noch ein Fenster. Die Vierungspfeiler sind kreuzförmig mit Vorlagen für die Gurtbögen in Richtung der Vierung; der nördliche Vierungspfeiler ist nach dem Mittelschiff hin unmotivirt in einem kurzen Stück durch zwei Säulchen mit Capitellen unterbrochen. Da die Gewölbe der Kreuzflügel ungefähr 1 m niedriger sind, als die der Vierung und des Langhaus-Mittelschiffs, haben die Scheidebögen

Digitized by

zwischen Kreuzflügeln und Vierung tiefere Kämpfer als der Triumphbogen. Dieser Unterschied wird dadurch noch vermehrt, dass der Triumphbogen sich nur in einem gedrückten Bogen öffnet. In Folge dessen gehen in den Ecken zwischen den Kämpfern beider Gurtbögen kleine doppelte Pilaster hinauf, welche sowohl eine den Triumphbogen begleitende Abstufung, als die Diagonalgrate tragen. — Im Langhaus sind die Pfeiler rechteckig, schlank mit rechteckigen Vorlagen und Diensten nach dem Mittelschiff und den Seitenschiffen zu; attische Sockel (die der Dienste mit Eckblättern versehen), laufen ringsherum, ebenso die Kämpfer. Die Dienste haben unter den Kämpfern Würfelcapitelle, von denen die nach dem Mittelschiff zu mannigfach mit Blättern, Vögeln, Bandverschlingungen etc. hübsch ornamentirt. Scheide- und Gurtbögen sind rechteckig profilirt, beide einmal abgestuft, die Scheidebögen nach den Seitenschiffen zu. Die Oberwand hat in jedem Joch ein Fenster. In den Seitenschiffen tragen die Pfeiler und entsprechend an den Seitenschiff-Wänden Vorlagen mit Kämpfern die Gratgewölbe, Gurtbögen und Schildbögen, welche letztere an den Wänden in jedem Joch von zwei Blendbögen auf Zwischenvorlagen untertheilt sind. Alle Vorlagen ruhen auf gemeinschaftlich durchlaufender Plinthe. In jedem Feld jeden Joches ist in beträchtlicher Höhe über dem Fussboden ein Fenster. Zwischen den letzten Pfeilerpaaren, sowie zwischen den Vorlagen, welche das westlichste Joch von der Westapsis trennen, steht je eine Säule mit Eckblattbasis; an der Apsiswand treten zwei Dienste vor. Auf diesen Unterstützungen ruhen zwei einfache Kreuzgewölbe im Westjoch und drei dreikappige in der Westapsis, welche eine Empore tragen. Die Vorderfläche ihrer Brüstung ist mit einem Blendbogen gegliedert, welcher die beiden sich nach dem Mittelschiff hin öffnenden, auf der vorderen Mittelsäule ruhenden Tragebögen umschliesst. Dadurch erhält das Innere des Langhauses einen malerischen Abschluss. Das Emporengeschoss hat in der Westapsis drei Fenster. Um die nöthige Höhe für dieselben zu gewinnen, schneiden Stichkappen in die Halbkuppel ein, welche auf zwei (den unteren entsprechenden) Wandsäulen ruhen.

Das Aeussere wirkt besonders schön durch die fein abgewogenen Verhältnisse der Bautheile zu einander, und die mannigfach gruppirte Emporgipfelung.

Digitized by Google

Chor. Die Ostapsis hat drei Geschosse, in deren unterem vier Lisenen gegen das erste Gurtgesims anstossen. Acht Wandsäulen im ersten Obergeschoss mit Kelchcapitellen tragen, um das zweite Gurtgesims herumgekröpft, ebensoviele frei vortretende Säulen des zweiten Obergeschosses, welche durch Rundbögen verbunden sind. In den Flächen des Erdgeschosses werden unten die Kryptafenster sichtbar; in denen des ersten Obergeschosses sitzen Rundbogenblenden, in denen des zweiten abwechselnd die Fenster. Das Chorviereck hat durch Rundbogenfriese verbundene Lisenen, welche der inneren Theilung entsprechen, so dass die Zwischenlisene nahe dem Ostthurm steht, und der von ihr ausgehende Rundbogenfries hinter demselben verschwindet. Im östlichen Feld ist das grosse Fenster sichtbar. An den beiden Ostecken reicht je ein fünfseitiger Strebepfeiler bis zur Apsishöhe. — Das östliche Querhaus hat durch Rundbogenfries verbundene Ecklisenen, an den Giebelseiten ausserdem eingelegte Ecklisenen und zwei Zwischenlisenen, welche oben durch je einen Rundbogen verbunden, jede Vorderfläche in drei Felder theilen. Die Nebenapsiden haben Lisenen und Rundbogenfries, ihr Dachgesims setzt sich als Gurtgesims um das Querhaus herum fort, indem es sich um dessen Lisenen verkröpft. Ueber demselben hat die Giebelseite in jedem Feld ein Fenster. Je ein Fenster sitzt auch auf der Ost- und Westseite; das der Ostseite von einem inneren und dann von einem äusseren vorgekragten Säulenpaar, die durch Rundstäbe verbunden sind, umrahmt; das der Westseite rechteckig umschlossen. — Das Langhaus hat in den Seitenschiffen Eck- und Zwischenlisenen mit Rundbogenfries; in jedem Joch ein Fenster; im Mittelschiff an den Ecken und zwischen jedem Hauptjoch einen Pilaster. Auf den Kämpfern derselben und dazwischen auf Consolen sind grössere Rundbögen zu je dreien in jedem Joch angeordnet, so dass der mittelste die Umrahmung der hochgeführten Fenster bildet. — Die Westfront hat an Querhaus und Apsis Lisenen mit Rundbogenfries, in der Apsis dazwischen Fenster. Querhaus und Apsis haben gleiche Gesimshöhe. Sämmtliche Rundbogenfriese sind mit den mannigfachsten Blumenornamenten verziert; die Gesimse, einer umgekehrten attischen Basis nachgebildet, mit Palmetten, Kleeblättern, versetztem Rundstabfries oder Schuppen reich und schön decorirt.

Fenster in der Ostapsis rundbogig; im Chorquadrat spitzbogig, dreitheilig, mit Ueberhöhung der Mitteltheilung.

Digitized by

In den Kreuzarmen ist das an der Ost- und Westseite rundbogig, ebenso waren es die unteren der Giebelfront; aussen zweifach abgestuft mit eingelegten Säulen und Rundstäben, ein oberes im Giebeldreieck kreisrund; später wurde dies letztere mit dem mittelsten unteren Rundbogenfenster durch Fortbrechen des dazwischen befindlichen Mauertheils zu einem überlangen Rundbogenfenster combinirt. Das Langhaus hat in Seitenschiffen, Mittelschiff und Westapsis Rundbogenfenster; im westlichen Querhaus sind an der Westseite eigenartige Oeffnungen, ein Rundbogen und darunter zwei mit den Bögen gegeneinanderstossende Viertelkreise.

Thürme. Der östliche Vierungsthurm geht über dem Querhausdach durch Abschrägung in ein mächtiges Achteck über; Ecklisenen mit Rundbogenfries und je ein dreifaches, auf zwei Zwischensäulen ruhendes Fenster an jeder Fläche, während zwischen Fries und Dachgesims noch Platz für je zwei kleine Vierblattöffnungen, bezw. Kreisöffnungen ist. Zeltdach. — Die östlichen Seitenthürme sind quadratisch, bis zum Chordach glatt, darüber durch Gurtgesimse in drei Geschosse getheilt. In jedem Geschoss Ecklisenen mit Rundbogenfries, dazwischen an jeder Fläche ein dreifaches Rundbogenfenster, die der beiden ersten Geschosse mit einem gepaarten Bogen, die des obersten mit einem romanischen Kleeblattbogen; darüber Zeltdach. — Der westliche Hauptthurm zeigt über dem Kirchendach zunächst ein rechteckiges Geschoss mit Ecklisenen und Rundbogenfries und darin eine Zwerggalerie mit doppelt hintereinander gestellten Säulen, zwischen der dritten bezw. vierten Oeffnung durch die als Pfeilerstück stehen gelassene Mauer unterbrochen. Ueber diesem Geschoss und seinem mit dem versetzten Rundstabfries gezierten Gesims ist das Obergeschoss auf drei Seiten durch ein Pultdach zurückgesetzt, auf der vierten östlichen gerade hinaufgeführt, so dass es fast quadratisch wird. Es ist durch Eck- und Mittellisenen mit Rundbogenfries gegliedert, und hat in jedem Feld einen Tafelfries als Brüstung, darüber grosse, auf Mittelsäule gepaarte Fenster, die von einer Rundbogenblende mit eingelegtem Rundstab umrahmt sind. Ueber dem herumlaufenden Gesims vier Giebel, in jedem ein dreifaches Rundbogenfenster, mit Höherführung des mittelsten, von einer Bogenblende umschlossen. Rautendach. — Die westlichen Seitenthürme, rund, haben bis zur Höhe des Kirchendachs hinaufgehende Lisenen mit Kämpfern, die durch je zwei Bogen verbunden sind. Darüber zwei

Geschosse. Im ersten sind Halbsäulen mit dem Gurtgesims darüber verkröpft und zwischen ihnen je eine Kleeblattbogenblende; im oberen sind die Halbsäulen durch je einen abgestuften Rundbogen verbunden, und in jedem Feld ein gekuppeltes Fenster mit Blendumrahmung. Hierüber bildet ein vorgekragter Rundbogenfries den Uebergang in das Achteck und trägt das reichgegliederte Krönungsgesims. Zeltdach.

Das Paradies (Vorhof), vor der Westapsis hat im Innern Vorlagen und davor Dienste mit schönen akantusartig profilirten oder mit Thier- und Menschenfratzen sculpirten Capitellen, welche die Gewölbe tragen; am Aeussern entsprechende Lisenen durch Rundbogenfries verbunden. Das mittelste Gewölbe der Vorderhalle hat Diagonalrippen, und zwar hohlprofilirte mit einem der Vorderfläche vorgelegtem Rundstab; die übrigen nur Grate. Die Wandfelder (sowohl die nach aussen, wie die nach dem Hofe zu) sind durch Arcaden von je nach dem Spielraum zwei, drei oder vier Rundbögen geöffnet, jetzt zum Theil zugemauert. Die Säulchen, welche diese tragen, sind zu zweien hintereinander gesetzt und, um die Dicke der Oberwand zu erreichen, vor den von ihnen getragenen Bögen noch einmal Rundbögen auf Consolen vorgekragt. Die Säulen nach dem Hofe zu ruhen auf gemeinschaftlichem Sockel, die nach aussen zu sind herabgeführt, haben aber in Sockelhöhe einen Schaftring. Die Vorhalle hat Satteldächer. Das Krönungsgesims ist kräftig gegliedert und mit dem versetzten Rundstabfries, am vortretenden Mitteljoch der vorderen Halle besonders reich mit Blatt- und Rankenwerk geschmückt.

Portale. Zwei spätromanische, prachtvoll decorirt, führen von der Vorhalle in die beiden Seitenschiffe der Kirche. Sie sind dreifach abgestuft mit drei eingelegten Säulen und entsprechender Archivoltengliederung. — Ein Portal, welches in der Mitte in die Vorhalle führt, ist in den Rundstäben der Archivolten mit Laubwerk und geometrischen Mustern noch kunstvoller gemeisselt. An den Säulencapitellen sind Blätter, allerlei Thier- und Menschengebilde, darunter zwei kämpfende Männer und ein Teufelchen (mit Schriftrolle, deren Worte: Peccata Roma — sich auf den Kaiserstreit zu Ende des 13. Jahrhunderts beziehen).

[Kreuzgänge, den noch vorhandenen Gewölbeansätzen an der Südmauer des Langhauses nach gleichzeitig mit der Kirche gebaut, zu Anfang dieses Jahrhunderts abgebrochen.]

Digitized by

Maasse. Die Kirche ist im Innern (von Ost- bis Westapsis) 65,5 m lang; Chor, Vierung und Langhaus-Mittelschiff sind 8,76 m, der nördliche Kreuzflügel 9,95 m, der südliche 10,2, die Seitenschiffe 4,4 m breit. Die Jochzwischenweiten schwanken zwischen 4,24 und 5,5 m. Das Mittelschiff ist 17,26 m hoch.

Material. Mauern und Gewölbe sind Tuffquadern, die Pfeiler Mendiger Basaltquadern, die Säulchen meist schwarzer Schiefer, einige braungelber Kalksinter. Die Steine sind tadellos, die Gewölbe ungemein dick, die Details von meisterhafter Technik, der Bau daher im Ganzen vortrefflich erhalten.

Bernewitz in Försters Bauzeit. 1845, 397 mit Grundr. u. Nordostans. Taf. 698. — Bock, Monument. Rheinl., mit Grundr., Ans. d. Innern, d. Aeussern u. d. Vorhofs. — Bock, Rheinl. Baudenkm. Bd. 2, mit Grundr., Ans. d. Innern, 2 d. Aeussern, d. Vorhofs, Grundr. u. Ans. d. Krypta. — Boisserée, Denkm. d. Bauk. am Niederrh. 1842, mit Grundr., Aussenans. Taf. 26, 25. — Chappuy, moyen-age pittor. 1836, Ans. d. Aeussern Taf. 136. — Dohme, Gesch. d. dtsch. Bauk. 1885, 61, mit Grundr. u. Cap. — Ewerbeck, archit. Reiseskizzen 1881, Ans. d. Aeussern, d. Vorhofs, der Thurmspitze, der Capitelle Taf. 15, 16, 44. — Förster, Denkm. dtsch. Bauk. 1853 f., Bd. 2, zu 1—6; — nach Geyer und Görz, Denkm. d. Bauk. am Rhein. Grundr., Details etc. Taf. 8, A—F. — Grueber, Vergleich. Samml. f. chr. Bauk., Details 1, 1, Taf. 14. 15. — Guhl und Caspar, Denkm. d. Kunst Bd. 2, Grundr. und Aussenans. 245, 1. 2. — King, studybook Bd. 2, Grundr., Querschn., Aussenans. Taf. 9. — Kugler, Gesch. d. Bauk. 2, 318. 343. mit Grundr. d. Vorhofs 343, Innensystem 319, Gesims 321, Capitell 321. — Kugler, kl. Schr. 2, 209 f. — Kunsthistor. Bilderbogen, Grundr. 55, 9; Ostaufr. 50, 13; Säulen-Details 49, 16—19; 50, 9. — L. Lange, maler. Ansichten etc. 1833 f., Ans. Nr. 28. — Lassaulx in Klein, Rheinreise 2. Aufl. (1836), 478. — Lassaulx, Aufnahme in d. Mappe s. Zeichn. im Cult.-Min. Berl. — Lübke, Gesch. d. Arch. 1875, mit Grundr. 338, Ostaufr. 344, Säulendet. 337. 338. 340. 352. — Lübke, Denkm. d. Kunst, Grundr. u. Aussenans. Taf. 46 (Volksausg. Taf. 23). — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 1, 436—445. — Otte, roman. Bauk. 1874, 296. 298. 311 f., mit Grundr., Chordurchschn., Langhausschn., Ans. d. Aeussern, d. Ostthurms, d. Capitelle. — Otte, Kunstarchäol. 2 (1885), 35—38. 40. 45. 57 mit Ans. d. Aeussern, d. Ostthurms, d. Capitelle. — Ponsart, Souven. de la Prusse Rhen. 1831, 4. 28 mit Aussenans. — Reisealb. d. Berl. Bauak. 1865, Aussenans. Taf. 21. 22. — Schnaase, Kunstgesch. Bd. 4, 1871, 95 mit Aussenans., u. 384 Stück Längenans. — Springer, Bauk. d. chr. M. A. 1854, Ans. Taf. 17, 3. 6. — Steinbach, Laacher See 41 f. f. mit Aussenans. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 5. 431 ff. — Studirende d. Berl. techn. Hochsch., Denkmäler 2, Grundr., Ostaufr., Stück Nordaufr., Durchschn., Stück Ans. d. Vorhofs, Durchschn., Details Taf. 32. — Wegeler, Kl. Laach 1854, wo bes. die Inschr. S. 15. — Weidenbach, Thermen von Neuenahr (1864), 75. 179. — Weyden, Ahrthal 1839. 229—242. — Wiebeking, bürgerl. Bauk. 1821 f., mit Grundr. Taf. 51. — Williams in Berl., Photogr. — Wirtgen, Nette- u. Brohlthal (Eifel 1) 1864. 69—77 mit Aussenans. — Zeitschr. f. chr. Arch. u. K. 1856, 91.

[Altäre nach Lonnig, Kesseling in Kr. Adenau etc. gekommen.]

Altaraufsatz in der Krypta, barock, mit Hermen. Im Mittelfeld Auferstehung Christi, verstümmelt. Stein.

Grabdenkmal des Pfalzgrafen Heinrich II., im westlichen Querhaus. Der Sarkophag frühgothisch, hat an den Seiten Masswerk-Blenden, darin in Nischen Medaillons von Aebten und Klosterbrüdern. Auf ihm liegt in weit über lebensgrosser Figur der Verstorbene als Stifter der

Digitized by Google

Kirche, ihr Modell (noch ohne Westapsis) in der rechten Hand haltend, mit der Linken seine Mantelschliesse emporhebend, in reicher Zeittracht. Ihm zu Häupten Wappenschilde. — Ueber dem Grabmal ist ein Aufbau in eigenartigem Uebergangstil (von Theodor von Lehmen, 1256 bis 1295), sechseckig auf sechs Säulen (die beiden westlichen auf Löwen). Sie sind durch gegeneinandergeneigte Kleeblattbögen verbunden, aus denen Ranken herauswachsend die Ecken bilden. Auf einem durchgehenden Horizontalgesims ruht eine Arcadengalerie, mit einem oberen Gesims. Hierüber an den Ecken und Flächen frei herausgearbeitete, herzförmige Rankenpaare, welche sechs Giebelsparren tragen; zuoberst eine Art Krone von gegeneinanderlaufenden gekrümmten Sparren. Das Denkmal ist etwa 6,5 m hoch, von vulkanischem Tuff, die beiden östlichen Säulenschafte polirter Kalksinter, die Figur des Verstorbenen Holz, mit Gips, dann Leinwand und wieder Gips überzogen, bemalt und vergoldet; 1838 restaurirt. — Bock, Monum. Rheinl. 1, Ans. v. Capitellen Taf. 4 b. c. — Bock, Rheinl. Baudenkm., Laach, mit Ans. — Boisserée, Denkm. d. Bauk. a. Niederrh. S. 11. — Kugler, kl. Schr. 2, 220. 260. — Lassaulx in Klein, Rheinreise 478. — v. Stramberg 3, 5, 459 — Ausm Weerth, Kunstdenkm. i. d. Rh. L. Bildnerei 3, 48 mit Ans. Taf. 52, 9. 9a. — Wegeler, Laach 1, 30. 88 f. — Weyden, Ahrthal 243. — Wirtgen, Nette- u. Brohlthal 77.

Grabstein in der Krypta, fränkisch, mit Linienmustern. Sandstein. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. Bildnerei 3, 49 mit Ans. Taf. 52, 10.

Grabsteine mit Wappen und Inschriften, im Fussboden des nördlichen Kreuzflügels, von 1581, 1613, 1619, 1731; — im Westchor von 1626, 1638, 1725, 1766. — Vergl. Wegeler, Laach 22. 24. 27 ff.

[Grabstein des Abt Gilbert, † 1152, mit Mosaikbild, nach Bonn gekommen. — Ausm. Weerth, Kunstdenkm. Bildn. 3, 49. — Andere nach Bürresheim gekommen, s. d.]

Fussbodenplatten im Chor, geometrische Muster. Gebrannter Thon.

Wandmalereien. Reste, spätgothisch; wohl um 1500 unter Abt Simon v. d. Leyen entstanden. Am nördlichen Emporenpfeiler h. Christoph. — Am südlichen Pfeiler ein h. Bischof und ein in kleiner Figur knieender Abt, darunter: ...mov ...id ...dvlivs... avdiſ. hvnc... salvt....tvnd...in..vd; — h. Benedictus unter einem geschweiftem Spitzbogen mit Wappen nebst zwei kleinen Knieenden. Auf dem Schriftband des einen: bn̄dicte p̄r ſen̄tv̄ cōver...bn̄dctv̄. darunter: ...p christo dominvs tvvs innatvs...maria...vs...benedicte. — Wegeler, Laach.

Digitized by Google

Klostergebäude an Stelle der Bauten des 16—18. Jahrhunderts, nach dem Brand von 1855 neu gebaut.

Nikolauskapelle bei dem Kloster, im Garten, um 1200 gebaut, 1395 erwähnt, der Reichsgräfin Schaesberg auf Schloss Kricheberg gehörig, neu. Der Thurm der alten Kapelle ist stehen geblieben, romanisch, quadratisch, zweigeschossig, mit Gurtgesims. In beiden Geschossen Ecklisenen und Rundbogenfries; im Obergeschoss an jeder Seite zwei auf Mittelsäulen gepaarte Rundbogenfenster von einer Bogenblende umschlossen. In den vier Giebeldreiecken dreifache Fenster, deren mittleres überhöht in einer Bogenblende Platz hat. Rautendach. — Bock, Monument. Rheinl. 1. mit Ans. Taf. 4. — Bock, Rheinl. Baudenkm. Laach 21 mit Ans. — Wegeler, Laach 2, 94.

Lehmen, 17½ km ostsüdöstlich von Mayen; 1030 Liemenen (Günther, cod. dipl. 1, 114). — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 137. — Bärsch, Moselstrom 494 f. — Klein, Moselthal 109. — Ledebur, Maiengau 36. — Vgl. Lehmerhof, Kr. Cochem.

[**Kirche,** 1100 als obere Kirche erwähnt, deren Investitur dem Cardener Stift zustehe (Beyer, M. Rh. Urk. 1, 456; — Günther, cod. dipl. 1, 426); 1360 wohl im Bau (Ablass — Görz, M. Rh. Reg. 96), abgebrochen. Isolirt stehen geblieben ist ihr] Thurm, romanisch, breit, so dass im obersten Geschoss an jeder Seite zwei Rundbogenblenden Platz haben, welche ein auf Mittelsäule gepaartes Rundbogenfenster umschliessen. Satteldach; in jedem Giebelfeld ein dreifach gepaartes Rundbogenfenster, dessen zwei Mittelsäulen eckige Sockel, dicke Schafte und Würfelcapitelle haben. — Klein, Moselthal 95.

Löf, 18½ km südöstlich von Mayen; 962 Loavia (Hontheim, hist. Trev. 1, 293), 1044 Luovun (ebd. 7, 381), der trierer Abtei Maximin gehörig, durch welche die Herren von Eltz mit der Vogtei belehnt wurden; 1412 vom Grafen von Virneburg an den Erzbischof von Trier verpfändet. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 140. — Klein, Moselthal 116. — Rutsch, Mosel 50. —

Kirche, kath., h. Lucia, um die Mitte des 13. Jahrhunderts erwähnt. — Chor glatt geschlossen, mit einem Kreuzgewölbe aus Holz, aber noch gothischen Fenstern, die spitzbogig sind, von zwei Kleeblattbögen untertheilt, mit Vierpass im Schluss. Nördlich vom Chor die Sacristei mit zwei Kreuzgewölben und einfachen Spitzbogenfenstern.

Das Langhaus, breiter als der Chor, aus dem 18. Jahrhundert, einschiffig, mit flacher Holzdecke und Flachbogenfenstern. An seiner Südseite, durch eine Spitzbogenthür zugänglich, der Thurm, romanisch, breit und hoch. In seinem Erdgeschoss ein Portal, einfach schön durch Kehlen und Rundstäbe gegliedert; im obersten Geschoss eine Rundbogenblende, darin ein gepaartes Fenster, dessen Mittelstütze, als zwei hintereinanderstehende, durch einen Pfosten verbundene Dreiviertelsäulen aus einem Stück gearbeitet, einen gekehlten Consolenkämpfer haben. Ueber Rundbogenfries und Gesims der schlanke achteckige, von Acht-Orten umgebene Thurm. — Bärsch, Eifel. — Klein, Moselthal 303.

Sacramentschrein an der Sacristei-Südwand, gothisch, einfach, mit einem Kleeblattbogen.

Monstranz, spätgothisch. Der Fuss ist sechseckig, mit Dreiviertelkreisen an den Ecken, und hat eingravirte Verzierungen, sowie die Inschrift auf kleinen Schriftbändern, wonach ihn Johannes von Ehrenberg und Elise von Oberstein 1427 schenkten. (Die Stiftungsurkunde auch im Pfarrhaus.) Auf einem mit Strebepfeilerchen und Wimpergen geschmückten Untersatz erhebt sich, durch eine Galerie vermittelt, nochmals ein Fialenkranz, darüber das Krystall in kreisrunder Umrahmung. Zu den Seiten und nach oben treten Kreuzarme, mit Kleeblattbogen-Masswerken verziert, frei heraus, und enden in Kleeblättern. Oben darauf zierliche Kreuzblumen, zuoberst ein Nest, worin der Pelikan mit seinen Jungen. Das Ganze ist eine reizende Arbeit, überall mit Verzierungen, Zacken- und Kleeblattbogen-Galerien geschmückt, und, besonders das Fialenwerk, ungemein sauber gearbeitet. Kleine Rosetten an den Seiten der Kreuzarme sind wohl spätere Zuthaten, doch noch zu dem Stil passend, weniger der hinter das Schaukrystall im 18. Jahrhundert herumgelegte Strahlenkranz. Silber vergoldet. — Stiftungsurk. im Pfarrhaus. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. i. d. Rh. L. Bildnerei 3, 65 mit Inschr. u. Ans. Taf. 54, 6.

Kelch, spätgothisch. Auf dem Sechspassfuss: peter flotzs dem g. genade jacob racebart 1505; am Knauf Rosetten (ohne Würfelchen). — Kelch, spätgothisch, einfach; Sechspassfuss; am Knauf Würfelchen mit ihesus.

Thurmdachverzierung. Schmiedeeisen.

Glasbild am Ostfenster der südlichen Langhauswand, iohann here zv birvn vnd zv erenberg, in Rüstung, betend in einer Kapelle mit gekuppelten Fenstern.

Digitized by Google

Glocke: maria heissen ich alle boysse wedder verdriben ich iohan von hachenborg gavs mich in den iare do man schreif mcccclxiii. Darunter ein Medaillon mit der Beweinung Christi.

Wohnhaus Nr. 10, nahe der Kirche, Fachwerk.

Lonnig, 13 km ostsüdöstlich von Mayen; 1142 Lunechau (Günther, cod. dipl. s. u).

Kirche, kath., h. Jacob; ursprünglich eines Augustinerinnenklosters, dessen Nonnen 1143 nach Schönstatt (Kreis Coblenz), versetzt wurden (Günther, cod. dipl. 1, 284), da 1142 (1137) dort ein Augustinerkloster gestiftet wurde (Beyer, M. Rh. Urk. 1. 582. — Görz, Reg. d. Erzb. S. 19. — Günther, cod. dipl. 1, 264—267. 285—287). Dies wurde 1326 nach Mayen verlegt (Görz, M. Rh. Reg. 71. 87. — Günther 3, 250). Die Kirche wurde 1752 Pfarrkirche.

Nur der Osttheil, 1212—42 im Uebergangstil gebaut (Görz, M. Rh. Reg. 340), damals unvollendet, steht noch, nämlich die Halbkreisapsis des Chors und das kurz rechteckige Chorviereck, zu dessen beiden Seiten quadratische Thürme sich erhoben, von denen der nördliche steht. Der südliche ist bis auf den Unterbau 1836 abgetragen, als die Kirche von Lassaulx restaurirt wurde. — An das Chorviereck wurde damals auf den alten Fundamenten ein etwas breiteres rechteckiges Joch angebaut, im Westen durch eine Wand geschlossen.

Der Chor ist dem der Andernacher Kirche ähnlich. In der Apsis drei Fenster mit eingelegten Rundstäben und eine Halbkuppel; im Chorviereck ein Kreuzgewölbe von Rundstabrippen auf Diensten mit Laubcapitellen; der Chorbogen rechteckig profilirt mit begleitenden Rundstäben.

Aussen ist der Chor reicher, zum Theil restaurirt. Gurtgesims; darunter Eck- und sechs Mittel-Lisenen, durch je zwei auf Consolen zusammentreffende Rundbögen verbunden, die aus abwechselnden Schichten von Ochtendunger Basalt und hellem Sandstein bestehen (wie am Nordostthurm der Andernacher Kirche). Ueber dem Gurtgesims sind den Lisenen entsprechende Pilaster durch grosse Rundbögen verbunden, in deren Feldern abwechselnd rundbogige Fenster und Blenden. Ueber hohem Tafelfries und Gesims eine Zwerggalerie, in der je zwei Stützen als gekuppelte Säulen, die dritte als übereckstehender, von vier Säulen umstellter Pfeiler. Krönungsgesims modern restaurirt.

Thurm. Fünf durch Gesimse getrennte Geschosse. Im Erdgeschoss und ersten und zweiten Obergeschoss sind Ecklisenen und je eine Mittellisene mit Rundbogenfries; im Erdgeschoss in jedem Feld eine rundbogige, im ersten Obergeschoss eine spitzbogige, im zweiten eine kleeblattbogige Blende. Das dritte Obergeschoss hat an jeder Seite zwei Kleeblattbogenblenden; die um die Thurmecken geführten Kämpfer zeugen von späteren Aenderungen. Im vierten Obergeschoss Ecklisenen mit Rundbogenfries. An jeder Seite ist ein schönes, dreifaches, mit Höherführung der Mittelöffnung auf Mittelsäulen gepaartes Rundbogenfenster, zunächst von drei, jede Oeffnung begleitenden Bogenblenden, dann von einer gemeinsamen (gegliederten) Rundbogenblende umrahmt. Ringsherumlaufendes Krönungsgesims; darüber vier Giebel, darin ein auf Mittelsäule gepaartes, von einer Kleebogenblende umrahmtes Fenster. Rautendach.

[Westlich neben der Kirche befand sich ein grosser Kreisbau, der der Mitte des 12. Jahrhunderts angehörte, 1840 noch in Resten der Umfassungsmauer, sowie eines zweigeschossigen Portals vorhanden, jetzt nur im Zuge der Häuserflucht erkennbar.]

Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 39. 158 f. — Hansen, Beiträge z. Gesch. d. St. Mayen 1828 (Exemplar der Mayener Pfarrbibl., mit handschriftlichen Zusätzen des Verfassers), 57 f. 105 ff. — Kugler, kl. Schr. 2, 210. — Lassaulx, Grundr. in d. Mappe z. Zeichn. im Cultusmin. zu Berlin. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 109 f. — Seul (Lassaulx) das Maifeld u. d. Kirche z. Lonnig, Cobl. Gymnasialprogr. 1840, 22 f., mit Grundr., Durchschnitten u. Ansichten. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2, 707 f. — S. a. Mayen.

Altar, aus Kloster Laach, barock, in zwei Aufsätzen mit geraden und gewundenen Säulen. Gut. Holz.

Weihwasserbecken, zusammengesetzt aus romanischen Theilen, einem Doppelwürfelcapitell als Sockel und einer Eckblattbasis, welche ausgehöhlt als Becken dient.

Kelch, spätgothisch. Fuss aus sechs grösseren und dazwischen sechs kleineren Pässen; am Knauf eingravirtes Masswerk und Würfelchen mit ihesvs.

Glocke: iacobvs heissen ich peter von trier gavs mich anno 1570.

S. a. Anhang.

Mayen, Hauptort des seit dem 4. Jahrhundert sogenannten Maiengaues; 936 Megina (Günther, cod. dipl. 1, 63), 1280 vom Erzbischof von Trier mit Mauern umgeben, 1291 mit Stadtrechten begabt (Hontheim, hist. Trev. 1, 823), Hauptort

Digitized by Google

eines trierschen Amtes, im 16. Jahrhundert blühend und stark befestigt, im 30jährigen Krieg verschont, 1673 vergeblich von den Franzosen belagert, 1689 von ihnen verwüstet und verbrannt. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 84 f. — Hansen, Beiträge zur Gesch. d. St. Mayen (s. Lonnig). — Kruse, Beiträge zur Gesch. der St. Mayen, Mayener Schulprogr. 1868. — Kugler, kl. Schr. 2, 243. — Ledebur, Maiengau 39 u. ö. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 246; — 1, 2, 344. — Zeiler-Merian, Top. Archiep. 1646, 34 f. — Seul, Maifeld u. K. zu Lonnig (s. d.). — Steinbach, Führer zum Laacher See. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2, 656. 697 f. — Wegeler, Kl. Laach 1854. — Wirtgen, Nette- u. Brohlthal (Eifel 1) 1864, 17.
S. a. Anhang.

Kirche, kath., h. Clemens, 1296 als dem Coblenzer Florinsstift gehörig erwähnt; 1326 als Kirche des von Lonnig (s. d.) nach Mayen versetzten Augustinerklosters hergerichtet (damals Theod. de Rynecke pastor ecclesiae de Meyene. — Pfarrbuch). Die Kirche hiess 1391 die neue (Görz, M. Rh. Reg. 122); jedoch entspricht der romanische Westbau zum Theil dem 12. Jahrhundert, während das übrige spätgothisch ist (1405 Ablass). Das Kloster, 1592 in ein Collegiatstift umgewandelt, wurde 1802 aufgehoben.

An den Chor, der fünf Seiten des Achtecks als Schlussjoch und ein Langjoch hat, schliesst sich das ihm gleich breite Mittelschiff des aus drei einander gleich hohen Schiffen gebildeten Langhauses (Hallenkirche). Das nördliche Seitenschiff endet neben dem Chor-Langjoch in einen ebenfalls achteckig geschlossenen Seitenchor, das südliche hat an entsprechender Stelle noch ein rechteckiges Joch, von welchem östlich (südlich vom Chorschluss) die Sacristei. In der Mitte der Südfront ist ein Portalvorbau, an der Westseite vor den Seitenschiffen die beiden durch einen Zwischenbau verbundenen Thürme, von denen der südliche etwas vor die Westfront vortritt.

Im Innern ist die Kirche einfach, und hat überall Kreuzgewölbe mit hohlprofilirten Rippen und Scheidebögen, welche im Langhaus aus runden, in neuerer Zeit mit Capitellen versehenen Säulenschaften herauswachsen.

Aussen Strebepfeiler, zweimal abgestuft, mit Gesimsen, deren unteres im Chor als Kaffsims herumläuft. Zwischen Haupt- und Nebenchor ein achteckiges Treppenthürmchen mit Holzaufsatz und Zeltdach. Die Sacristei hat einen Giebel nach Süden zu. Das Langhaus hat Giebel der Seitenschiffe zwischen jedem Strebepfeiler, von denen der westliche der Nordseite im Dach verkrüppelt ist, denn hier legt sich ein runder Treppenthurm vor, der in der Höhe des noch um ihn geführten Gesimses der Westfront einen kurzen verschieferten Achteckaufsatz und ein Kegeldach hat.

Digitized by Google

Ueberall Spitzbogenfenster, zum Theil mit Fischblasen-, zum Theil mit nachmittelalterlichem Masswerk, in unregelmässiger Reihenfolge zwei- und dreitheilig, das an der Sacristei reingothisch (von anderer Stelle?). — In das Mitteljoch der Südseite führt ein rundbogiges Portal, dessen Einfassung als eine von Rundstäben eingefasste Kehle profilirt ist. Davor ist eine Vorhalle mit rechteckigem Kreuzgewölbe, dessen hohlprofilirte Rippen auf schematisch profilirten Consolen ruhen. Nach aussen öffnet sie sich in einem einfachen Spitzbogen mit Kämpfergesims; darüber ein an den Ecken horizontal geknickter Giebel.

Westfront. Der Südthurm ist noch aus dem 12. Jahrhundert. Unten glatt, hat er im obersten Geschoss, welches durch ein starkes, aus Rundstab und halber Kehle combinirtes Gesims getrennt ist, ein gepaartes Fenster in einer Rundbogenblende; darüber vier Giebel, in welchen Rundbogenfenster mit eingelegtem Wulst und Rautendach. Die ganze übrige Westseite ist bis zum Krönungsgesims des Zwischenbaues mit dem Nordthurm zusammengefasst; gegen den Südthurm ebenfalls glatt gebaut, doch ohne Verzahnung, so dass die Verticallinie des Anschlusses sichtbar bleibt. Gegen dieselbe laufen das Sockelgesims, ein Gurtgesims und das Hauptgesims; dieses letztere etwas höher als das Gurtgesims des Hauptthurms. Das Gurtgesims ist im Zwischenbau durch eine flachbogige, rechteckig umrahmte Thür des 17. Jahrhunderts (aus Basaltlava) unterbrochen. Ein grosses Fenster darüber entstammt noch dem 15. Jahrhundert, ist spitzbogig, dreitheilig mit Schlussring und hässlich dadurch, dass der mittelste Spitzbogen der Theilung tiefer als die beiden äussern ist, und diese direct gegen den Umfassungsbogen anlaufen. Ein kleineres Spitzbogenfenster ist über dem Gurtgesims der Nordseite. Ueber dem gemeinschaftlichen Krönungsgesims steigt der Nordthurm in einem Geschoss auf, das an jeder Fläche eine Spitzbogenblende, von zwei Spitzbogenfenstern auf Mittelsäulchen untertheilt hat. Hierüber vier in nachgothischer Zeit reducirte Giebel, mit rundbogigen Fensterpaaren, deren Mittelstütze glatt ist, unter einer Spitzbogenblende. Zuoberst der Helm, eigentlich achteckig, aber durch verschiedenes Werfen des Holzwerks zu einer formlosen Spirale gedreht, welche Wahrzeichen der Stadt und Stoff zu Sagen geworden. Der Nordthurm ist weit höher als der Südthurm.

S. o. d. Lit. d. Stadt; bes. Hansen 16. 56 ff., 115 f. — Lassaulx, Aufnahme in d. Mappe s. Zeichn. im Cultusmin. zu Berl. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 108 f., mit Verw. auf Diöcesan-Chron. 1828. 663 f. 737 f. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3. 2, 707 f.

Digitized by

Sacramentshäuschen an der Nordecke des Hauptchors frei vortretend, 15. Jahrhundert, spätgothisch, auf sechseckigem Mittelfuss als halbes Sechseck. Ueber dem Schrein ist ein Kranz von einander kreuzenden geschweiften Spitzbögen überragt von dem sich in der Mitte in drei Absätzen mit vielem Fialen- und Blumenwerk aufbauenden Helm-Abschluss. — Kugler, kl. Schr. 2, 254.

Monstranz, ursprünglich Reliquiar, 15. Jahrhundert, spätgothisch. Am Sechspassfuss Figur der Maria und Evangelistenzeichen eingravirt. Der Ablauf zum Knauf, unten mit eingelegten farbigen Gläsern, ist schräg geführt. Am Knauf Würfelchen mit Engelsköpfen; über einem zweiten Knauf ist der Cylinder von Fialen und Strebebögen flankirt. Innerhalb des Zwischenraums Statuetten des h. Petrus und h. Paulus, aussen vor den Fialen kerzenhaltende Cherubim mit aufgerichteten Flügeln. Auf dem Cylinder eine Halbkuppel mit eingravirten Heiligen. Auf ihr erhebt sich, etwas abweichend von der gewöhnlichen Form, nach einer kleinen Einziehung der Aufsatz als ein die Figur der Maria umschliessendes sechseckiges Tabernakel durch Wimperge verbunden. Zuoberst Helm und Crucifix. Kupfer, vergoldet. — Kugler, kl. Schr. 2, 335.

Monstranz, Roccoco.

Kelch, spätgothisch, reich. Am Sechspassfuss Wappen; am Anlauf Masswerkverzierungen zwischen Ecksäulchen; am Knauf Würfelchen mit Rosetten. Vergoldet. — Kelch, einfacher; am Sechszackenfuss: BARTOLOMAEI ALTARIS IN MEYEN. Am Knauf runde Vorsprünge, woran ihesvs. Vergoldet. — Kelch; Sechspassfuss; am Knauf Würfelchen mit ihesvs. — Kelch, 1793 (J.).

Ehemalige **Spitalkapelle**, 1757 gebaut, der Stadt gehörig.

Kreuzgang einer früheren Klosteranlage, gegenüber dem ehemaligen Pfarrhaus (theilweise dem Stift zum guten Herzen und Herrn Maass gehörig); sieben Spitzbogenarcaden, an der einen Seite mit gothischen Kämpfern; auf den Scheidewänden jetzt eine Balkendecke. Eine andere Seite des Kreuzganges von ebenfalls sieben Arcaden, zum Theil verbaut (in das Haus des Herrn Marx). An einer (späteren) Thür die Zahl 1675. In der Nachbarschaft haben sich noch die Namen Kreuzgang und Zehnthof erhalten. Auf die Bauzeit deuten wohl zwei Steinein-

Digitized by Google

fassungen des alten Weges in der Nähe, nach der Stehbach zu, auf deren linken die Jahreszahl 1483.

Rathhaus, J. 1717 am Portal des vortretenden Mittelbaues, das durch Pilaster gegliedert. Im ersten Obergeschoss ein Balcon auf Consolen. Zuoberst ein Thürmchen. Restaurirt.

Städt. Mühle, neu; darin eingemauert zwei Wappen von 1545 bezw. 1765.

Wohnhäuser, Marktstrasse, neben dem Rathhaus, zum Theil verputzt, mit einem aus fünf Seiten des Achtecks gebildeten Erker. — Markt Nr. 395, von 1763 (J.) mit Wappen am Portal. — Markt Nr. 282, von 1723 (J.), darin ein Schrank von 1689 (J.), Herrn Geisbüsch gehörig, hübsch geschnitzt. — Stehbach Nr. 761, von 1592 (J. am Kellerportal), die Vorderfront von Stein, mit Staffelgiebel, die Seitenfronten Fachwerk.

Stadtbefestigung, 1327 angelegt (Görz, M. Rh. Reg. 71), bildet ungefähr einen Kreis. Auf der Ostseite ist das Mühlthor erhalten, ein runder Thurm, oben durch vorgekragten Rundbogenfries erweitert, nur mit Schlitzen. Von da aus nordwärts ist ein Stück Mauer wohl erhalten in der Bauart des 14. Jahrhunderts. Auf zwei übereinander vorgekragten Steinreihen ruhen (nach der Stadtseite) kleinere Rundbögen, über diesen grössere Mauerbögen. — Dann folgt das Coblenzer Thor, ein viereckiger Thurm von 1599 laut Inschrift über einer Thür daneben, durch welche die Thurmtreppe hinaufführt. Ueber dem Rundbogenportal des Thores ist ein Geschoss mit rechteckigen Fenstern auf einem Gurtgesims; darüber auf einem aus einzelnen Quadern gehauenen Rundbogenfries ein zweites niedrigeres Geschoss mit einem geknickten Walmdach. Jenseits dieses Thores führt eine Brücke über den Bach, deren Mittelpfeiler stromabwärts eine Halbkreiserweiterung zur Bestreichung dieser Seite hat. Hier wendet sich die Mauer nach Nordwesten, ist aber nur noch lückenhaft erhalten. — An dem nördlichsten Punkt ist das Kasernenthor (im Besitz des Frl. Custos), dessen Thurm rund, ähnlich dem des Mühlthors, aber mit einem modernen Zeltdach versehen ist. — [Von ihm aus nahm die Mauer eine südwestliche Richtung an, ist aber vollständig verschwunden bis zum] Wittbänder Thorthurm; dieser aus dem 16. Jahrhundert, stattlich, viereckig, mit Rundbogenportal, dessen Kämpfer als derbe Wulste gestaltet sind, darüber drei Geschosse

Digitized by

mit rechteckigen Fenstern bezw. Consolen eines Erkers; zuoberst Eckthürmchen auf Rundbogenfries, erst rund, dann ins Achteck übergehend; zwischen den Thürmchen ein Rundbogenfries, auf diesem ein Verbindungsbau. Im Innern des Thors ein Treppenthurm. — Weiter südlich ist von einem Halbthurm ab die Mauer wohl erhalten, und führt am Spitalgarten vorbei zum Oberthor (an der Stehbach). Dieses ist dem vorigen ähnlich, auch mit Treppenthurm, aber oben schlechter erhalten. Ueber dem Aussenportal sind Spitzbogenblenden auf einem Zwischenpfeiler angebracht. Am südlichsten Punkt, an der Genovefaburg vorbei, wendet sich die Mauer nordostwärts, wo an der Stelle des noch so genannten Burgfriedens stark vortretende Mauern im Innern sichtbar werden, wieder zum Mühlthor.

Genovefaburg, der Sage nach erbaut von Genovefa und ihrem Gemahl, Pfalzgraf Siegfried († 754), der früher mit einem im 12. Jahrhundert lebenden Pfalzgrafen Siegfried verwechselt wurde. In der That ist die Burg (trotz der jetzt gewöhnlichen Annahme) nicht späteren, sondern in ihren ältesten Theilen (dem Südthurm) weit älteren Ursprungs, als die Stadtbefestigung (in welche sie eingeschlossen wurde), und in das frühe Mittelalter gehörend, sogar eines der ältesten Bauwerke des ganzen Regierungsbezirks. Sie hat die verschiedensten Umbauten bis zum 18. Jahrhundert erfahren und ist jetzt zum Theil Ruine, zum Theil für moderne Zwecke hergestellt, im Besitz der Mayener Volksbank.

Vier starke Thürme bilden die Ecken eines schiefen Vierecks. Von diesen ist der Südthurm der älteste. Sein unterster Theil wie der des anstossenden Mauerwerks besteht aus abwechselnden Schichten mächtiger Quadern und kleineren Bruchsteinen, welche in sehr regelmässigem Wechsel die der fränkischen Zeit eigene Technik zeigen. Ausserhalb führte hier der Burgweg am Westthurm vorbei in die Höhe. An diesem Westthurm wurde in späterer Zeit ein Rundbastion herausgebaut. Die frühere Situation ist dadurch sehr schwer erkennbar, dass jetzt von hier der Weg sich gerade herabsenkt. Der Zwischenbau zwischen West- und Südthurm öffnet sich nach dem inneren Hof in vier grossen Rundbögen. Der kleinere Verbindungsbau zwischen Süd- und Ostthurm ist für eine (wieder eingegangene) Brauerei hergerichtet worden. Der Ostthurm ist der breiteste und höchste der vier Thürme („Golo's Thurm"), ca. 25 m hoch, wohl der Bergfried, nahe der Stadt-

Digitized by

mauer und dem Burgfrieden. Nach Aussen (der Südostseite) senkt sich das Terrain überaus tief herab; aussen führt hier in bedeutender Tiefe eine Strasse, der Südostseite der Burg parallel, durch einen kleinen viereckigen Thorbau, welcher direct unter dem Schutz des Bergfrieds liegt. Ein anderer Weg, ebenfalls durch das Thor führend, kreuzt die Strasse und überschreitet dann die Brücke, welche über einen ehemaligen, etwa 20 m tiefen Graben führt. Dieses Thor ist wohl aus dem 16. Jahrhundert, aber am Ende des 17. Jahrhunderts von Erzbischof Hugo von Orsbeck verändert worden, denn es hat in seinem rundbogigen, rechteckig umrahmten Portal dessen Wappen, und den Kurhut; darauf ein geschweiftes Walmdach. Der Bergfried hat in seiner Mauerstärke eine Treppe, in der Mitte seiner Höhe ist ein Austritt der Treppe nach einem breiten Mauergang, der den Nordostflügel des inneren Burghofes bildet, in grosser Breite auf zwei Mauern ruht, und mit Stufen ansteigend zum Nordthurm führt. Der Nordthurm hat zwei gewölbte, und zwei Balkengeschosse und ist oben mit einer Plattform abgedeckt; zwischen ihm und dem Westthurm ein modernes Haus mit Benutzung älterer Theile errichtet. — Nördlich von dieser Burg ist die Anlage im 17. und 18. Jahrhundert nach Norden zu erweitert worden. Eine Mauer geht von dem Nordthurm in nördlicher Richtung aus, mit zwei Rundbogenöffnungen, deren eine als Portal dient. Unter einem zerstörten Wappen J. 1760. Durch dieses Portal hindurch gelangt man auf einen Hof, dessen äusseren Abschluss eine Mauer bildet, während die nach der Burg zu liegende Seite von einer breiten, mässig ansteigenden Freitreppe eingenommen wird, welche auf der einen Seite an den oben erwähnten Burggang angelehnt, mit diesem durch zwei Rundbogenöffnungen in Verbindung gesetzt wurde, und auf der anderen Seite auf ansteigenden Arcaden mit barock verzierten Pilastern und Schlusssteinen ruht. Diese Arcaden sind jetzt zum Theil wieder zugemauert. Die Rückseite des Hofes wird von einem Gebäude mit vier Axen eingenommen, dessen Portal das Orsbeck'sche Wappen und J. 1701 trägt. Die älteren Theile der Burg sind Bruchschiefer, die Gliederungen der jüngeren Basalt; die Wappen Sandstein.

Hansen a. a. O. 42 f. 54 f. — v. Stramberg. Rhein. Ant. 3. 2, 715. — Wirtgen, Nette- und Brohlthal 1864. 18.

Mertloch, 10 km südöstlich von Mayen. 964 Mertilacha (Görz, Reg. d. Erz. S. 5. — Günther, cod. dipl. 1, 67), öfter erwähnt. — Ledebur. Maiengau.

Digitized by

Kirche, kath., h. Gangolf (1319, 1391 erwähnt; Görz. M. Rh. Reg. 68. 116), aus dem 15—18. Jahrhundert. Dreischiffige Basilika ohne Querhaus; die Seitenschiffe nach Osten fortgesetzt und neben dem Chor als Kapellen ausgebildet. Die nördliche hat ein spätestgothisches Netzgewölbe mit doppelt hohlprofilirten Rippen auf vier Engeln mit den Leidenswerkzeugen als Consolen, und Fischblasenfenster. Das Langhaus ist aus dem 18. Jahrhundert, nüchtern, aber von guter Wirkung. Als Stützen der Oberwand dienen Säulen, oben durch blosse Kehlung in Pfeiler übergeführt, mit Kämpfercapitellen und ausgearbeiteten schematischen Consolen für die Scheidebögen. Auf ebenfalls schematisch gegliederten Wandconsolen ruhen die rechteckig profilirten Gurtbögen der rippenlosen Kreuzgewölbe in Mittel- und Seitenschiffen. Der Thurm 1879 neu gebaut.

Kanzel, spätgothisch, überarbeitet; auf achteckigem Mittelfuss stehend, mit fünf Seiten des Achtecks, an den Ecken Säulchen mit gedrehten Sockeln. Sandstein.

Christusfigur in der südlichen Vorhalle, auf der Bahre liegend. Sandstein.

Grabstein, 16. Jahrhundert (halbverlöscht), bezüglich auf Fr. von Schnetz von Grensaw.

Kelch, 18. Jahrhundert, mit um die Schale gelegten Verzierungen. Silber, vergoldet.

Armleuchter, 18. Jahrhundert, verziert. Eisen.

Glasbilder-Reste in der Nordkapelle.

Glocken: 1) ozanna heissen ich in godes ere lvden ich all bois weder verdriven ich peter van echternach gavs mich. 1513. — 2) gingelof heisch ich peter van trier gavs mich anno dñi 1577.

Miesenheim, 17 km nordöstlich von Mayen, Sitz eines 1235 erwähnten Adelsgeschlechts von M. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2, 564 f.

Kirche, kath. Chor glatt geschlossen; nördlich von ihm die Sacristei mit einem Kreuzgewölbe, dessen Diagonalrippen von anderen, die Wandmitten verbindenden Rippen gekreuzt werden. Langhaus, breiter als der Chor, von 1740 (J. über der Südthür), einschiffig mit Holzdecke. — Thurm, halb vor der Westseite vortretend, halb hineingebaut,

Digitized by Google

romanisch; im obersten Geschoss gepaarte, von einer Blende umzogene Rundbogenfenster.

Kelch, 1719 von Pastor Bultes gestiftet (J.) mit durchbrochenen, um die Schale gelegten Verzierungen. Silber, vergoldet.

Glasmalerei in einem Sacristeifenster. Aussen.

Crucifix vor der Westseite, 1688 von Pastor Bultes gestiftet (J.); gross. Sandstein.

Monreal, 6½ km südwestlich von Mayen; Hauptort eines trierschen Amtes, 1455 vom Erzbischof den Grafen von Virneburg und Saffenburg zu Lehn gegeben. (Görz, M. Rh. Reg. 202.) — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 246. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2, 744 f.

Kirche, kath., h. Kreuz, 1210 vom Erzbischof Johann von Trier und Graf Hermann III. von Virneburg gestiftet; im 15. Jahrhundert gebaut, spätgothisch; 1844 renovirt (J. in einem zerst. Baldachin an einem östl. Strebepfeiler). Chor hat Schlussjoch aus fünf Seiten des Achtecks, und Langjoch; Langhaus breiter, einschiffig, dreijochig; an dessen Südseite eine kleine Kapelle, welche zwei Langjoche und einen aus fünf Seiten des Achtecks gebildeten Schluss hat. An der Westseite des Langhauses nimmt der Thurm die nördliche, ein Seitenraum neben ihm die südliche Hälfte ein.

Der Chor hat in der Mitte der Nordwand einen dreifachen, sonst einfache Dienste auf Consolen und darauf ein Netzgewölbe; das Langhaus hat in den Ecken einfache, an den Wandflächen dreifache Dienste, die auf der Nordseite nicht heruntergeführt sind, sondern auf Consolen ruhen, und Kreuzgewölbe. In der Südkapelle ruhen Kreuzgewölbe an der Südseite auf dreifachen Diensten mit Sockeln und Capitellen, an der Nordseite auf drei capitellartigen Consolen, im Schluss auf einfachen Diensten.

Aussen Strebepfeiler auf der Nordseite; im Ostjoch die Spuren einer ehemaligen Nordkapelle, an der Thurm-Nordwand vier zierlich gezackte Consolen, die ehemals einen zur Burg führenden Steg trugen.

Die Fenster haben Fischblasenmasswerk.
v. Stramberg 3, 2, 746.

Sacramentschrein, spätgothisch, zierlich. Ueber dem von zwei Fialen flankirten Schrein ist ein Baldachin als halbes, übereckstehendes Viereck mit Fialen in den drei Ecken und geschweiften Spitzbögen an den beiden

Digitized by

Flächen vorgekragt. An den Stirnflächen darüber stehen die Figuren der beiden Johannes. Ueber jeder derselben tritt wieder ein zweiseitig übereckgestellter Baldachin mit Fialen und geschweiften Spitzbögen vor. Den obersten Abschluss bildet eine zurückgesetzte viereckige, übereckgestellte Arcade, in gleicher Weise ausgebildet. Sandstein.

Kelch, spätgothisch. Am Sechspassfuss: nicolavs heinichen de monreal plebanvs s. castoris in conflventia me fieri fecit anno mdvi. Am runden Knauf kleine Knöpfchen zwischen Ornamenten.

Glocken: 1) genovefa heissen ich in ere des heiligen cruicz lvden ich anno mccccxxvi. — 2) maria heischen ich in ere gotz lvden ich al boes wedder verdriebe ich ioha svnsgi va collen gvs mich anno mccccl[xxxx]vi. — 3) Die vier Evangelistennamen.

Im Pfarrhaus:

2 Büsten, der Ueberlieferung nach des Kuno und der Juliana von Virneburg von 1320, mit Porträtzügen. Messing. — Bärsch, Moselstrom 548. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. i. d. Rh. I. Bildnerei 3, 50 Anm. 1.

[Halsschmuck der Sebastianbrüderschaft von 1521, Silber. Verschwunden. — Ausm Weerth, a. a. O. 50, mit Ans. Taf. 52, 15.]

Friedhofkapelle, h. Georg, vor dem Orte, der Kirchengemeinde gehörig, gothisch, ganz verwahrlost. Das einschiffige Langhaus hat jetzt eine flache Holzdecke; an der Westwand unten eine, an der Nord- und Südwand je zwei Spitzbogenblenden. Der schmalere Chor hat in dem Langjoch und dem aus fünf Seiten des Achtecks gebildeten Schluss Kreuzgewölbe auf Diensten. Dieselben, in den Ecken einfach, in der Mitte zwischen den beiden Jochen dreifach, ruhen auf Consolen. An den Schlusssteinen die Wappen von Monreal und Virneburg. Fenster mit Kleeblattmasswerk.

Grabsteine im Fussboden, halbverlöscht.

Wandmalereien. Reste, gothisch. An der Osthälfte der Langhaus-Nordwand zwei Reihen, oben das Martyrium des h. Sebastian, unten eine Prozession von Heiligen und Bischöfen; darunter ein gemalter Kleeblattbogen. — An der Osthälfte der Südwand das jüngste Gericht, Teufel, h. Petrus mit dem Himmelsschlüssel.

Denkmal auf dem Ausbau der Elzbrücke, der Civilgemeinde gehörend, von der Burg herrührend. Unten gothisch, interessant, ein sechseckiger Kernpfeiler, an welchen sich vor drei der Flächen Dienste anlehnten, die oben abgebrochen sind; an den drei anderen Flächen je zwei Vorlagen, und unten nach drei Richtungen vortretende Löwen. — Der Aufsatz des Denkmals ist aus dem 17. Jahrhundert und nicht genau passend. Auf einer jonischen Säule ein Kreuz mit roh gearbeiteter Christusfigur. Basalt, 4,5 m hoch. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. i. d. Rh. L. Bildn. 3, Ans. Taf. 52, 13.

Burgruine, 1229 Muynriaen, von Graf Hermann III. von Virneburg, der davon seiner Linie den Namen gab, in der Vogtei seines Bruders gebaut (Günther, cod. dipl. 2, 161), und (wann, ist nicht sicher) Trier zu Lehn aufgetragen, welches nach dem Aussterben der Grafen von Virneburg 1545 den Grafen Heinrich von Leiningen damit belehnte. Nach dessen Tode wurde die Burg vom Erzstift eingezogen, und Hauptort eines Amtes, dem stets der Amtmann von Mayen vorstand. 1689 zerstört, gehört sie jetzt dem Fiscus.

Den Mittelpunkt der inneren Burganlage bildet der auf dem höchsten Punkt gelegene Bergfried, rund, 8 m im Durchmesser, 25 m hoch erhalten. Ziemlich nahe seiner Nord- und Westseite, etwas weiter ab von seiner Südseite, läuft die innere Mauer. Ausserhalb der Nordmauer ist der Graben erkennbar, nördlich davon die Reste eines schmalen langen, etwas gekrümmten einstigen Wirthschaftsgebäudes, dessen Balkenlöcher es als zweigeschossig erkennen lassen, mit zum Theil erhaltener westlicher Giebelwand, nördlich sich an die äussere Ringmauer anlehnend. Auf der Ostseite sind die Mauertrümmer eines zweigeschossigen Hauses mit einer Giebelwand auf der Nordseite, unter welcher eine halbverschüttete Eingangsthür; hier lassen Veränderungen späterer Zeit die innere Burganlage nicht erkennen. Jedenfalls war von dieser, der flacheren Seite stets der Zugang; hier stand nach Osten vorgeschoben ein runder Thurm, von dem aus eine Mauer eine ziemliche Strecke nach Norden ging, sich einer zweiten Mauer nähernd, welche von Nordosten auf die Burg zuläuft. — Auf der Nordseite fällt das Terrain etwas neben der Mantelmauer ab, um dann bald nach den höheren Bergen zu wieder anzusteigen. Auf der Südseite bildet eine äussere Mauer mit Thurmresten den Abschluss. Hier fällt das Terrain steil nach dem Thal und der Stadt hinab, und steht weiter abwärts durch einen runden Wart-

Digitized by

thurm mit der Stadtbefestigung in Verbindung, von der noch einige andere Thürme erhalten. — Die westliche Seite der Burganlage wird von zwei Gebäuden eingenommen; sie stossen in einem stumpfen, nach dem Bergfried hin offenen Winkel aneinander, in welchem ein Treppenthurm eingelegt ist. Das südliche Gebäude ist ein dreigeschossiges Wohnhaus des 17. Jahrhunderts, mit seinen Aussenmauern auf der Futtermauer des hier steil abfallenden Plateaus stehend. Das nördliche war vermuthlich die Kapelle, deren nach Norden gerichteter Chor in drei Seiten des Achtecks geschlossen ist, während er nach Aussen durch Ausgleichung zweiseitig heraustritt. Diese Kapelle tritt an den Giebel des oben erwähnten Nordgebäudes, so dass zwischen beiden ein schmaler Weg übrig bleibt. — Westlich senkt sich der Abhang und steigt dann wieder etwas, ein zweites Plateau bildend, welches zu einer Vorburg benutzt wurde. Von dieser ist ausser einigen Mauertrümmern noch ein Thurm erhalten, der unten viereckig, oben auf Rundbogenfries vorgekragt rund ist.

Bärsch, Eifel 2, 2, 97; — 3, 1, 2, 102 f. — v. Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 44 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — Fahne, Gesch. d. Grafen zu Salm-Reifferscheid 1866, 1, 79. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2, 755.

Münstermaifeld (Münster), 14,5 km südöstlich von Mayen; *für den Hauptort des pagus Ambitivus gehalten, in welchem Caligula geboren wurde* (*Sueton, Calig. c. 8.*), seit dem 6. Jahrhundert Mittelpunkt des Megin- oder Maiengaues (Hontheim, hist. Trev. 1, 45. — S. Mayen), 888 pagus Meinevelt (Günther, cod. dipl. 1, 49), 1018 an Trier gegeben, wurde Hauptort eines Amtes; um die Mitte des 13. Jahrhunderts von dem Erzstift befestigt und mit Stadtrechten begabt, die Vogtei von den Herren von Isenburg-Covern besessen, im 13. Jahrhundert öfter an Trier verpfändet, welches 1314 alle Rechte in Münstermaifeld hatte (Günther, cod. dipl. 3, 154) und bis 1792 behielt. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 111 f. — v. Eltester, handschr. Nachl. im Cobl. Prov.-Arch. mit Plan nach Merian. — Ledebur, Maiengau ö., bes. 48 f. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 245; — 2, 1, 252; — 2, 2, 111 f. — Zeiler-Merian, Topogr. Archiep. 1646, 35 mit Plan aus d. Vogelschau. — Wegeler, Kl. Laach. — Wirtgen, Nette- u. Brohlthal (Eifel 1) 1864, 21.
S. a. Anhang.

Kirche, kath., h. Martinus; der Sage nach 633 von Bischof Magnerich von Trier, Schüler des Bischof Martin von Tours, gestiftet (Hontheim, hist. Trev. 1, 76), um 650 von Erzbischof Modoald auf (neben) den Trümmern eines

römischen Castells gebaut und dem h. Martin geweiht, vielleicht die 761 im pagus Ambitivus erwähnte Martinskirche (Hontheim 1, 121. — 764. Günther, cod. dipl. 1, 68 f.). 773 soll das Kloster gegründet oder um 982 unter Erzbischof Egbert von Trier die Kirche zu einer Collegiatstiftskirche als monasterium Maginense erhoben und dem h. Severus mitgeweiht worden sein, wurde 905 erwähnt (Günther, cod. dipl. 1. 55), 956 und öfter beschenkt (Günther 1, 65. — Görz, Reg. d. Erzb. 5, 7, 10.). — Von dem folgenden, 1103 geweihten Bau ist noch die Thurmanlage in ihrem Erdgeschoss erhalten. 1225 wurde der alte Chor abgebrochen und der jetzige nebst den Nebenapsiden im Uebergangstil hergestellt, das Langhaus 1240 begonnen, frühgothisch (also etwas später) gebaut, das Querhaus, der Thurmzwischenbau und die Sacristei 1255—60. Nach einer Unterbrechung wurde am Anfang des 14. Jahrhunderts der Bau wieder aufgenommen (1321 und 1322 die Kirche im Bau begriffen — Görz, M. Rh. Reg. 69 f.), das Langhaus gewölbt und das Paradies aufgeführt. 1332 fand eine Weihe der Kirche statt. 1323 wurde dem Stift der Platz unterhalb der Kirche, wo das alte Castrum gestanden hatte, vom Erzbischof von Trier zu einem Kirchhof überlassen (Görz 76. — Günther 3, 1, 315). Im 15. Jahrhundert wurde das Querhaus verändert, 1515 das Kloster dem Erzstift Trier einverleibt (Günther 5, 193—195), 1802 aufgehoben.

Die interessante Kirche ist eine dreischiffige kreuzförmige Säulen-Basilika. Der Chor, von gleicher Breite mit Vierung und Langhaus-Mittelschiff, hat das aus fünf Seiten des Zehnecks gebildete Schlussjoch und ein kurz rechteckiges Joch. An dieses lehnen sich an der Nord- und Südseite, bis etwa zur Hälfte reichend, Nebenchöre, welche östlich von den Kreuzarmen, und gegen sie geöffnet, aus einem schmalen Rechteck und Halbkreis-Apsis bestehen. Zwischen ihnen und dem Chorviereck führen kleine Wendeltreppen zu einem schmalen Chorumgang im Innern und auf das Dach. An der Nordseite des Querhauses ist eine zweijochige Sacristei und eingeschaltet eine Wendeltreppe. Das Langhaus hat drei breit rechteckige Mittelschiff- und drei lang rechteckige Seitenschiffjoche. Längs des nördlichen stehen Reste eines sechsjochigen Kreuzgangs; vor dem westlichen Joch des südlichen eine quadratische Vorhalle. Westlich von dem Mittelschiff, schmaler als dieses und etwas nach Süden verschoben, giebt ein rechteckiger Thurm mit zwei angelegten Dreiviertelthürmen der Kirche einen eigenartigen, festungsähnlichen Character. Zwischen dem nördlichen dieser Dreiviertelthürme, der eine Wendel-

Digitized by Google

treppe enthält, ist ein kleiner Verbindungsraum. Ueberall Kreuzgewölbe.

Im Innern hat der Haupt-Chor ein Gurtgesims mit Bogenfries, das den schmalen Umgang trägt. Unter, wie über dem Gesims sind in jeder Ecke drei Säulen frei vorgestellt, von denen die seitlichen mit Capitellen und Kämpfern versehen, im Erdgeschoss durch Rundbögen mit spätromanischem Pflanzenornament, im oberen Geschoss durch Spitzbögen verbunden sind. Die vordersten gehen durch beide Geschosse durch, und haben in Höhe der Kämpfer des Erdgeschosses und in Höhe des Zwischengesimses Schaftringe, oben mit den seitlichen Säulen gemeinschaftliche Kämpfer, und tragen die Rippen des Chorgewölbes; ausserdem haben sämmtliche Säulen in der Mitte des Obergeschosses Schaftringe. In jedem Wandfeld ist unten, wie oben ein Fenster. — In dem durch einen Gurtbogen getrennten Chorrechteck sind unter dem Bogenfries drei Spitzbögen auf Consolen (die der Nordseite nur gemalt), und auf jeder Seite eine kleine Bogenöffnung zwischen Wand- und Vierungspfeiler; an dem südlichen eine eingelegte romanische Säule. Oben ist das Chorviereck, wie der Schluss gegliedert, doch mit einfachen, durch Spitzbögen verbundenen Wandsäulen.

Querhaus. Die Rippen der Apsidengewölbe ruhen auf Wandconsolen. Die die Apsiden von den rechteckigen Jochen trennenden Gurtbögen sind rundbogig, und haben Rundstäbe mit Schaftringen; an der Vorderkante der sie tragenden Pfeiler sind Säulen eingelegt, von denen im südlichen Seitenchor die eine in der Mitte einen Schaftring, die andere ein Capitell hat. In den Wandflächen der rechteckigen Räume sitzen kleine Fenster. Der in den südlichen Querhausflügel führende spitzbogige und mehrfach gegliederte Scheidebogen ruht auf vorgekragten Diensten, deren Consolen als romanische Capitelle mit Säulenschaft und einem einfachen Consol darunter ausgebildet sind; der nördliche Scheidebogen ruht auf gothischen Säulen. Die östlichen Vierungspfeiler sind kreuzförmig mit rechteckigen Vorlagen an den Flächen. Den Vorlagen sind grössere Dienste vorgelegt, die auf Consolen ruhen, sowie in die Ecken kleinere eingelegt, die herabgehen und drei Schaftringe haben. Die westlichen Vierungspfeiler sind einfach kreuzförmig, mit Mittel- und Eckdiensten. Entsprechende Vorlagen und eingelegte Dienste haben die Querhausflügel in den Ecken. — In der Sacristei ruhen die Kreuzgewölbe an der Südwand auf einer Säule mit

Würfelcapitell, sonst auf einfachen und doppelten romanischen Consolen. — Im Langhaus haben die Schiffsäulen vier vorgelegte Dienste. Die beiden seitlichen tragen die Scheidebögen, der nach dem Seitenschiff trägt den Quergurtbogen des Seitenschiffgewölbes; diese haben gemeinschaftliche Capitelle mit der Säule. Der nach dem Mittelschiff zu vorgelegte Dienst geht bis zum Kämpfer des Mittelschiffgewölbes durch, und trägt den Quergurtbogen desselben. Da die Oberwand etwas zurücktritt, ist auf dem Capitell der Säule bei dem östlichen Pfeilerpaar eine rechteckige Vorlage zwischen den aufsteigenden Dienst und die Oberwand gelegt, welche die Schildbögen und die Diagonalrippen trägt. Das westliche Pfeilerpaar hat zur Unterstützung der Schildbögen kleine Dienste, welche auf dem Capitell der Säule ruhen, während die Diagonalrippen auf eigenen, vor die Säule neben den vorderen Dienst gelegten, und wie dieser, von unten durchgehenden Diensten aufsetzen (an französische Frühgothik erinnernd). Diesem Pfeilerpaar entsprechen Halbsäulen mit vorgelegten Diensten an der Westwand. In Höhe der oberen Dienst- bezw. Vorlagen-Capitelle geht ein Gesims durch, das in den Mitten der drei Joche durch Abstufung höher geführt, kleine rechteckige Fenster umzieht, welche nach den Seitenschiffdächern gehen. Darüber die Oberfenster. Die Seitenschiffwände sind ausgenischt. Die Scheidebögen und Quergurtbögen sind spitzbogig, breit, hohlprofilirt und einmal abgestuft mit eingelegtem Birnstab; die übrigen Rippen sind hohlprofilirt, die Diagonalrippen sehr dünn. — Auf der Westseite öffnet sich nach dem Mittelschiff eine auf vier Säulen ruhende streng romanische Empore. Sie hat 3 rippenlose Kreuzgewölbe mit breiten rechteckigen Gurten und ebensolchen Schildbögen an den Wänden, die so tief sind, dass sie auf vollständigen Wandsäulen mit attischen Basen und Würfelcapitellen aufruhen. In den beiden Seitenfeldern öffnet sich die Empore in einem Rundbogenpaar mit einfachem Kämpfer und einer Mittelsäule, welche als Basis eine Plinthe und Rundstab und ein um der viel stärkeren Wand willen weit ausladendes schematisches Volutencapitell hat.

Aussen hat der Chor an den Ecken strebepfeilerartig vortretende Pilaster, um deren Sockel sich das Sockelgesims, um deren Mitte sich ein das Erdgeschoss und Hauptgeschoss trennendes Gesims herumkröpft, und welche über Kämpfergesimsen in Spitzbögen zusammengeschlossen sind. An der Ecke zwischen Chorschluss und Chorrechteck steht

Digitized by

ein wirklicher Strebepfeiler, dreimal abgestuft, mit Gurtgesimsen, und mit einem Giebel gekrönt. Die Felder zwischen den Pilastern des Chorschlusses haben im Erdgeschoss eine zweite Umrahmung von Lisenen und Spitzbogenfries. Ueber einem zweiten Gurtgesims sind an jeder Fläche zwei Rundbögen durch je zwei Rundbogenöffnungen mit zwei hintereinander stehenden Mittel- und Eckthürmchen untertheilt. (Uebergang zur Zwerggalerie.) Ueber dem Krönungsgesims ist jede Fläche mit einem steilen Ziergiebel versehen, innerhalb dessen ein Fensterpaar von einer Kleeblattbogenblende mit eingelegtem Wulst umrahmt wird. Das Chordach ist darüber als Zeltdach gesetzt, aber gebrochen, mit Firsten von den Giebelspitzen und Kehlen von den Ecken aus. — Im Erdgeschoss des Chorrechtecks ein Spitzbogenfries über Kleeblattbogenblende, im Hauptgeschoss drei Spitzbögen mit eingelegten Birnstäben auf Wandsäulen, welche auf Consolen ruhen und einen Schaftring haben, sowie innerhalb derselben die Fenster. Die oberste Galerie hat drei Spitzbogenblenden, von je zwei spitzbogigen Oeffnungen auf zwei hintereinanderstehenden Spitzbogenöffnungen untertheilt.

Das Querhaus hat gleiche Höhe mit dem Chor, an den Ecken nach beiden Seiten hin gerichtete Strebepfeiler von gleicher Bildung, wie die des Langchors. Die Nebenchöre sind glatt. In den Ecken steigen die runden Treppenthürmchen in die Höhe, von einem Kegeldach überdeckt. — Am Langhaus ist das Mittelschiff durch Pilaster gegliedert, welche, bis zum Krönungsgesims reichend, mit diesem verkröpft sind. Auf der Nordseite laufen Strebebögen, über die Seitenschiffdächer auf colossale, seit dem Abbruch des Kreuzganges freistehende Strebepfeiler.

Fenster. Im Hauptchor (in jedem Feld eins) unten rund, innen und aussen zugeblendet, oben spitzbogig, in den Giebeln rundbogig. In den Querhausflügeln an den Fronten breite, viertheilige, das der nördlichen Front mit zwei Dreipässen und Schlussring darüber, das der südlichen mit Schlussringen über den innern und einen Fünfpass darüber über den äusseren Theilungen; an den Ostseiten jedes Flügels zwei Fenster, deren eines (in der Mitte über der Nebenapsis) frühgothisch, zweitheilig, mit Dreipass und darin einen Kreis im Schluss, das andere (mehr nach aussen zu) tiefer angeordnet, mit einem Kleeblattbogen und darüber im Schluss einen Dreipass; in jeder Nebenapsis ein rundbogiges, jetzt zugemauertes. Im Langhaus spitz-

Digitized by Google

bogige, zweitheilige; im Mittelschiff mit Schlussring; in den Seitenschiffen das östliche (neue) mit capitelllosen Pfosten und einem Dreipass im Schluss, die beiden westlichen mit einem zierlichen Mittel- und eingelegten Eckdiensten mit Capitellen, und einem Schlussring.

Portal im Westjoch der Südseite, zweitheilig mit Mittelpfosten; die Einfassung durch vier Birnstäbe und Kehlen gegliedert, die im Spitzbogen zusammenschliessen; im Bogenfeld schlechtes, spätes Masswerk.

Die Vorhalle vor diesem Portal ist ebenfalls spätestgothisch, mit hohlprofilirten Rippen des sechskappigen, Kreuzgewölbes und schlechtem Blendmasswerk an den beiden Seitenflächen; die Vorderseite wird ganz von dem Aussenportal eingenommen, über dem das Dach durch einen (neuen) Ziergiebel mit Fialen und Kantenblumen geschmückt ist.

Westtheil. Der Mittelbau und die Dreiviertelthürme sind durch die durchlaufenden Gesimse in vier Geschosse getheilt. Im Erdgeschoss sind Eck- und Mittellisenen durch Rundbogenfriese verbunden. Im Mittelbau die rechteckig umrahmte Rundbogenblende eines ehemaligen Portals und eine Figurennische darüber. Im ersten Obergeschoss des Mittelbaues sind an der Vorderfläche Ecklisenen und eine Mittellisene, durch Rundbogenfries verbunden. Im zweiten Obergeschoss an der Vorderfläche des Mittelbaues Ecklisenen und eine Mittellisene, an das Gesims stossend, in jedem Feld gepaarte Rundbogenöffnungen von einer Rundbogenblende umrahmt. Im dritten Obergeschoss hat der Mittelbau an den Ecken und in der Mitte auf Spitz- und Kleeblattbögen vorgekragte Erkerthürmchen (die an den Ecken sind aus fünf Seiten des Achtecks gebildet und in der Mitte rund). Jedes der Felder hat eine schwach spitzbogige Blende, welche jetzt in der Weise von einem auf einer Mittelsäule gepaarten Spitzbogenfenster untertheilt ist, dass die inneren Bogenstücke gegen die Umrahmungen anlaufen und so die äusseren hässlich durch das Stück der Umrahmung ersetzt werden. An jedem Seitenthurm ein romanisches Fensterpaar mit Rundbogenblende. Den obersten Abschluss des Westbaues bildet eine am Mittelbau und den Thürmen auf dem Rundbogenfries vorgekragte Zinnenreihe, an den Eckthürmchen von einer zweiten Zinnenreihe überragt. Dadurch erhält die ganze Anlage ein festungsartiges, eher unkirchliches, aber malerisches Ansehen. Zuoberst ein zurückgesetztes achteckiges Zeltdach.

Digitized by Google

Die Kirche ist 54 m lang, 31 m breit; das Mittelschiff 20 m hoch; der Westbau 10 m breit, 6 m lang, 43 m bis zur Helmspitze hoch.

Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 121. — Bock, Rheinl. Bauwerke Bd. 3 mit Grundr., 2 Aussenans., 2 Innenans., Ans. d. Thurmempore. — Dohme, Gesch. d. dtsch. Bauk. 1885, 129. mit Grundr.. Südans., Durchschn. — v. Eltester, handschr. Nachl. im Cobl. Prov.-Arch, mit Handskizzen u. Verw. auf Georg Bremm. — Kugler, Bauk. 2, 325. 342. — Kugler, kl. Schr. 2, 208. 217. 240 mit Chorgrundr. u. Profil. — Lassaulx, schöne Aufnahme i. d. Mappe s. Zeichn. i. Cultusmin. z. Berl. — Lotz, Kunsttopogr., weist auf Aehnl. m. d. Dom v. Lausanne hin. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 4. — Minutoli, Dom zu Drontheim 1853. 42. — Otte, roman. Bauk. 1874. 352. — Rhein. Provinzialbl. 1835. Heft 8 S. 127. — Sayner Hütte, Reliefs 1831. 1864. — Schnaase, Kunstgesch. Bd. 5. 352. — Seul, Maifeld und Kirche z. Lonnig 1840. 24. — Wahlert, kurze Bemerk. etc. 1835. 19, weist auf Aehnlichkeit m. d. Havelberger Dom hin.

Nordaltar, barock, Pilasterarchitektur. In der Mitte Darstellung des Abendmahls.

Altarschrein im Nordchor, 16. Jahrhundert, mit Darstellungen aus dem Leben Mariä und Christi Leidensgeschichte. Schnitzwerk in Holz. — Kugler, kl. Schrift. 2. 270.

Kanzel, spätestgothisch, achteckig. — Abb. bei Statz u. Ungewitter, goth. Musterb. Taf. 135.

Sacramentschrein an der Hauptchor-Nordwand, spätgothisch, mit Fialen und Strebebögen; farbig restaurirt (nicht identisch mit dem bei Statz u. Ungewitter Taf. 136 abgebildeten).

Taufstein im Südthurm-Erdgeschoss; unter Benutzung romanischer Theile (Männerköpfe) mit Dreipässen etc. modernisirt.

Waschschüssel in der Sacristei, romanisch. Sandstein.

Stuhl in der Sacristei, gothisch, geschnitzt. Holz.

Figur am Mittelpfosten des Südportals, gothisch, Maria mit dem Jesuskind, handwerklich. Sandstein. — Bock, a. a. O. Abb. Fig. 7.

Figuren auf Consolen zu den Seiten des Südportals, mehrere Heilige, der vorigen entsprechend.

Figur im Thurm-Erdgeschoss, spätgothisch, Maria.

Heil. Grab im Nordschiff; 16. (nicht 15.) Jahrhunderts; besser als die darüber befindliche Gruppe des 15. Jahrhunderts, Christus im Elend, mit vier Engeln, unter einem Baldachin. — Kugler, kl. Schriften 2, 272.

2 Grabsteine an der Westwand des südlichen Kreuzflügels, Kuno v. Eltz, † 1529, gerüstet mit Helm, und seine Gemahlin, Eva von Esch, † 1531, in Edelfrauentracht, beide betend, einander halb zugewendet, einfach, tüchtig und wahrheitsgetreu. — Bock, a. a. O. Ans. Fig. 8. — Kugler, kl. Schr. 2, 268.

Digitized by Google

Grabstein im Fussboden des südlichen Kreuzflügels, Figur des Canon. Roeser, † 1586. — Grabstein im zweiten Joch des Nordschiffs des Decan. Maes, † 1662. — Grabstein im Westjoch des Südschiffs, des Decan. Joh. Kalter, † 1666.

Grabsteine nur mit Wappen und Jahreszahlen, an verschiedenen Stellen im Fussboden.

Gedenktafel an der Westwand des südlichen Kreuzflügels, 1577 von Heidger gestiftet (J.); Renaissance. In guter architektonischer Umrahmung zwischen Seitenpilastern, deren Sockel mit Reliefdarstellungen aus dem Gleichniss vom verlornen Sohn geschmückt sind, ist ein Relief, Christus mit dem Lamm auf dem Rücken, angebetet vom Stifter. Gut. Stein, farbig.

Gedenktafel an der Südwand des südlichen Kreuzflügels, 18. Jahrhunderts, für Glieder der Familie Eltz, mit Wappen und Todessinnbildern. Schwarzer Marmor.

Gedenktafel im nördlichen Kreuzflügel, 1571 den hingeschiedenen Wolfgang und Laurentius von den „Brüdern" gestiftet laut Distichon auf der mit Cartouchenwerk umrahmten Platte unter der Gedenktafel. Diese selbst hat in der Mitte ein Relief, einen Geistlichen vor einem Katafalk darstellend, zu den Seiten als Hermen Jungfrauengestalten mit jonischen Capitellen; auf dem verkröpften Gebälk ist ein etwas schmalerer, von aufsteigenden Voluten eingefasster Aufsatz mit dem Relief des jüngsten Gerichts (die Köpfe abgeschlagen), und Giebelbekrönung. Das Ganze ist eine glückliche Leistung der Spätrenaissance. Marmor, ehemals farbig.

Gedenktafel an der Nordschiffwand, 1749 für Decan Gevelschoff; mit Wappen und Todessinnbildern.

Inschrift an der zweiten Säule der Südseite, durch Auffrischen undeutlich geworden; bezüglich auf die Gestorbenen Hermann und Abt Peter Gykel von Bacharach. — Inschrift am Nordwestpfeiler, für Canon. Joh. Franck, † 1500.

Malereien an den Klappthürmen des nördlichen Altarschreins, 16. Jahrhunderts; ehemals am Hauptaltar, den Inhalt seiner Darstellungen ergänzend, mit der Passion und der Geschichte Mariä, deutsch unter niederländischem Einfluss, mit lebendigen Einzelheiten. — Kugler, kl. Schr. 2, 315.

Digitized by Google

Glocken: 1) iohaēs de frvnde me fecit et mariam me nominauit anno dn̄i mᶜcccᶜlxxxxᶜvii die xxvii mensis iulii. o rex glorie ihesv xpe veni cv̄ pace. martinus severvs. — 2) maria heissen ich ale boesse weder verdrifen ich anno dni mccccclxvi. — 3) a. dn̄i mcccclxii mensi iunii vium campana apella osana misero mgr̄i titman de hachеb. me fecit.

Ehemalige **Spitalkapelle,** Unterstr. Nr. 216; unbenutztes Lokal der hl. Geistschule, städtischer Besitz; der verzierte Giebel ist noch erkennbar.

Rathhaus, 1580 gebaut, mit dem Wappen der Stadt Münstermaifeld an der Vorderfläche und dem der Stadt Andernach am Portal. Auf dem geschweiften Giebel zu den Seiten allegorische Figuren.

Wohnhaus nordwestlich von der Kirche, 1609 (J.); Fachwerk mit zwei halb achteckigen Eck-Erkern und hohem Giebel dazwischen. — Ewerbeck in Lützows Zeitschr. f. b. K. 1882, 111, mit Ans. — Ewerbeck in Cobl. u. d. Moselth., auch in Ortweins deutsch. Renaiss. 5, 45, Ans. Taf. 15.

Stadtbefestigung, 1259 von Erzbischof Arnold von Trier begonnen, 1323—33 von Balduin verstärkt (Görz, M. Rh. Reg. 76), lief einst im Kreis um die Stadt und war mit 9 Thürmen besetzt. — Nur ein Pulverthurm ist erhalten, Stadteigenthum, etwa 16 m hoch, rund, mit Rundbogenfries und Consolen eines Giessschlotes, sowie eines von der Mauer aus vorbeiführenden Wehrganges. — S. oben v. Eltester und Merian, auf dessen Plan die Mauer noch vollständig. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 1, 4, 890.

Nachtsheim,

12 km westlich von Mayen; unter Erzbischof Robert von Trier (936—56) Pfarrort eines ausgedehnten Bezirks (Günther, cod. dipl. 1. 61—63).
S. a. Anhang.

Kirche, kath., h. Stephanus, neu.

Kelch, spätgothisch mit Renaissance-Ornamenten am Sechspassfuss; am Knauf Würfelchen mit Rosetten. Silber, vergoldet.

Glocke mit den 4 Evangelistennamen.

Namedy,

18,5 km nordöstlich von Mayen; Sitz der Husmann von Namedy, die, aus Andernach stammend, im 12. Jahrhundert existirend (Gerhard † 1211, dessen Grabstein noch 1549 in der Kirche war), 1664 aus-

Digitized by Google

starben; bis 1794 unter weltlicher Herrschaft von Köln, geistlicher von Trier. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 5, 167 f.

Kirche, kath., eines ehemaligen Cistercienserinnenklosters (früherer falscher Annahme nach: Nomen dei), das von dem Edlen von Summersburg gen. Romeschuttel gestiftet, von den Husmann reichlich beschenkt wurde. Die Kirche, 1255 (1270) erwähnt, ursprünglich im Uebergangstil, einschiffig, mit Holzdecke, wurde unter der Aebtissin Hildegard Husmann (1518—59) mit „ahnsehnlichem Gewelb" versehen. Das Kloster bald darauf von den Nonnen verlassen (Günther, cod. dipl. 5, 358—359), war 1569 verfallen.

Die jetzige Kirche, der Gemeinde Andernach gehörend, ist spätgothisch, zweischiffig, mit etwas schmalerem, aus fünf Seiten des Achtecks gebildetem Chor. — Die Wände des Chors sind durch rechteckige und schräge Abstufungen tief ausgenischt; unter den Fenstern läuft ein durchgehendes Gesims entlang, von dem die rechteckig profilirten Rippen des Kreuzgewölbes aufsteigen. — Im Langhaus sind vier Joche. Engel mit den Leidenswerkzeugen an den Wänden und capitelllose achteckige Mittelpfeiler tragen die hohlprofilirten Rippen der Kreuzgewölbe. Der Mittelscheidebogen der beiden Ostjoche theilt sich in seiner östlichen Hälfte in zwei den Diagonalen parallel laufende Rippen, so dass an dieser Stelle ein Netzgewölbe entsteht. Schlusssteine mit christlichen Sinnbildern. Leichte, zierliche Verhältnisse des Innern.

Aussen Strebepfeiler, sowie Spuren älterer Bauzeiten. Auf der Südseite im (von Osten) zweiten Joch eine Spitzbogenblende, deren Einfassung in den Strebepfeiler einschneidet, also älter als dieser ist. Im dritten Joch unten zu beiden Seiten des jetzigen Fensters zugemauerte Rundbogenöffnungen, im vierten eine ebensolche und daneben eine Spitzbogenblende.

Fenster mit Fischblasenmasswerk, flach profilirt; das südliche des zweiten Jochs aus der Axe gerückt, einfach spitzbogig. Ueber dem Westjoch ein Dachreiter.

Die Kirche ist 23,85 m lang; aus Tufstein.

Bock, Rheinl. Baudenkm. Bd. 1 im Aufsatz: Pfarrk. zu Andernach. — Kugler. Kl. Schr. 2, 246 mit Profil 245. — Lassaulx in Klein. Rheinreise 2. Auflage 477. — Lassaulx, Grundr. in d. Mappe s. Zeichn. i. Cult.-Min Berl. — Die bei Lotz, Kunsttopogr. erwähnte Inschr. am östlichen Kreuzgewölbe habe ich nicht gefunden. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 5, 182 f. — Ungewitter, Lehrb. d. goth. Constr. 21, 568 u. 568a mit Grundr. — Wegeler im Organ f. chr. K. 1859, 19 mit Grundr. — Wegeler, Beitr. z. Spez.-Gesch. d. Rh. L. 1878, 123 f. mit Grundr.

Kanzel, Anfang des 17. Jahrhunderts, barock, aus fünf, ursprünglich sechs Seiten des Achtecks; an den

Digitized by Google

Ecken Hermen, an den Flächen in Relief die Kreuzigung und Heilige; dazwischen Ornamente in Beschlagmanier. Holz. — Kugler, kl. Schr. 2, 255.

2 Grabsteine im Chor. Auf der Südseite im Renaissancestil, Hermanna Husmann † 1543 als Kind; in Mädchentracht, mit einem Kranz im Haar; in einer Flachbogenblende, deren Pilaster zwischen Rankenfüllungen das Husmannsche Wappen tragen. Vielleicht von Emmerich Schillink von Lahnstein. — Auf der Nordseite als Gegenstück, schon barock, Jos. Ludw. Husmann † 1580, in Knabentracht, mit kurzem Mäntelchen, in Rundbogenblende mit wappengeschmückten Pilastern. Tuffstein. — Kugler, kl. Schr. 2, 280. — v. Stramberg 3, 5, 184. — Wegeler in Baudri Organ a. a. O. mit Inschr. u. Abb. — Ueber Schillink von Lahnstein s. Eltester im dtsch. Kunstbl. 1852.

Grabsteine, Wappen und Inschriften, für Joh. Husmann † 1448 und Gutta v. Gymnich † 1484. Sandstein. — v. Stramberg 3, 5, 169. — Wegeler, Beiträge a. a. O. mit Inschr.

Wandmalereien-Reste aussen in der südlichen Spitzbogenblende, Kreuzigung.

Burghaus der Husmann, kam 1664 durch Erbfolge an die Familie von Klepping aus Dortmund, die sich in Folge dessen auch von Husmann nannte; wurde 1701 an Herrn von Solemacher verkauft, 1836 an die Familie von Linz vererbt, jetzt Frau Ober-Regierungsräthin Linz in Coblenz gehörig. — Das Gebäude wurde bei Einbruch der Franzosen verlassen, dann demolirt, Lazareth, Pulvermagazin, 1856 restaurirt.

Das Burghaus bildet ein langes schmales zweigeschossiges Rechteck mit zwei runden Eckthürmen auf der einen Seite und einem Treppenthurm, welcher aus der Wand auf der andern Seite heraustritt. Neben diesem ein Erker. Dies ist der ältere Theil, 1549 erbaut, noch mit gothischen Anklängen. In der Fensterbrüstung des Erkers die treffliche, vielleicht von Schillink gemeisselte Figur eines Ritters, links von ihm das Eltzsche, rechts das Husmannsche Wappen. Die beiden erklärenden Namen sind zu den verkehrten Wappen gesetzt. Darüber:

PAX CHRISTI HVIC DOMINI
A NAMEDEY SVM PRISCA DOMVS GENEROSA PROPAGO
HUSMANORVM QO̅RVM ANTE ET LONGISSIMA SECLA
EX ANDERNACO PRECLARA EXTABAT ORIGO
HOS DEVS OMNIPOTENS LONGVM CONSERVET

(Die letzte Zeile fehlt bei Wegeler.) Der Treppenthurm unten und oben durch einen Kleeblattbogenfries in das Achteck über-

Digitized by Google

gesetzt, hat an der Fläche dasselbe Doppelwappen. Dasselbe über der Kellerthür mit J. 1555, über der Thür des Eckthurmes im Burghof mit J. 1560 (von einem abgerissenen Brunnen dahin versetzt), und über einem Fenster. Ueber einem andern das Wappen Husmann-Selbach.

Der neuere Theil ist von 1700—1709 erbaut, nüchtern, mit dem Wappen der Erbauer Joh. Anton von Solemacher-Steinhausen und Joh. Hugo von Solemacher-Marioth über der grösseren Hausthür.

Alle älteren Gliederungen sind aus rothem Sandstein, die jüngeren aus blauem Brohltuff.

Die beiden Schmalseiten setzen sich fort als Mauern, doch ist auf der einen Seite nur ein Stück Mauer mit dem Solemacherschen Wappen erhalten, auf der andern Seite sind die beiden Mauern nach kurzem Lauf durch eine Quermauer verbunden, welche einen schmalen Hof einschliesst. Derselbe ist auf der Vorderseite vom Wirthschaftshof aus durch einen grossen Thorweg mit J. 1709 und dem Solemacher-Steinhausenschen Wappen zugänglich. — Die beiden andern Seiten haben Schiesslöcher und in der Ecke einen kleinen runden Thurm. Ausserhalb ist auf dieser Seite der ehemalige Graben sichtbar. — An einem der Gebäude auf dem Wirthschaftshof das Solemachersche Doppelwappen.

v. Eltester. 100 Rh. Burgen. Nr. 24. 42. (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — Wegeler, das Burghaus etc. zu Namedy 1858, abgedruckt in Wegeler, Beitr. z. Spez.-Gesch. d. Rh. L. 1878, mit Grundr. Taf. 5; — in Baudri, Organ f. chr. K. 1859, 225 f.; — in v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 5, 180 f.

Nannheim, 12 km südöstlich von Mayen.

Kirche, kath., h. Alban, 1754 (J. über der Westthür), einschiffig, in drei Seiten des Achtecks geschlossen, mit flacher Decke. Auf der Südseite die Sacristei, von 1680 (J.). Holzthür 1755 (J.), hübsch geschnitzt.

Taufstein, 1679 (J.).

Sacramentschrein, einfach, mit Gitter aus Eisen.

Kelch, 1521 (J.) unter dem Sechspassfuss und einem Crucifix zwischen Wappen auf demselben. Unter dem runden Knauf die Buchstaben maria, über ihm ihesus.

Nickenich, 13 km nordöstlich von Mayen; soll im Anfang des 12. Jahrhunderts Sitz der um den Kirchenbau von Laach verdienten Gräfin Hedwig gewesen

Digitized by Google

sein; 1163 Nickedich (Lacomblet Urk. 1, 280); dann unter dem Erzstift Trier bis 1792. — Bärsch, Eifel 3. 1, 2, 45. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 4, 95 f.

Kirche, kath., an Stelle eines römischen Bades und einer romanischen Kirche mit spätgothischem Chor; 1849 neu gebaut. — Thurm der alten erhalten, romanisch mit vier durch Gesimse getrennte Geschosse. Die einstigen Rundbogenöffnungen der beiden ersten Geschosse sind zugemauert, die des dritten Geschosses erhalten, gepaart auf einer Mittelsäule mit Würfelcapitell und geschweiften Kämpfern, jede Oeffnung umrahmt von einem vorgekragten Blendbogen, sodann das ganze Fenster von einer Rundbogenblende. Dieses Geschoss hat Ecklisenen, welche 1849 durch einen gothischen Kleeblattbogenfries verbunden sind; auch der schlanke geknickte Helm ist neu. — Bärsch, a. O. — Kruse in Rhein. Jahrb. 52. 160. — Kugler, Kl. Schr. 2, 22. — Lassaulx, Zeichn. d. alten Kirche i. d. Mappe s. Zeichn. i. Cult.-Min. Berl.

Sacramentschrein, mit Verwendung von alten Gewölbeconsolen und Schlusssteinen mit Wappen.

Ciborium, 18. Jahrhunderts, der Deckel hübsch als Schuppendach. Silber, vergoldet.

Messgewand, 18. Jahrhunderts; mit dem Bürresheimschen Wappen.

Raschel (Knarre), statt der Glocken für die Fastenzeit. Holz.

Glocken: 1) Ohne Inschrift, sehr alter Form, am oberen Rand zwei Schnüre als Ornament, dazwischen an vier Seiten ein Kreuz. — 2) maria haissen ich clas von enen der gos mich mccccl. — 3) SANCT ARNOLFVS HEISSEN ICH ZVM DEINST GOTZ ROFFEN ICH DE DOTEN BEKLAGEN IGH DV SVNDER BEKIR DICH SO GIEFT DIR GOT SEIN EWIG RECH. ANNO 1589. — HEINRICH VON COELLN. JOHANES CRANCK PASTOR. HENRICH THVRBAN MEISTER GEHART ENGEL HEMBVRG ADAM KÖNING. Zwischen beiden Reihen hübsche Ranken, darin weinschöpfende Genien, und Delphine (mit Schablone geformt). Darunter kleines Relief der Kreuztragung.

Niederlützingen, 17½ km nordnordöstlich von Mayen; 1023 Lukesinga, 1136 Lucinc (Günther, cod. dipl. 1, 245. 305), öfter erwähnt, Besitz eines gleichnamigen Ritter-

geschlechts, das um die Mitte des 14. Jahrhunderts ausstarb, dann unter verschiedenen Herren, kam mit Oberlützingen zur Herrschaft Breissig (s. Niederbreisig, Kr. Ahrweiler) als der Aebtissin von Essen Eigenthum. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 75. — Ledebur, Mafengau 38. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 5, 260. — Wegeler, Beiträge z. Spez.-Gesch. d. Rh. L. 1880, 2, 105.

Kirche, kath., h. Lambertus; im Uebergang von der Gothik zur Spätgothik. 1872 wurde der sich unmittelbar an das Langhaus anschliessende, aus fünf Seiten des Achtecks gebildete Chor abgebrochen und dafür ein Querhaus und Chor angebaut. — Das stehengebliebene Langhaus ist einschiffig, dreijochig. Dreifache Dienste tragen die Birnstäbe der Gurte und der Diagonalrippen der Kreuzgewölbe. Aussen zweimal abgestufte Strebepfeiler; die untere Abstufung mit herumlaufendem Gesims. — Kugler, kl. Schr. 2, 245. — Lassaulx, Grundr. u. Durchschn. i. d. Mappe s. Zeichn. i. Cult.-Min. Berl.

Monstranz, gothisch; Sechspassfuss; am Knauf Würfel mit Rosetten; der Cylinder von Doppelfialen flankirt, welche, durch Spitzbögen zu Arcaden verbunden, die Figuren der hh. Sebastian und Katharina umschliessen. Darüber hh. Petrus und Paulus; zwischen dem Cylinder und den Fialen Engelsfiguren. Der Cylinder trägt einen Aufsatz mit der Statuette des h. Lambertus in einem Tabernakel, das von einem durchbrochenen Helm gekrönt ist. Die Monstranz ist hübsch und reich entwickelt, mit architektonischen Gliederungen, Wasserspeiern etc.

Niedermendig, 6 1/2 km nordöstlich von Mayen; im 11. Jahrhundert Mendich, 1147 Menedich inferior (Günther, cod. dipl. 1, 290), im 14. Jahrhundert Hauptort der 14 Pellenzdörfer. — Steinbach, Laacher See 314 f. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2, 727 f. — Wegeler, Kl. Laach, 854, 163.
S. a. Anhang.

Kirche, kath., h. Cyriacus, im Uebergangstil; jetzt Vorkirche der nördlich und westlich neu angebauten grossen Kirche. Dreischiffige Basilika mit quadratischem Chor und einer südlich an denselben gebauten ehemaligen Sacristei. Diese, sowie das oberste Geschoss des westlich vor dem Mittelschiff vorgelegten, im Unterbau romanischen Thurmes, sind spätgothisch von 1474 (J. an der Ostseite anno domini mcccclxxiv).

Der Chor, welcher jetzt als Sacristei der Kirche dient, hat ein Kreuzgewölbe auf Eckvorlagen. Eine Wand trennt ihn von dem ebenso breiten Mittelschiff des Langhauses. Dasselbe hat zwei rechteckige, die Seitenschiffe vier

Digitized by

quadratische Joche. Die quadratischen Hauptpfeiler haben in der Richtung nach dem Mittelschiff eine rechteckige Vorlage und einen Dienst davor, beide mit gemeinschaftlichem Kämpfer, der Dienst mit einem schönen Laubcapitell darunter. In eigenartiger Weise geht das unterste Glied des gemeinschaftlichen Kämpfers, eine Platte, rechtwinklig unmittelbar in die Vorlage über, so dass diese über den Dienst fortgreift. Auf der Vorlage ruhen die Gurtbögen, welche ihrer Unterstützung entsprechend, rechteckig mit in der Mitte vortretendem Rundstab profilirt sind. Die Schildbögen der Oberwand sind einfach rechteckig abgestuft profilirt. Die Zwischenpfeiler sind quadratisch, ebenso die Scheidebögen einfach rechteckig profilirt; ihre Kämpfer laufen an den Vorlagen der Hauptpfeiler tot. An der Ost- und Westwand ruhen die Gewölbe auf vorgekragten kurzen Diensten, deren Consolen schematisch, deren Capitelle mit Laubwerk decorirt sind. Die Gewölbe sind rippenlos. Die Seitenschiffe sind erst in spätestgothischer Zeit gewölbt. An den Pfeilern und Wänden sind hässlich schematische, einmal abgestufte Consolen angebracht, auf denen die Gratgewölbe zwischen einfach rechteckig profilirten Gurtbögen aufsitzen. Die Schildbögen sind ebenfalls einfach rechteckig profilirt.

Der Chor hat aussen drei Blenden, deren mittelste rundbogig, deren seitliche romanisch kleebogig sind, und deren Lisenen Sockel haben. In der Mittelblende ein Rundbogenfenster. Ueber dem horizontal durchgehenden Krönungsgesims ein Giebeldreieck mit einer Kleebogenblende. Sie umschliesst drei Blenden, deren mittelste höher geführt, ein kleines Fenster enthält. Die ehemalige Sacristei, in drei Seiten des Achtecks nach Süden geschlossen, hat, soweit sie heraustritt, Strebepfeiler und spitzbogige, von zwei Spitzbogen untertheilte Fenster, ohne Schlussring und ohne Pfostencapitelle.

Portal an der Südseite des Langhauses mit zwei eingelegten Rundstäben, die in Kämpferhöhe miteinander verknotet und von einem Bogen umrahmt sind. Das Portal wurde 1717 (J.), durch Einfügung eines Pilasterportals verkleinert. Das Krönungsgesims des Mittelschiffes setzt sich am Thurm fort und bildet dessen Gurtgesims zwischen Erdgeschoss und erstem Obergeschoss; das zweite Thurm-Obergeschoss hat Fenster, wie die ehemalige Sacristei; zuoberst ein Helm.

Sacramentshäuschen an der Chor-Nordwand, mit eigenartig durchgeführter Verdoppelung der Gliederung;

auf gepaarten, wenig aus der Wand vortretenden Mittelpilastern. Diese haben getrennte Sockel und Halsringe, laufen oberhalb derselben mit ihren inneren Kanten zusammen, während die Aussenkanten sich noch in zwei, den Wandschrein an der Unterfläche begleitenden Flachbogen fortsetzen. Kleine Bogenornamente ersetzen die Capitelle. Der Wandschrein hat hübsch profilirtes Rahmenwerk, dessen unteres Horizontalglied ein Schuppenornament hat, und ist zu den Seiten von je zwei Wandsäulen flankirt, die auf einem gemeinschaftlichen Sockel über kopfartig gestaltetem Consol ruhend, Laubcapitelle haben; zwischen jedem Säulenpaar zwei Heilige unter Baldachinen übereinander. Die Aufsätze, welche sich über diesen Säulenpaaren erheben, sind abgebrochen. Ueber dem Schrein sind zwei Kleeblattbögen mit den portraitähnlichen Brustbildern eines Mannes und einer Frau von einem gemeinschaftlichen geschweiften Spitzbogen umschlossen.

Weihwasserbecken, freistehend, am Südwestpfeiler des Langhauses; ursprünglich eine kleine romanische Säule mit Eckblattbasis und hübschem Capitell, das zu seinem jetzigen Zweck ausgehöhlt.

Wandmalerei am Nordostpfeiler, das Christuskind auf dem Schoss der Maria, der h. Anna eine Birne reichend. Zart und mild in altkölnischer Weise. Darüber die Worte: sent anna self dritt.

Kelch, spätgothisch, mit Sechspassfuss; am Knauf Würfel mit Rosetten.

Hütgeskreuz, auf dem Wege nach Thür; von 1472 (J.), Säule auf breitem Sockel, kunstlos, mit einer Inschrift (Uebersetzung des Salve regina), und Nische. Darin eine Pietas von Holz aus späterer schlechter Zeit. — Freudenberg. bezw. Kruse in Rhein. Jahrb. 62, 179 ff.

Niederweiler. 15 km nordnordöstlich von Mayen; 1135 cenobium Wylrense (Lacomblet, Urk. 1, 218); bis 1792 unter der Abtei Gladbach. — Eckertz in Niederrhein. Annal. 1855, 106.

Kirche, kath., h. Castor, 1729 gebaut (J. am Schlusstein des Chorvierecks), einschiffig, mit achteckigem Chorschluss. Kreuzgewölbe von hohlprofilirten Rippen auf Consolen.

Altar, barock, mit gepaarten Säulen; Heiligenfiguren; auf dem Gebälk ein Volutenaufsatz mit hübschem Rankenwerk an den Seiten. Holz.

Digitized by Google

Kelch, spätgothisch; Sechspassfuss; am Knauf Würfelchen mit ihesus. Kupfer, vergoldet.

Leuchter, im Zopfstil, antikisirend. Auf dem dreieckigen Untersatz, zwischen dessen kurzen Füssen an den Flächen Rankenwerk und Engelsköpfchen vortreten, ist der runde Schaft gefällig mit Motiven von Vasen und einer gewundenen Säule componirt. Messing.

Oberlützingen, 16 km nordnordöstlich von Mayen.
S. a. Niederlützingen.

Kirche, kath., h. Martin, 1829 gebaut.

Figur am Altar links, Renaissance; Maria mit Scepter und dem Jesuskind auf dem Halbmond.

Monstranz, spätgothisch; der Fuss aus vier Pässen und zwei Blättern combinirt; der Cylinder von Doppelfialen flankirt; über ihm eine Arcade mit einer Engelstatuette, von einem durchbrochenen Helm gekrönt. Hübsch im Aufbau.

Kelch, Roccoco, hübsch. Kupfer vergoldet.

Obermendig, 6 km nordöstlich von Mayen; 1147 Menedich superior, die Vogtei unter den Burggrafen von Rheineck, nach deren Aussterben 1540 unter denen von Warsberg. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 114 f. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3. 2. 732.
S. a. Anhang.

Kirche, kath., h. Genovefa; 1365 Streitpunkt (Görz, M. Rh. Reg. 99), bis 1792 unter dem Coblenzer Florinsstift. — Der Thurm ist romanisch, westlich etwas nach Norden gerückt vor dem nur wenig höheren Mittelschiff des (ursprünglich basilikalen) dreischiffigen spätgothischen Langhauses, welches nur in seiner Westhälfte erhalten und 1879 restaurirt wurde; gleichzeitig wurde vom Baumeister Schmidt der Osttheil neu gebaut.

Von dem Langhaus sind zwei Joche stehen geblieben, während der neue Theil in der Mitte des dritten beginnt. Achteckige capitelllose Pfeiler, hohlprofilirte Scheidebögen; im Mittelschiff jetzt einfache Kreuzgewölbe mit gestelzten Rippen (statt der früheren Netzgewölbe), in den Seitenschiffen Netzgewölbe. — Die Seitenschifffenster haben Fischblasenmasswerk; die Oberfenster des Mittelschiffs sind

Digitized by Google

rundbogig und gehen jetzt nach dem Dachstuhl hin, da die Kirche ein über alle drei Schiffe gehendes grosses Dach hat. Neue Orgelbühne. — Der Thurm hat in den ersten beiden Obergeschossen gepaarte Rundbogenfenster mit capitellloser Mittelstütze, von einem über den Kämpfern hervorgekragten Rundbogen umrahmt. Im dritten Obergeschoss gepaarte, von einer Rundbogenblende umzogene Fenster, deren Mittelsäule ein Capitell hat; die Oeffnungen sind zum Theil zugemauert, die Details verputzt. Darüber moderner Rundbogenfries; Achteckshelm mit Acht-Orten. — Kugler, kl. Schr. 2, 245. — Lassaulx, Aufnahme früherer Zeit, in d. Mappe s. Zeichn. i. Cult.-Min. Berl. — Statistik von Mayen.

Oelbergsgruppe in der nördlichen neuen Vorhalle; 14. Jahrhunderts, gothisch; farbig restaurirt. Stein.

Kelch, spätgothisch. Sechspassfuss; am Knauf Würfelchen mit ihesvs. Silber vergoldet.

Ochtendung, 13 km ostnordöstlich von Mayen; Oftending etc. (viele Varianten), sehr alter Gründung; 670 Stelle eines fränkischen Königshofes; Sitz eines Trierschen Landcapitels (Günther, cod. dipl. 1, 66). — Claer in Rhein. Jahrb. 69, 103 (über d. mancherlei Namen). — Klein, Maifeld, Cobl. Gymnasialprogr. 1840, 6. — Ledebur, Maiengau 42. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 77. 227. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2. 629. — Terwelp in Rhein. Jahrb. 75. 192. — Wirtgen, Nette- u. Brohlthal (Eifel 1), 21.
S. a. Anhang.

Kirche, kath., h. Martinus, 1200 dem Trierschen Domstift übergeben (Beyer, Eltester u. Görz, M. Rh. Urk. 2, 222), 1356 Sitz eines Capitels; neu. — Thurm, seitwärts, romanisch, stark restaurirt, mit neuem Gesims und Dach. — Wegeler, kl. Laach 2, 94.

Pillig, 12 km südsüdöstlich von Mayen; um 965 Pilliacum (Günther, cod. dipl. 1, 779). — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2, 565.

Kirche, kath., h. Firmin, 1772 gebaut (J. am Westportal); einschiffig, in drei Seiten des Achtecks geschlossen; mit rippenlosen Kreuzgewölben, deren Gurtbögen auf Pilastern aufsetzen, und kleiner an die schräge Südseite des Chors gebauter Sacristei. — Der Thurm, südlich vor dem Westjoch, romanisch, um ein Geschoss verkürzt; im Obergeschoss eine Rundbogenblende, von gepaarten Rundbogenfenstern untertheilt, deren Mittelstütze, oben und unten viereckig, dazwischen durch Abfasung achteckig, kein Capitell, nur einen starken, durch blosse Auskehlung vortretenden Kämpfer hat.

Digitized by

Chorschranken und Beichtstühle, Roccoco, gefällig geschnitzt.

Kelch, Fuss und Schale neu; spätgothischer Knauf, dessen Würfelchen mit Rosetten verziert sind.

Messgewand, aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts; vorne die Leidenswerkzeuge; auf dem Rücken der Gekreuzigte mit Maria und Johannes, darunter h. Petrus. — Messgewand, aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, reich mit Blumen, Vasen und dem Bürresheimschen Wappen gestickt.

Glocke: MARIA HEISCHEN ICH IN DIE ER GODES LVDEN ICH DIE LEFVENDIGEN ROEFEN DIE DODEN BECLAEN ICH. A. DNI 1564.

Plaidt, 14 km nordöstlich von Mayen; 1147 Bleide (Günther, cod. dipl. 1, 305), im Mittelalter öfter erwähnt. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 51.
S. a. Anhang.

Kirche, kath., an Stelle einer älteren 1860 gebaut.

Polch, 7 km südöstlich von Mayen; 1051 Pulecha, der Abtei Brauweiler geschenkt (s. Clotten, Kr. Cochem).

Römische Inschrift, s. u. *Georgskapelle*.

Kirche, kath., h. Stephan, an Stelle einer 1051 erwähnten (s. Clotten; Günther, cod. dipl. 1, 128), 1196 dem Stifte Münstermaifeld gegebenen (Görz, M. Rh. Reg. 117. — Görz, Reg. d. Ezb. S. 27); neu.

Monstranz, spätestgothisch. Sechszackiger Fuss; um den Knauf sechs Eckpfeilerchen, durch geschweifte Spitzbögen verbunden, mit Wasserspeiern und Fialen. Den Cylinder umgeben auf einer kleinen Terrasse Heiligenfigürchen; ihn flankiren zwei Strebepfeiler mit Fialen, denen sich zwei weitere an der zinnengekrönten Kuppel des Cylinders anschliessen. Aufsatz ist ein viereckiges Tabernakel aus Kleeblattbögen mit Giebeln zwischen Fialen gebildet, innerhalb deren h. Maria mit dem Jesuskind steht; darüber Helm mit Kantenblumen, von dem Crucifix bekrönt. Kupfer, vergoldet.

Ciborium, Roccoco, mit um die Schale gelegten Verzierungen. Silber, vergoldet.

Digitized by Google

Kelch, ähnlich. — Kelch aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Am Sechspassfuss Verzierungen der Spätrenaissance.

Glocke (im Südthurm): 1) steffanvs heissen ich in godes namen ham ich vor alle bosse veder beden ich in andernach goes man mich anno dñi mcccclxxvi. — 2) maria heissen ich in godes ere lvden ich boes weder verdriwen ich peter van echternach gavs mich 1514. — 3) (im Nordthurm): georgius heissen ich in godes ere lvden ich boes weder verdriwen ich peter van echternach gavs mich 1514.

Hospital, ehemaliges Franciscanerinnenkloster.

Messgewänder (nach Herrn Küster Hansen).

Burghaus, Triersches Lehn, 1371 vom Ritter Sonder v. Werd gekauft. Spärliche Trümmer einer vertheidigungsfähigen Anlage, mit Schiesslöchern des 16. Jahrhunderts, zum Besitz des Herrn Münch gehörig.

1 km südlich von Polch:

Georgskapelle am Kirchhof, der Kirchengemeinde gehörig. Kleine frühromanische dreischiffige Pfeilerbasilika ohne Querhaus, mit späterem, östlich dem Mittelschiff vorgelegten, etwas breiterem Chor, und einer Sacristei in der einspringenden Ecke der Nordseite. Der Chor hat ein rippenloses Kreuzgewölbe auf schematischen Wandconsolen. Im Langhaus tragen je drei einfach rechteckige Pfeiler, denen im Westen Wandvorlagen, im Osten vor dem Chor vollständige Pfeiler entsprechen auf schlichten, aus Platte und Schmiege gebildeten Kämpfern die Rundbogenarcaden. Im Uebrigen hat die Kirche Veränderungen des 17. Jahrhunderts erlitten. Das Mittelschiff hat ein Holz-Tonnengewölbe, die Seitenschiffe eine flache Holzdecke. Die Seitenschifffenster sind hässlich flachbogig, die Oberfenster liegend elliptisch. — Der Thurm auf dem Nordschiff des Ostjoches, im Uebergangstil errichtet, hat im obersten Geschoss Rundbogenfenster, welche auf einer capitellosen Mittelsäule mit Consolenkämpfer gepaart, und von einer Kleeblattbogenblende umschlossen sind. Schlanker Helm. — Nach Wegeler in Niederrhein. Annal. 1861, 263 vielleicht von dem Baumeister der Frankirche.

Römisches Grabsteinfragment obere Hälfte, als Sturz über der südlichen Eingangsthür eingemauert. Eine Tafel von Genien gehalten, enthält die Inschrift: für Cattius und Suausia etc. von den Söhnen gesetzt. — *Inschr. bei Brambach, C. J. Rh. 688.*

Digitized by Google

Rieden, 8 km nordnordwestlich von Mayen; 1093 (?) Reitle, 1112 Reyde (Günther, cod. dipl. 1, 159. 176. s. Laach).

Kirche, kath., h. Hubertus. Chor spätgothisch mit romanischen Theilen; Langjoch und der aus fünf Seiten des Achtecks gebildete Schluss. Einfache Dienste in den Ecken, dreifache in den Wandmitten der Nord- und Südseite tragen auf verschiedenartig gebildeten Capitellen die hohlprofilirten Gurt- und Diagonalrippen der Kreuzgewölbe. In den beiden Feldern der Nord- und Südseite haben die Schildbögen, von denen der östliche rundbogig, der westliche spitzbogig ist, Rundstabprofile und sitzen auf kurzen Dienststücken. Rundbogenfenster. — Oestlich vom Chor die Sacristei, spätgothisch, mit einem Kreuzgewölbe von hohlprofilirten Rippen. — Langhaus, breiter als der Chor, im östlichen Theil von 1757, im westlichen 1856 im gleichen Stil; einschiffig mit Kreuzgewölben, deren Rippen auf Wandconsolen.

Kelch, ausser Gebrauch, gothisch; Sechspassfuss; am Knauf Würfelchen mit Rosetten. Kupfer, vergoldet.

Messgewand, 1771 (J.), mit dem Breitbach-Bürresheimschen Wappen.

Rüber, 11½ km ostsüdöstlich von Mayen; 964 Ruver (Günther, cod. dipl. 1, 67).

Kirche, kath., h. Margaretha, 1657 (Chronogr. am Portal); einschiffig, im Achteck geschlossen, mit Holzdecken.

2 Wandleuchter, 18. Jahrhunderts, mit Blumenverzierungen. Eisen.

Saffig, 15 km ostnordöstlich von Mayen; einst freies Reichsdorf, seit 1481 Besitz der 1826 ausgestorbenen Familie von der Leyen. — Wirtgen, Nette- u. Brohlthal (Eifel 1) 1864, 40.

Kirche, kath., 18. Jahrhunderts; das einschiffige Langhaus, der schmalere Chor und die Sacristei nördlich von ihm mit Kreuzgewölben. Westthurm hoch, mit Zwiebelhelm.

Kanzel, im Zopfstil, einfach.

Taufstein, 1703 (J.).

Gedenktafel, 1703 für die von der Leyen zu Saffig.

Digitized by Google

Sanct Johann, 3 km nordwestlich von Mayen.

Kirche, kath., h. Johannes, 1784 (J. an der Westthür), im Zopfstil.

Kanzel, Zopfstil, gut. Holz, braun und vergoldet.

Grabstein an der Südwand, Renaissance. Ueberschrift: AO 1538 DEN 22. AVGVST IST IN GOT CHRISTLIG VND VERNVNFTIG VON DIESER WELT VERSCHEIDEN DER EDLER VND EHRNVESTER HANS IACOB VON BRITBACH ZV BORETZHEIM SEINES ALTERS GEWESEN IM 36 IAHR DER SEELEN GOT GNAD IN EWIGKEIT AMEN. Der Verstorbene, gerüstet, von vorne gesehen, betend, den Helm zwischen den gespreizten Beinen; an den Seiten einfache dorische Pilaster mit dem Wappen der von Breitbach etc. — Grabstein gegenüber, mit Ueberschrift: ANNO 1562 DEN 11 TAG DES MONATS MARTY IST DIE EDLE V̄D TVGENDHAFFTE ANNA V̄Ō BRAITBACH FRAWE ZV BVRETZHEIM GEBORNE KEMERIN V̄Ō WORMBS GNAND V̄Ō DALBERG IN GOT CHRISTLICH V̄D VERNVNFFTIG GESTORBE DER SELEN GOT GNAD AM̄E. Die Gemahlin, in Edelfrauentracht, den Hund zu Füssen, in einem von Engeln gehaltenen Rundbogen. — Die Grabsteine sind von schlicht tüchtiger Arbeit in lebendiger Auffassung. Sandstein, die Hände der Frau mit Gyps ausgebessert.

2 Leuchter, ähnlich denen zu Niederweiler. Messing.

Messgewand, mit J. 1771 und dem Breitbachschen Wappen.

Schweppenburg, 17 km nordnordöstlich von Mayen.

***Römischer Altar** im Schlossgarten?; von mir nicht gefunden.* — *Freudenberg in Rhein. Jahrb. 50, 51, 192. — [Andere abgeb. bei Ewich, Führer am Laacher See und Brohlthal 1852. — Inschrr. bei Brambach C. J. Rh. 672. 673.]*

Schloss an Stelle einer alten Burg, welche 1365 als Lehn des Arnold von Scheffe aus Andernach erwähnt wird, kam 1590 durch Erbfolge an die Kolb von Vettelhofen, dann an die Metternich von der Brohler Linie, dann an die von Loen, durch Verkauf an die von Geyr, denen es noch gehört.

Das jetzige Gebäude, wohl aus der Zeit um 1590 stammend, innen modernisirt, bildet ein Rechteck, an

Digitized by

welches ein kurzer Flügel rechtwinklig anstösst; hat an den Ecken der vorderen Langseite vortretende Achteckthürme, die, wie die Längsfront vier Geschosse mit vielen Fenstern, dann über dessen Dach ein Geschoss und hohe Schweifkuppeln haben. Zwischen den Thürmen hat die Längsfront einen aus der Mitte des Daches heraustretenden hohen, etwas verzierten Giebel, einen stärker profilirten in Schnörkeln aufsteigenden Giebel die Seitenfront.

Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 77. — Ewich, Führer am Laacher See etc. 50. mit Ans. — Steinbach, Laacher See 78. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 4, 207. — Wegeler, Beitr. z. Spec.-Gesch. d. Rh. L. 1878, 167 f. — Weyden, Ahrthal 1839, 362. — Wirtgen, Nette- und Brohlth. 1864, 109 f.

S. Thomas s. Andernach, am Ende.

Thür, 5 km nordöstlich von Mayen; 1112 Thure (Hontheim, hist. Trev. 1, 494). — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 191. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2, 727.

Kirche, kath., h. Johannes Ev., neu. — Thurm im Unterbau romanisch.

Grabstein an der Westwand eingemauert, 16. Jahrhundert; Ritter.

Tönnisstein (Antoniusstein), 15½ nordnordöstlich von Mayen; *Fundort römischer Alterthümer* (*Deutsches Kunstbl. 1826, Nr. 87. — Inschrr. nach Köln gekommen, s. Brambach, C. J. Rh. 660. 674*); seit dem Mittelalter als Heilquelle bekannt, 1710 vom Kurfürsten von Trier mit Gebäudeanlagen versehen. Aus dieser Zeit stammt die **Brunnenfassung** (J.). Acht im Achteck gestellte toscanische Säulen tragen eine Kuppel mit Stichkappen, auf denen Reste von Malereien allegorischen Inhalts. — Steinbach, Laacher See 71. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 5, 270. — Wirtgen, Nette und Brohlthal 1864, 105.

[**Schloss** dazu gehörig, 1761 theilweise ausgeführt, später zerstört. — Mehring, Gesch. der Ritterburgen 6, 65 f.]

1 km südlich davon:

Klosterruine eines Carmeliterklosters, welches an der Stelle einer 1390 zu Ehren der hh. Maria, Antonius und Wendelinus gebauten Kapelle 1463 begonnen (Görz, M. Rh. Reg. 217), 1494 vollendet, 1802 aufgehoben, 1829 abgerissen wurde. Die Ruine gehört den Brüdern Zerwas in Köln.

Von dem Kloster sind die Umfassungswände so weit erhalten, dass man die Situation erkennen kann. Danach umschlossen drei Flügel nördlich, östlich und südlich,

sowie zum Theil westlich einen rechteckigen Hof mit Brunnen. Der südliche Flügel war breiter wie die übrigen. Von dem nördlichen sind Reste beider Umfassungsmauern, sowie des, nach dem Hofe vorliegenden Kreuzganges, erhalten; von den andern nur die Aussenmauern. Zum Theil zweigeschossig, zeigen sie die nüchterne Architektur des 17. Jahrhunderts mit rechteckigen Fenstern. Einen Theil der Westseite nahm die Kirche ein, von welcher geringe Reste, eine Wand mit Gewölbeanfängen erhalten. Danach war die Kirche ebenfalls im 17. Jahrhundert verändert, denn die Gewölbe waren Netzgewölbe mit hohlprofilirten Rippen, welche wohl der Zeit von 1494 entsprechen, die Consolen, auf denen die Gewölbe ruhten (Engelsbrustbilder mit Schildern) sind aber barock, ebenso die spitzbogigen Fenster später verbreitert. Schlanke Verhältnisse.

Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 69. — Dupuis, malerische Reise am Niederrhein 1785, 2. Heft, 19. (Exemplar in d. Bonner Rathhausbibl.). — Ewich, Laacher See 69. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 493. — Spielmann in Neuwied, Photogr. — Steinbach, Laacher See 69. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 5, 347. — Weyden, Ahrthal 1839, 258, 260. — Wirtgen, Nette- u. Brohlth. 1864, 106.

Trimbs, 5½ km östlich von Mayen; 1019 Tremezze. — Ledebur, Maiengau 9.

Kirche, kath., h. Petrus; 1739 gebaut (J. über der Südthür); einschiffig mit flacher Decke, im Achteck geschlossen; mit Westthurm.

Notenpult im Thurmspeicher, Roccoco, trefflich geschnitzt mit Pflanzenornamenten an den Füssen und dem hübsch entwickelten Schaft. Holz.

Kelch, spätgothisch; Sechspassfuss; unter und über dem runden Knauf ihesvs und maria.

Glocke: ave maria gracia ꝛc. und mccccclxxvi.

S. a. Anhang.

Wassenach, 13 km nordnordöstlich von Mayen, 1138 Wassenaco (Günther, cod. dipl. 1, 245), Stammsitz der einst blühenden Familie Kolb. — Steinbach, Laacher See 66. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 5, 429. — Wegeler in Niederrhein. Annal. 1863, 64.

Kirche, kath., h. Remigius, 1857 gebaut. Thurm romanisch, unbedeutend.

Grabsteine in der Westwand eingemauert, des Adam Kolb, in Rüstung, betend. Umschrift: in iair

Digitized by Google

mccccxlix off sant maria [Lichtmess? ist gestorben] dr [gestrenge?] ada fulf va wassenach de got gnad. — Daneben Grabstein seiner Gemahlin, in Edelfrauentracht, betend. Umschrift: in iair mcccclvii in ix mot may is gestorben iffer [margaretha] van davn der [gott gne]dich wilt sin. — Die Grabsteine sind mit Oelfarbe überstrichen, zum Theil von der Emporentreppe verdeckt, daher die Inschriften schwer lesbar. — Etwas abweichend von Wegeler in Beitr. z. Spez.-Gesch. d. Rh. 1878, 147, nach dem aber die fehlenden Worte ergänzt sind, gelesen.

Kelch, gothisch, einfach; am Knauf Würfelchen mit Rosetten. — Kelch, Roccoco. Silber, die Schale vergoldet mit Rankenwerk.

Messgewand, mit J. 1787 und dem Kolbschen Wappen.

S. a. Anhang.

Wehr, 10½ km nördlich von Mayen; 1146 Werha (Hontheim. hist. Trev. 1. 523), gehörte der Abtei Steinfeld bis 1792. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 80. — Ledebur, Maingau 6.

Kirche, kath., h. Potentinus, 1260 erwähnt als Filiale von Glees, 1692—99 neu gebaut, 1702 geweiht (Chronogr. an der nördl. u. südl. Thür); einschiffig, in drei Seiten des Achtecks geschlossen, mit Kreuzgewölben. — Thurm romanisch; im Erdgeschoss mit einem Gratgewölbe auf Consolen, viergeschossig. Aussen an seinen drei Obergeschossen Eck- und Mittellisenen, im ersten und dritten durch Rundbogenfriese, im zweiten durch Rundbögen verbunden. In den Feldern im ersten Obergeschoss Schlitze, im zweiten Kreise, im dritten gepaarte, von einer Blende umschlossene Rundbogenfenster. Darüber vier Giebel, innerhalb deren drei Fenster unter Höherführung des mittleren, von einer Blende umschlossen. Rautendach. Ehemaliges Portal mit zwei Säulen mit schönen Capitellen, zugemauert. — Lassaulx, Grundr. in d. Mappe s. Zeichn. im Cult.-Min. Berl. — Pfarrbuch. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 5, 477. — Wegeler, Kl. Laach 174.

Hochaltar, barock; reich, mit schwebenden Engeln, unten die hh. Petrus und Paulus, oben Potentinus und Maria. Holz, braun, etwas farbig und vergoldet.

Seitenältäre, ähnlich, kleiner.

Kanzel, halb achteckig, mit den Evangelisten in Relief an den Brüstungen, den Kirchenvätern am Schalldeckel.

Heiligenfiguren auf Consolen im Langhaus, denen des Hochaltars entsprechend.

Digitized by Google

Taufsteindeckel, Roccoco, mit hübsch getriebenen Verzierungen. Messing.

Schrank in der Sacristei, in eingelegter Arbeit mit verziertem Schloss.

Glasbild in der Sacristei, 1714 (J.), eine Kreuzigung darstellend.

Weiler, westlich von Monreal, 8 km westlich von Mayen; wohl das 1103 erwähnte Wilre. (Günther, cod. dipl. 1, 161. 162.)

Kirche, kath., h. Castor, 1684 (J.).

Schrank in der Sacristei, 17. Jahrhundert.

Taufsteindeckel, Roccoco, mit hübsch getriebenen Verzierungen. Messing.

Antependium, 18. Jahrhundert, gepresstes Leder.

Stola, 16. Jahrhundert, mit Stickereien.

Welling, 6½ km östlich von Mayen; viell. das 1030 genannte Vleche (Günther, cod. dipl. 1, 115). — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2, 650.

Kirche, kath., h. Paulinus. Langhaus romanisch aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, zweischiffig, mit zwei Mittelpfeilern und Vorlagen auf der Ost- und Westseite, die durch Rundbögen verbunden, nur nach den Arcaden zu mit einfach als unten abgeschmiegte Platte vortretenden Kämpfern versehen sind. Flache Holzdecke. — Der Chor ist an das Südschiff angeschlossen, spätgothisch aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, und hat das Langjoch, sowie den aus fünf Seiten des Achtecks gebildeten Schluss mit Kreuzgewölben, deren Rippen hohlprofilirt sind. Am Chorbogen ein sculpirter Laubfries. — Der Chor hat aussen Strebepfeiler und darüber einen modernen Rundbogenfries und desgleichen Gesims. — In Chor und Langhaus Fenster mit Fischblasenmasswerk. Eine spätestgothische Thür mit dem gerade überdeckten Kleeblattbogen (dessen Seiten consolartig geschweift sind). — Der Thurm, westlich ebenfalls dem Südschiff vorgelegt, ist romanisch oben mit gepaarten Rundbogenfenstern in einer Rundbogenblende und achteckigem verschiefertem Helm mit Acht-Orten, deren Holz sichtbar geblieben ist.

Monstranz, barock geschnörkelt, aber nach gothischem Princip entwickelt. Zu den Seiten des im Flachbogen

Digitized by Google

geschlossenen und mit Strahlenkranz versehenen Krystalls stehen zwei auf Volutenconsolchen vorgekragte Säulen (wo bei gothischen Monstranzen Strebepfeiler); Statuetten des Glaubens und der Hoffnung stehen zwischen ihnen, Engel auf dem geschweiften Aufsatz über ihnen. Ueber dem Mittelstück ist, durch einen Knauf vermittelt, ein Tabernakel um die Figur der h. Maria, ebenfalls von Säulen und Voluten eingefasst, bekrönt von einem geschweiften Kuppelchen.

Glasbild am Fenster des Chorschlusses, h. Paulinus, und Ornamente.

Wernerseck, 12 km ostnordöstlich von Mayen.

Burgruine. Die Burg ward 1400 vom Trierschen Erzbischof Werner von Falkenstein auf dem Gebiet des Grafen von Virneburg (Pellenz) gebaut, trotz der daraus entstehenden Fehde 1402 vollendet, 1542 vom Erzbischof von Trier an die Familie von Eltz-Rübenach verpfändet, welche um diese Zeit eine Erneuerung vorgenommen zu haben scheint, und die Burg noch 1684 besass. Jetzt gehört sie Herrn Gutsbesitzer H. Burret zu Saffig.

Sie ist in ihrer Anlage wohl erhalten. Die Ringmauer umschliesst ein ziemlich regelmässiges Rechteck, dessen breite Seite, etwa 8,8 m, von Norden nach Süden, dessen lange Seite, etwa 15,1 m, von Osten nach Westen gerichtet ist. Um die Süd-, Ost- und Nordseite fliesst die Nette, auf der Süd- und Nordseite einen natürlichen Schutz bildend, während auf der Ostseite, wo sie etwas weiter ab fliesst, ein Graben ausserhalb der Mauer war. Vor der Westseite ist eine Anhöhe, die ehemalige Vorburg, auf welcher Befestigungen zum Schutz des von hier heraufkommenden Weges (in Fortsetzung der Nordmauer) nur zum Theil erhalten sind. Der Haupteingang liegt auf der Westseite in der Nordecke, einst geschützt von einem ganz zerstörten viereckigen Thorthurm, während die drei Rundthürme an den andern Ecken etwa 6,8 m hoch bis zu ihren Zinnen erhalten sind, und an verschiedenen Stellen auf Consolen vorgekragte Erker mit festen Wänden (Giessschlote) zeigen. Die Mauer hatte im Innern des Burgterrains auf ihrer Ost-, West- und Südseite in Entfernungen von 2 bis 4 m vortretende Pfeiler, welche durch Rundbögen verbunden, einen Mauergang trugen. Auf der Ost- und Südseite stehen diese Bogenstellungen noch unverletzt.

Digitized by Google

Auf der Nordseite, wo der Weg entlang ging, waren keine solche. Im östlichen Drittel führte eine lange schmale Treppe mit aus der Mauer gekragten Stufen auf den Nordostthurm und den Mauergang. Die Ostmauer hat nahe diesem Thurm ein später vermauertes (Ausfalls-?) Thor, 3,8 m über Hof und Graben; nahe dem Südostthurme ein neueres Thor über der Grabensohle. Verfolgt man den Burgweg im Innern, so zieht derselbe sich um die Nord-, Ost- und Südseite des Bergfriedes, welcher quadratisch, etwa 3,4 m lang und breit und auf diesen drei Seiten von der Mauer etwa 2,7 m, von der vierten (vorderen) etwa 9 m entfernt ist. Er ist im 16. Jahrhundert erneuert, mit Eckquadern und an 16 m hoch, ohne Dach, erhalten. Sein oberstes Gesims ist auf Rundbogenfriesen vorgekragt; die an den vier Ecken in gleicher Höhe vortretenden achteckigen Erkerthürmchen sitzen auf Spitzbogenfriesen. In den unteren Geschossen wenig durchbrochen, hat er im obersten Geschoss rechteckig umrahmte Fenster und eine Kapelle, deren glatt geschlossene Altarnische erkerartig mit einem Kleeblattbogenfenster an der Ostseite heraustritt. — Zwischen dem Bergfried und der westlichen Ringmauer fasst eine Mauer, ungefähr 2,7 m entfernt von der südlichen Ringmauer, den Burgweg ein, welcher hier weiter gehend, sich dann nordwärts und zuletzt wieder ostwärts (also der Anfangsrichtung parallel, aber höher) nach dem Bergfried zu läuft. Hier umzieht sie ein Wohngebäude, welches (zwischen Bergfried, Süd-, West- und Nordmauer ziemlich in der Mitte) 3,5 m lang und breit ist. Es ist zweigeschossig, mit gewölbtem Erdgeschoss, innen einst mit farbigem Stuckputz versehen, mit Fenstern, Thüren und Kaminnischen, der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entsprechend. Eine Thür auf der Ostseite im zweiten Geschoss correspondirt mit einer solchen des Bergfrieds und war (nach v. Cohausen) mit diesem durch einen Steg verbunden.

Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 55. — v. Cohausen in Rhein. Jahrb. 28, 31. — v. Cohausen Privatmitth. mit Handskizze. — v. Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 7 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — v. Eltester, handschr. Nachl. im Cobl. Prov.-Arch. mit Skizzen. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2, 623. — Wirtgen, Nette- u. Brohlth. 1864, 34 mit Ans. — Wirtgen, Neuwied u. Umgeb. (1871) 319.

Wierschem, 14 km südöstlich von Mayen.

Kirche, kath., h. Apollinaris. Das Langhaus ist aus dem 18. Jahrhundert, einschiffig mit Holz-Tonnengewölbe. Der Chor gothisch, schmaler, quadratisch, mit einem Kreuz-

Digitized by Google

gewölbe, dessen Diagonalrippen und Schildbogenrippen Birnprofile haben. Sie ruhen vermittelst verdorbener Capitelle auf Diensten, welche an der Westseite abgebrochen, an der Ostseite durch zu dünne Schafte ersetzt sind. Nördlich vom Chor die spätere flachgedeckte Sacristei.

Sacramentschrein an der Nordwand des Chors, gothisch, rechteckig umrahmt, mit einem Aufsatz, der ein Kreuz zwischen Blendmasswerk zeigt.

Untergegangene Bauten etc.,

welche der Beachtung werth erscheinen.

Allenz.

Römische Villa, *1859 und 1862 aufgegraben, wieder zugeschüttet; ein von Nordwest nach Südost gestrecktes Rechteck, der allmählichen Senkung des Terrains (nach der Elz zu) entsprechend, dreimal nach Süden zu abgestuft; mit einem vor der Mitte der Südwestseite vortretendem Ausbau. Parallel der Längsrichtung lief eine Hauptscheidemauer, doch näher der Nordostmauer, in deren Mitte der Haupteingang war, so dass hier ein schmal dreischiffiges Vestibulum entstand, von dem sich toscanische Säulenreste erhalten haben. Von ihm aus führte die Mittelthür nach dem grossen Atrium (hier Reste von Säulen und der Decke), eine Thür rechts nach Dienerschaftsraum und Küche dahinter, eine Thür noch weiter rechts nach einem Verbindungsraum und durch ihn nach zwei nebeneinander liegenden, in der Hinterwand abgerundeten, mit unterirdischen Heizanlagen versehenen Schlafzimmern. Von dem Atrium führte eine Treppe links hinab zu den im Südwesttheil gelegenen Wirthschaftsräumen. Hier das in seinen Substructionen und Heizanlagen wohlerhaltene Bad. Geradeaus vom Atrium gelangte man in den vorgebauten Theil und zwar erst in das fast quadratische Tablinum. Von ihm aus führte eine Treppe herab zu den Wirthschaftsräumen im Südosttheil, auf der andern Seite ging ein Gang nach der Küche. Durch das Tablinum ging es in das schmale Triclinium. Der östliche Theil des Hauses war der*

Digitized by Google

Heizanlage wegen aus Basaltquadern, das übrige aus Bruchstein. Im Vestibulum fanden sich Reste der Tuffsteinsäulen und der Kalksteindecke, in den Schlafzimmern und Tablinum Reste der Stuckdecoration. — *Braun in Rhein. Jahrb. 29, 30, 129. — Ausm Weerth in Winckelmannsprogr. des Ver. Rhein. Alt. Fr. 1861 mit Grundr. u. Durchschn. d. Bades u. Details. — Ausm Weerth in Rhein. Jahrb. 36, 55 f. mit Grundr., Säulen u. restaur. Thür auf Taf. 2.*

Andernach.

Römische und fränkische Funde, viel gemacht, nicht in A. erhalten; die Ausgrabungen werden wieder zugeschüttet, die gefundenen Gegenstände verkauft. Funde an der Coblenzer Chaussee s. *Schaaffhausen in Rhein. Jahrb. 44, 45, 121 f. mit Abb. Taf. 5, 1—19; — Aldenkirchen ebd. 59, 177.* — *Grabfeld, neuerdings am Martinsberg gefunden,* s. *Correspondenzbl. d. Westdtsch. Zeitschr. f. G. u. K. 1882, 20.* — *Grabdenkmal-Bruchstücke, für römische Soldaten, in das Bonner Provinzial-Museum gekommen,* s. *ebd. 1881, 62; 1884, Nr. 19, 42. — Ausm Weerth in Rhein. Jahrb. 73, 155. — J. Klein, ebd. 77, 14 f. u. Taf. I—III.* — *Marmorfragmente und andere Reste von einem römischen Gebäude im Langentrog,* s. *Correspbl. d. Westd. Zeitsschr. 1883, Nr. 46.* — *Andere Funde,* s. *Ausm Weerth in Rhein. Jahrb. 72, 120 f. — van Vleuten ebd. 72, 122; 73, 154 f.* — *Fussboden ebd. 77, 196. — Koenen ebd. 77, 1208.* — *Inschriften in und bei A. gefunden,* s. *Brambach, C. J. Rh. 680—686.*

Hospital mit Kapelle, 1249 gestiftet, 1252 geweiht (v. Eltester u. Görz, M. Rh. Urk. 3. 862. — Görz, M. Rh. Reg. 47. — Günther, cod. dipl. 2, 237), um die Mitte des 15. Jahrhunderts einem Weltgeistlichen übertragen (M. Rh. Urk. 3, 1083), bezw. in das Annunziatenkloster verlegt, 1545 den Franciscanern abgetreten. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 2, 319 f. — Wegeler, Kl. Rommersdorf 1882, 43.

Martinskirche des 1378 auf dem Martinsberg gestifteten, 1492 im Bau befindlichen Nonnenklosters (Görz. M. Rh. Urk. 282), dem 1496 die 1396 gestiftete Klause von S. Peter einverleibt ward; das zerstört, und dessen Nonnen, Clarissinnen, 1584 vom Martinsberg vertrieben, sich in Coblenz mit den Cistercienserinnen zu einem Dominicanerorden vereinigten. — S. Coblenz, evang. Schule. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 4, 336.

Servitessenkloster, „Schwarzes Kloster", 1635 gestiftet, die Kirche 1654—81 gebaut, 1803 verkauft. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3. 4. 303 f. 519 f. — Terwelp im Niederrhein. Geschichtsfr. 1884, 13 f. — S. o. Hospital.

S. Thomas. Die Kirche 1129 geweiht (Görz, M. Rh. Reg. 1, 495. — Görz, Reg. d. Erzb.), 1807 abgerissen, war eine prachtvolle vierthürmige Pfeilerbasilika, Vorbild der Andernacher Pfarrkirche — Lit. s. o. — 2 Anss., deren eine aus dem 18. Jahrhundert, in

Digitized by Google

Andernach in Privatbes. — In ihr war der Sarkophag des h. Isenbert, der in die Andernacher Kirche gekommen.

Brohlthal.

Römische Inschriften gefunden, fortgekommen; — *s. Brambach, C. J. Rh. 661—671.*

Cattenes, 17 km südöstlich von Mayen; 1030 und 1056 Canada (Günther, cod. dipl. 1, 115. 133); gehörte den Erzstiften Köln und Trier gemeinsam. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 134 f. — Klein, Moselthal 99. 111.

Römisches Mauerwerk, *1839 gefunden;* ***Gräber*** *1833 u. ö. mit Gefässen, Waffen und Münzen gefunden, wovon nichts mehr dort vorhanden. Eine Oellampe kam ins Coblenzer Gymnasium, Münzen nach Berlin, Bonn, Trier.* — *Bendermacher in Rhein. Jahrb. 54, 202. — Aus'm Weerth ebd. 64, 202; — 75. 179. — Mosel von Metz bis Cobl. 236 f.*

Eich.

Burgtrümmer, am oberen Ende des Ortes. — Böhm in Rhein. Provinzbl. 1834, Heft 5, 97.

Frankirch.

Römische Mauerreste. — *Aus'm Weerth in Rhein. Jahrb. 75, 182.*

Kruft.

Römischer Altar *gefunden.* — *Freudenberg in Rhein. Jahrb. 50, 51, 146.* — *Bergwerk-Werkzeuge; Hufeisen gefunden.* — *Schaaffhausen ebd. 79, 281 f. 282 f.*

Lonnig.

Burghaus, 1301 erwähnt. Die Trümmer noch gesehen von Bärsch. — Eifel 3, 1, 2, 158.

Mayen.

Römische Gebäudereste, *gefunden 1863, 1865; 1875 am Brückenthor.* — *Kruse in Rhein. Jahrb. 52, 157; 55, 66, 232.* — *Kruse, Beiträge z. G. d. St. Mayen 17 f.*

Münstermaifeld.

Römisches Erzgefäss, *1873 gefunden.* — *Freudenberg in Rhein. Jahrb. 53, 54, 309.* — *Schmitt ebd. 55|56, 235 f.*

Digitized by Google

Nachtsheim.

Römisches Gebäude *Reste 1853 gefunden.* — *Kruse in Rhein. Jahrb. 52, 160.*

Niedermendig.

Römische Gräberfunde. — *Freudenberg in Rhein Jahrb. 37, 251.*

Obermendig.

Römische Reste. — *Kruse in Rhein. Jahrb. 52, 160.* — *Schaaffhausen ebd. 53, 54, 142.*

Ochtendung.

Palast (an Stelle des fränkischen Königshofs?) von den Trierschen Erzbischöfen, u. a. Hidulph (666—71) bewohnt, bis Wernerseck gebaut wurde. — Sauerborn, Gesch. d. Pfalzgr. Genovefa 1856, 54.

Sackeshof, Deutschordenshaus, 1334 genannt. — Görz. M. Rh. Reg. 77.

Plaidt.

Gräberfunde. — Freudenberg in Rhein. Jahrb. 18, 73 u. 37, 252.

Trimbs.

Kapellchen, 1198 vom Erzbischof von Trier dem Thomaskloster bei Andernach gegeben (Beyer, Eltester u. Görz. M. Rh. Urk. 2, 218). — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2, 654.

Wassenach.

Fränkische Gräberfunde. — Freudenberg in Rhein Jahrb. 37, 250.

Burg, 1360 gebaut, 1770 durch ein Herrenhaus ersetzt, später Gasthaus zum Laacher See. — Ewich, Führer am Laacher See u. Brohlth. 1852, 23.

Digitized by Google

Kreis Meisenheim.

Digitized by Google

Abtweiler, 4½ km nördlich von Meisenheim.

Kirche, evang., einst Wallfahrtskirche von Dissibodenberg, correct spätgothisch, mit einschiffigem, dreijochigem Langhaus, zweijochigem, in drei Seiten des Achtecks geschlossenem Chor und nördlich an diesen angebauter Sacristei, die jetzt als Kohlenkammer des Lehrers dient. Im östlichen Chorjoch ein Sterngewölbe, im westlichen Chorjoch, im Langhaus und der Sacristei Kreuzgewölbe. Hohlprofilirte Rippen, im Chorschluss auf Diensten, im Uebrigen auf Consolen. Im Mittelschlussstein des Chors ein schöner Christuskopf, an den Scheitelpunkten der von den drei Apsisseiten ansteigenden Kappen Engel und Fratzenköpfe. Schöne einheitliche Innenwirkung. — Aussen zweifach abgestufte Strebepfeiler vor Chor und Langhaus. — Spitzbogenfenster mit Fischblasenmasswerk. Vor dem Westportal zwei dorische Säulen, die ein Vordach von Holz tragen. Dachreiter von Holz.

Kanzel, auf einer Säule mit Capitell, deren Echinus als Muschel gebildet ist; Stein mit Holz bekleidet.

3 Gedenktafeln im Chor. Zwischen wappengeschmückten Pilastern unter Gebälk Inschriften (an der Südwand) für Carl Casimir von und zum Steincallenfels † 1722; (Nordwand) für Salome Magdalena von und zum Steincallenfels † 1718; (Ostwand) Philipp Heinrich von und zum Steincallenfels (den letzten des Geschlechtes) † 1778.

Glasgemälde im obern Masswerk des östlichen Chorfensters, zwei weihräuchernde Engel.

Die Kirchen gehören den betr. Kirchengemeinden.

Digitized by Google

Becherbach, 12½ km nordwestlich von Meisenheim.

[Römerstrasse führte hier vorbei. — Friedlieb in Rhein. Jahrb. 4, 94 f.]

Kirche, evang., 1785 im Zopfstil gebaut; von höchst rationeller Anlage für ihren Zweck. Ein rechteckiger Raum (Saalkirche), auf der Ostseite in drei Seiten des Achtecks geschlossen, auf der Westseite mit vorgelegtem Thurm. Im Langhaus jederseits vier korinthische Säulen als Schiffstützen. Das erste Paar vor dem Achteckschluss trägt nebst entsprechenden Eckpilastern eine Ostempore. Die andern vier Säulenpaare, auf hohen Sockeln, stärker und höher, als die Ostsäulen, tragen zwei Emporenreihen übereinander. Die untere derselben trifft die Säulenschafte, die obere ruht auf den Capitellen der Säulen und läuft mit ihren Brüstungen gegen kleinere Säulen, welche auf den grossen Säulen stehend, die Decke durch Vermittelung von simenähnlich profilirten Unterzügen stützen. Die nördliche und die südliche Empore nehmen die westliche Hälfte der Kirche ein, die doppelt so breite Westempore ist in der Mitte nochmals durch je zwei übereinander stehende schlanke toscanische Säulen unterstützt, während an den Wänden Consolen den Stützen entsprechen. Im Innern der Kirche ist alles von Holz (treffliche Akustik); die Säulencapitelle auf's Beste gearbeitet. — Die je fünf Fenster, welche auf der Nord- und Südseite, sowie an den beiden Schrägseiten reichliches Licht geben, sind in zwei Reihen übereinander angeordnet, und aussen in der Weise zusammengezogen, dass die untern gleichsam als Brüstungen für die obern ausgebildet sind. Ihre von Consolen getragenen Sohlbänke, welche auf Triglyphen ruhen, die Ohren am Sturz und die Profile sind characteristische Typen der Zeit, ebenso die in der Mitte der Südseite angebrachte Thür mit Consolen, Mutulen und korinthisirlademGebälk. — Der fünfgeschossige Thurm, ursprünglich romanisch, wurde der Kirche durch Zuputzen, bezw. Rechteckigmachen der alten Fenster angepasst.

Kanzel, dem Stil entsprechend, auf canellirter Mittelsäule, achteckig, reichgegliedert mit schweren Profilirungen, Triglyphenmotiven an den Kanten, und Laubsträngen und Kränzen an den Flächen. Holz.

Breitenheim, 3 km südwestlich von Meisenheim.

Kirche, evang.; Chor spätgothisch, in drei Seiten des Achtecks geschlossen, mit Kreuzgewölbe, dessen hohl-

Digitized by

profilirte Rippen auf einfachen Wandconsolen aufsteigen, und mit Fenstern mit Fischblasen-, bezw. Kleeblatt-Masswerk. Langhaus 18. Jahrhunderts.

Jeckenbach, 4 km westlich von Meisenheim.

Kirche, evang., Langhaus 1767; Thurm romanisch, mit auf Mittelsäule gepaarten Rundbogenfenstern in zwei Geschossen.

Limbach, 10 km nordnordwestlich von Meisenheim.

Kirchenruine, ehemalige Simultankirche, jetzt der kath. Gemeinde gehörig, von einem spätgothischen Bau; 1860 bis auf die halbe Höhe der Aussenmauern abgerissen.

Löllbach, 6½ km südwestlich von Meisenheim.

Kirche, evang., Langhaus 18. Jahrhundert, mit Flachdecke; Chor spätgothisch, in drei Seiten des Achtecks geschlossen, mit Sterngewölbe; Thurm an der Nordseite des Chors, romanisch. Im Chor rundbogige Schildbögen, spitzbogige Fenster mit Fischblasenmasswerk, Rippen auf Consolen, Schlusssteine. Chorbogen stark hohlprofilirt. Im dreigeschossigen Thurm sind in den beiden Obergeschossen gepaarte Fenster, die untern rein romanisch mit Granit-Mittelsäule und volutirtem Kämpfer, die obern durch Ausbrechen von geschweiften Spitzbögen volutirt. Satteldach mit überstehendem Giebel.

Kelch, spätgothisch; am Anlauf des Sechspassfusses auf der einen Seite J. 1505, auf der andern 1663; am Knauf herausgetriebene Rosetten. Silber, vergoldet.

2 Kannen mit J. 1735 und 1738. Zinn.

Meckenbach, 14 km nordwestlich von Meisenheim.

Kirche, evang., Langhaus 1750 (J. über dem Westportal). Thurm im Unterbau ursprünglich gothisch von 1439 (über dem Fenster daneben eine Tafel eingemauert mit 1439), im 18. Jahrhundert, wo er einen neuen Aufsatz bekam, verändert.

Wohnhaus an der Hauptstrasse, mit Treppenvorbau, an welchem J. 1614; an der Eingangsthür zur Wendeltreppe

1616 M W (überweisst). Dasselbe über dem rechten Fenster, sowie das Mainzer Wappen. [In der Nähe stand ein Nonnenkloster.]

Medard, 6½ km südwestlich von Meisenheim.

Die **Kirche** evang.; ursprünglich romanisch, (die zwischen 1190 — 1212 dem Euchariuskloster zu Trier geschenkte? Görz, M. Rh. Reg. 31), öfters (so im 16. und 18. Jahrhundert) verändert bezw. verschlechtert, so dass sich der hochinteressante Anfangsbau schwer erkennen lässt. Jetzt ist es eine kleine dreischiffige, im Verhältniss zur Breite auffallend kurze Hallenkirche, mit fast quadratischem, dem Mittelschiff vorgelegtem Ostchor und ebensolchem Westthurm. Das Langhaus hat nur je einen einfach quadratischen Trennungspfeiler, welcher mit je einer östlichen und westlichen Wandvorlage durch Korbbögen (nicht romanische Rundbögen) verbunden ist. Der Chorbogen ist spätgothisch, spitzbogig, hohlprofilirt; im Chor und Langhaus flache Tonnengewölbe aus Holz. Der Chor ist 5,2 m lang, 5,4 m breit; das Langhaus ist 11,40 m breit und lang, das Mittelschiff 5,90, das Seitenschiff 2,80 m breit. Alle diese Theile stammen wohl aus dem 16. Jahrhundert oder, wie die sämmtlichen Fenster, aus noch späterer Zeit. Auf einen solchen Entstellungsbau bezieht sich jedenfalls die auf der drittletzten Stufe der südlich in dem Chor führenden Eingangstreppe eingehauene Jahreszahl 159Z, sowie die an der Fläche des Chorbogenpfeilers (nördliche Seite) befindliche 1597. Neben diesen beiden Zahlen steht jedesmal die Zahl 1Z6Z (1262), den Zahlzeichen nach unverkennbar auch erst aus dem Schlusse des 16. Jahrhunderts herrührend. Aber (sei es, dass diese Zahlen Copien früher hier vorgefundener Zahlen oder Kirchenbüchern entnommen sind) in der Kirche finden sich noch in der That romanische Reste, welche aber aus früherer Zeit als der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, etwa aus dem 12. Jahrhundert stammen.

Vor allem an der südlichen Wand des Chors. Hier befinden sich drei Rundbogennischen nebeneinander, deren zwei 90 cm, die östlichste, wo eine Eingangsthür hineinführt, 98 cm lichte Breite haben. Zwei 42 cm starke, gedrungene Halbsäulen mit Würfelcapitellen und umgekehrten Würfelcapitellen auf Sockeln als Basen (wie im Kreuzgang des Nonnberg-Klosters bei Salzburg) trennen die Nischen. Ebenso war ursprünglich der Chorbogen

Digitized by Google

rundbogig (der Tragebogen des jetzigen Spitzbogens tritt direct aus dem Pfeiler heraus). Das Langhaus war demnach ursprünglich schmaler als das jetzige, nur etwas breiter als der Chor und einschiffig.

Der Thurm ist einfach romanisch, unten glatt; das Obergeschoss nur unten und oben mit einem Rundstabgesims eingefasst und mit kleinen gekuppelten Rundbogenfenstern durchbrochen; das Satteldach mit etwas vor die Dachflächen vortretenden Giebelflächen, die an den Ecken den nur an wenigen Kirchen der Gegend noch erhaltenen Absatz des streng romanischen Daches zeigen.

Sarkophag „Römersarg", östlich neben der Eingangstreppe zum Chor, ausgehöhlt, unverziert. Stein.

2 Steine (welche, westlich von dem in das Langhaus führenden Südeingang, jetzt dazu bestimmt sind, das hier aufgehäufte Erdreich abzustützen), mit halberloschenen, frühchristlichen Sinnbildern in Relief, beerenpickenden Tauben, Schlangen und Blumen.

Wandmalerei aussen über dem Choreingang, Spuren, romanisch. Der h. Bartholomäus, vor drei andern Heiligen stehend, legt Fürbitte für eine Reihe armer Seelen (als nackter Menschen) ein.

Glocke: mari heisen ich hans fangieser von crucenach gos mich ano domini mccccl xxxiii.

Meddersheim, 9 km nordnordwestlich von Meisenheim.

Kirche, evang., Chor spätgothisch, mit Schluss aus fünf Seiten des Achtecks und zwei Langjochen, mit Netzgewölbe; seine Fenster mit Fischblasenmasswerk; aussen abgestufte Strebepfeiler. — Langhaus 1756 (J. u. Insch. über dem Westeingang), einschiffig mit Flachdecke. — An der Südseite des Langhauses angelehnter Thurm, in seinen beiden untern Geschossen romanisch, im Erdgeschoss mit Lisenen und Rundbogenfriesen auf kopfverzierten Consolen. Die beiden obersten Geschosse wurden 1811 abgetragen und durch neue mit hohem Dachaufsatz darüber ersetzt; (der Localtradition nach war der Thurm ursprünglich ein Wartthurm).

Grabtafel für Schulmeister Joh. Lex, † 1617. Schiefer.

Digitized by

Meisenheim, einst Sitz der Grafen von Veldenz, deren erste Linie im 13. Jahrhundert ausstarb, von denen eine zweite unter Hoheit der Herzöge von Baiern folgte; wurde 1315 neu befestigt; 1321 (Meyzinheim) Sitz einer Johanniter-Comthurei, welche bei der Reformation aufgehoben wurde; fiel 1444 durch Erbschaft an die Herzöge von Pfalz-Zweibrücken (an den mit der Erbgräfin von Veldenz verheiratheten Herzog Stephan von Zweibrücken und Simmern, einen Sohn Kaiser Ruprechts v. d. Pfalz. Von ihren Söhnen bekam der Aeltere Simmern, der jüngere Ludwig I. der Schwarze Zweibrücken und damit Meisenheim). Im Jahre 1461 wurde die Stadt vergeblich von Friedrich I. von der Pfalz belagert; 1569 unter Herzog Wolfgang ward sie von Zweibrücken (das an den ältesten Sohn fiel) losgetrennt, und fiel dem Herzog Carl I. (dem Begründer der ältern Pfalz-Birkenfelder Linie, Stammvater des jetzigen baierischen Königshauses) zu, nach Erlöschen der direkten Nachfolge 1671 seinem dritten Sohn Christian (dem Stifter der jüngern Birkenfelder Linie) und seinen Nachkommen, wurde Residenz der Landgrafschaft Hessen-Homburg; 1866 mit dem Erlöschen der Linie vorübergehend hessen-darmstädtisch, dann preussisch. — Back, evang. Kirche zwischen Rhein etc. 1, 152. — A. Becker, die Pfälzer. — Endert im Organ für christ. K. 1870, 265 f. — Zeiler-Merian, Topogr. Palat. 1645, 35 mit Ans. — Riehl, Pfälzer.

Schlosskirche, evang., h. Johannes, 1321 schon vorhanden, wurde Collegiatsstiftskirche und Begräbnissstätte der Grafen von Veldenz. Unter dem ersten Herzog von Pfalz-Zweibrücken, Ludwig I., wurde 1479 an Stelle der alten durch Krieg (wohl 1461) beschädigten, eine neue Kirche gebaut und 1504 vom Weihbischof von Mainz geweiht. Der 1377—1414 gebaute Thurm blieb stehen. 1513 war die Kirche noch unvollendet; Baumeister war Thomas Berenzer (von dem auch eine Kirche in Regensburg). In Folge der Einführung der Reformation wurde [1561 der Hochaltar abgebrochen, 1564 und 1567 die Gemälde desselben, 1654 die letzten Bilder entfernt laut Presbyterialbeschluss und] im Chor ein neuer Eingang angebracht, die alten für die Ordensritter und Geistlichen bestimmten und an ihre Wohnungen grenzenden kleinen Eingangsthüren zugemauert, die steinernen Emporen und Kanzel durch hölzerne ersetzt. Die Kirche, wohl 1620 und öfter, so 1734 durch Brand, zuletzt 1794 stark beschädigt (die Grabkapelle wurde Magazin) erhielt 1848

Digitized by

eine Innenreparatur, dann 1865—80 eine durchgreifende Wiederherstellung unter Leitung des Baumeisters Fr. Schmitz.

Die prachtvolle Kirche ist eine spätgothische Hallenkirche mit ziemlich stark überhöhtem Mittelschiff. Der Chor hat den Schluss aus sieben Seiten des Zwölfecks und ein quadratisches Joch. Nördlich von diesem ist die Sacristei, südlich die Grabkapelle der Fürsten, beide die Seitenschiffe des Langhauses fortsetzend. Das Langhaus, dessen Mittelschiff breiter ist als der Chor, hat fünf Joche. Westlich ein Thurm, etwas schmaler als das Mittelschiff, mit zwei flankirenden Treppenthürmchen in den Ecken.

Der Chorschluss hat an den einspringenden Ecken Bündeldienste (in den beiden westlichen dreifache, in den übrigen zweifache). Im Chorviereck reichen die Bündeldienste (in der Mitte dreifache, an den Ecken des Chorbogens zweifache), welche vor einem übereck gestellten Wandpfeiler vortreten, nicht herab, sondern sind unterwärts in verschiedenen Höhen abgeschnitten, während der Wandpfeiler in ein Wappen ausläuft. — Im Langhaus ruhen auf hohen achteckigen Sockeln durch Schmiegen übergeführte Säulenschafte, welche oben wieder in achteckige Form übergehen. Die Scheidebögen sind spitzbogig, rechteckig profilirt. An den Wänden des Langhauses fangen Dienste etwa 2 m über dem Fussboden an. — Im Chor, Langhaus und Thurm-Erdgeschoss reiche Sterngewölbe, deren Rippen in mannigfachen Mustern einander künstlich kreuzen (zum Theil stark restaurirt). Sämmtliche Säulen und Dienste sind capitelllos; die hohlprofilirten Rippen wachsen direkt aus ihnen, daher in verschiedenen Höhen an derselben Stütze. Im Langhaus sind die Diagonalrippen nach dem Mittelschiff zu bei ihrem Anfang in einen kurzen dienstartigen Schaft zusammengefasst; unten schneiden die Dienste in eigenthümlichen zapfenartig herabhängenden schematischen Blumen ab und treten vor übereckgestellte Wandpilaster vor, die ihrerseits kurz darunter enden. Unter den Gewölbemotiven sind mehrere bemerkenswerth. Im Chorschlussjoch ein zehneckiger Stern, dessen innerste Rippen, mit herabhängenden Kleeblattbögen geschmückt, in den einspringenden Ecken zehn Apostelbilder zeigen. Im Chorviereck ein Achteckstern um das Haupt Johannis d. T. im Schlussstein, während an andern Schlusssteinen Wappen des Erbauers Pfalzgraf Ludwig u. des Gen. Joh. v. Croy. Im Langhaus in allen drei Schiffen verschiedenartige Diagonalkreuzungen. — Im Thurm-Erdgeschoss ein

Digitized by Google

Kreis im Achteck mit nach den Ecken laufenden Rippen. Am künstlichsten ist das Gewölbe der südlichen Grabkapelle (die nach dem Südschiff durch einen von Zackenbögen besäumten Spitzbogen geöffnet ist), ein Sechseck, von dem zwei einander gegenüberstehende Ecken, nach den beiden Wandmitten gehend, auf Bündeldiensten ruhen, während die andern Ecken des Sechsecks mit den Ecken der Wand durch Rippen verbunden sind, die auf Eckdiensten ruhen; andere spitzbogige Rippen sitzen vor den Schildbögen. Die Innenfläche des innern Sechsecks ist vertieft durch Ueberwölbung mit einer böhmischen Kappe, an deren Fläche Rippen ein Fischblasenmasswerk bilden. Unter dieser Kappe ist ein Netz von frei herausgearbeiteten Rippen gebildet, welche aus einzelnen Rippenkreuzungen und den Wandmitten auslaufend, sich zu einem durch vier Fischblasen untertheilten Viereck vereinigen. In den Schlusssteinen Reliefs mit der Kreuzigung, Maria und Johannes, den vier Evangelisten, dem Lamm Gottes und Wappen.

Aussen einfache Strebepfeiler mit Giebeldächern abgeschlossen.

Die Fenster überall mit Fischblasenmasswerk. Kleine spitzbogige Thüren am Chor; ihre Einfassungen haben Profilirungen von sich kreuzenden Rundstäben. Auf der Nordseite und Südseite je zwei Portale mit Vorbauten und Sterngewölben, die zwischen die Strebepfeiler eingebaut sind. Ein weiterer Einbau zwischen zwei Strebepfeilern der Südseite enthält eine Wendeltreppe, welche einst mit der hier angebrachten Herrschaftsempore und dem anstossenden Schloss die Verbindung vermittelte. Hier eine Thür mit schöner Renaissance-Füllung. — Das westliche (Thurm-)Portal mit Fischblasenmasswerk im Bogenschluss, ist ein Doppeleingang mit einem durch ein Crucifix geschmückten Mittelpfosten, umrahmt von einem geschweiften Spitzbogen mit Seitenfialen.

Der Thurm ist fünfgeschossig, mit einfachen Spitzbogenfenstern nach allen Richtungen. Die ersten drei Geschosse sind zusammengefasst. An ihren Aussenecken reichen übereck gestellte Strebepfeiler mit Figuren in Tabernakeln, an den einspringenden Ecken Achtecks-Treppenthürme bis etwas über den Anfang des zweiten Obergeschosses, und enden in steinernen Helmen bezw. Fialen mit Kantenblumen und Kreuzblumen. Die beiden obersten Geschosse sind reicher; wieder zusammengefasst, stark zurückgesetzt, achteckig, die vier Schrägseiten mit

Digitized by

hohen abgestuften, frei in die Höhe ragenden Fialen besetzt. Diese Eckfialen werden durch eine durchbrochene Galerie verbunden, auf welche unter dem starkprofilirten Gesims ein Kleeblattbogenfries vorbereitet. Eine bedeutende Brüstungsgalerie schliesst das Obergeschoss ab, ebenfalls über stark gegliedertem Gesims und Kleeblattbogenfries. Hinter der Brüstungsgalerie steigt der durchbrochene Thurmhelm in verhältnissmässig geringer Steigung auf, daher kurz erscheinend, und durch eine Zwischengalerie künstlicher aber nicht künstlerischer wirkend. Der ganze Thurmoberbau ist zwar neu, doch nach dem Vorbild des alten hergestellt.

Die Kirche, aus weichem, grünlich grauem Sandstein erbaut, ist im Innern 47,6 m lang, das Langhaus 19,5 m breit, das Mittelschiff 9,6 m breit, 13 m hoch; die Seitenschiffe 4,9 m breit, 11,9 m hoch.

Back, evang. Kirche zw. Rhein etc. 1, 177. — Cörper, Nachrichten üb. d. ev. Gem. M. u. d. Schl. K. 1880. — Deutsches Kunstbl. 1842, 408. — Endert a. a. O. — Gubitz, Jahrb. d. Nützl. etc. 1842, 172 f. mit Ans. — Günther in Zeitschr. f. Bauw. 1865, 373. — Kugler, kl. Schr. 2, 246. — ? in Meisenheim, Photogr. — Riehl, Kunstdenkm. 42. — Zeiler-Merian, Topogr. Palat., Anhang 1654, 15. — Sämmtl. Baupläne von Fr. Schmitz im Rathh. zu M.

Kanzel, 1729 (J.), barock (ähnlich der der Pauluskirche in Kreuznach, doch reicher); mit geschweifter Brüstung und in einem Mittelzapfen endend. Schalldeckel schwungvoll geschnitzt. Holz.

4 Reliefs (in der Grabkapelle unter andern Bruchstücken), von der früheren Kanzel, spätgothisch; die vier Kirchenväter unter geschweiften Spitzbögen, die mit zierlichen Eck- und Mittelfialen vor die Kleeblattbögen vortreten. Sandstein.

Orgel von 1770 (J.).

A. Denkmäler in der Grabkapelle, zum Theil verwittert und besonders durch französische Soldaten beschädigt. — Krollius, Rektor zu Zweibrücken, Denkmäl. zweibrückscher Fürsten 1784—85. — Schmitz, handschr. Beschr. der Grabkap. mit ihren Epitaphien, im Arch. d. Kirchenschaffner in M. (von Herrn Hohl mir frdl. zur Verf. gest.), worin die sämmtlichen, z. Thl. langen Inschriften.

a. An der Nordwand:

1) Denkmal des Herzog Wolfgang von Pfalz-Zweibrücken, † 1569, von seiner Gemahlin Anna von Hessen, † 1591, um 1571 errichtet, in welchem Jahr der Herzog hier begraben wurde. Spätrenaissance; Prachtwerk von mächtigen Dimensionen. Der Herzog, in Rüstung, ohne Helm, und seine Gemahlin knien vor einem Crucifix, einander zugewendet, auf einem hohen Sockelbau (auf

demselben links die auf ihn, rechts die auf sie bezügliche Inschrift). An den beiden Aussenseiten tragen dorische Wandpilaster und vor diesen freistehende korinthische Pfeiler, mit [abgemeisselten] Wappen verziert, ein jonisches Gebälk, das jedoch rechts und links nur bis zu dem Crucifix reichend, hier durch Verkröpfung abgeschlossen, statt der Stützen auf zapfenartigen Consolen ruht. An diesen Consolen sind zu Häupten des Ehepaares zwei Inschrifttafeln (links die Stelle aus Hiob 19, 25—26: Ich weiss, dass mein Erlöser etc.; rechts Ev. Joh. 3, 16: Also hat Gott die Welt etc. Oberhalb des Crucifixes ein Rundbogenfeld mit dem Relief der h. Dreifaltigkeit unter dem Gesims, das von vorgekragten jonischen Säulencapitellen und löwenverzierten Consolen getragen, im Viertelstab (sarkophagähnlich) profilirt ist. Ueber demselben ein Medaillon mit der Auferstehung, dies von der Figur der Caritas gekrönt. Ueber den Seitenpilastern Medaillons mit Wappen. Die Köpfe des knieenden Paares sind stark beschädigt, ihre Arme sowie die Beine Christi abgebrochen. Dagegen dessen Oberkörper und sämmtliche oberen Theile des Denkmals trefflich erhalten, von edelster Ausführung, ganz im Geist des Johann von Trarbach (schöner, als seine Denkmäler in Johannisberg). Das Cartouchenwerk, die Wappen und die in reicher Fülle angebrachten Ornamente sind besser als die Figuren. Gesammthöhe 6,6 m. Weibertuff.

2) Gedenktafel für Pfalzgräfin Anna (vierte Tochter des Herzogs Wolfgang), † 1576, kleiner als das vorige, aber aus demselben Material und in demselben Character ausgeführt. Ueber zwei mit den Wappen von Braunschweig und Polen verzierten Consolen, zwischen welchen eine Tafel mit Inschrift: O! Jesus, Dir leb ich etc., sitzen auf verkröpftem Fussgesims zwei Pilaster mit den Wappen von der Pfalz, Hessen, Hohenlohe, bezw. Hessen, Sachsen und Mecklenburg auf. Zwischen ihnen die lange auf die Verstorbene bezügliche Inschrift auf einer Schiefertafel. Die Pilaster tragen das verkröpfte Gebälk, dessen Fries in der Mitte den Vers Ev. Joh. 10, 27—29: Meine Schafe hören meine Stimme etc., dessen Seiten Wappen enthalten, wie auch Wappen rechts und links über dem mit Zahnschnitten versehenen Krönungsgesims stehen. Die Mitte über dem Krönungsgesims nimmt eine Halbkreistafel mit einem schönen Hochrelief der Taufe Christi ein. Darüber ein einfaches,

Digitized by Google

stark ausladendes Gesims und als oberster Aufsatz eine von beiden Seiten durch Consolen gestützte Tafel mit dem Vers Ev. Joh. 11, 25: Ich bin die Auferstehung etc., sowie der Figur des Johannes als Prediger.

b) An der Ostwand:

1) Gedenktafel für Pfalzgräfin Christine (älteste Tochter des Herzogs Wolfgang), † 1618, barock, mit langer Inschrift zwischen den wappengeschmückten Pilastern und vielen Sprüchen und zwar dicht unter der Hauptinschrift (aus Jes. 26, 20), unter dem Fussgesims zwischen zwei mit Engelsköpfen verzierten Consolen (Ep. Pauli an die Phil. 1, 21), und in dem, übrigens zu hohen Fries des Hauptgebälks zwischen Wappen (2. Ep. Pauli an Thimot. 1, 10). Ueber dem Hauptgebälk ist zu den Seiten je ein grösserer Obelisk, kleinere stehen in der Mitte über dem als Aufsatz angeordneten Wappen. Gesammthöhe 4,$_8$ m.

2) Gedenktafel für Pfalzgräfin Carola Friederike (Tochter des Herzogs Friedrich von Pfalz-Zweibrücken, Wittwe des Herzogs Wilhelm Ludwig von Pfalz-Landsberg), † 1712, 1721 von dem Herzog Gustav Samuel Leopold von Pfalz-Zweibrücken gesetzt; nüchtern, in ähnlicher Anordnung wie die Gedenktafel für Pfalzgräfin Christine; mit lateinischen Sprüchen zwischen den Consolen (Psalm 90, 12) und am Fries (Pred. Sal. 1, 4). Gesammthöhe 2,$_9$ m.

c) An der Südwand:

3) Gedenktafel für Pfalzgraf Friedrich (Kind des Pfalzgrafen Friedrich Casimir), † 1617 einen Tag nach der Geburt.

4) Denkmal des Herzog Carl I. (jüngeren Sohn von Herzog Wolfgang, Gründers der Linie Pfalz-Birkenfeld), † 1600, bezeichnend für den Uebergang von der Renaissance zum Barock; prunkvoller, übertriebener, weniger fein als das Grabmal Herzog Wolfgangs. Ueber den die Inschrift:

Sis sapiens et sis patiens dicendo, silendo.
Qui sapit et patitur, denique victor erit

einfassenden Consolen ein starker Sockel mit langer Inschrift. Darauf steht die etwa 1,$_9$ m hohe Figur des Herzogs, gerüstet, doch mit bei Seite gelegtem Helm, etwas steif, breitbeinig, mit in die Seite gestemmtem Commandostab in der Rechten, die Linke auf das Herz

Digitized by Google

gelegt, in einer Nische, deren Muschel-Halbkuppel von ornamentirten Pilastern getragen wird. Zu den Seiten sind weiter vortretende Pilaster mit angehefteten Wappen und Blattcapitellen höher geführt, und tragen reichgegliedertes verkröpftes korinthisches Gebälk, in dessen Fries zwischen Wappen der Vers 1 Ep. Pauli an die Thessal. 4, 14: Si credimus, Jesum mortuum esse etc. — Den Aufsatz bilden zu den Seiten reich geschweifte Wappen, in der Mitte ein Relief mit der Auferstehung Christi, darüber ein starkes im Viertelstab profilirtes Krönungsgesims und die Figur der Gerechtigkeit mit der Unterschrift: Justitia exaltat gentem. Weibertuff.

B. Denkmäler der übrigen Räumen der Kirche:

Grabmal in einer Nische des Südschiffes (eines Boos von Waldeck?); Renaissance. Betender Ritter in Flachrelief, zwischen Wappen unter jonisirendem Gebälk, mit lateinischem, achtzeiligem Distichon als Ueberschrift, während die Unterschrift fehlt.

Doppelgedenktafel am südlichen Chorpfeiler, des Pastor Schmitmann † 1696 und seines Sohnes, Capitains Schmitmann † 1688; Wappen und Inschrift; schlecht.

Gedenktafeln an der Nordschiff-Wand; Wappen und Inschriften, für Doroth. Urs. v. Cottritz, geb. von Steincallenfels † 1666; — Joh. Magd. v. Steincallenfels, geb. von Kotteritz † 1718; — Joh. Phil. Boos zu Waldeck † 1632, gute Arbeit; — vier Kinder des fürstl. pfälz. Amtm. Friedr. v. Castiglion, † 1624.

2 Wappen rechts von der Orgel; das Veldenzsche Herzog Ludwigs I. († 1489) und das Croysche seiner Gemahlin Johanna († 1504).

Bruchstücke von Gedenktafeln etc. in einem Nebenraum, u. a. Wappen von Kellenbach vom J. 1593, schön geschweift. Holz.

(In der Kapellengruft, dem Veldenzschen Erbbegräbniss sind bemerkenswerth die Grabsteine der Anna, Erbgräfin v. Veldenz, † 1439; — ihres Vaters Friedrich v. Veldenz, † 1444; — ihres Gemahls, Herzog Steph. v. Zweibrücken-Simmern. — Nicht zugänglich. — Endert a. a. O.

Grabstein, beim Neubau aussen an der Südmauer angebracht (Georg Veldenz, † 1377?), betender Ritter, verstümmelt, wie auch die Umschrift: ....IOH-BAP.... — Cörner S. 10, mit Verw. auf Sundel, oratio de Meisenh. S. 20. — Endert a. a. O.

Digitized by Google

Portal am östlichen Aufgang zur Kirchenterrasse, spätgothisch, mit Sitznischen in den Gewänden und gekreuztem Stabwerk im Spitzbogen, welcher einfach ausgehöhlte Baldachine über den Nischen bildet. Darüber eine Tafel mit abgebrochenem Wappen und: ANNO DOMINI MCCCCLXXIX. — Nach Cörper a. a. O. las hier 1727 Sundal: .... bei Rein ... zu Veldenz ... Anno dni MCCCCLXXIX ist dieser Bav angelegt.

Abschlussgitter zwischen Grabkapelle und Südschiff, spätgothisch, mit zierlichen Kreuzblumen. Schmiedeeisen.

Glocke (Inschrift versetzt, dadurch undeutlich): XPI PER SONITUM FUGIAT PROCUL OMNE MALIGNUM ANNO DOMINI MCCCCLXXXVII SUB DITMANO ABBATE OTTO FECIT ME · PER XPM DNM NRM AMEN.

Kirche, kath.

Gedenktafel, Wappen und Inschr., bezügl. auf das hier begrabene Herz des Fürsten Gust. Sam. Leop. von Zweibrücken, † 1732. Marmor, vergoldet.

Kelch (nach Pf. Marx 1572 von den „Gorkumer Märtyrern" gebraucht und nachher in die Kirche geschenkt); Mischung von Gothik und Renaissance. Achtpassfuss mit durchbrochener Verzierung von Renaissance-Ranken und den eingravirten Figuren des Gekreuzigten, Mariä und Johannis; kleine brüstungsartige Galerie; Knauf mit Rautenwürfelchen; Anlaufverzierung mit Ranken. Prachtstück der Goldschmiedekunst. Silber, vergoldet.

[**Schloss,** ursprünglich Burg der Grafen von Veldenz, zu Anfang des 16. Jahrhunderts von Herzog Stephan spätgothisch neu gebaut, einst mit der gegenüber liegenden Schlosskirche verbunden, 1734 Franzosenspital und abgebrannt bis auf den östlichen, von dem Domänenfiscus verwalteten Stephansbau. Rundbogenportal mit Einfassung mehrfach sich kreuzender Rundstäbe, welche theils eine rechteckige Umrahmung bilden, theils einen giebelförmig ansteigenden Kleeblattbogenfries begleiten, so dass drei Dreiecke entstehen, die mit Wappen, das oberste ausserdem mit der J. 1509 ausgefüllt. Treppenthurm im Ostflügel im Hof, achteckig mit verstümmelten Wappen. Ein runder und ein quadratischer Thurm am Nordflügel. Schornsteine am Ostflügel, auf Fratzenconsolen vorge-

Digitized by Google

kragt, die eine Masswerkblende umschliessen. Auf der Nordseite die Schornsteine ähnlich, einfacher (Endert a. a. O.). 1882 noch weiter abgebrochen.]

Rathhaus, spätgothisch, öfter verändert. Im Erdgeschoss drei Spitzbogenarcaden, darüber neun Fenster und ein alter Erker, dessen Auskragung mit Masswerk verziert ist. Im Flur Treppenaufgang mit zwei korinthischen Säulen und Aufschrift, bezüglich auf den Bau von 1580.

Thürbeschläge an einem Wandschrank im Obergeschoss; gute Schlosserarbeit des 18. Jahrhunderts.

Wohnhäuser:

Ehemals Hunolsteinscher-Hof, an der Ecke der Oberen Strasse und Hammelsgasse; barock, mit Eck-Erker von Holz; neuerdings total verschmiert.

Greiffenklauscher-Hof, gegenüber, mit vorgetrepptem Erker; desgleichen.

Stadtbefestigung, 1315 von Kaiser Ludwig dem Georg von Veldenz gestattet, bei der Belagerung von 1461 stark beschädigt; zum kleinen Theil erhalten. Das Unterthor mit viereckigem Thurm; zwei runde Thürme.

Merxheim, 12½ km nordwestlich von Meisenheim, ehemals den Herren von Hunolstein gehörig.

Portal Hauptstrasse 80, des 1870 verbrannten ehemals Kreuzerschen (?) Hofgutes; von 1592 (J. auf dem Gebälk), zierlichste Renaissance. Zwei grosse rundbogige Thorwege und eine schmale Pforte, die auf jonischen Säulen dorisches Gebälk und einen geknickten Giebel hat. Fein ornamentirt, besonders die Pilasterfüllungen mit zartem Laubwerk von trefflicher Composition und Ausführung. Sandstein.

Schweinschied, 7 km westsüdwestlich von Meisenheim.

Römerdenkmal, *1 km südöstlich vom Ort, im Buchenwald; Gemeindebesitz; im Volksmund Wildfraukirch. Ein länglich rechteckiger Felsblock, nach oben sich verjüngend, roh zugehauen. Auf der längeren Vorderseite drei Reliefs in Rundbogenblenden nebeneinander; auf jeder Schmalseite drei Reliefs, so angeordnet, dass zwei unten in Rundbogenblenden, eines darüber; die Rückseite war wohl stets unverziert. Vorderseite, in der Mittelblende: Kämpfergruppe, ein*

Digitized by Google

römischer Ritter sprengt gegen den am Boden liegenden und sich mit dem Schild deckenden Gegner an; in der rechten: ein Hippocamp; in der linken: unkenntliches Relief. Auf den Schmalseiten je drei Einzelfiguren von Gottheiten. Die Reliefs, von Anfang an nur von untergeordneter künstlerischer Bedeutung, sind durch Verwitterung und Verstümmelung fast erloschen. — *Friedlieb in Rhein. Jahrb. 4, 94 f. — Freudenberg ebd. 46, 167, mit Verw. auf Intelligenzbl. d. bair. Rh. Kr. 1830, 345. — Engelmann in Ber. d. ant.-hist. Ver. f. Nahe u. Hunsr. Nr. 9.*

Sien-Hopstädten, 9 km westsüdwestlich von Meisenheim.

Kirche, evang. Chor gothisch, in drei Seiten des Achtecks geschlossen, jetzt, wie das breitere unbedeutende Langhaus mit flacher Decke; doch sind im Langchor die Rippenanfänge des früheren Gewölbes, im Schluss Dienste bis zur halben Höhe erhalten. Fenster mit Kleeblattbögen, bezw. Fischblasenmasswerk.

Kelch, von Ende des 17. Jahrhunderts, mit Sechspassfuss.

Staudernheim, 8 km nördlich von Meisenheim; einst im Besitz der Grafen von Solms-Kyllburg.

Kirche, an Stelle einer 1145 erwähnten (Beyer, M. Rh. Urk. 1, 556), neu.

Kelch, Inschrift A.A. 1612 unter dem Sechspassfuss.

Wildfraukirch, s. Schweinschied.

Digitized by Google

Kreis Neuwied.

Digitized by Google

Altwied, Niederaltwied, 6 km nördlich von Wied; Stammsitz des Geschlechts der Grafen von Wied, welches 732 (?) existirt haben soll, 1093 (?) mit Graf Metfried zuerst erwähnt wird, und, in der Folge blühend, 1243 ausstarb. Den Besitz erbte ein Seitenverwandter, Bruno II. von Isenburg auf Braunsberg (s. d.), dann dessen Nachkommen (s. Isenburg). Bei einer Erbtheilung 1411 erbte der älteste Sohn die zur Grafschaft Wied gehörigen Besitzungen, und nach dessen kinderlosem Tode der Sohn seiner an den Graf von Runkel verheiratheten Bruderstochter, Friedrich IV. als Friedrich I., welcher der Stammvater des jetzt noch blühenden Fürstenhauses wurde. Unter seinem Sohn wurde die ganze Herrschaft allmälig durch Kauf wieder vereinigt, aber 1595 bezw. 1638 und 1691 wurde durch Erbtheilung eine niedere und eine obere Grafschaft Wied-Runkel gebildet, welcher letzteren Altwied zugehörte, und deren Residenz 1653 Neuwied wurde. Beide Grafschaften wurden 1684 zu Fürstenthümern erhoben, 1806 mediatisirt, 1824 durch Aussterben der Runkelschen Familie wieder vereinigt. — Fischer, Geschlechtsreihe der ura. Rst. H. Isenburg, Wied u. Runkel 1778, ö., bes. 69 f.; 265 ff. — Gottschalk, Burgen etc. 9, 337. 338. — Reck, Gesch. d. gräfl. u. fürstl. Häus. Isenburg, Runkel, Wied etc. 1825, 35. 159 u. ö. m. Ans. 713. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 3, 670 f. — Vogel, Beschr. d. Herzth. Nassau 1843, 213. — Wirtgen, Neuwied und Umgeb. (1871), bes. 173—246, m. Ans. der Ruine (s. u.) 245. — S. a. Wied.

Kirche, evang., Chor spätgothisch; Schluss aus fünf Seiten des Achtecks und Langjoch; auf achteckigen, mit schematischen Capitellen versehenen Diensten ruhen Kreuzgewölbe von hohlprofilirten Rippen. Langhaus von 1689 (J. im Holz der Nordthür), einschiffig, mit Flachdecke. — Aussen

---

Die Kirchen bei denen nichts Anderes angegeben, gehören den betr. Kirchengemeinden.

Digitized by Google

am Chor Strebepfeiler. — Fenster im Chor spitzbogig, von zwei Kleeblattbögen untertheilt, mit Vierblatt im Schluss; im Langhaus rundbogig.

Grabsteine, aus dem 17. Jahrhundert. Wiedsche Fürsten und deren Beamte. — Fischer, Geschlechtsreihe 311.

Burgruine. Sehr umfangreiche Anlage auf einer Bergzunge, von dem Wiedfluss umflossen, welcher, von Norden kommend erst in sanftem Bogen nach Nordwesten, dann in scharfer Krümmung nach Südosten fliesst. Dem entsprechend hat die äussere Umfassungsmauer, welche auch den südlich und westlich unterhalb der Burg liegenden Theil des Ortes umschliesst, die ungefähre Form eines Halbmondes mit der Oeffnung nach Norden. Ersteigt man den Zugang auf der Ostseite nahe der Nordecke, und geht südwestlich längs der Innenseite der Mauer, so senkt sich der Weg wieder, und man erreicht erst ein Thor, dann eine starke mit Rundbogen verzierte Quermauer, welche von der Burg herab zum Fluss läuft. Hier liegen zwei quadratische Thorthürme, der eine dicht am Wasser, der andre näher der Burg zu, beide mit zwei Reihen Rundbogenfriesen übereinander. Die Verbindung mit der Burgmauer geschieht von hier aus durch mehrere in verschiedenen Richtungen einander schneidende Mauerstücke. (Durch dieses Thor gelangt man nach Häusern und der Kirche des Ortes.) — Wendet man sich dagegen von dem zuerst erwähnten Thor geradeaus (westwärts) nach der Burg zu, so erreicht man ansteigend erst die geringen Trümmer eines der Aussenmauer parallel laufenden Mauerstücks, dann durch diese hindurch ein rechteckiges grosses Gebäude, eine Vorburg mit theilweise erhaltenem Rundbogenfries und Zinnenkranz, deren überwölbte Keller als Verliesse gelten. Der Weg geht durch das Gebäude hindurch; dahinter ist ein langes Plateau, auf der Nord- und Südseite von den starken Ringmauern der Burg eingefasst. Die nördliche Ringmauer hatte starke innere Strebepfeiler; die südliche, besser erhaltene, ungefähr in der Mitte, wo sie etwas vortritt, ein Ausfallsthor. Am westlichen Ende dieses Plateaus beginnt die eigentliche Burg und zwar ist hier zunächst zur Linken (nach Süden zu) die Kapelle, ein einfach gothischer rechteckiger Bau (in welchem nach einer Privatmittheilung von Herrn von Cohausen viele *Ziegel mit den Stempeln:* COH IIII VINDILIC eingemauert sind.) Zur Rechten ein dreigeschossiges Gebäude von 1671. (Inschr. an einem Eckstein der Südostecke: Ann

Digitized by

1671. M. S. M.) Aussen an demselben Reste eines hübschen Tafelfrieses. Die Nordmauer dieses Gebäudes bildet hier zugleich die Ringmauer. An seine Westseite schliessen sich mehrere Mauerreste an, zwischen ihnen die eines älteren runden Thurmes. Zwischen der Kapelle und dem Gebäude weiter westwärts ist ein Bollwerk, welches polygonal, nach verschiedenen Richtungen heraustretend und sonach der Festungskunst des 17. Jahrhunderts angehörend, die südlichste Spitze der Burg bildet, und den darunter liegenden Ort und Fluss beherrscht. Von hier nimmt die Burganlage nordwestliche Richtung an. An der Ecke steht ein achteckiger, hoher, wohl erhaltener, in Treppen, Fenstern und Fachwerk restaurirter Thurm mit ebenerdigem Eingang, wohl der Hauptthurm, jedoch erst der späteren Zeit angehörend. Der eigentliche Bergfried ist in den Resten eines etwas nordwestlich davon befindlichen, starkwandigen Rundthurmes zu suchen. (Dieser, sowie der vorher erwähnte Rundthurm und der Achteckthurm bilden die Ecken eines ungefähr gleichseitigen Dreiecks.) Von da ab nach Nordwesten wird das Burgplateau schmaler und läuft der Weg, sich senkend, zwischen parallelen Mauern, sowie einige Quermauern durch Thore passirend; bei dem ersten ist noch die Spitzbogenöffnung erhalten. Einerseits geht er um die Ecke gebrochen und durch ein Thor nach Südosten und den Ort herab, andererseits nach dem nordwestlichen Theil des Burgcomplexes, wo sich Trümmer von Pferdeställen und anderen untergeordneten Gebäuden befinden. Der zur Rechten des Weges liegende Zug der Umfassungsmauer ist hier mit der Burgmauer identisch, von zwei Rundthürmen (einem kleineren aussen, und einem grösseren innen vortretenden) geschützt. Bei dem letzteren ist das Ende der Burg und das links herumgehende Mauerstück, welches sich jedoch nach kurzem Laufe verliert. Die Umfassungsmauer geht, mit einem rechteckigen, nach innen vortretenden Wichhaus besetzt, noch etwas weiter in derselben nordwestlichen Richtung, dann, in ihrer Krümmung die Biegung des Flusses mitmachend, nach Südost. Ihren Lauf verfolgend erreicht man zunächst einen Rundthurm, dann die Reste eines Wächterhauses, dicht am Thurm. Im weiteren Verlauf geht die Umfassungsmauer dicht am Flusse (an der Südseite der Kirche vorbei) nach dem südlichen der beiden Anfangs erwähnten quadratischen Thürme und weiter zu dem Osteingange (s. o.) der Burg. — Lit. s. o. bei d. Ortsbeschr.

Digitized by Google

Anhausen, 10 km nordöstlich von Neuwied, gehörte 1595 bis 1824 zur niederen Grafschaft Wied (s. Altwied).

Kirche, evang., ursprünglich romanisch, ehemals Wallfahrtskapelle, zu Kl. Rommersdorf gehörig, im 18. Jahrhundert und 1847 restaurirt. Der Chor ist noch romanisch erhalten, quadratisch. Eckdienste mit einfach schönen, zweireihigen Blattcapitellen und Kämpfern (Platte, Viertelstab, Halbkehle, Plättchen) tragen die Rundstäbe der Schildbögen und Diagonalrippen. Das breitere einschiffige Langhaus hat jetzt eine flache Holzdecke. Schmalerer Westthurm. — Aussen am Chor Ecklisenen und Rundbogenfriese, die an der Ostseite mit dem Dach ansteigen. — Fenster im Chor rundbogig mit eingelegten Rundstäben; im Langhaus zwei Reihen, unten rechteckige, oben rundbogige. — Thurm reducirt; rechteckige Fenster; Helm.

Glocke: O REX GLORIE VENI CUM PACE.

Arenfels, 15½ km südwestlich von Neuwied.

Schloss um 1250 von Graf Heinrich d. J. von Isenburg gebaut und nach seiner Gemahlin, Gräfin von Are benannt, wurde Sitz einer Zweiglinie der Isenburgs, welche 1312 erlosch, kam an die Seitenlinie Isenburg-Grenzau; nach dem Aussterben dieser Linie 1664 von Erzbischof Karl Caspar als erledigt eingezogen, nach mehrfachen Schicksalen 1847 in die Hände der gräflichen Familie von Westerholt.

Das Schloss ist vielfach umgestaltet. Von dem Bau des 13. Jahrhunderts steht noch der in den Nordflügel eingebaute runde Thurm; zwei Rundthürme, ebenfalls an der Nordfront, sind aus dem späteren Mittelalter, vielleicht von dem Bau von 1494 (Görz, M. Rh. Reg. 289). Weitere Bautheile wurden im Renaissancestil ausgeführt, wohl 1577, als der gewesene Erzbischof von Köln, Salentin VII., das Schloss bewohnte. Aus dieser Zeit ein in den Garten führendes Portal mit vorgesetzten Säulen und verkröpftem Gebälk, sowie die Brunnennische bei der Auffahrt, sehr bemerkenswerth. Von 1602 (J.) ist der vordere Theil des Nordflügels, von 1660, von Graf Ernst errichtet, der Südflügel im unteren Theil (an einer Thür Wappen der Isenburgs mit dem dem Grafen Ernst verliehenen Wappen). Umbauten und Erweiterungen nach der Besitzergreifung der von der Leyens, so 1676 (J. auf einem Hofportal). Im Jahre 1776 wurde der Südflügel im Oberbau errichtet und der Hauptbau mit

Digitized by

den Treppenthürmen [hier an der Terrasse fand v. Eltester das Leyensche Wappen]. 1849 wurde das Schloss nach Zwirners Plänen restaurirt und umgebaut, bezw. die einzelnen Theile in Zusammenhang gebracht. Danach stellt sich das Ganze als ein Bau von einem Nord-, Ost- und Südflügel dar, mit einem nach Westen und dem Rheine zu offenen Vorhof. Den Ostflügel durchschneidet, etwas aus der Axe gerückt, die mit drei Kreuzgewölben bedeckte Durchfahrt; in der Nordmauer sitzen die drei Thürme, in den einspringenden Ecken der Flügel zwei Treppenthürme. Das Innere ist bis auf einige kreuzgewölbte Zimmer fast ganz modern.

Albert, Rheinalbum, Ans. — Arndt, Rhein- und Ahrwanderungen 347. — Fischer, Geschlechtsreihe 1778, 196 ff. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 7, 1 f. (nach Eltester), 271 f. — Vogel, Beschr. d. Herzogth. Nassau 1843, 209 ff. — Wirtgen, Neuwied u. Umg. (1871), 296 f.

Schrank, Renaissance, noch gothisirend, mit der Anbetung der Hirten, darunter in einem Fries die Verkündigung. — Schrank, aus dem 17. Jahrhundert, wohl holländisch, mit vielen Schubfächern, auf denen in Oelmalerei die Geschichte Abrahams, Isaaks etc.; auf den Flächen Moses und Rebecca.

Kronleuchter, Spätrennaissance, mit Neptunsgruppe.

Waffen, darunter besonders ein Holzschild aus dem 14. Jahrhundert mit aufgemaltem Thurm. — Gewehr, aus dem 16. Jahrhundert, mit schön in Elfenbein eingelegten Darstellungen alter Helden.

Gläser, mit biblischen Scenen; — mit dem Leyenschen Wappen.

Argendorf, 17 km nordwestlich von Neuwied; 1217 Ariendorp. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 7, 286.

Ehem. **Burghaus**, jetzt Frau von Lorch gehörig. Zwei viereckige Thürme neben einander, neu ausgebaut, dienen als Wohnung des Verwalters und Scheune. Das Wohngebäude daneben ist neu.

Asbach, 27 km nördlich von Neuwied; 1250 Aspas an Köln geschenkt (s. Wied), um 1290 von Köln an den Grafen von Neuenahr zu Lehen gegeben. — Weidenbach, Thermen von Neuenahr 1864, 100.

Kirche, kath., 1870 gebaut. Thurm romanisch, mit vier durch Gesimse getrennten Geschossen. Im zweiten

Digitized by Google

Obergeschoss Eck- und Mittel-Lisenen, durch einen Fries von abwechselnd kleinen und gestelzten Rundbögen verbunden; im dritten Obergeschoss Eck- und Mittel-Lisenen mit Rundbogenfries und in jedem Feld ein auf einer Mittelsäule (mit Würfelcapitell) gepaartes Rundbogenfenster, das erst durch zwei die Fenster begleitende Rundbögen, dann durch einen gemeinsamen Rundbogen umrahmt wird. Helm. Die Thurmhalle hat ein Gratgewölbe mit rechteckig profilirten Schildbögen auf schematischen Consolen.

Taufstein, romanisch; pokalförmig, mit einem auf Menschenköpfen ruhenden und mit Zickzacklinien verzierten Rundbogenfries um die Schale, sechs angearbeiteten Ecksäulen und schlechtem modernem Sockel. Basalt. — Taufstein, Roccoco, mit Engelsköpfen verziert.

Monstranz, spätgothisch. Der Fuss aus vier Pässen und zwei Blättern combinirt, mit Brustbildern Christi, Mariä und zwei Wappen; am Anlauf eine Galerie; am Knauf Engelsköpfchen; der Schaucylinder von Kleeblattfriesen unten und oben eingefasst, von Fialen flankirt, die in zwei Geschossen aufsteigend die Figuren der hh. Anna, Jacobus, Michael und Margaretha umschliessen. Auf dem Cylinder eine Kuppel und Ansatz, der später einfach barocke Bekrönung erhielt. Silber, vergoldet.

Kelch, (aus Kloster Marienstadt) spätgothisch; am Achtpassfuss die h. Katharina, der Stifter $\binom{V\ S}{I\ S}_{C\ A}$, die Stifterin $\binom{T}{H}^{N}$ Saynsche und andere Wappen eingravirt; am Knauf Würfelchen mit Rosetten.

Glocken: 1) O REX GLORIE VENI CUM PACE. (Die Buchstaben sehr ungenau gestellt, am oberen Rand.) — 2) philippus und iacobus heischen ich tzo dem deinst gotz luyden ich de doedē beclagē ich all boes wedder verdriuen ich a. 1535. — 3) von 1619. — 4) von 1701.

Braunsberg, 8½ km nordnordöstlich von Neuwied.

Burgruine. Die Burg wurde von Graf Bruno I. von Isenburg, welcher 1197 die Stelle von der Abtei Rommersdorf ertauscht hatte, um 1210 errichtet (Görz, M. Rh. Reg. 2. 306). Da er eine Enkelin des Grafen Metfried von Wied (s. Altwied) zur Gemahlin hatte, erbte sein Sohn nach dem

Digitized by

Aussterben dieses Geschlechts die Grafschaft, wurde Begründer der zweiten Wiedschen Linie, verlegte den Wohnsitz vermuthlich nach Altwied und gab Braunsberg einem (ihm verwandten?) Rittergeschlecht, das 1284 zuerst erwähnt wurde. Dieses dehnte seinen Besitz besonders im 16. Jahrhundert aus, erbte den Gesammtbesitz der Herren von Burgbrohl und erlosch 1625. Von 1595—1824 gehörte Braunsberg zur niederen Grafschaft Wied.

Die Burg, in der Anlage des 13. Jahrhunderts erhalten, wurde 1640 von Graf Friedrich von Wied bewohnt, ebenso (nach dem Brande des Neuwieder Schlosses) 1694, in welcher Zeit (nach einer 1660 durch die Kurkölner und Kurpfälzer erfolgten Belagerung und Eroberung) Herstellung und Ueberputzung stattfand, verfiel seit 1705, wo Friedrichs Wittwe dort starb, und gehört dem Fürsten zu Wied.

Die Anlage ist klein, aber energisch zusammengehalten. Die innere Ringmauer umschliesst ein ungefähres von Norden nach Süden gerichtetes Rechteck, dessen Südseite durch vier Seiten eines unregelmässigen Achtecks ersetzt ist. Das Innere zeigt einige Quermauern (doch keinen Bergfried mehr), während sich östlich und westlich (in der Südhälfte) Reste zweigeschossiger Wohngebäude mit Flachbogenfenstern auf der Ringmauer erheben, daren ersteres aussen einen (nachmittelalterlichen) auf Consolen vorgekragten Rundbogenfries hat. An die Südseite der Mauer lehnt sich ein quadratischer, schlecht geschichteter, und nicht wie das Uebrige, überputzter Thorbau. Durch diesen führt der Burgweg hinein, der auf der Ostseite entlang geht, von Norden herkommend, aber von der östlichen Ringmauer durch eine derselben parallele, mit Strebepfeilern versehene Zwingermauer getrennt. An dem Anfang dieser Zwingermauer passirt der Burgweg einen viereckigen Thorbau, der in der östlichen Fortsetzung der nördlichen Ringmauer liegend, mit ihr durch eine (den Zwinger abgrenzende) Mauer verbunden war. Verfolgt man den Burgweg noch weiter zurück, so erkennt man, dass er von dem Thale und auf der Westseite, und dann auf der Nordseite der Burg herum ging (hier sind Reste von flankirenden Wachtgebäuden) und so das Thor erreichte.

Fischer, Geschlechtsreihe 1778. 267 ff. — Gottschalk, Burgen etc. 9, 336. 350. — Reck, Gesch. d. H. Isenb. etc. 1825, 51 u. ö. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 6, 655. — Wegeler, Beitr. z. Spez.-G. d. Rh. L. 1878, 1, 101. — Wirtgen, Neuwied (1871) 275 f.

Breitscheid, 17 km nördlich von Neuwied.

Kapelle, kath.

Altar, neu. Darin in drei Nischen gothische Figuren aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, Maria mit einer Traube in der Rechten, auf der Linken das Jesuskind tragend; ein barhäuptiger Bischof mit Mantel; Christus mit der Weltkugel, sitzend, vor ihm der knieende Stifter. Die Figuren sind handwerklich tüchtig gearbeitet, von mildem Gesichtsausdruck, weichem Schwung der Bewegungen und schöner Gewandung. Holz, neuerdings überstrichen.

Bruchhausen, 25 km nordwestlich von Neuwied.

Kirche, kath., aus verschiedenen Bautheilen bestehend, die zum Theil von unsicherer Datirung und in etwas gezwungenem Zusammenhang. Der Thurm romanisch (mit späteren Durchbrechungen). Möglicherweise in spätromanischer Zeit erfolgte der Bau eines (nur in der Maueranlage erhaltenen) einschiffigen, einjochigen Langhauses, welches aus irgend welchen Gründen etwas vom Thurm nach Osten entfernt und breiter als dieser, einseitig nach Norden herausgebaut wurde. Hieran schloss sich der ebenso breite, aus Langjoch und Schlussjoch (fünf Seiten des Achtecks) gebildete Chor. Derselbe wurde in gothischer Zeit höher geführt; es scheint also die Absicht bestanden zu haben, die ganze Kirche grösser zu erneuen. Dies unterblieb; in spätgothischer Zeit fand eine Erweiterung der Kirche durch Seitenschiffe statt, welche, auf beiden Seiten zunächst zweijochig (den Hauptjochen entsprechend) angelegt, gegen das Mittelschiff durch Scheidebögen auf einem jederseits stehengebliebenem Pfeiler geöffnet wurden. An das Ostjoch des Südschiffs wurde noch ein Seitenchor angefügt, der durch Abschrägung der Südostecke fünfseitig ist. Vielleicht aus dieser Zeit, vielleicht aber erst aus nachmittelalterlicher Periode (etwa 1685, aus welchem Jahre der Portal-Vorbau vor dem westlichen Joch des Südschiffs laut Inschrift stammt), rührt die Fortsetzung des Nordschiffs nach Westen um zwei Joche bis zur nördlichen Verlängerung der Westfront des Thurmes her. Das westliche Joch ist etwas kürzer als die drei andern, das vorletzte Joch durch einen Bogen gegen das ebenfalls verlängerte Mittelschiff geöffnet (so dass also auf der Nordseite zwei Pfeiler stehen). Auf diese Weise entstanden in westlicher

Digitized by

Fortsetzung des Mittelschiffs zwei schmale Räume östlich und nördlich vom Thurm.

Der Hauptchor hat im Schlussjoch ein (unvollkommenes) Sterngewölbe, im Langjoch ein Kreuzgewölbe, dessen Rippen sich mit anderen, die Wandmitten verbindenden Rippen schneiden. Die Rippen wachsen unmittelbar aus kurzen Dienstschaften heraus, die auf Capitellen als Consolen (früher auf Diensten?) ruhen. — Im Langhaus sind die Pfeiler quadratisch. Die Scheidebögen ruhen auf schematischen Pfeilern, welche nur in der Längsrichtung Kämpfer haben; die Gewölberippen sitzen im Mittelschiff auf schematischen Consolen, in den Seitenschiffen auf Apostelköpfen. Die vier Joche des Nordschiffs und die zwei des Mittelschiffs haben Gewölbe, wie der Langchor, die schmalen Räume neben dem Thurm sind ungewölbt, ebenso die Thurmhalle, deren beide in das Innere der Kirche fallende Mauern durch Gurtbögen auf einem in der Ecke stehen gelassenen Pfeiler und entsprechenden Wandvorlagen geöffnet sind. Die beiden Südschiffjoche haben einfache Kreuzgewölbe, doch die östlichste Kappe einige Zwischenrippen, welche den Uebergang zu dem Sterngewölbe über dem Seitenchor bilden. Sämmtliche Gurt- und Scheidebögen, sowie Gewölberippen (diese in den Anfängen einander kreuzend), haben Hohlprofile.

Ist im Innern die Verschiedenheit der Theile weniger fühlbar, so entstehen dagegen im Aeussern hässliche Linien besonders durch die vielen verschiedenen Dächer. Der Hauptchor hat Eckstrebepfeiler und ein Kaffgesims (letzteres auch der Seitenchor). Das Dach des Hauptchors, höher geführt als das des Langhauses, bricht unvermittelt ab. — Im Langhaus hat das Nordschiff ein eigenes Satteldach, ebenso das Mittelschiff eines, das in dem westlichen Stück gegen den Thurm, im östlichen gegen den Chor anläuft; der Seitenchor auf der Südseite ist mit einem unvollkommenen Zeltdach gedeckt; neben ihm sind die beiden andern Joche in einen sehr breiten Giebel zusammengefasst, unter dem der kleinere Giebel des Vorbaus vortritt. Die sämmtlichen wohl einst vorhanden gewesenen Gliederungen an Lisenen oder Strebepfeilern etc. fehlen jetzt, wodurch das Aeussere kahl erscheint.

Die Fenster haben Fischblasenmasswerk.

Westfront hässlich, nur mit einer rechteckigen Thür und einem Kreisfenster darüber.

Der Thurm hat von seiner alten Gestalt drei durch Gesimse getrennte Geschosse; im ersten Obergeschoss Eck-

Digitized by Google

und Mittel-Lisenen, im zweiten nur Ecklisenen, beide durch Rundbogenfriese verbunden. Viereckiger Helm. Die Thurm-Oeffnungen sind meist Veränderungen des 17. Jahrhunderts. Im Erdgeschoss an der Westfront ein rechteckiges Portal mit consolenartig gekehltem Sturz und darüber eine Kreisöffnung; im obersten Geschosse grosse rundbogige Fenster.

2 Sacramentschreine an der Chor-Nordwand, der eine gothisch, ein Kleeblattbogen zwischen Fialen vor einer Kleeblattbogenreihe vortretend; der andere spätgothisch, ein geschweifter Spitzbogen mit Blendmasswerk von Fischblasen und Kleeblattbögen.

Kreuz über dem Dach des Nebenchors, 17. Jahrhundert. Schmiedeeisen.

Wandmalereien, an der Chor-Nordwand vier Heilige (Kirchenväter?), wenige Reste, aber Schönheit in Haltung und Ausdruck erkennbar; — an andern Wänden und Pfeilern alte Fresco-Malereien, roh und mit modernen Zuthaten mit Oelfarbe übermalt.

Tafelbild, aus dem 17. Jahrhundert, Totentanz, 20 Gruppen in zwei Reihen übereinander; Oelgemälde, handwerklich ausgeführt.

Dattenberg, 19 km nordwestlich von Kreuznach; *das Plateau des Bornbergs südlich von der Kirche ist der Ortsüberlieferung nach die Stelle eines römischen Castells. Der Berg westlich gegenüber heisst noch der Römerisch. Reste des römischen* ***Pfahlgrabens,*** *der hier gegen den Rhein endete, sind mehrfach in der Nähe gefunden.* (*Pohl, Rhein. Jahrb. 53, 54, 322 f.*) Im Mittelalter war der Ort Sitz eines 1248 erwähnten Rittergeschlechts von Dadenberg, welches 1330 nach Nickenich zog (und dort 1479 ausstarb). — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 7, 288; 3, 9, 377.

Kirche, kath., h. Antonius, klein, im Uebergangsstil angelegt, in gothischer und nachmittelalterlicher Zeit verändert.

Der Chor, aus fünf Seiten des Achtecks gebildet, hat Eckdienste (zum Theil unten abgebrochen) mit Schaftringen, welche sich als Gesims an den Wänden fortsetzen. Auf den romanischen Blättercapitellen die spitzbogigen, rundprofilirten Schildbögen und birnprofilirten Rippen des sechskappigen Kreuzgewölbes. Unter den Fenstern der

Digitized by Google

Ost- und Südostseite Rundbogenblenden. — Das Langhaus, aus dem 18. Jahrhundert, ist breiter, einschiffig, mit einem Hölztonnengewölbe bedeckt.

Aussen am Chor Ecklisenen, in halber Fensterhöhe mit kämpferähnlichen Gesimsen verziert, oben einfach horizontal verbunden.

Fenster. Im Chor die drei der Schlussseiten einfach spitzbogig, das der Südseite rundbogig verbreitert. Im Langhaus drei rundbogige auf der Südseite.

Dachreiter, achteckig, von Holz.

Sacramentschrein, einfach spätgothisch, mit einem geschweiften Spitzbogen.

Monstranz, gothisch, mit Kleeblattfuss, darauf architektonisch entwickelt in Thurmform, von Fialen flankirt, in denen die Figuren der hh. Antonius und Martin.

Burgruine auf dem Burgberg. Die Burg, 1330 von den Dadenbergs bei ihrem Wegzuge (s. o.), an den Erzbischof von Köln verkauft, wurde wohl 1331 neu gebaut, in welchem Jahre die Rollmann von Sinzig, Herren von Ahrenthal, von Köln damit belehnt wurde. Sie kam als kölnisches Lehn nach dem Aussterben dieser Familie 1623 an die von Lülsdorf, ebenso 1666 an die von Gülsdorf, nach deren Erlöschen 1698 an Kurköln selbst als Domäne, 1802 an Nassau, 1815 an den preussischen Domänenfiscus, 1822 von diesem verkauft, in vielfach wechselnden Privatbesitz, 1850 in den der Familie von Mengershausen. — Der runde Bergfried ist theilweise erhalten, umgeben von einer rechteckig ringsherum geführten Mauer, während Reste der Ringmauer nach Süden und Westen zu sich befinden. — v. Eltester, 100 Rh. Burgen Nr. 13 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — v. Stramberg, s. o.

Dierdorf,

19 1/2 km nordöstlich von Neuwied; fiel 1411 dem Grafen Wilhelm II. von Wied zu; war im 18. Jahrhundert Residenz der Fürsten zu Wied-Runkel bis zu deren Erlöschen 1824. — S. Altwied.

Kirche, evang. Ein ursprünglich romanischer kreuzförmiger Bau mit einschiffigem Langhaus, quadratischem Chor, und im Uebergangsstil vollendetem Westthurm. Durch Veränderungen des 17. und 19. Jahrhunderts sind im Langhaus und Querhaus innen sämmtliche Gliederungen und Gewölbe herausgerissen, so dass beide jetzt einen ungetheilten Raum bilden, mit flacher Holzdecke und un-

Digitized by Google

regelmässigen, rechteckigen und rundbogigen Fenster- und Thüröffnungen. — Der durch einen rundbogigen Gurtbogen getrennte Chor hat noch ein Kreuzgewölbe mit rechteckig profilirten Schildbögen und rundprofilirten Diagonalrippen, sowie auf der Ostseite ein altes Rundbogenfenster mit innen und aussen eingelegtem Rundstab; daneben aber rechts und links, sowie auf der Südseite moderne Fenster, auf der Nordseite eine Thür nach der hier angebauten Sacristei.

Der starke Thurm hat drei durch Gesimse getrennte Geschosse, in deren oberstem an jeder Fläche eine Rundbogenblende mit eingelegtem Rundstab durch ein schwach spitzbogiges Fensterpaar untertheilt ist. (Nur an der Ostseite hat dieses eine Mittelsäule, an den drei andern Seiten keine Gliederung.) Ueber dem Krönungsgesims vier Giebel. In den Giebeln der Süd- und Westseite je ein rundbogiges Fensterpaar mit ungegliederten Gewänden; in denen der Nord- und Ostseite eine dreifache Spitzbogenöffnung, die mit Höherführung der mittleren, auf zwei Mittelsäulen zusammentreffend, von einer Rundbogenblende mit eingelegtem Rundstab umrahmt wird. Rautendach.

Grabstein im Chor, mit Wappen und Inschrift, bezüglich auf Freifrau von Lichtenberg und Ochsenstein, † 1610.

2 Abendmahlskannen, aus dem 17. Jahrhundert, in Form von Pilgerflaschen, mit Barockverzierungen; an den Seiten getriebene Köpfe, an denen eine Kette für den Stöpsel.

Taufschüssel und Kanne, aus der gleichen Zeit, mit Barockverzierungen; letztere in Becherform, antikisirend.

Glocke: s. iacobvs apõs o rex glorie rp̃ veni cvm pace. maria. anno dn̄i mcccclxiii.

Kirche, kath., h. Clemens.

Messgewänder und Chorkappe, aus dem 18. Jahrhundert, mit dem Wied-Runkelschen Wappen.

Schloss, 1340 von Erzbischof Balduin dem Grafen von Wied zu Lehn gegeben (Görz, M. Rh. Reg. 349), später Residenz der Fürsten zu Wied-Runkel, jetzt dem Fürsten zu Wied gehörig, ein grosser, einfacher Bau des 17. Jahrhunderts, mit vier Eck-Erkern; im Obergeschoss ein Saal mit Stuckverzierungen aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. — Ringsum ist der Graben erhalten.

Digitized by Google

Mausoleum im Park, von 1816, „neugothisch"; mit hölzernen Diensten und Gewölben. Leider feucht, zum Schaden der darin aufgestellten, aus Rommersdorf und Hauselborn herversetzten, zum Theil werthvollen Sculpturen, die meist Sandstein, mit Oelfarbe bis zur Unkenntlichkeit überstrichen sind.

Grabmal, an der Ostwand (aus Rommersdorf), des Kurfürsten Salentin von Isenburg, † 1610, Spätrenaissance. Unterschrift: ILLVSTRISSIM̃ COMES ET DNS̃ SALENTIN̄S COMES IN ISEBVRG ARCHIPRAESVL ET PRINCEPS ELECTOR COLONIENSIS PROPAGANDI STEMATIS CAVSA RESIGNAVIT NVPSIT LIBEROS VIDIT OBIIT AO 1610 DIE 14 MARTII AETATIS ANNORVM 78. Oben als Epitaph gestaltet, auf Consolen, mit jonischen Säulen, der Darstellung des Abendmahls dazwischen und der Anbetung der Könige über dem Gebälk, auf der andern Seite die Geburt Christi; in der Mitte die Auferstehung und darüber Christus. Marmor, sehr verwittert. Darunter am Fussboden rechts die knieende Figur des Verstorbenen, bärtig, in Rüstung ohne Helm. Tüchtige Arbeit. — Fischer, Geschlechtsreihe d. H. Isenburg etc. 1778, 262 u. gute Ans. Taf. 2. Nach F. war die linke Figur in die Kirche zu Sayn versetzt; ist aber nicht mehr dort.

Grabmal in der Mitte des Raumes, Graf Wilhelm zu Wied, † 1462, und Gemahlin; spätgothisch. Sarkophag erneuert; daran eine Messingplatte mit Inschrift: Anno dn̄i 1462 die sci severi o° nobil wilhelmvs comes i. weda et dominvs in ysenborch. — Anno dn̄i 1452 comisionis scī pavli obyt nobilis philippa de herbvrch relc̄a p̄dci conve ' qr̄ aie reqviesc̄at in pace . amen. Darunter Beider Wappen. Auf dem Sarkophag liegen, mit den Häuptern auf Kissen, Graf Wilhelm, langbärtig, in einem Rock mit engen Aermeln, worüber ein Mantel, dessen Aermel von aus Rosetten gebildeten Spangen zusammengehalten werden, mit eng anliegenden Strümpfen und birnförmig gespitzten Schuhen, auf einem Wappen haltenden Löwen; die Gemahlin, in Matronentracht, auf einem Hund. Sein Gesicht ist ungemein individuell gebildet, das ihrige von grosser Lieblichkeit, die ganze Arbeit sehr sorgfältig und schön ausgeführt.

Grabsteine an den Wänden (aus Rommersdorf): 1) Wilhelm zu Runckel und Isenburg, † 1489. Umschrift: hie rvhet der edel vnd wolgeborne herr zv rvnckel vnd· zv ysenbvrg der verscheiden ist in dem iare unsers

Digitized by Google

hern tvsend vier hvndert nvn vnd aechzig vff dē hilgē cristdag de got bārher[zich ſy will.]. Der Verstorbene gerüstet, den Helm auf dem Haupt, betend, von vorn gesehen, mit Wappen zu den Seiten; in einem spätgothischen Bogenfeld (Fischer, Geschlechtsreihe 300 (Rommersdorf) mit vortreffl. Abb. Taf. 3). 2) Graf Johann zu Wied, † 1524. Umschrift: AŌ DOMINI MDXXIIII DEN XXVIII TAG MAII IST GESTORBEN DER WOLGEBOREN HER HER IOHAN GRAF ZV WEDE ZV RVNCKEL VND ISSEBVRCH ZE DEM GOT GNAD. AM. (Fischer, Geschlechtsr. 303 mit Abb. Taf. 4.)

2 Grabsteine aussen an den Wänden, zum Theil verdeckt durch die vorgesetzten Holzsäulen:

Links (aus Rommersdorf) Graf Philipp, † 1535, laut Umschrift (ergänzt nach Fischer): AN° DNI MDX [XXV DEN DAG IVNII IST GESTORBĒ DER WOLGEBŌ HER ZV WEDE HER ZV RVNCKEL VND ISSEBVRG.], Ritter, mit Helm auf dem Haupt, betend. — Fischer, Geschlechtsr. 304 mit Abb. Taf. 5.

Rechts (aus der ehemaligen Kirche von Hauselborn) Gerlach zu Isenburg, † 1530. Umschrift: in dem iar dor man [ſchreiff mdxxx vff fritag nach vnser lieber frauwen dag st]arff der edell vnd [walgeborn gerlach her zv isenbvrch vnd zv grenſavwe deme got] gnad. — Fischer, Geschlechtsreihe 253, mit Abb. Taf. 1. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 1, 499.

Stadtbefestigung, öfter zerstört, zuletzt durch Brand 1853; erhalten sind am Südende, in der Vorstadt, ein Thurm, viereckig, mit kleinen Fenstern in drei Geschossen und Rundbogenfries; — ein Thurm, rund mit Rundbogenfries und restaurirtem Dach; — dabei ein Stück Mauer.

Ehrenstein, 21 km nördlich von Neuwied; gehörte vielleicht nach 1430 durch Verpfändung, 1449 sicher durch Kauf der Familie von Nesselrode. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 3, 747.

Kirche, kath., eines Kreuzherrenstifts, das 1812 von Wied-Runkel als Domäne eingezogen wurde, 1477 gebaut (Pfarrbuch), spätgothisch. Der Chor in drei Seiten des Achtecks geschlossen, mit einem Netzgewölbe über dem Langjoch, Sterngewölbe über dem Schluss. Die hohlprofilirten Rippen ruhen in den Ecken auf den Brustbildern von hh. Petrus, Bartholomäus, Andreas und Paulus ,im Langjoch auf Wappen und schematischen Consolen. Südlich vom Chor eine Sacristei mit einem aus einer mittleren Raute

Digitized by Google

und ringsherum sechs dreieckigen Kappen gebildeten Netzgewölbe. — Das etwas breitere Langhaus, im 18. Jahrhundert reducirt, einschiffig mit Holztonnengewölbe.

Aussen ist die Kirche glatt geputzt. Am Chorschluss dreifach abgestufte Strebepfeiler; um die unterste Abstufung läuft das Kaffgesims. Der Strebepfeiler nach den Bergen zu (der nordöstliche), ist mit einem unten frei davorstehenden Verstärkungspfeiler durch einen einfachen Strebebogen verbunden.

Die Fenster im Chorschluss haben noch Kleeblattbogenmasswerk, die im Langhaus Fischblasenmasswerk.

Dachreiter.

v. Stramberg a. a. O.

Kanzel, von 1720 (J.); kräftig geschnitzt, auf einer Mittelsäule als halbes Achteck, mit den vier Evangelisten in Nischen und gewundenen Ecksäulen auf Engelsköpfen. Schalldeckel reich und prächtig mit Blattwerk im Plafond; über dem Aufsatz Christus als guter Hirt. Holz.

Chorstühle, barock, gothisirend, mit deutschem Ordenskreuz. Holz. — Kirchenstuhl, einfach gothisch.

Pietas im Nordaltar, spätgothisch. Sandstein.

Figuren, der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes, vom ehemaligen Triumphkreuz, noch streng gothisch, aus dem 14. Jahrhundert (?). Holz, ¾ lebensgross.

Grabsteine im Chorfussboden (zum Theil verdeckt durch Altäre und Bänke). Figuren, erloschen und ohne besonderen Kunstwerth, mit Wappen und Umschriften verschiedener Mitglieder der Familie von Nesselrode aus dem 15. und 16. Jahrhundert. (Von Süden aus anfangend): 1) ....xxiiii ist gestorbē der erveſt ivcker bertrā vā nesselrade heer zo er..... gnedich sy..... — 2) [im iaer xv^c vnd] xvii ist gestorbe der erveste ivcker wilhe. va. nesselrade heer zo erestei. vñ erffmarsscalck des lātz vā berche gewest der selen got gnedich sy. — 3) und 4) die Stifter der Kirche, unter gothischen Baldachinen. Zwischen ihren Wappen die Inschrift: hyr licht begrave her bertrā van nesseraed herre tzoe erenstein [vnd erff] marschalck des lantz von berge gestorve im iaer vns heren mv^c vnd x. end frawve margreet vā bortschet syn elige hvysfrau gestorvē im iaer m v^c vnd i. fvders (d. h. fundatores) des closters. bitt got vor de selen. Basalt. — 5) in den iaeren.... dach ist gestoinen der veste hirich va nesselroede aptmā.... des sele wil....

Digitized by Google

Taufwasserkessel mit Umschrift: bertram va. nesselroide hie zo erestein ritt. a. 1500. Zu den Seiten Wappen. Bronze.

Weihwasserkessel, aus dem 16. Jahrhundert. Bronze.

Wandleuchter für die ewige Lampe, aus dem 18. Jahrhundert. Schmiedeeisen.

Beschlag an der Thür des Sacramentschreines (an der Chor-Nordwand), gothisch, durchbrochen verziert, mit Vierpass in sechseckigem Stern; Kreuz auf dem Dachreiter, gothisch (?). Schmiedeeisen.

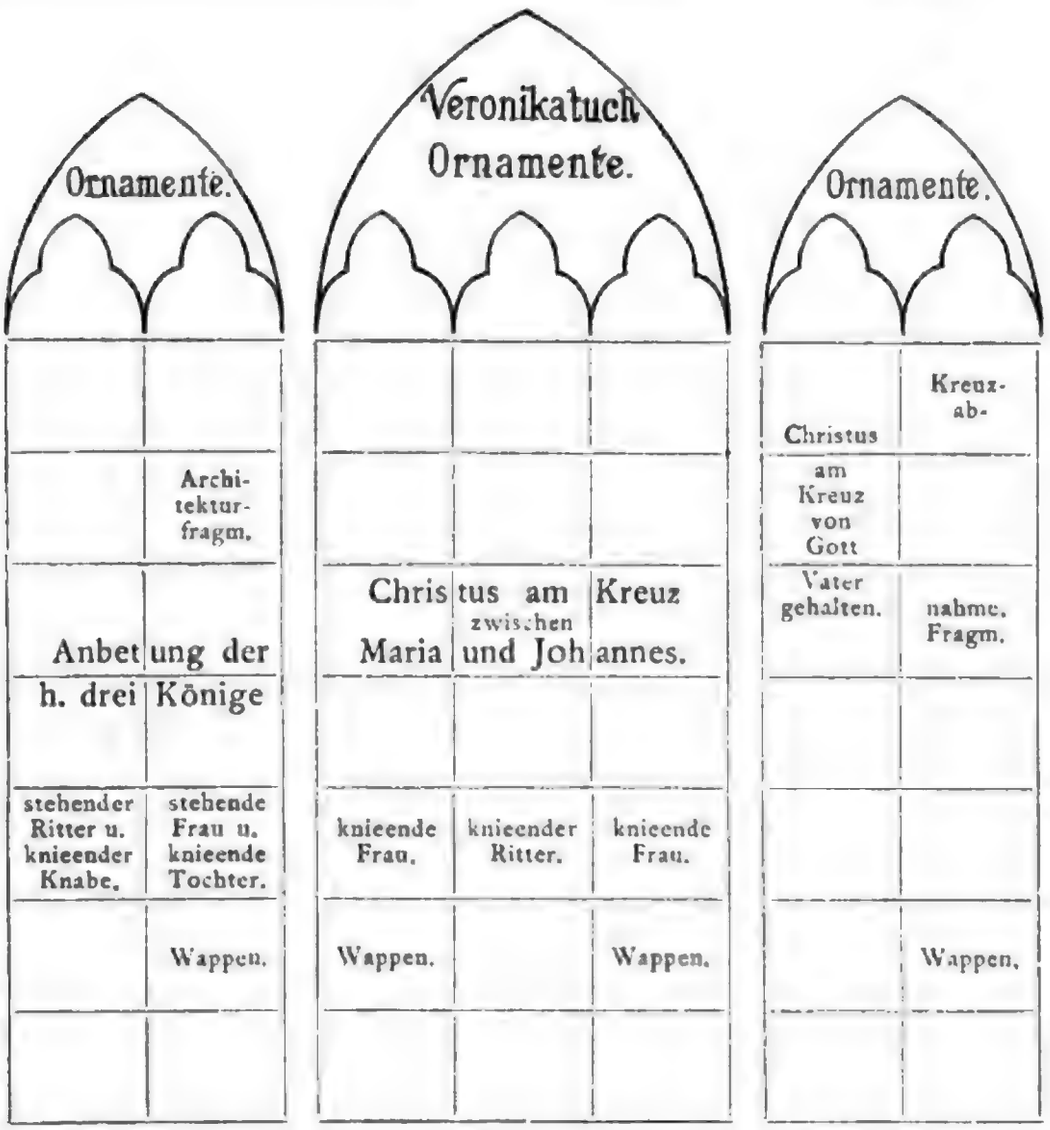
Messgewand, um 1520. Auf der Vorderseite Ornamente und die Namen ihesvs und maria eingewebt; auf dem Rücken der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes, zu den Seiten und darunter Christus vor Kaiphas, Dornenkrönung, Geisselung, Kreuztragung und Auferstehung, auf einem Grund von in Kreisen einander durchdringenden Goldfäden; unten kleines silbergesticktes Wappen der Nesselrode. — 3 Messgewänder, ähnlich. — Chorkappe, gross, mit schön gewebten Granatäpfeln und Borten, auf denen gestickt: hh. Petrus, Katharina, Nikolaus, Cäcilia, Christus, Paulus, Augustinus (?) und Barbara.

Wandgemälde, Spuren am Chorbogen, die Dreifaltigkeit, darunter h. Georg.

Glasmalereien, zum Theil von seltener Schönheit und Erhaltung.

1) Im Chor (die folgende Figur giebt die noch erhaltenen an):

Digitized by Google



Nordostfenster. **Ostfenster.** **Südostfenster.**

Im Nordost- und Ostfenster sind die Figuren in den biblischen Darstellungen halblebensgross, die Porträts darunter kleiner. Die Herstellung ist zum Theil in farbigen Stücken, zum Theil in Grisaillen. Die Figuren sind schön und edel in der Haltung, klar im Ausdruck und prachtvoll in den Farben, soweit diese erhalten. Am schönsten ist das Ostfenster und darin wieder die Figuren der Maria und des Johannes unter Arcaden, die (wie auch die Malweise) auf eine Entstehung um 1480 hindeuten. Die Malereien im Südostfenster sind etwas später, kleinfiguriger, steifer. In dem Südfenster des Chors nur ein Feld mit einem Stück Architektur.

2) Im Langhaus in den zwei Fenstern der Südseite, die zweitheilig sind, sind in mehreren Feldern zum Theil falsch zusammengesetzt, Darstellungen verschiedenen Inhalts und Ursprungs.

a) Im östlichen Fenster ist von oben an gerechnet: (links) die Flucht nach Egypten, und (rechts) Jesus, im

Digitized by Google

Tempel lehrend; — eine Innenansicht und Burgansicht; — vier Portraitmedaillons; — vier Wappen in zwei Reihen; — Ansicht der Burg Ehrenstein.

b) Im westlichen Fenster: Verklärung Christi und die wunderbare Speisung; — vier Portraitmedaillons (dieselben wie im östlichen Fenster); — Christus mit den Emmausjüngern und die stürmische Meeresfahrt; — (links) ein Ritter knieend vor (rechts) Maria mit dem Jesuskind; — Ansichten der Münster zu Bonn und Aachen. — Diese Malereien stammen wohl aus der Zeit um 1520—40, (manche aus späterer Zeit), die Architekturgründe sind zum Theil gothisch, zum Theil Renaissance, die Figuren verrathen niederländischen Einfluss, sind aber nicht so edel, wie die in den beiden ersten Fenstern, die Farben lebhaft, mit theilweise störendem Gelb.

3) In der Sacristei:

a) Die h. Anna mit Maria und dem Jesuskind (mit denen im Langhaus übereinstimmend).

b) Wappen und Unterschrift, bezüglich auf Bertram von Nesselrode (Beschreibung im Pfarrbuch).

Glocken: 1) anthonivs heissen ich tzo dem deinst godes roiffen ich iohan van collen gvis mich mv^{c}xxxvii. — 2) iohan schorsſten van colen gos mich mccccl^{x}xv.

Pfarrhaus, früher Priorswohnung, von 1488 (Pfarrbuch); in einigen Zimmern des Erdgeschosses Sterngewölbe mit hohlprofilirten Rippen.

Die Umfassungsmauer des Klosterhofs ist zum Theil erhalten; auf der Westseite der Kreuzgang, mit Kreuzgewölben, deren hohlprofilirte Gurt- und Diagonalrippen unmittelbar aus der Wand herauswachsen, gegen den Hof in Spitzbögen mit hohlprofilirten Gewänden geöffnet.

Burgruine, nordwestlich von der Kirche; 1491 als Besitz der Herren von Nesselrode erwähnt (Görz, M. Rh. 278); jetzt Eigenthum des Graf Nesselrode in Herten a. d. Ruhr. Erhalten ist der auf einem Bergkegel gelegene Bergfried, rund, etwa 30 m hoch. Nach Süden senkt sich der Hügel zum Thal der Wied, und steht hier annähernd rechtwinklig gegen dieselbe erst ein kleiner, dann (schon nahe dem Flusse) ein grösserer runder Thurm, die unter einander einst durch Mauern verbunden waren. Nach Osten senkt sich das Terrain ebenfalls, steigt dann wieder und hat auf einer zweiten Höhe einen runden Thurm (dieser schon nahe der Kirche), von dem aus Mauern nach Süden und Südwesten liefen.

Digitized by

Engers, 6 km östlich von Neuwied: *römische Niederlassung Angirs;* in alter Zeit Hauptort des Engersgaues, 1372 Hauptort eines Trierschen Amtes und Landkapitels, 1349 durch Kaiser Karl zur Stadt erhoben, hiess nach dem Schlossbau von 1379 (s. u.) Kunostein-Engers; 1778 abgebrannt. — Dahlhoff, Gesch. der Grafsch. Sayn 1874, 13, mit Verw. auf Moser, Cap. 11 p. 421, §. 2. — Fischer, Geschlechtsreihe etc. 1778, 18. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1. 227. — Zeiler-Merian, Topogr. Archiepisc. 1646, 33 mit Ans.. u. Anhang 1654, 23. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2, 12 f. — Wirtgen. Neuwied u. Umgeb. 1871, 181; 283 f.

Heidenmauer *am Rhein, etwa 200 m oberhalb der Kriegsschule, Mauerwerk, der Sage nach von einer römischen Brückenschanze, 1684 von Reiffenberg entdeckt; dem Kronfideicommiss gehörig. Bei der 1862 von Cohausen unternommenen Ausgrabung zeigten sich die Reste einer viereckigen Mauerumschliessung, deren Südseite vom Rheine fortgerissen war, während die Nordseite mit zwei runden Eckthürmen und einem in der Mitte aussen und innen vorspringenden engeren rechteckigen Hauptthurm theils in 3 bis 4 m hohen Mauern, theils in Fundamenten erhalten war. Mit Benutzung eines römischen Baues war hier wohl ein mittelalterliches Burghaus für den Rheinzoll errichtet.* — *v. Cohausen in Rhein. Jahrb. 47/48, 10 mit Aufnahme Taf. 3—6. — Dorow, Denkm. germ. u. röm. Zeit etc. 1826. — Lassaulx in Klein, Rheinreise 2. Aufl. (1836) 474. — Reiffenberg, antiquit. Sayn. 1830, 4 mit. Ans.*

Kirche, kath., (1162; 1304 erwähnt. — Beyer, M. Rh. Urk. 1, 692. Görz, M. Rh. Reg. 337), spätgothisch, um 1473 (Altar dotirt; — Görz, M. Rh. Reg. 238), einst gewölbt gewesen, später reducirt. Das Langhaus ist einschiffig, der Chor schmaler, in drei Seiten des Achtecks geschlossen, beide jetzt mit flacher Holzdecke. Die Sacristei, nördlich in der Ecke zwischen Chorlangjoch und der Ostmauer des Langhauses, vor dieses vortretend, ebenfalls im Achteck geschlossen, hat noch ein Kreuzgewölbe, dessen hohlprofilirte Rippen auf schematischen Consolen ruhen. Eine Kleeblattbogenblende aus der Renaissancezeit ist in der Chorwand, zwei gothische ebenda und an der Langhaus-Südwand. — Aussen haben der Chor und die Sacristei an den Schlussecken Strebepfeiler. Kaffgesims. — Fenster theils spätgothisch, theils aus dem 18. Jahrhundert und modern. Die Kirche gehört der Kirchengemeinde, der Glockenthurm der Civilgemeinde.

Sacramentschrein, Reste des Aufsatzes an der Chor-Nordwand, spätgothisch, ein geschweifter Spitzbogen zwischen Fialen und Blendmasswerk.

Rauchfass; der Deckel gothisch, architektonisch gestaltet, sechseckig. Ziergiebel, die mit durchbrochenem

Digitized by Google

Masswerk und Kantenblumen geschmückt sind, umgeben eine Kuppel, über der ein Mittelthurm und drei Seitenthürmchen aufsteigen. Silber.

Ostensorium, im Aufbau nachgothisch, in den Ornamenten Renaissance; auf dem Vierpassfuss Wappen (Windmühle), am Knauf Würfelchen mit i. n. r. i. Darauf ein Crucifix, mit Kleeblättern an den freien Enden. Silber, vergoldet.

Schloss, an Stelle einer 1379 von Kuno von Falkenstein, Erzbischof von Trier errichteten Burg Kunostein (Görz, M. Rh. Reg. 114), 1753—62 von Kurfürst Joh. Phil. von Waldersdorf aussen im Zopfstil, innen Roccoco gebaut; seit 1863 preussische Kriegsschule, dem Kronfideicommiss gehörend.

Stattlicher, doch nüchterner Bau mit einem Mittel- sowie Eckrisaliten. Nach der Stadtseite zu ist ein Vorhof durch ein im Halbkreis herumlaufendes prächtiges Gitter und zwei kleine Thorpavillons gebildet, wodurch das Ganze an Wirkung gewinnt. Schöne Wappen, am Mittelpavillon des Schlosses, ebenso über dem Portal am Hofeingang, über dem Mittelbau mit Emblemen, von Sandstein. Gitter, an der Haupttreppe; am Rheinbalkon des Obergeschosses mit Wappen; rings um den Hof nach der Stadtseite zu, namentlich dies letztere ein Prachtstück von seltenem Reichthum und meisterhafter Ausführung; Schmiedeeisen. — Aula mit abgerundeten Ecken und zarten Wandgliederungen, fein entwickelt, die untere Partie von der oberen und diese von der Decke durch bewegte Gesimse geschieden, mit schlankem Rahmenwerk. Deckengemälde von Zick 1758, in der Mitte als Hauptbild Diana mit Nymphen, über ihr Bachus mit Amoretten, neben ihr Satyrn und Winzerinnen; ringsherum zwölf auf die vier Jahreszeiten bezügliche Gemälde, alle etwas akademisch, nicht sehr originell, doch durch geschickte und lebendige Composition und frische Farbentöne sich über vieles Gleichzeitige erhebend.

Merian a. a. O. — v. Rossel, Limb. Chron. 53. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2, 102 mit Beschr. d. Gemälde. — Wahlert, kurze Bemerkungen etc. 1835, 56 mit Beschr. d. Gem.

Wohnhäuser. Haus des command. Majors, neben dem Schloss, ehemals der Familie Hillesheim (Spee), aus dem 18. Jahrhundert, mit Wappen an der Thür. — Haus nordöstlich neben der Kirche, modern restaurirt, dem Anschein nach ein mittelalterliches Burghaus. — Eckhaus

Digitized by Google

am Schloss (Nr. 105, Unterbau von Stein, modern), mit geschnitzten Schweifgiebeln nach jeder Seite hin.

Stadtbefestigung aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Von der Mauer und den Thürmen längs des Rheines sind die Unterbauten erhalten. Auf einem Rundthurm steht die Gartenterrasse der Kriegsschule, weiter abwärts ist ein epheubewachsener Stumpf eines runden Thurmes, wohl der letzte Rest der Burg Kunostein und zugleich die Ecke der Befestigung. Etwas dahinter, landeinwärts (im Garten des Garteninspectors) ist ein neu aufgebauter Thurm auf mittelalterlichem Unterbau. — Verfolgt man von der erwähnten Gartenterrasse den Mauerzug aufwärts, so wendet er sich nach einem im Unterbau erhaltenen (von einem im Privatbesitz befindlichen Gartenpavillon überbauten) runden Eckthurm, ebenfalls landeinwärts, wo (nahe der Südostseite der Kirche) ein Rundthurm etwa 6 m hoch erhalten ist.

Erpel, 23½ km nordwestlich von Neuwied; 1116 Herpille, 1167 villa Herpell, von Erzbischof Friedrich I. von Jülich an das Domcapitel Köln geschenkt, von diesem dem Grafen Dietrich von Are, später dem Ritter Engelbert u. A. übergeben; dann eine freie Vogtei der Bauern. — Ennen in Niederrhein. Annal. 1861, 107. — Merian, Topogr. Archiep. 1646, 33 mit Ans. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 6, 7, 656.

Kirche, kath., h. Severinus, romanisch, wohl anfangs einschiffig, mit gleich breiten, aus sieben Seiten eines abgeflachten Zwölfecks gebildeten, im Uebergangstil vollendeten Chor, und stark aus der Mitte nach Süden vorgeschobenen, also älteren Westthurm. In spätromanischer Zeit wurde die Kirche zu einer dreischiffigen gewölbten Basilika erweitert, später (wann?) die Seitenschiffe um ein Emporengeschoss erhöht, im 15. Jahrhundert das Thurm-Erdgeschoss (jetzige Taufkapelle) gewölbt, wahrscheinlich in der Bauperiode von 1751 (J. über der Südthür) die Ecke nördlich vom Thurm bezw. westlich vom Langhaus durch den Bau der (früheren) Taufkapelle ausgefüllt, die Seitenschiffgewölbe und Emporen wieder beseitigt und auch sonst die Kirche vielfach verändert, bezw. verdorben.

Im Chor waren an den Flächen unter den Fenstern Rundbogenblenden, die bis auf eine verstümmelt sind. In den Ecken tragen Dienste mit attischen Eckblattbasen und Blattcapitellen die rundprofilirten, leise spitzbogigen Schildbögen und Rippen des neunkappigen Kreuzgewölbes. Der

Digitized by Google

Chorbogen ist ebenfalls schon spitzbogig, rechteckig profilirt, mit Rundstab im Scheitel. — Das Langhaus-Mittelschiff hat zwei quadratische Joche mit Kreuzgewölben, deren Trennungsgurt rechteckiges Profil hat. Rundstäbe begleiten ihn beiderseits, wie solche auch nach dem Chorbogen und nach Westen zu, sowie an den Oberwänden eingelegt sind (so als schwach spitzbogige Schildbögen jedes Joch umrahmend) und die Diagonalrippen bilden. Diese letzteren sind auffallend dünn und nach der Mitte zu gesenkt, wohl aus späterer Zeit, als die Gewölbe, im alten Stil erneut. Der Gurtbogen zwischen den Gewölben ruht auf mit Kämpfern versehenen Vorlagen, die vor dem zur Unterstützung der Oberwand dienenden Hauptpfeiler vortreten; die Rundstäbe sitzen auf mit Kämpfern und Capitellen versehenen Diensten, die neben der Vorlage und in die Ecken eingelegt sind. Die Oberwand selbst ist im Ost- und Westjoch verschieden ausgebildet. Im Westjoch ist ein quadratischer Zwischenpfeiler und zwei rundbogige, rechteckig mit einmaliger Abstufung profilirte Scheidebögen auf gut romanischen Capitellen, im Ostjoch fehlt dieser Zwischenpfeiler und trägt ein grosser rundbogiger Scheidebogen die Oberwand. Die Oberwand hat im Westjoch dicht über dem östlichen der beiden Scheidebögen eine spätromanische ehemalige Emporen-Oeffnung und zwar einen Rundbogen, umrahmt von einer gekuppelten Rundbogenblende (deren beide Bögen also über dem Scheitel der Rundbogenöffnung zusammenstossen) mit eingelegtem Wulst. Darüber in jedem Joch Fenster; doch sieht man, dass früher im Ostjoch einmal statt des einen mittleren grossen, zwei kleinere Rundbogenfenster geöffnet waren. Die Westwand des Mittelschiffs ist durch zwei Rundbögen geöffnet, von denen der nördliche in die frühere, der südliche in die jetzige Taufkapelle führt. Um mehr Platz für diese Oeffnung zu gewinnen, ist der Bogen nach dem Südschiffe hin verlängert, in die Westwand desselben hineinreichend, in Folge dessen der hier anlaufende Scheidebogen nicht vollständig, sondern nur ein halber Rundbogen ist. Die Seitenschiffe sind jetzt flach gedeckt. An den Pfeilern sitzen noch die (nichtromanischen) Consolen der ehemaligen Gewölbe, von verschiedener Bildung. In der Ostwand des Südschiffs ist eine Rundbogenblende, deren Scheitel durch die flache Holzdecke versteckt wird. Die jetzige Taufkapelle hat ein Kreuzgewölbe von vier diagonalen und vier die Wandmitten verbindenden hohlprofilirten Rippen. Zwischen ihrer

Digitized by Google

Südwand und der westlich fortgesetzten Südmauer des Langhauses ist ein schmaler Raum für die Treppe benutzt.

Aussen sind am Chor Ecklisenen und Rundbogenfriese erhalten. — Im Langhaus noch eine Lisene an der Nordseite.

Fenster im Chor spitzbogig; im Langhaus die des Mittelschiffs ursprünglich romanisch, rundbogig, einfach, jetzt durch die Erhöhung der Seitenschiffdächer aussen verdeckt, dagegen Dachfenster hineingebrochen. In den eingeschossigen Seitenschiffen sind breit rundbogige Fenster aus dem 18. Jahrhundert, ebenso die Portale.

Der Thurm hat vier durch Gesimse getrennte Geschosse, deren untere, zum Theil durch die späteren Bautheile verdeckt, an der Westseite Fenster des 18. Jahrhunderts, zum Theil aber noch die frühere Gliederung mit Eck- und Mittel-Lisenen und Rundbogenfries zeigen. Die beiden obersten Geschosse haben Ecklisenen und Rundbogenfriese, das vorletzte an jeder Seite drei mit Ueberhöhung des mittelsten gruppirte Fenster, mit glatten Wänden als Zwischenpfeilern, die zunächst von drei, die Bögen begleitenden Rundbögen, dann von einer gemeinsamen mit eingelegtem Rundstab verzierten Rundbogenblende umrahmt werden; das oberste ein gepaartes Fenster (dessen Mittelunterstützung zwei hinter einander stehende Säulchen bilden), welches zunächst von zwei in Kämpferhöhe vorgekragten Blendbögen begleitet, dann von einem mit eingelegtem Rundstab verzierten Kleebogen umzogen wird. Ueber dem Krönungsgesims sitzt ein Zeltdach.

Kugler, kl. Schr. 2, 205.

Orgel, spätbarock, mit Engelsköpfen als Consolen und durchbrochen geschnitztem Rahmenwerk.

Chorstühle aus dem 18. Jahrhundert, mit Wappen an der Nordseite. — Ehemalige Chorstühle, jetzt in der alten Taufkapelle, aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, mit spätgothischem Laubwerk und Wappen. Holz.

Monstranz, aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, Spätrenaissance. Der Fuss, wohl jünger, ein elliptischer Achtpass, mit getriebenen Reliefs des Abendmahls, der Emmausjünger und Engel mit Trauben. Auf drei kleinen Knäufen sitzt der mit Friesstreifchen besetzte Schaucylinder, unten und oben mit einem knaufartigen Glied endend. Zu jeder Seite ist ein offener Bogen vorgekragt, dessen Stütze nach dem Cylinder zu eine Herme und Genienkopf, nach aussen zu ein Pilasterchen

Digitized by Google

mit vorgestellter gewundener Säule bildet, während seitwärts geflügelte Engelsköpfchen volutenartig heraustreten. In den Bögen stehen die Statuetten des h. Severin und des h. Antonius, auf ihren verkröpften Horizontalgebälken über den Aussenstützen einerseits die h. Katharina, andererseits h. Anna, Maria lesen lehrend. Ueber der Stütze zunächst dem Cylinder erhebt sich unter Vermittelung ansteigenden Rankenwerks nochmals ein Pilaster mit vorgestellter gewundener Säule, der das Figürchen eines Engels mit Füllhorn trägt. Ueber dem Schaucylinder sind übereinander die Taube im Strahlenkranz, Gott Vater, zu oberst eine Krone mit dem Kreuz. Das Ganze ist eine interessante Umbildung des typischen gothischen Aufbaues. Silber, vergoldet. — An der Monstranz hängen 6 Medaillen und Münzen von 1561, 1628, 1692 etc.

Messbuch, laut Inschrift (vor dem Blatt des 1. Adventssonntages) 1420 von Rector Crispinian zu Bruchhausen geschrieben; darin vor dem Canon ein Miniaturbild, der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes, später übermalt.

Tafelbild in der Sacristei, um 1450, die Verkündigung.

Glocken: 1) OSANNA HEIS ICH XLV ZEITH WIGEN ICH GOT WAIS VND IHESVS MARIA ANNO DNI M°CCC°LXXXVIII EDITA SVM A MEISTER HEIN. VAN GERESHEIM. — 2) SANT SEVERIN HEIS ICH IN GODES ERE LVDE ICH BOES VED FERDRIWE̅ ICH PETER VA̅ ECHTNACH GOS MICH 1531. — 3) von 1768.

Wohnhaus am Markt, daran Figur der Maria mit dem Kind, beide Figuren Scepter tragend; Holz; über einem verzierten Lampenträger aus Schmiedeeisen. — **Wohnhaus** Nr. 8 von 161, mit Inschrift (s. Pohl in Picks Monatsschr. 1878, 246).

Feldkirchen, 3½ km nordnordwestlich von Neuwied; 1125 den Burggrafen zu Hammerstein gehörig; 1337 ihnen vom Grafen von Braunsberg zu Lehn gegeben, 1452 streitig zwischen Wied und Kurtrier, zum Wechsellehn erklärt, 1595—1824 zur niederen Grafschaft Wied gehörig (s. Altwied). — Beck, das Kirchspiel Feldkirchen 1846, 60 f. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3. 6, 12 f.

Digitized by

Kirche, evang., von S. Thomas bei Andernach gebaut, 1300 eine eigene Pfarre. Ursprünglich sehr schöne romanische dreischiffige gewölbte Pfeilerbasilika des 12. Jahrhunderts mit ungewölbten Emporen, mit etwas schmalerem, aus quadratischem Joch und Halbkreisschluss bestehendem Chor und Westthurm vor dem Mittelschiff. Im 17. Jahrhundert wurden die Emporen vergrössert und gewölbt, und deshalb ein gemeinsames Dach über die drei Schiffe gelegt, die Langhausfronten verändert, bezw. entstellt.

Chor. Das quadratische Chorviereck hat ein Kreuzgewölbe mit Rundstabrippen, und ist durch einen einfach rechteckig profilirten Gurtbogen auf Vorlagen vom Langhaus, wie von der Apsis getrennt, die durch nochmalige Abstufung etwas schmaler, mit einer Halbkuppel bedeckt ist. Die Apsis hat drei kleine, ziemlich hoch angebrachte Fenster, ebenso das Chorviereck eins auf jeder Seite. Unter den Fenstern waren wohl früher gepaarte, auf einer mit Kämpfern versehenen Mittelvorlage zusammenkommende Rundbogenblenden, doch sind diese zum Theil fortgehauen, zum Theil durch grössere, unregelmässige Blenden ersetzt. — Das Langhaus hat zwei Hauptjoche und vier Seitenschiffjoche, alle quadratisch und mit Kreuzgewölben. Die Pfeiler, im Kern rechteckig, tragen auf Kämpfern (nebst entsprechenden Vorlagen an der Ost- und Westwand), die rundbogigen, rechteckig mit Abstufung nach dem Mittelschiff profilirten Scheidebögen. Ueber diesen und einem einfach hübschen Gesims öffnen sich die Seitenemporen in jedem Joch in zwei Rundbogen, die nach dem Mittelschiff zu einmal abgestuft, in der Abstufung einen eingelegten Rundstab auf Säulchen haben. Hierüber in jedem Joch ein (aussen jetzt verdecktes) Fenster. Der Gurtbogen zwischen beiden Mittelschiffgewölben ruht auf einer die unteren Kämpfer und das Gesims durchschneidenden Vorlage mit Kämpfer und ist rechteckig profilirt. Rundstäbe, welche ihn beiderseits begleiten (und denen am Chorbogen, wie am Gurtbogen zum Thurm ein begleitender Rundstab entspricht), sowie andere Rundstäbe als Diagonalrippen und Schildbögen ruhen auf schematischen Consolen, welche neben der Vorlage in Kämpferhöhe vortreten (in der Westecke auf einem Dienst mit Blattcapitell). Nach den Seitenschiffen zu haben alle drei Pfeilerpaare im Erdgeschoss Vorlagen, die nebst entsprechenden Wandvorlagen die rechteckig profilirten Gurtbögen der rippenlosen Seitenschiffgewölbe tragen. Schildbögen sind an der Nordwand rechteckig, an der Südwand als Rundstäbe profilirt.

Digitized by Google

Im Westjoch laufen in der Nord- und Südwand Treppen zu den Emporen. Diese haben Kreuzgewölbe mit doppelt hohlprofilirten Rippen, welche unmittelbar herauswachsen.

Aussen hat der Chor im Chorviereck und Apsis Ecklisenen und Rundbogenfries. Vier aus der Südwand des Chorvierecks heraustretende Consolen deuten auf einen ehemals hier angebrachten Verbindungsgang. — Im Langhaus haben die Seitenschiffe unregelmässige Fronten. Auf der Nordseite sind statt der ursprünglichen, jeder Innenstütze entsprechenden Lisenen jetzt Strebepfeiler zwischen dem (von Osten gerechnet) ersten und zweiten, dem dritten und vierten Joch vorgesetzt, während das dritte Joch um Lisenenbreite vortritt. Um der Vergrösserung der Fenster (s. u.) willen schneiden im ersten und dritten Joch kleine Giebel in das Hauptdach. Auf der Südseite sind ebenfalls zwei mittlere Strebepfeiler vorgesetzt. Sie zerstören und verdecken zum Theil die ehemalige schöne Erdgeschossgliederung, welche aus paarweise in jedem Joch angeordneten Kleebogenblenden bestand.

Fenster. Im Chor rundbogig, mit eingelegtem Rundstab. Im Langhaus ist auf der Nordseite im ersten Joch unten ein kleines, darüber ein grosses spitzbogiges, im zweiten und vierten Joch nur im Emporengeschoss ein kleines Spitzbogenfenster, im dritten Joch unten ein rechteckiges, von der alten, abgestuften und mit eingelegtem Rundstab verzierten Rundbogenblende umschlossenes Portal, oben ein kleines, aber hoch angebrachtes Rundbogenfenster. Auf der Südseite ist im Erdgeschoss in dem mittleren Doppeljoch ein Rundbogenportal und ein kleines rechteckiges Fenster, im Emporengeschoss unregelmässig unter Verwendung alter Einzelheiten theils einfach, theils paarweise angeordnete Spitzbogen- bezw. Kleeblattbogenfenster, rechteckig oder von Flachbogenblenden umrahmt. An der Ostwand sind im Südschiff unten ein Rundbogenfenster, oben ein Vierpass in Kreisblende nur noch innen als Blenden sichtbar; dagegen auf der Westseite die ursprünglichen Rundbogenfenster unten wie oben erhalten.

Der mächtige Westthurm hat vier durch Gesimse getrennte Geschosse, von denen das oberste etwas über dem Mittelschifffirst beginnt. In allen Geschossen sind Ecklisenen, im Erdgeschoss durch drei Spitzbögen, im ersten Obergeschoss durch drei Rundbögen, in den folgenden beiden Geschossen durch Rundbogenfriese verbunden. Im obersten Geschoss an jeder Seite ein dreifaches Fenster mit Ueberhöhung des mittleren auf zwei Mittelstützen

Digitized by Google

gruppirt und zunächst von begleitenden Blendbögen, dann von einer gemeinsamen Bogenblende mit eingelegtem Rundstab umzogen. Ueber dem Krönungsgesims sind vier Giebel, in denen dreifache (in gleicher Höhe angeordnete) von einer Blende mit Rundstabeinlage umschlossene Fenster. Das Dach zwar als Rautendach begonnen, aber über dem Giebel durch einen mit einem Knick sich anschliessenden kurzen Helm abgeschlossen.

Beck, Kirchspiel Feldkirchen 29 f. mit Ans. d. Kirche im Titel. — Wirtgen, Neuwied u. Umg. 1871, 252.

Ehem. Sacramentschrein an der Apsis-Nordwand, spätgothisch, in rechteckiger, mehrfach gegliederter Umrahmung.

Grabstein zwischen dem dritten und vierten südlichen Pfeiler, des Kaplan Richwin, † Anno ⸗ⅬⅬⅹⅹⅹⅶⅱ^mo.

Filsheck bei Heister, 25 km nordwestlich von Neuwied.

Burghaus, jetzt der Gräfin von Nesselrode gehörend, unbedeutend. — Filsheld bei v. Stramberg, Rhein. Ant. 3. 7, 660?

Friedrichstein s. Anhang.

Grossmaischeid, 15 km nordöstlich von Neuwied; gehörte zur Grafschaft Isenburg-Grenzau, 1694—1824 zu Wied-Runkel.

Kirche, kath., h. Bonifacius, 1100 erwähnt, 1716 gebaut, mit Holzgewölben im Langhaus 1875 restaurirt. Der Thurm ist im Uebergangstil mit Ausnahme des im 18. Jahrhundert durchgebrochenen rundbogigen Portals; unten glatt, im obersten Geschoss mit einem gepaarten Rundbogenfenster an jeder Fläche, das von vorgekragten, beide Oeffnungen begleitenden Blenden, und dann von einer gemeinsamen Rundbogenblende umfasst wird. Ueber dem Krönungsgesims vier Giebel, darin eine dreibogige, mit Höherführung des Mittelbogens gruppirte Blende, von einer gemeinschaftlichen Rundbogenblende umrahmt; Rautenhelm. — Reck, Gesch. d. gräfl. etc. Hsr. Isenburg etc. 1825.

Kelch, aus dem 17. Jahrhundert, barock, noch gothisirend. Silber, vergoldet.

Digitized by Google

Hammerstein, oberhalb Oberhammerstein, 8½ km nordwestlich von Neuwied.

Burgruine, Stammsitz eines Grafengeschlechts. Unter Otto von Hammerstein (mit dem das Geschlecht im Mannesstamm ausstarb) wurde die Burg 1020 von Kaiser Heinrich II. zerstört, seitdem Reichsburg, 1071 von Kaiser Heinrich IV. wieder hergestellt (Görz, M. Rh. Reg. 1, 403), diente ihm 1105 als Zufluchtsort. Ein neues Burggrafengeschlecht, von den Kaisern eingesetzt, das sich nach der Burg benannte, zerfiel im 14. Jahrhundert in zwei Linien (1327 Burggraf Ludwig erwähnt), die unter einander in Uneinigkeit geriethen, besonders da 1374 Karl IV. die Lehnshoheit an den Erzbischof von Trier, 1379 Kaiser Wenzel dieselbe an den von Köln übertrug. Burgfrieden 1393 und 1397 regelten das Verhältniss unter mancherlei gegenseitigen Baubeschränkungen und stellten Trier als Lehnsherrn her, welches 1400 einen (1397 bedungenen) Thurm für den Rheinzoll errichtete, 1418 beim Erlöschen des Geschlechts die Burg besetzte, zum Hauptort eines Trierschen Amtes machte und Amtleute einsetzte, bezw. 1434 die Burg dem Grafen von Virneburg verpfändete (Görz, M. Rh. Reg. 162), 1466 dem Gerlach von Hedistorff (ebd. 223). Neben den Burggrafen nannten sich andere Rittergeschlechter von Hammerstein. Ein Reparaturbau 1576, wobei 96 neue Fenster eingesetzt und 30 Thürme ausgebessert wurden, lässt die damalige Anlage sehr umfangreich erscheinen. In den Kriegen des 17. Jahrhunderts erfolgte die stückweise Zerstörung, zunächst infolge der Besetzungen bezw. Eroberungen durch die Spanier, 1645 durch die Lothringer (in diesem Jahre waren die Hauptgebäude schon Ruine nach einer Zeichnung im Merian), 1654 durch die Kurtrierer. Durch dieselben wurde die Burg 1655 oder 1660 durch die Kurkölner geschleift. Die Ruine ist kgl. Staatseigenthum.

Die Burg, auf einem Felskegel angelegt, 160 Schr. lang, 85 Schr. breit, hat die ungefähre Form einer Sichel mit abgerundeten Ecken, die Spitzen nach Süden und dem Rhein, bezw. nach Norden und dem Gebirge zu, die Oeffnung nach Westen gerichtet. Die Ringmauer ist ringsum erhalten oder erkennbar, wohl noch von dem Bau Heinrichs II. stammend; Gussmauerwerk von ährenförmig gestellten Bruchsteinen, mit Quadern verkleidet, 5 m stark. Quer durch die Mitte (etwas schräg von Nordwest nach Südost) bezeichnet mancherlei Mauerwerk möglicherweise die Theilung zwischen den beiden Geschlechtslinien aus dem

Digitized by Google

14. Jahrhundert. Im Norden ist die Lücke eines ehemaligen Thores, neben welchem nach Südost zu zwischen einer Doppelmauer die (nach v. Eltester später überwölbte) Treppe auf die Höhe des Rondengangs führt. Auf der andern Seite der Thorlücke befindliche Gewölbetrümmer gehören vielleicht zu den im 30jährigen Kriege angelegten Ställen. Vor die Südwestseite der Ringmauer, etwas tiefer als diese, legt sich ein Zwinger, in eigenartiger Weise durch einen aussen vor die Mauer gesetzten niedrigen zweigeschossigen Rundthurm von etwa 2 m Durchmesser gedeckt. Weiter südlich auf einem noch tieferen Plateau nahe dem Rhein (doch noch hoch über demselben) ist ein Rundthurm, in welchem wir wohl den 1400 von Erzbischof Werner errichteten Zollthurm zu suchen haben (nicht in dem vorhererwähnten). — Diethelm, Rhein. Ant. 1739, 509. — v. Eltester in Rhein. Jahrb. 15, 214 u. 1871, 86. — v. Eltester, 100 Rh. Burgen Nr. 6, Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch. — Günther, Hammerstein 1821. — Hermes, die Neuerburg 1879, 9. — Merian, Top. Archiep. 7, 1645, 48. — Lotz, handschr. Notiz, mit Verw. auf Schmidt, Gesch. von Hessen 1, 98 f., und Lamb. v. Hersfeld, übers. v. Hesse, S. 97. — Marx, Erzst. Trier 1, 1, 227. 247. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 6 60 f., 85 f. — Wegeler, Kl. Laach 1854, 140. — Wirtgen, Neuwied (1871) 258 f.

Hauselborn, 10 km nordöstlich von Neuwied.

Kirchenruine (seit 1788). Das einschiffige nachmittelalterliche Langhaus ist dachlos, wie der auf der Nordseite zurücktretende, auf der Südseite bündige Chor. In fünf Seiten des Achtecks geschlossen, hat er zufolge der Stellung der äusseren Strebepfeiler die gewöhnliche Eintheilung eines rechteckigen Langjochs und eines Schlussjochs gehabt, deren Gewölbe auf (herausgerissenen) Diensten geruht haben. Die Fenster sind zugemauert. An das Langjoch stiess nördlich die quadratische, mit einem Gratgewölbe bedeckte Sacristei. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 1, 499 f.; 587 f.

[Grabstein des Gerlach zu Isenburg, † 1530 (noch von Stramberg hier gesehen) ist an das Mausoleum zu Dierdorf versetzt. — s. Dierdorf.]

Heddesdorf, 1 ½ km nordnordöstlich von Neuwied; Sitz eines im 16. Jahrhundert als Erben des ausgestorbenen Geschlechts von Winningen hierher übersiedelten Rittergeschlechts von Heddesdorf.

Burghaus, „Aufm Hof", ehemals der Grafen von Wittgenstein-Berleburg, 1801 von Herrn von Runkel gekauft, gehört dessen Enkel, Herrn Landrath von Runkel.

Digitized by Google

Heimbach, 6½ km nordöstlich von Neuwied, 1093 (?), 1179 erwähnt (Günther, cod. dipl. 1. 431), 1250 Sitz eines gleichnamigen Rittergeschlechts, im 14. Jahrhundert Streitpunkt zwischen dem Grafen von Wied und der Abtei Rommersdorf, seit 1545 triersch (Günther, 5, 290). 1559 abgebrannt. — Dahlhoff, Gesch. d. Grafsch. Sayn 1874, 23. — Reiffenberg, antiqu. Sayn. 1830, 84. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 2, 1 f. — Wegeler, Kl. Laach 1854, Urk. 11. — Wegeler, Rommersdorf 1882, 16 f. — Wirtgen, Neuwied u. Umg. 281.

Pfahlgraben, *Reste an mehreren Stellen im Walde nördlich vom Ort.* — *v. Stramberg, 3, 2, 7, nach Reiffenberg.* — *S. a. Anhang.*

Kirche, kath., an Stelle einer 1351 der Abtei Rommersdorf einverleibten (Görz, M. Rh. Reg. 88), vielleicht auch zwischen 1456 und 1503 erwähnten (Görz 324), im 18. Jahrhundert gebaut, einschiffig, in drei Seiten des Achtecks geschlossen, mit flacher Holzdecke. — Thurm, an der Nordseite des Chors, romanisch, dreigeschossig; im obersten Geschoss an jeder Fläche ein gepaartes Rundbogenfenster, von einer Bogenblende umrahmt; Helm schief.

Reliquienkreuz, gothisch, aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, laut Inschrift auf dem Fuss von Pastor Heinrich Herr von Isenburg, geschenkt. Der Fuss ist viereckig (selten), die viereckige Stütze schlank, der Knauf eiförmig mit vier Rautenwürfelchen verziert. Der Aufsatz, durch seitliche Viertelkreise verbreitert, trägt das würfelförmige Schaukrystall und darüber in der Mitte ein Crucifix (mit Vierpassbildungen an den drei freien Kreuzesenden), an jeder Seite auf nochmaliger Verbreiterung die Nachbildung einer Kleeblattbogenblende mit einem Bogengiebel, der mit Rautenblumen und Kreuzblumen besetzt ist. Das Ganze von schlanken Verhältnissen, originell entwickelt und reizend verziert. — Bock, Rheinl. Baudenkm. Bd. 3, im Aufsatz: Rommersdorf mit Inschr. u. Abb.

Glocken von 1575; 1581; 1575.

[**Thurmtrümmer** im Weiser Wald und **Wall** ebenfalls im Walde (v. Stramberg a. a. O. erwähnt) habe ich nicht gefunden.]

Hönningen, 15 km nordwestlich von Neuwied, um 1040 Hoinga, dann Hohingen, Sitz einer Johannitercomthurei; nach dem Mittelalter triersches Lehn der Familie von der Leyen. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 6, 650 f.

Kirche, kath., hh. Petrus und Paulus, an Stelle einer 1216 nach Streitigkeiten zwischen den Bamberger Georgs-

Digitized by Google

brüdern und dem Trierer Simonsstift dem letzteren einverleibten Kirche. — Das Langhaus von 1720, einschiffig, gross, mit Kreuzgewölben auf dorisirenden Pilastern; Chor und Thurm von 1786 (Chronogr. am Sockel). — Lassaulx, Grundr. i. d. Mappe s. Zeichn. im Cult.-Min. zu Berl. — v. Stramberg 3, 6, 650.

Kelch, aus dem 18. Jahrhundert; am Knauf Medaillons zwischen Engelsköpfen.

3 Messgewänder aus dem 18. Jahrhundert, mit dem v. d. Leyenschen Wappen.

Glasbild in der Sacristei, von 1726 (J.), mit Wappen.

Glocken: 1) von 1667. — 2) O REX GLORIE VENI CUM PACE M°CCC°XXIV.

Wohnhäuser. Haus, ehemals der Fam. Trabantsche gehörig, jetzt Graf Scheussing-Kessenbrock, 1622 gebaut (Wappen mit Jahreszahl in einem Zimmer), neuverputzt; Giebel in der Mitte der Langseite; Treppenthurm mit Helm.

Haus, alt, ehemals zu Schloss Arenfels, jetzt Herrn von Hohe gehörig.

Ehem. Hofhaus von St. Simeon zu Trier, jetzt Bürgermeisterei, 1748 gebaut (Wappen eingemauert).

Irlich, 1½ km nordnordöstlich von Neuwied. 1022 Irlacha; seit 1340 streitig zwischen den Grafen von Wied und Sayn, 1605 von Kurtrier genommen, 1652 die Vogtei an Wied abgetreten. — Dahlhoff, Gesch. d. Grafsch. Sayn 1874. 10. 23. 31. — Erweisung ... der dem gräfl. Hause Wied zustehenden ... Gerechtigkeiten im Dorf I., 1770. — Fischer, Geschlechtsreihe 1778, 21. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 6, 1. — Wirtgen, Neuwied u. Umg. 250.

Alte **Kirche,** jetzt als Lagerraum der kath. Gemeinde dienend, ursprünglich romanischer Anlage, hat aus dieser Zeit die Halbkreisform der Apsis und ein Rundbogenfenster, sowie im Innern rechts und links die rundprofilirten Schildbögen. Aus der Spätgothik von Ende des 15. Jahrhunderts stammen die auf Consolen ruhenden hohlprofilirten Rippen des fünfkappigen Kreuzgewölbes und die Aussen-Strebepfeiler; von 1692 (J. am Südeingang), das unbedeutende einschiffige Langhaus mit flacher Holzdecke.

Neue **Kirche,** kath., 1835 gebaut.

Monstranz und Kelch (nach Herrn Küster Hertling), gothisch, erstere mit Cylinder und Thürmchen, letztere mit eingravirten Heiligenfiguren am Kleeblattfuss und Würfelchen am Knauf.

Digitized by Google

Isenburg, 11 km nordöstlich von Neuwied; Stelle eines fränkischen Königshofes; Stammsitz eines vielleicht vom Grafen Gerhard vom Lahngau (993—1000 erwähnt) abstammenden, 1093 (?), 1198 erwähnten mächtigen Geschlechts, aus welchem u. a. die Herren von Arenfels (s. d.), Covern (s. d., Kr. Coblenz), Braunsberg (s. d.), stammten, welche letzteren 1243 die Grafschaft Wied erbten. Bei einer Erbtheilung 1411 zwischen zwei Brüdern erbte der ältere die Grafschaft Wied (doch auch den Titel „Herr zu Isenburg"), der jüngere, Johann II. die Herrschaft Isenburg. Sein Schwiegersohn war Dietrich IV., Herr von Runkel; dessen Sohn Friedrich vereinigte durch Erbschaft wieder den Wiedschen und den Isenburgschen Theil (s. Altwied). 1595—1824 gehörte Isenburg zur niederen Grafschaft. — Correspondenzbl. d. westd. Zeitschr. 1882, 422. — Dahlhoff, Grafsch. Sayn 1874, 2. — v. Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 33 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — Fischer, Geschlechtsreihe 1778, ö., bes. 92 f. 98 ff. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 77. — Reck, Gesch. d. Häuser Isenburg etc. 1829, 19. 29 u. ö. — Simon, Gesch. d. Hauses Isenb. u. Büd. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 1, 481 f. — Wegeler, Kl. Laach, 2, 5. — Wirtgen, Neuwied u. Umg. 1871.

Kirche, kath., h. Katharina, auf einer Anhöhe. Chor einfach gothisch, ohne Strebepfeiler; Schlussjoch, fünf Seiten des Achtecks und Langjoch, mit Kreuzgewölben, deren hohlprofilirte Rippen auf einfachen Consolen. Fenster spitzbogig, von zwei Kleeblattbögen untertheilt, mit Drei- oder Vierpass im Schluss.

Monstranz, (nach Herrn Lehrer Ufer) prächtig gothisch. — Ciborium und Rauchfass, gothisch.

Burgruine, einst Burg der Grafen von Isenburg; (1082 Lehn der Abtei Fulda?), hatte vier Häuser: Isenburg, Covern, Wied (stand noch 1769 zum Theil), Runkel (später Frauenhaus). Ausserdem das Falkenhaus (noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts bewohnt) und Pfortenhaus gemeinsam. Allmälig waren alle der Linie Isenburg-Grenzau gehörig geworden. Als diese Grenzau erhielt, wurde die Residenz dorthin verlegt, Isenburg seit der Mitte des 16. Jahrhunderts vorzugsweise Wittwensitz. 1633 erobert, verfiel die Burg namentlich seit dem vorigen Jahrhundert. Sie gehört jetzt dem Fürsten zu Wied.

Umfangreicher Complex, in der Hauptanlage aus dem 13. Jahrhundert, mit mehrfacher Erweiterung späterer Zeiten, vorzugsweise nach Norden zu. Das Plateau des Berges bildet ein ungefähres Viereck, übereck nach den Himmelsrichtungen gestellt. Der quadratische Bergfried befindet sich, den Umfassungsmauern parallel gestellt, un-

Digitized by

weit der Südecke der Anlage, seine Nordostmauer setzt sich in südöstlicher Richtung fort, hier den Burgweg einschränkend, dessen Mauer von Osten nach Westen und Nordwesten dem Lauf des Saynbachs parallel aufsteigt. Nordwestlich vom Bergfried die Trümmer eines rechteckigen Wohngebäudes, mit nach dem Bergfried gerichtetem Giebel, in zwei Geschossen erhalten; in der weiteren Fläche östlich und westlich hiervon befinden sich noch Reste dreier anderer grösserer Baulichkeiten, welche sämmtlich Wohn- und Wirthschaftsgebäude gewesen zu sein scheinen. Nach Nordwesten ist ein im Halbkreis endendes späteres Bastion vorgeschoben, um welches aussen herum der Burgweg geführt ist. Dieser Theil des Burgweges war ursprünglich wohl in Zusammenhang mit dem ersterwähnten, doch wurde er später mit einem von Westen aus aufsteigenden und ein Thor passirenden Weg in der Weise in Verbindung gesetzt, dass beide in scharfer Biegung zusammenstossen. — Wie die Vorderseite der Burg befestigt war, ist nicht mehr erkennbar. Hier ist besonders durch die Strasse zwischen der Burghöhe und der gegenüberliegenden Höhe auf der die Kirche die Situation verändert. Auf dieser Höhe, im Nordosten von der Kirche, steht ein quadratischer mit Spitzbogenthor versehener Thurm, von dem aus eine Mauer südwärts herabgeht, als Rest einer Vorburg.

Fischer, Geschlechtsreihe, bes. 6 f. — Gottschalk, Ritterburgen und Bergschlösser Deutschlands 8, 335. 338. — Reck, Gesch. d. Hsr. Isenb. etc. s. o., m. Ans. Taf. 1. — v. Stramberg 3, 1, 480. — Wirtgen, Neuwied u. Umgeb. 297.

Sanct Katharinen, s. unter S.

Kreuzkirche, zwischen Niederbiber und Melsbach, 5 ½ km nordnordöstlich von Neuwied.

Kirchenruine, Eigenthum des Fürsten zu Wied, nur Mauern eines nachmittelalterlichen unbedeutenden rechteckigen Baues in 4—8 m Höhe erhalten. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 3, 655. — Wirtgen, Neuwied u. Umg. 273.

[Grabstein des Grafen Friedrich von Wied, † 1553. Verschwunden. — Fischer, Geschlechtsr. 298.]

Kreuzkirche, ½ km nordwestlich von Leutesdorf, 6 ½ km westnordwestlich von Neuwied.

Kirche, kath., Wallfahrtskirche, in der gewöhnlichen Weise der Spätgothik des 15. Jahrhunderts gebaut, ein-

schiffig mit schmalerem Chor, der aus Langjoch und Schlussjoch (fünf Seiten des Achtecks) besteht, ehemals gewölbt; nach Zerstörung im 30jährigen Krieg 1662 (J. in Eisenankern an der Westfront) hergestellt mit Ersetzung des Gewölbes in Langhaus und Chor durch eine flache Holzdecke; neuerdings restaurirt. Unter dem Chor eine Krypta. Nördlich vom Chor die quadratische Sacristei. Ein quadratischer Anbau südlich vom Langhaus ist neu. — Aussen Strebepfeiler am Chor und den beiden Langseiten des Langhauses. — Fenster mit Fischblasenmasswerk. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 3, 721 f.; 3, 6, 59 mit der falschen Angabe, dass die Kirche erst 1622 gebaut und anderen ungenauen Notizen.

Tempelchen in der Krypta, barock, als Nachahmung des heiligen Grabes, vier Säulen, die ein Kreuzgewölbe tragen.

Hochaltar in der Kirche, barock, mit gewundenen Säulen und drehbaren geschnitzten Seitenrahmen. Holz. — Darin Pietas, spätgothisch; Sandstein.

Crucifix am Nordaltar, von 1609 (J.). Stein.

Kelch, spätgothisch; Sechszackenfuss; am Knauf Würfelchen mit ihesvs.

Kapelle neben der Kreuzkirche, spätgothisch, klein, einschiffig, mit Apsis an der Ostseite und flacher Holzdecke; darin

Oelbergsgruppe.

Leubsdorf, 18½ km nordwestlich von Neuwied; 1217 Luppistorp, 1250 mit den Wiedischen Gütern an Kölns Lehnshoheit gegeben. — Eltester u. Görz, M. Rh. Urk. 3. 778. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 7, 287.

Kirche, kath., klein, ursprünglich spätestromanisch, mit einschiffigem Langhaus, sowie schmalerem Chor und Westthurm. An die Nordseite des Chors wurde dann eine quadratische grosse Sacristei gebaut, später durch Herausrücken der Nordwand des Langhauses um das Doppelte verbreitert und entsprechend der Raum in der einspringenden Ecke zwischen der Nordmauer des Thurmes und der nach Norden verlängerten Westmauer des Langhauses durch eine Art Vorraum ausgefüllt. Dies geschah wahrscheinlich 1587 (J. über der Südthür des Langhauses); ein weiterer Restaurationsbau fand 1720 statt (J. an der Westseite des Thurmes).

Digitized by Google

Von dem spätromanischen Bau ist der Chor erhalten, nur im Gewölbe einigermassen verändert.

Der Chor besteht aus dem in fünf Seiten des Achtecks gebildeten Schlussjoch und dem rechteckigen Langjoch. Doch ist auffallenderweise das Langjoch auf der Südseite so breit wie das Langhaus, also breiter wie das Schlussjoch (von Anfang an?), auf der Nordseite diesem gleich breit. Ebenso auffallend ist, dass über beide Joche ein gemeinschaftliches achtkappiges Kreuzgewölbe gespannt ist; und doch scheinen die Rippen mit ihren leise geschärften Rippenprofilen die ursprünglichen zu sein, wenigstens die fünf Rippen der Ostseite. Die Westseite ist jedenfalls entstellt, denn die beiden hierhin laufenden Rippen haben keine Unterstützung; die fünf andern ruhen auf regulären Diensten. Ein durchlaufendes, zum Theil zerstörtes Gesims umkröpfte die Dienste als Schaftringe und trug neben den Diensten eingelegte Rundstäbe, die durch schwach spitzbogige Schildbögen verbunden waren. — Den inneren Diensten entsprechen aussen Ecklisenen, welche in halber Höhe ein schaftringähnliches Zwischengesims haben. Die Rundbogenfenster sitzen erst oberhalb des Gesimses, aber ziemlich hoch. Wie die Lisenen oben verbunden waren, ist nicht mehr ersichtlich, das Krönungsgesims, das sich um die jetzt in gleicher Höhe endenden Lisenen herumkröpft, ist nachmittelalterlich. — Die Sacristei hat ein Kreuzgewölbe, das Langhaus jetzt eine flache Holzdecke.

Das Aeussere wirkt hässlich durch das der Breite wegen sehr hohe, gegen den Chor im Walm herabfallende Langhausdach.

Fenster im Chor rundbogig erhalten; die im Langhaus, sowie die Thüröffnungen barbarisirt.

Der glatte Thurm hat in seinem obersten Geschoss (das die Firstlinie des Langhauses jetzt kaum überragt) gepaarte Rundbogenfenster auf einfachen Mittelsäulen (ohne umrahmende Blende) und darüber den durch Knicke in das Achteck übergeführten Helm.

Gruppe neben dem Altar, aus dem 16. Jahrhundert; der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes (ehem. am Chorbogen), der fränkischen Schule verwandt. Holz.

Monstranz, aus dem 17. Jahrhundert, noch gothisch gegliedert, mit Fialen etc., aber barocken Verzierungen. Thürmchenaufsatz neu. Messing, vergoldet.

Weihwasserkessel, aus dem 16. Jahrhundert. Bronze.

Digitized by Google

Messgewand mit eingesticktem Wappen.

Glocken: 1) O REX GLORIE VENI CUM PACE. — 2) maria heissen ich mccccxxxix.

Oelgemälde im Pfarrhaus, von Qu. Massys (nach Pf. Günther), Maria mit dem Leichnam Christi, in Brustbildnissen; schön. Die Figuren der Maria und des Johannes sind Zuthaten des 18. Jahrhunderts.

Ehemaliger **Zehnthof** (nicht Burghaus), jetzt Herrn Schneider gehörig; mit vier vorgekragten polygonalen Eckthürmchen und Holzaufbau. — Lassaulx in Klein, Rheinreise 2. Aufl. (1836) 480.

Haus von 1770, mit Inschrift. — Pohl in Picks Monatsschr. 1878, 246.

Leutesdorf, 6 km nordwestlich von Neuwied; 927 Liudwidesdorf, 1110 Ludenesdorf, 1121 und öfter erwähnt, Sitz des Rittergeschlechts von L. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 6, 18 f.; 36 f. — Wegeler, Kl. Laach 1854, 159. — Wirtgen, Neuwied und Umg. 255 f.

Fränkische Funde im Besitz des Herrn Blank (s. u. und Anhang).

Kirche, kath., h. Laurentius, 1262 erwähnt, 1276 dem Kyllburger Stift, 1569 von diesem dem Trierer Erzstift übergeben; die jetzige 1729 gebaut; gross, einschiffig, in drei Seiten des Achtecks geschlossen, auf dorisirenden Wandpilastern. — An die eine Langseite stösst die Taufkapelle, wohl der ehemalige Chor der älteren Kirche, aus einem rechteckigen Langjoch und in fünf Seiten des Achtecks gebildeten Schlussjoch bestehend. Ueber dem letzteren ein spätestgothisches Kreuzgewölbe mit doppelhohlprofilirten Rippen und schematischen Wandconsolen. Einfache Spitzbogenfenster. — Der schöne Thurm in der Ecke zwischen Taufkapelle und Kirche ist von einer noch älteren Kirchenanlage, spätromanisch, im Erdgeschoss als Sacristei dienend, mit einem Gratgewölbe und rechteckig profilirten Schildbögen. Er hat vier durch schmale Gesimse getrennte Geschosse, in den drei untersten nur Fensterschlitze, im obersten Eck- und Mittel-Lisenen, durch Friese von je vier Rundbögen verbunden, deren zwei der Mittel-Lisene zunächst gelegene ein auf einer Mittelsäule gepaartes Fenster umziehen. Ueber dem wohlerhaltenen Krönungsgesims (Viertelstab, Kehle, Platte) vier Giebel und steiles Rautendach. In dem Giebelfeld sitzt ein dreifaches Rundbogenfenster, auf zwei Mittelsäulen zusammen-

Digitized by

stossend und mit Ueberhöhung des mittelsten angeordnet, das von einem Kleebogen mit eingelegtem Rundstab, dann nochmals von einer rechteckigen, oben abgestuften Umrahmung umsäumt wird. An die Ecke des Thurmes lehnt sich ein kleiner runder Treppenthurm, bis zum ersten Geschoss reichend. — Lassaulx, Grundr. i. d. Mappe s. Zeichn. im Cult.-Min. Berl. — v. Stramberg a. a. O. — Wirtgen, Neuwied u. Umg. 256.

Orgel, geschnitzt.

Taufstein in der Sacristei, Renaissance, eigenartig, von annähernd capitellähnlicher Bildung. Auf dem runden, aus Plinthe und Torus gebildeten Sockel ruht, durch korinthisirend gezackte Blätter und Voluten vermittelt, die sechseckige Schale, deren vertical aufsteigende Vorderflächen in der Mitte eine Verzierung von drei Eichenblättern haben. Diese werden von einem profilirten Rundbogen umzogen, dessen Linien sich über die Voluten horizontal nach den Ecken zu fortsetzen, dann an den Kanten als Umrahmung aufsteigen, während der obere Rand mit Einschnitten (Nachklang von Zahnschnitten) verziert ist. Sandstein.

Tisch im Chor, Roccoco. Holz.

Grabstein, Geistlicher mit Kelch; Umschrift: Anno dñi mvᶜ vñ ꝛu ist gestorwen her grafen (?) tzv vnd van moreant vff sēt elzabeth abent dem got genat.

Kerzenhalter, aus dem 17. Jahrhundert. Eisen.

Messgewand, aus dem 18. Jahrhundert, mit eingesticktem Wappen und Blumen.

Glocken: 1) anna heischen ich in namen der heiligen drifaltichkeit levt man mich avch alle bevsse weder verdriben ich henrich van proem gevs mich anno salvtis ꝛuᶜ (1500). — 2) maria heissen ich alle boese weder verdriben ich in ere godes lvet man mich anno mcccclxxvm. — 3) lavrentivs heischen ich alle boes weder verdriben ich henrich van proem gvis mich anno ꝛuᶜm.

Gebäude-Reste in der Nähe der Kirche, spätromanisch (nach v. Stramberg der 1254 zuerst erwähnte Sitz der Vögte; vielleicht eher Wohngebäude für kirchliche Zwecke); ehemals im Zusammenhang mit einander, den Kirchplatz auf zwei Seiten einschliessend, jetzt getrennt, zum Theil verfallen und in neuere Häuser eingebaut; sehr interessant. Gegenüber der freistehenden Langseite der Kirche ist ein grösserer Bautheil, zunächst ein Stück Mauer mit einem

auf den Hof führenden rundbogigen Renaissanceportal aus Basaltlava. Ueber diesem sitzen Stücke eines romanischen Rundbogens aus Sandstein mit Schachbrettverzierungen. Betritt man den Hof, so ist ein Quergebäude (von der Strasse durch ein neues zwischengebautes Haus getrennt), Frau Reichart in Neuwied gehörig, ebenfalls aus bester spätromanischer Zeit des 12. Jahrhunderts (mit späteren Veränderungen, z. B. dem hineinführenden Rundbogenportal aus Basaltlava, das laut Aufschrift von 1582 ist). Im ersten Geschoss bildeten paarweise auf Schiefersäulen angeordnete Rundbogenöffnungen, jetzt zum Theil zerstört und zugemauert, eine einst offenbar besonders reizvolle Galerie von einem Gange oder Saalbau. Die Zerstörung ist sehr zu bedauern, eine Säuberung und Erhaltung des noch Vorhandenen dringend zu wünschen. — Ein anderer Bautheil gegenüber dem jetzigen Chor der Kirche, Herrn Bleidt gehörig, ist ein längliches Rechteck, zu einem modernen Hause verbaut, das ebenfalls noch ehemalige Rundbogenarcaden, zum Theil verputzt, enthält.

Wohnhäuser aus Stein:

Ehem. Frohnhof in der Kirchstrasse, Herrn Schneider gehörig; das Rundbogenthor, woran die J. 1559, und die rechteckigen Fenster mit Einfassungen von Basaltlava.

Ehem. Zehnthof am Rhein, Herrn Quack gehörig, von 1618 (J. in Eisenankern); mit Giebeln.

Ehem. Leyenscher Hof am Rhein, Herrn Masberg gehörig, 1681 (J. in Eisenankern) überputzt.

Haus Nr. 8 am Rhein, Fräulein von Strauch gehörig, von 1700 (J. in Eisenankern), mit originellen schmiedeeisernen Wasserspeiern.

Ehem. Meesesches Haus am unteren Ende, Herrn Blank gehörig, um 1750 von dem Kammerherrn von Meesen gebaut (das Geschlecht 1848 ausgestorben), mit hübschem schmiedeeisernem Gitterwerk an der Treppe, an dem Balcon der Rheinseite und dem Gartenthor. Zopfige Sandstein-Figuren im Garten. Sammlung fränkischer Grabfunde, Thonkrüge, Waffen, Schmucksachen (hübsche tauschirte Fibula).

Ehem. Nonnenhof des Kl. Marienstatt, nahe der Kirche, dem Kriegerverein gehörig, 1780 gebaut (laut J. über der Eingangsthür und dem rundbogigen Hofthor), mit Flachbogenfenstern.

Haus Nr. 70 bei der Kirche, Frau Zeus gehörig, mit schmiedeeisernem Gitterwerk an Fenstern und der Thüre.

Digitized by Google

Fachwerkhaus in der Kirchstrasse, Ecke Kreuzgasse, von 1621 (J.), Brüstung mit Schnitzwerk erhalten. — Fischgasse Nr. 47 von 1657 mit Inschr. (die bei Pohl in Picks Monatsschr. 1878, 246).

Stadtbefestigung, in Resten aus dem 16. Jahrhundert erhalten. Mauerwerk längs des Rheines, von späteren Häusern überbaut; so unter dem ehemaligen Zehnthof ein Stück mit Rundbogenfries. Ein runder Thurm am unteren Ende im Garten des Herrn Blank, mit neuem Aufsatz; der Zollthurm oberhalb, jetzt Frau Hollmann in Barmen gehörig, rund, mit einem verzopften Helm; daran stösst der quadratische kreuzgewölbte Bau eines ehemaligen Thores.

Am Thorbogen Figur des h. Laurentius von 1522 (J.); klein.

Linz, 20½ km nordnordwestlich von Neuwied; vielleicht das 873 erwähnte Linchesce, 1198 bedeutender Ort, im Kriege zwischen Otto IV. und Philipp zerstört, 1250 Castra Linse von Gräfin Mathilde der Lehnshoheit Kölns überlassen (s. Wied), erhielt 1330 Stadtrechte, unter Erzbischof Heinrich die Befestigung, wurde 1366 von Erzbischof Engelbert von Köln, der den rheinischen Städtebund brechen wollte, erobert, geplündert und musste sich den Bau einer Burg gefallen lassen, litt 1391 durch Feuer, stand an der Spitze der Linzer Eintracht (Union mit den Orten von Leutesdorf bis zur Mündung der Sieg, Remagen und Mehlem, deren Artikel wohl zuerst unter Kurfürst Ruprecht von Köln schriftlich verfasst wurden), erklärte sich 1473 (in dem Erzbischofsstreit) für Kurfürst Ruprecht, nahm eine Besatzung Karls des Kühnen auf, wurde 1475 von Kaiser Friedrich erobert und geplündert, 1583 an die Grafen von Isenburg verpfändet, 1632 von den Schweden, dann von den Spaniern erobert, 1688 ein Jahr lang von den Franzosen besetzt. — Kinkel, Führer durch das Ahrthal 1845, 29. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 2, 337 (über die Hospitäler). — Zeiler-Merian, Topogr. Archiep. 1646, 50 m. Ans. — Minola, Beitrag z. Gesch. d. Stadt Linz 1882. — Pohl in Picks Monatsschr. 1878, 108. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 7, 620 f. mit Verw. auf Chron. v. d. hill. St. Cöllen u. Limb. Chron.

Kirche, kath., h. Martin, im Uebergangstil, vor 1217 (in welchem Jahr ein Pastor genannt — Görz, M. Rh. Reg. 33) gebaut. Dreischiffige Pfeilerbasilika mit Emporen, einem fünfseitigen Chor von der Breite des Mittelschiffs und einem Westthurm vor dem Mittelschiff. Nach dem

Digitized by Google

Brande von 1391 wurde die Kirche restaurirt (1398 ein Kreuzaltar genannt – Görz 125), der Thurmhelm erneut; 1512 (J. am Westportal), die Kirche wieder hergestellt und dabei mehrfach verändert, ein in drei Seiten des Achtecks geschlossener Seitenchor nördlich vom Hauptchor als Sacristei gebaut, die Seitenschiffe bis zur Westfront verlängert, Mittelschiff und Thurmhalle neu gewölbt, die Langhausfenster und das Aeussere umgestaltet. Weitere Restaurationen 1636 und 1712 (JJ.).

Der Chor hat nur ein Joch, aber mit sehr langer Nord- und Südwand, das Langhaus drei Mittelschiffjoche, von denen die zwei westlichen ungefähr quadratisch, das östlichste länger ist, (während die Seitenschiffe mit ihrer Ostmauer nicht bis zum Triumphbogen reichen), so dass anzunehmen ist, dass der Thurm älter in der Anlage ist, und von diesem aus nach Osten gebaut wurde. Der Chor ist seinen Profilirungen nach um weniges älter, als das Langhaus; beide trotzdem einheitlicher zusammenhängend, als in den meisten Kirchen der Gegend. Dreifache Dienstbündel steigen für die Gewölbe in den Chorecken und vor den Langhauspfeilern auf, sowie an den Vorlagen, die den Triumphbogen aufnehmen; das Gurtgesims ferner, welches im Langhaus-Mittelschiff unter den Emporen entlang läuft, setzt sich an den Chorwänden fort, die Dienstbündel umkröpfend. In der Einzelausbildung zeigen sich die Unterschiede.

Im Hauptchor sind die Dienstbündel miteinander zusammenhängend, mit mehreren Schaftringen und romanischen Blattcapitellen versehen. In den Schrägseiten sind unter und über dem Gesims Fenster (in der nach dem Nordthor zu nur Blenden); in seinen Parallelseiten unten rundbogige Blenden (nach dem Nordthor zu eine Oeffnung), oberhalb des Gesimses eine Blende mit Vorhangbogen und darüber noch eine schwach spitzbogige. Die rundbogigen Schildbögen sind einfach abgestuft, die Gewölberippen, von denen die nach dem Langhaus-Mittelschiff zu gerichteten bis zu dessen Höhe ansteigen, rundprofilirt. — Der Triumphbogen ist schon spitzbogig. — Der Nordchor hat ein Kreuz- und ein Sterngewölbe, deren hohlprofilirte Rippen unmittelbar aus den Wänden und einer Mittelsäule herauswachsen. — Im Langhaus sind die Schiffpfeiler quadratisch. Die dreifachen, an den Hauptpfeilern aufsteigenden Dienstbündel sind (im Gegensatz zum Chor) durch Einkehlungen von einander gelöst, mit korinthisirenden Capitellen versehen, also mehr als übereinandergestellte Säulenbündel charakterisirt.

Digitized by Google

Die unteren haben hübsche Fussgliederung, besonders die Thurmpfeiler (zweifach abgestuften Sockel, darauf Ablauf, Plinthe und attische Basis). Auf Kämpfern, welche an den Dienstbündeln fortlaufen, ruhen die rundbogigen rechteckig profilirten Scheidebögen (die östlichen sind verändert), auf oberen Kämpfern die Emporenbögen, welche spitzbogig sind und rechteckige Profile mit einmaliger Abstufung und eingelegtem Rundstab nach dem Mittel- und Seitenschiff haben, während in den sie tragenden Pfeilern nur nach dem Mittelschiff Säulchen eingelegt sind. Im östlichen Joch sind drei Bogenöffnungen (auf der Südseite die beiden östlichen zusammengezogen). Die Emporenbrüstung bildet ein moderner Tafelfries. Ueber den oberen Dienstcapitellen setzen sich die Kämpfer als Wandgesims bis zum Triumphbogen fort. In jedem Joch ist ein Fenster, das auf diesem Gesims ruht, und ein Sterngewölbe mit spitzbogigen, als dreifache Birnstabbündel profilirten Gurtbögen und hohlprofilirten Rippen. An den vier Ecken des mittelsten Joches ist der Uebergang auf die Bündelcapitelle durch Apostel-Brustbilder vermittelt. — Der Thurm öffnet sich im Erdgeschoss nach dem Mittelschiff in einem Rundbogen und hat ein Sterngewölbe mit hohlprofilirten Rippen auf den Kämpfern der Eckvorlagen. — Die Seitenschiffe haben auf beiden Seiten etwas ungleiche Eintheilung. Jedes hat zwar, den beiden westlichen Mitteljochen entsprechend, vier (fast quadratische) Joche, aber östlich und westlich von ihnen hat das Mittelschiff zwei Joche, das Südschiff ein längeres Joch. Das Westjoch des Südschiffs, durch einen stärkeren Gurtbogen von dem Nachbarjoch getrennt, hat im Erdgeschoss ein Kreuzgewölbe mit hohlprofilirten Diagonalen und vier die Seitenmitten verbindenden Rippen; die übrigen einfache Kreuzgewölbe mit rundprofilirten Schildbögen, Gurt- und Diagonalrippen. Sie ruhten wohl einst alle an Pfeilern und Wänden auf spätromanischen Diensten, die jetzt durch das Fehlen der Schafte und Basen als Consolen wirken. Im Nordschiff sind diese zum Theil erhalten, doch die Eckblattbasen an den Pfeilern reichen nicht bis zum Fussboden, sondern ragen (etwa ½ m höher) in die Luft, so dass man das Fehlen von Sockeln darunter annehmen muss (oder höheren Fussboden in den Seitenschiffen?). Auch die jetzt mit flachen Holzdecken versehenen Emporen hatten ehemals Gewölbe, von denen auf der Nordseite die (später verzopften) Consolen und rundprofilirten Schildbögen vorhanden.

Aussen ist der Chor einfach, doch zierlich. Er hat einen hohen Sockel und ein der Innengliederung entsprechendes Gurtgesims. Unterhalb und oberhalb desselben sind Ecklisenen, durch je zwei auf Consolen zusammenkommende Rundbögen verbunden. Die unteren Ecklisenen haben noch eine Bereicherung durch Rundstäbe, welche ihre Fusspunkte miteinander verbinden, die oberen durch Schaftringe. Ueber dem oberen Rundbogenfries folgt (ohne vermittelndes Gesims) ein Tafelfries, dann das Krönungsgesims. Der in den Schrägseiten abgewalmte Chor hat ein gleich hohes Dach, wie das Langhaus-Mittelschiff (infolge der im Innern erwähnten Gewölbeüberführung). — Die Längsfronten des Langhauses sind glatt gehauen. Im Ostjoch ansteigende, oben verlaufende Lisenen. Ueber jedem der drei westlichen Joche ein spätgothischer Giebel.

Fenster. Im Chor an den Schrägseiten unten vierpassförmige, oben schmal spitzbogige mit Rundstabeinlage; an den Langchorwänden spätgothische. Im Langhaus-Mittelschiff Fischblasenmasswerke schon in breit rundbogiger Umrahmung. Die Seitenschiffe haben nach Willkür, zum Theil in die Gewölbe gehauene, rund- und spitzbogige Fenster im Erd- und Emporengeschoss. Auf der Nordseite ist im östlichen Joch ein frühgothisches Fenster und der Rest eines Portals im Uebergangstil (ein Rundbogen mit schmalem eingelegten, im Scheitel mit Schaftring versehenem Rundstab auf einfachen Capitellen, deren dazu gehörige Säulen fehlen). An der Westfront haben die Seitenschiffe unten ein Fenster mit Fischblasenmasswerk, darüber das südliche Seitenschiff ein kleines Spitzbogenfenster, das nördliche ein spätgothisches mit gekreuztem Astwerk und darüber das Giebeldach.

Der Thurm hat über einem Spitzbogenportal ein spätgothisches Fenster und erhebt sich in zwei Geschossen über das Kirchendach. Im obersten Geschoss sind Rundbogenfenster auf zu zwei hintereinander stehenden Säulen mit hübschen Laubcapitellen gepaart und von gemeinsamer Bogenblende umrahmt, im Schluss derselben aber später ein Vierpass durchgebrochen. Darüber ein ebenfalls nachmittelalterlicher Kleeblattfries (rundbogig) und ein steiler Helm.

Kinkel, Führer durch d. Ahrthal 1849, 21. — Kugler, Kl. Schr. 2, 205. mit Gurtbogenprofil; 237. — Lassaulx vollst. Aufnahme (stellenweise ungenau) in d. Mappe s. Zeichn. im Cult.-Min. Berlin.

Sacramentshäuschen, gothisch, übereck gestellt, in Thurmform; zierlich. Sandstein. — Kugler, Kl. Schr. 2, 254.

Digitized by Google

Schrank im Chor, von 1612 (J.); mit je drei Feldern in zwei Reihen und Wappen im oberen Mittelfeld.

Grabstein im Ostjoch des Südschiffs. Umschrift: Anno dñi mccc [das Jahr leer gelassen] die □ mensis □ obyt honorabilis vir dns waldins capellanvs in olenberg cvivs aia pace reqviescat. Die Figur verlöscht.

Grabstein im Südschiff, nur Inschrift, bezüglich auf catharina Lamb 1524, doch mit sehr schönen Buchstaben.

Gedenktafel im Mittelschiff am Thurmpfeiler. Kleine gravirte Darstellung des h. Martin mit dem Bettler und Unterschrift: in den iaren vnsers heren 1531 vff sent lvcien dach ist gestorben die erbare mettel va grinnbach herman hom des betchves eliae (eheliche) hvffrawen der seelen got genedich sy. Amen. Messing.

Gedenktafel aussen an der Westfront, mit Sinnbildern der Vergänglichkeit und: HIR BERAWEN DER GESLECHT VON DEM ERSAME LAVRENS CLOES VND MARIA MVLER EHLEVD GODT GENADEN DEREN SEHLEN. Darunter: HEVD MIR MORGEN DIR. WAS DV BIS BIN ICH GEWESEN WAS ICH BIN MVS DV WERDEN. 1666. Bronze. — Pohl in Picks Monatsschr. 1877, 128 f.

Monstranz, spätgothisch.

Kelch, spätgothisch; am Zackenfuss Wappen von T. C. am Knauf Würfelchen mit Rosetten. Silber, vergoldet. — [Kelch, spätgothisch, mit Namensinschrift des Tilmann Joel; Silber, vergoldet; fortgekommen oder identisch dem vor.? — Kugler, Kl. Schr. 2, 335.]

2 Weihwasserkessel in der westlichen Halle, 16. Jahrhundert; eimerförmig. Messing.

Messgewand, um 1500; auf dem Rücken der Gekreuzigte zwischen hh. Maria und Johannes. Darunter, später aufgenäht: IOHANNES ADAMVS WOLF DE LENBER VXOR 1616.

Wandmalereien-Reste, aus dem 14. Jahrhundert (?), gothisch, 1850 durch Restauration erneut. Im Mittelschiff auf der Südseite: Christus mit herzueilendem Volk; männliche Heilige zwischen verehrenden Engeln. — An der Nordseite: hh. Agnes, Katharina, Margaretha zwischen Engeln. An der Westseite Geburt Christi und Anbetung der Könige. Im Ostjoch des Nordschiffs Maria mit Kind und dem Stifter. — Auf der Nordempore Marter

Digitized by Google

eines h. Bischofs. Auf der Ostseite der Südempore der h. Nikolaus, Brote vertheilend, daneben der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes (dies nach Hohe, der noch viele Figuren sah, anscheinend älter als die andern). — Hohe im dtsch. Kunstbl. 1856, 311.

Tafelbild im Nordchor, von 1463 (J.), (soll aus der von Joel erbauten, später verbrannten Rathhauskapelle auf dem Markt stammen). Dreiflügelbild; die inneren Darstellungen auf Goldgrund. Mittelbild: Geburt Christi, Anbetung der Könige, Darstellung im Tempel, Christus und Maria thronend. Auf den Flügeln, links: Verkündigung; rechts: Ausgiessung des h. Geistes, Krönung Mariä. Aussen: Verkündigung (hier über dem gemalten Pfeiler oberhalb Mariens Nimbus J. 1463; auf der Vase neben Maria eine hebräische Inschrift und darunter die Buchstaben: ADERFATI); Christus am Kreuz, Maria, Johannes, der anbetende Stifter, dessen Schriftband, jetzt weiss, wohl einst den Namen (Canonicus Tilmann Joel) trug. Im Hintergrund Linz, in der Ferne Remagen mit dem Apollinarisberg (?). Das Bild wurde wegen der Anmuth in einzelnen Köpfen und den Engeln und wegen der harmonischen Farbenstimmung gerühmt, ist aber 1847 von A. Müller total restaurirt. — Baudri, Organ f. chr. K. 1851. 29. — Kinkel, Führer durch d. Ahrthal 1849. 23. — Kugler, kl. Schr. 2, 302. — Scheibler, handschr. Mitth. mit Verw. auf dessen Dissertation 1883, 40, wonach das Bild aus der Werkstatt des Mstrs. der lyversbergschen Passion. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 7, 609 f. — Waagen, Handb. d. dtsch. u. niederl. Mal. 1862, 165, der den Mstr. d. lyversb. P. selbst annimmt. — Weidenbach, Therm. v. Neuenahr (1864) 79. 87. Raps in Köln, Photogr. dieser und der folgenden Bilder.

Tafelbild auf der Nordempore, spätgothisch. Auf Goldgrund: Gott Vater mit dem Leichnam Christi; zu den Seiten die hh. Johannes d. T., Andreas, P. Clemens, Florinus und Canon. Joel. Rheinischer Schule unter niederländischem Einfluss; dem vorigen Bild verwandt, nach Kugler weniger durchgebildet, vielleicht aber nur mehr in seiner Ursprünglichkeit erhalten; die Figuren individuell und edel. — Kinkel, Führer durch d. Ahrth. 9. — Kugler, kl. Schr. 2, 303. — v. Stramberg 3, 7, 611. — Scheibler, Dissertation 41.

Tafelbild im Nordschiff, klein, als Epitaph gestiftet. Kreuzigungsgruppe; am Kreuzesstamm die Wappen von Renneberg und Erbach. Daneben knieet rechts Hermann von Renneberg mit zwei Söhnen, links seine Gemahlin, geb. v. Erbach, mit zwei Töchtern. Unterschrift: NOBILIS DNS HERMANVS A RENNEBERGH OBIIT 12 FEBRVARII AN. 1471. M.... ERBACH OBIIT 23 MARTII 1487. Das Bild gehört seiner Maltechnik und

Digitized by Google

den Schriftzeichen nach in das 16. Jahrhundert, muss also erst geraume Zeit nach dem Tode der Dargestellten ausgeführt worden sein.

Messbuch, gothisch, von 1434 laut Inschrift (auf Blatt ccu in einem Wappen: Anno milleno ccccxxxiiii.); auf Blatt ccm die Worte: iohannes lrd de wildebg dns de westerhold me fecit gratia. Noten; schöne Initialien und Wappen.

Glocken (nach Pohl in Picks Monatsschr.): 1) in nominis patris et filii et spiritvs sancti amen. — anno milleno qvadringeno qvingeno — qvinto vastata sextoqve svm reparata — o devs o xpe tribvens sonvs vt tegat iste — cvnctos devotos cvm rebvs flvmine totos — martinvsqve vocor dvisterwaldt est reparator — o rex glorie veni cvm pace — defvnctos plango vivos voco fvlgvra frango. — i. n. r. i. — 2) von 1714. — 3) IN NOMINE PATRIS ET FILII ET SPŨ SCĨ AM̃. ERIS. P. SOLITVM FVGIAT PROCVL GM̃E NOCIVVM.

Schwert, mit eingelegter Arbeit, der Jahreszahl 1670 und schönem Sinnspruch. — S. d. bei Pohl a. a. O.

Ehem. **Kloster** der Servitessen (Franciscanerinnen), 1627 gegründet, die Kirche 1692 gebaut, neuerdings restaurirt. — v. Stramberg 3, 7, 612.

Rathhaus, gothisch, in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts gebaut, 1707 restaurirt, modernisirt (v. Stramberg 3, 7, 612), mit Kreuzstockfenstern, vier Eckthürmchen, Kleeblattbogenfriesen. Glocke von 1625. — Pohl in Picks Monatsschr. 1877, 128.

Gymnasium, bis 1817 Kapuzinerkloster, 1628 gestiftet, jetzt Eigenthum des Domänenfiscus; mit aufgemalten Sprüchen an mehreren Thüren. — Pohl a. O.

Wohnhäuser. Hospitalg. Nr. 256 von 1680 (J. am Fenster), mit einem in Holz geschnitzten Affen am Giebel und Inschrift; war früher Zunfthaus der Schuster, Rothgerber und Metzger.

Hundelstr. Nr. 149, von 1604 (J.); Fachwerk, mit Rosetten an den Fensterbrüstungen, Schnitzwerk und dem Zunftzeichen der Gerber am Giebel.

Häuser, bemerkenswerth nur durch Inschriften: Neustrasse Nr. 299, von 1580; — Geroltshof, von 1623; — Hof Sion in der Oberstrasse, mit Chronogramm von 1628; — Neustrasse Nr. 328, von 1645; — Hundelsgasse Nr. 150, von 1665; — Rheinstrasse Nr. 27, von 1680; —

Digitized by Google

Neugasse Nr. 55, von 1701; — Todtenborn Nr. 296, von 1731. — Sämmtliche Inschriften bei Pohl in Picks Monatsschr. 1874, 132 f. — S. a. v. Stramberg a. a. O.

Stadtbefestigung. Reste aus verschiedenen Perioden, vom 14. bis 18. Jahrhundert, besonders aus der Zeit von 1545 unter Kommandant Linden; zum Theil wohl erhalten. — Der Mauerring bildete ein ungenaues Rechteck, das von Südost (dem Rhein) nach Nordost zu gestreckt war. Die Unregelmässigkeit zwischen dem östlichen und westlichen Lauf deutet auf spätere Erweiterung einer älteren Anlage. — Am Rhein ist in der Mitte ein grösserer Thurm erhalten, spätestgothisch, quadratisch, mit auf (runden) Kleeblattbogenfriesen vorgekragten Eckthürmchen an der Rheinseite; dem Wappen des Kölnischen Kurfürsten Ernst von Baiern und J. 1599 am Portal der Stadtseite; Walmdach. Verfolgt man die zum Theil erhaltene Mauer rheinabwärts, so folgt ein abgeputzter Thurm, der, unten rund, oben durch einfache zwickelartige Ueberführung achteckig, zuoberst eine Vorkragung und Zeltdach hat. Vielleicht sind in einem dieser beiden Thürme Ueberbleibsel der 1368 von Erzbischof Engelbert von Köln errichteten Burg zu suchen. Strambergs Beschreibung, ohne nähere Platzangabe, wonach ein unbedeutender massiver viereckiger Bau mit kleinem runden Thurm, oben achteckig, nebst dem gothischen Thorbogen und starken Mauern als Rest der erwähnten, nach den Beschädigungen im 30jährigen und spanischen Erbfolgekriege im Jahre 1707 restaurirte Burg zu betrachten sind, passt für keinen der beiden Thürme genau; doch für jeden besser, als für einen anderen mittelalterlichen Baurest in Linz. An den letztgenannten Thurm stösst ein Haus, dies allerdings mit der Zahl 1707 in Eisenankern. — Verfolgt man den Befestigungsring weiter, so fehlt zwar hier meist die Mauer, doch lässt sich erkennen, wie sie im Bogen herum landeinwärts und dann in nordöstlicher Richtung weiter gegangen ist. [Hier stand das ehemalige Grabenthor.] Bei der neuen Kirche sind Mauerreste erhalten. — An dieser Stelle tritt die Mauer etwas zurück und nach kurzem Lauf wendet sie sich um die Ecke, und [hier meist verschwunden] in östlicher Richtung nach dem verhältnissmässig wohl erhaltenen Neuthor, am Ende der Neustrasse. Dasselbe ist noch aus der Bauzeit nach dem Brande von 1391, quadratisch, auffallenderweise schief gegen die anderen Thore, aber nach den Himmelsrichtungen orientirt, 20 m hoch, aus Basaltquadern, oben mit Spitzbogenverkragung aus Tuffstein und mit

Digitized by Google

erneutem Spitzbogenportal. — Von da wendet sich der Mauerzug nach einer ganz kleinen Fortsetzung (die gerade so lang ist, um nur den nöthigen Seitenanschluss an das Neuthor zu gewinnen) in rechtem Winkel gebrochen, in südlicher Richtung bis zur Pfarrkirche, ungefähr gegenüber der neuen Kirche; in seinem Anfang und Ende noch erhalten, am Ende durch einige Quermaueransätze markirt. Nun südwestwärts an der Kirche vorbei wieder nach dem Rheine zu. Hier ist ein ganz langes Stück recht gut erhalten. Abwechselnde Schichten von hohen und niedrigen Quadern, darunter Rundbogenblenden von Schiefer deuten auf gute Befestigungskunst des 16. Jahrhunderts. Nach einer Lücke [hier war das 1879 abgebrochene Lehrthor], einem kleinen Stück Mauer (an der Zehntgasse) und einer grösseren Lücke wird mit einem Rundthurm die Ecke und das Rheinufer (oberhalb der beiden anfangs genannten Thürme) wieder erreicht. Dieser Thurm, etwa 15 m hoch erhalten, mit oberer Vorkragung auf Rundbogenfriesen, ist von trefflicher fester Fügung mit Basaltquadern; die Thür an ihm hat spätgothischen Beschlag. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 7, 618. 617 f. — Weyden, Abrthal 1839, 29.

Monrepos, 6½ km nördlich von Neuwied.

Schloss des Fürsten zu Wied, 1757 von Fürst Alexander gebaut. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 3, 669.

Porzellangefässe, aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Neuerburg, 12½ km nördlich von Neuwied.

Burgruine. Sitz eines Grafengeschlechts, welches im 12. Jahrhundert mit dem der Grafen von Wied durch Heirath verwandt oder eine Seitenlinie derselben war. Im 13. Jahrhundert starb das Geschlecht aus, die Burg wurde von „Waldboten" bewohnt, dann, da diese 1256 sich anderwärts anbauten, von Mathilde, der Wittwe des Grafen Heinrich III. zu Sayn (Wied) als ihr elterliches Erbe besessen und bewohnt. Bei der Uebergabe ihrer Wiedschen Besitzungen an die Lehnshoheit Kölns 1250 (Eltester u. Görz, M. Rh. Urk. 3, 778) nahm sie die Neuerburg aus und behauptete sie trotz des Widerspruchs dieses Erzstiftes als reichsunmittelbaren Besitz. Dies lässt vermuthen, dass gerade die Neuerburg der Stammsitz oder wenigstens sehr frühe

Digitized by Google

der Sitz ihrer Familie gewesen, und auch der Typus der Bauanlage weist in seinen älteren Theilen auf eine entschieden frühmittelalterliche (lange vor dem 12. Jahrhundert begonnene) Anlage, gegen welche Altwied und Wied weit jünger erscheinen. 1290 war die Burg dennoch unter Kölnische Lehnshoheit gekommen und wurde von dem Erzstift an den Grafen Neuenahr zu Lehn gegeben. Jetzt gehört die Ruine dem Fürsten zu Wied.

Die Burg liegt auf einer Bergzunge, welche im Osten zugänglich, von dem Fockenbach, auf der Südseite von einem in denselben mündenden Bach umspült wird. Sie besteht aus einem östlichen und einem westlichen durch Mauern mit einander verbundenem Theil.

Der östliche, auf einem höheren Absatz liegend, ist der ältere, frühmittelalterliche, von sehr einfacher Anlage. Der Bergfried, auf einer nochmaligen Terrainerhöhung innerhalb der Ringmauer, ist fünfeckig, mit der vorderen Ecke nach der Angriffseite (Osten) gerichtet, 7 bis 8 m breit, etwa 20 m hoch, von meisterhafter Ausführung, mit Basaltquadern bekleidet. Sein etwas vortretender Sockel hat eine Abwässerung, die noch in aller Schärfe erhalten ist. Darüber hat der Bergfried an den Ecken Quadern in regelmässig abwechselnden Schichten von Bindern und Läufern, welche doppelt so hoch als die an den Flächen sind und deren Lagerfugen genau in die Mitte zwischen die Lagerfugen der Flächenmauerung fallen. Etwa in halber Höhe des Bergfrieds ist der rundbogige, ebenfalls mit stärkeren Quadern verkleidete Eingang. — Die Ringmauer läuft auf der Nord-, West- und Südseite dem Bergfried parallel und im rechten Winkel gebrochen, auf der Ostseite nur im südlichen Drittel. Denn der Bergfried, ziemlich in der Mitte zwischen der Nord- und Südmauer, liegt soweit nach Osten vorgeschoben, dass die Ostmauer in ihrer Verlängerung seine Spitze treffen würde (was vielleicht bei der allerersten Anlage auch der Fall war). In Folge dessen ist sie einige Meter vor dem Bergfried in stumpfem Winkel gebrochen und läuft seiner einen Schrägseite parallel in nordöstlicher Richtung, wo sie die Nordmauer erreicht (und zwar mit einer kleinen Abeckung, um den spitzen Winkel zu vermeiden). Die Ringmauer ist ebenfalls trefflich ausgeführt. — Zwei rechteckige Gebäude lehnen sich an dieselbe an, das eine kleinere an der Südostecke, das andere an der Nordwestecke, beide die entsprechenden Ringmauerstücke als ihre Aussenmauern benutzend. An der Ostseite des letzteren und an der

Digitized by

Nordmauer sind die Reste eines kleineren Thurmes, der aussen quadratisch, innen rund war. — Von der Aussenseite der Südmauer geht eine Quermauer ein Stück südwärts zu einem Thor, durch welches der Burgweg hindurch geht, bezw. zu zwei hier erhaltenen von Ost nach West gerichteten Mauerstücken, welche den Burgweg einfassen. Derselbe kam von der Nordostseite der Burg her, um dieselbe auf der Ost- und Südseite herum allmälich ansteigend, wendete sich dann jenseits des Thores nordwärts, an der Westseite der Burg stärker ansteigend, um dann an der Nordwestecke, wo ein Mauerstück seine Böschung begrenzt, sich in scharfer Biegung südwärts zu wenden. So läuft er nun dicht an der Westmauer bis etwas über die Mitte derselben, um dann, wiederum begrenzt von einer Böschungsmauer, in das durch diese Mauer gesicherte Burgthor und auf den Hof zu treten. Der ganze Osttheil der Burg ist geradezu das Muster einer regulären Anlage jener Zeiten.

Die westliche Partie des Bergplateaus wird von einer zweiten, im Ganzen von Südost nach Nordwest gerichteten Gebäudegruppe eingenommen, einer späteren Erweiterung. Im Südosten ist ein quadratischer Thurm, dann ein ziemlich regelmässiges rechteckiges Wohngebäude, welches durch eine Quermauer in zwei ungleiche Theile getheilt ist. An dessen Nordwestmauer legt sich ein unregelmässiges Wirthschaftsgebäude, an seine Nordostseite Trümmer eines Nebengebäudes. Nördlich von dieser Burgpartie läuft die Mauer, welche in unregelmässigem Zuge beide Burgtheile miteinander verbindet. Zwischen ihr und der jüngeren Anlage ist ein Weg, welcher, sich von dem Hauptweg abzweigend, den Zugang zu eben diesem Theil der Burg bildet.

De Claer in Rhein. Jahrb. 69, 99 f. — Gottschalk, Burgen etc. 9, 337. — Hermes, die Neuerburg an der Wied 1879. — Reck, Gesch. d. Häus. Isenburg etc. 1825, 45 u. ö. m. Ans. Taf. 4. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 1, 4, 533 f.; 3, 3, 750. — Weidenbach, die Thermen von Neuenahr 1864, 100.

Neustadt, 23 km nördlich von Neuwied. 1250 als Neunstat bei der Wiedschen Schenkung erwähnt (M. Rh. Urk. 3, 778).

2 Grabsteine vor dem Bürgermeisterhaus. Edelfrau, betend mit dem Rosenkranz, mit Wappen und Umschrift: Anno dñi 1552 den 12 dag avgvsti ist gestorben die edle vnd dvgendhaftige katharina leobaersen (?) grysbart. — Ritter, betend, mit Wappen und Umschrift: Anno dñi 1539 den 26 dag sprvckel (Februar) ist gestorben

der ehren ferten ivncher gisberch schvz. va gotzhvse vait tzo panow dem...

Neuwied, unterhalb des im Besitz eines adligen Geschlechtes von Langendorf erwähnten, im 30jährigen Krieg untergegangenen Ortes Langendorf, 1648 von Friedrich von Wied-Neuwied gegründet, 1653 zur Stadt erhoben.
— Bodmer, Ans. nach Lasinsky. — Ohne Namensangabe: (Faust) Beschreibung u. kurze Gesch. der Stadt Neuwied 1836, 56 f. — Kilian, 50 Jahre a. d. Neuwieder Leben 1869. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 3, 153. — Wirtgen, Neuwied u. Umgebung (1871), 81—114. 269.
S. a. Anhang.

Schloss, 1653 gebaut, nach Brandbeschädigung 1693 durch die Franzosen, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts restaurirt, von stattlicher Anlage, doch ohne hervorragenden Aufbau. Zwei Thorgebäude mit bemerkenswerthen schmiedeeisernen Gittern bilden den Eingang für einen Hof, der auf den drei andern Seiten mit drei langgestreckten Gebäuden besetzt ist. Das mittlere, das fürstliche Wohngebäude, hat in einigen Zimmern des Erdgeschosses Stuckdecken. Der Festsaal des Obergeschosses ist sehr reich stuckirt, achteckig, unten mit Composit-Pilastern gegliedert, zwischen denen Medaillons Römischer Kaiser von Putten getragen werden. Oben sind vorgekragt vier Bogen. Die Decke wird von Karyatiden getragen. An den vier Schrägseiten Nischen, in denen Götterfiguren. Im Boudoir hübsche Vertäfelung, zierliche Spiegel-tragende Genien und Consolchen für Schaugeräthe; — Möbel, Renaissance und barock, im fürstlichen Salon und Schreibzimmer und im Vorflur des Obergeschosses; — Gefässe von Thon und Glas in verschiedenen Zimmern, so eine *römische gehenkelte Broncekanne;* ein silbervergoldetes gebuckeltes Gefäss auf zierlich getriebenem Fuss und Deckelaufsatz, aus der Renaissancezeit; ein Horn aus Elfenbein mit den Köpfen des Henry III., François II., Louis IX. und Henry IV.; — Silbergeräthe im fürstlichen rothen Salon, in einem Schrank, besonders sehr gefällige holländische Arbeiten des 17. und 18. Jahrhunderts; darunter Schmuck, Gürtel, Löffelchen mit Schiff.

Gartenhaus.

Sammlung römischer Alterthümer aus Orten der Umgegend, besonders aus dem Lager von Niederbiber. Darunter bemerkenswerth: Stein, 246 von einer Fahnenträger-Genossenschaft errichtet. — 2 Reliefs, mittelgrosse männliche Figuren, deren eine mit einem Füllhorn. Stein. —

Digitized by Google

Cohortenzeichen aus dem 1. Jahrhundert n. Chr., Relief, Römischer Kaiser über den Rhein triumphirend. Silber. — Figürchen eines Genius, Bronce. — Figürchen des Sattullius, von Bronce. — Figürchen der Minerva, Terracotta. — Gefässe aus Metall, Thon und Glas. — Waffen. — Gewandnadeln. — Schlossschilder (aus Heddersdorf). — Wasserleitungsröhren. — *Dorow, Denk germ. u. röm. Zeit in d. Rh. Westf. Prov. 1823—26, m. Abb. — (Faust) Beschr. u. kurze Gesch. der St. N. 1836, 41 m. Ans. des Cohortenzeichens, des Genius der Minerva, eines Marmortorso. — Freudenberg in Rhein. Jahrb. 37, 240. — Grotefend in Rhein. Jahrb. 38, 61. u. 39/40, 199 f. — Overbeck in Rhein. Jahrb. 37, 133. — J. G. Schw.... im dtsch. Kunstbl. 1826. Nr. 87. — Stark in Rhein. Jahrb. 38, 66 f. m. Abb. Taf. 2, 1—3.*

Sammlung im Besitz des Herrn Pol.-Comm. Merker, röm.-fränk. Schwerter, Schmucksachen, Thongefässe, darunter eine Glockenurne und ein gefältelter Becher.

Sammlung des Herrn Fussbahn, u. a. röm. Thongefäss aus Andernach. — *Fussbahn in Rhein. Jahrb. 77, 194.*

Niederaltwied, s. Altwied.

Niederbieber, 4 km nördlich von Neuwied; gehörte 1595 bis 1824 zur niederen Grafschaft (s. Altwied).

[Röm. Castell, 1759, 1791, 1819 und 1857 Reste von Mauerwerk ausgegraben, wieder zugeschüttet, während die Fundstücke in das Schloss zu Neuwied kamen. — *Becker in Rhein. Jahrb. 39/40; 10 ff. — v. Cohausen ebd. 28, 9; 47/48, 1—65 (bes. 44—60), mit Plan, Taf. 10, 19 und 11, 20—27. — v. Cohausen, der röm. Grenzwall in Deutschl. 1884, 252 ff. m. Plan Taf. 29. — Dorow, Denkm. germ. u. röm. Zeit in d. Rhein.-Westf. Prov. 1823—26 m. Abb. — Dorow und Hundeshagen, röm. Alt. in und um Neuwied 1826. — (Faust) Beschr. u. kurze Gesch. der St. N. 1836, 39 f. mit Plan Taf. 4. — Fischer, Geschlechtsreihe 1778, 24. — Fr. in Rhein. Jahrb. 20, 180; — Rhein, ebd. 27, 147. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 3, 652; mit Verw. auf C. F. Hoffmann Gr. röm. Castells bei Neuwied, Ehrenbreitstein 1803 und C. F. Hoffmann, Ueber die Zerstörung der Römerstädte am Rhein etc., Neuwied 1817. — Wirtgen, Neuwied u. s. Umgeb. (1871) 51 f.]*

Kirche, evang., ursprünglich romanisches einschiffiges Langhaus mit einem gleich breiten quadratischen Chor, und einem Thurm im Uebergangsstil; nördlich vom Chor in spätgothischer Zeit um Seitenschiffe, in nachgothischer Zeit um eine Westvorhalle vor dem Mittelschiff bereichert.

Der Chor hat im Innern an der Ostwand unter einem Vierpassfenster drei Rundbogennischen mit einmal abgestuften Gewänden, an der Südwand zwei kleine Rundbogenfenster, an der Nordwand eine grössere Oeffnung zum Thurm und ein Kreuzgewölbe, dessen rundprofilirte Rippen und Schildbögen auf starken Eckdiensten ruhen. —

Digitized by Google

Das Langhaus hat im Mittelschiff eine flache Decke. Die Wände sind nach den Seitenschiffen soweit fortgehauen, dass jederseits ein roh achteckiger Pfeiler und spitzbogige rechteckig mit abgefasten Kanten profilirte Scheidebögen blieben, welcher Eintheilung je zwei Joche der Seitenschiffe entsprechen. Diese haben Netzgewölbe, deren doppelt hohlprofilirte Rippen auf schematischen Consolen ruhen. Die als Passage dienende Vorhalle hat ein Tonnengewölbe.

Aussen hat der Chor Ecklisenen und Rundbogenfriese, welche auf der Ostseite mit dem Dach ansteigen, und ein über dem (von einem Kreis umschlossenen) Vierpassfenster noch sichtbar werdendes Rundbogenfenster (den Dachboden beleuchtend) umschliessen. — Das Langhaus hat schräggestellte Eck- und eine Mittellisene an jeder Längsseite, und in jedem Joch ein einfaches Spitzbogenfenster.

Der Thurm ist reich in den vier durch Gesimse getrennten Geschossen entwickelt. Im Erdgeschoss sind Ecklisenen an jeder Seite durch zwei Spitzbögen verbunden; im ersten Obergeschoss Eck- und Mittellisenen durch je einen Spitzbogen, im zweiten Obergeschoss Eck- und Mittellisenen durch je drei mit Ueberhöhung des mittelsten gruppirte Rundbögen, im dritten Obergeschoss Ecklisenen durch Rundbogenfries verbunden. In diesem Geschoss sind drei auf zwei Mittelstützen gepaarte Fenster von drei Blendbögen und dann von einer rechteckigen, in der oberen Horizontale durch einen Halbkreis durchbrochenen Umrahmung umfasst. Ueberall eingelegte Rundstäbe. Ueber dem Krönungsgesims sind vier Giebelfelder mit Kleebogenblenden und ein hoher Helm.

Kugler, kl. Schr. 2, 221. — Spillmann in Neuwied, Photogr.

[Grabsteine des köln. Erzbischofs Hermann von Wied, † 1552, des Friedr. von Runkel, Grafen von Wied und Isenburg, † 1487, und seiner Gemahlin Agnes, † 1478, habe ich nicht mehr gefunden. — Fischer, Geschlechtsreihe 1778. — Danach v. Stramberg, Rhein. Ant. 3. 3, 402.]

Niederbreitbach, 12 km nordnordwestlich von Neuwied.

Kapelle, kath. Chor romanisch, rechteckig mit rundprofilirten Schildbögen und rippenlosem Kreuzgewölbe. Langhaus unbedeutend, aus dem 17. Jahrhundert, mit Dachreiter.

Digitized by Google

Niederhammerstein, 10 km nordwestlich von Neuwied (s. a. Hammerstein).

Kapelle, kath., an Stelle einer älteren, 1424 geweihten (Görz, M. Rh. Reg. 153).

Kelch, spätgothisch; Sechspassfuss; am Knauf Würfelchen mit: ihesvs.

Niederwambach, 25½ km nordnordöstlich von Neuwied, 1595—1824 zur niederen Grafschaft gehörig (s. Altwied).

Kirche, evang., Langhaus und Chor 1838 gebaut. — Der Westthurm im Erdgeschoss und zwei Obergeschosse im Uebergangsstil; im zweiten Obergeschoss in jedem Feld ein auf einer Mittelsäule gepaartes Fenster in einer Rundbogenblende. Darüber ein Gesims mit schon spitzbogigem Fries auf der Süd- und Westseite. Der Rundbogenfries auf der Nord- und Ostseite entstammt der Bauzeit von 1838, ebenso das ganze dritte Obergeschoss mit Rundbogenfenstern und Kreisöffnungen in den vier Giebeln darüber (die von dem obersten Geschoss durch kein Krönungsgesims getrennt sind), und der Rautenhelm.

Glocken: 1) matthevs marcvs lvcas iohanes maria anno dñi mccccxxxiii. — 2) wie die vorige, doch mit J. mccccxxx. — 3) von 1589.

Oberaltwied, s. Wied.

Oberbieber, 6 km nordöstlich von Neuwied; 1263 erwähnt. Wirtgen, Neuwied etc. 277.

Kirche, evang.; Reduction einer ursprünglich weit bedeutenderen Kirche, von der die romanische Halbkreisapsis, wenn auch verändert, und der südlich anstossende, im Uebergangstil ausgeführte quadratische Thurm, sowie Reste des entsprechenden nördlichen Thurmes erhalten sind, während, das übrige verloren bezw. durch ein unscheinbares, dicht an die Apsis stossendes Langhaus des 17. Jahrhunderts mit flacher Holzdecke ersetzt ist. — Da dies auch weit niedriger ist, als das ursprüngliche, ist die Apsis im Innern durch eine moderne Halbkuppel geschlossen, steigt aber über den jetzigen Abschluss noch vertical um ein Stück in die Höhe, das jetzt Dachspeicher ist, und ist hier östlich nur mit einer Apsidiole geschlossen [woran

Digitized by Google

sich wohl ein Kappengewölbe anschloss], in diesem oberen Stück durch Rundbogenfenster erleuchtet, wie auch in dem unteren durch (moderne?) Rundbogenfenster. — Aussen ist die Apsis unten rund, oben über einem Gurtgesims (Kehle und Platte) polygonal gestaltet, mit Lisenen gegliedert. — Der Südthurm ist viergeschossig, durch Gesimse getheilt, im Erdgeschoss platt, mit je einem Kreisfenster, in den drei Obergeschossen mit Eck- und Mittellisenen gegliedert. Diese sind im ersten Obergeschoss durch Rundbögen, im folgenden durch pyramidal gruppirte Kleebögen, im obersten Geschoss durch einen modernen (abwechselnd aus Rundbögen und Zickzacklinien gebildeten) Fries verbunden. Innerhalb desselben ist die Nord- und Südseite durch eine kleebogige, die beiden andern Seiten durch rundbogige Blenden belebt. Der kurze Helm ist ebenfalls neu. Von dem nördlichen Ostthurm sind nur Trümmer vorhanden.

Oberdreis, 28 km nordnordöstlich von Neuwied.

Kirche, evang.; 1801 (nach Pf. Ibing) an Stelle einer alten gebaut.

Glocke: maria heissen ich in ere sent peter lvden ich alle vngeweder vertrieben ich mccccxci.

Oberhammerstein, 9 km nordwestlich von Neuwied (s. a. Hammerstein).

Kirche, kath., h. Georg. Der quadratische Chor mit dem Thurm darauf ist spätromanisch; das ebenso breite Mittelschiff des Langhauses, ebenfalls romanisch, wurde im 16. Jahrhundert verändert; die Erweiterung zu einer dreischiffigen Basilika erfolgte, als 1627 Niederhammerstein hier eingepfarrt wurde. In der Ecke zwischen Chor und Nordschiff die Sacristei, ehemals Grabkapelle. 1861 wurde die Kirche restaurirt und innen bemalt.

Der Chor hat ein Gratgewölbe mit rechteckig profilirten Schildbögen auf barbarisirten Kragsteinen. Der Chorbogen ist spitzbogig, rechteckig mit einmaliger Abstufung profilirt. — Das Langhaus hat breit rechteckige Pfeiler, denen an der Ost- und Westwand Vorlagen entsprechen, mit Würfelplatten statt Kämpfern; rundbogige Scheidebögen. Das Mittelschiff hat ein hölzernes Netzgewölbe auf rohen Consolen, die Seitenschiffe flache Holzdecken; die Sacristei ein Kreuzgewölbe.

Digitized by

Aussen hat der Chor Ecklisenen mit Rundbogenfriesen und an jeder Seite ein einfaches Rundbogenfenster; das östliche ist innen zugeblendet, das nördliche durch die Sacristei verdeckt. — Der Thurm hat über dem Chor ein achteckiges Geschoss (übergeführt durch einfache Dachabschrägung) mit einem auf einer Mittelsäule gepaartem Fenster an jeder Fläche und einem durch Einknickung schlank wirkenden Helm. — Die Langhauswände haben aussen keine Gliederungen. An den Seitenfronten sind im Mittelschiff Halbkreisfenster dicht über den Seitendächern, in den Seitenschiffen Flachbogenfenster.

An der Westfront (die ebenfalls ohne Horizontalgesimse ist) ist an jedem Seitenschiff ein Flachbogenfenster; im Mittelschiff ein noch romanisches Rundbogenportal, einmal abgestuft, mit einem herumgeführten eingelegten Rundstab, der im Scheitel einen Schaftring hat; darüber eine Rundbogenblende (ehemals Oeffnung) und rechts und links davon, etwas höher, zwei Kreisfenster, alle diese mit Abstufung und eingelegtem Rundstab. Höher, schon im Giebeldreieck, dient zur Beleuchtung des Dachbodens ein Flachbogenfenster aus dem 17. Jahrhundert. Auf dem Giebel sitzt ein Dachreiter aus gleicher Zeit, mit Barock-Kuppel.

Lassaulx, in Klein Rheinreise, 2. Aufl. (1836), 473. — Pf. Moritz, Mitth. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 6, 556 f. (nach Pf. Moritz).

Kanzel, barock, mit hübschem Schalldeckel.

Beichtstuhl, mit J. 1660 und Wappen.

Messgewand, Christus am Kreuz mit h. Magdalena.

2 Glocken ohne Inschriften, von sehr alter Form.

Ehem. **Zehnthof**, einst den Junkern von Clausen gehörig (deren einer 1556 erwähnt wird), später der Abtei Rommersdorf, jetzt Herrn Mehren. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 6, 561 f. — Wirtgen, Neuwied und Umgebung 1871, 262.

Ockenfels bei Linz, 21 km nordnordwestlich von Neuwied.

Burgruine. Die Burg, deren Burgmänner 1136 erwähnt, gehörte einer der Familien von der Leyen, welche sie 1341 an Köln zu Lehn übertrug, im 15. Jahrhundert aber ausstarb, worauf der Besitz durch Erbfolge an die Familie von Dadenberg, 1439 an die von Monreal, 1594 an die Ellenbach, 1609 an die Hoheneck, 1623 durch Kauf an den kurkölnischen Rath Gerolt und dessen Nach-

Digitized by Google

kommen kam. Jetzt gehört sie dem Freiherrn Gerolt zur Leyen. Sie ist stark verfallen, besonders da die Steine für die benachbarten Weinberge benutzt wurden. Der innere Bezirk scheint einen Halbkreis in der Weise umschlossen zu haben, dass eine Mauer von Osten nach Westen gehend, den Durchmesser bildete. Die Mauer, die den Halbkreisbogen bildet, geht von Westen und Osten (hier von dem geraden Zug der Nordmauer durch einen starken Rundthurm getrennt) südwärts; aber im südlichsten Punkt treffen sich die beiden Theile nicht, sondern laufen ein Stück concentrisch neben einander her, so den hier befindlichen Eingang in den Burghof deckend. Etwas östlich von dieser Stelle läuft eine andere Mauer, gerade gerichtet, südwärts. Von dieser gehen zwei gekrümmte Mauerzüge ab; eine Zwingermauer geht westlich (links) herum, welche den hier von Norden her (seltener Weise links herum) kommenden Burgweg deckt, und an der Stelle, wo dieser die gerade Nordmauer erreicht, in einem Rundthurm endet. (Dieser ist der zunächst dem Rheine gelegene.) Die zweite Mauer geht etwas tiefer, rechts herum, begleitet den äusseren (von unten aufsteigenden) Burgweg, ist aber in ihrem weiteren Verlauf nicht mehr erkennbar. — Bodmer, Ans. nach Lasinsky. — Klein, Rheinreise 2. Aufl. 183. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 7, 648 f. — Weyden, Ahrthal 1839, 40.

Ohlenberg, 22 ½ km nordnordwestlich von Neuwied.

Kirche, kath., h. Nikolaus; einschiffig, in drei Seiten des Achtecks geschlossen, mit quadratischem Thurm hinter der Ostseite. In den vier Schlussecken sind noch die romanischen Dienstschafte, in etwa 2 m Höhe über dem Fussboden auf schematischen Consolen vorgekragt (diese Consolen scheinen aus gothischer Zeit zu sein, so dass vielleicht die Dienste anfänglich bis zur Erde reichten) und mit Blattcapitellen versehen, auf denen einst das Gewölbe des Chores ruhte. Jetzt haben Chor und Langhaus eine gemeinsame flache Holzdecke. — Die Fenster sind modernisirt, rundbogig, aussen aber sind besonders an der Ostparthie Reste von Ecklisenen und Rundbogenfriesen, an der Nordostseite und Nordseite unter den Fenstern zwei Spitzbogenblenden. — Auch der im Erdgeschoss mit einem Gratgewölbe überwölbte Thurm ist in seinen drei durch Gesimse getrennten Geschossen romanisch (mit Ausnahme von Fenstererweiterungen im zweiten Obergeschoss), bis zu den im obersten Geschoss angebrachten, gepaarten,

Digitized by

auf Mittelsäulen mit Consolenkämpfern zusammenstossenden Fenstern. Das darüber befindliche Stück stammt aus dem 17. Jahrhundert, zunächst der wunderliche Umfassungsbogen über den Fensterbögen, der auf einer Horizontalgliederung als stark überhöhter Korbbogen herumgeführt, eine Ellipse im Bogenfeld hat, dann das Dach, ein abgestumpftes Zeltdach; darauf verticaler Ansatz mit Helm.

Crucifix aussen an der Südwand, gothisch, aus dem 14. Jahrhundert, gross. Holz, überpinselt.

Fussbodenmuster im Thurm, romanisch. Backstein.

Glasmalerei im östlichen Fenster der Südseite, 1702 von Joh. Drach (J.), mit einem Wappen.

Tafelbild in der Sacristei, ehemals Dreiflügelaltar, altkölnisch, um 1400 (Geschenk des Fürsten Salm-Kyrburg). In der Mitte Maria mit dem Jesuskind, von vier weiblichen Heiligen verehrt; auf dem linken Flügel innen die hh. Barbara und Lucia, auf dem rechten ebenfalls zwei weibliche Heilige; aussen grau in grau die Verkündigung.

Puderbach, 22 km nordnordöstlich von Neuwied; 1595 bis 1824 zur oberen Grafschaft gehörig (s. Altwied).

Kirche, evang., romanisch, barbarisirt. Der Chor, durch einen spitzbogigen Gurtbogen vom Langhaus getrennt, besser erhalten als dieses, ist quadratisch, mit einem Kreuzgewölbe, dessen Rippen rundprofilirt sind, und hat aussen Rundbogenfriese zwischen Lisenen, die zum Theil abgeschlagen sind. — Das breitere Langhaus war früher dreischiffig, dreijochig, mit zwei Pfeilerpaaren und entsprechenden Wandvorlagen, auf deren Kämpfern die rundbogigen Scheidebögen aufruhten. Jetzt ist die Kirche einschiffig, indem die Arcadenöffnungen zugemauert sind, und das Südschiff weggebrochen ist (so dass aussen die Scheidebögen als Blendarcaden erscheinen), das nördliche stehen geblieben, aber gesondert, als Lagerraum dient. Das Mittelschiff, mit flacher Holzdecke, ist baufällig. Fenster sind in zwei Reihen übereinander, die unteren modern rechteckig, die oberen Vergrösserungen der alten Rundbogenfenster nach unten. — Der Westthurm ist einfach, klein, mit je zwei (nebeneinandergestellten) Rundbogenfenstern an jeder Fläche des obersten Geschosses, und kurzem Helm.

Digitized by Google

Ehemal. Sacramentschrein an der Chorwand, gothisch, als Kleeblattbogenblende.

Glocken: 1) maria heise ich i godes ere lvden ich boese weder verdreive ich pet. va. echtnach gos mich 1509. — 2) mavricivs heise ich i godes ere lvden ich boese weder verdreive ich pet va echtnach gos mich 1509.

Rauhbach, 20 1/2 km nordöstlich von Neuwied; 1595—1824 zur oberen Grafschaft gehörig (s. Altwied).

Kirche, evang. Der etwas schmalere Chor ist altromanisch, durch einen Rundbogen vom Langhaus getrennt, quadratisch, mit einem Gratgewölbe, dessen rechteckig profilirte Schildbögen auf nur in Resten vorhandenen Kämpfern [deren Stützen fehlen] ruhen; hat eine Halbkreisapsis mit Halbkuppel, die aussen mit Lisenen und Rundbogenfriesen gegliedert ist. — Auf dem Chorquadrat erhebt sich der Thurm mit verstümmelten gepaarten Rundbogenfenstern in den Giebeln und Rautendach. — Langhaus unbedeutend, einschiffig mit flacher Holzdecke.

Reichenstein, 22 km nordnordöstlich von Neuwied.

Burgruine. Die Burg gehörte einem Rittergeschlecht dieses Namens, welches den Grafen von der Neuerburg, seit 1331 denen zu Isenburg und Wied lehnspflichtig war, und kurz vor 1513 ausstarb; kam in den unmittelbaren Besitz von Wied, wurde 1702 von den kurz vorher reichsfrei gewordenen Grafen von Nesselrode gekauft, gehört jetzt dem Fürsten zu Wied.

Die Ruine liegt auf einem Bergkegel von der ungefähren Form eines mit dem Bogen nach Südwest gerichteten Halbkreises, welchen der Holzbach (und die Altenkirchen-Puderbacher Chaussee) umzieht. Die Mantelmauer hatte die entsprechende Gestalt. Ein zweites Mauerstück lief ihr concentrisch, weiter nach innen, auf der Ostseite bis etwas über die Mitte, ein drittes noch weiter nach innen, der Westhälfte concentrisch, ebenfalls über die Mitte hinaus, so dass der Burgweg, von Norden herkommend, in einer Schlangenlinie den Burghof erreichte. In der Mitte des zuletzt genannten Mauerstücks liegt der Bergfried, rund, nach aussen und innen vortretend, in zwei Geschossen erhalten, mit ebenerdigem Eingang. An den, mehrfach gebrochenen, doch im Ganzen von Nordost

Digitized by

nach Südwest gerichteten Zug der Mantelmauer lehnen sich die Trümmer eines viereckigen Wohngebäudes.

v. Stramberg, Rhein. Ant. 1, 4, 134; 3, 3, 750. — Wirtgen, Neuwied und Umgeb. 180.

Rengsdorf, 8½ km nordnordöstlich von Neuwied; gehörte 1595—1824 zur niederen Grafschaft (s. Altwied).

***Röm. Wallbefestigung** westlich vom Ort.* — *v. Cohausen nach Kilester in Rhein. Jahrb. 47/48, 39 mit Plan m. Ans. Taf. 8, 12—14; 9, 15—18. — Wirtgen, Neuwied etc.*

Kirche, evang., der Sage nach von Theutgard gestiftet, 847 erwähnt, mit dem Altar des h. Castor (Görz, M. Rh. Reg.), dem Coblenzer Castorstift untergeben. Die jetzige Kirche ist jedenfalls alter Gründung, ursprünglich eine romanische dreischiffige Pfeilerbasilika mit einem etwas schmaleren, aus dem Langjoch und der noch etwas schmaleren Halbkreisapsis bestehenden Chor, und dem Westthurm von der Breite des Mittelschiffs. In späterer Zeit erlitt die Kirche manche Veränderungen, darunter besonders den Bau der spätgothischen Sacristei nördlich vom Langchor, das Abbrechen des westlichen Seitenschiffjoches nördlich und südlich (wohl 1641) und Aenderungen an Fenstern und Thüren. (Die Kirche gehört der evang. Kirchengemeinde, der Thurm der Civilgemeinde.) Der Chor hat über der Apsis eine Halbkuppel, über dem Langjoch ein Kreuzgewölbe; der Chorbogen ist rundbogig, rechteckig profilirt, mit einer Abstufung nach dem Langhaus zu. — Im Langhaus sind die Pfeiler (zwei Paare mit entsprechenden Vorlagen vor der Westwand) einfach quadratisch, die Scheidebögen rundbogig, rechteckig profilirt, mit Abstufung nach dem Mittelschiff; jedoch nur die beiden östlichen geöffnet, der westliche (wo die Seitenschiffe fehlen) zugemauert. Die beiden noch übrigen Joche der Seitenschiffe, von denen das südliche breiter ist als das nördliche, sind durch moderne Mauern getrennt. Das westliche Joch des Nordschiffes hat ein Gratgewölbe, die übrigen Seitenschiffjoche, sowie das Mittelschiff und die Thurmhalle haben Holzdecken, die zum Theil überputzt sind. — Die Sacristei hat ein Netzgewölbe, dessen hohlprofilirte Rippen auf schematischen Consolen ruhen.

Aussen sind an der Apsis und dem Langchor Lisenen und Rundbogenfriese (die der Nordseite sind in der Sacristei sichtbar), an der Apsis zwischen den Lisenen ein Gesims, auf dem in dem Mittelfeld ein Fenster. Hässlich ist die jetzige Vereinigung des Sacristeidaches als Nord-

Digitized by Google

hälfte, mit dem Chordach als Südhälfte eines Satteldachs, und die dadurch nöthige Fortsetzung des letzteren aus der Mitte heraus, bezw. Aufführung einer Oberwand aus Holzfachwerk. — Das Langhaus ist aussen jetzt glatt, der Abschluss der Seitenschiffe ist auf der Nordseite in einfacher Weise hergestellt, auf der Südseite durch eine Art gekrümmtes Dach über dem jetzigen westlichen Joche unschön hervorgehoben.

Fenster in der Apsis romanisch, rundbogig. Im Langchor auf der Südseite ein spätes gothisirendes Fenster (ein Spitzbogen, von zwei Spitzbögen mit fälschlich abgerundeten Kleeblattbögen untertheilt und mit Schlussring); an der Sacristei auf der Ostseite ein spätgothisches mit Fischblasenmasswerk, auf der Nordseite eine rechteckige Thür und gleiches Fenster darüber. Die Fenster- und Thüröffnungen in den Seitenschiffen, ebenso in den zugemauerten Erdgeschosswänden des Mittelschiffs im ehemaligen westlichen Joch sind modern rechteckig, die Fenster der Mittelschiff-Oberwand dagegen (je drei) die romanischen, nur etwas erweiterten, und von der Sacristei aus ist ein ehemaliges Fenster der Ostwand des Nordschiffs, ein Vierpass in einer Kreisblende, sichtbar.

Der breite Thurm hat im obersten Geschoss gepaarte, von gemeinsamem Rundbogen umzogene Fenster und einen niedrigen viereckigen Helm.

Renneberg, 22 km nordnordöstlich von Neuwied. Sitz eines berühmten, 1217 zuerst erwähnten Rittergeschlechts von R., unter Wiedischer, seit 1250 unter Kölnischer Lehnshoheit (s. Wied). Kam durch Erbfolge 1532 an die Hennegauische Familie von Lalaing, an die von Hochstraten, 1765 an die Grafen von Salm, jetzt Fürsten von Salm-Kyrburg. — Arndt, Rhein- und Ahrwanderungen 1844, 350. — v. Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 29 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 7, 513. — Weyden, Ahrthal 1839, 34.

Burgruine Altrenneberg, im Walde; mit Ausnahme des runden, neuerdings etwas restaurirten Bergfrieds bis zur Unkenntlichkeit umwachsen. Nördlich und westlich vom Bergfried mehrere Zimmer zweier Wohngebäude in Mauertrümmer erkennbar.

Schloss (Neurenneberg); 1 km von der Ruine entfernt, 1846 gebaut. Darin einige gute Bilder, besonders Oelgemälde von P. P. Rubens, heilige Familie in fast lebensgrossen Figuren. Das Jesuskind nackt bis

Digitized by Google

auf ein um die Schultern geschlagenes Linnen, liegt halb aufgerichtet auf Betten in einer Korbwiege, mit der linken Hand sich auf einen herabhängenden orientalischen Teppich stützend, mit der rechten die Wange des Johannesknaben streichelnd. Dieser, das Fell um die Schultern tragend, steht mit über die Brust gekreuzten Armen hinter dem Korbgeflecht. Hinter bezw. über beiden Kindern blickt Maria mit rothem Rock, Halskrause und grünem über den Arm fallenden Mantel bekleidet, liebevoll herab, indem sie mit der rechten Hand die Schulter des Johannes umfasst, die Linke über das (deshalb hinzucomponirte) Verdeck der Korbwiege herabhängen lässt, so dass diese schöne Hand sich höchst wirkungsvoll hell von der dunkeln Tiefe des Korbinnern abhebt. Zu beiden Seiten der Maria, weniger beleuchtet, stehen die hh. Elisabeth und Joseph, die erstere in graugrüner Gewandung, die Hände faltend und mit Zärtlichkeit die Gruppe betrachtend, während Joseph lächelnd über die Schulter der Maria nach den Kindern sieht. Die Composition ist von grösster Schönheit: die Köpfe der beiden Kinder in der Mitte angeordnet, dann in allmäliger Abstufung die drei andern, von denen der der Maria das hellste Licht empfängt. Die Zeichnung und Farbengebung ist in allen Theilen, selbst in den Händen liebevoll durchgebildet, die Farben in den Fleischtönen hell und warm, in den Gewändern satt, in den Schatten von wunderbarer Tiefe, die Köpfe von herrlichem Ausdruck, so dass das trefflich erhaltene Bild wohl eigenhändig von Rubens vollendet ist. (Eine Replik befindet sich in der Galerie Pitti in Florenz und gilt für das eigentliche Original; doch sind dort gerade der Kopf und Oberkörper des Jesuskindes ganz verdorben oder schülerhaft ausgeführt, hier diese Partie ganz meisterhaft. Eine Copie befindet sich nach Mitth. des Herrn Director J. Meyer in Privatbesitz in Genua, eine kleinere in Schloss Stolzenfels.)

2 Oelgemälde von Adrian Ostade (?), Kopf eines gähnenden Bauern und Skizze eines Bauernkopfes vor einem Licht.

Bildniss von Gérard, die Königin Hortense, sitzend, klein.

Rheinbreitbach, 27 km nordnordwestlich von Neuwied: Stammsitz des seit 1143 erwähnten Geschlechts, das

Digitized by Google

in der älteren Linie Breitbach-Bürresheim (s. d., Kr. Mayen), 1797 ausgestorben, in der Linie Breitbach-Renesse noch blüht. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 1, 4, 1—9; 3, 7, 674.

Kirche, kath., h. Magdalena, spätgothisch; das Langhaus ist dreijochig und zweischiffig durch ein der ursprünglichen Anlage zugefügtes Nordschiff, und hat auf der Südseite vor dem östlichen Joche eine in der Südostecke abgerundete Sacristei. Der Chor ist in drei Seiten des Achtecks geschlossen; der Thurm auf der Westseite in Fortsetzung der Nordmauer des Hauptschiffes aber gegen die Südmauer eingerückt, also älterer Anlage als das Langhaus.

Der Chor hat über Schluss- und Langjoch ein Sterngewölbe, dessen hohlprofilirte Rippen, in den Anfängen einander kreuzend, auf Consolen mit den Brustbildern von vier Propheten und hh. Petrus und Paulus, ruhen. Im Langchor sind an den Wänden hohe Spitzbogenblenden. Der Chorbogen ist, wie der Bogen zwischen Hauptschiff und Thurmhalle und die Scheidebögen, spitzbogig, rechteckig mit abgefasten Kanten profilirt. — Im Langhaus sind die zwei Pfeiler zwischen Haupt- und Nordschiff als achteckige capitelllose Schafte stehen geblieben. Vorlagen an den Pfeilern, nach dem Mittelschiff zu mit gewöhnlichem Rechteckprofil mit abgefasten Kanten und ebenfalls ohne Capitelle, tragen die hohlprofilirten, in ihren Anfängen einander kreuzenden Rippen, die an den Wänden direct herauswachsen. Die drei Gewölbe des Hauptschiffes sind Sterngewölben ähnlich (eigentlich Stichkappen, durch Querrippen verbunden, und die übrig bleibende Fläche durch vier schräggestellte Sechsecke ausgefüllt, welche in der Mitte eine Raute freilassen), die des Nordschiffes einfache Kreuzgewölbe, während die Sacristei ein wirkliches Sterngewölbe, die Thurmhalle ein Tonnengewölbe hat.

Aussen abgestufte Strebepfeiler. Fenster mit Fischblasenmasswerk, darunter ein Kaffgesims, das an der Sacristei aufhört. Diese wirkt mit einem (die Abrundung nicht berücksichtigenden) Giebeldach, das gegen das Dach des Hauptschiffs anläuft, querhausartig. — Der Thurm, unten glatt, hat im obersten Geschoss ein neugothisch spitzbogiges Fensterpaar, das von einer Spitzbogenblende umschlossen wird, und einen schlanken, etwas eingebogenen Helm. Dachreiter über dem Chor.

2 Messgewänder mit eingestickten Figuren.

Digitized by Google

Burghaus, einst kölnisches Lehn der Familie von Breitbach, jetzt Graf Renesse in Brüssel gehörig; der jetzige Fachwerkbau aus dem 17. Jahrhundert, der steinerne Thurm älter. — Klein, Rheinreise 2. Aufl. 188.

Rheinbrohl, 12 km nordwestlich von Neuwied; 1226 erwähnt, saynscher Besitz, 1605 von Trier genommen.

— Dahlhoff, Gesch. d. Grafsch. Sayn 1874, 23. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 6, 565 f.

Kirche, kath., an Stelle einer alten 1852 gebaut, der Civilgemeinde gehörig.

Kapelle, kath., h. Gertrud; Privatbesitz des Freiherrn von Dorth zu Neckarsteinach. Das Langhaus spätestgothisch, aus dem 17. Jahrhundert, einschiffig, hat rundbogige Fenster und zwei Kreuzgewölbe aus Holz, deren Rippen rund mit einem der Vorderfläche vorgelegtem Rechteck profilirt (Ableitung vom Birnstabprofil), auf schematischen Wandconsolen aufsetzen. — Oestlich der etwas schmalere Thurm romanisch, unten als Chor mit einem Gratgewölbe aus Stein. Er hat zwei Geschosse; im Erdgeschoss aussen Eck- und je zwei Mittellisenen mit Rundbogenfries, darüber ein rundbogiges Fenster des 17. Jahrhunderts. Das Obergeschoss ist jetzt glatt. Darüber vier Giebel, in deren Feldern Rundbogenfenster mit eingelegtem Rundstab in der Umrahmung, und Rautendach. — Lassaulx in Klein Rheinreise 2. Aufl. 479.

Wohnhaus neben der Kirche, barock. Zwei Geschosse mit Rechteckfenstern und einem Rundbogenportal, auf welchem J. 1622; über dem Krönungsgesims ein Schweifgiebel, durch Gesimse in zwei Geschosse mit Fenstern getheilt.

Rommersdorf, 6½ km ostnordöstlich von Neuwied; 1107 Beiname des Grafen von Isenburg.

— Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 114.

Klosterruine von bedeutendem Umfang und Kunstwerth. Das Kloster, 1544 fälschlich als 800 Jahre bestehend genannt, wurde 1114 durch Reginbold von Rommersdorf gestiftet, mit Benedictinern aus Schaffhausen, dann, da diese 1125 zurückkehrten, 1535 durch den Erzbischof von Trier unter Abt Diedrich mit Prämonstratensern aus Floreffe bei Namur besetzt (Günther, cod. dipl. 1, 230). In dieser Zeit wurde das romanische Langhaus der Kirche (mit

Digitized by Google

ungewölbtem Mittelschiff) gebaut. 1162 (?) erhielt das Kloster Schutzversicherung durch Papst Victor IV., wie er schrieb: „nach dem Beispiel der Päpste Paschalis II. und Innocenz III“ (Beyer, M. Rh. Urk. 1, 633. — Wegeler, Rommersdorf cod. dipl. Romm. Nr. 1), 1179 Bestätigung durch Papst Alexander III. (Hontheim, hist. Trev. 1, 608). Damals wurde das vortretende Querhaus im Uebergangsstil gebaut [wohl auch ein später abgerissener Chor], und die ganze Kirche 1210 geweiht (Görz, M. Rh. Reg. 337). Unter Abt Bruno von Braunsberg wurde in spätestromanischen Formen südlich an das Querhaus weiter gebaut, zunächst ein Theil, der wohl als ursprüngliche Sacristei aufzufassen ist, dann südlich davon der Capitelsaal und der östliche Flügel des Kreuzganges. Der Südflügel desselben wurde zu Anfang des 14. Jahrhunderts in edelgothischem Stil hinzugefügt (1330 Ablass vor einem Marienbild. — Wegeler, cod. dipl. Romm. Nr. 44). Hieran schloss sich nach den Brandbeschädigungen der Kirche von 1347 der Neubau des Chors, 1351 vollendet (Görz, M. Rh. Reg. 88. — Wegeler, cod. dipl. Romm. Nr. 57). In der Spätgothik des 15. Jahrhunderts, etwa vor 1475 und 1478, wo mehrere Altäre geweiht wurden, wurde südlich vom Chor ein Raum, wohl als neuere Sacristei angebaut und das Mittelschiff des Langhauses gewölbt. Mit dem Ende des Mittelalters gerieth das Kloster in Verfall. 1541 brannten die Klostergebäude ab und wurden wieder hergestellt. Eine eingreifende Restauration bezw. auch Reduction wurde unter den Aebten Karl Wirtz (1671—1705) und Johann Wirtz (1705—1729) vorgenommen. Wahrscheinlich erst um diese Zeit fand der Abbruch des nördlichen Theils der Kirche statt. Auch die Westfront wurde verändert und mit einem unpassenden Portal (J. 1698) versehen. Der Westflügel des Kreuzganges, ein Absteigequartier, ein Hospital (1782) und andere Bauten wurden schmucklos aufgeführt; der Thurm mit zopfigem Helm versehen. 1795 wurde das Kloster aufgehoben, kam 1803 an den Fürsten von Nassau-Usingen, 1815 an den preussischen Staat, 1820 von diesem durch Verkauf an Herrn von Stolzenberg, welcher eine landwirthschaftliche Anlage daraus machte. Seit 1845 den Herzögen von Aremberg gehörig, sind Kirche und Klostergebäude im traurigsten Zustande des Verfalls. 1875 wurde der Thurm durch Blitz zum Theil zerstört, der Rest durch ein flaches Dach mit Zinnen bedeckt.

Die Kirche war eine dreischiffige kreuzförmige Pfeilerbasilika. An das vierjochige Langhaus schloss sich die Vierung und zu jeder Seite derselben zwei Joche (von

Digitized by

denen die zwei äusseren vor das Langhaus vortraten) mit quadratischen Kapellen an ihrer Ostseite; östlich von der Vierung der ebenso breite Chor mit drei rechteckigen Langjochen und dem aus fünf Seiten des Achtecks gebildeten Schlussjoch. Ueberall Kreuzgewölbe. Jetzt dient der Chor als Schweinestall, das Querhaus, nur in der Vierung und beiden südlichen Jochen, sowie das Langhaus, nur im Mittelschiff und Südschiff erhalten, als Pferdestall; die Räume südlich von der Kirche als Lagerräume etc.

Der Chor ist höher als das Langhaus-Mittelschiff. Unter seinen Fenstern sind scharfprofilirte Spitzbogenblenden. Schlanke Dienste tragen die Gewölberippen. — Die spätgothische (s. o.) Sacristei südlich vom mittelsten Chorlangjoch hat ein schönes Sterngewölbe von hohlprofilirten Rippen, und ist gegen die sich anschliessende Kapelle des südlichen inneren Querhaus-Joches durch einen Gurtbogen auf Vorlagen geöffnet. — Diese Kapelle hat ein, später um des darauf sitzenden Thurmes willen verstärktes Tonnengewölbe. Die Kapelle des Aussenjoches hat ein Kreuzgewölbe. Die Kapellen sind unter einander und gegen den Chor durch Wände getrennt, gegen die Querhausjoche durch einfache Rundbögen auf Vorlagen geöffnet. — Im Querhaus und Langhaus trennen ebenfalls rechteckig profilirte Rundbögen die Joche von einander und von der Vierung, und ebensolche bilden die Scheidebögen des Langhauses. Sie ruhen im Querhaus auf Vorlagen, die an den Wänden und Pfeilern vortreten, im Langhaus auf den drei Pfeilerpaaren selbst (und entsprechenden Vorlagen an der Westwand), die hübsche Kämpfer haben; die Quergurte des Langhaus-Mittelschiffs ruhen auf Consolen an den Pfeilern. Das äussere Joch des südlichen Kreuzarmes ist dadurch eingeschränkt, dass zur Gewinnung eines Raumes (einer Passage?) vor die Westwand eine Wand gezogen ist; diese wiederum ist (nischenartig) durch einen Kleebogen geöffnet, der in den beiden zusammenstossenden Ecken durch den vorgelegten gegen die Wand laufenden Dreiviertelstab abgerundet und von einem Halbkreis von Rundstäben mit Zickzackverzierung umrahmt ist. Die Südwand des äusseren Joches ist durch eine Rundbogenthür mit abgestufter Umrahmung und eingelegtem Rundstab, dessen unterstützende Säule einen dreifach gerifelten Schaftring als Capitell hat, nach der (älteren) Sacristei hin geöffnet. Ob eine in der Südwand der Kapelle daneben befindliche Kleebogenblende ehemals auch als Thür gegen die Sacristei geöffnet war,

Digitized by Google

lässt sich bei dem jetzigen Zustand des Raumes nicht erkennen. Diese ältere Sacristei, an den südlichen Kreuzarm und seine Ostkapelle angelehnt, ist ein Rechteck, durch zwei Querwände in drei Räume getheilt, von denen der westlichste nur als Passage dient und schmal und dunkel, mit einem Tonnengewölbe bedeckt ist. Die beiden andern aber, für welche ungefähre Quadrate übrig bleiben, sind durch einen Gurtbogen mit einander verbunden und gehören mit ihren meisterhaften Details zu den reizvollsten Werken des Spätromanismus. Der Gurtbogen ist nach dem östlichen Raum, der wohl als eigentliche Sacristei aufzufassen ist, wie nach dem westlichen, dem Vorraum hin, dreifach abgestuft, mit eingelegten Säulen und reichgegliederten, zum Theil mit Zickzackbändern verzierten Archivolten. Während die beiden Seitenwände in der Sacristei nur tief ausgenischt sind, ist die Fensterwand reich und schön durch ein Rundbogenfenster zwischen zwei Rundbogenblenden auf an den Ecken einfachen, dazwischen gepaarten, in Sohlbankhöhe aufsteigenden Wandsäulchen gegliedert; das Bogenfeld darüber noch durch einen Vierpass in einem Kreis belebt. Vor die äusseren dieser Säulen, sowie gegenüber neben die äusseren Säulen der Gurtbogenumrahmung sind andere mit ihren Nachbarsäulen durch fortlaufende Kämpferfriese zusammengefasste Säulen gestellt, welche die rundprofilirten Schildbögen und Diagonalrippen des Kreuzgewölbes über diesem Raume tragen. Das Kreuzgewölbe des Vorraums (mit gleichen Profilen), ruht auf den äussersten Gurtbogensäulen, an der Rückwand auf Consolen. Alle Säulen haben attische Basen, aber mit breit, statt hoch gestellten Kehlen, und Blattcapitelle.

Das Aeussere der Kirche macht einen durch Verfall unerfreulichen Eindruck. Die neuere Sacristei und die Ostecke der Südwand haben Strebepfeiler. Die Fenster im Chor, mit rothen Sandsteingliederungen, sind schlank spitzbogig, dreitheilig, mit Masswerk. — Auf der Nordseite werden unten die (zugemauerten) Scheidebögen des Langhauses und Bogenansätze des Querhauses sichtbar, darüber die ursprünglichen Rundbogenfenster des Langhaus-Mittelschiffs und Reste von Rundbogenfriesen unter dem erhaltenen Krönungsgesims. Strebepfeiler und Spitzbogenfenster späterer Zeit sitzen dazwischen. Die Südseite ist einfach gegliedert mit Lisenen, Rundbogenfriesen und Rundbogenfenstern. Aus dem Ostjoch des Südschiffs führt ein schönes Portal (s. u.), in den östlichen Kreuzgang. — Die Westfront

Digitized by

hat im Giebelfeld noch ein romanisches Rundbogenfenster und darüber einen Sechspass; das Uebrige ist seit dem Herstellungsbau des 17. Jahrhunderts schmucklos, jetzt zum Theil durch Anbauten verdeckt.

Der grosse prächtige Capitelsaal schliesst sich an die ältere Sacristei im Süden an (so die Ost- und Westmauer des Kreuzflügels mit seiner Ostkapelle fortsetzend). Er ist ein dreischiffiger Hallenbau. Zwei Reihen von je drei Säulen (das mittlere Paar von Granit, die äusseren von Trachyt) mit breitgedrückten attischen Basen, trefflichen Knospencapitellen und achteckigen Kämpferplatten, sowie Consolen an den Wänden tragen die rundbogigen Kreuzgewölbe, deren Diagonalrippen bereits geschärfte Rundstäbe bilden. Auf drei Seiten laufen zwei Stufen (zum Sitzen bei Capitelversammlungen) herum, auf der Ostseite ist in der Mitte eine dreifache Abstufung. Die Ost- wie die Westwand hat in der Mitte ein Portal, zu den Seiten je ein Fenster. Jedes Fenster der Westwand hat eine sowohl innen, wie aussen zweimal abgestufte Umrahmung mit eingelegten Säulen und mehreren Rundstäben und Platten als Archivolten und in dieser Umrahmung eine Untertheilung durch zwei Rundbogenöffnungen, deren mehrfach gegliederte Bögen auf gepaarten Eck- und Mittelsäulchen ruhen. Das Portal hat innen einfache, aussen dreifache Abstufung, eingelegte Säulen und abwechselnd rund und eckig gegliederte Archivoltenbildung von seltenem Reichthum. Sacristei und Capitelsaal haben auf der Ostseite aussen Strebepfeiler.

An die Westseite sowohl des äusseren Joches des südlichen Kreuzarmes, also auch der älteren Sacristei und des Capitelsaals legt sich der östliche Kreuzgang, ein Flügel von sechs quadratischen Jochen, deren letztes über die südliche Abschlusswand des Capitelsaals hinausreicht. Das Rundbogenportal, welches aus dem Südschiff des Langhauses in den Kreuzgang führt, hat zweifache Abstufung mit eingelegten Säulen und über der inneren schlankeren Säule in der Archivolte einen Diamantfries mit auf das zierlichste ausgearbeiteten Feldern, über der äusseren stärkeren einen Wulst mit dem versetztem Rundstäbchenfries. Die Kreuzgewölbe über den Jochen ruhen an der Ostwand auf Consolen, an der Westwand (nach dem Klosterhofe hin) auf abgestuften Pfeilern, die aussen als Strebepfeiler vortreten. Die Westwand ist in den fünf nördlichen Jochen zwischen jedem Pfeiler schon gothisirend aufgelöst. Den inneren Schildbögen entspricht nämlich in jedem Joch aussen ein herumgeführter Rundstab, und ist

Digitized by Google

die Fläche durch zwei Spitzbögen eingetheilt, welche in der Mitte auf hintereinander gekuppelten, an den beiden Ecken auf gekuppelten, den Pfeilern vorgelegten Säulen ruhen und im Bogenfeld einen Vierpass haben. Jedes Spitzbogenfeld ist nochmals durch zwei Spitzbögen untertheilt, welche an den Ecken auf den erwähnten Säulenpaaren ruhen, in der Mitte aber (da das Bogenfeld darüber innen wie aussen durch einen Absatz schwächer ist) auf einfachen Säulen und wiederum in jedem Bogenfeld einen Vierpass als Durchbrechung haben. Sämmtliche Säulen ruhen auf einem gemeinsamen sich um die Pfeiler herumkröpfenden Sockel, haben Eckblattbasen und spätromanische Blattcapitelle; Rundstäbe begleiten die Spitzbögen und sitzen in den Scheiteln. — Die Westseite des südlichsten Joches dieses Kreuzgangflügels öffnet sich ganz nach dem südlichen Kreuzgange, der sich hier anschliesst. Er hat sechs Joche, nach Süden zu in einer festen Wand geschlossen, nach Norden (dem Klosterhof zu) bis auf die Pfeiler in (zerstörtem) gothischem Maasswerk geöffnet. Die Birnstabrippen seiner Kreuzgewölbe ruhen an der Wand auf Consolen mit Blattwerk, an den Pfeilern auf dreifachen Säulenbündeln, welche hohe, abgekantete Sockel unter den Basen, Schafte von schwarzem Schiefer und schöne Capitelle mit zweifachen Blattreihen haben. — Die Sacristei, Kreuzgänge etc. dienen als Lagerräume und sind durch Zerstörung und Anhäufung von Schmutz bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Fragmente von Architektur- und Sculpturtheilen liegen mehrfach verstreut. So im Hof ein Säulencapitell, romanisch, gross, schön; ein Brunnenbecken ist darauf gestellt.

Bärsch in Niederrhein. Annal. 1856, 69 f. — Bock, Rheinl. Baudenkm. Bd. 3 mit Grundr., Ans. d. Aeussern, d. Capitelsaales, d. Sacristei, d. Kreuzgangs u. Portals zu demselben u. Details. — Boisserée, Denkm. d. Bauk. am Niederrh. 21, mit Grundr., Durchschn., Capitelsaal u. Kreuzgang Taf. 57—59. — Boisserée, Samml. v. Zeichn. 2, 14. — Dupuis, malerische Ansichten 1789, mit Ans. — Fischer, Geschlechtsreihe der Häuser Isenburg etc. 1778, 19. — Kugler, Kl. Schr. 2, 211. 216. — Kugler, Gesch. d. Bauk. 2. 344. — Lassaulx, Grundr. d. Capitels. in d. Mappe s. Zeichn. im Cult. Min. z. Berl. — Lassaulx in Klein, Rheinreise 2. Aufl. (1836), 473, mit falschen Datirungen. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 134; 2, 2, 189—192. — Otte, roman. Bauk. 1874, 356 f. — Schnaase, Kunstgesch. 1872 (5), 266. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 1, 588 f. — Wegeler (Günther), die Prämonstratenserabtei Rommersd. 1882, nebst cod. dipl. Rommersd. — Wirtgen, Neuwied u. Umgeb. (1871), 278.

Grabstein, am Kreuzgang liegend, Diedrich von Brunisberg, † 1517, gerüstete Figur, betend. — Fischer, Geschlechtsreihe 104. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 3, 664 mit Inschr. — Wegeler, Beitr. z. Spez.-Gesch. d. Rh. L. 1878, 109. — Wegeler, Rommersdorf 1882, 77.

[Grabsteine des Kurfürsten Salentin VII. von Köln, † 1610, und seiner Wittwe, der Grafen Wilhelm zu

Digitized by Google

Runkel, † 1489, Johann zu Wied, † 1521, Philipp zu Wied, † 1535; nach Dierdorf gekommen (s. d. Mausoleum). — Grabsteine des Phil. v. Braunsberg, † 1551 und seiner Gem. Alberta, geb. zu Mylendonk, † 1564, und Gedenktafel für Wilh. v. Wied-R., † 1462, und Gem. Phil. v. Heinsberg zu Loen, † 1472, aus Kupfer; verschwunden. — Fischer, Geschlechtsreihe s. b. Dierdorf u. 104. — v. Stramberg a. a. O. u. 3, 1, 496. — Wegeler, Rommersdorf 75 f.]

[Reliquienkreuz, nach Heimbach gekommen, s. d.]

S. Katharinen, 21 km nordnordwestlich von Neuwied.

Kirche eines ehemaligen Klosters. Dasselbe, an der Stelle eines ehemaligen Stiftes, deren Frauen sich zurückzogen, und deren Gebäude 1201 verbrannten, wurde 1208 (1238) von den Herren von Renneberg als Cisterciense-rinnenkloster neu gestiftet (Görz, M. Rh. Reg. 50), 1281 unter die Abtei Himmerode gestellt, 1324 die Kirche neu erbaut, nach der 1631 durch die Schweden erfolgten Einäscherung 1638 restaurirt, bezw. reducirt.

Spätgothisch aus dem Ende des 15. Jahrhunderts ist der aus fünf Seiten des Achtecks gebildete Chor mit seinen Fenstern, sowie die Osthälfte des Langhauses in den Mauern, mit der (jetzt in der Mitte befindlichen) Thür und den beiden östlichen Fenstern der Südseite, unter denen im Innern Spitzbogenblenden. — Aussen hat der Chor dreifach abgestufte Strebepfeiler; neben der Thür ist eine Kleeblattbogenblende. — Die Fenster sind noch rein gothisch, ein von zwei Kleeblattbögen untertheilter Spitzbogen mit Vierblatt im Schluss. — Eine mit dem gerade überdecktem Kleebogen geschlossene Thür führt auf der Nordseite des Chors in die Sacristei.

In der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts (wohl nicht bei dem Bau von 1636) wurde das Langhaus nach Westen um das Doppelte verlängert, und durch das Ganze eine Holzdecke mit starker Voute eingezogen, welche tiefer liegt, als die ehemaligen Gewölbe der Ostpartie. Die Fensterscheitel wurden deshalb innen ebenfalls tiefer gerückt und ein Rundbogenschluss hergestellt, so dass das Masswerk nur aussen sichtbar, innen verdeckt ist. Die drei Westfenster der Südseite sind einfach spitzbogig. — Die Westhälfte bekam eine steinerne, bis etwa zur halben Höhe der Kirche reichende Emporenbühne; drei capitelllose Mittelsäulen und einfachste Wandconsolen tragen die rundbogigen, rechteckig profilirten Gurtbögen und hohlprofilirten

Digitized by Google

Diagonalrippen ihrer sechs Kreuzgewölbe, deren Schlusssteine Rosetten bilden. — Dachreiter im Zopfstil, als mehrfach abgestufter Schweifhelm. [An die fensterlose Nordseite schloss sich das abgebrochene Kloster an.]

Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 1, 586. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 7, 292. — Weyden, Ahrthal 1839, 33.

Grabstein im Fussboden, des Gerhard von Renneberg, laut Chronogramm: hIC LapIs sepVLChraLIs eX noVo posItVs est a reLIgIosa sorore anna MarIa grIesIn hVIVs CLaVstrI InCLItI professa. 12 ma 9 bris, eine Erneuerung von 1754.

Gruppe aussen vor der Südseite, aus dem 16. Jahrhundert. Christus am Kreuz zwischen h. Maria und Johannes; grosse Figuren, handwerklich tüchtig, etwas manierirt. — Darunter eine Tafel mit den Wappen und kleinen knieenden Figuren der Stifter, Grafen von Renneberg.

Scheuren, 26 km nordwestlich von Neuwied.

Kirche, kath., hh. Maria und Joseph, spätgothisch, klein, einschiffig, in drei Seiten des Acktecks geschlossen. Chor und Gemeinderaum gehen jetzt in eins über, und haben eine flache Holzdecke, jedoch war der Chor einst auf noch vorhandenen Diensten gewölbt, die auf Köpfen als Consolen ruhen und oben abbrechen. Vielleicht hatte auch das Langhaus Gewölbe, denn auf der Nord- und Südseite desselben stehen aussen je zwei Strebepfeiler, die, wie auch die vier Strebepfeiler an den Chorecken, einmal abgesetzt sind. Im Innern hat die Kirche einige unregelmässig angeordnete Rundbogennischen. Das Fenster der Südostseite hat Fischblasenmasswerk; das der Nordseite ist spitzbogig, von zwei (rundbogig umfassten) Kleeblattbögen untertheilt, mit Schlussring; die übrigen der Kirche sind einfach spitzbogig. Dachreiter im Zopfstil.

Tafelbild, aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts; in drei Reihen je vier Darstellungen von dem Oelbergsgebet an bis zu Christi Himmelfahrt, altkölnisch, zart, mit puppenhaft ungelenken Figuren, aber in milden und dabei satten Farben; gut erhalten (restaurirt?).

Segendorf, 4 ½ km nördlich von Neuwied.

Villa der Fürstin-Mutter zu Wied.

Buffet (nach Herrn Verwalter Leininger), Renaissance, aus alten Theilen zusammengesetzt, schön.

Digitized by Google

Uetgenbach, 2½ km südöstlich von Asbach, 25½ km nördlich von Neuwied; [vielleicht das Otgenbach, worin 1331 ein Junker, 1457 ein Herr von Ehrenstein erwähnt wird (v. Stramberg, Rhein. Ant. 3. 9, 4. 21). Dann existirt von dem Ort nur noch eine]

Kapelle, kath., mitten im Walde, offenbar sehr alter Gründung (s. Glocke), der Kirchengemeinde Asbach gehörend. Der jetzige Chor spätgothisch, aus dem Ende des 15. Jahrhunderts; Schlussjoch aus fünf Seiten des Achtecks und ein Langjoch, beide mit Kreuzgewölben, deren hohlprofilirte Rippen auf schematischen Consolen ruhen, Fischblasenfenstern und äusseren Strebepfeilern. Chorbogen spitzbogig, rechteckig mit abgefasten Kanten profilirt. — Langhaus von Anfang des 16. Jahrhunderts (der Sturz der Südthür ist eine Basaltplatte, auf der die Ziffern 150. erkennbar, während die letzte Ziffer durch einen Sprung und Cementverschmierung verloren gegangen ist), aber später reducirt, mit Holzbalkendecke und rundbogigen Fenstern.

Kreuz mit Wetterhahn (auf dem Dachboden), spätgothisch. Schmiedeeisen.

Glocke: ANNO DNI MCCCºXCº NO PIA ANA SVP CÕM MARIE ISTVS PIENALSVS MHEVLISE.

Unkel, 26 km nordnordwestlich von Neuwied; 1057 Unkolo, 1222 (893) im Prümer Güterverzeichniss Unckele, 1553 von Truchsess vergeblich angegriffen. — Zeiler-Merian, Topogr. Archiep. 1646, 52 mit Ans. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 7, 668.

Kirche, kath., h. Pantaleon, von Birgel aus gegründet, 1202 zur Pfarrkirche erhoben. Aus dieser Zeit stammt der starke Westthurm, der so weit nach Norden gerückt ist, dass seine Nordmauer gegen die des Langhaus-Mittelschiffs vortritt. In frühgothischer Zeit wurde das Langhaus angefügt, dreischiffig und dreijochig, doch wahrscheinlich als Säulenbasilika mit niedrigeren und schmaleren Seitenschiffen als jetzt (wofür das östliche Säulenpaar spricht); dann der noch vorhandene Chor von der Breite und Höhe des Langhaus-Mittelschiffs, aus einem Langjoch und dem in fünf Seiten gebildeten Schlussjoch bestehend. In spätgothischer Zeit, 1502 (J. über der Thür am zweiten Joch des Nordschiffs) wurde die Kirche umgebaut, wohl in ihrer jetzigen Gestalt als Hallenkirche (mit drei gleich hohen Schiffen),

Digitized by Google

mit verhältnissmässig breiten Seitenschiffen und besonderem Dach über jedem Schiff, dagegen gemeinschaftlichem Dach über Mittelschiff und Chor; auch wurde nach Westen jedes Seitenschiff um ein Joch verlängert, so den Thurm einfassend, dass er unten nur mit seiner Mauerstärke vortritt. Hierbei wurde zur Ausfüllung der Lücke zwischen dem Westjoch des Südschiffs und der (gegen die Südmauer des Mittelschiffs zurücktretenden) Südmauer des Thurmes noch ein schmales Joch eingefügt. In derselben Bauperiode wurden eine Kapelle östlich an das Südschiff gebaut, Chor und Langhaus in ihrer jetzigen Gestalt gewölbt. Eine Restauration fand 1696 statt (J. an der obersten Stufe der Treppe zum Chor).

Der Chor hat über beiden Jochen auf Diensten mit unverzierten Capitellen Sterngewölbe, welche mit dem Sterngewölbe über dem östlichsten Joch des Langhaus-Mittelschiffs zusammen componirt sind; die Süd-Kapelle ein Netzgewölbe. — Im Langhaus werden die Schiffe durch Säulen getrennt (zwei Paare und ausserdem eine auf der Südseite in der Fortsetzung der inneren Thurmmauer), denen an der Ostwand Halbsäulen, sowie vor den Säulen Dienste mit unverzierten Capitellen für die Mittelschiff-Gewölbe entsprechen. Das östliche Säulenpaar ist in seiner unteren Hälfte schlanker als die andern und wird dann, ohne weiteres durch eine Auskehlung und zwei Plättchen übergeführt, ebenso stark. An den Säulen sind nach den Seitenschiffen zu für die Gewölbe Consolen angebracht, denen Wandconsolen entsprechen. Die Scheidebögen haben das Hohlprofil mit einem der Vorderfläche angearbeitetem halben Achtecksprofil combinirt. Das östlichste Joch jedes Seitenschiffes hat ein Sterngewölbe; die zwei westlichen Joche des Mittelschiffs und die drei westlichen der Seitenschiffe haben Kreuzgewölbe, das kleine Joch westlich vom Mittelschiff hat ein dreikappiges.

Das Aeussere ist einfach. Der Chor hat an den Ecken zweifach abgesetzte Strebepfeiler, die Seitenschiffe haben an der Nordseite drei, an der Südseite vier Strebepfeiler der Innengliederung entsprechend (doch keine in den Ecken) und nach Osten und Westen abgewalmte Dächer. — Fenster einfach. — Der Westthurm hat einen achteckigen, von vier Spitzen umgebenen Helm, der Chor einen Dachreiter.

Kugler, Kl. Schr. 2, 235. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 7, 663.

Hochaltar, barock, gross, einfach, daran das Wappen der Familie Eschebrenner (mit drei Kleeblättern). Holz.

Digitized by Google

Nordaltar (Epitaph), barock, mit vielen Darstellungen. Zwei korinthische Säulen, mit Beschlagornamenten in der unteren Hälfte des Schaftes, fassen eine Rundbogenblende mit dem Relief: Jesus als Knabe im Tempel lehrend, ein; zwischen den wappengeschmückten Säulensockeln, deren Gesimse durchgehen, ist eine aus 19 Männern und Frauen bestehende Familie in Verehrung dargestellt; die Fläche darunter, für ein Relief bestimmt, ist leer. An den äusseren Seiten der Säulensockel steigen Volutenconsolen auf, welche links ein Relief mit vier knieenden Männern, rechts eins mit drei knieenden Frauen tragen. Ueber dem Gesims des linken Reliefs ist eine Gruppe der h. Anna mit Maria, dem Jesuskind und dem Johannesknaben, rechts ein mit Kappe, Schwert und Büchse versehener Heiliger. Ueber dem sich verkröpfenden Gebälk der Säulen ist ein Aufsatz mit dem Relief einer Anbetung der Hirten in der Mitte und den Figuren von Maria und Johannes zu den Seiten; über dem Relief noch eine krönende Gruppe, der Gekreuzigte zwischen der knieenden hh. Magdalena und Pantaleon. Das Ganze ist naiv lebendig empfunden (z. B. auf dem Mittelrelief die Eltern Jesu, ihn mit der Laterne suchend, und die Gruppe der Juden), ungeschickt ausgeführt. Sandstein.

Schnitzaltar in der Kapelle, aus verschiedenen Stücken zusammengesetzt. Der Altarschrein selbst ist ein spätgothischer Dreiflügelaltar. Im Mittelstück, in einer oberen Reihe vier, in einer unteren fünf Felder; im linken Flügel an der Innenseite oben und unten je zwei Felder, während der rechte Flügel fehlt. Darin zehn Relief-Darstellungen von Wundern und Martern des h. Pantaleon (Kreuzigung, Siedung, Ertränkung, Enthauptung, Tod), romanisch, ungeschickt, kleine Figuren mit zu grossen Köpfen und grotesken Bewegungen. In drei unteren Feldern die Figuren der hh. Katharina, Maria mit dem Jesuskind, Barbara; gothisch. Holz, vergoldet.

Kanzel, barock, einfach, halbachteckig, die Brüstung mit gewundenen Ecksäulen, und den vier Evangelisten an den Feldern; der Schalldeckel mit den vier Kirchenvätern, zu oberst Christus. Holz.

Taufstein, im Uebergangstil, auf starkem Sockel in Pokalform, mit Rundbogenfries an der Schale, und sechs angearbeiteten Säulen (mit attischen Eckblattbasen),

Digitized by Google

deren Capitelle als Friesstreifen um die Schale fortgesetzt, hübsche antikisirende Ornamente von Blatt- und Bandwerk haben. — Boisserée, Denkmale d. Bauk. a. Niederr. Alt. Taf. 23. 24. — Boisserée, Sammlung von Zeichn. 2. Abth. Taf. 9. E. J. — Kugler, kl. Schr. 2. 253.

Chorstühle, barock, geschnitzte Ornamente an der Vorderfläche (daran das Eschebrennersche Wappen unter dem Cardinalshut), an den Trennungswänden (hier noch mit gothisirendem Laubwerk), und an der Rückseite; auf dem Aufsatz die hh. Rochus und Sebastian. Holz.

Chorschranken, barock mit durchbrochenem Laubwerk, worin Sinnbilder der Erlösung (Kelch, Elias mit dem Engel, der dürstende Hirsch, Lamm Gottes, Pelikan). Holz.

Kirchenstühle. Im Mittelschiff barock, an den Wangen mit schrankartig eckigem Schnitzwerk. In den Seitenschiffen ähnlich den Chorstühlen; einfacher. Holz.

Betstühle im Südschiff, an den Vorderflächen verziert. Holz.

Gruppe an der Mittelsäule der Nordseite, spätgothisch, die h. Anna sitzend, leitet die neben ihr stehende kleine Maria zum Beten an. Kleine Figuren, gute Arbeit. Holz, stark restaurirt, neu übermalt. Ebenso die

Figur des h. Pantaleon an der Mittelsäule der Südseite.

14 Figuren der Nothhelfer im Nordschiff neben der Thurmkapelle an den Wänden, auf Consolen von 1728 und 1729 (J.). Die Figuren verschiedenen Werthes, manche nüchtern, einige dramatisch wirkungsvoll (z. B. der einhersprengende h. Georg), in schöner Gewandung. Holz, grau bemalt, mit Vergoldungen.

Consolen an der östlichen Wand des Südschiffs, als Hermen mit Engelsköpfen; 2 ebensolche in der Kapelle hübsch aus Holz geschnitzt.

Heil. Grab, aussen zwischen zwei Chorstrebepfeilern, gothisch; in üblicher Darstellung mit lebensgrossen Figuren. Damit combinirt Christus am Kreuz. Sandstein.

Monstranz, spätgothisch. Sechspassfuss, am Anlauf eine sechseckige Galerie, darüber Rosettenverzierungen und Knauf; der Ablauf oben mit Rundbogen und Kleeblattfriesen besetzt. Von ebensolchen Verzierungen ist der Schaucylinder unten und oben umsäumt, der mit

Digitized by Google

einer Kuppel, Tabernakel und Helm bekrönt ist. Zu jeder Seite des Cylinders, vermittelt durch eine mit Masswerk etc. durchbrochene Platte, ist ein Fialenpaar herausgekragt, durch zwei Bogenarcaden übereinander verbunden, und in freien, blumenbesetzten Spitzen in die Höhe schiessend. In den Arcaden stehen die Statuetten von hh. Petrus und Paulus, Johannes d. T. und Maria Magdalena, im Tabernakel die der Maria; daneben aussen auf der Kuppel nochmals Maria Magdalena, zu oberst der Gekreuzigte. Ueberall reicher architektonischer Schmuck bei sorgfältiger Ausführung dieses prächtigen Werkes. Silber, vergoldet, etwa ½ m hoch. — Medaillen, die unten herabhängen, und der Halbkreis in der Glorie über dem Cylinder sind spätere Zuthaten.

Reliquienkasten, gothisch mit Giebeldach als Deckel, architektonisch verziert; die Seitenflächen des Kastens mit Kleeblattbogenblenden, die des Deckels mit dem aus abwechselnd vier Pässen und vier Zacken combinirten Rahmenmuster, die Kanten und Firstlinie des Deckels mit Blumen. Holz, mit Metall beschlagen; restaurirt.

Kelch, spätgothisch; Achtzackenfuss; am Knauf Würfelchen mit Rosetten.

Weihwasserkessel, um 1500. Messing.

Kronleuchter im Mittelschiff, spätgothisch, von eigenartiger Form. Ein (nach oben verjüngter) Cylinder hängt herab, ganz aus dünnem zu Palmetten und Rankenwerk gebogenem Gestänge gebildet, das oben mit einer Zackenkrone abschliessend, durch vier horizontale Trennungsreifen eingetheilt ist. Vor dem obersten Reifen treten nach drei Richtungen hin Engelsfigürchen heraus. Aus dem untersten Reifen wachsen sechs Leuchterarme schön geschwungen seitlich in die Höhe, welche von anderen aus dem vorletzten Reifen sich entwickelnden und als zierliche Ranken mit Lilien, Disteln und anderen Blumenkelchen gebogenen Stangen gekreuzt und umschlungen werden, und tragen Engelchen mit den Kerzentellern. Das Ganze, etwa 4 m hoch, ist aus Eisen geschmiedet, die Engelsfiguren Holz mit Metallbekleidung (?) und polychrom, restaurirt.

Kronleuchter in der Taufkapelle, aus dem 17. Jahrhundert, mit je sieben Voluten in zwei Reihen übereinander als Kerzenträger. Messing.

Digitized by Google

Kerzenständer in der Ostkapelle, aus dem 17. Jahrhundert, noch gothisch, als Mittelstütze auf dünnen Füssen und einem Gestänge von sechs geschweiften Armen, das die mit Zinnen verzierte und am Ende volutenartig aufgebogene Platte für die Kerzen trägt. Eisen; fast 2 m hoch.

Ampel, dreiseitig, in durchbrochener Arbeit, mit den Reliefs von Christi Geburt, Lehre im Tempel und einer Inschrift, bezüglich auf die Schenkung durch die Familie Eschebrenner 1696.

Altarbekleidung, 1601 gearbeitet (J.), mit der Darstellung des schlummernden Jesse und des Stammbaums Christi in zwei Reihen Rankenwerk. Restaurirt.

Antependium. Stickerei aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts; Maria im Garten (hortus conclusus) mit dem Einhorn, Gabriel als Jäger, von den vier Hunden Pax, Misericordia, Veritas, Justitia begleitet, bläst die Verkündigung ins Horn; ringsherum die Vorbilder der Erfüllung. (Ein Antependium mit ähnlicher Darstellung auf der Insel Niederwerth bei Coblenz.)

Messgewänder, aus dem 16. und 17. Jahrhundert, von grossem Kunstwerth. 1) Grund roth. Auf dem Rücken ein Kreuz mit den Vorfahren Christi, die Figuren in malerischen Trachten und in verschiedenen Beschäftigungen, voller individueller Züge, geistvoll componirt und in geschicktem Wechsel nebeneinander gruppirt, in der Mitte Maria mit dem Jesuskind in einer geöffneten Rose sitzend. — 2) weiss; vorne hh. Andreas und Johannes d. Ev.; auf dem Rücken Gott Vater, der h. Geist, der Gekreuzigte, dessen Blut Engel aufsaugen, und Maria, von Johannes aufgerichtet, darunter König David, zu den Seiten zwei Heilige. — 3) grün; vorn h. Magdalena; auf dem Rücken Gott Vater, darunter der Gekreuzigte mit Maria und Johannes. — 4) violett; vorne Heilige, auf dem Rücken Christus am Kreuz, an dessen Stamm Maria, Johannes, Magdalena, zwei Kriegsknechte, an den Kreuzesarmen drei Kirchenväter und Evangelistenzeichen. Den Grund bilden Goldfäden, einander in Kreisen durchdringend. — Chorkappe; vorne die Brustbilder von Heiligen; auf dem Rücken die Auferstehung Christi in einem Medaillon. Restaurirt.

2 Alben, Brüsseler Spitzen mit Rankenwerk von seltener Vollendung und Erhaltung.

Digitized by Google

Deckenmalereien unter der Orgelempore, von 1693 (J.), mit auf die Musik bezüglichen Figuren. Die rechteckige Fläche ist durch ein kreisrundes Medaillon in der Mitte und vier elliptische Medaillons rings herum getheilt. Auf der einen Seite in den Medaillons musikalische Vertreter des alten Testaments, Jubal und David, dazwischen zwei Engel; auf der andern Seite in den Medaillons ein lauteschlagender und ein gambespielender Engel, dazwischen die Vertreter der heidnischen Musik, Orpheus und Arion; als Mittelpunkt schliesslich in dem Kreise die h. Cäcilia. Leimfarben auf Holz.

Oelgemälde am Hochaltar, aus dem 17. Jahrhundert; der h. Stephan erweckt ein Kind vom Tode, gross, schön componirt. (Copie eines recht guten Bildes.)

Degengriff, aus dem 17. Jahrhundert; zierlich mit getriebenen Muster-Darstellungen von Brustbildern, eines Ritters im Kampf etc.

Glocken: 1) sanctus pantaleon heischen ich zum deinst gotz roiffen ich de doeden beschreien ich o dv svnder bekehr dich so gift dir got sin ewig rich. dederich van coellen gvis mich anno mv^{c}l. — 2) sancta maria madalena heischen ich tzom deinst gotz roiffen ich dederich van coellen guis mich anno 1566. — 3) und 4) von 1786.

Wohnhaus Markt Nr. 20, Eckhaus, aus dem 17. Jahrhundert; daran an der Ecke die Figur Mariens mit dem Jesuskind, in der Mitte Darstellung eines Kindes mit seinem Schutzengel und darauf bezüglicher Spruch. — S. d., sowie Inschriften an anderen Häusern von 1615, 1705, 1714, 1721, 1728 bei Pohl in Picks Monatsschr. 1878, 247 f.

Gemäldesammlung der Freifrau von Geyr. Aus der früheren Sammlung Lyversberg. Darin:

Meister d. Lyversb. Passion, Kreuzigung (Dr. Scheibler, Dissertation 1880, 36). — Qu. Massys Art, Beweinung Christi, Breitbild, recht gut. — Ger. David, der seelenwägende Michael, wohl Fragment aus einem grossen jüngsten Gericht. — Bruyn, männl. und weibl. Bildniss, zu seinen besten grossen Portraitstücken gehörig. — Dürer(?), Brustbild Christi (dort „Mantegna" genannt). — Cranach, weibl. Bildniss (mit Cranachs Schlange). — Dr. Scheibler, handschr. Mittheilungen.

Stadtbefestigung. Thurm am Rhein am oberen Ende des Orts, wahrscheinlich von der Befestigung von 1553, rund, mit Schweifhelm; — Mauerreste den Rhein

entlang, auf denen Häuser stehen, zum Theil auch früherer Zeit angehörend.

Zwischen Unkel und Bruchhausen, bezw. Asbach:

Röm. Pfahlgraben *Spuren.* — v. Hoiningen in Rhein. Jahrb. 38, 171. — 44/45, 280.

Urbach-Kirchdorf,

18 km nordnordöstlich von Neuwied; 1595—1824 zur oberen Grafschaft gehörig (s. Altwied).

Kirche von 1827. Thurm romanisch, glatt, nur in den vier Giebeldreiecken unter dem Rautendach Rundbogenfenster auf einer Mittelsäule gepaart, von gemeinschaftlichem Rundbogen umschlossen.

Glocken: 1) osanna heis ich alle bose vveder verdriv ich m. aler in dele gosse mich anno domini mccccxlvii. — 2) peter heissen ich m. aler in dele gossen mich anno domini mccccxlvii.

Vierscheid,

52 km nördlich von Neuwied.

Kirche, kath., der Kirchengemeinde Waldbreitbach. Chor spätgothisch, Schlussjoch aus fünf Seiten des Achtecks bestehend, und Langjoch, beide mit Sterngewölben, deren hohlprofilirte Rippen unmittelbar aus der Wand heraustreten. Langhaus aus dem 17. Jahrhundert, breiter, einschiffig mit Holzdecke. — Aussen an den Schlussecken Strebepfeiler. — Fenster am Chor mit Fischblasenmasswerk. — Dachreiter.

Altar, von 1731 (J.).

Beichtstuhl, von 1670 (J.).

Waldbreitbach,

14½ km nördlich von Neuwied, 1250 Breytbach, von Wied an Kölns Hoheit gegeben (s. Wied), Sitz einer Deutsch-Ordenscommende, im Mittelalter Grafenbreitbach, Stelle einer verschwundenen Burg. — Pf. Hermes, Privatmitth. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 3, 731.

Kirche, kath., Mariä Himmelfahrt, an Stelle einer von 1260 im Jahre 1876 gebaut. — Thurm spätromanisch; in seinem Erdgeschoss ein rippenloses Kreuzgewölbe mit Rundstäben als Schildbögen. Aussen an der Westseite ein Rundbogenportal, in dessen Archivolte ein eingelegter Rundstab auf Säulen mit Eckblattbasen und schönen Blattcapitellen. Darüber im Obergeschoss auf jeder Seite ein auf zwei hintereinander gestellten Säulen gepaartes

Digitized by Google

Rundbogenfenster. Helm durch Knick in das Achteck übergehend. Am Thurm das deutsche Ordenswappen. – Pf. Hermes.

2 Leuchter, gothisch, einfach profilirt. Messing.

Ordenshaus, jetzt Mädchen-Erziehungsanstalt; 1703 gebaut (J. über der Thür); in einigen Zimmern stuckirte Decken.

Wied, Altenwied, Oberaltwied, Oberwied, 22 km nordnordwestlich von Neuwied; war nicht Stammsitz der Grafen von Wied (s. Altwied), sondern gehörte zu dem Theil der Besitzungen Herzog Heinrichs des Löwen von Sachsen, welcher 1180 vom Kaiser Friedrich I. an den Erzbischof von Köln oder wahrscheinlicher an den Landgrafen Ludwig III. von Thüringen gegeben wurde. Von diesem kaufte der Erzbischof den Besitz und gab ihn an des Landgrafen Tochter und Gemahl Diedrich von Landsberg. Durch Erbfolge kam Wied an Gräfin Mathilde (Tochter des Grafen von Landsberg oder des Grafen Lambert d. J. von Wied-Neuerburg), welche zugleich den ganzen, wie es scheint lehnsfreien Wiedschen Besitz erbte, und den Grafen Heinrich III. zu Sayn heiratete. Nach dessen kinderlosen Tode soll sie 1250 die Lehnshoheit über fast ihren ganzen Besitz an das Erzstift Köln gegeben haben (Altwied, Asbach, Leubsdorf, Linz, Neustadt, Renneberg, Rosbach, Waldbreitbach, Windhagen, sowie Gelsdorf in Kr. Ahrweiler; dagegen nicht Neuerburg (s. d.) — Eltester u. Görz, M. Rh. Urk. 3, 773. 778). Von da ab theilte Wied die Geschicke der übrigen Grafschaft (s. Altwied).

Burgruine. Die Burg, wohl im 13., kaum schon im 12. Jahrhundert angelegt; die ältesten erhaltenen Reste rühren aus dem 14. Jahrhundert her, wo die unter verschiedene Antheilhaber getheilte Burg, wie es scheint, von Ritter Epstein (Gemahl einer Enkelin Metfrieds) bewohnt wurde. Dessen Antheil erwarb Graf Ruprecht von Virneburg, und verkaufte ihn 1319 an Graf Gottfried zu Sayn, gab ihn aber 10 Jahre später an seinen Schwiegersohn (?) Wilhelm I. — Eine zweite Bauperiode war 1570 (Wappen über dem Thor s. u.). Im Jahre 1583 wurde die Burg vergeblich belagert. (Weitere Schicksale ?) Die Ruine gehört dem Fürsten zu Wied.

Die Anlage ist auf eine mit der Spitze nach Südost gerichteten Bergzunge, welche von der von Norden kommenden, nach Südosten und dann in scharfer Biegung nach Westen fliessenden Wied umströmt wird. Die An-

Digitized by Google

griffseite ist die Westseite, wo jetzt die neue Chaussee von Norden nach Süden läuft.

Aus der Bauperiode des 14. Jahrhunderts stammt der Bergfried, fünfeckig, mit der Spitze nach Nordwest gerichtet, mit einer kleinen Wendeltreppe in der Ostecke, zweigeschossig, aus sehr starken Quadern regelmässig gefugt, nicht sehr hoch, mit neuem Dach. Der Eingang ist zu ebener Erde und rechteckig. Der Bergfried liegt gleichweit entfernt von dem nordöstlichen und nordwestlichen Zuge der Mantelmauer, etwas weiter von dem nördlichen und westlichen Theil (welche beide den schrägen Bergfriedseiten annähernd parallel sind), sehr weit ab in Folge späterer Erweiterung von der abgerundeten Ostecke der Ringmauer. Gegen diese läuft die Nordostmauer in ziemlich gerader Richtung; die Südwestmauer nimmt, mehrfach gebrochen, die Richtung nach Osten an, und hat nahe der Ecke ein Bastion des 16. Jahrhunderts, dies hoch oberhalb des Dorfes. — Zwischen der Ostecke des Bergfrieds und der Nordostmauer ist ein Gebäude, welches modern, aber auf alten Bautheilen steht, und dessen Südostmauer vielleicht das Ende der ursprünglichen Burganlage bezeichnet. Ihm gegenüber in der Südwestmauer ist das Eingangsthor mit Wappen und J. 1570. Hat man von aussen kommend dieses durchschritten, so zeigt sich links, an die Mauer gelehnt, ein bewohntes, aber in schlechtem Zustand befindliches überputztes Gebäude des 16. Jahrhunderts mit Stichbogenfenstern, der missverstandenen Verzierung von Lisenen und einem zu flachen Zickzackfries. Von diesem Gebäude nach der Südwestseite des Bergfriedes läuft eine Verbindungsmauer mit einem restaurirt rundbogigem Thor, durch welches der Weg in den inneren Burghof führt. Die von hier aus sichtbare Seite der südwestlichen und westlichen Mantelmauer zeigt Spitzbogenblenden, vielleicht von einem ehemals sich hier anlehnenden Gebäude herrührend.

Der jetzige Weg zur Burg zweigt sich von der Chaussee ab und steigt an der Südwestseite zu dem äusseren Eingangsthor. Der alte Burgweg zweigte sich weiter nördlich ab, und ging allmälig ansteigend, an der Nordostmauer um die Ostecke herum, dann an der Nordwestmauer bis zu demselben Thor, wie der jetzige (also von der entgegengesetzten Seite aus dieses schliesslich erreichend).

v. Cohausen im Rhein. Jahrb. 28. 30. — Dahlhoff, Gesch. d. Grafsch. Sayn 1874, 5. 10. — Fischer, Geschlechtsreihe der Häuser Isenburg etc. 1776, 13. u. Urk. 139. — Gottschalk, Burgen 9, 337 f. — Reck, Gesch. d. Häuser Isenburg etc. 1825. 6. 26. u. ö., mit Ans. Taf. 3.

Digitized by Google

Windhagen, 26 km nordwestlich von Neuwied; 1250 Winthan, an Köln gegeben (s. Wied).

Kirche, kath., h. Bartholomäus, 1869 gebaut.

Glocken: 1) VOCOR MARIA O REX GLORIE VENI CUM PACE (die Krone fehlt). — 2) mgr iohes dvysterwald me fvdit i honore sce dei genitricis o rex glorie veni cvm pace anno dni mcccl xxxv (oder mccccxxxv).

Wölpertsberg s. Anhang.

Untergegangene Bauten etc.,

welche der Beachtung werth erscheinen.

Alteburg, nahe der Strasse Heimbach-Weiss.

Hof des Herrn Reinhard, aus den Steinen eines 45 km westlich davon belegenen

Röm. Castells, das 1862 noch in Trümmern vorhanden, den Eintritt des röm. Pfahlgrabens in den Coblenzer Bezirk bezeichnete. — *v. Cohausen, der röm. Grenzwall in Deutschland 1884, 242 u. Taf. 28.*

Friedrichstein, 3½ km von Neuwied.

Schloss, 1648 von Graf Friedrich von Wied begonnen, 1662 im Bau unterbrochen, nie vollendet und Teufelshaus genannt, 1705 zum englischen Hospital eingerichtet, 1871 auf den Vorschlag des Rath Caesar seines Dachwerks beraubt (daher „Caesars-Ruine"), verfiel allmälig. 1868 wurde der letzte Rest abgebrochen. Ein fertig gewordenes, einfaches Nebengebäude wurde 1839 in Privatbesitz verkauft. — Beck, Kirchspiel Feldkirchen 1846, 67. 69. — Klein, Rheinreise mit Ans. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 6, 12. 15 f. — Wirtgen u. Umg. 82. 253.

Leutesdorf.

Fränkischer Kirchhof unterhalb des Ortes, vor einigen Jahren ausgegraben, wieder zugeschüttet. Einige

Digitized by Google

Grabsteine kamen nach Bonn, ein Sarkophag und kleinere Gegenstände in den Besitz des Herrn Blank in Leutesdorf. — Correspondenzbl. d. westd. Monatsschr. 1882, 14.

Neuwied.

***Röm. Inschriften** in und bei Neuwied gefunden. — Brambach, C. J. Rh. 690—704.*

Zwischen **Rheinbrohl** und Hönningen

*Ende des röm. Donau-Rhein. **Grenzwalles** (Spuren nahe dem 3½ km östlich gelegenen Weiherhof. — v. Cohausen, Grenzwall 1884, 265 f.*

Wied.

***Röm. Inschriften.** — Brambach, C. J. Rh. 689.*

Wölpersberg, Wulfersberg, 6½ km nordöstlich von Neuwied.

Kapelle eines um 1140 von der Abtei Rommersdorf gestifteten, 1217 u. ö. genannten (Eltester u. Görz, M. Rh. Urk. 3, 76. — Görz, M. Rh. Reg. 33. 37. 45), 1521 eingegangenen Cisterciense-rinnenklosters; durch eine neue ersetzt. — Bärsch, Steinfeld etc. 132 f. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 1, 593. — Wegeler, Rommersdorf 1882, 81 f.

***Röm. Strassen** s. v. Cohausen, Grenzwall 289 f. 304 f.*

Digitized by Google

Kreis Sanct Goar.

Digitized by Google

Alken, 22 km nordwestlich von S. Goar, 1012 Alkene (Günther, cod. dipl. 1. 100), 1093 (?), 1112 Alkena vom Pfalzgrafen Heinrich der Abtei Laach geschenkt. Seit 1294 triersch (s. Cochem), Sitz eines Amtes, mehrfach verpfändet, kam 1443 an den Herrn von Pyrmont, 1542 an Augustin von Braunsberg, nach mehrfachem Besitzwechsel 1584 an die von Wiltberg (einer um 1250 erwähnten, von Wiltberg im Soonwald stammenden Familie). — Bärsch, Moselstrom 487—492. — Klein, Moselthal 101. 112 f. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1. 151. 246. — Rutsch, Mosel etc. 879, 45. — Vergl. auch v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 3, 646, Grabstein.

Alte Kirche, h. Michael, ausser Gebrauch. Chor spätgothisch, ungefähr quadratisch, mit einem Kreuzgewölbe. Langhaus mit der Südseite des Chors in gleicher Flucht, an der Nordseite vorspringend, aus dem 18. Jahrhundert, einschiffig, mit flacher Holzdecke. Thurm vor der Südseite des Langhauses; in seinem Obergeschoss gepaarte Fenster auf Mittelsäule mit Volutenkämpfer.

Die Kirche, schon früher mehrfach durch Ausbrechungen etc. entstellt, ist, da eine neue gebaut ist, leider ausgeräumt und verwahrlost.

Die Kirche liegt ziemlich hoch, eine ebenfalls verfallene Treppenanlage führt hinauf.

Borum, Folge d. kl. Rh.- u. Moselans. nach Quaglio Ans.

[Die Gedenktafel der Familie von Wiltberg von 1571 ist in das Museum zu Bonn gekommen. — Ewerbeck, Cobl. u. d. Moselthal, auch in Ortweins dtsch. Ren. 5, 45. Ans. 17—20. — Klein, Moselthal 302. — Lehfeldt in Rhein. Jahrb. 72, 119.]

4 Grabsteine im Fussboden, 17. Jahrhundert, der Familie von Wiltberg, halb verlöscht.

Die Kirchen gehören den betr. Kirchengemeinden, ausgenommen die Franciscanerkirche in Boppard und die Kirchen in Carbach und Udenhausen, s. d.

Figur in einer Nische am Treppenaufgang, Christus als Schmerzensmann, 1593 (? Chronogr.), 1786 restaurirt (J).

Gedenktafel neben dem Nordeingang, für Clara Friedberg 1651. Inschrift und Wappen.

Figürchen auf dem Marienaltar. Flach herausgeschlagenes Relief, Maria auf dem Halbmond, gestiftet von „Hans Christian Schwelingk und Agnes Wiertz genannt Schwelinck, zur Zeit Rechtsverwalter in Collen. ehleut d. d. 1604" (J.). Messing.

Wandleuchter, 18. Jahrhundert, Eisen.

Neue Kirche, kath.

2 Kelche, Roccoco, der eine sehr reich. Silber, vergoldet.

Ehemaliges Burghaus, 1584 der Familie von Wiltberg durch den Erzbischof von Trier als Lehn übergeben, vorzugsweise 1616 gebaut, 1699 vergrössert, durch einen Flügel mit zwei Thürmen, welche welsche Hauben haben. Es blieb Besitz der Wiltberg bis es an den Lieutenant von Schnautz, den Stiefsohn eines der Wiltberg kam, der es 1845 verkaufte. Das Haus ist jetzt von verschiedenen Bauernfamilien bewohnt. — Barockes Korbbogenportal, deren äussere toscanische Halbsäulen einen Giebel mit dem Wiltbergschen Wappen tragen. Auf demselben ein Erker, im ersten Geschoss geschlossen, aus Stein, im zweiten offen, aus Holz, mit einer geschweiften Haube. Hier hindurch gelangt man in den Schlosshof, welcher von unregelmässig sich aneinander schliessenden, im 16. bis 18. Jahrhundert errichteten Flügeln mit grossen und kleinen Thürmen, Giebeln, hohen Schornsteinen, Dacherkern etc. eingeschlossen wird. — Ueber der Thüre des ehemaligen Kelterhauses das Wiltbergsche Wappen, ebenso eines im Hof mit der J. 1696.

Das im Aeussern jetzt immer noch stattliche Gebäude ist verwahrlost, in einem höchst traurigen Zustande des Verfalls.

Ewerbeck in Lützow's Zeitschr. f. d. Kunst 1882, 109. Ans. eines Stückes; — ebenso in Cobl. u. d. Moselthal; — ebenso in Ortweins dtsch. Ren. 5, 45. Ans. u. det. Taf 15 u. 16

Oberhalb Alken Burgruine, s. Thurant; Kirchenruine, s. Bleidenberg.

Bacharach, 12 km ostsüdöstlich von S. Goar. *Römischen Ursprungs, vielleicht das Boderecas, welches ein Geograph des 7. Jahrhunderts nach einem gothischen des 4. anführt;*

Digitized by Google

872 Baucrania etc., 923 abgabepflichtig an ein Kölner Nonnenkloster, im Mittelalter blühend und berühmt. (Die Ethymologie: ara Bacchi wohl zuerst von einem Biographen Kaiser Friedrichs II. aufgestellt.) Im Jahre 1120 wurde Bacharach vom Erzstift Köln an Friedrich Barbarossas Bruder, Pfalzgraf Konrad als Lehn gegeben, 1190 an die Pfalzgrafen von Stahleck. 1316 wurde es von Kaiser Ludwig (der dort öfter wohnte) an Erzbischof Balduin verpfändet, 1329 mit der Pfalz vom Kaiser an seinen Bruder Rudolf und dessen Söhne überwiesen (aber bis 1354, so lange Erzbischof Balduin und König Johann lebten, von diesen zurückbehalten und durch die Ritter Beyer von Boppard verwaltet). Um die Mitte des 14. Jahrhunderts wurde Bacharach zur Stadt erhoben (1349 fand dort die Vermählung Karls IV. statt, 1408 ein Reichstag). Im 30jährigen Kriege von den Spaniern u. A. wiederholentlich genommen und geplündert, 1689 von den Franzosen verwüstet, wurde die Stadt später kurpfälzisch, vorbehaltlich einiger Rechte Kurkölns [dessen Saalschultheiss in dem 1798 abgerissenen Saal- oder Kummerhof auf dem Markt residirte]. 1872 wurden durch einen grossen Brand viele Häuser zerstört und die Pfarrkirche beschädigt. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 41. — Bodmer, Ans. n. Lasinsky. — Handschr. Chron. i. Rathh. z. Bacharach, worin a. Abschr. eines „Kurtzen Berichtes der Stadt B. 1673". — Diethelm, Rhein. Ant. 1739, 451. — Fourmois, Lauters et Stroobant, le Rh. 1845, Ans. — Mannfeld, „Durchs deutsche Land" Bd. 1 Ans. — Zeiler-Merian, Topogr. Palat. 1645, 11. 12. — Simon, Anal. d. Verw. d. L. am l. Uf. d. Rheins 1824, 609. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 8, 312 f. 445. — Weidenbach, Bacharach, Stahleck und d. Wernerskap. 1854; mit Ang. v. Quellen bes. i. d. Anm. 14. 15. 16. 39. — Widder, Beschr. d. Pfalz 3, 388. — Williams in Berl., Photogr.

Kirche, kath., h. Nikolaus, des ehemaligen 1601 gestifteten Kapuzinerklosters, 1688 gebaut. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 8, 420.

Pfarrkirche, evang., h. Peter, Templerkirche, 1094 und 1119 erwähnt, um 1200 von dem Canonikerstift zu Köln gebaut, vielleicht schon vor 1269 vollendet (da vor diesem Jahr der Zehnte an den Erzbischof von Mainz übertragen wurde), jedenfalls bis 1293; der Thurm zu Anfang, der Chor in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts; die Mittelschiffgewölbe am Ende des 15. Jahrhunderts. Im 16. Jahrhundert bekamen die Thürme Kuppelhelme. Nach dem Brand von 1872 wurde die Kirche gründlich restaurirt.

Dreischiffige interessante Pfeilerbasilika, im Uebergangstil mit frühgothischen Aenderungen, von regelmässiger Anlage und schönen Verhältnissen. Der halbkreisförmige Chor ist an

jeder Seite von einem kleinen runden Ostthurm flankirt, und schliesst unmittelbar an die Vierung des einschiffigen, nicht vortretenden Querhauses. Das Langhaus hat drei rechteckige Joche des Mittelschiffes und ebensoviel quadratische der Seitenschiffe mit Emporen. Im Westen setzen zwei Joche die Seitenschiffe fort, den mächtigen vor dem Mittelschiff aufsteigenden Westthurm einfassend. Ueberall Kreuzgewölbe.

Im Innern hat der Chor ein ursprünglich rings herumlaufendes Gurtgesims, zugleich als Sohlbankgesims der fünf Fenster. Durch spätere Tieferführung der drei mittleren Fenster ist das Gesims unterbrochen. An den beiden Ecken zum Triumphbogen verkröpft es sich um einen hier eingelegten Dienst, zwischen den Fenstern trägt es Dienste. Auf ihnen ruhen die Rippen des siebenkappigen Chorgewölbes. Der einmal abgestufte Triumphbogen ruht auf einem stark vortretenden Wandpfeiler und einem ihm vorgelegten Mitteldienst. — An den Wandpfeiler lehnt sich jeder der östlichen Vierungspfeiler des Querhauses, der nach den beiden freien Richtungen der Vierungsbögen hin Vorlagen mit eingelegten Diensten und in der Westrichtung einen Mitteldienst hat. Ihm entspricht der westliche Vierungspfeiler, quadratisch, mit Vorlagen und nach allen Seiten eingelegten Diensten; in den Querhausflügeln Eckdienste. Die Dienste haben Capitelle, sowie mit den Pfeilern gemeinsame Kämpfer. Auf den Vorlagen und Mitteldiensten ruhen die einmal abgestuften Vierungsbögen und Querscheidebögen, auf den eingelegten Diensten die Birnstabrippen der Gewölbe der Vierung und der beiden Querhausflügel, auf den eingelegten Diensten der Querhausflügel ausserdem Rundstäbe, welche die Querscheidebögen begleiten. Im Südflügel ist eine Empore später eingebaut, auf zwei spitzbogigen Gurtbogen und einem dazwischen gespannten hässlichen Rautengewölbe ruhend. — Das Langhaus, bedeutend höher als der Osttheil, hat je zwei quadratische Pfeiler, welchen die Vorlage des unten kreuzförmigen Thurmpfeilers entspricht. Kämpfer nur in der Richtung der einfach rundbogigen Scheidebögen. Oberhalb eines Gesimses öffnet sich das Emporengeschoss nach dem Mittelschiff über jedem Scheidebogen in einem dreifach abgestuften Bogen, dessen vordere Abstufung einen eingelegten Rundstab auf ebensolchen Säulchen mit zierlichen Capitellen hat. Das westliche Joch der Südseite hat auch nach den Seitenschiffen zu eingelegte Säulchen. Ueber den Emporen steigt die Mittelwand noch so hoch

Digitized by

hinauf, dass auf einem zweiten Gesims paarweise gestellte Rundbogenöffnungen mit eingelegtem Rundstab auf Säulchen nach den Seitenschiffdächern zu Platz haben (jetzt zum Theil zugemauert) und zu oberst in jedem Joch ein Fenster. An dem östlichen Pfeilerpaar steigt im Mittelschiff auf einem vor dem ersten Gurtgesims vorgekragten Figurenconsol ein Dienst in die Höhe, [welcher einst die mittlere Querrippe des ursprünglich über beide östlichen Joche gespannten sechskappigen Kreuzgewölbes trug]; vor dem folgenden Pfeiler vom Fussboden an ein Mitteldienst, sowie Eckdienste. Diese Dienste, sowie die entsprechenden eingelegten am Vierungs- und Thurmpfeiler, tragen die spitzbogigen Schildbögen und die hohlprofilirten Gewölberippen. Die Seitenschiffe haben im Erdgeschoss rechteckig profilirte, von Rundstäben begleitete Gurtbögen, und im mittleren Joch des Nordschiffes eine Rosette, in den übrigen Jochen Zapfen als Schlusssteine. — Dem mittelsten Südjoch ist nach Aussen ein schmaler Vorbau für die Emporentreppe vorgelegt. Diese öffnet sich nach dem Seitenschiff zu in drei, mit Ueberhöhung des mittelsten, gruppirten Spitzbögen mit Rundstäben in den Scheiteln. Ein ähnlicher Treppenvorbau ist an der Nordseite des Thurm-Seitenraumes. — Das Thurm-Erdgeschoss öffnet sich als Vorhalle sowohl nach den Seitenräumen in je zwei Bögen auf einer Mittelsäule, als auch nach dem Mittelschiff in zwei Spitzbögen (mit Rundstab im Scheitel), deren Mittelpfeiler mit Diensten besetzt ist. Jeder Spitzbogen ist von einem flachen gekrümmten Rundstab begleitet. Auf diesen Unterstützungen, sowie einer Mittelstütze ruhen die vier Kreuzgewölbe, welche die Orgelempore tragen. Diese öffnet sich nach der Kirche zu in einem grossen von Säulen eingefassten Spitzbogen (mit Rundstab im Scheitel), und hat ein siebenrippiges Kreuzgewölbe auf prächtigen Consolen. Sämmtliche Dienste haben attische Eckblattbasen, Schaftringe und zierliche verschiedenartig gebildete Laubcapitelle. Besonders schön sind die Dienstcapitelle unter der Orgelempore. — Nach Osten fällt das Terrain stark ab, so dass der Chor zur Ausgleichung auf Gewölbesubstructionen ruht, welche jedoch weder innen noch aussen zur Geltung kommen.

Aussen ist die Kirche malerisch aufgebaut, in Folge der verschiedenen Dachhöhen, der Hochführung des Querhauses, und der kleinen Ostthürme gegenüber dem massigen Westthurm. Der Chor hat unten starke, fast als Strebepfeiler vortretende Lisenen mit herumgekröpftem Sockel-

Digitized by Google

gesims und Kaffgesims; auf ihnen sind Säulen mit hübschen Basen und Capitellen durch fünf Blendbögen verbunden, in denen die Fenster. Ueber einem Gesims ist eine Zwerggalerie von abwechselnd zu zweien hintereinander gekuppelten Säulchen und einem übereckstehenden mit vier Säulchen besetzten Pfeiler. — Die Ostthürme wachsen aus den Dächern von Räumen heraus, die als schiefe Vierecke zwischen Chor und Querhaus mit zugemauerten Bögen in zwei Geschossen übereinander ehemalige andere Bestimmung verrathen. Die Thürme erheben sich glatt bis zur Höhe des sie umkröpfenden stattlichen Krönungsgesimses für Chor und Querhaus, haben dann einen sehr hohen Tafelfries, dann über einem Gesims das oberste Geschoss mit auf Mittelsäule gepaarten, von Bogenblenden umrahmten Rundbogenfenstern und (erneuertem) Kegelhelm. — Die Querhausfront ist zweigeschossig mit Ecklisenen, welche unten durch den Rundbogenfries, oben durch den Kleebogenfries verbunden sind. — Im Langhaus sind die Seitenschiffe durch spätere Veränderungen unregelmässig gegliedert. Auf der Nordseite haben die ersten beiden Joche durch beide Geschosse durchgehende Lisenen mit Rundbogenfries, während das dritte Joch glatt ist, ebenso der etwas höher geführte Seitenbau des Westthurmes. Auf der Südseite ist ebenfalls nur theilweise Lisenengliederung. Das Querhausgurtgesims setzt sich, etwas höher geführt am Nordschiff zwischen Erdgeschoss und Emporengeschoss fort. Das Mittelschiff hat Eck- und Mittellisenen jedem Joch entsprechend mit Rundbogenfries.

Fenster. Im Chor sind die beiden an den Ecken die alten Rundbogenfenster, aussen zweimal abgestuft, mit dem eingelegtem Rundstab auf Säulchen; die drei Fenster dazwischen durch frühgothische spitzbogige ersetzt; im Querhaus ist auf der Südseite über dem Gurtgesims das alte Rundbogenfenster, auf der Nordseite ein grosses, durch beide Geschosse reichendes (das Gurtgesims durchschneidendes) zweitheiliges Spitzbogenfenster mit Masswerk. Im Langhaus hat das Mittelschiff in jedem Joch ein Rundbogenfenster, auf der Nordseite ein grosses, durch beide Geschosse reichendes (das Gurtgesims durchschneidendes) zweitheiliges Spitzbogenfenster mit Masswerk. Im Nordschiff sind (von Osten gerechnet) die ersten beiden Fenster des Erdgeschosses noch schwach spitzbogig mit eingelegtem Rundstab; das erste des Emporengeschosses stärker spitzbogig mit Masswerk. Das zweite und dritte

Digitized by Google

des Emporengeschosses, sowie die der Thurmseitenbauten in beiden Geschossen sind rundbogig mit eingelegtem Rundstab, theilweise kreisförmig. Im dritten Joch ein reiches schönes Portal, mehrfach abgestufter Rundbogen, rechts und links auf einem Paar von zu zweien nebeneinander und zu zweien aufeinander gesetzten Säulchen ruhend, wovon die innere Kleebogenöffnung umschlossen wird. Das Südschiff hat im Erdgeschoss im ersten Joch (von Osten) eine einfache Rundbogenthür, im zweiten ein hohes schmales Spitzbogenfenster, im dritten ein mehrfach abgestuftes Spitzbogenportal mit eingelegten Rundstäben auf Säulchen mit Schaftringen (jetzt zugemauert), im letzten einfach abgestufte Fenster. Das Emporengeschoss hat fünf unregelmässig, zum Theil rund-, zum Theil spitzbogig ausgebildete Fenster.

Der Westthurm hat zwei Geschosse oberhalb der Seitenschiffdächer, darin Ecklisenen und je eine Mittellisene, im ersten dieser Obergeschosse mit Rundbogenfries, im zweiten mit Spitzbogenfries. In jedem der so entstehenden Felder ist im ersten Geschoss ein auf einer Mittelsäule gepaartes, von einem dreifach abgestuften Blendbogen (mit Rundstab) umrahmtes Rundbogenfenster (zum Theil zugemauert), im Obergeschoss je ein Spitzbogenfenster. Hierüber auf vorgekragtem Rundbogenfries ein Zinnenkranz, an dessen Ecken achteckige flachgedeckte Zinnenthürmchen im Stil der spätmittelalterlichen Festungstechnik herausgekragt und mit Wasserspeiern geziert sind. Den Abschluss des Thurmes bildet ein nach 1872 erneuter, zurückgesetzter Achteckshelm.

Die Kirche ist aus Tuffstein, die Ziersäulchen Basalt, die Ostthürme schwarzer Marmor.

Bock, Monum. Rheinl. u. Bock, Rheinl. Baudenkm. Bd. 1; beide mit Grundr. 2 Innenans., Aussenans., erstere auch m. Capitell. — Handschr. Chron. s. oben. — Hertel in Mainz, Photogr. — Hope, an historical essay etc. 1840, Taf. 53 m. Ans. u. Det. — Kallenbach und Schmitt, die chr. Kirchenbauk. d. Abendland. etc. 1850, Ostans. Taf. 21, 6. — Kugler, Bauk. 2. 341. — Kugler, Kl. Schr. 2, 214. — L. Lange, mal. Ans. d. Kathedr. am Rhein etc. 1838, Ans. — Lange, der Rhein etc. Ans. — Lassaulx in Klein, Rheinreise 2. Aufl. 452. — Lassaulx, Aufnahme in der Mappe s. Zeichnungen im Cult.-Min. z. Berl. — Münster, Cosmogr. 1572, 718. (Vign. mit d. alten Thurmkuppeln.) — Otte, Rom. Baukunst 1874, 356. — Quaglio, Samml. merkw. Geb. etc. 1820, Ans. — Redtenbacher, Beitr. z. K. d. Arch. d. M. A. 1872, Det. Tafel 37, 13. 14; 38, 1; 41, 5. — Reisealb. der Berl. Bauak. 1865, Nordostans. Nr. 36. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 8, 403 f.

Grabstein im Chor, Spätrenaissance; Meinhard zu Schönberg (Sohn des zu Oberwesel in der Liebfrauenkirche begrabenen Friedrich) in Rüstung mit (abgebrochenem) Marschallstab, zwischen Wappen auf sarkophagähnlichen Consolen. Darunter Engel mit einer Schiefer-

Digitized by Google

tafel, deren lange Inschrift unter Anderm meldet, dass der Verstorbene 1530 geboren, 1561 „zv Jervsalem Ritter geschlagen gegen den Erbfeind christliches Namens zv Ungarn vnd avch zw den Zvgk von Qvintin vnd Metz vnd zweymal in Frankreich anno 69 vnd 71 zwm Feldmarschall ritterlich gebravchet in Friedenszeit zv Heidelberg Favth vnd Merschalk gewesen"; und 1596 seeliglich im Herrn entschlafen, der freudenreichen Auferstehung mit Trost erwarte. Die Arbeit ist derb, aber wirkungsvoll, das Ornamentale besser, als das Figürliche. Grauer Sandstein, überweisst. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 8, 406 mit d. Inschr.

Grabstein im Chor, barock; Joh. Friedrich v. Wolfkehl, † 1609, in Ritterrüstung, die Hände zusammenhaltend, den rechten Arm in einer Binde, zu den Seiten Wappen. Die obere Inschrift citirt den Brief Pauli v. Thimoth. 2, 4, v. 7 u. 8; die untere beschreibt ausführlich Wolfkehls Leben, der in Frankreich im Kriegszuge sich ritterlich gebrauchet, und als Forstmeister des Fürstenthums Simmern im 40. Jahre seines Alters zu Lorch „in wahren christlichen Religion vnd Anrvfvng Gottes" seeliglich im Heren entschlafen. Rother Sandstein. Kugler, Kl. Schr. 2, 280. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 8, 406. m. Inschr.

Gedenktafel am nördlichen Vierungspfeiler für Joh. Jac. Kornzweig, † 1665, von seiner Frau Anna Maria Forhuet.

[Glocken verbrannt. — v. Stramberg 2, 8, 410.]

[Das Klostergebäude Templerhof 1872 verbrannt. Ebenso die Templerkapelle südwestlich von der Kirche. Im Schutt derselben]

Grabstein eines Ehepaars, gothisch, mit Umschrift: Ao dñi die ascensionis qve fvit dies.... mensis maii obiit honesta domin. margaretha de Lindenfels qvondam vxor anthonii. . . . — v. Stramberg 2, 8, 428.

Rektoratskapelle, Oberstr. 17, ehemalige Kapuzinerkirche, aus dem 17. Jahrhundert, jetzt Kapelle der kath. Gemeinde, Saal mit hölzerner Schweifkuppel. — v. Stramberg 2, 8, 420 f.

Ehem. **Spitalkapelle,** am Münzbach, gothisch mit achteckigem, aussen mit Strebepfeilern versehenem Schluss und (zum Theil zugemauerten) einfachen Masswerkfenstern; verfallen. — v. Stramberg 2, 8, 427.

Oberhalb der Stadt durch eine (früher zwei) Treppe von 113 Stufen zugänglich

Wernerskirche, Ruine. Die Kirche steht an der Stelle einer Cunibertskapelle, in welcher der in Bacharach

Digitized by

angeschwemmte Leichnam des der Legende nach 1287 in Oberwesel von Juden ermordeten Werner beigesetzt und 1293 noch ein Altar der alten Patrone Cunibert und Andreas durch den Erzbischof von Köln geweiht wurde. Zu gleicher Zeit war schon der Bau einer neuen Kirche geplant (1290 Ablass), der zu Anfang des 14. Jahrhunderts hochgothisch begonnen und (1320, 1324 Ablass) bis 1337 gefördert wurde, wo der Ostchor vollendet, der südliche Kreuzarm bis zum Krönungsgesims, der nördliche bis zum Masswerk gediehen war. Gegen Ende des Jahrhunderts wurde der Nordflügel ausgeführt (wie dessen Stil beweist, so dass der 1337 angegebene Raub der Baukasse und Stillstand des Baues bis 1428 unwahrscheinlich ist). In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde spätgothisch der Nordflügel vollendet und das Langhaus gebaut. Durch Beschädigungen im 30jährigen Kriege und 1689 litt die Kirche, deren Gewölbe 1693 nothdürftig ausgebessert wurde, mehr noch durch Verschüttung der unterirdischen h. Quelle, wodurch mehrfache Bergrutschungen entstanden. 1707 fiel die Kirche der kath. Gemeinde zu, 1752 wurde der Nordflügel, 1787 Dach und Gewölbe der andern Flügel abgetragen. Seitdem ist die Kirche im Verfall, wird jetzt aber vom Staate unterhalten. 1847 wurden die Mauern mit Zink abgedeckt, 1875 die Höhe, auf welcher die Kirche steht, durch eine Futtermauer gestützt, die Ausräumung der Quelle jedoch nicht hergestellt.

Die Kirche ist einschiffig, kreuzförmig, mit drei in fünf Seiten des Achtecks geschlossenen Armen. Zwischen Vierung und Chorschluss ein Langjoch. Das Langhaus ist einjochig, mit einer Empore über einer niedrigen Halle mit zwei Kreuzgewölben. — Wanddienste sind reich gegliedert mit Rundstäben, aus denen sich über den verschieden hohen, mit der Oberkante indessen in gleicher Höhe liegenden Laubcapitellen die Gurtbögen, Querrippen und Schildbögen in höchst gesetzmässiger Entwickelung erheben. Ihre Ansätze sind erhalten und zwar erst je als ein Birnstab, von zwei Birnstäben begleitet, dann 1 bis 1 1/3 m über dem Kämpfer (in Folge Bauänderung) im Profil vereinfacht. Die Capitelle der Fensterpfosten liegen höher, als die Kämpfer. Der Emporenbogen ist bereits spätgothisch hohlprofilirt.

Aussen Strebepfeiler, die drei des Ostchors reicher gestaltet durch schlanke Blenden mit Wimpergen und Fialen. Der Kern wird durch eine Deckplatte und Gesims abgeschlossen. Die übrigen Strebepfeiler haben glatten Kern, beendigt durch drei ganze und zwei halbe Giebel.

Digitized by Google

Auf jedem eine grosse, übereckstehende Fiale mit zwei kleinen gradestehenden. Ueber dem Krönungsgesims ebenfalls Fialen, im Ostchor übereck stehende, im Südflügel gerade, und Ansatz der Galerie. Naturalistische Kantenblumen, phantastische Thiere als Wasserspeier etc.

Fenster. Die fünf reichen des Ostchors viertheilig, mit strengem stark überhöhtem Vierpassmasswerk, mit Rundstäben innen und aussen. Die dreitheiligen des Südarms haben sehr elegantes Masswerk mit Rundstäben innen. Das nordwestliche des Nordchors hat (wie wahrscheinlich einst alle des Nordflügels) denselben Pfosten, aber ganz ohne Rundstab; in ungefähr 9 m Höhe setzt sich ein schmaleres und kürzeres spätgothisches Profil darauf, und ist hier Fischblasenmasswerk. Portalreste am Nordflügel, reich.

Die Kirche ist, wie die Oberweseler Wernerskirche, im Innern 22 m lang, in den Flügeln 20,4 m breit. Sie ist im Ostchor 7,9 m breit, im Südarm 8 m breit, bis zum Kämpfer 11,8 m hoch, bis zum Krönungsgesims 17,8 m hoch. Die Verhältnisse sind von höchster Anmuth, die Details und die Ausführung der hochgothischen Theile vollendet schön in rothen Sandsteinquadern.

Bock, Monum. Rheinl. mit Chorgrundr. u. restaur. Südostans. — Bock, Rheinl. Baudenkm. Bd. 1 mit Grundr., Ans. und restaur. Ans. — Bodmer. Ans. u. Lasinsky. — Reg.-Baum. v. Keller, Handschr. Mitth. m. Ang. d. Maasse. — King. study-book restaur. Grundr. 4, 28. — Kugler, Gesch. d. Bauk. 3, 227. — Köln. Dombl. 1846, Nr. 18. — L. Lange, maler. Ans. etc. 1833 u. ff., Ans. — G. Lange, Orig.-Ans. 4. Bd., 1843 Ans. — Lassaulx in Klein Rheinreise 2. Aufl. 452. — Reichensperger. verm. Schriften 467. — Simon, Anal. d. Verw. d. Land. a. l. Ufer d. Rheins 1824, 611 mit Verw. auf Ans. in „Allegorien, Kreuznach 1808". — Schneider in Rhein. Jahrb. 62, 155 mit Abb. d. Steinmetzzeichen. — v. Stramberg. Rhein. Ant. 2, 8, 410 f. — Wahlert, Kurze Beschr. etc. 1836, 16. — Weidenbach, Bach., Stahleck u. S. Wernersk. 1850, öft., mit Ang. der Lit., bes. in Anm. 36. 37. 38.

Post am Templerhof, ehem. Hundheimsches Haus, 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Sandsteinportal mit Löwenköpfen an den Seiten, Zahnschnitten und dem Hundheimschen Wappen. — Treppenthurm mit Spuren von Malereien an den Wänden. Von einem Fensterchen desselben ist sichtbar eine Inschrift des 15. Jahrhunderts (am gegenüberliegenden Dachgiebel, auf einer Metallplatte, mit Buchstaben in fünf Reihen).

Wohnhäuser: Oberstr. Nr. 4, ehem. Degenfeldsches Haus(?), Sandsteingliederungen; in der Einfahrt links ein Seitenportal mit einem achtfachen Scepterkreuz als Wappen (von Eltz) und der J. 1570. Dasselbe Wappen und ein anderes (Stierkopf) auf dem Hof am Kellerportal des linken Flügels, sowie am rechten Treppenthurm und an der

Digitized by Google

Fensterbrüstung des Giebelgeschosses vom Hinterflügel. J.: 1631 und gemaltes Rankenwerk an der Hofseite des Vorderflügels (v. Stramberg, 2, 8, 430). — Oberstrasse Nr. 5, an der Hausthür das Wappen mit dem Scepterkreuz und J. 1654. — Am Markt, 17. Jahrhunderts, spätestgothisch, mit steinernem Erdgeschoss und Fachwerkaufbau. Dieser gruppirt sich ungemein malerisch in Vorkragungen und mannigfachen Ober- und Dachgeschossen, auf den verschiedenen Seiten mit Giebeldächern, welche einander treffend, in der Mitte ein schiefes Zeltdach bilden, während in der einspringenden Ecke ein polygonaler mit einem steilen Zeltdach bedeckter Thurm aufsteigt. Das Haus ist durch geschweifte, einander kreuzende Streben an Brüstungen und Seitenfachen, durch Schutzbretter etc. reich verziert. — Oft abgebildet, u. A. b. Cuno in Zeitschr. f. Baukunde 1882. — Cuno u. Schäfer, Holzarchit. vom 14.—18. Jahrh. (Wasmuth) 1883. — Dollinger Archit. Reiseskizzen 1, 4. — Lehfeldt, Holzbaukunst 1880, 171. — L. Lange, Maler. Ansichten etc. 1833 Ans. — Reisealb. der Berl. Bau-Akad. 1865, 37. — Smith, Sketches etc. 1876, 24. — Mehrfach photogr. — Templerhaus, Krahnenstr., Fachwerk mit steinernem Staffelgiebel, an welchem spätestgothische Reste, u. A. Spitzbogenfenster. — Unterstrasse Nr. 70, Fachwerk, 1526 (J.), mit trefflich geschnitztem Pfosten (an dem der Ecke Trauben) und bekannten Sprüchen. — Unterstrasse Nr. 56, Fachwerk von 1591 (J.); im Wappen Bretzel und Namen, hübsch geschnitzt und bemalt.

Stadtbefestigung, aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, zum Theil wohl erhalten in Mauern und Thürmen (deren Namen ich nicht mit Sicherheit feststellen konnte), bildet einen ungefähren Halbkreis, dessen Bogen westlich nach der Höhe zu, dessen Durchmesser parallel dem Rhein und dem Eisenbahndamm, zum Theil dicht an und unter dem letzteren läuft. Hier (am untern Ende anfangend) lag der Diebsthurm, dessen Reste sich vielleicht am Wärterhaus befinden. Er ist rund, alle andern Thürme viereckig. Rheinaufwärts folgt der Münzthurm mit drei Spitzbogenblenden an der Rheinseite, darüber Rundbogenfries, ohne Dach; Marktthurm mit altem Arrestlokal, dachlos; der Kranenthurm mit Dach und Rundbogenfries darunter. [Der Zollthurm und ein Thurm am Kapuzinerkloster sind abgebrochen.] Am Kloster wendet sich die Mauer vom Rhein ab, westlich und aufwärts. [Hier fehlt ein bedeutendes Stück.] Der nächsterhaltene ist ein ziemlich grosser Thurm (der Huththurm?), bei welchem das Thal nach Süden steil abfällt. (Hier weiter südlich ausserhalb der Mauer der Kühbergthurm); der nächste Thurm (Sonnenthurm?) stand schon im Bezirk der Burg Stahleck;

Digitized by Google

dann folgt nach einer Mauerlücke der Katzenthurm, dachlos, aber mit Zinnen erhalten; ebenso der folgende. Entweder ist dies der Holzmarktthurm oder der nächste, welcher wohl erhalten mit Dach und zwei Dachthürmchen am Helm steht. Hier (wo der Weg nach Steeg abgeht), ist der weiteste Punkt vom Rhein. Die Mauer nähert sich dem Fluss in dem abgebrochenen Postenthurm, von welchem oben am Berg ein kleiner Rest vorhanden ist, dann dem ohne Dach, aber mit Zinnen erhaltenen Spitzelthurm. [Dann folgten der Stumpethurm und an der Stelle der jetzigen Chaussee der Zehntthurm nahe dem Diebsthurm.] — Die Mauer steht noch stellenweise in ziemlicher Höhe, mit Consolenvorkragungen und gut gefügt, wie auch die Thürme, deren vertheidigungsfähiger Zustand lange erhalten wurde. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 8, 402.

Badenhart, 6½ km südwestlich von S. Goar.

Kirche, evang., 1741 (J. über der Thür), unbedeutend.

Taufschüssel, 1791 von Christoph Brügg und Frau geb. Rögenat (J.). Zinn.

Kelch, schlecht; aber am Fuss (nachlässig eingeschlagen) fünf Medaillons mit Darstellungen aus dem Leben Christi, von einem ältern gothischen Kelch. Silber, vergoldet.

Beulich, 19 km westnordwestlich von S. Goar; um 1200 dem Stift Münster-Maifeld gehörig. — v. Eltester, handschr. Nachl. im Cobl. Prov.-Arch.

Kirche, kath., h. Laurentius. 1748 durch Anton Pilger erbaut, neuerdings innen bemalt, der in Herschwiesen ähnlich. — Der Thurm auf der Westseite romanisch, viergeschossig, unten glatt; im ersten Obergeschoss Ecklisenen und je eine Mittellisene mit Rundbogenfries, im dritten Geschoss Ecklisenen mit Rundbogenfries; in jedem Feld beider Geschosse Rundbogenfenster gepaart auf Mittelsäule mit Würfelcapitell und Volutenkämpfer.

Kirchenstühle mit Schnitzwerk.

Ciborium, gothisch, in Thurmform.

Glocke: maria heyssen ich boyss wetter vertreib ich dietrich von Prüm goyss mich 1524.

Biebernheim, 1 km südlich von S. Goar, 820 erwähnt.

Kirche, evang., aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

— v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 7, 68. 281.

Bleidenberg (Bliedenberg), auf einem Berg über Alken, 20½ km nordwestlich von S. Goar.

Kirchenruine. Der Sage nach 1250 von den Erzbischöfen von Köln und Trier zum Andenken an die Beschiessung der gegenüberliegenden Burg Thurant (mit Blieden) errichtet, war eine gothische, dreischiffige Basilika mit langem einschiffigen, aus Langjoch und Schlussjoch in fünf Seiten des Achtecks bestehendem Chor und fünf Jochen des Langhauses. Das Südschiff hat im Osten einen kürzern, aber ebenfalls aus Langjoch und Schlussjoch in fünf Seiten des Achtecks bestehenden Chor, dem gegenüber auf der Nordseite der Thurm sich erhob. Im Laughaus tragen quadratische, nach den Seitenschiffen zu mit Vorlagen versehene Pfeiler die spitzbogigen Scheidebögen. Spitzbogig sind die Eingänge auf der West- und Nordseite, der auf der Südseite jetzt flachbogig. Langhaus und Thurm sind jetzt Ruine ohne Decke und Dach. — Wallfahrtskirche am Dreifaltigkeitssonntag.

Der Hauptchor ist 1856 restaurirt und gegen das Langhaus durch eine Mauer abgeschlossen. Er hat in beiden Jochen Kreuzgewölbe mit Rippen, am Schluss aussen Strebepfeiler. — Die Südchorkapelle war ein besonders zierliches Werk der Gothik. Der Gurtbogen zwischen Schiff und erstem Chorjoch ruht auf Consolen, die Schildbögen und birnprofilirten Diagonalrippen auf gemeinschaftlichen Consolen; der die beiden Joche trennende Gurtbogen auf dreifachen Bündeldiensten, die Rippen des Schlussgewölbes auf schlanken Einzeldiensten mit hübschen Capitellen. Ringsum geht in halber Höhe ein Gurtgesims, das an den Diensten endet. Darüber Masswerkfenster bezw. Blenden. Die Kapelle ist verwahrlost, unten verwittert, oben weiss überschmiert; aussen in der Ecke zwischen ihr und dem Hauptchor ein Abort angebracht.

Bärsch, Moselstrom 489. — Klein, Moselthal 101. 115. — Die Mosel von Metz bis Coblenz 234 f.

Boppard, 12½ km nordwestlich von S. Goar. *Celtischer Ort Baudobriga, dann eines der von Drusus um 20 n. Chr. befestigten Römerlager, um 230 erwähnt (Peutingersche Karte), später ummauert und Sitz eines praefectus*

Digitized by Google

militum balistariorum (auf dem heutigen „Balz"?); in Folge dessen von den Franken als Königshof übernommen, 755 Bodobriga, oft unter vielen Namensvarianten erwähnt, 851 ein Castellum, 972 Bochbarda von Kaiser Otto II. seiner Gemahlin geschenkt (Beyer und Eltester, M. Rh. Urk. 1, 262). Im 12. Jahrhundert war Boppard freie Reichsstadt, Landcapitel und hatte einen Markt, der 1129 von Kaiser Heinrich III. angelegt worden (Stadtsiegel von 1228 mit einer gezinnten Ringmauer, deren Thorthurm den Reichsadler zeigt und der Umschrift: BOBARDIA OPIDVM ROMANI IMPERII). In den folgenden Jahrhunderten verlor Boppard an Macht, musste wegen Anhängerschaft an Richard von Cornwallis 1257 eine Belagerung vom Erzbischof Arnold von Trier aushalten, und verlor seine Freiheit an Erzbischof Balduin, welcher 1309 die Stadt vom Kaiser zum Pfand, 1312 zu eigen erhielt (Günther, cod. III, Nr. 58. 62. 64. — Vuy 330. 332. 333), eine Burg anlegte, und 1327 die Stadt eroberte (Goerz, M. Rh. Reg. 72). Zwischen 1318 und 1327 wurden die Vorstädte Oberburg (1260 Superior Bopardia, 1300 Ovirsburch) und Niederburg zerstört, aber wieder gebaut, 1356—63 die drei Theile mit Benutzung der römischen Mauer neu befestigt. Die Stadt empörte sich vergeblich 1457 (Görz, M. Rh. Reg. 301), 1501 und 1525 gegen Trier, wurde im 30jährigen Kriege fünfmal von den verschiedenen Parteien besetzt, 1688 von den Franzosen theilweise zerstört, litt 1735 und 1794. — Bild d. St. im Rathhaus v. 1742. — v. Eltester, Bendermacher u. v. Cohausen in Rh. Jahrb. 50/51, 53 ff., mit Angabe der reichen Lit. — Christ ebd. 52, 170. — Lange, malerische Anss. etc., Ans. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 77. 227. 239—246. — Zeiler-Merian, Topogr. Archiep. 1646, 30 mit Ans. — Rutsch, Boppard u. d. Rheinthal 1880. — Schlad im S. Goarer Kreisbl. 1862, Nr. 46. — Storck, Darst. a. d. pr. Rh. u. Mos. L. 1818, 11—34. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 5, 249 f., 563. — Vuy, Gesch. d. Trechirganes 1885, 3, 19 u. ö. — Ausm Werth, Kunstdenkm. i. d. Rh. L. Bildnerei 3, 59. — Wigand, Wetzlarsche Beiträge 2 (1845), 83 f. — Williams in Berl., Photogr.

Röm. Castell, *die Mittelstadt umziehend, angelegt um die Mitte des 1. Jahrhunderts* (*Münze des Caligula und Ziegelstempel der von Nero an den Rhein versetzten 22. Legion gefunden*), *um 365 unter Valentinian I. gebaut, von sehr regelmässiger Anlage. Die Mauer umschliesst ein Rechteck, dessen lange, genau von Osten nach Westen gerichtete, dem Rhein parallele Seite doppelt so lang ist, als die kurze. Ein Dreiviertelkreis-Thurm stand an jeder Ecke, acht Halbkreisthürme in regelmässigen Zwischenräumen an jeder langen, vier an jeder kurzen Seite. Von den Eckthürmen ist der südöstliche erhalten; der nordöstliche in dem Gusswerk seines Unterbaues, Spuren einer mittelalterlichen Restauration zeigend, ist im Obertheil wohl schon bei dem*

Digitized by Google

Bau der Burg zerstört. [Der südwestliche Thurm ist 1859, der nordwestliche 1878 abgebrochen.] Von den Zwischenthürmen ist auf der Ostseite der erste (von Nord aus gerechnet) in spärlichen Resten, der vierte vollständig erhalten, der dritte neu aufgemauert. Auf der Westseite steht der erste 6 m hoch, ohne Bekleidung, der zweite in den Fundamenten sichtbar [der dritte und vierte 1859 abgebrochen. Auf der Nordseite fehlen sämmtliche Thürme; der westlichste wurde 1850 abgebrochen]. Auf der Südseite stehen von Osten aus gerechnet, der zweite und dritte mit dem dazu gehörigen Mauerstück, ebenso der sechste. [Der erste wurde beim Bau der evang. Kirche, der vierte 1822, der fünfte 1878, der siebente und achte wohl 1859 abgebrochen.] Die beiden Strassen, welche das Castell kreuzten, sind in dem Zuge der ost-westlichen Oberstrasse, und der nord-südlichen Kirchstrasse erkennbar. Die Mauern und Thürme bestehen aus einem Gusswerk von kleinen zum Theil schräg aufgestellten Steinen (opus spicatum) in reichlicher Mörtelbettung, welches auf beiden Seiten mit regelmässig in Verband gesetzten Quadern von braungrauer Grauwacke bekleidet ist; der hohe Sockel aus grauweissen Tuffsteinquadern, das Fundament aus zwei Reihen hochkantig oder schräg gestellten Grauwacke-Steinen zwischen kleineren Steinen. Die Thürme waren schon in römischer Zeit mit Schutt angefüllt. Das Castell ist im Ganzen 305 m lang und 153 m breit, nach dem Rheine zu im Terrain 4,5 m abfallend. Die Mauer war etwa 7,8 m hoch und 3,1 m stark; die Thürme 7,8 m im Durchmesser; der Sockel trat um 0,25 m vor. Die Verblendsteine sind 14—34 cm lang, 14—16 cm hoch, die Mörtelfugen 20 cm hoch, Sockelquadern bis 156 cm lang und 62 cm hoch. — Ringsherum lief ein Graben, welcher gegen Süden noch theilweise in einer Breite von 25 m und einer mittleren Tiefe von 4,7 m erhalten ist. — *Lit s. o., bes. Schlad, Rutsch und den Aufsatz von Bendermacher in Rhein. Jahrb. 60/61. mit Grundrissen, Ansichten u. Durchschnitten auf Taf. 2. — v. Eltester in Rhein. Jahrb. 15. 214. — Hessische period. Bl. 1861, 452. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 5, 463 f. — Verhandl. d. Congr. f. Alt u. Gesch. in Bonn (1868) 1871. 58.*

Röm. Steinfunde, *u. a. ein 1866 beim Abbruch der Michaeliskapelle gefundener Legionstein, auf dem Hofe des Carmeliterklosters. Andere Steine und Reliefs nach Bonn, Coblenz und Berlin gekommen.* — *Bendermacher in Rhein. Jahrb. a. a. O. u. 46, 178. — Ueb. Inschr. s. Brambach C. J. Rh. 717. 718. — Ziegelstein der 18. Legion als Deckplatte in einem Seitenaltar der Pfarrk. — Otte, Kunstarch. 1 (1883) 134.*

Carmeliterkirche, kath., h. Severinus, wurde nach 1220 von den Carmelitern aus Pedernach gegründet,

Digitized by Google

zuerst neben einer ältern dem Kloster Eberbach gehörigen Kapelle, dann nach deren Verlegung 1318 neu gebaut, ursprünglich einschiffig, 1439 durch ein nördliches Seitenschiff erweitert, 1870 restaurirt.

Der gothische Chor hat das aus fünf Seiten des Achtecks gebildete Schlussjoch und zwei rechteckige Langjoche; das ebenso breite gothische Hauptschiff des Langhauses hat vier rechteckige Joche; das gleich hohe spätgothische Nordschiff hat fünf quadratische Joche, denen des Hauptschiffes und ersten Chorjochs entsprechend, und ein kurzes Joch, welches bis zur Hälfte des zweiten Chorjochs reicht. Oestlich davon, bis zu den Schrägseiten des Chores reichend, ist die niedrigere, auf der Nordseite, gegen das Langhaus zurücktretende Sacristei, welche drei rechteckige Joche und den aus drei Seiten des Achtecks gebildeten Schluss hat (und ihrer Kapellengestalt nach vielleicht die Stelle der ältern Kapelle einnimmt). Ueberall Kreuzgewölbe.

Am Choranfang im Hauptschiff runde Dienste; die durch das theilweise Forthauen der ursprünglichen Nordwand entstandenen Pfeiler sind roh gefast, und haben gegen das Seitenschiff noch die ursprünglichen Strebepfeiler, denen Vorlagen an der Nordwand entsprechen. Die in der Spätgothik eingebaute Westempore ruht im Hauptschiff auf zwei achteckigen mit acht Diensten versehenen Pfeilern, und (da sie in das Seitenschiff hineinreicht) auf einem Stück eingebauter Mauer und Wandvorkragungen. Von den Pfeilern steigen Spitzbögen auf, elegant geschweifte Spitzbögen an der Emporenbrüstung, dazwischen auf Consolen etwas roher geschnitzte Heiligenfiguren unter Baldachinen.

Aussen ist die Kirche, soweit sie nicht eingebaut ist, einfach. Die Sacristei hat Strebepfeiler, über welchen die Strebepfeiler des Hauptchores heraustreten.

Die Fenster sind spitzbogig, die obern mit einfachem, zum Theil modernem Masswerk.

Die Kirche ist 36,83 m lang, 8,75 m breit, 15,62 m hoch; das Seitenschiff 8,44 m breit. Bruchschiefer.

Kugler, kl. Schr. 2, 245. 246. — Lassaulx, Grundr. u. Quersch. i. d. Mappe s. Zeichn. im Cult.-Min. zu Berl. — Marx, Gesch. des Erzst. Trier 2, 2, 485—491. Nolden, Bopparder Schulprogr. 1854. — Reichensperger in Kölner Dombl. 1847 Nr. 3, und vermischte Schr. 420. — Rhein. Jahrb. 43, 271. — Rutsch, Mosel etc. 54. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 5, 315 ff. 523 f. (nach Reichensperger).

Altar, 1734 von Maria Theresia von Friedberg und Heydeck gestiftet (J.), ehemals in der Pfarrkirche, prunk-

Digitized by Google

voll, mit gewundenen Säulen. Holz, braun bemalt und reich vergoldet.

Heiligenhäuschen an der Chor-Nordseite, mit trefflichen Schnitzwerken.

Chorstühle, 15. Jahrhundert, spätestgothisch, mit gut geschnitzten Ornamenten, Heiligen und Evangelisten. Kugler, Kl. Schr. 2, 255. — Reichensperger. — v. Stramberg. — Statz u. Ungewitter, goth. Musterb., Details Bl. 187, 188, 3–5. — Ausm Werth, Kunstdenkm. i. d. Rheinl. Bildnerei 3, 60, mit genauer Beschr. und Anss. Taf. 54, 4–4 m.

Priestersitz am Hochaltar, aus derselben Zeit, zierlich, mit drei durchbrochenen Baldachinen und mit Wappen von Braunshorn, Schöneck und Beyer. — Ausm Werth, Kunstdenkm. 61 Anm. 9, 2.

Figur an einem Pfeiler unter der Orgel, 16. Jahrhundert, h. Maria, mit knittrigem Faltenwurf. Holz, überweisst. — Ausm Werth a. a. O.

Grabmal an der Chor-Nordseite, der Margaretha von Eltz († 1509), 1519 von Loyen Hering aus Eichstedt (J.). Margaretha in reicher Edelfrauentracht und vor ihr ihr Sohn Georg, den Helm vor sich zu Füssen, beide in Hochrelief, knieen, im Profil gesehn, mit gefalteten Händen, vor der in flachem Relief ausgeführten Darstellung der Dreifaltigkeit. Gott Vater mit dem Leichnam des gekreuzigten Sohnes im Arme, dessen Gewand rechts und links je ein Engel hält, während darüber zu beiden Seiten je zwei Engel die Leidenswerkzeuge tragen; darüber die Taube. (Freie Nachbildung eines Dürerschen Holzschnittes in weicherem Linienfluss). Am einfachen Rahmen die Wappen von Margaretha's und ihres Mannes Ahnen. Die Arbeit ist eines der trefflichsten Werke der deutschen Frührenaissance, von grossem Reiz durch anmuthige Erfindung und liebevolle Durchbildung der Einzelheiten. Weisser Marmor, das Rahmenwerk mit eingelegtem braungelben. Das Wappen oben in der Mitte, von den Chorstühlen stammend und später eingefügt, ist von Holz. — Kaufmann in Müllers Zeitschr. f. deutsch. Culturg. 1873. 470. — Kugler, Kl. Schr. 2, 274. — Lübke, Plastik 1880, 736 — Otte, Kunstarchäol. 2, 726. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 5, 534 mit Wiedergabe der langen Inschr. — Ausm Werth in Rhein. Jahrb. 57, 149 mit Inschr., Erkl. der Wappen und Ansicht Taf. 9. — Ausm Werth, Kunstdenkm. i. d. Rheinl. Bildnerei 3, 61 Anm. 9, 2.

Grabmal an der Chor-Südseite, Johann v. Eltz und seine Gemahlin, 1548, Renaissance. Relief, dreitheilig nach Art eines römischen Triumphbogens. Im linken Bogenfeld Johann in Rüstung knieend, mit gefalteten Händen. Unterschrift: IM IAHR 1547 DEN 4 NOVEM.

Digitized by Google

IST GESTORBEN DER EDLE VND ERNVEST IOHANN HER ZV ELTZ WELCHER GEGENWERTICH CHRISTLICH WERK GOT DEN ALMECHTIGEN ZV LOB VND BEIDER SEELEN ZV TROST VND GEDECHTNVS IN SEINEM LEBEN MACHEN ZV LAISSEN VERORDNET HAIT DEM GOT GENADT. Im rechten Bogenfeld kniet ihm gegenüber seine Gemahlin. Unterschrift: IM IAHR 1544 MORE FRE..... 13 IANNARII IST GEST.... DIE EDEL VND EREN.... HAFFTIGE FRAV MARIA... VON BREITBACH DES EDELN VND ERENFESTEN IOHANNS HERN ZV ELTZ EHLIGE GEMAHEL DER GOT GENADT. Im Mittelfeld die Taufe Christi, darunter der Vers Ev. Marc. 1, 9—11 und zwei Engel mit dem Haupt Johannes des Täufers in einer Schüssel. In den ornamentirten Pilastern die Wappen der Ahnen und Köpfe. Das Grabmal ist von vortrefflicher Wirkung, etwas decorativer als das vorige, meisterhaft im Aufbau mit den fein geschnittenen Verzierungen in den Pilastern und Bogenfüllungen und in der Abwägung der Verhältnisse, gediegen in der Ausführung, auch der Trachten. Sandstein.
Kugler, Kl. Schr. 2, 276. — Lübke, Plastik 744. — Lübke, deutsche Renaiss. 1882, 462 mit Ansicht der l. Hälfte. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 5, 535 mit Inschrr. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. in d. Rh. L. Bildnerei 3, 61 Anm. 9, 2.

Grabstein am dritten Pfeiler eingemauert (gefunden im „Proffen" bei Boppard), frühchristlich, etwa aus dem 7. Jahrhundert. Aufschrift: HIC IN PACE QVIESCAT ARMENHARIVS INNOCENS FAMVLVS DEI QVI VIXSIT ANNIS IIII ET MENS VIIII. OBIIT DIE OCTAVO KAL. OCTO BERANCIO ET EVHARIA PATRES TITOLVM POSVERVNT. Darunter ein Kreuz im Kreis mit den Zeichen A und Ω, zu jeder Seite eine Taube mit dem Oelblatt. — Bendermacher in Rhein. Jahrb. 50/51 mit Ans. — S. Goarer Kreisbl. 1862, Nr. 46. — Annal. f. Nass. Alt. K. 7, 2, 36.

Grabstein an der Südwand des Langhauses. Ritter in Rüstung, mit Commandostab. Umschrift: Anno dñi 1497 vf dinstag na. sant johanstag bapt. starb de vest sifrit va schwalbach dem gott gnädig sy. amen. Sandstein. — v. Eltester in Rhein. Jahrb. 60, 133 mit Ans. Taf. 7. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 5, 530.

Grabstein am zweiten Pfeiler, ritterliches Ehepaar unter gothischen Baldachinen. Unter dem Ritter: Anno dñi mcccclxxxvii. in. die. visitationis. mariae. obiit. wylhelmvs. swalbach. armig. cvjvs. aia. reqviescat. i. pace. Unter der Frau: Anno dñi mcccclxxxvii. in. die. conversionis.

Digitized by

pavli. obiit. domicella. anna. de leyhen. reqviescat. i. pace. Sandstein. — v. Stramberg 530.

Grabstein im Chorfussboden, Bischof Sybergus, † 1359, unter einem geschweiften Spitzbogen. Sandstein; eingegrabene Umrisse.

[Grabsteine des Matthias Emmich, Bischof von Cyrene, † 1480, und Ritter Conrad Kolbe von Boppard, † 1393, habe ich nicht gefunden. — Kugler, Kl. Schr. 2, 266. — v. Stramberg 2, 5, 536.]

Grabsteine mit Wappen und Inschriften im Fussboden; so im Hauptschiff: Anna Eva von Boessin-Waldeck, † 1658; — Joh. Nik. Kauss, † 1716. — Im Seitenschiff: Anna Schulzin von Zolferin, † 1628; — Achatius Engel, † 1620; — Petrus Kraft, † 1730; — Gertr. Mertlochin, Frau d. Ant. Schweighart, † 1619.

Gedenktafel an der Südwand, barock, für Arnold von Scharphenstein, gen. Pfeil, 1613 (J.). Derselbe kniet vor einer Himmelfahrt Mariä, zu den Seiten oben Heilige, unten rechts Kains und Abels Opfer, links der Brudermord. Schwarzer, rother und weisser Marmor, zum Theil einst bemalt. — Kugler, Kl. Schr. 2, 281.

Medaillons an der Nordwand, 16. Jahrhundert, mit Wappen. Holz, bemalt.

Bildrahmen am zweiten Pfeiler, Roccoco, gut, um ein schlechtes Oelbild der h. Walpurga.

[Glasmalereien, 9 Fenster aus dem Chor, 14. und 15. Jahrhundert, mit biblischen Geschichten und Heiligen, besonders vorzüglich das Kaiserfenster mit einer Anbetung der Maria, umgeben von den 10 Geboten, jetzt in der Sammlung Spitzer zu Paris; eins mit Salomos Thron beim Grafen Pückler zu Branitz. — Otte, Kunstarchäol. 2 (1885), 619. — Prüfer, Archiv 3, Taf. 1 u. 2.]

Wandmalereien an der Südwand, 1507 (J.), in mehreren Reihen übereinander Darstellungen aus dem Leben der hh. Alexius, Thebaldus, Leonardus, zum Theil übertüncht, zum Theil 1861 noch gut erhalten gewesen, jetzt fast ganz unkenntlich geworden. — Andere Reste an der Chor-Nordwand. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 5, 524 nach Reichensperger. — Rhein. Jahrb. 15, 223.

Südlich stösst an die Kirche das ehem. **Carmeliterkloster,** 1298 zuerst erwähnt, an Stelle des 1728 abgebrochenen Gebäudes, 1730 (J. über dem Portal), errichtet, wurde 1805 städtische Schule, 1866 Progymnasium. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 5, 517 f.

Digitized by Google

Im Kreuzgang an der Wand neben dem Eingang zur Kirche:

Grabstein (aus der frühern Kapelle), Geistlicher unter frühgothischem Baldachin; im 17. Jahrhundert Gegenstand des Streites zwischen Jesuiten und Carmelitern, welche durch falsches Lesen den Stein auf einen 1113 gestorbenen Prior bezogen. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2. 485—491. — Nick in Rhein. Jahrb. 44/45, 270. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 5, 522.

Franciscanerkirche, an Stelle einer romanischen Kirche, von welcher Reste an den Strebepfeilern der Nord- und Ostseite, wie am Westportal stehen geblieben; 1683 bis 1686, spätestgothisch. Der aus fünf Seiten des Achtecks gebildete Chor und das gleich breite, einschiffige, sechsjochige Langhaus haben Kreuzgewölbe mit rechteckig profilirten Gurtbögen und hohl mit vorgelegtem Rundstab profilirten Rippen. Die beiden westlichen Joche sind jetzt durch eine Zwischenwand von der Kirche abgetrennt, durch einen Zwischenboden in zwei Geschosse getheilt und dienen unten als Wohnung, oben als Aula des katholischen Lehrer-Seminars. — [Das anstossende Kloster 1626 gestiftet, 1660 bis 1664 gebaut, ist 1864 durch einen Neubau ersetzt.] — Kugler, Kl. Schr. 2, 214. 250. — Lassaulx, Grundr. u. Querschn. in d. Mappe s. Zeichn. im Cultusmin. zu Berl. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 367. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 6, 455.

Severuskirche, kath., wohl an Stelle der unter Kaiser Otto vorhandenen Pfarrkirche (Günther, cod. dipl. 1, 357. — Weihesiegel des Erzb. Theodor von Trier im Hochaltar gefunden), bezw. der 965 als Peterskirche bezeichneten, 991 als Peters- und Johanneskirche von Kaiser Otto III. dem Stift zu Worms geschenkten Kirche (Bayer, M. Rh. Urk. 1, 262. 319. — Görz, M. Rh. Reg. 1, 320). Der jetzige Bau wurde als Pfarr- und Stiftskirche zu Anfang des 12. Jahrhunderts begonnen (Siegel des Erzb. Bruno von Trier im Nordaltar gef.), langsam gefördert, gegen Ende des Jahrhunderts vollendet (Stiftung dreier Säulen um diese Zeit), gleich darauf der Chor ohne Rücksicht auf den anschliessenden Bautheil, breiter und höher, als der ursprüngliche vielleicht nie zur Ausführung gekommene Chor, gebaut Die Kirche, welche 1224 noch Peterskirche hiess (Günther, cod. dipl. 2, 150), wurde 1225 geweiht, und nach dem h. Severus, dessen Gebeine zwischen 930—956 nach Boppard gekommen waren, genannt. Die Kirche ist im Aeussern seitdem ziemlich unverändert geblieben, nur hatte sie auf den Thürmen Rautendächer (Stadtsiegel von 1236), sie wurde später gewölbt. Das Collegiatstift wurde 1802 aufgehoben [1826 die Michaelskapelle nördlich vom Chor abgebrochen], 1841 das Innere restaurirt [und die Johanniskapelle

Digitized by Google

südlich vom Chor abgebrochen, die alten Altäre sowie die schönen romanischen Thürbeschläge des Westportals beseitigt].

Die Kirche ist eine regelmässig angelegte dreischiffige, kreuzförmige Basilika mit einschiffigem Querhaus. Das bis zu den Scheidebögen romanische, sonst im Uebergangstil erbaute Langhaus, hat drei Mittelschiff- und je sechs Seitenschiffjoche, beide (mit Ausnahme des westlichen) etwas länger als breit, und Emporen. — Die Vierung ist (durch Mauerverstärkung) schmaler als das Mittelschiff des Langhauses; auf den beiden Kreuzflügeln erheben sich die mächtigen Ostthürme. Der frühgothische Chor ist breiter, als die Vierung und hat ein quadratisches Joch mit dem aus drei Seiten des Achtecks gebildeten Schluss.

Der Chor hat im Innern ein Gurtgesims (Platte, Kehle und Rundstab), und unter wie über demselben in den Ecken und in den Mitten der Langwände Vorlagen, die unteren mit Kämpfern, die oberen mit Capitellen und Kämpfern, welche durch gestelzte Spitzbögen zu Blenden verbunden sind. In die Blenden eingelegte Säulen mit Capitellen von schönen, zum Theil frei herausgearbeiteten Blättern, tragen Rundstäbe, welche in die ausgekehlten Kanten der Bögen eingelegt sind. Hinter den eingelegten Säulen der oberen Reihen tritt die Wand noch einmal zurück, und ist ein Laufgang gebildet, der durch die Vorlagen rechteckig, mit kleiner Gesimsbekrönung, durchgeht. In jeder Blende sitzt ein Fenster. Vor den Wandvorlagen steigen Dienste auf, durch beide Geschosse durchgehend, mit schräg abgestuften Sockeln, attischen Basen, Schaftringen in Höhe der unteren Kämpfer und des Gurtgesimses, und Kelch- oder Blattcapitellen in Höhe der oberen Vorlagencapitelle. Sie tragen die spitzbogigen rundprofilirten Schildbögen und die bereits birnprofilirten Rippen des dreikappigen Kreuzgewölbes über dem Schluss, und des achtkappigen über dem Langjoch (dessen Mittelrippe auf dem Scheitel der Gurtrippe zwischen Chorquadrat und Schluss, und dem Scheitel des westlichen Schildbogens ruht). Deshalb sind die Dienste consequenterweise in der Ecke zwischen Schluss und Langwänden doppelt, sonst einfach. — Die Vierung war früher gegen die Kreuzflügel geöffnet, die Wand ist aber, da sie wohl den Druck der Thürme nicht aushielt, geschlossen (bis auf eine Thüre zum Nordthurm), später noch einmal verstärkt mit etwas schräg herabgeführten Wänden, in welchen noch die alte Gliederung stecken mag. Das Gewölbe, jedenfalls auch in

nachmittelalterlicher Zeit erneut, ist eine schlechte Nachahmung der Kreuzgewölbe im Langhaus-Mittelschiff, eigentlich ein Tonnengewölbe, welches durch 16 sehr unregelmässig gearbeitete, von dem Mittelpunkt nach allen Seiten herabgehende Wulstrippen in ebensoviele scheinbare Kappen getheilt ist. Die fünf Rippen, welche auf jeder Langseite herabgehen, ruhen auf Capitellen, deren Säulen darunter nach kurzem Lauf abgebrochen sind, oder ganz fehlen. Die Schildbögen dazwischen sind wulstförmige aus der Oberwand vorgekragte Kleebögen. — Der Triumphbogen ist nach der Vierung und dem Langhaus hin zweimal abgestuft, mit vier eingelegten und einem in der Mitte vorgelegten Rundstab, auf entsprechend abgestufter Vorlage mit eingelegten und einem vorgelegten Dienst. Der Letztere ist kurz und ruht auf einem Kopf als Console, die übrige Gliederung (die Dienste mit Schaftringen versehn) reichte früher bis zum Fussboden, verschwindet nun aber in die nach unten zunehmende Mauerstärke; z. Theil sind die Dienste roh abgebrochen und hässliche Consolen untergesetzt. Die Kreuzflügel (Thurm-Erdgeschosse) haben Kreuzgewölbe. Im nördlichen ist die Sacristei. — Das Langhaus hat quadratische Pfeiler (bezw. östlich und westlich Wandvorlagen) mit attischen Basen und Kämpfern für die rundbogigen nach dem Mittelschiff hin einmal abgestuften Scheidebögen. Das westliche Scheidebogenpaar (welches die Westempore trägt und von dem der Scheidebogen des Nordschiffs spitzbogig ist), hat eingelegte Rundstäbe. Ueber den Scheidebögen ist ein Gurtgesims. Dieses durchschneidend steiget an der Vorderfläche des zweiten und vierten Pfeilers eine Vorlage und davor ein Dienst mit Eckblattbasis an der Oberwand hinauf. Ueber dem Gurtgesims öffnen sich die Emporen (Mannhäuser) im östlichen Hauptjoch als drei unter Höherführung des mittleren angeordnete, auf gekuppelten Zwischensäulen ruhende Rundbögen; in den andern Jochen sind es je zwei nach dem Mittelschiff hin abgestufte Bögen mit eingelegten Rundstäben, die an den Ecken auf Doppelsäulchen ruhen, während sie in der Mitte auf einem übereck gestellten, von vier Säulchen umgebenen Pfeiler zusammentreffen. Die dreifachen sowohl, wie die doppelten Emporenöffnungen sind von Bogenblenden mit eingelegten Rundstäben (auf ebensolchen Säulchen) umrahmt. Eine die Emporen verbindende, offene Westempore ruht auf einem zwischen dem westlichen Pfeilerpaar eingespannten Rundbogen und Kreuzgewölben. Ueber den Emporen steigt die Oberwand hoch hinauf und ist oben durch

Digitized by Google

(jetzt bis auf Blenden zugemauerte) Oeffnungen nach den Seitenschiffdächern belebt. Es sind auf einer Mittelsäule gepaarte Rundbögen, erst von zwei in der Mitte auf einem Consolchen zusammenkommenden vorgekragten Bögen, dann von einem gemeinsamen Blendbogen umzogen, und zwar im östlichsten Joch der Südseite und in den beiden westlichen Jochen jeder Seite je zwei. Darüber schliesst ein Kämpfergesims Vorlagen und Dienste, welche unter demselben spätromanische Laubcapitelle haben, sich mit den Kämpfern um das Gesims verkröpfen und die spitzbogigen rechteckig mit vorgelegtem Rundstab profilirten Quergurte der Gewölbe tragen. Die Gewölbe hier sind gut ausgeführte sechszehnkappige Kreuzgewölbe, von denen die vier Diagonalrippen, wie je drei Rippen dazwischen, welche nach den Langseiten herabgehn, auf dem Kämpfergesims ruhen und schwach birnprofilirt sind; zwischen ihnen sitzen die Oberfenster, in die Kappen hineinschneidend. Die Seitenschiffe haben unten an Pfeilern und Wänden Dienste mit Eckblattbasen und reichen Capitellen und im Uebrigen rippenlose Kreuzgewölbe, nur das östliche Joch des Nordschiffes hat Diagonalrippen mit zapfenförmigem Schlussstein. Die Quergurte zwischen den Gewölben sind in den beiden Ostjochen des Südschiffs einfache Rundstäbe, die übrigen als von zwei Rundstäben eingefasste Rechtecke profilirt. Rundstäbe bilden auch die Schildbögen. Die Emporen waren früher auf beiden Seiten mit Kreuzgewölben überspannt, jetzt hat die des Nordschiffs eine flache Decke. Die Südempore hat rippenlose Kreuzgewölbe und Gurtbögen, welche, wie die des Erdgeschosses profilirt sind, auf Diensten, bezw. in den zwei Ostjochen rechteckig profilirte Quergurte auf Consolen. — Drei Emporentreppen sitzen in den Wandstärken der Nord-, Süd- und Westmauer.

Im Aeussern wirkt der durch ein Gurtgesims zweigeschossige Chor, da das Terrain stark nach Osten abfällt, ziemlich hoch und hat über der Abgleichung des Unterbaues noch einen abgestuften Sockel. Das Erdgeschoss hat Ecklisenen, zierlichen Spitzbogenfries und in jedem Feld ein Fenster; das Gurtgesims liegt, durch einen Absatz herabgeführt, tiefer auf der Nordseite, deren Obergeschoss überhaupt älteren Typus zeigt, als die andern Seiten. Ecklisenen und eine Mittellisene in der Mitte der Langseite sind hier durch Consolenfries verbunden. Die andern Seiten haben als Gliederung vorgestellte Säulchen mit einem Schaftring und spätestromanischen Capitellen. An den Ecken sind diese dreifach gebündelt, in der Langseiten-

Digitized by Google

mitte zweifach, in jedem der so entstehenden Felder stehen je zwei einfache mit den äussern Säulen durch Spitzbögen und untereinander durch einen Rundbogen in Verbindung. Innerhalb dieser letzteren die Fenster. Ueber einem Gesims folgt eine Zwerggalerie von gepaarten, durch Spitzbögen verbundenen Säulchen. Da der Chor breiter gebaut wurde als der ursprüngliche, ist seine Südmauer um eines in den Südthurm gehenden Ostportals willen etwas eingebogen, verdeckt aber trotzdem einen Theil der Portaleinfassung. Ebenso war der ehemalige Chor niedriger als die Vierung, und liess ihren verzierten Ostgiebel sichtbar. Jetzt steckt der ansteigende Stufenfries dieses Giebels theilweise, ein mittleres Kreisfenster und zu jeder Seite eine kleinere Nische ganz im Dachraum. — Im Langhaus hat das nördliche Seitenschiff zwischen Erd- und Emporengeschoss ein Gurtgesims und den Jochen entsprechende Lisenen, die im Emporengeschoss durch Rundbogenfries verbunden sind; in jedem Feld des Erdgeschosses ist eine doppelte Rundbogenblende, in jedem des Emporengeschosses sind je zwei kleine Fenster. Am Südschiff fehlt das Gurtgesims und die westliche Mittellisene, das Krönungsgesims der Seitenschiffe ist sauber mit dem versetzten Rundstabfries und fortlaufenden Laubsträngen decorirt. Ueber den Seitenschiffdächern steigen die Mittelschifflisenen auf, jedem Hauptjoch entsprechend und durch Kleebogenfries verbunden. In jedem Hauptjoch sind die Blenden auf zwei Mittelsäulchen zusammenstossend, die drei des Ostjochs rundbogig, in jeder ein Fenster. Von den dreien der beiden andern Joche sind jedesmal die äussern rundbogig und mit Fenstern versehen, die mittleren blind, mit einer geraden, einmal abgestuften Ueberdeckung.

Fenster. Die untern des Chorschlusses kreisrund, des Langjochs kreisförmig mit trapezförmig erweitertem Ausschnitt nach unten, die oberen rundbogig; innen wie aussen eingelegter Rundstab. Im Langhaus an der Nordseite im Emporengeschoss kleine rundbogige, mit Abstufung und eingelegtem Rundstab. Am Südschiff sind die Fenster verbreitert und um zwei Fenster im (von Osten gerechnet) dritten und fünften Joch des Erdgeschosses vermehrt. Ein kleiner Sechspass (Rose) auf der Nordseite, eine lilienförmige Oeffnung auf der Südseite dienen als Treppenfenster. Die Mittelschifffenster sind fünf Seiten des Zwölfpasses mit rechteckiger Verlängerung nach unten. Im dritten Joch der Südseite ein Portal, rundbogig, reich durch fünf

Digitized by

Abstufungen mit eingelegten Säulchen bezw. Rundstäben gegliedert.

Die Ostthürme haben fünf Geschosse mit Gesimsen. (Das erste sitzt tiefer als das erste Chorgesims und noch tiefer, als das Krönungsgesims der Seitenschiffe, das zweite ebenso hoch wie das zweite Chorgesims und der Seitenschiff-First, das dritte etwas höher als das Krönungsgesims des Mittelschiffs. Gefällige Linienwirkung.) An jeder Thurmseite sind Eck- und eine Mittellisene, im Erdgeschoss durch je zwei, im zweiten Obergeschoss durch einen Kleebogen, im ersten und fünften Obergeschoss durch je drei Rundbögen, im vierten durch zwei ungleiche verbunden. Der Südthurm hat im Erdgeschoss das oben erwähnte Ostportal, in dessen Einfassung zwei Rundstäbe neben einander herumlaufen in Capitellhöhe mit einander tauartig verschlungen; in den beiden obersten Geschossen in jedem Felde ein auf einer Mittelsäule gepaartes, von einer Blende umrahmtes Rundbogenfenster. Krönungsgesims; dann je vier Giebel. In jedem ein dreifaches, auf zwei Mittelsäulen mit Ueberhöhung des mittlern angeordnetes Rundbogenfenster, von einem Kleebogen umrahmt. Achteckhelme. [Eine später zwischen die beiden Thürme gelegte Brücke, welche den einzigen Zugang zu den Obergeschossen des Nordthurms bildete, wurde 1850 beseitigt.]

Die Westfront ist durch ein hoch angebrachtes Gurtgesims zweigeschossig. Im Erdgeschoss sind vor den Seitenschiffen Eck- und Mittellisenen durch den Rundbogenfries verbunden; im Feld des Südschiffs ein Kreisfenster. Der Mittelbau tritt um Lisenenstärke vor. Dadurch erhält das hier angebrachte Portal die Möglichkeit tieferer Ausnischung. Es ist fünffach abgestuft mit einem eingelegten Rundstab auf Säulen, die an der Basis mit einem Löwenpaar, am Capitell mit einem Löwen verziert ist. Reichgebildete Blattcapitelle verkröpfen sich um sämmtliche Abstufungen und setzen sich als Friesstreifen bis zu den Ecken des Mittelbaues fort. — Oberhalb des Gurtgesimses trägt das Krönungsgesims an den Ecken der Seitenschiffe wie des Mittelschiffs, hier um die Ecke kämpferartig geführt, die schräg ansteigenden Dächer und ihre Gesimse, am Mittelschiff von dem ansteigenden Stufenfries, an den Seitenschiffen von dem ansteigenden Rundbogenfries begleitet. Der Mittelbau erhebt sich so hoch, dass übereinander ein Vierpassfenster in einer Kreisblende und zwei Kreisfenster Platz haben; in jedem Seitenfeld ein Rundbogenfenster.

Digitized by Google

Die Kirche ist aus Bruchschiefer, mit Gliederungen aus Sandstein und Ziersäulchen aus schwarzem Schiefer, (die Details der älteren Theile gut); 44,2 m lang, das Langhaus im Innern 24,2 m lang; das Mittelschiff 6,6 m breit, 16,5 m hoch (schöne Verhältnisse), die Seitenschiffe 3,6 m breit, 3,5 m hoch (gedrückte).

Bernewitz in Försters Bauz. 1845 mit Ans. Taf. 697, 7. — Moller-Gladbach, Denkmäler etc. 3, Taf. 19—21, Innenans., Aussenans., Westportal. — Hope, Essay, Ans. des Chorschlusses und Details 38. — Krüger in Zeitschr. f. pract. Bauk. 1864, 10 f. mit Grundr., Schnitten, Süd-, Ost- und West-Aufriss, Süd- und West-Portal und Details auf Taf. 15—18, auch als Separatabdr. in der allgm. deutsch. Verl.-Anst. — Kugler, Kl. Schr. 2 213 f. mit Details. — Kugler, Bauk. 2, 341 mit Details. — Lange, Rhein. Ansichten, Aussenans. — Lassaulx in Klein Rheinreise 2. Aufl. 456. — Nick in Annal. f. Nass. Alt. K. 9. — Otte, roman. Bauk. 355. — Quaglio, Sammlung merkw. Gebäude etc. 1820 f. mit Ans. — Reisealbum der Berl. Bauakad. 1865, Nr. 41 Capitell. — Redtenbacher, Beiträge zur Kenntniss der Arch. d. M.-A. etc. Taf. 51, 13 Rippenprofil. — Rossel, die Pfarrk. S. Severus zu B. 1861, mit Abdr. der Siegel. — Scheins in Bock, Rheinlands Baudenkm. Bd. 2, mit Grundr., Innenans., Aussenans. — Schnaase, Kunstgesch. 5 (1872), 263. — Springer, Bauk., Innenans. Taf. 16, 1. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 6, 470 f.

[Lettner oder Kanzel (?), 1412 erwähnt. — Grimm, Weisth. 3, 795.]

Crucifix unter dem Chorbogen, aus dem 13. Jahrhundert, romanisch, Christus mit nebeneinanderstehenden Füssen. Holz. — Kugler, Kl. Schr. 2, 260.

Crucifix am Südthurm, von 1576 (J.), spätgothisch, mit Maria und Johannes. Handwerklich. Stein.

Monstranz, gothisch, mit Strebepfeilern, Fialen und Blumen, ein Prachtstück an zierlicher Arbeit. Silber, vergoldet. — v. Stramberg 2, 5, 841.

Reliquienkreuz, aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Rauchfass, vom Anfang des 16. Jahrhunderts, spätestgothisch. Achtpassfuss; über dem Anlauf eine Vierpassschale, welche das in der Hauptform einer verkehrten Hängekuppel gleichende, reich verzierte Becken trägt. Diesem entspricht der kuppelförmige Deckel mit durchbrochenem Fischblasenmasswerk an den Flächen und kleinen Thürmchen an den Ecken, während sich in der Mitte ein stärkerer Achteckthurm zwischen Strebepfeilern und anderer architektonischer Ausstattung mit kurzem Helm erhebt. Prächtig; wohl erhalten. Silber. — Scheins a. a. O. mit Ans. — v. Stramberg 2, 5, 841.

Kelch, spätestgothisch; Sechspassfuss mit Marterscenen. Silber, vergoldet.

Kelch, Mitte des 18. Jahrhunderts. Silber, vergoldet.

Digitized by Google

Oelgefäss für Kranke, gothisch, bezeichnet mit O(leum), I.(nfirmiorum); auf einem ornamentirten Sechspassfuss als rundes Thürmchen mit geschweiftem Deckel, der auf der Spitze eine dicke Kreuzblume trägt. Silber, vergoldet.

Taufbeckendeckel, 1745 (J.), aus Coblenz stammend, reich verziert. Messing.

[Beschlag an der Hauptthür, 1841 vernichtet. — Moller, Denkm. 3, Taf. 21. — Otte, Kunstarchäol. 1 (1883), 375.]

Glocken (vergl. auch v. Stramberg 2, 5, 470): 1) Mittagsglocke: MILLENUS DUCENTENUS QUADRAGESIMUS ANNUS SEPTENUS FIERI ME FECIT HONORE SEVERI. — 2) von Marienberg, 1738. — 3) Avemariaglocke mit einem Relief Christi zwischen Maria und Magdalena und: maria heysen ich meister johann von frankenfort gos mich anno m°ccc°lxxix in vigilia pentecostes. — 4) Brandglocke: iohannes matheus lucas marcus. anno mccclxxix johis baptisty in got maits (?). — 5) Hofglocke: ave maria gratia plena dominus tecum in celo.

Burg, ursprünglich von Kurfürst Balduin, dann (nach dem Brande 1499) 1500 neu erbaut (Goerz, M. Rh. Reg. 311), unter der Trierschen Herrschaft Amtskellnerei und Zollamt, 1794 Magazin und Lazareth, 1818—21 Strafanstalt, 1831 Friedensgericht und Steuerverwaltung, jetzt Amtsgericht und Töchterschule (dem Justizfiscus und der Stadt gehörig), und hat daher viel Veränderungen erlitten. — Viereck; an der Vorderseite zwei runde Eckthürme modern umgestaltet [die der Rheinseite abgebrochen]. Im Hof in einer Ecke des Rheinflügels der ehemalige Bergfried, viereckig, an den Ecken abgerundet, sechsgeschossig, mit Machicoulis; gehört in seinen untern Theilen noch dem Bau des 14. Jahrhunderts, in den obern Theilen dem von 1500. Die Wohngebäude in ihren untern Theilen (namentlich gegen den Rhein hin) aus der Zeit des 16. Jahrhunderts; im Uebrigen 1672 von Erzbischof Karl Kaspar von Trier (Inschr. und Wappen über dem Eingangsthor) gebaut. — v. Cohausen, Festschr. zur Wiesbadener Arch.- u. Ing.-Vers. 1878, 24. — v. Eltester, handschr. Nachl. im Cobl. Prov.-Arch. mit Skizze. — Rutsch, Boppard 66 f. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 6, 282.

Martinstift, an Stelle einer angeblich vor 983 hier befindlichen Märtyrerkapelle bezw. einer Beguinenniederlassung, mit der 1280 dem h. Martin geweihten Kapelle, 1489 in ein Franciscanerinnenkloster verwandelt, im 17. Jahrh. verfallen, 1803 aufgehoben, kam nach mancherlei Schicksalen in Privathände, 1852 an die Königliche Regierung,

Digitized by Google

wurde 1857 Knaben-Besserungsanstalt. — Die Kirche von 1706, die Gebäude von 1671 und später; beide unbedeutend. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 435. — Rutsch, Boppard etc. 74 f. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 5, 391—451.

[Ein Altar kam nach Salzig.]

Zwei Grabsteine im Hausflur eingemauert, mit Wappen hessischer Prinzessinnen, † 1678 und 1680.

Laufbrunnen, Reste guter Renaissance; ein Löwenkopf im Flur eingemauert, ein anderer dazu gehöriger im Hof, ein Theil des Brunnenstocks im Garten.

Eberbacher Thurm (Kaltscher Thurm) nahe dem Hospital. Unterbau, von einem Hause des Herrn Mallmann überbaut, Rest der ehemaligen Eberbacher (Erbacher) Kellnerei neben der die Kapelle stand. — Rutsch, Boppard 51. — v. Stramberg 2, 5, 537. — S. Eberbacher Kapelle im Anh.

Hospital, städtisches, kleines (Gotteshaus), 1349 gestiftet, 1751 (Chronogr. am Giebel) gebaut. — [Das grosse Heiligegeisthospital, angeblich in den Kreuzzügen, wahrscheinlich 1312 gestiftet, ist verschwunden.] — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 367. — Rutsch 65. — v. Stramberg 2, 5, 537.

Lehrerseminar, s. Franciscanerkirche.

Progymnasium, s. Carmeliterkirche.

Rathhaus, 1749 (Chronogr. am Giebel). — Rutsch 65. — v. Stramberg 2, 5, 466.

Wohnhäuser:

Haus zum Rebstock, ehemalige Marienberger Kellnerei, 1380 erwähnt, 1697, 1737 und vollständig von dem jetzigen Besitzer Herrn Mallmann umgebaut. — Rutsch 66. — v. Stramberg 2, 5, 490 f.

Elzerhof in der Carmeliterstrasse, zum Theil auf der alten Castellmauer. Vorderhaus 18. Jahrhunderts; Mittelbau Renaissance; über dem Schlussstein der Rundbogenthür Wappen von Elz und J. 1566; 1850 restaurirt. Einige Zimmer erhalten geblieben, so eines im Obergeschoss mit einem rosenförmigen Wappen an der Decke und Spruch: „Wer under deser Rosen is gesessen, deren will Goth neit vergessen 1567.“ — v. Stramberg 5, 503.

Haus Schwalbach, nahe der Franciscanerkirche, Sitz des 1589 ausgestorbenen Rittergeschlechts von Schw., um 1450 gebaut, spätgothisch, jüngst restaurirt, wieder theilweise in Verfall. Unregelmässiges Viereck mit rundem Treppenthurm an der einen, und viereckigen im Obergeschoss herausgekragten Thürmen an den drei andern

Digitized by Google

Ecken. An der Südseite tritt in der Mitte die ehemalige Kapelle als aus drei Seiten des Achtecks gebildeter Erker vor, mit zierlichen Masswerkfenstern. Am Dach Rundbogenfries. — Rutsch 73. — Schulcz in Mitth. d. k. k. Centr.-Com. 1869, 110 mit Ans. — v. Stramberg 2, 5, 452.

Templerhaus, Anfang des 13. Jahrhunderts im Uebergangstil gebaut; 1234 von Lucardis von Waltmannshausen, Wittwe des Ludwig von Bickenbach den Deutschordensrittern übergeben (nach Nick, der daher den Namen unter Annahme der Verwechselung beider Orden herleitet), später vielfach verändert und verdorben (Fenster und Thüren theilweise zugemauert); jetzt Frl. von Schaaff gehörig. — Auf der Langseite nach der Strasse zu im Erdgeschoss die Thür und zwei einfache kleine Rundbogenfenster. Die übrigen Fenster eigenthümlich, verschieden gebildet, mit Mittelsäulchen aus Tuffstein. Im ersten Obergeschoss sind die Fenster auf einer Mittelsäule gepaart unter einer dreifachen Blende (welche in der Mitte giebelartig, zu den Seiten als niedrige Rundbögen angeordnet ist) und nochmals unter einer Spitzbogenblende. Im zweiten Obergeschoss der Langseite sind die Fenster dreifach auf zwei Mittelsäulen gepaart unter einem umschliessenden Rundbogen; ebenso das Fenster im Giebeldreieck. Die des zweiten Obergeschosses auf der Giebelseite sind auf einer Mittelsäule gepaart und von einem Kleebogen umrahmt. Das Haus ist von besonderem Interesse als eines der wenigen erhaltenen romanischen städtischen Wohnhäuser. — Bock, Baudenkm. d. Rheinl. B. 2, im Aufsatz Sever.-Kirche zu B. mit Ans.

Fachwerkhäuser: Obere Marktgasse Ecke Burgstr.; am geschnitzten Eckpfosten der h. Christoph. — Ein Haus gegenüber. — Seminarstr. 2 mit geschnitztem Erker im Hof. — Niederburg, im Besitz des Herrn Pellnitz. — [Das schöne der Burg gegenüber gewesene ist 1880 abgebrochen; abgeb. im Reisealb. d. Berl. Bauak. 35. — Details bei Lübke, Deutsche Renaissance 1882, 467. 468.]

Gemälde im Besitz des Frl. von Schaaff: 1) Altarbild von 1491 (J.), der Gekreuzigte mit h. Maria, Johannes und zwei weiblichen Heiligen. Wohl vom Meister der Bilder in der Oberweseler Stiftskirche. — 2) Gemälde vom Ende des 15. Jahrhunderts, h. Helena und Elisabeth, niederrheinisch. — Dr. Scheibler, Privatmitth.

Stadtbefestigung, zuerst im 12. Jahrhundert, dann nach den Beschädigungen des 15. und 17. Jahrhunderts hergestellt; hauptsächlich durch den Bau der Mainz-Coblenzer Chaussee 1804 und der Rheinischen Eisenbahn 1859 zer-

Digitized by Google

stört (jetzt in verschiedenem Privatbesitz). Zur Befestigung der Mittelstadt wurde das römische Castell (s. d.) verwendet, bezw. restaurirt. An der Südseite nach Osten zu zeigt sich die an Stelle der abgeschälten Verblendung aufgeführte Bekleidung von Schieferbruchsteinen, welchen durch flache Rundbogenblenden und starke, zugleich als Treppen zur Plattform der Mauer führende Widerlager Halt gegeben werden sollte. Thore wurden durchgebrochen [so zwischen dem zweiten und dritten Thurm der Ostseite die Schmidspforte]. Zwei Tafeln haben auf mittelalterliche Restaurationen Bezug, deren eine mit der naiven Inschrift: HEC TVRRIS PERTINET AD ILLOS DE INFERIORI LOGENSTEIN (Niederlahnstein) IPSI TENENTVR AEDIFICARE EAM PROPTER HOC IPSI SVNT HIC TCOLWRI (zollfrei), sich einst am westlichen Halbthurm der Nordseite befand, und seit dessen Abbruch in die Rückwand des anstossenden Hauses, Judengasse Nr. 23, eingemauert wurde. Die vordere mit der Inschrift: WESALIENSES CONSTRVXERVNT HANC TVRRIM QVIA STRVCTVRE BVRGENSIS OPERIS TENENTVR A IVRE DANDI THELONEI ABSOLVTI SVNT HEINRICVS MAGISTER OPERIS früher am nördlichsten Halbthurm der Ostseite, ist an der Treppenwand des Hauses Burggraben Nr. 4. — [Südöstlich vom Castell lag als Aussenwerk der selbständig befestigte Balz, 1810 abgebrochen.] — Die Oberstadt war umfasst von einer Mauer, welche die Castellmauer am Rhein bis zum Sandthor [Thurm 1851 abgebrochen] am Haus Schwalbach fortsetzte, dann südwärts über die Oberstrasse und Bingerstrasse, wo bedeutende Mauerreste erhalten, bis zum Balz, wo ein Thurm, dann westwärts bis an die Angerstrasse und in nordwestlicher Richtung zum Anschluss an den Südthurm des Castells. — Die Niederstadt zeigt die Befestigung in ihrer Nord- (Rhein-)Seite, wo die Mauer mit der Hospitalpforte, Eberbacher Klosterpforte und dem Säuerlingsthurm am Bahnhof erhalten, einst bis zur Fraubachstrasse reichte. — [Eine Fortsetzung von dem Castell nach dem Rheine zu aus dem 12. Jahrhundert mit dem Judenthor, wurde 1849 abgebrochen.]

— Lit. s. o., Röm. Castell; — und Fourmois, Lauters et Stroobant, le Rh. 1845, Ans — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 5, 279, 389, 547.

Oberhalb der Stadt:

Marienberg, ehem. Benedictinerinnenkloster (Marienbodenberg), 1124 bestätigt (Beyer, M. Rh. Urk. 1, 503. — Günther, cod. dipl. 1, 196 f.). Die Kirche ist 1299 geweiht (Görz. M. Rh. Reg. 60), 1794 zerstört. Säulenreste im Garten, romanische Basen

Digitized by Google

und Capitelle. — Das Klostergebäude, nach dem Brand 1738 vom Baumeister Neurohr aus Tyrol unter Aebtissin Elis. Frau von Bassenheim aufgeführt (Chronogr. im Kreuzgang an der Treppe), nach der Aufhebung in mehrfach wechselnden Privatbesitz gekommen, jetzt Kaltwasser-Heilanstalt. — Abschr. der in Trier bef. Kloster-Chron. mit Handzeichnungen. — Marx, Gesch. des Erzst. Trier 2, 1, 498—508. — Rutsch Bopp. 28 f. — Schlad im S. Goarer Kreisbl. 1862, Nr. 46—49. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 5. 291 f.; 336 f.; 375 f. — Williams in Berl., Photogr.

Grabsteine in dem Vorraum zwischen Garten und Kreuzgang aus dem ehem. Capitelsaal, lebensgrosse Figuren in betender Stellung, meist unter geschweiften Spitzbögen und anderen gothischen bis spätgothischen Bögen, handwerklich tüchtig (einige von derselben Hand wie der Schmidtburgsche in der Carmeliterkirche), aber verwittert und oft mit Oelfarbe bestrichen, so dass eine Feststellung des vielleicht zum Theil bedeutenderen Kunstwerthes und der, später auch willkürlich ausgebesserten Inschriften schwer möglich. — Boulangé, Boppard s. l. Rhein. Metz 1869, mit ungenauen Abb. — v. Stramberg mit z. Th. falscher Wiedergabe.

1) Frau in Nonnentracht. Unterschrift: ANNO DNI MCCCXXXV I DIE PVRIFICOĬS ISTA SCEL: DESC.... WIL. LVCIA DES: I. LAVDIB: ORNACA MORV̄. PROBITATE PROBATA.

2) Ritter und Frau nebeneinander: Anno dni mccclxx sexto in crastino sti bartolomei apli o. nobilis (et strenu-) vs miles dns henric^s (beyer) de (Boppard, cujus anima requiescat) in pace amen. — Anno mcccxciii (pridie nativitatis s. mariae v. obiit nobilis) dna lisa de piremont vxor pdti dni heinrici beyer r. i. p. — v. Stramberg 338 (nach der trierschen Chron. lebte Lisa noch 1399).

3) Ritter: ANNO DOMINI MCCCLV IN DIE BTI (Joanis) OBIIT STRENVVS VIR DNS GEORGIVS DICTVS BEYER DE BOPARTIA MILES CVIVS ANIMA REQVISCAT IN PACE. AMEN. — v. Stramberg 337.

4) Ritter und Frau: Anno dn̄i mcccxcv vi die mensis novẽbris o. dna merga de parroye vxor dn̄i conradi beyer de bopd cvi^a aia reqviescat in pace. — Anno dni mccccxxi vicesimo vi die mensis octobris obyt nobilis dn̄s conradvs beyer de bopardia cvi^a aia requiescat in pace. — v. Stramberg 338.

5) Aebtissin (Leoninische Verse):

Anno milleno c. qvater et sexageno
ter trinos addes decembris altera die

Digitized by Google

has lĩqvit tenebras stygeas atqve accipit ed....
mgrã ysengart gryffclav' sangvine dvcta
monasticos mores reparat et erigit aedes
vt reqvie scta frvatvr christi beata.

[Grabsteine der Ad. v. Boppard, geb. von Ippelborn, † 1425, und des Georg Beyer v. B., † 1698 (erw. bei v. Stramberg 338), habe ich nicht gefunden.]

Gedenktafeln im westlichen Kreuzgang an den Fensterpfeilern, Wappen und Inschriften für die Nonnen: Hildegund, Wittwe des Bernardus von Lvpdia (?), † 1473. — Anna, Pfalzgr. v. Rhein und Bayern, Herzogin und Gräfin v. Veldelitz, † MVII (1507). — Anna, Pfalzgr. v. Rhein und Bayern, † 1520. — Johanna, Pfalzgr. v. Rhein und Bayern, † 1520. — Odilia, Pfalzgr., † 1553 (lebte nach der trierschen Chron. noch 1555). — Maria, Pfalzgr., † 1576. — Die Aebtissinnen (vgl. v. Stramberg 297) Apollonia v. Dalberg, † 1524. — Maria v. Sonnenberg, † 1546. — Barbara, Gräfin v. Leiningen, † 1576. — Die Priorin Veronica v. Nieuvern — Mothabaur, † 1608. — Tafel, nur mit Namen gestorbener Aebtissinnen 1736.

Wappen, 18. Jahrhundert. An dem Gewölbe die der Isengard v. Greiffenclau-Vollraths, † 1469 (s. Grabstein Nr. 5). — Barbara v. Leiningen. — Agnes v. d. Leyen, † 1731. — Mar. Elis. v. Waldbot-Bassenheim, † 1744. — Im Kreuzgang an der Treppe Wappen der letzten mit Chronogramm, bezüglich auf den Klosterbau 1728; gut gearbeitet.

Inschriften unter dem Giebel, mit Namen von Nonnen.

Glasbilder, im Flur, mit dem Wappen von Wetzel, 1720 (J.); — im Vorraum zum Warmbade, mit dem Wappen de Clodt 1721 (J.).

Brey, 14½ km nordnordwestlich von S. Goar.

Kapelle, kath., 1699 (J. auf einem Kirchenstuhl); flach gedeckt mit spätgothischen, aus fünf Seiten des Achtecks gebildeten, kreuzgewölbten Chor. In der Apsis ein Masswerkfenster; darin:

Glasbilder, spärliche Reste, grau in grau gemalte Heilige.

Digitized by

Brodenbach, 20½ km nordwestlich von S. Goar; Brudenbach in der Mitte des 14. Jahrhunderts erwähnt. Bärsch, Moselstrom 485. — Klein, Moselthal 117.

Kirche, kath., Joh. v. Nepomuk, 1756 (J. auf dem Glockenhols), unbedeutend.

Monstranz, 18. Jahrhundert, Roccoco. Silber, vergoldet.

2 Crucifixe, 18. Jahrhundert, italienisch, eingelegte Perlmutterarbeit; am Fuss des einen der h. Franciscus, ein totes Kind erweckend, an dem des andern Christi Geburt, darunter Fro—Fes
En—t.

Kelch, in eigenthümlich schöner Becherform mit rundem Fuss; der Knauf als einfacher Wulst mit Zwischenplättchen, die Schale schlank und hoch. Die Höhe des Fusses einschliesslich Knauf ist genau 10 cm; ebenso die Höhe der Schale und ihr oberer Durchmesser. Silber, vergoldet. — Kelch; am Sechspassfuss S. v. C. 1705 und ein Wappen; zierlich. Silber, vergoldet.

Glocke (von der Kapelle der Ehrenburg): ANNO DNI MDXXX. VERBVM DOMINI MANET IN ETERNVM. — Rutsch, Mosel 51.

Steinkreuz in der Mauer eines Hauses am untern Ende des Ortes, (von der Ehrenburg) mit dem Ehrenburg-Pyrmonter Wappen, der Inschrift: ANNO DNI MCCCCXCVI und dem sterbenden Heiland, über welchem ein Pelikan seine Brust öffnet; darunter ein knieender Ritter mit vier Wappen. — Klein, Moselthal 104. — Rutsch, Mosel 51, mit falscher Jahreszahl.

Burgen, 24 km westnordwestlich von S. Goar; 928 Burgene, von Herzog Gieselbert an Trier geschenkt, später gemeinschaftlich Trier und Sponheim gehörig. — Bärsch, Moselstrom 478. — Klein, Moselthal 124. 158. 288. — Rutsch, Mosel 59.

Kirche, kath., h. Sebastian, 1765 von Neurohr gebaut. Der Chor in drei Seiten des Achtecks geschlossen; das Langhaus ihm gleich breit, einschiffig, mit flacher Decke. Von der ältern Kirche steht noch die an der Südmauer des Chors anstossende Sacristei, der ehemalige Chor; frühgothisch, klein, quadratisch, mit einem Kreuzgewölbe, dessen Rippen auf Diensten. — Der Westthurm von 1829. — Bärsch, Moselstrom.

Orgel, im Zopfstil, gut.

Digitized by Google

Taufstein, 1778 von Peter Krieger (J.), Marmor; mit hohem Messingdeckel.

Sacramentschrein in der Sacristei, aus der alten Kirche, mit eisernem Gitter.

Figurengruppe in der Sacristei, gothisch, das Abendmahl darstellend. Sandstein.

Grabsteine von Geistlichen 1667. 1676. 1697. 1713. 1733.

Monstranz, gothisch, thurmförmig, mit Sechspassfuss, Würfelchen am Knauf und Fialen. In Nischen die hh. Anna, Katharina, Barbara, auf der Spitze Sebastian. Silber, vergoldet. — [Die andere berühmte Monstranz ist verkauft.]

Ciborium, von Philipp Waldbot v. Bassenheim, Her zu Olbruck a. 1612 (J.).

Kelch. Unter dem Sechspassfuss: phi. nefe de cochẽ s. sebastĩ magdebvrg 1517; am wenig vortretenden Knauf Würfelchen. Silber, vergoldet. — Kelch, Renaissance; unter dem Fuss: A RAPTORE CONTVSVS AC EX RAPTO SPOLIATVS PIETATE BONNENSIVM REDINTEGROR; mit kleiner Schale. Silber, vergoldet.

Crucifix, 18. Jahrhundert, römische Arbeit, Perlmutter; am Fuss die Anbetung der Könige.

Leuchter, romanisch, klein, auf drei Thierklauen. Rothguss.

Laterne, barock, mit hübschen Verzierungen in durchbrochener Arbeit, darin 1646 und als Monogramm G. und H. v. B.

Messgewand, 17. Jahrhundert, mit dem Bürresheimschen und Gymmichschen Wappen, darüber die kurfürstliche Krone. — Messgewand, 17. Jahrhundert, mit Ornamenten und dazwischen auf der Vorderseite zweimal: maria und ihesvs, sowie ein Wappen; auf der Rückseite ebenso: maria und ihesvs, dazu: ave praeclara maris stella und das Gymmichsche Wappen.

Carbach, 7 km westlich von S. Goar.

Kirche, kath., h. Anna, der Kirchengemeinde Halsenbach gehörig.

Glocke (aus St. Quentin): in den jore vnsers herr da man schreib mcccc vnd xi iar nach christ geb.

Digitized by Google

Kirche St. Quentin bei Carbach, der Kirchengemeinde Halsenbach gehörig, hat von der alten Anlage nur noch zum Theil die Mauern des einschiffigen, im Achteck geschlossenen Langhauses; das Innere ist nach 1748 vollständig umgestaltet, der Thurm nach 1840 abgerissen.

Clemenskirche

oberhalb Trechtinghausen, 20 km südöstlich von S. Goar.

Kirche, kath., der Sage nach im 13. Jahrhundert von der Familie von Waldeck gestiftet zu Seelenmessen für die von Kaiser Rudolf hingerichteten Raubritter von Waldeck auf Sooneck; in der That aber älteren Ursprungs, etwa aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts; erwähnt vielleicht 1269, sicher erst 1429. Im Lauf der Zeit verfallen, dachlos geworden, 1751 von Kurfürst Clem. August von Köln restaurirt (Chronogramm am Triumphbogen: EST pIVs EST CLeMens hoC In patronVs oVILI hInC greX hInC paroChVs sVrgere Lapsa VoLVnt); in der französischen Revolution beschädigt; 1834 hergestellt.

Ursprünglich dreischiffige kreuzförmige Basilika von romanisch regelmässiger Anordnung und kräftig schönen Verhältnissen, in frühgothischer Zeit mehrfach verändert (zugleich Rund- und Spitzbögen, romanische Blätter- und gothische Knospencapitelle). Sie hat drei Joche des Langhauses, die Seitenschiffjoche sind quadratisch, die des Mittelschiffs daher rechteckig, doch nur wenig breiter. Von gleichen Dimensionen sind die drei Abtheilungen des nicht vorspringenden Querhauses, an deren mittlere sich unmittelbar die aus drei Seiten des Sechsecks gebildete Chorapsis anschliesst. Auf dem Westjoch des Südschiffes erhebt sich der Thurm. Die Kirche verdient eine sachgemässe Restauration.

Inneres. Die Apsis ist mit einer Halbkuppel gedeckt. Bei dem Veränderungsbau wurden zwei Rundstabrippen, welche die Decke, wie ein dreikappiges Kreuzgewölbe gliedern, eingespannt, und vor die Ecken Dienste mit Schaftringen, Knospencapitellen und Kämpfern gesetzt. An der Ostseite ist ein wulstförmiger Schildbogen. — Querhaus. Die Vierungspfeiler sind kreuzförmig; ihnen sind in 2 m Höhe über dem Fussboden auf romanischen (später zum Theil verschmierten) Knospen- bezw. Figurenconsolen Dienste vorgelegt, welche die rundbogigen, mehrfach an den Flächen und im Scheitel (ähnlich der Bacharacher Petersk. u. a.) mit quergelegten Rundstäben ver-

Digitized by Google

zierten Vierungsbögen tragen. Vierungskuppel auf einem Rundstab als Fussgesims und durch acht Rundstäbe als Rippen gegliedert. Die Kreuzflügel mit spitzbogigen rundprofilirten Schildbögen und Diagonalrippen der Kreuzgewölbe. — Im Langhaus tragen quadratische Pfeiler mit kräftigen Kämpfern und Vorlagen an der Westwand die schlicht rundbogigen Scheidebögen. Die Seitenschiffe waren von den Kreuzflügeln ursprünglich wohl ebenfalls durch Rundbögen getrennt, später ist ein Spitzbogen mit viel niedrigerem Scheitel eingespannt, dessen Kämpfer tiefer, als die der Scheidebögen liegt, ebenso wurden im Westjoch des Südschiffs Mauern zur Unterstützung des Thurmes vom westlichsten Pfeiler aus gezogen. Das Langhaus hat eine flache Decke.

Aussen hat die Apsis Rundbogenfriese, das Querhaus Kleeblattbogenfriese zwischen Lisenen. Das Langhaus ursprünglich auch durch Lisenenund Rundbogenfriese gegliedert, zeigt vielfache Entstellungen aus späteren Zeiten, besonders in Folge der Fensterveränderungen; statt des basilikalen Daches geht das Dach jetzt über Mittel- und Nordschiff.

Fenster. Das der Apsis auf der Nordostseite spitzbogig, auf der Ost- und Südostseite rundbogig mit modernem schlechtem Masswerk; die der Kreuzflügel einfach gothisch zweitheilig mit Kleeblättern und Schlussring. Das Langhaus hat im Mittelschiff über jedem Joch ein aus drei Theilen eines Vierpasses gebildetes, aber statt des vierten (unteren) Passes rechteckig herabgehendes Fenster. Die nördlichen sind jetzt unter dem Dach, nur die südlichen sind hell; das westlichste derselben nach dem Thurm zu ist zugemauert. Die übrigen Fenster sind rundbogig. Die des Nordschiffes stehen nicht axial zu den Jochen, denn es sind deren vier, aber gleich weit voneinander, was auf eine schon frühere Aenderung des Bauprogramms deutet. Auf der Südseite ist ausser dem zum Thurmuntergeschoss gehörenden nur ein Fenster im östlichen Joche, aus schlechter späterer Zeit. Es ist aussen von einer ungenau herumgeführten Rundbogennische umzogen, welche so hoch geht, dass der Rundbogenfries zum Theil weggeschlagen wurde. Im zweiten Joch ist er erhalten. Hier ein jetzt zugemauertes Portal, rundbogig, mit dreifach abgestuften unverzierten Einfassungen, über dem Bogenschluss zwei heraustretende spitzbogige Rundstäbe übereinander. Im dritten Joch aussen nur zwei lange Rundbogenblenden, im vierten (Thurmerdgeschoss) ein Rundbogenfenster in einer grösseren Rundbogenblende.

Digitized by Google

Die Westfront ist den Schiffen entsprechend dreigetheilt durch vier breite Lisenen, welche in Höhe der Oberwand durch den Rundbogenfries und ein später verstümmeltes Gesims in eine untere rechteckige Fläche und das Giebeldreieck geschieden ist. In der ersteren im Erdgeschoss ein grosses, schönes Spitzbogenportal, darüber drei Rundbogenfenster in grösseren, tief herabgehenden Rundbogennischen. Das Portal eigenthümlich profilirt, zeigt ein rechteckig vortretendes Gewände, das an den Kämpferpunkten und im Scheitel (aber nur auf den Innenflächen) mit kleeblattförmigen Rundstäben besetzt ist, und neben diesem Gewände zwei kämpferlose ringsherumlaufende Rundstäbe. Eine nochmalige Einfassung besteht aus zwei Abstufungen, in deren Winkel Säulchen mit Blättercapitellen und Kämpfern und von diesen aufsteigende Rundstäbe eingelegt sind. — Die Fläche des Giebeldreiecks ist von einem mit der Dachneigung ansteigenden Rundbogenfries (ähnlich der Kirche in Andernach) eingefasst, und mit einem von einem Sechspass umgebenen Kreisfenster gefüllt. — Die nördliche Abtheilung der Westfront hat ein zugemauertes dreifach umsäumtes Rundbogenportal, darüber einen ansteigenden Rundbogenfries mit verstümmeltem Krönungsgesims, und ist durch die Zusammenziehung des Nordschiffs mit dem Mittelschiff unter ein Dach gänzlich entstellt. Die südliche Abtheilung der Westfront, welche das Thurmuntergeschoss bildet, ist durch einen horizontalen Rundbogenfries und darüber durch ein Rundbogenfenster in einer im unteren Theile der linken Seite erweiterten Rundbogennische belebt. Ebensolche Nischen zeigen die anderen Thurmseiten. Hier setzt der Thurm in's Achteck über, ziemlich ungelöst nach dem Mittelschiffdach zu (wenigstens jetzt), an der Südwestecke durch ein die Mauerkante oben abschliessendes gothisches Achtort. Auch diese Lösung ist durch spätere Aenderungen verdorben, ebenso der Thurmaufbau, der mit spitzem Helm vollendet wurde.

Bodmer, Ans. nach Lasinsky. — Dahl, die Burgen Rheinstein etc. 1832, 51 f. — Klein, Rheinreise 1843, 166. — Kugler, kl. Schr. 2, 215. — Lange, der Rhein und die Rheinlande etc., Ans. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 9, 250. — Willmanns, Rheinansichten, Ans.

Chorstühle, spätgothisch, einfach, aber mit gut geschnitzten Pflanzen, Thieren (Molch, Fuchs, Hund etc.) und Köpfen zwischen den Lehnen unter den Klappsitzen, sowie an den Abschlussecken, zum Theil humoristisch, z. B. an der einen Ecke zwei knieende Geistliche, die sich freundschaftlich die Hand geben, an der entsprechen-

Digitized by Google

den andern zwei einander drohende Bestien. — Kugler, Kl. Schr. 2, 255. — Ausm Werth, Kunstdenkm. i. d. Rh. L. Bildnerei 3, 58, Anm. 7, 1.

[Heiligenfiguren, nicht mehr vorhanden, erwähnt von Kugler, Kl. Schr. 2, 271.]

Grabstein im Fussboden, gothisch. Umschrift: Anno domini mccccxl obiit nobilis philippvs dominvs in helfenstein canonicvs et archiprespiter ecclesiae magvntinae cvivs anima reqviescat in pace. Der Verstorbene in geistlicher Tracht, mit Kelch unter einem Spitzbogen. — Dahl, die Burgen etc. 52.

Grabsteine mit Wappen und Inschriften, von 1681, 1683, 1684.

Glasbilder an den Fenstern des Querhauses und der Apsis, klein, letztere von 1717.

Kapelle auf dem Clemenskirchhof, spätgothisch, verwahrlost. Zwei Joche mit Kreuzgewölben auf capitelllosen Diensten. Hohlprofilirte Rippen, eine als Gurtbogen zwischen den Gewölben und eine zwischen den beiden Gewölbescheiteln, kreuzen einander, in der Mitte eine Kante mit eingeschriebenem Vierpass frei lassend. Auf der Nordseite zwei einfache Spitzbogenfenster, im Westgiebel ein ansteigender Rundbogenfries.

Damscheid, 5½ km südwestlich von S. Goar; 1303 erwähnt, 1632 von den Schweden verbrannt. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 7, 284.

Kirche, kath., h. Johannes, 1392 erwähnt (Görz, M. Rh. Reg. 122), zeigt eine zweimalige Vergrösserung. Das einschiffige Langhaus ist aus dem 17. Jahrhundert, mit flacher Decke; östlich unmittelbar in drei Seiten des Achtecks geschlossen, mit einer südlich angebauten Sacristei und westlich vorgebautem Thurm. Die Sacristei hat ein Kreuzgewölbe, dessen Diagonalrippen von anderen die Wandmitten verbindenden Rippen gekreuzt werden. Die Mauern des Langhauses sind zum Theil älter, romanisch, ebenso der Thurm. Dieser mit, zum Theil verstümmelten, Rundbogenfriesen zwischen Lisenen in vier Geschossen übereinander, hat in seinem obersten Geschoss Rundbogenfenster, auf einer Mittelsäule gepaart, und einen hohen, einwärts geknickten Helm. 1682 wurden die Wandmalereien übertüncht, 1828 die Mauern verstrebt, 1862 die Kirche restaurirt.

Digitized by Google

Dellhofen, 7 km südlich von S. Goar.

Kirche, kath., zum h. Kreuz und Wendelin, 1875 gebaut.

Monstranz, aus der frühern Kirche, Roccoco.

Messgewand, 16. Jahrhundert, Christus am Kreuz.

Dommershausen, 22 km westlich von S. Goar.

Kirche, kath., h. Marcus, 1759 (J.), einfach, ohne Thurm.

Chorschranken, Chorstühle und Kirchenstühle im Zopfstil, hübsch.

Messgewand, 17. Jahrhundert (dem in Burgen ähnlich); Maria mit dem Jesuskind, ein Baum und der Name ihesvs.

Ehr, 10 km westnordwestlich von S. Goar.

Hügelgräber. *[Funde nach Bonn gekommen. — Sch. in Rhein. Jahrb. 77, 219.]*

Ehrenburg unfern Brodenbach, 19 1/2 km westlich von S. Goar.

Burgruine, Ehrenberg, Errenberg, wurde 1161 von Erzbischof Hillin von Trier angelegt, an Pfalzgraf Conrad zu Lehn, von diesem vor 1189 an die Herrn von Ehrenberch zu Afterlehn gegeben (Günther, cod. dipl. 1. 464), deren letzter zugleich 1368 sponheimscher Marschall, 1397 in Fehde mit Coblenz war (wobei die Burg vergeblich von den Coblenzern belagert wurde, er aber Coblenz und Böckelheim i. Kr. Kreuznach verbrannte), 1398 starb. Der Besitz kam durch Erbfolge an die Herren von Schöneck, die von Pyrmont bezw. die von Schönenberg, die 1413 den 1396 bestimmten Theilungsvertrag mit dem Grafen von Sponheim (als Erben der Pfalzgrafen) feststellten. (1446, 1481 Belehnungen Triers an die Pfalzgrafen. — Görz, M. Rh. Reg. 184. 253). Im Jahre 1426 erbten die von Pyrmont den schönenbergschen Antheil. Durch den Tod des Letzten fiel dem Pfalzgrafen der ganze Besitz zu. Die Grafen von Eltz als Erben Pyrmonts beanspruchten 1526 den Antheil vergeblich, erhielten aber 1545 die Herrschaft

Digitized by Google

als Lehn. Durch Erbfolge kam die Herrschaft 1561 an die Herren von Quadt, 1666 an die Freiherren von Clodt. Die Burg wurde 1687 von den Franzosen zerstört, der Besitz kam 1798 durch Erbfolge an den Freiherrn v. u. z. Stein, deren Erben (Gräfin Kielmannsegge) er gehört.

Die Burg, grossartig schön auf einem Bergkegel gelegen, ist von annähernd elliptischer Anlage, von Osten nach Westen gestreckt.

Oberburg. Der älteste Theil, wohl aus dem 14. Jahrhundert, ist der auf dem höchsten Punkt befindliche Bergfried (1396 und 1413 Hengst genannt), eine Doppelthurmanlage, d. h. zwei Dreiviertelthürme, durch einen Zwischenbau verbunden, ungemein stark, beide Thürme mit mehreren kreuzgewölbten Geschossen, der Zwischenbau, oben mit Rundbogenfriesen, und flach als Warte gedeckt. Er steht als Mittelpunkt der Oberburg innerhalb des innern Burgringes. Oestlich an der Angriffseite, wo die Ringmauern in schiefem Winkel zusammenkommen, ist die Ecke bastionartig vortretend, abgerundet, und der grosse runde, später mit Kanonen befahrbar gemachte Rampenthurm aufgebaut, der nur wenig hoch innerhalb des innern Burgringes erhalten ist. Zwischen ihm und dem Hauptthurm sind Mauerreste. [Hier lag nördlich die noch bis 1794 benutzte Kapelle, deren Glocke nach Brodenbach kam.] Westlich und südwestlich vom Hauptthurm, nach der Mauer zu, sind die Trümmer einer grössern Gebäude-Gruppe, wohl das 1413 dem Kuno von Pyrmont († 1443) und seiner Gemahlin Gretha (deren Grabsteine in Carden, s. d.) gehörige Haus und in der Ecke ein Zwinger. Nordwestlich und nördlich ist die innere Ringmauer später in Zickzacklinien mit Rücksicht auf Flankenvertheidigung geändert; an der Nordwestfront trat ein Halbthurm vor. Rings um die Oberburg ist das Terrain der Niederburg von Mauern eingeschlossen, an der Südostecke nahe dem hier steil aufragenden Rampenthurm angeschlossen, südlich mit zwei Halbthürmen besetzt, westlich und nordwestlich weiter ab liegend und sich senkend, aber immer noch hoch über dem Thal. Hier der Burgweg; an der Nordwestecke ein Thorbau (jedoch nicht das ursprüngliche Hauptthor). [Innerhalb der Südwestecke, unterhalb Kunos Haus muss das nuve Haus, 1379 als Wittthum der Gemahlin Dietrichs von Ehrenberg erwähnt, gelegen haben.] Der Nordring dieser Mauer ist ziemlich zerstört. Auf der Ostseite (östlich vom Rampenthurm, wo jetzt eine moderne Treppe hier herabführt) ist ein Wärter-

Digitized by Google

haus, zum Schutz der einst östlich davon gelegenen, in ihren mächtigen Pfeilern noch erhaltenen Brücke, welche über den hier in den Felsen gesprengten Graben führte. Jenseits des Grabens, nordöstlich sind Trümmer von drei Burghäusern bezw. Wartthürmen einer Vorburg, welche wohl einst im Zusammenhang mit der Hauptburg waren.

Bock, Kl. Ravengiersburg 2, 69 f., Anm. 259 f. — v. Cohausen in Rhein. Jahrb. 28, 21 mit Plan, Fig. 26. — v. Cohausen, handschr. Notiz. — v. Eltester, handschr. Nachl. im Cobl. Prov.-Arch. mit Ans. — v. Eltester, 100 Rh. Burgen Nr. 31 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch). — Klein, Moselthal 105 f.; 117 f. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 130. — Rutsch, Mosel etc. 52. — Williams in Berl., Photogr. — Verw. auf Limburger Chron. — Die Burgfrieden von 1396 und 1413 sind interessant wegen der darin enthaltenen Baubestimmungen bezw. Beschränkungen.

Ewershausen, 23 km westlich von S. Goar.

Kirche, kath., h. Veit, 1763 (J. über der Thür). Chor in drei Seiten des Achtecks geschlossen. Langhaus ebenso breit, einschiffig. Kreuzgewölbe zwischen rechteckigen Gurten. Aussen Strebepfeiler. Kein Thurm.

Kelch, Spätrenaissance. Unter dem Sechspassfuss: Kirch Ebershausen. Silber, vergoldet.

Fürstenberg, 13 km südsüdöstlich von S. Goar.

Burgruine. Die Burg 1243 als kölnisches Lehn an die Pfalzgrafen gegeben, als Raubburg zerstört, wieder gebaut, 1282 im Besitz des Pfalzgrafen Ludwig I., als dessen Burgmann 1291 Ulrich vom Steine genannt wird, 1321 von Friedrich von Oesterreich besetzt, von Kaiser Ludwig erobert (Görz, M. Rh. Reg. 347), und seiner Gemahlin Margaretha geschenkt, 1325 vom Erzbischof Balduin belagert, später öfter, besonders im 30jährigen Krieg; 1689 von den Franzosen zerstört, jetzt im Besitz des Fürsten zu Wied. Erhalten ist der runde Bergfried, unten 3,5 m im Durchmesser, etwa 25 m hoch, mit Zinnenkranz; Reste eines nach dem Rhein zu belegenen Wohngebäudes; Ringmauer mit einem runden Eckthurm, an welchem zwei Rundbogenfriese übereinander; Thorhaus; Graben aus dem Felsen gesprengt. — Andreae, Germersh. et Bach iter. illustr. S. 18. — Bodmer, Ans. n. Lasinsky. — Handschr. Chron. in der Bürgermeisterei Bacharach. — v. Eltester, Handschr. Nachl. im Cobl. Prov.-Arch. 1837 mit Skizze. — Hennes in Picks Monatsschr. 1876, 194. — Klein, Rheinreise 1843, 171. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 9, 56. — Widder, Beschr. d. Pfalz 3, 395. — Williams in Berl., Photogr.

Fürstenfeld oder Fürstenthal, s. Süsskirch.

Digitized by Google

S. Goar, s. Sanct Goar.

Halsenbach, 11½ km westnordwestlich von S. Goar.

Hügelgräber *[Funde nach Bonn gekommen. — Sch. in Rhein. Jahrb. 71, 219.*

Kirche, kath., h. Lambertus, 1760. Thurm romanisch.

Monstranz, edelgothisch, aus dem Carmeliterkloster zu Boppard herrührend (nach Kaplan Kleser). Silber vergoldet.

Kelch, 1720 und Sanctus Lambertus M. C. (Cavenheim nach Herrn Kleser) auf dem Sechspassfuss nebst eingravirten Ornamenten. Silber vergoldet.

Messgewand im Pfarrhaus, 17. Jahrhundert, Stück.

Heimburg (Hohneck), oberhalb Niederheimbach, 14½ km südsüdöstlich von S. Goar.

Burgruine. Die Burg wurde wohl vom Mainzer Domstift im 13. Jahrhundert gebaut. 1340 neu befestigt, 1347 von Johann von Waldeck-Custos bewohnt, an den Erzbischof Kuno von Trier verpfändet, 1362 vom Mainzer Stift wieder eingelöst. Die jetzige Burg, in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts gebaut (nach Wappen zu urtheilen, s. u.), wurde 1689 zerstört, kam nach der französischen Besetzung in Privathände, 1879 an den Dr. von Wackerbarth, der sie theilweise ausbauen liess und gehört jetzt dem Baron von Oettingen in Russland.

Die Burg hatte die ungefähre Form eines Halbkreises. Der Durchmesser ist auf der Nordseite, dem Rheine parallel (nur die Osthälfte erhalten), der Bogen vielfach gebrochen nach Süden, den Bergen (der Angriffsseite) zu gerichtet. Hier an der Südostecke, zu zwei Dritteln vortretend vor der Mantelmauer ist der runde, etwa 25 m hohe Bergfried, aus Grauwacke und weisser Wacke. Ihm entsprechend auf der Südwestecke ein kleinerer Rundthurm. Die Mantelmauer, etwa 3 m stark, 8 m hoch, hat auf der Plattform einen erneuerten Gang mit vielen Zinnen und Schiessscharten; an der Westseite tritt sie etwas vor. Hier ein ebenfalls erneuerter Thorbau. An die Innenseite des östlichen Laufs lehnt sich das moderne Wohngebäude. Ein Zwinger lief ringsherum, vor ihm auf der Angriffsseite ein Graben. An der Zwingermauer nahe dem Rheine zu ist

Digitized by Google

ein Erkerthurm halbrund herausgekragt, an dem die Wappen von Mainz und des Erzbischofs Dieter von Isenburg (wonach die Bauzeit 1455—63 und 1475—82)

v. Cohausen in Rhein. Jahrb. 28, 17 mit Plan Taf. 2. 12. — v. Cohausen. Privat-Mitth. mit Handskizzen. — Dahl, die Burgen Rheinstein etc. 1832, 50. — Gottschalk, Ritterburgen etc. 1810 f. 7, 116. — Klein, Rheinr. 1843, 168. — Mering, Gesch. der Burgen etc. 1858, 7, 57. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 9, 81. — Williams in Berl., Photogr.

Herschwiesen, 17 km südwestlich von S. Goar.

Kirche, kath., h. Pancratius, 1742—1745 vom Wormser Domstift gebaut. Chor in fünf Seiten des Achtecks; Langhaus ebenso breit, einschiffig, von stattlich kühnen Verhältnissen; schmalerer Westthurm. Ueberall rippenlose Kreuzgewölbe zwischen rechteckig profilirten Gurtbögen auf Wandpilastern. Steinerne Westempore auf drei Kreuzgewölben. — Aussen Strebepfeiler, zweifach abgestuft, früher im oberen Absatz mit Nischen, in denen Heiligenfiguren, jetzt zugeschmiert bis auf die beiden an der Westecke.

Altäre, Orgel, Kirchenstühle, im Zopfstil, von einheitlicher Wirkung, tüchtige Holzschnitzerei.

Taufstein, 1676 (J.), barock.

Grabstein von Geistlichen, † 1566, 1710, 1774.

Messgewand, 1770 (J.), mit Wappen von der Frau von Schöneck, Blumen und der Taube schön gestickt.

Wandmalereien, 14 Stationsbilder von Jan. Zick.

Glocke: ANNO MILLENO TRECENTO SEPTUAGENO QUARTO LAURENTI DAM PANEM DO TIBI MENTI HANC FORMARE PIE PER HONOREM SANCTE MARIE.

Hirzenach, 6 km nordwestlich von S. Goar; 1110 Hirtzenawe, gehörte im 13. Jahrhundert dem Erzstift Köln, später in seiner oberen Hälfte dem Freiherrn von Clodt, in seiner unteren dem Kurfürsten von Trier. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 6, 706 f.

Kirche, kath., h. Bartholomäus, eines ehem. Klosters, welches aus einer Zelle der hh. Maria, Johannes und Bartholomäus entstanden, vom Erzbischof Friedrich I. von Köln gestiftet (Beyer, Eltester u. Görz, Urk. 2, 24), 1296 zur Probstei erhoben war.

Digitized by Google

Dreischiffige, romanisch angelegte, im Uebergangstil des 13. Jahrhunderts ausgebaute fünfjochige Pfeilerbasilika mit einem nicht vortretenden Querhaus und frühgothischem, einschiffigem Chor, der ein Langjoch und das Schlussjoch aus fünf Seiten des Achtecks hat (1224? J. im Giebelfeld eines südlichen Seitenportals). Vor das Mittelschiff tritt ein quadratischer, romanischer Westthurm, vor das zweite Joch des südlichen Seitenschiffs eine spätgothische, jetzt durch Zumauerung entstellte Vorhalle (Beinhaus).

Der Chor ist ein besonders edles Werk der kölnischen Schule. In beiden Jochen tragen fünffache durch Hohlkehlen reich gegliederte Dienste mit schönen Sockeln und Knospencapitellen die mit Birnstäben zwischen Hohlkehlen profilirten Rippen der Kreuzgewölbe. Die Wand ist unter den Fenstern durch Doppelblenden gegliedert, deren Spitzbögen auf drei gedrungenen Säulchen mit Eckblattbasen und sehr hohen viereckigen Sockeln ruhen. — Im Querhaus spätgothische Gewölbe, in der Mitte ein Sterngewölbe, in den Flügeln Gewölbe, deren Diagonalrippen einander nicht treffen, sondern ein Rautenfeld freilassen. — Im Langhaus sind die Pfeiler unten achteckig, dann durch einfach gekehlte Abkantungen in das Viereck übergeführt, und tragen auf schlichten Kämpfern die rundbogigen Scheidebögen, jetzt flache Holzdecken. Thurm-Erdgeschoss mit einem Kreuzgewölbe.

Aussen am Chor einfache Strebepfeiler mit Pultdächern, hübsches Kaffgesims. Das Langhaus einfach glatt.

Fenster im Chor denen der Marburger Elisabethkirche ähnlich, elegant spitzbogig, zweitheilig, mit Schlussring. Aussen vor den Mittel- und Eckpfosten sind Säulchen mit drei Schaftringen vorgestellt, aus einzelnen Stücken gearbeitet, die mit den Pfosten durch Bindersteine verbunden sind. Im Langhaus einfache Fenster, im zweiten Joch der Südseite ein frühgothisches (zur Zeit des Chorbaues eingeführtes) Portal. Davor die Vorhalle mit einem Kreuzgewölbe auf dreifachen Diensten.

Der Westthurm hat im Erdgeschoss flache spitzbogige Doppelblenden, das erste Obergeschoss mit Lisenen, zwischen dem ersten und zweiten Obergeschoss ein Gesims mit Rundbogenfries; modernen achteckigen Helm. Von zwei kleinen Ostthürmen sind nur die Unterbauten erhalten.

Bock, Rheinl. Baudenkm. Bd. 1 in dem Art. Pfarrk. z. Bopp. S. 20 mit Innenans. des Chors. — Kugler. Gesch. d. Bauk. 2, 324 mit Ans. d. Pfl. — Kämpfers. — Kugler. Kl. Schr. 2. 211 mit Ans. des Pfl. — Kämpfers; 2, 48 mit Gurtprofil. — Lassaulx in Klein Rheinr. 2. Aufl. 455. — Lassaulx, Aufnahme in d. Mappe s. Zeichn. i. Cult.-Min. in Berl. — Luthmer in d. deutsch. Bauz. 1869, 47 f. mit Querschn.

Digitized by Google

d. Chors. — Redtenbacher, Beitr. z. Kenntn. d. Arch. etc. Ans. des Chorfensters. Taf. 18. 1. a; 37. 15; des Chordienstsockels 41, 18; des Kaffgesimses 37, 18; des Thurmes 37, 4; des östl. Thurmunterbaues 18, 3. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 6. 712.

Grabstein an der Nordwand des Querhauses, betender Geistlicher, † 1380 (?), mehrfach überschmiert. — Grabsteine im Fussboden halb verlöscht.

Monstranz, 1738 von Joh. Friedr. v. Hamm (J.), im Zopfstil. Silber, vergoldet.

2 Kelche, Roccoco mit Verzierungen. Silber, vergoldet.

Hohneck, s. Heimburg.

Jacobsbergerhof, 14½ km nordwestlich von S. Goar;

an der Stelle des alten Klosters Pedernach. In demselben waren 1157 Augustiner-Mönche und Nonnen, von Kaiser Friedrich I. in Schutz genommen (Beyer, M. Rh. Urk. 1, 658. — Eltester u. Görz, M. Rh. Urk. 3, 1110. — Günther, cod. dipl. 1, 359), 1272 nur Nonnen, welche nach 1447 auch das Kloster verliessen. 1497 wurde dies vom Kurfürsten von Trier den nach Augustinerregel lebenden Kreuzbrüdern gegeben (Görz, M. Rh. Reg. 302. — Günther, cod. dipl. 4, 725—733). 1552 von den letzten fünf dem Kurfürsten überlassen, 1580 von diesem, bezw. der verwaltenden Abtei Springirsbach an den Ritter von Liebenstein verkauft, wobei die Kirche zu Stall und Scheune wurde, dann, da der letzte verschuldete Erbe im 30jährigen Krieg fiel, 1643 an das Jesuitencolleg in Coblenz, welches die Kirche und Klostergebäude herstellen liess. In der französischen Zeit ging der Besitz an das Coblenzer Gymnasium über.

[Die **Kirche** in der französischen Revolution zerstört, ist 1850 durch eine Kapelle ersetzt, welche die halbe Nordseite des Hofes einnimmt.]

Das ehem. **Kloster** ist der südöstliche der vier den Hof umgebenden Flügel, massiv, zweigeschossig; mit einem barock verzierten Rundbogenportal von 1661 (J.), welches, von zwei auf Hermen ruhenden korinthischen Pilastern eingefasst ist, an dem ältern linken Theil des Hauses. — Das Uebrige dient Wirthschaftszwecken.

[Das Dorf **Pedernach** ist 1636 vollständig zerstört.]

Dominicus, Gesch. d. Cobl. Gymn., Progr. 1872, 16—21. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 286. — Rhein. Anm. 2, 4, 482 f.

Digitized by Google

Im **Junkerwald** zwischen Alken und Udenhausen, etwa 19 km nordwestlich von S. Goar:

Burgruine, ehem. den Herren von Wiltberg gehörig.

Laudert, 11 km südwestlich von S. Goar.

Vor dem Ort:

Kapelle, kath., h. Remigius, romanisch, einfach. Das von Cohausen (s. Rhein. Jahrb. 18, 46) gesehene Fischgräten-Mauerwerk ist unter der neuen Ueberputzung nicht erkennbar.

Leiningen, 10 1/2 km westlich von S. Goar.

Kapelle, kath. Thurm romanisch, kurz; das Erdgeschoss als Chor später mit einem Kreuzgewölbe versehen, dessen gothische (verschmierte) Rippen auf Consolen ruhen. Langhaus neu, unbedeutend, mit flacher Decke.

Liesenfeld, 10 1/2 km westlich von S. Goar.

***Hügelgräber** [Funde nach Bonn gekommen].* — *Sch. in Rhein. Jahrb. 77, 219.*

Lingerhahn, 12 km südwestlich von S. Goar. *Röm. Niederlassung (Mauerreste auf dem Felde gefunden).* — *Schaaffhausen in Rhein. Jahrb. 53/54, 314.*

Kirche, kath.

Kelch, 1740 (J.), Silber, vergoldet.

Messgewand Reste, blau mit hübsch gesticktem gothischem Rankenwerk.

Macken, 23 km westnordwestlich von S. Goar, 1177 Machena im Besitz des Stifts Karden, 1186 Mathena.

Kirche, kath., h. Castor (um 1100 und 1220 erwähnt), im 17. Jahrhundert und 1722 gebaut (J. über der Thür), einschiffig mit flacher Decke und schmalerem in Segmentform geschlossenem Chor. Thurm ursprünglich romanisch, in die Kirche eingebaut, ohne Eingang, so dass rechts und links davon je ein Eingang mit Säulenvorbau angeordnet ist. — Ledebur, Maiengau 38.

Hochaltar, aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, barock, reich mit gewundenen Säulen in zwei Aufsätzen

Digitized by Google

mit Bildern und Heiligenfiguren. Dünne frei herausgearbeitete Voluten tragen das Trennungsgesims. Holz, zum Theil vergoldet.

Marienaltar, aus derselben Zeit.

Taufstein, mit J. 1684 MACKEN, ähnlich dem von Burgen, einfacher.

Monstranz, 17. Jahrhundert, barock, reich. — Monstranz, Roccoco, kleiner, hässlich.

Kelch, J. Augustinus 1659 auf dem Sechspassfuss. Silber, vergoldet. — Kelch, einfach.

Becher, 18. Jahrhundert; allegorische Frauengestalten und Ornamente eingravirt. Zinn.

Glocke, von 1663.

Manubach, 13½ km südlich von S. Goar; 1190 erwähnt. — Andreä, Germersh. et Bachar. iter. illustr. S. 35.

Kirche, evang., im Uebergangstil, mehrfach verändert, bezw. reducirt, rechteckig, einschiffig mit flacher Decke; Westthurm, südlich davon ein kleiner Vorraum. — Aussen ist an der östlichen Hälfte der Südseite ein Stück Kleebogenfries zwischen Lisenen erhalten. Ebenso an der Nordseite des Thurmes ein Rundbogenfenster, dessen eingelegter Rundstab, ringsherumlaufend, je zwei Schaftringe und einen Scheitelring hat. An seiner Westfront nur drei rechteckige Oeffnungen in schräg aufsteigender Richtung und in dem Seitenvorbau ein Rundbogenfenster. Der Thurm erhebt sich wenig über das Kirchendach und endet mit einem verschieferten Aufsatz und vierseitigem Helm.

Emporenbrüstungen Reste an der Westseite, Renaissance, eingeschnittene Wappen, Sprüche und Jahreszahlen, durch mehrfachen Oelfarbenanstrich fast unkenntlich geworden. Ihre Unteransicht ist hübsch mit Ranken auf den schachbrettartig gemusterten Balken gemalt. Bei der Hinzufügung einer Nordempore, sind mehrere Brüstungstafeln zerschnitten und als Stuhlwangen verwendet worden. Holz.

Grabstein im Fussboden, des Hans Ros, † 1595.

Morshausen, 19½ km westnordwestlich von S. Goar.

Kirche, kath., h. Lambertus, 1739 erbaut, 1854 restaurirt, der Thurm 1848 gebaut; ähnlich der Kirche in

Digitized by Google

Herschwiesen, noch mit vier Jochen zwischen jonischen Pilastern.

Hauptaltar, im Zopfstil, reich, Holz.

Kirchenstühle, 1743 (J.), im Zopfstil, einfach geschnitzt, Holz.

Messgewand, Ende des 18. Jahrhunderts.

Glocke: praedicat nos devs devs noster benedicat nos. anno dni mccccxxx.

Niederburg, 3½ km südsüdwestlich von S. Goar, früher mit Wall und Graben umgeben, 1386 Nyderenberg, mit einer Pfarrkirche (Görz, M. Rh. Reg. 119), 1414 als dem Erzstift Trier seit 1376 gehörend, bestätigt. — v. Cohausen in Rhein. Jahrb. 18. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 7, 282.

Kirche, kath., h. Stephan, aus drei Bauzeiten. Der Chor spätgothisch, mit Langjoch und Schlussjoch aus fünf Seiten des Achtecks, hat Kreuzgewölbe, aussen Strebepfeiler, einfache Kleeblattbogenfenster; südlich davon eine kleine Sacristei. — Das Langhaus, um 1746 (J. auf einem Kirchenstuhl), etwas breiter, nüchtern, mit flachem Holzgewölbe. — Der Westthurm, romanischer Anlage, hat im Erdgeschoss Rundbogenfenster und Schlitze zwischen Eck- und Mittellisenen mit Rundbogenfriesen; im Obergeschoss grössere durchbrochene Fenster zwischen den später durch Spitzbögen verbundenen Lisenen.

Glocken (vergl. v. Stramberg 2. 7, 282): 1) stheffanvs heyschen ich alle bossen wedder verdryben ich maria gedynck daran das dv vns moder bist m°cccclxvii. — 2) maria heyschen ich yn erre goddes lvden ich alle bosse wedder vertryben ich anno domini milesimo qvadragesimo dvsente ccccxxvii.

Niederfell, 22½ km nordwestlich von S. Goar. 1030 Vella (Günther, cod. dipl. 1, 114). — Bärsch, Moselstrom 1831, 497. — Klein, Moselthal 1831, 94. — Niederrhein. Annal. 1, 182.

Kirche, kath., h. Lambertus, 1768.

Altäre, aus Kloster Marienrod (Kr. Coblenz). — Altarstein des Hochaltars, von Ende des 17. Jahrhunderts, unter der Holzbekleidung mit Inschrift und Wappen des Freiherrn v. d. Leyen. — Mosel zw. Trier u. Coblenz 1841, 88.

Kanzel, mit J. 1793 und dem Marienroder Monogramm.

Digitized by Google

Kelche, Roccoco, zierlich. Silber, vergoldet. — 2 Kelche einfacher.

Messgewand mit Inschr.: DAMIANVS HARTARDVS BARO DE PETRA PRAEPOSITVS TREVIRENSIS ANNO 1671, dem Leyenschen Wappen, und hübschen Rankenornamenten.

Niederheimbach, 14½ km südsüdöstlich von S. Goar; 1094 dem Erzstift Mainz gehörig. — Hennes in Picks Monatsschr. 1876, 205.

Kircke, kath., hh. Maria und Nikolaus, aus verschiedenen Zeiten, ineinander gebaut. Ursprünglich ein kleiner romanischer Bau; das Langhaus nahm der Länge nach zwei Drittel, der Breite nach die Hälfte der jetzigen Kirche ein, war einschiffig rechteckig, östlich davon der etwas schmalere quadratische Chor, oben als Thurm ausgebildet. In frühgothischer Zeit wurde nördlich vom Thurm ein rechteckiger Raum angebaut (vielleicht auch das Langhaus an diesem Stück nach Norden erweitert), sowie die Fenster verändert. 1516 wurde östlich vom Chor die Sacristei als zwei neben einander liegende Joche gebaut (J. und Wappen des Mainzer Domcapitels im Schlussstein des südl. Gewölbes). Später wurde das Langhaus nach Norden um die eigene Breite, nach Westen um die Länge eines dritten Fensters erweitert und westlich ein schmaler Chor aus fünf Seiten des Achtecks herausgebaut. — Die Sacristei hat zwei Kreuzgewölbe; ebenso hat das Thurm-Erdgeschoss, welches sich westlich und nördlich nach der Kirche mit Gurtbögen auf einem stehen gelassenen kreuzförmigen Pfeiler und Wandvorlagen öffnet, eines auf Consolen; die übrigen Theile haben eine flache Holzdecke. — Aussen sieht die Kirche in Folge der mehrfachen Aenderungen nicht gut aus. An der Südseite sind noch einige Lisenen erhalten und (theilweise verhauene) Rundbogenfriese. An der Nordseite drei Strebepfeiler. — Von den Fenstern sind die drei östlichen der Südseite edel gothisch, zweitheilig mit Schlussring, die andern schlecht rundbogig. Der Thurm hat im (ebenfalls reducirten) Obergeschoss je ein einfaches Rundbogenfenster und einen zu flachen Helm.

Totenleuchte am östlichen Strebepfeiler, gothisch, in Tabernakelform, trefflich in durchbrochener Arbeit. Stein.

Digitized by Google

Taufstein, in der Vorhalle, Spätrenaissance (angeblich aus der Bacharacher Peterskirche), achteckig, pokalförmig mit Beschlag-Ornamentik.

Schrank, in der Sacristei, worauf: timete Deum 1518, gothisch. Holz.

Kelch, 16. Jahrhundert, gothisch, mit Sechspassfuss. Silber, vergoldet. — Kelch, ähnlich, kleiner, einfacher, mit: ave Maria.

Stadtbefestigung, Stück Mauer am Bach, mit Rundbogenfriesen.

Niederspay, 13½ km nordnordwestlich von S. Goar; 1143 erwähnt. — Rutsch, Boppard etc. 128. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2. 3. 488.

Kirche, kath., h. Lambertus.

Monstranz, interessant. Spätrenaissance-Ornamentik bei gothisirendem Aufbau. Der aus vier Pässen und vier Zacken zusammengesetzte Fuss ist ausgebaucht; darauf der Cylinder, unten und oben von lamberquinartigen (statt der gothischen kleeblattbogigen) Galerien eingefasst; zu den Seiten (statt Fialen) reizende Engelsköpfchen mit Flügel und Schnörkelwerken. Daran hängen Schellen, darauf stehen die hh. Johannes und Lambertus. Auf dem Cylinder, durch einen Knauf vermittelt, ein Thürmchen mit Kuppel und Kreuz. Silber, vergoldet.

3 Kelche, gothisch; alle mit Sechspassfuss, am Knauf Würfelchen. Silber, vergoldet.

Glocke: maria heisen ich alle boisen weder verdriven ich peter van echternach gavss mich.

Tafelbild, am linken Altar, 16. Jahrhundert, die Kreuzigung; altkölnisch, gut.

Norath, 10 km westsüdwestlich von S. Goar.

Im kath. Pfarrhaus:

2 Büsten, 17. Jahrhundert, sogenannte Märtyrer (?) mit portraitähnlichen Zügen, ein Mann im Harnisch und eine Frau in Edelfrauentracht, mit Wunden. Holz.

Kelch, 1698 (J.), einfach. Silber, vergoldet.

Messgewand, 1775 (J.), Buntstickerei auf weiss Leinen.

Digitized by Google

Oberdiebach, 13½ km südlich von S. Goar; 1190 Diepach, 1230 Dytbach unter kölnischer Hoheit. — Andreä, Germersh. et Bach. iter. illust. 35.

Kirche, evang., bis zur Reformation Chorherrnstiftskirche. Dreischiffige Hallenkirche, mit aus fünf Seiten des Achtecks gebildetem Chor, fünf Jochen des Langhauses und einem Westthurm mit etwas zurücktretenden eingeschossigen Nebenräumen. Die östliche Partie bis zur Mitte des Langhauses ist gothisch, die westliche spätgothisch, 1454 (J. am Südportal) — 1482 (J. an der Empore). — Der Chor hat Kreuzgewölbe, ebenso das Langhaus in den beiden östlichen Jochen, ebenso die beiden östlichen Joche des Mittelschiffs (vielleicht der ursprüngliche Langchor, insofern die östlichen Seitenschiffe auch Zuthat). Die drei westlichen Joche des Mittelschiffs haben Netzgewölbe (aus der Raute innerhalb des Achtecks zusammengesetzt), die Seitenschiffe haben Netzgewölbe (doppelte Diagonalkreuzungen). Von den Schiffsstützen ist das östliche Stützenpaar quadratisch, das folgende quadratisch mit Vorlagen nach dem Mittelschiff zu, die beiden westlichen sind runde Säulen, an der Westwand rechteckige Vorlagen. Von den Säulen haben die südwestlichen je ein Laubcapitell, die nordwestlichen eines mit Resten von Knospen und tragenden Figuren, die beiden andern statt der Capitelle achteckige, darüber viereckige Auskragungen; die hohlprofilirten Rippen, welche an den Wänden direkt herauswachsen, haben in den Kreuzungen Blätter. Im Westjoch ruht die durch drei Schiffe reichende Empore auf vier Kreuzgewölben, diese auf sechs achteckigen schlanken Pfeilern, welche hinter den beiden westlichen Säulen und vor den westlichen Wandvorlagen bezw. in der Mittelaxe des Mittelschiffs stehen. Die Empore ist von gefälliger Wirkung, doch später öfter ergänzt und verdorben, nur im Nordschiff der Tragebalken noch mit spätgothischem Laubstab. Die Emporenbrüstung ist an der Westseite von Stein, an der Nord- und Südseite von Holz. Das Thurm-Erdgeschoss und die beiden Seitenräume haben Kreuzgewölbe. — Aussen überall Strebepfeiler, die an der Westseite wie am Chor schräg gestellt, mit Pultdächern.

Fenster, spitzbogig, zweitheilig, mit hohlprofilirten Gliederungen und einfachem Masswerk. Auf der Südseite in der Mitte ein Portal, mit Inschrift: 14 hec est aula dei 14, und einem zwischen die Strebepfeiler eingespannten Kreuzgewölbe als Schutzdach.

Digitized by Google

Der Thurm hat ein Obergeschoss mit modernem backsteinernem Rundbogenfries, Holzaufsatz und Helm. Im Uebrigen ist die Kirche von Bruchschiefer, innen überweisst. Das Mittelschiff ist (nach Lotz) 5,8 m breit, das Seitenschiff 8,9 m breit, das Joch 2,8 m lang.

Kanzel, spätgothisch. Auf der steinernen Treppe und drei eisernen Armen ruht die aus fünf Seiten des Achtecks gebildete zierlich durchbrochene schmiedeeiserne Brüstung. — Lassaulx in Klein Rheinr. 2. Aufl. 451. — Statz u. Ungewitter, goth. Musterb. Ans. Taf. 193, 1. 2.

Chorstühle, spätestgothisch, mit Masswerk. Holz.

Grabsteine, halbverlöscht, u. a. der eines Ritters von Schüllenburch, † 13..

Gedenktafel am Südportal links, Wappen und Inschrift für Petronell, Frau des Her. Ulch. Rulpen Bürgermeister zu Oberdiebach, † 1671.

Oberfell, 23½ km nordwestlich von S. Goar; 1268 Felle superior, 1275 Vell. — Bärsch, Moselstr. 493. — Klein, Moselthal 111. — Rutsch, Mosel 44. — Wegeler, Kl. Laach.

Kirche, kath., h. Nikolaus, ursprünglich Filiale der Oberkirche von Lehnen, erhielt 1375 vom Erzbischof von Trier das Recht zu eigenem Taufstein (Görz, M. Rh. Reg. 110) und Geistlichen. Thurm romanisch, im Erdgeschoss als Chor, einfach, eingeschossig. Langhaus 1739 (J. am Portal), unbedeutend, mit flacher Decke.

Taufstein, 1685 (J.).

Ewige Lampe, neu, mit (romanischem?) schönem Griff in Form eines Löwenkopfs, von Messing.

Glocken: 1) sent niclais heizen ich in gots eren lvet man mich. a. mcccclxvi. — 2) ave maria lvcas marcvs mathevs iohannes.

Wohnhäuser: Unterdorf Nr. 120, von Stein, mit J. 1681 am verzierten Portal. — Unterdorf 117, Fachwerk mit J. 1587 an der Hofthür. — Oberdorf 77, von 1661 (J.), Fachwerk mit vorgekragtem Vorgeschoss zwischen dem im Erdgeschoss vortretenden und oben consolartig geschleiften Brandmauern (sehr alter Typus).

Obergondershausen, 14 km westlich von S. Goar.

***Hügelgräber** [Funde nach Bonn gekommen].* — Sch. in Rhein Jahrb. 77, 219.

Digitized by Google

Oberheimbach, 15 km südsüdöstlich von S. Goar.

Kirche, kath., h. Margaretha, gothisch, einfach, ursprünglich der Chor mit einem aus drei Seiten des Achtecks gebildeten Schlussjoch und einem quadratischen Joch, gleich breit dem Mittelschiff des dreischiffigen dreijochigen Langhauses, dem ein Westthurm vorgesetzt war. Später wurden die Seitenschiffe um ein Joch nach Osten fortgesetzt, so dass das Chorviereck eingebaut, sich nach den Seiten hin öffnet; nördlich vom Ostjoch des Nordschiffs ist die Sacristei mit abgerundeter Nordostecke, vielleicht an der Stelle der hier 1260 erwähnten Eberbacher Kapelle; westlich an sie stösst die Michaelskapelle, 1628 von Eberhard von Schönburgh gestiftet (J.). — Im Langhaus tragen quadratische Pfeiler und Vorlagen an der Ost- und Westwand die spitzbogigen Scheidebögen, Vorlagen vor dem östlichen Pfeiler den ursprünglichen Triumphbogen. Der Chorschluss hat ein dreikappiges Kreuzgewölbe, das östlichste Joch des Langhauses (ehem. Chorviereck) und die Sacristei gewöhnliche Kreuzgewölbe, die übrigen Räume flache Decken. — Aussen stehen am Chorschluss alte Strebepfeiler mit Pultdächern, an der Ost- und Südseite der Kirche unregelmässige aus verschiedenen Zeiten. — Die Fenster sind rundbogig. — Der Thurm, 1766 erneut (J.), dient unten als Durchgang. — Hennes in Picks Monatsschr. 1876, 206.

Kanzel, gothisch, geschnitzt aus Holz, modern übermalt.

Figurengruppe in der Michaelskapelle, 15. Jahrhundert, spätgothisch, die h. Anna, auf ihrem Knie das stehende Jesuskind, welchem die danebenstehende Maria einen Blumenkorb reicht, innig schön; die Figur der h. Anna besser gelungen als die beiden andern.

Totenleuchte aussen an der Westmauer der Michaelskapelle, gothisch in Tabernakelform. Stein.

Grabsteine im Fussboden der Thurmhalle, unter Andern der eines Pastors von Heimbach, † 1452.

Gedenktafel aussen an der Nordmauer, Frührenaissance 1544, Ulrich Reyner und seine Frau, vor dem Crucifix knieend (J.).

Monstranz, spätgothisch. Kleeblattfuss; am Knauf Würfelchen; liegender Cylinder von je zwei Fialen eingefasst (die beiden äusseren wahrscheinlich moderne Ergänzung); über ihm ein Achteck, in ein Klostergewölbe übergehend, darauf ein Thürmchen mit Helm. Meister-

Digitized by Google

haftes Werk in Aufbau und Ausführung. Silber mit Vergoldungen.

Kelch, gothisch, von Joh. Yssenburg (J.); Sechspassfuss; am Knauf Würfelchen. Silber, vergoldet. — Kelch, ähnlich dem vorigen, einfacher.

Crucifix auf dem Altar. Der Gekreuzigte aus dem 11. Jahrhundert, romanisch, noch mit nebeneinandergestellten undurchbohrten Füssen, glatt gescheiteltem Haare ohne Dornenkrone. Bronce, vollgegossen. — Das Kreuz ist modern.

Altarleuchter, spätgothisch. Messing.

Lambergerhof, vor dem Orte, früher Landhaus des Grafen Lambert, jetzt Gastwirthschaft, 1617 gebaut (J. über der Eingangsthür in dem Thurm), mit einem sechseckig vor die Mitte vortretenden mit Schweifkuppel gedeckten Treppenthurm und ebensolchen Eckthürmen.

Oberspay, 12½ km nordnordwestlich von S. Goar.

Ehem. **Kapelle** oberhalb des Ortes, der Gemeinde gehörig jetzt als Lagerraum für Holz etc. dienend, spätgothisch. Der Chor hat in dem aus fünf Seiten des Achtecks gebildeten Schlussjoch und dem Langjoch Kreuzgewölbe mit hohlprofilirten Rippen auf Consolen; der Chorbogen ruht auf mehreren herausgekragten Steinen. Langhaus unbedeutend mit Flachdecke. Fenster einfach spitzbogig. Die Westfront ist malerisch entwickelt, hat ein einfach abgestuftes Spitzbogenportal, darüber eine von einem Fensterpaar untertheilte Spitzbogennische, darüber ein kleineres Fenster über dem Giebel und einen Dachreiter als Glockenthürmchen. — Die Kapelle ist in einem traurigen Zustande der Verwahrlosung, halb verfallen, mit zerbrochenen Scheiben und beschädigtem Dach.

Wandmalereien, Spuren, gothische, an mehreren Stellen überputzt.

Oberwesel, 4½ km südsüdöstlich von S. Goar.

Römische Niederlassung, wohl nicht das Salisso des Antoninischen Itinerars, wo (nach Brower) Alexander Severus erschlagen worden sein soll; hiess Vosavia (auf Peutingers Karte); Vosolvia (auf dem Tongern'schen Meilenstein); eine der Hauptstationen des Trechirgaues; Stelle eines fränkischen Königshofs, später Wesalia, Vesania (Ficelia) genannt.

Digitized by Google

966 von Kaiser Otto I. dem Bisthum Magdeburg geschenkt (Görz, Nass. 2, 75. — Vuy, Trechirgau 307), 1112 bezw. 1144 Wesela von Magdeburg an Mainz abgetreten, bis 1197 unter geistlicher Vogtei der Pfalzgrafen, seitdem Triers, durch Kaiser Friedrich II. 1216 an Mainz gegeben (Böhmer, fontes 2, 863. — Vuy 308), 1237 von der weltlichen Vogtei der Herren von Schönberg befreit (Vuy 309) und zur freien Reichsstadt gemacht, 1257 von Richard v. Cornwallis (Urk. z. Gesch. d. mittelrh. Territ. 1, 58. — Vuy 311), 1274 von Kaiser Rudolph in den Freiheiten bestätigt, schloss ein Bündniss mit Coblenz und Boppard, das 1302 Kaiser Albrecht bestätigte; wurde 1309 von Kaiser Heinrich VI. an den Erzbischof von Trier verpfändet (Günther, cod. dipl. 3, 37. — Vuy 316), 1312 an ihn übergeben (Beyer, Rh. Urk. 1, 58. — Beyer, Eltester und Görz 2, 133. — Günther, cod. 3, Nr. 53. — Vuy 330), was 1314 Kaiser Ludwig bestätigte (Günther, cod. 3, Nr. 62. 64. — Vuy 332. 333), und theilte von da ab die Schicksale Triers, als Hauptort eines trierschen Amtes und oft von den Erzbischöfen besucht, 1390 wegen verweigerter Huldigung (Vuy 342), dann (1409) ein Jahr lang vom Erzbischof von Trier belagert, während des 30jährigen Krieges oft von verschiedenen Parteien eingenommen, und 1689 von den Franzosen in Brand geschossen, wobei viele Gebäude und ein Theil der Mauer zerstört wurde. — Albert, Rheinalbum 1856, Ans. — Bertius, Germania 1610, Ans. — Bock, monum. Rheinl., Titelvignette, Ans. — Braun u. Hogenberg 4 (1572), Ans. — Bodmer, Ans. nach Lasinsky. — Diethelm, Rhein. Ant. 1739, 457 f. — Fourmois, Lauters et Stroobant, le Rh. 1845, Ans. — L. Lange, d. Rh. u. d. Rheinl. mit Ans. — Lange, Original-Ans. 1843. Ans. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1. 1. 77. 247; 2. 2 117. — Zeiler-Merian, Topogr. Archiep. 1646. 36 „Wesel" mit Ans. — Schmidt in Rhein. Jahrb. 31, 138. 160. — Saur 1658. — Storck, Darst. a. d. pr. Rh. u. Mos. L. 1818, 47. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 6, 324 f.; 2, 7, 38 f.; 298. 617 f.; 2, 8, 39 f.; 303 f. — Vuy, Gesch. d. Trechirgaues u. v. Oberwesel 1885, 24 ff.; 49 f.; 84 f.; 102. 107 ff.; bes. 115 f. (116 Ans., 121 Siegelans.); 129 f. u. a. ff. m. M. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. i. d. Rh. L. Bildnerei 3, 55. — (Weiler), die Liebfrauenkirche zu Oberwesel, Linz 1870, 35. — Williams in Berl., Photogr.

Sammlung im Rathhaus, röm. Urnen etc.

Franciscanerkirche Ruine, spätgothisch; in Mauern, Pfeilern und Gewölbeanfängen erhalten. Der Chor hatte vier Joche und Achteckschluss, das Langhaus ein sechsjochiges Hauptschiff und ein gleichjochiges Südschiff. Pfeiler viereckig übereck gestellt, die Scheidebögen hatten nach beiden Schiffen abgeschrägte Ecken. Die Rippen der ehemaligen Kreuzgewölbe ruhten auf Consolen, im Chor sind die profilirten Anfänge Tuffsteine; die Sacristei auf der Nordseite hatte vier Kreuzgewölbe auf einer

Digitized by Google

Mittelsäule, die neuerdings herausgebrochen, auf der Strasse daneben liegt. — Das Kloster schloss sich an die Nordseite an. 1262 erwähnt, wurde es 1552 wegen Mangel an Mönchen in eine kurtriersche Kellnerei verwandelt, ein Theil 1570, ein anderer 1637 zurückgegeben, bis auf das Refectorium, das kurfürstliche Kellnerei blieb. Später wurde das Kloster wieder aufgehoben. Jetzt ist es bis auf Reste des Kreuzganges zerstört und, wie die Kirche, mit ärmlichen Häusern besetzt; die Sacristei dient als Lagerkeller. — Von dem Bau stammt vielleicht die zierliche romanische Säulenbasis auf der Treppe des Hauses Oberkirchstrasse Nr. 98. — Kugler, Kl. Schr. 2, 245 mit Pfeilergrundr. — Lassaulx in Klein Rheinr. 2. Auflage 454. — Schneider in Rhein. Jahrb. 66, 184. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 7, 687 f. — (Weiler), Liebfrauenkirche 44. — Vuy, Trechirgau 145.

Liebfrauen- oder **Stiftskirche,** rothe Kirche, 1209 erwähnt, 1258 zu einem Collegiatstift umgewandelt, das 1338 von Erzbischof von Trier bestätigt (Görz. M. Rh. Reg. 81. — Hontheim. hist. Trev. 2, 129. — Vuy 316 f.), und dessen Patronatsrecht von Trier an das Coblenzer Castorstift übertragen wurde. Der jetzige Bau wurde 1308 begonnen (J. in den Hauptchorfenstern s. u.), 1331 geweiht (Pergament-Urk. in der Nordwand des Hauptchors s. u.), in spätgothischer Zeit gewölbt; später wurden nördlich eine Sacristei, dann südlich ein Kreuzgang, westlich ein Conventsaal angebaut, die aber wieder verfielen, 1732 das Dach, 1740 der Thurm, 1842—1845 die Kirche restaurirt.

Gothische, dreischiffige Pfeilerbasilika mit sechs Jochen des Mittelschiffs, und einem dem Mittelschiff gleich breiten Chor, der ein rechteckiges Joch und das aus fünf Seiten gebildete Schlussjoch hat. Die Seitenschiffe haben östliche Fortsetzung durch, im Innern in drei Seiten des Achtecks, im Aeussern rechteckig geschlossene Seitenchöre; die so entstehende dreieckige Mauermasse enthält in den Aussenecken Wendeltreppen, welche das Chorrechteck flankiren. An die Ostseite des Nordchors stösst die von dem Chor aus zugängliche Sacristei; über den zwei westlichen Jochen des Mittelschiffs der Thurm. Ueberall Kreuzgewölbe.

Die Strebepfeiler sind nach innen gezogen, im Hauptchor unten durch Bogenblenden verbunden und in Fensterhöhe durch einen schmalen spitzbogigen Durchgang unterbrochen. Der Hauptchor, dem das östliche Joch des Langhaus-Mittelschiffes hinzugefügt wurde, ist von den Seitenschiffen durch feste Wände getrennt, ebenso vom Mittelschiff durch eine Wand mit Thür und einen vorgesetzten Lettner. Im

Digitized by Google

Langhaus sind sechs rechteckige Pfeiler mit einfachen Sockeln, aber ohne Capitelle. In Kämpferhöhe sind die nach den Scheidebögen zu gerichteten Kanten in Kehlungen abgefast, welche die Scheidebögen bilden; Vorlagen an den Schiffpfeilern nach dem Mittelschiff gerichtet, steigen auf, und sind über den Fenstern zu Blenden zusammengezogen, während die Gurtbögen und Diagonalrippen der Mittelschiffgewölbe auf einzelnen Consolen ruhen. In den Seitenschiffen sitzen an den Schiffpfeilern, sowie an den Strebepfeilern der Wände Consolen, welche die Gurte und die Diagonalrippen tragen.

Das Aeussere ist einfach und unverziert. Das Mittelschiff wirkt ungemein hoch, was dadurch verstärkt wird, dass der Chor gleiche Höhe hat, und seine Fenster von dem Sockel an, ohne horizontale Theilung bis zu gleicher Höhe mit den Mittelschifffenstern durchgehen. Sie sind dreitheilig und haben spätgothisches Masswerk aus dem 15., das Langhaus rein gothisches aus dem 14. Jahrhundert. Auf der Südseite ein Portal mit einem Kreisfenster im Giebelfeld, auf der Nordseite eines vom Kreuzgang aus.

Der stattliche Thurm ist von zweimal abgesetzten Eckstrebepfeilern umgeben, setzt über Kirchendachhöhe in das Achteck über mit acht Giebeln und schlankem Helm. Die übrig bleibenden Dreiecke sind mit achteckigen Thürmchen (Achtorten) ausgefüllt. Ebensolche Thürmchen, an den vier Ecken der Seitenschiffdächer vorgekragt, haben statt der Helme zopfige Kappen erhalten.

Die Kirche hat edle Verhältnisse, ist 57,75 m lang, 28,87 m breit; das Mittelschiff 11,06 m breit (nimmt nach Osten eigenthümlicher Weise 1 m zu, auf Kosten der Seitenschiffe), 26 m hoch, der Thurm bis zur Spitze 72,80 m hoch.

Kreuzgang, spätgothisch; auf der Nordseite einige Joche mit Kreuz- und Netzgewölben, weiterhin einige Consolen und Rippenansätze erhalten.

Conventssaal, in unmittelbarer Verbindung mit der Westseite der Kirche als Obergeschoss angebaut gewesen; einige Mauerreste und Fensteröffnungen erhalten.

Bock, Rhein. Baudenkm. Bd. 1 mit den Inschriften, Grundr. u. Aussenans. — Bock, monum. Rheinl. mit Grundr. u. Seitenans. — Chappuy, moyen age pitt. Ans. — King, Studyboock 2, Ans. Taf. 11—12. — Kugler, kl. Schr. 2, 244 mit Strebepfl.-Grundr. — Fourmois, Lauters u. Stroobant 1845, Ans. — L. Lange, malerische Ans. 1833 f., Aussenans. — L. Lange, Originalanss. 1843 Ans. — L. Lange, d. Rh. u. d. Rheinl. Aussenans. u. Innenans. — Lassaulx in Klein Rheinr. 2. Aufl. 453. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2. 118. — Merian. — Quaglio, Samml. merkw. Gebäude etc. 1820 f. 2. 1 Ans. Taf. 3. — Redtenbacher, Beitr. z. Kennt. d. Arch. etc., Taf. 34. 1. 2. Ans. des Sacristeifensters; 17, 2. 2a., Profile; 37 4. 18, des Thurmhelms. — Reisealb. d. Berl. Bauakam. 1865, 41. Aussenans. — Schneider in Rhein. Jahrb. 61, 184. —

v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 8. 1 ff. (d. Inschr. S. 14. 15). — Vuy, Gesch. d. Trechirgaues 1, 147 f. mit Ans. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. i. d. Rheinl. Bildn. 3, 56 (Perg.-Inschr. Anm. 3). — (Weiler) Liebfrauenk. zu Oberwesel 1870.

Altarschrein im Hauptchor, 1331, gothisch, dreiflügelig. Im Mittelflügel sind sieben, in jedem seitlichen also drei und eine halbe Abtheilungen nebeneinander. In drei Reihen übereinander unten kleine offene Nischen, ehemals mit Reliquien gefüllt, in der mittleren stehen Figuren des alten und neuen Testaments unter Kleeblattbogen und Wimpergen, in der oberen h. Maria gekrönt, zwischen Heiligen und Aposteln, die zu je zweien durch eine mit einer Rosette ausgefüllte Wimperge zusammengefasst sind. Darüber eine Nischengalerie. Das Ganze ist ein Prachtwerk reichster durchbrochener Arbeit in Holz. — Aussen steife Heiligenbilder. — Bock, monument. Rheinl., Aufr. u. Det. — Bock, Rheinl. Baudenkm., Aufr. u. Stück Fig. 5. 6. — Hope Essay, Ans. m. Theilen Taf. 86. — King, studybook 2. Theil, Ans. und Details Taf. 16 f. — Kugler, kl. Schr. 2, 261. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. etc. Bildn. 3, 56 mit Ans. d. Mittelstücks Taf. 54, 1.

Altar der Sacristei, von Säulchen getragen. — King, studybook 2, Ans. Taf. 13.

Lettner, Mitte 14. Jahrhunderts. Sieben blätterbesetzte Spitzbögen tragen eine Spitzbogengalerie, während die Zwischenräume durch Kreise mit Drei-, Vier- und Fünfpässen gefüllt sind. Baldachine dazwischen und an den Ecken; nur unter den letzteren stehen Heiligenfiguren. Im Innern des Lettners führen Treppen hinauf. Sandstein, 1848 grau überstrichen. In der Mitte eine meisterhaft geschnitzte Holzthür, 1841 restaurirt. — Bock, monument. Rheinl., Ans. u. Details. — Bock, Rheinl. Baudenkm., Ans. u. Consol Fig. 4, 3. — King, studybook, Aufr. und Details Taf. 13—15. — Kugler, kl. Schr. 2, 246. — Ungewitter, Lehrb. d. goth. Constr., Ans. d. Consolen Taf. 17, 64; — 18, 474a. — Ausm Weerth, Kunstdenkm., Bildn. 3, 57, Anm. 7, 4.

Sacramentshäuschen, zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts, gothisch, auf einer Säule fünfeckig, in Thurmform mit Helm und Crucifix. Stein, farbig, sehr entstellt. Am künstlichen Eisengitter zinnerne Wappenschilder mit dem deutschen Adler und der böhmischen Krone. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. Bildn. 3, 57, Anm. 7, 2.

Weihwasserbecken an der Nordwand, gothisch, verwittert. Stein. — King, Studybook 2, Ans. Taf. 18.

Chorstühle, die unteren Reihen (seit 1841) in den beiden Seitenschiffen, um 1331, ungemein reich geschnitzt. Holz. — King, Studybook 2, Ans. d. Sitze Taf. 18. — Kugler, Kl. Schr. 2, 255. — Riggenbach in Mitth. d. Centralcomm. 8, sig. 18. — Statz und Ungewitter, Aufr.; Wandtheile, Det. 186, 1; 188, 6—12; 186, 2. — Ausm Weerth, Kunstdenkm., Bildn. 3, Taf. 54, 2.

Orgel von 1740, Roccoco-Einfassung. — Weiler.

Digitized by Google

Figur (aus einer Oelberggruppe) am Hauptchor-Pfeiler, 16. Jahrhundert, Frührenaissance, Christus betend. Holz, bemalt, 3/4 Lebensgrösse. — Kugler, Kl. Schr. 2, 272. — Ausm Weerth 57, Anm. 7, 15.

Figurengruppe an der nördlichen Seitenschiffwand, gothisch, h. Dreifaltigkeit mit hh. Hieronymus und Antonius. Holz, kleine Figuren; unter steinernem Baldachin.

Heil. Grab an der Südwestecke, 14. Jahrhundert, gothisch. Auf steinernem Sockel und unter steinernem Baldachin puppenhafte Einzelfiguren aus Holz hinter einem Eisengitter. — Kugler, Kl. Schr. 2, 261. — Ausm Weerth 57, Anm. 7, 14.

Büste im Südchor, gute Renaissance, eine Jungfrau, vielleicht von Schönburg. Holz.

Grabsteine im Nordchor (Junkerchörchen), Begräbnissstätte der Grafen und adligen Geschlechter Oberwesels. Die der Schönburgs in reicher, wirkungsvoller architektonischer Umrahmung, mit schön lateinischen Inschriften.

a. an der Südwand:

1) gothisch, Joh. v. Schönburg, † 1378, und Gertrud von Waldeck, in betender Stellung nebeneinander. (Umschrift: Anno mccclxxviii... noni nobilis et strenvvs miles Joh..... smydeburg de [schonebvrg cui aia req. in.... — ....septembris o. gertrvdis] de waldecke vxor eivs cvi aia requiescat in pace.) Rother Sandstein. — Weiler. — Ausm Weerth 57, Anm. 7, 7.

2) Renaissance; Friedrich v. Schönburg, † 1550, in Rüstung, betend, in einer Muschelnische; einfach tüchtig. (Unterschrift: NOBILI SINGVLARIQUE PRUDENTIA ET ANIMI MAGNITUDINE CONSPICUO VIRO FRIDERICO A SCHOENBVRCK PROPE WESALIAM PARTIM DEFVNCTIS PARTIM CEDENTIBVS OMNIBVS EIVS POSSESSORIBVS QUOD MULTIS ABHINC ANNIS NEMINI CONTIGIT SOLVS POSSEDIT ADQVE POSTEROS TRANSMISIT FILII FREDERICVS ET MAYNHARDUS PIETATE MOVENTE FF. EO ANNO 1550. DIE 21 FEBRVARAII AETATATIS 66.) Weisser Sandstein. — Kugler, kl. Schr. 2, 277. — Ausm Weerth 57, Anm. 7, 7.

b) an der Nordwand:

1) barock; Friedrichs Enkel, Simon Rudolf von Sch., † 1608, stehend, gerüstet, in einer Nische zwischen Wappen. Trefflich und schlicht in sorgsam wiedergegebener Tracht. (Ueberschrift: ANNO PARTAE SALVTIS MDCVIII AETATIS SVAE LVI AD DIEM XXI JANVARII IN ARCE SVA MONTQVENTIN NATVRAE CONCESSIT DEO CESSIT NOBILIS DOMINVS SIMON RUDOLPHVS A SCHOENBURG FRIDERICI EX FRIDERICO NEPOS DOMINUS IN CHINERISAVLCI MONTIGNI MONTQUENTIN LIBERORVM XI E MAGDALENA NAVES NOBILI CONIVGE SVSCEPTORVM PARENS. CORPVS EXANIME PARENTIS OPTIMI CONIVX MOESTISSIMA LIBERIQVE PIYSSIMI SOLVTIS IVSTIS MOERENTES WESALIAM TRANSTVLERVNT.

Digitized by Google

Darunter: ANIMA EIVS IN BONIS DEMORABITUR CARO EIVS REQVIESCAT IN PACE.) Weisser Sandstein. — Kugler, kl. Schr. 2, 281.

2) Daneben, Wappen und Inschrift für den Vorigen und seine Gemahlin Magdal. von Naves, † 1628. Inschrift: SIMONIS RVDOLFI A SCHONBVRCK ET MAGDALENAE A NAVES ILLVSTRIVM CONIVGVM OSSA HIC TEGIT LAPIS QVORVM HIC AÑO DNI MDCVIII DIE XV JANVARI, HAEC ANNO DNI MDCXXIII DIE XIII APRILIS FATIS CESSERVNT. PIAE ANIMAE REQVIESCANT IN PACE. Rother Sandstein.

c) am östlichen Strebepfeiler des Nordschiffs, barock, Simon Rudolfs Sohn Heinrich Eberh. v. Sch., † 1606, gerüstet, Brustbild. (Ueberschrift: HENRICVS EBERHARDVS A SCHOENBVRG SIM. RVDOLFI F. NOBILISSIMVS OPTIMAE SPEI ADOLESCENS IN IPSO AETATIS FLORE QVOD MORTALE FVIT RELIQVIT VT QUOD IMMORTALE EST CONSEQVERETVR. FILY DILECTISSIMI IMMATVRA MORTE EREMPTI ACERBVM PVNVS PARENTES MOESTISSIMI ORDINE TVRBATO SVPERSTITES WESALIAM CONDVXERVNT. Unterschrift: OBIIT IN MONTIGNI ANNO INCARNATI VERBI MDCVI AETATIS SVAE XVI DIE IVLII XXI.) Weisser Sandstein.

d) gegenüber sein Bruder Johann v. Sch., † 1605, mit der Fahne; Brustbild, gut. [Die Inschrift fehlt, lautete nach Weiler: DER EDEL GESTRENGE VND VESTE JOHANN VON SCOENBVRCK SO IN VNGARN WIDER DEN ERBFEIND CHRISLICHES NAMENS ALS EIN FENDRICH SICH RITTERLICH GEBRAVCHT IST IM 27 JAR SEINES ALTERS VND BLVMEN DER IVGEND IN VNGARN IM CHRISTLICHE KAISERLICHE FELDLAGER IN WAHRER CHRISTLICHER RELIGION VND ANRVFVNG GOTTES DEN 24 FEBRVARY AO 1605 SELIG IM HERRN ENTSCHLAFEN VND FOLGENS ZV EPERIES ZVR ERDEN BESTAT WELCHER WEIL ER EIN GVDER KNAPPE GEKAEMPET VND SEIN LAVF VOLLENT IST IHM BEIGELEGT DIE KRONE DER GERECHTIGKEIT. — VITA MIHI CHRISTVS MORS LVCRVM CAETERA LVDVS — NAM DABITVR DOMINI CVLMEN ADIRE THRONI.] Weisser Sandstein. — Kugler, kl. Schr. 2, 281.

Grabsteine im Südchor:

1) auf der Nordseite, gothisch, Figur eines Geistlichen: ANNO DNI MCCCXXIX [IN OCTA]VA EPHIE OBIIT HARTANNVS DE LANDSBERG DECAN. ECCLE MAIORIS SPIRENSIS CIVITAT. Rother Sandstein.

2) gegenüber, gothisch; Johannes, der Erbauer der Kirche, in Dechantentracht: ANNO DNI MCCCXXXVI X. KAL. JAN. O. JOH. DECAN .H[ujus] ECCE CVI AIA REQ. I. P. — Ausm Weerth 57 Anm. 7, 8.

Grabstein am nordöstlichen Schiffpfeiler, von 1520, im Uebergang von der Gothik zur Renaissance, mit Unterschrift: Anno dñi mv°xx starb die edell fraw Ellzabeth vō gvtēstein geborē fryherin vō schwarzeburg vff. s. margretē dag der got gnedich sy vnd alle glavbē selen. amen. Die Verstorbene steht in Edelfrauentracht

Digitized by Google

neben ihrem vollständig gerüsteten Gemahl, zwischen zwei korinthischen Säulen, die durch einen geschweiften Spitzbogen mit einem Korbbogen darüber verbunden sind. Ausgezeichnetes Werk von meisterhafter Composition, schlichter Auffassung, wahrer und liebevoller Durchführung. Weisser Sandstein. — Kugler, kl. Schr. 2, 267. — v. Stramberg 2, 8. 8. — Ausm Weerth 57, Anm. 7, 6.

Grabstein an der Westwand im Südschiff, 1515, gothisch mit Renaissance-Anklängen: PETRVS LVTERN VIR INTEGER DIVI MARTINI ECCLE. P. POSITVS HUIVSQVE AEDIS CANONICVS POST ALIA OFFICIA SACELLVM SVIS SVMPTIBVS AD LAVDEM DEI ET HONORE DIVE MARTHE HOSPITE CHRISTI DICARE CVRAVIT TANDEM FELICITER OBIIT ANNO SALVTIS MDXV NONAS MART. Der Geistliche, mit Kelch, unter spätgothischem Baldachin, neben dessen zierlichen Säulen die Figuren der h. Maria und Martha als Glaube und Hoffnung. Ebenfalls durch Wahrheit und Sicherheit der Darstellung ausgezeichnet. — Kugler, kl. Schr. 2, 267. — Ausm Weerth 57, Anm. 7, 5.

Gedenktafel (Votivrelief) am nördlichen Hauptpfeiler, 1523, Frührenaissance. (Unterschrift: AMPLISSIMI PRINCIPIS D. RICHARDI TREVERORVM ARCHIPRESVLIS SACRI ROMANI IMPERII ELECTORIS GRACIOSO DELECTV EX FRATRE QVONDAM NEPOS HENRICI HEVGERY EVANGELICE PALESTRE ADMINISTRATORIS EDIS HVIVS VALENTINVS SCHONAGEL DECANVS HANC CELATVRA DIVE MARIE SUBORNAVIT ANNO SALVTIS XPIANE MDXXIII DIE XXII IVLII.) Maria mit dem Jesuskind und dem Stifter, von einem Engel [der zweite fehlt] gekrönt, in geschmackvoller Architektur, edel ausgeführt. Sandstein, überstrichen. — Kugler, kl. Schr. 2, 276. — Ausm Weerth 57, Anm. 7, 1.

Gedenktafeln, nur mit Inschriften, an der Nordwand des Südchors, für Petrus Pellifax 1557; — aussen an der Westmauer, für Luterns Mutter, Hilla von Bornich 1492, von bemerkenswerth schöner Schriftform.

Im Kreuzgang Grabsteine, verstümmelt und halbverlöscht. Die mit Figuren und Inschriften:

An der Südwand:
Ein Canonicus, † 1337, in eingravirten Umrissen.

An der Nordwand:
Mutter mit ihrem Kind.
Zwei Kinder, † 1609.
Frau des Eberhard von Schönburg: Anno domini mcccclu obiit veneranda mesa de fleckenstein relicta.... de schonbvrg. — v. Stramberg 2, 7, 361.

Digitized by Google

Ihr Sohn Friedrich, † 1463.

Dessen Hausfrawen Agnes von Dienheim.

Konrad Torner, † 1599. — Ludwig Vorst, † 1662. — Michel Stahl, † 1632. — Seine eheliche Hausfrau Gertrud, † 1632.

Kinder des Klaspetren und der Cath. Turnerse, † 1583.

Cath. Pinterin, des Klaspetren Hausfrav † 1571.

Gedenktafel an der Nordwand, mit charakteristischer Inschrift:

HANS WENDEL WEIMANN NOMEN QVI NATE GEREBAS
MAGNA SENESCENTIS SPESQUE PARENTIS ERAS
CONDITVS HIC DORMIS ET EODEM IVNCTA SEPVLCRO
HIC TUA FRATERNIS OSSIBVS OSSA CVBANT.
INTEMPESTA MIHI CVR TE MORS ABSTULIT? HEV! HEV!
DEBVERIS OCVLOS CLAVDERE NATE MEOS.
PARENS MIGRAVIT EX HAC COLLVIONE ALACRITER PIETATEQVE IN MAXIMA HVIVS CIVITATIS PESTI XI OCTOBRIS AB. 1597 VIXIT AN. XIII MENS III DIEM VNVM
MORS SERVAT LEGEM TOLLIT CVM PAVPERE REGEM.

Giessgefäss in der Sacristei (Aquamanile), 12. Jahrhundert, romanisch, in Form des Brustbildes eines bärtigen Mannes mit eingravirten Verzierungen. Messing, 21 cm hoch. — Ausm Weerth 57. Anm. 7. 21.

[Thürbeschläge, 1460–1468. — Statz u. Ungewitter Taf. 33.]

Kreuzverzierung auf dem Thurmdach, gothisch. Eisen. — Redtenbacher, Beiträge. Ans. Taf. 29, 3.

Wandmalereien Reste an mehreren Pfeilern, von verschiedenen Zeiten und Figurengrössen, zum Theil verlöscht und mit Umrissen überzogen. Am mittelsten Pfeiler der Nordseite h. Martin, interessant durch die Darstellung der Martinskirche ohne Seitenschiff; andere Heilige; Kreuzigung. — An andern Pfeilern die hh. Jacobus, Cordula, Veronika, Hiob etc. — Auf einem die (überzogene) J.: 1653.

Altarbild im Südchor, 1503 von Canonicus Lutern gestiftet (J.). Dreiflügelbild. Mitte: Christus zwischen Martha und Maria und den Aposteln bei Tisch sitzend (Spruchbänder geben das Gespräch nach Ev. Luc. 11, 40 wieder); darunter knieend Lutern, der Martha's Beistand anruft. Flügel: links h. Christoph und Antonius; rechts hh. Anna mit Maria und Jesus im Arm, und h. Hieronymus. — Kugler, Kl. Schr. 2, 314. — Waagen, Handb. d. dtsch. und niederl. Mal 1862, 1, 169.

Altarbild im Südchor, ebenfalls von Lutern. Dreiflügelbild. Mitte: Auf ein Schiff mit Geistlichen jeden Ranges (nicht den 14 Nothhelfern), unter denen Lutern, schauen vom Lande ein Bischof, Heilige und Märtyrer herab.

Digitized by Google

Flügel: links h. Katharina und andere Märtyrer; rechts hh. Jodocus und Sebastian. Sockel: Christus und die 12 Apostel. — Hefner-Alteneck, Trachten d. chr. M. A. 1840 f. Abb. 2, 130 u. 177, A. — Kugler, Kl. Schr. 2, 314. — Storck, Darst. a. d. pr. Rh. u. Mos. L. 1818, 61; — danach v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 8, 3. — Waagen, Handb. 1, 170.

Bildercyclus von 15 Bildern in einem Rahmen an der nördlichen Seitenschiffwand, ebenfalls von Lutern, Darstellungen der letzten Tage der Welt, fast wörtlich nach Nicolaus Syranus Erklärung zu Ev. Luc. Cap. 21, (nicht nach Hieronymus Schriften). Ut signis XV dierum Jeronymus in annalibus Hebraeorum inveniti signa XV dierum ante diem iudici sc. utrum continui futuri sint dies illi, an interpolati non expressit: 1) Primo die eriget se mare ex cubitio super altitudinem montium stans in loco suo quasi murus; 2) secundo hunc descendet, ut vix videri possit; 3) tertio marinae belluae apparentes super mare dabunt rugitus usque ad celum; 4) quarto ardebit mare; 5) quinto herbae arbores dabunt succum sanguineum; 6) sexto ruent edificia; 7) septimo petre ad invicem collidentur; 8) octavo generalis terre motus; 9) nono aquabitur terra; 10) decimo eximunt homines de cavernis, ibunt, velunt amentes et non poterunt mutuo loqui; 11) undecimo surgent ossa mortuorum, stabunt super sepulera; 12) duodecimo cadent stella; 13) tertiodecimo morientur viventes, ut cum mortuis resurgent; 14) quartodecimo ardebit celum et terra in superficie terre et aeris; 15) quintodecimo fiet celum novum et terra et resurgent omnes, ut ait dominus, sicut fulgur ab oriento apparet in oriente Jesus. An den Aussenseiten Sündenfall und Vertreibung aus dem Paradiese. — Kugler, Kl. Schr. 2, 313. — Waagen, Handbuch 1, 169. — Weiler, Liebfrauenkirche 16.

Die drei von Lutern gestifteten Bilder sind von derselben Hand gemalt und vermuthlich rheinisch, zeigen aber sowohl Züge der fränkischen wie der schwäbischen Schule, so einen vielgereisten und doch dabei eigenartigen Künstler verrathend. Das Inhaltliche ist besser als das malerische Können, die Köpfe naiv und gemüthvoll, allein die Gestalten trocken und fleischlos, die Gewänder unmalerisch angeordnet, die Perspective kindlich mangelhaft.

Tafelbild, an der Wand des Nordschiffs (früher Antependium im Südchor), die h. Sippe: Anna, Maria, Salome, Zebedäus etc. mit Jesus und den zwölf Jüngern als Kindern, verwandt den Luternschen Bildern, doch nicht von demselben Meister. — Kugler, Kl. Schr. 2, 314. — Dr. Scheibler, Privatmitth.

Digitized by Google

Tafelbild, früher Altarbild im Südchor (aus der Schönburger Schlosskapelle), Dreiflügelbild. Mitte: Maria mit dem Jesuskind, hh. Johannes d. T., Augusta, Blasius, Laurentius; Flügel: links, Marter eines Bischofs und seiner Genossen; rechts, h. Ursula und ihre Gefährtinnen. Aus dem Uebergang von der Weise Stephan Lochners zum niederländischen Einfluss. — Dr. Scheibler, Privatmitth. — Storck, Darst. 62—65. — v. Stramberg 2, 8, 4.

Glocken: 1) O rex glorie veni cvm pace anno dni mccccw. d. xxii aprilis. — 2) AVE GLORIOSA VIRGO MARIA GRACIA PLENA DN̄S TECVM. BENE I. N. DEI NOTAOĪS AMEN. AN̄O DNI MCCCLIII. — 3) meister iohan von menze der gos mich. — 4) AVE MARIA GRACIA PLENA. — 5) AVE MARIA GRACIA PLENA MCCCCIIII.

Toten-**Kapelle**, h. Michael, westlich an den Conventssaal stossend, vom Anfang des 15. Jahrhunderts, gothisch, einfach, von guten Verhältnissen; aus fünf Seiten des Achtecks gebildeter Chor und einschiffiger quadratischer Langraum; nach innen gezogene Strebepfeiler; Kreuzgewölbe. Die Kapelle, traurig verwahrlost mit zerstossenen Wänden, zerbrochenen Fenstern etc., dient als Aufbewahrungsraum der bei der Restauration der Kirche beseitigten Gegenstände, welche ebenfalls leider verfallen. Darunter:

Taufstein Becken [der Fuss fehlt], romanisch, pokalförmig mit herumlaufendem Rundbogenfries unter dem gut profilirten Randgesims.

2 Altäre, Anfang des 17. Jahrhunderts, mit Säulen, Voluten und geschweiftem Giebel, tüchtige Arbeit. Holz. — In dem einen eine Gruppe die h. Anna mit Maria und dem Jesuskind, noch wohlerhalten.

Kanzel, dazu gehörig, mit J.: 1602. I. H. C. H.

Oelberggruppe (s. Inneres der Kirche), Reste, Frührenaissance.

Martinskirche, kath., Pfarrkirche; 1303 vom Erzbischof von Trier in eine Stiftskirche verwandelt (Hontheim hist. Trev. 2, 21. — Vuy 325) (das Stift im dreissigjährigen Kriege eingegangen bezw. Probstei geblieben), und wohl um diese Zeit mit Benutzung einer ältern romanischen Kirche gebaut. Der Chor hat das aus fünf Seiten des Achtecks gebildete Schlussjoch und zwei rechteckige Langchorjoche, das Langhaus ist ebensobreit, einschiffig, mit drei

Digitized by Google

rechteckigen Jochen, davor der ebensobreite Thurm, im Erdgeschoss aus einer zweijochigen Vorhalle bestehend, in dem Oberbau (wohl gleichzeitig mit dem Ochsenthurm, also) 1395 vollendet. Nördlich von dem Schlussjoch und ersten Langjoch des Chors die schmalere Sacristei (ursprünglich vielleicht eine ältere Kapelle), ebenfalls aus dem in fünf Seiten des Achtecks gebildeten Schlussjoch und einem quadratischen Joch bestehend. An dieses wurde im 14. Jahrhundert weiter gebaut: ein Nordschiff von einem quadratischen Raum, dem zweiten Chorlangjoch entsprechend, und fünf quadratischen Jochen, den Jochen des Langhauses und der Thurmhalle entsprechend, und gegen dieselben durch Fortschlagen der Wände bis auf stehen gelassene Pfeiler geöffnet. Hierbei und später mehrfach wurde die Kirche verändert bezw. entstellt, besonders Mauerwerk fortgeschlagen und Details zugeputzt.

Die Sacristei hat auf Consolen Kreuzgewölbe, von denen das des quadratischen Joches seinen Mittelpunkt aus der Mitte des Raumes verschoben hat. Sie öffnet sich gegen den Chorschluss, mit dem sie unorganisch zusammenstösst, nur in einer kleinen Thür (ein Zeichen ihres früheren Vorhandenseins). — Chor und Langhaus haben Kreuzgewölbe. Im Hauptschiff sind die Langhauswände ausgenischt mit abgeschrägten Einfassungen, welche sich über den Fenstern in Rundbögen zusammenschliessen. Die Quer- und Diagonalrippen ruhen auf einzelnen Consolen, von denen die der Diagonalrippen an den schrägen Nischenflächen sitzen. Die Schlusssteine sind ringförmig. Bei dem Anbau des Seitenschiffs wurde die bisherige Langhaus-Nordwand (welche nun zur Scheidewand wurde), in der Weise verhauen, dass unter Berücksichtigung der schrägen Nischeneinfassungen achteckige Pfeiler, durch entsprechend profilirte spitzbogige Scheidebögen verbunden, übrig blieben. Später mussten die Spitzbögen durch Rundbögen unterfangen werden (so dass die Kanten beider Bögen nun in unschöner Weise am Kämpferpunkt ohne Kämpfervermittelung zusammenstossen). Die bei dem Ursprungsbau aussen an der Nordseite stehenden Strebepfeiler wurden bei dem Erweiterungsbau als Pfeilervorlagen für die Seitenschiffe ebenfalls stehen gelassen und ihnen entsprechend Vorlagen an der nördlichen Seitenschiffswand angeordnet. Das östliche Joch des Nordschiffs (das neben dem westlichsten Chorjoch) zeigt allerlei unregelmässige Verstärkungsmauern und hat eine flache Decke, die fünf übrigen haben schlechte Kreuzgewölbe mit Graten, die nach den Ecken zu in die Kappen

Digitized by Google

verlaufen. Die beiden westlichen Joche sind nach den beiden Thurmhallen-Jochen in der Weise geöffnet, dass die Pfeiler sechseckig verhauen sind. — Die Thurmhalle hat in den Ecken mehrfach abgestufte Vorlagen als Mauerverstärkungen, zwischen den beiden Jochen einen Gurtbogen auf ebenfalls stark vortretenden Vorlagen, und in beiden Jochen Kreuzgewölbe, von denen das östliche durch vier die Wandmitten verbindende Rippen bereichert ist. Das erste Thurmgeschoss ist als Orgelempore gegen das Hauptschiff durch einen grossen Gurtbogen geöffnet. In der Südwestecke des Thurmes steigt in der Mauermasse die Wendeltreppe auf.

Aussen ist die Kirche in schlechtem Zustande. An Chor, Sacristei und Langhaus-Südseite sind die Strebepfeiler erhalten, zum Theil je nach Bedarf später verstärkt; die Mauerflächen dazwischen ausgenischt; an einem östlichen Strebepfeiler ist ein Thürmchen bis zur Dachhöhe geführt. Das Krönungsgesims fehlt.

Die Fenster sind am Chor gothisch, mit Masswerk aus rothem Sandstein, im Uebrigen meist schlecht rundbogig mit missverstandenen Masswerken. Im Westjoch des Langhauses auf der Südseite ein plumpes Barock-Portal.

Der Thurm, dreigeschossig ohne Gesimse, hat Ecklisenen, an der Nord- und Südseite auch eine Mittellisene, an der Westseite neben der rechten Ecklisene eine in drei Seiten des Achtecks vortretende Vorlage (vor der innern Wendeltreppe). Im Erdgeschoss ist auf der Westseite ein modernes Sandsteinportal mit Mittelsäule, auf der Südseite zwei Spitzbogenblenden; im ersten Obergeschoss auf der Westseite drei kleine Rechteckfenster in verschiedenen Höhen, auf der Nordseite Spitzbogenblenden, auf der Südseite zwei Spitzbogenfenster (das linke zugemauert, das rechte mit zierlichem restaurirtem Sandsteinmasswerk); im zweiten Geschoss auf der Südseite ein kleines Rechteckfenster in einer Rundbogenblende. Oben ist auf ringsherumlaufendem Rundbogenfries befestigungsartig ein Zinnenkranz vorgekragt mit Achteckthürmchen an den Ecken, darüber zurücktretend ein zweigeschossiger achteckiger Oberbau mit Spitzbogenfenstern, der oben (modern) flach abgedeckt.

Die Kirche ist aus Bruchschiefer, innen und mit Ausnahme des Thurmes aussen stark überputzt, und verdient eine sorgfältige, gründliche Reinigung. — Sie ist im

Digitized by Google

Innern 40,8 m lang, 17,6 m breit; das Hauptschiff 10 m das Seitenschiff 7,5 m breit.

Back, evang. K. zw. Rh. etc. 1, 428. — v. Cohausen, Privatmitth. — Kugler, Kl. Schr. 2, 245. — Lange, maler. Anss. d. Kathedr. etc. 1833 f. Ans. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 717 f. — Schulcz in Mitth. d. Centr.-Comm. 1869, 124 mit Ans. d. Thurmes. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 7, 625—630. — Vuy, Gesch. d. Trechirganes 1885, 153 f. mit Ans.

Hochaltar, 1682 von Martin Eschweiler und Frau gestiftet (J.), barock, in vier Absätzen, mit gewundenen Säulen, gebrochenen Giebeln, Schnitzfiguren und Oelbildern. Holz.

Seitenaltar an der Südwand des Hauptchors, spätgothisch, dreiflügelig, in der Mitte Schnitzwerk: Geburt Christi, roh; an den Flügeln Gemälde (s. u.). Holz. — Kugler, Kl. Schr. 2, 269.

Sacramentshäuschen, gothisch, auf einer Säule, thurmförmig, mit einem Crucifix auf dem Helm. Sandstein. — Statz und Ungewitter, gothisches Musterb. Ans. Taf. 139, 3—8. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. Bildn. 3, 57. Anm. 7, 2.

Kanzel, 1618 (J.), in fünf Seiten des Achtecks; Ecksäulen und Nischen mit eingelegter Arbeit (ähnlich den Schränken).

Schrank an der Chor-Nordwand, im Zopfstil, mit geschnitzten Füssen.

Reliquienschrank an der Chor-Nordostwand aufgehängt, Mitte des 14. Jahrhunderts, gothisch, mit der Leidensgeschichte in rohen Flachreliefs und Malereien (s. u.) an den Thüren.

Chorstühle, gothisch, einfach geschnitzt. Holz. — Ausm Weerth 57, Anm. 7, 3.

Figurengruppe im modernen Nordschiffaltar, gothisch, h. Anna, Maria lesen lehrend, „eines der allervorzüglichsten Werke", durch modernen Anstrich unkenntlich geworden. — Kugler, kl. Schr. 2, 265. — Ausm Weerth 57, Anm. 7, 10.

Figur an der Langhaus-Südwand, gothisch, Maria mit dem Jesuskind; restaurirt. — Kugler 2, 260. — Ausm Weerth 57, Anm. 7, 9.

Figuren in der Sacristei, gothisch, Christus, Maria und Johannes. Holz, bemalt. — Ausm Weerth 57, Anm. 7, 18.

Figurengruppe aussen an der Chor-Südostmauer, gothisch, der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes. Sandstein.

Büsten eines Geistlichen und einer Jungfrau, 15. Jahrhundert (?), mit Porträtzügen. — Hefner-Alteneck Trachten d. chr. M. A. 2, 119 mit Abb. — Ausm Weerth 57, Anm. 7, 13.

Digitized by Google

Grabstein in der Thurmhalle, Ph. Saxler, † 1655.

Gedenktafel an der Langhaus-Südwand, 1607 von Reichmann Reichardt gestiftet (J), Kreuzigung mit den betenden Stiftern, klein, werthlos. Sandstein.

Inschriftafel aussen am Verstärkungspfeiler der Westseite, für Eva Dreysen, † 1607.

Kelch, Roccoco-Schale hübsch. Silber, vergoldet; das Uebrige Messing.

Altarleuchter, 2 grosse und 2 kleine, spätgothisch. Messing.

Beschlag der Sacristeithür. Eisen. — Ausm Weerth 57, Anm. 7, 19.

Wandmalereien, Reste am östlichen Schiffpfeiler.

Oelbild, das unterste im Hochaltar, von Diepenbeck, Copie nach Rubens Kreuzabnahme. — Bock. — Kugler 2, 319.

Gemälde an den Seitenaltar-Flügeln; links Verkündigung, rechts Heimsuchung, im Stil der fränkischen Schule, mit lieblichen Gesichtern und unfreien Bewegungen. Kugler 2, 13. — Ausm Weerth 57, Anm. 7, 11.

Malereien an den Thüren des Schrankes an der Chor-Nordwand, innen vier Darstellungen aus Christi Leben, aussen hh. Maria, Katharina, Nikolaus, Hieronymus.

Malereien an den Klappthüren des Reliquienkastens, Verkündigung; Johannes, Antonius mit der Kirche im Arm.

Tafelbild an der Chor-Nordwand, 15. Jahrhundert, doppelseitig (ehemal. Flügel), auf der Vorderseite h. Maria, Leiden Christi etc.; auf der Rückseite Maria mit dem Christkind zwischen Heiligen und einer Marterscene, auf Goldgrund. — Tafelbild, dem vorigen entsprechend, an der Südwand; auf der Nordseite Oelberg; auf der Rückseite Maria zwischen Heiligen, unten h. Ursula und Gefährtinnen.

Glocken: 1) martinvs heissen ich merten moller von franckfvrt goss mich anno dni mccccl[xx]vii. — 2) ego, qvi loqvor ivsticiam et propvgnator svm ad salvandvm non gloriam meam qvero sed ad majorem me refero. culmannvs de hachenborch me fecit anno mccccl[x]vii. — 3) und 4) 1869.

Figur in einer Nische des Kirchhofportals, h. Martin zu Pferde [Bettler fehlt]. Sandstein.

Spitalkirche, kath., h. Werner (an der Stelle, wo der Knabe Werner aus Womrath 1287 gemartert sein soll — Brower, Annal. Trev. II. — Freher. Rer. Germ. 1, 572. — Hontheim, hist. Trev. III. — Tritheim, Chron. Hirs. 1601, 292), gegen Ende des 13. Jahrhunderts

Digitized by Google

gebaut, gothisch, ursprünglich mit zwei quadratischen Jochen und dem aus fünf Seiten des Achtecks gebildeten Chor, der auf dem überwölbten innern Mauergang ruht. 1688 verlor sie das westliche Joch, und hat eine Nothwand nach Westen. Kreuzgewölbe auf Consolen. Aussen Strebepfeiler und spitzbogige Strebebögen, schön gegliederte Chorfenster. Stücke Mauer und Streben des fehlenden Joches stehen noch. — Merian, Topogr. Palat., Anhang 1654, 40. — Storck, Darstell. 50. — v. Stramberg 2, 7, 689. 796 f. — Vuy, Trechirgau 155 mit Ans. — S. Bacharach, Wernerskirche.

Relief aussen am Chor, gothisch, 1727 vollständig überarbeitet, die Marter Werners; roh und verwittert. Umschrift: S. WERNHERE PATRON VNSER STAT DER ARMEN VND VOR OBRICHKEIT KLAGNDEN BIT. Unterschrift: WERNHERVS EIN KNAB ZV WAMMERAT GEBVRTIG ALLEN VON ELTEREN VND DANACH HEZVSEHENDER RICHTER VERLASSEN IST VM CHRISTI WILLEN VON DEN IVDEN BEY DISSER KIRCH IM GEWOLB DREY TAG LANG AVF DISSE GESTALT GEMARTERT WORDEN IM JAHR CHRIST 1287 DEN 9. TAG APRIL. DO. M. S. W. 1727. — Kugler 2, 274. — Merian, Topogr. Palat. 1646, 36 die alte Inschr.

Ehemal. **Wohnhaus** der Burggrafen von Schönburg (1688 zerstört), nun Besitz des Herrn Vuy.

Wohnhaus Nr. 32, an der Simmerner Strasse; Fachwerk.

Stadtbefestigung, mittelalterlich; meist 14. Jahrhundert, 1585 erneuert; besonders durch den Bau der Chaussee 1828—1830 und der Eisenbahn 1858—1859 verändert.

1) Ursprüngliche Befestigungslinie. Am Rhein der rothe Thurm, rund, mit Eckconsolen, 1864 von dem jetzigen Besitzer, Herrn Haag zum Wohnhaus umgewandelt. Von ihm aus ging die Mauer nordwestwärts, das Ufer entlang. Hier der runde Wachtthurm beim Haus Schönburg, dann nach einiger Entfernung der Hospitalthurm so hart an der Spitalkirche, dass der innere Mauerweg mittelst zweier mächtiger Kreuzgewölbe unter der Kapelle durchführt und der Steingässerthurm. — Vor dem Niederbach ging sie mit einer Abrundung südwestwärts. In diesem Zuge, an der alten Coblenzer-Strasse ist das Kölnische Thor. Dann dicht an der Martinskirche vorbei, deren Thurm später befestigungsmässig eingerichtet wurde, südostwärts, wo mehrere Thürme erhalten, darunter

Digitized by Google

der Kuhhirtenthurm (bis vor Kurzem Wächterhäuschen) mit modernem Schieferdach wohlerhalten, sowie stellenweise die Mauer bis an 10 m Höhe mit einem durch hochkantig gestellte Steine gebildeten Abschlussgesims. Dann an der Franciscanerkirche vorbei in Nordrichtung, wo der weisse Thurm der Villa Nova steht, wieder zum Fluss. Bemerkenswerth ist die sehr nahe Stellung der drei Kirchen an der Mauer.

2) Erweiterung rheinabwärts 1395 von Erzbischof Werner angelegt, die Niederburg von fünfeckiger Gestalt. An die Abrundung anschliessend überbrückte die Mauer in starker Befestigung den Niederbach und ging weiter rheinabwärts. Hier der Katzenthurm, 1865 vom Grafen Reiset ausgebaut und überputzt, unten rund, dann durch Schleifung achteckig, mit Zinnenkranz, malerisch. An der Ecke der Ochsenthurm, wohl um 1400 von Erzbischof Werner erbaut, 1865 erneuert und überputzt, stattlich und malerisch. Der Unterbau rund, 2,5 m im Durchmesser, 25,1 hoch, mit einem Zinnenkranz auf vorgekragtem Spitzbogenfries; auf der Plattform ein Achteckbau, zurückgesetzt, 12,5 m hoch, mit Rundbogenfries und Zinnenkranz. Von ihm aus geht die Mauer um die Ecke nach Westen, dann nach Südwest. Thurm und Halbthurm, welche diese Ecke einfassen, stehen im Garten des Herrn Dr. Eschmann. Von dem Halbthurm geht die Mauer den Berg herab in das Thal des Niederbachs, dann jenseits desselben wieder hinauf und schliesst an die erste Mauerlinie.

3) Erweiterung nach der oberen Stadt und der Liebfrauenkirche zu (Kirchhausen). Von dieser rührt der am Wasser stehende viereckige Bahnhofsthurm (Zennerthurm, Eselsthurm) her.

Die Mauer ist aus Bruchschiefer geschichtet, von Zeit zu Zeit in ihrer halben Stärke abgetreppt, um den Wehrgang zugänglich zu machen, und in Manneshöhe darüber durch entsprechend vorgekragte Binder wieder zur vollen Stärke gebracht. Die Pforten waren nach der Rheinseite, von Süd nach Nord: die Schulpforte, Kirchenpforte, Reispforte in Kirchhausen; ferner die Schönburger-, Rosen-, Schar-, Hallen-, Markt-, Schwanen-, Löwen-, Hospital-, v. d. Leyensche, Lohrum-, Schmidt-, Wachthaus- und Heiligenpforte (Niederburg).

Baumgarten, Coblenz etc. 1880, 63. — v. Cohausen, Handschr. Mitth. — Lange, Originalansichten etc. 1843, Ans. des Ochsenthurms. — Merian. — Schneider in Rhein. Jahrb. 61, 184. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 7, 619 f. — Vuy, Gesch. d. Trechirgaues 1885, 119 f. u. Anm. — Williams, Photogr. s. o. Stadt.

Burgruine, s. Schönburg.

Digitized by Google

Pedernach, s. Jacobsberger Hof.

Perscheid, 8½ km südsüdwestlich von S. Goar.

Kirche, kath., h. Alban, 1842 gebaut.

4 Altarleuchter aus der alten Kirche, Renaissance, einfach, gut profilirt. Messing.

Pfalzfeld, 10½ km westsüdwestlich von S. Goar.

Oestlich von Pfalzfeld:

Alte **Heerstrasse** zwischen Coblenz und Simmern aus der Zeit der Völkerwanderung, mit einem zu ihrem Schutz in hochaufgeschichteten quer nach rechts 200, nach links 340 Schritte weit geführten Wall „am Lärmbaum". In der Nähe Grabhügel. — v. Cohausen in Rhein. Jahrb. 18, 56.

Kirche, evang., 18. Jahrhundert, unbedeutend.

Taufschüssel, 1744 von Maria Elis. Hartzin gestiftet (J.), einfach. Zinn.

Kanne, 1744 von Agn. Gertr. Hartzin (J.), desgl.

Rauschenburg (Rauschloss), nordwestlich von Mermuth, 16½ km westnordwestlich von S. Goar.

Burgruine. Die Burg 1332 gegen (von?) Erzbischof Balduin im Kriege gegen Eltz gebaut, 1333 von ihm zerstört (Hontheim, hist Trev. 1, 97. 106), und vom Erzstift Trier aus mit Burggrafen besetzt. So war sie im Besitz 1379 von Schöneck (Russemberg — Görz, M. Rh. Reg. 113; Günther, cod. dipl. 3, 821); 1412 von Eich (Günther, 4, 163); 1413 von Boos von Waldeck Ruyschenburg (Günther 4, 490); 1421 in theilweisem von Joh. Waldbot von Bassenheim (Görz 149); 1413 in Besitz von Godart Sohn zu Drachenfels (Günther 4, 465); 1489 war sie Ruine und wurde wieder aufgebaut. Damals und 1514 war sie triersches Lehn der Boos von Waldeck. Die Anlage der Burg schliesst sich der Lage einer Bergzunge am Zusammenfluss des Mermuther Bachs in die Ehr an. Die Ringmauer bildet ein ungefähres Fünfeck, mit der stumpfen Spitze des Mantels gegen die Angriffseite. Der runde Bergfried steht inmitten der langen Kehlmauer, vor ihr vorspringend. An der Ecke nach dem Berg zu hat die Kehlseite einen runden Thurm, und ist zwischen diesen beiden Thürmen so breit, dass sie einen Gang trägt. Nahe

Digitized by Google

der andern Ecke hat sie ein Thor, ein zweites in der Fortsetzung der hier anstossenden Nachbarseite. Dieses Thor führt auch direkt auf den Zwinger, der bei dem Bergfried im Winkel vortretend, diese Hälfte der Burg umzieht, und mit einem Weg zur Hochebne endet. Ein anderer Zwinger beginnt ebenfalls bei diesem Thor, durch einen Thalweg zugänglich und läuft um die andere Hälfte der Ringmauer (die Angriffsseite), an seinem Ende gegen dieselbe an. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 73 f. und Anm. — v. Cohausen, Privatmitth. mit Planskizze. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 5, 804 f.

Rheindiebach, 13 km südsüdöstlich von S. Goar.

Stadtbefestigung Rest. Ein starker, runder Thurm am oberen Ende und ein Stück Ringmauer.

Rheinfels, oberhalb von S. Goar.

Schlossruine. Die Burg auf der Stelle eines Klosters Marienburg (Marterburg), das seinerseits eine noch ältere Mattenburg (Mattiakerburg?) eingenommen haben soll; um 1245 erbaut von Graf Dieter III. von Katzenelnbogen (einem der von den Aebten von S. Goar für ihr Kloster erwählten Schirmvögten), widerstand schon 1255 einer Belagerung der benachbarten Städte. Der Besitz kam an die Landgrafen von Hessen, deren einer, Philipp der Jüngere, 1568 den jetzt vorhandenen Bau errichtete. 1497—1527 waren die Aussenwerke (Wackenberg) ausgeführt. In dem Besitzstreit der beiden hessischen Linien wurde 1626 die Festung von den Hessen-Darmstädtern, 1647 von den Hessen-Casselern belagert und erobert. 1648 wurde die Linie Hessen-Rheinfels von Hessen-Darmstadt abgezweigt und ihr Stifter Landgraf Ernst verstärkte die Werke, baute 1657—67 Fort Scharffeneck, 1683—86 die Ernstschanze. 1642 wurde Rheinfels von den Franzosen vergeblich belagert, aber stark beschädigt, 1693—1716 wieder hergestellt, während dessen 1702 von Hessen-Cassel belagert und besetzt, kam 1754 in den Besitz Hessen-Cassels, wurde 1756 von den Franzosen durch Ueberrumpelung genommen und während ihres siebenjährigen Besitzes zum Theil vernichtet, 1764—70 wieder hergestellt, 1794 von den Franzosen genommen, 1797 gesprengt und seitdem Ruine, 1812 von den Franzosen versteigert, und kam 1843 in den Besitz des jetzigen Kaisers.

Digitized by Google

Die Anlage ist ungemein umfangreich, die Bauten aus verschiedenen Zeiten (vorzugsweise aus dem 16. und 17. Jahrhundert), zum Theil an derselben Stelle, auch wiederum stark zerstört, so dass eine Bestimmung der einzelnen Theile und ihre Entstehung schwer ist. — Die Burg liegt am Ende der zum Hunsrück gehörenden Hochebene und ist von hier (der Süd- und Westseite) aus zugänglich. Nach Osten liegt sie hoch über dem Rhein, nach Norden über dem in den Rhein fliessenden Gründelbach. Der älteste Theil ist der nördliche mit der Kapelle bezw. der alten Klosterkirche über dem Zusammentritt des Gründelbaches und Rheinthales bis zu dem hohen Thurm mit den umschliessenden Mantelmauern, welche ein ungefähres Viereck bilden. Die Kapelle, 1315 gegründet, im 16. Jahrhundert im Renaissancestil gebaut, ist dem Terrain angepasst, etwas schief, einschiffig mit zweiseitigem Schluss in Südost; sie hat sechs grosse Fensteröffnungen und war einst mit vier Kreuzgewölben bedeckt. Der Nebenraum südwestlich war Sacristei und Gefangenen-Kapelle. Neben der Kapelle ist ein Eckthurm mit einem Kreuzgewölbe, an den Wänden zwei hessische Wappen. Der hohe Thurm liegt in der gegen die Angriffsseite (Süden) vorspringenden Ecke, ist zur Hälfte erhalten und rund. — Allmälig wurde die Burg in der Richtung rheinaufwärts (Nordosten) erweitert. Hier der viereckige, wohlerhaltene Uhrthurm. Zwischen ihm und dem ältern Theil vorgeschoben das Gouvernementsgebäude aus dem 17. Jahrhundert, in den Mauern erhalten; zurückliegend die hohe Batterie. Nach Einführung der Feuergeschütze folgte die Erweiterung der Anlage nach Westen, wo Caponière und Contregarden längs des Gründelbachabhanges entstanden; sowie östlich die bastionsartigen Formen (?), wie Scharffeneck, Bärengraben etc. dazu kam. Aus dieser Zeit ist wohl erst der tief eingeschnittene Weg nach S. Goar. Die landeinwärts (nach Süden) liegenden Theile, vorzugsweise aus dem 18. Jahrhundert, Hornwerk etc. bieten uns eine Reihe von Mauern und Festungswerken ohne besonderes kunstgeschichtliches Interesse.

Bodmer, Ans. nach Lasinsky. — v. Cohausen, handschr. Mitth. mit Planskizze. — v. Cohausen in Rhein. Jahrb. 18, 38. — Diethelm, Rh. Ant. 1739, 472 mit Plan. — Fourmois, Lauters u. Stroobant 1845, Ans. — Grebel, Gesch. der Feste Rheinfels 1844, mit Ans. (von Lange). — Lange, Rheinans. — Lange, Orig.-Ans. 1843, Ans. — Schönscheidt in Köln, Photogr. — Simon, Annal. d. Verw. d. L. am l. Uf. d. Rh. 1824, 735 mit der Inschr. v. 1672. — Stork, Darst. aus d. pr. Rh. 1818, 42. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 6, 724—806 (z. Th. n. Grebel). — Williams in Berl., Photogr. — J. J. Winkelmann, gründl. wahrh. Beschr. d. F. Hessen und Herrschfeld 1697.

Alte **Verschanzungen** in der Nähe von Rheinfels, auf dem Hunsrück. — v. Cohausen in Rhein. Jahrb. 18, 27.

Digitized by Google

Salzig, 8½ km von S. Goar.

Kirche, kath., h. Aegidius, gothisch, einschiffige gewölbte Hallenkirche, 1821 erweitert, jetzt einschiffig, mit flacher Holzdecke. Der Chor schmaler, im Achteck geschlossen, mit Kreuzgewölbe. Aussen Strebepfeiler und ein am Chor aufsteigender Rundbogenfries. Thurm über der Westseite des Langhauses, mit vier Giebeln und Achteckhelm.

Hochaltar, barock, mit gewundenen Säulen, darin Figur des h. Aegidius, gothisch, restaurirt, von Holz.

Altar im Südschiff (aus der Boppard er Martinskirche), im Zopfstil. Die Figuren auf demselben, Hohenpriester, sind älter, stammen vom Hauptaltar. — Pf. Nick, Privatmitth.

Sacramentschrein, gothisch, Stein; mit künstlichem Gitter von Eisen.

Figurengruppe an der Aussenwand, Oelbergdarstellung. Sandstein.

Altarbild, neben dem Südaltar, Christus als Schmerzensmann, gut.

Sanct Goar, *römische Niederlassung* (*Berichte 1797, 1809; Ausgrabungen 1846 u. s.*); 820 Trichorium, verdankte seinen Aufschwung im Mittelalter den Wallfahrten zum Grabe des h. Goar († 610); stand unter den Schirmvögten des Klosters, und zwar im 10. und 11. Jahrhundert unter den Grafen von Arnstein, seit 1183 unter denen von Katzenelnbogen, welche 1250 die Stadt erwarben; wurde in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts befestigt, im 14. Jahrhundert öfter belagert, hiess 1311 Sante Gower, 1326 Sandgewer (ebenso noch heute im Munde der Bevölkerung); wurde 1379 Capitelstadt der von einem Ritterbund gestifteten Löwengesellschaft; kam 1479 an die Landgrafen von Hessen-Cassel, welche die Reformation einführten und viel für die Stadt thaten; wurde 1626 dem Fürsten von Hessen-Darmstadt zugesprochen, und wegen des Widerspruchs des Landgrafen von Hessen-Cassel von Reichstruppen (Spaniern) erobert und verwüstet, 1631 von den Schweden, 1645 von den Franzosen genommen, 1648 einem jüngern Sohn des Landgrafen von Hessen-Cassel unter theilweiser casselscher Hoheit übergeben, der die bis 1799 bestehende Linie Hessen-Rheinfels (Rothenburg) gründete; 1692 lange (ver-

Digitized by Google

geblich) von den Franzosen belagert; 1697 und 1702 — 1818 von den Hessen-Casselern, 1758—1763, 1794 — 1798 von den Franzosen besetzt, 1801 an Frankreich, 1815 an Preussen abgetreten. — Bodmer, Ans. n. Lasinsky. — v. Cohausen in Rhein. Jahrb. 18, 40. — Diethelm, Rhein. Ant. 1739, 463. — Grebel, Gesch. d. St. S. Goar 1848. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 2, 343 (über die Hospitäler 342). — Rutsch, Boppard etc. 1880, 140. — Simon, Annal. d. Verw. d. L. a. l. U. d. Rh. 1824, 750 f. — Storck, Darstell. a. d. pr. Rh. u. Mos. L. 1818, 35—42. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 7, 1 f., 81 f., 130 f. (über adlige Geschlechter 2, 7, 230 f., 260 f.) — Vuy, Gesch. d. Trechirganes 1885, 53 f., 90. — Williams in Berl., Photogr.

Flammensäule, s. u.

Stifts-Kirche, evang., im 6. Jahrhundert von den Benedictinern angelegt, später zur Chorherrenstiftskirche erhoben; eine neue zwischen 765 und 781 geweiht (? Beyer, M. Rh. Urk. 1, 96), eine dritte nach dem Brande von 1137. Von dieser stammt die romanische Krypta unter dem Chor (die „Gruft" des Heiligen) und der Raum südlich vom Chor (seine „Zelle"). Der Chor selbst ist frühgothisch, aus der Mitte des 13. Jahrhunderts; der Raum nördlich davon und das Langhaus spätgothisch, 1344 von Werkmeister Hans (?) Wynt begonnen (lange Inschr. auf einer rothen Sandsteintafel aussen am östl. Strebepfl. d. Nordseite, s. u.); der Thurm spätestgothisch, von 1441 bis 1469 gebaut (Restaurationsinschr. von 1734, innen im nördl. Thurmpfl. s. u.). Die Kirche wurde 1555 restaurirt, ebenso nach ihrer Beschädigung durch die Spanier, 1660 nach einem Blitzschlag, 1724, 1759 nach einer Pulverexplosion, 1841 mit Erhöhung des Fussbodens und Ueberputzung; 1877 der Chor bunt ausgemalt.

Dreischiffige Hallenkirche (mit gleich hohen Schiffen des Langhauses) mit einschiffigem Chor. Dieser hat das Schlussjoch in fünf Seiten des Achtecks gebildet, und ein Langjoch; die zwei Räume zu dessen Seiten sind zweigeschossig, der nördliche quadratische hat unten die Sacristei und ist oben als Thürmchen ausgebildet, der südliche rechteckige hat unten die „Zelle", oben das Archiv. Die Seitenräume liegen in der Fortsetzung der Seitenschiffe des Langhauses, von dem sie durch Mauern getrennt sind. Das Südschiff liegt einige Stufen höher als die Zelle. Das Langhaus, zehn Stufen tiefer als der Chor und bedeutend höher geführt, hat vier Joche im Mittelschiff und fünf in jedem Seitenschiff, da der dem Mittelschiff vorgelegte Thurm zur Hälfte vortritt, zur andern Hälfte von den beiden westlichen Seitenschiffjochen flankirt wird. Da er schmaler ist, als das Mittelschiff, wird dessen westlichstes Joch nach dem Thurm zu

Digitized by Google

schmaler (so dass es im Grundriss trapezförmig), die entsprechenden Seitenschiffjoche jedoch breiter. Seitenschiffe und Thurm haben Emporen. Im zweiten und dritten Joch sind neben dem Seitenschiffe durch Herausrücken der Mauer bis zu den Strebepfeilerenden kleine kapellenartige Räume gebildet. In der Nordwestecke des Thurmes und der Südwestecke des Südschiffes liegen Wendeltreppen in der Mauerstärke.

Die Krypta unter dem Chor, zu ebener Erde, nur von aussen zugänglich, dient als Lagerraum der Tauereigesellschaft. Sie ist durch je drei schwere Säulen mit niedrigen Basen und Würfelcapitellen in drei Schiffe getheilt und hat Kreuzgewölbe mit starken Gurtbögen, die an den Ecken auf Wandsäulen ruhen.

Der Chor hat innen in jeder der vier Ecken des Schlusses dreifache mit Schaftringen versehene Dienste, in den Ecken zum Langjoch je einen starken Dienst, für die abgestuft profilirten Schildbögen und die Birnstabrippen des fünfkappigen Kreuzgewölbes. Unter den drei an den Schlussseiten angeordneten Fenstern ein schwerfälliges Gesims. Zwischen Schluss- und Langjoch ein breiter Gurtbogen auf Vorlagen. Im Langjoch und den beiden durch Wände geschiedenen Seitenräumen sind einfache Kreuzgewölbe, das im Langjoch auf Consolen. Triumphbogen einfach rechteckig auf Vorlagen. — Langhaus. Unten und oben (da sich die Emporen in ihrer ganzen Wand nach dem Mittelschiff öffnen) achteckige Pfeiler. Am Triumphbogen entsprechen ihnen Vorlagen; an den achteckigen, sehr starken und näher an einander stehenden Thurmpfeilern unten polygonale Vorlagen, nach den Seitenschiffen hin vortretend, oben Dienste (in Richtung nach dem Langhaus zu, da im Emporengeschoss die westlichen Scheidebögen schräg nach der Mitte zu laufen). Die Schiffpfeiler haben Basen, aber keine Capitelle und tragen unmittelbar die spitzbogigen, einmal abgestuften Scheidebögen, sowie oben die rippenförmig profilirten Emporenbögen. Vor den Pfeilern steigen nach dem Mittelschiff zu Dienste mit eigenen Basen und Blättercapitellen auf, welche nebst entsprechend eingelegten Diensten am Triumphbogen, sowie Mitteldiensten vor den Thurmpfeilern die Netzgewölbe des Mittelschiffs tragen. In den Kreuzungspunkten derselben sind zum Theil blätterverzierte Schlusssteine. Die Seitenschiffe haben ebenfalls unten im Emporengeschoss Dienste vor den Pfeilern und Wänden (an einigen dafür mit Laubwerk oder Köpfen verzierte Consolen) und einfachere Netzgewölbe. In jedem

Digitized by Google

Joch unten und oben ein Fenster. Unten sind im 16. Jahrhundert die beiden Wände der mittleren Joche herausgeschlagen und andere weiter nach aussen vorgesetzt, so dass hier die Strebepfeiler nach innen gezogen sind, und jederseits zwei Nischen (zum Theil Grabkapellen) entstehen, welche mit Kreuzgewölben bedeckt sind. — Der Thurm öffnet sich im Erdgeschoss nach dem Mittelschiff in einem Rundbogen, oben als Orgelempore in einem von Halbsäulen eingefassten Spitzbogen; und hat unten ein Kreuzgewölbe, dessen Rippen auf männlichen Halbfiguren mit Spruchbändern ruhen, oben ein Sterngewölbe.

Die Kirche hat sehr edle Verhältnisse im Innern und macht, trotz der Ungleichheit nach Westen zu, einen schönen Eindruck.

Aussen wirkt sie, aus schlechtem Bruchstein gebaut und verwahrlost, nicht so günstig. Der Chor ist unten noch romanisch rund geschlossen, oben polygonal, wie innen. Ecklisenen sind hier durch je einen Spitzbogen verbunden. Dazwischen die Fenster. Seitlich am Chor verschiedene Anbauten. Am Langhaus einfache Strebepfeiler, zum Theil über dem Erdgeschoss, durch Kreuzgewölbe als Blenden (für frühere Bilderverehrung) dienend. Die Dächer über diesen und den theilweise herausgerückten Mauern (s. o.) sehen hässlich aus.

Fenster. In der Sacristei ein romanisches gepaartes, die übrigen spitzbogig. Im Chor das der Ostseite von zwei Spitzbögen untertheilt, mit Schlussring; die beiden andern einfach. Im Langhaus unten dreitheilig, im Emporengeschoss zweitheilig, mit Fischblasenmasswerk. — Auf der Ostseite der Sacristei die spätgothische Braut-Thür. In das zweite Joch des Langhauses führen nördlich und südlich einfache Portale.

Der Nordostthurm, wenig über Dachhöhe geführt, hat einen verzopften Helm. Der Westthurm, durch Gesimse in drei Geschosse getheilt, ohne Eingang von aussen, hat spätgothische Fenster und einen Zinnenkranz, und zurückgesetzten (neuen) achteckigen Helm. Die Wendeltreppe in der Südwestecke ist über Dach als Achteckthürmchen ausgebildet und mit einem kleinen Helm abgedeckt.

Die Kirche ist innen 39,2 m lang, 19,1 m breit, der Chor 12,6 m lang, Chor und Mittelschiff (in den Ostjochen) 8,5 m breit, die Seitenschiffe 3,8 m breit, die Joche 4,7 m lang.

Back. ev. Kirche zwischen Rhein etc. 1, 247. — Fourmois, Lauters et Stroobant, le Rh. 1845, Aussenans. — Grebel. Gesch. d. St. S. Goar 33. — Greiffelds

in Köln, Photogr. — Kugler, Kl. Schr. 2, 208 mit Cap. d. Kryptasl.; 240. 243. — Lassaulx in Klein Rheinreise 2. Aufl. (1836), 454. — Lassaulx, Aufnahme in d. Mappe s. Zeichn. i. Cult.-Min. zu Berl. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 7, 154; die Inschr. ebd. 2, 7, 135. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. i. d. Rh. L. Bildnerei 3, 58.

Kanzel, vom Ende des 15. Jahrhunderts, spätgothisch, auf zierlichem Achteckpfeiler, mit durchbrochener Nischenarchitektur und den Bildsäulen des kl. Goar (zu dessen Füssen der Steinmetz), der vier Evangelisten in Mönchsgewand und Christi. Tüchtiges Werk in Sandstein. — Kugler, Kl. Schr. 2, 273. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. Bildn. 3, 59. Anm. 5, 1.

2 Grabmäler im Nordschiff, in der dritten Nische, Renaissance. Das des Landgrafen Philipp II. d. J. von Hessen, † 1583, stehende Ritterfigur in reicher architektonischer Umgebung; sehr schön. Gegenüber seine Gemahlin Anna Elisab. Landgr. v. H., Gräfin zu Katzenelnbogen etc. Beide Marmor. — Grebel, Gesch. v. S. G. 36 mit den Inschr. — Kugler, kl. Schr. 2, 280. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. 59. Anm. 5, 4.

Grabstein am dritten Pfeiler des Südschiffs, gothisch, Graf Dieter von Katzenelnbogen Abt von Prüm, † 1350, mit Krummstab. Ueberstrichen. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. 59, Anm. 5, 3. — Ausm Weerth in Rhein. Jahrb. 64, 118 mit Inschr. und Ans. Taf. 9.

Grabstein an der Westwand, gothisch, die Gemahlin des Grafen Wilh. v. Katzenelnbogen, Gräfin Adelheid von Waldeck, † 1329; roh. Ueberstrichen. — Ausm Weerth Kunstdenkm. 59, Anm. 5, 2. — Ausm Weerth in Rhein. Jahrb. 64, 117 mit Ans. Taf. 8.

Grabmäler Reste auf der Südempore im Archiv, vom Ende des 16. und Anfang des 18. Jahrhunderts, von Gräbern hessischer Beamter, einzelne Stücke trefflich gearbeitet. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. 59, Anm. 5, 5.

Kelch, von 1578 (Jahresz. und: G. L. Z. H. am Fuss), gothisch, mit Renaissancemustern. Am Achtpassfuss auch Verzierungen von Engelsköpfchen, am Knauf Würfelchen mit: I. N. R. I. und Köpfchen. Silber, vergoldet

Glasmalereien Reste im Südschiff. — Kugler, kl. Schr. 2, 324. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. 59, Anm. 5, 6.

Wandmalereien Reste; am Gewölbe der Heiligenzelle die Evangelistenzeichen; an der Nordwand des Langhauses. Unvollendet geblieben.

Glocken, mit kleinen Reliefs.

1) sancte goar domini confessor et almae sacerdos
propicius nobis tv peccatoribvs essis.
hvjvs vocis tractvs depellat daemonis actvs
ad lavdem dni beati goaris confessoris hvjvs ecclesiae patroni inditi a. dni mccccvi conflata svm a wilhelm rode (Grebel 33). —

Digitized by Google

2) maria heisen ich vor all sünder bieden ich in godes namen lvden ich all bois weder vertreiben ich wilhelm va rode goss mich im jare mcccc vnd vi. —
3) von mccccccu.

Kirche, kath., Nothbau von 1657; baufällig. — v. Stramberg 2, 7, 182.

Relief, gothisch, 1660 aus der Krypta der evang. Kirche herversetzt. Der h. Goar, mit dem Bilde der Kirche in der Hand, steht auf dem Teufel, unter einem Baldachin. Zwei Engel zu seinen Füssen heben sein Gewand empor, zwei zu Häupten, modern restaurirt, halten ein Gebäude. Gross, Sandstein, überstrichen. — Grebel, Gesch. v. S. G. 374, mit Verw. auf den Stich in Acta Sanctorum. — Kugler, kl. Schr. 2, 261. — v. Stramberg 2, 7, 183. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. Bildn. 3, 59 mit Ans. Taf. 54, 3.

Flammensäule, 1,41 m hohe Pyramide (aus vorrömischer Zeit?) mit einem Gesicht zwischen Blumenranken als Relief von äusserster Rohheit, jede der vier Flächen soll noch 1648 einen Menschenkopf auf der Spitze gehabt haben; wurde bei Pfalzfeld gefunden, 1736 nach Rheinfels, 1805 nach Coblenz, 1807 in die Nähe von Pfalzfeld, 1845 nach S. Goar versetzt, wo sie auf der Kirchhofsmauer steht. Rother Sandstein. — Grebel, Gesch. von S. Goar 409. — Diethelm, Rhein. Ant. 1739 mit mangelhaft. Ans. — v. Stramberg 2, 6, 8. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. 59. Anm. 5, 8.

Rathhaus, an der Stelle einer 1344 errichteten, 1759 zerstörten Heiligengeist-Kapelle. — v. Stramberg 2, 7, 274.

Becher, barock, mit Umschrift: AO 1683 EX MVNIFICENTIA SERENISS. D. D. ERNESTI HASSIAE LANDGRAVII RHENOFELSENSIS, von plumper Eimerform, aber mit drei charakteristischen Reiterreliefs. Silber, theilweise vergoldet.

Stadtbefestigung, zum grössten Theil beim Bau der Chaussee und Eisenbahn gefallen. Von den erhaltenen Thürmen ist ein runder oberhalb der Stadt auffallend durch eine Reihe rechteckiger Löcher mit nach innen abgeschrägten Unterkanten.

Burgruine oberhalb S. Goar, s. Rheinfels.

Auf dem **Scharen** (zwischen Alken und Nörtershausen), etwa 20 km von S. Goar.

Ruine, unbedeutend.

Digitized by Google

Schönburg, oberhalb Oberwesel, 5 ½ km südlich von S. Goar.

Burgruine (Sconenburg, Scönenburg, Sconenberg, Schönenburch, Schomburg etc., in den verschiedensten Varianten), vielleicht um 951 von dem Reichsministerialen Otto von Schönenburg gebaut, war Reichslehn (Stumpf 4065), und ihre Burggrafen Inhaber der Vogtei von Oberwesel und Patrone der dortigen Martinskirche. Das Geschlecht war mächtig während des ganzen Mittelalters, in mehrere Zweige getheilt, welche gemeinschaftlich die Burg bewohnten und sich durch öftere Theilungsverträge (1265 etc.) und Burgfrieden (1342 etc.) banden, auch in fremden Diensten einflussreich waren als Geistliche(in Mainz, Sponheim etc.), als weltliche Beamte (in Rheinfels, Kreuznach etc.), Rechte und Besitzungen auch ausserhalb ihres Bezirks (in Rhens, Coblenz etc.), besonders den Rheinzoll hatten. Die Lehnshoheit des Reiches über die Burg wurde (nebst Oberwesel) 1166 vom Kaiser an den Erzbischof von Magdeburg gegeben, doch in demselben Jahre wieder zurückgenommen, dann 1216 an das Erzstift Mainz (nicht Magdeburg, s. Eltester u. Görz, Rhein. Urk. B. 3, 52) gegeben. Wohl die Folge davon war eine Fehde der Burggrafen mit dem Kaiser, Belagerung und Eroberung der Burg, sowie 1237 der Verzicht von Schönburg auf die Vogtei von Oberwesel (Bestätigung 1257, Vuy, Gesch. d. Trechirgaues 1885, 311), während andererseits die Lehnshoheit des Reiches über die Burg wieder hergestellt wurde, und die Burggrafen Schadenersatz erhielten (Vuy 309).

In den Kriegen des 14. Jahrhunderts zwischen den Erzbischöfen von Trier und ihren Gegnern waren die Burggrafen auf Seiten der Erzbischöfe, öffneten dem Balduin 1318 (Görz, M. Rh. Reg.) und 1329 ihre Thore, waren 1328 Schiedsrichter in einer seiner Streitsachen, verbürgten sich 1331 für die Neutralität einiger Nachbarorte, entliessen 1342 Oberwesel aller Verpflichtungen gegen sich zu Gunsten Triers und liessen sich 1355 von Erzbischof Balduin für Verluste im Kriege entschädigen. 1366 wurde im gesammten Besitz Heinrich Tzorn von Schönenburg vom Kaiser belehnt. Unter seinen Nachfolgern wurde die Burg in drei Theile getheilt, und 1386 die baulichen Verpflichtungen geregelt. 1374 übergab der Kaiser die Lehnshoheit an Trier. Dagegen stellten sich nun die Burgherren in den Kämpfen zwischen den Pfalzgrafen und Trier auf Seiten der Ersteren (trotz des Vertrages von 1390 mit dem Erzbischof?, Günther 3, 621), und mussten im weitern Verfolg 1415 Triers Lehnshoheit anerkennen, wurden 1442 wieder dem Reiche, 1458 wieder

Digitized by Google

Trier lehnspflichtig (vorübergehend, wie es scheint auch wieder dem Reiche, so 1660). Nach mehrfachen Theilungen vereinigte den ganzen Besitz Friedrich von Sch., † 1550 (Grabmal in der Oberweseler Liebfrauenkirche). Von ihm stammen zwei Linien: 1) Von seinem Sohn Friedrich (dessen Sohn und Enkel in der Liebfrauenkirche begraben) die katholische Linie, deren Glieder, zum Theil in spanischen Diensten, von Kaiser Ferdinand II. in den Reichsgrafenstand erhoben, 1682 ausstarben; 2) von seinem jüngern Sohn Meinhard (begraben in der Bacharacher Peterskirche) die evangelische Linie, ebenfalls in fremden Diensten, meist für die Sache des Protestantismus thätig. In Folge dessen wurde die Burg, welche schon 1632 durch Besetzung von den Spaniern, 1639 durch Eroberung von den Schweden stark gelitten hatte, 1688 (unter Friedrich Herm. Schomberg, dem Marschall von Frankreich, Grand von Portugal und Pair von England, † 1690) von den Franzosen zerstört. Der Letzte dieser Linie starb 1719 in England; Schönburg wurde von dem Erzstift Trier eingezogen und an die Brenner von Lahnstein gegeben, welche schon im 14. Jahrhundert einen Antheil daran hatten. Da der zugehörige Besitz von der französischen Verwaltung eingezogen und an Verschiedene verkauft wurde, wurde die Ruine 1842 von den Brenner ebenfalls verkauft. Jetzt gehört sie dem Baron von Laffert in Dannenbüttel (Hannover); die Nachbargebäude dem Grafen von Stolberg-Stolberg.

Es lassen sich noch die einzelnen Burgen der verschiedenen Linien erkennen. Die Anlage zerfällt in eine südöstliche, südwestliche und nördliche Gebäudegruppe. — Die südöstliche, 1386 als alte Burg bezeichnete, umfasst ein unregelmässiges, von Mauern umschlossenes Fünfeck, dessen nach Osten, der Rheinseite, gerichtete Ecke ein Hauptthor enthielt; ihre Südseite wird von zwei nahe an einander stehenden, runden, etwa 20 m hohen, zum Theil in ihren Gewölben wohl erhaltenen Thürmen eingenommen, deren westlicher fast bis zur Hälfte in ein Wohngebäude eingebaut ist. Seine Nordostmauer bildet zum Theil die eine Langseite der 1358 erwähnten, in drei Seiten des Achtecks geschlossenen Kapelle, deren andere (äussere) Langseite Strebepfeiler hat. Auf der Nordseite tritt ein neuerdings bewohnbar hergestelltes, vierseitiges Haus vor, welches nach dem Vertrage 1391 für Pfalzgraf Ruprecht Burghauptmann errichtet wurde.

An die Westseite schliesst sich die zweite Gebäudegruppe an, welche vor der ersten nach Norden und Süden

Digitized by Google

vortretend, annähernd ein Rechteck mit krummen Seiten umfasst. Der südliche Vorsprung vermittelt den Zusammenhang mit dem Südgebäude der ersten Baugruppe durch eine Thür, denn hier stand ein hohes Gebäude, das die Südseite einnahm und, in zwei Reihen Fenster erhalten, mit Rund- und Spitzbogenfriesen verziert war und abgestufte Giebel hatte. Ein Stück der Oberwand hat sich schräg geneigt und lehnt in gefahrdrohender Weise an den benachbarten Thurm. An dies Gebäude, das im 14. Jahrhundert entstand, stösst die 1683 und 1693 als allen gemeinschaftlich erwähnte sehr starke Mantelmauer, die südliche und westliche Angriffsseite des Burgplateaus vertheidigend. Durch deren Wandstärke führt eine lange schmale Treppe auf den äussern mit Zinnen und Schiesslöchern versehenen Mauergang, links lehnen sich an ihre unteren Spitzbogenarcaden die jetzt verschütteten Ställe und Wirthschaftsräume. Diese Mantelmauer setzt sich in nördlicher Richtung als Terrassenmauer fort. Auf der Ostseite wird das in nördlicher Richtung vor die alte Burg heraustretende Stück zum Theil durch einen 25 m hoch erhaltenen gemeinschaftlichen Thorthurm (Warte, Orstein) eingenommen, die Nordseite aber durch den halb zertrümmerten Giebel eines ehemaligen zweigeschossigen Wohnhauses.

Dieses Wohnhaus gehörte zu der dritten Baugruppe auf der Nordseite des Burgplateaus. In der Mitte der Gruppe steht der 1386 „Stein“ genannte etwa 10 m hohe Thurm, welcher fünfeckig war, 1880 zur Hälfte einstürzte und ganz zu fallen droht. Nördlich schliessen sich an diesen Thurm die Reste unregelmässiger Wohngebäude bis zum Ende des hier ziemlich spitz zulaufenden und steil abfallenden Plateaus an.

Die Ruine, einst eine der berühmtesten am Rhein, ist gerade in der letzten Zeit in traurig zunehmendem Verfall begriffen.

Boëtii Germania 1613, mit Ans. — Bodmer, Ans. nach Lasinsky. — v. Cohausen in Rhein. Jahrb. 28, 16. 29. — Diethelm. Rh. Ant. 1739, 459. — v. Eltester. 100 Rh. Burgen. Nr. 21 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — Merian-Zeiler, Topogr. Palat. 1645 mit Ans. — Stork, Darst. a. d. pr. Rh. und Mosell. 1818. 55. 66. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 6, 325 f.; — 2, 7 290 f. (nach Eltester); — 2, 7, 324 f. (nach Görz). — Vuy, Gesch. d. Trechirganes 1885, 88 u. ö., bes. 160 ff. mit Stammtafel u. Verw. auf Hopf, hist. geogr. Atl. 1858, u. Humbracht, höchste Zierde Deutschl. 1707, Taf. 212. 213. — Weiler. Liebfrauenkirche zu Oberwesel 1870, 19 f. — Die uns überlieferten Urkunden von 1357, 1386, 1391 sind besonders interessant wegen der genaueren Baubestimmungen. Abgedr. bei v. Stramberg.

Schöneck, südlich von Herschwiesen, 15 km nordnordwestlich von S. Goar.

Digitized by Google

Schloss. Die Burg ursprünglich Reichslehn, von Kaiser Rudolph als Raubburg zerstört, dann Triersches Lehn, Sitz eines Rittergeschlechts, das 1247 zuerst erwähnt, in mehrere Zweige getheilt, mächtig wurde, von Trier mit dem Erbburggrafenamt von Thurant und Rauschenburg belehnt, im 15. Jahrhundert Antheile an Olbrück (Kreis Ahrweiler), Kempenich (Kreis Adenau) und Bürresheim (Kreis Mayen) erwarb, aber 1509 ausstarb. (D'e weiteren Schicksale des Schlosses konnte ich nicht feststellen.) Jetzt ist der südwestliche Theil Eigenthum des Barons von Rosenkranz, der nördliche Staatseigenthum und Försterei.

Im Ganzen bildet der zum Theil schwer zugängliche, zum Theil durch Um- und Einbauten verschiedener Zeiten veränderte umfangreiche Bezirk annähernd ein gleichschenkliches Dreieck, mit Bauten hauptsächlich des 14. und 15. Jahrhunderts. Die Spitze ist nach Südwest gerichtet, die Basis von Osten nach Norden, an jeder der beiden Ecken durch einen Rundthurm markirt. Die Verbindungsmauer derselben ist leicht ausgebogen; hierin das jetzige Eingangsthor. Eine Aussenmauer läuft von dem Ostthurm aus in spitzem Winkel (auf Flankenvertheidigung eingerichtet, also später hinzugefügt) bis zu einem runden Bastion, und dann gegen den Nordthurm zurück. Die von Osten nach Süden in gerader Richtung laufende Mauer enthält in ihrem Zuge ungefähr nach dem ersten Drittel einen rechteckigen Mauerthurm (zwischen diesem und dem Ostthurm ist das Wohnhaus des Försters angelehnt), nach dem zweiten Drittel einen kleinen unregelmässig runden Thurm (in diesem Stück zwei kleine Gartenhäuser des Barons von Rosenkranz). Die Südecke scheint ein grösserer Thurm eingenommen zu haben. Die nord-südliche Verbindung ist keine zusammenhängende, vielmehr läuft eine Mauerlinie von dem runden Thurm der Nordecke in südlicher Richtung bis etwa zur Mitte, in ihrer Hälfte durch einen unregelmässigen mehreckigen Mauerthurm unterbrochen und zwar bis zu diesem Mauerthurm als Doppelmauer mit Mauergang, von da ab als einfache. Ein ebensolches Mauerstück (also die vierte Mauer) geht von der Südecke nach Osten zu, ebenfalls halbwegs mit einem Mauerthurm besetzt. In der Lücke zwischen beiden Mauerzügen muss ein grösserer Thorbau (Barbakan) gestanden haben und der Haupteingang gewesen sein. Dicht dahinter liegt nach innen zu der viereckige Bergfried, an der Nordecke mit heraustretenden Rundthürmchen versehn,

nur in den unteren Theilen, etwa 12 m hoch erhalten und von einem modernen Häuschen (noch auf dem von Rosenkranzschen Terrain) überbaut. — Oestlich davon, die Richtung der vierten Mauer fortsetzend, ist ein zunächst gerades, dann sich umwendendes Mauerstück (das in der Fortsetzung den viereckigen Thurm der Ost-Südmauer erreichen würde) wohl der Rest der ursprünglichen, einen kleineren Bezirk umschliessenden Mauer. Dieser kleinere Bezirk steigt von Nordost nach Südwest an, und ist in vier durch kleine Treppen vermittelte Terrassen zerlegt, deren Anlage zum Theil noch eine alte ist. Ueber dem Thorbogen der untersten Treppe ist das Schönecksche Wappen. [Die Stelle der 1415 als neu genannten Kapelle (Görz, M. Rh. Reg. 140) habe ich nicht gefunden.]

Back, Kloster Ravengiersburg 2, 69 f. und Anm. 260. — v. Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 47 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 5, 790 f. — S. a. Lit. v. Kempenich und Olbrück.

Sooneck, 16½ km südsüdöstlich von S. Goar.

Burgruine, malerisch über dem Rhein gelegen. Um 1015 von Erzbischof Willegis von Mainz gebaut, 1270 Sanecke, 1282 von Kaiser Rudolf als Raubburg zerstört, trotz seines Verbotes wieder gebaut, 1290 an Pfalzgraf Ludwig verkauft, wurde die Burg nach einer zweiten Zerstörung 1349—1356 von Johann von Saneck in Gemeinschaft mit Joh. Marschalk, Emmerich Rost und den Gebr. v. Waldeck gebaut. Später verfallen, wurde die Ruine seit 1834 neu ausgebaut, und gehört jetzt die Burg Herrn Major Kaiser. — Grosser stattlicher Viereckbau mit zum Theil ausgekragten Eckthürmchen. Ueberall Rundbogenfriese (die Spitzbogenfriese sind von 1842—1845 entstanden) und Zinnen. Hauptsächlich ausgebaut ist der Hauptthurm, unregelmässig fünfeckig, mit zwei einander gegenüber stehenden Eckthürmen. Auf der sich zum Rhein senkenden Seite Festungswerke etc., im 16. Jahrhundert verändert, mit Mauern, Bastionen und Thürmen.

Albert, Rheinalbum, Ans. — Bodmer, Ans. nach Lasinsky. — v. Cohausen in Rhein. Jahrb. 18, 4. — v. Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 5 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — Gottschalk, Ritterburgen und Bergschlösser 7, 114. — Hennes in Picks Monatsschr. 1876, 193. — Lange, der Rhein und die Rheinlande u. s. w. Ans. — Lange, Originalansichten 1843, Ans. — Schönscheidt in Köln, Photogr. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 9, 119 f. — Williams in Berl., Photogr.

Stahlberg, 11½ km südsüdöstlich von S. Goar.

Burgruine. Die Burg, Besitz der Pfalzgrafen, 1203 von Pfalzgraf Otto als kölnisches Lehn anerkannt, 1316 von

Digitized by Google

Kaiser Ludwig (als Pfalzgraf) an Trier verpfändet; gehört jetzt Herrn Matth. Friedr. v. Riese in Böhmen.

Auf dem kleinen, elliptischen Plateau, von einer Ringmauer eingeschlossen, ist an dem einen, Steeg zugekehrten Ende ein viereckiger Thurm erhalten, an dem andern, Breitscheid zugekehrten ein runder Bergfried von etwa 10 m Höhe.

Back, Kl. Ravengiersburg 2, 41. — Handschr. Chron. v. Bacharach. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 9, 57. — Widder, Beschr. d. Pfalz 3, 392.

Stahleck, oberhalb Bacharach, 11 km südsüdöstlich von S. Goar.

Burgruine. Burg eines 1135 erwähnten Grafengeschlechts von Stalecke, kam 1140 als kölnisches Lehn in Besitz des Grafen Herm. von Katzenelnbogen, der sich nach ihr Graf von Stahleck nannte (Beyer und Eltester, M. Rh. Urk. 2, 27.) und wurde 1190 von Kaiser Friedrich I. seinem Bruder Konrad gegeben, dessen Nachkommen die Burg unter kölnischer Lehnshoheit sammt der pfalzgräflichen Würde hatten. Bei dem Aussterben der Hohenstaufen vererbte sich beides auf Otto den Erlauchten, Herzog von Baiern und dessen Nachkommen bezw. Erbnachfolger, die Pfalzgrafen von Simmern, Kurpfalz etc., welche die Burg an Burggrafen gaben (so an die Ritter von Braunshorn), 1316 an den Erzbischof von Trier verpfändeten, die Residenz nach Heidelberg verlegten, aber noch 1376 die Kapelle begabten. Von 1620 bis 1640 wurde die Burg acht Mal belagert und erobert, zuletzt von den Franzosen, die sie erst 1650 räumten; 1666 von Herzog Karl Ludwig einigermassen wieder hergestellt, 1685 mit dem übrigen Besitz an Neuburg-Simmern vererbt, 1689 von den Franzosen gesprengt, wurde sie von der französischen Verwaltung in Privatbesitz verkauft, 1828 von dem damaligen Kronprinzen von Preussen gekauft und seiner Gemahlin als Stammsitz ihrer Ahnen, der Pfalzgrafen geschenkt.

Die Burg erstreckte sich vorzugsweise in der Richtung von Osten (Rheinseite) nach Westen. Der Aufstieg, nur in seinem obersten Ende erkennbar, führte von der Nordseite herein an einer, einen spitzen Winkel bildenden (in 1—2 m Höhe erhaltenen) Mauer vorbei. Dann folgen auf beiden Seiten dieses Weges Wohnräume, auf der westlichen ein grösserer, mit einer Reihe unregelmässiger rechteckiger Fenster über einem Spitzbogen an der einen 5—8 m hoch erhaltenen Wand. An diesen schliesst sich ein schmalerer,

Digitized by Google

zum Theil bis etwa 15 m hoch erhaltener Raum mit Zinnenkrönung und den Spuren einer Treppe am Ende an. Die hier nach Süden anstossenden Theile sind besonders durch den jetzigen von Osten nach Westen führenden Weg abgetrennt, aber in bis 10 m hohen Bruchstücken erhalten. Oestlich, also links von dem Eingangsweg ist ein Raum, der so weit, wie die erstgenannten vorspringt, und dann ein grosser Saalbau (?), hinter welchem weitere Befestigungen herabliefen, und die Verbindung mit der Stadtmauer bildeten. An der vortretenden Westmauer dieses Baues neben einem neu durchgebrochenen Pförtchen hat eine Sandsteintafel die Inschrift: CARL LVDWIG PFALZGRAF CHVRFVERST ERNEVERT MICH 1666.

Andreae, Bacharach. Palat. c. vic. illustr., Heidelberger Lyc.-Progr. 1776, S. 17 §. IX. — Bodmer, Ans. nach Lasinsky. — v. Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 30 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — Handschr. Chron. i. d. Bürgermstr. Bacharach. — Stork, Darstell. a. d. pr. Rh. L. 1818, 75. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 8, 452 f.; 3, 2, 606 f. — Wahlert, kurze Beschr. etc. 1835, 48, mit Verw. auf Wahlert, spez. Gesch. der Burg, Manuscript um 1830 dem Kronprinzen überreicht. — Weidenbach, Stahleck, Bacharach u. d. Wernersk. 1850, bes. Anm. 3. u. 10. — Widder, Beschr. d. Pfalz 3. — Williams in Berl., Photogr.

Steeg, 10 km südlich von S. Goar; 1287 erwähnt, Besitz der Pfalzgrafen, 1316 von ihnen (Kaiser Ludwig) an den Erzbischof von Trier verpfändet; 1645 von den Spaniern überfallen. — Andreae, Bachar. illustr. 33. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 41. — Handschr. Chron. in d. Bürgermstr. Bacharach. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 9, 2.

Kirche, evang., ursprünglich aus dem 14. Jahrhundert, gothisch, ein aus fünf Seiten des Achtecks bestehender Chor und ein ebenso breites, dreijochiges Langhaus; nördlich von dessen östlichstem Joch der Thurm, an dessen Nordwestecke ein Treppenthürmchen, westlich noch ein Joch als Vorhalle. In spätgothischer Zeit des 15. Jahrhunderts wurde die Kirche gewölbt; in spätestgothischer zu Anfang des 16. Jahrhunderts wurde sie erweitert, auf der Südseite nur durch Fortschlagen der Wände bis auf die (für die früheren Gewölbe nöthigen) Pfeiler und Herausrücken der Mauer um die Stärke dieser Pfeiler, welche nun zu inneren Vorlagen bezw. Strebepfeilern wurden. Auf der Nordseite wurde ebenfalls die Wand bis auf Pfeiler fortgeschlagen und ein schmaleres Nordschiff angebaut, das Thurm-Erdgeschoss zu einem Joch verwerthet, östlich von diesem ein zweiseitig geschlossenes Joch (also nördlich vom Chor) angebaut. Im 17. Jahrhundert, vielleicht 1681, aus welcher Zeit der Einbau der zweigeschossigen

Digitized by Google

Holzemporen (J.) stammt, wurde die Vorhalle des Hauptschiffes in das Innere gezogen und ebenso an das Nordschiff ein Westjoch hinzugefügt, welches vor das Joch des Hauptschiffes etwas nach Westen vortritt. 1814 wurde eine auf der Nordseite befindliche Sacristei abgerissen (in Folge dessen das erwähnte Treppenthürmchen jetzt aussen hässlich vortritt), 1849 die Kirche, 1878 der Thurmobertheil renovirt, in neuester Zeit das Innere und Aeussere stark überputzt und geweisst.

Die Ecken des Hauptchors sind flacher, als beim regelmässigen Achteck. Der Nordchor hat im Innern vor seiner (in der Mittelaxe befindlichen) Ecke einen Pilaster. Die Schiffpfeiler sind quadratisch stehen geblieben (ihnen entsprechen Vorlagen auch an der Nordwand), die Thurmpfeiler mit dreieckig vortretenden Verstärkungen (entsprechend auf der Wand hier dreieckige Vorlagen). Westlich vom Thurm tritt die Nordwand etwas heraus, ungeschickt mit kleiner Abschrägung und Ausnischung. In den beiden Chorjochen und den drei folgenden Jochen sind gewöhnliche Kreuzgewölbe von ursprünglich hohlprofilirten, jetzt zum Theil durch Verschmieren wulstförmigen Rippen auf Consolen. Im Hauptchor und den beiden östlichen Jochen des Hauptschiffes Schlusssteine (mit Vierpass, Rosette und dem pfälzischen Wappen). In den beiden Jochen der Vorhallen sind Netzgewölbe (Rautenfeld in der Mitte). Hier steigen an den Wänden die Emporentreppen hässlich auf. Die Verhältnisse des Ursprungsbaues sind recht schön. — Aussen sind am Hauptchor Strebepfeiler. — Das Fenster in der Ostwand des Hauptchors ist rein gothisch, reich, von drei Kleeblattbogen untertheilt mit Fünfpass darüber im Schluss; die andern Fenster reducirt gothisch, zweitheilig, mit Schlussring. — Die Deckung jedes Schiffes mit einem eigenen Satteldach, das bei dem Hauptschiff breiter, also auch höher ist, wirkt ungünstig, wie das Aufsteigen des Thurmes aus dem Nordschiffdach. — Ueber Dachhöhe erhebt sich der Thurm in zwei Geschossen mit neuem Viereckhelm.

Die Kirche ist von Bruchschiefer, die Gewölbe von Trassstein, dünn und sehr fest.

Grabsteine, 18. Jahrhundert, der Familie Runkel.

Kelch, mit Inschrift: Kuchenbecher zu Steg anno 1650, einfach becherförmig.

Glasbild im östlichen Chorfenster, 1631 (J.), klein.

Digitized by Google

Wandmalereien Spuren aussen an der Thurm-Nordwand.

Glocke: osana heisen ich in godes namen lvden ich alle boes weder vertreiben ich meister wilhelm von rolde goetz mich anno dni thavsent fvnff hvndart soben. Jacob dietz der alde kirchmeister tzv stege. Darunter Figürchen.

Wohnhäuser, Fachwerk, 16. Jahrhundert: vor dem Dorf, mit zwei Erkern; — nahe der Kirche, mit Resten eines vorgekragten Rundbogenfrieses am steinernen Erdgeschoss; — daneben mit J. 1593 am Thor.

Süsskirch, auf einem Hügel am untern Ende von Rheindiebach, 13 km südsüdöstlich von S. Goar.

Mauerrest, vielleicht von dem Wilhelmitenkloster Fürstenfeld oder Fürstenthal, auch Winzbach, Windesbach genannt. Der Platz soll oberhalb des Fundortes von Werners Leichnam 1288 bezw. 1292 von Pfalzgraf Ludwig II. zu einer Kirche gestiftet sein; 1428 wurde das Kloster erbaut, wahrscheinlich bei der Reformation aufgehoben. — Back, evang. Kirche zw. Rhein etc. 1, 256. — Handschr. Chron. in Brgmstr. Bachar. — Lassaulx in Klein Rheinreise 2. Auflage (1836), 452. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 9, 56 f. — Weidenbach, Stahleck etc. 41.

Thurant, oberhalb Alken, 21½ km nordwestlich von S. Goar.

Burgruine, Durant, Thuron, Thurant, 1209 von Kaiser Ottos IV. Bruder Pfalzgraf Heinrich (der Sage nach zum Andenken an seine vergebliche Belagerung des syrischen Turon 1197) gebaut, 1202 vom Erzbischof von Köln erobert, 1225 zurückgegeben an den Pfalzgrafen, welcher Burggrafen einsetzte, 1246 von den Erzbischöfen von Köln und Trier belagert (Görz, M. Rh. Reg. 45. — S. Bleidenberg), 1248 erobert und mit Burgmannen besetzt (daher vielleicht die zwei Bergfriede), 1344 (Görz, M. Rh. Reg. 85) u. ö. verpfändet; 1542 baufällig, 1616 seines Dachwerks (für den Bau des Wiltbergschen Schlosses in Alken) beraubt; gehört jetzt Herrn Fr. Braun.

Die Burg nimmt ein von Norden nach Süden gestrecktes Rechteck ein, dessen Nordseite ausgebaucht ist. In ihrer Mitte ein Bergfried, rund, etwa 30 m hoch, aus dem 13. und 14. Jahrhundert. An der Südostecke ein gleicher, mit Zinnen, doch dachlos. — Mitten zwischen beiden der sogenannte Rittersaal aus dem 16. Jahrhundert

Digitized by Google

mit 5—15 m hoch erhaltenen Mauern und einem Staffelgiebel, an der Südseite mit einem Rundbogenfenster. — Zwischen dem Rittersaal und dem nördlichen Bergfried auf der rechten Seite ist ein Bau mit zwei runden Eckthürmchen. Andere Mauerreste stehen zu beiden Seiten des Bergfrieds, von denen die westlichen den Thorbau dieser Seite bildeten. Auf der Hälfte zwischen dem Rittersaal und dem südlichen Bergfried ist in der Mitte ein Hof mit einer Cisterne, östlich ein Gebäude mit Resten eines spitzbogigen Tonnengewölbes, westlich 10 m hoch erhaltene Mauern einer zweigeschossigen Kaserne(?) mit Schiesslöchern unter den Fenstern aus späterer Zeit; in der Südostecke ein modernes Wohnhaus auf altem Unterbau.

Ausserhalb des Burgbezirks auf der Nordseite nach dem Rhein zu ein runder Thurm, „Erkerthor" als Vorwerk, der durch eine Mauer in Verbindung mit der Stadtbefestigung von Alken (zunächst der Fallerport) stand.

Bärsch, Moselstrom 1841. 488 f. — Cohausen, in Rhein. Jahrb. 18, 16. — v. Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 9 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — Klein, Moselthal 1831, 100. — Rutsch, Mosel 1879, 46.

Trechtlinghausen, 20½ km südöstlich von S. Goar; Dreieckshausen, Drechsenhausen, 1270 Villa Drechtinghusen; gehörte am Anfang des 13. Jahrhunderts der Abtei Cornelimünster, 1267 Phil. von Hohenfels, seit 1317 dem Erzbischof von Mainz. — v. Cohausen in Rhein. Jahrb. 18, 41, wonach der Name von dem früher dort nothwendigen Trecken der Schiffe. — Diethelm, Rhein. Ant. 1739, 448, der die falsche Herleitung von Castra Trajana nach Freher, Orig. Palat. etc. erwähnt. — Hennes in Picks Monatsschr. 1876, 182. 192. 203. — Die Ableitung vom Trechirgau falsch, da es nicht zu demselben gehörte; Vuy, Gesch. d. Trechirgaues 1885, 49.

Stadtbefestigung. Ein Mauerstück am unteren Ende am Rhein und Rundthurm mit Zinnenkranz erhalten.

Udenhausen, 16½ km nordwestlich von S. Goar.

Kirche, kath., h. Nikolaus, der Kirchengemeinde Herschwiesen gehörig.

Kelch. Am Sechspassfuss: Joanes Philippus Daubenfelt 1685. Kupfer vergoldet.

Urbar, 2 km südlich von S. Goar.

Kirche, kath., h. Antonius, 1791 (J. aussen an der Langhaus-Nordseite); unbedeutend.

Monstranz, barock. Silber, vergoldet.

Werlau, 2½ km westnordwestlich von S. Goar; 1263 Werle, einst befestigt, mit Rheinfels in Verbindung. Graben und Zug des Walles sind unter Feldern und Wiesen noch sichtbar. Im Orte ist der Südwestecke noch der Name: die Port, und daneben: Renngraben, geblieben. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 6, 718.

Kirche, evang., gothisch, reducirt, 1861 restaurirt, einschiffig, im Achteck geschlossen, mit Flachdecke. Thurm, halb eingebaut, mit verschiefertem Holzhelm. — v. Stramberg.

Grabstein, 14. Jahrhundert, Edelfrau, betend, zur oberen Hälfte vom Kirchenstuhl verdeckt; ebenso auch die Umschrift: . . . DIE EXALTATIONIS CRUCIS O. LUCCARDIS DE MIL. WARLA (?) UXOR DNI BREDELI WERLA CUI AIA. R. I. P. AMEN. — v. Stramberg 718 nach Ledderhose, wonach Lucretia, vermuthlich Lukard von Werlau, vermählt mit Junker Brand am Sonntag Misericordia (falsche Lesung?) 1337 gestorben. — Vgl. Lehfeldt in Rhein. Jahrb. 71, 160.

Wiebelsheim, 10 km südwestlich von S. Goar.

Kirche, kath., h. Petrus, 1846 gebaut.

Figur (aus der ehemal. Aldegundskirche bei Damscheid), 17. Jahrhundert, restaurirt. Holz.

Glocke (ebendaher), von 1719. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 7, 285.

Windesbach, Wingenbach, s. Süsskirch.

Untergegangene Bauten etc.,

welche der Beachtung werth erscheinen.

Aldegundskirche, s. Damscheid.

Beltheim, 19 km westlich von S. Goar.

***Urnen etc.** gefunden, fortgekommen.* — *Grebel in Rhein. Jahrb. 11, 169.*

Digitized by Google

Bickenbach, 14 km westlich von S. Goar.

Grabhügel und deren Funde. — *Grebel in Rhein. Jahrb. 3, 199.*

Kirche, 1147 vom h. Bernhard besucht? — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 32.

Boppard.

Fränk. Särge von Stein und Holz, 1868 am Fusse des Kreuzberges und „im Proffen", 1869 weiter südöstlich, 1871 östlich von der Simmernerstrasse und in der Nähe gefunden, sind wie ihr Inhalt an Schmuck fortgekommen. — Rhein. Jahrb. 50/51, 81. 101. 102 mit Abb.

Fränk. Königshof, lag vielleicht am Eingang des heutigen Mühlenthals. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 5, 249. 280 f.

Carmeliterkirche.

Glasmalereien der neun Chorfenster vom Ende des 14. Jahrhunderts, trefflich, aus mehr als 200 Feldern bestehend, mit biblischen und kirchlichen Darstellungen, ein Gemälde mit dem deutschen Reichsadler auf einem von Engeln gehaltenen Schild. 1818 verkauft, 1875 in Berlin restaurirt, dann an Friedrich Spitzer in Paris verkauft, zum Theil für die Kirche du sacrè coeur bestimmt. — Krüger in Rombergs Bauzeit. 1877, 82.

Eberbacher Kapelle, alter Gründung, ursprünglich an der Stelle der jetzigen Carmeliterkirche (s. d.); ein Erweiterungsbau 1262 vom Erzbischof von Trier geweiht; dann beim Neubau der Carmeliterkirche verlegt an die Stelle neben dem jetzigen Eberbacher Thurm, 1319 dieser Neubau geweiht (Görz, M. Rh. Reg. 69); zu Anfang unseres Jahrhunderts abgerissen. — S. Eberbacher Thurm, u. Nass. Annal. 9, 23. Anm.

Remigiuskapelle, am Mühlenthal, aus dem 13. Jahrhundert. — v. Stramberg 2, 5, 277.

Walpurgakapelle, dem Martinskloster gehörig, 1839 abgebrochen. — Rutsch 39. — v. Stramberg 2, 5. 389.

Braunshorn, 15 km westsüdwestlich von S. Goar.

Burg, Besitz der Pfalzgrafen, Lehn eines 1140 erwähnten Rittergeschlechts v. Braunsh., 1268 von demselben (welches damals das mächtigste und angesehenste Adelsgeschlecht auf dem Hunsrück war) an den Grafen von Jülich zu Lehn aufgetragen, 1273 an Pfalzgraf Ludwig verkauft (da die Familie nach Beilstein im Kreis Zell, zog, wo sie 1362

Digitized by Google

ausstarb); 1316 von Kaiser Ludwig an Erzbischof Balduin verpfändet, eingelöst, verfiel. Nur noch der Hügel sichtbar, auf dem das Hauptgebäude gestanden. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 41. 73. 89. 110. 258 f. — Bärsch, Moselstrom 415, mit Verw. auf Engelmann in Ledebur allg. Arch. f. d. Gesch. d. pr. St. 10. 27 f.

Nahe Damscheid

Kirche, h. Aldegund, auf dem Feld, alter Gründung (mit 1699 daneben gestifteter Eremitage), Wallfahrtskirche, wohl 1802 zerstört (s. Wiebelsheim). — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 7, 285. — Vuy, Gesch. d. Trechirgaues etc. 1885, 159.

Dörth.

Grabhügel (?). — v. Cohausen in Rhein. Jahrb. 18, 61.

Dudenroth, 14 km südwestlich von S. Goar.

Burghügel, nach der Angriffsseite mit Wall und Graben, ringsherum von einem doppelten, durch einen schmalen Damm getrennten Graben umgeben. — v. Cohausen in Rhein. Jahrb. 18, 51 mit Plantafel 1, 3.

Grabhügel, von Cohausen erwähnt (i. Rhein. Jahrb. 18, 86 mit Plantafel 1, 7.), habe ich nicht gefunden.

Gallscheid.

Grabhügel (?). — Rhein. Jahrb. 18, 51.

Laudert.

Burgstelle, von Cohausen (Rhein. Jahrb. 18, 46 und Taf. Fig. 2) verzeichnet, konnte ich nicht auffinden.

Niederburg.

Burg (?). — v. Cohausen a. O. 37.

Oberwesel.

Kloster Allerheiligen der Benedictinerinnen, unter Wilibrord (8. Jahrhundert) gestiftet (die Kirche wohl um 1260 und 1322 neu gebaut), nach 1532 (1574?) in ein Cistercienserinnenkloster verwandelt, vor 1793 verlassen, vorübergehend Lazareth, wohl 1802 verbrannt. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 1, 586. — Merian, Top. Palat. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 7, 623. — Vuy, Gesch. d. Trechirgaues 140 f.

Digitized by Google

Kapellen bezw. **Höfe** der Klöster Hirzenach (seit 1256 erwähnt), Werschweiler bei Zweibrücken (1209), Schönau bei Heidelberg (1213—1699), Eberbach, des Deutschordens. — Vuy, Gesch. d. Trechirgaues 130—132. 139.

Perscheid.

Röm. Fundamente, *1873 blosgelegt.* — *Aum Weerth in Rhein. Jahrb. 72, 153.*

Pfalzfeld.

Burg (?). — v. Cohausen a. O. 35.

Rheindiebach.

Marienkapelle in Diebach, 1479 neu erbaut. — Görz, M. Rh. Reg. 243.

Zwischen **Salzig** und Hirzenach

Römerstrasse, *1859 beim Eisenbahnbau zum Vorschein gekommen, wieder verschüttet.* — *Rhein. Jahrb. 50/51, 53.*

S. Goar.

Hospital, 1137 verbrannt, 1602 aufgehoben. — v. Stramberg 2, 7. 184.

Pfalz, 1259 erwähnt, stand hinter der Stiftskirche am Biebernheimer Pfad. — v. Stramberg 2, 7, 261.

Zollhaus, 1370 erwähnt, am Rhein, 1770 abgebrochen. — v. Stramberg 2, 7, 262.

Becher des S. Goarer Halsbandordens, in Wiesbaden in Privatbesitz. — Corresp.-Blatt der westdeutsch. Zeitschr. 1882, 30.

Bei **Weiler,** 7 km nordwestlich von S. Goar

Kleeburg, vielleicht Burg des 1315 erwähnten Geschlechts von Wilre. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 6, 702.

Digitized by Google

Kreis Simmern.

Digitized by Google

Alterkülz, 7 km nordnordwestlich von Simmern.

S. a. Anhang.

Kirche, evang., der Kirchengemeinde Alterkülz und Michelbach.

Kelch, 16. Jahrhundert, gothisch; Sechspassfuss mit kleinen Rosetten zwischen den Ecken und Kleeblattbogengalerie; am Knauf übereck gesetzte Würfelchen mit Kreisverzierungen. Silber, vergoldet.

Baldenėk, 16 km nordwestlich von Simmern.

Burgruine. Die Burg wurde von Erzbischof Balduin gebaut, 1309 der Besitz Baldeck bestätigt (Hontheim, hist. Trev. 2, 37), oder die Burg erst 1325 gebaut (Hontheim 2, 107), 1350 an die Grafen Sponheim-Starkenburg zur Oberaufsicht gegeben, 1434 an die Gebrüder von Waldeck als erbliche Amtleute (Görz, M. Rh. Reg. 165), 1465 an Otto Waldbot von Bassenheim (Görz 220), 1482 an Johann v. Eltz verpfändet. Sie gehört jetzt der Gemeinde Buch.

Das Hauptgebäude, aus dem 14. Jahrhundert, mit Zeichen einer Restauration des 16. Jahrhunderts, ist in Umfassungsmauern mit den Spuren ehemaliger Zwischenwände erhalten; rechteckig, viergeschossig. Das Erdgeschoss mit starken Mauern und tonnengewölbten Nischen; darüber die drei Obergeschosse, auf der Nord- und Ostseite zurücktretend. An der Nordwestecke ein runder Thurm. Auf der Nordseite geht der Zug des Rauchrohres vom ersten Obergeschoss in der Mauer hoch. Im Erdgeschoss auf der Nord- und Südseite vier grosse Bögen; auf der Ostseite

---

Die Kirchen gehören den betr. Kirchengemeinden, bezw. auch den benachbarten.

zwei kleinere zu den Seiten einer grossen Kaminöffnung; auf der Westseite in der Mitte ein rundbogiger Eingang, zu den Seiten grosse Bögen, rechts Eingang zum Treppenthurm. Im ersten und zweiten Obergeschoss grosse Wohnräume. Die Fenster der Nord- und Südseite flachbogig unter umschliessenden Rundbögen. Spuren von gemalten Kämpfereinfassungen etc. Ueber dem zweiten Obergeschoss sind auf vorgekragten Rundbögen Thürmchen an drei Ecken, auf der vierten ist die Wendeltreppe, deren Thurm aussen auch erst im dritten Obergeschoss auf Consolen vorgekragt ist. Im dritten Obergeschoss geht der Putzstuck innen glatt durch, wonach hier ein grosser Saal gewesen sein muss. Ueber dem vierten Geschoss Reste des vorgekragten Rundbogenfrieses. — In dem Zuge der Südmauer nach Westen zu sind dürftige Reste einer Mauer mit einem Halbthurm, an welche sich im rechten Winkel ein Stück Mauer mit rundem Thurm anschloss. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 48. — Lassaulx, Grundr., Ans. und Längsschn. in d. Mappe s. Zeichnung im Cult.-Min. zu Berl.

Bell, 12 km nordwestlich von Simmern.

S. a. Anhang.

Kirche, evang.; unbedeutend, einschiffig, im Achteck geschlossen, mit Holzdecke. Thurm vor der Westseite, romanisch; hoch, unten glatt, im obersten Geschoss gekuppelte, auf einer Mittelsäule mit Würfelcapitell und kelchartig geschweiftem Kämpfer ruhende Rundbogenfenster, von einer Rundbogenblende mit eingelegtem Rundstab umzogen. (Auf der Südseite die Mittelsäule jetzt von Holz.)

Kelch, 1483, gothisch, schön; auf dem Sechspassfuss auf einem Pass h. Petrus, auf einem andern h. Stephanus knieend, hinter ihm ein Spruchband mit: steph' de Berncastel, pastor in Bell 1483.

Glocken: 1) IOS MC FECIT MARIA ANNO DNI MCCCCXIII. — 2) maria heissen ich alle bose weder verdreiben thilmann von hachenberch gois mich lvcas marcvs mathâvs johannes anno dni mcccclx.

Beltheim, 14 km nördlich von Simmern; *an einer Zweigstrasse der über den Hunsrück führenden Römerstrasse; Fundort von Urnen, Münzen, besonders einer bronzenen Reiterstatuette und einer Priesterin zu Pferde (?), welche von dem Finder zerschlagen worden sein soll.* 895 soll

Digitized by Google

Graf Adolongus, gefallen in einer Schlacht zwischen König Karl (dem Einfältigen?) und Erzbischof Tulko von Rheims, in der dortigen Kirche begraben sein. — Grebel in Rhein. Jahrb. 1847, 169. — Hardt, Statistik d. Kreises S. 13.

Kirche, kath., unbedeutend.

Glocke: matthevs marcvs lvcas iohannes.

Biebern, 5½ km westlich von Simmern; 1206 Hofgut, von dem Grafen des Trachgaus Berthold, von Abt Rudolph zu Deutz ertauscht. [Das Schloss, im Mittelalter den Wildgrafen von Kyrburg gehörig, kommt später nicht mehr vor.] — Hardt, Statistik 12.

Kirche, kath., Joh. d. T. Chor spätgothisch, in drei Seiten des Achtecks geschlossen, früher gewölbt gewesen, mit zwei Jochen. In den Mitten der Chor-Langseiten sind Consolen, in den vier Schlussecken Dienste bis zur halben Höhe der Kirche erhalten. — Das Langhaus von 1770 (J. am Westeingang), etwas breiter, einschiffig, mit Flachdecke. — Die drei Fenster des Chorschlusses mit Fischblasenmasswerk. In der einspringenden Ecke zwischen Chor und Langhaus auf der Nordseite ist der Thurm, romanisch, unten als Sacristei mit einem Kreuzgewölbe, dessen Grate auf spätgothisch plumpen Consolen ruhen, und einem einfachen Kleeblattbogenfenster auf der Ostseite.

Altar, 1747 (J.), im Zopfstil, tüchtige Säulenarchitektur. Holz.

Orgel, Mitte 18. Jahrhunderts, die Einfassung durchbrochen geschnitzt, mit Musikinstrumenten.

Monstranz, 1764 (J.), Roccoco. Silber, vergoldet.

Kelch (aus Carden stammend). Unter dem Sechspassfuss: AD VSVM DECANI IN CARDOENA QVI PRO TEMPORE FVERIT AB ANNO 1744. Darüber Wappen. Silber, vergoldet.

Kronleuchter, 18. Jahrhundert, Glas.

Glocke: in honorem sancti pancratii o rex glorie veni cvm pace. anno domini mccccl.xxii.

Buch, 14 km nordwestlich von Simmern; 1325 unter Trierscher Lehnshoheit den Rittern von Buch gehörig, welche 1152 zuerst erwähnt, um 1470 ausstarben. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 49, 263; nach Hontheim, hist. Trev. 2, 107.

Digitized by Google

Kirche, kath., h. Nikolaus, um 1100 Pfarrkirche. (Beyer M. Rh. Urkb. 1, 457.) 1723 gebaut (J). Thurm im Uebergangsstil, hoch; unten glatt, im obersten Geschoss auf zierlichen, korinthischen Säulen gepaarte Fenster, von einem Blendbogen umrahmt.

Ciborium, spätestgothisch, einfach, in Thurmform, auf einem Achtpassfuss mit roh gravirten Engeln und Verzierungen.

Kelch, Roccoco. Silber, vergoldet mit silbernen Ornamenten an der Schale.

Castellaun, 11⅛ km nordwestlich von Simmern. Ort und Burg gehörte den Grafen der vorderen Grafschaft Sponheim, Sponheim-Kreuznach (Simon I., † 1266), welche dort zum Theil residirten. 1226 erwähnt als zum Moselgau gehörig, bekam der Ort 1309 unter Simon II. von Kaiser Heinrich VII. das Recht eines Wochenmarktes, bald darauf Stadtrechte, wurde 1320 von Erzbischof Balduin in seinem Kampf gegen die Pfalzgrafen (K. Ludwig) belagert, aber der Friede durch Simons Gemahlin, Balduins Nichte, vermittelt. 1340 wurde die Residenz nach Kreuznach verlegt. Nach dem Aussterben der Linie kam der Besitz 1468 an die Grafen der hintern Grafschaft Sponheim (Nachkommen von Simons I. älterem Bruder Johann I.), und nach deren Austerben 1437 (1471) an die Pfalz, bezw. in den gemeinschaftlichen Besitz von Baden, wurde 1639 von den Franzosen erobert und kam 1771 durch Vertrag an Pfalz-Zweibrücken. — Back, evang. Kirche sw. Rh. etc. 1, 29. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 7 f. 42, 249—257. 263. — Hardt, Statist. d. Kr. 14, 16, 20. — Lehmann, Grafschaft Sponheim 1869, 1, 171. — Zeiler-Merian, Topogr. Palat. 1645, 61 mit Ans. — Storck, Darst. a. d. pr. Rh. u. M. L. 1818, 294—302. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 1, 242. — Tritheim, Chron. Sponh. Fol. 313.

Stadtkirche, evang., von Graf Simon von Sponheim gebaut; restaurirt, überweisst. Dreischiffige, gothische Basilika. Der Chor hat ein Schlussjoch aus fünf Seiten des Achtecks und zwei Langjoche. Nördlich vom Langchor die Sacristei. Das Langhaus, dessen Mittelschiff dem Chor gleich breit ist, hat jetzt vier statt der frühern (1645 vorhandenen) fünf Joche, so dass der Westthurm isolirt steht.

Im Chor ruhen auf Diensten (von denen der in der Mitte des Langchors in der untern Hälfte abgebrochen ist) so wie auf Engeln als Consolen die Rippen des zierlichen Sterngewölbes. — Im Langhaus rechteckige Pfeiler mit

Digitized by Google

Diensten nach den Seitenschiffen, einfach spitzbogige Scheidebögen; im Mittelschiff statt des früheren Gewölbes eine flache Holzdecke; in den sehr niedrigen Seitenschiffen einfache rohe Gratgewölbe zwischen rechteckig profilirten Gurtbögen. — Fenster im Chor hübsch, spitzbogig, von zwei Kleeblattbögen untertheilt, mit einem Dreipass im Schluss; im Langhaus-Mittelschiff hässlich. — Der hohe Thurm hat im oberen Geschoss die Umfassungsblenden einstiger gepaarter Rundbogenfenster, welche jetzt bis auf rechteckige Oeffnungen zugemauert sind.

Back, evang. Kirche 1, 29.

Kanzel, barock, geschnitzt auf gewundenem Fuss. Holz.

Grabstein an der Chorsüdwand, gothisch, gross, drei Figuren nebeneinander unter Blendarcaden mit geschweiften Spitzbögen, die durch Fialen verbunden. Links ein bärtiger Mann; in der Mitte eine Edelfrau, deren Kopf auf einem Kissen ruht; rechts ein Ritter mit dem Helm auf dem Kopf, einem zweiten daneben. Ueber den Spitzbögen Sponheimsche und andere Wappen (über der Edelfrau eines mit dem springenden Hund). In der Mitte ist von der Inschrift noch lesbar:

QVOD? .. AMEN.
AD † ME
REQVI
ESCAT
IN DEO.

Alles übrige ist dadurch verloren, dass das ganze Grabmal mit weisser Farbe überstrichen, und von den Schultern der Figuren an durch einen davor aufgestellten Kirchenstuhl verdeckt ist.

Grabstein an der Nordwand des Langchors, Renaissance, bärtiger Ritter, die Linke an das Schwert, die Rechte an den Griff legend, auf einem Hund, in einer Muschelnische stehend. Auf und unter deren jonischen Pilastern sind Wappen. Unterschrift: IM IAR MDXXXVIII DEN XVII TAG DES MONTS MARCII STARBE DER EREVEST CARLE BVYSER VÕ INGELHEIM.

Gedenktafeln an der Südwand des Chors, für Barb. Römer † 1569; Schultheiss Fr. Römer † 1601; — an der Nordwand für Gabr. Eschenfelder † 1612; Glieder der Familie Viel von 1597—1618.

Kelch, von Anfang des 18. Jahrhunderts.

Digitized by Google

Oblatenbüchse, 1708 (J), etwas verziert. Silber.

Glasbild im mittleren Südfenster des Langchors; Wappen.

Glocken: 1) maria heissen ich alle bose weder verdreiben ich o maria gedenk darave das du vnse moder bist o rex glorie veni in tva pace. mccccl$\overline{xx}$. — 2) johannes heissen ich alle bosse wedder verdreiben ich in godes ere luden ich anno mccccl$\overline{xx}$.

Kirche, kath., h. Kreuz.

Crucifix, von Anfang des 18. Jahrhunderts. Silber.

Kelch, von der Mitte des 18. Jahrhunderts; runder Fuss; an der Schale Heiligenfiguren. Silber, vergoldet.

Messgewand, von Anfang des 16. Jahrhunderts, der Kirche später von der Markgräfin von Baden geschenkt. Auf der Vorderseite abwechselnd: ihesvs maria ave pclara (verkehrt aufgesetzt); auf der Rückseite Christus am Kreuz mit hh. Maria, Johannes und Magdalena, links die Geisselung, rechts Auferstehung, unterhalb Beweinung, oberhalb Oelberggebet. Spätgothische Gewölbe auf Consolen bilden Theilungen und Verzierungen, den Grund der Fläche Goldfäden als ineinander verschlungene Kreise gestickt.

Burgruine, mitten in der Stadt (früher das Ende derselben), auf einer kleinen Anhöhe. Die Burg theilte die Schicksale der Stadt, war 1645 (Merian) noch wohlerhalten, stattlich, mit hohem runden Bergfried, drei andern Thürmen und drei Wohngebäuden. Eine Burgkapelle war 1313 erbaut worden. Die Ruine gehört Herrn Apotheker Meyer zu Castellaun. — Erhalten ist ein rechteckiger Palas, 20—40 m hoch, mit Fenstern in zwei Reihen übereinander, ohne Dach, doch mit fast unzerstörten Tonnengewölben. Die eine Seite desselben setzt sich nach beiden Richtungen als Mauer fort, nach der einen mit einem vorspringenden rechteckigen Bastion, nach der andern, etwas schräg laufend, bis zu einem wenig über der Erde erhaltenen runden Thurm, von dem aus sie um die Ecke geht; dann nach einem kurzen Laufe sich wieder in stumpfen Winkel umwendend. Ein anderer Mauerrest, die vierte Seite des Beringes bildend, läuft ungefähr parallel der ersten Mauer, aber etwas weiter ab, isolirt und in einer leisen Krümmung. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 11.

Digitized by Google

Chumd, 3½ km nördlich von Simmern; Comeda 1204 und öfter erwähnt. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 6, 280. 327. — Wegeler, Kl. Laach.

Mauerreste des ehemaligen, 1196 von Heinrich dem Dicken gegründeten, im Mittelalter berühmten Cistercienserinnenklosters, in moderne Wirthschaftsgebäude des Herrn E. Mallmann zu Boppard verbaut. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 27. — Back, evang. Kirche zw. Rhein etc. 1, 255. 274. — Simon, Annal. d. Verw. d. L. a. l. U. d. Rh. 1822, 366. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 6. 13.

Denzen, 8½ km von Simmern; vielleicht Stelle des von Ausonius erwähnten Dumnissus (das Andere nach Kirchberg verlegen), 995 Donnissa (Günther, cod. dipl. 1, 91), 1072 dem Kloster Ravengiersburg geschenkt. — Keuscher in d. Zeitschr. d. Mainzer Alt. Ver. — Schmidt in Rhein. Jahrb. 31. 187.

Thurm, romanisch, Eigenthum der katholischen Gemeinde; *vielleicht auf römischem Unterbau;* quadratisch, mit einer apsisartigen Ausnischung, zweigeschossig, unten mit einem Kreuzgewölbe. Zeltdach. Auf der einen Seite ein rundbogiges, auf der andern ein spitzbogiges Fenster.

Dichtelbach, 12 km nordöstlich von Simmern.

Kirche, evang., klein, aus dem 18. Jahrhundert (nach Pf. Mayer). — Thurm romanisch; restaurirt.

Dickenschied, 11½ km südwestlich von Simmern.

Kirche, kath., hh. 14 Nothhelfer.

Figuren der 14 Nothhelfer auf einem Stufenaufsatz hinter dem Altar, zum Theil Renaissance, klein. Holz.

Kelch; runder Fuss; am Knauf: 1753. PETER REINERVS AD SANCTAM ANNAM ORDINIS CARMELITANIS und Wappen; an der Schale die hh. Katharina, Barbara und Margaretha.

Dill, 14½ km südwestlich von Simmern; 1127 als Sitz eines von den Grafen von Sponheim abstammenden Rittergeschlechts erwähnt, 1226 bei der Theilung der Grafschaft beiden Linien gemeinschaftlich; 1329 vom Erzbischof Balduin von Trier erobert, doch den Grafen wiedergegeben, 1427 von Graf Johann V. zur Stadt

Digitized by Google

erhoben, 1697 von den Franzosen verbrannt, 1771 an Pfalz-Zweibrücken gekommen. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 13 f.; 59 f. — Hardt, Statistik d. Kr. 16. 28.

Burgruine. Die Burg, wohl 1427 gebaut, wurde 1479 von dem Grafen von Sponheim der Frau Johanns von Nassau und Zweibrücken zum Witthum gegeben (Görz, M. Rh. Reg. 250), wohl 1697 zerstört, gehört Herrn Lehrer Röhrig zu Dill. — Ein rechteckiger, in zwei Geschossen erhaltener Palas ist umgeben von einer auf drei Seiten parallel herumlaufenden, an der vierten Ecke abgerundeten Mauer. An dieser Ecke ist ein halbrunder Thurm, ein ebensolcher Thurm an der zweiten Ecke, von der dritten Ecke aus läuft eine Mauer in diagonaler Richtung nach aussen und trifft auf einen einzelstehenden runden Thurm. — Später muss die Burg nach dem Dorfe hin erweitert worden sein, denn die Mauer ist von dem zweiten Eckthurm aus fortgesetzt und umschliesst, sich im Kreisbogen umwendend, ein grösseres Plateau; auf diesem steht, vermuthlich an der Stelle der alten Burgkapelle, die

Kirche, evang., 1701 gebaut (nach dem Pfarrbuch 1769 über der Eingangsthür), unbedeutend, einschiffig, achteckig geschlossen, mit Holzgewölbe. Darin

Deckengemälde, 1714 von J. H. Engisch (J.), Christi Verklärung, in grossen Zügen gut componirt, wohl nach holländischen Vorbildern, doch handwerklich ausgeführt.

Gemälde an den hölzernen Emporenbrüstungen, die Evangelisten, Gleichnisse, Jesus im Tempel und das Abendmahl; ebenfalls in der Composition weit besser, als in der Ausführung.

Dorweiler, 19½ km nordnordwestlich von Simmern.

Kirche, kath., unbedeutend.

Glocke: ave maria fol alger cenavd (voll heiliger Gnad).

Zwischen **Fronhofen** und Keidelheim, 3 bis 4 km westnordwestlich von Simmern

Grabhügel gefunden; Fundstücke zum Theil im Besitz des Försters Melsheimer (Röhrig in Rhein. Jahrb. 78, 242).

Digitized by Google

Gemünden, 10 km südsüdwestlich von Simmern; vormals zu Sponheim gehörig, 1469 an die Pfalzgrafen von Simmern gegeben, 1514 von diesen an den Freiherrn von Schmidtburg verkauft (Günther, cod. dipl. 5, 181—184). — Abicht, Kirchengesch. des Fleckens Gemünden 1845.

Kirche, simultan, hh. Petrus und Paulus, spätgothisch, vom Ende des 15. Jahrhunderts (vielleicht die 1495 erwähnte, Görz, M. Rh. Reg. 292), mit romanischem Thurm; 1689 restaurirt bezw. reducirt.

Der Chor hat ein Langjoch und den aus fünf Seiten des Achtecks gebildeten Schluss. Die hohlprofilirten Rippen seiner beiden Kreuzgewölbe (mit Wappen in den Schlusssteinen) ruhten ursprünglich auf capitelllosen Diensten, diese auf Consolen in den Ecken und den Mitten der Langseiten, wie solche jetzt noch an den vier Ecken des Chorschlusses und auf der Südseite erhalten sind. An der Nordseite ist in der Ecke zum Langhaus ein einfaches Consol, in der Mitte der Chornordwand ein als Kopf gestaltetes Consol an Stelle der frühern Dienste getreten, und wohl von den ehemaligen Gewölben des Langhauses entnommen. Ein ebenfalls als Kopf gestaltetes Consol ist vor dem Dienst in der Mitte der Südseite angebracht. — Das etwas breitere, einschiffige Langhaus ist jetzt flach gedeckt, hatte aber wohl einst drei Joche mit Kreuzgewölben auf Consolen, von dem die zwei zwischen dem östlichen und dem mittleren Gewölbe noch an Ort und Stelle sind, das nördliche mit einem Kopf, das südliche schematisch verziert. Drei einfache Kragsteine an der Nordwand sind die Reste einer ehemaligen Empore.

Aussen am Chor Strebepfeiler.

Fenster im Chor rein gothisch.

Der Thurm hat im Erdgeschoss ein Gratgewölbe, im obersten Geschoss auf einer Mittelsäule gekuppelte Rundbogenfenster ohne Umrahmung.

Abicht Kirchengesch. a. a. O. — Kugler kl. Schr. 2 246.

3 Grabsteine an der Chor-Südwand, barock, mit langen Unterschriften. 1) Hans Henrich von Schmidtburch, kurfürstlich-trierscher Erbschenk, begraben in Kreuznach (J.); in Rüstung, stehend zwischen seinen beiden Frauen Christina Elisabeth, Vogtin zu Hunelsstein, † 1602, begraben in Soteren und Ursula von Brambach (ohne Todesjahr, also wohl von dieser gesetzt), alle drei mit gefaltenen Händen; ringsherum einfache Architektur. — 2) Edelfrau von Bruach (?) † 1572, neben ihrem Gemahl stehend, beide betend, zwischen Pilastern, an

Digitized by Google

denen Wappen, darüber ein Halbkreis-Medaillon mit dem Relief der Auferstehung, zu oberst Christus. — 3) Friedrich Schenk zu Schmitpurg, Oberamtmann zu Trarbach, † 1565 und seine Frau Magdal. geb. von Deinheim † 1586. — Die Grabsteine sind stattlich, aber steif und nüchtern. Sandstein, zum Theil die Figuren gelb, das Architektonische grau überölt.

Grabstein an der Langhaus-Südseite, mit Ueberschrift: IM IAR MDXXXIII VFF DE XV TAG HEVMŌT STARB DER EREVEST FREYGR. VO. SCHMIDBVRG DEM GOT GENOD. Schöne Renaissance; der Verstorbene im Profil gesehn, in Rüstung, betend, in einfacher Pilaster-Architektur; oben und unten Wappen. — Kugler, kl. Schr. 2, 279.

Kelch (evang.), 1628 von Nikolaus Schenk von Schmidtburg geschenkt (Inschr. unter dem Fuss), spätgothisch, mit Sechspassfuss und einigen Renaissance-Verzierungen.

Kelche (kath.). 1) gothisch, mit Sechspassfuss; am Knauf runde Buckelchen mit Rosetten; klein. — 2) J. 1720 und Wappen am Sechspassfuss etwas Roccoco; gefällig.

Messgewand, von Ende (?) des 16. Jahrhunderts, mit manchen eigenthümlichen Darstellungen, auf modernem rothem Grund. Vorne ein Kreuz mit schrägen Seitenbalken. Auf demselben gestickt Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes, darunter die Worte: o crvꝛ ave spes vnica, ein Kelch nebst Symbolen, darüber: svrge glā mea svrge psalteriū et cithava, oben der Auferstandene, am rechten Seitenbalken Christus vor Pilatus, darüber: maria, am linken Seitenbalken Christus dem Volke gezeigt, mit: ihesus. Auf dem Rücken ein ebenso gestaltetes Kreuz, auf dessen Hauptbalken (von oben nach unten) zweimal das Wort s'wachi, dann zweimal ein Baum, zweimal: s'anna, eine Rosette, das Wort: maria, das Lamm mit der Erklärung: ecce agnvs dei, die Martersäule mit den Geisselwerkzeugen, am rechten Seitenbalken Christus und eine Frauengestalt, darüber: maria, am linken Seitenbalken der Judaskuss, darüber: ihesus.

Schloss, einst der Familie von Schmidtburg, jetzt der von Salis-Soglio gehörig; besteht aus zwei Bautheilen. Der Aeltere ist eine Ruine, aus dem 15. Jahrhundert. Zwei Thürme stehen einander gegenüber (der eine ungefähr im Norden, der andere im Süden), beide viereckig, aber

Digitized by Google

an den von einander abgewendeten Aussenflächen abgerundet. Aus den Mitten ihrer beiden Westseiten gehen Mauern von 6 m Höhe westwärts, einander parallel, nach kurzem Lauf durch einen Halbkreis mit einander verbunden. Eine andere Mauer verbindet die beiden Ostseiten der Thürme; das zwischen diesen Mauern befindliche Terrain ist mit Schutt etc. ausgefüllt und bildet eine Terrasse. — Von dem nördlichen Thurm läuft eine Halle mit sechs offenen Bogenstellungen ostwärts nach dem neueren Schloss, welches im 17. Jahrhundert gebaut ist (die Angabe des Baues 1717—1730 bei v. Stramberg stimmt nicht mit dem Aussehen überein), und später modernisirt wurde. Es ist ein Viereck mit Viereckthürmen, welche im Dreiviertelkreis vortreten. Verschieden hoch, mit Schweifhelmen bedeckt, geben sie dem Ganzen ein recht malerisches Aussehn, zumal das Schloss auf einem Hügel liegt. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 20. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 6, 675.

Figur in einer Nische des Nordthurms, Maria mit dem Jesuskind; aus dem 17. Jahrhundert, schlicht und gut gearbeitet, mit hübschen Rankenornamenten am Mantelsaum.

Crucifix, Renaissance, italienisch, von eleganter Technik; klein. Elfenbein.

Schränkchen, Renaissance, italienisch, mit eingelegten Reiterfiguren und Ornamenten. Holz und Elfenbein. — Kommode aus dem 18. Jahrhundert (aus Soglio stammend), mit eingelegter Arbeit.

Gobelins (in zwei Zimmern), mit der Darstellung der drei Horatier und andern antiken Scenen.

Oelbild, aus dem 17. Jahrhundert, holländisch, Brustbild eines Ritters; gut.

Heyweiler, 17 km nördlich von Simmern.

Kirche, kath.

Glocke: HILF GOT DEN LVDEN AMEN.

Horn, 7 km nördlich von Simmern.

Kirche, evang., unbedeutend, einschiffig, in drei Seiten des Achtecks geschlossen. Thurm vor der Westseite, romanisch; in den beiden unteren Geschossen moderne

Digitized by Google

Oeffnungen, im dritten sitzen Rundbogenfenster; gebrochener Helm.

Befestigung, einst rings um den Ort laufend; an zwei Stellen 2 bis 5 m hoch erhalten; darauf eine Scheune.

Kellenbach, 15 km südsüdwestlich von Simmern; Sitz eines seit 1239 erwähnten Rittergeschlechts von K., welches, im Mittelalter sehr angesehen, dann verfiel. Der letzte verkaufte um die Mitte des 18. Jahrhunderts seine Güter und Gerechtsame an den Amtmann Renauld in Martinstein. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 54. 264.

Kirche, evang. Chor gothisch, in drei Seiten des Achtecks geschlossen, mit einem Kreuzgewölbe, dessen hohlprofilirte Rippen aus capitelllosen Diensten herauswachsen. — Langhaus von 1765 (J. über dem Westeingang), breiter, einschiffig, mit Flachdecke und an drei Seiten herumgehenden Holzemporen auf einfach hübschen Ständern. — Aussen am Chor kurze, starke, einmal abgestufte Strebepfeiler. — Fenster am Chor rein gothisch, mit Masswerken und Pässen. — Thurm romanisch, hat fünf Geschosse, im obersten auf Mittelsäule gepaarte Rundbogenfenster, und hohen Helm.

Altar, im Zopfstil, mit geschnitzten Figuren. Holz.

Kanzel und Orgel, im Zopfstil, geschweift, tüchtige Arbeit.

Sacramentschrein an der Chor-Nordwand, gothisch.

Kanne, mit Aufschrift: Kellenbach 1685. J. C. B. Zinn.

Glocke: anno dnĩ mccccxxxxii.

Kellenbachscher Hof, jetzt den Herren Zerfass und N. Schmidt gehörig, Renaissance; mit Erker.

Kirchberg, 9½ km westsüdwestlich von Simmern; *früher für das römische Dumnissus gehalten (s. Denzen);* Kirperg, Kerebac, Kereperc; vor 1075 schon Kirchort, früh bedeutend, 1249 von Simon I. von Sponheim zur Stadt erhoben, wurde seit dem Krieg von 1320 an Kurtrier lehnspflichtig, besass 1330 drei Burghäuser des Heinr. von Hecken, Conr. Costenz und Wadhard, kam 1708 an Baden. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 21 f. — Hardt, Statistik d. Kreises 12 u. ö. — Lehmann. Grafschaft Sponheim 1869, 2, 51. — Merian, Topogr. Palat. 1645, 32, mit Ans.
S. a. Anhang.

Digitized by Google

Kirche, kath., h. Michael. (Nach Hardt, Statistik 13, wies eine Inschrift, die einst an der Wand, später noch in einem evangelischen, wie in einem katholischen Kirchenbuch gestanden haben soll, darauf hin, dass die Kirche 1280 aus einem älteren Gotteshaus erweitert ward, als „römischer Kaiser im selbigen Jahr Rudolphus, ein Graf von Habsburg war, Pfalzgraf Ludwig seine Tochter nahm, und dabei auch die Chur bekam." Seine andere Angabe, dass Johann Beyer von Boppard als Erbauer angegeben würde, kann wohl berechtigt sein, da ein Ritter Johann Beyer, † 1412, an bevorzugter Stelle begraben liegt. Dann wäre die jetzige Kirche etwa im Anfang des 15. Jahrhunderts gebaut, was mit der Anlage übereinstimmt.) Die Kirche ist eine grosse rein gothische, dreischiffige Hallenkirche, in spätgothischer Zeit neu gewölbt und später öfter geändert, bezw. restaurirt. (Ein Restaurations-Chronogramm des 18. Jahrhunderts am Triumphbogen.)

Der Chor hat ein Schlussjoch aus fünf Seiten des Achtecks und zwei Langjoche; ein einfaches Netzgewölbe, aus capitelllosen Diensten hervorwachsend, mit verzierten Schlusssteinen. — Das verhältnissmässig kurze Langhaus hat vier Joche, einfache capitelllose Säulen und entsprechende Wanddienste, aus denen unmittelbar die Rippen der Kreuzgewölbe herauswachsen. Die Scheidebögen sind reich profilirt (als Rechtecke mit abgefasten Kanten von Hohlkehlen besäumt); ebenso hat der Triumphbogen vielfach gegliederte Profilirung. — Das Nordschiff wird auf der Ostseite durch eine Sacristei mit zwei auf Consolen ruhenden Kreuzgewölben fortgesetzt, von denen das eine, dem Langhaus zugewendete, unvollständig ist.

Aussen Strebepfeiler.

Fenster mit Fischblasenmasswerk. Auf der Südseite ein Doppelportal; zwei einander ungleiche Oeffnungen werden mit dem Kleebogen, dessen Mittelstück durch ein Rechteck ersetzt ist, überdeckt, und von einem gemeinsamen Spitzbogen umschlossen. Vor dem Portal eine Vorhalle, mit einem Kreuzgewölbe bedeckt, das abgebrochen und nur in den Anfängen erhalten ist, während die Strebepfeiler bis zum Schiffdach erhöht sind. An der jetzt verschieferten Vorderfläche eine Spitzbogenöffnung, über der einst ein Uebergang zu einer Empore gewesen sein muss.

Thurm romanisch, mit halb zugeschmierten gepaarten Rundbogenfenstern in den ersten fünf durch Gesimse getrennten Geschossen. Das oberste Geschoss ist bei der Restauration des 18. Jahrhunderts aufgesetzt, mit kleinen rohen Fenstern; darüber ein verschieferter Holzaufsatz; darüber ein zweiter achteckiger und eine Schweifkuppel.

Hardt, a. a. O. — Kugler, kl. Schr. 2, 243 mit Ans. eines Rippenprof. 244. — Lassaulx, Grundr. i. d. Mappe a. Zeichn. i. Cult.-Min. zu Berl.

Hochaltar, auf spätgothischem, mit einer geschweiften Spitzbogenblende verziertem Unterbau, barock, einfach.

Digitized by Google

Kanzel, von Anfang des 16. Jahrhunderts, spätestgothisch; restaurirt. Auf einer gewundenen Säule, achteckig, mit Blendmasswerk an den Brüstungen. Sandstein. — Kugler, kl. Schr. 2, 254.

Emporenbrüstung der Westseite, spätgothisch, mit Fischblasen durchbrochen. Holz.

Grabstein an der Langhaus-Nordseite, mit Umschrift: anno dni mccccxii vff sant antonivs abet ist gestorben iohann beyer von schm. von .... — ... dast ist gestorben barber ... orn von waldhildemhn syn elic hvffravve der got gnade. Stehende Ritterfigur, betend.

Grabsteine, Wappen und Inschriften: an den Seiten des Chors für Geisen Truchsess, † 1712; — L. Br. Redwitz, † 1746; — Mar. Magd. Plittersdorf, † 1734. — Hinter dem Altar drei der Familie von Koppenstein, von Ende des 17. Jahrhunderts.

4 Gedenktafeln an der nördlichen Langhauswand, aus dem 16. und 17. Jahrhundert in Barock-Rahmen.

Kelch, 1751 (J.), Roccoco; am Fuss: S. Wolfgangus. Silber, vergoldet. — Kelch, ähnlich, einfacher; am Fuss die hh. Wolfgang, Antonius, Franciscus.

Beschlag an der Sacristeithür. Eisen.

Glasmalereien Reste in den oberen Masswerken.

Kath. Pfarrhaus, ehemaliges Piaristenkloster, aus dem 18. Jahrhundert, Zopfstil; mit zwei Giebeln.

Wohnhaus, Hotel Kleinschmidt, ehemaliges Badisches Gensdarmeriegebäude, im Zopfstil; Steinbau mit Pilastern, Verzierungen über den Fenstern, einer Nische mit der Figur des h. Nepomuk, und zwei Giebeln.

Stadtbefestigung, nach 1249 angelegt, 1633 von den Schweden geschleift. Graben ringsum erhalten; Mauerreste zum geringen Theil; auf ihnen sind Häuser errichtet. — Merian.

Kisselbach, 10 km nordöstlich von Simmern; reichsunmittelbar (daher noch 1332 Königs-Kisselbach genannt), bis 1312, wo es an Trier kam. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 40.

Kirche, evang., unbedeutend (vielleicht an Stelle der 1499 in Kisselbach gebauten — Görz, M. Rh. Reg. 275).

Glocke: o mater pia svccvrre virgo maria
vt detvr sonos ora francisce (?) per bonos
anno dni mccccm.

Digitized by Google

Koppenstein, 11½ km südlich von Simmern.

Burgruine. Die Burg gehörte zu den frühesten Besitzungen der Grafen von Sponheim, war schon im Besitz des Grafen Meginhard, wurde 1155 von dessen Erben dem Kloster Sponheim geschenkt, 1325 an die Grafen von Sponheim in Tausch zurückgegeben, von diesen mit einem nicht ritterbürtigen Sohne des Einen besetzt, der damit der Stammherr eines eigenen, von Sponheim abhängigen Geschlechtes von Koppenstein wurde. 1330 wurde die Burg [und der Flecken ringsum, der wieder verschwunden ist], zur Stadt erhoben, 1348 eine Kapelle geweiht. Das Geschlecht, im 16. Jahrhundert blühend und weit verzweigt, theilte sich in die beiden Linien von Kirchberg und Mandel (Kreis Kreuznach). Der Letzte des Geschlechts gehörte der Linie von Kirchberg an, und starb vor 1761, in welchem Jahre die Koppensteinschen Lehen an den Freiherrn von Hacke übergingen. Jetzt gehört die Ruine der Familie von Salis-Soglio in Gemünden.

Die Burg, auf hohem Bergkegel, ist von unregelmässiger, ungefähr kreisförmiger Anlage, mehrfache Erweiterungen, besonders nach Süden zu zeigend. Der weithin allseitig sichtbare, fast den ganzen Hunsrück beherrschende Bergfried steht näher der Nordwestseite der Ringmauer, auf dem höchsten und ältesten Theil der Burg. Er ist fünfeckig, mit der vorderen Spitze nach Nordwest gerichtet, sehr regelmässig, zum Theil aus Basaltquadern gefügt, etwa 20 m hoch erhalten. — Von seiner vorderen Ecke aus läuft eine Mauer nach Nordwesten, dann, nachdem sie zwei Seiten eines kleinen quadratischen Thurmes umzogen hat, in rechtem Winkel nach Südwesten zu. Ursprünlich wendete sie sich, dann abgerundet, allmälig wieder nach Südosten, und war in Verbindung mit der nördlich um den Bergfried ebenfalls im mehrfach gebrochenen Bogen herumlaufenden, noch jetzt die Aussenmauer bildenden Ringmauer. Zwischen ihr und dem Bergfried sind die Reste von zwei mit der Rundung gegen sie gerichteten Halbthürmen, welche durch eine Quermauer verbunden waren (ähnlich Winneburg bei Cochem). Andere Mauerreste befinden sich zwischen dem Bergfried und dem nördlichen Mauerring. — Die Burg wurde mehrfach nach Süden und Osten erweitert; am gründlichsten im 16. Jahrhundert. Der südliche Ring der Mauer wurde aufgegeben [und ist in seinem östlichen Theil verschwunden]. Am südlichsten Punkt entstand später, dem zweithürmigen Bau

Digitized by Google

gegenüber, ein Wohngebäude mit zum Theil erhaltenen Giebelmauern. Die neue Mauer wurde auf der Nordwestseite nur wenig gegen den kleinen quadratischen Thurm und die ursprüngliche Mauer vorgeschoben, welche als eine innere Vertheidigungslinie stehen blieb, lief aber ein Stück weiter als diese nach Südwesten. Sie wendete sich dann, hier eine weit grössere Fläche umschliessend, nach Süden, dann mit mehreren eckigen Bastionen versehen, nach Osten, und in rundem Lauf wieder nach Nordosten, wo sie den ebenfalls verlängerten Nordring traf. Innerhalb dieses Terrains befinden sich, zum Theil angeschlossen an die Mauer, zum Theil einzeln stehend mancherlei Mauerreste, so an der Südostecke ein schmaleres rechteckiges, in ein breiteres, unregelmässiges Fünfeck übergehendes Gebäude. Rings um die Nord-, Ost-, Südost- und Südseite zeigen sich erkennbare Spuren eines Grabens von verschiedener Breite und Tiefe, der auf der Südseite (gegenüber dem Giebelgebäude) am breitesten und tiefsten ist, hier aber plötzlich endet. Hier befindet sich der Haupteingang, wohl früher mit einer Brücke über den Graben. Mauerreste neben ihr an der Stelle, wo der Graben aufhört, scheinen auf ein Werk zu deuten, welches die Brücke vertheidigte, aber noch im Graben gestanden haben muss.

Die Gesammtanlage der Burg ist eine sehr interressante in Bezug auf Festungstechnik der verschiedenen Zeiten des Mittelalters, und verdient sie wohl eine genauere Untersuchung, unter Beseitigung der übereinander gefallenen Steinhaufen und überwuchernden Vegetation.

Back, Kl. Ravengiersburg 2. 17 f.; 265. — W. Schneegans, Kreuznach, Münster a. St. etc. 1880, 92. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 6, 691.

Liebshausen, 9 km nordöstlich von Simmern.

Kirche, kath.

Kelch, mit Sechspassfuss; am Knauf runde Buckelchen, mit Vierpässen verziert; an der Schale Renaissance-Blattwerk.

Mannebach, 16 km nordnordwestlich von Simmern.

Kirche, kath., h. Martinus, unbedeutend, einschiffig, im Achteck geschlossen, mit Flachdecke; hinter der Schlussseite der Thurm, unten als Chor.

Sacramentschrein an der Chorwand, aus dem 15. Jahrhundert, spätgothisch, eigenthümlich primitiv. Ueber

Digitized by Google

der Oeffnung ein zackenbesetzter Rundbogen; zu seinen beiden Seiten Viertelkreisbögen, von dem Ende derselben aufsteigend lothrechte Stäbe, oben durch einen wagerechten Stab verbunden. Innerhalb des so gebildeten Feldes rohe Reliefs, Christus am Kreuz, Christus an der Martersäule, die Leidenswerkzeuge, der Hahn, eine im Schweifbogen geschlossene Blendthür, darin das Boos'sche Wappen. Sandstein.

Mengerschied, 8 km südsüdöstlich von Simmern.

[**Kirchenruine** in der Nähe des Ortes, von der von Frau Friderun gestifteten und dem Kl. Ravengiersburg geschenkten Bergkirche, habe ich nicht gefunden. — Back, evang. Kirche zw. Rhein etc. 1, 40.]

Metzenhausen, 11 ½ km westlich von Simmern; Sitz eines seit 1300 erwähnten Rittergeschlechts von M. (1357 Joh. von Boppard gen. v. Metzenhausen; 1531 Joh. v. Metzenhausen, Erzb. v. Trier); 1750 starb der Letzte. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 266. — v. Eltester, handschr. Nachl. im Cobl. Prov.-Arch.

Kirche, kath. (simultan), Mariä Himmelfahrt, etwas vom Dorf entfernt; spätgothisch, zierlich, im Achteck geschlossen; mit hübschem Stern- und Netzgewölbe, spitzbogigen Fenstern mit Fischblasenmasswerk und Spitzbogenthür.

Sacramentshäuschen, spätgothisch, zierlich. Auf einem mit Blattranken ornamentirten Sockel zwei übereck gestellte Pfeilerchen, durch einen geschweiften Spitzbogen verbunden, der innerhalb von einem gezackten Kleeblattbogen, ausserhalb von einem Vorhangbogen begleitet ist.

Mörschbach, 7 ½ km ostnordöstlich von Simmern; Mergisbach. — *Römerstrasse,* „Steinstrasse", in der Nähe. — Back, evang. Kirche zwischen Rhein etc. 1, 17. 22. — Hardt, Statistik des Kreises 12.

Kirche, evang., an Stelle einer 1006 von Willegis geweihten (Beyer, M. Rh. Urk. 1, 337 f.), 1373 gebaut (s. u.), gothisch, aber reducirt und restaurirt, innen wie aussen überweisst. Thurm auf der Nordseite; im Erdgeschoss ein Kreuzgewölbe; aussen im obersten Geschoss Ecklisenen, zwischen denen jedoch die Wandfelder vortreten, so dass nur Ein-

Digitized by

kerbungen in die Höhe gehen. Tafel an der Nord- und Westseite neben der Ecke, mit Inschrift:

Anno domini	m c c c
l x x i i i pa	ncratius.

Glocken: 1) laurencius heis ich alle bose weder verdreiben ich meister dilman von hachenberg gos mich an dñi mcccl. — 2) maria heis ich alle bose weder verdreiben ich dilmann von hachenberg gos mich an dni mccccli.

Mörz, 16 km nordnordwestlich von Simmern.

Kirche, kath., h. Mariä Himmelfahrt; 1783 (J. am Südportal) unter Benutzung der Mauern einer ältern Kirche gebaut, welche höher angelegte Gewölbe und Fenster hatte. Das jetzige Langhaus einschiffig, im Achteck geschlossen, dahinter ein quadratischer Chor. Im Langhaus über dem Schluss eine böhmische Kappe, über dem Hauptraum ein Tonnengewölbe mit Verstärkungsrippen und je vier Stichkappen für die Fenster. An der Nordseite des Langhauses eine quadratische, kreuzgewölbte Sacristei. — Aussen an der Südseite zwischen jedem Fenster Strebepfeiler, auf der Nordseite nur an der Westecke. Vor der Mitte der Westseite ist eine sehr starke Abstrebung wohl nöthig geworden durch Fortreissen eines Thurmes.

Hochaltar, im Zopfstil, reich, mit ursprünglich gut componirten, verdorbenen Oelgemälden.

Niedercostenz. 12 km westsüdwestlich von Simmern; *römische Niederlassung (die älteste des Hunsrücks neben Denzen), Constantiacum, Fundstelle von röm. Häuserfundamenten, sowie einer Wasserleitung.* — *Heep, Beiträge z. Gesch. d. untern Nahegeg. 1856, 85 ff., nach Rhein. Jahrb. 15.*

Kapelle, kath.

Messgewand, aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts; mit Stickereien nach einer schönen Vorzeichnung Dürerscher Schule. Auf der Vorderseite Christus am Kreuz, neben seinen Händen Moses und David, darüber in Wolken eine Gestalt mit zwei Schwertern, zu Füssen des Kreuzes h. Johannes, Maria umfassend. Der Grund (wie an dem Messgewand zu Castellaun) Goldfäden, zu Kreisen verschlungen. Auf dem Rücken

Digitized by Google

ein spätgothisches, auf Consolen ruhendes Gewölbe, darüber h. Maria und Petrus.

Nunkirche („Neue Kirche"), nördlich von Sargenroth, 5 km südlich von Simmern.

Kirche, evang., h. Rochus, ältester Gründung; erhalten in Bautheilen aus dem 12., 14. und 18. Jahrhundert. Langhaus unbedeutend, einschiffig; auf der Nordseite ein Kleeblattbogenfenster von dem gothischen Bau; in der Vorhalle auf der Südseite zwei kleine Säulen von dem romanischen Bau. An die Ostseite stösst, aus der Axe nach Süden gerückt, und bündig mit der Südmauer der Thurm, romanisch, in zwei Geschossen erhalten, darüber abgetragen und mit einem Knickhelm abgedeckt. Das obere Thurmgeschoss hat Lisenen und Rundbogenfries und gepaarte, auf einer Mittelsäule mit Volutenkämpfer zusammenstossende Fenster. Auf der Westseite des Thurmes über dem Kirchendach Kämpferreste. — Back, evang. Kirche etc. 1. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 6, 443.

Obercostenz, 12½ km westsüdwestlich von Simmern.

Kirche, kath., 1790 gebaut.

Ohlweiler, 2½ km südwestlich von Simmern.

*[**Röm. Architekturreste,** 1856 gefunden, im Baumschulgarten zu Simmern aufgestellt.]*

Kirche, kath., 1788. Thurm romanisch, oben schräg abgestutzt, so dass die gepaarten Rundbogenfenster jetzt in einem Dachgiebel stecken.

Ravengiersburg, 6 km südsüdwestlich von Simmern; vielleicht das 956 erwähnte Rowanger; 1072 Rebengeresburc, bis zu Anfang des 15. Jahrhunderts unter der Schirmvogtei der Wildgrafen, dann der Pfalzgrafen von Simmern. — Hardt, Statistick des Kreises 20. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 6, 435 f.

Kirche, kath., h. Christoph, des ehemaligen 1072 von Graf Berthold von Trachgau und seiner Gemahlin Hedwig ursprünglich für Augustiner und Augustinerinnen gestifteten,

Digitized by Google

dann allein für Augustiner bestimmten, in der Reformationszeit aufgehobenen (Günther, cod. dipl. 1, 161) Klosters, dessen erste Kirche von Erzbischof Udo von Trier in Vertretung des Erzbischofs von Mainz geweiht (Günther, cod. dipl. 1, 145), 1074 vollendet (Beyer, M. Rh. Urk. 1, 431 f.), 1103 erwähnt (Görz, M. Rh. Reg. 14) wurde. Die jetzt vorhandene Kirche stammt in ihrem Westbau aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts. An ihn schloss sich ein dreischiffiges Langhaus und Chor an, die spätgothisch, wahrscheinlich 1497 (s. u. Gedenktafel) erneut sind. Im 17. Jahrhundert beschädigt, wurden im 18. Jahrhundert die Seitenschiffe abgebrochen, und das Langhaus einschiffig hergestellt. 1847 wurde der Westbau restaurirt, dabei das im 18. Jahrhundert hergestellte Portal des Thurmzwischenbaues durch eines im romanischen Stil ersetzt, die Nothstrebepfeiler zu dessen Seiten beseitigt, die Thurmdächer erneut, bezw. erhöht.

Der Osttheil ist wenig bedeutend. Der Chor, im Innern spätgothisch, in fünf Seiten des Achtecks geschlossen, mit Eckdiensten, ist aussen bis etwa 3 m über dem Fussboden von der romanischen Anlage her rund, dann polygonal aufgebaut, ohne Strebepfeiler. — Das breitere Langhaus hat je sechs Fenster. Die beiden östlichen Systeme sind zum Chor zugezogen durch einen diesen Theil von dem andern Theil des Schiffes trennenden hohlprofilirten, auf Kragsteinen ruhenden Gurtbogen. Flachgewölbte Holzdecke. Aussen verstärkte Strebepfeiler. Fenster hässlich spitzbogig mit gekreuzten Stäben statt Masswerk. — An die Südseite lehnt sich der nur zum Theil erhaltene Kreuzgang.

Westlich tritt nach Norden und Süden vorspringend, die mächtige im Uebergangstil vollendete Doppelthurm-Anlage mit ihrem Zwischenbau vor, derb und stattlich in den Verhältnissen, höchst imposant in der Wirkung. Jeder Thurm ist viergeschossig, durch ein Sockelgesims, drei Gurtgesimse und das Krönungsgesims energisch horizontal gegliedert; die Geschosse jedesmal etwas zurückgesetzt. Das Erdgeschoss hat Lisenen, Rundbogenfries und Consolenreihe. Auf der Ostseite ist eine Spitzbogenöffnung nach den ehemaligen Seitenschiffen mit Backsteinen zugemauert. — Im ersten Obergeschoss an der Westseite Ecklisenen, durch drei grosse Spitzbögen verbunden, welche mit Eierstäben und ähnlichen Motiven ornamentirt, auf Consolen von vierfach übereinander entwickelten Rundbogenfriesen ruhen. An der Nordseite des Nordthurms sitzt ein Fenster in Form eines Kreuzes mit abwechselnd convex

Digitized by Google

und concav geschweiften Seiten. — Das zweite Obergeschoss, nur niedrig, hat abgefaste Kanten mit eingelegten Säulchen. Die Fläche dazwischen ist undurchbrochen, durch drei Wandsäulchen in drei Felder getheilt, jedes Feld durch je zwei in der Mitte auf Consolen zusammenstossende Rundbögen (auf der Westseite des Nordthurms Spitzbögen) verbunden. — Im dritten Obergeschoss hat der Südthurm abgefaste Kanten mit eingelegten Säulchen und glatte Flächen; an jeder Fläche zwei auf Mittelsäule gepaarte, von einem Rundbogen umrahmte Fenster. Säulchen tragen die innern Rundbögen, andere daneben den umrahmenden Rundbogen. Der Nordthurm hat hier (statt der Ecksäulchen) Ecklisenen mit Rundbogenfries, an jeder Fläche zwei Fensterpaare. Diese sind rundbogig, mit Eck- und Mittelsäulchen gegliedert, und jedes Paar von einer auf Säulchen aufsitzenden Kleebogenblende umrahmt. In gefälliger Weise sind beide Fensterpaare dadurch mit einander in Verbindung gesetzt, dass ihre Basis und Kämpferprofilirung an dem Mauerpfeiler zwischen den Fensterpaaren entlang geführt ist. — Darauf an jedem Thurm vier Giebel, in jedem ein grösseres gruppirtes und darüber ein kleines Fenster. Das gruppirte ist ein auf Säulen ruhender rundbogiger Blendbogen, durch drei Rundbogenöffnungen untertheilt, welche am Südthurm gleich hoch, am Nordthurm mit Ueberhöhung des mittleren angeordnet sind. Das obere ist ein Kleebogen, untertheilt von zwei auf Mittelsäule gepaarten Rundbogenöffnungen, darüber ein Vierpass im Schluss. — Rautendach. — Reiche, zierliche, meisterhaft geschnittene Details; besonders die an den Gesimsen, wo Perlschnüre, Bandverschlingungen und Eierstäbe verwendet sind, und die an den Capitellen der Fenstersäulen zeugen von sorgfältiger, trefflicher Ausführung.

Thurmzwischenbau, zweigeschossig. Im Erdgeschoss ein dreifach abgestuftes modernes Rundbogenportal. Das erste Thurm-Gurtgesims läuft bei dem Zwischenbau durch. Im Obergeschoss ein Rundbogenfenster, darüber eine von Säulen eingefasste, mit einem Giebel überdeckte Nische, darüber eine Blendarcadenreihe von acht mit Zickzackfriesen etc. verzierten Rundbögen zwischen Säulen, deren Schafte mannigfaltig, zum Theil als verschlungene Bündel gestaltet sind. Darüber das Krönungsgesims, etwas tiefer, als das zweite Thurmgesims.

Im Innern hat der Zwischenbau im Erdgeschoss Kreuzgewölbe auf Ecksäulen und Consolen, die Thürme Kreuz-

Digitized by Google

gewölbe direkt auf Eckvorlagen. Veränderungen, bezw. Verschlechterungen durch spätere Restaurationen. So an dem vom Zwischenbau in das Langhaus führenden Portal, wo noch ein interessantes, mit Affen geschmücktes Capitell erhalten ist; ebenso im ersten Obergeschoss, wo in den Thürmen und dem Zwischenbau die Wände durch Abstufungen und eingelegte Säulen mit Würfelcapitellen (den Schildbogen und Kreuzgewölben entsprechend) gegliedert waren. Nach dem Langhaus zu ist das Obergeschoss in den Thürmen durch kleine Rundbogenfenster, im Zwischenbau durch ein grösseres Fischblasenfenster in der apsisartig ausgenischten Wand geöffnet.

Der Kreuzgang, zum Theil in seiner Nordseite (Langhaus-Südseite) und Westseite (wo er sich in die Ecke des Südthurms einschiebt), erhalten. Die Gewölbe sind spätestgothisch; die Gurtbögen hohlprofilirt und rundbogig; die Rippen bis auf die Anfänger zerstört. — An der westlichen Aussenmauer finden sich Reste eines weit ältern Flügels. Hier läuft neben der Kreuzgangsmauer eine zweite Mauer ein Stück entlang, so dass ein Zwischenraum entsteht, welcher jetzt durch einige dürftige Querwände in Ställe abgetheilt ist. Diese Wand ist noch in Fischgräten-Verband aufgeführt (daher genauerer Untersuchung werth) und hat vier Rundbogenöffnungen, welche schlecht zugemauert sind.

Back, Kl. Ravengiersburg u. s. Umgebungen, 1. Bd. 1848; 2. Bd. 1853. — Back, evang. Kirche zw. Rhein etc. 1, 172. 253. — Freudenberg in Rhein. Jahrb. 12, 119 mit Grundr., (ungenauer) Ans. u. Durchschn. des Westbaues Taf. 7—10. — Kugler, kl. Schr. 2, 218 mit Detail 246. — Kugler, Gesch. d. Bauk. 2, 342. — Lassaulx, Grundr., Ans. und Durchschn. d. Westbaues in d. Mappe s. Zeichn. im Cult.-Min. zu Berl. — Baumstr. Riemann (†), Privatmittheilung.

Hochaltar, 1722 (J.), barock, reich; Säulenarchitektur. Holz.

Emporenbrüstung und Chorschranken, barock, durchbrochen geschnitzt. Holz.

Figur in der Nische des Zwischenbau-Obergeschosses, Christus sitzend, im mandelförmigen Nimbus. Sandstein.

Figur auf einem Consol im ersten Obergeschoss des Südthurms, Christus am Kreuz. Sandstein, 1847 im Obertheil erneut.

Grabsteine an der Langhaus-Nordwand; Wappen und Inschriften der Freifrau von Martial zu Sponsdorf, † 1737, roh; — des Canonicus Selder, † 1737; — des Landrentmeisters [illegible]etz, † 1736.

Relief in die [illegible]haus-Nordwand eingelassen, frühromanisch, zwei [illegible]fe einander zukehrende Thiere,

Digitized by Google

welche, einst horizontal gestellt, einen Aufsatz trugen; zwischen ihnen ein kleineres Thier; roh.

Inschrifttafel darüber, von 1497, (soweit ich sie lesen konnte):
xpi. ob. amore sacteqve. mrie. xpi. filii (?). i. hono-
re. locv. hvc. condidere (?). generosvs (?). bertold. comes. et
haedwige. eivs. legima. deo. fidelit². santan (?).
(?). ano. salvtis mlxxiiy. tertio. nonar.
may. hoc. i. mavseoleo. pavsantes. celes-
tia. bona. expectantes. 1497. 5. yds. avgt.

Glocken: 1) FRACTA ET MOX REFORMATA. SVM A. DNI. MCCCXXIIII. — XPOEOR. — 2) Lavdo devm vervm sathanam fugo convoco clervm, gracia divina depellat cvncta nociva. anno dni mccccxxxi. s. xp. o. pr. ns.

Ehemal. **Klostergebäude,** jetzt Pfarrhaus, von 1706 (J. an der Wand).

[Gussplatte von 1480, von Kugler, kl. Schr. 2, 255 erwähnt, nicht mehr vorhanden.]

Rheinböllen, 11 km östlich von Simmern; pfalzgräflicher Besitz, 1316 von Kaiser Ludwig an Erzbischof Balduin verpfändet; Sitz eines 1361 erwähnten Rittergeschlechts von Rynbule. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 41. 267.

Kirche, evang., an Stelle einer 1352 erwähnten, aus dem 18. Jahrhundert, einfach. Thurm romanisch, restaurirt. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 9, 800.

Kirche, kath., 1775, werthlos. — v. Stramberg ebd.

Roth, 12½ km nordnordwestlich von Simmern; 1177 erwähnt (in der Bestät.-Urk. P. Alexanders III. für Carden). — Hardt, Statistik des Kreises 13.

Kirche, kath., um 1100 genannt (Beyer, M. Rh. Urk. 1, 456), unbedeutend.

Sabershausen, 17½ km nordnordwestlich von Simmern; Rittergeschlecht von Sabershausen 1285—1357 erwähnt. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 267.

Kirche, kath., 1100 genannt (Beyer, M. Rh. Urk. 1,456), neu.

Digitized by Google

Schlierscheid, 13 km südsüdwestlich von Simmern.
s. a. Anhang.

Kirche, evang., 1881 verbrannt.

Glocke: gregorius maria heischen ich in de eir gots lvden ich van trier gvs mich anno 1548.

Sevenich, 16½ km nördlich von Simmern.

Kirche, kath., im 18. Jahrhundert von der Familie von Bassenheim gestiftet.

Taufstein, 1725 (J.); schwarzer Marmor; mit hübschem Messing-Deckel.

Simmern, öfter Alten-Simmern genannt zum Unterschied von Simmern unter Dhaun (Kr. Kreuznach), in den ältesten Zeiten zum Nahegau gehörig, 847 Simra, wo Nahgaugraf Adelbert Güter dem Mainzer Albanstifte vermachte; 912 u. ö. erwähnt; 1323 ein Weiler mit Burg (s. Anhang), dem Grafen von Luxemburg lehnspflichtig, kam an Erzbischof Balduin von Trier, der ihn an die Raugrafen gab (Günther cod. dipl. 3, 211. 289. 373). Im Jahre 1330 schon eine Stadt (1290 mit Stadtrecht begabt nach der Chronik in der Bürgermeisterei), kam Simmern vor 1358 an Philipp von Bolanden, 1386 nach dem Tode Konrads von Bolanden durch Erbfolge bezw. Kauf an Ruprecht I. und II. von der Pfalz (nach der Chronik 1359 an Ruprecht I. verkauft), wodurch die Pfalzgrafschaft Simmern gebildet wurde. Als des letzteren Sohn Ruprecht III. starb, kam 1410 der Besitz an dessen dritten Sohn Herzog Stephan, den Gründer von Pfalz-Simmern, Gemahl der Tochter Friedrichs III. von Veldenz. Unter seinem Urenkel Johann III. wurde Simmern 1509 ein besonderes Fürstenthum; kam an dessen Sohn Friedrich III. und als dieser 1551 Kurfürst wurde, an den zweiten und nach dessen Tode an den dritten Sohn. Als dieser 1598 kinderlos starb, wurde Simmern wieder mit der Kur vereinigt, unter Friedrich dem IV. wieder getrennt, so dass der älteste Sohn Kurfürst, der zweite Ludwig Philipp Pfalzgraf von Simmern und Begründer der neuen Linie wurde. Diese starb 1673 aus; Simmern bildete, seitdem mit Kurpfalz vereinigt, ein Oberamt; die Residenz wurde nach Kreuznach verlegt. Die

Digitized by Google

Stadt, im 16. und 17. Jahrhundert blühend, wurde im 30jährigen Krieg oft besetzt; 1689 wurden von den Franzosen im Mai die Festungswerke, im September Stadt und Burg zerstört. Mit dem linken Rheinufer kam Simmern an Frankreich, 1815 an Preussen. —

Back, Kl. Ravengiersburg 2, 24 f. — Handschr. Chron. in d. Bürgermsterei. — Hardt, Statistik des Kreises 12. 17. 19. — Zeiler-Merian, Topogr. Pal. 1645. 46 mit Ans., und Anhang 21. — Münster, Cosmographie 5, cap. 146, mit Ans. — Simon, Annal. d. Verw. d. L. a. l. N. d. Rh. 1822, 366. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 6, 30. 385 f.

Pfarrkirche, evang., h. Stephan, 1371 erwähnt; der jetzige Bau spätgothisch (aus dem 15. Jahrhundert), 1716 (s. u.) und 1865 restaurirt, im Innern überweisst.

Dreischiffige Hallenkirche mit einschiffigem, langgestrecktem Chor, neben dem das Südschiff etwas fortgesetzt, und ebenso, wie der Hauptchor, im Achteck geschlossen ist. An das Nordschiff stösst östlich der mächtige nach Norden vortretende Thurmbau; an dessen Ostseite liegen zwei Räume, und zwar ein länglicher zunächst dem Chor, bis zu dessen Schrägseiten reichend, verfallen und verwahrlost, sowie einer nördlich davon, welcher etwa halb so lang, und mit der Thurmnordmauer bündig ist (an dessen Portal J. 1587). — Dieser Raum, sowie das Thurm-Erdgeschoss haben Kreuzgewölbe, alle übrigen Theile einfache, aus der Raute entwickelte Netzgewölbe, welche an den beiden Achteck-Schlüssen in Sterngewölbe übergehen. Hohlprofilirte Rippen; die im Chor ruhen auf verschieden gebildeten Consolen. An der Chor-Nordseite in Emporenhöhe zwei (zugemauerte) Oeffnungen mit spätgothischen Brüstungen. Im Langhaus sind auf jeder Seite vier achteckige Pfeiler, ebenso haben die stark nach innen vortretenden, durch Blendbögen verbundenen Strebepfeiler und die Westwand-Vorlagen entsprechende nach dem Achteck abgeschrägte Seiten.

Aussen treten Strebepfeiler am Chor stark, am Langhaus schwach vor, sind dreimal abgestuft, der mittelste Theil übereck gestellt, der oberste mit kleinem Giebeldach endend.

Fenster mit Fischblasenmasswerk; die im Langhaus sehr lang, dreimal untertheilt, so wie auch horizontal in der Mitte durch eine mit etwas Masswerk verzierte Zwischengliederung. Da das Terrain stark von Osten nach Westen abfällt, wird das Sockelgesims allmählig zu einem Zwischengesims; unter demselben ist statt des vorletzten Fensters der Südseite ein geschweift spitzbogiges Portal und unter dem letzten Fenster ein Sechspassfenster

Digitized by Google

angebracht. Ein Vorbau auf der Westseite vor dem Mittelschiff, mit einer Mittelthür und zwei seitlichen Fenstern nördlich und südlich im Achteck geschlossen, trägt aussen in Eisenankern die Zahl 1716. Dieselbe Zahl hat der Nordthurm, welcher, in's Achteck übergesetzt, mit einer grossen, in der Mitte abgesetzten Schweifkuppel gekrönt ist.

Kugler, kl. Schr. 2, 246. — Lassaulx, (ungenauer) Grundr. i. d. Mappe s. Zeichn. i. Cult.-Min. zu Berl. — v. Stramberg. Rhein. Ant. 2, 6, 407.

Orgelbrüstung, mit spätgothischem Masswerk und wappentragenden Engeln.

Denkmäler in der südlichen Chorkapelle, von Mitgliedern der pfalzgräflich Simmerschen Familie, aus dem 16. Jahrhundert:

1) an der Nordwand:

Grabmal („Epitaph") des Herzogs Reichard, † 1598, und seiner ersten Gemahlin Juliana von Wied, † 1575; barock. Auf zwei Löwen ruht der Sockel. Unter ihm hängt zwischen den Löwen eine halb elliptische Tafel, auf der drei durch Cartouchen und ein sie erfassendes Skelett verbundene Medaillons mit den Reliefs des Sündenfalls, der Auferweckung des Jünglings von Nain (nicht Lazarus) und der Schöpfung geschmückt sind. Der Sockel ist durch ein starkes Horizontalgesims zweigetheilt. Sein unterer Theil hat vier Felder mit kleinen durch Ueberschriften erläuterten Reliefs (Moses mit der ehernen Schlange, Kreuzigung, Prophet Jonas, Auferstehung) zwischen fünf Pilastern und ihnen vorgesetzten Hermen mit volutirten Köpfen und Leibern, welche die Consolen des Zwischengesimses tragen. Der obere Theil des Sockels enthält auf einer von Engeln gehaltenen Tafel die lange Inschrift. Hierüber baut sich das Grabmal in drei Absätzen auf. Der erste, hauptsächlichste, ist durch drei dorische, mit Wappen geschmückte Pilaster, denen korinthische, auf Sockeln ruhende, reich ornamentirte Säulen vorgesetzt sind, in zwei Felder getheilt, welche als Rundbogenblenden mit gemeisselten Vorhängen und Wahlsprüchen versehen sind. Vor der rechten Blende steht der Herzog, vor der linken seine Gemahlin, beide steif und roh mit ausdruckslosen Gesichtern. Ueber dem reichen Gebälk, dessen Fries mit Inschriften, Köpfen und Ornamenten bedeckt ist, tritt der zweite Aufsatz auf beiden Seiten soweit zurück, dass noch Platz für die zwei Wappen des Ehepaares bleibt. Der Aufsatz ist durch drei jonische Pilaster in zwei Felder getheilt,

Digitized by Google

auf welchen Reliefs der Himmelfahrt und Ausgiessung des h. Geistes. Ueber dem Gebälk, dessen Gesims sarkophagartig (im Viertelstab) profilirt ist, tritt der dritte Aufsatz zwischen zwei Urnen nochmals zurück, als ein Flachbogenfeld angeordnet, mit dem Relief des jüngsten Gerichts. Das Denkmal ist technisch meisterhaft, aber überladen und von unschönen Verhältnissen; 8,2 m hoch, 3,2 m breit; von Tuffstein; mit Cement ausgebessert und überschmiert. Als Verfertiger wird der 1530 bis 1586 als Schultheiss und Bildhauer in Simmern lebende Johann von Trarbach ohne sichern Nachweis vermuthet. — Becker im deutsch. Kunstbl. 1838, 357 und 1855, 164. — Kugler, kl. Schr. 2, 278. — Liese, das Epitaphium i. d. ev. Pfarrk. z. Simmern 1882, mit kl. Ans. u. d. Inschriften. — Lübke, deutsche Renaissance 1882, 2, 464. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 6, 407.

Grabmal Johann's II. (Sohn Johann's I.), † 1557; gerüstet, betend, neben seiner ersten Gemahlin Beatrix von Baden; Spätrenaissance, fleissig ausgeführt, aber steif; in einer von korinthischen Säulen getragenen Rundbogenblende. Der Rundbogen ist an der Aussenfläche mit ansteigenden Wappen geziert, innerhalb hängt eine Guirlande, auf welcher des Verstorbenen Helm in geschmackloser Weise angebracht ist. — Becker a. a. O. — Kugler a. a. O. — v. Stramberg 2, 6, 409 mit Inschr.

Grabstein, an der Erde stehend, barock, die zweite Gemahlin Herzog Reichards (Herzogin Emilia von Würtemberg), † 1589; schwerfällig. — Kugler 2, 79. — Hardt, Chr. d. Kr. 22.

2) an der Südwand:

Grabstein der Johanna von Nassau, † 1531, von ihrem Sohne, Pfalzgraf Johann II. gestiftet; schönste Renaissance. Die Verstorbene, in Edelfrauentracht, betend, in einer von Pilastern getragenen Flachbogenblende. In der Mitte und über den Pilastern Wappen (mit Farbenresten). Aufsatz mit zwei Medaillons, darüber ein Relief mit der Darstellung Gott Vaters. Dieses Denkmal ist das ausgezeichnetste von allen in der Kirche, weit besser als das grosse des Herzog Reichard. Sorgsame Durchführung bis auf das Gewand mit reichen Mustern in Flachrelief. Die Füllungen der Pilaster und Capitelle, die statt der Voluten angebracht, sind von reizendster Erfindung. — Die Schiefertafel mit der Inschrift, leider sehr zertrümmert, lautete: „[ANN]O SALVTIS HV[MANAE 1531 DI]E VERO 7 M[ENSIS MAII ILLVS]TRIS AC GE[NEROSA DOM]INA IOANNA EX NO[BILI PROSAPIA] COMITVM DE NASSAV [ET SAR]-

Digitized by Google

BRVCKEN VNICA C[OMITATVVM] AC DOMINIORVM LOEN ET HEINSBERG HAERES VXO[R QVON]DAM ILLVSTRIS PRINCIPIS DOMINI IOANNES CO. P[ALAT]. RHENI DVCIS BAVARIAE [AC COMITIS IN SPANHEIM SENIO]RIS QVEM VIDVA[IN MORTEM VSQVE LV]XIT INIQVIS SI[C FATIS EXIGENT]IBVS NON SI[NE MVLTORVM LAC]HRIMIS E VIT[A AD CAELEST]IA MIGRAT C[VI FILIVS ILLVSTRI]SS. PRINCEPS IO[ANNES IN MATRE]M PIVS H[OC MEMORIAE ERGO P]OSVIT AN. DO[MINI] 1554. — Kugler 2, 278. — Lübke, deutsche Renaissance 1882, 2. 463 mit Ans. eines Pilasters nach Raschdorff. — v. Stramberg 2, 6. 408.

Grabstein, Johann I., † 1509, barock, jedenfalls lange nach dem Tode des Verstorbenen hergestellt. Dieser, gerüstet, mit gelocktem Haar, betend, steht auf dem Löwen, zwischen zwei Pilastern mit plumpen Capitellen, über denen schlecht angebrachte Engel mit Wappen und Helm. — Becker a. a. O. 1838, 357. — Kugler a. a. O. — v. Stramberg 2, 6. 408 mit Inschr.

Grabstein der zweiten Gemahlin des Herzog Johann II., Gräfin Maria zu Oettingen, Renaissance. Brustbild der jungen Frau, mit übereinander gelegten Händen in reicher interessanter Tracht (gurtlosem Rock mit engen Aermeln, Halskette, Barett) und deutscher Unterschrift:

mir maria jacoby merk
grevin zv öttingen disz werk
mein frevndlich liebster gemahell
der thever fürst herzog johans zwar
als er ins drei vnd sechtzichst jhar
seins alters sass im witwestand
neunzehen jhar erst wart bekandt
im meine trevhe vnd stetigkeit
jdoch weret nit lang die frevd
vnd nahm der leidig thodt dahin
wider all mein hoffnvng vnd sin
den viel trevhen gemahell mein
welchs meinem hertzen bracht gross pein
so aber all menschen zu gleich
es sey fürst bavr arm oder reich
sterbenn die hoffnvng darneben
ist sie wider sollen lebenn
so troest ich mich vnd wart der zeitt
die vns zusammen fordert beidt.

Kugler, 2, 278. — v. Stramberg 2, 6. 34, mit theilweiser Wiedergabe der Inschr.

Digitized by Google

Gedenktafel, nur Wappen und Inschriften für Hieronymus Rhodlier (Rodler), pfalzgr. Kanzler, † 1539, gestiftet von seinem Sohn Matthias. v. Stramberg 2, 6, 411 (dort ist zu lesen Omnes homines). — Christoph von Obentraudt, Baumeister des deutschen Ordens, † 1564. v. Stramberg 2, 6, 412. — Johann Stephan Rhödler (Rodler), † 1574, gestiftet von seiner Gemahlin Anna Seelin. v. Stramberg 2, 6, 412. — Conrad von Ixsthot, gen. Hatstein, † 1505. — Nicolaus Staszstätter, † 1554, gestiftet 1581. — 6 Wappen, zum Theil zwischen Pilastern, klein.

3) An der Ostwand.

Wappen von Sponheim, 1557, farbig, trefflich.

Gedenktafel am südlichen Triumphbogenpfeiler, für Pfalzgräfin Alberta (Tochter des Kurfürsten Friedrich III.), † 1553; Renaissance. Deutsche und lateinische Inschrift zwischen zierlich korinthischen Säulen auf einem mit Wappen verzierten Sockel. Unter demselben eine in leichten Schweifungen endende Platte mit Reliefs; über dem Gebälk der Säulen eine auf beiden Seiten zurückgesetzte Attika mit 4 Wappen und einem Zahnschnittgesims, darüber ein Aufsatz mit einem Medaillonrelief, oben zusammengezogen, zu den Seiten mit Drachen verziert und von einem Giebelchen bekrönt. Alle Füllungen mit zierlichen Ornamenten und zum Theil figürlichen Reliefs; das Ganze ein anmuthiges Werk. — Lübke, deutsche Renaissance 1882, 2, 464 mit Ans. nach Raschdorf.

Gedenktafel am nördlichen Pfeiler, für Joh. Castelhun, † 1569, gestiftet 1579 von seiner Gemahlin.

Gedenktafel an der Westwand unter der Orgelempore, 1581 von Margaretha Devngin aus Augsburg ihrem Mann und zwei Söhnen gestiftet.

Gedenktafel Reste in dem verfallenen Raume nördlich vom Chor, zum Theil recht gut gearbeitet.

Kirche, kath., h. Joseph, 1749—52 gebaut.

Deckenmalerei von den Brüdern in Fresco, kühn componirt; in der Mitte die Vermählung Josephs, zu den Seiten die Geburt Christi, über der Orgel die h. Cäcilia.

Monstranz, von Anfang des 18. Jahrhunderts, reich, in Form eines Vierpasses, mit Strahlenkranz, umgeben von Engeln mit den Leidenswerkzeugen zwischen Trauben.

Kelch, von Ende des 17. Jahrhunderts, Spätrenaissance; reich mit Schnörkelverzierungen und Engeln

Digitized by Google

dazwischen. Silber, vergoldet. — Kelch, dem vorigen ähnlich, kleiner, mit getriebenen Ornamenten; unter dem runden Fuss: CaLIX. A. M. THERESIA. ET. IVLIANA. hoVEN DonatVs (1729). — Kelch; unter dem Sechspassfuss: Franz Nicolaus Adam et Maria Reitzborn 1755. Silber, vergoldet.

Stadtbefestigung; nur oberhalb ein Thurm erhalten, als Gefängniss dienend, gehört der Stadtgemeinde.

Waldeck an der Baie, 20 km nordnordwestlich von Simmern.

2 Burgruinen, Stammsitz eines Rittergeschlechts, 1242 von vier Rittern, welche die (obere) Burg gebaut hatten, dem Erzstift Köln zu Lehn aufgetragen (Günther, cod. dipl. 2, 197). Das Geschlecht, seit dem 13. Jahrhundert blühend, sehr reich und weit verzweigt, theilte sich in verschiedene Linien, welche viele Häuser auf der Burg hatten (u. a. ein Winninger Haus und ein Königshaus), starb 1557 bis auf die in den Grafenstand erhobenen Boos von Waldeck aus.

Die obere, alte Burg, etwas oberhalb der neueren Burg, scheint bei dem Bau der letzteren verlassen zu sein. Von ihr ist einiges, nur sehr trümmerhaftes Mauerwerk erhalten und fast vollständig zugewachsen. Doch sieht man an einer ziemlich langen Mauer und zwei in stumpfem Winkel von ihr auslaufenden einander parallelen kurzen, durch einen Halbkreis mit einander verbundenen Mauern, enorme Mauerstärken und Dimensionen der einzelnen Theile.

Die untere sogen. neue Burg, Sitz des Geschlechtes Boos, gehörte 1850 Herrn Hübler. Der südliche, damals noch in ganz gutem Zustande befindliche Theil wurde abgebrochen und verfiel. Jetzt ist die Ruine im Besitz der benachbarten Gemeinde Dorweiler und das Land ringsum von verschiedenen Familien benutzt, resp. mit Hütten besetzt. — Die Trümmer zeigen vorzugsweise den Charakter des 16. und 17. Jahrhunderts. Die Anlage bildet ein ungefähres Viereck, dessen eine Seite (zum Theil allerdings durch Umbauten) als Vorderseite charakterisirt wird, und verhältnissmässig leicht zugänglich ist, während die drei andern Seiten auf einem Bergvorsprung hoch über dem Thale liegen. Am besten erhalten ist ein grosser, dachloser Schlossbau von drei Flügeln. Sein Vorderflügel und linker Seitenflügel bezeichnen die

Digitized by Google

vordere Ecke der Anlage. Seine Vorderfront hat je zehn Fenster in zwei Reihen übereinander. In einigen grossen Sälen, die sich hierin befinden, sind Reste des alten Stuckbewurfes. — An das Ende des linken Seitenflügels von acht Fenstern Front lehnt sich die eine Längswand der (nicht nach Osten orientirten) Kapelle, deren aus fünf Seiten des Achtecks gebildeter Schluss nach Aussen vorspringt, und deren Eingangsseite die Hofseite des linken Flügels fortsetzt. Auch sie stammt mit ihren grossen Rundbogenfenstern aus dem 17. Jahrhundert. — Der rechte kürzere Seitenflügel des Schlosses bildet nicht das Ende der Anlage. Verfolgt man die Fortsetzung der Vorderfront seines Vorderflügels, so trifft man auf eine Mauer, welche annähernd parallel den beiden Seitenflügeln des Schlosses, aber noch einmal so lang ist. Diese Mauer läuft etwas gebogen, und springt dann stark vor, in diesem Vorsprung den nach dem Hofe zu vortretenden runden Wartthurm enthaltend, welcher in etwa 20 m Höhe erhalten ist. Hier ist wohl der älteste Theil der Burganlage zu suchen. Diese Mauer und die ihr parallele, aber gerade geführte, äussere Mantelmauer, welche auch kurz nach ihrem Beginn von der Vorderseite der Anlage aus einen kleinen vortretenden Halbthurm zeigt, bilden zugleich die Mauern einer schmalen (aus mehreren Theilen bestehenden) Gebäudegruppe, in welcher sich die Wirthschaftsgebäude, Ställe etc. befanden. — Ein einzelnes vor der Vorderfront des Schlosses anfangendes, und gegen die Fortsetzung der Frontmauer in spitzem Winkel, doch mit abgerundeter Ecke anlaufendes Mauerstück bezeugt durch eine auf Flankenvertheidigung berechnete einspringende Ecke, trotz des daneben befindlichen Spitzbogenthores die Zeit des 17. Jahrhunderts. Verfolgt man das (als ältere Anlage bezeichnete) schmale Gebäude über den Wartthurm hinaus, so trifft man auf eine, den Hof auf der vierten Seite abschliessende, der Vorderfront des Schlosses annähernd parallele Quermauer. An ihrem andern Ende (also in der Fortsetzung des linken Schlossflügels und der Kapelle) liegt ein rundes Bastion mit doppeltem Mauerzug. — Ausserhalb jener Quermauer befindet sich, wohl als späteste Erweiterung, aber ziemlich zerstört, eine im Grundriss trapezförmige Terrassirung mit einem runden Bastion davor.

Back, Kl. Ravengiersburg 1, 33. 69 f. 261. — Bodmer in Rheingauische Alterth. 373. — Schneider in Wigand, Wetzlarsche Beiträge 2, 32. — v. Eltester, 100 Rh. Burgen, Nr. 69 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.).

Digitized by Google

[Eine dritte Burg, die Burg auf dem Halse, scheint vollständig verschwunden. — Back. Ravengiersburg 2, 141.]

Wildberg (Wildenburg, Wiltburg), 4 km östlich von Mengerschied, 8 km südsüdöstlich von Simmern.

Burgruine, 1277 Wildenberg wie es scheint, Sitz des aus dem Rheingau kommenden gleichnamigen Rittergeschlechts, welches zu der 1280 erwähnten Familie von Scharfenstein und der von Starkenburg gehörte. Von diesen Familien und denen von Sponheim, Dill, Buch, wurde 1323 bezw. 1333 eine Vorder- und Hinterburg bewohnt. Die Geschichte der Burg und ihrer Geschlechter ist nicht genügend auseinander gehalten von denen der Wildenburg im Regierungsbezirk Trier. Später war die Burg triersches Lehn, am Ende des 16. Jahrhunderts im Besitz der Herzöge von Simmern und wohl erhalten. Sie muss auf gewaltsame Weise planmässig zerstört sein; denn jetzt sind nur formlose Mauertrümmer mitten im Walde, meistentheils von Sträuchern und Bäumen bewachsen. Fiscalisches Eigenthum (Back, Kl. Ravengr. 2, 34. 56 etc. und andere Stellen beziehen sich auf die andere Wildenburg). — v. Eltester, 100 Rh. Burgen Nr. 28 (Manuscr. im Cobl. Prov.-Arch.). — Fahne, Gesch. d. Grafen zu Salm-Reifferscheid 1866, 1, 33. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 1, 1, 194; — 2, 6, 444.

Womrath, 9 km südwestlich von Simmern; 1219 Warmerode, Geburtsort des der Legende nach in Oberwesel ermordeten Knaben Werner, Sitz eines gleichnamigen Rittergeschlechts. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 269.

Kirche, kath.

Kelch, von 1751 (J.), dem in Dickenschied gleich.

Digitized by Google

Untergegangene Bauten etc.,

welche der Beachtung werth erscheinen.

Untergegangene Orte, s. Back, Kl. Ravengiersburg 1, 212—230.

Alterkülz.

Röm. Villa, *von der Chaussee nach Neuerkirch durchschnitten, so dass auf beiden Seiten Zimmer liegen, u. a. eines mit Halbkreisapsis; unter diesem und dem benachbarten Raum Heizeinrichtungen in dem ebenfalls zum Theil erhaltenen Kellergeschoss.* — *Bartels in Rhein. Jahrb. 55/56, 81—92, mit Grundr. Taf. 4.*

Andere ***Baureste*** *in der Nähe.* — *Bartels ebd. 60, 150.* — ***Strasse.*** — *Bartels ebd. 52, 162.* — *Lampe am Gossberg 1864 gefunden.* — *Bartels ebd. 38, 163.*

Münzen des 14. und 15. Jahrhunderts, 1865 gefunden. — Settegast in Rhein. Jahrb. 39/40, 362.

Bell.

Röm. Villa, *1877 Fundamente gefunden.* — *Bartels in Rhein. Jahrb. 70, 152.*

Kirchberg.

Fränk. Gräber, meist Tuffsteinsärge, deren Inhalt an Schmuckgegenständen in das Bonner Provinzialmuseum gekommen. — Correspondenzblatt der Westd. Zeitschr. 1882, 20.

Augustinerinnenklause, 1487 gestiftet. Auf der Stelle steht die kath. Lehrerwohnung. — Back, evang. Kirche zw. Rhein etc. 1, 247. — Hardt, Statistick 23.

Schlierscheid.

Münzen des Sultan Murad, von 1574, 1864 gefunden. — Freudenberg in Rhein. Jahrb. 38, 165.

Simmern.

Burg, 1420 Witthum der Gemahlin Herzog Stephans (Görz, M. Rh. Reg. 148), 1481 von Kurtrier dem Pfalzgrafen bei Rhein, Johann zu Lehn gegeben (Görz 253), war 1645 (Merian Ans.) noch ein stattlicher, vielthürmiger Bau; 1689 vollständig zerstört.

Kreis Wetzlar.

Digitized by Google

Altenberg an der Lahn, 3½ km von Wetzlar.

Kirche eines ehemaligen Prämonstratenserinnen-Klosters. Dieses wurde 1178 gestiftet, mit Nonnen aus Wulfersberg bei Rommersdorf (Kreis Neuwied) besetzt, später der Abtei Rommersdorf unterstellt, 1191 von Kaiser Heinrich VI. privilegirt, 1222 durch Papst Alexander III. bestätigt, erreichte hohe Blüthe unter der h. Gertrud (1248 bis 1297), Tochter der h. Elisabeth von Thüringen, stand unter solms'scher und hessischer, 1326 unter nassauischer, seit 1536 unter alleiniger hessischer Schutzgerechtigkeit, litt sehr durch die Kriege des 17. Jahrhunderts, besonders 1646, wurde 1797 aufgehoben und sein Besitzthum dem fürstlichen Hause Solms-Braunfels zugesprochen.

Die Kirche, unter der h. Gertrud um 1250 bis 1267 gebaut (v. Eltester und Görz, M. Rh. Urk. 3. 823. 951 f.), ist frühgothisch, unter dem Einfluss der Marburger Elisabethkirche und des Wetzlarer Domes (s. d.). Chor aus fünf Seiten des Achtecks gebildet, ebenso breite Vierung, an welcher nur ein Kreuzjoch auf der Nordseite und gleich breites, einschiffiges, sechsjochiges Langhaus. Im 15. Jahrhundert wurde spätgothisch eine Nonnen-Empore (Emporenbühne) in den vier westlichen Langhausjochen gebaut, westlich an das Langhaus ein quadratischer niedriger Capitelsaal (Annenkapelle?) gelegt. Ueberall Kreuzgewölbe. Spätere Restaurationen u. a. 1708 (J. innen am Westfenster). Jetzt ist die Kirche Privateigenthum des Fürsten zu Solms-Braunfels, ausser Gebrauch, doch wohlerhalten. — Der Capitelsaal dient als Lagerraum.

Die Kirchen sind Eigenthum der betr. Kirchengemeinden; zur Unterhaltung verpflichtet sind die Civilgemeinden. Das Recht auf die Kirche in Krofdorff-Gleiberg und den Dom in Wetzlar ist zweifelhaft.

Digitized

Der Chor hat in den vier Schlussecken, um welche ein Rundstab als Gurtgesims läuft, dreifache Bündeldienste, deren mittelster rund und von den halbachteckigen seitlichen durch kleine Hohlkehlen getrennt ist, mit Laubcapitellen. An den Ecken der Vierung sind auf der Südseite halbkreisrunde, auf der Nordseite dreiviertelkreisrunde Säulen mit runden Diensten nach den geraden Richtungen hin. An der Nordostecke der Vierung ist nach dem Chor hin statt dessen die Wandsäule selbst in drei Seiten des Achtecks gestaltet. Auf den unverzierten Kelchcapitellen dieser Gliederungen, im Langhaus auf schematisch profilirten Wandconsolen, ruhen die rechteckig profilirten Vierungsbögen bezw. die Birnstabrippen sämmtlicher Gewölbe. An der Süd- und Westecke der Vierung führt eine neuere Treppe auf die Emporen. Die hohlprofilirten Gurtbögen und Grate der Emporengewölbe wachsen unmittelbar aus den Wänden heraus und ruhen in der Mitte auf Säulen (so dass hier zwei quadratische Gewölbe auf ein rechteckiges der oberen Decke kommen). — Im Capitelsaal trägt eine Mittelsäule mit Kelchcapitell die vier hohlprofilirten Rippen, welche nach den Wandmitten auf reducirt spätgothische Consolen herablaufen, sowie die vier Grate, welche nach den Ecken laufen und sich mit anderen, die Wandmitten verbindenden Graten kreuzen.

Aussen haben der Chor und Kreuzarm an den Aussenwerken schräggestellte Strebepfeiler, das Langhaus gerade, zweimal abgesetzte. Die des Langhauses sind in späterer Zeit anders abgedeckt, die des Kreuzarmes oben glatt.

Die Fenster sind im Chor (wie in Wetzlar und Marburg) zweitheilig mit Schlussring, im Langhaus in zwei Reihen, unten einfach spitzbogig mit hübschem Profil von einem Rundstäbchen zwischen zwei schwach gekehlten Abfasungen, oben spitzbogig, mit zwei durch einen Steg getrennten Kehlen als Einfassung und einem Dreipass im Schluss über einem Kleeblattbogen (in späterer Zeit verdorben). An der Westwand sind drei wie die letzteren gegliedert, mit Höherführung des mittelsten; 1708 oben zugeblendet. — Auf der Nordseite führt eine Spitzbogenthür mit einem Einfassungsprofil von Rundstäben zwischen Kehlen in das östliche Langhausjoch; eine kleeblattbogige in den Capitelsaal.

Abicht, der Kreis Wetzlar, histor., statist. u. topogr. 1836, 2. 118 f.; 1838, 3, 83 f. — Bärsch in Niederrhein. Annal. 1, 147. — Berr, Wetzlar u. s. Umgeb. 1882, 68 f. — Kugler, kl. Schr. 2, 179 f. mit Details. — (Ludolff). Sammlung histor. Nachrichten von etc. Wetzlar 1732, 74 nach Winkelmann, hess. Chron. 221—246. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 194 mit Verw. bes. auf Guden. cod. dipl. 2. 271;

Digitized by Google

3, 116. 1122 f., 1129. 1136; — Brower, Annal. Trev. 2, 142; — Brower, metrop. Eccl. Trev. Annal. Praemonstr. 1, 155 f.; — Urspr. d. adl. Jungfr. Kl. Altenb. 1729; — Weber, Cartons a. d. dtsch. Kirchenleben 619 f. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 3, 786 ff. — v. Ulmenstein, Gesch. u. topogr. Beschr. der fr. R.-St. Wetzlar 1802, 1, 98—105. — Wegeler, Kl. Rommersdorf 1882. 84 mit Verw. auf Becker, Necrologium 141. — Vogel, Limb. Chron. 1828. — Wigand, Wetzlar u. d. Lahnth. 1862, 94.

Chorstühle auf der Empore, frühgothisch, einfach, Holz.

Ehemaliger Altartisch am (von Osten gerechnet) vierten Joch der Langhaussüdwand. Basaltplatte mit der J. 1474 auf einem mit Kleeblattbogenfries verzierten, sonst einfachen Sandstein-Unterbau.

Altarschrein (auf dem Altartisch), aus dem 14. Jahrhundert, im Uebergang zur Spätgothik, dreitheilig. In dem etwas höheren Mittelfeld oben h. Mariens Aufstieg zum Tempel, unten h. Josephs Geburt, im linken Feld die Begegnung Josephs mit Maria, unten die Verlobung, im rechten Feld oben Geburt Mariä und Reinigung. Kleine Figuren von naiver Zierlichkeit. Die Ornamente des Schreins fehlen. Holz. – Kugler, kl. Schr. 2, 181. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. i. d. Rh. L. Bildn. 3, 55 Anm. 6, 2.

Figuren (auf dem Altarschrein), spätgothisch, hh. Augustinus, Franciscus, Barbara.

Altartisch auf der Empore, einfach.

Altar (auf dem Emporen-Altartisch), von 1609 (J.), barock. Zwischen den Säulen und dem Gebälk desselben:

Altarschrein, um 1300, mit reingothischem, sehr schönem, durchbrochenem Maasswerk als Vergitterung. Fünf Tafeln, von denen die zwei Seitenpaare durch eine mittlere Horizontaltheilung zweireihig sind. Das breitere ungetheilte Mittelfeld hat einen Baldachin von drei vorgestreckten Kleeblattbögen. In jedem Seitenfeld Vergitterung, ähnlich einem Fenstermasswerk (ein Spitzbogen von drei Kleeblattbögen untertheilt, mit einem Vierpass zwischen zwei Dreipässen im Schluss, und mit Vierpässen als unterer Brüstung). Holzschnitzerei, leider sehr zerstört. Im Mittelfeld Figur, frühgothisch, Maria sitzend, mit dem Jesuskind; Holz, 1,6 m hoch. — In dem nächsten oberen Feld zur Linken Figur des h. Antonius, von einer anderen Stelle herrührend. — Die übrigen 7 Feldernischen sind leer. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. i. d. Rh. L. Bildn. 3, 54 u. Ans. d. Maria, Taf. 53, 8. — Kugler, kl. Schr. 2, 180 u. danach Lotz i. d. Kunsttopogr. sprechen hierbei von Flügel-Gemälden auf Goldgrund mit der Gesch. Maria u. d. hh. Elisabeth und Michael, welche nach einer spätern handschr. Notiz von Lotz zur Restauration nach Braunfels gekommen seien. Ich habe solche Gemälde in Braunfels nicht gesehen, auch können an diesem Altar kaum Gemälde gesessen haben.

Digitized by Google

Figur (auf dem Emporen-Altartisch, vor dem Schrein), gothisch, h. Nikolaus, klein, unbedeutend, Holz.

Figur (unten auf einem steinernen Altartisch an der Langhaus-Südwand im zweiten Joch), aus dem 15. Jahrhundert, spätgothisch, Maria auf dem Halbmond stehend mit dem Jesuskind, das einen Apfel hält; von grosser Schönheit. Holz, farbig, 3/4 Lebensgrösse. — Kugler, 2, 181. — Ausm Weerth, a. a. O. Anm. 6, 3.

Figur in der Südwestecke des Langhauses, aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts, gothisch, Maria einen Zweig haltend, mit dem Jesuskind, das eine Schwalbe in der Hand hat; in weichem Linienfluss. Holz, 3/4 Lebensgrösse. — Kugler, a. a. O. Ausm Weerth a. a. O. — Wigand, Wetzlar u. d. Lahnth. 1862, 98.

Grabmal in der Mitte des Chorvierecks; h. Gertrud, († 1297); 1334 gesetzt, (Guden. cod. dipl. 3, 1190) gothisch. Sarkophag, 2,20 m lang, 1,05 m breit, 0,73 m hoch, stark profilirt, an den Seiten mit Vierpässen verziert, mit Umschrift: ANNO DNI MCCXLVII II DIE BEATI YPOLITI OBIIT BEATA GERTRUDIS FELIX MATER HUIUS CONVENTUS FILIA SANCTE ELISABET LANDGRAVIE THURINGIE. Auf ihm liegt die Verstorbene, in betender Stellung, ein Buch zur Seite, unter einer Spitzbogenblende (deren Spitzbogen schon leise geschweift), zwischen Fialen; über ihrem Haupt ein krönender und ein Weihrauch spendender Engel. Das vortrefflich angelegte und polychromirte Sandsteindenkmal wurde 1827 renovirt, bezw. in dieser Zeit die hässlichen, ganz ungothischen Kantenblumen an dem Spitzbogen hingestellt, auch die Figur durch Ueberarbeitung verflaut, noch später bis zur Unkenntlichkeit überstrichen. — Abicht, d. Kr. Wetzlar etc. 1836, 2, 121; — 1837, 3, 90 f. u. Anm. mit Umschr. — Kinkel i. Rhein. Jahrb. 12, 199 f. — Kugler, kl. Schr. 2, 180. — Ludolff, a. a. O. 76 nach. Winkelmann. — F. H. Müller, Beitr. z. Teutschen. K. etc. 2,48 m. Abb. Taf. 19. — v. Stramberg. Rhein. Ant. 2, 3, 787, wo 1348 als Entstehungsjahr. — Ausm Weerth. Kunstdenk. i. d. Rh. L. Bildn. 3, 53 m. Umschr. u. Abb. Taf. 53, 6. — Wigand Wetzlar u. d. Lahnth. 94.

Grabmal-Figur, jetzt in einer Wandnische des nördlichen Kreuzarms aufrecht stehend, gothisch. Aebtissin (Gräfin von Solms), betend, mit einem Buch zur Seite, wie die Figur der h. Gertrud, war also auch einst liegend [auf einem Sarkophag]; weich. Sandstein. — Ausm Weerth a. a. O. 54. Anm. 3.

Grabstein in einer Nische des nördlichen Kreuzarmes, aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, ohne

Digitized by Google

Inschrift (Graf Heinrich d. Ä. von Solms-Braunfels, † 1258), gerüstet, die Rechte auf die Brust legend, die Linke auf den Schild stützend; schlicht. Sandstein, 1,73 m hoch. — Abicht, d. Kr. Wetzlar 2, 121. — F. H. Müller, Beitr. 2, 27 m. Abb. Taf. 11. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. 54 mit Abb. Taf. 53, 7.

Grabstein im Fussboden des Kreuzarmes, Graf Otto zu Solms, † 1504 laut Inschrift auf eingelassener Bronzetafel: Anno domini mdum vff sanct peters vnd paivles dag starb der wolgeborn ott graue zv solms vnd her zv myntzenberg des selen gott barmhertzig sy. amen. Sandstein. — Abicht, d. Kr. Wetzlar 2, 120.

Grabstein neben dem Hochaltar, Graf Bernhard II. von Solms, † 1459, spätgothisch. Unterschrift: Anno dñi mcccclix ipsa die sixti obiit insignis generosvs bernhardvs comes solmtz et dñs in mintzeberg cvis aia reqviescat. Unter einem schönen Baldachin kniet der unbehelmte, doch mit dem vom Halse ausgehenden Untervisir angethane Ritter auf seinem Helm, das Wappenschild zur Seite, unterhalb einer kleinen Darstellung der Verkündigung. Das etwa 3 m hohe Denkmal aus rothem Sandstein ist würdig, der Kopf des Verstorbenen individuell gebildet. — Abicht, Kr. Wetzlar 2, 121 m. Inschr. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. a. a. O. 54, Anm. 6 mit Inschr. — Ausm Weerth i. Rhein. Jahrb. 57, 148 m. Abb. Taf. 8.

Gedenktafel im nördlichen Kreuzarm zwischen den zwei Nischen, Wappen und Inschr. für Heinrich Christian Graf Solms, † 1668. — Abicht, Kr. Wetzlar 1, 141 f. m. Inschr.; 2, 120.

Gedenktafel an der Südseite des Chorschlusses, Wappen und Inschr. für Canonicus Wetzel, † 1721. Bronze. — Abicht 2, 121.

Diese Tafel ist eingelassen in die deshalb zugemauerte Füllung von einer

Gedenktafel oder einem Altar (?), aus spätromanischer Zeit. Es lässt sich nur Weniges erkennen; auf der rechten Seite eine Säule mit Kelchcapitell; rechts dicht daneben ein etwas vortretender, schmaler Pilasterstreifen, auf welchem, durch einen Kragstein vermittelt, ein Aufsatz etwas vorspringt; von diesem ist ein oberer Fries mit trefflich gearbeitetem Blumenwerk erhalten. Eine Freilegung dieses, wie es scheint, reich und interessant ausgebildeten kleinen Architekturstückes wäre wünschenswerth.

[Gedenktafeln oder Grabsteine für Graf Bernhard von Solms, † 1547, und seine Gemahlin Margaretha.

Digitized by Google

von Henneberg, † 1510; — Grabsteine von Prioren und Meisterinnen nicht mehr vorhanden (Abicht 2, 121). — Geräthe, Gemälde etc. theilweise nach Schloss Solms-Braunfels gekommen. — Ludolff 74 nach Winkelmann. — Ausm Weerth a. a. O.]

2 Glasbilder auf der Empore, von 1706 (J.), klein.

Beschlag an der Nordthür des Langhauses, 16. Jahrhundert. Schmiedeeisen.

Aslar, 4 km nordnordwestlich von Wetzlar.

Kirche, evang., verfallen. Langhaus von 1770 (J.), einschiffig mit flacher Holzdecke. Der schmalere Westthurm vielleicht ursprünglich romanisch, 1688 (Inschrift-Tafel im Innern); Rundbogenthorweg auf der Nord- und Südseite; Rundbogenfenster im obersten Geschoss, über welchem ein stark zurücktretender, barock geschweifter Helm.

Braunfels, 9 km westsüdwestlich von Wetzlar; Sitz des zu der Familie der Solms (s. Burgsolms) gehörenden Zweiges Solms-Braunfels. Dieser, 1280 mit dem Beinamen von Westerburg, verpfändete den Besitz 1349 an Nassau-Weilburg, bekam ihn durch Vergleich wieder, lebte während des 14. Jahrhunderts in Fehde mit der Stadt Wetzlar und den eigenen Namensverwandten, schloss dagegen 1329, 1351, 1363 Verträge, beerbte 1415 die Burgsolmssche Linie, vermehrte auch sonst den Besitz, der 1436, dann 1603 getheilt wurde, wobei Braunfels jedesmal dem Aeltesten der theilenden Brüder zufiel, beim ersten Male Graf Bernhard (Grabmal in Altenberg), beim zweiten Male Graf Albrecht. In Folge seiner Anhängerschaft an Friedrich V. von der Pfalz wurde Braunfels von den Spaniern erobert, 1630 dem General Tilly gegeben, nach mehrfachem Wechsel (s. Schloss) 1648 dem Hause Solms restituirt. Mit Heinrich Trajectinus (dem in Utrecht Geborenen) starb 1693 die bernhardinische Linie aus; die Besitzungen fielen an die Linie Solms-Greifenstein (s. d.), welche ihre Residenz nach Braunfels verlegte. — Lit. s. u.

Schloss, unbegründeter Ueberlieferung nach von Graf Herrmann vom Oberlahngau, oder einem Grafen Eitel im 10. Jahrhundert erbaut, seit dem 13. Jahrhundert bewohnt, litt im 30jährigen Kriege durch Eroberung der

Digitized by Google

Spanier, Kaiserlichen, Nassau-Dillenburger und Franzosen; brannte 1679 ab, und wurde von Heinrich Trajectinus zum grössten Theil neu gebaut.

Die Anlage ist eine bedeutende. Der Hauptweg von der Stadt, der Südostseite aus, hat zunächst drei hintereinander ausserhalb der eigentlichen Ringmauer angeordnete Thorbauten. Der unterste, wohl aus dem 16. Jahrhundert, hat an den Ecken auf der Stadtseite vortretende Rundthürme (an dem rechten der Gasthof zum Solm'schen Hof) mit Kegeldächern und einem niedrigen Zwischenbau mit Rundbogenportal, über dem ein schmaler Aufbau mit Giebeldach. Der zweite, aus dem 15. Jahrhundert, einfach viereckig, mit Spitzbogenportal und Walmdach. Der dritte, unten dem zweiten gleich, hat über dem der Länge lang laufenden Satteldach in der Mitte einen Aufbau aus dem 18. Jahrhundert: erst ein Achteck, darüber eine Art Laterne mit barock geschweiftem Helm. — Das Spitzbogenportal der Ringmauer trägt die J. 1491, durch dieses führt ein Stufenweg hinan, der vollständig innerhalb eines grossen in der Südostecke der Burganlage liegenden Gebäudes liegt. In dessen darüber gebautem Hauptgeschoss ist die Kirche, in ihrer jetzigen Erscheinung ein einfacher Bau des 17. Jahrhunderts. Das Langhaus, dreischiffig, dreijochig, hat Schiffsäulen, über dem Mittelschiff Sterngewölbe, über den Seitenschiffen Kreuzgewölbe. Der dem Mittelschiff gleich breite Chor hat über dem Langjoch und dem aus fünf Seiten des Achtecks gebildeten Schlussjoch ein gemeinschaftliches Sterngewölbe. Die Fenster (keine auf der Nordseite) rundbogig. Die Kirche ist, der Situation angepasst, ungenau, der Chor nach Südosten orientirt. — An ihre Westecke lehnt sich ein ebenfalls in die Umfassungsmauer gelegter, rechteckiger Bau, das alte Gefängniss, mit einem vortretenden Rundthurm an der freien Aussenecke, wo sich dann die hier einfache Umfassungsmauer anschliesst. An der Nordseite der Kirche ist zwischen sie und die Umfassungsmauer noch ein kleinerer Bau eingeschoben, die frühere Kommandantur, jetzt Hofmarschall-Wohnung.

Im Uebrigen bildet die Ringmauer ein unregelmässig gebrochenes Vieleck (der Hauptgestalt nach ein Fünfeck). Auf der Ostseite, welche doppelt bewehrt ist (die äussere Mauer modern ausgebaut), sind zwei viereckige Thürme aus älterer Zeit erhalten (bezw. bei der Umgestaltung im 17.—18. Jahrhundert benutzt), mehr südlich der Jägerthurm, nördlich der grössere Augustenthurm. Von

Digitized by Google

ihm aus läuft die Mauer nach Nordwesten zu. Die Nordecke heisst die Scharfe Ecke. Hier gehen zwei Mauerzüge nach Südwesten zu; der innere, in spitzerem Winkel sich anschliessende, welcher nach dem (später zu erwähnenden) Bau des Heinrich Trajectinus geht, hat anscheinend sehr alte, wohl noch dem 13. Jahrhundert angehörende Theile. An den äusseren, jüngeren, zur Hauptumwallung gehörenden lehnen sich schmale Kasernenräume an. — Das letzte Stück der Mauer schliesslich, welches im Ganzen die Richtung von Westen nach Südosten hat, besteht aus mehreren älteren, neueren, auch ganz modernen in einander übergehenden Theilen. So steht auch das ungefähr in der Mitte dieser Mauer errichtete kleine Archivgebäude auf einem ältern viereckigen Thurmunterbau.

Im Innern des so umgrenzten Bezirkes sind die einzelnen Gebäudegruppen ebenfalls aus verschiedenen Zeiten und durch spätere Benutzung, bezw. Restaurirung und Modernisirung älterer Theile die geschichtliche Scheidung der einzelnen Theile unsicher. Ein grösserer Flügel erstreckt sich ziemlich in der Mitte der Anlage von Westen nach Osten. Er ist der Hauptsache nach in den unteren Theilen von Heinrich Trajectinus nach dem Brande von 1679 errichtet, darüber ein einfacher Bau des 18. Jahrhunderts, und enthält unten den „steinernen Gang", oben Gesellschaftszimmer. An seiner Ostseite schliesst ihn ein ungefähr quadratischer, stark nach Norden vorspringender Bau ab. Im 15. Jahrhundert gebaut, enthält er der Hauptsache nach im Hauptgeschoss den Rittersaal, der im 16. Jahrhundert gewölbt ist (vier rippenlose Gewölbe, die auf einem achteckigen Mittelpfeiler zusammenstossen). Aussen vorgekragte Rundbögen in verschiedenen Höhen. Auf der Ost-, wie auf der Südseite treten halbrunde Thürme heraus, jetzt zum Theil verändert, bezw. nicht mit restaurirt, (der der Südseite links zur Hälfte abgebrochen), dem Charakter nach aus dem 13. oder 14. Jahrhundert stammend, während der sie verbindende Theil auf der Ostseite in den unteren Partien, der „alte Stock" schon im 12. Jahrhundert (der Ortsüberlieferung nach im 11. oder gar im 9. Jahrhundert) entstanden sein mag. Westlich tritt vor den nach Norden vorspringenden Theil des Ostbaues eine von Fürst Georg hergestellte Zimmerreihe vor, oben neu, auf alter Mauer. Nördlich vom Rittersaal springt ein viereckiger Bautheil unregelmässig heraus, als Thurm mit vier vorgekragten Eckthürmchen, zum Theil Wiederherstellung bezw. Nach-

Digitized by Google

ahmung des ältesten Theiles. Dieser, auf der Südseite vom Rittersaal schräg vor demselben liegend, und mit ihm in Verbindung gesetzt, jetzt Familien-Museum, ist der eigentliche Bergfried, viereckig, (früher jedenfalls isolirt), der sich in vier Geschossen erhebt, auf der Westseite von einem kleinen vortretenden Halbkreisthurm überragt. Im dritten Geschoss ein achtkappiges rippenloses Kreuzgewölbe. Ueberall moderne Zinnen und Dächer. An den vorher erwähnten von West nach Ost gestreckten Flügel schliessen sich auf der Südseite zwei andere Bautheile an. Ziemlich nahe dem Westende der kleine Prinz-Albrechtsbau mit einem an der Westseite vorspringenden Halbthurm, der als Burgverliess gilt. (Dieser nahe der westlichen Umfassungsmauer.) Sodann ziemlich in der Mitte ein etwas nach Südosten gerichteter Flügel, der auf der Südwestseite (gegenüber dem Archivgebäude) unten Mauerwerk des 16. Jahrhunderts, darüber modernen Aufbau hat, während der auf der Südspitze vorspringende Georgsthurm im Ganzen neu aufgebaut ist. An diesen Südflügel lehnt sich östlich eine Gebäudegruppe an, mit drei Flügeln einen kleinen Hof umschliessend, dessen vierte Seite die Kirche bildet. Der der Kirche gegenüberliegende Flügel, welcher unmittelbar mit dem erwähnten Südostflügel verbunden ist, hat im Erdgeschoss den hindurch geführten Burgweg (Fortsetzung des unter der Kirche und dann über den kleinen Hof gehenden Weges), zu welchem auf dem Hofe ein Portal mit Rundbogenfries auf Basaltconsolen gehört, entstammt aber in seinem Oberbau dem 18. Jahrhundert; ebenso der schmale Flügel auf der linken Seite (von der Kirche aus gesehen) des Hofes, der Kirchengang dagegen der grössere rechte, der Wetenbau (der mit der Aussenfront dem Bergfried gegenüber und ihm ziemlich nahe ist), nach dem 17. Jahrhundert. — Die verschiedenen Treppenanlagen, auch die Freitreppen, die in den Ecken der Gebäude angeordnet sind, sind der Hauptsache nach neu.

Abicht, Kr. Wetzlar 1, 125 f.; — 2, 102 f. — Berr, Wetzlar u. Umg. 77 f. — Kugler, kl. Schr. 2, 187. — Ludolff, Samml. hist. Nachr. v. etc. Wetzlar 1732, 9 b, der baulich inter. Vertr. v. 1363. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 2, 3, 718 ff. — v. Ulmenstein, Gesch. etc. von W. 1, 417 u. ö. — Wigand, Wetzlar u. d. Lahnthal 1862, 118—129.

Unter den vielen Kunstwerken und werthvollen kunstgewerblichen Gegenständen im Schloss bemerkenswerth:

Sammlung röm.-germ. Grabfunde der Umgegend, Urnen, Armringe, Spangen etc. — *Schaum, fürstl. Alterthum-Sammlung zu Br. 1819, mit Anss. der Gegenstände Taf. 1—12.*

Taufstein in der Kirche, ohne Fuss, trogförmig.

Digitized by Google

Doppelgrabstein in der Kirche, Mitte des 16. Jahrhunderts, Renaissance, einfach, edel, ohne Inschrift. Zwei Rundbogenblenden zwischen Pilastern; in der linken ein Ritter (Graf Philipp, † 1581 ?; eher könnte es Bernhard III., † 1547, sein, s. Altenberg), in Mailänder Rüstung, mit Kuhmaulschuhen, die Rechte auf den Dolch legend, den Helm zur Seite; in der rechten Blende seine Gemahlin, die Hände in individueller Bewegung übereinander gelegt. Ueber dem schönen Gebälk ein schon leise barock geschweifter Aufsatz mit Wappenschildern. — Abicht, Kr. Wetzlar 2, 108.

Kreuzigungsgruppe im Familien-Museum, gothisch; in Roccoco-Rahmen. Holz.

Gruppe über der Thür vom Elisabethzimmer zum Corridor, spätgothisch, h. Familie. Holz, restaurirt und übermalt.

Kachelofen in dem Zimmer über dem Elisabethzimmer, barock, mit Bildern und den bekannten, auf des Mannes Lebenslauf bezüglichen Sprüchen. — Kachelofen im Zimmer daneben, 17. Jahrhundert, mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte Christi.

Stollenschrank im Salon, spätgothisch. — Kommode im Prinz-Hermannzimmer des Erdgeschosses, italienische Spätrenaissance, mit Rankenwerk und Köpfen in Elfenbein eingelegt. — Schreibpult im Raum neben dem Erkerthurm des Prinz-Hermannzimmers, mit eingelegter Arbeit in Elfenbein. — Schrank in der Bildergalerie im ersten Obergeschoss, barock, reich architektonisch gegliedert.

Leuchterweibchen im Corridor zum Albrechtsaal.

Schenkkanne in der Kirche, angeblich der h. Elisabeth, von 1237. Die jetzt vorhandene wohl Fälschung aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, schlank, von zu geringer Einziehung und Ausbauchung; der Fuss nur eine Platte mit durchbrochenen Vierblättern; verhältnissmässig hoher Anlauf des Schaftes; am Bauch und Hals zwei vortretende Reifen; sehr langer Henkel (unmittelalterlich) mit Verzierung von quadratischen übereckgestellten Streifen; Deckel mit Krystallknopf, darüber eine in vergoldete Blättchen gefasste Koralle; auf seiner Innenfläche Christus thronend und die vier Evangelistenzeichen. An Fuss und Deckel neue Inschriften, bezüglich auf den Krankengebrauch der h. Elisabeth und Jahres-

Digitized by Google

zahl. Silber, glatt polirt, Henkelrücken und Deckel-Inneres vergoldet; 33 cm hoch. — Ludolff, Samml. histor. Nachr. v. etc. Wetzlar 1732, 74 nach Winkelmann, hess. Chron. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. Bildn. 3, 54 mit Inschrr. u. Abb. Taf. 53, 9, 9a. 9b u. Verw. auf Thuringia Sacra Frankf. 1737, 296. — Becker u. Hefner, Kunstw. u. Geräthsch. d. M. A. mit Abb. III, Taf. 11.

Kelch in der Kirche, von 1680 (Inschr. unter dem Fuss), barock, mit Gravirungen. Silber, vergoldet.

Kelche in einem Schrank im Elisabethzimmer. 1) aus dem 17. Jahrhundert, mit zierlichem Schaft und Buckeln. — 2) ein grösserer, ähnlich, mit allegorischen Figuren und Deckel. — 3) von 1636 (Inschr. unter dem Fuss), von Altenberg stammend, noch gothisirend. — Kelchdeckel, barock, mit Buckeln, sehr zierlich. — Ein anderer Deckel (zu einem zweiten von Altenberg herstammenden Kelch benutzt), spätgothisch, von besonders feiner Arbeit, mit durchwundenem krausem Blattwerk.

Kreuz in demselben Schrank, von hohem kunstgeschichtlichem Werth, frühromanisch, aus dem 11., vielleicht 10. Jahrhundert. Die Kreuzarme sind an den Enden durch Viertelkreis-Ausbiegungen verbreitert, doch flach abgeschnitten; wo sie in der Mitte zusammenstossen, zu einem Kreise verstärkt. An dieses kupfervergoldete Kreuz sind auf der Vorderseite einige Figuren aus gleichem Material angeheftet; in der Mitte Christus, von ältlicher Gesichtsbildung, mit der Krone auf dem Haupt, bereits ascetisch gebildetem Leib, aber noch mit Schurz und neben einander stehenden einzeln durchbohrten Füssen; unten h. Maria mit um Kopf und Hals gelegten Binden und langem, sie mumienhaft umhüllendem Mantel; am linken Kreuzarm eine in Verehrung knieende, ebenso alterthümliche Figur [die entsprechende Figur am rechten Kreuzarm fehlt], am oberen Ende ein Engelskopf. Hinter den Figuren Emaillen mit Ornamenten, echt byzantinisch, aus noch früherer Zeit, in romanischer Zeit am Kreuz befestigt; ebenso die vier Email-Medaillons auf der Rückseite des Kreuzes mit den Evangelisten-Brustbildern von eigenartigem Typus, z. B. h. Marcus mit erhobener Rechten, deren Daumen und Zeigefinger ausgestreckt, die anderen Finger umgebogen sind, in der Linken das aufgeschlagene Buch haltend. — Ausm Weerth a. a. O. Anm. 6, 4.

Seidel ebenda, barock, mit gravirten Ornamenten, hübschen Verzierungen an Henkel und Deckel.

Ringe und Spangen im ersten Obergeschoss des Museums, aus fränkischen Gräbern.

Ring im zweiten Obergeschoss des Museums, angeblich Verlobungsring der h. Elisabeth, von viel zu grossem Durchmesser. Silber, vergoldet, mit violettem Glasfluss. — Ausm Weerth a. a. O. 54, mit Abb. Taf. 53, 10 u. Verw. auf Vulpius, Curiositäten, Abb. Taf. 3 u. 8 p. 163 u. 316.

Halskette ebenda, Silber. — 2 Rathsherrenscepter im Rittersaal.

Münzen im ersten Obergeschoss des Museums, besonders gut vertreten die des Hauses Solms.

Schwert im Rittersaal, 13. Jahrhundert (in der Lahn gefunden), damascirt, mit Inschrift. Ausm Weerth in Rhein. Jahrb. 42, 213 mit Inschr. u. Abb. — Dolch ebenda, feine Spätrenaissance; Kinderfiguren am Griff, weibliche sich hinterbeugende Gestalten an der Parirstange. — Dolch im zweiten Obergeschoss des Museums, 17. Jahrhundert; klein, mit einem eingelegten emaillirten Hornbläser am Griff; vergoldet. — Flinte in der Rüstkammer (indisch?), mit Messingverzierungen und in Perlmutter eingelegten Thieren und Blumen.

5 Kanonen an der „scharfen Ecke", darunter eine mit J. 1578 und dem Relief eines Landsknechts; — eine mit J. 1538, hübschen Medaillons und Rankenfries. — Abicht 2, 107.

Blumentisch im Corridor neben dem Elisabethzimmer, 17. Jahrhundert, zierlich mit Blumen und Ranken, Schmiedeeisen. — Wetterfahne mit J. 1683, und anderen Schmiedeeisen-Arbeiten im „alten Stock".

Thon- und Glasgefässe im Rittersaal. — Schöne Gläser in einem Schrank im Erkerthurm neben dem Prinz-Hermann-Zimmer.

Messgewand im Museum, der Ueberlieferung nach aus dem Hochzeitsgewand der h. Elisabeth, wohl englische Arbeit des 13. Jahrhunderts. Auf der einen Seite auf rothem Grunde stilisirte Löwen, mit dem Rücken gegeneinandergestellt, in Goldstickerei mit Perlen und Steinen; dazwischen Rankenwerk und kleine menschliche Figuren. Auf der andern Seite das Lamm, die vier Evangelistenzeichen und kleine Löwen. — Stola und Manipel aus demselben zerschnittenem Stoff. — Ludolff a. a. O. 75. — Messgewand ebenda, mit den Zeichen F. I. G. H. 1695 und silbernen Ranken auf rothem Grund.

Gobelin im Museum, von 1607 (J.) mit Früchten und Blumen. — Gobelin im Nebenraum des über dem Elisabethzimmer befindlichen Zimmers.

Digitized by Google

Altardecken im Museum, Weisstickereien von seltenster Erhaltung:

1) 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts, 3,81 m lang, 1,59 m breit. An den beiden Schmalseiten ein Rand, Fabelthiere in Rundbogenarcaden. Innerhalb der Ränder, zwischen geometrischen Mustern und verstreuten Thiergestalten sind in drei Reihen je fünf Vierpässe angeordnet. In dem mittelsten grösseren Vierpass der Gekreuzigte zwischen Johannes und Maria, in den ihn umgebenden Vierpässen oben h. Dorothea, unten Michael den Drachen tötend, links h. Elisabeth eine Kranke besuchend, rechts Thomas und Christus, diagonal die Evangelistenzeichen. In den sechs andern Vierpässen Apostel und andere Heiligenfiguren. Zwischen den Vierpässen: die 3 Marien mit Christus als Gärtner, Verkündigung, Auferstehung, Christus als Weltenrichter (diese 4 Darstellungen um das Mittelbild) sowie Heiligenfiguren. — Alles mit Beischriften in allerlei geometrische Muster und stilisirtes Pflanzenwerk [ursprünglich mit hellerem und dunklerem Garn] sorgfältig eingestickt. — Aldenkirchen in Rhein. Jahrb. 79, 261—265 u. Taf. 6. — Photogr. Düsseldorfer Ausstell. Bl. 17.

2) 14. Jahrhundert, ursprünglich Tafeltuch, vielleicht französische Arbeit; 4,17 m lang, 1,10 m breit (gestückt; früher kürzer und breiter). Auf den Langseiten je elf gekrönte weibliche Heilige in verschiedenen Trachten. Andere Heilige in einer unteren Reihe auf den Schmalseiten. Die Figuren stehen einzeln zwischen durch Rundbögen verbundenen Säulen. Dazwischen romanische Blumen. — Aldenkirchen a. O. 269 f. u. Taf. 7. — Phot. Düsseldorfer Aust. Bl. 18.

3) etwa 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts, gothisch, sehr lang; 3,97 m lang und 1,34 m breit. Auf der einen Schmalseite die Anbetung der Könige, auf der anderen die hh. Katharina, Anna, Elisabeth. Auf der einen Langseite die hh. Augustinus, Nikolaus, Petrus; auf der andern in der Mitte die Kreuzigung, rechts Nero, Pilatus, Herodes, links Paulus, Andreas. Alles Einzelfiguren, mit beigefügten Namen; am Rande der letzt erwähnten Seite die der Stickerinnen: sophia hadewigis lvccardis fecerī me ihesv benigne opvs nostrvm sit acceptabile. — Aldenkirchen a. O. 265—269 u. Taf. 7, 1. — Phot. a. O. 18. — Otte, Kunstarchäol. 2 (1885) 696 f.

Kirchenspitzen, gothische und der Renaissance.

Glasbilder im Zimmer über dem Elisabethzimmer, 16. bis 18. Jahrhundert.

Digitized by Google

Tafelbilder, meist um 1500. Darunter bemerkenswerth: 1) Gemälde im Elisabethzimmer (aus Altenberg) mit Darstellungen aus der Geschichte Christi von der Verkündigung bis zum Tod. Altkölnisch; stark restaurirt. — 2) Im Nebenzimmer Flügel eines Altars, mit der Verkündigung, Geburt, Darstellung im Tempel und Krönung Mariä. Altkölnisch. — 3) Maria, das Jesuskind anbetend, im Hintergrund die Engel und ein Hirt; unten links Solms'sches Wappen. Das Bild zeigt niederländischen Einfluss, besonders in den Falten von Mariens Mantel. Ihr Gesicht ist zu modern restaurirt gegen die alterthümliche Haltung. — 4) In der Bildergalerie im ersten Obergeschoss des Hauptgebäudes Dreiflügelbild. Auf der Mitteltafel der Gekreuzigte zwischen Johannes und Maria, der Katharina und Dominicus, zu den Füssen die knieende Stifterfamilie. Auf dem linken Flügel innen die hh. Anna mit Maria und dem Jesuskind, darunter die h. Barbara, lesend; aussen die Oelbergs-Darstellung. Auf dem rechten Flügel innen die h. Margaretha, darunter Nikolaus; aussen die Kreuztragung, beschädigt. Die Figuren sind statuarisch gehalten, die Innenbilder, auf Goldgrund von milder, weicher Auffassung, licht, zwischen Meister Wilhelm und Stephan die Mitte haltend; die Aussenbilder zeigen mit gutem landschaftlichem Hintergrund und kräftiger Auffassung niederländischen Einfluss. Sehr schön. — Abicht 2, 120 f. — Kugler, kl. Schr. 2, 181.

Studentenstammbuch im Museum-Obergeschoss, von 1621 (J.), mit interessanten gemalten Figuren und Wappen zu den Sprüchen.

Brühlsbacher Warte, 2 km südsüdöstlich von Wetzlar.

Rundthurm, mittelalterlich; mit ringsherumlaufendem Graben.

Burgsolms, 6½ km westsüdwestlich von Wetzlar.

Die Familie Burgsolms, 1280 erwähnt als Zweig mit dem Beinamen Sponheim der (1129 zuerst genannten) gräflichen Familie von Solms, in öfterer Feindschaft mit den andern Linien und dem Bund der wetterauischen und schwäbischen Städte, verlegte 1384 nach Zerstörung seiner Burg seinen Wohnsitz nach Greifenstein und starb 1415 aus; Burgsolms fiel an Braunfels (s. d.),

Digitized by Google

und fiel jedesmal bei den Theilungen dem Aeltesten zu. — Abicht, Wetzlar 1, 115; 2, 150. — Berr, Wetzlar 77 f. — Ludolff, Samml. hist. Nachr. v. etc. Wetzlar 1732, 20. — Solms-Laubach, Gesch. d. Gr. u. F. Solms 1865. — v. Ulmenstein, Wetzlar 1, 483 f.

Burgruine der 1344 und dann 1384 zerstörten Burg, dem Fürsten zu Solms-Br. gehörend. Mitten im Ort formloser Trümmerhaufen eines quadratischen Thurmes. — Abicht, 2, 152. — Berr.

[**Dahlheim,** 2 km westlich von Wetzlar, im 15. Jahrhundert genannt, wohl Sitz des seit 1226 erwähnten Rittergeschlechts von Dahlheim; untergegangen. — Abicht, Wetzlar 1, 174. — v. Ulmenstein 1, 63.]

Dahlheimer Kapelle, dachlose Ruine eines unbedeutenden Baues aus dem 18. Jahrhundert. — v. Ulmenstein 1, 63.

Dornholzhausen, s. Anh.

Dorlar, 5 km ostnordöstlich von Wetzlar; Sitz eines seit 1224 genannten Rittergeschlechts von Dorlar. — Abicht, Wetzlar 1, 176.

Kirche, evang., eines ehemaligen, an Stelle einer ältern Kirche (1220, bezw.) 1297 von dem Speierer Domherrn v. Wehrenberg gestifteten Prämonstratenserinnenklosters. Dasselbe, später der Abtei Rommersdorf untergestellt, wurde 1437 in ein Prämonstratenserkloster umgewandelt, 1544 infolge Einführung der Reformation aufgegeben und von der Abtei an Herrn von Buseck verkauft, die Kirche weiter benutzt, das Kloster später wieder eröffnet, im 30jährigen Krieg definitiv aufgehoben. — Die Kirche ist in ihrer Anlage aus der Gründungszeit von der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts erhalten. Der Chor hat ein in drei Seiten des Achtecks geschlossenes Joch, und in den Schlussecken Dienstschafte (eines ehemals andern Gewölbes); das Langhaus drei Joche; Chor und Langhaus aussen Strebepfeiler. Vor der Westseite war, nach Resten von Bruchsteinmauerwerk an dieser Stelle zu urtheilen, ein schmalerer Thurm. — Umbau in der Spätgothik des 15. Jahrhunderts, wohl zwischen 1437 und 1460 (s. Sakramentschrein und Glocken). Das Langhaus wurde durch einen Absatz höher, als der Chor geführt und mit drei rippenlosen Kreuzgewölben bedeckt, deren hohlprofilirte Quer-

Digitized by Google

gurte auf Wandconsolen ruhen. Fenster wurden wieder hergestellt, in den Formen noch reingothisch (ein Spitzbogen von zwei Kleeblattbögen untertheilt, mit Vierpass im Schluss), aber ausser den alten Axen liegend. — Weitere Veränderungen, bezw. Renovationen 1665 und 1816. Das Gewölbe über dem Chor wurde neu gemacht, tiefer liegend, als der Chorbogen und als ein Kreuzgewölbe über dem Chorviereck, gegen dessen östliche Kappe die drei Kappen von dem Schluss aus anlaufen; alle rippenlos, so dass die Grate unmittelbar aus den Schaften der Dienste herauswachsen (vermuthlich wurden frühere Dienstcapitelle fortgeschlagen). Das Chorviereck ward durch eine Zwischentheilung als Orgelempore eingerichtet. Auch Veränderungen an den Fenstern wurden vorgenommen, das östliche der Langhaus-Nordseite (ein einfacher Spitzbogen) neu eingesetzt. Der Thurm schliesslich wurde abgebrochen, auf das Langhaus ein Dachreiter gesetzt. — Die Kirche ist aus rothem Bruchstein, nur das erwähnte nordöstliche Fenster des Langhauses hat Einfassung von weissen Sandsteinquadern. Die Kirche gehört der Kirchengemeinde D., zur Unterhaltung ist die Civilgemeinde verpflichtet. — Abicht, Wetzlar, 2, 25; — 3, 72 f. — Berr, Wetzlar 57. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 191. — Wegeler, Kl. Rommersdorf 1882, 58. — Wigand, Wetzlar und Lahnthal 1862, 131.

Sacramentschrein an der Chor-Nordwand, halb verdeckt durch die Orgelbühne, zierlich spätgothisch, von 1463 (J. an der Einfassung), ein geschweifter Spitzbogen zwischen Fialen, unter einem Gesims mit Kleeblattbogenfries. Der Hintergrund zwischen Gesims und Bogen ist theils durch einander kreuzende geschweifte Spitzbögen in Flachrelief, theils durch ein Wappen ausgefüllt.

Beschlag an der Südthür des Langhauses, einfach spätgothisch. Schmiedeeisen.

Glocken. 1) ave maria gracia plena dñs tẽc anno dni mcccclxvi. — Abicht 2, 25. — 2) GEORGE SCHERNBEIN GOS MICH IN MARPVRG. 1633.

Rings um die Kirche finden sich viele bauliche Reste des einst sehr umfangreichen **Klosters**, deren genaue Untersuchung aber, da sie verschiedenen, zum Theil Privatbesitzern gehören, erschwert ist. Nach Osten schliesst sich an den nördlichen der beiden Ost-Strebepfeiler der Rest einer gothischen Mauer an mit einer Spitzbogenöffnung, deren Einfassung aus grossen Schieferbruchsteinen. Nach Westen zu setzt sich die Langhaus-Nordmauer fort,

Digitized by Google

jenseits einer modernen Quermauer (welche, von der Kirche etwa so weit entfernt, wie die Westfront des ehemaligen Thurmes, das jetzige Terrain der Kirche abschliesst). Hier ist, durch acht seitwärts herabführende Stufen zugänglich, ein unterirdischer Raum, gruftähnlich, quadratisch, gewölbt, mit einer Scheitelöffnung im Gewölbe. Südlich davon liegt in Trümmern ein ehemaliges Wohngebäude, rechteckig, von Osten nach Westen gestreckt (die Ostfront in der Fortsetzung der modernen Quermauer). Von ihm steht die Giebelmauer der Ostfront, ferner die Südmauer etwa 10 m hoch, mit drei Fensteröffnungen. Das Gebäude steht auf dem südlichen Mauerzuge der Klosterumfassungsmauer, welcher sich von da aus nach rechts und links hin, der hier fliessenden Lahn parallel, fortsetzt. Das rechte (östlich von dem Gebäude ausgehende) Stück der Südmauer geht nach einer kleinen (wohl einst um eines Thores willen angeordneten) Ausbiegung in gerader Linie erst eine Strecke, dann zurücktretend, noch ein ganz bedeutendes Stück nach Osten, den Klosterbezirk als einen einst sehr umfangreichen erkennen lassend. An das Ost-Ende dieses Mauerzuges schliesst sich mit Eck-Abrundung die kürzere Ostmauer des Klosterbezirks an. In ihrer Hälfte ist ein innen angelehnter quadratischer Thurm bis zur Höhe seines ersten Geschosses erhalten, welcher zeigt, dass die Umfassungsmauer zugleich die Ortsbefestigung des ehemals eingeschlossenen Bezirks war. Die nördliche Umfassungsmauer, mit der östlichen durch Eck-Abschrägung verbunden, läuft in gerader Richtung in ihrer ganzen beträchtlichen Länge nach der Westmauer zu. Nahe ihrem Ende ist eine moderne Oeffnung durchgebrochen, etwas östlich davon noch das gothische Spitzbogenthor.

Garbenheim, s. Anhang.

Garbenheimer Warte, auf dem Lahnberg, 1 km südwestlich von Garbenheim, 2 km östlich von Wetzlar. Mittelalterlicher Rundthurm, der Stadt Wetzlar gehörend, 12,5 m hoch; ringsherumlaufender Graben. — Rittergeschlecht von Garbenheim seit 1129 erwähnt. — Abicht, Wetzlar 1, 179.

Gleiberg, 12 km ostnordöstlich von Wetzlar.

Burgruine, Mittelpunkt einer einst bedeutenden Herrschaft. Sie gehörte Herzog Conrad von Franken († 905

Digitized by Google

bei Fritzlar), und dann seinem jüngsten Sohn Otto, dann seinem zweiten Sohn Eberhard (Bruder des Kaisers Conrad), fiel, da dieser 939 im Aufstand gegen Kaiser Otto I. umkam, an seinen Vetter Hermann von Schwaben, dann an dessen Schwiegersohn Ludolf, Kaiser Ottos Sohn. In der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts war Gleiberg unter fremden Grafen des Lahngaus, seit 1009 unter den Grafen von Luxemburg, welche den Besitz zum Theil gemeinschaftlich hatten, bis in einem Aufstand derselben gegen Kaiser Heinrich IV. der einzige treu gebliebene Hermann, Pfalzgraf von Aachen (Oheim des 1086 gefallenen Gegenkönigs Hermann) 1103 den alleinigen Besitz erhielt. Er ist es, der zuerst (seit 1075) als comes de Glyzberg genannt wird. Ueber die weitere Besitzfolge herrscht Unsicherheit, und werden mehrere Grafen und Gräfinnen von Glyberg (auch Cleeberg) genannt, 1131—67 ein Wilhelm, dessen Schwiegersohn Rudolf I. Markgraf von Tübingen, sowie dessen Nachfolger die Burg mit einem Theil der Herrschaft erbten, und ein Vetter Wilhelms, Otto, dessen Schwiegersohn Graf von Merenberg sowie die Nachfolger, Antheil an Burg und Besitz erbten. Durch weitere Erbfolge kam der Tübinger Antheil 1265 an die Landgrafen von Hessen, der Merenberger 1333 an die Grafen von Nassau, und wurde die Herrschaft gemeinschaftlich verwaltet, später öfter getheilt. Die Burg mit Zubehör kam dann ganz an Nassau, und zwar an die jüngere Linie Nassau-Saarbrücken, nach deren Erlöschen 1514 an die Linie Nassau-Weilburg, welche 1552 alle nassauischen Länder erbte. Nach weiteren Theilungen und Vereinigungen kam der Besitz 1806 an das vereinigte Nassau, 1816 an Herzog Wilhelm, der in demselben Jahre die Herrschaft Gleiberg an Preussen abtrat. — Im Ganzen blieb die zeitweise von ihren Besitzern bewohnte Burg bis zum 30jährigen Kriege wohlerhalten. 1646 wurde sie von den Kurhessen belagert, erobert und beschädigt und verfiel im Lauf des 17. Jahrhunderts. Jetzt gehört sie dem Landrath von Tieschwitz zu Wetzlar, bezw. dem Gleiberger Geselligkeitsverein, in dessen Namen die Burg mit der Verpflichtung zur Unterhaltung vom königlich preussischen Fiscus erworben ist. Im letzten Jahrzehnt ist durch den Verein Einiges für die Erhaltung geschehen, und an den verschiedenen Bautheilen in lehrreicher Weise Namen und muthmassliche Entstehungszeit angeschrieben. Dies durch Baurath Dr. von Ritgen in Giessen, von dem auch ein vollständiger Restaurationsentwurf aufgestellt ist.

Digitized by Google

Die Burganlage, auf hohem isolirten Bergkegel, hat die ungefähre Gestalt eines Dreiecks (mit einer Ecke im Norden), dessen Südseite in ihrer westlichen Hälfte eine Zwinger-Erweiterung hat. — Inmitten des Bezirks, etwas näher nach Südwesten zu, ist der älteste Theil (nach v. Ritgen von Graf Otto erbaut), der Bergfried, ein gewaltiger Rundthurm, der an Festigkeit, Höhe und Umfang alle anderen Burgthürme des Lahnthals übertrifft. Im unteren Durchmesser 12 m breit, erhebt er sich in zwei Absätzen von 14,2 m, bezw. 15,6 m Höhe [über welchem sich der jetzt verschwundene Zinnenkranz befand]. Der untere Theil, in den jetzt ein ebenerdiger Eingang gebrochen ist, ist das fensterlose Verliess, mit einem Kuppelgewölbe und darin offenem Scheitel [in dem einst ein viereckiger beweglicher Schlussstein]. In Fussbodenhöhe des Obergeschosses war auf der Südseite der einzige Eingang, rundbogig, 0,7 m breit, 1,4 m hoch, mit nach innen sich erweiternden Gewänden. Im Boden der schmalen tiefen Thürnische ist die Oeffnung einer ehemaligen Fallthür schräg durch das Gewölbe geführt, 1,5 m lang, 0,8 m breit, den Zugang in das Verliess vermittelnd. Der obere Theil des Bergfriedes war durch drei auf den inneren Mauerabsätzen ruhende Balkendecken in vier Geschosse getheilt, von denen nur das oberste ein Fenster nach Norden hin, die übrigen nur Schlitze besassen. — Den Bergfried umgiebt eine Umfassungsmauer (Zingel), welche näher zu der Süd-, West- und Nordseite (die letztere Ecke im Bogen gebrochen), entfernter von der Ostseite ist. — Diese diente zugleich als (im 15. Jahrhundert mit Spitzbogenblenden versehene) Aussenmauer des zwischen ihr und dem Bergfried eingeschobenen Palas, von dem jedoch ausser einem gewölbten quadratischen Keller an der Südwestecke und einigen anderen Innen-Scheidemauern nichts in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten ist.

Im Aufstand der luxemburgischen Grafen gegen Kaiser Heinrich IV. wurde Gleiberg von dessen Sohne Heinrich V. 1103 erobert, aber nicht zerstört. Unter Rudolph I. von Tübingen wurde die Burg 1197 wahrscheinlich bedeutend vergrössert und stärker befestigt, auch die Burgkapelle erbaut. Sie steht südlich von dem Palas und ist quadratisch. An jeder Wand sind Eckdienste und je ein Mitteldienst (die der Ost- und Westwand aus der Mitte nach Süden verschoben), mit Eckblattbasen und spätromanischen Blattcapitellen. Auf diesen sowie einer Mittelsäule ruhten die Kreuzgewölbe [welche so angeordnet waren, dass vier von den Ecken

aus nach der Mitte gehende und vier die Wandmitten verbindende Grate einander kreuzten]. Die Schildbögen, welche erhalten sind, zeigen einfach rechteckig abgestuftes Profil. Unter den Herren von Merenberg wurde die Kapelle um- und überbaut von dem zweiten Palas, einem grossen rechteckigen Gebäude, von dem jedoch nur die beiden unteren Geschosse aus dieser Bauzeit stammen. Der Merenberger Palas wurde östlich und westlich mit der alten Burg durch Mauern verbunden, von denen die westliche ein grosses Thor erhielt. Westlich vor diesem Thor wurde von dem letzten Merenberger, Hartrad VI. († 1328), ein quadratischer Thurm errichtet; 1330 der ziemlich weit entfernte, jetzt die Nordecke bildende viereckige Thorthurm. Im Lauf des 14. Jahrhunderts entstand auch die oben in ihrem Lauf erwähnte Umfassungsmauer. Auf der Westseite läuft eine Quermauer von der den ersten und zweiten Palas verbindenden Mauer an dem Hartrads-Thurm entlang ein Stück vor. Nach Norden zu läuft von hier aus die Westmauer doppelt, so dass ein rechteckiger Zwinger eingeschlossen wird, während ein anderer Zwinger (wie zu Anfang erwähnt) eine Erweiterung der Westhälfte auf der Südseite bildet. An der Westecke, wo diese beiden Zwinger zusammenstossen, steht ein starker Rundthurm aus der Mitte des 14. Jahrhunderts zwischen den Mauern, daneben innerhalb ein kleinerer, welcher das Thor in der Quermauer zwischen beiden Zwingern schützt. Ein anderer Rundthurm aus gleicher Zeit steht in der Mitte der Westmauer, zwei offene Mauerthürme (vier Seiten eines Fünf- bezw. Sechsecks) an der Südecke, bezw. in dem Südwestzug der Zwingermauer. Diese Bauten fallen wohl in die Zeit der Verleihung eines Wochenmarktes 1331 von Kaiser Ludwig für den um die Burg (besonders auf der Südseite) entstandenen Flecken Gleiberg, sowie der Errichtung eines Rundthurms innerhalb des Fleckens, nördlich von der Aussenmauer der Burg. „Nicht viel später ist dann das noch erhaltene Nordthor zwischen den beiden Halbthürmen entstanden. Der Eingang zur Burg war damals nicht ein doppelter wie jetzt, sondern ging auch durch dieses Thor, und von diesem aus führte dann die Burgstrasse (auf der Nordseite) unter der Burgmauer her zu dem Eingangsthor bei der Stadt-Kapelle, welche für Burg und Flecken gemeinschaftlich erbaut wurde, als die Kapelle in der Burg zu klein ward für die Benutzung der Bewohner von beiden.“ Dieselbe (also östlich, ausserhalb der Umfassungsmauer der Burg stehend), hat aus jener

Digitized by Google

Zeit nur den Seitenraum übrig behalten, welcher an den rechteckigen (von Norden nach Süden gestreckten) Hauptraum in der Südhälfte seiner Ostseite anstösst (also richtig orientirt ist) und aus fünf Seiten des Achtecks besteht. Vielleicht ruht dieser Raum, der unten rund ist, oben durch Absätze scharfe Ecken hat, auf einem Bautheil noch romanischen Ursprungs (von dem auch der oben an der Westecke eingemauerte sogenannte Heidenkopf herrühren mag). Im Innern trugen Eckdienste, die nur in Bruchstücken erhalten sind, das jetzt durch eine flache Holzdecke ersetzte Gewölbe. Die Fenster haben einfach gothisches Masswerk; aussen sind Eckstrebepfeiler. Der rechteckige Hauptraum, 1619 (J. über der Eingangsthür) gebaut, durch einen Rundbogen gegen den Seitenraum geöffnet, hat eine flache schadhafte Holzdecke und spitzbogige Fenster und Thüren. Die letzteren sitzen des hier sehr ungleichen Terrains wegen, das auch an der Westseite eine bedeutend ansteigende Aussentreppe nöthig macht, in sehr verschiedenen Höhen, theils nach unten, theils unmittelbar auf die Empore führend.

Im Zuge der südlichen Zwingermauer, zwischen den beiden erwähnten polygonalen Mauerthürmen wurde 1450 eine Art Bastion, innen rund, aussen polygonal herausgebaut. 1498 wurde grade gegenüber an der Nordmauer ein Thorbau hergestellt, der durch einen tonnengewölbten Gang mit dem ausserhalb vor der Nordseite der Burganlage vorgelegten Burgkeller in Verbindung stand (über dessen Eingang nach v. Ritgen die Jahreszahl 1498 stand). Von ihm aus zog sich ein theilweise in den Mauern erhaltener, unterirdischer Gang den Burgberg hinab, der Sage nach zur Burg Vetzberg, wohl ein Ausfallsgang und zugleich ein bedeckter Gang zu dem für Burg und Flecken wichtigen Brunnen ausserhalb der Burg.

In das 16. Jahrhundert fällt die Umgestaltung des östlichen und südlichen Theils der Burg. Zu Anfang des Jahrhunderts wurde der zweite (Merenberger) Palas um ein Geschoss erhöht, und sind von diesem Bau noch die beiden Giebelwände auf der Ost- und Westseite erhalten, auf der Südseite ein Stück Mauer mit drei Fensteröffnungen. — In der 2. Hälfte des Jahrhunderts wurde der (von Ritgen sogenannte) Albertus- oder Nassauer-Bau errichtet, der, sich an die Umfassungsmauern anlehnend, die ganze Südseite von dem zweiten Palas bis zur Ostmauer, und hier um die Ecke gehend, noch ein Stück eines Ostflügels hat. Zu dem stattlichen Bau führte dann die neue, fahr-

Digitized by Google

bare Burgstrasse von der Südseite her durch die Durchfahrt mit Rundbogenportal auf den geräumigen untern Burghof. Im Erdgeschoss waren rechts von der Einfahrt die Wohnräume, links die Küche und Wirthschaftsräume. Im Obergeschoss aus Fachwerk waren Festsäle, in deren einem an der Decke das Merenberger Wappen (Andreaskreuz mit Rosen in den Winkeln) sichtbar ist. Die übrigen Räume dienten als Speicher. Das Gebäude ist wieder hergestellt und mit Dächern versehen und dient theilweise als Wohnung des Schlosswärters und Stallung. An den kurzen Ostflügel stösst weiter nordwärts der vom Schlosswärter benutzte Garten, der aber weiter nach Norden zu ebenfalls Mauertrümmer eines Gebäudes zeigt, dessen nördliche Abschlussmauer zugleich den alten Burgweg von der einen Seite (wie das ihr parallele Stück der nördlichen Umfassungsmauer von der andern Seite) einschloss.

Abicht, Wetzlar 1, 78 f.; — 2, 38 f. — v. Cohausen in Rhein. Jahrb. 28, 15. 31 und Fig. 41. — Dieffenbach, Giessen u. s. Umgeb. — Fahne, Gesch. d. Grafen zu Salm-Reifferscheid 1866, 1, 47. — Nebel in Wigand Wetzlarsche Beiträge 1 (1839), 285—302. — v. Ritgen im Jahresbericht f. Oberhess. Localgesch. 1881. — v. Ritgen, Gesch. d. Burg Gleiberg, Giessen, 1880, mit Plan der Burg, Grundr., Durchschn. Ans. u. Details d. Bergfr. — Uhl in Giessen, Photogr. — Vogel, Beschreib. d. Herzogth. Nassau 1843, 211. — Wahlert, kurze Beschreib. etc. 1836, 35, mit Verw. auf Wenk, Hess. Gesch. 3, 164—242.

Greifenstein, 16 km westnordwestlich von Wetzlar.

Burgruine, Sitz eines seit 1237 genannten Rittergeschlechts. Da es sich im Streit zwischen Albrecht von Oesterreich und Adolph von Nassau um die Kaiserwürde auf die Seite des ersteren stellte, wurde seine Burg, Greifenstein 1291 (nicht 1280) zerstört. 1300 erhielt die Familie von Kaiser Albrecht das Recht, die Burg wieder aufzubauen und mit seinen Erben als Reichsburg zu besitzen, ebenso 1322. Doch wurde die Burg nicht von dem inzwischen herabgekommenen Geschlecht, das im Lauf des 14. Jahrhunderts ausstarb, vollendet, sondern nach mancherlei Streitigkeiten zwischen den Grafen von Nassau und Solms 1384 von den ersteren, welche durch Verträge 1391 etc., dann 1475 endgiltig Alleinbesitzer wurden. 1436 bei der Solms'schen Erbtheilung erhielt die Linie Solms-Braunfels den Besitz, 1592 bei Erbtheilung dieser Linie wurde (unter Graf Wilhelm) eine eigne Linie Solms-Greifenstein gebildet. Die Burg wurde erweitert und so stark befestigt (mit zwanzig Thoren), dass sie im 30jährigen Krieg unversehrt blieb, und auch Türenne eine Belagerung nicht wagte. 1693 (unter Graf Wilhelm Moritz) beerbte Solms-Greifenstein

Digitized by Google

die ausgestorbene Linie Solms-Braunfels, und verlegte ihren Wohnsitz nach Braunfels (wurde 1741 in den Reichsfürstenstand erhoben, verlor 1802 ihre Souveränetät, kam unter die Souveränetät von Nassau, 1826 an Preussen). Die Burg verfiel seitdem allmälig.

Die umfangreiche Befestigungsanlage hat einen zum Theil dreifachen Mauerring. Der innere Mauerschluss ist ein Viereck, das wohl der Bauzeit des 14. Jahrhunderts angehört, und annähernd nach den Himmelsrichtungen orientirt ist. Die Vorderseite ist die Nordseite; sie tritt in der westlichen Hälfte etwas zurück, in der östlichen vor, zwischen beiden Stücken ist eine Lücke, wo wohl einst das Hauptthor sich befand. Die vortretende Hälfte ist durch eine Doppelthurm-Anlage (dies der sogenannte Bruderthurm?) bewehrt, welche dies Thor schützte; es sind zwei runde dreigeschossige Thürme mit Fensterschlitzen (der eine mit einem Halbkuppeldach, der andere mit Kegeldach), dazwischen ein zweigeschossiger Bau, der im ersten Obergeschoss eine Rundbogenöffnung und eine aus zwei Kreuzgewölben gebildete Decke, im zweiten Obergeschoss kleine rechteckige Fenster hat (aber selbst kein Thorbau war). Die westliche Mauer hat in der Mitte einen rechteckigen nach aussen vortretenden Halbthurm (südlich von diesem in der Mauer zwei Fensteröffnungen, also lehnte sich einst innen ein Wohngebäude an), an der Nordwestecke einen runden, weiter südlich von dem rechteckigen Thurm einen zweiten halbrunden Thurm. Diese Rundthürme sind nach aussen dreifach übereinander vorgekragt. An dem letztgenannten fängt die Ringmauer, und zwar der Zug der innern Südmauer an; diese geht aber nicht in gerader Richtung nach Osten zu, sondern in einer starken runden Ausbiegung, vielleicht um eines schon vorher stehenden Gebäudes willen, das unweit der Südostecke sich erhebt. Dieses Gebäude, das einzige erhaltene innerhalb dieses Burgberinges, scheint der älteste Theil der Anlage, vielleicht noch Rest der 1280 zerstörten Burg. Annähernd quadratisch, mit abgerundeter Südwest- und Südostecke und einem runden Eckthurm an der letzteren ist es etwa 6—12 m hoch erhalten, ohne Fenster, mit starken Mauern. Eine Verbindungsmauer scheint von seiner Westseite nach dem westlichen der erwähnten Doppelthürme gegangen zu sein, so den innern Bering in eine östliche und eine westliche Hälfte scheidend. — Verfolgt man die Ringmauer weiter, so ist an ihrem östlichen Ende ein kleiner kreisrunder Thurm, dahinter springt die

Digitized by Google

Mauer ein Stück nach Osten vor, hier wieder in einen kreisrunden Thurm endend, wo der östliche Zug der Ringmauer beginnt. Dieses vorspringende, beiderseits geschützte Stück war die Stelle eines Ausfallthors, welches direkt auf den hier vorbeiführenden Burgweg (F. u.) führte. Der Ostzug der Ringmauer ist im weiteren Lauf zugleich Aussenmauer eines innen angelegten schmalen Gebäudes, dessen Parallelmauern mit Tonnengewölbe im Kellergeschoss noch erhalten sind. — Die Nordseite des Beringes wird statt der Mauer durch die Reste eines sehr stattlichen Gebäudes eingenommen, welches zu Ende des 17. Jahrhunderts von Graf Wilhelm Moritz zwischengebaut wurde, nach aussen, wie nach innen vorspringend, ein Zeichen, dass zu dieser Zeit auf die Vertheidigungsfähigkeit des inneren Mauerringes kein Werth mehr gelegt wurde. Es hatte drei Geschosse. Auf seiner Nordseite lassen sich im Hauptgeschoss noch die Mauern von vier Zimmern erkennen, von denen das westlichste quadratisch, innerhalb der Mauer, das folgende in der Fortsetzung des ersten liegt, die beiden folgenden durch Zurückspringen etwas schmaler werden. Wie die südliche Partie des Hauses durch Scheidewände getheilt war, ist nicht zu erkennen. Der Hauptsache nach ist ein grösserer Saal in der Mitte der Länge nach durchgelegt; einst reich und schön ausgebildet, mit einem Tonnengewölbe mit Stichkappen bedeckt; an seinem östlichen Ende tritt eine apsisartige Halbkreisrundung heraus. Diese correspondirt nicht mit dem Erdgeschoss, denn dort springt die ganze Ostseite des Unterbaues vor, rechteckig, mit einer rund vortretenden Mauer auf der Südseite (nahe der Südostecke).

Der äussere Mauerring umzieht ein mit dem inneren paralleles Viereck, dessen Südseite jedoch nach der Ostecke zu stark abgeschrägt, nach der Westecke zu abgerundet ist. Die Mauer liegt in ihrem südlichen und westlichen Zuge näher an der innern Mauer, in ihrem östlichen Zuge weiter, im nördlichen so weit davon ab, dass ein mehr, als ebenso grosses Terrain, wie das von dem innern Bering umschlossene, freibleibt, auf dem sich jetzt keine Gebäudereste mehr finden. Das Terrain innerhalb dieser beiden Mauerzüge liegt sowohl auf der Westseite, als besonders auf der Ostseite tiefer, als das des innern Beringes. — Ausserhalb dieser Mauer fällt das Terrain nochmals ab, recht steil an der Südseite. Von dem äussern Mauerring sind die Nordseite und Ostseite, wohl die am spätesten angelegten, regulär, geradlinig und

Digitized by Google

im rechten Winkel einander treffend. An jeder Ecke ein rechteckig vortretender Halbthurm, von denen der der Nordostecke bis zum ersten Obergeschoss erhalten ist; in jeder Mitte ein starker rechteckiger Thorthurm. Der nördliche ist mit Spitzbogenthor und bis zum ersten Geschoss erhalten; der der Ostseite war der Haupteingang, durch welchen der Burgweg hineinführte. Auf der Westseite ist diesem Thor gegenüber ein Halbthurm, von welchem aus südlich die Mauer zurückspringt und zwar durch eine doppelte Mauerverbindung in der Form eines schiefen Parallelogramms. An der abgerundeten Südwestecke sind die Reste eines grösseren runden Halbthurms. Im Osten der Südseite zeigen sich mehrfache Veränderungen, und zwar um der Kapelle willen, welche hier im 17. Jahrhundert (s. u.) gebaut ward. Ursprünglich ging wohl die Mauer in gleichmässiger Abrundung in denjenigen Mauerzug über, welcher, wie erwähnt, die Südostecke abschrägte. Die Mitte dieses Stückes liegt gerade gegenüber der Südostecke des innern Beringes und dem dort von den zwei kleinen Rundthürmen flankirten Thor. Dieser Schutz wird noch durch zwei Rundthürme verstärkt. Der eine (die sogenannte Rossmühle?) in der Mitte der Aussenmauer, ist ziemlich breit, nicht sehr hoch, von gutem Mauerwerk. In seiner besser erhaltenen Osthälfte ist über einem Backsteingesims der Rest einer Kuppel von auffallend schlechter Arbeit, offenbar erst aus einer sehr späten Zeit, als die Wehrfähigkeit dieser Anlage schon aufgehört hatte. Der andere kleinere Rundthurm (der Nassauer Thurm?) liegt zwischen dem vorigen, mit welchem er durch eine kleine Mauer verbunden ist und zwischen der inneren Ringmauer (dem einen der beiden Thürme der innern Mauer neben dem Ausfallsthor gerade gegenüber). Unter dieser sehr starken Deckung läuft der Burgweg auf die Südseite zwischen der innern und der äussern Mauer. Er kommt von dem Mittelthor der östlichen Aussenmauer her. An dem zuletzt genannten kleineren Thurm ist der Anfang einer ihn flankirenden Mauer, also einer dritten Befestigungslinie, welche in sanfter Rundung, erst ziemlich nahe der Innenmauer, so den Weg einengend, dann nach dem Mittelthor der östlichen Mauer zu lief; wie weit, lässt sich nicht mehr erkennen. Auf diese Weise entstand zwischen dieser mittleren und der äusseren Mauer ein annähernd dreieckiger Abschnitt, der, tiefer gelegen, als das Innere, einem Zwinger gleichend, doch nicht eigentlich diesen Namen verdient.

Digitized by Google

Verfolgt man die Strecke zwischen den beiden Mauern weiter nach Westen, den Burgweg weiter gehend, so sind in der Südwestecke Trümmer von drei Quermauern, welche die beiden Ringmauern mit einander verbanden, und zu Gebäuden gehörten, neben welchem, (oder durch welche) der Burgweg hindurch musste. Die am besten erhaltene Quermauer, mit Fenstern und Thorweg, neben welcher untere Gewölbe und verschiedene Räume (Ställe?) sich zeigen, ist späten Ursprungs (17. Jahrhunderts). Auf der Westseite läuft zwischen der beschriebenen inneren und äusseren Ringmauer eine dritte, beiden parallele, ungefähr in der Mitte zwischen beiden, entlang, und der Burgweg geht zwischen ihr und der inneren Ringmauer (also nach Norden zu). Die dritte, mittlere Mauer ist auch auf der Nordseite in mehreren Stücken erhalten, welche zeigen, dass sie hier ebenfalls den beiden Ringmauern parallel lief. An ihrer Nordwestecke ist ein unregelmässig fünfeckiger Bau eingebaut, welcher den Burgweg, der hier ausserdem noch ein Thor passiren muss, verengert. Auf der Nordseite schiesslich lief der Burgweg von der inneren Ringmauer und der Mittelmauer eingefasst, dann rechts herum (nach dem anfangs erwähnten, als nicht mehr vorhanden bezeichneten Eingangsthor) und auf den Burghof.

Eine genauere, mit militärischer Kenntniss gemachte Untersuchung von Greifenstein würde für die Entwickelungsgeschichte der deutschen Festungsbaukunst werthvoll sein.

Die **Kapelle** (s. o.), ein einfacher rechteckiger Raum, ist eine Doppelkapelle. Die untere (jetzt unterirdisch, nur von der oberen aus zugänglich) ist gothisch (nicht erst von 1618). Sie hat jetzt drei Räume hintereinander, durch die äussere Ost- und Westmauer (eigentlich Nordwestmauer, da die Kapelle nicht genau orientirt ist) und zwei ihnen parallele Querscheidemauern getheilt. Einige spitzbogige Oeffnungen, jetzt Blenden sind noch vorhanden, daneben Fensterdurchbrechungen aus nachgothischer Zeit. Die Kapelle ist zum Theil zugeschüttet. Ursprünglich fehlte die westliche Aussenmauer und die zweite Quermauer war die Schlusswand, so dass die Kapelle nur aus dem rechteckigen Chor und dem Gemeinderaum bestand. Die vierte Mauer wurde erst aufgeführt, als die obere, etwas längere Kapelle gebaut wurde. Dies geschah 1683 (nicht 1687. – J. in Eisenankern aussen.) — Die obere Kapelle hat eine reich barock stuckirte Holzdecke mit bänderhaltenden Genien, Engeln, Blumenornamenten und Fruchtschnüren,

Digitized by Google

mit Sprüchen dazwischen. Das Ornamentale ist zu dick, aber die Figuren von ganz reizender Erfindung. Durch blauen und weissen Anstrich ist die Decke sehr entstellt. — Emporenbrüstung und Kanzel ebenfalls reich, barock geschnitzt. — Abicht. Kr. Wetzlar 1, 104; 2, 175 f. — Berr, Wetzlar 72, f. 82. — Dahlhof, Gesch. d. Grafschaft Sayn, mit Verw. auf Moser Cp. 3, §. 2, p. 348. — Diethelm, Ant. d. Neckar etc. 1761, 3, 637. — Gottschalk, Ritterburgen u. Bergschlösser 7, 313. — Justi Vorzeit 1822, 274. — Zeiler-Merian Topogr. 1655, mit Ans. — v. Quast im dtsch. Corresp.-Bl. 8, 133. — Vogel in Nass. Annal. 1, 2. 3. 217 f. — Wigand, Wetzlar und Lahnthal 110 f.

Hausen bei Kraftsolms, 12 km südsüdwestlich von Wetzlar.

(**Klosterruine** eines Benedictinerklosters, das bis 1357 bestand, und an dessen Stelle dann ein Hofgut der Familie Mertz von Krüftel bis 1439 war. — Pf. Allmenröder in Oberbiel.)

Hochelheim, s. Anhang.

Horresheim, s. Anhang.

Hohensolms, 10½ km nördlich von Wetzlar; gehörte ursprünglich zu dem gemeinschaftlichen Besitz der Solms'schen Hauptlinien, auch nach deren Theilung, dann unter mancherlei Streitigkeiten vorzugsweise zu Burgsolms, kam nach deren Erlöschen 1415 an Braunfels (s. d.), wurde bei der Erbtheilung 1436 Sitz einer eigenen Linie unter Johann von Solms-Lich, dessen Erben es noch besitzen.

Burgruine. Die Burg, zuerst 1323 (1326) erwähnt, wurde in den Familienstreitigkeiten 1327 zerstört, 1349 auf etwas tieferer Stelle (wegen Verbot des Wiederbaues) als Neuhohensolms errichtet, 1360 wieder erobert und theilweise zerstört, muss aber vor 1372 wieder gebaut gewesen sein (Vertrag der Grafen mit Hessen). Grössere Bauten fanden unter dem Stifter der neuen Linie 1448 statt. Im 30jährigen Kriege verwüstet, wurde Hohensolms im 18. Jahrhundert wieder hergestellt. Die vielen Zerstörungen, bei welchen immer einzelne Theile stehen blieben, und theilweise Modernisirung bezw. Ausbauen älterer Theile hindern eine Unterscheidung der verschiedenen Entstehungszeiten.

Digitized by Google

Die Anlage hat in ihrer grösseren nördlichen Parthie (die südliche ist vorzugsweise durch den Bau der neuen Chaussee vernichtet) annähernd die Form einer halben Ellipse mit der Spitze nach Norden. Rechts herum lassen sich drei concentrische Mauern erkennen, von denen die äussere, mit Rundthürmen bewehrte, tiefer lag, die mittlere und die innere den Burgweg einschlossen. Hier befindet sich an der Nordecke, wo der Burgweg eintritt (ein kleinerer Eingang war in der Mitte der mittleren Mauer, die hier sich etwas verschiebt) ein Rundbogenportal des 16. Jahrhunderts; daneben mittelalterliche Mauerreste; davor (nach Süden) ein Thorbau des 17. Jahrhunderts mit rechteckigen und flachbogigen Fenstern; weiterhin wieder Ruinen des 14. Jahrhunderts, zum Theil von unregelmässigem Grundriss, dem Mauerzug entsprechend. Dann folgt, sich ganz an die Mauer anlehnend bezw. die Mauer des 14. Jahrhunderts (die etwa 3 m hoch erhalten) benutzend, das jetzt bewohnte **Schloss**, ein mit Dächern etc. modernisirter Complex von Räumen, theilweise des 16. Jahrhunderts, vorzugsweise des 18. Jahrhunderts, nach Süden zu mit dem Terrain an Breite zunehmend. Im Hauptgeschoss zunächst die Küche mit zwei rippenlosen Kreuzgewölben, dann ein Vorzimmer und daneben das Treppenhaus, dann ein grosser Saal mit vier Kreuzgewölben, deren Gurte (rechteckig mit vorgesetztem Rundstab profilirt) und Rippen (Hohlprofil mit vorgesetztem Rundstab) auf dorisirenden Wandconsolen und entsprechendem Capitell einer starken Mittelsäule ruhen. Von da aus mehrere Stufen hinab zu einer Reihe kleinerer Zimmer bis zu der südlichen Abschlussmauer (längs derselben die neue Chaussee). Hier in der Kinderstube ein Ofen von 1707 (J.) mit Reliefdarstellungen aus dem neuen Testament und Wappen, aus Gusseisen. In den Fürstenzimmern des Obergeschosses Gobelins aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit Landschaften und Jagden, sowie Stühle mit Stickereien des 18. Jahrhunderts.

Oestlich von dem Südzimmer des Schlosses, die Stelle zwischen der mittleren und der inneren Mauer einnehmend, steht ein Thorbau des 14. Jahrhunderts mit Spitzbogenportal. Im Verfolg der südlichen Abschlussmauer des Schlosses, an der Ecke zwischen ihr und der Mittelmauer, ist ein kleiner, an der Ecke zwischen ihr und der äusseren Mauer ein grösserer Rundthurm.

Die Westseite der Gesammtanlage bildet eine lange Mauer, welche von Norden nach Südwesten zu läuft, in

Digitized by Google

der Mitte durch einen achteckigen, mit rechteckigen Fenstern, aber ohne Dach erhaltenen Thurm unterbrochen. Sie ist zugleich Aussenmauer zweier schmaler Gebäude, welche sich rechts und links von dem Thurm entlang ziehen, — alles dies einfache Bauten des 18. Jahrhunderts, zum geringen Theil auf älteren Bauresten stehend, der südliche Bau zu Stallungen dienend. Unter dieser Aussenmauer, läuft eine etwas tiefer gelegene moderne Chaussee nach Norden zu (die vorher erwähnte kreuzend). Diese nimmt die Stelle des alten Burgwegs ein. Jenseits (also auf der Westseite) derselben fällt das Terrain nochmals herab. Hier steht die **Kapelle**, ein von Nord nach Süd gestrecktes Rechteck mit flacher Holzdecke, und einfachem Spitzbogenportal auf der Nordseite. Im Schlussstein desselben und auf einer neben dem Portal eingemauerten Tafel eine Inschrift gleichen Inhalts: anno dñi mccccxlviii edificata est hec capella. Die Fenster sind alle verschieden; auf der Südseite noch zwei gothische (eines ein Kleeblattbogen, das andere ein Spitzbogen mit Vierpassschluss, von zwei Kleeblattbögen untertheilt) ein rundbogiges, und ein flachbogiges; auf der Nordseite ein spitzbogiges. Dachreiter im Zopfstil. — Südlich von dem Hauptschloss und der Kapelle, westlich der Chaussee sind Reste einer **Vorburg** wohl aus dem 15. Jahrhundert. Ein starker einen viereckigen Hof umschliessender Thorbau hat auf der Nordwest-, Südwest- und Südost-Ecke Rundthürme, auf der Süd- und Nordseite spitzbogige Durchgänge und darüber Consolenfriese aus rohen Basaltblöcken. Die Ostmauer dieses Baues setzt sich nach Süden zu fort (hier dicht neben dem Thorbau eine kleine Ausfallspforte), den Anfang des Burgweges deckend, wie Trümmer einer ihm parallelen Mauer weiter nach Osten bezeugen. An der Nordecke des Thorbaues schliesst sich ein Stück nach Osten gehender Mauer an, welches den Burgweg zwingt, sich rechts herum zu wenden. Diese Biegung ist noch durch einen in der Mitte dieses kurzen Mauerzuges beiderseits vortretenden Rundthurm beschützt. Hat der Burgweg dieses Stück passirt, so wendet er sich wieder nordwärts, wo seine Stelle durch die vorher erwähnte Chaussee eingenommen wird. — Abicht, Kr. Wetzlar 1, 136 f; 2, 192 f. (dort Kapelle 1453 datirt). — Berr, Wetzlar 84 f. — Landau in Wigand, Wetzlarsche Beiträge 1, (1839), 189—227. — v. Ulmenstein Gesch. etc. von Wetzlar, als 402. — Wigand, Wetzlar und Lahnth. 109.

Kalsmunt (eine Zeit lang Kaltschmidt genannt), 1 km südlich von Wetzlar.

Digitized by Google

Burgruine. Die Burg, nach früher Annahme römischen Ursprungs, nach anderer von Karl d. Grossen, oder 970 von der Familie Gleiberg errichtet, war eine Reichsburg, 1245 erwähnt, als deren Burgmann 1275 Herr von Runkel, sowie als Burggraf 1292 Gottfried von Merenberg genannt wird. Bei dem Aussterben seines Geschlechtes im Mannesstamme 1322 wurde das Burglehn von Kaiser Ludwig eingezogen, und an die Herren von Falkenstein verpfändet. Als auch dieses Geschlecht 1418 ausstarb, kam die Pfandschaft, in viele Hände getheilt, u. A. an die Stadt Wetzlar, die Grafen Solms und die Grafen von Nassau als Merenbergsche Erben in Wetzlar, welche 1468 vom Kaiser Friedrich III. besonders mit der Instandsetzung beauftragt wurden. 1536 kamen durch Vertrag die Rechte auf die Burg an Landgraf Philipp von Hessen, und bei dessen Landvertheilung unter den Erben, in gemeinschaftliche Verwaltung von Hessen-Darmstadt, (später der Herren von Reiffenberg und Buseck) und Wetzlar. Sie muss damals schon verfallen gewesen sein. Seit 1803 gehört die Ruine der Stadt Wetzlar und ist der Thurm durch den dortigen Verschönerungsverein etwas restaurirt und mit einer Treppe versehen worden.

Die Burg ist auf einem Burghügel, auf der Westseite über der Lahn, auf der Ostseite durch einen in Spuren erkennbaren Graben gesichert. Der Bezirk war ein annähernder Kreis von etwa 30 m Durchmesser, mit einer Einbiegung auf der Südseite. Reste der Ringmauer aus Basalt im Süden, Westen (hier standen zwei Hauptthürme) und Norden. Nach Nordost verschwindet die Mauer. Aber etwas mehr innerhalb des Bezirks, geht ein zweiter Mauerzug weiter westlich von der ersten Mauer aus, ostwärts herum, mit einem Thorbau im Osten, in welchen der (von Norden her kommende) Burgweg mündet. Südöstlich ist kreisrund angehäufter Schutt von einem sich an die Innenseite anlegenden Bau. — Der Bergfried, etwas aus der Mitte der Anlage nach Nordwesten zu gerückt, ist quadratisch, 8,8 m breit, 17,5 m hoch; mit einem ursprünglich 6 m über dem Boden befindlichen Eingang. Er ist noch romanisch, Gussmauerwerk mit Basaltquadern verkleidet, später mit einer Schicht von Buckelquadern aus Sandstein verblendet. Im Innern Reste eines sehr verwitterten Kamins.

Abicht Kr. Wetzlar 1, 71 f. mit Verw. auf Schirlitz in Krusus, deutsch. Alt. 1827, Heft 4, 5. Berr Wetzlar 1882, 42 f. — Kugler, kl. Schr. 2, 178. — Ludolff, Samml. ein. histor. Nachr. etc. Wetzlar 1732, 8. 33. 95. 134—247. — v. Ulmenstein, Gesch. v. Wetzlar 1, 41. 215—225. 377 Anm. u. Ans. Titelblatt. — Wahlert, kurze Beschreib. etc. 1835, 23. — Wigand, Wetzlarsche Beiträge 1 (1836), 87 f; — 2 (1845), 99 253 f. — Wigand, Wetzl. u. d. Lahntb. 46—57.

Digitized by Google

Kinzenbach, 9 km ostnordöstlich von Wetzlar; Name eines seit 1269 erwähnten Rittergeschlechts. — Abicht, Kreis Wetzlar 1, 184.

Kirche, evang., neu.

[Grabstein eines Ritters (nach Pf. Allmenröder), verkehrt eingemauert, vielleicht des Stammesletzten Joh. E. v. Göns. — Abicht 1, 181; 2, 82.]

Krofdorff, 12 km nordnordöstlich von Wetzlar; 1271 Crufdorf (Guden, cod. dipl. 2, 177), 1277 Kruftorph (Guden, 2, 201).

Kirche, evang.; 1271 genannt, 1230 als neue (Guden 2, 215); die jetzige spätgothisch, 1513 vollendet (J. an dem Westportal), im 17. und 18. Jahrhundert verändert; Besitz der Gemeinde Gleiberg. An ein einschiffiges Langhaus mit flacher Holzdecke schliesst sich, durch einen Spitzbogen geöffnet, der schmalere aus zwei hintereinander angeordneten, quadratischen (mit rippenlosen Kreuzgewölben bedeckten) Jochen bestehende Chor an; südlich davon, die Ecke zwischen Chor und Langhaus ausfüllend, die durch einen Spitzbogen gegen den Chor geöffnete länglich rechteckige, ebenfalls kreuzgewölbte Sacristei. Das westliche Chorjoch hat an der Nordwand (also gegenüber dem Bogen zur Sacristei) eine Flachbogenblende; das östliche Joch an allen drei Seiten noch je ein reingothisches Fenster (einen Spitzbogen, von zwei Kleeblattbögen untertheilt, mit Vierpass im Schluss). Die Sacristei hat auf der Ostseite ein kleines Kleeblattbogenfenster, auf der Südseite ein von langen Quadern eingefasstes Spitzbogenportal; das Langhaus auf der Nord- und Südseite Spitzbogenfenster, an denen das ehemalige Masswerk herausgeschlagen ist. Auf der Westseite eine ähnliche Thür mit Astwerkverzierung, und oberhalb die Inschrift: anno ðni mvxiii; darüber ein kleines Fenster mit noch erhaltenem Maasswerk. — Abicht, Kr. Wetzlar 2, 85.

Grabstein an der Langhaus-Nordwand, durch die Empore und die Orgel zum Theil verdeckt, auch mit Oelfarbe überpinselt. Es ist eine Hausfrau in der Tracht des 16. Jahrhunderts dargestellt, zu den Füssen Wappen, und von der Umschrift noch die Worte erkennbar: ... DE EDLE VND TVGENTHAFT MARGARETH HOLTZAPFFEL GL.....

Wandmalereien an der Ostwand des Chors (vielleicht nicht sehr alte?) übertüncht.

Leun, 9½ km westlich von Wetzlar; Name eines 1258 zuerst erwähnten Rittergeschlechts; 1350 von Karl IV. mit Stadtrechten begabt. — (Urk. im Orts-Arch.) — Abicht, Kr. Wetzlar 1, 187; 2, 211.

Kirche, evang., von 1597 (J. an einem Holzpfeiler eines Fensters im Langhaus), 1612 restaurirt. Der Chor klein, quadratisch, mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe, ist durch einen Rundbogen gegen das breitere, einschiffige, mit flacher Holzdecke bedeckte Langhaus geöffnet. An die Südseite des Letzteren stösst in der Osthälfte, durch einen Spitzbogen geöffnet, ein rechteckiger Raum, jetzt ebenfalls ungewölbt. — Der Westthurm, etwas schmaler als das Langhaus, ist in seinem Unterbau (bis zu dem zweiten Fensterschlitz) romanisch, darüber setzte er durch acht im Innern vorgekragte Rundbogen in ein Achteck über (nur im Innern sichtbar). Dies wurde im 17. oder 18. Jahrhundert abgebrochen und der Thurm um ein quadratisches Geschoss erhöht. — Abicht 2, 111.

Glocke. ihesvs maria heiss ich anno dni mccccl. tonitrvvm rvmpo mortvos defleo sacrilleum voco.

Wohnhäuser. Ehemaliges Herrenhaus der Familie Tutel, jetzt verschiedenen Besitzern gehörig, nur noch im Mauerwerk erhalten. — Judenhaus, Herbornerstr. Nr. 187, Fachwerk, von 1604 laut Jahreszahl am Giebel des barock geschnitzten Portales. Daneben eine hebräische Inschrift. Darunter (Distichon): DAMPHIUS EXSTRUXIT COELIVIS ALMA (?) PER[E]NNEM ET SARTAM TE QVAM ME VELIT ESSE DEVS. — Andere Fachwerkhäuser: Hauptstrasse Nr. 105, mit barock geschnitztem Erker, Eckpfosten, Trägern und Balken von schöner Arbeit; Nr. 106 und Nr. 117.

Zunftschilder. Zwei am Haus Hauptstrasse Nr. 118, aus dem 18. Jahrhundert, mit Blumenwerk; eines mit einem Bären, eines mit zwei Löwen; ein Schild am Hause Nr. 153. Hübsch von Schmiedeeisen.

Stadtbefestigung, wahrscheinlich um 1350 gebaut; Mauer zum Theil, nebst dem Graben erhalten.

Lützellinden, s. Anh.

Niedergirmes, s. Anh.

Digitized by Google

Niederkleen, s. Anh.

Oberkleen, 13 km südsüdöstlich von Wetzlar. — Abicht, Kr. Wetzlar 2, 75.

Kirche, evang.; Langhaus von 1768 (J. am zugemauerten Portal), einschiffig, in den in drei Seiten des Achtecks geschlossenen Chor übergehend, und wie dieser mit flacher Holzdecke bedeckt; mit rundbogigen grossen Fenstern und rechteckiger Thür. — Vor der ganzen Westseite ist der mächtige Glockenthurm; an dessen Nordseite östlich eine kleine ehemalige Sacristei; westlich ein in die einspringende Ecke eingelegter runder kleinerer Thurm mit der Wendeltreppe zum Glockenthurm. Diese Bautheile sind noch mittelalterlicher Herkunft und geben eine gut wirkende Gruppirung trotz der späteren Veränderungen an Fenstern etc. Der Glockenthurm hat im Erdgeschoss im Innern zwei Joche mit rippenlosen Kreuzgewölben (ohne trennenden Quergurt). Aussen an der Westfront eine Eingangsthür des 18. Jahrhunderts und darüber ein Spitzbogenfenster; an der Südseite zwei grosse Spitzbogenfenster, welche in nachgothischer Zeit hässlich durch zwei Spitzbogen untertheilt sind (so dass die äusseren Profilirungen der Innenbögen gespart sind), im Obergeschoss an beiden Seiten einfach spitzbogige Fenster. Darüber, ebenfalls modernisirt, das Dach, das für ein Zeltdach zu steil, für einen Helm zu flach, mit vier kleinen Achtorten an den Ecken versehen ist. Der Treppenthurm hat nur Fensterschlitze und endet mit einem Kegelhelm unterhalb des Glockenthurm-Obergeschosses. Die Sacristei, welche nach dem Glockenthurm, sowie nach dem Treppenthurm hin durch Spitzbögen geöffnet ist, hat ein rippenloses Kreuzgewölbe und Spitzbogenfenster. Ihr Pultdach ist wieder etwas niedriger, als das des Treppenthurms angeordnet. — Abicht 2, 76.

Sacramentschrein im Thurm an der Ostwand, meist durch die Treppe zur Empore verdeckt, gothisch (auf dem Gesims: Anno dni millesimo cccc), ein geschweifter Spitzbogen zwischen Fialen, die Zwickelfläche zwischen beiden durch Wappen ausgefüllt, darüber ein Abschlussgesims mit Zinnenreihe.

Glocke, alt, mit sehr undeutlichen und verkehrt geschriebenen Buchstaben SCI LVCAS † MATHEVS † IOHANES † MARCVS † CASPAR † MELCHIOR † BALTASAR † AME.

Digitized by Google

Salzböden, 19 km nordöstlich von Wetzlar; Name eines 1280 zuerst genannten Rittergeschlechts, 1367 erwähnt. — Abicht, Kr. Wetzlar 1, 196; 2, 49. — v. Ritgen, Gesch. d. Burg Gleiberg 1880, 23.

Kirche, evang.; aus einer älteren entstellt im 17. Jahrhundert. Das einschiffige Langhaus unmittelbar in den in drei Seiten geschlossenen Chor übergehend; beide mit flacher Holzdecke, und theils rechteckigen, theils spitzbogigen Fenstern. Von dem Westthurm ist der Unterbau alt, mit Fensterschlitzen; darauf ein Obergeschoss in Holz aufgesetzt.

Crucifix am hölzernen Emporenpfeiler, gothisch, ascetisch. Holz.

Grabsteine an der Nordwand, Spätrenaissance; handwerklich tüchtig:

1) Doppeltafel, ein Ritter und seine Gemahlin nebeneinander, von vorn gesehen, zwischen wappenverzierten Pilastern, unter gegliedertem Gebälk (an dessen Fries auch Wappen). Darüber ein von Hermen eingefasster Aufsatz mit der Schrifttafel: ANNO DOMINI 1591 DEN 13 AVGVST IST IN GOTT VERSCHIEDEN DER EDEL VND E̅ IVNCKER IOHAN CASPAR VON ROLSHN̅. ANNO DONI 1594 DEN 27 AVGV̅ IST IN GOTT VERSCHEIDEN DIE EDEL VND DV̅G FRAV ANNA CKATARINA IVCKER̅ IOHAN CASPAR VON ROLZHVSEN HINDERLASENE WIT̅. GBO̅R. V̅. NORDEK. Z. RTBNA̅.

2) Betende Frau, modern übermalt, mit Inschrift: ANNO 1587 DEN 28 IVNIVS IST IN GOTT SELIGLICHEN ENTSCHLAFFEN DIE EDEL VND THVGENDHAFTE FRVW MARGARETH V. ROLTZHAVSE GEBORNE V̅ BVSECK DES E. B. E. I. IOHAN CASPAR V ROLTZHAVSEN E. In den Ecken des Grabsteines Wappen.

3), 4), 5) Rolzhausensche Kinder, in betender Stellung, Eugenie, † 1582, Merge, † 1585, Hans, † 1587. — Abicht 2, 48.

Gedenktafel aussen an der Südwand, ein Ehepaar mit Kindern, den Gekreuzigten anbetend, für IOST NACHTIGALL 1586.

Digitized by Google

Schwalbach, 7 km südsüdwestlich von Wetzlar; Name eines Rittergeschlechts, welches, im Mittelalter blühend, und wohl mit verschiedenen Geschlechtern gleichen Namens verwandt, 1769 ausstarb. — Abicht, Kr. Wetzlar 1, 197; 2, 184. — v. Ulmenstein, Gesch. v. Wetzlar 1, 329. 519. 545; 2, 76.

An einem Haus Zunftschild der Böttticher aus dem 18. Jahrhundert; zwei Männer, Hammer und Fass haltend, mit Blumenverzierungen. — Am gegenüberliegenden Haus Zunftschild der Schmiede, aus gleicher Zeit, auf dem Trageeisen zwei pferdebeschlagende Schmiede, mit der Unterschrift: ZOR HAMERZONFT; darüber zierliche Ranken und Blumen. Schmiedeeisen.

Solms, (ursprünglich Sulmisheim), s. Braunfels, Burgsolms, Greifenstein, Hohensolms.

Vetzberg, gegenüber Gleiberg.

Burgruine (nach Wenk hessische Gesch. 3, 165 nach ihrem Erbauer Bodo, Bodenberg genannt, wahrscheinlicher nach einem Vogt), 1150 zuerst als Voydisberg, später Voitzberg, dem Grafen Otto von Gleiberg (s. d.) gehörig, von welchem sie die Familie von Merenberg erbte. Im Jahr 1244 wurde sie von dieser an Burgmannen zu Lehn gegeben, welche sich dann als Gauerben zusammenthaten, mit der Zeit unter den Nachfolgern der Merenbergschen Grafen eine gewisse Selbständigkeit erlangten, 1392 von den Grafen von Nassau-Saarbrücken ihre Rechte bestätigt erhielten, 1454 noch 19 Mitglieder zählten, 1765 nur 4, denen der Fürst von Nassau ihre Besitzungen abkaufte. Unbewohnt verfiel dann die Burg, welche in preussischen Staatsbesitz übergegangen, 1833 etwas reparirt wurde.

Die Anlage auf einem Bergkegel ist dem Terrain angepasst und unregelmässig, Der Bergfried steht in der Mitte, und ist dem von Gleiberg ähnlich, auch fast ebenso hoch, rund, in zwei ungefähr gleich hohen Cylindern aufsteigend, mit einer Rundbogenöffnung dicht unter dem trennenden Absatz, und einer anderen auf der gegenüberliegenden Seite dicht darüber. — Westlich von dem Bergfried sind die Trümmer eines rechteckigen (von Norden nach Süden gestreckten) Palas, mit Kaminanlagen an der Ostmauer; nördlich von dem Bergfried die Fundamente von zwei im spitzen Winkel zulaufenden Mauern eines Hauses, das mit der dritten, abgerundeten Seite auf der

Ringmauer stand. Diese zog sich auf der West- und Nordseite im Bogen um den Burghof und wendete sich dann, vermittelt durch einen in Spuren erkennbaren Halbthurm, in nordöstlicher Richtung ein Stück weiter. — Ausserhalb lag ein Zwinger, umgeben von einer Mauer, welche der vorigen concentrisch, von Westen (wo die Lage eines späteren Halbkreisbastions erkennbar ist), nach Norden und Osten zu geht. Auf der Ostseite scheint die Fortsetzung dieser Zwingermauer die Mantelmauer gewesen zu sein, welche südöstlich laufend (hier lehnte sich ein anderes, östlich vom Bergfried auf dem Burghof stehendes Gebäude an die Mauer an), dann etwas in einem nach innen gewendeten Bogen gebrochen, den äussersten Punkt im Osten erreichte. — Auch auf der Südseite scheint die Burg einen Zwinger gehabt zu haben, den beiden geraden und einander parallelen von West nach Ost laufenden Mauern nach zu urtheilen, von denen die südliche (äussere) auf tieferem Terrain liegt. Auch hier schloss dann diesen Zwinger (ziemlich genau südlich vom Bergfried) eine Quermauer ab. — Die durch diese weiter herausgeführte, in Fortsetzung der Zwingermauer laufende Mantelmauer wendete sich im Bogen ein Stück nach Südosten, um dann in gerader westöstlicher Richtung den erwähnten östlichen Punkt ebenfalls zu erreichen. Dies letzte Stück Mauer ist mit einem achteckigen Halbthurm an der Ecke wohl erhalten.

Weiter südlich war, ein noch tieferes Terrain einschliessend, eine andere Mauer, welche, wieder von demselben Punkt im Osten ausgehend, nach Westen zu über die Burg hinaus lief und, ein wenig nordwärts gebogen, an dem hier (also südwestlich von der Burg) gelegenen Thorbau der Vorburg endete. Der Thorbau ist quadratisch, der Bauart nach aus dem 14. Jahrhundert, hat einen von Westen nach Osten durchgehenden Thorweg mit Spitzbogenportalen, an denen noch die Kämpfer, sowie darüber die Steinringe für den Gitterschluss erhalten sind; darüber ein Schiessloch und ein kleines Fenster. Wo der Thorbau abbricht, sass früher noch ein Obergeschoss aus Fachwerk. Von dem Thorbau aus ziehen sich zwei Mauern nach Westen hin, hier den (von Westen heraufkommenden) Burgweg einschliessend. Eine der Mauern läuft von dem Thorbau aus nach Norden, eine etwas weiter westlich der vorigen ungefähr parallel. Beide Mauern wenden sich dann in runder Biegung nach Osten und der Hauptburg zu, brechen aber ihr gegenüber an

Digitized by Google

der zwischen beiden sich befindenden Tiefe (dem Graben?) ab. Inmitten auf dem von den Mauern der Vorburg eingeschlossenen Terrain sind die Trümmer eines quadratischen Thurmes.

[Die Stelle der 1454 erwähnten Kapelle habe ich nicht feststellen können.]

Lit. s. unter Gleiberg, bes. bei v. Ritgen Gleiberg 14. — Ferner: Abicht, Kr. Wetzlar 1, 102 f. 198; 237; 2, 34 mit Burgfrieden von 1454. — v. Cohausen, Rhein. Jahrb. 28, 15. — Nebel in Wigand, Wetzlarsche Beiträge 1839, 298. — Wahlert, kurze Beschr. 1835, 27 mit Verw. auf Grundr. u. Ans. i. d. Regierungs-Acten u. Hess. Archiv 9, 114.

Werdorf, 6½ km nordwestlich von Wetzlar; Name eines seit dem 14. Jahrhundert erwähnten Rittergeschlechts, das im 17. Jahrhundert ausstarb; vor der Reformation Sitz eines Bischofs. — Abicht, Kr. Wetzlar 1, 200.

Kirche, evang., von 1772, einschiffig mit Holz-Tonnengewölbe und Flachbogenfenstern. Westthurm schmaler, romanisch; im Erdgeschoss ein Gratgewölbe, im obersten einfache nachgothische Spitzbogenfenster; moderner Helm. — Abicht.

Burghaus, am Ende des 17. Jahrhunderts von Sophie von Hohenlohe-Schillingsfürst, der zweiten Gemahlin des Grafen Wilhelm III. von Greifenstein als Wittwensitz erbaut, jetzt dem Fürsten von Solms-Braunfels gehörig; einfach. Zwei ungefähr quadratische Häuser in gleicher Flucht neben einander mit rechteckigen Fenstern, durch einen kleinen Zwischenraum getrennt. An den Ecken der beiden von einander abgewendeten Seiten steigen Rundthürme auf. Der vordere Thurm des rechten, aus Erdgeschoss und Obergeschoss bestehenden Gebäudes hat ein niedriges Zeltdach, der des linken, um ein Geschoss höheren Gebäudes einen Zwiebelhelm. — Abicht 2, 160.

Wetzlar, Wetzflar, Wetzflaria, durch seine günstige Lage im Lahngau zwischen Frankfurt und Köln früh erblühend und Sitz eines Collegiatstiftes, sowie eines trierschen Landcapitels, vielleicht auch Stelle einer Pfalz (?), eines Saalhofes (deren Namen in der Villa Selhofen und der „Hofstatt" nahe der „Selhöfer" Strasse zu erkennen ist); 943 als Wittlara Aufenthalt Kaiser Ottos I. (Hontheim, hist. Trev. 1, 278), erhielt 1180 von Kaiser Friedrich I. die Rechte der freien Reichsstadt und Handelsprivilegien, welche 1242, 1337 u. ö. von den

Digitized by Google

Kaisern bestätigt und vermehrt wurden. 1246 wurde durch den Herzog (späteren Kaiser) Konrad der Graf von Merenberg als Vogt bestätigt Da dessen Geschlecht 1322 ausstarb, kam die Vogtei durch Erbfolge an das Haus Nassau, und wurde durch einen Untervogt verwaltet. Die Stadt, welche 1256 mit den andern Städten der Wetterau ein Bündniss zur Erhaltung des Landfriedens geschlossen hatte, und 1333 durch Brand beschädigt wurde, übergab 1361 dem Grafen von Nassau-Weilburg ihre Schutzgerechtigkeit, wurde aber in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in öftere Fehden verwickelt (besonders 1366; 1375 mit dem Sternenbund; 1380 mit den Grafen Solms), worunter sie sehr litt (s. Dom). Sie trat 1382 dem rheinischen und schwäbischen Städtebund bei, war betheiligt bei den Kämpfen der benachbarten Fürsten von Solms und Hessen, hatte innere Streitigkeiten (1394, 1613), machte 1470 einen Schutzvertrag mit den Landgrafen von Hessen, welche 1536 von Nassau-Weilburg die Vogtei nebst der alleinigen Schutzgerechtigkeit erhielten; litt im 16. und 17. Jahrhundert durch Brand (1561 etc.), Ueberschwemmung (1643 etc.) und Krieg (1626, 1629, 1646), erblühte von neuem durch die Verlegung des Reichskammergerichts von Speier hierher (1693—1806), wurde 1796 von den Oesterreichern, dann von den Franzosen besetzt, verlor 1803 ihre Reichsfreiheit und kam an das Kurfürstenthum Mainz (spätere Grossherzogthum Frankfurt), 1815 an Preussen. — Abicht, der Kreis Wetzlar, historisch, statistisch und topographisch 1. u. 2. Band 1836 (bes. 1, 55 f., 202 f., 2, 8 f., 16 f.), 3. Bd. 1837 (bes. 36 f.). — Berr, Wetzlar und seine Umgeb. mit Ans. 1882. — Chelius, kurtze Beschreibung d. St. W. 1664; 2. Aufl. 1689; abgedruckt in (Ludolff) Sammlung einiger historischer Nachrichten v. d. h. Röm. Reich-St. Wetzflar 1732 (bes. 8, 12 f., 19, 25 f.). — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier. — v. Ulmenstein, Gesch. u. topogr. Beschr. d. K. fr. Reichsst. W. 3 Bände 1802, 1806, 1810. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. i. d. Rh. L. Bildnerei 3, 51. — Wigand, Wetzlarsche Beiträge für Gesch. u Rechtsalterth. 1, 303—336; 48—79; 2, 252; — 3, 113 f., 228 f., 329 f. — Ueber die Namen Boccadium, Sternburg s. u. Dom. —
S. a Anh.

Dom, Stiftskirche, h. Maria, an Stelle eines Heidentempels (?), dann einer 748 von den Grafen des Lahngaus gegründeten und 897 (?) geweihten, von den Brüdern Udo und Hermann von Wetterau († 949) bereicherten (Brower 1, 439) Collegiatstiftskirche. [Ein Grabstein, Fälschung von 1505, der die Brüder als Stifter nannte, ist wieder verschwunden.] — Von einem romanischen Neubau des 12. Jahrhunderts sind Theile erhalten, und zwar eine Doppelthurm-Anlage mit

Digitized by Google

Zwischenbau, etwa aus der Mitte des 12. Jahrhunderts, (der sogenannte Heidenthurm, Boccadium oder Sternburg, d. h. Stiernburg, was fälschlich auf den ganzen Ort bezogen wurde; s. u. Westportal) und das Erdgeschoss der zwei westlichen Joche des Langhauses. 1167 war dieser Kirchenbau vollendet (in welchem Jahre ein Probst des Wetzlarer Collegiatstifts Artmunt erwähnt wird). — Ein weiterer Ausbau, zusammenhängend mit der Erhebung Wetzlars zur Stadt 1180 fand, mit Aenderung des Bauprogramms, etwa seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts statt. Im Uebergangstil wurden der Chorschluss und das Erdgeschoss des östlichen der Langchor-Joche gebaut, dann noch in spätestromanischen Formen der untere Theil des Kreuzhauses und Langhauses. — Schon frühgothisch ist der Chor im Oberbau und Gewölben, sowie der Oberbau des südlichen Kreuzhauses und südlichen Langhaus-Schiffes. Diese Theile mit von unten aufsteigendem einfachem Strebepfeilersystem, das mit seinen Durchbrechungen durch Umgänge an französische Frühgothik (Noyon etc.) erinnert. Dann die Gewölbe dieser Bautheile und das in der südöstlichen Ecke einspringende Treppenthürmchen. Diese Bauperiode fällt wohl in das 1. Viertel des 13. Jahrhunderts (1226 Bestätigungsurk. von Papst Honorius III. — Eltester u. Görz, M. Rh. Urk. 3, 233). Hieran schlossen sich Verstärkungen und Umänderungen vorhandener Bautheile, die Strebepfeiler im Chor-Oberbau, der Oberbau des nördlichen Kreuzhauses und nördlichen Langhaus-Schiffes mit der Einziehung nach innen und in Zusammenhang damit die Verstärkung (Verblendung) der Langhausmauern im Innern (mit der rechteckig gebrochenen Decoration); die innen vortretenden Strebepfeiler des nördlichen Kreuzhauses, die Schiffsäulen im Langhaus. Daran schloss sich in energischer Bauthätigkeit die Wandgliederung des Oberbaues auf der ganzen Südseite, das Langhausportal und die Fenster dieser Seite. Diese erinnern sowohl in ihrer Bildung an die der nahen, seit 1248 von der h. Gertrud gebauten Kirche des Klosters Altenberg, als an die der Grabeskirche der h. Elisabeth (der Mutter Gertruds), welche von 1235—83 in Marburg gebaut wurde. Die Wetzlarer Fenster haben noch primitiveres, weniger entwickeltes Masswerk, als Marburg. In diesen Theilen des Wetzlarer Domes ist demnach eine der frühesten Ausführungen der Gothik in Deutschland zu finden. Es ist anzunehmen, dass von hier aus die Formen nach Marburg übertragen sind (der bauverständige Mönch Konrad war öfter in Wetzlar und Altenberg), nicht aber umgekehrt, was auch der

Digitized by Google

Bedeutung Wetzlars in jener Zeit durchaus entspricht. — Dieser frühgothische Bau kam hier freilich nicht zur Vollendung. Die Bauperiode schliesst um die Mitte des 13. Jahrhunderts ab mit den Gewölben im Kreuzhaus, Langhaus-Südschiff und dem Gewölbe im östlichen Joch des Langhaus-Nordschiffs. (1262 ein Testament für die Chorfenster, wohl die nördlichen. — Guden, cod. dipl. 2, 141.) Hier tritt schon die Hochgothik ein, welcher der Oberbau der Langhaus-Nordseite, die Fenster des nördlichen Kreuzarmes und Langhauses angehören. Die Formen sind die der kölnischen Schule, die Zeit um 1274 (Ablass. — Guden 5, 68), vor 1287. (Eine Urkunde des Decan und Capitel von 1287, vom Besitzer, Herrn Pf. Allmenroeder in Oberbiel mir freundlichst mitgetheilt, erwähnt einer seit alten Zeiten an den Chor gelehnten Nikolauskapelle, welche früher in Folge des Neubaues und der Erweiterung des Chors zerstört, nun aber — also wahrscheinlich gelegentlich dieser Bauperiode — neu hergestellt worden sei.) — Um 1336 sollte nun in grossartiger Weise die ganze Kirche erweitert und verschönert werden, doch sollte dies allmälig vom Chor ausgehend geschehen. Man begann mit Abtragung und Erneuerung des nördlichen Querhauses. Der nordwestliche Vierungspfeiler wurde durch einen reicher gegliederten ersetzt, dem die ebenfalls reicher decorirte Vorblendung der Kreuzhaus-Ostwand und ein den Chor von der Vierung trennender Lettner entsprach. Der südliche Vierungspfeiler und die Schiffsäulen blieben einstweilen stehen; vielleicht war hier theilweise nur eine Ummantelung geplant, wie die reicheren Rippen, die gegen die westliche Säule des Südschiffes laufen, anzudeuten scheinen. Auch die romanischen Thürme wurden stehen gelassen, mit der Absicht, sie im Verlauf des fortschreitenden Westbaues niederzulegen. Dieser war in kühner Weise so geplant, dass das Langhaus um zwei Joche nach Westen verlängert werden und auf den westlichsten Seitenschiffjochen zwei mächtige Thürme sich erheben sollten, verbunden durch eine Zwischenhalle von der Breite und als Fortsetzung des Mittelschiffs. Das Erdgeschoss des südlichen Thurmes sollte sich ganz gegen das Südschiff des Langhauses öffnen; auf der Nordseite war in halber Höhe des Seitenschiffs eine Eingangshalle (Kapelle) projectirt. Der Westbau wurde in seinem unteren Theil 1336 noch in reiner Gothik begonnen, (aus dieser Zeit stammen auch die Gewölbe im Mittelschiff und den beiden Westjochen des Nordschiffs), dann in immer spielenderen, doch auch nüchterneren F[illegible], und in Folge der Fehden etc. immer langsamer gefördert[illegible]lassbrief 1423). Der Nordthurm blieb ganz liegen. De[illegible]urm wurde bis zur Plattform 1590, wie ein Stein auf der [illegible]eite

Digitized by Google

der Brüstungsmauer besagt (nicht 1500) vollendet. — Der Bau gerieth ganz ins Stocken, da Wetzlar die Reformation annahm. Der Südthurm bekam einen Holzaufsatz mit Schieferhelm, der nach dem Brande von 1561 durch den jetzigen ersetzt wurde. Aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammen die Anbauten zu beiden Seiten des Chors, mit Benutzung früherer Seitenkapellen (u. a. der Nikolauskapelle), bezw. ungeschickter Verwendung älterer Bautheile. Reparaturen fanden nach dem 30jährigen Kriege (besonders 1654 an Dach und Fenstern) und später öfter statt. 1701 wurde die Probstei dem Erzstift Trier einverleibt; 1805 das Stift aufgehoben, die Kirche verändert bezw. renovirt. Es wurden Chor und Langhaus durch eine Wand getrennt, die Verbindung der inneren und äusseren Laufgänge zugemauert, der Lettner durch Holzanbauten erweitert, auch im Uebrigen der Dom aussen und innen entstellt, u. a. aussen an die Westseite ein Wachtgebäude und ein Spritzenhaus angebaut. Neuerdings sind diese beiden Gebäude wieder abgebrochen, der Platz vor der Kirche regulirt und an der Westseite soviel tiefer gelegt, dass das Westportal von da aus unerreichbar ist. Eine Treppe wurde zur Vermittelung an die Südseite des Südthurmes angelegt. Innerhalb der gothischen Thurmhalle wurde durch Tieferlegung des Pflasters das romanische Portal freigelegt, doch liegt der Kirchenfussboden noch tiefer. In den letzten Jahren wurden Gewölbe, Kreuzhaus, Giebel und Dach reparirt. — Der Chor der Kirche ist katholisch, das Langhaus evangelisch; zur Unterhaltung sind ausser den beiden Kirchengemeinden der Staat und die Stadt verpflichtet, doch ist das Eigenthumsrecht zweifelhaft.

Die Kirche ist eine der interessantesten in Deutschland wegen der einander ablösenden Stilarten und erkennbaren Programmänderungen, sowie wegen der sonst seltenen Versuche, früher Begonnenes mit Neuem zu vereinigen, oder spätere Theile in älterer Stilrichtung (archaistisch) fortzuführen. Sie ist es ausserdem besonders in ihrem frühgothischen Theile wegen der Unmittelbarkeit des französischen Einflusses und der ungewöhnlichen Schönheit des Aufbaues. Daher ist sie einer umfassenden Reparatur (Auswechseln schadhafter Stellen, Beseitigung von gefahrdrohendem Schutt über Gewölben und in Gängen, Abdecken der ausgesetzten Theile im Freien etc.) würdig, auch dringend bedürftig, da sonst die Kosten von Jahr zu Jahr bedeutend steigen möchten.

Digitized by Google

Kreuzförmige, dreischiffige, durchweg kreuzgewölbte Hallenkirche, mit einschiffigem Kreuzhaus, dessen Vierung dem Mittelschiff, dessen innere Kreuzflügeljoche den Seitenschiffen entsprechen, während äussere Kreuzflügeljoche vorspringen. Der Chor besteht aus drei Jochen des Langchors und dem in drei Seiten des Sechsecks gebildeten Schlussjoch. Das Schlussjoch und das ihm benachbarte Langchor-Joch sind schmaler, als die beiden westlichen Langchor-Joche; Vierung und Langhaus-Mittelschiff noch etwas schmaler. Zu beiden Seiten des Chors sind drei den Jochen entsprechende Seitenräume, von denen der östlichste vor die beiden andern vortritt. Dies ist auf der Nordseite die Sacristei, auf der Südseite die Muttergottes-Kapelle (früher Confirmandenraum). Der westlichste auf der Südseite ist jetzt Vorraum für den südlichen Kreuzarm. Zwischen Chor und Vierung ist eine zweifache Treppenanlage das Resultat der verschiedenen Bauperioden; die eine in der Wandstärke der östlichen Vierungspfeiler führt auf den Lettner zwischen Chor und Vierung, die andere, daneben, doch in der Wandstärke der Chormauern führt auf einen inneren durch Zurücksetzen der Chor-Oberwand gebildeten Laufgang (s. S. 728). Eine jetzt als Requisitenkammer dienende Kapelle ist in die einspringende Ecke zwischen dem südlichen Kreuzarm und das östlichste Joch des Langhauses eingebaut. Das Langhaus hat jetzt drei Joche (rechteckige des Mittelschiffs, quadratische der Seitenschiffe); dicht hinter dem letzten Stützenpaar läuft, etwa von Mitte zu Mitte der Seitenschiffe, die theilweise stehen gebliebene Mauer der romanischen Kirche. Die übrigbleibende Lücke ist jederseits durch eine provisorische Verbindungsmauer unregelmässig abgeschlossen. Das vierte der beiden, beim gothischen Erweiterungsbau projectirten Langhausjoche wird grösstentheils von der romanischen Thurmanlage (Ruine) ausgefüllt, das letzte, auf welchem sich die beiden gothischen Thürme erheben sollten, ist ausserhalb der jetzigen Kirche und in verschiedenen Stadien des Baues stehen geblieben (zum Theil ebenfalls Ruine).

Inneres und Fenster.*)

Chor. Im Schlussjoch sowie im östlichen Joch des Langchors steigen in den Ecken rechteckige Vorlagen und vor ihnen Dienste auf mit attischen Basen (ohne Eckblätter),

*) Die Beschreibung der Fenstergliederung ist um grösserer Klarheit willen hier jedesmal in die Beschreibung des betreffenden Bautheils mit eingefügt.

Digitized by Google

Schaftringen (welche als Fensterbankgesimse herumgeführt sind) und Kelchcapitellen (welche Laub- und theilweise romanischen Figurenschmuck haben). Ueber den Capitellen sind die Vorlagen ein Stück höher geführt und brechen dann unvermittelt ab. Während sie an den Ecken durch kleine capitellartige Verzierungen abgeschlossen sind, steigen über den Mitten Rundstäbe auf, welche die spitzbogigen Schildbögen bilden (Uebergangstil). Auf den Dienstcapitellen setzen die rund-, vorne geschärft-profilirten, schwach spitzbogigen (frühgothischen) Diagonal- und Quer-Rippen auf.

Die Fenster sind zweitheilig, schwach spitzbogig; den Eck- und Mittelpfosten sind schlanke Dienste mit Basen und Laubcapitellchen vorgesetzt. Die ganze Füllung über den Oeffnungen besteht aus einer von einem Schlussring durchbrochenen Platte aus weissem Sandstein. Die Spitzbögen und der Schlussring haben eingelegte Rundstäbe, die des Langchor-Joches wohl später eingesetzte Fünfpässe.

Die beiden westlichen Joche des Langchors werden von dem östlichen durch einen rechteckig profilirten Gurtbogen auf einer breiten Vorlage getrennt, welche um der grösseren Breite der westlichen Joche willen nach dorthin vorspringt. Die den Chor von der Vierung trennende Vorlage springt ebenfalls bedeutend vor. In die Ecken sind Dienste eingelegt, deren Schaftringe etwa 4 m über dem Fussboden (höher, als im östlichen Theil des Chors) sich als Gesims fortsetzen. Die Wand ist unten glatt (der früher dort befindlichen Chorstühle wegen), im Obergeschoss durch je eine auf dem Gesims und einem darunter befindlichen Consol ruhende Vorlage, sowie einem derselben vorgesetzten Dienst in zwei Joche getheilt. Das Consol der Nordseite ist mit einem Drachen mit verschlungenen Köpfen (Sünde), das der Südseite mit einem bärtigen, Drachen-umschlingenden Mann (Sieg über die Sünde) verziert. Die Dienstcapitelle haben Blattwerk, eines auf der Nordseite die Darstellung von vier trauernden Frauen mit Krügen (thörichten Jungfrauen?), ein anderes einen Baum mit fünf Menschenköpfen (fünf Sinnen); eines auf der Südseite Figuren, welche Drachen säugen und Wölfe umarmen (Wollust), ein anderes einen ruhig sitzenden Mann (Seelenfriede). Die Gewölbe zeigen Programmänderung, wie im Osttheil des Chors, aber weniger fühlbaren Uebergang. Die Vorlagen setzen sich oben als rechteckig profilirte Schildbögen fort; über den Dienstcapitellen steigen die sich im Spitzbogen vereinigenden Quer- und Diagonalrippen als geschärfte Rundstäbe auf.

Die Wandfelder sind zwischen den Vorlagen in reizvoller Weise belebt. Drei Blenden sind in jedem angeordnet, die mittlere spitzbogig, höhergeführt; die zu den Seiten mit rechteckiger Umrahmung, die einmal abgestuft ist und eingelegten mit Schaftringen verzierten Rundstab hat. Die übrigbleibenden Mauerpfeiler zwischen den einzelnen Blenden und die Vorlagen sind durch einen Laufgang durchbrochen, der an den Blenden (auf dem Gesims und der zurücktretenden Wand) halb Emporen-, halb Triforiumartig entlang gehend, dann östlich ins Freie führt. Er stand hier in Verbindung mit einem anderen Laufgang (s. S. 733). Die Oeffnung ist jetzt mit Backsteinen zugesetzt. Nach Westen endete der Gang in dem Podest der Wendeltreppe, welche im östlichen Vierungspfeiler steckend, vom Erdgeschoss des Chors hierher und hinauf zum Dach führte, aussen als Rundthürmchen endend. (Dies kam nur auf der Südseite zur Ausführung.) Jetzt ist der Laufgang durch einen inneren Holzvorbau und eine daran angebrachte Treppe vom unteren Thor aus zugänglich.

Das obere Stück in jeder mittleren Spitzbogenblende ist über einer reichprofilirten Sohlbank als Fenster geöffnet mit in mehrfacher Gliederung zurücktretender Einfassung. Es hat Untertheilung von zwei Kleeblattbögen und Schlussring. Der Mittelpfosten, um die Sohlbank herumgekröpft, setzt sich nach unten zu an der Blendenwand ein Stück fort und endet in einem Laubconsol. Dieses war früher wohl ein Capitell eines (weggebrochenen) Dienstes, der bis zum Fusspunkt lief.

Die Seitenräume des Chors sind in ihrer jetzigen Gestalt aus dem 17. Jahrhundert und störend. Die beiden östlichen Kapellen ruhen auf älteren Bautheilen. Die Muttergotteskapelle (die östliche der Südseite), hat ein Kreuzgewölbe von hohlprofilirten Rippen auf laubverzierten Eckconsolen. Sie öffnet sich nach dem ihr benachbarten Raum (dem mittleren) hin in einem Spitzbogen, als dessen Unterstützung das mittlere Stück des an der Aussenseite des Chors aufsteigenden Strebepfeilers dient. In ungeschickter Weise ist bei dem Bau dieses mittleren Raumes an seiner Ostwand das Pfeilersockelgesims als Kämpfergesims nachgeahmt. Ebenso bei der Trennungswand nach dem westlichsten Raum, nur dass hier die Wand sogar etwas gegen den alten Strebepfeiler seitlich verschoben ist. Die Strebepfeiler verschwinden unregelmässig in dem Putz des schlechten Gratgewölbes. Dagegen zeigt sich in dem mittleren Raum noch die untere ehemalige Aussengliederung

Digitized by Google

der Chormauer, nämlich zwischen den Strebepfeilern ein schmalerer aufsteigender Zwischenpfeiler, im Felde links davon eine Spitzbogenblende, rechts davon ein Portal im Uebergangsstil, zweifach abgestuft mit zwei eingelegten Säulen und mit Rundstäben als Archivolten über der inneren dieser Säulen und der Abstufung, sowie zierlichem Blätterfries über der äusseren Säule, schliesslich dem Relief eines Engels im Scheitel.

Die drei nördlichen Seitenräume haben, wie die südlichen, Gratgewölbe etc. Die ehemals äussere Chormauer-Gliederung zeigt sich hier etwas anders; flachere Zwischenpfeiler sind zwischen den Strebepfeilern, so dass Doppelfelder entstehen, von denen die beiden westlichen als Verzierung Spitzbogenblenden haben, ebenso das linke Feld der Stephanskapelle. Das rechte ist durch eine spätromanische Thür nach dem Chor geöffnet, welche (stets Innenthür) auf das frühere Vorhandensein eines Raumes an dieser Stelle (der Nikolauskapelle?) deutet, und interessant ist als einst rechteckige Oeffnung mit ausgekehlten Kanten und hineingelegtem Rundstab (im 17. Jahrhundert freilich durch eine nicht hineinpassende Spitzbogenöffnung erweitert).

Die Seitenräume haben reducirt spitzbogige Fenster, der südliche im Westjoch eine rechteckige Thür.

Kreuzhaus. Südseite frühgothisch, mit Anlehnung an das Vorhandene; Nordseite hochgothisch, mit der Absicht des allmäligen Umbaues (s. o.). Auf der Südseite ist die Säule, welche westlich die Vierung trägt, verhältnissmässig schlank, mit vier Diensten in den Hauptrichtungen für die Längs- und Quer-Rippen; ihr entspricht eine östliche Halbsäule an der Wand mit Diensten, von denen jedoch nur der vorderste von unten aufsteigt, der nordwärts gerichtete erst in einiger Höhe auf einem Consol aufsitzt, der südwärts gerichtete in der hier schief heraustretenden Wand verschwindet. Zweifach abgestufte Sockel gehen um die ganze Gliederung. Die Dienstcapitelle und andere Capitelle dazwischen (für die Diagonalrippen), welche auf dicht darunter am Säulenschaft angebrachten Consolen ruhen, haben (in romanisirender Weise) mit der Kernsäule gemeinschaftliche Ornamentirung mit schönem Blattwerk. Auf der Nordseite ruht die Vierung auf einer mächtigen Säule mit vier grösseren Diensten nach den Hauptrichtungen und vier kleinen nach den Diagonalen hin. Die Dienste sind bereits durch Hohlkehlen von der Kernsäule losgelöst. Die Halbsäule an der Ostwand für die Vierung hat in entsprechender Weise fünf Dienste, von denen der nach

südwärts gerichtete (für den Chorbogen) auf einem Consol (in etwas geringerer Höhe, als der gegenüberliegende des südlichen Vierungspfeilers) reicht. Die Sockel der Vierungsgliederungen sind, wie bei der Südseite, gemeinschaftlich, aber die Capitelle sind einzeln ausgebildet: Dienstcapitelle für die Haupt- und Diagonalrippen und dazwischen auf Consolen ruhende Capitelle für andere Rippen, welche die Quer- und Längsrippen begleiten, beide zierlich mit Laubwerk. (Die Verschiedenheit der Ostwand nördlich und südlich wird einigermassen dem Auge durch den hier vortretenden Lettner entzogen, der, etwas aus der Axe nach Süden verschoben, glücklich in die Architektur hineincomponirt ist, s. S. 745.) Die übrige Wandgliederung des Kreuzhauses anlangend, ist die einspringende Ecke nach den Räumen zu den Seiten des Chors, sowie nach dem Langhaus-Seitenschiff zu (also die Ecke zwischen dem inneren und äusseren Joch der Kreuzflügel) abgerundet durch eine Viertelsäule mit vorgelegten Diensten nach der Quer- und Längsrichtung. Dienste steigen auch in den Ecken der Kreuzarme und in den Mitten der Nord- bezw. Südwand auf. Die Kreuzgewölbe über der Vierung und den beiden Innenjochen des Kreuzhauses sind vierrippig; im Aussenjoch der Nordseite läuft ausserdem eine fünfte Rippe von dem Mittelschiff der Nordwand aus. Das Aussenjoch der Südseite ist als halbachteckiges Kreuzgewölbe überwölbt, indem von den beiden Aussenecken und der Südwand-Mitte Rippen nach der Mitte der die beiden Joche trennenden Querrippe aufsteigen. Der Vierungsbogen nach Süden hin hat reiche frühgothische Profilirung (Rechteck, jederseits von Rundstab begleitet, an den sich noch zwei durch einen Absatz getrennte tiefe Hohlkehlen anschliessen), nach dem Langhaus hin spätgothische (beiderseits drei flache Hohlkehlen, die vorderste und mittelste durch einen Absatz getrennt). Die sämmtlichen übrigen (17) Rippen des Kreuzhauses, auch die Querrippen zwischen den Innenjochen des Kreuzhauses und den Seitenschiffen des Langhauses, sind Birnstäbe. — Die Wandgliederungen des Kreuzhauses zeigen Spuren vielfacher Aenderungen. Abgesehen davon, dass das Kreuzhaus ursprünglich nur die beiden jetzt inneren Joche hatte, und die beiden Aussenjoche erst später (allerdings noch in spätromanischer Zeit) hinzugefügt sind, sieht man an der Ostwand der Innenjoche des Kreuzhauses, besor
an der südlichen, am besten, dass dieser Theil der K
älter ist, als der ihm zunächst liegende des Lan

Digitized by Google

in seiner jetzigen Gestalt, dass der ganze Langchor einmal so schmal gewesen sein muss, wie jetzt seine Ostpartie. Mit der Verbreiterung des Langchors war auch eine Verbreiterung des Kreuzhauses (d. h. eine Verschiebung seiner Ostwand weiter nach Osten zu) beabsichtigt, und der Chorbogen auch so ausgefüllt. Alsdann unterblieb die Verbreiterung und es wurde die Wand zwischen Kreuzhaus und Chor-Seitenräumen, welche unten durch einen mächtigen Tragebogen auf kurzen dicken Halbsäulen geöffnet ist, schräg geführt. (Im Innern ist dies weniger bemerkbar, als aussen, wo noch der Conflict mit dem in der Ecke aufsteigenden Treppenthurm hinzu kommt, s. S. 734) Als in nachmittelalterlicher Zeit die Chor-Seitenräume in ihrer jetzigen Gestalt umgebaut wurden, wurde der Tragebogen durch einen kleineren, der dem vorigen nicht einmal concentrisch läuft, in hässlicher Weise unterfangen, die stützenden Halbsäulen dabei zum Theil vermauert, zum Theil verhauen. Die entsprechende Ostwand des Jochs auf der Nordseite macht gar den Eindruck eines provisorischen, unorganischen Abschlusses, womit das spitzbogige, mehrfach gegliederte Portal, welches durch sie in die nördlichen Chorkapellen führt, in eigenthümlichem Gegensatz steht. — Die Wandgliederung der äusseren Joche des Kreuzhauses ist schön. Die einzelnen Felder (acht in Folge der Mitteltheilung der Nord- und Südseite) sind unten durch je zwei auf einem Mittelconsol ruhende Spitzbogenblenden ausgenischt, welche von einem vortretenden Zinnenfries umzogen werden. Ueber demselben läuft ein Rundstab als Gurtgesims die Wand entlang. Ueber dem Gesims tritt auf der Südseite die Oberwand in Form von Ausnischungen stark zurück. Neben den Diensten sind nämlich starke Vorlagen (innere Strebepfeiler) oben durch Spitzbögen verbunden. Die Bögen sind bedeutend gestelzt, da die Kämpfer der von ihnen umschlossenen Fenster höher sitzen, als die Capitelle der Nischenpfeiler (ähnlich französischer Gothik). Die Pfeiler haben dicht über dem Gurtgesims rechteckige, mit abgeflachten Kleeblattbögen abschliessende Durchbrechungen, so dass ein innerer Umgang auf dem Absatz der Fenster entlang führt. Ebensolche Pfeilerdurchbrechungen sind über ihren Capitellen in dem senkrechten Stück der Verbindungsbögen, doch diese ohne Verbindung miteinander.

Die Fenster der Kreuzflügel sind auf der Südseite

Digitized by Google

ring, an der Südwand von drei gleich hohen Spitzbögen untertheilt, mit zwei Schlussringen und einem dritten darüber. Auf der Nordseite sind sie hochgothisch und sehr schön, erst durch zwei Spitzbögen, dann jeder derselben durch zwei Kleeblattbögen unterheilt, mit zwei Vierblättern über den inneren Spitzbögen und einem dritten grösseren in dem Bogenfeld darüber. Die Pfosten haben vorgesetzte Säulchen mit Kelchcapitellen. Fenster, welche vor den Bauänderungen in den Innenjochen des Kreuzhauses waren, sind zugemauert.

Die Kapelle (jetzt Requisitenraum) an der Südseite zwischen Kreuzhaus und Langhaus ist etwa aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, spätgothisch in Gewölben und den reich, aber flau profilirten Fenstern.

Langhaus. Die Schiffstützen sind (wie die der Vierung auf der Südseite) Säulen mit je vier Diensten für die Gurtrippen; die Säulen der Nordseite haben noch dazwischen auf Consolen ruhende Capitelle für die Diagonalrippen. Die Deckplatten an den südlichen Säulen sind rund, an den nördlichen zum Theil polygonal. Den Säulendiensten entsprechen Dienste an den Wänden und Ecken. Die Scheidebögen, welche die südlichen Säulenreihen verbinden, sind (gleich dem Gurtbogen zwischen Vierung und innerem Südjoch) rechteckig mit umsäumenden Rundstäben und anschliessenden Hohlkehlen profilirt; die nördlichen Scheidebögen sind Birnstäbe, von kleineren Birnstäben an den Seiten begleitet. Die Quer- und Diagonalrippen des Südschiffs und die Diagonalrippen des östlichen Joches im Nordschiff sind Birnstäbe. Die Quer- und Diagonalrippen der beiden westlichen Joche des Nordschiffs und sämmtlicher des Mittelschiffs haben einfache spätgothische Hohlkehlprofile. In den Seitenschiffen sind die Gurt- und und Schildbögen gestelzt (wie in Marburg, in Folge der gleichen Schiffhöhe). Die Wandfelder haben eine dem Kreuzhaus entsprechende Blendengliederung, Spitzbögen vom Zinnenfries umschlossen, doch spätere schlechtere Arbeit verrathend, ohne Mittelconsolen, später nochmals verändert, bezw. reducirt und verdorben.

Die Fenster sind auf der Südseite zweitheilig, denen des Chorschlusses gleich; auf der Nordseite denen des nördlichen Kreuzhauses gleich, nur ohne Capitelle an den Pfosten.

Der Westabschluss, den, wie oben erwähnt, der romanische Thurmbau und provisorische Mauern bilden, ist unregelmässig und hässlich.

Digitized by Google

Aeusseres.

Der Chor hat im Schluss- und Ost-Joch starke Strebepfeiler mit drei Gesimsen; das unterste derselben verkröpft sich um die Wandfelder dazwischen, welche im Erdgeschoss durch Ecklisenen, Sockel und Consolenfries umrahmt sind Das Obergeschoss tritt zurück, und so entsteht ein Laufgang, der durch rechteckige Durchbrechungen durch die Strebepfeiler hindurchgeht, wie der Laufgang in den Chorwestjochen des Innern, und mit diesem ursprünglich durch eine Thür verbunden (s. S. 728), einige Stufen höher, als dieser war. Die Fenster sind, wie innen, gegliedert. In ihrer halben Höhe läuft das zweite Strebepfeilergesims an der Wand gegen sie an, dort endend, und die hier aufsteigenden Ecklisenen tragend, welche oben durch den Consolenfries verbunden, die Wandfelder hübsch umrahmen. Ueber dem zweiten Gesims werden die Strebepfeiler schmaler, und, während das rechts und links übrig bleibende Stück gegen die Wand schräg anläuft, steigt der Pfeiler dazwischen höher (malerische Wirkung), an dem Krönungsgesims vorbei, das dagegen anläuft und bricht zwar jetzt am Dach ab, ist aber auf Fialenabschluss darüber berechnet. Ueber jeder Seite des Chorschlusses steigt ein Ziergiebel auf; darin werden drei auf Mittelsäulchen ruhende Fenster, deren mittleres höher geführt ist, von einer Spitzbogenblende, und dann von einem als Rundstab profilirten Stufenfries umzogen.

Die drei Langchor-Joche sind in ihrem unteren Theile durch die auch aussen schlecht gefügten und verputzten Seitenbauten (s. S. 728. 729) verdeckt, von denen der nördliche in seiner westlichen Partie einen aus älteren romanischen Säulencapitellen hergestellten Consolenfries auf (zu breiten) Lisenen hat. Die beiden Ostkapellen haben Giebeldächer, die westlichen Räume der Seitenbauten Pultdächer, welche unregelmässig gegen die beiden westlichen Joche des Langchors anlaufen. — Aus ihren Dächern treten die alten Strebepfeiler heraus, und sind, wie die anderen, durchbrochen, bezw. durch einen den Mauerabsatz entlang gehenden Laufgang verbunden. Derselbe liegt in Höhe der Fenstersohlbänke, also oberhalb des inneren Ganges (ähnlich Soissons) und auch höher, als der der Ostpartie, mit diesem durch einige Stufen vermittelt (aber nur auf der Nordseite passirbar). Auf der Südseite steckt er in den hier höher geführten Dächern der Seitenräume (ein Umstand, der, wie das Glattmeisseln der äussern Fensterprofile im Langchor

recht bedauerlich ist). Wie im Innern, sind zwischen den Strebepfeilern je zwei kleinere Zwischenpfeiler mit den für den Gang nöthigen Durchbrechungen angeordnet, hier jedoch jede der drei Blenden mit Spitzbogenumrahmung, deren mittlere, mit abgefasten Kanten und höher geführt, das Fenster umzieht. Die linke Blende des westlichen Joches fehlt, denn hier bilden die Treppenthürme und die Ostmauer des Kreuzhauses Hindernisse des vollständigen Auskommens.

Nur der südliche Treppenthurm ist über das Dach hinaufgeführt, rund, in zwei Geschossen, welche gekuppelte, aber von dreifacher Rundbogenblende umsäumte Rundbogenfenster zeigte, und hat ein achteckiges Zeltdach.

Querhaus. Südlicher Kreuzarm. Auf hohem glatten Sockel sind breite Ecklisenen, welche über dem Dach zu selbständigen Fialenthürmchen werden (ähnlich in Limburg a. L.). Dazwischen ist die Südfront durch eine Mittellisene und schmale eingelegte Ecklisenenstreifen in zwei Spitzbogenfelder getheilt, welche die Fenster umschliessen. Die Westseite des Querhauses hat ein Fenster in einem von Ecklisenen und oberhalb langlaufender, von Klötzchen unterbrochener Horizontallisene (einer Art reducirten Consolenfrieses) umrahmten Felde. Eine ebensolche Gliederung ist auf der Ostseite, doch ist hier die nach der Kirche zu gelegene Ecklisene zu einer Mittellisene geworden, da jenseits derselben noch die Ostwand des Innenjoches aussen sichtbar ist. Hier ist, da das Innenjoch so wenig, wie das Westjoch des Langchors auskommt und sogar schief gegenläuft, ein mangelhafter, aber noch dem Mittelalter angehörender und eigenartiger Ausweg versucht. Der Consolenfries setzt sich nämlich weiter fort bis zu einer Ecklisene, welche an dem runden Treppenthurm sichtbar ist, darunter aber verschwindet. Das ursprünglich das Innenjoch erleuchtende Fenster in diesem Feld ist in einem Licht zugemauert; aber seine Umfassungsprofile, auf der linken Seite sichtbar geblieben, laufen auf der Südseite rechts (nach dem Chor zu) ohne Weiteres gegen die Chorwand bezw. in eine hier herabgeführte Lisene. Die Fenstergliederung ist wie innen. Ueber den Fenstern steigt der Querhausgiebel auf der Südfront über dem Krönungsgesims auf, zwischen den beiden (mit kleinen Ecklisenen und schmalen, theils rechteckigen, theils rundbogigen Fensterdurchbrechungen versehenen) zweigeschossigen, in Helmen mit Ziergiebeln endenden Fialenthürmchen. Er hat drei stark zurücktretende Spitzbogenblenden, deren

Digitized by Google

mittelste höher geführt ist. Sie ruhen auf zwei Mittelpfeilern und frei davor gestellten Säulchen, in dieser Weise das Laufgangmotiv des Chors decorativ wiederholend. Die Wandflächen dahinter haben nochmalige, aber zu flache, wohl später ausgeführte Kleebogenblenden.

Der nördliche Kreuzarm hat auf glattem, von einem älteren Anbau herrührenden Unterbau (s. S. 749), ein stark zurücktretendes Geschoss zwischen Strebepfeilern, die erst auf dem äusseren Absatz aufsitzen. An den äusseren Ecken steht nach jeder Richtung ein Strebepfeiler, in der Mitte der Vorderfront einer, an den Ecken des Kreuzarmes sowohl nach den nördlichen Chor-Seitenräumen, wie nach dem Langhaus-Nordschiff ein übereckgestellter. Die Schrägstellung des östlichen dieser Pfeiler und ein daneben aufsteigendes, dann abgebrochenes Stück einer Gliederung (Fenstereinfassung?) deutet auf einen hier einst gestandenen oder beabsichtigten hohen gothischen Seitenanbau und erkennt man hier, in welcher Art der Neubau der Kirche geplant war. (Nach Meydenbauer ist die ganze Ostmauer als ein während des Umbaues vorläufig aufgeführtes und sodann stehengebliebenes Stück anzusehen.) Die Strebepfeiler sind für den Laufgang durchbrochen, oben aber unvollendet abgebrochen, ebenso die in den Feldern dazwischen über den (wie innen profilirten) Fenstern angeordneten edelgothischen, durch Fünfpässe und Dreiblätter belebten Wimpergen. Statt des Giebels ist jetzt ein Walm aufgesetzt. Das Ostfenster des Innenjoches ist auch hier zugemauert. Die Unterbrechung des Baues war hier eine plötzliche, in Folge der städtischen Missgeschicke. (Baurath Meydenbauer machte mich darauf aufmerksam, dass neben rohen Bruchsteinen fertige Profilsteine in die Zwickel über den Wimpergen vermauert wurden.)

Die Kreuzhausdächer sind höher, als das Chordach und tiefer, als das Langhausdach. Ihre Krönungsgesimse und Firste laufen gegen das Langhausdach, bezw. auf der Südseite gegen den über dem Chordach heraustretenden Treppenthurm. (Die Giebel sollten nach dem ersten Umbauprojekt das Hauptgesims durchbrechend aufsteigen.)

Die Requisitenkammer in der einspringenden Ecke zwischen dem südlichen Kreuzhausarm und dem Langhaus reicht mit wenig geneigtem Walmdach bis zur halben Höhe des Langhauses.

Das Langhaus hat auf seiner Südseite kräftige von unten aufsteigende (undurchbrochene) Strebepfeiler, deren Sockel- und Gurtgesims sich an den Wandflächen fort-

Digitized by Google

setzen, während ein drittes Gesims (in geringer Höhe über dem Gurtgesims) an der Wand endet. Ueber diesem wird der Strebepfeiler, wie am Chor, schmaler, indem kleine Flächen zu beiden Seiten schräg gegen die Wand laufen, und das Mittelstück aufsteigend und vom Krönungsgesims umkröpft, in einer noch frühgothisch glatten Pyramide (Vorläufer der Fiale) endet. Unter dem Krönungsgesims sitzen an den Strebepfeilern Wasserspeier. Die Wandfelder zwischen den Streben sind unten glatt, im Hauptgeschoss umrahmt von auf dem Gurtbogen aufsteigenden Lisenen und dem sie verbindenden Consolenfries (s. S. 734). Von den (wie innen profilirten) Fenstern reicht nur das westliche herab, das mittelste ist wegen des frühgothischen Portalbaus (s. S. 741) nicht so tief herabgeführt, das östliche verschwindet nach unten zu in dem Dach der Requisitenkammer. In jedem Joch ist über dem Krönungsgesims zwischen den Strebepfeilern ein gegen das Hauptdach anlaufendes Giebeldach; darin eine Spitzbogenblende, von einem dreifachen mit Höherführung des mittleren angeordneten Spitzbogenfenster untertheilt.

Die Nordseite des Langhauses, unten glatt (in den drei westlichen Jochen Reste eines Kreuzganges, s. S. 749) hat oben, wie Querhaus und Langchor dieser Seite, die Wand zurückgesetzt, ferner auf dem Absatz ruhende, für den Laufgang durchbrochene Strebepfeiler, über den (wie innen gestellten) Fenstern Wimperge und über jedem Joch einen Giebel. Aber die Giebel sind hässlich verschiefert, die Strebepfeiler oben, kurz oberhalb einer Abschrägung, in Höhe des Krönungsgesims abgebrochen.

Auf dem First sitzt unter dem östlichen Joch ein Dachreiter, barock, klein, achteckig mit Rundbogenöffnungen und Schweifhelm.

Eine Mauer zwischen dem jetzigen Westabschluss des Langhauses und der gothischen Thurmanlage sollte das Langhaus fortsetzen und mit den Thürmen verbinden. So entstand ein viertes allerdings schmaleres Joch, welches jedoch nur theilweise ausgeführt, dachlos und, wie die ganze Westpartie im Verfall begriffen ist. Das südliche dieser Mauerstücke zeigt auf der Innenseite unten noch einmal die Spitzbogen- und Stufenverzierung des Langhaus-Innern, daneben eine in nachgothischer Zeit zum Abschluss errichtete Nothwand mit einer Stichkappenblende; aussen die in gänzlich missverstandener Weise fortgeführte Gliederung des Langhauses mit falschem Gurtgesims und einem hässlichen Rundbogenfenster darüber. Das Mauerstück

Digitized by Google

auf der Nordseite (neben den Kreuzgangresten) hat ein schmales noch rein gothisches Spitzbogenportal (s. S. 742).

Der gothische Thurmbau zeigt, dem allmäligen Fortgang und Ende des Baues entsprechend verschiedene Höhen und Stadien der Vollendung; die Südseite ist die bei weitem vorgeschrittenere. Der Südthurm ist bis zum zweiten Obergeschoss fertig geworden. Der innere Tragepfeiler des Thurmes, im Kern rautenförmig, hat acht grössere Dienste an den Ecken und acht kleinere dazwischen, zwischen den Diensten ausgekehlte Flächen. Ihm entsprechen an den Thurmwänden halbrautenförmige Vorlagen mit je einem Hauptdienst an der Vorderkante und dreifachen kleineren Dienstbündeln an den einspringenden Ecken. Ihre zierlichen Laubcapitelle haben um die Pfeiler ganz herumgeführte Halsringe und Kämpfer. Die Tragebögen, welche den inneren Pfeiler und die Wände verbinden, ruhen am Pfeiler an den Eckdiensten und den diesen zunächst liegenden kleineren Diensten, an den Wandvorlagen hingegen merkwürdigerweise auf den Eckdiensten und den anstossenden Pfeilerstücken (nicht auf eigenen Diensten, Zeichen einer auch schon während der gothischen Periode vorgenommenen Bauänderung). Sie haben Hohlprofil. Diese Tragebögen sind vollständig ausgeführt und gut erhalten; die Diagonalrippen, für welche am Tragepfeiler die Dienste in der Mitte jeder Fläche, an den Wänden die Eckbündel übrig blieben, fehlen ganz, daher fehlt auch das Thurmgewölbe (das durch eine Balkendecke für den Glockenstuhl ersetzt ist). Der Scheidebogen, welcher von dem Tragepfeiler nach dem Mittelschiff hin gehen sollte, ist in seinen Anfängen sichtbar. Der Scheidebogen von dem Tragepfeiler nach dem Seitenschiff geht durch die provisorische Abschlusswand hindurch in das Innere nach der ihm zunächst liegenden Säule (der westlichsten im Innern), spätgothisch, viel zu gross und zu reich für diese frühgothische Säule gegliedert. Ob ein Unterfangen des Bogens, und dann Ersetzen der Säule, oder vielleicht eher eine Ummantelung derselben (also consequenter Weise sämmtlicher Säulen des Innern, dem nördlichen Vierungspfeiler entsprechend) beabsichtigt war, lässt sich nicht klar erkennen.

Aussen hat der Südthurm an den Ecken nach jeder Richtung vorgesetzte Strebepfeiler (an den äussern Ecken

Digitized by Google

pfeiler, bis zum Sockelgesims glatt, haben über demselben drei Gesimse. Zwischen dem Sockelgesims und dem ersten Gurtgesims zeigt Blendmasswerk in zwei Reihen übereinander mit Eck- und Mittelpfosten die verschiedenen Phasen der Gothik in interessanter Weise; in der unteren Reihe schlanke Kleeblattbögen mit Wimpergen, Consolen und Baldachinen zwischen Fialen, in der oberen mannigfache Combinationen von Kleeblattbögen und Fischblasen. Es scheint, als wenn die Strebepfeiler unten glatt gewesen und erst in hochgothischer Zeit die untere Reihe des Blendmasswerks ausgearbeitet worden ist. Denn die ganze untere Partie der beiden Thürme und des Zwischenbaues zeigt dieselbe Structur und dieselben matter (violett) gefärbten Steine, aus denen die südliche Langhausfront errichtet ist, deren Strebepfeiler aufsteigen, und erst nach etwa 20 Schichten treten am Thurm die hellrothen Steine der späteren Bauperiode auf. Zwischen dem ersten und zweiten Gurtgesims haben die Strebepfeiler nur an den Stirnseiten einfaches Blendmasswerk, sowie Consolen für Figuren und Baldachine, über dem zweiten Gurtgesims an den Stirnflächen übereckgesetzte Fialen und Blendmasswerk, wo schon der nachgothische mit runden Ecken gebildete und rechteckig umzogene Kleeblattbogen auftritt. Ueber dem dritten Gurtgesims sind die Strebepfeiler zurückgesetzt und durch geschweifte Abschrägung nach den Flächen der Thurmmauern hingeführt, die Absätze davor durch übereckgestellte Dreiviertelfialen bekrönt. — Die Wandflächen zwischen den Strebepfeilern sind durch Gurtgesimse, welche mit denen der Strebepfeiler nicht gleiche Höhe haben, in drei Geschosse getheilt. Das Erdgeschoss hat auf der Südseite ein Portal (s. S. 742). Ueber dem reichgegliederten Gurtgesims ist das erste Obergeschoss zurückgesetzt, und in dem Absatz das Motiv des äusseren Laufgangs mit Durchbrechung der Strebepfeiler von dem älteren Kirchenbau wiederholt, doch tritt hier der Gang, mit einer zierlich durchbrochenen Brüstung versehen, an der Südseite, der Westseite und dem Zwischenbau in verschiedenen Höhen auf, was dem Ganzen eine malerische Abwechslung giebt; die Vermittelung der Höhen geschieht durch Treppen innerhalb der Strebepfeiler, sowie einen an der einspringenden Ecke des Eckstrebepfeilers herausgekragten Balkon. Das erste Obergeschoss hat an der Westseite eine grosse Spitzbogenöffnung mit Fischblasenmasswerk, an der Südseite eine Spitzbogenblende mit unvermittelt übereinander aufsteigenden Kleeblatt[illegible] im

Digitized by Google

Bogen und Figurenschmuck unter demselben (s. S. 743). Im zweiten Obergeschoss reichen Spitzbogenöffnungen (deren Masswerk nicht ausgeführt ist) bis zur Höhe des Strebepfeiler-Abschlusses. Hierüber ist die ganze Mauer durch eine Plattform mit ringsum laufendem Brüstungsgesims bekrönt.

Ein auf der Westseite des Thurmes neben dem äusseren Strebepfeiler eingelegter Treppenthurm reicht bis etwas unter das dritte Gurtgesims des Strebepfeilers, bezw. über das zweite der Mauerfläche. Er tritt in seinem unteren Theil in drei Seiten des Achtecks heraus, auf jeder dieser Seiten durch sechs übereinander angebrachte, die Treppenwindungen mitmachenden Spitzbogenfensterchen erleuchtet; wird dann über einem kleinen Gesims rund, mit rechteckigen Oeffnungen versehen; und endet mit einem starken Gesims, über dem jetzt ein hässliches Nothdach aufgesetzt ist.

Auf der Plattform des Thurmes erhebt sich ein Barockaufbau, meist aus Holz, in drei kurzen Geschossen. Das erste tritt stark hinter die Balustrade zurück, und ist mit Achtorten versehen, das zweite ist achteckig und mit Ziergiebeln geschmückt, das dritte offen, achteckig, mit Ziergiebeln und einem geschweiften Kuppelchen. Dieser Aufbau entstellt am meisten den ganzen Thurm, wie auch, von weitem gesehen, die ganze Kirche.

Der Nordthurm, dessen Umfassungsmauer (Nord- und Westseite) bis zum ersten Sockelgesims gefördert war, während der Tragepfeiler noch gar nicht angefangen war, hat aussen gleiche Anordnung mit dem Südthurm. Im Innern sind von dem projektirten Gewölbe des Erdgeschosses (s. S. 724), die den Wandvorlagen angearbeiteten Anfänge der Quer- und Diagonalrippen, sowie an den beiden Wandseiten die Schildbögen sichtbar.

Der Zwischenbau zwischen den gothischen Thürmen ist nur in seiner westlichen, die Thurmfronten verbindenden Mauer und nur bis etwas über das Erdgeschoss vollendet; trotzdem hat das Portal bereits seinen Figurenschmuck (s. S. 744). Der Fussboden des Zwischenbaues, beim gothischen Bau so hoch angeordnet, wie das Kircheninnere, ist neuerdings tiefer gelegt, um den romanischen Thurmbau vollständig frei zu legen. Infolge dessen führen von dem Erdgeschoss des Südthurms jetzt sechs Stufen auf diesen Vorraum herab, und die Unterkante der Westportal-Oeffnung sitzt auch auf dieser Seite etwa 0,8 m über dem Fussboden.

Die ganze nördliche Partie des gothischen Westbaues bricht unregelmässig in verschiedenen Höhen ab und ist

Digitized by Google

mit Strauchwerk bedeckt, dadurch zwar von malerischem Aussehen, aber auch drohendem Verfall ausgesetzt.

Der Heidenthurm ist der romanische Westbau der ursprünglichen kleineren Kirche, welcher innerhalb des gothischen Westbaues zum Theil stehen geblieben ist: zwei quadratische Thürme, welche an der Nord- und Südseite vorspringende niedrigere Halbthürme für die Wendeltreppen haben, und durch einen noch niedrigeren in gleicher Flucht vorspringenden Zwischenbau verbunden sind. Die Mauerstärken sind mächtig, die Oeffnungen zwischen den Bautheilen klein. Mit dem Fortschritt des gothischen Thurmbaues sollten allmälig diese Thürme abgebrochen werden; daher ist der Nordthurm vollständig stehen geblieben, sogar in spätestgothischer Zeit noch ausgebessert worden. (Diese Ausbesserungen und Aenderungen lassen sich am Materialunterschied leicht erkennen.) Der Thurm ist durch Gesimse, von denen das unterste, um den Treppenthurm herumgeführte, gothisch ist (rother Sandstein und gothische Profilirung) in sechs Geschosse getheilt. Ecklisenen, in den beiden untersten Geschossen auch Mittellisenen (diese später, von rothem Sandstein) werden durch Rundbogenfriese verbunden. Die drei obersten Geschosse haben zerstörte Oeffnungen ehemaliger Rundbogenfenster, das oberste bricht oben unregelmässig ab und ist mit einem Zeltdach (Nothdach) abgedeckt. [Der zu Anfang unseres Jahrhunderts aufgesetzte hohe, zweimal schräg abgesetzte Holzhelm ist wieder abgebrochen.] Der Halbthurm mit der Wendeltreppe ist eingestürzt, bezw. abgetragen, so dass das innere concave Mauerwerk der Treppe sichtbar ist; er reichte bis zur Höhe des ersten Obergeschosses vom Hauptthurm. — Der Südthurm ist bis zu seinem ersten Obergeschoss erhalten und in gleicher Höhe sein Halbthurm. Das Uebrige ist in gothischer Zeit abgebrochen, um darüber fort den grossen Scheidebogen von dem Tragepfeiler des gothischen Thurmes aus nach dem nächsten Langhauspfeiler hin zu schlagen.

Der romanische Zwischenbau hat ein als Halle ausgebildetes, mit einem Kreuzgewölbe bedecktes Erdgeschoss, dessen Wandgliederungen in verschiedenen späteren Bauzeiten verstümmelt sind. In die Kirche führt ein Rundbogenportal, dessen flaue Profilirung die den Romanismus ungeschickt nachahmende Zeit verräth. Die Westfront öffnet sich in einem auf einer Mittelsäule ruhenden Rundbogenpaar, gewöhnlich, aber fälschlich, Heidenportal genannt. (Ueber den Schmuck s. S. 743.) Das Obergeschoss,

Digitized by Google

jetzt dunkel, und durch den Südthurm, bezw. die halbverfallene, verschüttete Wendeltreppe nur schwer zugänglich, hat nach aussen, dicht über dem Gurtgesims, ein (aussen später mit Sandstein verblendetes) Rundbogenfenster, und öffnete sich nach der Kirche in einem Rundbogen mit zierlichen romanischen Säulchen. In gothischer Zeit wurde hier eine Wand gezogen und bemalt.

Material. Gussmauerwerk mit Basaltverblendung in der romanischen Bauperiode, grünlicher und dann violetter Schalstein (leicht verwitterndes Umwandlungsprodukt von Thonschiefer) in der Frühgothik, schöner rother Sandstein in der Hochgothik. Bisweilen sind neuere Theile mit Verwendung älteren Materiales hergestellt, ältere Theile später mit anderem Material ausgeflickt.

Maasse. Die Kirche ist 69,05 m lang; 40,17 m breit, im Querhaus gemessen; das Mittelschiff des Langhauses ist 10,80 m breit, in den Axen gemessen; das nördliche Seitenschiff 5,92 m, das südliche 6,10 m breit; die beiden Westjoche sind 6,50 m, das östliche 6,44 m lang; das Querhaus ist 10,60 m breit, die äusseren Joche desselben 9,50 m breit, 5,65 m tief; die inneren Stützen vom Fussboden bis Capitelloberkante 12,35 m hoch, von da beträgt die Höhe bis zum Scheitel im Mittelschiff des Langhauses 7 m, in den Seitenschiffen 6,70 m, in der Vierung 7,40 m, in den inneren Querhausjochen 7,10 m, den äusseren Querhausjochen 7 m. Der oberste Tritt der Freitreppe am Südwestthurm ist jetzt 2,20 m über dem Strassenpflaster, von da an erhebt sich der Thurm bis zum Fussboden des Umgangs 33 m hoch.

Das Südportal des Langhauses ist frühgothisch; zwei durch ein Mittelconsol verbundene Kleeblattbögen bilden die Oeffnung. Sie sind mit Rankenwerk verziert, das aus Thiermäulern entspringend, nicht bis zum Fusspunkt herunter reicht. Ringsherum läuft zunächst ein mit Hohlkehle und Rundstab profilirter Rundbogen, der auf einem Baldachin, sowie einer frei davor stehenden Säule ruht. Ausserhalb zu beiden Seiten dieses Säulenpaares steht ein zweites, von dem ersten durch einen Baldachin getrennt. Diese Säulen reichen etwas mehr als zur halben Höhe des Portals herunter, stehen dann auf einem gemeinsamen Sockel, dem an den Ecken Halbsäulen angearbeitet sind. Die Rundbogeneinfassung wird von einer dritten Umrahmungslinie umzogen, welche, aus Hohlkehle und Rundstab bestehend, zu beiden Seiten vertical aufsteigt,

Digitized by Google

dann ein Stück horizontal, in der Mitte schräg in steilem Giebel geknickt, den obersten Abschluss bildet. An dem Consol zwischen den Kleeblattbögen ist in Relief ein Teufel, der einen bärtigen Mann umschlingt (das Wahrzeichen Wetzlars, worauf sich der durch ungenaues Sehen veranlasste Spruch bezieht: „Zu Wetzlar am Dom, sitzt der Teufel auf der Nonn"). Auf dem Consol steht h. Maria mit dem Jesuskind auf dem Arm. Zu den Seiten des Kleeblattbogens ebenfalls Consolen, denen aber die Figuren fehlen. Unter den vier Baldachinen zwischen den Säulen stehen hh. Jacobus d. Ä., Maria Magdalena, Katharina und Petrus, welche groteske Gestalten niedertreten, etwas steif, aber edel und streng architektonisch, an französische Portalsculpturen der Frühgothik erinnernd. In dem Giebelfeld über dem Rundbogen sitzt auf einem Consol in einer Nische Christus als Lehrer mit Buch und erhobenem Zeigefinger, zu Häupten zwei herabfliegende Engel. Auf den horizontalen Ansätzen des Giebelgesimses stehen Johannes der Täufer und der Evangelist (Lotz: Kain und Abel mit ihren Opfergaben?), verwittert, zum Theil barbarisch restaurirt, über dem einen ein nachgothischer Baldachin.

Nordportal zwischen Langhaus und Thurmbau eingezwängt, daher sehr schmal und hoch, ein Kleeblattbogen, von einem fünffach gekehlten Spitzbogen umsäumt.

Südportal des Thurmes, schön hochgothisch, mit Benutzung frühgothischer Theile. Von einer durch zweifache Kehlung gegliederten Spitzbogeneinrahmung wird eine horizontal überdeckte Oeffnung umschlossen, über welcher der Bogengiebel auf dem die Oeffnung theilenden Mittelpfosten ruht. Der Mittelpfosten und die Gewände haben in ihrem untersten Stück Blendmasswerke, das Bogenfeld in seiner unteren Hälfte eine mit Wimpergen gezierte, von Fialen getrennte Nischenreihe für 12 Statuetten, welche jedoch fehlen. Ebenso sind die Consolen und Baldachine in den Auskehlungen der Spitzbogenumrahmung ohne Figurenschmuck. Nur in dem gerade aufsteigenden Theil der Portaleinfassungen stehen Bildsäulen aus dem 14. Jahrhundert, hh. Johannes, Andreas und 2 andere Apostel. [Aehnliche Figuren sollten in gleicher Höhe die Consolen der Strebepfeiler besetzen. Alle diese fehlen bis auf einen an dem südöstlichen Strebepfeiler aufgestellten Jacobus d. Ä., der jedoch der Grösse nach ursprünglich nicht dahin gehörte.] An dem Mittelpfosten die Statuette der h. Jungfrau, gute Arbeit; im oberen Theil des Bogenfeldes ein roh frühgothisches (also von einem älteren Portal

Digitized by Google

herversetztes) Relief, Christus sitzend, auf seine Wunden weisend, umgeben von hh. Maria, Johannes d. T. und drei Engeln.

[Consolen und Baldachine aussen rechts und links von dem Spitzbogen sind leer geblieben.]

Spitzbogenblende über dem Südportal des Thurmes, wie dieser von einer doppelt gekehlten Einfassung umzogen, welche mit [leer gebliebenen] Consolen und Baldachinen besetzt sind. Im Bogenfeld ein aus kleinen Kleeblattbögen gebildetes Netzwerk-Ornament. Im unteren Theil auf Consolen unter Baldachinen einzelne stehende Figuren an die Steine der Wand angearbeitet, in der Spätgothik des 15. Jahrhunderts, handwerklich tüchtig. In der Mitte Christus, rechts von ihm h. Maria und ein Engel, links Johannes [der linke Engel fehlt].

Inneres Westportal. Die Anlage stammt aus der Blüthezeit der romanischen Kunst; die eigenthümliche Decoration aber ist nicht die Folge einer sehr frühzeitigen Kunstweise, sondern, wenigstens zum Theil, eine rohe und missverstandene Combination vorhandener romanischer Stücke in einer Zeit gesunkenen Kunstgeschmacks. Der Architekturtheil ist in Wirklickheit kein Portal, sondern vor dem eigentlichen Portal eine einfache Vorhalle, zwei Rundbögen, auf einer Mittelsäule zusammenstossend, von einem gemeinsamen Rundbogen umzogen. (Die Anordnung ähnlich Ilbenstadt.) Die Mittelsäule hat einen Schaft aus blauem Niedermendiger Basalt, attische Eckblattbasen und ein Capitell mit vier Adlern und Schachbrettverzierungen aus Sandstein im gewöhnlichen Uebergangstil. Die Rundbögen, deren Unterflächen mit einem mittleren Rundstab verziert sind, ruhen mit ihren äusseren Anfängern, durch kragsteinartige Kämpfer, welche in die Thurmmauern eingelassen sind, vermittelt, auf Pfeilern, welche aus grünem und violettem (schmutzig rothem) Schalstein hergestellt und zweimal abgestuft sind. Auf der inneren Abstufung ruhen die Doppelbögen, auf der äussersten der umrahmende Rundbogen, der einfach abgestuft profilirt und an der Stirnfläche mit einem Rundstab verziert ist. Auf der mittleren Abstufung ruht ein, den Umrahmungsbogen begleitendes Glied, in merkwürdiger Weise aus (zahnschnittartig) dicht nebeneinander gesetzten Halbcylindern bestehend. Diese Verzierung, so eigenthümlich sie aussieht, hat möglicherweise gar nicht im ursprünglichen romanischen Portal gesessen, ist vielmehr in späterer Zeit aus einem Rundstabgesims, das in einzelne Stücke geschnitten ist,

Digitized by Google

gewonnen und hier angebracht. Denn es ist nicht im Ganzen oder wenigstens aus grösseren Stücken, sondern jedes Zahnstück ist einzeln, und die Stücke passen ungenau aneinander. Nur an den beiden Anfängern sind je zwei solcher Zähne aus einem Steinblock gehauen. Gerade diese aber sprechen für spätere Zusammenstellung, denn sie sind ersichtlich aus einer anderen und zwar schlechteren Steinart gearbeitet. Die beiden umrahmenden Bogenglieder laufen ausserdem nicht concentrisch, vielmehr hat der innere mit dem Zahnprofil einen kleineren Stich, als der äussere mit dem Rundstab versehene. Das dadurch zwischen beiden entstehende (sichelförmige) Stück ist aber roh gelassen, so dass es den Eindruck macht, als ob der äussere Bogen später von dem innern unterfangen ist. Die Stirnfläche zwischen dem inneren Doppelbogen und dem umrahmenden Bogen macht vollends in ihrer Verzierung den Eindruck eines Raubbaues aus vorhandenen, schlecht zusammengepassten Stücken. Das Mittelstück mit den beiden schlangenähnlichen Voluten, welche das weggebrochene Relief eines Kopfes (nach Chelius eines Stierkopfs, wonach: Stiernburg) einfassen, ist vom rothen Sandstein der gothischen Zeit. Die beiden seitlichen Ornamente sind Theile eines ehemals an anderer Stelle befindlichen romanischen Bogenfrieses, rechts und links in verschiedener Länge abbrechend und ungenau in die Fläche eingelassen. Sicher aus nachromanischer Zeit ist das vielfach hohlprofilirte Gesims über der Halle sowie das unterste des Thurmes, nämlich von rothem Sandstein eingefügt, und, da das Portalgesims weit höher sitzt, als das Thurmgesims, mit ihm durch lothrechtes Herabführen in einem Absatz verbunden. Unter diesem Gesims sind zwei verstümmelte Reliefs aus violettem Schalstein (Käfern mit lang geringelten Fühlfäden ähnlich), von einer andern Stelle des romanischen Baues herrührend, eingemauert.

Aeusseres Westportal, hochgothisch, gleicht dem südlichen Thurmportal. Nur ist im Bogenfeld statt der Nischenreihe ein schmaler Saum von Kleeblattbögen; dagegen in reicherer Entwickelung der Baldachin über dem Mittelpfosten zu einer zierlichen Fiale geworden, sowie über den äusseren Spitzbogeneinfassungen ein Giebel angeordnet Seine Linien, von den Kämpfern aus aufsteigend, durchschneiden das erste den Bau umziehende Gurtgesims und die darüber laufende Brüstung, deren Ornamentik sie beeinflussen, sind aber darüber, wie das übrige, nicht zur weitern Ausführung gekommen.

Digitized by Google

Die Figuren sind sehr schöne Arbeiten aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Am Mittelpfosten eine Marienstatue. Die Consolen an den Seiten sind leer (im Gegensatz zu dem südlichen Thurmportal), dagegen in den innern Archivolten das Haupt Christi zwischen zwei Prophetenfiguren, in den äusseren das Haupt Gott Vaters zwischen den klugen und thörichten Jungfrauen. Im Bogenfeld sind zwei Reliefs übereinander, die Anbetung der Könige, oben h. Maria zwischen 2 Engeln, von einem dritten Engel gekrönt. Die Figuren sind jede an einen Stein des Bogenfeldes angearbeitet, in Folge dessen die meisten Steine hochkantig gesetzt sind, und nur wenige Horizontalfugen dazwischen sichtbar werden.

Auf der Rückseite ist das Portal einfach, die rechteckige Oeffnung von einem Stichbogen umzogen.

Abicht, Kr. Wetzlar 1, 56 f.; 2, 11 f. 18. — Berr, Wetzlar u. s. Umg. 30. — The Builder 1873, 44 mit Innenans.; 1874, 966 mit Westans. — Bronke und Lassaulx, Matthiaskapelle von Kobern 1837, Abb. d. inneren Westport. Fig. 18. 19. — Förster, Bauzeit. 1858, Notizbl. 150. — Greiffelds in Köln, Photogr. — Kremer, orig. Nass. 47. — Kugler, Bauk. 2, 458 f. m. Ans. d. inneren Westport.; — 3, 238—242 mit Ans. d. Chorgiebels, Südport., Details. — Kugler, kl. Schr. 2, 165—177 mit Grundr., 2 Port., Ans., Stück Durchschn. und Details. — Krüger in Rombergs Zeitschr. f. prakt. Bauk. 1860, 129 f. mit Grundr., Anss., Portalen u. Details, Taf. 18—20. — Lange, malerische Anss. der Kathedralen etc. am Rh. etc. 1838 f., Anss. — Lassaulx, Grundr. i. d. Mappe s. Zeichn. im Cult.-Min. zu Berlin. — Ludolff, Samml. e. hist. Nachr. etc. 1732, 9 f. (darin abgedr. Chelius, kurtze Beschr. etc. v. 1664). — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 127 f. — Reg.- u. Baurath Meydenbauer. Grundr. v. 1865 i. d. Bauinspection von Wetzlar. — Meydenbauer, handschriftl. Mittheilungen. — Otte, roman. Bauk. 1874, 521. — Otte, Kunstarch. 2, (1885) 162. — Redtenbacher, Beitr. z. Kenntn. d. Archit. 1878 mit Anss. d. Chorfensters Taf. 18, 3. 4. 5; Stück äuss. Westportal 10, 6; Gewölberippe 54, 1; Thurmaufsatz 31, 9; Thurmkreuz 28, 2. — Bauinsp. Schepers, Privatmitth. — Schnaase, Kunstgesch. 6 (1874), 501 (Marienbild am Westportal). — von Ulmenstein, Gesch. u. topogr. Beschr. 1, 5. 12. 13 f. (mit d. ält. Lit.) 105. 197 f.; 2, mit Ans. (Titelbl.); 3, 10—16. 21. 25 f. — Ungewitter, Lehrb. d. goth. Constr. 1859 f., Grundr. u. Durchschn. d. Chors Taf. 26, 629—629c; Grundr. u. Durchschn. d. Kreuzh. 38, 763 a. u. b.; Innenans. d. Kreuzh. 24, 622; Ans. d. Kreuzh.-Giebels 38, 763; Grundr. u. Ans. d. südl. Langh.-Port. 41, 783 a. u. 783; Ans. d. Consols im Chor 17, 437b; von Capitellen 14, 350—352. — Wahlert, k. Beschr. etc. 1835, 13. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. i. d. Rh. L. Bildn. 3, 51 f. mit Abb. d. Portals, Taf. 53, 1. 2. 3. 4. — Wigand, Wetzlarsche Beitr. 1, (1836) 49 f., 172, 175; (1839), 303—337 (auch bes. abgdr.: der Dom z. W.) 503. — Wigand, Wetzlar u. d. Lahnth. 1862, bes. 23 ff. — (?) in Wetzlar, Photographien.

Relief neben dem Langhaus-Südportal am Strebepfeiler, ein auf einem Unhold knieender Mann, verwittert, erst später an diese Stelle versetzt.

Lettner aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts, gothisch, ungemein edel und anmuthig. Drei vor den Chor vortretende Kreuzgewölbe ruhen nach dem Querhaus zu auf vier freistehenden Stützen, die Rückseite auf einer den Chor von der Vierung trennenden Wand mit Wandstützen. Die freistehenden Stützen sind vierfache Bündeldienste, der vorderste Dienst ist jedesmal,

während die drei anderen Dienste auf zierlichen Capitellen die spitzbogigen Arcadenbögen und Rippen des Lettnergewölbes tragen, an seiner Brüstung als Fiale hochgeführt. Wimperge über den Spitzbögen sind ebenfalls in die Decoration der hübsch durchbrochenen Brüstung hineingeflochten, ihr unteres Tragegesims kreuzend, und über deren oberem Abschlussgesims, wie die Fialen, in Kreuzblumen endend. Die Stellen, wo an den Arcadenkämpfern die Fialen und Wimperge zusammenstossen, sind durch Greife mit Männerköpfen maskirt. Ueber ihnen stehen auf Consolen Heiligenfiguren; kleine Brustbilder füllen die Wimpergs-Dreiecke in der Brüstung aus. — Die Wanddienste sind an den äussern Ecken aus Rundstäben, Birnstäben und Hohlkehlen combinirt; die Dienste dazwischen Bündeldienste. Die Arcadenrippen sind Hohlkehlen zwischen Birnstäben, die Schildbögen, Quer- und Diagonalrippen sind Birnstäbe. — Die Lettnerwand ist in den beiden seitlichen Feldern durch eine Kleeblattbogenthür durchbrochen, im mittleren durch ein Spitzbogenfenster mit auf Fledermäusen aufsteigenden herrlich geschnittenen Weinranken in den Einfassungen. Innerhalb des Fensterlichtes sitzt ein Sacramenthäuschen, dessen Aufsatz fehlt. Stücke davon sind in einer zum ersten Umgang führenden Oeffnung rechts vermauert. (Der Lettner wurde 1830 nach rechts und links durch je zwei höchst geschmacklose, unzugängliche, in Holz ausgeführte Systeme erweitert und entstellt, um ein hier angebrachtes Orgelgebläse zu verstecken.) — Kugler, kl. Schr. 2, 177 mit einz. Fig. — Statz und Ungewitter, goth. Musterb. 2, Ans. Taf. 126. 127. 1—5 m. einz. Fig. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. Bildn. 3, Ans. Taf. 53.

Altarplatte, nicht mit fünf Kreuzen, sondern noch mit vier T bezeichnet. Marmor.

Taufstein im Südschiff, romanisch, gross, ohne Fuss, trogförmig, mit Hufeisenbögen in Flachrelief. Basalt. — Ausm Weerth a. a. O. S. 53. Anm. 8, 1.

Orgel, von 1787.

Chorstühle, gothisch, einfach. Holz.

Figuren in der nördlichen Chorkapelle, 13. Jahrhundert, h. Maria und Johannes vor einem (neuen) Crucifix. Sandstein. — Ausm Weerth a. a. O. Anm. 8. 7.

Pietas in der Sacristei, gothisch, klein, von würdiger Auffassung. — Pietas in einem Holzschrank im südlichen Kreuzhaus, spätestgothisch, gros isslungen,

Digitized by Google

besonders der Leib Christi. Engel, zu den Seiten stehend und einen Baldachin tragend, sind im 18. Jahrhundert hinzugefügt. Holz. — Kugler, kl. Schr. 2, 178. — v. Ulmenstein 3, 17. — Ausm Weerth 53, Anm. 8, 2. — Wigand, Wetzlar u. d. Lahnth. 31.

Figurengruppe in einem Schrank daneben, Christus und Simon von Kyrene, das Kreuz tragend, ebenfalls roh. — Ausm Weerth 8, 6. — Wigand a. a. O.

Grabstein in der nordwestlichen Chorkapelle, Pastor Joh. Conr. HER. TEIN (Herberstein) von Andernach, † 1652.

Grabstein ebenda ANO DNI MCCCXCIII. XI (?) MAI O IOHS VO ORĀEN CANOIC.... HIC SEPVLTVS. Der Verstorbene, in Geistlichentracht, betend, unter einem Baldachin zwischen Fialen.

Grabstein, ebenda, 17. Jahrhundert: ADAMVS QVINTINVS. S. R. COMES AB HERBERSTEIN SACR. CAES. M̃TIS CAMERARIVS CONSILIARIVS LEGI..... VERLA. Jugendlich, gerüstet, doch ohne Helm, mit Schärpe, zur Seite Wappen. Mittelmässig.

Grabstein im südwestlichen Chor-Seitenraum, ein Canonicus, unter gothischem Kleeblattbogen.

Grabstein ebenda, Canonicus SALOMON ROP... † MDXXVII.

Grabstein ebenda, frühgothisch: Anselmvs dictvs hyn svb anno dn̄i mccc. Ritter, von vorne gesehen, die Hände auf dem Schwert haltend, in parallelfaltigem Kittel; der Topfhelm ihm zu Häupten schwebend, zu den Seiten Wappen über und unter Fialen. Ungelenke Arbeit. — Ausm Weerth a. a. O. 53, Anm. 8. 11.

Grabplatte im äusseren Joch des südlichen Kreuzarmes an der Ostwand, in eine Sandsteinplatte eingelassen, das Gleibergsche Wappen (drei kleeblattartig angeordnete Herzen) und Umschrift von Bronze: aō dn̄i mccccc.y. xxv mẽsis feber. obyt lisa schvtzspẽr dna milchlĩg uxor domicelli ebẽhardi stomels aduocati in wetzflā et glipp̃g c. aia r. i. pace. — v. Ulmenstein 1, 331. 3, 20.

Grabstein, Wappen und Umschrift für Anna Elis. Gwendin, geborene Schwerzin von Rulst, † 1640.

Gedenktafel in der Muttergottes-Kapelle; Gleibergsches Wappen und Umschrift: hie ligt her heyderich von dernbach biddet got wolle eme barmhertzig sin. der ist gewest tzv fatherinberge synen gvte. In der Schrägfläche 18[]. — Wigand, Wetzlar u. Lahnth. 32 las: syna.

Digitized by Google

Gedenktafel im äusseren Joch des nördlichen Kreuzarmes an der Ostwand, von 1651 (J.), Johannes Theis, vor dem Crucifix knieend, darüber Stierkopf und Hobeleisen.

Gedenktafel ebenda an der Nordwand; Inschrift bezüglich auf die Familie Klotz, in Barockrahmen.

Gedenktafel an der Westwand des nördlichen Seitenschiffs, von 1599, Wappen und Sinnbilder (Namen verlöscht).

Gedenktafel aussen an der Ostmauer des südlichen Kreuzarmes, Relief der Verkündigung, darüber: Aõ dni 1484 obierv̄t lodwics pinszel et pal maria ẽ q̄r ãie rqcãt in pace. amẽ. — v. Ulmenstein 3, 23. falsch gelesen.

Relief aussen links vom Langhaus-Südportal.

Crucifix im Chor, 16. Jahrhundert, der Ueberlieferung nach von einem Schüler Michelangelos. Christus ohne Dornenkrone, übertrieben in dem Schmerzausdruck, und mit krampfhaft verzerrten Füssen, aber von technischer Meisterschaft. Elfenbein. (Die dreisprachige Inschrift am Kreuz unorthographisch.)

Stationskreuz in der Sacristei. Die Figur des Gekreuzigten aus dem 11. Jahrhundert, romanisch, in Rothguss; auf ein Messingkreuz aufgelöthet — Münz, Kreuz etc. 500 f. mit Abb. Taf. 6. — Ausm Weerth a. a. O. 53, mit Ans. Taf. 53, 5.

Crucifix ebenda, 13. Jahrhundert, frühgothisch. Kupfer, vergoldet.

Reliquienhaupt in der Requisitenkammer, gothisch, Büste auf einem auf kleinen Löwen ruhenden Untersatz. Kupfer, versilbert; verbogen und halb zerbrochen. — — v. Ulmenstein 3, 17. — Ausm Weerth 53, Anm. 8, 9.

Kerzenhalter in dem Schrank im Querhaus, 18. Jahrhundert, gute Arbeit. Eisen.

Beschläge an den Thüren vom Chor zur Stephanskapelle und zur Muttergottes-Kapelle; — an ehemaligen Wandschränken in der Muttergottes-Kapelle. Eisen.

Messgewand mit eingestickter Christusfigur. — 2 Messgewänder mit Wappen.

Wandmalereien Reste, gothisch. In der Muttergottes-Kapelle Märtyrerscenen und h. Maria, in deren Falten kleine Figuren, mit Umschrift: ... in me sperate cives .... — An der Lettnerwand in der Vierung: Kreuzigungsgruppe. — Ueber der auf dem Lettner stehenden Orgel: h. Joseph mit dem Jesuskind auf dem Arm, überlebensgross. — An der Ostwand des südlichen Kreuz ....

Digitized by Google

Kreuzabnahme, Tod Mariä. — Am westlichen Joch der Südschiffwand (hinter der Emporentreppe): Anbetung der Könige. — [Wandmalereien aussen am südlichen Kreuzhausgiebel verschwunden. — v. Ulmenstein 3, 21.]

Kreuzgang Reste; romanische an der nördlichen Kreuzhausmauer, vier rundbogige Schildbögen auf Consolen; — gothische an der Langhaus-Nordmauer in den drei westlichen Jochen, Spitzbögen auf fünffachen Bündelsäulen. Die Mauer ist hier, wohl infolge eines von früher her stehengebliebenen Stückes, auffallend stark und endet oben in einem Absatz; in der Richtung nach der Westseite nimmt sie an Stärke zu, so dass hier am Ende des Langhauses neben dem schmalen Spitzbogenportal ein bedeutender Vorsprung entsteht, der mit Consol und Baldachin [für eine Figur] verziert ist.

Kirchhofkapelle, h. Michael. „Kerner" 1306 u. ö. erwähnt (Guden, cod. dipl. 5, 115); frühgothisch, modernisirt, unbedeutend. — v. Ulmenstein 3, 36.

Gruppe aussen an der Langseite, von 1509 (J.); Maria und Johannes am Crucifix. Sandstein.

Kath. Küsterwohnung.

Gruppe an der Aussenwand, gleichen Inhalts wie die vorige, etwas älter. Sandstein.

Franciscanerkirche des 1349 gegründeten Klosters, diente nach 1555 erfolgter Aufhebung, dann mehrfacher Vertreibung und Wiederaufnahme des Ordens abwechselnd kirchlichen und verschiedenen andern Zwecken, nach endgültiger Aufhebung des Ordens als Magazin, Kaserne, Schule (s. Berr, Wetzlar 1882, 41), jetzt als evangelische Kirche. Der jetzige Bau, von 1764 (J. am Portal), ist einschiffig, mit je vier Fenstern des Langhauses, und einem in drei Seiten des Achtecks geschlossenen Chor. Kreuzgewölbe mit hohlprofilirten Rippen. Spitzbogenfenster. Dachreiter. — Abicht 2, 14. 3, 66. — Lassaulx, Grundr. (falsch) in der Mappe s. Zeichn. im Cult.-Min. zu Berlin. — Ludolff (Chelius) 11. — v. Ulmenstein 1, 389. 3, 62. — Wigand, Wetzlar u. Lahnth. 42.

Grabsteinrest im Vorraum, im Fussboden, aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. Die untere Hälfte ist erhalten, von einem Ritter mit dem Schwert zur Seite, Beinschienen und birnförmigen Schuhen. Wappen verlöscht. Von der Unterschrift erkennbar: vnszer lieben frawwe geburt starb der veste v... Alles in eingravirten Umrissen.

Digitized by Google

Hospitalkirche, evang., dem Bürgerhospital z. h. Geist gehörig; an Stelle einer alten 1755 gebaut, in Saalform, mit ringsumlaufenden Emporen in zwei Reihen übereinander auf antikisirenden einfachen Säulen mit Stichkappengewölben; alles von Holz. Unten Stichbogenfenster, oben elliptische Dachreiter. — Abicht 2, 14. — Berr 42. — v. Ulmenstein 3, 133; 3, Urk. 164. — Wigand, Wetzlar 43.

Glocke, Schrift sehr schlecht, verschoben: IOHANNES LVCAS MATHEVS MARCVS MARIA. Unten neben einem Marienbilde (verkehrt) MATER SACA (Sancta). — Berr und Wigand lasen oben Amen statt Maria, unten Dei statt Saca. — v. Ulmenstein 1, 180 f.

Ehem. **Deutschordenshaus** [1281 gebaut]; der jetzige Bau unbedeutend.

Wohnhäuser: Herzogl. Haus, Gasthaus, im 17. Jahrhundert gebaut; 1796 Herrn von Neurath, 1819 der Herzogin Wilh. v. Würtemberg gehörig. Stuckdecken in einigen Zimmern. Wigand 186. — Lenzsches Haus, jetzt Schule; Roccoco. Vestibül mit geschnitzten Thüren und Treppenpfosten und einigen Stuckdecken. — Ehem. Clotzsches Haus, Ecke Selhöferstrasse und Güllgasse, mit Wappen und Inschrift von 1604. — Haus zum Reichsapfel, Fachwerk, überputzt; am Erker geschnitzte Eckpfosten und: ANNO DNI 1607 DEN 14. JVLY. An der Brüstung: DIS HAVS STET IN GOTTES HANT GOT BEHVT ES FVR FEVR VD HITZIGEM BRANT ZVR SONEN IST ES GENANT.

Brunnen auf der Selhöfer Hofstatt, aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, antikisirend, mit Löwenkopf. Stein.

Stadtbefestigung (der alten Stadt) von 1386, lief, von der Lahn am oberen Ende beginnend, wo sich einige Schritte ausserhalb der Mauer die quadratische dachlose Ziegelpforte befindet, südostwärts am Hauserberg entlang (in dieser Richtung die Garbenheiner Warte, s. d.); dann im Bogen herumgeführt, westwärts. In diesem Zuge ist der runde dachlose Sauthurm erhalten. [Weiterhin war die Nauborner Pforte.] Dann im Bogen nordwärts, wo der Lauf des Wetzbachs den Graben bildete. [Im Südwesten war einige 100 Schritte von der Stadt die Stockpforte auf dem Wege nach Braunfels.] In diesem Mauerzuge etwas ausserhalb die quadratische dachlose Kalsmunderpforte. [Dann ziemlich in de litte der abgebrochene Selhöfer Thurm.] Nun gi e Mauer nordöstlich an der Lahn, bezw. dem Mühlg entlang

Digitized by Google

aufwärts. — Die Mauer, auf der Ost- und Westseite in grösseren Stücken erhalten, ist Gusswerk mit Basalt; die noch vorhandenen Durchgänge spitzbogig. [Widelenbacher bezw. Wilbacher Thurm von 1284?.] — Berr 8. — v. Ulmenstein 1, 523. — Wigand, Wetzlar 9.

Untergegangene Bauten etc.,

welche der Beachtung werth erscheinen.

Totenhügel und germanische **Grabfunde** in **Atzbach, Dornholzhausen, Hochelheim, Hörresheim, Lützellinden.** — Abicht, Wetzlar 1, 157 f., 2, 29. — Nebel in Wigand, Wetzlarsche Beiträge 3, 97 f. — Wigand, Wetzlar u. d. Lahnthal 1862, 183 f.

Untergegangene Dörfer. — Abicht 2, 214—225.

Garbenheim.

Kirche, h. Georg, 125· und 1489 erwähnt (Guden, cod. dipl. 2, 125 u. 5, 289), vielleicht die 1866 abgebrannte.

Niedergirmes.

1145 in Girnmizen eine **Kirche** erwähnt. — Beyer, M. Rh. Urk. 1, 593.

Niederkleen, 12 km südöstlich von Wetzlar.

Sitz eines Rittergeschlechts von Cleen. 1129 erwähnt. — Abicht 1, 173. 2, 657.

Burghaus der Grafen von Nassau, 1361 als Neubau erwähnt. — v. Ritgen, Gleiberg 22.

Wetzlar.

Carmeliterkirche, gegen Ende des 14. Jahrhunderts vorhanden. — v. Ulmenstein 1, 389.

Dominicanerkloster (Jacobiner, Jacobsburg, Jacksburg). — v. Ulmenstein 1, 389.

Digitized by Google

Engelthal, Nonnenkloster?, wo jetzt die lutherische Pfarrwohnung. — v. Ulmenstein 1, 391.

Kapelle h. Cyriacus, der Tempelherren, in der Langgasse; 1802 Mauerreste in einer Nebengasse vorhanden. — Ludolff 9. — v. Ulmenstein 1, 392.

Beginenhaus der blauen Nonnen, in der damals danach benannten Gasse. — v. Ulmenstein 1, 395. 3, 111.

Arnsberger Hof, im 17. Jahrhundert den Jesuiten eingeräumt. — Ludolff 58.

Kapelle h. Katharina, 1318 erwähnt. — Guden, cod. dipl. 5, 149.

Kapelle h. Walburgis, 1252 u. ö. erwähnt. — v. Eltester u. Görz, M. Rh. Urk. 3, 853. — Guden, cod. dipl. 5, 155.

Eingegangene **Klöster,** s. a. Abicht 3, 67 f. — Ludolff 10.

Digitized by Google

Kreis Zell.

Digitized by Google

Aldegund, 7½ km nordwestlich von Zell.

Alte **Kirche**, kath., 1144 erwähnt, (Hontheim, hist. Trev. 1, 551), 1473 dem Stift Pfalzel einverleibt. Der quadratische Chor und das breitere einschiffige Langhaus aus dem 18. Jahrhundert, mit Holz-Tonnengewölbe. Thurm romanisch, mit auf Mittelsäulen gepaarten Fenstern (ohne Umfassungsbogen) und Rautendach. — Bärsch, Moselstrom 1841, 389. — Klein, Moselthal 1831, 1. Abtheilung, zwischen Zell und Coblenz, 266. 389. — Die Marienburg bei Alf, 2. Aufl. 1877, 31.

Seitenaltar, barock. Der Gekreuzigte, von einer knieenden Familie verehrt, darüber links h. Maria mit dem Jesuskind und Katharina, rechts Sebastian, oben Gott Vater. Unterschrift: ANNO 1572 STARB CATHARINA MAS SEIN ERSTE HASFRAW. AÕ 1580 STARB IHR DOCHTER CATHARINA. ANNO 1590 VERSCHIED ANNA REINERS DER 2. F. WESGEN. — Darunter: ANNO 1601 IST IN GOTT VERSTORBEN VND LIGT ALLHIE BEGRABẼ DER EHRENHAFTER VND VORNEMER NICLAS ROLTZ VON KIRCHBRICH IN ZEIT SEINES LEBENS VHAGT ALLHIE DESSEN SEEL DER ALLMECHTICH GOTT GNEDICH SEIN WOLLE VND HAT DIE EHRN VND DVGENTSAME GERTRVDA KEISERIN SEIN EHLICHE HAVSFRAW DIESẼ ALTAR GOTT DEM ALLMECHTIGEN ZV EHRE DER KIRCHIN ZV ZIR VND IÑE BEIDEN ZV GEDECHTN MACHEN VND VFFRICHTẼ LASSEN. STARB AÕ .... — Darunter das Haupt Christi auf dem Schweisstuch.

Die Kirchen gehören den betreffenden Kirchengemeinden.

Digitized by Google

Neue **Kirche**, kath.

Monstranz, ähnlich der zu Ediger, einfacher. Silber, vergoldet.

Glocken, aus der alten Kirche: 1) maria haeicen ich alle bes weder fertriben ich claus fon enen gos mich mcccclxxii. — 2) barttelmeis heissen ich in eir sant dalgan (Algund) lyden ich bois weder verdreiben ich dederich von ponn gois mich xv'xxi iar.

Wohnhäuser, Fachwerk. Kirchstr. Nr. 75, aus dem 17. Jahrhundert, mit Schnitzwerk. — Oberstr. Nr. 59, Roccoco, reich geschnitzt; Mittelerker zweifach vorgekragt, am Eckpfosten der h. Christoph, darunter J. 1710; links ein aufgemaltes Wappen mit einer Tonne, dem Kurhut und J. 1765. — Ewerbeck in Cobl. u. d. Moselth., auch in Ortweins dtsch. Renaissance 5, 45. Ans. Taf. 39.

Alf, 5½ km nordwestlich von Zell; 1144 Biscovesalven (Hontheim. hist. Trev. 1, 551), Reichslehn, seit 1294 triersch (s. Cochem), 1588, 1665 u. ö. geplündert. — Bärsch, Moselstrom 1841, 384. — Klein, Moselthal 1831, 267. — Die Marienburg etc. 1877, 31. — Williams in Berl., Photogr.

Kirche, kath., h. Remigius, 1337 als Pfarrkirche (Görz, M. Rh. Reg. 80), 1373 etc. erwähnt; die jetzige Kirche aus dem 18. Jahrhundert, unbedeutend; ebenso der Thurm, dessen Unterbau wohl noch romanisch. — Bärsch, Moselstrom. — Bärsch, Eifel 3, 1. 2, 357.

Altlay, 8 km südöstlich von Zell. Im Jahre 1409 werden Baugruben in der Nähe erwähnt. (Günther. cod. dipl. 4, 133.) S. a. Anh.

Kirche, kath.

Messgewand (nach Pf. Stephani in Blankenrath), alt, schön gestickt.

Arras, 6½ km nordwestlich von Zell.

Burgruine. Die Burg, 938 der Sage nach von dem Erzbischof von Trier für einen im Kriege gegen die Ungarn ausgezeichneten Köhler gebaut, war Besitz des Erzstiftes, welches Burgmänner einsetzte. 1120 wird eine Kapelle in castello Atrabasto erwähnt (Hontheim, hist. Trev. 1, 505). Die Burg, 1137 von den Rittern von Nanters weggenommen, wurde vom Erzbischof von Trier wieder erobert, neu

Digitized

befestigt, bezw. zerstört und neu gebaut (Görz 1, 521 f.), gehörte dann einem eigenen Rittergeschlecht von Arras, von welchem sie 1249 dem Grafen Heinrich von Luxemburg zu Lehn aufgetragen wurde (Eltester u. Görz. M. Rh. Urk. 3, 744). 1376 Arraiz. Jetzt Eigenthum des Herrn W. Remy zu Alf.

Der Bergfried ist viereckig, mit ebenerdigem Eingang. An seine Westseite legt sich ein in zwei Geschossen erhaltener Palas, an welchem Fensteröffnungen, und an der Südseite Kaminschlote sichtbar sind. Auf seiner Westseite ein Thor. In seiner Fortsetzung sind zwei parallel laufende Mauerstücke von Ost nach Westen gerichtet, deren südliches mit einer rechteckig gebrochenen Mauer verbunden ist. Weiter westlich eine von Norden nach Süden gerichtete Quermauer mit einem Thor, dem erstgenannten Thore gegenüber; dann Mauerreste und ein halbkreisförmiges Bastion aus späterer Zeit, als der Osttheil.

Bärsch, Eifel 2, 2, 450. — 3, 1, 2, 358. — Bärsch, Moselstrom 385. — v. Cohausen in Rhein. Jahrb. 28, 80. — Klein, Moselthal 254. 268.

Beilstein, 10½ km nordöstlich von Zell; im 13. Jahrhundert triersches Lehn, während die Burg (s. d.) kölnisches Lehn war, 1319 mit Stadtrechten, 1322 mit einem Markt begabt. — Bärsch, Eifel 2, 2, 399 f. — Bärsch, Moselstrom 415 f. — Stanfield, Sketches of the Mos. 1838, Ans. Taf. 4. — Williams in Berl., Photogr.

Kirche, kath., h. Joseph, eines ehemaligen Carmeliterklosters, 1656 unter Benutzung der Mauern einer spätgothischen Hallenkirche mit bedeutend niedrigerem Dach gebaut. Chor dreijochig, gerade geschlossen; Langhaus dreischiffig, fünfjochig. Schiffsäulen mit hohen achteckigen, in den verticalen Kanten ausgekehlten Sockeln und toscanischen Capitellen. Ueberall Gratgewölbe zwischen einfachen Gurten. Aussen stark vortretende Strebepfeiler. — Klein, Moselthal 210. — Kugler, kl. Schr. 2, 245. — Lassaulx, Grundr. in d. Mappe s. Zeichn. i. Cult.-Min. z. Berl. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 493.

Orgelempore, Roccoco, durchbrochen geschnitzt. Holz.

2 Kerzenhalter an der Nordwand hängend, bezw. neben dem Triumphbogen aufgestellt, 18. Jahrhundert, mit gut geschmiedeten Blumen. Eisen.

Messgewand, 17. Jahrhundert, vorne abwechselnd Löwen und die Buchstaben $\frac{\text{benal}}{\text{brvd}}$; auf dem Rücken Gott Vater, darunter der Gekreuzigte, am Kreuz h. Maria, Johannes und Magdalena; unten abgeschnitten; Grund von in Kreisen verschlungenen Goldfäden. — Mess-

gewand, 17. Jahrhundert, auf dem Rücken der Gekreuzigte, darunter h. Anna, Maria und Christus; Grund von grünen Ranken durchzogen; schön. — Messgewand, braun, mit goldgestickten Ornamenten. — Klein. Moselthal 210.

Burghaus von Stein am „Plan" (Aufgang zur Burg), ehemals Metternichsche Kellerei, mit Doppelwappen und J. 1577, rechts von dem achteckigen Treppenthurm. Es gehört zum Hotel Lippmann, das nach der Mosel zu einige halbrunde moderne Thürme auf mittelalterlichen Unterbauten zeigt. Auch sonst sind an dem modernen Haus alte Reste zerstreut, so ein Doppelwappen (links das der Boos-Waldeck) und die J. 1727 an der Gartenhausthür. — Klein, Moselthal 209.

Stadtbefestigung. Thurmstumpf am untern Ende an der Mosel, rund, ein Haus darauf gebaut. — Mauer einst an der Mosel hinauf nach der Burg zu gehend, in Resten erhalten. — Klein, Moselthal 209.

Burgruine oberhalb des Ortes. Die Burg, im 12. Jahrhundert Reichslehn, dann kölnisches Lehn, wurde von den Herren von Braunshorn (welche ihre Stammburg im Kreis S. Goar den Pfalzgrafen überliessen) zum Wohnsitz genommen, 1268 dem Grafen von Jülich zu Lehn aufgetragen. 1363 starb das Geschlecht aus; es erbte der Schwiegersohn des Stammes-Letzten, der Graf von Winneburg (s. d.) den Besitz und verpfändete ihn an das Erzstift Trier. Trier leitete daraus Lehnsrecht ab, belehnte auch in der That 1457 und 1470 die Grafen von Winneburg-Beilstein, und erhob 1488 Einspruch, als einer derselben die Burg dem Kurfürsten von der Pfalz zu Lehn auftrug. Im Jahre 1620—34 wurde die Burg von den Spaniern besetzt; 1637 starb die Linie aus, die Herrschaft wurde von Kurtrier eingezogen und 1652 den Brüdern Metternich zuertheilt, welche sie bis 1794 behielten. 1688 von den Franzosen zerstört, zu Anfang des 18. Jahrhunderts von der französischen Verwaltung veräussert, ist die Ruine jetzt Besitz des Baurath Ende in Berlin.

Die Burg ist sehr trümmerhaft erhalten; im Ganzen ein ungefähres Rechteck, das sich von Nordosten nach Südwesten streckt, mit der Süd- und Südwestseite über der Mosel. Nahe der südwestlichen Grenze, wo die Mauer verschwunden ist, steht der besser erhaltene fünfeckige Bergfried, mit der Spit ich Südwesten gerichtet. Nordwestlich davon ein r Thurm und anschliessende Mauer eines zum Tl ı drei Geschossen erhaltenen

Wohngebäudes. Das Uebrige sind Trümmer nördlich, östlich und südlich, ziemlich zusammenhängend. Auf der Nordseite unregelmässig angelegte Wohngebäude nach der Mosel zu, in einem kleinen runden Thurm auf der Nordspitze endend. — Südlich von dem Bergfried ist die Mauer eines nachmittelalterlichen Gebäudes, mit sieben Oeffnungen in drei Geschossen übereinander, eingefasst von zwei Rundthürmen, an deren westlichen sich eine Mauer im rechten Winkel anschliesst, nach aussen zu mit einem Rundthurm endend. Von dem Rundthurm auf der nördlichen Seite der Mauer aus sieht man ein Stück Mauer im rechten Winkel, der inneren Burg zugekehrt, sowie ein anderes in der Fortsetzung der siebenfenstrigen Wand. Diese Mauer ist um die Ecke gebrochen, so einen Thoreingang flankirend. Ein anderes Thor war im Innern des Burghofes, zwei ausserhalb, weiter abwärts. Da diese Thore der Richtung nach ziemlich nebeneinander liegen, musste der heraufgehende Burgweg eine Zickzacklinie beschreiben.

Bärsch, Eifel 2, 2, 416 f. — Bärsch, Moselstrom 415—423 mit Verw. auf Kremer, akad. Beiträge 3, 127. — Delahaye, la Moselle pitt. 1863, 86. — Klein, Moselthal 209—212; 229—233.

Beuren, 11 km nordwestlich von Zell; um 1017—1047 Beuera (Günther, cod. dipl. 1, 119), seit 1294 triersch (s. Cochem).

Kirche, evang. Langhaus unbedeutend. Thurm im Erdgeschoss spätgothisch, mit unvermittelt aus der Wand wachsenden hohlprofilirten Rippen des Kreuzgewölbes und einfachen Kleebogenfenstern; nur bis zur Höhe des ersten Obergeschosses erhalten.

Blankerath, 9 km östlich von Zell.

Kirche, kath.

Glocke: IN NAMEN IESV FLOS ICH I.ACOB ROMEL KOS MICH ANNO 1555.

Briedel, 2½ km westlich von Zell; 1137 erwähnt (Görz, Reg. d. Erzb. 18), 1144 als der Abtei Springirsbach gehörend bestätigt, seit 1294 triersch (s. Cochem). — Bärsch, Moselstrom 370 f. — v. Stramberg, Moselthal 1837, 2. Abth., zwischen Zell u. Konz, 2 f.

Kirche, kath., h. Martin, 1316 der Abtei Himmerode einverleibt, 1774 gebaut (J. am Westportal). Chor rechteckig,

mit Kreuzgewölbe; Langhaus breiter, einschiffig mit vier Kreuzgewölben zwischen dorischen Wandpilastern. – Bärsch, Moselstrom.

Monstranz, gothisch (soll 1790 von einer anderen Kirche hergeschenkt sein), reich. Der Fuss ist ein an den Spitzen ausgezacktes Sechsblatt; am Knauf Würfelchen mit i.h.e.s.v.s. Der Schaucylinder auf weit ausladendem Untersatz, mit Kantenblumen am Anlauf, unten und oben von mannigfachen Ornamentreihen, rechts und links von vierfach abgestuften Strebepfeilern eingefasst, an deren beiden unteren Abstufungen Heiligenfigürchen. Die Strebepfeiler sind unten durch eine Brüstung, auf der ein Engel steht, mit dem Cylinder, oben durch eine Schrägstrebe mit dem Cylinder-Aufsatz verbunden. Dieser ist ein viereckiges Tabernakel mit der Figur des h. Martin, umstellt von vier dreimal abgestuften Fialen, und oberhalb mit den Fialen durch kleine Strebebögen verbunden. Ueber dem Tabernakel ein Achteckgeschoss mit acht flachen Bogennischen unter Giebeln, von einem zierlichen Helm mit reizender Kranzblume bekrönt. Silber, vergoldet; 66 cm hoch.

Kelch, im Zopfstil, reich, mit Medaillons von Kirchenvätern und Evangelisten zwischen Blattornamenten. Silber, vergoldet.

Wohnhäuser: Nr. 234. 235. Stein, mit einem verstümmelten gothischem Portal, und dem ersten Obergeschoss auf einem vorgekragten Rundbogenfries. — Nr. 237, Herrn J. M. Fischer gehörig, Stein, mit einem aus drei Seiten des Achtecks gebildeten Erker und Spuren von Fassadenmalerei (Säulen, Balustraden etc.). — Nr. 238 (dem vorigen gegenüber). Unten Stein mit verstümmeltem Erker. Rundbogenfries auf Consolen als Rest eines Wendeltreppenthurmes. Thür- und Fenstereinfassungen Roccoco, von einem Kamin hergenommen. Darüber ein Geschoss aus Fachwerk. Im Innern Wappen (eines frühern Besitzers) und H. K. (Kriebler) 1615; Oelbild der Gertrud Linz von 1630.

Stadtbefestigung, Reste der Mauern; am obern Ende der „Nachtwächterthurm", rund, ohne Dach.

Briedern, 9½ km nordnordöstlich von Zell; Priedern, der Grafschaft Sponheim zugehörig, später Pfalz-Zweibrücken und den Grafen von Metternich gemeinsam,

Digitized by Google

1780 den letzteren allein zugefallen. — Bärsch, Moselstrom 410. — Klein, Moselthal 233.

Kirche, kath., h. Servatius, 1316 erwähnt; spätgothisch aus dem 15. Jahrhundert. Chor quadratisch; nördlich davon die Sacristei; Langhaus breiter, einschiffig zweijochig; Westthurm schmaler, romanisch. — Der Chor hat ein Kreuzgewölbe. Der Chorbogen ist jetzt rund, wohl in Folge der späteren Unterfangung eines Spitzbogens, seine Pfeiler haben nur an den Stirnflächen Kämpfer. — Die Nord- und Südwand des Langhauses hat in der Mitte einen Dienst, gegen welchen die Schildbögen und hohlprofilirten Gurt- und Diagonal-Rippen, jedoch nicht direkt, sondern durch Vermittelung einer kurzen übereck gestellten Vorlage anlaufen. Holzempore. — Aussen an der Nordseite zwei zweimal abgesetzte Strebepfeiler. — Fenster mit Fischblasenmasswerk. Im Langhaus darunter unter der Empore moderne gepaarte Fenster im gothischen Stil. — Die Sacristei mit zwei schräggestellten Eckstrebepfeilern ist modernisirt mit gothischen Fenstern und hat ein Fachwerk-Obergeschoss. — Der Thurm hat im obersten Geschoss auf Mittelsäule gepaarte Fenster, die von zwei die Rundbögen begleitenden Blendbögen umzogen sind. Achteckiger, von vier Achtorten begleiteter Helm. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 316.

Monstranz, spätgothisch, reich. Der elliptische Fuss aus vier Pässen und zwei Blättern mit ausgekehlten Spitzen gebildet. Am Knauf Würfel mit Rosetten. Der Cylinder, mit der auf einem Engel ruhenden Lunula, unten und oben mit Blattwerkgalerien eingefasst (ähnlich der Monstranz in Ediger). Zu beiden Seiten je drei kleiner werdende Fialen, zwischen welchen die hh. Sebastian und Servatius. Ueber dem Cylinder Maria mit dem Kind in einem Tabernakel von drei Fialen, die einen Kranz von sich kreuzenden geschweiften Spitzbögen tragen; zu oberst ein Thurmhelm mit dem Crucifix. Kupfer vergoldet; 60 cm hoch.

Glocken: 1) me vas ex ere io. clats brobach q: fvdere lavde dei sv̄ maria bocata anno dn̄i mccccxxiii. — 2) maria heisen ich alle boisse wedder verdrien ich clays von enen der gois mich mccccl xii.

Thurmverzierungen von Schmiedeeisen.

Bullay, 5 km nordwestlich von Zell; 1150 erwähnt, gehörte erst den Reichsrittern von Landenberg, dann denen von Gymnich. — Bärsch, Moselstrom 284. — Klein, Moselthal 266.

Digitized by Google

Kirche, kath., h. Maria Magdalena. Chor, aus Schlussjoch (in fünf Seiten des Achtecks) und Langjoch bestehend; Langhaus einschiffig mit drei Kreuzgewölben; Vorhalle mit Tonnengewölbe.

Nord-Altar-Aufsatz (aus der Marienburg stammend), Spätrenaissance, 1618 laut Unterschrift: AD HONOREM DEI TR. OPT. MAX. ET BEATAE MARIAE MAGDALENAE VIRGINIS ATQ ALIORVM SANCTORVM PETRI ET PAVLI HOC ALTARE ERIGI CVRAVIT D. DANIEL ENGELEN RECTOR IN MERCHENBVRG PASTOR IN BOLEY ANNO 1618 IN FIDE SPE ET CHARITATE CONSTANS. Zwei Säulen, zwischen denen statt des einstigen Tabernakels jetzt eine flache Nische. Darüber in einem Bogen Relief der Dreifaltigkeit; links davon Daniel in der Löwengrube, darüber Isaacs Opferung, rechts Jephtas Tod, darüber Joseph und Potiphars Frau. Sandstein.

Burg, 4½ km westsüdwestlich von Zell; 928 von Herzog Giselbert von Lothringen an das Erzstift Trier geschenkt; Sitz eines adligen Geschlechts v. B. — Bärsch. Moselstrom 365. — Moselreise von Trier bis Coblenz 1859.

Kirche, kath., h. Brictius, 1824 gebaut. Thurm romanisch, überbaut und umgebaut. In seinem Innern noch die auf Basalt-Mittelsäule gepaarten Fenster sichtbar.

Hochaltar (aus der alten Kirche von Berncastel — Lehrer Kretz, Privatmitth.), 16. Jahrh., geschweifte Säulenarchitektur; tüchtige Arbeit.

Taufstein, 17. Jahrh., mit Beschlagornamentik. Sandstein.

Crucifix, 17. Jahrh., gut. Sandstein.

Kelch, 17. Jahrh. Unter dem Sechspassfuss: ORA PRO NOBIS BRICKSIVS S. BVRG . . . . MARGARETHA BV . . . . RENSIBVS AN . . . . Ld. Auf ihm die Leidenswerkzeuge; Renaissance-Verzierungen an allen Theilen.

Messgewand, gestickt mit IHS und FEC . . . . ADELPHE DEDIT A. S. 1773.

Glocken: 1) ave maria gracia etc. bis mvlieribvs. — 2) lavdo devm sathanam fvgo convoco clervm. gracia divina dei ncta nociva.

Digitized by Google

Enkirch, 6½ km südwestlich von Zell; Enchiarocum; 690 Villa Ankaracha (Beyer, M. Rh. Urk. 1. 216 u. 786), 908 Ort einer von König Ludwig dem Kind an Trier geschenkten Kirche (Görz 1, 235 f.), 1051 Enckriche der Abtei Brauweiler übergeben (s. Clotten, Kr. Cochem), 1126 Andrasch; vor 1135 Enchricha, wo eine dem Kloster Ravengiersburg gehörige Kapelle vom Erzbischof von Trier geweiht wurde (Beyer, M. Rh. Urk. 1, 534. — Görz, Reg. d. Erzb. S. 20), litt im Kriege der Grafen von Sponheim-Starkenburg gegen den Erzbischof von Trier, wurde 1360 von dem letzteren zerstört. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 76. — Back, evang. Kirche zw. Rhein etc. 1, 19, 40. — Bärsch, Moselstrom 362. — Cardauns in Niederrhein. Annal. 1874, 359. — Delahaye, Moselle pitt. (1863), 60. — S. a. Anh.

Kirche, evang., ein Gemisch aus verschiedenen (meist gothischen) Theilen und Bauzeiten; besonders im 17. und 18. Jahrhundert durch Anbauten und wiederum Verhauen der Wände und Gliederungen verstümmelt. (Daher die einzelnen Bauzeiten nicht genau von einander zu unterscheiden, die Theile nicht im Zusammenhang zu behandeln.) Es lassen sich im Ganzen ein östlicher, ein mittlerer und ein westlicher Theil unterscheiden.

Der östliche Theil besteht selbst aus drei Abtheilungen, welche jetzt durch Gurtbögen gegen einander geöffnet sind. Die nördliche derselben ist ein schief gestelltes unregelmässiges Viereck mit einem Kreuzgewölbe. Die mittelste Abtheilung, aussen etwas zurücktretend, ist der eigentliche Chor. Er wird durch einen nord-südlichen Gurtbogen in zwei Hälften getheilt, von denen die östliche durch Abschrägung der Aussenmauer in ihrem südlichen Stück zu einer Art unregelmässigen Fünfecks wird, und mit fünf tonnenartigen, von der Fensterwand nach dem Gurtbogen zu convergirenden Kappen überdeckt ist, während die westliche, rechteckige ein Kreuzgewölbe hat. Die südliche der drei Abtheilungen ist innen ein angenähertes Quadrat mit einem Kreuzgewölbe und zwei von der Fensterwand nach dem Scheitel zu laufenden Rippen; aussen ist die Ostwand hier roh abgerundet und an der Südost- und Südwest-Ecke ein Strebepfeiler schräg gestellt. — Die Wände sind zum Theil auffallend stark. Die Gewölberippen sind hohlprofilirt, zum Theil fortgehauen. — Von den Fenstern in der Ostwand, welche ebenfalls ganz unregelmässig und in der Weise angebracht sind, dass drei auf die mittlere, je eines auf die äussern Abtheilungen kommen, sind die beiden nördlichen und das südliche

gothisch (Spitzbogen, von zwei Kleeblattbögen untertheilt, mit einem Drei- oder Vierblatt im Schluss) die beiden innern nachgothisch (eines als gepaarter Rundbogen, eines als Rundbogen, von zwei Kleeblattbögen, denen der Spitzbogen fehlt, untertheilt).

Die westliche, an den mittleren Bautheil stossende Wand geht ziemlich gerade von Norden nach Süden durch, und ist gegen den mittleren Bautheil durch einen grossen unregelmässigen Bogen geöffnet.

Der mittlere Bautheil, gegen den östlichen auf der Nordseite stark vortretend, auf der Südseite stark zurücktretend, besteht aus zwei Abtheilungen. Die nördliche kleinere, als Sacristei dienend, ist ein einigermassen regelmässig und unverstümmelt erhaltener Raum mit einem einfachen Netzgewölbe von hohlprofilirten Rippen und einem kleinen Kleeblattbogenfenster auf der Westseite. Sie öffnet sich nach der nördlichen Abtheilung des östlichen Bautheiles bis auf eine Nordvorlage (um soviel springt der östliche Raum zurück), ist dagegen von der südlichen Abtheilung des mittleren Bautheiles durch die volle Wand getrennt. — Diese Abtheilung, ein in die Breite (von Nord nach Süd) gestrecktes Rechteck, zum Langhaus zugezogen, ist mit einem Kreuzgewölbe bedeckt, dessen hohlprofilirte Rippen von sechs, eine Art sechseckigen Spiegel bildenden Rippen gekreuzt werden, und hat an der Südwand ein spätgothisches breites Fenster. (Ein Spitzbogen, von drei Kleeblattbögen untertheilt, mit Fischblasenmasswerk im Schluss.)

Der westliche Bautheil tritt gegen den mittleren auf der Nordseite stark zurück, und ist auf der Südseite in gleicher Flucht mit ihm. Er ist von 1714 (J. auf dem Tonnengewölbe), bezw. 1719 (J. aussen an der Westseite in Eisenankern), ein einfacher Saal mit Holz-Tonnengewölbe; östlich gegen den mittleren Bautheil in seiner ganzen Breite geöffnet. Drei Fenster sitzen an der Nordseite, drei an der Westseite, zwei Fenster und eine Mittelthür an der Südseite. Die letztere führt zu einem kleinen quadratischen Vorbau, zu welchem ein Bau von 1618 (J. an seinem an der Ostseite angebrachten Portal) benutzt ist.

Im Aeussern ist der Gesammteindruck mit seinen jetzt schmucklosen Fronten und den vielen unregelmässigen Ecken und Winkeln unerfreulich.

Sacramentschrein, spätgothisch.

Kelch, 16. Jahrhundert, spätgothisch. Sechszackenfuss, daran: IOHANNES und KATHARINA; am Knauf Würfelchen mit Rosetten. Silber, vergoldet.

Digitized by Google

Glocken: 1) ihs maria ioseph. vtentem sancto spontaneam honorem deo et patrie liberacionem. sit nomen dñi benedictꝰ. anno mccccl$\overline{xx}$ii. — 2) die o maria persono gavdia mira. gracia divina depellat cvncta nociva meu (1502).

Kirche, kath., h. Maria, vom Ort entfernt, gehörte zu einer ehemaligen Klause, bezw. Propstei Enkirchhausen, dann dem statt ihrer 1685 gegründeten, jetzt abgebrochenen Franciscanerkloster. Die vorhandene Kirche ist jedoch älter als die Klosterniederlassung. Der Chor, reingothisch aus dem 14. Jahrhundert, ist in der Spätgothik des 15. Jahrhunderts, wohl 1478 (aus welcher Zeit das Sacramentshäuschen), restaurirt. Das Langhaus spätgothisch, im 18. Jahrhundert, wohl 1761 gelegentlich des damals stattfindenden Klosterbaues restaurirt, bezw. reducirt.

Gegen das einschiffige Langhaus öffnete sich östlich der breite Chor (ein Langjoch und das in fünf Seiten des Achtecks gebildete Schlussjoch) und nördlich davon eine schmalere Kapelle, welche mit ihrer Nordmauer die des Langhauses fortsetzt, und, kürzer wie der Chor, innen ebenfalls in drei Seiten des Achtecks geschlossen ist. Aussen ist, um den einspringenden Winkel zwischen Chor und Kapelle zu vermeiden, die Ostmauer der letzteren bis an die Chor-Nordmauer herangeführt. An die Südseite des Chor-Schlussjoches stösst ein quadratischer zweigeschossiger Raum (Reduction eines Ostthurms), an die Südseite des folgenden Chor-Langjoches eine kleine, nach Süden zu in drei Seiten des Achtecks geschlossene Sacristei.

Die drei Chorjoche haben Kreuzgewölbe, das Schlussjoch ein fünfkappiges, dessen Rippen alle gegen den Scheitel der Gurtrippe des folgenden Langjoches laufen. Der Chor öffnet sich durch je eine Thür nach dem zweigeschossigen Bau und der Sacristei auf der Südseite, durch zwei Spitzbogenöffnungen nach der Nordkapelle. Diese hat ein schönes Sterngewölbe mit Wappen in den Schlusssteinen. Sämmtliche Rippen sind hohlprofilirt und steigen in den Ecken der Schlussseiten unmittelbar aus Diensten, im Uebrigen unmittelbar aus den Wänden auf; die der Westseite der Kapelle ruhen auf Capitellconsolen, unter denen Dienste kurz über dem Boden abbrechen. Chor und Kapelle öffnen sich in ihrer ganzen Ausdehnung in Spitzbögen gegen das Langhaus, so dass nur Wandvorlagen, in der Mitte ein kreuzförmiger Pfeiler übrig bleibt. Dieser ist reich mit Diensten und aufsteigenden Hohl-

Digitized by Google

kehlen gegliedert, und die ihm vorgekragte Kanzel so mit ihm verbunden, dass in seinem Innern die Treppe zu ihr aufsteigt. Das Langhaus hat jetzt eine Holz-Tonnendecke.

Aussen hat die Kirche an den Achteckschlüssen, an der Südseite des zweigeschossigen Südbaues und an den Ecken der Westfront schräggestellte Strebepfeiler; einen geraden an der Wand zwischen Langhaus und Chor, bezw. Langhaus und Kapelle, je zwei an der Nord- und Südseite des Langhauses, der früheren Eintheilung in drei gewölbte Joche entsprechend.

Von den Fenstern ist das nordöstliche des Chorschlusses reingothisch, das nördliche, östliche und südöstliche spätgothisch mit Fischblasenmasswerk; ebenso das nördliche, nordöstliche und östliche des Kapellenschlusses. Im Langhaus auf der Nordseite drei spätgothische, auf der Südseite zwei moderne Fenster. Auf der Westseite ist ein Portal mit einem mächtigen Fenster darüber, welches, vierfach durch Pfosten getheilt, im Schluss Fischblasenmasswerk von seltenem Reichthum zeigt. Ein Durchgang auf der Nordseite, welcher die Kirche mit dem ehemaligen Kloster verband, ist zugemauert.

Chor und Kapelle sind von schönen Verhältnissen, der Chor im Innern 7,25 m, die Kapelle 4,65 m breit; der Chor bis zum Anfang der Schrägseiten 11,45 m, die Kapelle 5,20 m lang.

Bärsch, Moselstrom 364. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 366. — Die Mosel von Metz bis Coblenz 1841, 154. — v. Stramberg, Moselthal 21 f.

Sacramentshäuschen an der Kapellen-Südwand, spätgothisch, trefflich. Auf einem übereck gestellten Pfosten und schräg aufsteigenden bogenbesetzten Kopfbändern ruht mit reichgegliedertem Bankgesims das rechteckige Rahmenwerk des Schreines, von übereck gestellten Fialen eingefasst. Die Fläche zwischen ihnen über dem Schrein ist mit halben und ganzen, einander kreuzenden geschweiften Spitzbögen, deren Zwischenfelder unten durch blindes Kleeblattbogen-Masswerk, oben durch Wappen gefüllt sind, auf das zierlichste geschmückt. Unter dem Masswerk ein Steinmetzzeichen und J. 1478. Sandstein.

Crucifix, Roccoco, hübsch getrieben. Messing.

Wohnhäuser, Fachwerk. Mittelstrasse Nr. 169 von 1679 (J.), mit einem aus fünf Seiten des Zwölfecks gebildeten Eckerker. — Ewerbeck in Coblenz u. d. Mosel [illegible]uch in Ortwein's dtsch. Renaiss. 5, 45, Ans. Taf. 23. 24. — Mittelstras[illegible] 171 von 1671 (J.), mit einem aus vier Seiten des [illegible]s

gebildeten Eckerker auf einem Wandpfeiler. — Mittelstrasse Nr. 242. — Königstrasse. — Priesterstrasse, Ecke Düppelerstrasse. — Priesterstrasse, Ecke Oberestrasse. — Wochenmarkt Nr. 97. — Unterstrasse Nr. 223.

Gräfinburg, s. Trarbach, Ruine.

Hahn, 9½ km südöstlich von Zell.

Kirche, simultan, h. Antonius Abt, ursprünglich spätgothisch. Chor quadratisch, mit rippenlosem Kreuzgewölbe; Langhaus breiter, einschiffig, dreifenstrig. Im 18. Jahrhundert wurde die Kirche übel zugerichtet; die Südmauer des Langhauses wurde durch Zuschmieren entstellt, nur das Ostfenster mit seinem Fischblasenmasswerk stehen gelassen, in der Mitte aber eine Thür und daneben ein Fenster im Zopfstil eingefügt. Vor diesem Fenster die Spuren eines ehemaligen Anbaues. Die Nordmauer (welche sich wahrscheinlich ausgebogen hatte) wurde abgebrochen und nach innen zu gerückt (so dass jetzt der Chor nicht in der Mittelaxe sitzt) und ein älteres Fenster mit Fischblasenmasswerk sehr schlecht eingefügt. Ein Rundbogen daneben wurde später wieder zugemauert, und nördlich vom Chor eine Sacristei angebaut. Holzdecke. — Im Thurm oben je ein Rundbogenfenster. — Bruchstein, verputzt; die Fenstergliederungen aus rothem Sandstein von sehr sauberer Ausführung.

Sacramentschrein als Wandnische an der Nordwand des Chors, spätgothisch, von Pilasterchen eingefasst, unter einem geschweiften Spitzbogen, der einen nasenbesetzten Kleeblattbogen umfasst, und seinerseits von einem horizontalen Gesims bekrönt ist, während die in der rechteckigen Umrahmung übrig bleibenden Zwickelflächen durch brüstungsartig gestellte Kleeblattbögen ausgefüllt sind.

Glocken 1) maria haeissen ich clas fon enen gos mich mcccclxxxix. — 2) cristvs vincit cristvs regnat cristvs imperat cristvs om̃s benedicat.

Hirschfeld, 15 km südlich von Zell.

Kirche, simultan, h. Wendelinus. Langhaus von 1748

Digitized by Google

decke. Der Thurm auf der Ostseite unten als Chor, im Uebergangstil gebaut, hochgothisch umgebaut, im Erdgeschoss mit einem Kreuzgewölbe versehn. Die Birnstabrippen desselben ruhen auf runden Wanddiensten, welche achteckigen Sockel (Plinthe, Hohlkehle, Rundstab) und Capitell (dasselbe in umgekehrter Folge) haben. Der spitzbogige Chorbogen hat ein Kämpfergesims nur an der Vorderfläche der Pfeiler. — Nördlich vom Thurm eine Sacristei. — Die Fenster sind im Thurm-Erdgeschoss spitzbogig, das der Südseite einfach, mit Kleeblattbogen, das der Ostseite mit zwei Kleeblattbögen und Dreiblatt im Schluss. In den oberen Geschossen sind die Thurmöffnungen romanisch erhalten, zunächst ein Fensterschlitz, darüber gepaarte Rundbogenfenster auf einer Mittelsäule von Granit mit antikisirender Basis und einem als Zwillingskelch gebildeten Echinus, zwischen einfach durchgehenden Halsring und Capitellplatte. Im obersten Geschoss dreifache auf zwei Mittelsäulen gepaarte Rundbogenfenster. Diese sind durch moderne Ueberarbeitung (Abscharriren) 1845 verdorben, als der Thurm, der ehemals der höchste des Hunsrücks gewesen sein soll, bis dicht über diese Fensterreihe abgetragen und mit einem niedrigen Zeltdach bedeckt wurde.

Sacramentschrein an der Chor-Nordwand, gothisch, mit einem Spitzbogen, der von zwei Kleeblattbögen untertheilt ist, in der Fläche darüber ein Vierblatt.

Glocken: 1) clats von echternach gois mich o Agia o Adonai o Alpha et O, salva nos dona dei mcccclxxxi. 2) in godes even lvden ich bos wedder verdreiben ich dederich wolf van trier gos mich 1545.

Irmenach, 11½ km südlich von Zell.

Kirche, kath., h. Erminia (Dagoberts Tochter), woher der Ortsname. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 357.

Glocken: 1) maria vnde sent peter heissen ich in godes eir lvden ich alle boes weder feirdriwen ich hans van breisich gos mich mvᶜxiii. — 2) ave maria gracia (p)lena dñ tš tecv̄ benedita ĩ mvlierbvs et benedictvs frvctvs tvi amen. anno dni m. p. ccccxxiii.

Kaimt, gegenüber Zell; *Römische Niederlassung, wie 1716—29 gemachte Funde bezeugen* (Bärsch, Moselstrom 374. — Klein, Moselthal 276); der Abtei Springirsbach gehörig, dann

Digitized by Google

diesem von dem Pfalzgrafen genommen, 1145 Chemita, von Erzbischof Albero von Trier dem Kl. Springirsbach wiedergeschenkt (Görz, Reg. d. Erzb. S. 19). — Bärsch, Moselstrom 373. — Klein, Moselthal 283. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 130.

Kirche, k[illegible], h. Clemens, 1358 zu einer eigenen Pfarrei erhoben ([illegible] M. Rh. Reg. 95).

Monstranz, s[illegible] tgothisch mit Renaissance-Einzelheiten, sehr reich. J. 1606 unter dem elliptischen Sechspassfuss; sein Rand ist zierlich durchbrochen. Der Knauf mit frei aufsteigenden Blättern geschmückt. Neben dem Schaucylinder stehen die hh. Barbara und Katharina zwischen Strebepfeilern unter geschweiften Spitzbögen, welche sich über dem Scheitel in geschwungenen Linien fortsetzen. Aehnliche Voluten-Motive unter dem zierlichen Blätterkranz darunter.

2 Messgewänder mit dem Boos'schen u. a. Wappen.

Glocke: me vas ex ere sv̄qve fvdere. Lavdo de(vm verum sathanam fvgo convoco clervm).

Wohnhaus, Rathhausgasse Nr. 101, 1551 (J.) erbaut. — Ans. eines andern bei Ewerbeck, Cobl. u. d. Moselthal; auch in Ortwein's dtsch. Renaiss. 5, 45, Taf. 22.

Laufersweiler, 17 km südsüdöstlich von Zell.

Kirche, kath., neu.

Kelch, aus drei Theilen zusammengelöthet; der Fuss wohl neu, der Knauf gothisch mit Würfelchen, die Schale mit Roccocoverzierungen.

Liesenich, 9½ km nordöstlich von Zell.

Kirche, kath., h. Katharina (der Sage nach die älteste Pfarrkirche der Gegend), spätgothisch. Der Chor hat ein Joch in drei Seiten des Achtecks geschlossen, mit einem Sterngewölbe; das ebenso breite einschiffige Langhaus, zwei Joche mit einem Netzgewölbe. Hohlprofilirte Rippen auf simenartig profilirten Consolen. — Aussen Strebepfeiler. — Spitzbogenfenster mit Fischblasenmasswerk, das östliche des Chors ist zugemauert. — Thurm vor der Westseite, schmaler, fensterlos, mit Schweifkuppel. — Das Langhaus ist im Innern 5,6 m breit, 5,4 m lang. — Lassaulx, Grundr. u. Durchschn. in d. Mappe, s. Zeichn. im Cult.-Min. zu Berl.

Litzig, 8½ km südsüdwestlich von Zell; 873 von König Ludwig der Abtei Corvey geschenkt, 1359 von ihr an Graf Johann III. von Sponheim verkauft. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 255. — Bärsch, Moselstr. 356.

Wohnhäuser, Fachwerk, eines nahe dem obern Ende, von 1628 (J.); eines etwas weiter abwärts, von 1617 (J.); mit Schnitzwerk.

Lotzbeuren, 10½ km südlich von Zell.

Kirche, evang.

Kanzel, 1717 (J.), auf barock, derb aber reich geschnitztem Fuss aus Holz.

Marienburg auf dem Hamm, 4 km nordwestlich von Zell.

Kirchenruine von einem angeblich an der Stelle eines alten Schlosses 1127 gestifteten, 1146 gebauten und 1157 (Görz. M. Rh. Reg. 332) von dem Abt von Springirsbach geweihten, dem Kloster Springirsbach gehörigen Augustinerinnen - Klosters. (Anderseits soll auf dem ursprünglich Petersberg genannten Punkte eine 1143 erwähnte Pfarrkirche gestanden haben (Beyer, M. Rh. Urkb. 1, 585). Unter Erzbischof Arnold von Trier (1242—59) wurde das Kloster mit Prämonstratenserinnen besetzt, 1515 aufgehoben (die Nonnen nach Stuben versetzt. — Günther, cod. dipl. 2, 104. — Hontheim, hist. Trev. 2, 599—604.). Der Kirchendienst wurde von den Geistlichen von Springirsbach weiter versehn; die mit dem Kloster zusammenhängende Befestigung blieb bestehen und wurde im 30jährigen Kriege eigens besetzt. Der Besitz, von den Franzosen versteigert, kam in Privathände und gehört jetzt Herrn Reuleaux in Remagen. — Die vorhandene Ruine zeigt eine spätgothische Bauzeit vom Anfang des 16. Jahrhunderts, sowie eine Bauzeit vom Ende des 17. oder 18. Jahrhunderts und ist in den Mauern zum Theil bis über Fensterhöhe erhalten. Der Chor ist aus fünf Seiten des Achtecks gebildet; das Langhaus etwas breiter, einschiffig.

Der Chor hat in den vier Ecken des Schlusses Dienste, aus denen die Anfänger der hohlprofilirten Gewölberippen unmittelbar herauswachsen. In der Nordwand eine Kleeblattbogenblende, umfasst von einem mit Kantenblumen besetzten Spitzbogen. — An die Südseite des Chors schliesst sich eine kleine restaurirte Kapelle an mit zwei Kreuz-

Digitized by Google

gewölben, deren hohlprofilirte Rippen auf Consolen ruhen. — Das Langhaus war entweder sehr lang gestreckt und durch eine Quermauer in zwei Theile getheilt, deren östlicher vielleicht zum Chor zugezogen ward; oder die Kirche endete mit der Quermauer, und es setzten sich nach Westen die Nord- und Südmauer fort, einen zum Kloster gehörigen Raum umfassend (die Quermauer ist zu sehr zerstört, als dass sich ihre Bestimmung klar erkennen liesse). Die Theile zu beiden Seiten sind in sofern verschieden, als der östliche seinen Balkenlöchern nach ein (Emporen?-) Geschoss gehabt haben, der westliche aber dreigeschossig gewesen sein muss.

Aussen hat der Chor zweifach abgesetzte Strebepfeiler, die unter dem Dach schräg abgedeckt sind. Ihr Sockelgesims ist zugleich Kaffgesims der Fenster. — Das Langhaus hat nur zum Theil erhaltene Strebepfeiler.

Die Fenster sind im Chor in zwei Reihen übereinander angeordnet; die untern spitzbogig mit (nur zum Theil erhaltenen) spätestgothischem Fischblasenmasswerk; die oberen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, klein, liegende Ellipsen, rechteckig umrahmt, mit vortretend gearbeiteten Quadern in den vier Seitenmitten. Im Langhaus sind breite und hohe rundbogige Fenster, im östlichen Theil zu je zweien auf der Nord- und Südseite angeordnet, im westlichen Theil auf der Nordseite eines, aus der Mittelaxe nach Osten gerückt [die Südmauer fehlt zum grossen Theil vollständig]. Ihre Einfassungen (Gewände) sind unprofilirte einfache Steinbalken, deren mittelster als Binder in die Mauer eingreift. Den Rundbogen bilden drei nach dem Fensterlicht zu im Halbkreis ausgeschnittene, nach aussen hin gerade geschnittene Steinbalken, so dass hier drei Seiten des Achtecks entstehen, von hässlicher Wirkung. Zwischen diesen Fenstern zeigen sich durch Mauerrisse im Innern die Spuren einer früheren Fensteranlage, in der Nordwand rechts von dieser Quermauer fünf, links neben ihr ein, in der Südwand rechts von der Quermauer ziemlich in der Mitte zwei Fenster. Auch diese waren rundbogig. Da sie aber zu gross für romanische sind (dem auch die Structur der Wand widerspricht) ist anzunehmen, dass hier ursprünglich spitzbogige Fenster gesessen haben, diese in nachgothischer Zeit rundbogig erweitert, noch später (in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts) zugemauert und durch die jetzigen ersetzt wurden.

Digitized by Google

Die Kirche ist von Bruchschiefer, überputzt; die Gliederungen rother Sandstein.

Quer vor dem westlichen Abschluss der Kirche tritt ein modernes Haus etwas nach Norden, stark nach Süden vor. Es sind darin Theile von Mauern und Gliederungen des alten Klosters (oder Schlosses) benutzt, aber so gründlich erneut, bezw. solche in neugothischem Stil hinzugefügt, dass eine Feststellung des Alten nicht möglich ist.

Oestlich von dieser Anlage, etwas tiefer am Abhang des Berges landeinwärts sind Trümmer eines alten Gebäudes. Vielleicht war hier das älteste Kloster (?). Rings um den Berg Spuren eines alten Erdwalles. — Bärsch, Moselstrom 382 f. — Bracht in Correspondenzbl. d. Westdeutsch. Zeitschr. 1884, Nr. 63. — Delahaye, la Moselle pittor. 68. — Klein, Moselthal 256 f., 269. — Die Marienburg bei Alf u. ihre Umgeb. 2. Aufl. 1877, bes. 21—27. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 134; 2, 2, 245. — Stanfield, Sketches of the Moselle 1838, Ans. Taf. 1. — Williams in Berl., Photogr.

Merl, 2 km nordwestlich von Zell, 720 Marle, 913, 1051 Merle der Abtei Brauweiler geschenkt (s. Clotten, Kr. Cochem); Sitz einer erzbischöflich trierschen Vogtei und des seit 1250 erwähnten Rittergeschlechts der Zant von Merl, welches eine Zeitlang sehr mächtig, sich zu Ende des 16. Jahrhunderts in zwei Linien theilte, in der einen zu Ende des 17. Jahrhunderts ausstarb, in der zweiten anderwärts noch blüht. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 373 f. — Delahaye, Moselle pitt. 67. — Klein, Moselthal 273, 282 f. — Ledebur, Maiengau 1842, 39.

Kirche, kath., h. Michael, am oberen Ende, ehemals Kirche eines 1321 gestifteten Minoritenklosters; aus dem 15. Jahrhundert, spätgothisch, einschiffig, mit ebenso breitem, achteckig geschlossenem Chor, 1728 (J. in Eisenankern über dem Westfenster) restaurirt und mit einem neuen Tonnengewölbe mit Stichkappen versehen. Fenster im Chorschluss spitzbogig, von zwei Spitzbögen untertheilt, mit Schlussring. Portal an der Westseite lang spitzbogig (mit Angabe der Moselhöhe 1573), darüber ein Fenster. Ein ebensolches Portal auf der Südseite (rechts davon die Wasserhöhe 1740). — Die nördlich angebaute Sacristei hat vier Kreuzgewölbe, deren Rippen die Combination des Birnstabes mit der Hohlkehle zeigen, und zwei dreitheilige Fenster mit Fischblasenmasswerk. — Schlussstein des ehemaligen Gewölbes in der Sacristei.

Altarschrein, um 1520. Die Anordnung [illegible], dass das Mittelfeld (mit einer Kreuzigung), wenn g[illegible]ssen,

Digitized by Google

in seiner oberen Hälfte von zwei Seitenflügeln mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte bedeckt wird, während in der untern Hälfte (mit Darstellungen aus der Kindheit Christi) erst noch zwei feststehende Flügel daneben angebracht sind; das Ganze mit Benutzung Dürerscher Compositionen, puppenmässig, unbedeutend. Holzschnitzerei. (Auf den Aussenflügeln aussen Gemälde, s. u.) — Kugler, kl. Schr. 2, 270.

Chorschranken, Roccoco, geschnitzt. Holz.

Kelch, spätgothisch; Achtzackenfuss; am Knauf Würfelchen mit a.v.e m.a.r.i.a. — Kelch, spätgothisch, grösser. Fuss achteckig mit abwechselnden Bögen und Ecken, darauf ein eingravirtes Crucifix und über zwei gekreuzten Schwertern eine durch eine Zackengalerie befestigte schwarze Gemme mit Wappen. Am Knauf Würfel. — Kelch, Spätrenaissance, auf dem Fuss: Joh. Matthäus Junck. M. canonicvs et S. t. vic. Herbip. 1756. An Fuss und Schale zierliche Muster. — Alle drei Silber, vergoldet.

Rauchgefäss und Schiffchen, Roccoco. Silber.

Kerzenständer, 18. Jahrhundert, gute Arbeit. Schmiedeeisen.

Beschlag am Deckel eines laut Inschrift 1738 hergestellten, 1747 von Remigius und Gertrudis Schorm geschenkten Messbuchs.

Glasbilder in den Fenstern der Chorschrägseiten, laut Inschrift 1677 von Michael Waldecker u. A. gestiftet; mit Wappen.

Gemälde an den Flügeln des Altarschreins aussen und innen, den Inhalt desselben ergänzend, innen Scenen aus Christi Kindheit und Leiden, aussen Abraham und Melchisedek, Mannalese, Messe Gregors, um 1520. Schwaches Exemplar eines Zeitgenossen des Meisters vom Tode Mariä, der zudem wohl direkt von den Niederländern beeinflusst. — Kugler, kl. Schr. 2, 270 — Dr. Scheibler, handschr. Mitth.

[**Kirche**, h. Severus, am untern Ende des Ortes, abgebrochen. Uebrig geblieben der der Kirchengemeinde gehörige] Thurm, romanisch, mit sechs durch Gurtgesimse getrennten Geschossen. In den unteren sind Schlitze, im obersten an jeder Seite zwei auf Mittelsäule mit Volutenkämpfer gepaarte Rundbogenfenster, von Rundbogenblenden umrahmt. An der Westseite unten ein rechteckiger Ein-

gang, darüber ein spätgothisches Fenster durchgebrochen, zweitheilig, mit Fischblasenmasswerk. Achteckhelm, mit Achtorten in den Ecken, restaurirt.

Wohnhäuser, Haus am untern Ende, Steinbau, mit achteckigem Treppenthurm, welcher im zweiten Obergeschoss auf einem Rundbogenfries vorgekragt, über das Dach ragt und in einem Helm endet. — Nr. 84 von 1685 (J.) — Nr. 155 von 1669 (J.), Fachwerk mit Schnitzereien.

[**Stadtbefestigung,** 1471 angelegt (Görz, M. Rh. Reg. 234), abgebrochen]. Eisthurm, Gemeindebesitz, am untern Ende an der Mosel, aus dem 16. Jahrhundert, rund, breit und niedrig.

Mesenich, 8½ km nördlich von Zell; 1057 der Abtei Brauweiler geschenkt (s. Clotten, Kr. Cochem), seit 1294 triersch (s. Cochem). — Bärsch, Moselstrom 409. — Klein, Moselthal 233.

Kirche, kath., h. Nikolaus, 1088 vom Erzbischof von Trier geweiht (Beyer, M. Rh. Urk. 1, 442. — Görz, Reg. d. Erzb. 12. — Lacomblet, Urk. 1, 154). Der jetzige Bau ursprünglich gothisch, später öfter verändert, besonders 1733 (J. über dem Portal) restaurirt, vergrössert und neu gewölbt; einschiffig mit Kreuzgewölben auf Pilastern. Aussen noch die gothischen Strebepfeiler. — Thurm auf der Westseite, romanisch. Im obersten Geschoss auf Mittelsäule gepaarte Rundbogenfenster, von einer beide Bögen begleitenden, in der Mitte auf einem Kopf als Console zusammenkommenden Blende umrahmt. Krönungsgesims mit Rundbogenfries. Achteckhelm mit Achtorten. — Bärsch a. a. O. — Klein 215.

Schulhaus der Gemeinde, 16. Jahrhundert; Obergeschoss auf Rundbogenfries vorgekragt.

Wohnhäuser: Haus neben der Schule (nach der Mosel zu); steinernes Erdgeschoss, an dessen Portal J. 1605; Fachwerk-Obergeschoss mit J. 1777 am Erker, malerisch, wie das benachbarte Haus. — An der Kehr Nr. 18, Fachwerk, überweisst; an der Ecke ein Achteck-Erker mit J. 1585. — Ewerbeck, Cobl. u. d. Moselthal; auch in Ortweins dtsch. Renaiss. 5. 45. Ans. eines Dacherkers Taf. 21.

Mittelstrinnig, 10½ km nordöstlich von Zell.

Kirche, kath., h. Philippus und Jacobus, von 1768 (J.), Hallenkirche mit dreischiffigem, vierjochigem Langhaus, ebenso breitem, einschiffigem, aus fünf Seiten des Achtecks

Digitized by Google

gebildetem Chor, und westlich dem Mittelschiff vorgelegtem Thurm. Im Chor Netzgewölbe, im Langhaus Kreuzgewölbe mit breiten Quer- und Längsgurten auf viereckigen Pfeilern.

Monstranz (die ältere) barock; unter dem Fuss: ORA PRO BENEFACTORE A. D. M. RDO. DNO. PAVLO KOCH EX HVSINGEN PASTORE IN STRIMIGANNO MDCCIV. In Laternenform, gross, wirkungsvoll. Zu jeder Seite des Schaucylinders zwei gewundene Säulen, dazwischen h. Johannes d. T. und Benedictus, darüber h. Petrus und Paulus. Ueber dem Cylinder h. Maria unter einer Kuppel, die von dem Crucifix gekrönt. Ringsherum Laubwerk, zum Theil noch in Renaissancebildung, selbst gothisirend.

Glocken: 1) Laudo deum verum fatanam fugo convoco clerum. anno dni mccclxxu die marcus. — 2) Derselbe Spruch, ohne Jahreszahl.

Montroyal auf dem Trabener Berg, 9 km westlich von Zell.

Festung, 1686 von Louis XIV. angelegt, 1697 geschleift, bis auf einige unterirdische Mauern und Gewölbe verschwunden. Eigenthum der Gemeinde Traben. — Copie nach dem Plan a. d. Cabinet des estampes zu Paris, im Bes. d. Herrn Allmacher in Trarbach. — Delahaye, Moselle pittor. 57 f. — Storck, Darstell. a. d. pr. Rh. u. Mos. Th. 1818, 275 f. — v. Stramberg, Moselthal 1837. 52—58.

Neef, 8 km nordnordwestlich von Zell, 1138 Neuim (Günther, cod. dipl. 1, 244), 1140 Neven, lehnsfreies Eigenthum des Metzer Arnulph-Stiftes, 1145 von diesem an die Abtei Laach verkauft, 1156 Villa Newe. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 250, 266. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 377. — Bärsch, Moselstrom 390. — Delahaye, Moselle pittor. 76. — Klein, Moselthal 247, 265. — Wegeler, Kl. Laach 1854, 167.

Kirche, kath., h. Matthias, 1140 erwähnt (Görz, Reg. d. Erzb. S. 18. — Günther, cod. dipl. 1, 259), 1146 dem Kloster Stuben übertragen. Wohl aus dieser Zeit der Thurm, an der Südseite romanisch; im unteren Geschoss zum Theil moderne Fenster und Thüren durchgebrochen, die alten zugemauert; im oberen an jeder Seite ein auf Mittelsäule gepaartes, von einer Rundbogenblende umrahmtes Fenster. Das Würfelcapitell der Säule neu behauen. Schlanker geknickter Helm. — Langhaus 1747 gebaut, achteckig geschlossen, mit Holz-Tonnengewölbe. — Back.

Kirchenstühle, 18. Jahrhundert, im Zopfstil, gut; am vordersten der Nordseite: P. T. C. T. V. um ein Zimmermannszeichen. Holz.

Kelch, 18. Jahrhundert, ähnlich dem zu Bremm (Kreis Cochem). Silber, vergoldet.

Glocken: 1) osana heisen ich alle bose weder verdreiben ich clats von echternach gavs mich anno mccccxliiii. — 2) mathias heisse ich i godes ere lvden ich boes weder verdribe ich. pet va. echt.nach gavs mich 1514.

Burghaus, zu Ende des 12. Jahrhunderts den Grafen zu Heinsberg gehörend (?), 1246 von den Grafen von Sponheim-Kreuznach ertauscht, 1325 von diesen an das Erzstift Trier zu Lehn aufgetragen, später von diesem an die von Scharfeneck, dann an die Grafen von Homburg (1418 Hoemburg — Görz, M. Rh. Reg. 144). 1541 an die von Metzenhausen gegeben, dann der Familie Maffei gehörig; jetzt Frau Mühl zu Neef. — Der jetzige Bau spätestgothisch (nicht im Uebergangsstil). Die Fenster sind zum Theil durch einfach rechteckige ersetzt; die am Erker, gepaart rechteckig, haben in ihrer obern Hälfte eine hübsch profilirte rechteckige Umrahmung, welche hoch geführt und über dem Fensterlicht mit einer von einem Rundbogen umzogenen Kleeblattbogenblende geschlossen ist. — S. o. Lit. d. Orts.

Niederweiler, 15 km südsüdöstlich von Zell; in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Vogtei der Herrn von Braunsberg auf Burgbrohl. — Bärsch, Eifel 3, 1, 2, 73. — Eckertz in Niederrhein Annal. 1855, 106.

Figuren im Schulhausspeicher, aus der 1835 abgebrochenen Kapelle, von verschiedener Zeit und Grösse. Darunter eine kleine des h. Franciscus, beschädigt; tüchtige Arbeit. Holz.

Petersberg, zwischen Neef und Stuben, 9 km von Zell.

Kapelle, h. Petrus.

Altar, wohl aus Kloster Stuben, barock. In der Mitte Relief der Kreuzabnahme zwischen Säulen, zu den Seiten hh. Petrus und Johannes; oben die Auferstehung, zu den Seiten hh. Sebastian und Rochus. Halblebensgrosse Figuren, handwerklich tüchtig. Holz.

Peterswald, 8 km ostsüdöstlich von Zell.

Kirche, kath., hh. Petrus und Paulus, 1400 gestiftet (Kirchenbuch), die jetzige 1766 gebaut. Chor in drei Seiten des

Digitized by Google

Achtecks geschlossen, Langhaus einschiffig, dreijochig. Kreuzgewölbe, deren Gurtbögen auf dorischen Pilastern ruhen. An den Wänden Korbbogennischen, darüber Rundbogenfenster.

Kelch, spätgothisch, mit Würfelchen am Knauf.

Pünderich, 4½ km westlich von Zell.

Kapelle vor dem Ort moselaufwärts, einzelnstehend, kath., spätgothisch, nur ein Langjoch und ein in drei Seiten des Achtecks geschlossenes Joch. Kreuzgewölbe. Aussen Strebepfeiler, die des Schlusses schräggestellt. Die Kapelle war der Chor zu einem abgebrochenen Langhaus (Reilerkirch?) und vielleicht auf der Stelle einer 1006 erwähnten (Görz, M. Rh. Reg. 331). — Bärsch, Eifel 2, 2, 17. — v. Stramberg, Moselthal 8.

Raversbeuren, 8 km südsüdöstlich von Zell. — S. a. Anh.

Kirche, evang. Langhaus aus dem 18. Jahrhundert, mit Holz-Tonnendecke. Thurm romanisch; im Obergeschoss auf der Ostseite ein auf Mittelsäule mit Volutenkämpfer gepaartes Rundbogenfenster, von einer Rundbogenblende umrahmt; die anderen Fenster zugemauert.

Glocke: MARIA VOCOR MAGISTER CONRADUS DE WORMACIA ME VECIT.

Rissbach, 9 km südwestlich von Zell.

Wohnhaus von 1620 (J. unter dem rechten Fenster). Vorderfront Fachwerk, mit vortretenden Fenstern, deren geschweifte Brüstungsstreben einander kreuzen. Die Seitenfront von Stein mit zwei kleinen jonischen Pilastern als Portaleinfassung, darüber: BMM um ein Steinmetzzeichen.

Senhals, 7½ km nordnordöstlich von Zell; gehörte, wie das gegenüberliegende Senheim (s. d.) der Grafschaft Sponheim und seit 1544 Pfalz-Simmern unter Clevescher Lehnshoheit, von 1666 an Preussen, 1776 gemeinschaftlich Pfalz-Zweibrücken, dem Erzstift Trier und den Grafen von Metternich, seit 1783 Trier allein; litt häufig durch die Kriege des 17. Jahrhunderts. — Bärsch, Moselstrom 404. — Klein, Moselthal 217. 236. — S. a. Anh.

Kirche, kath., an Stelle einer 1461 zu eigener Pfründe erhobenen, neu.

Senheim, 7½ km nordnordöstlich von Zell; 1140 Segkenheim (Lacomblet Urk. 1, 231), hatte gleiche Besitzer wie Senhals, war Sitz eines Rittergeschlechts von S., das 1323 sein Burghaus dem Erzbischof von Trier zu Lehn auftrug. — Bärsch, Moselstrom 405 ff. — Klein, Moselthal 234.

Kirche, kath., h. Katharina, 1766 vom Kölner Domstift neu gebaut, 1864 die Gewölbe eingestürzt, von Holz erneut. Thurm romanisch (ähnlich dem in Mesenich); auf Mittelsäule gepaarte Rundbogenfenster, von einer beide Bögen begleitenden Blende umzogen, in der Mitte auf einem capitellartigen Consol zusammenstossend. Darüber Rundbogenfries und Achteckhelm mit Acht-Orten. — Bärsch 408. — Klein 216.

Sohren, 15 km südöstlich von Zell; *römische Niederlassung (Sauromaten?), wie [fortgekommene] Thon- und Metallfunde bezeugen* (*Heep, Beiträge z. Gesch. d. unt. Nahegeg. 1856, 76 f., — 78, 79*); angeblich 847 als Marca sorore erwähnt. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 24.

Kirche, simultan, h. Michael. Chor spätgothisch, Langjoch und Schlussjoch in fünf Seiten des Achtecks, mit hohlprofilirten Rippen. Aussen einmal abgesetzte Strebepfeiler. — Langhaus von 1762 (J. über der Westthür), breiter, einschiffig, dreifenstrig, mit Holz-Spiegelgewölbe. Südlich vom Chor die Sacristei, aus dem 18. Jahrhundert. Ebenso der auf den Langchor gesetzte Thurm, der durch Eckabschrägung über dem Dach achteckig glatt aufsteigt, von einem modernen Helm bekrönt.

Sacramentschrein an der Chor-Nordwand, spätgothisch, einfach, mit geschweiftem Spitzbogen.

Glocke: o rex glorie veni cvm pace anno dni mccccxxxi.

Starkenburg, 8½ km südsüdwestlich von Zell. 1226 nach der Erbtheilung der Grafschaft Sponheim Hauptort der hintern Grafschaft, bis die Residenz nach Trarbach (s. d.), verlegt wurde; 1356 vom Erzbischof von Trier belagert. — Bärsch, Moselstrom 357 f. — Delahaye, Moselle pittor. 57. — Lehmann, Grafschaft Sponheim 1869, 1, 29 f. u. ö.; 2, ö. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 121. — Simon, Annal. d. Verw. d. L. a. l. U. d. Rh. 1822, 317. — Storck, Darst. a. d. pr. Rh. u. Mos. L. 1818, 2, 230 f. — v. Stramberg, Moselthal 1837, 25 f. — v. Stramberg, Rhein. Ant. 3, 1, 249 f.

[**Burg,** um 1195 vom Grafen von Sponheim dem Erzbischof von Trier zu Lehn aufgetragen (Beyer und

Digitized by Google

Eltester, M. Rh. Urk. 2, 332), also wohl kurz vorher gebaut, 1328 Starkenberc Aufenthalt des von Lauretta gefangenen (?) Erzbischof Balduin (Görz, M. Rh. Reg. 72, s. Trarbach), verschwunden, bezw. in die Häuser des Ortes verbaut, welche noch den Namen „auf der Burg" führen.]

Warte unterhalb des Ortes, 1355 von den Grafen von Sponheim für den Moselzoll gebaut, 1356 auf Befehl Triers zerstört. Trümmer eines runden Thurmes sind zwischen dem Ort und der Trarbach-Enkircher Chaussee in einem Weinberg, Herrn Haack zu Trarbach gehörig. — Back, Kl. Ravengiersburg 2. 7, 76.

Stuben, 10 km nordnordöstlich von Zell; ursprünglich auf einer Insel St. Nikolaus gelegen.

Klosterruine eines einst berühmten Augustinerinnenklosters. Dasselbe wurde 1136 als Stuppa von dem Laien Egelolf gestiftet; 1139 bestätigt und dem Kloster Springirsbach untergeben (Beyer, M. Rh. Urk. 1, 550. — Beyer, Eltester und Goerz 2, 689. — Goerz, Reg. d. Erzb. S. 18. — Günther, cod. dipl. 1, 237 f. 292). Die Kirche 1146—56 gebaut vom Abt von Springirsbach, dann 1190 vom Erzbischof von Trier dem h. Nikolaus geweiht (Beyer, Eltester u. Goerz 2, 159. — Goerz, Reg. d. Erzb. 30). 1226 Ablassbrief, ebenso 1275 zum Neubau einer Kapelle (Goerz, M. Rh. Reg. 53). 1685—87 wurde an Stelle der alten eine neue Kirche gebaut, 1790 das Kloster in ein freies Jungfrauenstift verwandelt, 1794 ward dies aufgehoben und verfiel. Die Ruine gehört dem Fiscus. — Die Umfassungsmauern des letzten Kirchenbaues stehen bis etwas über Fensterhöhe. Die Kirche war einschiffig, mit ebenso breitem, in drei Seiten des Achtecks geschlossenem Chor. Je neun Spitzbogenfenster, deren Masswerk fehlt, sind an den Langseiten; zwischen jedem innen ein Pilaster, bis über die Mitte der Fenster reichend, mit toscanischem Capitell; die Pilaster im Chor zum Theil vorhanden, im Langhaus herausgebrochen. Unter den Fenstern einige rundbogige und flachbogige Blenden. — Aussen zeigen Balkenlöcher, dass sich einst Wohngebäude hier unmittelbar anschlossen. — Bärsch, Moselstrom 394 ff. — Bärsch, Eifel 3, 1. 2, 254. — Delahaye, Moselle pittor 78 f. — Klein, Moselthal 241 f. 265 f. — Marienburg 1877, 33. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 134. — 2, 2, 246—255. — Storck, Darstell. a. d. pr. Rh.- u. Mos.-L. 302 f.

[Altäre sind nach der Kapelle auf dem Petersberg, nach Gillenbeuren, Schmitt, Urschmitt, Uemen, wohl auch nach dem Petersberg, nach Bremm und Driesch im Kreise Cochem, und in andere Kirchen gekommen.]

[Reliquiar von Heinrich von Uelmen aus der Sophienkirche zu Constantinopel mitgebracht und 1208 dem Kloster geschenkt, nach mannigfachem Wechsel seit 1827 im Dom zu Limburg. — Bärsch, Eifel 1, 2. 1070. — Bärch, Moselstrom 396. — Klein, 242. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 2, 2, 251 f. u. Anm.]

Traben, 10 km südsüdwestlich von Zell; unter Ludwig dem Frommen ein Königshof, litt in Kriegen, besonders 1737; durch Brand 1857 und 1878. — Bärsch, Moselstrom 349. — Delahaye, Moselle pittor. 55 f. — Doell in d. dtsch. Bauzeitung 1870, 273. — v. Stramberg, Moselthal 59 f. — Williams in Berl. Photogr.

Kirche, evang., vor 1007 erwähnt; wie die Trarbacher Kirche, mit zweischiffigem Langhaus und zwei achteckig geschlossenen Chören; doch ist hier der südliche reingothisch, etwa aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts. Die übrige Kirche von 1491, öfter, besonders 1761 restaurirt. (Inschrift am Nordschiff-Gewölbe: in de iar nach christi geburt mccccxci da galt ein malder korn fünf gülde da wart dieser Bu sunder einig Hinderniss mit hülf frümer lüde füllen fort vnd gemacht. renoviret im monat yul anno 1761.) — Das Langhaus hat zwei Joche, vor denen der Thurm etwas nach Süden zurücksteht, und ausserdem ein drittes im Nordschiff von etwas mehr als halber Breite des andern, welches auf dieser Seite den Thurm flankirt. Auf der Südseite entspricht diesem Joch ein eigener, durch Mauern abgeschlossener Raum, welcher vor die Südmauer des Langhauses vortritt. Noch weiter vortretend legt sich dem südwestlichen Joch eine Vorhalle vor; ebenso dem südlichen Chor eine Sacristei. Der nördliche Chor tritt etwas nach Norden vor das Langhaus. — Ueberall, mit Ausnahme der Vorhalle, Kreuzgewölbe; im nördlichen Chor und Thurm rippenlose, im südlichen Chor mit birnprofilirten, im Langhaus und Sacristei mit hohlprofilirten Rippen. Sie ruhen auf dem Mauerpfeiler, der zugleich die beiden spitzbogigen Chorbögen trägt, im Langhaus ausserdem auf einer capitelllosen Mittelsäule, an den Wänden auf schematisch profilirten Consolen (einem von Holz). — Die Fenster rundbogig mit Kleeblattbögen. — Back, evang. Kirche zw. Rhein etc. 1, 19. — Kugler, kl. Schr. 2, 246.

Taufstein, romanisch. Untertheil abgebrochen, durch einen Sandsteinfuss ersetzt; Obertheil glatt, pokalförmig, mit vier angearbeiteten verstümmelten Köpfen. Basalt.

Lehrerstuhl und Chorknaben-Stühle, 18. Jahrhundert, Reste hübscher Profilirung. Holz.

Digitized by Google

Crucifix auf neuem Fuss, gothisch, mit den Evangelistenzeichen an den Ecken; roh. Messing.

Kerzenständer in der Nordostecke des Südchors, mit ausgezackten Rosetten als Ranken und zwei wappenhaltenden Figuren. Eisen.

Glasbild Stücke im Südchor; h. Petrus; Flechtmuster.

Glocke: magiſter hermannvs de trauen et johannes filivs svvs fecervnt hanc campanam etc. anno domini mcccc quadragesimo septimo kalendas ivlii sc̃da hā pr̃ post symeonis.

Wohnhaus, Kirchstrasse Nr. 182, Fachwerk, 17. Jahrhundert; geschweifte, einander kreuzende Brüstungsstreben; vortretende Fenster mit Schuppen und Flechtverzierung. — [Das Rathhaus sowie viele Häuser 1878 verbrannt, darunter wohl das von 1606, von dem ein Stück abgebildet bei Lübke, dtsch. Renaissance 1882, 2, 469.]

Trarbach, 10 km südsüdwestlich von Zell; wohl 1338 gleichzeitig mit der Burg gegründet, Sitz eines Rittergeschlechts Munietz, wurde Hauptort der hintern Grafschaft Sponheim, nach dem Tode des letzten Grafen 1437 gemeinschaftlich von den Erben durch Amtmänner (in Birkenfeld und Kreuznach) verwaltet, im 17. und 18. Jahrhundert öfter belagert und eingenommen, 1672 Sitz der gemeinschaftlichen Verwaltung der hintern Grafschaft Sponheim und Pfalz-Zweibrücken, 1776 ausschliesslich zweibrückisch, Sitz des gleichnamigen Oberamtes, während der französischen Occupation Cantons-Hauptstadt, brannte 1761 und 1857 zum grossen Theil nieder. — Bärsch, Moselstrom 351 ff. — Delahaye, Moselle pittor. 43 ff. — Hoffmann, Trarbachische Ehrensäul 1669. — Lehmann, Grafschaft Sponheim 2, 167 u. ö. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 3, 5, 17. — Zeiler-Merian, Topogr. Palat. 1645, 32 mit Ans. — Die Mosel von Metz bis Coblenz 1841, 136—142. — J. H. Röhde, Nachr. v. d. St. Trarb. u. i. Begebenh. 1782. — Simon, Annal. d. Verw. d. L. a. l. U. d. Rh. 1822, 318. — Stanfield, Sketches 1838, Ans. 10. — Storck, Darstell. 1818, 2, 251. 258. — v. Stramberg, Moselthal 70. — Williams in Berl., Photogr.

Kirche, evang., von Graf Johann III. von Sponheim († 1387) gegründet. 1379 und 1395 Ablassbriefe zum Bau. Von diesem Bau stammt vermuthlich der nördliche in drei Seiten des Achtecks geschlossene Chor. Westlich von diesem, aber nicht im Zusammenhang damit und etwas schräg gegen die Choraxe gerichtet, stand der im

12. Jahrhundert angelegte romanische Thurm [welcher in seinem 1857 durch Brand zerstörten Obergeschoss auf Mittelsäulen gepaarte Rundbogenöffnungen hatte]. — Beide Theile wurden gegen das Ende des 15. Jahrhunderts durch ein Langhaus verbunden, und zwar wurde ein unregelmässig viereckiges Joch zwischen Chor und Thurm eingefügt, ein zweites südlich davon (gegen das erstere durch einen Gurtbogen geöffnet), ein drittes westlich von dem Südjoch, einerseits dessen südliche Aussenmauer in der ganzen Länge des Thurmes fortsetzend und andrerseits mit der Südwestecke des Thurmes durch eine Westmauer verbunden, so dass wenigstens in Schiffhöhe die schiefe Stellung des Thurmes verdeckt wurde. Schliesslich wurde auch nach Osten hin das Südschiff durch einen zweiten, kürzeren, aber ebenfalls achteckig geschlossenen Chor abgeschlossen. So entstand eine eigenthümlich unregelmässige Anlage mit zwei Ostchören und einem zweischiffigen, zweijochigen Langhaus, dessen Nordwestjoch das Thurmerdgeschoss war. Aus noch späterer gothischer Zeit stammt die dem Südschiff vorgelegte Vorhalle, welche die stark schräge Stellung der Thurm-Westmauer gegen die Langhaus-Südmauer mit der etwas geringeren Neigung der Langhaus-Westmauer gegen die Langhaus-Südmauer einigermassen zu vereinigen suchte. Der Thurm wurde gegen die Schiffe, sowie gegen die Vorhalle durch Forthauen der Wände geöffnet, so dass im Innern der Kirche nur ein achteckiger Pfeiler zur Stütze des Thurmobergeschosses stehen blieb. Nach dem Brande 1857 wurde die Kirche in den beiden folgenden Jahren nach Zeichnungen des damaligen Bauführers (j. Geh.-Rath) Spieker restaurirt und beim Neubau des Thurmobertheils seine Erdgeschossöffnungen wieder zugemauert. 1876 wurde die Kirche im Innern bunt bemalt.

Die beiden Chöre sind durch einen breiten Gurtbogen gegeneinander, durch ebensolche gegen die Schiffe geöffnet. Die drei Gurtbögen kommen auf einer starken Säule zusammen, der einzigen Stütze im Innern der Kirche, denn die drei Joche sind durch Gurtrippen von bedeutender Spannung verbunden. Eine kleine Thür öffnet sich von dem südwestlichen Joch aus neben dem Thurm nach einem dem Thurm vorgelegten Vorbau, welcher oben als Empore jetzt die Orgel trägt, während unten eine Thür in den Thurm führt. An dem Südchor schliesst sich südlich eine Sacristei an.

Digitized by Google

Die beiden Chöre haben sechskappige, das Thurmerdgeschoss und der Vorbau haben gewöhnliche Kreuzgewölbe, die Schiffsjoche (der Ausgleichung wegen) unregelmässige, aber einfache Sterngewölbe, die Schiffvorhalle ein reiches Netzgewölbe. Im Nordchor sind Birnstabrippen, welche an den zwei Ecken der Westwand auf Consolen, an den vier Ecken des Chorschlusses auf Wanddiensten mit zum Theil unverzierten, zum Theil mit Blättern oder Rosetten verzierten Capitellen ruhen. Die übrigen Rippen sind hohlprofilirt, ruhen im Südchor auf Köpfen von Löwen, Engeln und einer hockenden, den Finger in den Mund steckenden Figur; im Langhaus auf einfachen kelchcapitellförmigen Consolen, an der Mittelstütze auf einer Engelsfigur, an der Thurmecke auf einer hockenden portraitartigen Figur (der des Baumeisters?). Schlusssteine mit sponheimschen, zweibrückischem und badischem Wappen. Die Rippen der Vorhalle laufen in gekünstelter Weise durcheinander, zum Theil in geschwungenen Linien.

Aussen ist die Kirche einfach. Der Boden fällt nach Osten stark ab, weshalb das Chorpolygon glatt gehalten ist. Das Dach war vor 1857 über beide Schiffe gespannt und nach Westen abgewalmt. Bei der Restauration sind dafür über dem Nord- und Südschiff zwei Giebel mit Querdach ausgeführt. Vor dem südlichen Dachgiebel hat die Vorhalle zwei Giebel nebeneinander, welche alt, bei der Restauration mit Gesimsen und Krönungen versehen sind; neben dem nördlichen Dach steigt der Thurm mit neuem Oberbau und Helm auf.

Die Fenster haben reiches Masswerk, im Nordchor mit Kleeblättern und Vierpässen, im Langhaus mit Fischblasen und Herzen.

Das westliche Eingangsportal zur Vorhalle hat, um die schräge Richtung von dem Portal nach der Kirche anzudeuten bezw. die Schrägstellung der Mauer auszugleichen, in gekünstelter Weise perspectivisch schiefgestellte Seiteneinfassungen. Die rechte Seite ist rechtwinklig, die linke stumpfwinklig gegen die Thür gearbeitet, ausserdem sitzen zwei nebeneinander laufende Rundstäbe, welche die Spitzbogenprofile der Thüröffnung begleiten, bezw. sie durchschneiden, sich darüber fortsetzen und eine rechteckige Umrahmung bilden, auf der rechten Seite in der Leibung, auf der linken Seite an der Aussenfläche der Einfassung.

Die Kirche ist aus Schieferbruchstein der Gegend gebaut, aussen geputzt, die Gewölbekappen zum Theil

Digitized by Google

natürliche Tuffsteine von 15—16 cm Stärke, die Rippen, Gesimse, Gliederungen, Masswerke trierscher Sandstein.

Der nördliche Chor ist 7 m breit, 7 m lang; der südliche 5,3 m breit; das Langhaus 13,2 m breit, das Südschiff 15 m laug; der Thurm im Grundriss eine Raute von ungefähr 5,9 m Breite.

Back, evang. Kirche zw. Rh. etc. 1. 30. — Bärsch, Moselstrom 354. — Lassaulx, Grundr.-Skizze i. d. Mappe seiner Zeichn. im Cult.-M. zu Berl. — v. Stramberg, Moselthal 118 f. (nach Hoffmann Ehrensäul). — Geheimrat Spieker, Pf. Franz u. Pf. Vendler, Privatmitth.

Kanzel, spätgothisch; auf einem Fuss, der im Schaft rund und gewunden ist, aber in Basis und Capitell in's Viereck übersetzt, achteckig, mit einfachem Masswerk an den Brüstungen und capitelllosen Ecksäulchen. Sandstein, übermalt. — An den Brüstungen moderne Oelbilder der Apostel.

Grabstein an der Schrägwand des Nordchors, 18. Jahrhundert, für den letzten Herrn v. Koppenstein und seine Gemahlin, mit Wappen und Sinnbildern des Todes. Schwarzer Marmor.

[Grabstein des letzten Sponheim, Johann V. † 1437, fortgekommen. — Ans. in Hoffmann, Ehrensäul 138, 139.]

Beschlag der Sacristeithür; spätgothisch. Eisen.

Ehem. **Propstei** neben der Kirche, jetzt Schule, mit achteckigem Treppenthurm.

Wohnhäuser aus Stein. Hauptstrasse Nr. 111, Roccoco; verzierte Fenstereinfassungen; hübsches eisernes Balcongitter. — Entengasse Nr. 80. Rundbogenportal mit Diamantquadern zum Vorderhof; achteckiger Treppenthurm, daran ein spätgothisches Sandsteinportal mit giebelartig einander kreuzenden Ostverzierungen und einem Wappenschild, worauf Kanne, Becher und J. 1585. — Entengasse Nr. 78; spätgothische Fensterprofile, auf Consolen vorgekragte Erker. — Wohnhaus des Herrn Hüsgen. Das Kellergewölbe ruht auf *vier Säulenschaften von dem sogenannten römischen Tempel zu Enkirch* (*siehe Enkirch, Anhang*)

Stadtbefestigung. Runder Thurm am untern Ende der alten Stadt nahe der katholischen Kirche, mit vorgekragten Rundbogenfriesen und Resten von Erkern auf hübschen Consolen, ohne Dach. — Mauerwerk oberhalb der evangelischen Kirche.

Gräfinburg, Ruine, oberhalb des Ortes, der Sage nach von Lauretta Gräfin von Stackenburg (s. d.) mit dem Lösegeld des gefangenen Erzbischof Balduin gebaut, in

Digitized by Google

Wirklichkeit wohl erst von ihrem Sohne Johann III. († 1387), 1632 von den Schweden erobert, 1645 (nach der Stadt-Ansicht in Merian) noch in gutem Zustande, 1734 von den Franzosen geschleift; der Stadt gehörig. — Reste eines Wohngebäudes mit Schornsteinen in den zunächst der Mosel befindlichen Trümmern; landeinwärts Reste von einem andern Wohngebäude mit mehreren Bögen; der Ansatz eines runden Halbthurms. — Marx, Gesch. des Erzst. Trier 1, 1, 208. — Merian a. a. O. — Storck, Darstell. 2, 248 f. 255. — v. Stramberg, Moselthal 71 f. nach Hoffmann Ehrensäul.

(Wellstein, 12 km südwestlich von Zell.

Felsbildung von mehreren aufrechtstehenden 6 m hohen Grauwackebildungen, fälschlich für ein altdeutsches Todtenmal gehalten. — Storck, Darstell. 2, 283.)

Würrich, 10½ km südöstlich von Zell.

Kirche, evang.

Glocke: 1) maria heisen ich, alle bos neder verdreiben ich clats von echternach gois mich datvm anno dni mccccl xxxi. 2) maria heisen ich al bus neder verdreiben ich clats von echternach gavs mich dtm a. chric. mccccl xxxii.

Zell im Hamm; 1170 erwähnt, im 13. Jahrhundert befestigt, Hauptort eines kurtrierschen Amtes (Bayer, M. Rh. Urk. 1, 510. 585) und Landcapitels, 1350 von den Grafen von Sponheim-Starkenburg verwaltet, während die Vogtei den Grafen von Nassau gehörte, und von ihnen an die Herren von Willeburg zu Lehn, von diesen an die Zant von Merl zu Afterlehn gegeben wurde. 1857 litt Zell durch Brand. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 48. — Bärsch, Eifel 1, 2. 351 f. — Bärsch, Moselstr. 375 f. — Delahaye, Moselle pittor. 65. — Klein, Moselthal 278, 284 f. — Marx, Gesch. d. Erzst. Trier 1, 1, 244. — Zeiler-Merian, Topogr. Archiep. 1646, 39 mit Ans. — Ausm Weerth, Denkm. i. d. Rhein. L. Bildn. 3, 65. — Williams in Berl., Photogr. — S. a. Anh.

Kirche, kath., 1143 der Abtei Springirsbach gehörig (Görz, M. Rh. Reg. 1, 549), 1229 Klosterkirche (Günther, cod. dipl. 2, 159); die jetzige 1792 gebaut.

Taufstein, spätgothisch. Auf rundem Sockel zunächst sechszehnseitig mit einem Kleeblattbogen an jeder Seite, die Bögen abwechselnd auf einem Zapfen zusammenkommend, oder hinter einer der acht Ecksäulen anlaufend;

darauf das achtseitige Gesims, an dessen Abschlussplatte: anno do. 1461. Sandstein.

Reliquiar, vom Ende des 12. Jahrhunderts, romanisch, auf vergoldeten Füssen, sarkophagförmig. Auf der Vorderseite Christus mit vier Heiligen, darüber im Giebel das Lamm Gottes zwischen vier Engeln, auf den Schmalseiten je ein stehender Heiliger. Holz mit vergoldeten Kupferplatten; die Figuren sind emaillirt, die Köpfe reliefartig, erhöht, vergoldet, der Grund mit gravirten, weiss ausgefüllten Arabesken; die Rückseite hat farbige Rosetten auf blauem Grund. Der Kamm ist durchbrochen, mit drei emaillirten Ovalen und vergoldetem Knauf. 17 cm lang, 7,8 cm breit, 21 cm hoch. — Ausm Weerth, Kunstdenkm. d. Rh. Bildn. 3,66 mit Ans. Taf. 54, 7.

Kelch, spätgothisch, mit Renaissance-Motiven. Achtzackenfuss; am Knauf Würfelchen mit: iohannes. Silber vergoldet. — Kelch, mit Renaissance-Ornamenten und Leidenswerkzeugen.

Schloss. Zwei rechtwinklich aneinander stossende Flügel, der östliche 1542 (Wappen u. J.), der südliche 1543 (desgl.) von Johann von Hagen, Kurfürst von Trier, errichtet; der südliche wahrscheinlich Umbau eines ältern gothischen Baues; der Zwischenbau aus dem 17. Jahrhundert. Nach mancherlei Besitzern (u. a. Herr v. Köhnen, Weckbecker, 1844 Landrath Moritz), gehört das Schloss dem Apotheker Conrink. Der Südflügel hat zwei unten halbrunde oben achteckige Eckerker, an der Westseite einen Saal, dessen Fenster nur durch drei mit reizenden Renaissancefüllungen verzierte Pilaster getrennt sind. Seine Balkendecke hat Stuckornamente, ebenso haben mehrere Zimmer Stuckfriese. — Der Ostflügel hat an den Ecken der Nordseite runde Erkerthürme, von denen der westliche im ersten Obergeschoss, die ehemalige Kapelle, ein Sterngewölbe hat. — Aussen endet das Gesims des Ostflügels, das zwischen dem Erdgeschoss und ersten Obergeschoss entlang geht, in einer mit einem Stier verschlungenen Volute. Um den Ostflügel läuft zwischen dem ersten und zweiten Obergeschoss ein Kleeblattbogenfries. — Die Fenster sind gepaart; die des Südflügels haben an der Westfront Vorhangbögen, an der Nordseite spätgothisches Astwerk von einander mehrfach durchdringenden Bogenausschnitten als obern Abschluss; die Fenster des Ostflügels Kleeblattbögen unter gekreuzten Bogenlinien. — Ewerbeck in Cobl. u. das Moselthal, auch in Ortwein's dtsch. Renaiss. 5, 45. Text S. 5, Grundr. u. Ans. Taf. 36, Det. Taf. 37.

Digitized by Google

Wappentafel aussen, von zwei Genien gehalten. — Ewerbeck a. a. O. Ans. Taf. 33.

Treppengeländer, 18. Jahrhundert. Schmiedeeisen.

Gitter vor dem Mittelfenster des Hauptsaales, prächtige Arbeit. Schmiedeeisen. — Ewerbeck a. a. O. Taf. 38.

Thürbeschläge, trefflich, besonders im Achteckthurm im Südflügel.

Stadtbefestigung, 1229 angelegt; auf der Bergseite zum Theil erhalten. Am Wege nach Blankerath ein viereckiger Thurm, Durchgang zum Kirchhof, schief abgebrochen. — Oberhalb des Kirchhofs ein runder Thurm mit Oeffnungen und auf Rundbogenfries vorgekragtem Obergeschoss, modern überputzt, mit Schweifhelm. — Weiter oberhalb in den Weinbergen Trümmer eines runden Thurmes und Mauerreste; wie es scheint, von einer selbständigen Befestigung. — Klein, Moselthal 284.

Untergegangene Bauten etc.,

welche der Beachtung werth erscheinen.

Altlay.

Jagdhaus, von Graf Simon III. von Sponheim-Kreuznach (1380—1414) gebaut. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 188.

Enkirch.

Säulenschafte *aus Syenit, am Ufer, vielleicht von einem römischen Tempel her, vor einigen Jahren noch in spärlichen Resten sichtbar, jetzt ganz verschwunden bezw. nach Trarbach in Besitz des Herrn Hüsgen gekommen.* — *Bock, evang. Kirche zw. Rhein etc. 1, 19. — Mosel von Metz bis Coblenz 1841, 155, mit Verw. auf Trost, Abhandl. z. Mosella 234 f. — Schaaffhausen in Rhein. Jahrb. 79, 281.*

Kellnerei, den Wildenbergs seit 1391 gehörig. — Back, Kl. Ravengiersburg 2, 270.

Raversbeuren.

Röm. Villa, *1½ km nordwestlich vom Ort; 1867 und 1875 blosgelegt; 0,5—3 m über der Fundamentsohle erhaltenes*

Digitized by Google

Mauerwerk. Ein gebrochenes Viereck mit einem grössern, in der ganzen Breite des Gebäudes nördlich vorgelegten Hof. Durch ein Vestibül betrat man ein Atrium, um welches die Wohnräume und die mit unterirdischen Heizungen versehenen Schlafzimmer gruppirt waren. In der Ostecke führte eine Treppe herab zu den Wirthschaftsräumen. Jetzt ist die Stelle wieder zugeschüttet. — *Aus'm Weerth in Rhein. Jahrb. 62, 128 f. mit Grundr. Taf. 5.*

Senhals.

Röm. Grab? — *Klein, Moselthal 218 f.*

Zell.

Röm. Inschr., *nach Wiesbaden gekommen.* — *Brambach, C. J. Rh. 716.*

Inhalts-Uebersicht.

		Seite
Kreis	Adenau	1— 32
„	Ahrweiler	33— 98
„	Altenkirchen	99—126
„	Coblenz	127—222
„	Cochem	223—280
„	Kreuznach	281—348
„	Mayen	349—448
„	Meisenheim	449—466
„	Neuwied	467—550
„	Sanct Goar	551—646
„	Simmern	647—682
„	Wetzlar	683—752
„	Zell	753—788

Ortsverzeichniss.

	Seite
A.	
Abtweiler, Kreis Meisenheim	451
Adenau	3, 31
Ahrenthal, Kr. Ahrweiler	35
Ahrweiler	36, 97
Aldegund, Kr. Zell	755
Aldegundskirche, Kr. S. Goar Anhang, Damscheid	644
Alf, Kr. Zell	756
Alflen, Kr. Cochem	225
Alken, Kr. S. Goar	553
Allenz, Kr. Mayen	351, 445
Almersbach, Kr. Altenkirchen	101
Alteburg, Kr. Neuwied	549
Altenahr, Kr. Ahrweiler	43
Altenberg, Kr. Wetzlar	685
Altenkirchen	102, 125
Alterkülz, Kr. Simmern	649, 681
Altley, Kr. Zell	756, 787
Altwied, Kr. Neuwied	469
Andernach, Kr. Mayen	351, 446
Anhausen, Kr. Neuwied	472
Antweiler, Kr. Adenau	8
Aremberg, Kr. Adenau	8, 130
Aremberg, Kr. Coblenz	129
Arenfels, Kr. Neuwied	472
Argendorf, Kr. Neuwied	473
Argenschwang, Kr. Kreuznach	283
Arras, Kr. Zell	756

Digitized by Google

Seite

Arzheim, Kr. Coblenz . . . 130
Asbach, Kr. Neuwied . . . 473
Aslar, Kr. Wetzlar 690
Atzbach, Kr. Wetzlar . . . 751

B.

Bacharach, Kr. S. Goar . . 554
Bachem, Kr. Ahrweiler . . 97
Badenhardt, Kr. S. Goar . . 564
Baldeneck, Kr. Simmern . . 649
Baldeneltz, Kr. Mayen . . 368
Bandorf; Kr. Ahrweiler . . 97
Barweiler, Kr. Adenau . . 9
Bassenheim, Kr. Coblenz . . 130
Becherbach, Kr. Meisenheim 452
Beilstein, Kr. Zell 757
Bell, Kr. Simmern . . 650, 681
Beltheim, Kr. S. Goar . . 642
Beltheim, Kr. Simmern . . 650
Bendorf, Kr. Coblenz . . . 130
Bengen, Kr. Ahrweiler . . 47
Bertrich, Kr. Cochem . . . 226
Besselich, Kr. Coblenz 135, 219
Beul, Kr. Ahrweiler . . . 48
Beulich, Kr. S. Goar . . . 564
Beuren, Kr. Zell 759
Bickenbach, Kr. S. Goar . . 643
Biebern, Kr. Simmern . . . 651
Biebernheim, Kr. S. Goar . 565
Bingerbrück, Kr. Kreuznach 283
Birnbach, Kr. Altenkirchen . 102
Bischofstein, Kr. Mayen . . 368
Bisholder, Kr. Coblenz . . 135
Blankerath, Kr. Zell . . . 759
Blasweiler, Kr. Ahrweiler . 48
Bleidenberg, Kr. S. Goar . . 565
Böckelheim, s. Schlossböckelheim, Waldböckelheim.
Bodendorf, Kr. Ahrweiler . 49
Boos, Kr. Kreuznach . 284, 370
Boos, Kr. Mayen 370
Boppard, Kr. S. Goar . 565, 643
Braunfels, Kr. Wetzlar . . 690
Braunsberg, Kr. Neuwied . 474
Braunshorn, Kr. S. Goar . . 643
Breitenheim, Kr. Meisenheim 452
Breitscheid, Kr. Neuwied . . 476
Breitscheidt, Kr. Adenau . . 31
Bremm, Kr. Cochem . . . 226
Bretzenheim, Kr. Kreuznach 284
Brey, Kr. S. Goar 584
Briedel, Kr. Zell 759
Briedern, Kr. Zell 760
Brodenbach, Kr. S. Goar . . 585

Seite

Brohl, Kr. Ahrweiler . . . 49
Brohlthal, Kr. Mayen . . . 447
Bruchhausen, Kr. Neuwied . 476
Brühlsbacher Warte, Kr. Wetzlar 698
Brunkenstein, Kr. Kreuznach 284
Bruttig, Kr. Cochem . . . 228
Bubenheim, Kr. Coblenz 136, 219
Buch, Kr. Simmern . . . 651
Buchholz, Kr. Mayen . . . 371
Büchel, Kr. Cochem . . . 230
Bürresheim, Kr. Mayen . . 372
Bullay, Kr. Zell 761
Burg, Kr. Zell 762
Burgbrohl, Kr. Mayen . . . 375
Burgen, Kr. S. Goar . . . 585
Burglahr, Kr. Altenkirchen . 103
Burgsolms, Kr. Wetzlar . . 698
Burgsponheim, Kr. Kreuznach 285

C.

Capellen, Kr. Coblenz . . 219
Carbach, Kr. S. Goar . . . 586
Carden, Kr. Cochem . . . 231
Carweiler, Kr. Ahrweiler . . 50
Castellaun, Kr. Simmern . . 652
Cattenes, Kr. Mayen . . . 447
Chumd, Kr. Simmern . . . 655
Clemenskirche, Kr. S. Goar . 587
Clotten, Kr. Cochem . . . 237
Cobern, Kr. Coblenz . . . 136
Coblenz 140, 219
Cochem 240, 280
Coisdorf, Kr. Ahrweiler . . 51
Cond, Kr. Cochem 244
Cottenheim, Kr. Mayen . . 376
Crottorf, Kr. Altenkirchen . 103

D.

Daaden, Kr. Neuwied . . . 105
Dahlheim, Kr. Wetzlar . . 699
Dalberg, Kr. Kreuznach . . 285
Dalen, Kr. Kreuznach . . 346
Damscheid, Kr. S. Goar 590, 644
Dattenberg, Kr. Neuwied . . 478
Daxweiler, Kr. Kreuznach . 287
Dellhofen, Kr. S. Goar . . 591
Denzen, Kr. Simmern . . . 655
Dernau, Kr. Ahrweiler . . 51
Dhaun, Kr. Kreuznach . . 287
Dichtelbach, Kr. Simmern . 655
Dickenschied, Kr. Simmern . 655
Dieblich, Kr. Coblenz . . 179

Seite

Dierdorf, Kr. Neuwied . . 479
Dill, Kr. Simmern 655
Dörrebach, Kr. Kreuznach . 291
Dörth, Kr. S. Goar . . . 644
Dommershausen, Kr. S. Goar 591
Dorlar, Kr. Wetzlar . . . 699
Dornholzhausen, Kr. Wetzlar 751
Dorsel, Kr. Adenau . . . 9
Dorsheim, Kr. Kreuznach . 291
Dorweiler, Kr. Simmern . . 656
Dreimühlen, Kr. Adenau . . 31
Driesch, Kr. Cochem . . . 244
Dudenroth, Kr. S. Goar . . 644
Dümpelfeld, Kr. Adenau . . 10

E.

Ebernach, Kr. Cochem . . 246
Eckendorf, Kr. Ahrweiler . 52
Eckweiler, Kr. Kreuznach . 292
Ediger, Kr. Cochem . . . 247
Ehr, Kr. S. Goar 591
Ehrenbreitstein, Kr. Coblenz 180, 220
Ehrenburg, Kr. S. Goar . . 591
Ehrenstein, Kr. Neuwied . . 482
Eich, Kr. Mayen . . 376, 447
Ellenz, Kr. Cochem . 250, 280
Eller, Kr. Cochem 253
Eltz, Kr. Mayen 377
Engelport, Kr. Cochem . . 254
Engers, Kr. Neuwied . . . 487
Enkirch, Kr. Zell . . 763, 787
Eppenberg, Kr. Cochem . . 255
Eremitage, Kr. Kreuznach . 292
Ernst, Kr. Cochem 255
Erpel, Kr. Neuwied . . . 489
Ewershausen, Kr. S. Goar . 593

F.

Faid, Kr. Cochem 257
Faitzberg, Falkenberg, s. Rheinstein.
Fankel, Kr. Cochem . . . 257
Feldberg, Kr. Kreuznach . . 346
Feldkirchen, Kr. Neuwied . 492
Filsheck, Kr. Neuwied . . 495
Fischbach, Kr. Altenkirchen 106
Flammersfeld, Kr. Altenkirchen 106
Fornich, Kr. Mayen . . . 383
Forst, Kr. Cochem 258
Franken, Kr. Ahrweiler . . 53
Frankirch, Kr. Mayen . 384, 447
Freusberg, Kr. Altenkirchen 107

Seite

Friedewald, Kr. Altenkirchen 110
Friedrichstein, Kr. Neuwied Anh. 549
Friesenhagen, Kr. Altenkirchen 113
Fronhofen, Kr. Simmern . . 656
Fürstenberg, Kr. S. Goar . 593
Festenburg, s. Stromberg.

G.

Gallscheid, Kr. S. Goar . . 644
Gamlen, Kr. Cochem . . . 259
Gappenach, Kr. Mayen . . 385
Garbenheim, Kr. Wetzlar . 751
Garbenheimer Warte, Wetzlar 701
Gebhardshain, Kr. Altenkirchen 116
Gebroth, Kr. Kreuznach . . 293
Gelsdorf, Kr. Ahrweiler . . 53
Gemünden, Kr. Simmern . . 657
Genovefakirche, s. Frankirch.
Gering, Kr. Mayen 386
Getzbach, Kr. Kreuznach . . 293
Gewenith, Kr. Cochem . . 259
Geyersley, Kr. Kreuznach . 346
Gillenbeuren, Kr. Cochem . 259
Gimmingen, Kr. Ahrweiler . 53
Glees, Kr. Mayen 386
Gleiberg, Kr. Wetzlar . . . 701
Görsbach, Kr. Altenkirchen . 125
S. Goar 626, 645
Gollenfels, s. Stromberg.
Gondorf, Kr. Mayen . . . 386
Gräfinburg, s. Trarbach.
Greifenstein, Kr. Wetzlar . 706
Grossmaischeid, Kr. Neuwied 495
Grunersdorf, Kr. Ahrweiler . 53
Güls, Kr. Coblenz 183
Gutenberg, Kr. Kreuznach . 293

H.

Hahn, Kr. Zell 767
Hahnebach, Kr. Kreuznach . 346
Halsenbach, Kr. S. Goar . . 594
Hamm, Kr. Altenkirchen . . 116
Hammerstein, Kr. Neuwied . 496
Hargesheim, Kr. Kreuznach 294
Hatzenport, Kr. Mayen . . 389
Hauselborn, Kr. Neuwied . 497
Hausen, Kr. Mayen . . . 391
Hausen bei Kraftsolms, Kr. Wetzlar 711
Heddesdorf, Kr. Neuwied . . 497

Seite

Heddesheim, Kr. Kreuznach 294
Heimbach, Kr. Neuwied . . 498
Heimburg, Kr. S. Goar . . 594
Heimersheim, Kr. Ahrweiler 54
Heinzeberg, Kr. Kreuznach . 295
Hennweiler, Kr. Kreuznach . 296
Hergenfeld, Kr. Kreuznach . 297
Herschwiesen, Kr. S. Goar . 595
Heyer, Kr. Adenau 31
Heyweiler, Kr. Simmern . . 659
Hildburg, Kr. Altenkirchen . 125
Hilgenroth, Kr. Altenkirchen 116
Hirschfeld, Kr. Zell . . . 767
Hirzenach, Kr. S. Goar . . 595
Hochelheim, Kr. Wetzlar, Anh. 751
Hochstetten, Kr. Kreuznach . 297
Hönningen, Kr. Adenau . . 11
Hönningen, Kr. Neuwied . . 498
Hörresheim, Kr. Wetzlar . . 751
Hohenselbach, Kr. Altenkirchen 117
Hohensolms, Kr. Wetzlar . 711
Hohneck, s. Heimburg.
Holzweiler, Kr. Ahrweiler . 59
Horchheim, Kr. Coblenz . . 185
Horhausen, Kr. Altenkirchen 117
Horn, Kr. Simmern . . . 659
Hüffelsheim, Kr. Kreuznach . 297

I.

Jacobsberger Hof, Kr. S. Goar 597
Jeckenbach, Kr. Meisenheim 453
Immendorf, Kr. Coblenz . . 185
S. Johann, Kr. Mayen . . 438
S. Johannisberg, Kr. Kreuznach 322
Irlich, Kr. Neuwied . . . 499
Irmenach, Kr. Zell 768
Isenburg, Kr. Neuwied . . 500
Im Junkerwald, Kr. S. Goar 598
Junkerenplatz, Kr. Altenkirchen 125

K.

(s. a. C.)

Kärlich, Kr. Coblenz . 185, 221
Kaimt, Kr. Zell 768
Kaisersesch, Kr. Cochem . . 260
Kalsmunt, Kr. Wetzlar . . 713
Kaltenborn, Kr. Adenau . . 12
S. Katharinen, Kr. Kreuznach 347
S. Katharinen, Kr. Neuwied 537
Kauzenberg, s. Kreuznach.

Seite

Kehrig, Kr. Mayen 391
Kelberg, Kr. Adenau . . . 12
Kell, Kr. Mayen 392
Kellenbach, Kr. Simmern . 660
Kempenich, Kr. Adenau . . 13
Kesselheim, Kr. Coblenz . . 186
Kesseling, Kr. Adenau . . 15
Kettig, Kr. Coblenz . 187, 221
Kinzenbach, Kr. Wetzlar . 715
Kirburg, Kr. Kreuznach . . 298
Kirchberg, Kr. Simmern 660, 681
Kirchdaun, Kr. Ahrweiler . 59
Kircheip, Kr. Altenkirchen . 118
Kirchen, Kr. Altenkirchen . 118
Kirchesch, Kr. Mayen . . . 392
Kirchsahr, Kr. Ahrweiler . . 60
Kirmuthscheid, Kr. Adenau . 16
Kirn, Kr. Kreuznach . 299, 347
Kisselbach, Kr. Simmern . . 662
Kloster Sponheim, s. Sponheim.
Königsfeld, Kr. Ahrweiler . 61
Königstein, s. Rheinstein .
Kollig, Kr. Mayen 393
Koppenstein, Kr. Simmern . 663
Krayerhof, Kr. Mayen . . . 393
Kreuzberg, Kr. Ahrweiler . 64
Kreuzkirche bei Leutesdorf, Kr. Neuwied 501
Kreuzkirche bei Melsbach, Kr. Neuwied 501
Kreuznach 302, 347
Krofdorff, Kr. Wetzlar . .
Kruft, Kr. Mayen . . 393, 447

L.

Laach, Kr. Mayen 394
Landskron, Kr. Ahrweiler . 64
Langenfeld, Kr. Adenau . . 17
Langenlonsheim, Kr. Kreuznach 308
Lantershofen, Kr. Ahrweiler 65
Laubach, Kr. Coblenz . . . 221
Laubenheim, Kr. Kreuznach 308
Laudert, Kr. S. Goar . 598, 644
Laufersweiler, Kr. Zell . . 769
Lay, Kr. Coblenz 188
Layen, s. Rümmelsheim.
Lehmen, Kr. Mayen . . . 403
Lehmerhof, Kr. Cochem . . 260
Leiningen, Kr. S. Goar . . 598
Leubsdorf, Kr. Neuwied . . 502
Leun, Kr. Wetzlar 716
Leutesdorf, Kr. Neuwied 504, 549

Seite

Leymersdorf, Kr. Ahrweiler 65
Liebshausen, Kr. Simmern . 664
Liesenfeld, Kr. S. Goar . . 598
Liesenich, Kr. Zell 769
Limbach, Kr. Meisenheim . 453
Lingerhahn, Kr. S. Goar . 598
Linz, Kr. Neuwied 507
Litzig, Kr. Zell 770
Löf, Kr. Mayen 403
Löhndorf, Kr. Ahrweiler . . 66
Löllbach, Kr. Meisenheim . 453
Lonnig, Kr. Mayen . 405, 447
Lotzbeuren, Kr. Zell . . . 770
Lütz, Kr. Cochem 260
Lützellinden, Kr. Wetzlar . 751

M.

Macken, Kr. S. Goar . . . 598
Maischoss, Kr. Ahrweiler . 66
Mandel, Kr. Kreuznach . . 309
Mannebach, Kr. Simmern . 664
Manubach, Kr. S. Goar . . 599
Marienburg, Kr. Zell . . . 770
Marienpforte, Kr. Kreuznach 347
Marienrod, Kr. Coblenz . . 221
Marienthal, Kr. Ahrweiler . 67
Marterthal, Kr. Cochem . . 261
Martinstein, Kr. Kreuznach . 309
Masburg, Kr. Cochem . . . 261
Mayen 406, 447
Meckenbach, Kr. Meisenheim 453
Medard, Kr. Meisenheim . . 454
Meddersheim, Kr. Meisenheim 455
Mehren, Kr. Altenkirchen . 118
Meisenheim 456
Meiserich, Kreis Cochem . . 262
Mengerschied, Kr. Simmern . 665
Merl, Kr. Zell 772
Mertloch, Kr. Mayen . . . 412
Merxheim, Kr. Meisenheim . 464
Mesenich, Kr. Zell 774
Metternich, Kr. Coblenz 189, 221
Metzenhausen, Kr. Simmern 665
Miesenheim, Kr. Mayen . . 413
Mittelstrimmig, Kr. Zell . . 774
Monreal, Kr. Mayen . . . 414
Monrepos, Kr. Neuwied . . 515
Montroyal, Kr. Zell . . . 775
Monzingen, Kr. Kreuznach . 310
Mörschbach, Kr. Simmern . 665
Mörsdorf, Kr. Cochem . . 262
Mörz, Kr. Simmern . . . 666
Morshausen, Kr. S. Goar . 599
Moselkern, Kr. Cochem 262, 280

Seite

Moselweis, Kr. Coblenz 190, 221
Müden, Kr. Cochem . . . 264
Mühlheim, Kr. Coblenz . . 192
Münster am Stein, Kr. Kreuznach 314
Münster bei Bingen, Kr. Kreuznach 312
Münstermaifeld, Kr. Mayen 417, 447

N.

Namedy, Kr. Mayen . . . 425
Nachtsheim, Kr. Mayen 425, 448
Naunheim, Kr. Mayen . . 428
Neef, Kr. Zell 775
Nehren, Kr. Cochem . . . 265
Neuenahr, Kr. Ahrweiler . 68
Neuendorf, Kr. Coblenz . . 193
Neuerburg, Kr. Neuwied . . 515
Neustadt, Kr. Neuwied . . 517
Neuwied 518, 550
Nickenich, Kr. Mayen . . 428
Niederaltwied, s. Altwied.
Niederberg, Kr. Coblenz . . 193
Niederbieber, Kr. Neuwied . 519
Niederbreisig, Kr. Ahrweiler 69
Niederbreitbach, Kr. Neuwied 520
Niederburg, Kr. S. Goar 600, 644
Niedercostenz, Kr. Simmern 666
Niederfell, Kr. S. Goar . . 600
Niedergirmes, Kr. Wetzlar . 751
Niederhammerstein, Kr. Neuwied 521
Niederhausen, Kr. Kreuznach 314
Niederheimbach, Kr. S. Goar 601
Niederkleen, Kr. Wetzlar . 751
Niederlützingen, Kr. Mayen . 429
Niedermendig, Kr. Mayen 430, 448
Niederspay, Kr. S. Goar . . 602
Niederwambach, Kr. Neuwied 521
Niederweiler, Kr. Mayen . . 432
Niederweiler, Kr. Zell . . . 776
Niederwerth, Kr. Coblenz . 194
Niederzissen, Kr. Ahrweiler . 69
Nohfels, s. Sobernheim.
Nohn, Kr. Adenau 18
Nonnenwerth, Kr. Ahrweiler 71
Norath, Kr. S. Goar . . . 602
Norheim, Kr. Kreuznach . . 315
Nürburg, Kr. Adenau . . . 18
Nunkirche, Kr. Simmern . . 667

O.

Oberaltwied, s. Wied.
Oberbieber, Kr. Neuwied . . 521

Digitized by Google

Seite

Oberbreisig, Kr. Ahrweiler . 72
Obercostenz, Kr. Simmern . 667
Oberdiebach, Kr. S. Goar . 603
Oberdreis, Kr. Neuwied . . 522
Oberfell, Kr. S. Goar . . . 604
Obergondershausen, Kr. S. Goar 604
Oberhammerstein, Kr. Neuwied 522
Oberhausen, Kr. Kreuznach . 315
Oberheimbach, Kr. S. Goar . 605
Oberkleen, Kr. Wetzlar . . 717
Oberlahr, Kr. Altenkirchen . 119
Oberlützingen, Kr. Mayen . 433
Obermendig, Kr. Mayen 433, 448
Oberspay, Kr. S. Goar . . 606
Oberwerth, Kr. Coblenz . . 196
Oberwesel, Kr. S. Goar 606, 644
Oberwied, s. Wied.
Oberwinter, Kr. Ahrweiler . 74
Ochtendung, Kr. Mayen 434, 448
Ockenfels, Kr. Neuwied . . 523
Ohlenberg, Kr. Neuwied . . 524
Ohlweiler, Kr. Simmern . . 667
Olbrück, Kr. Ahrweiler . . 75

P.

Pedernach, s. Jacobsberger Hof.
Perscheid, Kr. S. Goar 623, 645
Petersberg, Kr. Zell . . . 776
Petershausen, Kr. Cochem . 266
Peterslahr, Kr. Altenkirchen 119
Peterswald, Kr. Zell . . . 776
Pfalzfeld, Kr. S. Goar 623, 645
Pferdsfeld, Kr. Kreuznach . 315
Pillig, Kr. Mayen 434
Plaidt, Kr. Mayen . . 435, 448
Polch, Kr. Mayen 435
Poltersdorf, Kr. Cochem . . 266
Pommern, Kr. Cochem . . 267
Puderbach, Kr. Neuwied . . 525
Pünderich, Kr. Zell . . . 777
Pützfeld, Kr. Adenau . . . 21
Pyrmont, Kr. Cochem . . . 268

Q.

S. Quentin, s. Carbach.

R.

Ramersbach, Kr. Ahrweiler . 77
Rauhbach, Kr. Neuwied . . 526

Seite

Rauschenburg (Rauschloss), Kr. S. Goar 626
Raversbeuren, Kr. Zell 777, 787
Ravengiersburg, Kr. Simmern 667
Rehbach, Kr. Kreuznach . . 315
Reichenstein, Kr. Kreuznach 316
Reichenstein, Kr. Neuwied . 526
Reifferscheid, Kr. Adenau . 22
Remagen, Kr. Ahrweiler . . 77
Rengsdorf, Kr. Neuwied . . 527
Renneberg, Kr. Neuwied . . 528
Rheinböllen, Kr. Simmern . 671
Rheinbreitbach, Kr. Neuwied 529
Rheinbrohl, Kr. Neuwied . 531
Rheindiebach, Kr. S. Goar 624, 645
Rheineck, Kr. Ahrweiler . . 83
Rheinfels, Kr. S. Goar . . 624
Rheingrafenstein, Kr. Kreuznach 317
Rheinstein, Kr. Kreuznach . 318
Rhens, Kr. Coblenz . 197, 221
Rieden, Kr. Mayen . . . 437
Rissbach, Kr. Zell 777
Rodder, Kr. Adenau . . . 23
Rodenburg, Kr. Kreuznach . 347
Rolandseck, Kr. Ahrweiler . 98
Rolandswerth, s. Nonnenwerth.
Rommersdorf, Kr. Neuwied . 531
Rosenthal, Kr. Cochem . . 280
Roth, Kr. Simmern 671
Roxheim, Kr. Kreuznach . . 347
Rübenach, Kr. Coblenz . . 199
Rüber, Kr. Mayen 437
Rümmelsheim, Kr. Kreuznach 322

S.

Sabershausen, Kr. Simmern . 671
Saffenburg, Kr. Ahrweiler . 84
Saffig, Kr. Mayen 437
Salzböden, Kr. Wetzlar . . 718
Salzig, Kr. S. Goar . 626, 645
S. Goar 626, 645
S. Johann, Kr. Mayen . . 438
S. Johannisberg, Kr. Kreuznach 322
S. Katharinen, Kr. Kreuznach 347
S. Katharinen, Kr. Neuwied 537
S. Quentin, s. Carbach.
S. Thomas, s. Andernach.
Sayn, Kr. Coblenz 190
Auf dem Scharren, Kr. S. Goar 631
Scheuren, Kr. Neuwied . 538
Schlierscheid, Kr. Simme[illegible], 681

Digitized by Google

Seite

Schlossböckelheim, Kr. Kreuznach 326
Schmitt, Kr. Cochem . . . 270
Schönbornslust, Kr. Coblenz 208
Schönburg, Kr. S. Goar . . 632
Schöneck, Kr. S. Goar . . 634
Schöneberg, Kr. Altenkirchen 121
Schöneberg, Kr. Kreuznach . 326
Schönstatt, Kr. Coblenz . . 208
Schönstein, Kr. Altenkirchen 121
Schuld, Kr. Adenau . . . 23
Schwalbach, Kr. Wetzlar. . 719
Schwanenkirche, Kr. Cochem 270
Schweinschied, Kr. Meisenheim 464
Schweppenburg, Kr. Mayen 438
Schweppenhausen, Kr. Kreuznach 327
Sebastian-Engers, Kr. Coblenz 209
Seesbach, Kr. Kreuznach . 327
Segendorf, Kr. Neuwied . . 538
Sehl, Kr. Cochem 271
Seibersbach, Kr. Kreuznach . 327
Selbachskopf, s. Hohenselbach.
Senhals, Kr. Zell . . 777, 788
Senheim, Kr. Zell 778
Sevenich, Kr. Simmern . . 672
Sien-Hopstädten, Kr. Meisenheim 465
Simmern 672, 681
Sinzig, Kr. Ahrweiler . . 85, 98
Sobernheim, Kr. Kreuznach 328, 347
Sohren, Kr. Zell 778
Solms, s. Braunfels, Burgsolms, Greifenstein, Hohensolms.
Sommerloch, Kr. Kreuznach 333
Sooneck, Kr. S. Goar . . . 634
Spabrücken, Kr. Kreuznach 334
Sponheim, Kr. Kreuznach 335, 348
Stahlberg, Kr. S. Goar . . 636
Stahleck, Kr. S. Goar. . . 637
Starkenburg, Kr. Zell . . . 778
Staudernheim, Kr. Meisenheim 465
Steeg, Kr. S. Goar 638
Steincallenfels, Kr. Kreuznach 337, 348
Stolzenfels Coblenz . 209, 222
Stromberg, Kr. Kreuznach . 337
Stuben, Kr. Zell 779
Süsskirch, Kr. S. Goar . . 640

T.

Theodorshalle, Kr. Kreuznach 339
S. Thomas, s. Andernach.

Seite

Thür, Kr. Mayen 439
Thurant, Kr. S. Goar . . . 640
Tönnisstein, Kr. Mayen . . 439
Traben, Kr. Zell 780
Trarbach, Kr. Zell 781
Trechtlinghausen, Kr. S. Goar 641
Treis, Kr. Cochem 271
Trimbs, Kr. Mayen . . 440, 448
Trutzbingen, Kr. Kreuznach 340

U.

Udenhausen, Kr. S. Goar . 641
Uelmen, Kr. Cochem . . . 274
Uess, Kr. Adenau 24
Uetgenbach, Kr. Neuwied . 539
Unkel, Kr. Neuwied . . . 539
Unkelbach, Kr. Ahrweiler . 94
Urbach-Kirchdorf, Kr. Neuwied 546
Urbar, Kr. S. Goar . . . 641
Urmitz, Kr. Coblenz . . . 222
Urschmitt, Kr. Cochem . . 276

V.

Vallendar, Kr. Coblenz . . 212
Valwig, Kr. Cochem . 277, 280
Vautsberg, Voigtsburg, s. Rheinstein.
Vehn, Kreis Ahrweiler . . 95
Vetzberg, Kr. Wetzlar . . 719
Vierscheid, Kr. Neuwied . . 546
Virneburg, Kr. Adenau . . 25

W.

Wadenheim, Kr. Ahrweiler 96, 98
Waldböckelheim, Kr. Kreuznach 340
Waldbreitbach, Kr. Neuwied 546
Waldeck, Kr. Simmern . . 678
Walderbach, Kr. Kreuznach 341
Walderburg, Kr. Kreuznach 341
Waldesch, Kr. Coblenz . . 222
Waldlaubersheim, Kr. Kreuznach 341, 348
Waldorf, Kr. Ahrweiler . . 96
Wallersheim, Kr. Coblenz . 216
Wallhausen, Kr. Kreuznach 342
Wanderath, Kr. Adenau . . 26
Wartenstein, Kr. Kreuznach 342
Wassenach, Kr. Mayen 440, 448
Wehr, Kr. Mayen 441
Weibern, Kr. Adenau . . . 23

Digitized by Google

Seite

Weiler, Kr. Cochem . . . 277
Weiler, Kr. S. Goar . . . 645
Weiler bei Bingen, Kr. Kreuznach 343
Weiler bei Monzingen, Kr. Kreuznach 343
Weiler, Kr. Mayen 442
Weissenthurm, Kr. Coblenz 216
Weitersborn, Kr. Kreuznach 344
Weitersburg, Kr. Coblenz . 216
Welcherath, Kr. Adenau . . 28
Welling, Kr. Mayen . . . 442
Wellstein, Kr. Zell 785
Wensberg, Kr. Adenau . . 29
Werdorf, Kr. Wetzlar . . . 721
Werlau, Kr. S. Goar . . . 642
Wernerseck, Kr. Mayen . . 443
Wershofen, Kr. Adenau . . 30
Westum, Kr. Ahrweiler . . 96
Wetzlar 721, 751
Wiebelsheim, Kr. S. Goar . 642
Wied, Kr. Neuwied . 547, 550
Wierschem, Kr. Mayen . . 444

Seite

Wildberg (Wildenburg), Kr. Simmern 680
Wildenburg, Kr. Altenkirchen 123
Wildfraukirch, s. Schweinschied.
Winderbach, Winzenbach, s. Süsskirch.
Windesheim, Kr. Kreuznach 344
Windhagen, Kr. Neuwied . 549
Winneburg, Kr. Cochem . . 278
Winningen, Kr. Coblenz . . 217
Winterburg, Kr. Kreuznach 344
Winzenheim, Kr. Kreuznach 345
Wissen, Kr. Altenkirchen . 124
Wollmerath, Kr. Cochem . 279
Wölpersberg Wulfersberg, Kr. Neuwied 550
Womrath, Kr. Simmern . . 680
Würrich, Kr. Zell 785

Z.

Zell 785, 788

Gedruckt bei L. Voss & Cie., Kgl. Hofbuchdruckern in Düsseldorf.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google